Sav. 2056-c in 4°
(1

Gemeinnützige
Wochenschrift des polytech-
nischen Vereins zu Würzburg.
1851. No 1 – 52 – Würzburg. 8vo
Titel und Register.

Herausgegeben von der Direction
des Vereins.
Redacteurs: Frh. Alwens –
Dr. Schubert.

Seiten – 1 – 444 Titel u. Register I – VIII.
Beilagen zu No 1. 2. 3. 4. 9. 10 et
Figurentafel – 14. 23. 24. 29.

Gemeinnützige

Wochenschrift

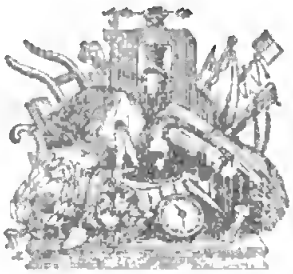
des

polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins

für

1851.



Erster Jahrgang.

Würzburg.

In Commission der Stahel'schen Buchhandlung.

Druck von Friedrich Ernst Thein.

319. C.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Register
des ersten Jahrganges 1851.

A.

Seite

Abdrücke v. Fußspuren bei Criminalfällen 278
Abraupen der Bäume, Aufmunterung zum ꝛc. 440
Abtheilung B., Bericht über d. Wirksamk. d. Verwaltungsausschusses 209
Abtritte, Desinficiren derselben 362
Ameisen, Vertreibung 154
Anlaufen d. Eisens, Mittel dazu . . . 122
Annuitäten, über 249
Anstrich, wasserdichte f. Leder 319
Antiseptische Wirkung d. Chloroforms . . 89
Anweisungen, kaufmänn., Gesetz für . . 259
Apparat z. Rettung b. Feuersbrünsten . . 434
„ „ „ Kostenanschlag 437
Aräometerpipette, Schafhäutls 258
Arbeiten öffentl., Veraccordirung ders. . . 275
Arbeitnachweiseanst. s. Wanderunterstützungs-Anstalt.
Arbeitsgehilfenconcurs f. Preismedaillen . 254
Vgl. auch „Auszeichnung."
Aronswurzel, Stärkmehl aus 385
Asphaltäther gegen Eisenrost 326
Aufbewahrung der Eier 171 214
„ des Fleisches . . . 89 155
„ der Gartengewächse . . . 155
„ des Getreides 239
„ „ „ als Mehl . 285
„ des Räucherfleisches . . . 271
Ausstellung, Local-Industrie- s. Industrie ꝛc.
„ London- s. Industrie ꝛc.
„ Rhön- s. Rhön- ꝛc.
Auszeichnung v. Werkführ., Altgesellen ꝛc. Concurs für 125 209 215 254
Auszug, vortheilhafter, der Farbhölzer . . 370

B.

B Abtheilung, Bericht üb. d. Wirksamk. d. Verwalt.-Ausschusses 209
Backprobe 402
Backsteinöfen, über 432
Banknoten 93 101 109 117 128 133 144 149 181 191 201 219 227
Bäume, geg. d. Gummifluß ders. . . . 319
Baumkitt 122
Baumwolle, Gerben ders. 268
„ Leinwandverfälschung mit . . 112
Baupläne, Einladung zur Lieferung . 67 142
Bausteine, Prüf. auf Frostbeständigkeit . . 300
Begraben, Lebendig- 271
Beschlag f. Retorten 370
Beschlagen d. Pferde 427
Bettel reis. Handwerk., Abschaff.; Reggsresc. 12
Bibliothek, Statuten 51 58
Bienenzucht, Hauptfehler ders. . 407 416 425
Bierprobe, hallymetrische, Werth ders. 251 257
Bier, über Abstumpfen d. sauren . . . 278
Bilderrahmen, plast. Masse f. 304
Bildungsanst., techn. in Unterfr. u. Aschaffenburg, Statistik 322
Blauanlaufen d. Eisens, Mittel dazu . . 122
Biquholz, Auszug, vortheilhafter . . . 370
Bleichen des Strohes 371
Blei, Härterwerden durch Umschmelzen . . 154
Bleiglanz, Vorkommen bei Hofheim . . 431
Bleioxyd, schwefligsaur. als Bleiweißsurrog. 230
Bleistiftschrift, unverwischbare 222
Bleiweißerzeugung, projectirte 105
Bleiweißsurrogat 69 230
Bodenwichse 24
Bouillon, Fleisch- 246
Bouillon, Knochen-, Nährkraft 246
Branntweinentfuselung 9
Braunkohlentheröl, Leuchtkraft 433
Brausepulver 214
Brennholz, geflößt. u. ungefl., Brennkraft 418
Brennöl, Verbesserung 319
Brod, Ausbeute d. Mehls u. Teiges an . 403
Brod, schimmliges, Giftigk. 154
Bronciren d. Messings 310
Bronciren, Oeffentl. zum 262
Bucheckern, Giftigkeit 320
Bücherschau . 9. 24. 48. 57. 71. 105. 170
Büffelhäute, Umwandl. in Horn . . . 385
Butterbereitung, leichte 403

C.

Caffeebereitung 170
Caffee, Prüfung 239
Camphin, Bereitung 47 217
Champhin, Leuchtkraft 218 225
Cassenscheine, preuß. Austausch ders. . . 313
Cautschuk, Auflösung im unveränd. Zustande 286
Cautschuk, vulcanis. z. Dämpfen d. Tons b. Orgeln u. Clavieren 278
Centralschule d. Künste u. Manuf. in Paris 422
Chloroform gegen Fäulniß 89
Chlors. Kali, Beleb. d. Druckfarben . . 230
Cigarren, die gelben Flecken ders. . . . 419
Claviere, Dämpfen des Tons mit vulcanis. Kautschuk 278
Colnisches Wasser 401
Concurs zur Belohnung v. Werkführ. u. Altgesellen 125. 209. 215 254
Conservatoren, Ernennung 16
Consulate, Einfluß auf Industrie 142

Digitized by Google

D. Seite

Dampfboote, die neuen Würzburger . 22 29
Desinficiren der Abtritte 362
Dienstbotenwesen 241
Dinte, blaue 40 57
„ rothe 71
„ schwarze f. Stahlfedern 187
„ violette 326
„ geg. d. Schimmeln derf. 387
Disciplinarvorschriften f. d. Vereinsschulen, Beil. z. Nr. 24.
Dochte f. Lampen, Verbess. 318
Druckfarben, Belebung 230
Dürrfleisch, Aufbewahrung 271

E.

Eier, Aufbewahrung 171 214
Einbrennmasse, feste für Reifen 187
Eisenbahnen, Einfl. auf Handel u. Gewerbe 382
Eisenbahnwagenfabrik 5. 16 231
Eisen, Darst. aus f. Erzen 175
Eisenfeilspähne geg. Fäulniß 155
Eisen, Härtung 222
Eisenkitt 169
Eisenrost, Mittel gegen 326
Eisen, Unterscheidung von Stahl . . . 115
„ Verstählen dess. ohne Einsatz . . 319
Elastische Formen f. Gyps 387
Elfenbein, gelbes, weiß zu machen . . . 24
Elfenbeinnachahmung durch Gyps . . . 278
Endres'sches Vermächtniß 325
Entfuselung d. Branntweins 9
Erde, feuerfeste 154
Erfindungspatente, österr. Besorgung . . 264
Ernennung d. Conservatoren 16
Erze, über d. Vorkommen derf. bei Würzburg 431

F.

Fabrikarbeiter, Concurs für Preismedaillen 254
Fabrik, Papiermaché, Eingb. weg. Errichtung 327
„ Papiermaché-, Zweckmäßigkeit einer 127
Farbholzauszug, vortheilhafter 370
Farbe, schwarze Maler- 230
Fäulniß, Chloroform gegen 89
Fäulniß, Eisenfeilspäne gegen 155
Felsensprengen, geg. d. Wegfliegen d. Steine beim 403
Fensterverschluß 169
Fette, ätherisirte 400
Fette, Verbesserung 400
Fettfleckenvertilgung 41
Fettschmelzen, geruchloses 437
Feuerfeste Töpferwaare 154
Feuergewehre mit dopp. Ladung 399
Feuersbrünste, Rettungsapparat für . . . 434
„ „ „ Kostenanschlag 437
Feuerversicherung, Mobiliar- 4
Fischbeinsurrogat 385
Fleckenvertilgung auf lackirten Flächen . . 186
Fleckenvertilgung, Fett-, ... 41
„ Höllenstein- 41
Fleischaufbewahrung 89 271

Seite

Fleischextracte, Unterscheidung v. Knochengallerte 246
Fleisch, geräuch., Aufbewahrung 271
Fliegengift, gefahrloses 286
Flinten mit dopp. Ladung 399
Formen, elastische f. Gyps 387
Formen, gewerbliche, Preise für . . 67 141
Fragekasten, Aufstellung 44
Fußspuren, Abdrücke bei Criminalfällen . 278

G.

Gährbottige v. Lärchenholz 277
Galläpfel, chinesische 384
Gallerte, Nährkraft 244
Galvanische Zellen 186
Ganzeisen, zähgemachtes 31
Gas, Benütz. d. kohlens. in Kissingen . . 104
Gefrorner Wein 271
Geld, Papier- s. Geldsurrogate.
Geldsurrogate 93. 101. 109. 117. 128. 133 144. 149. 181. 191. 201. 219. 227
Geräuch. Fleisch, Aufbewahrung 271
Gerben v. Lein-, Hanf- u. Baumw.-Geweb. 268
Gerbeverfahren, Newtons 409
Geschenke 33. 66. 82. 90. 147. 179. 206. 215 231. 287. 311. 328. 379 411
Geschirrschmiere, engl. 319
Gesellenconcurs f. Preismedaillen . . . 254
Vgl. auch Auszeichn. v. Werkführern ꝛc.
Gesellensparcassen, über 266
Getreideaufbewahrung 239 285
Gewehre mit dopp. Ladung 399
Gewerbebank in Würzburg 165
Gewerbehallecasse, Beil. z. Nr. 14.
Gewerbehalle, Nutzen 19
„ Statuten 31
Gewerbehallen, Prüfung ihrer Wichtigk. u. Einrichtung, Beil. z. Nr. 1. 2. 3. 4.
Gewerbeschulen, Einfl. auf Gewerbe 329, 344
„ französische 421
S. auch Unterrichts-Anstalten
Gewerbeschulen von Unterfr. u. Aschaffenbrg., Statistik 322
Gewerbever., Verschmelz. mit dem polytechn. 10
Glassprengen 286
Goldfrage 61
Goldschlagloth, leichtflüss. 106
Goldwiedergewinn. b. Galvanischvergolden . 271
Graphit z. Schmieren d. Uhren 303
Guano, Prüfung 303
Gummifluß d. Obstbäume, gegen . . . 319
Gummischuhe, Sohlen für 440
Gußeisen, Darstell. 175
Gußeisen, zähgemachtes 31
Guttapercha, Anwendung . 71. 427. 439 440
Guttaperchasohlen 439
Gypsabgüsse v. anatom. Präparaten . . 387
Gypsabgüsse, elastische Formen für . . . 387
Gyps elfenbeinartig zu machen 278

H.

Haare zu schwärzen 230
Hagelableiter 229

	Seite	
Hallymetrische Bierprobe	251	257
Hamster, Vertilgung des	96	381
Hanfgewebe, Gerben derf.		268
Hausenblase, Prüfung derf.		303
Hausschwamm, Vertilgung		24
Hauszlege, Benützung derf.		331
Haut, Umwandlung in Horn		385
Heizapparate, die Gebrechen unserer . . .		432
Höllensteinflecken, Vertilgung . .	41. 89	170
Holz, geflößt. u. ungefl., Brennkraft . .		418
Holz-Kammräder, Schmiere für		278
Holzlagererrichtung in Schweinfurt . . .		80
Holz, Schutz gegen Wasser u. Feuer . .		262
Holz, Trockenmoder, gegen denf. . . .		419
Hopfenranken, Stricke u. Leinwand aus .		8
Horn aus Büffelhäuten		385
Hornverarbeitung, neue		384
Hornlissenvertilgung		112
Hufbeschlag		427
Hühnerzucht, zur	405. 414	423

J.

Industrieausstellung in Leipzig		9
Industrieausstellung in London		80
„ „ „ Bericht über dieselbe	160. 281	290
Industrieausstellung in London, die bayer. Prämien auf derf.	375	365
Industrieausstellung in London, die Möbeln auf derf.	338	351
Industrieausstellung in London, die Uhren auf derf.	281	290
Industrieausstellung in London, Preiscatalog f. Zollver. u. Norddeutschl. Beil. z. Nr. 23		
Industrieausstellung in London, Regierungscommission für diesf., Ernennung . . .		138
Industrieausstellung der Rhön	249. 411	413
Industrieausstellung in Würzburg	61. 66. 98. 233. 282	294
Industrieausstellung in Würzburg, Bericht über diesf.		189
Industrieausstellung in Würzburg, Bestimmungen für diesf. Beil. z. Nr. 9.		
Industrieausstellung in Würzbrg., Programm		322
Industrieausstellungen, über		233
Journalschau	24. 71. 98. 105. 155. 205 229. 247. 262. 271. 285. 302. 309 409. 419	222 318 442

K.

Kaffeebereitung		170
Kaffee, Prüfung deff.		239
Kali, chlorsaures z. Beleb. d. Druckfarben		230
Kali, doppelkohlensf., projectirte Erzeugung in Kissingen		105
Kammräder, hölzerne, Schmiere für . .		278
Kartoffel, Bestimm. d. spec. Gew. . . .		410
Kartoffelbranntwein, Entfuselung . . .		9
Kartoffelerziehung, neue		247
Kartoffelkrankheit, Mittel gegen		308
Kartoffel, Prüfung ihrer Güte		410
Käse, Ziegen-, Bereitung		331
Kastanien, Stärkmehl aus		385
Katalog, Preis- d. v. Zolv. u. Norddeutschl. z. London. Industr.-Ausstell. geschickt. Gegegenstde. Beil. z. Nr. 23.		
Kautschuk, Auflös. in unverändertem Zustande		286
Kautschuk, vulcanisirt. z. Dämpfen des Tons bei Orgeln u. Claviren		878
Kissingen, Benützung seines kohlensf. Gases		104
Kitt für Eisen		169
„ „ Oefen		384
„ „ Porzellan		370
„ „ Sandstein		151
„ wasserdichter		230
Klaviere, Dämpfen d. Tons durch vulcanisf. Cautschuk		278
Klebleim		8
Klebmittel, chirurg. v. Guttapercha . . .		71
Klee, Nährkraft derf.		244
Knochengallerte, Nährkraft		244
Knöpfe, Ueberziehen derf.		122
Kohlensäuregas, Benützung in Kissingen .		104
Kohlentheröl, Leuchtkraft		433
Kölnisches Wasser, Bereit.		401
Kornwurm, Mittel gegen		170
Kreuze d. Zimmerböden, Wichse		48
Kühlschiffe v. Lärchenholz		278
Kunstschulen Frankreichs		421
Kupfer, Bräunen deff.		57
Kupfer, Vorkommen bei Würzburg . . .		431

L.

Lackirte Flächen zu reinigen		186
Lack, nie springender		223
Lampendochte, Verbesserung		318
Land- u. Forstwirthsversamml., Einlad. Beil. z. Nr. 29.		
Landwirthschaftl. Geräthe		254
Lebendigbegraben, das vermeintliche . . .		271
Leder auf Metall zu befestigen		106
„ künstliches		401
„ wasserdicht zu machen		319
Legirungen, harte		363
Legirungen, phosphorhaltige		363
Leim, Kleb-		8
Leim, wasserdichter		230
Leinwand aus Hopfenranken		8
„ Gerben derf.		268
„ Verfälschung mit Baumwolle . .		112
Leipzig, Industrieausstellung		9
Lesezimmer, Einweihung		42
„ Eröffnung	41	49
„ Errichtung		17
„ Statuten		43
Lichtbilder, Pa, ier-, negative, schnelle Darstell.		362
„ „ posit., bei schwach. Licht		362
„ „ „ schnelle Darstellung		362
„ „ vergrößerte		362
Likerbereitung in Südfrankreich		419
Literarische Nachweisungen, s. Bücher- und Journalschau.		
Localindustrieausstellung in Würzburg, s. Industrie ꝛc.		

Seite

Loth für Gold, leichtflüssiges 106
Luftdichter Verschluß v. Guttapercha . . 71

M.

Maltrank 178
Malachit, Vorkommen bei Würzburg . . 431
Malerfarbe, schwarze 230
Malerpinsel, Merritts 403
Marmor, chemischer, auf Papier . . . 230
Maschine z. Umgraben u. Löchermachen . 254
Maschinenschmiere 319
Maschinenschmiere, Verbess. ders. . . . 400
Masse, plastische, f. Bilderrahmen . . . 304
Mechaniklehrstelle, Besetzung 49
Mechanikschule 26
Mehlaufbewahrung 285
Mehl, Ausbeute an Brod 403
Mergel, als Viehstreu 286
Merritts Malerpinsel 403
Messing, Bronciren desselben 310
„ matt schwarzes 541
„ schmiedbares 31
Metall, Lederbefestigung auf 106
Metalllegirungen, harte 363
„ phosphorhaltige . . . 363
Metallstücke, Schweißen großer 154
Milch, Eintrocknen ders. 427
Mitarbeitercomite f. d. Wochenschr. 18. 34. 50
Mitglieder, neue 16. 26. 34. 42. 50. 72. 82
91. 99. 132. 148. 153. 180. 207. 215. 231
255. 263. 311. 356. 379. 395. 412. 443
Möbel, die der Londoner Industrie-Ausstellung 338 351
Mobiliarfeuerversicherung 4
Modellirschule, Errichtung 14
Morphium, Bereitung 222
Mückengift, gefahrloses 286
Mühlsteine, Versendung in die Donaugegenden 244
Muster-Originalzeichnungen, Einladung zur Lieferung von 67. 141
Mutterkorn, Entstehung 154

N.

Nahrungsgallerte, Nährkraft 244
Nahrungsmittel, Prüfung verschiedener . . 239
Natron, doppelt kohlens., projectirte Erzeugung 105
Natron, kohlens., z. Caffeebereitung . . . 170
Newtons Gerbeverfahren 409
Nördlingen, Bericht d. Gewerbever. v., Beil. z. Nr. 10.

O.

Obligationen, bayr., Cession 261
Obstbäume, Befreiung von Raupen ꝛc. . . 400
Obstbäume, geg. d. Gummifluß ders. . . 319
Oefen, Holz sparende 432
„ russische 432
„ über gemauerte 432

Seite

Oeffentliche Arbeiten, Veraccordirung . . 275
Oel, Brenn-, Verbesserung 319
Oel, vermehrte Ausbeute an 319
Oele, ätherisirte 400
Oele, Verbesserung 400
Oelfarben, weiße 69
Oelfirniß, zum Bronciren 262
Oelreinigung, einfache 223
Ofenkitt 384
Ofenpolitur (Hammerschlag) 41
Oegeln, Dämpfen des Tons mit vulcanisirt. Kautschuk 278
Originalmusterzeichnungen, Einladung z. Lieferung von 67. 141
Oxydirtes Silber, sogenanntes 319

P.

Packungsmaterial, Stroh als 385
Papier, chemisch marmorirtes 230
„ Pausch- 239
„ Stroh- 239
„ zum Durchzeichnen 239
Papiergeld 93. 101. 109. 117. 128. 133. 144. 149
„ Einfluß auf Industrie . . . 173
Papiermachéfabrik, Eingabe wegen Errichtung 327
„ Zweckmäßigkeit einer . 127
Pappeln als Hagelableiter 229
Patente, österreichische, Besorgung . . . 264
Pauschpapier 239
Perlmutter, künstliche 230
Pfennig, Wichtigkeit eines 205
Pferde, Beschlagen derselben 427
„ Mittel gegen das Schlagen ders. . 320
Pflanzenpapier 239
Pflugmaschine mit Pferdekraft 254
Pfropfen mit Guttapercha 71
Phosphorhaltige Legirungen 363
Phosphorteig für Ratten 71
Photographie s. Lichtbilder.
Pinsel, Merritts Maler- 403
Pipette, Schafhäutls Aräometer- . . . 259
Plastische Masse f. Bilderrahmen . . . 304
Polytechn. Verein, Bericht über s. Thätigk. im J. 1850/51 297
„ „ dessen Verschmelz. mit d. Gewerbeverein 10
Porzellankitt 370
Preisbestimm. f. industrielle Gegenstände 78. 87
Preisausschreiben f. schöne gewerbl. Formen 67. 141
Preußische Cassenscheine, Austausch . . . 313
Privilegien, österreichische, Besorgung . . 264
Prometheusfeuer 37
Pyrogallussäure z. Haarschwärzen . . . 230

R.

Rauchen der Schornsteine, gegen dass. . . 319
Räucherfleisch, Aufbewahrung im Sommer . 271
Raupen, Aufmunterung zum ꝛc. 440
Reibzündhölzer 38. 45. 54. 70. 210
„ nicht knallende 31
Retortenbeschlag 370

Seite

Retortenhalter mit beliebiger Stellung . . 384
Rettungsapparat bei Feuersbrunsten . . 434
„ „ „ Kostenanschlag 437
Rhöninduſtrie, Aufruf um Mittheilungen über 22
„ Mittheilungen 231. 311. 355. 378
„ Ausstellung . . . 249. 411. 413
Roßkastanien, Stärkmehl aus 385
Rost, asphaltther geg. den des Eisens . . 326

S.

Salpeterſäure, Concentration derſ. 57
Salzſäureflaschen von Guttapercha . . . 71
Sandsteinkitt 151
Sauerkraut als Handelsartikel 136
Schimmel des Brodes, Giftigkeit . . . 154
Schimmeln der Tinte, gegen das . . . 387
Schindeldächer, Schutz geg. Feuer u. Wasser 262
Schlachthäuser, sanitätspol. Vorschriften für dies. in Frankreich 326
Schlachtproben 402
Schlagen d. Pferde, Mittel geg. daſſ. . . 320
Schlauloth f. Gold 106
Schlösser, Sicherheitsvorrichtung für . . . 87
Schmiedeisen, Darstellung 177
Schmiedeisen, Verstählen deſſ. ohne Einsatz 3 9
Schmiere, Geschirr- 319
„ Maschinen- 319
„ „ verbesserte 401
„ Sohlen- 32
„ Wagen 32. 262. 316
Schmieren der Uhren 303
Schmieröle, verbesserte 400
„ zu probiren 89
Schmiervorrichtung für Thüren 8
Schornsteine geg. d. Rauchen derſ. . . . 319
Schraubschlüssel, verbesserter 85
Schuhsohlen, Guttapercha 439
Schuhsohlenschmiere 32
Schul-Disciplinarvorschriften, Beil. z. Nr. 24
Schulen des Vereins, Bericht 197
„ technische, Einfluß auf Gewerbe 329. 344
„ „ höh. in Frankr. 349. 359. 366. 374
„ „ von Unterfr. u. Aschaffenburg, Statistik 322
Schwarze Malerfarbe 230
Schwärzen der Haare 230
Schwefelsilber, Verzierungen mit 319
Schweißen großer Metallstücke 154
Seekrankheit, Linderung derſ. 214
Seemacht, Hebung durch Industrie u. Handel durch eine 267
Seife für Seide 98
Senf, französischer, Bereitung 65
Sicherheitsvorrichtung an Schlössern . . . 87
Silberdrähte, feine zuzuspitzen 187
Silberflecke, Vertilgung . . . 41. 89. 170
Silber, oxydirtes, sogenanntes 319
Silberspiegel 71
Soda-Powder 214
Soda zur Caffeebereitung 170
Sohlen, Guttapercha- 439
Sohlenschmiere 32

Seite

Sparcassen f. Gewerbegehilfen 266
Spiegel mit versilb. Glase 71
Sprengpistille statt Sprengkohlen für Glas 286
Spuren, Fuß-, Abdrücke bei Criminalfällen 278
Stadtwasserkunst 166
Stahl, Darstellung 178
Stahlfedertinte Runge's 187
Stahl, Geraderichten deſſ. 247
„ Unterscheidung von Eisen . . . 115
„ weich zu machen 152
Stärkmehl, aus Arumswurzeln 385
„ „ Roßkastanien 385
„ „ Zaunruben 385
Steine, gegen d. Wegfliegen derſ. b. Felsensprengen 403
Steinkitt 151
Steinkohlen, Entstehung derſ. 370
Steinölverfälschung mit Terpentinöl . . 32
Stellbohrer, neuer 86
Stiefelsohlen, Guttapercha- 439
Stiefelsohlenschmiere 32
Stöpsel v. Guttapercha 71
Streichriemensalbe 152
Streichzündwaaren 38. 45. 54. 70. 240
Streu, Mergel als, für Vieh 286
Stricke, aus Hopfenranken 8
Stroh als Packungsmaterial 385
Strohbleichen 371
Strohpapier 239
Submissionen öffentlicher Arbeiten . . . 275
Suppe, Knochen-, Nährkraft 244
Surrogate, Getr- 93. 101. 109. 117. 128. 133 144. 149. 181. 191. 201. 219. 227

T.

Talgschmelzen, geruchloses 437
Taubstummeninstitut in Würzburg, Bericht 289
Teig, Ausbeute an Brod.
Ther, Asphalt- gegen Eisenrost 326
Theröl, Leuchtkraft 433
Thierhaut, Umwandlung in Horn . . . 385
Thon, feuerfester 154
Thonzellen, galvanische 186
Thurschmiervorrichtung 8
Tinte, blaue 40. 57
„ gegen das Schimmeln derſ. . . . 387
„ rothe 71
„ schwarze für Stahlfedern 187
„ violette 326
Töpferwaaren, feuerfeste 154
Traubenhollunder gegen Wanzen 278
Trockenmoder des Holzes, gegen denſelben . 419
Trottoire in Würzburg 168

U.

Ueberziehen der Knöpfe 122
Uhren, die d. Londoninduſtrieausstellung 281 290
Uhren, Schmieren derſ. 303
Ultramarin, Prüfung auf Ausgiebigk. . . 419
Unschlittschmelzen, geruchloses 437
Unterrichtsanstalten, technische in Frankreich 349 359. 366. 374. 421

Seite

Unterſtützung, Regierungs- für die Abth. B. 15
„ „ für d. polytechn. Verein 34. 163. 206. 254
Unterſtützungs- u. Vorlehenscaſſe 19 u. Beil. z. Nr. 14.

V.

Veraccordiren öffentlicher Arbeiten . . . 275
Verbrennung, Mittel gegen . 115. 155 362
Verein, Gewerbs-, Verſchmelz. m. dem polyt. 10
„ polytechniſcher, Bericht über ſ. Thätigk. im J. 1850/51 297
Vereinsverhandlungen 10. 25. 32. 41. 48. 65
72. 80. 89. 98. 106. 113. 131. 137. 146
152. 163. 179. 187. 193. 206. 215. 231
254. 287. 294. 310. 327. 335. 378. 387
345. 411 442
Vergeldung, galvan., Wiedergewinn. d. Goldes bei derſ. 271
Vergeldung, Unterſcheidung ächter u. un. . 154
Verloosung v. Kunſt- u. Gewerbeprodukten in Ansbach 195
Vermächtniß, das Endres'ſche 325
Verſchluß mit Guttapercha 71
Verſicherung, Mobil.-Feuer- 4
Verſtählen ohne Einſatz 319
Verzinnung des Kupfers u. Eiſens . . . 168
Viehſtreu, Mergel als 286
Vorlehnscaſſe 19 u Beil z. Nr. 14.
Vorrichtung zum Thürſchmieren 8
Vorwort 1
Vulcaniſ. Kautſchuk, Dämpfen d. Tons damit bei Orgeln u. Clavieren 278

W.

Wagbalken, Schutz vor Roſt 65
Wagenſchmiere, engliſche . . 32. 262. 319
Wagenfabrik für Eiſenbahnen . . 5. 16. 231
Wahl, Bibliothekar- 11. 310
„ Directorn des polyt. Ver. . 11. 310
„ Hauptcaſſier- 11. 310
„ Hauptconſervator- 11. 310
„ Schulvorſtände- 19. 386
„ Verwaltungsausſchuß- d. Abth. A 11. 310
„ „ „ „ B 11. 310
„ „ „ „ C . 395
Wanderunterſtützungsanſtalt, Beiträgeſammlung für dieſ. . . 49. 397
„ Bekanntmachung 153
„ Bericht 65. 90. 131. 157. 171
200. 223. 231. 236. 248. 265
299. 337. 373. 413

Seite

Wanderunterſtützungsanſtalt, Errichtung . . 15
„ Statuten 58. 67 37
Wanderunterſtützungsanſtalten über . . . 77
Wanzen, Traubenholunder gegen . . . 278
Wanzen, Chlorzink gegen 286
Waſchanſtalten, über gemeinſchaftliche . . 391
Waſſer, cöniſches 401
Waſſer, Prüfung deſſ. 239
Waſſerdichter Kitt 230
„ Lederanſtrich 319
„ Leim 230
Waſſerkunſt von Würzburg 166
Waſſerröhren aus Guttapercha 71
Wechſelordnung, deutſche, allgem. . 54. 63
Wein, gefrorner 271
Weiße Oelfarben 69
Weſpe, ſ. Hornißе 112
Wichſe für Fußböden 24
Wochenſchrift, Mitarbeitercomité . 18. 34. 50
„ Empfehl. durch d. k. Regierung 389
„ künftige Einrichtung 429
Wolle, die u. ihre Verarbeitung 274
Wollenberichte 223
Wollmarkt, Würzburger, Bericht . . . 256

Z.

Zahnräder, hölzerne, Schmiere für . . . 278
Zaunrübe, Stärkmehl aus 385
Zeichnenſchule für Vereinsmitglieder, Errichtung derſ. 164
Zeichnungen, Einladung zur Lieferung von Originalmuſtern u. Bauplänen . . . 141
Zeitſchriften der Bibliothek 58
Zellen, galvaniſche 186
Ziege, Benützung derſ. 331
Ziegenkäſebereitung 331
Zimmerbodenwichſe 24
„ bodenkreuzwichſe 48
„ heizung, gleichmäßige 432
„ Oefen, Holz ſparende 432
Zinkblende, Vorkomm. derſ. bei Würzburg . 431
Zinkplatten, leichte Durchſchneidung dicker . 238
Zinkweiß 69
Zinnober, Erkennung 8
Zollfrage, die 390. 398
Zollverein, Wirkungen deſſ. . . . 305. 314
Zucker, Prüfung deſſ. 305. 314
Zündhölzer 38. 45. 54. 70. 240
Zündhölzer, nicht knallende 31
Zwiebeln, große 282

Probeblatt.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 1. Würzburg den 3. Januar 1851.

„Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis."

Vorwort.

Wir sind nicht in Verlegenheit, das Erscheinen dieser neuen Wochenschrift ungeachtet der großen Ausdehnung, welche die periodische Literatur auf den Gebieten der Industrie und des Handels gewonnen hat, zu rechtfertigen. Die Beweggründe hiefür sind in der Gliederung unseres Vereins, in der Mannigfaltigkeit und dem Umfange seiner Aufgabe, sowie in der bedeutenden Zahl von Theilnehmern gegeben, welche ihn constituiren. In seinen Versammlungen ward einmüthig das Bedürfniß nach einem Organe anerkannt, das alle Mitglieder in befruchtendem Wechselverbande und in steter Kenntniß erhalte von der Regsamkeit des Vereins im Innern und nach Außen, und das sich die Aufgabe bilde, mit Ausschluß der Politik Alles der successiven Erörterung zu unterstellen, was dem Bereiche des Gemeinnützigen angehört. Er wird sich angelegentlich bestreben, die in Bezug auf Handel und Verkehr, großes und kleines Industriewesen, bestehenden Zustände zunächst des unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreises geschichtlich und statistisch mit möglichster Treue, ohne Hehl der Mängel, zu beschreiben, sowie fortlaufend jene Mittel und Wege aufzusuchen, die geeignet sein können, den sittlichen und materiellen Aufschwung aller Richtungen der Industrie zu befördern.

Die nachfolgende übersichtliche Zusammenstellung der Gesichtspunkte, die uns leiten sollen, mag das Bild vervollständigen helfen, das der geneigte Leser von unserer Unternehmung sich zu entwerfen gebeten ist. Vielleicht findet er dann, daß dieselbe der allgemeinsten Theilnahme würdig, und daß es nicht unbescheiden ist, wenn wir alle Männer von Intelligenz im schönen Heimathlande und in der Ferne dringend um thätige Mitwirkung, Behörden aber und Private um jene ausgedehnte Betheiligung bitten, die zum dauernden Bestehen der Wochenschrift erwartet und ersehnt werden muß, nachdem der Verein weder pecuniäre Opfer, noch Mühen aller Art, die einen Erfolg verheißen, zu scheuen entschlossen ist, so lange er es irgend vermag.

Unser Zeitblatt wird bemüht sein, nach und nach die Einzel-Gewerbe höherer und niederer Gattung, welche im diesseitigen Kreise ausgeübt werden, für sich und nach deren wechselseitigem Ineinandergreifen mit besonderer Bezugnahme auf die Art und den Umfang des zeitlichen Betriebs derselben, die Gründe etwaiger Stockungen oder sittlichen Verfalles, und die Mittel zur Hebung oder Schwächung

der gegebenen Uebelstände, dann im Hinblicke auf das Verhältniß des Gewerbebetriebs gegenüber dem Handelsbetriebe, kritisch zu schildern, mithin u. A. die Frage vom Schutze der Production, das Creditwesen, den Hausirhandel, in nahe Erwägung zu ziehen, Absatzquellen und wo möglich die Bildung eines Vereins zur Beförderung der Ausfuhr heimischer Producte anzubahnen, und zur Hereinverpflanzung noch mangelnder Industriezweige auf den Grund sorgfältiger, namentlich statistischer, Untersuchungen anzuregen. Es wird im Zusammenhange damit in analoger Weise den Handelsbeziehungen Rechnung tragen und einschlägige Gegenstände der Gesetzgebung in würdiger Weise zur Sprache bringen. Die Institute der Gewerbehallen, der Unterstützungs-, Spar- und Pensions-Cassen, der Prämien und Stipendien zur Unterstützung aufstrebender Talente in den gewerblichen Ständen, die Verhältnisse der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern, zumal die sittliche, pecuniäre und physische Lage der Arbeiter in Fabriken und Werkstätten; die Dienstboten-Besserung u. s. w. fassen wir als Principienfragen in's Auge. Wir eröffnen nicht minder Erörterungen über Beförderung des Industriebetriebs durch Reiseunterstützungen an Meister- und Hülfsarbeiter, über Gesellen-Wandernöthigung, über die Mittel und Wege zur Unterstützung wandernder Hülfsarbeiter behufs der Abschaffung des Bettels, über Errichtung von Gemeinde-Arbeitsanstalten für Kinder und alte gebrechliche Personen u. s. w., einen würdigen Sprechsaal. Das Verhältniß der Schule zur Jugend, zum Nährstande aller Kategorieen und zum Staate überhaupt fesselt unsere besondere Aufmerksamkeit; ebenso gedenken wir, nach Möglichkeit, aus den Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern, sowie der industriellen Vereine dasjenige von Zeit zu Zeit herauszuheben, was anregend und fördernd auf unsern Leserkreis zu wirken verspricht. In Originalmittheilungen und möglichst selbstständigen Auszügen werden neue Entdeckungen und Erfindungen von allgemeinem Interesse, dann wissenschaftliche, praktische und Kunstnotizen, welche für unser engeres Gebiet von Werth sind, sowie Beiträge zur technischen Baukunde, zur vaterländischen Ortskunde u. s. w., mit vergleichenden Seitenblicken auf auswärtige Verhältnisse, in sorgfältiger Auswahl durch uns zur Verbreitung gelangen. Endlich soll eine gewissenhafte, hier empfehlende, dort warnende, Bücherrundschau in Verbindung mit jeweiligen Hinweisungen auf besonders nützliche, in Zeitschriften zerstreute größere Abhandlungen unsere Aufgabe vervollständigen, die, wenn auch zunächst auf einen engeren Umkreis berechnet, gewiß umfassend genug ist, um auch in weitem Gebiete Nutzen zu stiften und zu ernsten Vergleichungen Anlaß zu geben.

Die Verhandlungen des Vereins werden je nach ihrer Bedeutung bald in entsprechender Ausführlichkeit, bald in bloßen Andeutungen dargestellt werden, die innere Thätigkeit im Centralvereine wie in den beiden Abtheilungen und den durch diese geleiteten Instituten zur Offenkunde bringend. Gutachten, Berichte über die Bewegung der hiesigen Gewerbhalle, der Vorlehens-, Spar- und Wander-Unterstützungskasse u. s. w., Hinweisungen auf bald größere, bald bloß zeitliche Ausstellungen einzelner interessanter Producte der heimischen Industrie, Preisfragen, Zeugnisse, Empfehlungen, Warnungen, Zu- und Abgänge der Vereinssammlungen

und der Bibliothek, Angelegenheiten des Lesezimmers, Versammlungen der Abtheilungen und des Centralvereins, Vorzeigungen neuer Muster und Modelle, Beantwortungen der in den Anfragekasten deponirt werdenden Fragen, in späterer Zeit auch laufende Mittheilungen über den Stand der für jetzt erst noch beabsichtigten Anmelde- und Arbeits-Nachweisungs-Anstalt u. A. m. fallen dieser Rubrik anheim. Nachweise über die Bewegungen im heimathlichen Handel und Verkehre, namentlich über Beurth- und Dampfschifffahrt, Post- (s. Z. auch Eisenbahn)-Wesen, Marktverkehr, Frachten und Versicherungsprämien, Börsenstand und Geldcurse, dann über allgemein belangreiche landwirthschaftliche Beziehungen — soweit diese Gegenstände dem Bereiche unserer Zeitschrift füglich einzuverleiben sind — werden den Schlußstein des Ganzen bilden.

Das Blatt erscheint unter der Leitung der Direction des Vereins; die Geschäfte der Redaction sind in die Hände eines die gewissenhafte und umsichtige Lösung der Aufgabe verbürgenden Mitglieds niedergelegt; eine Reihe von Mitgliedern hat sich bereits, nach verschiedenen Richtungen hin, zu einem, der Ergänzung harrenden, Comité ständiger Mitarbeiter geeinigt, so daß mehrseitige active Kräfte in Aussicht stehen, die wir im Interesse der guten Sache zu verstärken bitten. Der Preis der Wochenschrift ist für die Mitglieder, den Vereinssatzungen entsprechend, auf das erreichbare Minimum — bei Vorausbezahlung für das Halbjahr auf **nur achtzehn Kreuzer** — festgesetzt, und selbst für Nichtmitglieder, mit **vierundfünfzig Kreuzern** für das Halbjahr im Pränumerationswege, so äusserst billig gestellt, daß daraus unmittelbar das reine Streben nach Gemeinnützigkeit zu ersehen ist. Inserate, zunächst gewerblicher und commercieller Natur, finden voraussichtlich entsprechende Verbreitung; kritische Bücheranzeigen setzen die Zusendung eines Exemplars der betreffenden Schrift von Seite des Autors oder des Verlegers voraus; alle nicht für die Direction bestimmten Einsendungen, mit Ausnahme der in der Verkaufshalle des Gewerbevereins abzugebenden Inserate, wollen gefälligst an die „Redaction der gemeinnützigen Wochenschrift des polytechnischen Vereins zu Würzburg" mit dem Beifügen: „abzugeben im Vereinslocale", gerichtet werden.

Und somit empfehlen wir das neue Unternehmen der gütigen und ermunternden Theilnahme eines recht ausgedehnten Leserkreises, und ersuchen insbesondere auswärtige Leser um baldigste Bestellung bei der zunächst gelegenen Postbehörde oder Buchhandlung, damit wir in den Stand gesetzt werden, die Auflage richtig bemessen und vollständige Exemplare verabreichen zu können. Hier wohnende Abnehmer belieben die Wochenschrift Freitags Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr in der Verkaufshalle des seitherigen Gewerbevereins (Hofstraße, II, 599, zu ebener Erde, im ehemaligen bayerischen Hofe) abholen zu lassen, wenn sie nicht vorziehen, dieselbe gegen eine jährliche Vergütung an den Träger von 12 kr. in ihre resp. Wohnung überbracht zu sehen.

Die zweite Nummer erscheint, um mit dem Kalenderjahre Schritt zu halten, Freitags den 10. Januar 1851. Den buchhändlerischen, auswärtigen Verschleuß hat im Commissionswege die Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg übernommen.

Die Direction des polytechnischen Vereins.

℅ Ueber Mobiliar-Feuer-Versicherung.

Unter den gemeinnützigen Anstalten Deutschlands nehmen auch jene eine rühmliche Stelle ein, durch welche es jedem möglich gemacht ist, gegen eine verhältnißmäßige Entschädigung (Prämie) sich gegen ein unverschuldetes Brandunglück, das den Verlust seiner beweglichen Habe und oft den seines ganzen Besitzthumes zur Folge haben konnte, sicher zu stellen. Verschiedene derartige Assecuranzen wurden von sogenannten Actien-Gesellschaften ins Leben gerufen, deren wohlthätiges Wirken wir keineswegs verkennen oder gar in Abrede stellen wollen. Bedenken wir aber, daß außer der Schadloshaltung der durch Brand Vernnglückten noch ein anderes Interesse manche dieser Gesellschaften leitet, nämlich das, daß sie ihren Actionären, d. h. denen, welche das zur Gründung der Gesellschaft und zur Sicherung der Entschädigungsansprüche erforderliche Capital zusammengeschossen, einen bedeutend höheren als den gewöhnlichen Zins unter dem Namen Dividende, Rente ꝛc. gewähren wollen; bedenken wir, daß das, was diesen Actionären zukommt, nothwendig aus den Assecuranzbeiträgen des Publicums entnommen werden muß, daß ferner die Actiengesellschaft entweder aus einer bezahlten Direction und einem bezahlten Verwaltungsrathe besteht, welche Gelder ebenfalls wieder aus den Beiträgen fließen, oder daß diese Stellen gratis von solchen Personen besorgt werden, die sich im Besitze einer gewissen Anzahl von Actien befinden, und dadurch, möglicherweise wenigstens, auf die hohe Rentabilität dieser Actien besondere Rücksicht nehmen: so gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß der Grundsatz der Gegenseitigkeit der richtigere in dieser Beziehung sei, indem die Prämien erst, nachdem ein Jahr abgelaufen und der entstandene Schaden regulirt ist, bestimmt werden; oder mit anderen Worten, da jeder Versicherte auch Versicherer ist, so wird jedem Mitgliede derjenige Theil seiner bei seinem Eintritte gezahlten Prämie baar zurückerstattet, welcher sich nach geleisteten Entschädigungs-Ansprüchen als Ueberschuß herausstellte. Die in Gotha bestehende Feuerversicherungsbank für Deutschland ist hier die einzige, welche auf Gegenseitigkeit gegründet ist; das Wirken derselben ist als höchst ersprießlich für ihre Theilnehmer anerkannt. Wir entnehmen dem 29sten Rechnungsabschlusse Folgendes:

1) Die Summe der am Ende des Jahres 1849 bestandenen Versicherungen beläuft sich auf 343,611,898 Thaler, also auf mehr als 600 Millionen Gulden des $24\frac{1}{2}$ Fußes.

2) Diese Summe ist um 3,604,610 Thlr., also mehr als 6 Millionen Gulden höher, als die Versicherungssumme des vorhergegangenen Jahres 1848.

3) Die Netto-Prämien-Einnahme des Jahres 1849 betrug 1,122,282 Thlr., circa 1,964,000 fl., welche jene des Vorjahres um 11993 Thlr., circa 21,000 fl., überstieg.

4) Für festgestellte Brandschäden, Verluste, Kosten ꝛc. wurden verausgabt 427,458 Thlr., circa 748,000 fl.

5) Späterer Berechnung bleiben noch vorbehalten 149,539 Thlr., circa 261,000 fl.

6) Bei einer Reserve von 542,629 Thlrn., circa 950,000 fl., zur Deckung des Risico der im künftigen Jahre überlaufenden Versicherungen gewährt für das Jahr 1849 die Bank ihren Theilnehmern als Ersparniß 642,890 Thlr., circa 1,125,000 fl. oder 54 Prozent. Hiebei ist zu bemerken, daß die Central-Verwaltungs-Unkosten der Bank, welche mit 34,972 Thalern oder circa 61,000 fl. bestritten wurden, durch die von den ausgeliehenen Geldern gewonnenen Zinsen gedeckt sind.

Wo eine dem Gesammtdeutschland vorliegende Rechnung Alles mit Ziffern nachweist, da bedarf es der weiteren Erörterung der Frage nicht mehr: Ist ein Institut wie das der Gothaer Feuerversicherungsbank für Deutschland ein empfehlenswerthes?

Die Ausdehnung der Befugnisse auf mehrere Gesellschaften ist unter Anderem auch in dem bayerischen Staate zum Bedürfnisse geworden, weil hier bisher nur zwei Gesellschaften, und zwar solche, die auf Actien gegründet sind, bestehen, welchen bei dem Umfange der Monarchie, bei der durch Ausdehnung der Eisenbahnen vermittelten Zunahme von Industrie, Handel und Fabrikwesen eine größere Concurrenz absolut Noth thut.

In dem § 42 des jüngsten bayerischen Landtagsabschieds wurde dem Antrage der Kammern entsprochen, indem von des Königs Majestät allergnädigst zugesagt wurde, nach dem vielseitigen Wunsche des Volkes mehrere nicht bayerische Mobiliar-Versicherungsgesellschaften nach Maßgabe des Bedarfs zuzulassen. Hoffen wir, daß die Gothaer Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft für Deutschland von dieser Befugniß nicht ausgeschlossen, und namentlich, daß in den drei fränkischen Kreisen, in welchen sich diese Gesellschaft früher schon des größten Zutrauens zu erfreuen hatte, ihre Zulassung gestattet werde.

Commissions-Gutachten,

die Gründung einer Eisenbahnwagenfabrik zu Würzburg betreffend.

Die Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg hat mittelst Circular-Erlasses vom 19. November eine Commission, bestehend aus den Mitgliedern desselben, Kaufmann Kinzinger, Dampfschifffahrts-Director Langeloth, Uhrmacher Böschl, k. Brunnenmeister A. Mayer und Mechanikus A. Emmerich unter dem Vorsitze des Ersteren bestellt und derselben den Auftrag ertheilt, sich darüber gutachtlich zu äussern, ob es nicht wünschenswerth und zweckdienlich erscheine, bei der in Aussicht stehenden baldigen Angriffsnahme des Baues einer Eisenbahn über Würzburg nach Frankfurt die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Errichtung einer mechanischen Werkstätte zur Anfertigung von Eisenbahnwagen am hiesigen Orte hinzulenken, beziehungsweise zu einem solchen Unternehmen einzuladen.

In Folge dieses Auftrages sind die bezeichneten Commissions-Mitglieder alsbald zusammengetreten und haben den betreffenden Gegenstand einer reiflichen Besprechung und Berathung unterstellt.

Principiell waren wir einstimmig der Ansicht, daß es für den hiesigen Platz sehr nutzbringend und zur Hebung der Industrie sehr förderlich wäre, wenn eine Wagenfabrik in der entsprechenden Ausdehnung hier gegründet werden würde, und zwar glaubten wir, daß deren Errichtung nicht erst durch den Bau der Eisenbahn nach Würzburg bedingt, sondern bei der Leichtigkeit der Beförderung der fertigen Eisenbahnwagen nach der nächsten Eisenbahnstation alsbald und ehe sich weitere Concurrenten in der Nachbarschaft aufthun, geschaffen werden solle. Auch gaben wir der Meinung Raum, daß nicht allein der Absatz auf die inländische Eisenbahn beschränkt, sondern daß auch auf Wagenlieferungen an auswärtige Bahnen reflectirt werden müßte.

Diese wünschenswerthen Erfolge bedingen aber in erster Linie, daß das Fabrikat nicht nur in entsprechender vorschriftsmäßiger Güte und Schönheit, sondern auch zu wenigstens gleich billigen, wo möglich aber billigeren, Preisen geliefert werden könnte, als von andern Bezugsquellen, und hier war der Punct, wo sich unserer Ansicht nach dem projectirten Unternehmen große Hindernisse entgegen stellten.

Zur Herstellung von Eisenbahnwagen bedarf es nämlich ausser Wagnern, Schreinern, Sattlern und Lackirern, welche den Oberbau besorgen, zur Bildung des Unterbaues oder Gestells einer, wenn auch nicht sehr großen, so doch mit tüchtigen Drehbänken und einem ordentlichen Schmiedefeuer und sonstigem unumgänglich nöthigen Apparate versehenen mechanischen Werkstätte, der eine angemessene Wasser- oder Dampfkraft zu Gebote stehen muß.

Während nun obige Gewerbe in hiesiger Stadt in einer Tüchtigkeit vorhanden sind, welche dem in Rede stehenden Unternehmen, so weit es von ihnen abhängt, den besten Erfolg zuzusichern wohl geeignet erscheint, gebricht es an einer mechanischen Werkstätte von der erforderlichen Ausdehnung vollkommen und bei der Kostspieligkeit und Schwierigkeit, eine solche eigends zu beschaffen, und Mangels anderweitiger nutzbringender Beschäftigung auch behaupten zu können, fürchtete ein Theil der Commission, es möchte dieser Umstand bei der Eigenthümlichkeit der hiesigen Verhältnisse in Bezug auf neue Unternehmungen der Ausführung der Sache sehr im Wege stehen.

In dieser gedrückten Stimmung gedachten wir des großartigen Instituts der Herren König und Bauer in Oberzell, und wie dasselbe, wenn es sich auf den Gegenstand einließe, dem projectirten Unternehmen einen sehr großen Vorschub leisten könnte, weil dort alle zum Unterbaue der Eisenbahnwagen erforderlichen Theile mit Leichtigkeit hergestellt zu werden vermögen.

Da nun aber, ehe die Commission in ihrem Auftrage weiter schritt, eine Unterredung mit dem Chef jenes Etablissements unumgänglich nöthig war, so beschloß dieselbe, Herrn Bauer zur kommenden Sitzung freundlichst einzuladen, und der unterfertigte Commissions-Vorstand glaubte von der ihm in dem Directions-Erlasse eingeräumten Befugniß Gebrauch machen und hiezu auch noch die Herren Wagnermeister Lay, Schmiedmeister Nöll und Sattlermeister Stummer beiziehen, somit die Meinung dieser tüchtigen, einschläglichen Geschäftsmänner in Bezug auf

das projectirte Unternehmen erheben zu ſollen. Geſtern Nachmittag hat nunmehr unſer zweiter Zuſammentritt ſtattgefunden, dem auſſer ſämmtlichen Commiſſions-Mitgliedern die vorgenannten Herren beizuwohnen die Güte hatten.

Es freut uns, der Direction mittheilen zu können, daß von ſämmtlichen Anweſenden die Gründung einer Eiſenbahnwagenfabrik (und was damit zuſammenhängt) am hieſigen Platze nicht nur als ein ſachgemäßes, nutzbringendes, ſondern auch als ein für die Stadt Würzburg ehrenvolles, in ſeiner Rückwirkung auf andere Umſtände nicht genug zu würdigendes Unternehmen erkannt worden iſt; dasſelbe darf aus dem Bereiche frommer Wünſche kühn heraustreten, nachdem ein in der induſtriellen Sphäre ſo hochgeſtellter Mann wie Herr Bauer, ſich nicht nur mit dem Projecte einverſtanden, ſondern auch weiter erklärt hat, daß er den Unterbau der Eiſenbahnwägen durch ſein Etabliſſement zu Zell übernehmen könne und wolle. Auf dieſe Weiſe bliebe blos die Anſchaffung einer Montirungswerkſtätte übrig, die zwar von großem Umfange, aber wenigſtens für den Anfang ſchuppenartig gebaut ſein könnte, ſo daß das Gründungscapital für das Unternehmen vorerſt nur ein beſcheidenes zu ſein brauchte. Die benöthigten Materialien ſind am hieſigen Orte ſo billig zu haben als anderswo, der Arbeitslohn iſt mäßig, die Lebſucht wohlfeil. Der Bezug der Eiſentheile und die Verſendung der Fabrikate begünſtigt unſere Waſſerſtraße, ſo daß, tüchtige Leitung und rühriges intelligentes Zuſammengreifen vorausgeſetzt, dem Unternehmen in Hinblicke auf den enormen Bedarf von Eiſenbahnwägen auf ſo großen Eiſenbahnſtrecken, wie ſie unſer Land bereits durchziehen und noch durchlaufen werden, und in der ſicheren Vorausſetzung, daß die königliche Staatsregierung demſelben ihre Unterſtützung verleihen würde, ein günſtiges Prognoſtikon geſtellt werden darf. In der Hauptſache einig, gehen wir nun auf den zweiten ſehr wichtigen Punct, nämlich die Frage über: wer ſoll das Unternehmen gründen? — Es ſind hier drei Wege denkbar.

Entweder nimmt ein einzelner bemittelter Mann unter Benützung der hier vorhandenen Gewerbskräfte, ſo weit er ihrer bedarf, die Sache in ſeine Hand und führt ſie auf eigene Rechnung aus; oder es bildet ſich eine Geſchäfts-Aſſociation unter den einſchläglichen Gewerbstreibenden, die das Unternehmen auf gemeinſchaftliche Rechnung ausbeuten; oder aber endlich es bildet ſich ein Actienverein, der durch eine von deſſen Mitgliedern beſtellte Verwaltung das Geſchäft in Gang ſetzen und betreiben läßt.

Erſterer Weiſe wäre nach unſerer Anſicht entſchieden der Vorzug zu geben; wir fürchten aber, und wahrſcheinlich mit Recht, daß ſich namentlich zu jetziger kritiſcher Zeit kaum Jemand finden möchte, der ein großes induſtrielles Unternehmen auf einem ihm unbekannten Schauplatze allein übernehmen wollte. Dieſer Ausſpruch ſetzt voraus, daß wir — nachdem ſelbſt Herr Bauer die ganze Wagenfabrikation auf eigene Rechnung zu unternehmen nicht beabſichtigt — nicht glauben, daß ſich hier ein ſolcher Unternehmer finden werde.

Wenn wir die Geſchäftsaſſociation unter den Gewerbtreibenden ſelbſt in zweite Linie ſtellen, ſo geſchieht es nicht darum, weil wir dieſe Anknüpfungsweiſe für die weniger vortheilhafte halten, ſondern weil wir fürchten, daß ſich in eine derartige

Verbindung nicht der Geiſt des rührigen einheitlichen Zuſammenwirkens, der zur Ausführung eines größeren induſtriellen Unternehmens unumgänglich erforderlich iſt, verſetzen laſſen möchte.

Dagegen iſt die Gründung durch einen Actien-Verein die leichteſte und praktiſchſte Art, das Vorhaben in der nöthigen Ausdehnung in's Leben zu rufen, und wir zweifeln nicht, daß außer von den betheiligten Geſchäftsmännern in hieſiger Stadt auch von Freunden der Induſtrie und Capitaliſten namhafte Beiträge dafür flüſſig würden, ſo daß wir der verehrlichen Direction des polytechniſchen Vereins nur anempfehlen können, dieſer Begründungsweiſe ihre beſondere Aufmerkſamkeit zuzuwenden.

Wir glauben hiemit unſere Aufgabe gelöſt und erlauben uns ſchließlich noch die Andeutung einfließen zu laſſen, daß gleichzeitig mit weiteren ernſten Schritten zur Verwirklichung des fraglichen Projects eventuell die kräftige Unterſtützung der königlichen Staatsregierung zu dem neuen Unternehmen nachgeſucht werden möchte.

Würzburg den 28. November 1850.

Für die Commiſſion deren Vorſtand: J. A. Kinzinger.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Klebleim. Einen vorzüglichen Leim zum Ankleben von Etiquetten auf Glas, Holz und Papier erhält man auf folgende Weiſe: $1^1/_2$ Loth gewöhnlicher Tiſchlerleim (den man Tags vorher in Waſſer eingeweicht hat) werden mit 3 Loth Kandiszucker und $^3/_4$ Loth arabiſchem Gummi in einer Schaale über der Spirituslampe unter beſtändigem Umrühren in 6 Loth Waſſer gelöſt und gekocht, bis die Maſſe dünn fließt. Mit einem Pinſel auf die Etiquetten geſtrichen und getrocknet haften dieſelben durch bloßes Befeuchten mit dem Munde trefflich und würde ſich dieſer Leim für Poſtmarken, über deren Klebfähigkeit ohnehin häufige Klage geführt wird, gewiß ſehr eignen. — w —

Vorrichtung, das Schmieren der Thürangeln zu erleichtern, nach Schirges: Der Knopf des obern Theiles der Thürangel erhält die innere Form eines kleinen Trichters, deſſen verhältnißmäßig feine offene Röhre auf den Stift des untern Angelflügels mündet. In den mit einem kleinen Deckel verſehenen Trichterknopf gieße man einige Tropfen Oel, das nun vermöge ſeiner Schwere zwiſchen die Fugen ſickert. Das Röhrchen darf keinen zu ſtarken Durchmeſſer erhalten. (Gewerbeblatt aus Württemberg, Nr. 47).

Erkennung von Zinnober in Anſtrichen, Siegellack ꝛc. Man betupft nach Volley dieſelben mit einer Löſung von ſalpeterſaurem Silberoxyd, (Höllenſtein) die mit Salmiakgeiſt überſättigt iſt. Wird die Stelle ſogleich oder jedenfalls ſehr bald von gebildetem Schwefelſilber ſchwarzbraun oder ſchwarz, ſo iſt Zinnober zugegen. (Schweiz. Gew.-Blatt, Jahrg. IX.)

Hopfenranken zur Erzeugung von Stricken und Leinwand. Die Ranken werden in grünendem Zuſtande geſammelt, in 2 Fuß lange Stücke zertheilt und in Büſchel von 5 Zoll Durchmeſſer gebunden. Nachdem dieſe 16 — 22 Tage unter Waſſer und mit Steinen beſchwert gelegen, werden ſie vorſichtig durch eine große Hechel gezogen, zur Abſonderung der ſchleimigen Theile in Waſſer gewaſchen und dann in der Flachsdörre oder Sonne getrocknet. Wie Flachs und Hanf mit einem ſtarken Holze der Länge nach geſchlägelt, werden die Bündel alsdann gehechelt. Aus 12 Pf. Ranken erhielt Herr Güterinſpector Schelier, der über dieſen Gegenſtand der k. k. patr. ökon. Geſellſchaft Bericht erſtattete, $2^3/_4$ Pf. zum Verſpinnen geeignetes Material, woraus 5 Ellen vier Viertel breite ſtarke Sackleinwand erzeugt wurden. Seinem Wunſche, daß in Gegenden, wo der Hopfenbau im Großen, dagegen

kein Flachsbau, betrieben wird, die Verſuche fortgeſetzt und die Reſultate veröffentlicht werden mögen kann die Redaction nur beipflichten.

Entfuſelung des Kartoffelbranntweins. Hourier empfiehlt folgendes Verfahren: 500 Grammes gut ausgeglühte und fein gepulverte Weiden- oder Lindenkohle und 100 Grammes Kalkhydrat (man taucht gut gebrannten Kalk in einem Korbe eine halbe Minute lang in einen Zuber mit Waſſer; auf den Boden geleert, löſcht ſich derſelbe bald zu einem feinen trocknen Pulver) werden in einem Faſſe einem Hektoliter des zu entfuſelnden Branntweins zugeſetzt, tüchtig vermiſcht und dies von Zeit zu Zeit wiederholt. Nach einigen Tagen läßt man Kohle und Kalk ſich zu Boden ſetzen und zapft die klare und fuſelfreie Flüſſigkeit ab. Das im Faſſe gebliebene Gemenge von Kalk und Kohle, wird immer wieder zum Entfuſeln einer neuen Portion Branntwein's benutzt, indem man jedesmal eine geringere Quantität friſchen Kalks und Kohle zuſetzt. Iſt die Menge der letzteren endlich ſehr groß, ſo zieht man den Satz mit Waſſer aus und deſtillirt den Spiritus ab. (Bulletin du Musée de l'industrie durch polytechn. Centralbl. Lief. 21.)

Bücherſchau.

Dr. K. Schafhäutl, k. Univerſitäts-Profeſſor ꝛc. Commiſſionsbericht über die Leipziger Induſtrie-Ausſtellung vom Jahre 1850. München 1850.

Es liegt uns der Bericht über die Leipziger Induſtrie-Ausſtellung vom Jahre 1850 mit Rückſicht auf die bayeriſche Induſtrie, abgefaßt nach den Zuſammenſtellungen der dahin abgeſandten Induſtriellen, vor, und es iſt erfreulich, zu erſehen, wie die von Bayern und namentlich auch die aus Unterfranken und Aſchaffenburg eingeſandten Gegenſtände eine ſehr lobende Anerkennung gefunden. Die doppelt wirkende Buchdrucker-Schnellpreſſe von König und Bauer in Kloſter Oberzell übertraf 5 andere eingeſandte Preſſen und erhielt deshalb auch den Preis. Silligmüller's (Silligmüller und Oppmann) mouſſirenden Weinen wurde der Vorzug vor allen anderen in Vorlage gekommenen mouſſirenden deutſchen Weinen eingeräumt. Die eingelegten Arbeiten der Gebrüder Barth aus Würzburg reiht der Berichterſtatter an die Arbeiten Fortner's in München an und ſtellt dieſelben über die franzöſiſchen fabrikmäßig gefertigten Marqueterie-Arbeiten. Nicht minder wird die zweckmäßige Conſtruction und ausgezeichnet ſchöne Arbeit des Damenreiſekoffers von Egſtein hervorgehoben. Die Etuisarbeiten Brönner's, die Gewehre von Döhling und Dotter, die Sättel von Hofmann, Stummer und Vervier, die Violine von Meindl, ſämmtlich von Würzburg, werden ſehr rühmlich erwähnt. Ebenſo iſt den Siegellacken von J. Cohn aus Mainbernheim und den Ultramarinen Gademann's aus Schweinfurt erfreuliche und gebührende Anerkennung geworden.

Der Bericht enthält nicht wenige nützliche und lehrreiche Winke in Bezug auf die bayer. Induſtrie, welcher darin überhaupt eine bedeutende Rolle mit Recht vindicirt wird; gleichwohl wäre zu wünſchen geweſen, daß ſich derſelbe über manche belangreichere Gegenſtände ausführlicher verbreitet hätte. —w—

A. Payens Gewerbschemie. Ein Handbuch für Gewerbsſchulen und zum Selbſtunterrichte für Gewerbetreibende ꝛc. Nach dem Franzöſiſchen von Prof. Dr. H. Fehling in Stuttgart. Mit 128 Holzſchnitten und 28 Tafeln Abbildungen. Stuttgart, Hoffmann. 1850. 8. 662 S. 4 fl. 30 kr.

Eines der nützlichſten und zugleich wohlfeilſten Bücher. Die Lehren der angewandten Chemie ſind darin ebenſo faßlich als gründlich entwickelt und durch zahlreiche, gelungene Abbildungen möglichſt erläutert. Der deutſche Bearbeiter hat ſich die Aufgabe geſtellt, dem zunächſt für franzöſiſche Verhältniſſe berechneten Originale auch dasjenige beizugeben, was unſere deutſchen Intereſſen näher berührt und zu ergänzen, was, bei uns in die Wiſſenſchaft und in's Leben eingeführt, der franzöſiſche — übrigens verdienſtvolle — Verfaſſer als ſolcher ignorirte. Wer in der Uebung ſeines Berufs auf chemiſche Hülfsmittel angewieſen und in dieſer Beziehung nicht ganz unwiſſend und unerfahren iſt, wird bei einiger Anleitung die Schrift mit Vortheil berathen, weil ſie ihn mit der wiſſenſchaftlichen Grund-

Digitized by Google

lage ſeines Gewerbs und mit den Bedingungen günſtiger praktiſcher Erfolge vertraut macht und ihn zu ſelbſtſtändigem Urtheile in Bezug auf die Richtigkeit oder das Mangelhafte ſeiner Verfahrungsweiſe befähigt. Mögen nur recht Viele erkennen, daß, wie der Bearbeiter in ſeiner Vorrede mit Recht erwähnt, der Gewerbetreibende, welcher der wiſſenſchaftlichen Erkenntniß entbehrt, in die Hand des Zufalls gegeben iſt! — w —

Müller, Adam, Feierſtunden des Landwirths, ein Volksbuch, dem geſammten Bauernſtande gewidmet, mit vielen Holzſchnitten und einem Stahlſtiche. Mainz, bei C. G. Kunze, 1850.

Auch wir verfehlen nicht, auf dieſes, ſchon in vielen Zeitſchriften beſprochene Buch aufmerkſam zu machen. Der Verfaſſer, ein praktiſcher Landwirth, durch ſchriftſtelleriſche Arbeiten ſchon hinlänglich bekannt, hat ſo vieles Leſenswerthe von allgemeinem Intereſſe in klarer und verſtändlicher Sprache hier zuſammengeſtellt, daß das Buch Jedem, auch dem Nichtlandwirthe, eine willkommene Lecture ſein wird. — w —

Verhandlungen des polytechniſchen Vereins.

Die nach Einem Ziele, wenn auch auf verſchiedenen Wegen und mit getheilten Mitteln ſtrebenden beiden Vereine, welche in Würzburg unter den Benennungen „polytechniſcher Verein“ und „unterfränkiſcher Gewerbeverein“ beſtanden hatten, waren in der am 4. Auguſt 1850 gemeinſam abgehaltenen Plenarverſammlung zu der einhelligen Ueberzeugung gediehen, daß eine völlige Verſchmelzung derſelben dem gemeinſchaftlichen Zwecke höchſt förderlich ſich erweiſen müſſe.

Die durch Uebereinkunft feſtgeſetzten neuen Statuten wurden ſofort unter dem 18. Auguſt l. Js. der königlichen Kreisregierung unterbreitet. Schon am 10. September erfolgte die erbetene Genehmigung mit nachſtehenden Worten:

Nr. Praes. 43838. Nr. Exp. 37220. Würzburg den 10. September 1850.

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.

„Gegen die mit Bericht vom 18. v. M. angezeigte Verſchmelzung des polytechniſchen und Gewerbevereins dahier zu einem in zwei Abtheilungen gegliederten Vereine unter der gemeinſamen Benennung: „polytechniſcher Verein zu Würzburg“ und gegen die im Entwurfe vorgelegten Satzungen deſſelben hat die unterfertigte k. Regierung nicht nur nichts zu erinnern, ſondern ſie erblickt vielmehr in dieſer Einrichtung eine erfreuliche Bürgſchaft für die Erfüllung des von den beiden Vereinen bisher gleichmäßig bezielten, jedoch auf verſchiedenen Wegen angeſtrebten Hauptzweckes der Belebung, Hebung und Vervollkommnung von Kunſt und Gewerbe.“

„Indem hievon dem polytechniſchen Vereine zu Würzburg Eröffnung zugeht, wird derſelbe aufgefordert:

1) dem Art 12 des Geſetzes vom 26. Februar 1850, die Verſammlungen und Vereine betr., entſprechend über die jeweiligen Veränderungen in der Vorſtandſchaft oder den Zwecken des Vereins innerhalb der geſetzlichen Friſt Anzeige zu erſtatten und
2) von den in Druck gelegt werdenden Satzungen einige Abdrücke zum diesſeitigen Gebrauche anher vorzulegen.“

Königliche Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern.

B. V. d. Pr.

Freiherr v. Podewils.

Coll. Hußlein.

An den polytechniſchen Verein zu Würzburg.
„Die Verſchmelzung des polytechniſchen und des Gewerbevereins zu einem Vereine betr.“

Dem hier unter 1) und 2) ertheilten Auftrage iſt ſ. Z. gebührende Folge gegeben worden. — Die Vereinigung der ſpeciellen Angelegenheiten der bis dahin geſondert geweſenen Vereine nahm die Zwiſchenzeit bis zum 3. November in Anſpruch. Von Seite des polytechniſchen Vereins ward u. a. eine Anſprache der löbl. Waiſenhaus-Verwaltung um Zulaſſung der älteren Zöglinge in die Vereins-Zeichnenſchulen entgegenkommend erwiedert. Am 6. Oktober wurde eine Commiſſion zur Prüfung der neu ſich anmeldenden Schüler conſtituirt, welche am 27. deſſelben Monats ihren Functionen oblag, worauf am 1. November d. J. die Eröffnung der Schulen unter Vorleſung und Erörterung der Disciplinar-Vorſchriften nach abgehaltenem Gottesdienſte Statt hatte.

Von Seite des Gewerbevereins waren zunächſt die Inſtitute der Gewerbehalle und der Vorlehenscaſſe noch der entſprechenden Reviſion unterſtellt worden. — In Ermangelung einer gemeinſchaftlichen Oberbehörde vereinigten ſich am 23. Oktober die Ausſchüße der beiden Vereine zu Vorſchlägen über die ſatzungsgemäße Bildung einer Wahlcommiſſion behufs der demnächſt vorzunehmenden Directions- und Ausſchuß-Wahlen und zur Aufſtellung eines Feſt-Comite's mit Rückſicht auf die bevorſtehende Feier des 44jährigen Beſtehens des polytechniſchen Vereins und der Verſchmelzung deſſelben mit dem Gewerbevereine. Die Zuſammenſetzung des letztern erfolgte durch Wahl der HH. Dr. Adelmann, Vorſtand, Barth, Guttenhöfer, Then und Schwarz.

Am 31. Oktober überreichte der Gewerbeverein dem neuen Geſammtvereine die von Erſterem bisher erworbenen Muſter, Modelle und Bücher nebſt Inventar, worüber ſpäterhin Bericht erſtattet werden wird, und wofür gehörige Beſcheinigung ertheilt wurde. Am 3. November fand eine gemeinſchaftliche Plenar-Verſammlung ſtatt, in welcher in den Perſonen der HH. Backmund, St. Barth, Brönner, Carl, Crailsheim, Langlotz und Then eine Wahlcommiſſion aufgeſtellt ward, welche das auf den 10. d. M. feſtgeſetzte Wahlgeſchäft leiten ſollte. Die an dieſem Tage unter zahlreicher Betheiligung von Seite der Mitglieder ſtattgehabten Wahlen ergaben nachſtehende Reſultate:

I. Direction.

HH. 1. Director: Dr. E. Herberger, k. Univerſitäts-Profeſſor ꝛc.
2. „ Dr. L. Adelmann, Tabaks-Fabrikant.
Hauptcaſſier: Kaufmann Langlotz.
Hauptconſervator: L. Then, Privatier, d. Z. Mitglied des Landraths.
Bibliothekar: Prof. Huſemann.

Beigegeben: der ſtändige Secretär Herr Becker.

II. Verwaltungs-Ausſchuß der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel (A).

HH. Vorſtand: Carl, Vorſtand der k. Julius-Hoſpital-Apotheke.
Stellvertretender Vorſtand: L. Then, (ſ. o.).
Secretär: Mohr, k. Rechtsanwalt.
Beiſitzer: Backmund, Lackirer und Tüncher.
Kinzinger, Kaufmann und Handelsvorſtand.
Crailsheim, Agent.
Denlnger, Fabrikant.
Schönecker, Fabrikant.

Ständiger Referent für Schulangelegenheiten zugleich auch der Direction angehörig: Herr Schulinſpector Götzell.

III. Verwaltungs-Ausſchuß der Abtheilung für techniſche Gewerbe (B).

HH. Vorſtand: St. Barth, Kunſtſchreiner.
Stellvertr. Vorſtand: J. Köhl, Seifenſieder, d. Z. Abgeordneter zur Ständeverſammlung.
Inſpector der Gewerbehalle: St. Barth, (ſ. o.).
Caſſier der Vorlehenscaſſe und der Gewerbehalle: Schwarz, Wachszieher.
Secretär: Neumann, Kartenfabrikant.
Beiſitzer: Bergold, Schreiner.
Bayer, jun., Friſeur.
A. Guttenhöfer, Goldarbeiter.
Marold, Spengler.
Deubert, Tapezier.

Stummer, Sattler.
Böschl, J., Uhrmacher.
Brönner, A., Buchbinder.
Groskopf, M., Weber.

HH. Ersatzmänner: Fischer, Tapezier, J. Egstein, Sattler, Schreiner, Schneider.

In Gemäßheit der Satzungen gehören die Vorstände beider Abtheilungen gleichzeitig der Direction an, und außerdem wurden von den Abtheilungs-Ausschüßen noch zur Centralbehörde satzungsgemäß delegirt:

von der Abtheilung A: HH. Kinzinger und Crailsheim;
„ „ „ B: HH. Bayer und J. Böschl.

In der oben gedachten Plenar-Versammlung vom 3. November war auch eine umfassende Abhandlung zur Vorlage gekommen, welche den Bericht der im Laufe des Jahres vom polytechnischen Vereine zur gründlichen Berathung über die Bedeutung des Instituts der Gewerbehallen niedergesetzten Commission, bestehend aus den HH. Magistratsrath Sippel als Vorstand, St. Barth, Berichterstatter, Crailsheim, Kinzinger und Director Langeloth, darstellt, und, nachdem dafür der Dank der Versammlung zu Protokoll decretirt worden, dem Drucke übergeben werden soll.

Hiemit war nun die Constituirung des neuen Vereines vollständig erfolgt, und die Wirksamkeit desselben hat sich seitdem in nachstehender Weise kundgegeben.

Centralverein. In den Sitzungen der Direction vom 18., 21., 26. November, 3. und 6. Dezember l. J. kamen folgende

äußere Einläufe zur gänzlichen oder theilweisen Erledigung:

1) Antrag des Ausschusses der Abtheilung B um Ueberlassung einer Reihe kleiner Gewinnste aus der Bayreuther Industrie-Ausstellung zu Gunsten der Unterstützungscasse. (Genehmigt.) 2) Gesuch eines hiesigen Einwohners um Schul-Dispens für seinen Lehrling. (Den bestehenden Vorschriften gemäß erledigt.) 3) Entwurf zu den neuen Diplomen. (Genehmigt.) 4) Gratifications-Gesuch eines Bediensteten. (Zum Referate.) 5) Rescript königl. Kreisregierung, den Schutz der Telegraphen-Anstalten betr. (Durch die Inspection sämmtlichen Schülern mit den gehörigen Erläuterungen eröffnet.) 6) Gesuch des Herrn L. Wohl zu Markibreit um Ertheilung eines Gutachtens über seine Handels-Lehranstalt. (Referenten: die Herren Dr. Adelmann und Crailsheim.) 7) Mittheilung zweier Exemplare der Nr. 287 des Stadt- und Landboten, die Beschreibung des Vereins-Festmahles enthaltend, von der Redaction. (Dankend entgegengenommen.) 8) Uebersendung des II. Jahresberichts des unterfränkischen Gewerbevereins. (Mit Dank zur Bibliothek.) 9) Uebersendung zweier Werke des Herrn Chevalier de Le Bidart de Thumaide in Lüttich a) sur l'organisation de la Pharmacie, b) des vices de la législation pénale belge. (Mit Dank zur Bibliothek und bezüglich der Prachteinbände zur technolog. Sammlung.) 10) Ansuchen des Herrn Civil-Ingenieurs Dr. Bergmann in Leipzig, Verfassers einer Statistik der Gewerbevereine ꝛc., um Uebersendung von Mitglieder-Verzeichnissen. (Erledigt.) 11) Uebergabe einer Anzahl Exemplare der von Herrn Megner verfaßten Schrift: „Der Credit ꝛc." (Zum Referate.) 12) Vorschläge zu literarischen Anschaffungen. (Genehmigt; dem Herrn Bibliothekar zuzuschließen und s. Z. zur öffentlichen Anzeige zu bringen.) 12) Verschiedene Schul-Angelegenheiten. (Erledigt nach Maaßgabe der bestehenden Verordnungen und Einrichtungen.) Zu den wichtigsten Einläufen zählt 14) ein Rescript der Königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, das wir in Betracht der hohen Bedeutung des Gegenstandes, den dasselbe anregt, und der warmen, wohlwollendsten Fürsorge, welche dasselbe für das Wohl der arbeitenden Classe bethätigt, als Ausgangspunkt für alle späteren, daran sich reihenden Vereins-Verhandlungen unverkürzt hier wiedergeben:

Nr. praes. 7451. Nr. exped. 5070. Würzburg den 17. November 1850.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

„Zur Abschaffung des Bettels der durchreisenden Handwerksgehülfen haben sich während der letzten Zeit in mehreren Städten Bayerns Kräfte vereiniget, denen es gelungen ist, diese

Aufgabe in einer Weiſe zu erfüllen, welche im Intereſſe der Humanität und des öffentlichen Wohles höchſt dankenswerth erſcheint und zu gleichmäßigen Verſuchen dringende Aufforderung gibt.

Auch für die hieſige Stadt ſcheint das Bedürfniß ſolcher Einrichtungen bereits empfunden zu ſein, und da es hier zu keiner Zeit an Gemeinſinn alsdann gefehlt hat, wenn es ſich um einen wahren Humanitätszweck handelte, ſo ſteht zu erwarten, daß umſichtig geleitete Beſtrebungen nicht weniger, als anderwärts von lohnendem Erfolge begleitet ſein werden.

Der vereinigte Gewerbe- und polytechniſche Verein mit ſeiner umfaſſenden Wirkſamkeit und ſeinem lebendigen Einfluße auf das geſammte gewerbliche Leben der hieſigen Stadt ſcheint der unterfertigten k. Stelle vor allen Andern berufen, wie befähigt zu ſein, ſich in dieſer Sache an die Spitze zu ſtellen und die Einleitung und Durchführung des Unternehmens nach dem Vorbilde anderer Städte auf ſich zu nehmen.

Indem die k. Regierung den Wunſch und die Erwartnng hier ausdrückt, daß der nunmehr vereinigte Gewerbe- und polytechniſche Verein dieſer mit ſeinem Hauptzwecke nahe verwandten, den ganzen Gewerbeſtand weſentlich und zunächſt berührenden Aufgabe ſich nicht entziehen, vielmehr zu ihrer befriedigenden Löſung ſelbſt die Initiative ergreifen werde, will man nur noch den Weg bezeichnen, welcher in anderen Städten, namentlich in dem mittelfränkiſchen Regierungsbezirke, mit trefflichem Erfolge eingeſchlagen wurde, um das fragliche Ziel, die gänzliche Abſchaffung des Bettels der durchreiſenden Handwerksgehülfen, vollſtändig zu erreichen, — und welcher auch hier in der Hauptſache zu betreten ſein dürfte, wie ſich jedoch von ſelbſt verſteht, mit Vorbehalt aller Aenderungen und Modificationen, die durch beſondere Umſtände und örtliche Verhältniſſe geboten ſind.

Unter der Benennung: „Freiwilliger Unterſtützungsverein für durchreiſende Handwerksgehülfen" ſind wie bekannt, in mehreren größeren Städten Bayerns Einwohner aller Stände und Claſſen zuſammengetreten, in der Abſicht, mit vereinten Kräften auf die Vertilgung des fraglichen Uebels zu wirken. Meiſtens conſtituirten ſich dieſe Vereine auf folgenden Grundlagen:

1. Als Zweck wurde erklärt: Die Aufbringung einer Unterſtützung an baarem Gelde für die reiſenden Handwerker und zwar in einer claſſenmäßig eingetheilten Geldzulage aus Vereinsmitteln zu dem beſtehenden von den Gewerbsvorſtehern verabreichten Gewerbsgeſchenke, jedoch ſo, daß beide Geldbezüge einen beſtimmten Geldbetrag (12—15 Kreuzer) erreichen.

2. Wer ein Gewerbsgeſchenk über dieſen Betrag genießt, wird von dem Anſpruche auf eine Vereinszulage ausgeſchloßen, krüppelhaften Perſonen jedoch eine beſondere Berückſichtigung vorbehalten.

3. Um dieſes bewerkſtelligen zu können, wurde die geſammte Einwohnerſchaft aufgefordert, dem Bettel durchreiſender Handwerksgehülfen auf keine Weiſe Vorſchub zu leiſten, und angegangen, ihre bisher dargereichten einzelnen Gaben dem Vereine in monatlichen Beiträgen zufließen zu laßen, ſowie jeden derartigen Bettler ohne Gabe abzuweiſen.

4. Die ſämmtlichen Herbergbeſitzer, Gaſt- und Schenkwirthe wurden veranlaßt, ſich freiwillig dahin zu vereinigen, in ihren Lokalen unter keinem Vorwande irgend einen Bettel zu dulden.

5. Die betreffenden Polizeibehörden wurden veranlaßt, daran feſtzuhalten, daß jedem auf dem Bettel betroffenen Handwerksgehilfen dieſes Vergehen unnachſichtlich ins Wanderbuch eingezeichnet ward; zugleich wurde das amtliche Verbot mit Hinweiſung auf den beſtehenden Verein an den Stadtthoren u. ſ. w. angeſchlagen.

6. Die Beſchaffung der financiellen Mittel zur Begründung des Vereins geſchah durch freiwillige Monatsbeiträge der geſammten Einwohnerſchaft; eine Anzahl Bürger übernimmt die unentgeltliche Verwaltung.

Die beſtehenden Stadtdiſtricte werden als Eintheilung feſtgehalten und in jedem ſolchen Diſtricte übernehmen je nach Größe 2—3 Bewohner das Amt des Diſtrictscaſſiers.

7. Die Caſſiere liefern monatlich ihre geſammelten Beiträge an einen Haupteaſſier, und dieſer vertheilt je nach Maaßgabe und Bedürfniß die erforderlichen Summen an die Vereinszahlmeiſter, welche die feſtgeſetzte Vereinszulage an die reiſenden Handwerker, wie ſolche in Claſſen eingetheilt und angewieſen werden, ausbezahlen.

8. Eine eigene Tabelle, in allen Wirthſchaften angeſchlagen, enthält die betreffenden allgemeinen Vorſchriften, aus welchen der ankommende Handwerker erſehen kann, wie hoch ſich die Zulage zu ſeinem Gewerbsgeſchenke belänft.

Digitized by Google

Er geht hierauf mit ſeinem Wanderbuche zum Gewerbsvorſteher und erhält von dieſem einen gedruckten Zettel, auf welchem die zu beziehende Zulage, ſo wie der Name und die Hausnummer des Vereinszahlmeiſters enthalten iſt. Dieſer Zettel enthält den Namen und das Gewerbe des reiſenden Gehülfen und hat an der linken Ecke eine Nummer, welche der Gewerbsvorſteher als fortlaufende Controle ausfüllet, was der Vereinszahlmeiſter mit der Nummer an der rechten Seite gleichfalls vollzieht, und unter die neueſte Viſa des Wanderbuches einen Stempel mit gewißen Buchſtaben z. B. W. U. V. R. H. drückt.

9. Nur nach Verlauf von drei Monaten kann die Vereinszulage wieder beanſprucht werden; iſt eben Arbeitsgelegenheit vorhanden, ſo fällt der Anſpruch ohnedem weg. Jeder, der, nachdem er ſeine ihm feſtgeſetzte Unterſtützung erhalten hat, dennoch des Bettels überwieſen wird, verliert jeden Anſpruch auf die Vereinszulage, und unterliegt außerdem der geſetzlichen Beſtrafung.

Mit dieſen im Weſentlichen hier angedeuteten Einrichtungen iſt, — wie dem polytechniſchen Vereine ſelbſt bekannt ſein wird, — vielen Orts bereits ein Erfolg erzielt worden, welcher jede Erwartung übertroffen hat. So war es namentlich nach öffentlichen Berichten die Stadt Erlangen, in welcher das Unternehmen vollſtändig gelang. Arbeiter, Gehülfen, Wittwen, gewerbtreibende Bürger, Studirende, Beamte und durchgehends alle Stände traten dort freiwillig als zahlende Mitglieder ein; viele erhöhten in der Folge ihre Beiträge namhaft, manche um den ganzen Betrag.

So ſehr wirkten die freundlichen Mahnungen und die gründlichen Vorſtellungen der dortigen Diſtrictscaſſiere nnd die unabläſſigen Hinweiſungen auf den praktiſchen Nutzen und den thatſächlichen Erfolg des Inſtitutes, daß die Zahl der anfänglichen Subſcribenten von 550 in drei Monaten bereits auf 800 geſtiegen war, und ermöglichet wurde, in zwei Monaten nicht weniger als 1012 durchreiſenden Handwerksgehülfen eine Vereinsunterſtützung in den verhältnißmäſſigen Claſſenbeiträgen zu gewähren.

Die moraliſche Wirkung, die dadurch erreicht wurde, war nach den geſchehenen Schilderungen von den fruchtbringendſten Folgen; der Bettel war in kurzer Zeit, ja beinahe ſchon mit dem Entſtehen des Inſtituts, faſt wie verſchwunden, und es zeigte ſich recht deutlich, daß früher meiſtens nur herumziehende, arbeitsſcheue Menſchen, die ſich als Handwerksburſche ausgaben, den Namen des Handwerkerſtandes geſchändet hatten. —

Die k. Regierung bezweifelt kaum, daß, was einer Stadt von verhältnißmäßig geringem Umfange und beſchränkten Mitteln möglich war, der hieſigen Stadt mit ungleich reicheren Hülfsquellen nicht weniger gelingen werde, — namentlich wenn, wie zu erwarten ſteht, ein umſichtiges, kräftiges und Vertrauen erweckendes Wirken der Vorſtände und Mitglieder des polytechniſchen Vereins in der Sache vorangeht.

Die k. Regierung ſieht daher mit Zuverſicht einem baldigen erfreulichen Erfolge in dieſem Betreffe entgegen, und eröffnet dem Vereine zum Schluſſe, daß die untergebenen ſtädtiſchen Behörden angewieſen ſind, in fraglicher Sache jede nach ihrem Standpunkte thunliche Unterſtützung und Förderung zu gewähren.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern.

Freiherr von Zu-Rhein.

Hörnlg.

An den polytechniſchen Verein in Würzburg.
Die Unterſtützung durchreiſender Handwerksgehülfen betr.

Da ſchon früher ein proviſoriſches Comité eine ähnliche Einrichtung ins Werk zu ſetzen begonnen hatte, ſo erließ die Direction, dem auszeichnenden Anſinnen hoher Kreisſtelle ſofort zu entſprechen bemüht, an daſſelbe die Einladung zu einer gemeinſchaftlichen Berathung mit dem Bemerken, daß der polytechniſche Verein dem fraglichen Gegenſtande ſeine lebhafte Fürſorge zu widmen gedenke. Dieſer Zuſammentritt hatte die Berufung einer Plenarverſammlung von Seite des proviſor. Comité's zur Folge, in welcher die Herübergabe der ſeitherigen Erwerbniſſe an den polytechniſchen Verein einſtimmig beſchloſſen wurde. Von Seite der Direction wurden nunmehr die Herren Dr. Adelmann als Vorſtand, St. Barth und Bayer delegirt, mit den Mitgliedern des früheren proviſor. Comité's, zugleich Vereins-Mitgliedern, den Herren Carl Heſſner und Hartling, dann mit je einem von Seite des wohllöblichen Magiſtrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten auf vorherige ſpe-

cielle Einladung gefälligſt abzuordnenden Mitgliede der genannten Behörden, unter Zuziehung von Angehörigen des Arbeiterſtandes in concreten Fällen, zu einer Commiſſion zuſammenzutreten, welche mit Benützung der in andern Städten geſammelten und theilweiſe ſchon erprobten Erfahrungen der Direction Vorſchläge über die Modalitäten der Einrichtung einer **Unterſtützungs-Anſtalt für durchreiſende Arbeitergehülfen** in Verbindung mit einer **Anzeige-** und **Arbeitsnachweiſungs-Anſtalt** zu machen hat.

Die weiteren Ergebniſſe dieſer wichtigen Verhandlungen werden ſ. Z. mitgetheilt werden. Das vom wohllöblichen Collegium der Gemeindebevollmächtigten abgeordnete Mitglied iſt Herr Lampenfabrikant Sohn; der gefälligen Abordnung des magiſtratiſchen Mitgliedes ſehen wir noch entgegen.

15) Reſcript Königlicher Kreisregierung, Kammer des Innern, das Unterſtützungs-Geſuch des Gewerbevereins zu Würzburg betr., durch welches der polytechniſche Verein vorläufig davon in Kenntniß geſetzt wird, daß Seine Majeſtät der König vermöge höchſter Entſchließung des Königlichen Staatsminiſteriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 19. Nov. 1850 das vom Gewerbevereine unter dem 5. Juni 1850 eingereichte Geſuch um erneuerte Unterſtützung „in Anerkennung der von dieſem Vereine bisher bethätigten erſprießlichen Wirkſamkeit und zur Förderung der von demſelben weiter beabſichtigten induſtriellen Zwecke auf den bevorwortenden Regierungsbericht vom 18. Juni d. J.“ durch eine weitere Mehrung von 5000 fl. allergnädigſt zu beſcheiden geruht haben. Das Stammcapital des Vereins, beziehungsweiſe der nunmehrigen „Abtheilung für techniſche Gewerbe“ im polytechniſchen Vereine, erwächſt dadurch zu der Summe von 20000 fl. (Vorläufige Anzeige an den Verwaltungs-Ausſchuß der Abtheilung B, unter dem Vorbehalte der Bezeugung des ehrerbietigſten Dankes für dieſe gnädige und hocherfreuliche neue Unterſtützung.)

16) Sonſtige äußere Einläufe, Rechnungen, Anzeigen von Gewerbetreibenden, fanden die erbetene Erledigung und werden ſ. Z. theilweiſe in der Rechenſchafts-Ablage des Herrn Caſſiers ihre Stätte erhalten.

Außerdem beſchäftigte ſich die Direction auf den Antrag des Ausſchuſſes der Abtheilung A mit der

Einführung des Modellir-Unterrichts, der, unter dem Vorbehalte eines eventuellen Antrags auf freiwillige Gratification bei der Plenarverſammlung, Herrn Leheer Kaulbach, mit deſſen Einverſtändniſſe übertragen wurde. Die Leiſtungen dieſes neuen und bedeutſamen Unterrichtszweiges werden wie ſ. Z. auseinanderzuſetzen nicht ermangeln.

Erweiterung der Vereinslocalitäten. Hierüber wurden Verhandlungen angeknüpft, die bisher erfolglos geblieben ſind, was bei der äußerſten Beſchränktheit der z. Z. verfügbaren Räume ſehr zu beklagen iſt.

Erhöhung der aus facultativen Kreisfonds dem polytechniſchen Vereine bewilligten Zuſchüſſe. In einem bei Königl. Kreisregierung, Kammer des Innern, eingereichten Bittgeſuche ward durch die Direction der Nachweis geführt, daß es dem Vereine nicht wohl mehr möglich ſei, die geſteigerten Anforderungen gehörig zu befriedigen, wenn der jährliche bisher wohlwollendſt gewährte Zuſchuß aus den facultativen Kreisfonds nicht eine angemeſſene Erhöhung erfahre. Hohe Kreisſtelle geruhte, dieſe wohlmotivirte Bitte dem verſammelten Kreis-Landrathe zu behändigen, und dem Vernehmen nach hat der Verein die Beruhigung, nunmehr der Allerhöchſten Genehmigung eines um jährlich 400 fl. geſteigerten Zuſchuſſes entgegenſehen zu dürfen.

Vorträge. Die nähere, auf die Einführung öffentlicher gemeinnütziger Vorträge bezügliche Berathung ward auf eine ſpätere Zeit vertagt, da z. Z. dringlichere Gegenſtände alle Kräfte in Anſpruch nehmen.

Berathungs-Commiſſionen wurden aufgeſtellt:

a) über die Räthlichkeit und eventuell über die beſte Art der Einführung einer Fabrik von landwirthſchaftlichen Geräthſchaften, Maſchinen und Modellen im diesſeitigen Kreiſe. Commiſſäre die Herren: Profeſſor Dr. Bauer, Vorſtand, Zeugſchmied Wehner und Oekonom Köchel, mit der Ermächtigung, noch andere Sachverſtändige beizuziehen;

b) über das Weſen und die beſte Art der Durchführung der Meiſterrechts-Prüfungen mit Rückſicht auf die Lehrlings- und Geſellen-Periode. Commiſſäre die Herren: St. Barth,

Bayer, Böſchl und Köhl, mit der Befugniß, noch andere Sachkundige zuzuziehen. Herr Bibliothekar Huſemann wird zugleich zur Herbeiſchaffung der erforderlichen Literatur ermächtigt;

c) über die beſten Wege, die Begründung einer Eiſenbahnwagen-Bauanſtalt in Würzburg anzuregen. Commiſſäre die Herren: Klinzinger, Vorſtand, Böſchl, Emmerich, Director Langeloth, k. Brunnenmeiſter Mayer, ebenfalls mit der Befugniß, andere Sachverſtändige zu Rathe zu ziehen.

Das deßfalls bereits am 2. Dez. eingereichte, der allgemeinſten Aufmerkſamkeit würdige Gutachten findet ſich den „Verhandlungen des Vereins" bereits vorgedruckt. Die Direction kann nur lebhaft wünſchen, daß daſſelbe von Seite der betreffenden Induſtriellen die gebührende Beachtung finde, und wird jede Veranlaſſung zu weiterer Unterſtützung der Sache willkommen heißen.

Wahlen der neuen Schulvorſtände. Den bezüglichen ſatzungsmäßigen Anträgen des Ausſchuſſes der Abtheilung A wurde die erforderliche Beſtätigung ertheilt. Die betreffenden Herren Mitglieder, die Schulinſpection und die Herren Lehrer erhielten hierüber die geeigneten Mittheilungen.

Ernennung der Conſervatoren der Vereinsſammlungen. Nach Einſicht der vom Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A vorgelegten Vorſchläge und in Uebereinſtimmung mit den ſämmtlichen der Direction angehörigen Mitgliedern dieſes Ausſchuſſes ſind folgende Herren zur Uebernahme der nebenbezeichneten Conſervaturen eingeladen worden:

für die phyſikaliſch-mathematiſche, dann die Mineralien-Sammlung: Herr Dr. Wolfram;

für die Sammlung chemiſcher Apparate und Producte: Herr Magiſtratsrath Slppel;

für die Sammlung der Rohſtoffe, technologiſchen Objecte, Modelle ꝛc. Herr Profeſſor Dr. Bauer;

für die Sammlung der Kupferſtiche und Lithographieen: Herr Profeſſor Bitthenſer;

für die Sammlung der Oelgemälde, Zeichnungs-Vorlagen und plaſtiſchen Gegenſtände: Herr Profeſſor Stöhr.

Herr Haupteonſervator Then ward von dieſen Berufungen in Kenntniß geſetzt.

Neue Mitglieder. 1. Aus dem Gewerbevereine ſind auf den Grund eines früheren Plenarbeſchluſſes dem polytechniſchen Vereine als ordentliche Centralvereins-Mitglieder beigetreten die Herren:

Barth, Adam, Schreiner; Beyerle, Lucas, Schloſſer; Bing, Salomon, Gerber; Breunig, Andreas, Uhrmacher; Burger, Michael, Metzger; Deubert, Friedrich, Tapezier; Egſtein, Johann, Sattler; Eyrich, Georg Liborius, Schreiner; Fiſcher, Franz, Tapezier; Ganzemüller, Conrad, Gold- und Silberarbeiter; Gaebhard, Valentin, Bierbrauer; Großkopf, Moriz, Weber; Guttenhöfer, Anton, Gold- und Silberarbeiter: Hartling, Caſpar, Tapezier; Herrmann, Anton, Inſtrumentenmacher; Hertel, Nicolaus, Maurer; Hock, Carl, Meſſerſchmied; Keiner, Franz, Dreher; Döhling, Carl, Büchſenmacher; Baumgärtner, Lithograph; Hofmann, J. Chr., Inſtrumentenmacher; Beislein, Joſeph, Tuchſcherer; Kube, Ferdinand, Handſchuhmacher: Gelſt, Sebaſtian, Uhrmacher; Heller, Adam, Melber; Bauer, H., Schloſſer; Hofmann, J. A., Lithograph; Weber, Wilhelm, Paraplulemacher; Knauer, Michael, Bäcker; Mainhart, Carl, Seiler; Matterſtock, Georg, Etuisfabrikant; Matterſtock, Jacob, Wirth; Magiſtris, Privatier; Megner, Philipp Anton, Kaufmann; Müller, Caſpar, Korbmacher; Munz, Thomas, Bäcker; Neumann, Georg Michael, Kartenfabrikant; Oſtberg, Franz, Schreiner; Oſtberg, Valentin, Schreiner; Sartorius, Werner, Müller; Schelner, Georg, Glaſer; Scherpf, Adam, Schneider; Schloer, Georg, Schreiner; Specht, Joh. Georg, Tuchſcherer; Stühler, Jacob, Seiler; Stummer, Joſeph, Sattler; Treutlein, Philipp, Glashändler; Urlanb, Franz, Schreiner; Völk, Albert, Uhrmacher; Zang, Michael, Buchbinder; Wolpert, Gg. Philipp, Seiler; Schreier, Adam, Schneider; Steib, Joſeph, Buchdrucker; Schüll, Anton, Spengler.

2. Als ordentliche Centralvereins-Mitglieder wurden ferner ſatzungsgemäß aufgenommen:

Am 23. November 1850 die Herren: Auvera, jun., Kaufmann; Berling, Anton, Kaufmann; Breitenbach, Ferdinand, Privatier; Denzinger, k. Bauconducteur; Dömling, Anton, Kaufmann; Leinlnger, Franz, Kaufmann; Mayer, Anton, k. Brunnenmeiſter; Mayer, Franz, k. Regierungs-

rath ꝛc.; Reuß, Carl, Dr., prakt. Arzt; Rieſing, Gold- und Silberarbeiter; Stöhr, Philipp, Gaſtwirth; Wild, Friedrich, Kaufmann; Wirſching, Martin, Kaufmann; Wüſtenfeld jun., Weinhändler; Ziegler, C. Chr., Kaufmann.

Am 27. November d. J. die Herren: Alwens, Friedrich, Aſſiſtent am Univerſitäts-Laboratorium für organ. Chemie; Egloff, Werkmeiſter der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft; Manz, Auguſt, Weinhändler; Schürer, Joſeph, jun., Kaufmann; Schwarze, Maler.

Am 1. December d. J. beigetreten: Herr Freiherr von Zu-Rhein, k. Staats- und Reichsrath, Regierungs-Präſident von Unterfranken und Aſchaffenburg, Excellenz; bisheriges Ehrenmitglied.

Am 3. December d. J. die Herren: Bundſchuh, Jacob, Weinhändler; Fiſcher, Adam, Schneidermeiſter; Dr. Roſenthal, prakt. Arzt; Dr. Rubach, prakt. Arzt; Dr. Tertor, jun., k. Univerſitäts-Profeſſor ꝛc.; Siegert sen., Carl, Privatier; Zier, Carl, Gaſtwirth.

3. Als Mitglieder der Abtheilung für techniſche Gewerbe (B): Herr Amberg, Spenglermeiſter, und Frau Weth, Schreinermeiſters-Wittwe.

4. Als außerordentliche Mitglieder wurden, unter ſtatutenmäßiger Bürgſchaft, der Direction bezeichnet und auf den Vorſchlag des Herrn St. Barth aufgenommen die Herren: Huppmann, Joh. Nik., von Eggenhauſen; Köhler, Joh. Baptiſt, von Gräfendorf; Schreiner, Magnus, von Bamberg: Keller, Jakob, von Aub; Pfeuffer, Carl, von Röttingen; Thurner, Franz, von Frankfurt a. M., ſämmtlich bei Herrn Barth; Mayer, Franz, bei Herrn Biſchoff; Ratzki bei Herrn Orgelbauer Schlimbach; Attsheimer bei Herrn Schreiner Kleinſchnitz; ferner Herr Mayer, Carl, Lehrer in Heidingsfeld.

Dieſe Mitglieder eröffnen die betreffende neue Claſſe des Vereines, und es iſt im Intereſſe einer wahrhaft gedeihlichen, dem Berufe zuſagenden und die ſittliche Haltung veredelnden Bildung recht lebhaft zu wünſchen, daß viele wackere Glieder des Arbeiterſtandes an dem Gewinn ſich betheiligen mögen, den die Schul- und Leſe-Anſtalten, ſowie die Sammlungen und anderen gemeinnützigen Einrichtungen des Vereins ihnen ſchon jetzt in ergiebigem Maaße gewähren können.

5. Die Direction hat ſich veranlaßt gefunden, dem Herrn Dr. Güthe, nunmehrigem k. Landgerichtsarzte in Hilders, langjährigem Schulvorſtande, Mitbibliothekar und Conſervator der Mineralien-Sammlung, ſowie dem k. quieſc. Rentbeamten Herrn Zinn, der, ſeit mehreren Decennien dem Vereine als thätiges Mitglied angehörend, eine Reihe von Jahren hindurch die Function eines Schulvorſtandes mit muſterhaftem Eifer bekleidet, durch Zuerkennung der Ehrenmitgliedſchaft die Hochachtung des Vereins zu bezeugen.

Ebenſo iſt Herr Ritter Dr. de Bidart de Thumaide in Lüttich, Präſident und Mitglied mehrerer Akademieen und gemeinnützigen Vereine, zum Ehrenmitgliede erwählt worden.

Wir heißen alle verehrten neuen Glieder des Vereins aufs Freundlichſte willkommen!

Einrichtung eines Leſezimmers. Einem vielſeitig ausgeſprochenen Wunſche wird nunmehr durch eine Einrichtung entſprochen werden, welche den Vereins-Mitgliedern Gelegenheit bieten ſoll, ſtets die neueſte auf Induſtrie und Handel bezügliche Literatur überſichtlich kennen zu lernen, und gleichzeitig die neuen Zugänge an Muſtern, Modellen u. ſ. w., dann, in entſprechender Abwechslung, die dem Vereine angehörigen Kunſtgegenſtände zu überblicken.

Das Nähere über dieſe, demnächſt zur Eröffnung gelangende Anſtalt, ſowie über die damit in Verbindung tretende Benützung der **Bibliothek**, dann die beabſichtigte, den Wünſchen der Herren Mitglieder möglichſt anzupaſſende **Schriften-Circulation**, und endlich über den im Leſezimmer aufzuſtellenden **Anfragekaſten** im nächſten Blatte. Herr Bibliothekar, Prof. Huſemann, Referent in dieſer Angelegenheit, wird die Inſpection der neuen Anſtalt übernehmen.

Begründung eines Vereinsblattes. Dieſe durch die Verhältniſſe des Vereins und das Bedürfniß des Kreiſes geforderte Unternehmen iſt im Vorworte zu der vorliegenden erſten Nummer des Näheren erörtert. Bei der gänzlichen Uneigennützigkeit der Beweggründe, welche dem neuen Inſtitute ſeine eigentliche Weihe geben, glaubt der Verein, auf die allgemeinſte Betheiligung aller verehrlichen Herren Mitglieder und auch außerhalb derſelben auf einen anſehnlichen Leſerkreis zählen und ſich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß daſſelbe, einmal gegründet, auch materiell ſeinen Fortbeſtand finden werde.

Dem von der Direction bei der Plenarverſammlung beantragten und von derſelben genehmigten verantwortlichen Redacteur, Herrn Alwens, ſind die Anhaltspuncte, welche dieſelbe vorzugsweiſe berückſichtigt wünſcht, kund gegeben worden, worauf von Seite des Herrn Redacteurs eine zuſtimmende Antwort erfolgt iſt. Das Unternehmen wird weſentlich dadurch unterſtützt, daß bereits auf Anregung der Direction ein **Comité ſtändiger Mitarbeiter** zuſammengetreten iſt, für deſſen Vervollſtändigung weitere Sorge wird getragen und zu deſſen Beitritt intelligente Gewerbs- und Handelsfreunde und Induſtrielle geziemend eingeladen werden. Dieſes Comité iſt vorläufig aus folgenden Mitgliedern zuſammengeſetzt:

Prof. Dr. Herberger für ſämmtliche Richtungen;
für wöchentliche Ueberſichten des Marktverkehrs und der in gewiſſen Zeiträumen ſtatt findenden Auctionen in Colonial-Artikeln: Herr Kaufmann Kinzinger;
für wöchentliche Geld-Curs- und Börſe-Berichte: Herr Kaufmann Crailsheim;
für monatliche Zuſammenſtellungen des Beurth- und Dampfſchifffahrts-Verkehrs u. ſ. w. die Herren: Güterbeſtätter Baer und Director Langloth.

Dieſe Herren Mitglieder werden von Zeit zu Zeit auch abgeſonderte, ſelbſtſtändige Abhandlungen über derartige Gegenſtände liefern.

Für Gewerbsweſen im Allgemeinen und in ſeinen weſentlich praktiſchen Theilen: die Herren Kaufmann Megner, Bayer und Köhl;
über die Inſtitute der Gewerbehallen, Unterſtützungscaſſen u. ſ. w.: Herr St. Barth;
für chemiſche Induſtrie: die Herren Carl, Dr. Schubert, Then.
für Mechanik: die Herren Langeloth, Mayer jun.; für Uhrmacherkunſt: Herr Böſchl;
für landwirthſchaftliche Gegenſtände ꝛc.: die Herren Prof. Bauer und k. Hofkellermeiſter Oppmann.
für Schreinerei, Dreherei, Marqueterie, Schloſſerarbeiten ꝛc.: die Herren St. Barth und Oppmann

Für Bauweſen, dann Spinnerei und Weberei, Verfertigung muſikaliſcher Inſtrumente u. ſ. w. und eine Reihe anderer Gewerbe ſehen wir anderweitiger Zuſage entgegen, ſo wie wir auch bei dem der Tendenz des Vereins angemeſſenen Streben: die Kunſt in das Gewerbe überzutragen, auf Unterſtützung von Künſtlern rechnen dürfen.

Mit ſtatiſtiſchen Unterſuchungen in Bezug auf Unterfranken iſt im Intereſſe der gemeinnützigen Wochenſchrift Herr Dr. Adelmann beſchäftigt.

In der Plenar-Verſammlung des Centralvereins wurden die bis dahin von Seite der Direction und der Ausſchüſſe geförderten Arbeiten zur Vorlage gebracht und für die Begründung des Leſe-Inſtituts, dann der „gemeinnützigen Wochenſchrift“ die erforderliche Genehmigung erholt. Die zu beiläufig 300 fl. veranſchlagte Einrichtung des erſtern ward nach dem Directorial-Antrage dahin genehmigt, daß in der nächſten Zeit die Hälfte dieſer Summe auf die dringendſten Bedürfniſſe zu verwenden ſei, wodurch die baldige Eröffnung desſelben ermöglicht werde; der in Bezug auf letztere vorgelegte Plan nebſt Voranſchlag fand die entſprechende Gutheißung. — Die Verſammlung erhielt hierauf Kenntniß von der großartigen Erweiterung der bei der Abtheilung für techniſche Gewerbe verbliebenen Unterſtützungs-Caſſe mit 5000 fl., worüber oben berichtet worden und wofür der ehrerbietigſte Dank der Anweſenden zu Protokoll dictirt wurde, ſowie von dem durch die königliche Kreisregierung in Betreff der Begründung einer Unterſtützungs-Caſſe für wandernde Arbeitsgehülfen an den Verein erlaſſenen ehrenvollen Reſcripte, das mit großer Befriedigung entgegengenommen ward.

Der Verſammlung folgte das durch die dazu aufgeſtellt geweſene Commiſſion höchſt anziehend ausgeſtattete **Vereinsfeſt**, welches durch die Anweſenheit Seiner Excellenz des k. Herrn Regierungs-Präſidenten, Freiherrn von Zu-Rhein, des k. Herrn Regierungs-Directors Hopp, des früheren Vereinsvorſtandes, Herrn Regierungsraths Greſſer, des Herrn Präſidenten und mehrerer Herren Mitglieder des Landraths, des II. Herrn Bürgermeiſters und anderer Herren Mitglieder des Magiſtrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten verſchönert, zu den liebſten Erinnerungen aller Vereins-Angehörigen, welche demſelben beigewohnt haben, zählen wird.

Digitized by Google

Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel (A). Der Verwaltungs-Ausſchuß nahm die Wahlen zweier Vertreter in der Direction (der Herren Cralisheim und Kinzinger), dann jene der (bereits oben gemeldeten und von der Direction beſtätigten) Conſervatoren, ſowie eine Reihe laufender Schul-Angelegenheiten vor und durch den Vorſtand ward am 19. November d. J. eine Abtheilungs-Plenarverſammlung berufen, in welcher, nachdem Herr Dr. Güthe in Folge ſeiner Verſetzung nach Hilders außer Stand geſetzt worden, ein Vereinsamt noch ferner zu bekleiden, Herr Rentamtmann Zinn aber wegen Alters und Kränklichkeit gebeten hatte, keine Neuwahl mehr auf ihn zu lenken, zu **Schulvorſtänden** nachſtehende Herren Mitglieder gewählt wurden:

Sonntagsſchulen: 1ſte: Herr Lorenz Bauch; 2te: Herr Deninger; 3te: Herr Dr. Mayer; 4te: Herr Zehner; 5te: Herr Dr. von Welz, in deſſen temporärer Abweſenheit Herr Backmund.

Handelsſchulen: 1) Untere Claſſe: Herr Baer; 2) Obere Claſſe: Herr Kinzinger.

Techniſche Schulen: 1ſte Freihandzeichnen-Schule: Herr Prof. Stöhr; 2te Freihandzeichnen Schule: Herr Prof. Blithenſer.

1ſte Linearzeichnen-Schule: Herr Kees; 2te Linearzeichnen-Schule: Herr St. Barth.

Gravirſchule: Herr Oppmann.

Geometrieſchule: Herr Backmund.

Mechanikſchule: Herr Langeloth.

Chemieſchule: Herr Magiſtratsrath Sippel.

Sämmtliche Wahlen haben von Seite der Direction die ſatzungsmäßige Beſtätigung erhalten.

Abtheilung für techniſche Gewerbe (B). In den Sitzungen des Verwaltungs-Ausſchuſſes wurde die Wahl zweier Mitglieder zur Direction vorgenommen, dann eine Commiſſion aus vier Mitgliedern zur Reviſion der Geſchäftsordnung aufgeſtellt, und endlich eine Reihe von Unterſtützungs- und Vorlehens-Geſuchen erledigt.

Unterſtützungs- und Vorlehens-Caſſe. Dieſelbe, nunmehr durch eine neue gnädigſte Spende auf 20,000 fl. gehoben (ſ. o.) hat ſeit ihrem Beſtehen, zumal während der Geſchäftsſtille der verwichenen Jahre, höchſt wohlthätig nach verſchiedenen Richtungen hin gewirkt. Der Ausſchuß hat, zunächſt zur Ausgleichung etwaiger unvorhergeſehener Verluſte am Stammcapitale, einen Reſervefond gebildet, der z. Z. 130 fl. beträgt, aber bis zum Schluſſe des Jahres ſich weſentlich zu erhöhen verſpricht. Bis zu Ende Novembers l. J. hatte die Vorlehenscaſſe 9044 fl. an fünfundfünfzig Geſuchſtellen als Vorlehen hinausgegeben; ein, nicht genug motivirtes, Geſuch mußte unberückſichtigt bleiben. Dagegen mußten größere Vorlehen an ganze Gewerbe vorerſt wegen Unzulänglichkeit der Fonds ausgeſetzt werden. Mehrere arme kranke Meiſter empfingen im Ganzen 86 fl. als Unterſtützung, und für fleißige Lehrlinge wurden dem polytechniſchen Vereine 150 fl. verabreicht. Solche thatſächliche Verhältniſſe dürften den geſammten Gewerbeſtand Würzburgs anregen, nun ſelbſt zur weiteren Fortbildung dieſer wichtigen Anſtalt mitzuwirken.

Gewerbehalle. Auch dieſes Inſtitut hat trotz der Ungunſt jener Periode, in der es eröffnet ward, ſeine entſchiedene Nützlichkeit bewährt. Die Einlieferung von Commiſſions-Waaren hieſiger Gewerbsmeiſter entzifferte ſich bis Ende Novembers l. J. auf 13768 fl. 42 kr., und würde bei weniger beſchränkter Räumlichkeit vielleicht das Doppelte betragen haben: ein Uebelſtand, dem durch die ſo rühmenswerthe Bereitwilligkeit des Wohllöblichen Stadtmagiſtrats mittelſt des begonnenen Neubaues in bedeutendem Grade wird abgeholfen werden. Auf die bisher in der Halle aufgeſtellten Gegenſtände wurden bis jetzt 854 fl. an Vorſchüſſen gegeben. — Wichtig iſt, daß der Verwaltungs-Ausſchuß in den Stand geſetzt war, bei beſchäftigungsloſen Meiſtern Gegenſtände im Betrage von 2872 fl. 45 kr. gegen Baarzahlung anfertigen zu laſſen, wovon bis jetzt bis zum Werthe von 2754 fl. 4 kr. abgeſetzt wurden. Gewiß ſpricht auch dieſer Umſtand für die hohe Nützlichkeit dieſer, jeder Unterſtützung durch Wort und That würdigen, Anſtalt, welcher Direction und Verwaltungs-Ausſchuß ſtets ein vorzügliches Augenmerk zuwenden werden.

Digitized by Google

Marktberichte.

Mainz, 6. Dezember. Die luſtloſe Stimmung, welche nach holländiſchen und engliſchen Berichten für Waizen beſteht, brachte auf unſerem heutigen Markte dieſelbe Wirkung für dieſen Artikel hervor. Für Roggen beſteht beſſere Stimmung und die Preiſe desſelben behaupten ſich feſter. Waizen koſtete heute 8 fl. 28 kr. die 200 Pfund. Korn 6 fl. 56 kr. die 180 Pfund. Gerſte 5 fl. 2 kr. die 160 Pfund. Haſer 3 fl. 43 kr. die 120 Pfund.

Würzburg, 7. Dezember. Waizen 13 fl. 2 kr. Korn 10 fl. 35 kr. Gerſte 9 fl. 19 kr. Haſer 5 fl. 20 kr.

Bamberg, 7. Dezember. Waizen 13 fl. 24 kr. Korn 9 fl. 40 kr. Gerſte 8 fl. 40 kr. Haſer 5 fl. 18 kr.

Regensburg, 7. Dezember. Waizen 12 fl. 40 kr. Korn 7 fl. 44 kr. Gerſte 7 fl. 34 kr. Haſer 4 fl. 33 kr.

Augsburg, 6. Dezember. Waizen 15 fl. 28 kr. Roggen 10 fl. 13 kr. Gerſte 8 fl. 30 kr. Haſer 4 fl. 24 kr.

Straubing, 7. Dezember. Waizen 13 fl. 12 kr. Korn 8 fl. 10 kr. Gerſte 6 fl. 22 kr. Haſer 4 fl. 11 kr.

Für die Richtigkeit **Kinzinger.**

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Monat November 1850.

1) Segel-Beurthſchifffahrt: Abgegangen in 5 Fahrten 2,893 Zentner Kaufmannsgüter; Angekommen in 20 Fahrten 11,075 Zentner Kaufmannsgüter, mit Ausſchluß aller Oekonomiegegenſtände, des Brenn- und Nutzholzes, der Cerealien ꝛc.

2) Dampfſchifffahrt: Abgegangen in 31 Fahrten 933 Perſonen, 3205 Zentner Frachtgüter; Angekommen in 30 Fahrten 907 Perſonen, 2170 Zentner Frachtgüter.

W-Jerſtand des Maines im Monat November 1850.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwaſſer.
Höchſter	64 Zoll.	54 Zoll.
Niedrigſter	34 „	30 „
Durchſchnittlicher	44 „	39 „

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 2. Würzburg den 10. Januar 1851.

Nun gilt's, mit Freuden thun
Sein Werk, und nimmer ruh'n,
Bis zur Ernte.

A. Knapp.

Aufruf und Bitte.

Der polytechnische Verein dahier hat in steter Verfolgung seiner Zwecke sein Augenmerk unter andern den Bewohnern der Rhön zugewendet, die, durch besondere Verhältnisse zum Theil auf industriellen Erwerb hingewiesen, namentlich die Gewerbe der Tuchmacherei, der Linnen-Handspinnerei und Handweberei und des Holzschnitzens ausüben. Die Production hat jedoch in Bezug auf die beiden ersten Erwerbszweige in bedenklichem Grade abgenommen, und die Holzverarbeitung ist in qualitativer Beziehung da stehen geblieben, wo sie vor Jahrzehnten bereits angelangt war. Die Ursachen des Verfalles der ersteren liegen tiefer, und Versuchen, diesem Einhalt zu thun und die betreffenden Gewerbe wieder mehr zu beleben, müssen sorgfältige Nachforschungen vorangehen; die Hebung der Holzverarbeitung wird unmittelbar erfolgen können, wenn es gelingt, die Fortschritte, welche dieses Gewerbe anderwärts, zumal in Frankreich, gemacht hat, auf die einheimische Production zu übertragen.

Auf den Grund dieser Erwägungen erlauben wir uns, alle verehrlichen Behörden und Private, welche mit der Geschichte uud dem gegenwärtigen mangelhaften Zustande der fraglichen Rhön-Industrie genau bekannt und geneigt sind, uns in der beabsichtigten Förderung jener Verhältnisse vorzubereiten, um gütige, baldige Mittheilungen ihrer Wahrnehmungen und Ansichten angelegenst zu ersuchen. Wir werden alle eingehenden Materialien gewissenhaft und dankbar benützen, und hoffen, — zugleich jener höheren Förderung gewiß, die unsern Vereins-Bestrebungen sich stets so wohlwollend erwiesen, — auf diesem Wege in der Wahl der wahrhaft bedürfnißgemäßen Mittel zur Aufhülfe so genügend unterstützt zu werden, daß ein weiteres, thatsächliches Vorgehen bestimmte Aussicht auf Erfolg verheißen kann.

Specielle Anfragen werden wir auf dem Correspondenz-Wege mit Vergnügen beantworten.

Würzburg am 31. December 1850.

Die Direction des polytechnischen Vereins.

△ Der Bau der neuen Dampfboote zu Würzburg

hat allſeitig, zunächſt aber am Rheine, längs des Mains und insbeſondere zu Würzburg ſelbſt, großes Intereſſe erregt.

Iſt es ſchon an und für ſich eine höchſt anziehende Sache, unter ſeinen Augen ein Gebäude entſtehen zu ſehen, welches dazu beſtimmt iſt, mit ſtolzer Kraft die ſchäumenden Wogen der heimathlichen Gewäſſer zu durchfurchen, ſo mußte hier die Theilnahme eine um ſo regere ſein, als dieſer Gegenſtand ganz neu und die Erwartungen, je nach der individuellen Auffaſſung des Unternehmens, auf's Höchſte geſpannt waren.

Darum mag es auch natürlich erſcheinen, wenn hie und da Zweifel an dem guten Gelingen des Werkes auftauchten, denn nicht Jedermann konnte ſich zu dem Gedanken aufſchwingen, daß an dem Orte, an dem man vor neun Jahren die Dampfſchifffahrt nur von andern Gewäſſern her oder dem Namen nach kannte, mit ſo geringen mechaniſchen Mitteln Dampfſchiffe entſtehen würden, die es den vorhandenen nicht nur an Schnelligkeit, ſondern an Brauchbarkeit überhaupt bei Weitem zuvorthun ſollten. Um ſo erfreulicher iſt es, daß der beſte Erfolg des Unternehmens alle Bedenken zerſtört und unzweifelhaft dargethan hat, daß das Werk in allen Theilen auf das befriedigendſte gelungen iſt.

Nachdem das erſte der beiden neuen Dampfboote ſeit vergangenem October ganz vollendet, unterdeſſen ſchon dem Verkehre gedient und das zweite auch bereits ſeine erſte Probefahrt glänzend beſtanden hat, möchte es gewiß manchem unſerer Leſer erwünſcht ſein, über die Art der Entſtehung und den Bau der neuen Dampfboote einiges Nähere zu erfahren, was von allgemeinem Intereſſe und der Verfaſſer zu geben in den Stand geſetzt iſt. —

Der Umſtand, daß die Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft unter ihren eigenthümlichen ſieben Dampfſchiffen nur ſolche beſaß, die bei ganz kleinem Waſſerſtande des Mains wegen ihres Tiefgangs die gewöhnlichen Dienſtfahrten in nothwendiger Regelmäßigkeit nicht zu beſorgen vermochten, und darum in ſolchen Fällen weder dem Verkehre, noch dem Nutzen der Unternehmer vollſtändig genügen konnten, ließ es beſonders bei dem gefühlten Bedürfniſſe der ſpecielleren Trennung des Perſonenverkehrs von dem Güterverkehre, den Beſitz dreier neuen weniger tiefgehenden und ſchneller laufenden Dampfboote als eine unumgängliche Nothwendigkeit, ja als eine Lebensfrage für das Unternehmen der Dampfſchifffahrt auf dem Maine erkennen.

Die königlich bayeriſche Staatsregierung, ſtets bereit, dem Aufblühen der Induſtrie und des Handels den nöthigen Vorſchub zu leiſten, hat auch hier in weiſer Berückſichtigung der Wichtigkeit dieſer Verkehrsanſtalt für die diesſeitigen Landestheile nicht angeſtanden, der Geſellſchaft die Möglichkeit zu gewähren, ſich vorerſt zwei der nothwendigen neuen Dampfboote zu beſchaffen.

Einmal im Beſitze der nothwendigen Mittel, galt es, nachdem man in dieſer Beziehung theuere Erfahrungen genug gemacht hatte, mit aller Vorſicht vorzuſchreiten, um bei der Erwerbung der neuen Dampfboote alle jene Eigenſchaften daran zu erzielen, die für die Zukunft allein, als dem Dienſte genügend entſprechend, erkannt worden waren.

Obſchon in dieſer Beziehung bereits Nöthiges ermittelt und eingeleitet war, ſo wurden doch noch einmal Sachverſtändige beauftragt, an Ort und Stelle das beſte im leichten Dampfſchiffbau Beſtehende einzuſehen und die Lieferung der benöthigten neuen Dampfboote anzubahnen.

Das ſehr umfaſſende Gutachten der Beauftragten ergab als Reſultat, daß man in Belgien das Vollkommenſte, bezüglich der Conſtruction ſeicht gehender Schiffe, in England aber das Vorzüglichſte hinſichtlich der Maſchinen gefunden habe. Da man, um letztere — als die Hauptbeſtandtheile eines guten Dampfbootes — zu erwerben nothwendig vom Bezug der Schiffe aus Belgien abſtehen mußte, ſo war nunmehr die Aufgabe geſtellt, zu verſuchen, auch in England den Bau der Schiffe in entſprechender Weiſe bewerkſtelligen zu laſſen.

Allein dieſer Abſicht boten ſich, wie gleich gezeigt werden wird, unüberwindliche Schwierigkeiten dar.

In England hatte man ſich bisher mit dem Bau ſeicht gehender Flußſchiffe wenig oder gar nicht beſchäftigt. Die Dampfboote, welche daſelbſt die Flüſſe oder beſſer geſagt Meereinſchnitte befahren, ſind theilweiſe zwar von kleinen Dimenſionen und geringer Maſchinenkraft, auf Seichtgang wird aber nicht beſonders abgehoben, da man überall entſprechende Fahrtiefe genug beſitzt.

Es darf darum nicht wundern, wenn ſelbſt die renommirteſten Schiffbauer daſelbſt aus Mangel an praktiſcher Erfahrung über das an ſie geſtellte Verlangen bezüglich der Eigenſchaft und Leiſtungsfähigkeiten der projectirten Schiffe ſtutzig wurden, und entweder hierauf abzielende Verbindlichkeiten ablehnten oder ſolche Maasverhältniſſe für dieſelben vorſchlugen, wie ſie weder der Eigenſchaft der Strombeſchaffenheit des Mains nach den Intereſſen der Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft angemeſſen erſcheinen konnten. Hierzu kam noch der Umſtand, daß gerade die Maſchinenfabrikanten John Penn und Sohn in Greenwich, welchen beſonders in Fertigung kleiner Schiffsmaſchinen entſchieden der Vorzug vor ihren Rivalen gebührt, ſich mit Schiffbau nicht befaſſen und zu Lieferungen fertiger Dampfſchiffe ſich nicht verſtehen.

Weitere Hinderniſſe boten ſich noch darin dar, daß keiner der Fabrikanten das Riſiko für die gefährliche Ueberfahrt dieſer leichten Dampfboote über den Canal übernehmen mochte und die Aſſecuranzen zwar den Verluſt und die Havarie, nicht aber die Conſtructions-Beſchädigung der Schiffe zu verſichern ſich herbeilaſſen wollten.

Unter dieſen Verhältniſſen und da die Verſendung von in England conſtruirten Schiffen in einzelnen Theilen und ihre Zuſammenſetzung in Würzburg, wie mehrfach vorgeſchlagen war, einem zweifachen Neubau faſt gleich kam, entſchloß ſich die Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft, einmal feſt gewillt, von der Erwerbung der als ausgezeichnet und höchſt ſolid erkannten Penn'ſchen Maſchinen nicht abzugehen, auf den Antrag ihrer Direction, nachdem dieſe einen ihr bekannten geſchickten engliſchen Schiffbauingenieur zu dieſem Zwecke gewonnen hatte, den Bau der neuen Dampfboote in Würzburg zu bethätigen. Sie konnte dieß um ſo vertrauensvoller unternehmen, als ja ſchon ein paar Jahre früher einige eiſerne Schleppkähne ohne

fremdes Zuthun in ganz entſprechender Weiſe aus deren Werkſtätte hervorgegangen waren, obſchon es nicht zu verkennen iſt, daß es ſich hier um ein, wenn auch nicht gerade gewagtes, doch jedenfalls ſehr ſchwieriges, großes Unternehmen handelte. Dem Mitte Mai's gefaßten desfallſigen Beſchluſſe folgte raſch die That.

(Schluß folgt.)

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Wichſe für Fußböden nach den Geſchwiſtern Monmory und Raphanel. Man erwärmt 2 Pf. Leinöl 16 Stunden lang, löſt darin 5 Pf. Copal und fügt dann 4 Pf. weißes Harz (resina alba), 2 Pf. Sandarak, 6 Pf. weißen Schellack, 1 Pf. Maſtix in Thränen und 1 Pf. Dammarharz (copal tendre) hinzu. Das Ganze löſt man 2 Stunden lang kochen und miſcht es dann mit 10 Liter Alcohol von 22 Grad. Iſt Alles gelöſt, ſo gibt man die Maſſe durch ein Haarſieb und verſetzt ſie mit der Farbe, die man dem Boden geben will. Man trägt die Wichſe mit einem Pinſel auf die wohlgereinigten Fußböden und wiederholt dieſes Auftragen nach 2 Stunden. Sie ertheilt einen großen Glanz und läßt ſich durch einen feuchten Schwamm leicht von Schmutz befreien. Hat ſie durch Zeit ꝛc. gelitten, ſo überfährt man ſie leicht mit einem in Leinöl getauchten Lappen. Auch für Getäfel, Mauern ꝛc. läßt ſich die Wichſe anwenden; man ſetzt ihr in dieſem Falle nur noch 2 Pf. Elemigummi zu. (Journ. de chim. méd. Bd. V. Reihe III.)

Mittel zur Vertilgung des Hausſchwammes. Die Grundbedingung für die Entſtehung und Weiterbildung des Hausſchwammes iſt Feuchtigkeit. Dr. Leube macht auf's Neue auf die Zweckmäßigkeit der Anwendung des hydrauliſchen Kalks zu obigem Zwecke aufmerkſam und empfiehlt hiezu ſeinen in Ulm fabricirten Waſſermörtel, der aus Silicaten von Kalkerde, Thonerde, Bittererde und Eiſenoxyd beſteht. Dieſer Mörtel hat die Eigenſchaft, durch Anziehung von Waſſer und chemiſche Verbindung mit demſelben zu einer ſteinartigen Maſſe zu erhärten und dieſen Proceß auch im Verhärtungszuſtande fortzuſetzen, indem er in fortdauernder Abſorption und Exhalation Waſſertheile anzieht und verdunſtet. Die Wirkſamkeit des Mittels glaubt Dr. Leube durch zehnjährige Beobachtungen und Erfahrungen feſtgeſtellt. (Böttger's polytechn. Notizblatt 1850 Nro. 21, durch Dingler's polytechn. Journal Bd. CXIX. Heft 1.)

Gelbes Elfenbein wieder weiß zu machen. Man legt daſſelbe nach Schmelfſer in wäſſerige ſchwefelige Säure; es bleicht ſich vollſtändig, nur darf das Elfenbein nicht länger als 2—4 Stunden in der Säure liegen. (Gewerbevereinsblatt der Provinz Preußen, Jahrg. IV. Lief. 11 u. 12, durch polytechn. Journ. v. Dingler Bd. CXVIII. Heft 5.)

Bücher- und Journalſchau.

Dr. H. Schellen, Oberlehrer an der Realſchule zu Düſſeldorf: der elektromagnetiſche Telegraph in den einzelnen Stadien ſeiner Entwicklung und in ſeiner gegenwärtigen Ausbildung und Anwendung. Verlag von Vieweg und Sohn, Braunſchweig 1850.

Ein ſehr empfehlenswerthes Buch, auf deſſen, für unſere Zeit ſo bedeutungsvollen, Gegenſtand wir in einer eigenen Abhandlung zurückkommen werden.

Lehrbuch der Chemie für Univerſitäten, Gymnaſien, Real- und Gewerbſchulen, ſowie für den Selbſtunterricht, von M. V. Regnault, überſetzt von

Dr. Bödeker. Theil 1 — 3. Unorganiſche Chemie, mit 585 in den Text eingedruckten Holzſchnitten. 8. Preis 6 Thaler.

Wir können dieſes treffliche Werk dem gewerblichen Publicum auf's Wärmſte empfehlen. Die Uebertragung ins Deutſche durch Dr. Bödeker, Privatdocent an der Univerſität in Bonn, beſorgt, iſt keine bloße Ueberſetzung, ſondern eine Bearbeitung; alle neueren Entdeckungen, die ſeit der Veröffentlichung der franzöſiſchen Ausgabe gemacht wurden, ſind aufgenommen, ſo daß die deutſche Ausgabe noch einen Vorzug vor dem Originale hat. Der Autor hat dem Ueberſetzer ſelbſt ſeinen Beifall ausgeſprochen. Die Holzſchnitte und äußere Ausſtattung gereichen der Buchhandlung zur größten Ehre und dieſelbe hat verſprochen, die vierte und letzte Abtheilung, die organiſche Chemie enthaltend, baldigſt vollſtändig erſcheinen zu laſſen.

Wir machen unſere Leſer ferner auf folgende Abhandlungen aufmerkſam: I. In Dingler's polytechn. Journal:

1) Ueber Kitte von Dr. Franz Varrentrapp. Bd. CXVIII. H. 1.
2) Ueber Farben im techniſchen Sinne und ihre Unterſuchung von Prof. Remigius Freſenius. Bd. CXVIII. H. 5.
3) Ueber den Unterſchied zwiſchen Luftheizung und Ofenheizung in ihrer Einwirkung auf die Zuſammenſetzung der Luft der beheizten Räume. Bd. CXIX. H. 1.

Auf letztere Abhandlung behalten wir uns vor, ſpäter ausführlicher zurückzukommen. — II. In der deutſchen Vierteljahrs-Schrift Nro. 52:

1) Handelsverhältniſſe von und zwiſchen Oeſterreich und dem Zollvereine und
2) Der vierte Stand.

— w —

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. In den Directions-Sitzungen vom 18. und 22. Dezember v. J., dann mittelſt Circularſchreiben, wurden nachſtehende

äußere Einläufe theilweiſe oder ganz erledigt.

1) Reſcript königl. Kreisregierung, K. d. J., die Einführung einer Verbrauchsſteuer auf Branntwein betreffend. (Zur Anfertigung des verlangten Gutachtens wurde aus den HH. Dr. Adelmann, Oekonom Mich. Bauch, Prof. Dr. Bauer, Univ.-Prof. Dr. Debes, Kaufmann Kinzinger, Privatier Then und Fabrikant J. A. Weiß jun. einladungsweiſe eine Commiſſion gebildet, die, unter Zutritt des Univ.-Prof. Dr. Herberger, und in Abweſenheit der durch Krankheit verhinderten HH. Bauch und Kinzinger, am 27. Dec. zuſammentrat und die Frage erledigte. Berichterſtatter: Hr. Debes.) 2) Bericht der Berathungs-Commiſſion in Betreff der Errichtung einer Unterſtützungs-Caſſe für wandernde Arbeitergehülfen. (S. Seite 12; die Commiſſion war durch den Zutritt des Hrn. Magiſtratsrathes Groß vervollſtändigt worden. Der vorgelegte Statuten-Entwurf, deſſen Veröffentlichung vorbehalten bleibt, ward mit geringen Abänderungen genehmigt. Zur Leitung dieſer Anſtalt unter der Oberaufſicht der Direction wurden durch Wahl als „Verwaltungs-Commiſſion" berufen die Herren: J. Böſchi, Caſſier: Privatier Heffner, Vertreter der Geber freiwilliger Beiträge; Magiſtratsrath Oscar Reder, Vertreter der ſtädtiſchen Behörden; St. Barth, Vertreter der Gewerbetreibenden; Meyer bei HH. Biſchoff & Comp., Vertreter der Arbeitergehülfen; Hr. Bayer, Erſatzmann. Die Verhandlungen dieſer Commiſſion werden eheſtens veröffentlicht werden.) 3) Antrag des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung B, die Ertheilung von Prämien an würdige Werkführer und Altgeſellen betr. (Zum Gutachten an den Vorſtand der Abtheilung A.) 4) Erlaß des k. Oberpoſtamts Würzburg, die Verſendung der gemeinnützigen Wochenſchrift betr. (Mit dem den nichtpolitiſchen Blättern auferlegten Rabatte von 20% des Ladenpreiſes einverſtanden.) 5) Schreiben der Stahel'ſchen Buchhandlung zu Würzburg in gleichem Betreffe. (Zum Referate.) 6) Zuſchrift des Stadt-Magiſtrats, die Commiſſion für die Wanderunterſtützungs-Caſſe betr. (Zur Nachricht.) 7) Vom Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. B:

mehrere Ex. des Berichts über die Industrie-Ausstellung in Leipzig von Prof. Dr. Schafhäutl. (Zur Bibliothek mit Dank.)

Außerdem: 7) Aufstellung des Hrn. Büchs als zweiter Vereinsdiener. (Nachricht an Herrn Hauptcassier Langlotz, um bei Anfertigung des Budgets pro $18^{50}/_{51}$ darauf Rücksicht zu nehmen.) 8) Bewilligung eines Vorschusses für die Chemieschule. (Nachricht an Hrn. Hauptcassier.) 9) Aufstellung eines Eincassirers der Beiträge zur Wanderunterstützungs-Casse. (Hr. K. Büchs der Commission hiefür bezeichnet mit dem Bemerken, daß die deßfallsige Remuneration nach Maßgabe der Mittel dieser Anstalt aus dieser Casse zu bestreiten sei. (Nachricht an die Commission.) 10) Fortsetzung des Mitgliedschafts-Beitrags zum Vereine für den Schutz der vaterländischen Arbeit in Frankfurt a. M., als laufende Verbindlichkeit des seitherigen Gewerbevereins. (Nach Antrag für ein halbes Jahr bewilligt.) 11) Neue Formularien für Schulentlassungs-Zeugnisse, vorgelegt von Hrn. Inspector Götzell. (Genehmigt.) 12) Nachschaffung von Bibliothek-Schränken; 13) Anschaffung eines Leipziger Patent-Rasirmessers für die Musterſammlung. (Bewilligt.)

Die Direction faßte ferner auf den sehr verbindlichen Antrag des Hrn. Fr. Alwens die Begründung des

Unterrichts in der angewandten Physik ins Auge (dem Ausschusse der Abtheilung A zum Gutachten) und empfing, nachdem durch die Uebernahme des Inspectorats des Lesezimmers und der Bibliothek mit Einschluß der Schriften-Circulation die Thätigkeit des seitherigen Lehrers der Mechanik, Hrn. Prof. Hufemann, vollauf in Anspruch genommen worden, mit Dank das Anerbieten des k. Brunnenmeisters, Hrn. Maier jun., den

Unterricht in der Mechanikschule, und zwar vorerst gratis, übernehmen zu wollen. (Dankende Erwiederung unter dem Vorbehalte der erforderlichen, desfalls nachzusuchenden, Genehmigung von Seite königl. Regierung.)

Zuschriften wurden ferner erlassen:

a) An den Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung A: 1) die Anregung zur Benützung der gemeinnützigen Wochenschrift für Inserate von Seite der Gewerbetreibenden, — 2) die Hebung der Fabrikation von Zündstoffen und Zündapparaten betr., unter Zusendung von Mustern Behufs technischer Prüfung derselben.

b) An den Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung B: 1) in Angelegenheiten einer unterfränkischen Industrie-Ausstellung; 2) Inserate in die gemeinnützige Wochenschrift betr.; 3) Aufforderung zu gutachtlichem Berichte über die Hebung des Bürstenbindergewerbes; 4) Aufforderung zu einem Gutachten über die Aufstellung von Commissionen Behufs kritischer Schilderung der in Unterfranken ausgeübt werdenden Gewerbe u. s. w.

c) Zeugniß für Hrn. Zeichnenlehrer Liebler.

d) Anbahnung des Schriften-Austausches mit einer Reihe von Redactionen technischer Blätter, von technischen und landwirthschaftlichen Vereinen, technischen Lehranstalten u. s. w. im In- und Auslande.

Neue Mitglieder. 1) Ordentliche Centralvereins-Mitglieder:

Am 18. December 1850 wurden aufgenommen die Herren: S. Wohl, Handels-Instituts-Vorstand zu Marktbreit; Carl Ebenhöch, Großhändler und Spediteur dahier.

Am 27. December die Herren: Franz Wolf, Friseur; Anton Hofer, Kaufmann; Julius Schlier, Oekonom; Joseph Konrad, Tünchermeistor; Philipp Seuffert, Associé des Handelshauses Gregor Oehninger; Valentin Link, Buchdruckereibesitzer; F. A. Hiller jun., Kaufmann; F. Lindner, Kaufmann.

2. Als Mitglieder der Abtheilung für technische Gewerbe (B):

Am 18. December 1850 Hr. Matern Lauer, Schuhmachermeister.

„ 24. „ „ Hr. Nickels jun., Bildhauer.

3. Als außerordentliche Mitglieder:

Am 24. December 1850 die Herren: Schmitt, Christoph, Schreiner; Kreß, Adam, Schreiner; Weinzierl, Joseph, Schreiner; Breining, Jacob, mechan. Arbeiter; Holdorf, Gerhard, Schlosser; Berling, Aloys, Schlosser; Kestler, Johann, Seiler.

Digitized by Google

Am 27. December die Herren: Kragler, Heinrich, Seiler; Pflanz, Georg, Schloſſer; Schäfer, Johann, Schloſſer; Neff, Schuhmacher; Caſparl, Kupferſtecher; Lotzbeck, Ludwig, Graveur.

In dieſer ſehr erfreulichen und als willkommen begrüßten Zunahme der Vereins-Mitgliedſchaft erwachſen dem Vereine ſteigende Kräfte; möge die Theilnahme immer mehr zur allgemeinen ſich erheben!

Marktberichte.

Mainz, 4. Jan. Die Stimmung für Getreide iſt anhaltend flau. Waizen wurde auf heutigem Markt mit 8 fl. 13 kr., Korn 10 fl., Gerſte 5 fl. und Hafer mit 3 fl. 40 kr. bezahlt.

Würzburg, 4. Jan. Die Mittelpreiſe von Waizen waren heute 12 fl. 13 kr., Korn 9 fl. 22 kr., Gerſte 9 fl. 52 kr., Hafer 5 fl. 14 kr.

München, 4. Jan. Waizen 15 fl. 7 kr., Korn 9 fl. 55 kr., Gerſte 8 fl. 54 kr., Hafer 4 fl. 48 kr.

Nürnberg, 4. Jan. Waizen 13 fl. 3 kr., Korn 8 fl. 24 kr., Gerſte 9 fl. 27 kr., Hafer 5 fl. 3 kr.

Straubing, 4. Jan. Waizen 11 fl. 38 kr., Korn 7 fl. 37 kr., Gerſte 7 fl. 2 kr., Hafer4 fl. 12 kr.

☍ Geldſorten-Courſe
in Frankfurt a. M. den 6. Januar 1850.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Holländ. fl. 10. St. fl. 9. 38, 37 kr. Ausländ. Piſtolen fl. 9. 27½, 26⅛ kr. Frs. 20. St. fl. 9. 21, 20 kr. Ducaten fl. 5. 35, 33 kr. Engl. Sovereigns fl. 11. 40, 36 kr. Neue franzöſ. Louisd'or fl. 10. 54 kr. G. u. N. Preuß. Caſſen-Anw. 105¼, 105⅛. 5 Fr. fl. 2. 20¾, 20¼. Gold al marco 375. G. u. N. Sorten: 20 kr. St. fl. 14. 7 à 9 kr. Conv.-Thlr. fl. 20. 10 à 12. Ruſſ. Imperials fl. 344. ſämmtl. pr. Cöln. Brutto Mark, und war zu notirten Preiſen jede Summe anzubringen. Auswärtige Caſſen-Anweiſungen beliebt und höher bezahlt. Kurheſſ. 104 à 104½. und andere ausländ. 104 à 104½. Span. Coupons fl. 2. 25½ à 26½.

Von Effecten wurden bayer. 5% 100⅜, 100⅛, 4% 88½ N., 3½% 84⅛, 83⅝, Bank-Actien fl. 610. N., 4% Grundrenten 86 à ½ N. notirt. Uso pr. Wien 92½, 92.

Privat-Anzeigen.

Nachricht für Auswanderer.

Nach Nord- und Süd-Amerika expediren die Herren **Carl Pokrantz & Comp.** in **Bremen** nach Eröffnung der Schifffahrt am 1. und 15. eines jeden Monats: **Große, mit hohem, geräumigem Zwiſchendeck verſehene, gekupferte dreimaſtige Schiffe erſter Claſſe.** Nähere Auskunft über die Bedingungen der Ueberfahrt, ſowie über die ſtets auf das Billigſte geſtellten Paſſagepreiſe ertheilt auf portofreie Anfragen der bevollmächtigte Agent in Würzburg

Ignaz Crailsheim,
4. Diſtrict Nr. 153, Sanderſtraße.

Das
KLEIDER-MAGAZIN
von
Adam Schreier in Würzburg,
Eichhorngasse, Dist. II. N. 52½,

welches beſtändig mit einer **grossen Auswahl** feiner Herrenkleider, nach der **neuesten Façon** von gut gewählten Stoffen elegant und dauerhaft gearbeitet, unterhalten wird, beehrt ſich, hiermit unter Zusicherung möglichſt billiger Preiſe dasſelbe zur geneigteſten **Abnahme bestens zu empfehlen.**

Digitized by Google

Uhren-Verkauf.

Einem hochverehrten dahieſigen und auswärtigen Publicum empfehle ich mein ausgezeichnet aſſortirtes Lager von Uhren in den feinſten und neueſten Formen zu den möglich billigſten Preiſen, beſter Qualität und auf's Kunſtgerechteſte repaſſirt (abgezogen). Ferner befindet ſich auf meinem Lager eine bedeutende Auswahl von **Muſikdoſen, großen Muſika's in Holzkaſten,** 4 bis 6 Stücke (aus dem Propheten ꝛc.) ſpielend.

Zündmaſchinen zu 2, 3, 4, und 6 fl.

Aromatiſche Glühlampen zu 2 fl. 30 kr., 3, 4 und 5 fl.

Ich bitte um zahlreiche Aufträge und verſichere reelle und prompte Bedienung.

Joſeph Böſchl,
Uhrmacher und Mechanikus.
3. Diſtr. Nr. 109,
Plattnersgaſſe in Würzburg.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt ſich hiermit zur Anfertigung von Billards mit aller Zugehör, ſowohl mit Tuch- als Gummi-Banden, wozu die Haupttheile, die Blatten, vorräthig gearbeitet ſtehen, ſo daß deßhalb für deren Güte und Haltbarkeit die vollſte Garantie geleiſtet werden kann.

Würzburg den 10. Dezember 1850.

St. Barth.

Tafelkerzen.

Unter dieſer Benennung verkaufe ich in meinem Laden in der Eichhorngaſſe **Compoſitions-Talglichter,** welche mit einer vollen weißen Flamme geruchlos und ſparſam brennen; das Paquet von 8 Stücken zu 24 Kreuzern. Jedes Paquet wiegt ein bayerliſches Pfund und iſt mit meiner Firma verſehen.

J. Köhl, Seifenſieder.

J. Egſtein, Sattler,
Domſtraße,
empfiehlt ſein aſſortirtes Waarenlager in allen in ſein Fach einſchlagenden Artikeln zur gefälligen Abnahme.

Geſchäfts-Eröffnung.

Von der k. Kreisregierung dahier wurde mir die Conceſſion zur Fabrikation **mouſſirender Weine** gnädigſt ertheilt.

Hiemit habe ich meine Beziehungen zu dem Handlungshauſe **F. A. Siligmüller,** mit welchem ich ſeit 10 Jahren zu einem gleichen Geſchäfte und zwar in der Art aſſocirt war, daß die Leitung der Fabrikation unter meiner ſpeciellen Obhut ſtand, gelöſt, und ein neues Geſchäft für meine alleinige Rechnung unter **meiner** Namens-Firma eröffnet.

Es ſoll mir fortwährende Aufgabe ſein, durch die paſſendſte Auswahl der Weine und durch die ſorgfältigſte Ueberwachung der Fabrikation nur ſolche Weine zu bereiten, welche den geſteigerten Anforderungen der Gegenwart in jeder Hinſicht entſprechen. — Nicht minder werde ich beſtrebt ſein, durch möglichſt billige Preiſe und durch prompte Realiſirung aller Beſtellungen meine Abnehmer ſtets und vollkommen zufrieden zu ſtellen.

Mein Fabrikations-Locale befindet ſich im frhrl. v. Hutten'ſchen Hofe in der Kapuzinergaſſe; den Detail-Verkauf für hieſigen Platz habe ich Hrn. Kaufmann **G. J. Molitor** übertragen.

Würzburg, den 21. December 1850.

M. Oppmann.

In Bezug auf Obiges erlaube ich mir, dem hochverehrlichen Publicum die Anzeige zu machen, daß bei mir die von Hrn. Oppmann erzeugten **mouſſirenden Weine** zu 1 fl. 30 kr. per Flaſche in haben ſind, die ich zur geneigten Abnahme empfehle.

G. J. Molitor (Eichhorngaſſe).

Eau fumante

von

Houbigant Chardin in Paris.

Nur wenige Tropfen, auf den warmen Ofen geſchüttet, verbreiten den angenehmſten Wohlgeruch.

Zu haben bei

C. Bayer & Sohn
am Markte.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 3. Würzburg den 17. Januar 1851.

Ihr Dampfer
Beflügelt über See und Strom und Meer
Als leichte Boten freundlichen Verkehr!

J. Krais.

△ Der Bau der neuen Dampfboote zu Würzburg.

(Schluß.)

Einen Monat später sehen wir schon die leicht aufgeführte, aber dennoch solide, 160 Fuß lange und 26 Fuß breite Arbeitshütte aufgeschlagen und den Stapel zur Aufnahme des Schiffskiels bereit. Am 31. August schon wird das erste Schiff „Königin Marie" in's Wasser gelassen, am 19. September zum erstenmale probirt und am 9. October nach gänzlicher Vollendung feierlich eingeweiht und sofort dem Dienste übergeben. Das 2. Dampfboot „Franconia" wurde am 8. September begonnen, am 5. December in's Wasser gelassen und am 12. December bereits damit die erste Probefahrt gemacht.

Wir glauben nunmehr eine flüchtige Beschreibung dieser Schiffe unter Angabe der Vorzüge, worin sie sich vor den ältern auszeichnen, folgen lassen zu müssen.

Die beiden unter sich in allen Theilen ganz gleichen Dampfboote sind 144 Fuß (auf dem Verdecke) lang; zwar etwas kürzer als das größte ältere Schiff, Therese, aber länger als alle andern der Gesellschaft.

Die größte Breite beträgt 12¼ Fuß und ist um einen Fuß beträchtlicher, als bei den älteren mit Ausnahme der Therese, die noch um einen Fuß breiter, als die neuen Schiffe ist.

In der Höhe haben letztere vor allen andern den Vorzug; dieselbe beträgt nämlich 7 Fuß. Jedes der neuen Schiffe hat doppelte Maschinen und zwar, wie schon gesagt, von J. Penn & Sohn in Greenwich nach dem von diesen Fabrikanten eigens erfundenen Systemen der neuesten verbesserten Construction, nämlich mit oscillirenden Cylinder zu je 12 Pferdekraft, also zusammen 24 Pferdekraft, auf ein Schiff gerechnet, in Wirklichkeit aber wenigstens 32 Pferdekräfte ausübend, ohne dabei mehr Brennmaterial zu verbrauchen, als ein älteres Dampfboot mit einfacher Maschine von geringerer Kraft.

Dem Umstande, daß nämlich, bei weit geringerem Volumen und Gewichte in Folge der mittlerweile gemachten ungeheuern Fortschritte im Maschinenwesen jene Maschinen doch wirksamer sind, als die älteren schwereren, und dergestalt in einem verhältnißmäßig größeren und dadurch tragfähigeren Körper ein um so geringeres

Gewicht verſetzt werden konnte, iſt es lediglich beizumeſſen, daß der erwünſchte geringere Tiefgang der neuen Schiffe erzielt worden iſt.

Nehmen wir nun noch die ſchlanke, gefällige, das Waſſer ſcharf durchſchneidende Bauart der neuen Schiffe, die unmöglich ſchöner ſein könnte, in Betracht, ſo haben wir auch den Schlüſſel zu ihrem Schnellgange, welcher bei mittlerem Waſſerſtande des Mains

5, 25 geometr. Wegſtunde bei der Abwärts- und
3, 10 „ „ „ „ Aufwärtsfahrt beträgt, und der Schnelligkeit der beſſeren Rheindampfſchiffe gleichkömmt, wie ſich dieß bei einer Probefahrt, auf dem Rheine auf's evidenteſte erwieſen hat.

Das Material, welches zum Bau der Schiffe verwendet wurde, ſtammt aus dem Inlande und wurde nur in der ausgezeichnetſten Qualität dazu verwendet, ein Vortheil, der beim Bezuge fertiger Schiffe unmöglich zu erreichen iſt.

Die Herſtellung der Schiffsſchale wurde mit Ausnahme einiger ſchon geübteren Arbeiter aus der Werkſtätte der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft, von gewöhnlichen Geſellen aus den Gewerben der Schmiede, Schloſſer, Zeugſchmiede, Schreiner ꝛc. bewerkſtelligt und liefert in Anbetracht der ausgezeichnet ſoliden und ſauberen Arbeit den erfreulichen Beweis, daß unſer Handwerkerſtand bei gehöriger Anleitung ſchon etwas Tüchtiges zu leiſten vermag und daß es oft nur an dieſer gelegen iſt, wenn ausgezeichnete Talente, wie ſie auch bei dieſer Gelegenheit ſich vielfach hervorgethan, nicht zur Ausbildung und Anerkennung gelangen können.

Die innere Ausſtattung und Einrichtung der Schiffe, worin dieſe in Bezug auf Eleganz und Bequemlichkeit keinem der Rheiniſchen Schiffe nachſtehen, wurde von hieſigen Gewerbsmeiſtern hergeſtellt, die damit bewieſen haben, daß ſie in Anwendung ihrer Kunſt auf dieſem ihnen neuem Felde nicht weniger ihre anerkannte Geſchäftstüchtigkeit geltend zu machen wußten.

Es erübrigt uns nur noch, darauf hinzuweiſen, wie verdient ſich die Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft durch den Eigenbau ihrer neuen Schiffe am hieſigen Orte, neben dem, daß ſie ſich ſelbſt den meiſten Vortheil damit erwarb, um die einheimiſche Induſtrie gemacht hat.

Viele Tauſende Gulden, die in's Ausland gewandert wären, ſind dem hieſigen Verkehre zu gut gekommen und Hunderte von fleißigen Händen haben dabei Erwerb und Unterhalt gefunden. Höher aber noch als dieſes ſchlagen wir den moraliſchen Vortheil für die Menge dabei beſchäftigter Arbeiter an, die nach der beſtandenen neuen Lehre unter ihrem engliſchen Meiſter nunmehr einen Begriff davon erlangt und ihn wohl zum Theil tief bewahrt haben werden, wie es der engliſchen Induſtrie allein möglich war, ſich zu der Höhe aufzuſchwingen, auf der ſie ſteht und in ſtaunenerregenden Werken auf's Neue behauptet.

Im Allgemeinen aber wurde der Beweis geliefert, daß man mit Sachkenntniß, Selbſtvertrauen und Energie mit verhältnißmäßig geringen Mitteln auch bei uns Tüchtiges zu leiſten vermag und allen Zweiflern gegenüber ſteht die Thatſache feſt, daß in einem Zeitraume von einem halben Jahre in Würzburg zwei neue Dampf-

boote erbaut wurden, die in ihrer Art als leichte ſeichtgehende Flußſchiffe alles bisher Beſtandene bei weitem übertreffen und darum allſeitig die volle Anerkennung Urtheilsfähiger gefunden haben. Hoffen wir, daß die neuen Dampfſchiffe ihren Beſitzern und dem allgemeinen Verkehre den Vortheil gewähren möchten, den man ſich von ihnen verſprochen und der ihr Entſtehen hervorgerufen hat!

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Stirlings zähegemachtes Ganzeiſen, dargeſtellt und dem Vereine vorgelegt von Dr. Schubert, erhalten durch Zuſammenſchmelzen von Guß- und Stabeiſen. Es verbindet mit den Eigenſchaften des Gußeiſens viele des Schmiedeeiſens, d. h. es iſt dichter und weicher als gewöhnlicher Guß, außerordentlich zähe, ohne jedoch etwas an Schmelzbarkeit verloren zu haben. Es eignet ſich daher beſonders für Anwendungen, wo Stärke und Leichtigkeit Haupterforderniſſe ſind, alſo für bauliche Zwecke. Es iſt nach damit angeſtellten Verſuchen 60—70 und mehr % ſtärker als gewöhnlicher Guß.

Es iſt dies die wichtigſte praktiſche Neuerung in der Eiſenfabrikation. Es werden Stücke von hämmerbarem Brucheiſen in die Formen gebracht, in welche das Metall aus dem Hochofen abläuft. Das geſchmolzene Gußeiſen umgibt das feſte Brucheiſen, welches ſich ihm einverleibt. In dieſem Zuſtande wird das Eiſen, unter der Benennung Stirling's patent toughened pig, verkauft, und wenn man es im Cupoloofen zum Gebrauche umſchmelzt, tritt die Miſchung in chemiſche Verbindung, ihr Kohlenſtoffgehalt wird geringer, ihre Structur verändert ſich und es hat dann obenerwähnte Eigenſchaften. (Dingler's polytechn. Journ. Aug. 1830. S. 314.)

Schmiedbares Meſſing, dargeſtellt und dem Vereine vorgelegt von Dr. Schubert, läßt ſich unmittelbar nach dem Guſſe kalt hämmern, ohne Bruch biegen und rothwarm noch leichter als Eiſen ſchmieden. Eine vorliegende gegoſſene Stange wurde kalt mit ſtarken Hammerſchlägen gebogen ohne zu brechen. Aus einem Stücke derſelben wurde in der Werkſtätte der Gewerbeſchule ein Schlüſſel ohne alle Löthung aus dem Rohen geſchmiedet. Es hat vor dem gewöhnlichen Meſſing auch den Vortheil, noch etwas warm ſich auffallend leicht feilen zu laſſen. Im Preiſe ſteht es ohnehin wegen ſeines größeren Zinkgehaltes unter dem gewöhnlichen Meſſing.

Ueber ſchmiedbares Meſſing wurden ſchon verſchiedene Verſuche angeſtellt; ſo von Dr. Elsner (ſ. Dingler's Journ. Bd. CXIII. S. 434) und in neueſter Zeit von Kupferſchmied Zander in Königsberg; das des letzteren beſteht aus 33 Th. Kupfer und 25 Th. Zink (ſ. a. a. O. B. CXVIII. S. 313.) Proben von Eiſen und Meſſing, dargeſtellt von H. Dr. Schubert liegen im Locale des polytechn. Vereines zur Anſicht; es iſt zu wünſchen, daß Diejenigen, deren Beruf ſie darauf hinweiſt, genauere Kenntniß davon nehmen möchten; zu weiteren Mittheilungen erklärt ſich mit Vergnügen bereit

die Redaction.

Vorſchrift für Reibzündhölzchen, welche nicht knallen. Man löſt 60 Theile Leim mittelſt Erwärmens in 100 Theilen Waſſers auf, fügt dieſer Auflöſung, die wenigſtens 40° Reaumur haben muß, 30 Theile Phosphor zu, ſchüttelt neuerdings, um dieſen der Compoſition aus Leim und Phosphor einzuverleiben. Mit dieſem Präparate überzieht man nach der gewöhnlichen Methode die Hölzchen, welche vorher geſchwefelt worden ſind. (Journ. de chim. méd. durch polytechn. Journal von Dingler, Band CXVI. Heft 1.)

Eine Verfälſchung des Steinöls mit Terpentinöl läßt ſich nach Saladin leicht entdecken, wenn man einige Grane Jodkalium und etwas Waſſer mit dem verdächtigen Oele zuſammenreibt, wo ſich dann das Waſſer, im Falle eine Verfälſchung ſtattfand, ſogleich gelb und bei Gegenwart von mehr Terpentinöl orangeroth färben wird. Es wird dadurch noch $^1/_{30}$ Terpentinöl angezeigt. (Polytechn. Notizbl. Jahrg. V. Nr. 20.)

Stiefelſohlen-Schmiere der normänniſchen Fiſcher. Man nehme eine halbe Maß gutes Leinöl, Spermazet 2 Loth, gelbes Wachs 3 Loth, Pech und Terpentinöl je 2 Loth und miſche dieſe Subſtanzen bei gelindem Feuer unter Anwendung aller zur Verhütung der Entzündung erforderlichen Maßregeln. Dieſe Miſchung wird auf die Sohlen und in die Nähte der Stiefel warm aufgetragen und man bewerkſtelligt durch ſtarkes Reiben mit Bürſten, daß recht viel von ihr im Leder aufgenommen wird. Hernach werden die Theile mit Lappen abgerieben und am Ofen getrocknet. Auch das Innere der Stiefel wird oft mit dieſer Miſchung eingeſchmiert, von der man aber das Ueberflüſſige ſauber auslaufen laſſen muß.

Engliſche Wagenſchmiere. Man nehme Spermazet $^1/_4$ Pfd., Wachs $^1/_8$ Pfd., Hammeltalg $^1/_2$ Pfd., Schweinefett $^1/_8$ Pfd., Eiſenoxyd zwei Loth. Dieſe Stoffe werden gemiſcht, zuſammengekocht und mit einem Holzlöffel bis zum Erkalten gerührt. Die Miſchung wird hernach zum Gebrauche in blechernen Büchſen aufbewahrt. Dieſelbe iſt in England ſehr allgemein im Gebrauch und hat der frühere Alleinverkäufer derſelben eine bedeutende Summe für das geheim gehaltene Rezept bekommen. (Gewerbebl. a. Württemberg, 1850 Nr. 22.)

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. Sitzung vom 8. Januar l. J.

1) **Reſcript königl. Regierung,** Kammer des Innern, vom 2. Jan. d. J. Nr. 13241/10156, die Errichtung einer ſüddeutſchen Meſſe zu Augsburg betr. (Commiſſion zur Aufſtellung eines Gutachtens: HH. Crailsheim (Vorſtand), Langlotz, Herold, Bayer und Sündermann. —

2) **Berichte:** a) Der Commiſſion zur Berathung der Frage: Wird die Errichtung einer Fabrik von landwirthſchaftlichen Geräthen als Bedürfniß und als ausführbar erkannt? (S. S. 15. — Der Berichterſtatter, Herr Prof. Dr. Bauer, zur Sitzung eingeladen, ſpricht für die Nothwendigkeit des Entſtehens einer ſolchen Anſtalt und entwickelt in ausführlichem dankend entgegengenommenem Gutachten die der Ausführung z. Z. im Wege ſtehenden Hinderniſſe, ſowie die Mittel zu deren Beſeitigung. Es ward einmüthig beſchloſſen, den wichtigen Gegenſtand im Einvernehmen mit dem Kreis-Comité des landwirthſchaftlichen Vereins der weiteren Erwägung zu unterſtellen, und, wo möglich, der einſtigen Inſtandſetzung zuzuführen). — b) Der Verwaltungs-Commiſſion der **Caſſe zur Unterſtützung wandernder Handwerks-Gehülfen.** Dieſelbe bringt unter Protokoll-Anfügung mittelſt Schreibens vom 31. Dec. v. J. zur Anzeige, daß ſie ſich (ſ. S. 25) conſtituirt und Herrn Heffner zum Vorſitzenden, Herrn Meyer als Schriftführer erwählt habe; ſie beantragt ferner, die Direction möge bei der competenten Behörde einen ſtändigen öffentlichen Beitrag zur Wanderunterſtützungscaſſe zu erzielen ſuchen, und durch einen öffentlichen Aufruf die Theilnahme freiwilliger Geber beleben. In Gemäßheit einer Zuſchrift der Direction vom 1. Jan. l. J. bringt ſie unter dem 3. d. Mts. den Entwurf einer Geſchäftsordnung zur Vorlage und berichtet mittelſt Anſchreibens vom 5. l. M. über die Nothwendigkeit, einige Abänderungen in der Handhabung der Fremdenpolizei wandernder Handwerker zu erwirken. (Beſchluß: eine ſtändige öffentliche Unterſtützung des nunmehr in's Leben tretenden wichtigen Inſtituts anzuſtreben; den durchweg als ſachgemäß und umſichtig erkannten, nunmehr lediglich noch durch eine Vollzugs-Inſtruction zu ergänzenden Entwurf einer Geſchäftsordnung in allen ſeinen Theilen zu genehmigen; eine öffentliche Einladung an Würzburgs Einwohnerſchaft zu erlaſſen, ſobald diejenigen verehrlichen Mitglieder beſtimmt ſein werden, welche bereit ſind, der guten Sache durch perſönliche Verbreitung der Subſcriptionsliſten zu dienen, und ſodann auch in Bezug auf

Erhebung und Incasso der Beiträge die nöthige Bekanntmachung zu erlassen; Statuten und Geschäftsordnung durch die gemeinnützige Wochenschrift zu veröffentlichen; der Commission die Bedachtnahme auf Anschaffung und Führung von alphabetischen Registern zu den Verzeichnissen der unterstützten Gesellen, dann auf entsprechende Sonderung der Verzeichnisse nach Gewerben zu empfehlen; endlich jene Abänderungs-Anträge rücksichtlich der Handhabung der Fremdenpolizei, welche die Commission in wohl begründeter Weise auseinandergesetzt hat, der hohen Landesstelle zu unterbreiten. — Nachricht hievon der Commission). c) Des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung B. (S. S. 26). 1) Die Abhaltung einer Kreis-Industrie-Ausstellung im Laufe dieses Jahres erscheint im Hinblicke auf die Londoner Ausstellung, welche mehrere tüchtige industrielle Kräfte vollauf beschäftigt und viele Glieder dieses Standes zu persönlicher Beschauung veranlassen dürfte, nicht rathsam; dagegen dürfte eine solche, wenn möglich, im Zusammenwirken mit dem Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins und dem Vorstande des Kunstvereins für den Fall im Herbste des Jahres 1852 zu veranstalten sein, daß nicht in demselben Jahre eine Central-Ausstellung für Bayern veranlaßt würde; außerdem wäre die Nothwendigkeit des Zuwartens bis zum Jahre 1853 gegeben. Local-Ausstellungen dagegen können inzwischen füglich abgehalten werden. (Gutheißung.) 2) Das Etats-Bedürfniß betr. (Der Verwaltungs-Ausschuß wird eingeladen, dasselbe Herrn Haupt-Cassier Langlotz zur Einstellung in den Budget-Voranschlag zu übergeben). 3) Wirksamkeit für die Ausbreitung der Wochenschrift und deren Benützung zu Inseraten. (Zur Nachricht.) 4) Die von der Direction angesonnene Bildung einer Commission Behufs der Erhebung der im unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreise bestehenden Gewerbsarten und deren kritischer Schilderung ꝛc. hatte die Bezeichnung der HH. Brönner und Deibert und ein Anschreiben an den Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung A zur Folge, der ersucht werden soll, ebenfalls zwei Mitglieder zur Vervollständigung der fraglichen Commission zu designiren. (Zur Nachricht.) 5) Das von der Direction zugestellte Bürsten-Muster gab Veranlassung, die Nothwendigkeit der Hebung und Veredlung des einer solchen Steigerung vollkommen fähigen Geschäfts der Bürstenbinderei anzuerkennen und auf thunlichste Erweiterung einschlägiger Muster-Gattungen anzutragen, worauf dann die Gewerbehalle Anlaß zu festen Bestellungen und damit zur Belebung dieses Gewerbszweiges geben würde. Eben so drückt der Verwaltungs-Ausschuß auch den Wunsch aus, daß das Interesse der Bürstenbinder für die Vervollkommnung ihrer Gewerbsart durch Preise gehoben, daß die Production in diesem Betreffe, an deren Statt bereits vielfach bloßer Handelsverschleuß von auswärtiger Waare getreten sei, wieder belebt, und daß endlich auch dem Kammacher-Gewerbe gleiche Berücksichtigung zugewendet werden möchte. (Mit Interesse und Anerkennung entgegengenommen; von der Allerhöchsten Genehmigung der durch den Kreis-Landrath beantragten Summe für Begründung eines Muster- und Modell-Sammlung wird es abhängen, in wie weit dem wohl motivirten Wunsche des Ausschusses genügt werden kann.)

d) **Des Conservatoriums der Vereins-Sammlungen.** 1) Geschäftsordnung. (In allen Beziehungen genehmigt.) 2) Etats-Bedürfnisse. (Herrn Hauptcassier zur vorläufigen Einstellung in den Budget-Voranschlag.) 3) Unterbringung des technologischen Attributs. (Herr Conservator Dr. Bauer wird eingeladen, in der nächsten Sitzung des Conservatoriums hierüber Antrag zur Berichterstattung an die Direction zu stellen.) 4) Ernennung eines Conservators der Mobilien, wozu Hr. Schreinermeister Bergold vorgeschlagen wird. (Genehmigt; Herrn Bergold zur Nachricht.) 5) Anzeige der Wahl eines Secretärs des Conservatoriums in der Person des Herrn Dr. Wolfram. (Genehmigt.)

3) **Antrag** der Herren Dr. Adelmann, Carl und Insp. Götzell auf Bekanntmachung der Schulsatzungen, Verbreitung eines entsprechend abgekürzten Entwurfs derselben unter den Schülern durch den Druck u. s. w. (Genehmigt, Herrn Dr. Adelmann und dem Ausschusse der Abth. A. zur weitern Maßnahme dringend empfohlen.)

4) **Geschenke.** a) Chinesisches Gemälde, dargebracht von Herrn Ingenieur Steinert aus Manchester. (Dankschreiben; Herrn H. C. Then zur weitern Verfügung für die Sammlungen.) b) Broschüre mit Abbild.: „Theoretische Erklärungen ꝛc. eines Dampfschiffes, genannt: Locomotive hydraulique oder Ruil flottante." Von Hrn. Dr. Adelmann. (Dankend Herrn Prof.

Huſemann für die Bibliothek zugeſtellt). c) Haus- und Landwirthſchafts-Kalender des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern. Durch Herrn Prof. Huſemann vom landw. Bezirks-Comité. (Dankend dem Herrn Bibliothekar zur Einordnung zugeſtellt.) d) Proben von ſchmiedbarem Meſſing, dann von Stirlings zähe gemachtem Gußeiſen. Durch den Verfertiger, Herrn Dr. Schubert. (Dankend im Modellenzimmer zu hinterlegen, in der Wochenſchrift zu beſprechen und dem Ausſchuſſe der Abth. B zur weiteren Benützung anzuempfehlen.)

Die Direction bechrt ſich, für dieſe ſchätzbaren Geſchenke ergebenſt zu danken und die verehrten Gönner und Mitglieder des Vereins zu weiteren, eine gute Stätte findenden, Bereicherungen einzuladen.

5) **Tauſch-Anerbieten** der Redaction der „Münchener Blätter für Landwirthſchaft, Gewerbe und Handel" gegen die dieſſeitige Wochenſchrift. Durch die Redaction der letztern zur Anzeige gebracht. (Zuſtimmung.)

Daſſelbe von der Redaction der „Zeitung für Gewerbe und Landwirthſchaft" unter Redaction von Dr. Reinſch in Zweibrücken. (Zuſtimmung.)

6) **Gemeinnützige Wochenſchrift.** Ihre gütige und theilnehmende Unterſtützung haben neuerdings ſchriftlich zugeſagt die Herren: Univerſ.-Prof. Dr. Debes und Banquier Manz. Wir freuen uns dieſer Vermehrung unſerer Kräfte, deren thunlichſte Erweiterung auch die Herrn Regierungsräthe Greſſer, Mantel und Meyer freundlichſt in Ausſicht geſtellt haben, und erneuern unſer Anſuchen um weitere active Theilnahme am Vereinsblatte.

Die Auflage der Nr. 2 der Wochenſchrift ward feſtgeſtellt, und nach dem Wortlaute des Vorſtandes des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abth. B die möglichſte Verbreitung des Blattes in den Werkſtätten zur Begründung einer ſtehenden Sammlung nützlicher Werke dieſem dringendſt, in voller Anerkennung ſeines Anerbietens, empfohlen.

7) **Neue Mitglieder:** a) Central-Vereins-Mitglieder: Die Herren: Moriz, Graf zu Bentheim-Tecklenburg, Kreisforſtrath, Ritter Mantel, Univerſitäts-Profeſſor und Akademiker Dr. Kölliker, Kaufmann Neldert, Buchhalter Herold, Geſchäftsführer der Stahel'ſchen Buchhandlung; Zimmermeiſter A. Herz, Schloſſermeiſter A. Gnmmert. b) Außerordentliche Mitglieder: Die Herren Buchſetzer Hipſel, mechan. Arbeiter Büchs und Fabrik-Arbeiter Michael Traub.

8) **Neue Commiſſionen:** a) Zur gründlichen Erörterung der Frage: „Die Concurrenz, ihre Vor- und Nachtheile" (Hr. Schönecker, Vorſtand; die HH. Fabrikant Biſchoff und Weinhändler Weiß; mit der Befugniß zu beliebiger Verſtärkung durch Sachkundige). b) Zur Abfaſſung einer möglichſt umfaſſenden Erörterung aller Mittel und Wege zur ſittlichen Ordnung des Dienſtbotenweſens, in Verbindung mit einer den Mißbrauch der Neujahrsgeſchenke umgeſtaltenden und veredelnden Einrichtung in angemeſſene Belohnung und Auszeichnung würdiger Dienſtboten.) Beſchluß: Aufſtellung einer Begutachtungs-Commiſſion, zuſammengeſetzt aus den HH. Kinzinger, Vorſtand, Magiſtratsrath Geys, k. Advokat Dr. Warmuth, Metzgermeiſter Burger und Bäckermeiſter Weißenberger, und ermächtigt, ſich nach Bedürfniß zu erweitern. Der Commiſſion ſtehen aus der Bibliothek alle etwaigen Hülfsmittel zur Verfügung; insbeſondere wird auf die theilweiſe in Frankfurt a. M. beſtehenden Einrichtungen hingewieſen.)

9) **Caſſa-Angelegenheiten.** (Herrn H. C. Langlotz zur gefälligen Wahrnehmung.)

10) **Plenar-Verſammlung.** Die Nothwendigkeit der Vereinigung des Budget-Vorauſchlags, dann der Wunſch, am Tage der Verſammlung zugleich das Leſezimmer zu eröffnen, bewog die Direction zur Verlegung derſelben auf

Sonntag den 26. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr.

Die HH. Mitglieder werden andurch zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Nachträglich bringt die Direction den HH. Mitgliedern folgende

erfreuliche Kunde:

Mittelſt Anſcheidens der königl. Kreisregierung vom 24. November v. Js. war dem damals verſammelten hochverehrlichen Landrathe eine Vorſtellung des polytechniſchen Vereins um an-

gemeſſene Erhöhung der demſelben bisher aus facultativen Kreisfonds zugewandten Unterſtützung unter Vertretung derſelben zur genelgten Berückſichtigung mitgetheilt, zugleich die Zahl von 24 gedruckten Exemplaren des jüngſten Jahresberichtes desſelben zur Kenntnißnahme zugeſchloſſen und im Etat mit jährlich 1000 fl. wohlwollendſt eingeſtellt worden (ſ. S. 16).

Das „Protokoll über die Verhandlungen des Landraths von Unterfranken und Aſchaffenburg im Jahre 1850“ ſpricht ſich hierüber auf S. 34 ad § 5, b in nachſtehender Weiſe aus:

„Der Landrath ertheilt den hier etatiſirten 1000 fl. zur Unterſtützung des polytechniſchen Vereins zu Würzburg nicht blos ſeine volle Zuſtimmung, ſondern er ſieht ſich auch im Hinblicke auf die hohe Wichtigkeit der von dieſem Vereine mit ſo ſegensreichem Erfolge verfolgten Zwecke veranlaßt, dem von erwähntem Vereine durch Vermittlung der kgl. Kreisregierung an ihn gelangten und von derſelben in einem eigenen Begleitungs-Anſchreiben mit Wärme vertretenen bittlichen Antrage um Erhöhung des demſelben bisher aus Kreismitteln zugefloſſenen Zuſchuſſes auf die Summe von 1200 fl. ſeinerſeits bereitwillig zu entſprechen, und demgemäß den ſubmiſſeſten Antrag zu ſtellen, es möge die Erhöhung erwähnter Poſition auf den Betrag von 1200 fl. für die beiden in Frage ſtehenden Etatsjahre allergnädigſt verfügt und die zur Ergänzung erforderliche Summe zu je 200 fl. per Jahr aus der Kap. II. § 5 vorgeſehenen Reſerve für Erziehung und Bildung zu 1000 fl. entnommen werden.“

Daſſelbe Protokoll enthält auf S. 43 nachſtehenden ehrfurchtsvollſten Antrag des Landraths an Seine Majeſtät den König:

„Es möge .... dem polytechniſchen Vereine zu Würzburg, als dem dazu vorzüglich geeigneten und erbötigen Organe, die Summe von 800 bis 1000 fl. zu dem Zwecke zur Verfügung geſtellt werden, um damit den Grund zu einer in der Eigenſchaft einer Kreisanſtalt zu errichtenden Sammlung von Muſtern und Modellen induſtrieller Producte zu legen und dadurch die Möglichkeit herbeizuführen, einem für die Gewerbe und Induſtrie des unterfränkiſchen Kreiſes ſehr dringenden Bedürfniſſe die ſo nöthige und wünſchenswerthe Abhülfe zu gewähren; zugleich möge in der Folge in den Kreis-Etat eine angemeſſene Poſition eingeſtellt werden, um für die allmählige Ergänzung und angemeſſene Vervollſtändigung der Sammlung nach Thunlichkeit zu ſorgen.“

Der polytechniſche Verein erblickt in ſolcher Bethätigung energiſchen Wohlwollens neuen Anlaß zur Fortſetzung ſeiner gemeinnützigen Beſtrebungen und ſieht vertrauensvoll der Allerhöchſten Würdigung und Genehmhaltung der voranſtehenden Anträge entgegen.

Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel (A). Sitzung vom 7. Januar 1851.

1) Unterſuchung verſchiedener neuer Zündſtoffe behufs deren Verpflanzung auf die heimiſche Induſtrie (Hrn. Dr. Schubert zur gef. techniſchen Prüfung übertragen). 2) Die Ueberwachung und Ergänzung der Mineralien-Sammlung betreffend (Herrn Dr. Wolfram zur ſachgemäßen Behandlung). 3) Einladung an die HH. Schulvorſtände zur Publication der Diſciplinar-Satzungen in den Einzel-Schulen. (Bereits erfolgt.) 4) Reviſion und Abkürzung der Diſciplinar-Satzungen (ſ. o.; zur Direction). 5) Die Ertheilung des Unterrichts in der Phyſik betreffend (zum Berichte an die Direction). 6) Durchführung des in der Inſtruction für die HH. Lehrer des polytechniſchen Vereins aufgeſtellten Turnus in Bezug auf die Ueberwachung der Schüler beim Frühgottesdienſte (beſchloſſen). 7) Beſchwerde des Ausſchuſſes der Abtheilung B in Betreff der Mängel der für die 2. Linear-Zeichnen-Schule z. Z. gegebenen Localität (Commiſſion zur näheren Prüfung und eventuellen Abhülfe, beſtehend aus den HH. Then, Backmund und Kees). 8) Antrag des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung B, die Ertheilung von Auszeichnungen an Werkführer und Altgeſellen betreffend (ſ. S. 25; Commiſſion zur entſprechenden Begutachtung des als wichtig insgemein erkannten Gegenſtandes, beſtehend aus den HH. Dr. Mohr, Crailsheim und Deninger. Der Hr. Vorſtand des Ausſchuſſes übergab der Commiſſion zur Erleichterung ihrer Berathungen verſchiedene Materialien). 9) Die Verbreitung der gemeinnützigen Wochenſchrift ward von allen Ausſchuß-Mitgliedern als entſchiedenes Bedürfniß vertreten.

Abtheilung für techniſche Gewerbe (B). In den Ausſchuß-Sitzungen wurden folgende Gegenſtände verhandelt.

1) Erweiterung der von der Direction aufgeſtellten Commiſſion zur Abfaſſung eines Gutachtens über Meiſterprüfungen u. ſ. f. (ſ. o.) 2) Errichtung einer Sparcaſſe für Gewerbs-Gehülfen. Als Norm ward vorläufig feſtgeſtellt, daß jeder Betheiligte mindeſtens 6 kr. wöchentlich einzuzahlen hätte und daß die Sparcaſſe mit der Gewerbehalle, beziehungsweiſe der Vorlehenscaſſe, in Verbindung zu ſetzen ſei. Das Weitere hierüber folgt ſpäter. 3) Antrag des Vorſitzenden, bei der Direction um gründliche Erwägung der Frage nachzuſuchen, ob und in wie ferne es im Intereſſe des gewerblichen Fortſchritts liege, an beſonders verdiente Werkführer und Altgeſellen Prämien zu ertheilen (ſ. o.). 4) Beginn der Reviſion der Geſchäftsordnung für die Gewerbehalle und Vorlehenscaſſe. 5) Bewilligung von Vorlehens-Geſuchen. 6) Erledigung verſchiedener Anſchreiben der Direction (ſ. S. 26).

Marktberichte.

Münchener Hopfenmarkt vom 10. Januar. Ober- und niederbayeriſches Gewächs der Zentner 41 fl. 16 kr. — Wolezacher 64 fl. — Spalter Stadtgut 80 fl. — Saazer Stadtgut 95 fl.

Im Allgemeinen wird ſehr über die Haltbarkeit des diesjährigen Gewächſes geklagt und den Brauern große Vorſicht im Einkauf wie im Verbrauch anempfohlen.

Schrannen-Preiſe.

Würzburg, 11. Jan. Waizen im Mittelpreiſe 12 fl. 17 kr., Korn 9 fl. 29 kr., Gerſte 9 fl. 42 kr., Hafer 5 fl. 4 kr.

Bamberg, 11. Jan. Waizen 13 fl., Korn 8 fl. 24 kr., Gerſte 9 fl. 6 kr., Hafer 5 fl. 24 kr.

Regensburg, 11. Jan. Waizen 12 fl., Korn 7 fl. 38 kr., Gerſte 7 fl. 44 kr., Hafer 4 fl. 12 kr.

℅ Geldſorten-Courſe
in Frankfurt a. M. den 14. Januar 1850.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Holländ. fl. 10. St. fl. 9. 39, 38 kr. Ausländ. Piſtolen fl. 9. 28½, 27⅛ kr. Preuß. dto. fl. 9. 56, 55. Frs. 20. St. fl. 9. 22, 21 kr. Ducaten fl. 5. 34, 33 kr. Preuß. Caſſen-Anw. fl. 1. 45¼, ⅛. 5 Fr.-Thlr. fl. 2. 20½, ¼. Gold al marco 372. G. Uso pr. Wien 92, 91⅝. Goldſorten ſind begehrt.

Von Effecten wurden notirt bayer. 3½% 84¼, 83¾, 4% 89½. N. Grundrenten 87½, 87. 5% 101⅛, 100⅝. Württ. 3½% 84⅝, ⅛; detto 4½% 98½, 98. Oeſterr. 5% 72½, ¼. fl. 250 Looſe 87¾, ¼. fl. 500 Looſe 155½, 155. Preuß. 3½% 85⅜, 84⅞. 4½% 100¼, 99¾. Prämienſcheine 120½. N. Darmſt. fl. 50 Looſe 73½, 73. fl. 25 Looſe 28⅜, ⅛. Bad. 3½% 82⅜, ⅛. 5% 102⅜, 102⅛ fl. 50 Looſe 54⅛, 53⅝. fl. 35 Looſe 31⅞, ⅝. Naſſau 3½% 90¾, ¼. 5% 104¼, 103¾. fl. 25 Looſe 25⅝, ⅜.

Am 9. Januar 1851 neu ausgeſtellte Gegenſtände im Kunſtvereine dahier:

Oelgemälde von neuen Meiſtern:

Gebirgslandſchaft, im Hintergrunde eine Ruine, von Hofſtetten. — Gebirgslandſchaft auf dem Wege durch die Regenau bei Brannenberg im bayeriſchen Hochgebirge, von Dallwig. — Parthie an der Stadtmauer in Dinkelsbühl, von H. Adam. — Seeſtück, Parthie von Meſſina in Sizilien, von J. N. Ott. — Gebirgslandſchaft, von Auguſt Podeſta. — Ein Rehbock, von Ludwig Voltz. — Gebirgslandſchaft mit einer Mühle, von C. Euler. — Mondſcheinlandſchaft, Hohelage im Wendelſtein, von C. Heilmeyer. — Sämmtliche Künſtler ſind in München.

Porzellaingemälde:

Jeremias auf den Trümmern von Jeruſalem, von Ch. Lehmann, nach Vernet. — Die heilige Cäcilie, von Meinelt; beide in Bamberg. — Sämmtliche 10 Gemälde ſind Eigenthum des Kunſtvereins in Bamberg.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. C. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 4. Würzburg den 24. Januar 1851.

Er spielt mit dir; das ist das Wahre von der Sache.
Shakespeare.

Das Promessenspiel.

Seitdem mehrere und namentlich süddeutsche Staaten Anlehen gemacht haben, welche mit Lotterien verbunden sind, sind gewisse Leute bemüht, jenen Theil des Publicums, welcher mit dem Wesen solcher Anlehen und dem Plane derselben weniger vertraut ist, auf eine Weise zu hintergehen, welche die Aufmerksamkeit der Behörden erregen und diese veranlassen mußte, öffentliche Warnungen ergehen zu lassen, wie dieses von der großherzoglich badischen und s. Z. auch von der königlich bayerischen Regierung geschehen ist. Nichtsdestoweniger scheint das Publicum sich leicht täuschen zu lassen, dieses beweisen die in allen Zeitungen sich so oft wiederholenden Ankündigungen, worin unter verschiedenen Benennungen, wie z. B. Promessen, Original-Actien, Prämien-Verloosungen u. dgl. mehr, die Aussicht auf einen großen Gewinn für eine kleine Einlage angeboten wird. Es ist keineswegs hier beabsichtigt, die Anlage eines kleinern oder größern Capitals in Anlehens-Lotterie-Loosen, welche vom Staate selbst ausgestellt und bei der Verloosung planmäßig rückzahlbar sind, als unzweckmäßig zu bezeichnen; man mag es immerhin anrathen, sich, wo es die Umstände gestatten und der unmittelbaren Production nicht fühlbarer Abtrag geschieht, mit Loosen irgend eines Staats-Lotterie-Anlehens zu betheiligen, um dem Glücke die Thüre zu öffnen, weil früher oder später jedes Loos mit einem höhern als dem Nominalwerthe herauskommen muß, und daher im unglücklichsten Falle, nämlich wenn man in der allerletzten Ziehung mit dem kleinstmöglichen Betrage herauskäme, sich etwa mit einem kleinen Zinsgenusse begnügen müßte, während von einem Verluste der Capital-Einlage keine Rede sein kann. Das sogenannte Promessenspiel aber ist in der Art, wie es gewöhnlich betrieben wird, eine reine Täuschung, indem der Aussteller der Actie, Promesse oder wie er nun die fragliche Urkunde sonst zu nennen beliebt, dem Inhaber derselben gegen Zahlung des von ihm unter allen Umständen übermäßig hoch angesetzten Preises zusichert, ihm, wenn die Nummer der Promesse ꝛc. zu den gezogen werdenden Serien gehören sollte, ein ebenfalls zu den gezogenen Serien gehörendes Loos für den Nominalwerth zu überlassen. Um das Gesagte anschaulicher zu machen, möge als Beispiel der Plan des badischen fl. 35 Lotterie-Anlehens dienen. Dieses besteht in 400,000 Loosen, welche von 1846 bis zu Ende des Jahres 1885 gezogen werden, so daß 160 Ziehungen statt finden; bei einer Promesse hingegen spielt der Inhaber derselben, nicht 160-, sondern nur Einmal mit;

er kann ſonach 159mal ſeinen Einſatz verlieren, wofür er ſich eine hübſche Anzahl wirklicher vom Staate ausgeſtellter und rückzahlbarer Looſe hätte ankaufen können. Die Täuſchung wird größer, indem der Ausſteller der Promeſſe in dem Plane, den er auszugeben pflegt, alle Looſe und alle Gewinne zuſammenfaßt und z. B. ſagt, es werden gewonnen: 14 Gewinne zu fl. 50,000 u. ſ. w., Summa fl. 30,261,405. Daß dieſes die ganze und nahebei richtige Summe iſt, welche vom Staate während der ganzen Anlehensperiode für das Anlehen von urſprünglichen 14 Millionen Gulden zurückbezahlt wird, daß in dieſem Jahre (1851) ſchon 20 Ziehungen vorüber und ſomit ſchon 30,000 Looſe gezogen ſind, und daß von dieſen vierzehnmal fl. 50,000 ſchon zehnmal fl. 50,000 in den erſten Jahren verlooſt wurden, — davon findet ſich in dem erwähnten, vorſorglich mit keinem Datum verſehenen Plane, der ſonach möglicherweiſe als ſo alt wie die Emiſſion der Originallooſe ſelbſt angegeben werden könnte, nichts enthalten. Der Staat, gleichviel welcher, hat nie für ſolche Promeſſen u. dgl. Papiere irgend eine Garantie übernommen, indem nur die vom Staate ausgegebenen Looſe nach dem Plane rückzahlbar ſind; wenn daher der Beſitzer einer Promeſſe wirklich mit einem großen Treffer herauskommen ſollte, ſo hätte er ſich lediglich an deren Ausſteller zu halten; und ſollte dieſer nicht im Stande ſein, den Gewinn auszuzahlen, ſo würde ſich der Spieler nirgends dafür erholen können; daß aber Promeſſen ſogar auf ſchon erſchienene Serien-Nummern, und dieſe obendrein mehrere Male an verſchiedene Perſonen, verkauft werden könnten, dagegen hat der Promeſſenkäufer gar keine Garantie, es ſei denn, daß die Originallooſe von derſelben Serie bei einer Behörde niedergelegt und dieſe Hinterlegungen auf den Promeſſen amtlich beſcheinigt würden. Nur in dieſer Vorausſetzung iſt demjenigen, welchem der Ankauf des Originallooſes nicht möglich ſein ſollte, die Erwerbung einer guten Promeſſe zu empfehlen.

Ueber Streichzündwaaren.

Gutachten,

dem verehrlichen polytechniſchen Vereine erſtattet von Dr. Schubert *).

Die vorgelegten Zündſtoffe ſind aus der Fabrik von St. Romer in Wien und beſtehen in a) und b) 2 Sorten Zündhölzern, c) in einer Sorte Zündkerzchen und d) einer Sorte Cigarrenzünder. a) iſt in Pappſchachteln von 150 Stück; b) hat die Aufſchrift: „Waſſerdichte Reibzündhölzchen ohne Phosphorgeruch"; c) „Waſſerdichte Frictions-Wachskerzchen ohne Phosphorgeruch"; d) „Neueſte Cigarrenzünder. Der daran befindliche, durch St. Romers unterm 4. Jänner 1834 für 15 Jahre ausſchließlich privilegirte Erfindung in die feinſten Atome

*) Vgl. S. 26 und 35. D. R.

vertheilte und vor Selbſtverbrennung wohl geſchützte Phosphor entzündet ſich über rauhe Flächen gerizt verläßlich."

Trotz dieſer Empfehlung verbreiten ſämmtliche Schachteln beim Oeffnen einen ſtarken Geruch nach Phosphor wie alle Zündhölzer und bei vorſichtigem Ritzen der Oberfläche oder Befeuchten, beſonders mit warmem Waſſer, ſogar einen dicken Rauch. Auch beim Abtrennen verläugnet ſich der Phosphorgeruch nicht, iſt jedoch unſtreitig ſchwächer, als bei den Zündhölzern nach alten Vorſchriften.

Sie zeigen alſo in ihrer ganzen Erſcheinung gerade nichts Neues, was nicht durch eine gehörige Benützung der längſt bekannten Verbeſſerungen geleiſtet werden muß. Um jedoch zu wiſſen, welcher der verſchiedenen Vorſchriften die Praxis den Vorzug eingeräumt habe, wurden die erwähnten Zündſtoffe einer genaueren Prüfung unterzogen.

Sorte a beſteht in cylinderiſchen Hölzern mit großem rundem Kopf. Bei $^1/_3$ iſt er biſterbraun und lackirt, bei den übrigen iſt die braune Maſſe unvollſtändig durch Zinnober- oder Chromgrünlack gedeckt. Statt des Schwefels ſieht man $^1/_2$" hoch einen weißen, blättrigen, wachsähnlichen Ueberzug. Nach Abnahme der Zündmaſſe zeigt ſich das Ende des Holzes oberflächlich verkohlt.

Sie verbrennen unter heftigem Ziſchen mit ſtarkem Rauch, aber nur ſchwachem Schießpulvergeruch, der jedoch hinreicht den Geruch des Phosphors ziemlich unkenntlich zu machen. Beim Verlöſchen ſieht der Kopf gelb aus. Löſcht man ſie vor vollſtändigem Abbrennen aus, dann iſt der Kopf mit ſtarkem Ruß bedeckt und mit vielen Bleikugeln beſäet.

Der Lack des Kopfes klebt ziemlich ſtark zwiſchen den Fingern, bläht ſich beim Verkohlen nicht blaſig auf wie Copal und andere Harze und iſt in Weingeiſt löslich. Dies wie die Billigkeit des Materials berechtigen zu der Annahme, daß er in Colophonium beſtehe, und zwar, nach der Dünne des Ueberzugs zu ſchließen, nicht in Subſtanz geſchmolzener, ſondern als weingeiſtige Löſung.

Durch Einweichen des Kopfes in Alcohol wird die Oberfläche matt, aber die Maſſe bleibt unverändert. Durch Einweichen in kaltem Waſſer zerfällt ſie bald. Das Colophonium findet ſich alſo nur oberflächlich und das Bindemittel der Maſſe iſt nur in Waſſer löslich.

Die Köpfe wurden unter Waſſer abgeſprengt und die Maſſe nebſt dem Waſſer, um das Entweichen der Phosphordämpfe zu verhüten, in einer verſchloſſenen Flaſche über Nacht ſtehen gelaſſen.

Die abfiltrirte Flüſſigkeit gab mit Schwefelſäure einen ſtarken weißen, durch Schwefelwaſſerſtoff ſchwarzwerdenden Niederſchlag, enthielt alſo Blei in auflöslicher Verbindung. Nach Ausfällung des Bleies durch Schwefelwaſſerſtoff bewirkte überſchüſſige Weinſäure auch mit Weingeiſt keinen Niederſchlag. Es war alſo kein Kaliſalz zugegen. Indigtinktur wurde auf Zuſatz von Schwefelſäure gebleicht, Lackmustinktur dagegen nicht. Es war alſo keine Chlor- wohl aber Salpeterſäure vorhanden, was ſich noch weiter dadurch beſtätigte, daß die Flüſſigkeit mit Schwefelſäure Eiſenvitriollöſung intenſiv braun färbte und mit Schwefelſäure und Kupfer rothe Dämpfe entwickelte. Da ſich keine andere Baſis vorfand, ſo war die Sal-

Digitized by Google

peterſäure als ſalpeterſaures Bleioxyd zugegen. Nach Entfernung des Bleies gab Borarlöſung keine Reaction, aber die Flüſſigkeit bildete mit Kali- und Kupfervitriol ſchon etwas bei gewöhnlicher Temperatur und ſehr ſchnell beim Erwärmen Kupferoxydul. Das Bindemittel iſt demnach kein arabiſches, ſondern Dextringummi.

Der in Waſſer unlösliche Rückſtand wurde beim Einweichen im Waſſer durch die Einwirkung des Phosphors hellroth wie Mennige. Dies und die Bildung der vielen Bleikörner beim Verkohlen machte die Gegenwart von Bleihyperoxyd und der ſtarke Rauch und bekannte Phosphorgeruch die des Phosphors wahrſcheinlich.

Die Maſſe wurde daher mit concentrirter Salpeterſäure behandelt und löſte ſich dann vollſtändig in Waſſer auf. Schwefel konnte ſonach keiner zugegen ſein, ſonſt hätte die erzeugte Schwefelſäure mit Bleioxyd einen weißen unlöslichen Rückſtand gebildet. Die Flüſſigkeit gab mit Schwefelſäure und Schwefelwaſſerſtoff die bekannten Reactionen auf Blei. Nach Entfernung des Bleies brachte kohlenſaures Ammoniak keinen Niederſchlag hervor; es war ſohin keine unlösliche Baſis und demnach auch kein Braunſtein vorhanden. Dagegen ergaben Bitterſalz mit Ammoniak und Salmiak, ſo wie Silberſalz die Reactionen auf Phosphorſäure. Zur Beſtimmung des Mengungsverhältniſſes wurde die Unterſuchung auch quantitativ ausgeführt.

Die Köpfe von 50 Stück Zündhölzern der Sorte a, mit Waſſer ausgezogen, ergaben 6 Gran, nach dem Ausglühen 4,8 Gran ſchwefelſaures Bleioxyd, was 5,102 Gran ſalpeterſaurem Bleioxyd entſpricht. Der braune Rückſtand, mit Salpeterſäure behandelt und in Waſſer gelöſt, ergab $5\frac{1}{2}$ Gran Schwefelblei, was 12,114 Gran Bleihyperoxyd entſpricht und $3\frac{1}{4}$ Gran geglühte phosphorſaure Magneſia, was 0,418 Gran Phosphor entſpricht. Drückt man dieſes Verhältniß in runden Zahlen aus, ſo erhält man $\frac{1}{2}$ Theil Phosphor, 6 Bleiſalpeter und 12 Bleihyperoxyd, oder 1 Quint Phosphor *), 3 Loth Bleiſalpeter und 6 Loth Bleihyperoxyd.

Die wachsartige Subſtanz, welche hier den Schwefel der Zündhölzer der älteren Methode vertritt, läßt ſich leicht mit dem Fingernagel abkratzen, iſt aber zwiſchen den warmen Fingern nicht knetbar wie Wachs, ſondern pulverig ſpröde. Auf Platinblech ſchmilzt und verflüchtigt ſie ſich ohne Reſt, wird von kochender Kalilauge leicht und vollſtändig gelöſt, mit Kalkwaſſer gekocht wird dieſes davon getrübt und verliert ſeine alkaliſche Reaction. Die Subſtanz iſt demnach Stearin und zwar ohne Zuſatz von Wachs.

(Fortſetzung folgt.)

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Vorſchrift zu blauer Tinte. Eine gute blaue Tinte, unter der Benennung encre bleue rouennaise, wird in Frankreich auf folgende Weiſe bereitet: Man kocht $1\frac{1}{2}$ Pfd. Campecheholz, $2\frac{1}{4}$ Loth römiſchen Alaun, 2 Lth. arabiſchen Gummi und 1 Loth Candiszucker eine Stunde lang in 12 Pfd. Waſſer, läßt es 2—3 Tage lang ruhig ſtehen und ſeiht hierauf durch Leinenzeug.

(Journ. de chim. med. durch polytechn. Journ. CXVI. 2.)

*) Berückſichtigt man die Oxydation des Phosphors beim Schmelzen und Abreiben, ſo darf man bei einer ſo kleinen Menge nahezu annehmen, daß die doppelte Quantität angewendet worden ſei.

Schnelle Vertilgung der Silberflecke. Flecken von Höllenſtein auf der Haut, oder Schriftzüge der Höllenſteintinte in Geweben laſſen ſich nach Brieger am ſchnellſten vertilgen, wenn man die Stellen mittelſt eines Pinſels zuerſt mit (weingeiſtiger) Jodauflöſung und gleich darauf mit mäßig verdünnter Kalilöſung betupft und dann mit Waſſer abwäſcht. Jodkalium, Cyankalium ꝛc. wirken viel langſamer. (Jahrb. f. prakt. Pharm. Bd. XX. S. 90.)

Kleider ꝛc. von Fettflecken zu reinigen. Man übertünche die Fettflecken etwas dick mit Eigelb, laſſe daſſelbe an einem luftigen Orte vollkommen trocken werden, ſchäle und reibe es, wenn es ſich verhärtet hat, aus und waſche die Stelle mit lauem Waſſer rein, ſo wird der Fettfleck verſchwunden ſein. Eben dieß läßt ſich bei vielen andern Gegenſtänden, z. B. Haarbürſten, anwenden. Man ſättige dieſelben mit Eigelb und warte bis die Maſſe ganz hart geworden, reibe ſie dann aus und waſche ſofort die Bürſte in heißem Waſſer, ſo wird ſie vollſtändig rein ſein und wie neu ausſehen. (Bad. Wochenbl. durch polytechn. Journ. Bd. CXVII. H. 1.

Ofenpolitur. Dazu wird im Gewerbeblatt aus Württemberg, 1850, Nr. 10, feiner Hammerſchlag (mit, oder beſſer (?) ohne Zuſatz von Graphit) empfohlen, der mit etwas Weingeiſt oder Branntwein zu einer breiartigen Maſſe gemiſcht werden. Der Ofen wird mit dieſer Maſſe überſtrichen, und, wenn dieſelbe etwas abgetrocknet iſt, durch Ueberfahren mit einer ſtarken, rauhen Bürſte gewichſt oder glänzend gemacht.

Vereins-Verhandlungen.

An die Herren Vereins-Mitglieder.

Sonntags den 26. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr: **Plenar-Verſammlung.** (Prüfung des Budget-Voranſchlags. Verſchiedene Mittheilungen.) Hierauf

Eröffnung des Leſe- und Modellen-Zimmers.

Die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder wollen Sonntags Vormittags um 11 Uhr ihre Aufnahmekarten auf dem Secretariate des Vereins entnehmen.

Die Direction.

Centralverein. Sitzung vom 15. Januar l. J.

1) **Berichte:** a) Des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung A., den Unterricht in der Phyſik betreffend. (Weitere Berathung in Bezug auf das in der temporären Unzureichenheit der Localitäten begründete Hinderniß der unmittelbaren Einführung des betr. Unterrichts). b) Der Commiſſion für den Entwurf der Statuten des Leſezimmers, der Schriften-Circulation und der Bibliothek. (Genehmigung der modificirten Statuten).

2) **Anträge, Anſchreiben** und **neue Commiſſionen.** a) Antrag des Herrn St. Barth, den Verdienteſten um den Verein eine Gedenktafel zu errichten. (Bereits ziert eine Büſte des Gründers den Sitzungsſaal, aber andere unter den Würdigſten, die ſich durch wohlthätige Stiftungen und anderweitiges, tief eingreifendes Wirken um den Verein Hochverdienſte erworben, entbehren noch der entſprechenden tieferen, auf die dankbare Nachwelt ſich vererbenden Anerkennung. Die Direction beſchließt einſtimmig, eine aus den HH. Adelmann (Vorſtand), Barth, Carl, Crailsheim und Langlotz beſtehende Commiſſion mit der gründlichſten Prüfung der Vereins-Geſchichte und mit der parteiloſen Würdigung der Hervorragendſten unter den feitherigen Förderern des Vereins zu beauftragen und ein Programm in Bezug auf die Zwecke einer „Gedenktafel", ſowie auf die weſentlichſten Vorausſetzungen zu entwerfen, unter denen die Einzeichnung eines Namens in dieſelbe jederzeit der Plenar-Verſammlung würde in Vorſchlag gebracht werden können. Der Commiſſion ward für ihre Nachforſchungen bis Ende Juni's Spielraum vergönnt, worauf ſodann das Reſultat ihrer Prüfung der Plenar-

Verſammlung zur Berathung und eventuellen Genehmigung unterbreitet werden ſoll.) b) Herr M. J. Kohn in Mainbernheim übergibt eine Probe angeblich gebleichten Schellacks zur Prüfung. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A. zur baldgefälligen Erledigung.) c) Der Vorſtand des Vereins-Ausſchuſſes der Abth. A. beantragt die Verwahrung der in einem der Schulzimmer befindlichen Fenſter. (Entſpr. Auftrag an die ſtändige Bau-Commiſſion.) d) Antrag deſſelben in Bezug auf die Reviſion der Schulſatzungen. (Dieſelben ſollen, einmal feſtgeſtellt, in der gemeinnützigen Wochenſchrift als Beilage veröffentlicht werden.) e) Ausfertigung der Mitgliedſchafts-Diplome. (Herr Lehree Stöhr wird durch den Herrn Vorſtand des Verw.-Ausſch. der Abth. A. um gefällige Ausführung dieſes Anliegens erſucht werden.) f) Die Quartal-Beiträge der außerordentlichen Mitglieder betr., ſo ward zur Vereinfachung des Geſchäfts der Quittirung beſchloſſen, auf der Rückſeite der Legitimationskarten jeden erlegten Quartals-Beitrag durch Aufprägung eines Schwarz-Stempels (P. V. i. W.) anzudeuten. g) Anſchaffung von Requiſiten für die Redaction der gemeinnützigen Wochenſchrift. (Genehmigt.) h) Prüfung und Beſtätigung der Rechnungen in Bezug auf Reparaturen, Mobiliar-Anſchaffungen ꝛc. (Hat ſtets duech den neu ernannten Conſervator, Herrn Bergold, vor der Anweiſung zur Auszahlung zu erfolgen.) i) Vorlage neuer Literatur. (Stets zum Referate hinauszugeben, um ſodann das Leſezimmer und die Bibliothek greignet ausſtatten zu können.) k) Erledigung vorgelegter Rechnungen. l) Etats-Voranſchlag pro 1850/51, vorgelegt von Herrn Hauptcaſſier Langlotz, dann von den HH. Abtheilungs-Vorſtänden. (Geprüft und zur Vorlage bei nächſter Plenar-Verſammlung beſignirt.) m) Neue Anſchaffungen (Voit's Denkmäler der Kunſt, 8. Lief., als Forſetz. für die Bibliothek).

3) **Neue Mitglieder:** Am 15. Januar wurden als ſolche, und zwar a) als Central-Vereins-Mitglieder aufgenommen, die Herren: L. Mayer (ſeither Mitglied der Abth. B), Schneidermeiſter Hanſpach. b) Als Mitglied der Abtheilung A.: Herr Manuel J. Kohn, Siegellack-Fabrikant in Mainbernheim. c) Als Mitglied der Abtheilung B.: Herr Glaſermeiſter M. Grau.

Am 19. Januar beigetreten: a) als Centralvereins-Mitglieder die Herren: Hopp, k. Regierungs-Finanzdirector, Ritter ꝛc.; Kaufmann Ferdinand Döring; k. Rechnungs-Commiſſär Ingenbrand; Privatier Carl Bleiter. b) als Mitglieder der Abth. B. Die Herren: Georg Scheller, Säcklermeiſter; Kalligraph Carl Kuhn und Keller, Büttnermeiſter. c) als außerordentliche Mitglieder die Herren; Carl Müller, mech. Arbeiter, Jacob Breunig, mechan. Arbeiter, beide in der Werkſtätte der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft, und Hr. Friedr. Wollhorn bei Herrn Biſchoff.

4) **Leſezimmer.** Dieſe neue Anſtalt, welcher ſich die Fürſorge der vorausgegangenen Plenar-Verſammlungen mit beſonderem Intereſſe zugewendet hat, wird

Sonntags, den 26. l. M. Vormittags

durch die auf denſelben Tag feſtgeſetzte nächſte **Plenar-Verſammlung** eingeweiht werden. Wir hoffen, die Erwartungen der verehrlichen HH. Mitglieder in der Ausſtattung dieſes Zimmers mit Schriften, Büchern, Muſtern u. ſ. w. zu befriedigen, und wünſchen, daß ein recht reichlicher und nachhaltiger Beſuch die volle Nützlichkeit des Unternehmens möge hervortreten laſſen. Das Leſezimmer wird täglich von 8—12 U. Vormittags und von 1—8 Uhr Nachmittags geöffnet ſein. Für die ſtändige Aufſicht, Reinigung, Beleuchtung, Heizung trägt der Hausmeiſter, Hr. Kötzner, als Gehülfe des Herrn Inſpectors und Bibliothekars Hufemann, Sorge, zu welchem Ende ihm auch, vorbehaltlich der Genehmigung der Plenar-Verſammlung, die ſeither für Beſorgung der nunmehr an dem Vereinsdiener Büchs übergehenden Schriften-Circulation zugetheilt geweſene Remuneration zu verbleiben hat.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung der ſtatutariſchen Beſtimmungen, Geſchäftsordnungen u. ſ. w., welche auf die verſchiedenen Inſtitute des Vereins Bezug haben.

Regulativ,

die Benützung des Leſezimmers, der Bibliothek, der Schriften-Circulation und der Sammlungen betreffend.

Der polytechniſche Verein, von dem Beſtreben geleitet, mit dem Zwecke möglichſter Inſtandhaltung und Vermehrung ſeiner Bibliothek und übrigen Sammlungen zugleich den der thunlichſten Nutzbarmachung derſelben zu vereinigen, ſetzt für den Gebrauch des Leſezimmers und für die Benützung der übrigen Vereinsattribute vermöge Plenarbeſchluſſes vom 24. November 1850 folgende Normen feſt.

Leſezimmer.

§. 1. Das Leſezimmer hat die Beſtimmung, den Vereinsmitgliedern zunächſt die Möglichkeit zu gewähren, ſtets das Neueſte und Wiſſenswürdigſte aus dem Gebiete der induſtriellen, insbeſondere der techniſchen Tages-Literatur, in der Form einſchlägiger Zeitſchriften, Journale, Broſchüren, Abbildungen u. ſ. w. kennen zu lernen.

§. 2. Die Auswahl der betreffenden Gegenſtände wird alljährlich und zwar vor dem Ablaufe eines Etats-Jahres, durch die leitende Vereinsbehörde bewerkſtelligt und das bezügliche Verzeichniß wird im Leſezimmer angeheftet.

§. 3. Alle Schriften u. ſ. w. werden ſogleich nach deren Eintreffen durch den Inſpector des Leſezimmers nummerweiſe in ein eigenes Einlaufsbuch eingetragen. Dann werden ſie, in ſo weit es geſchehen kann, auf Brettern befeſtiget und auf dem Leſe-Tiſche aufgelegt.

§. 4. Das Leſezimmer iſt täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 1—8 Nachmittags den ordentlichen, Ehren- und Abtheilungs-Mitgliedern des Vereins geöffnet. Außerordentliche Mitglieder haben vorläufig Sonntags von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachm., wie auch an Dienſtagen und Donnerſtagen von 7—9 Uhr Abends Zutritt zu dem dargebotenen Leſeinſtitute.

§. 5. Zum Beſuche des Leſezimmers, reſp. zur Benützung der Literatur, der Abbildungen u. ſ. w. ſind lediglich Geſellſchaftsmitglieder berechtigt. — Außerordentliche Mitglieder haben auf Verlangen die ihnen deßfalls bei der Aufnahme zuzuſtellende Eintrittskarte vorzuzeigen.

Fremde können durch ordentliche und Ehren-Mitglieder auf die Dauer von 3 Wochen gegen Einzeichnung des Namens und Charakters derſelben in das deßfalls bereit liegende Gäſtebuch, Einheimiſche dreimal unter gleicher Vorausſetzung eingeführt werden.

§ 6. Hinſichtlich der Zeit, während welcher die periodiſche Literatur aufgelegt bleibt, tritt folgender Unterſchied ein:

Die Fach-Journale der einzelnen Gewerbe bleiben nur 8 Tage nach ihrem Eintreffen aufgelegt, kommen dann unter den dem Vereine angehörigen Gliedern des durch die Zeitſchriften repräſentirten Berufs in Circulation und werden hierauf nochmals 4 Wochen aufgelegt, dann aber zur Bibliothek zurückgeſtellt. Zeitſchriften u. ſ. w. nicht ſpeziell-fachlichen Inhalts bleiben 4 Wochen lang nach ihrem Eintreffen aufgelegt, und diejenigen unter ihnen, welche der Cirkulation unter den Mitgliedern fähig ſind, werden ſodann in Umlauf geſetzt, um nach abgelaufenen Turnus zur Bibliothek zurückzukehren.

§ 7. Alle Schriften, welche aufgehört haben, Gegenſtände des Leſekabinets und der Circulation zu ſein, werden der Bibliothek einverleibt.

§ 8. Es iſt nicht geſtattet, Zeitungen von den Brettern loszumachen oder deren mehr als eine auf einmal in Benützung zu nehmen.

§ 9. Vorausgeſetzt wird, daß jedes Mitglied im Leſelocale ſich des Tabakrauchens, ſo wie jeder Störung Anderer enthalten wird.

Hunde dürfen nicht mitgenommen werden.

§ 10. Jedes ordentliche, Ehren- und Abtheilungs-Mitglied iſt befugt, Wünſche und Anträge, das Leſezimmer betreffend, in ein deßfalls aufzulegendes Wünſchebuch mit Namensunterſchrift einzutragen,

und es werden die hierauf Bezug habenden Maßnahmen, so wie überhaupt Vereinsangelegenheiten betreffende Veröffentlichungen und Verfügungen der Vereinsbehörde jederzeit angeheftet werden.

§ 11. Ebenso wird im Lesezimmer ein sogenannter Fragekasten aufgestellt, in welchem Vereins-Mitglieder technische Anfragen, welche sie schriftlich, mit oder ohne Angabe ihres Namens, zu stellen vorziehen und die sie beantwortet zu sehen wünschen, niederlegen können.

Die Benützung dieses Fragekastens wird den HH. Vereinsmitgliedern auf's Nachdrücklichste empfohlen; auf anonyme Anfragen erfolgt die geeignete Antwort durch Vermittlung der gemeinnützigen Wochenschrift unter der Rubrik: „Fragekasten".

(Fortsetzung folgt.)

Marktberichte.

Schrannen-Preise.

Mainz, 17. Jan. Die Haltung der Getraidpreise war auch im Laufe dieser Woche keine ermuthigende, da die Nachrichten aus Holland und England fortwährend eher für den Rückgang als für ein Steigen zeugen, deßhalb dieß auch auf unsern Markte nicht ohne Wirkung blieb.

Waizen verkaufte man gestern im Mittelpreise 7 fl. 58 kr. die 200 Pfd., Korn 6 fl. 10 kr. die 180 Pfd., Gerste 5 fl. 4 kr. die 160 Pfd., Hafer 3 fl. 44 kr. die 120 Pfd.

München, 18. Jan. Waizen pr. Scheffel 14 fl. 31 kr., Korn 9 fl. 33 kr., Gerste 9 fl. 2 kr., Haber 4 fl. 33 kr.

Nürnberg, 18. Jan. Waizen 12 fl. 27 kr, Korn 8 fl. 12 kr., Gerste 9 fl. 20 kr., Hafer 4 fl. 50 kr.

Würzburg, 18. Jan. Waizen 12 fl. 31 kr., Korn 9 fl. 35 kr., Gerste 9 fl. 34 kr., Hafer 5 fl. 12 kr.

℅ Geldsorten-Course
in Frankfurt a. M. den 23. Januar 1850.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen fl. 9. 30, 29 kr. Preußisch. dto. fl. 9. 56, 55. Holländ. fl. 10. St. fl. 9. 40, 39 kr. Rand-Ducaten fl. 5. 32, 31 kr. Frs. 20. St. fl. 9. 23, 22 kr. Engl. Sovereigns fl. 11. 41. 39 kr. Gold al marco 372. G. Preuß. Cassen-Anw. fl. 1. 45 1/8. 45. 5 Fr.-Thlr. fl. 2. 20 5/8. 3/8. Uso pr. Wien 92 5/8, 92 1/8. Augsburg 119 7/8. N. Bremen für 10 Pistolen kurze Sicht fl. 95. N. Leipzig für 60 Thlr. k. S. fl. 105 1/4, 105. London für 10 Pfd. Sterling k. S. fl. 117 1/4, 117. Paris für fl. 200. k. S. fl. 93 7/8, 93 3/4.

Bayer. 3 1/2 % 84 3/4, 84 1/4, 4 % 89 1/2. N. Grundrenten 87 1/4, 86 3/4. 5 % 100 7/8, 100 3/8. Württ. 3 1/2 % 84 1/2, 84; 4 1/2 % 98 1/2, 98. Oesterr. 5 % 72 5/8, 3/8. fl. 250 Loose 88, 87 1/2. fl. 500 Loose 155 1/2, 155. Preuß. 3 1/2 % 85 1/2, 85. 4 1/2 % 100 1/8, 99 5/8. Prämienscheine 121. N. Darmst. fl. 50 Loose 74 1/4, 73 3/4. fl. 25 Loose 28 1/8 G. Bad. 3 1/2 % 83 3/4, 1/4. 5 % 101 7/8, 101 3/8 fl. 50 Loose 53 3/4, 53 1/2. fl. 35 Loose 32 1/4, 32. Nassau 3 1/2 % 89 3/4. G. 5 % 104 1/4, 103 3/4. fl. 25 Loose 25 5/8, 3/8. Bayer. Bankactien 616. N. Ludwigs-Canal 42. N. Oesterr. Bankactien 1071. 1066.

Wegen des diesjährigen Umlaufs der Zeitschriften werden die Herrn Vereins-Mitglieder ersucht, von den in dem Lesezimmer befindlichen Zeitschriften Einsicht zu nehmen, um sich alsdann zu erklären, welche derselben sie zu Hause zu lesen wünschen.

Die Direction.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. C. Thein in Würzburg.

Digitized by Google

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 5. Würzburg den 31. Januar 1851.

Die Bearbeitung der Technik durch die Wissenschaft hat eine neue Periode des Gewerbslebens erschlossen. Die Wissenschaft hat in ihrem Verhältnisse zur Praxis die Bestimmung, grundsätzliche, ordnungsgemäße, auf klare Berechnung gestützte Verfahrungsweisen an die Stelle wirrer, von den Wirkungen des Zufalles abhängiger Anschauung und Auffassung von Zweck und Hülfsmitteln treten zu lassen. Daher schützt sie denn auch jegliches Gewerbe, dessen sie sich einmal bemächtigte, vor gänzlichem Verfalle; in den meisten Fällen hülft sie die Vervollkommnung, Veredlung und zeitgemäße Umbildung der gewerblichen Industrieen bedingen.

Herberger.

Ueber Streichzündwaaren.

Gutachten,

dem verehrlichen polytechnischen Vereine erstattet von Dr. Schubert.

(Fortsetzung.)

Sorte b berechtigt zu dem Namen „wasserdicht" weniger als a, da die Köpfe des Firnisses entbehren und im Wasser fast noch leichter zerfallen, als die von a. — Beschaffenheit der Masse und Wirkung stimmen übrigens mit jenen überein. Nur die Hölzer sind nicht rund, sondern oval, elegant canellirt und zum Theil roth gefärbt.

Sorte c sind Wachskerzen. Die Zündmasse ist die der Vorigen.

Die Cigarrenzünder d bestehen aus kreisrunden Blättchen, theils von neuem Kiefernholz, theils aus faulem Holze von 5‴ bayerisch Durchmesser, auf beiden Seiten mit Papier beklebt. Auf der einen Seite ist im Mittelpunkte ein 7‴ langer, 1‴ dicker Stiel von Kiefernholz befestigt und auf der entgegengesetzten Srite die Zündmasse aufgetragen. Sie ist etwas blasser (weißlicher), als die der Zündhölzer und hat einen sehr schwachen Glanz, wie von dünnem Gummiwasser. Sie verbrennen wie die Zündhölzer mit wenig Geruch und die Holzscheibe glimmt dann noch eine Zeit lang fort.

Von 50 Stück wurde das Papier mit der Zündmasse abgespaltet. Diese wurde mit Wasser ausgezogen und der Auszug mit m bezeichnet; die Brettchen mit dem unteren Papier wurden für sich mit Wasser ausgezogen und der Auszug mit n bezeichnet.

Auszug n gab mit Schwefelwasserstoff und Schwefelsäure keine deutliche Reaction auf Blei. Dagegen erzeugte überschüssige Weinsäure einen starken körnigen, weißen Niederschlag von zweifach weinsaurem Kali. Schwefelsäure mit Lackmustinktur ergab keine Bleichung, Schwefelsäure mit Eisenvitriol aber eine

tief braune Färbung u. ſ. w., alſo iſt keine Chlor-, wohl aber Salpeterſäure gegenwärtig. Die Flüſſigkeit lieferte beim Abdampfen große ſechsſeitige Säulen, die auf Kohlen mit violetter Flamme verpufften. Papier und Holz ſind demnach mit einer bloßen Löſung von Kaliſalpeter getränkt, wodurch das Glimmen bewirkt wird.

Auszug m gab 5 Gran Schwefelblei = 6,911 ſalpeterſaures Bleioxyd. Der Rückſtand, mit heißer concentrirter Salpeterſäure oxydirt, gab $3^1/_2$ Gran Schwefelblei = 3,490 Bleihyperoxyd und $2^1/_4$ Gran geglühte phosphorſaure Magneſia = 0,313 Phosphor, alſo etwa 1 Quint Phosphor, 4 Loth Bleiſalpeter und 2 Loth Hyperoxyd. Das Bindemittel erwies ſich als Dextrin. Lack fehlt.

Durchgeht man die Geſchichte der Streichzündhölzer, ſo findet man, daß die Zündmaſſe der älteſten dieſer Art aus chlorſaurem Kali mit Phosphor, Braunſtein und arabiſchem Gummi beſtand, welche auf die in Schwefel getauchten Hölzer aufgetragen war.

Die Wirkung derſelben war ſicher, aber das chlorſaure Kali verurſachte ein unangenehmes krachendes Geräuſch, ein Umherſpritzen des brennenden Schwefels und im Großen höchſt gefährliche Exploſionen. Es wurde deshalb ſchon in den erſten Zeiten durch den Kaliſalpeter verdrängt, der ohnehin weit billiger iſt und ein ruhiges, geräuſchloſes Abbrennen auch ſelbſt bei den größten Partieen bewirkt.

Hierauf kam die Reihe an den Schwefel, wegen deſſen dieſe Zündwaaren noch immer aus den Gemächern der Wohlhabenden und kränklichen Perſonen verbannt blieben. Einige Fabrikanten machten die Erfahrung, daß man den Schwefel durch Stearin erſetzen dürfe, wenn man ſtatt des Kaliſalpeters den Bleiſalpeter anwendet, wodurch die Verbrennung ſo energiſch wird, daß ſich das Stearin entzündet, wie dies das Berliner Induſtrie- und Handelsblatt von 1843 Nr. 13 angibt. Böttger empfahl in demſelben Jahre Wachs ſtatt Schwefel. Dabei gibt er zugleich an, man ſoll die Enden der Hölzer oberflächlich verkohlen, indem man ſie gegen eine glühende Eiſenplatte hält.

Außerdem führt Winterfeld, der ſich nebſt Böttger beſonders um dieſen Induſtriezweig verdient gemacht hat, im Jahrgange 1845 des Dingler'ſchen Journals an, der Bleiſalpeter ſolle nach der Meinung der Fabrikanten die Waſſeranziehung weniger befördern. Meines Erachtens iſt aber dieſe Anſicht auch wirklich chemiſch begründet. Das Feuchtwerden beruht bekanntlich auf dem Zerfließen der an der Luft entſtehenden Phosphorſäure, wie man ſich an den gelben Flecken des grauen Löſchpapieres überzeugt, in welches ſie gewöhnlich verpackt ſind. Dieſe Phosphorſäure trocknet nie aus und nimmt durch die Oxydation des Phosphors ſtets zu. Der Bleiſpalpeter und natürlich ebenſo Mennige oder Bleihyperoxyd bilden, indem ſie durch den Phosphor desoxydirt werden, als Oxyd mit der Phosphorſäure eine unauflösliche Verbindung und dieſe auf der Oberfläche einen den

Phosphor vor Oxydation und Feuchtigkeit ſchützenden Ueberzug. Daher wird die braune Maſſe, wenn ſie nicht gefirnißt iſt, an der Luft bald chocoladefarbig und endlich ganz weiß, wie ich beſonders bei einem Theile der ausgelaugten Maſſe ſah, welcher einige Tage auf einem Filter an der Luft lag. Der Bleiſalpeter ſchützt ſonach auch die ungefirnißten Zündhölzer vor Feuchtigkeit. Daher der ſtarke Geruch beim Ritzen der Oberfläche.

Statt des Braunſteins empfahl Böttger bereits 1842 die Mennige, glaubte aber, daß er auch durch irgend einen andern Körper, der eine Farbe gibt, erſetzt werden könne, z. B. Ocker, Smalte. Winterfeld widerſprach indeſſen und erklärte ſich für die Sauerſtoff liefernden Hyperoxyde, Braunſtein und Mennige.

Das arabiſche Gummi wird nach Böttger mit Vortheil durch Traganth erſetzt. Allein nach Winterfeld erſchwert Letzterer das Haften der Maſſe am Holz.

Später ſchlägt Böttger Leim vor, ein Anderer Leim als Bindemittel und eine gerbſtoffhaltige Flüſſigkeit als Ueberzug, allein ich habe mich durch Verſuche überzeugt, daß er durch ſeinen thieriſch brenzlichen Geruch alle Bemühungen wieder vereitelt, die man gemacht hat, um alles Uebelriechende zu beſeitigen.

Auch das Lackiren der Zündhölzer iſt eine alte Sache. Böttger ſchlug ſchon 1842 den Copalfirniß dazu vor, Andere Damar- oder Bernſteinfirniß. Allein nach Winterfeld entſteht dadurch, wenn der Anſtrich auch noch ſo dünn iſt, eine aufgeblähte Kohle, die oft die weitere Zündung hindert. Er zieht deshalb eine geſättigte Auflöſung von Colophonium in Alkohol von 80 % Tralles vor.

(Schluß folgt.)

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Bereitung des Camphin's. Man nehme gereinigtes harzfreies Terpentinöl 1 Pfund bayer. Gew., reinen Schwefeläther 1 Loth, Kampher ½ Loth; löſe letzteren in Aether, ſetze die Löſung dem Terpentinöle zu und erwärme hierauf das Ganze gelinde, bis die Flüſſigkeit waſſerhell geworden iſt.

Die Reinigung des Terpentinöls geſchieht am zweckmäßigſten und gefahrloſeſten durch Dampfdeſtillation und zwar in der Art, daß man Tannenſägmehl mit Terpentinöl tränkt, in eine zur Dampfdeſtillation eingerichtete Deſtillirblaſe bringt, und das Oel auf die gewöhnliche Weiſe durch Einleiten von Waſſerdämpfen in die Blaſe überdeſtillirt. Das erhaltene Oel ſcheidet man von dem bei der Deſtillation mit übergegangenem Waſſer, erwärmt es in einem geeigneten Gefäße zur vollkommenen Abſcheidung des noch mit ihm verbundenen wenigen Waſſers und gießt es von dem ſich am Boden beim Erkalten abgeſetzten Waſſer ab. Der Rückſtand in der Blaſe, beſtehend aus Sägmehl und dem früher mit dem Terpentinöle verbundenen Harze, läßt ſich mit Steinkohlenklein und etwas Lehm vermengt ſehr vortheilhaft bei Steinkohlenfeuerung als Brennmaterial verwenden. — n.

Digitized by Google

Eine ſchöne und billige Wichſe für die Kreuze der Fußböden. Um eine ſchöne und zugleich billige Wichſe für die Kreuze der Fußböden zu erhalten, bereite man ſich ohngefähr 8 Maas ziemlich ſtarker Lauge aus gewöhnlicher Holzaſche und koche hierin einige Stunden hindurch 8 ſtarke Händevoll getrocknete Nußſchaalen und für 1 Kreuzer Blauſpähne (Campecheholz). Gegen Ende des Kochens ſetzt man für 3 Kreuzer Leim hinzu und läßt das Ganze dann in einem beliebigen Hafen abſetzen.

Zum Gebrauche nimmt man Etwas von der blauſchwarzen Flüſſigkeit und ſtreicht damit die Kreuze an; bevor ſolche jedoch ganz abgetrocknet, werden ſie mit einer Bürſte gewichſt. — Sind die Kreuze auf dieſe Art einigemal behandelt worden, ſo werden ſie immer dunkler und erhalten das Anſehen, als ob ſie ſchwarz polirt wären. . . . l.

Bücherſchau.

C. Bernoulli, Prof. Vademecum des Mechanikers, oder praktiſches Handbuch für Mechaniker, Mühlbauer, Ingenieurs, Techniker und Gewerbsleute. 6. Aufl., umgearbeitet und vermehrt von J. C. Bernoulli. Mit Holzſchnitten. Preis 1 fl. 45 kr. Cotta'ſcher Verlag. 1850.

Dieſes Buch, von Vater Bernoulli zuerſt herausgegeben, und eine Nachbildung oder Ueberſetzung des in England erſchienenen Compendiums von Robert Brunton, war die erſte in Deutſchland erſchienene Sammlung von Regeln, Formeln und Tabellen zum Gebrauche von Mechanikern. Die vor uns liegende ſechſte Auflage iſt mit ſehr vielen praktiſchen Regeln und Angaben vermehrt, leidet jedoch an dem Fehler, daß ſie nicht nach einem einheitlichen Syſteme bearbeitet und in Betreff der Regeln für Conſtruction der Maſchinenorgane, für den Bau hydrauliſcher Maſchinen und in Bezug auf Fabrikanlagen mangelhaft iſt. Das Buch iſt jedoch ſehr billig, leichtfaßlich geſchrieben und deshalb dem betr. Techniker zu empfehlen.

Morin's Hülfshandbuch des praktiſchen Mechanikers zum Gebrauche von Artillerieoffizieren, Civil- und Militäringenieurs; deutſch bearbeitet von C. Holtzmann. 3. Aufl. mit 60 Holzſchnitten. Karlsruhe bei Th. Groos. 1851.

Dieſes Werk giebt ſehr ausführliche Tabellen und Formeln für hydrauliſche Berechnungen, die Pampour'ſchen Formeln zur Berechnung des Nutzeffectes der Dampfmaſchienen, die von Watt befolgten Regeln zur Conſtruction von Niederdruckmaſchinen, die Reſultate der ſehr ausgedehnten und ſcharfſinnig angeſtellten Verſuche von Morin über Reibung überhaupt und Fuhrwerke. Der über Conſtructionen von Maſchinenorganen handelnde Theil iſt der relativ ſchwächere. Am Schluſſe finden ſich noch Beobachtungsreſultate über den Nutzeffect der Thierkräfte und Arbeitsmaſchinen. — Auch dieſes Buch befolgt kein beſtimmtes Syſtem; als Maßeinheit gilt zweckmäßig das metriſche, es eignet ſich übrigens mehr, wie auch der Titel ſchon beſagt, für Ingenieurs als für gewöhnliche Gewerbstreibende. — h. —

Vereins-Verhandlungen.

Einladung. Dienstags, den 4. Februar 1851, Abends fünf Uhr: **Directions-Sitzung. Central-Verein.**

Plenar-Verſammlung vom 27. Januar l. J.

In dieſer äußerſt zahlreich beſuchten Verſammlung kam Nachſtehendes zur Verhandlung:

1) Mittheilung eines h. Reſcripts königl. Kreisregierung, Kammer des Innern, wodurch die Aufſtellung des k. Brunnenmeiſters, Herrn Maier jun., als **Lehrer der Mechanik** genehmigt

wird. — Die Direction fühlte ſich zu dem öffentlichen Ausdrucke dankbarer Anerkennung dafür verpflichtet, daß Herr Maier das fragliche Lehramt bis zu genügender Erſtarkung der financiellen Mittel des Vereins unentgeltlich zu beſorgen die Güte hat; die Verſammlung ehrte einmüthig dieſen rühmlichen Antrag. Zugleich erhob ſie ſich auf die Einladung des I. Directors, um dem vom Lehramte der Mechanik abtretenden, und das Inſpectorat des Leſezimmers nebſt der Conſervatur der Bibliothek übernehmenden Herrn Prof. Huſemann den herzlichſten Dank für deſſen vieljährige, treue und gewiſſenhafte Führung des fraglichen Unterrichts in feierlicher Weiſe kundzugeben. —

2) Verhandlung, Pacht-Verhältniſſe in Bezug auf ein an das Vereinslocale anſtoßendes Grundſtück betr. (Ermächtigung der Direction zur Wahrnehmung der Vereins-Intereſſen).

3) Vortrag des II. Directors über den **Voranſchlag der Einnahmen und Ausgaben** v. J. $18^{50}/_{51}$. Derſelbe ſetzt nicht nur das erwünſchte Gleichgewicht, ſondern auch noch einen kleinen Ueberſchuß in Ausſicht, obwohl den wichtigſten Poſitionen namhafte Zuſchüſſe zugewendet und dadurch eine immer kräftigere Entfaltung der Vereinsmittel möglich geworden. Die ſteigende Theilnahme am Vereine befruchtet gleich ſehr deſſen Intelligenz wie deſſen pecuniäre Kräfte, und damit iſt die Ausſicht auf ferneres Wachsthum gegönnt. Die Verſammlung genehmigt alle Poſitionen. Der Voranſchlag ſelbſt wird im Leſezimmer angeheftet werden.

4) **Unterſtützungs-Caſſe für wandernde Arbeitergehülfen.** Die Mittheilung des I. Directors ergab, daß nunmehr, Dank der eifrigen Mitwirkung der betr. Verwaltungs-Commiſſion, faſt alle Vorbereitungen getroffen ſind, um zu einer öffentlichen Einladung an Würzburg's Einwohnerſchaft und zur ſofortigen Erhebung von Beiträgen zu ſchreiten. Wenn dieſe wichtige Angelegenheit bisher nicht ſchon in's Leben getreten, ſo hing dieß lediglich davon ab, daß in der That eine Menge von Vorarbeiten zu bewältigen, auch eine Reihe von Männern zu gewinnen ſtand, die einer ſo guten Sache zu lieb gerne die Mühe übernahmen, in ſämmtlichen Theilen der Stadt demnächſt die erforderlichen, hoffentlich recht günſtigen, das Unternehmen auf die Dauer verbürgenden Einzeichnungen perſönlich zu veranlaſſen. Wir werden die Namen dieſer wackern Mitarbeiter veröffentlichen, um ſie zugleich der verehrten Einwohnerſchaft als mit den betr. Geſchäften ſpeciell betraute Männer zu bezeichnen.

5) **Gemeinnützige Wochenſchrift.** Die Verſammlung erhielt Kenntniß von dem gegenwärtigen Stande der Abonnenten, der im Verhältniße zur Neuheit des Unternehmens und der Kürze der ſeit deſſen Begründung verfloßenen Zeit recht befriedigend genannt werden kann. Dieſelbe hat bereits in ferneren Gegenden Aufnahme gefunden, erfreut ſich dem Vernehmen nach des höheren Schutzes der königl. Regierung, und wird (bis auf verhältnißmäßig wenige Ausnahmen) von der großen Mehrzahl der ordentlichen, Ehren- und Abtheilungs-Mitglieder gehalten. Wenn bei Austragung der Probenummer oder bei Einholung der Beſtell-Zettel einzelne Verſtöße vorgekommen ſein ſollten, ſo wolle dieß nachſichtig entſchuldigt werden, da der Vereinsdiener gerade in jener Zeit mit vielen anderweitigen, unaufſchieblichen Arbeiten beauftragt geweſen. Die „Redaction" (im Vereinslocale) oder die „Verkaufshalle des ſeitherigen Gewerbevereins" nehmen jede etwaige Reclamation bereitwilligſt entgegen. Die Wochenſchrift genießt bisher eine ſehr günſtige Beurtheilung; der I. Director hat übrigens alle Anweſenden um ihre Mitwirkung nicht nur, ſondern auch um Kundgebung ihrer Wünſche für den Fall, daß ihnen irgend eine Verbeſſerung, oder die Ausfüllung etwa beſtehender Lücken thunlich erſchiene. — Die Verſammlung ward um weitere möglichſte Verbreitung der Wochenſchrift erſucht. —

6) Antrag eines Mitgliedes, die Tagesordnung einer jeden künftigen Plenarverſammlung unter ausführlicherer Beleuchtung der wichtigeren Punkte in der Wochenſchrift kund zu geben. Die Direction wird dieſem Antrage thunlichſte Folge zu geben nicht ermangeln.

Nachdem auf geſchehene Umfrage keine weiteren Anträge erfolgt waren, verfügte ſich die Verſammlung auf Einladung des I. Directors in das ſofort zu eröffnende

Leſe- und Modellen-Zimmer, das zugleich den größten Theil der Bibliothek, den Fragekaſten, eine von Herrn Crailsheim zum Geſchenke übergebene Anſicht von London, ſowie eine von Herrn Biſchoff gütigſt überlaſſene, intereſſante bildliche Darſtellung des großen Londoner Induſtrie-Ausſtellungs-Gebäude's, ferner eine reichhaltige Bücher-Vorlage der Stahel'ſchen Buchhandlung umſchließt und in einer Reihe der wichtigſten induſtriellen Zeitſchriften eine Fülle des Belehrenden darbietet.

Wir glauben versichern zu können, daß keines der äußerst zahlreich versammelt gewesenen Mitglieder dieses neue und bedeutsame Attribut unbefriedigt besichtigt hat. In demselben Locale waren auch die Einzeichnungs-Bogen bezüglich jener Zeitschriften aufgelegt, die in Circulation gesetzt werden sollen. Dieselben bleiben noch einige Zeit aufgelegt, damit alle HH. Mitglieder, welche die neue Einrichtung der Schriften-Circulation (s. unten) benützen wollen, sich darüber erklären können. Die HH. Mitglieder werden daher gebeten, sich desfalls in das Lesezimmer des Vereins baldmöglichst zu verfügen. — Wir ersuchen überdies alle jene HH. Mitglieder, welche an dem Gedeihen der Industrie näheren oder entfernteren Antheil nehmen, dem Lesezimmer, in welchem auch interessante Modelle aufgestellt sind, häufige Besuche zu widmen, von der Gestattung der bezüglichen Satzungen, wonach auch hier wohnhafte Nichtmitglieder dreimal eingeführt werden dürfen, Gebrauch zu machen, und die Arbeitergehülfen zu zahlreicher Benützung eines gerade ihrer sittlichen und intellectuellen Veredlung vorzugsweise diensamen Instituts in jeder geeigneten Weise zu vermögen. Dies ist einer der Wege, auf dem sich jedes werthe Mitglied des Vereins um denselben wahrhaft verdient machen kann. Mögen diese Worte eine gute Stätte finden!

Sitzung der Direction vom 26. Januar l. J.

1) Reskript kön. Regierung, K. d. J., die Bestätigung des k. Brunnenmeisters Maier jun. als Lehrer der Mechanik betr. (Herrn Maier zur amtlichen Anzeige zu bringen). — 2) Instruction für den Hausmeister, Hrn. Kötzner. (In allen Punkten genehmigt und zur Ausfertigung decretirt). 3) Gutachten des Herrn Dr. Schubert, die chemisch-technische Untersuchung von Streichzündwaaren betr. (Beschlossen, Hrn. Dr. Schubert den Dank der Direction hiefür auszudrücken; dasselbe ist bereits im Drucke begriffen). — 4) Aushändigung der Austrittszeugnisse an die Sonntagsschüler betr. (Der Hr. Vorstand der Abth. A ist eingeladen, im Benehmen mit dem Hrn. Schulinspector hierin die geeigneten strengen Maßnahmen zu treffen). — 5) Schreiben der Redaction der gemeinnütz. Wochenschrift, die Benützung der Bibliothek betr. (Im Sinne des gestellten Antrags durch ein Anschreiben an den Hrn. Bibliothekar zu erledigen. Nachricht hievon der Redaction). — 6) Die Pachtung eines an das Vereins-Locale gränzenden Grundstücks betr. (Zur Vorlage bei der Plenar-Versammlung; s. o.). — 7) Die gemeinnützige Wochenschrift betr. (Alle HH. Directions-Mitglieder werden auf deren weitere Verbreitung Bedacht nehmen.) — 8) Schreiben des Herrn Crailsheim, der die **Vereins-Sammlungen** a) mit einer bildlichen Ansicht von London (s. o.), b) mit einer Broschüre, die Walhalla betr., c) mit einer Nummer der Londoner „Times“ beschenkt. (Dem Herrn Geschenkgeber wird der gebührendste Dank zu Protokoll ausgesprochen). — 9) Der in Nr. 2 der gemeinnützigen Wochenschrift enthaltene Aufruf in Betreff der **Rhön-Industrie** hat zur Einsendung schätzbarer Mittheilungen von Seite des Herrn Adolph Reuter in Kissingen Anlaß gegeben, wofür der geziemendste Dank erstattet wird. Eine Reihe wichtiger amtlicher Mittheilungen steht desfalls in erfreulicher Aussicht. Wir erneuern die Bitte um möglichst vielseitige Unterstützung in dem gewiß der allgemeinen Theilnahme würdigen Vorhaben. — 10) **Neue Commissionen:** a) Untersuchung von Siegellack-Proben aus der Fabrik des Herrn Manuel J. Kohn in Mainbernheim. (HH. Adelmann, Carl u. Herberger). b) Prüfung einer von Herrn Marold dahier verfertigten Werkstätte-Lampe. (HH. Adelmann, Maier jun., Sippel). c) Technische Würdigung der s. g. Gutta-Percha-Lichtbilder des Herrn Gonnermann in Neustadt b. Coburg und anderer auf Naturgeschichte bezüglicher Nachbildungen (HH. Adelmann, Prof. Dr. Kölliker, Herberger). d) Erörterungen über die Goldfrage in ihren möglichen Rückwirkungen auf diesseitige Verhältnisse. (Als Mitglieder der betr. Commission wurden erbeten die HH. Banquier Manz, Banquier Benkert-Bornberger und Kaufmann Langlotz).

11) **Neue Mitglieder:** a) Centralvereins-Mitglieder: Die Herren Klinger, General der Landwehr; Lampert, k. Lehrer der Realien an der Kreis-Gewerbschule; Volmer, Maurermeister. b) Außerordentliche Mitglieder: die Herren: Adam Nüchtern, Schlosser; Joh. Sebast. Geier, Seiler; Joh. Geis, Spengler; Joh. Dumor, Schlosser.

Comité ständiger Mitarbeiter an der gemeinnützigen Wochenschrift. Für Handels-Gegenstände ꝛc. haben sich freundlichst zur Mitwirkung bereit erklärt die HH. Ritter von Rhodius

und Kaufmann Ferd. Döring. — Die Herren Hofrath und Prof. Dr. Ofann, Prof. Dr. Ludwig, Apotheker von Hertlein und Fabrikbeſitzer Bauer (Zell) werden vorkommenden Falles die Wochenſchrift gleichfalls mit Beiträgen gefälligſt unterſtützen. —

Sammlungen. Außer den bereits oben erwähnten Geſchenken des Herrn Crailsheim hat der Verein von Seite des Herrn Maier jun. ein ſchönes Panorama London's zu empfangen das Vergnügen gehabt, wofür verbindlichſt gedankt wird. Da Aller Blicke jetzt nach der Weltſtadt gerichtet ſind, ſo iſt es uns um ſo angenehmer, in dieſer Beziehung nunmehr durch freundliche Mitwirkung in den Stand geſetzt zu ſein, einige Vorgenüße zu bieten. Wegweiſer nach und in London ſind im Leſezimmer gleichfalls aufgelegt.

Zeitſchriften-Austauſch. Die verehrlichen Redactionen der hieſigen Blätter ſind mit der Redaction der gemeinnütz. Wochenſchrift bereitwillig in ein Tauſchverhältniß getreten.

Bibliothek.

(Fortſetzung von S. 44, zugleich Geſchäftsordnung des Bibliothekars.)

§. 1. Der nach den Vereinsſtatuten alljährlich gewählte Bibliothekar führt die Aufſicht über die Bibliothek in ihrem ganzen Umfange, referirt über alle auf Anſchaffung, Mittheilung und Verwahrung der Bücher, Zeitſchriften u. ſ. w. bezüglichen Angelegenheiten und leitet das Inſtitut des Leſezimmers, ſowie der Schriften-Circulation unter ſpecieller desfallſiger Buchführung.

§. 2. Gegen Ende eines jeden Vereinsjahres beſchäftigt derſelbe im Benehmen mit dem betreffenden Inſpector des Leſezimmers den Etat der im darauffolgenden Jahre anzuſchaffenden Bücher, Zeitſchriften u. ſ. w. in einem fortlaufenden Verzeichniſſe, welchem der Geldbetrag und die Anzahl der Exemplare beizufügen iſt.

Dieſer Etat wird der Direction zur Genehmigung vorgelegt. Nach erfolgter Beſtätigung werden die angedeuteten Werke rechtzeitig bei der Poſt und den Buchhandlungen ſchriftlich aufgegeben.

§. 3. Ueber geſchehene Einlieferungen einlaufende Rechnungen werden, mit Unterſchrift des Bibliothekars und Inſpectors verſehen, dem II. Director der Geſellſchaft zur weiteren Einſicht in kürzeſter Zeit übermacht.

§. 4. Das angefertigte Bücherverzeichniß vervollſtändigt der Bibliothekar durch ſchriftliche Nachträge.

§. 5. Ordentliche, Ehren-, correſpondirende und Abtheilungs-Mitglieder haben das Recht, an den feſtgeſetzten Tagen (Sonntag, Dienſtag und Donnerſtag von 9—12 Uhr Vormittags) zur häuslichen Benützung aus der Bibliothek Bücher, Zeitſchriften u. ſ. w. zu beanſpruchen, welche ihnen gegen ſchriftliche Beſcheinigung eingehändigt werden, und zwar der Art, daß von ungebundenen Zeitſchriften 1—6 Nummern nach 8 Tagen, von Journalen ein Heft nach 2 Wochen, und von Büchern ein Band nach einem Monate zurückerſtattet werden.

Vorkommende beſchädigte Exemplare werden vom Betreffenden wieder neu erſetzt. Der Bibliothekar iſt verpflichtet, bei verzögerter Einlieferung den Diener zur Abholung zu beauftragen, wofür demſelben von Seite des Gemahnten 6 kr. zu vergüten ſind.

§. 6. Auch außerordentliche Mitglieder können, unter Bürgſchaft und mittelſt Beſcheinigung eines ordentlichen oder Ehrenmitgliedes, welches für die unbeſchädigte und vorgeſchriebene Zurückerſtattung haftet, Anſpruch auf häusliche Nutznießung der Vereinsbibliothek machen.

§. 7. Vereinigen ſich die Functionen des Bibliothekars und Inſpectors in einer und derſelben Perſon, ſo betraut die Direction eines ſeiner Mitglieder eigens mit der Bibliothek-Controle.

Circulation der Zeitſchriften u. ſ. w.

§. 1. Die Circulation der Zeitſchriften und Journale findet wöchentlich unter Leitung des Inſpectors des Leſezimmers ſtatt. Jene ordentlichen, Ehren-, correſpondirenden und Abtheilungs-Mitglieder,

welche ſich daran zu betheiligen wünſchen, ſind befugt, durch Einſchreiben in die offenliegenden Verzeichniſſe im Leſezimmer verſchiedener Zeitſchriften ſechs Nummern in Anſpruch zu nehmen, welche auf die Dauer eines Jahres alle acht Tage erneuert werden.

§. 2. Der Empfänger haftet für die tadelfreie Zurückgabe der erhaltenen Nummern. Wahrgenommene Beſchädigung beim Empfange iſt ſogleich dem Inſpektor des Leſezimmers zur Anzeige zu bringen, welcher den unmittelbaren Vorgänger zum Erſatze des Beſchädigten anhält.

Sammlungen.

Die Sammlungen der Kupferſtiche, Lithographien, Handzeichnungen, Modelle in Thon, Gyps, Holz u. ſ. w., dann der Muſter und Modelle für Technologie, Landwirthſchaft und Naturgeſchichte ſind noch im Ordnen und Aufſtellen begriffen, und ein deren Benützung feſtſtellendes Regulativ kann mithin erſt ſpäter erfolgen. Inzwiſchen werden im Leſe- und Modellenzimmer einſchläglge Gegenſtände in paſſender Abwechslung auch jetzt ſchon zur Beſchauung und Benützung bereit gelegt werden.

Marktberichte.

Amſterdam, 22. Jan. Die Ankündigung der jedes Jahr wiederkehrenden Frühjahr-Caffee-Auction der holländ. Maatſchapy (Handels-Geſellſchaft) iſt erfolgt. Solche bringt für hier und Rotterdam nicht mehr als circa 270,000 Ballen zu Markt, während die Wintervorräthe meiſtens geräumt ſind, und die diesjährige Auction beinahe die Hälfte weniger bietet, als jene der früheren Jahre. — Da nun auch die Zufuhren aus der Havanna, wie von Braſilien weit hinter jenen der Vorjahre zurückblieben, ſo glaubt man allgemein an ein Steigen der Preiſe, beſonders da es nur zu bekannt, daß der Conſumo ſchwach verſorgt iſt. —

Java-Sorten ſind deshalb zu erhöhten Geboten ſehr begehrt und iſt zu den letzten Auctions-Preiſen nichts mehr zu haben, ſondern es werden gerne 1½ à 2 circa mehr bezahlt.

Im Waarenhandel im Allgemeinen geht wenig um, was natürlich der Jahreszeit zuzuſchreiben iſt.

Mainz, 24. Jan. Waizen bezahlte man heute mit 7 fl. 50. Korn 7 fl. — Gerſte 6 fl. 20. Hafer 3 fl. 30.

München, 25. Jan. Waizen koſtete im Mittelpreiſe 14 fl. 13 kr. Korn 9 fl. 40 kr. Gerſte 8 fl. 57 kr. Hafer 4 fl. 24 kr.

Nürnberg, 25. Jan. Waizen 12 fl. 33 kr. Korn 8 fl. 27 kr. Gerſte 9 fl. 24 kr. Hafer 4 fl. 48 kr.

Würzburg, 25. Jan. Waizen 12 fl. 31 kr. Korn 9 fl. 32 kr. Gerſte 9 fl. 41 kr. Haſer 5 fl. 14 kr.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 29. Januar 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

	fl.	kr.	kr.		fl.	fl.		fl.	fl.
Piſtolen	9	30	29	London L. 10 Sterl.	117¼	117	Preuß. Prämſch.	127	—
Preußiſch. dto.	9	56	55	Paris Fr. 200.	93⅞	93⅝	Darmſt. fl. 50 L.	74¼	73¾
Holländ. fl. 10 St.	9	40	39	Bayer. 3½ %	84½	84	„ fl. 25 „	28⅛	27⅞
Rand-Ducaten	5	30	29	„ 4 %	—	89½	Bad. 3½ %	83½	83
Frs. 20. St.	9	23	22	„ Grundrenten	87⅛	86⅝	„ 5 %	101¾	101¼
Engl. Sovereigns	11	40	39	„ 5 %	101¼	100¾	„ fl. 50 L.	54¾	54¼
Gold al marco	372		—	Württ. 3½ %	84⅛	83⅝	„ fl. 35 „	32⅝	32⅜
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45¼	45	„ 4½ %	98⅜	97⅞	Naſſau 3½ %	89¼	88¾
5 Fr.-Thlr.	2	20¾	20½	Oeſterreich. 5 %	72⅞	72⅝	„ 5 %	104¼	103¾
Uso Wien	92		91⅝	„ fl. 250 Looſe	88½	88	„ 26 fl. L.	25⅞	25⅝
Augsburg	—		120	„ fl. 500 „	154½	154	Bayer. Bankact.	—	620
Bremen 50 Th. Gold	—		95	Preuß. 3½ %	85½	85	„ Ludw.-Can.	—	42½
Leipzig 60 Thlr.	105¼		105	„ 4½ %	100¾	100¼	Oeſt. Bankactien	1065	1060

Verantwortl Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jedenfreitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 24 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 6. Würzburg den 7. Februar 1851.

Der Credit ist die Seele des Handels und der Gewerbe.

*

In diesem Strome und Strudel der Zeit versagen wohlbedachte Maximen nie ihre Hülfe, sobald man fest auf denselben beharrt.

Göthe.

R. Das Gesetz, die allgemeine deutsche Wechselordnung betr.,

vom 24. Julius 1850, in seiner Rückwirkung auf das Königreich Bayern und insbesondere auf die bayerische Industrie.

Durch dieses Gesetz, welches mit dem 1. Januar 1851 in Wirksamkeit trat, erhielt der Wechsel für Bayern einen ganz anderen Standpunkt, weswegen es nicht am unrechten Orte sein dürfte, dem möglichen Einflusse desselben auf die Industrie einige Worte zu widmen. Bisher war das Wechselgesetz in Bayern nur für diejenigen in Kraft, welche als wechselfähig dem angelegten Matrikel einverleibt waren. Einverleibt *mußten* demselben alle Kaufleute und Fabrikanten sein; einverleibt *konnten* demselben solche werden, die das Bedürfniß und die dafür nothwendigen Kenntnisse nachzuweisen im Stande waren. —

Dem entgegen ist *nun* Jeder wechselfähig, welcher sich durch Verträge verpflichten kann. Da nun die Verpflichtungen, welche die bei einem Wechsel betheiligten Personen treffen, und die Rechte, welche dem Besitzer eines Wechsels zur Seite stehen, nothwendig dem Credit zur Folie dienen, so vermag sich nun auch der Nichtkaufmann hierauf einen veränderten Credit zu verschaffen, verändert, weil besondere Verbriefungen u. d. m. in gewissen Fällen ihm erlassen sein werden.

Ob man aber jedem Gewerbsmanne unbedingt hievon Gebrauch zu machen anrathen soll, ist eine Frage, der wir einige Aufmerksamkeit schenken wollen. Credit an sich wirkt nur wohlthätig, wenn er zur lohnenden Ausdehnung eines Unternehmens die Mittel gewährt, und zwar, wenn er ohne Unterbrechung bis dahin gewährt ist, wo dieses Ziel erreicht werden konnte. Sehen wir doch häufig, wo der Credit auf Grund und Boden gewährt ist, den Schuldner in Verlegenheit gerathen, wenn derselbe zu einer Zeit zurückgenommen wird, wo der Erfolg des landwirthschaftlichen Unternehmens, die Ernte, die Weinlese u. s. w., in noch zu ferner Aussicht steht. — Um wie viel fühlbarer müssen industrielle Unternehmungen betroffen werden, wenn der Credit nur auf so kurze Zeit besteht, auf welche in der Regel der Wechsel zu laufen hat. Sage man nicht, die Erzeugnisse der Gewerbe reifen ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, der Gewerbsmann weiß voraus zu bestimmen, wann er seine Arbeit vollendet haben wird — es treten gar oft Verhältnisse dazwischen, welche seine Berechnung vereiteln. — Gehen bei zurückgenom-

menem Credit der Landwirthſchaft oft große Vortheile zu, obwohl das Geſetz einen gewiſſen Spielraum gewährt, um wie viel raſcher entwickeln ſich ſolche, wenn der Wechſelprozeß mit der nothwendigen Kürze eintritt!

Wer nämlich einen Wechſel ausſtellt, iſt verpflichtet, für das Eingehen desſelben zu ſorgen, und wenn bei Verfall die Zahlung nicht erfolgt, das Capital ſammt Koſten augenblicklich zurückzuerſtatten. In dieſem Falle hat derſelbe das Capital früherhin erhalten, und inſoferne er dem Bezogenen nicht vor Verfall die Deckung zu Handen geſtellt hat, keinen weiteren Verluſt als den der Unkoſten.

Hat er aber dem Bezogenen die Mittel zur Hand geſtellt, um den Wechſel rechtzeitig auszuzahlen, und der Bezogene iſt auſſer Stand, dieſer Verpflichtung nachzukommen, ſo verliert der Ausſteller nicht nur dasjenige, was er dieſem übermachte, ſondern er entgeht auch keineswegs der Verpflichtung des Erſatzes an den Wechſeleigner. Derſelbe Fall tritt bei dem Giriren des Wechſels ein, wenn man einen Wechſel im guten Vertrauen auf den Ausſteller und deſſen Nachfolger auf den Giri (Indoſſement) gekauft hat und der Wechſel nicht bezahlt wird; denn da der Girant demjenigen vollen Erſatz leiſten muß, dem er den Wechſel verkaufte, ſo trifft ihn nicht nur die Rückzahlung der empfangenen Summe, ſondern auch der Verluſt des ausgelegten Capitals, das ihm diesfalls ſeine Vorleute nicht erſetzen können. Statt alſo in dem Wechſel eine Vermehrung ſeines Betriebscapitals zu erlangen, wagt unter Umſtänden der Ausſteller oder Girant, dieſelbe Summe wirklich zu verlieren. In der Praxis erſcheinen für den Mann von Umſicht dieſe Verluſte freilich nicht als Regel, ſondern nur als weit auseinander liegende Ausnahmen; indeſſen die Möglichkeit muß man doch in's Auge faſſen, will man ſich nun in einem Geſchäftsverhältniſſe bewegen, das uns bisher fremd geblieben war. Dieſe möglichen Verluſte ſind es alſo, welche man bei Wechſelunternehmungen beachten muß, ſo ferne man den hieraus entſpringenden Credit zu benützen gedenkt; ebenſo hat man aber auch zu berückſichtigen, ob dasjenige, was man mit dieſer Creditſumme zu ſchaffen gedenkt, rechtzeitig in Geld umgeſetzt ſein kann, um der Wechſelverpflichtung Genüge leiſten zu können, da andern Falls nur ſchlimme Folgen entſtehen würden.

(Schluß folgt.)

Ueber Streichzündwaaren.

Gutachten,

dem verehrlichen polytechniſchen Vereine erſtattet von Dr. Schubert.

(Schluß.)

Nachdem man den Schwefelgeruch beſeitigt hatte, wollte man auch an den Phosphor. Allein damit wird es doch wohl ſo bald noch nicht gehen. Ich erinnere mich zwar, ſchon vor mehreren Jahren geleſen zu haben (leider iſt mir

die Quelle entfallen), man wende gegenwärtig keinen Phosphor zu den Reibzündhölzern mehr an, ſondern ſtatt deſſen ein Gemenge aus chlorſaurem Kali, Schwefel und Kohle. Ich verſuchte ein Gemenge aus 6 Theilen chlorſaurem Kali, 1 Theile Schwefel und 1 Theile Kohle, dann ſtatt Kohle Colophonium, hierauf gleiche Theile von Allem und noch verſchiedene andere Verhältniſſe mit und ohne Quarzpulver. Allein durch Reiben entzündete ſich kein Streichholz. . Am Lichte entzündet verbrennen dieſe Gemenge ohne den geringſten Schwefelgeruch und man darf die Hoffnung nicht aufgeben, daß durch fortgeſetztes Variiren des Verhältniſſes noch eine Entzündlichkeit dieſer Maſſe durch bloße Reibung erzielt werden wird. Die Maſſe verbrennt allerdings ſehr ſtürmiſch, aber, wenn das chlorſaure Kali fein genug gerieben iſt, ohne alles Krachen und Spritzen, und es kann mit Gummiwaſſer ganz gefahrlos abgerieben werden.

Aus vorſtehender Betrachtung ergibt ſich eine Würdigung des Romer'ſchen Fabrikates von ſelbſt. Römer hat Alles geleſen und geprüft, was ſich auf ſein Geſchäft bezieht, und das Beſte und Einfachſte behalten. Nur eine Verbeſſerung muß, wie ich glaube, ſein Eigenthum genannt werden. Er hat den Phosphor, wenn auch nicht ganz vermieden, doch auf ein Minimum herabgebracht.

Böttger (1842) nimmt	9	Theile	Phosphor	auf	14	Kaliſalpeter	und	16 Braunſtein.
Derſelbe (1843)	4	„	„	„	10	„	„	5 Mennige oder Ocker mit Smalte
Winterfeld (1847)	7	„	„	„	8	„	„	8 Mennige.
Romer	1	„	„	„	12	Bleiſalpeter	u.	14 Bleihyperoxyd.

Nach der Etiquette hat ihn angeblich ſeine privilegirte Erfindung in der feinen Vertheilung des Phosphors in den Stand geſetzt, mit ſo wenig Phosphor auszukommen. Die Vertheilung desſelben in Pulverform durch Schütteln mit Waſſer, Urin, Harnſtofflöſung, Weingeiſt ꝛc. iſt bekannt. Allein man wird durch anhaltendes Reiben des Phosphors mit der warmen Gummilöſung, namentlich, wenn ſchon etwas Pulver von Salpeter oder Mennige dabei iſt, weiter kommen, als durch bloßes Schütteln. Das Privileg war im Jahre 1849 abgelaufen, aber ich finde nirgends eine Veröffentlichung des Verfahrens oder eine Verlängerung des Privilegs angegeben, halte übrigens keinesfalls dieſe feine Vertheilung für etwas Beſonderes; denn, wenn man das quantitative Verhältniß Romers einhält, ſo bekommt man Zündhölzer, die eben ſo gut ſind, wie die Originalien, auch wenn man ganz einfach den geſchmolzenen Phosphor mit dem Piſtill wie gewöhnlich zerreibt.

Von der Anwendung des Bleihyperoxyds ſtatt der Mennige erinnere ich mich auch nicht, irgend etwas geleſen zu haben, allein ich fand bei einem vergleichenden Verſuche keinen beachtenswerthen Unterſchied zwiſchen Mennige und Hyperoxyd. Nebenbei kommt dieſes auch höher als erſtere zu ſtehen. Die oxydirende Wirkung dieſer beiden Subſtanzen iſt jedoch von weſentlichem Einfluſſe, denn als ich Quarz dafür ſubſtituirte, blieb alle Wirkung aus, und ſelbſt Braunſtein ſcheint mir ſie nicht zu erſetzen.

Bei uns zu Lande glaubt man, wenn Jemand eine gute Vorſchrift habe, behalte er ſie ſelbſt und die Vorſchläge und Mittheilungen in den Journalen ſeien

am Studierpulte ausgeheckt und des Verſuches nicht werth. Da indeſſen Romer durch einen glänzenden Abſatz Etwas vom Gegentheile bewieſen hat, ſo mag es auch jetzt noch immerhin an der Zeit ſein, kurz anzudeuten, wie ſich auch die veralteten Fabrikanten leicht in den Stand ſetzen können, dieſe beliebten Zündwaaren zu liefern. Da es nur eine Verbeſſerung betrifft, ſo wird das allenthalben ſeither Uebliche als bekannt vorausgeſetzt.

Man verkohlt die Hölzer oberflächlich an der Spitze, indem man ſie kurze Zeit auf eine heiße Eiſenplatte hält, dann taucht man ſie eben ſo tief in geſchmolzene Stearinſäure wie früher in Schwefel, bis ſie aufhören, zu ziſchen; hierauf in eine Zündmaſſe, welche aus 1 Loth Phosphor, 12 Loth Bleihyperoxyd oder Mennige, 6 Loth Bleiſalpeter und 2 Loth arabiſchem Gummi beſteht; (das billigere Dextringummi iſt leider bei uns immer noch nicht zu haben). Den Bleiſalpeter oder das ſalpeterſaure Blei erhält man im Nothfalle bei jedem Färber. Die Behandlung iſt die gewöhnliche. Zuletzt taucht man ſie in den Colophoniumfirniß, entweder für ſich oder mit einem beliebigen Farbſtoffe, wie Ultramarin, Zinnober, Chromgrün. Bei Mennige iſt natürlich jeder weitere Farbſtoff überflüſſig.

Den Firniß bereitet man nach Winterfeld folgendermaſſen: Man ſchmilzt gewöhnliches Colophonium bei gelinder Wärme, bis der etwaige Oelgehalt, der das Harz klebrig macht, verdampft iſt, läßt es erkalten, pulveriſirt und löſt es bei gewöhnlicher Temperatur in Alkohol von wenigſtens 80 % Tralles auf, bis dieſer nichts mehr davon aufnimmt, ſeiht durch Leinwand und hebt in verkorkten Flaſchen auf. Man taucht nun 100 Stück bis über die Köpfe ein und ſchwenkt das Packet leiſe und geſchickt aus.

Bei Sorte b und c findet weſentlich dasſelbe Verfahren ſtatt, und das bei Sorte d eingehaltene ergiebt ſich aus der früheren Beſchreibung.

Eine detaillirte Koſtenberechnung der verſchiedenen Zündwaaren (gewöhnliche Zündhölzer, Cigarrenzündhölzer, Cigarrenzünder, Streichzündſchwämme, Wachszündlichte und Convoluten, im Großen von Winterfeld findet man in Dinglers Journal Band 96. 1845. S. 285—288, welches ſich auch in der Bibliothek des polytechniſchen Vereins dahier vorfindet.

Nachſchrift.

In dem voranſtehenden Gutachten ſind die weſentlichſten der neuerdings durch St. Romer und andere Fabrikanten in Wien, namentlich Polake, in den Handel gebrachten Zündwaaren bezeichnet. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß deren andere noch in ziemlicher Mannigfaltigkeit vorkommen; der Hauptſache nach kommen ſie aber in der Anwendung der Miſchung und Nebenkunſtgriffe, die hier oben auseinandergeſetzt worden ſind, überein. In Fürth, Mainz u. ſ. w. hat ſich die Speculation der erwähnten Verbeſſerungen — denn als verbeſſerte ſind die beſchriebenen Waa-

ren immerhin anzuerkennen — bereits mit großem Erfolge bemächtigt, ſo daß der deßfallſige Export ein bedeutender geworden iſt. Wir wünſchen recht ſehr, daß obige Mittheilung, zu der die Liberalität eines Vereinsmitgliedes Anlaß gegeben, auch hier erfaßt und benützt werden möge.

Noch bleibt zu bemerken, daß die chemiſche Unterſuchung auch hie und da in Streichzündwaaren Spuren eines Arſenik-Gehalts hat erkennen laſſen. Dieſes höchſt giftige Metall kann als Begleiter des Phosphors oder des Schwefels in Anwendung gekommen ſein; — von andern Umſtänden deſſen Anweſenheit abzuleiten, dazu iſt vor der Hand kein Anlaß gegeben. Wir behalten uns nähere Ermittlung dieſes Thatbeſtandes vor, und werden eventuell im Intereſſe des öffentlichen Wohles darauf zurückkommen. Die Redaction.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Blaue Dinte. Man verdünne ein Quentchen ſalzſaure Eiſenoxydauflöſung mit 48 Loth Waſſer, ſetze dieſer Flüſſigkeit eine Löſung von 1 Quentchen blauſaurem Kali in 3 Loth Waſſer hinzu, waſche den erhaltenen Niederſchlag wiederholt aus und entferne das überſtehende Waſſer ſo weit, bis der dünne Brei 12 Loth wiegt, ſetze hierauf 24 Gran Sauerkleeſäure hinzu und begünſtige die Löſung des Niederſchlags durch Umſchütteln. Ein Zuſatz von Gummi iſt bei dieſer Dinte nicht erforderlich. — n.

Salpeterſäure zu concentriren: Man miſcht Salpeterſäure von 1,42 mit dem gleichen Maas concentrirter Schwefelſäure, deſtillirt im Sandbade $^2/_3$ der angewandten Salpeterſäure über. Dieſe hat 1,514—152 und enthält keine Schwefelſäure, wenn man die Retorte nicht ſtärker erhitzt, als zum Verflüchtigen der Salpeterſäure nöthig iſt. (Allgem. polytechn. Zeitung Nro. 5. Jahrg. 1851.)

Kupfer ſchön braun zu färben: Man beſtreicht es mit einem Brei von Eſſig, 2 Grünſpan, 2 Zinnober, 5 Salmiak, 5 Alaun, erhitzt es dann über Kohlenfeuer und wäſcht den Ueberzug mit Waſſer ab. Soll die Farbe mehr kaſtanienbraun werden, ſo gibt man noch Kupfervitriol zu; ſoll ſie in's Gelbe gehen, Borax. Kupfermünzen brännt man auf naſſem Wege durch Einhängen in eine kochende Löſung von 2 Grünſpan, 1 Salmiak, Eſſig und Waſſer. Man läßt ſie einige Minuten darinnen und ſpült ſie dann mit Waſſer. (a. a. O.)

Bücherſchau.

Der Ingenieur, Sammlung von Tafeln, Formeln und Regeln der Arithmetik, Geometrie und Mechanik für praktiſche Geometer, Mechaniker, Baumeiſter und Techniker überhaupt von Jul. Weisbach. Mit 282 Holzſchnitten. Braunſchweig, 1850.

Es ſoll dies Werk ein Hülfsbuch für praktiſche Techniker ꝛc. ſein und nach der Vorrede als Rathgeber und Gehülfe dem Praktiker an die Hand gehen. Die brauchbarſten Regeln, Formeln und Tabellen aus der Arithmetik, Geometrie und Mechanik ſind auch darin enthalten, die Zahlentabellen haben eine ſehr entſprechende Einrichtung, das Ganze iſt conſequent nach einem zweckmäßigen Syſteme durchgeführt, der praktiſche Maſchinenbauer und Ingenieur vermißt aber, ſo ſehr ihn auch das Buch bei theoretiſchen

Deductionen unterſtützen wird, praktiſche Regeln und Formeln zu ſeinen Conſtructionen. Dabei iſt dem Buche das preußiſche Maaß- und Gewichtsſyſtem zu Grunde gelegt, was für viele deutſche Staaten mehr Unbequemlichkeiten haben wird, als das metriſche. Im Vergleiche zu dem dargebotenen Stoffe iſt das Buch ſehr billig und die Ausſtattung hübſch und gefällig. — y —

Vereins-Verhandlungen.

Schriften-Circulation.

Nach Aeuſſerung mehrerer Herren Mitglieder des polytechniſchen Vereins iſt es denſelben erwünſchter, fernerhin nur diejenigen Zeitſchriften, die für ſie beſonderes Intereſſe haben, durch den Umlauf zum Leſen zu erhalten. Es ergeht deshalb an dieſelben das Erſuchen, aus nachſtehendem Verzeichniſſe die ihnen beliebigen Zeitſchriften baldgefälligſt ſchriftlich mit Unterzeichnung des Namens, Diſtricts und der Hausnummer im Leſezimmer abzugeben oder ſich in die im Leſezimmer befindlichen Liſten einzuzeichnen. Der Umlauf wird auf Koſten des Vereines beſorgt. Im Intereſſe der Leſer iſt es nöthig, die Blätter in ununterbrochener Nummernfolge zu erhalten; es wird deshalb erſucht, an den Abholungstagen (Freitag oder Samſtag) die Schriften zur Wiederabgabe und Ueberbringung an den folgenden Leſer unter allen Umſtänden bereit zu halten.

Die Direction.

Verzeichniß der im Jahre 1851 in Umlauf kommenden Zeitſchriften:

1) Agronomiſche Zeitung. — 2) Archiv für Natur, Kunſt, Wiſſenſchaft und Leben. — 3) Gemeinnütziges Wochenblatt des Gewerbevereins zu Cöln. — 4) Gewerbeblatt für das Großherzogthum Heſſen. — 5) Gewerbevereinsblatt der Stadt Fürth und Correſpondenzorgan für die Gewerbsvereine des Königreiches Bayern. — 6) Gewerbezeitung und ſächſiſches Gewerbeblatt. — 7) Illuſtrirter Kalender für 1851. — 8) Illuſtrirtes Magazin. — 9) Illuſtrirte Zeitung. — 10) Kunſt- und Gewerbeblatt des polytechniſchen Vereins für das Königreich Bayern. — 11) Landwirthſchaftliches Centralblatt des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern. — 12) Pfennigmagazin für Belehrung und Unterhaltung. — 13) Polytechniſches Centralblatt. — 14) Dingler's polytechniſches Journal. — 15) Polytechniſches Notizblatt für gewerbetreibende Fabrikanten und Künſtler. — 16) Polytechniſche Zeitung und Handelszeitung. — 17) Vereinsblatt für deutſche Arbeit. — 18) Münchener Blätter für Handel, Induſtrie, Gewerbe und Landwirthſchaft.

Anmerkung. Von fernerhin in Umlauf kommenden Zeitſchriften wird in der gemeinnützigen Wochenſchrift und in dem im Leſezimmer befindlichen Verzeichniſſe ſeiner Zeit Anzeige erſtattet werden.

Die Direction.

Statuten,

die Errichtung und Führung einer „Unterſtützungsanſtalt für durchreiſende Arbeitergehülfen betreffend.

Der polytechniſche Verein zu Würzburg begründet im öffentlichen Intereſſe eine Unterſtützungsanſtalt für durchreiſende Handwerksgehülfen auf den Grund nachſtehender Beſtimmungen.

§. 1. Zweck. Jeder hier durchreisende Handwerksgehülfe, welcher mit einem gültigen Wanderbuche versehen ist und in der dahier vom polytechnischen Vereine gegründeten und diesem unterstellten „Anfrage- und Arbeits-Nachweisungs-Anstalt" Arbeit gesucht, aber keine gefunden, und seit wenigstens 3 Monaten die Stadt nicht berührt hat, erhält aus der Wander-Unterstützungs-Casse ein deren Mitteln entsprechendes Geldgeschenk. Dagegen hat derselbe sich des Bettels sowohl in der Stadt, als auch in deren Umgebung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu enthalten.

§. 2. Mittel. Die Anstalt schöpft ihre Mittel

1) aus freiwilligen Beiträgen, um welche alle hiesigen Einwohner zur wirksamsten Förderung des Zweckes und um dieselben der Belästigung durch Bettel für alle Folgezeit zu überheben, angelegenst ersucht werden;

2) aus Gemeinde-Zuschüssen;

3) aus den Zuschüssen der Gewerbe-Innungen, und zwar sowohl von Seite der Meister, als der Arbeitsgehülfen;

4) aus etwaigen Geschenken, Vermächtnissen u. s. w

In dieser Beziehung vertraut der polytechnische Verein zu sämmtlichen Gewerben der Stadt, daß sie, zur Beseitigung des den Gewerbestand schändenden und häufig nur unter seiner Firma ausgeübt werdenden Bettels, sich ohne Ausnahme an der neuen Einrichtung betheiligen werden.

§. 3. Die Lage der Sache führt zu der Erwartung, daß der geringste Beitrag nicht unter zwölf Kreuzer per Vierteljahr betragen möge.

§. 4. Die Erhebung der regelmäßigen Beiträge der nicht gewerbetreibenden Einwohner geschieht vierteljährlich durch den dazu aufgestellten Diener; jene der Beiträge von Seite der Meister und Arbeitergehülfen wird durch die treffenden Vereinsvorsteher vermittelt. Diese nehmen die Beiträge von den einzelnen Meistern, letztere von ihren Arbeitsgehülfen entgegen, und erstere verrechnen die Einnahmen im Laufe der ersten Woche eines jeden Monats mit dem Cassier der Anstalt bei gleichzeitiger Evidenthaltung des Verzeichnisses der Meister und Gehülfen.

Es können mit Einem Male auch Zahlungen für größere Beitrags-Perioden, z. B. für ein halbes oder ganzes Jahr, geleistet werden.

§. 5. Verwaltung. Die Verwaltung wird durch eine Commission geübt, welche

aus einem Cassier,
„ „ Vertreter der freiwilllg Beitragenden,
„ „ „ der städtischen Behörden,
„ „ „ der Gewerbemeister und
„ „ „ der Arbeitsgehülfen

zusammengesetzt ist. —

Ein Ersatzmann tritt in Verhinderungsfällen des einen oder des andern Mitgliedes voliberechtig in die Commission ein.

Sämmtliche gehören dem polytechnischen Vereine als Mitglieder an; aus der Reihe der ordentlichen Vereins-Mitglieder wählen sie unter sich den Vorsitzenden der Commission.

§. 6. Die Mitglieder der Commission werden durch die Direction des polytechnischen Vereins bestimmt und sind der letzteren für ihre Handlungen verantwortlich.

§. 7. Alle einschlägigen Verrichtungen der Commission begründen ein Ehrenamt auf die Daner eines Jahres.

§. 8. Es liegt in der Befugniß der Commission, etwaige Abänderungen und Erweiterungen dieses Statuts der Direction in Vorschlag zu bringen.

§. 9. Allmonatlich wird die Commission einen Auszug aus dem Cassenstande unter Beilage eines kurzen Berichts über den Fortgang der Anstalt zur Veröffentlichung durch das Vereinsblatt übergeben,

Digitized by Google

und am Schluſſe eines jeden Vereinsjahres der Direction rechtzeitige, ſtatutenmäßige Rechenſchaftsablage, gleich den übrigen Anſtalten des Vereins, zur weiteren Amtshandlung und Veröffentlichung unterbreiten.

§. 10. Die Commiſſion wird ermächtigt, die ſpecielle, namentlich auch die im §. 1 erwähnte Anfrage- und Arbeits-Nachweiſungs-Anſtalt umſchließende, Geſchäftsordnung ſelbſtſtändig zu entwerfen und dann dieſelbe der Direction zur Kenntnißnahme und Gutheißung mitzutheilen.

(Fortſetzung folgt.)

Marktberichte.

München er Hopfenmarkt vom 31. Januar. Ober- und niederbayeriſches Gewächs wurde im Mittelpreiſe mit 50 fl. 30 kr. der Zentner bezahlt. Wolezacher mit 60 fl. Spalter Stadtgut — fl. — Saazer Stadtgut 93 fl. 30 kr.

München er Getreidemarkt vom 1. Febr. Waizen koſtete im Mittelpreiſe 14 fl. 16 kr. Korn 9 fl. 42 kr. Gerſte 9 fl. 4 kr. Hafer 4 fl. 34 kr.

Bamberg, 1. Febr. Waizen 12 fl. 26 kr. Korn 8 fl. 28 kr. Gerſte 9 fl. Hafer 5 fl. 12 kr.

Mainz, 31. Jan. Waizen bezahlte man mit 7 fl. 46 kr. 200 ℔. Korn 6 fl. 12 kr. 180 ℔ Gerſte 5 fl. 4 kr. 160 ℔. Hafer 3 fl. 44 kr. 120 ℔.

Würzburg, 1. Febr. Waizen 12 fl. 41 kr. Korn 9 fl. 40 kr. Gerſte 9 fl. 26 kr. Hafer 5 fl. 6 kr.

K.

☍ Courſe in Frankfurt a/M. den 5. Februar 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

	fl.	kr.	kr.		fl.	fl.		fl.	fl.
Piſtolen	9	30½	29½	Leipzig 60 Thlr.	t05¼	105	Preuß. 4½ %	100⅞	100⅜
Preußiſch. dto.	9	56	55	London L. 10 Sterl.	t t7¾	t t7½	Preuß. Prämſch.	—	t28
Holländ. fl. 10 St.	9	4t	40	Paris Fr. 200.	94	93¾	Darmſt. fl. 50 L.	74¾	74¼
Rand-Ducaten	5	30½	29½	Wien Uoſt. t00 CM	92½	92⅛	„ fl. 25 „	28¾	28½
Frs. 20. St.	9	23	22	Bayer. 3½ %	85½	85	Bad. 3½ %	84	83½
Engl. Sovereigns	1t	40	39	„ 4 %	91¼	91¾	„ 5 %	—	102¼
Gold al marco	372		—	„ Grundrenten	90	89½	„ fl. 50 L.	54¼	53¾
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45¼	45⅛	„ 5 %	t01⅝	t01⅛	„ fl. 35 „	33¼	32⅞
5 Fr.-Thlr.	2	20¾	20½	Württ. 3½ %	85	84½	Naſſau 3½ %	90¼	89¾
Amſterdam f. fl. 100	99⅜		99⅛	„ 4½ %	99¼	98¾	„ 5 %	105	104½
Augsburg	t20⅛		t t97⅛	Oeſterreich. 5 %	75⅜	75⅛	„ 26 fl. L.	25	24½
Berlin für Thlr. 60	105⅜		t05⅛	„ fl. 250 Looſe	92¼	91¾	Bayer. Bankact.	635	—
Bremen 50 Th. Gold	95¼		—	„ fl. 500 „	—	151½	„ Ludw.-Can.	—	45
Hamburg 100 M. B.	88⅜		88⅛	Preuß. 3½ %	85⅜	84⅞	Oeſt. Bankactien	1093	1088

Anzeige.

Der Unterfertigte empfiehlt ſich zu allen Arten Tüncherarbeiten, ſowohl im Bau- als Decorationsfache, zu den billigſten Preiſen, ſowie im Wagenlackiren, Weißlackiren (welches nie ſpringt), Lackiren von Möbeln nach allen Holzarten, Firnen, Amtsſchildern, Grabſteinen ſammt Vergoldungen; überhaupt zu allen Lackirarbeiten.

F. Carl Backmund,
Tünchermeiſter und Lackirer I. Diſtr. Nro. 217.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jedenfreitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 7. Würzburg den 14. Februar 1851.

Ungehinderter Verlauf der Sache wird auch die Gold- und Silberfrage wie jede andere, die von Bedarf und Production abhängt, am ehesten und am glücklichsten selbst erledigen. Die Technik und die Erfahrung werden wieder zu Ehren kommen und man wird sich erinnern, daß zu allen Zeiten und in allen Ländern die erste oberflächliche Ausbeute des Goldes die größte gewesen.

Allgem. Zeitung.

Vorläufige Anzeige.

Nach dem Antrage des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für technische Gewerbe hat die Direction die Veranstaltung einer **Local-Industrie-Ausstellung** *) beschlossen, welche, mit der Eröffnung der neuen Gewerbehalle zusammenfallend, im Juni l. J. abgehalten werden soll. Der Verein beabsichtigt damit wahre, wohlverstandene Hebung unserer gewerblichen Zustände, schließt principiell jeden, nicht in hiesigen Werkstätten gefertigten Gegenstand von der Zulassung aus, beabsichtigt gebührendste Anerkennung und Würdigung verdienstlicher Arbeiten, ladet zu allgemeinster Betheiligung von Seite aller hiesigen Industriellen ein, und legt den größten Nachdruck auf solche Einsendungen, die durch solide, billige, praktische, d. h. dem Verschleuße am meisten zusagende, und, soweit es die Natur des Gegenstandes zuläßt, angenehm in die Sinne fallende Ausstattung sich hervorthun.

Eine speciellere Auseinandersetzung wird in der nächsten Zeit erfolgen. Da es indessen für die thätigen Gewerbetreibenden von Werth sein dürfte, möglichst frühzeitig davon Kenntniß zu erhalten, daß und bis zu welchem Zeitpunkte eine örtliche Industrie-Ausstellung in's Leben trete, so richten wir auch an die verehrlichen Redactionen der hiesigen öffentlichen Blätter die Bitte, von dieser vorläufigen Anzeige gefällige Notiz zu nehmen.

Die Direction.

Die Goldfrage.

Gutachten, dem verehrlichen polytechnischen Vereine erstattet **).

Der Aufforderung mit verehrlichem Schreiben vom 27. v. M. über die zur Zeit manches Gemüth beängstigende Goldfrage und die etwaigen aus derselben für die diesseitigen Handels- und Industriezustände hervorgehenden Eventualitäten ein Gutachten abzugeben, beehren wir uns durch nachstehende Darlegung unserer gemeinschaftlichen Anschauung zu entsprechen. —

*) S. unter der Rubrik: Vereins-Verhandlungen. D. D.

**) Vergl. S. 50. D. R.

Die Urſache des ſeit einiger Zeit eingetretenen Rückganges ſämmtlicher Goldſorten wird von den Meiſten in der Entdeckung der californiſchen Goldlager geſucht, und es erwächſt aus dieſer Anſicht zugleich die Furcht vor einem ferneren Weichen dieſes Metalles. Die Furcht iſt contagiöſer Natur. Sie entwickelt, oder ſteigert mindeſtens, Geld- und Handelskriſen. Im concreten Falle ging von Holland der Anſtoß aus. Es zog ſeine Zehn- und Fünfguldenſtücke ein, und damit war die Loſung zu der Beſorgniß gegeben, daß das bisherige Verhältniß zwiſchen Silber und Gold nicht länger aufrecht erhalten werden könne, und daß Holland ſcharfſichtiger als Andere die hereinbrechende Kriſis früher erkannt habe. — In Belgien, in Bremen, widmete man der Frage die größte Aufmerkſamkeit, ſprach die ernſteſten Beſorgniſſe aus, ja auch im Schooße der franzöſiſchen Nationalverſammlung forderte man die Regierung auf, zu wachen: ne res publica aliquid detrimenti capiat *), und die Demonetiſation des Goldes zu verfügen; der Antrag fand jedoch keine genügende Unterſtützung, da die Experten zu einem Einſchreiten auf legislativem Wege keinen Grund und überhaupt keine nahe Gefahr als vorhanden erkennen wollten. — England, bei der Frage ganz vorzugsweiſe betheiligt, da Gold daſelbſt die geſetzliche Währung bildet und gemünztes Silber nur zur Ausgleichung courſirt, gerieth deſſenungeachtet am allerwenigſten in Aufregung und ſieht annoch mit aller Ruhe der californiſchen Goldausbeute zu, und die Auffaſſung einer ſo gewichtigen Frage von Seiten der Engländer verdient wohl vorzugsweiſe unſere Beachtung. —

Die derzeitige Entwerthung des Goldes, die übrigens nichts Unerhörtes bietet, ja jene des Jahres 1847, wo Piſtolen auf 9 fl. 24 kr. zurückgegangen waren, noch nicht einmal erreicht, glauben wir ſomit zunächſt aus den Maaßnahmen der holländiſchen Regierung und der dadurch erregten Furcht ableiten zu müſſen. Dieſelbe ſetzte, wie oben erwähnt, ihre Zehn- und Fünfguldenſtücke, wahrſcheinlich durch die Berichte aus Californien erſchreckt, auſſer Cours, und es floſſen in Folge dieſer Maaßregel zwiſchen 110 und 120 Millionen fl. dieſes plötzlich, ſo zu ſagen, herrenlos gewordenen Goldes nach England und großentheils von da aus in die Münze zu Paris. Der Wechſelcours auf England, im Juni vorigen Jahres noch 120½, ſank allmälig auf 116, und in faſt adäquatem Verhältniſſe wich der Cours des Goldes. Der Pariſer Cours ſank von 94½ auf 93½. — Im Waarenhandel des Continents herrſchte in Folge der politiſchen Verhältniſſe Stagnation; England konnte die empfangenen Goldſendungen nicht durch Waaren rembourſiren, und der Wechſelcours mußte daher nothwendig ſinken. Befeſtigen ſich in Bälde die politiſchen Zuſtände des Continents, insbeſondere Deutſchlands, geſtattet das dadurch erweckte Vertrauen wieder größere weiterausſehende Handelsunternehmen und erhöht ſich in Folge deſſen der Geſchäftsverkehr mit England, ſo wird und muß ſich der Wechſelcours auf London wie früher wieder heben und Gold wird dieſem Impulſe à la hausse folgen, wie es jenem à la baisse gefolgt iſt. —

Die bisherige Ausbeute an Gold in Californien wird auf höchſtens 250 Millionen fl. angeſchlagen. Nach in den letzten Nummern des Journal des Dé-

*) „Auf daß das Gemeinweſen nicht darunter leide."

bats enthaltenen, geiſtvoll geſchriebenen Briefen aus San Francisco ſcheint das Goldgraben jetzt ſchon ein ziemlich undankbares Geſchäft geworden zu ſein, und ſich ſomit auch in Californien der alte Erfahrungsſatz zu beſtätigen, daß ſich Goldlager ſtets bald erſchöpften. Von obigen 250 Millionen iſt nun wohl nur ein ganz geringer Theil nach Europa gekommen, und bedenken wir, daß das vorhanden geweſene Gold dem Bedürfniſſe der ſtark wachſenden Bevölkerung nicht mehr genügte, daß durch die in ſtetem Fortſchritte begriffene Auswanderung Europa vorzugsweiſe Gold entzogen wurde; bedenken wir ferner, daß zur Zeit Englands Banken allein 80 Millionen L. Bankzettel in Umlauf haben, während nach des verſtorbenen Peel Darlegung im Parlamente in England 35 Millionen Gold und 30 Millionen Silber courſiren; bedenken wir die Unſumme des in den übrigen Staaten Europa's courſirenden Papiergeldes, ſo bietet ſich wohl noch kein Grund zu ernſtlichen Beſorgniſſen vor dauernder oder noch zunehmender Entwerthung des Goldes dar, und zwar um ſo weniger, als die neueſten Entdeckungen von Queckſilber auch die Silberausbeute erhöhen werden, nur aber in einem Mißverhältniſſe zwiſchen Gold- und Silberzufuhren, nie jedoch in gleichmäßig geſteigerter Zufuhr beider Metalle überhaupt eine Gefahr liegen konnte. — Die Küſtenländer des ſtillen Meeres, dann China, ſollen ein mächtiges Contingent zur Ausbeutung Californiens geſtellt haben, und dahin, ſo wie in die weit verzweigten Adern der amerikaniſchen Freiſtaaten hat wohl bis jetzt der Hauptabfluß des californiſchen Goldes ſtattgefunden. —

Wir glauben vielmehr, anſtatt Beſorgniſſen vor großen Verluſten durch dauernde Entwerthung des Goldes Raum zu geben, auf die californiſchen Minen die Hoffnung eines größeren Aufſchwunges der induſtriellen Thätigkeit Europa's bauen zu dürfen, wie auch ſ. Z. das ſpaniſche Amerika wohlthätig auf die Induſtrie Europa's zurückgewirkt und eine Steigerung der Waarenpreiſe hervorgerufen hat. —

A. Manz. F. Benkert-Vornberger. J. Aubr. Langlotz.

R. Das Geſetz, die allgemeine deutſche Wechſelordnung betr.,

vom 24. Julius 1850, in ſeiner Rückwirkung auf das Königreich Bayern und insbeſondere auf die bayeriſche Induſtrie.

(Schluß.)

Wer nämlich einer Wechſelverpflichtung zu genügen hat und mit Baarſchaft nicht verſehen iſt, haftet mit ſeinem Eigenthume und ſeiner Perſönlichkeit für die Erfüllung einer Wechſelſchuld. — Wer Grundvermögen beſitzt und durch Creditbenützung ſein Betriebscapital vermehren will, wird an und für ſich der Hypothek den Vorzug geben; wer aber dieſe Creditweiſe nicht zu bieten hat, ergreift immer ein gewagtes Mittel, wenn er durch Wechſelausſtellung das Fehlende zu ergänzen ſucht. —

Ein Beiſpiel für Viele. Es kauft Jemand das rohe Product gegen ausgeſtellte Wechſel auf drei Monate, vollendet bis dahin die Arbeit und ſtellt ſolche zur entſprechenden Zeit auf einer Meſſe aus. Im Augenblicke iſt der Artikel nicht geſucht, der Wechſel jedoch zahlbar, und entweder muß nun unter dem koſtenden Preiſe abgegeben oder Nachſicht gegen neue Opfer an Zinſen verlangt werden.

Um dieſe Koſten iſt das Fabrikat theurer und Glück genug, wenn nach der verlängerten Friſt ohne Schaden abzukommen iſt. Wird aber nur gegen Uebernahme der Waare der Credit nochmals verlängert, dann geht in der Regel ein ſchwerer Verluſt daraus hervor, der am Ende, da es ſich von einer Wechſelſchuld handelt, zum allmäligen oder augenblicklichen Ruine führt. Was ſonſt vorhanden, bildet ohnedies das Mittel zur Geſchäftsfortſetzung, und verfällt ſolches dem Gläubiger, — dann fahre wohl Nahrungsſtand! Aber eben die perſönliche Haft nur iſt es, welche hier am meiſten in ſolchen Fällen zur Auflöſung des gewonnenen Nahrungsſtandes führt, beſonders da, wo die Gütergemeinſchaft ohnehin aus dem Vermögen der Frau keine Birne für den Durſt zu bewahren erlaubt. —

Daß alſo im directen Verhältniſſe die höchſte Vor- und Umſicht bei der Creditbenützung, die ſich auf Wechſelausſtellung gründet, zu empfehlen iſt, bedarf wohl keines weiteren Beweiſes. — Es iſt aber auch ferner, ſobald man ruhende Gelder durch Uebernahme von Wechſeln nutzbringend machen will, wohl zu beachten, mit wem man ſich einläßt.

Nicht für alle Uebel hilft die Schärfe des Geſetzes, denn von nun an fällt jedes Vorzugsrecht der Wechſelforderungen im Concurſe weg, und was hilft dem Gläubiger die Anwendung des Perſonalarreſtes, wenn Alles, was für die Familie vorhanden war, aufgezehrt iſt, ſo daß dieſe ohne Ernährer ohnehin der öffentlichen Wohlthätigkeit anheim fällt, aber auch ſelbſt bei deſſen Anweſenheit kaum auf mehr als einen mageren Taglohn hingewieſen ſein würde.

Scheinen die Farben hier zu grell aufgetragen, ſo mag zur Rechtfertigung dienen, daß es nicht meine Abſicht iſt, das Inſtitut der Wechſel anzugreifen, wohl aber den Neuling in der Sache auf die möglichen, ja nahe liegenden Gefahren aufmerkſam zu machen und ihm freundſchaftlich anzurathen, erſt, nachdem er ſich volle Kenntniß von der Sache erworben, und dann nur mit höchſter Vor- und Umſicht, auf dieſes Gebiet ſich zu wagen. — Sind doch große Etabliſſements in einem Nachbarlande dem Ruine nahe gebracht worden, weil man die fehlenden Betriebsſummen auf dem Wege der Wechſelausſtellung angeſchafft hatte; wie viel leichter kann den Einzelnen ein Mißgeſchick hiebei treffen! Und an Gefahren fehlt es dabei nicht, da jede Berechnung, die man im Voraus anſtellt, durch die Zeitverhältniſſe ſehr alterirt werden kann.

Nur aber eine wohlüberdachte Benützung des Wechſelcredits iſt im Stande, der Induſtrie, alſo auch der bayeriſchen, jenen wahren Nutzen zu verſchaffen, welchen die Geſetzgebung vor Augen haben mußte. — Es liegt alſo Alles daran, daß man dieſes neue Verhältniß hinreichend beleuchte, und wenn es als gewichtig genug angeſehen werden ſollte, ſo läßt ſich wohl, indem man eine Erörterung über die Preisbeſtimmungslehre folgen läßt, dabei anführen, welche Momente aus der

Creditbenutzung, insbesondere auch durch Wechsel, für eine richtige Rechnungs-Aufstellung hervorzuheben sind *).

Wissenschaftliche und praktische Notizen.

Bereitung des französischen Senfs. Man nehme, feinstes gelbes Senfmehl 1 ℔, 12 Loth feinstes Oliven- oder Mandelöl und rühre das Oel mit dem Senfmehle an. Hierauf werden ¼ ℔ Sardellen, ⅛ ℔ Kapern, 2 Loth Chalotten, 1 Knoblauchzehe zu einem ganz feinen Teige gewiegt, durch ein Sieb getrieben und zu dem Mehl gemischt. Man übergieße nun in einem Glase 2 Quentchen schwarzen Pfeffer, 1 Quentchen Cardamomen, ½ Quentchen Nelken, 1 Quentchen Muskatnuß, einen Häring (kleingeschnitten), 1 Zwiebel, 12 Chalotten, 1 Loth frische Petersilienwurzel, 2 Loth Selleriewurzel, 1 Loth Estragonkraut, 2 Lorbeerblätter mit 2 Maas gutem Weinessig, setze das Gefäß 4—6 Tage gelinder Wärme aus, gieße den Essig durch Leinwand und setze denselben unter fleißigem Umrühren gleichfalls dem Senfmehlpulver zu. Je älter dieser Senf, desto besser wird derselbe. — n.

Blankpolirte Wagbalken vor dem Rosten zu schützen. Man überzieht dieselben nach J. Bohns mit fettem Copallack, welcher mit hinlänglichem Ultramarin abgerieben wird; ein Anstrich, der überdies sehr nett aussieht. (Oestr. Zeitschr. f. Pharm. 1851. Nro. 3.)

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. — Einladung. Directions-Sitzung Dienstags den 18. Februar, Abends fünf Uhr.

Sitzung der Direction vom 6. Februar l. J.: 1) **Reskript** k. Kreisregierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, den Handel mit rohen Häuten und Fellen betr. (zum gutachtlichen Berichte an die HH: Deninger, Bing und Späth hinausgegeben). 2) Schreiben des Stadtmagistrats, Differenzen zwischen Gürtlern und Spenglern betr. (zum Gutachten). 3) Vorlage eines Sortiments von Streichzündwaaren aus der Fabrik von Pollack in Wien, durch Hrn. Regierungsrath Gresser (mit Dank zur „fördernden" Kenntnißnahme). 4) Gutachten der HH. Crailsheim, Langlotz, Herold, Bayer und Sündermann (s. S. 32), die Errichtung einer süddeutschen Messe zu Augsburg betr. (dankend entgegengenommen und Königlicher Regierung berichtlich unterbreitet). 3) Gutachten der HH. Manz, Vornberger und Langlotz (s. S. 50), „die Goldfrage in ihren möglichen Rückwirkungen auf diesseitige Verhältnisse" betr. (dankend zum Drucke designirt). 6) Gutachten der HH. Kölliker, Adelmann und Herberger, die Gonnermann'schen Lichtbilder und plastischen Nachbildungen von Thieren betr. (Hrn. Gonnermann in Neustadt bei Coburg zuzustellen). 7) **Rhön-Zustände** betr. (weitere Verbreitung der gemeinnützigen Wochenschrift). 8) Wirksamkeit der Abtheilung für technische Gewerbe (Hr. Bayer wird bezügliche Einzelnheiten in der Wochenschrift beleuchten). 9) Diplome, Siegel ꝛc. betr. (erstere bei dem II. Director zu hinterlegen, letztere in entsprechender Form für Direction und Ausschüsse anfertigen, das für die Redaction durch Hrn. Pilz angefertigte aber inventurisiren zu lassen).

10) **Unterstützungscasse für reisende Handwerks-Gehülfen** ꝛc. Bericht der Verwaltungs-Commission, Vorlage eines Entwurfs der zur Geschäftsordnung gehörenden Vollzugs-Instruction, dann des Verzeichnisses der HH. Subscribentensammler. (Die Direction

*) Den verehrten Herrn Verfasser der voranstehenden Abhandlung ersucht um jene angedeutete, allerdings in mehrfacher Beziehung sehr wichtige, Beleuchtung angelegenst die Redaction.

hatte sich beeilt, eine öffentliche Einladung an Würzburg's Einwohnerschaft durch die hiesigen Blätter ergehen zu lassen, und dadurch die Erhebung von Einzeichnungen vorzubereiten, die hoffentlich recht günstig ausfallen werden, indem es erwiesen ist, daß ähnliche Einrichtungen in Schweinfurt, Erlangen, Ansbach u. s. w. (wo über 5000 fl. ständige Beiträge trotz der verhältnißmäßig nicht großen Bevölkerung gezeichnet wurden) **allen Hausbettel zum Verschwinden gebracht** und **desfallsige Polizeistrafen fast entbehrlich gemacht haben.** Für die unentgeldliche Veröffentlichung jener Einladung fühlt sich die Direction den betreffenden verehrlichen Zeitungs-Redactionen zum verbindlichsten Danke verpflichtet. — Der von der Commission vorgelegte Entwurf ward den HH. Kinzinger und Then zur Revision hinausgegeben; allen Mitwirkenden sei für ihre uneigennützigen Bemühungen der aufrichtigste Dank gesagt. — (Die Veröffentlichung der „Geschäftsordnung" s. u.)

11) **Bericht des Verwaltungs-Ausschusses** der **Abtheilung für technische Gewerbe**, a) den Einnahme- und Ausgabe-Voranschlag pro $18^{50}/_{51}$, b) die Veranstaltung einer **Local-Industrie-Ausstellung**, c) die Geschäftsordnung der Gewerbehalle und Vorlehenscasse betr. a) dankend entgegengenommen, c) Hrn. Crailsheim zur Revision und eventuellen Erinnerung zugetheilt. Der unter b) angeregte Gegenstand fand allgemeine Würdigung; es ward beschlossen:

1) eine Commission von Gewerbefreunden und Gewerbetreibenden zum Zusammentritte zu veranlassen, als oberstes Augenmerk die Leistung guter, gediegener, käuflicher Arbeiten festzustellen, und auswärtige, hier etwa nur im Handel figurirende Producte gänzlich ausgeschlossen zu halten; 3) die Ausstellung mittelst öffentlicher Bekanntmachung, zunächst durch die Wochenschrift, auf den Monat Juni festzustellen und mit der Eröffnung der neuen Gewerbehalle zu verbinden; 4) ein Schiedsgericht von bei der Ausstellung unbetheiligten Männern zu bilden, das sein Urtheil verschlossen zu übergeben und entsprechende Vereins-Auszeichnungen, in Medaillen, Diplomen und Ehren-Erwähnungen bestehend, zu beantragen hat (s. d. Eingang.); 5) der Königlichen Kreisregierung die Bitte um wohlwollendste Gestattung einer mit Stempelfreiheit begünstigten Verloosung zu unterbreiten.

12) Hebung des **Kunstsinns** und **Kunstberufs**, zugleich mit besonderer Rücksichtnahme auf die **Bedürfnisse der Gewerke** (im Zusammentretern mit Vertretern des sehr verehrlichen Ausschusses des Kunstvereins und der städtischen Behörden wurden einschlägige Erörterungen angebahnt, über deren Fortgang spätere Anzeige vorbehalten bleibt). 13) Schreiben der verehrlichen Redaction des Stadt- und Landboten, Veröffentlichungen betr. (zur Nachricht). 14) Schulverhandlungen. 15) Geldangelegenheiten. 16) Erörterungen in Betreff der Londoner Industrie-Ausstellung.

17) **Gemeinnützige Wochenschrift.** Auswärtigen Mitgliedern steht der Bezug der Wochenschrift gegen den Jahresbetrag von 36 kr. zu, wenn sie die Ueberfendungskosten selbst tragen wollen. — Zum **Austausche** hat sich die **k. Centralstelle für Handel und Gewerbe** in Stuttgart gegen das von ihr herausgegebene „Gewerbeblatt" bereit erklärt (dasselbe ist im Lesezimmer zu finden).

18) **Sammlungen.** Die Inventarisation derselben wird im Monate Mai großentheils zum vorläufigen Abschlusse gelangen können, insoweit es der Raum verstattet.

19) **Bibliothek.** An Geschenken verdankt dieselbe Hrn. Crailsheim neuerdings: a) Reglementäre Grundbestimmungen und zehnter Rechenschaftsbericht der Rentenanstalt; Grundbestimmungen der Lebensversicherungsanstalt und der Leibrenten-Versicherungen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank; b) Satzungen des Privatvereins zur Erbauung der München-Salzburger-Eisenbahn.

Auf Antrag des Hrn. Bibliothekars genehmigt die Direction zum Ankaufe: b) Karmarsch's Handbuch der Technologie, 2e Aufl. 1850; a) J. A. Schubert, Elemente der Maschinenlehre, 1r Bd., mit Atlas (der 2te Band ist bereits vorhanden).

20) **Lesezimmer.** Dasselbe erfreut sich eines angemessenen Besuches, und seine Ausstattung wechselt in entsprechender Weise. Daß insbesondere auch die außerordentlichen HH. Mitglieder dieses Institut fleißig aufzusuchen beginnen, verdient anerkennende Erwähnung; Hr. Prof. Husemann bietet ihnen, als Inspector, auf Befragen belehrende Aufschlüsse und Erläuterungen in Bezug auf den Inhalt der technischen Zeitschriften ꝛc.

Wünſchebuch. Hr. Schneidermeiſter Scheryf beantragt die Anſchaffung des „Panorama's der Moden" für das Leſezimmer (genehmigt).

Fragekaſten. „Nachdem die Veranſtaltung einer Kreis-Induſtrie-Ausſtellung für 1852 oder „eventuell für 1853 (ſ. gemeinnütz. Wochenſchr. S. 33) in Ausſicht geſtellt iſt, wäre der Direction „die Erwägung der Frage zu empfehlen:

„ob ſie es nicht für lohnend erachte, die Künſtler hier und in ganz Unterfranken zur Aus-„arbeitung von Entwürfen ſchöner, veredelnder und zugleich möglichſt praktiſcher, auf ver-„ſchiedene, näher zu bezeichnende Gewerbe hinwirkender Formen anzuregen und hiefür Preiſe „in Ausſicht zu ſtellen? —

„Preisfragen ſind ohnehin auch ſtatutengemäß."

Dem anonymen verehrlichen Frageſteller zur Nachricht: daß die Direction dieſe Anregung ihrer vollen Bedachtnahme zu unterſtellen gedenkt.

21) **Neue Mitglieder.** a) Centralvereins-Mitglieder: die HH.: k. Bauconducteur Hertter, k. Bauconducteur Reuß, Magiſtratsrath Dr. Roßbach, Kaufmann M. Wirth, Senfal Remlinger, Schreinermeiſter Mützel, Schloſſermeiſter Georg Böger, Werkführer Franz Schmitt, Schloſſermeiſter Lorenz Seufert, Fabrikant Sebaſtian Sohn. b) Außerordentliche Mitglieder: die HH.: Paul Sonntag, Kupferdrucker bei Hrn. Etlinger (durch Hrn. Bayer); Friedrich Bergold, Peter Müller und Joſeph Breunig, bei Hrn. Schreinermeiſter Bergold (durch denſelben); Auguſt Stuver bei Hrn. Böger, Karl Bieger und Friedrich Reuter bei HH. Biſchoff & Comp.; Georg Richter, Seiler bei Frau Wittwe Wolpert; Caſpar Eberlein, Seiler bei Hrn. Scheuer (durch Hrn. St. Barth).

Die Reviſion der Bibliothek

macht es nöthig, daß alle diejenigen, welche Vereins-Schriften und Bücher in Handen haben, dieſelben baldigſt im Vereins-Locale abzugeben die Güte haben; es erſucht darum auf Anſtehen des Hrn. Bibliothekars dringend

Die Direction.

Geſchäfts-Ordnung

der Verwaltungs-Commiſſion der Wanderunterſtützungscaſſe.

(Fortſ. von S. 60.)

§ 1. Der Hauptzweck der Commiſſion iſt die richtige Verwendung der durch Beiträge eingehenden Mittel zur Unterſtützung reiſender Handwerksgehülfen. Die ſämmtlichen Mitglieder der Commiſſion verbinden ſich daher ſowohl zu ſteter Aufmerkſamkeit und Controle über das Geſchäft der Vertheilung der an die Einzelnen zu verabreichenden Unterſtützungen im Allgemeinen, als auch in Bezug auf die beſonderen ſich ergebenden Geſchäftszweige der Anſtalt.

§ 2. Zur Erreichung des Hauptzweckes, die Unterſtützungen nur ſolchen Arbeitern zufließen zu laſſen, welche wirklich keine Arbeit gefunden haben, iſt es nöthig, eine Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt mit der Wanderunterſtützungscaſſe zu verbinden. Erſtgenannte wird ihren Sitz in der Gewerbehalle haben und ihre Geſchäfte ſind von einem aus den eingehenden Gefällen zu honorirenden, hiezu tauglichen Manne zu beſorgen.

§ 3. Dieſe Arbeitsnachweiſe-Anſtalt vermittelt den Eintritt von Handwersgehülfen, Lehrlingen und ſonſtigen Hülfsarbeitern, vor Allem bei den hieſigen Gewerbsinhabern. Doch können auch andere Gewerbsinhaber, welche innerhalb des Kreiſes wohnen, ſich der Vermittlung der Anſtalt bedienen.

§ 4. Jeder hier wohnende, oder, vorkommenden Falles, auch auswärtige Gewerbsinhaber, welcher durch Vermittlung der Arbeitsnachweiſeanſtalt ſich Arbeiter oder Lehrlinge verſchaffen will, hat ſonach dem in der Gewerbehalle befindlichen Geſchäftsführer derſelben hievon Anzeige zu machen und letzterer hat hierüber ein eigenes Buch zu führen.

§. 5. Werden einem ſolchen Gewerbsinhaber durch die Arbeitsnachweiſe-Anſtalt Hülfsarbeiter zugewieſen, ſo hat derſelbe für je eine in Arbeit tretende Perſon 6 kr., jeder durch dieſelbe Anſtalt Arbeit erhaltende Hülfsarbeiter aber hat 3 kr. Einſchreibgebühren zu zahlen. Aus dieſen Einſchreibegebühren wird das Honorar des Geſchäftsführers beſtritten werden.

§ 6. Der Geschäftsführer hat, sobald den Gewerbsinhabern die verlangte Anzahl von Arbeitern angewiesen und von diesen angenommen worden ist, hievon Vormerkung in seinem Buche zu machen.

§ 7. Der Geschäftsführer hat gegen angemessenes Honorar, in noch zu bestimmenden Stunden, im Locale der Gewerbehalle gegenwärtig zu sein.

§ 8. Die eingetroffenen Arbeiter sind von dem Geschäftsführer strenge nach der Ordnung des geschehenen Eintrags den Arbeitgebern anzuweisen und derselbe ist bei Verlust seines Amtes verpflichtet, hiebei mit der gewissenhaftesten Unparteilichkeit zu verfahren.

§ 9. Auswärtige Anfragen und Bestellungen sind portofrei an die Arbeitsnachweise-Anstalt zu richten und ist mit Bestellung eines Arbeiters der betreffende Betrag sogleich beizufügen. Unfrankirte Briefe können nicht angenommen werden. Solche Bestellungen sind an den Vorstand der Arbeitsnachweise-Anstalt, welcher der Vorsitzende der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungscasse ist, zu richten. Auswärtige Anmeldungen um Anweisung von Hülfsarbeitern können jedoch nur dann berücksichtigt werden, wenn keine Arbeit am hiesigen Platze vorhanden ist. (Schluß folgt.)

Marktberichte.

Schrannen-Preise.

München er Getreidemarkt vom 8. Febr. Waizen kostete im Mittelpreise 14 fl. 46 kr. Korn 10 fl. 25 kr. Gerste 9 fl. 12 kr. Haser 4 fl. 30 kr.

Straubing, 8. Febr. Waizen 11 fl. 57 kr. Korn 8 fl. 11 kr. Gerste 7 fl. 40 kr. Haser 4 fl.

Nürnberg, 8. Febr. Waizen 12 fl. 52 kr. Korn 8 fl. 22 kr. Gerste 9 fl. 24 kr. Haser 4 fl. 49 kr.

Bamberg, 8. Febr. Waizen 12 fl. 22 kr. Korn 8 fl. 26 kr. Gerste 9 fl. 33 kr. Haser 5 fl. 9 kr.

Würzburg, 8. Febr. Waizen 12 fl. 34 kr. Korn 9 fl. 45 kr. Gerste 9 fl. 38 kr. Haser 5 fl. 13 kr.

Mainz, 7. Febr. Waizen per Malter 7 fl. 50 kr. Korn 6 fl. 50 kr. Gerste 6 fl. 20 kr. Haser 3 fl. 20 kr. K.

Course in Frankfurt a/M. den 12. Februar 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	30½	29½	Leipzig 60 Thlr.	105⅜	105⅛	Preuß. 4½ %	100¾	100¼
Preußisch. dto.	9	56	55	London L. 10 Sterl.	117⅝	117⅜	Preuß.-Prämsch.	—	128
Holländ. fl. 10 St.	9	41	40	Paris Fr. 200.	94	93¾	Darmst. fl. 50 L.	74⅞	74⅜
Rand-Ducaten	5	31	30	Wien Usofl. 100 CM	92¾	92½	„ fl. 25 „	28⅞	28⅝
Frs. 20. St.	9	23½	22½	Bayer. 3½ %	86½	86	Bad. 3½ %	84⅜	83⅞
Engl. Sovereigns	11	41	40	„ 4 %	91¼	90¾	„ 5 %	—	103
Gold al marco	372		—	„ Grundrenten	89⅛	88⅝	„ fl. 50 L.	54½	54
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¼	45⅛	„ 5 %	102⅛	101⅝	„ fl. 35 „	33⅛	32⅞
5 Fr.-Thlr.	2	21	20⅜	Württ. 3½ %	85¾	85¼	Nassau 3½ %	90¾	90¼
Amsterdam f. fl. 100	99⅞		99⅝	„ 4½ %	101¼	99¾	„ 5 %	105	104½
Augsburg	120⅛		119⅞	Oesterreich. 5 %	75⅜	75⅛	„ 25 fl. L.	25¼	25
Berlin für Thlr. 60	105⅜		105⅛	„ fl. 250 Loose	92¾	92¼	Bayer. Bankact.	—	632
Bremen 50 Th. Gold	95¼		—	„ fl. 500 „	152¾	152¼	„ Ludw.-Can.	—	46
Hamburg 100 M. B.	88¼		88	Preuß. 3½ %	85½	85	Oest. Bankactien	1110	1105

Anzeige.

Der Unterfertigte empfiehlt sich zu allen Arten Tüncherarbeiten, sowohl im Bau- als Decorationsfache, zu den billigsten Preisen, sowie im Wagenlackiren, Weißlackiren (welches nie springt), Lackiren von Möbeln nach allen Holzarten, Firmen, Amtsschildern, Grabsteinen sammt Vergoldungen; überhaupt zu allen Lackirarbeiten.

F. Carl Backmund,
Tünchermeister und Lackirer I. Distr. Nro. 217.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Atwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 8. Würzburg den 21. Februar 1851.

Das ist der auf allem Vaterländischen ruhende Segen, daß man mit ihm Großes ausrichten kann, wie beschränkt seine Mittel scheinen oder gar seien; ein Stück hausbackenen Brodes ist uns gesünder als der fremde Fladen. Jac. Grimm.

Ueber weiße Oel-Anstrichsfarben.

Die Bereitung einer der Gesundheit nicht nachtheiligen und dabei doch dauerhaften weißen Oelfarbe hat schon vielfache Versuche veranlaßt und ist dieser Gegenstand in neuerer Zeit erfolgreich bearbeitet worden. Seither waren es die Bleipräparate, welche zu diesen Zwecken verwendet wurden, allein der Umstand, daß der größte Theil der damit beschäftigten Arbeiter selbst bei der größten Vorsicht in Folge der Einwirkung dieser Bleipräparate erkrankten, machte es nothwendig, diese Farbe durch eine andere weniger schädliche zu ersetzen; es mußte aber auch ferner die Auffindung einer solchen um so wünschenswerther erscheinen, als die Bleiweißfarbe an dunklen Stellen bald gelb (mit holländischem Bleiweiß bereitete Farbe mehr als mit französischem) und in Räumen, wo sich Schwefelwasserstoff entwickelt, schwarz wird. Die letztere Zersetzung soll zum Theile die Ursache des Nachdunkelns von Oelgemälden sein.

Im Zinkoxyd (Zinkweiß) finden wir nun die Farbe, welche mit ihrer Unschädlichkeit, wie weiter unten nachgewiesen werden wird, noch die gute Eigenschaft verbindet, dauerhaft weiß zu bleiben. Dieses Zinkweiß, welches schon seit einiger Zeit in Frankreich zu obengenanntem Zwecke im Gebrauche und bereits überall im Handel zu billigem Preise zu haben ist, wird entweder für sich allein, wo es jedoch etwas langsamer trocknet als Bleiweiß, oder besser mit feingemahlenem weißem Marmor zur Oelfarbe angewendet.

Um nämlich dasselbe zu Anstrichen zu verwenden, versetzt man es nach Rochaz (Lond. Journal of arts) mit feingemahlenem weißem Marmor, oder wo man sich denselben nicht verschaffen kann, mit 25 — 30 % gebranntem Kalk, den man so lange unter Dach mit der Luft in Berührung gelassen, bis er vollständig zerfallen (in kohlensauren Kalk verwandelt) ist. Die mit diesem Gemenge bereiteten Anstrichfarben sind vom reinsten Weiß, trocknen schnell und werden ausserordentlich hart. Um sich hinzu noch einen bleifreien Oelfirniß zu bereiten, kocht man (nach Leclair) 20 Pfund Leinöl mit 1 Pfund Braunstein 6—8 Stunden lang, wobei ein Firniß erhalten wird, welcher eben so gut trocknet, wie ein mit Bleiglätte bereiteter.

Was nun die schädlichen Eigenschaften der Bleipräparate betrifft, so sind solche zwar genugsam bekannt, doch dürfte die nachstehende Beobachtung nicht uninteressant

ſein. In Paris nämlich, welches nur 2 Bleiweißfabriken und 1 Miniumfabrik beſitzt, kamen in den 10 Jahren 1837 — 1847 3142 an der Bleikolik Leidende in die Spitäler, davon 1898 aus den genannten Fabriken, 712 Anſtreicher und Maler und 63 Farbenreiber; es ſtarben davon in den Spitälern 112.

Nun gibt es in Frankreich auch viele Fabriken, in welchen Zink zu verſchiedenen Zwecken verarbeitet wird, wie z. B. zum Verzinken der Eiſendrähte, zur Bereitung des Zinkoxyds u. ſ. f.; es ſind aber kaum Fälle bekannt, wo Vergiftungen bei den Arbeitern vorgekommen wären, und wenn auch Landouzy und Maumené (Compt. rend. T. XXX. 650) einen Fall mittheilen, wo durch Verſchlucken von zinkiſchem Staube beim Schlagen mit hölzernen Hämmern von galvaniſirtem d. h. mit Zink überzogenem Eiſendrahte erhebliche nachtheilige Wirkungen für die Geſundheit herbeigeführt worden, ſo widerſpricht Sorel (Compt. rend. T. XXX. 743) dieſes geradezu, da er behauptet, daß in der Fabrik von galvaniſirtem Eiſendrahte, bei welcher er betheiligt iſt, täglich und ſchon ſeit 15 Jahren eine große Anzahl Arbeiter beſchäftiget ſeien, und daß dieſe oft mit dickem Zinkſtaube umgeben, noch niemals über Unwohlſein geklagt hätten, daß überhaupt die Fabrikation von weißem Zinkoxyd, welche ebenfalls ſeit einigen Jahren in derſelben Fabrik betrieben wird, nie zu einer derartigen Klage Veranlaſſung gegeben habe. — Es wäre daher ſehr zu wünſchen, daß auch bei uns die für die Geſundheit der damit Beſchäftigten ſo nachtheilige Bleifarbe ganz verdrängt und durch unſchädliche oder doch weniger ſchädliche Mittel, welch' letzteren das Zinkweiß ohne Widerſpruch wird beigezählt werden dürfen, erſetzt würde *).

. . . l.

Zur Zündwaarenfabrikation.

(Eingeſandt.)

Die hieſige Zündwaarenfabrik bezieht bereits eine ziemlich bedeutende Quantität von hölzernen Schachteln aus Sonnenberg. Die nicht unbedeutende Summe, welche dadurch alljährlich in's Ausland fließt, könnte nun ſehr gut dem Inland erhalten werden, wenn ſich etwa hierorts ein ſolcher Induſtriezweig entwickeln würde und es dürfte ſich dies um ſo mehr der Mühe lohnen, als dieſe Fabrik in Berückſichtigung des Aufſchwunges, den die Fabrikation der Zündwaaren im Allgemeinen genommen hat, eine noch weitere Ausdehnung ihres Geſchäftes beabſichtigt. Daß die Königliche Regierung ein ſolches Unternehmen, wenn es Erfolg verſpricht, etwa durch Begünſtigung bei dem Bezuge des nöthigen Holzes als Rohſtoff nach Möglichkeit unterſtützen werde, ſteht gewiß zu hoffen. Man ſieht weiteren Beſprechungen dieſes Vorſchlages entgegen und erlaubt ſich nur die Andeutung, daß

*) Als Erſatzmittel des Bleiweißes empfiehlt Scoffer ſchwefligſaures Bleioxyd, das man durch Fällen von baſiſch-eſſigſaurem Blei mit ſchwefligſaurem Gas erhält; es wird von Schwefelwaſſerſtoff ungleich weniger leicht angegriffen als Bleiweiß. Die Redaction wünſcht, daß obige Mittheilungen hieſigen HH. Tünchermeiſtern Veranlaſſung zu Farbe- und Deckverſuchen geben mögen, um ſolche ſodann durch dieſe Blätter veröffentlichen zu können. Die Red.

dadurch alte Leute, Waiſenkinder u. ſ. w. vielleicht angemeſſene Beſchäftigung und lohnenden Erwerb finden könnten. W.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Rothe Tinte. Man übergieße in einem Zuckerglaſe 4 Loth auf's Feinſte geriebene Cochenille, 4 Loth gepulvertes ächtes Fernambukholz mit ½ Maß lauwarmem Waſſer, laſſe den Aufguß 24 Stunden ſtehen und wiederhole dieſe Operation ſo oft, als die Löſung noch ſtark gefärbt erſcheint. Sämmtliche Löſungen verdampft man hierauf bei gelinder Wärme (am beſten im Waſſerbade) bis auf 3 Schoppen, filtrire die Flüſſigkeit, ſetze 2 Quentchen Alaun, 1½ Loth Salmiakgeiſt hinzu und löſe endlich 1 Loth vom beſten arabiſchen Gummi darin auf. Um das Schimmeln der Tinte zu verhüten, ſetzt man noch 10 Tropfen Kreoſot in 2 Quentchen Weingeiſt gelöſt hinzu. — n.

Gutta Percha wird jetzt häufig in England zu Waſſerleitungsröhren und Fäſſern angewandt. Ebenſo verſendet man die Salzſäure in hölzernen Fäſſern, die innen mit dem genannten Stoffe bekleidet ſind und erſetzt ſo die zerbrechlichen gläſernen Ballons. — Dr. Rapp in Bamberg verſuchte ſtatt des Collodions (Schießbaumwolle in Aether aufgelöſt) eine Auflöſung von Gutta Percha in Chloroform und erhielt ſehr befriedigende Reſultate. Man bereitet die Löſung aus 1 Th. Gutta Percha und aus 8—9 Th. Chloroform. — Nach Reich (Arch. d. Pharm. Bd. LXIV. H. 3.) iſt Gutta Percha auch eines der beſten Mittel zum Verſchluß gläſerner und irdener Gefäße. Der Verſchluß iſt vollſtändig ſicher, reinlich, ſehr ſchwer zerſtörbar und ſehr billig, weil die Abgänge wieder benützt werden können. Gutta Percha wird zu dem Ende in heißer Luft oder auf einer mäßig erwärmten Platte bis zur Teigconſiſtenz erweicht, die nöthige Menge nach der Größe des Korkes und der Mündung der Oeffnung des zu verſchließenden Gefäßes davon genommen, als eine plattgedrückte Kugel auf den vollſtändig trockenen Kopf der Gefäße geſetzt und mit den Fingern um den Kopf und Hals der Flaſche geknetet. Kalt geworden iſt dieſer Verſchluß vollſtändig feſt und ſchwer zu zerſtören; er wird von wenigen Säuren und ätzenden Flüſſigkeiten, übrigens nur gering, angegriffen, von Chloroform und Schwefelalcohol leicht aufgelöſt.

Phosphorteig für Ratten wird nach einer Bekanntmachung des preußiſchen Miniſteriums am beſten aus 3 Unzen Roggenmehl, 1 Drachme Phosphor und 3½ Unzen heißem Waſſer bereitet. Für Mäuſe giebt man noch 2 Unzen Zucker und 4 Unzen gebratenen Speck zu.

Spiegel mit verſilbertem Glaſe werden in einer Fabrik in Paris auf nachſtehende Art gemacht: Man löſt 40 Th. reines neutrales ſalpeterſaures Silberoxyd in 80 Th. deſtillirtem Waſſer, giebt 5 Th. einer Flüſſigkeit aus 10 Th. einfach kohlenſaurem Ammoniak, 10 Th. Aetzammoniak von 13° B. und 25 Th. deſtillirtem Waſſer zu, ferner 2 Th. Aetzammoniak von 13°, 120 Weingeiſt von 36°, gießt das Klare ab und verſetzt jeden Gramm mit einem Tropfen Caſſiageiſt (eine Löſung des Oeles von Laurus cassia in gleichen Theilen Weingeiſt). Nachdem man gut umgerührt hat, ſeiht man die Flüſſigkeit nach einigen Stunden und verſetzt ſie vor dem Gebrauche mit 1/78 Nelkengeiſt (100 Th. Nelkenöl in 300 Th. Weingeiſt von 36° Tralles). Das zu verſilbernde Spiegeiglas wird vorher mit Aſche gereinigt und bei 28° R. getrocknet. Die Miſchung wird 32° warm aufgetragen. Nach 2—3 Stunden hat das Silber ſich niedergeſchlagen. Die Flüſſigkeit wird zu einer ferneren Arbeit benützt. Der Silberniederſchlag wird abgewaſchen, getrocknet und überfirnißt. (Allgem. polytechn. Zeitung, Jahrg. 1850, Nro. 52).

Bücher- und Journalſchau.

Reſultate für den Maſchinenbau von F. Redtenbacher. Mit 23 lithographirten Figurentafeln. Mannheim, Verlag von Friedr. Baſſermann. Preis 6 fl.

Dieſes Buch iſt zunächſt nur als Hülfebuch bei der Berechnung und Conſtruction von Maſchinen und Maſchinenanlagen beſtimmt und ſchließt alſo die übrigen Zweige der Technik aus. Die Anordnung

des Ganzen iſt vollkommen ſyſtematiſch und zweckentſprechend. Die Methode der Verhältnißzahlen iſt den Formeln und Regeln zu Grunde gelegt, was bisher noch in keinem derartigen Werke geſchah. Aber gerade dieſe Methode macht den Gebrauch derſelben ſo einfach. Die Vollſtändigkeit des Werkes läßt faſt nichts weiter zu wünſchen übrig, nur Einiges über die Benützung der Kräfte von Menſchen und Thieren und der durch dieſelben hervorgebrachten Effecte wird ungerne vermißt. Wegen ſeiner Vollſtändigkeit, Zuverläſſigkeit und durchaus originellen aber den Gebrauch ſehr erleichternden Anordnung verdient das Buch alle Berückſichtigung von Seite des techniſchen Publicums und keines der in früheren Blättern dieſer Wochenſchrift beſprochenen Hülfsbücher liefert dem Mechaniker eine ſo kräftige Unterſtützung als gerade dieſes. Das metriſche Maaß iſt zu Grunde gelegt. — y —

Wir machen unſere Leſer noch auf folgende Mittheilungen aufmerkſam:

1) Im k. Intelligenzblatte für Unterfranken und Aſchaffenburg Nr. 20, Seite 368: Erlaſſe des Kgl. Staatsminiſteriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten, ſo wie der Kgl. Kreisregierung „die allgemeine Induſtrie-Ausſtellung zu London" betr.
2) Im Kunſt und Gewerbeblatte für Bayern, Jahrg. 1851, Heft 1: Ueber die Branntweinbrennerei der älteren und neueren Zeit in Bayern.
3) Im polytechniſchen Centralblatte, Jahrg. 1850, Lief. 22: John Sutton's Tintenfaß mit Abbild. Jahrg. 1850, Lief. 24: Ueber die Mittel, die Verfälſchungen des Mehls zu entdecken, v. Martens.
4) In der deutſchen Vierteljahrs-Schrift, Nr 53: Die Urſachen des Pauperismus unter den deutſchen Handwerkern.
5) In den Miscellen aus der neueſten ausländiſchen Literatur, von Braun 1850, 12 H.: Die Aërоſtaten und Aëronauten.

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. — Schriften-Circulation. Um dieſelbe in der neuen, vielfach gewünſchten, Form möglichſt bald ins Leben treten laſſen zu können, erſuchen wir alle jene verehrten HH. Mitglieder, welche an der Schriften-Circulation ſich betheiligen wollen, aus dem auf S. 58 der Wochenſchrift enthaltenen Verzeichniſſe die ihnen beliebigen Zeitſchriften längſtens innerhalb 8 Tagen ſchriftlich mit Unterzeichnung des Namens, Diſtricts und der Hausnummer im Leſezimmer abzugeben oder ſich in die im Leſezimmer befindlichen Liſten einzuzeichnen. Der Umlauf wird auf Koſten des Vereins beſorgt, die Zahl der zu bezeichnenden Journale wolle gefälligſt auf höchſtens ſechs eingegränzt werden. Im Intereſſe der Leſer iſt es nöthig, die Blätter in ununterbrochener Reihenfolge zu erhalten; es wird deßhalb erſucht, an den Abholungstagen (Freitags oder Samstags) die Schriften zur Wiederabgabe und Ueberbringung an den folgenden Tagen unter allen Umſtänden bereit zu halten. Die Direction.

Neue Mitglieder. a) Central-Mitglieder: die HH.: Dr. Adelmann, k. niederländ. Profeſſor; Vicar Fabri; Particulier Leyrer; Heinrich Schürer jun., Tabaksfabrikant; Kaufmann Breunig; Wahl jun.; Richter jun., Buchdruckereibeſitzer; Bildhauer Halbig; Fabrikant und Weinhändler Friedr. Siligmüller. — b) Außerordentliche Mitglieder: die HH.: D. Steinert, Ingen.-Mechaniker, Anton Bader, Schloſſer, Seb. Burger, Ingen.-Mechaniker, Friedr. Boſſert, Mechaniker (durch Hrn. k. Brunnenmeiſter Mayer); Wilhelm Renner, Dreher (durch Hrn. Drehermeiſter M. J. Sündermann); Friedr. Diem, Buchbinder, Kilian Schömig, Schreiner (durch Hrn. Dr. Wolfram).

Leſe- und Modellen-Zimmer. Bei Eröffnung deſſelben (am 26. Jan. l. J.) aufgelegte, vom Gewerbvereine nach deſſen Vereinigung mit dem polytechniſchen Vereine der technologiſchen Sammlung einverleibte, bei der letzten Leipziger Induſtrie-Ausſtellung angekaufte Gegenſtände:

1) Kaffeemaſchine von Reis in Wien. 2) Oelkännchen (Schmierbüchſe) von demſelben. 3) Werkſtattlampe von demſ. 4) Lampencylinder mit einer neuen Vorrichtung zum Feſthalten. 5) Bindfaden-Roller von Hoffmann in Leipzig. 6) Neue Rouleaux-Vorrichtung mit Schnurhalter von demſ. 7) Engliſches Brahmaſchloß. 8) Muſter von Thürgriffen aus Horn von Hahn in Leipzig. 9) Flügelbeſchläg, beſtehend in 3 Bändern, langem Charniere und Doppelſchloß. 10) Zwei neue Vorrichtungen zum Schließen eines Flügeldeckels. 11) Fortepiano-Flis von Weikart in Leipzig. 12) Drillbohrer nach amerikan. Erfindung. 13) Zwei gewundene Nägel.

Selther eingekommene und aufgelegte Gegenſtände:

14) Schraubenſchlüſſel neuer Conſtruction, gefertigt vom k. Herrn Brunnenmeiſter Mayer, Vereins-Mitglied. 15) Oelkännchen für Werkſtätten, vorgelegt von demſ. 16—20) Schraubenſchlüſſel von zweierlei Art aus der Werkſtätte von Herrn Joh. Mannhardt in München; Fellkloben; Zirkel; Taſter-Zirkel, von demſ., vorgelegt von Herrn Schneidemühlen-Beſitzer Joh. Eckert, V.-M. 21) Cigarrenhalter, vorgelegt von Herrn Drehermeiſter Sündermann, V.-M. 22) Muſter der Metall-Präge-Anſtalt und Metallknopf-Fabrik von F. A. Friedlein u. Comp. in Leipzig; eingeſendet (1850) von Herrn Weinhändler Jacob Huth, V.-E.-M. 23) Aepfelſchälmaſchine, verfertigt von Herrn Mechanicus Emmerich, V.-M. 24) Muſter von nach Stirling zähe gemachtem Eiſen und 25) von ſchmiedbarem Meſſing, dargeſtellt und vorgelegt von Herrn Dr. Schubert, V.-M (ſ. S. 31).

Dieſe Einſendungen begrüßt die Direction im Namen des Vereins mit aufrichtiger Freude und ladet die Herren Mitglieder, welche im Falle ſind, ähnliche Erzeugniſſe ihrer Geſchicklichkeit und ihres Fleißes in Vorlage zu bringen und damit auf die öffentliche Belehrung hinzuwirken, angelegenſt zu ſolchen Mittheilungen ein, von denen dann in dieſen Blättern ſtets entſprechende Anzeige erſtattet werden wird.

Fragekaſten. Dem betreffenden verehrlichen Frageſteller nach bei der Redaction erholtem Aufſchluſſe zur Erwiederung: daß Anzeigen ſpäteſtens am Donnerstage Mittags 12 Uhr in den Händen der Redaction ſein müſſen, wenn ſie Freitags darauf im Blatte erſcheinen ſollen. —

Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel (A). Sitzung vom 11. Febr. l. J. 1) Gutachten der Herren Advokat Mohr, Crailsheim und Denninger, die Ertheilung von Auszeichnungen an verdiente Werkführer und Altgeſellen betr. (ſ. S. 35). (Der Direction zur Kenntnißnahme und weiteren Amtshandlung.) 2) Die Ertheilung eines beſondern Unterrichts in der Experimental-Phyſik betr. (Herrn Aſſiſtenten Aiwens wird unter Bezeugung des verbindlichſten Dankes für deſſen Anerbieten die Hoffnung ausgedrückt, daß vielleicht ſchon im kommenden Halbjahre die zur Zeit zu beengten Räumlichkeiten die Verwirklichung der fraglichen Antrags geſtatten würden, und daß jedenfalls bei erſter günſtiger Entſcheidung der Localitäten-Frage dieſer Unterricht würde aufgegriffen werden. 3) Angelegenheiten der Handelsſchule. (Inſtructionsgemäß erledigt.) 4) Angelegenheiten der Mechanikſchule. (Ebenſo.) 5) Disciplinar-Satzungen für die Schüler aller Abtheilungen, vom Vorſtande der Abth. entworfen, und in geſonderten Sitzungen mit dem Hrn. II. Director und dem Hrn. Schulinſpector berathen. (Der Direction zur weiteren Prüfung und Amtshandlung).

Geſchäfts-Ordnung

der Verwaltungs-Commiſſion der Wanderunterſtützungscaſſe.

(Schluß von S. 68.)

§ 10. Jeder hier ankommende Hülfsarbeiter, der auf eine Unterſtützung aus der Wanderunterſtützungscaſſe Anſpruch machen will, hat ſich ſonach vor Allem bei dem Geſchäftsführer in der Gewerbshalle um Arbeit zu melden, hiebei ſich jedoch durch ſeinen Thorſchein, oder ſein Wanderbuch als reiſender Arbeiter auszuweiſen. Er erhält hierauf, bei vorhandenem Bedürfniſſe, von dem Geſchäftsführer einen Nachweis, worauf der oder die Namen der arbeitgebenden Gewerbsinhaber, nebſt genauer Angabe des betr. Diſtricts, dann der betr. Hausnummer und Straße, bezeichnet ſind. Er hat hiernach

gegen dieſen Schein ſein Wanderbuch, wenn ſolches auf dem Paßbureau deponirt ſein ſollte, abzuholen, um es, auf Verlangen, dem arbeitgebenden Meiſter zur Einſicht vorlegen zu können.

§ 11. Erhält nun der Arbeitſuchende bei dem bezeichneten Gewerbsinhaber, ohne ſeine eigene Veranlaſſung, keine Arbeit, ſo iſt ihm ſolches von denſelben auf eigens hiefür gedruckten Formularen zu bezeugen. Er hat ſodann, auf das Zeugniß der nicht erhaltenen Arbeit, welches er nebſt ſeinem Wanderbuche in der Gewerbshalle vorzulegen hat, auf die Wanderunterſtützung Anſpruch.

Deßhalb erhält er von dem Geſchäftsführer ein beſtimmtes Zeichen, eine Marke, oder dergl., wogegen er beim Caſſier die feſtgeſtellte Unterſtützung in Empfang nehmen kann.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß, wenn bei der Arbeitsnachweiſeanſtalt keine Arbeit angemeldet ſein ſollte, der Arbeitſuchende dann ohne Weiteres auf die Unterſtützung Anſpruch hat.

Theils zur ſchnellen und ſichheren Ueberſicht, theils zur Controle, iſt es nöthig, jedem reiſenden Arbeiter, der hier Unterſtützung erhalten, die Nummer des Verzeichniſſes, unter welcher er ſolche empfangen hat, auf einem Ecke ſeines Wanderbuches vorzumerken und einen einfachen Stempel (U. K. R. H. z. Würzburg) beizudrucken.

Die Formulare zu den Zeugniſſen über den Nichteintritt in Arbeit ſind von den Arbeitsgebern auf dem Bureau der Anſtalt in Empfang zu nehmen, da andere Zeugniſſe zur Verhütung von Mißbrauch nicht angenommen werden können.

§ 12. Kranke, arbeitsunfähige Gewerbsgehülfen, welche zu ihrer Wiederherſtellung auf der Reiſe nach einer Heilanſtalt, oder nach Hauſe begriffen ſind, erhalten die Reiſeunterſtützung, ſobald ihre Arbeitsunfähigkeit von dem hieſigen, ſie ohnedem unterſuchenden Polizeiarzte bezeugt wird.

§ 13. Von der Wanderunterſtützung ſind ausgeſchloſſen:

1) Diejenigen ſogenannten reiſenden Handwerker, welche ſich über dieſe angeſprochene Eigenſchaft, weder durch ein Wanderbuch, noch durch einen Paß oder eine Paßkarte auszuweiſen vermögen.
2) Diejenigrn, welche ſchon länger als vier Wochen auf der Reiſe ſind und binnen dieſer Zeit, aus eigenem Verſchnlden, keine Arbeit erhalten haben.
3) Diejenigen, welche im Laufe der letzten drei Monate bereits eine Unterſtützung dahier erhalten haben.
4) Alle, die in der nächſten Umgebung, oder in der Stadt ſelbſt auf dem Bettel, oder der Umſchau ergriffen wurden.
5) Wer, ohne beſondere Erlaubniß, gegen das beſtehende Verbot, länger als 24 Stunden ohne Arbeit ſich hier aufgehalten hat.
6) Endlich jene, welche gegen Trunkenheit beſtraft wurden.

(Eventuell, wenn nämlich nicht alle Gewerbe Beiträge zur Caſſe leiſten ſollten, würde hier noch der Beiſatz in Kraft treten: Reiſende Hülfsarbeiter, welche einem Gewerbe angehören, das keine Beiträge zur Unterſtützungscaſſe leiſtet, haben auf die volle Unterſtützung keinen Anſpruch.)

§ 14. Um den in § 1 gegenwärtiger Geſchäftsordnung der Commiſſion im Allgemeinen vorgeſteckten Zweck um ſo ſicherer zu erreichen, iſt es nöthig, daß dieſelbe auch den beſonderen Geſchäfts- und Wirkungskreis ihrer einzelnen Mitglieder näher beſtimme.

§ 15. Aufgabe des Vorſitzenden der Commiſſion iſt es, die allgemeine Leitung der ganzrn Verwaltung zu übernehmen. Ohne ſeine Namensunterſchrift kann keine ſchriftliche Ausfertigung erlaſſen werden, auch weiſt er die von der Commiſſion geprüften Rechnungen dem Caſſier zur Zahlung an. Er ruft, ſo oft es nöthig iſt, die Commiſſion zuſammen, leitet deren Berathungen und ſammelt und vollzieht die gefaßten Beſchlüſſe, für deren pünktliche Ausführung er beſonders verpflichtet iſt. Am Schluſſe jeden Monats legt er der Direction des polytechniſchen Vereins einen kurzen Bericht über den Fortgang der Anſtalt zur Veröffentlichung durch das Vereinsblatt vor. Da er zugleich Vorſtand der mit der Wanderunterſtützungscaſſe verbundenen Arbeitsnachweiſeanſtalt iſt, ſo iſt es ſeine beſondere Pflicht, deren Geſchäftsführer genau zu überwachen. Auch wird er, hauptſächlich zu dieſem Behufe, ein Aus- und Einlaufjournal führen, worin er beſonders die an ihn einlaufenden Arbeitsbeſtellungen und Beträge eintragen wird.

§ 16. Dem Schriftführer der Commiſſion liegt die Führung der Protokolle bei den Sitzungen ob, er gegenzeichnet mit dem Vorſitzenden die etwaigen ſchriftlichen Ausfertigungen, ſo wie alle der-

artigen ſchriftlichen Arbeiten in ſein Bereich gehören. Zu einer beſonderen Aufgabe wird demſelben gemacht, dem Caſſier bei Evidenthaltung der Liſten der freiwillig Beitragenden behülflich zu ſein.

§ 17. Der Caſſier empfängt die durch den Diener erhobenen Beiträge der freiwillig Beitragenden, wofür er die Quittungen mit ſeiner Namensunterſchrift ausfertigt. Die Beiträge der Gewerbe jedoch erhält er durch die einzelnen Vorſteher der Vereine, denen er ſolche zu quittiren hat. Er führt über Einnahme und Ausgabe ein beſonderes Buch, ſo wie er auch unter Beihülfe des Schriftführers die Evidenthaltung der Liſten der freiwillig Beitragenden zu beſchäftigen hat. Er wird gegen die beſtimmten Zeichen oder Scheine die Unterſtützungen an die einzelnen Reiſenden geben und ſolche gehörig verrechnen. Andere Auszahlungen kann er nur auf von der Commiſſion geprüfte und hienach vom Vorſitzenden zur Zahlung angewieſene Rechnungen machen.

Am Schluſſe jeden Monats hat derſelbe einen Caſſenauszug, zur Vorlage an die Direction, zu machen, vor dem Schluſſe eines jeden Vereinsjahres aber rechtzeitige Rechenſchaftsablage zu bethätigen, um ſolche der Direction zur weiteren Amtshandlung und Veröffentlichung zu unterbreiten.

§ 18. Die übrigen Commiſſionsmitglieder wohnen den Verſammlungen mit entſcheidender Stimme bei, beſorgen die ihnen etwa vom Vorſitzenden zugetheilt werdenden beſonderen Geſchäfte, erſetzen in Abweſenheits- oder ſonſtigen Verhinderungsfällen, ſowohl den Vorſitzenden, als den Schriftführer und ſind überhaupt verpflichtet, zum Wohle und Gedeihen der Anſtalt nach Kräften mitzuwirken.

§ 19. Ein Diener des polytechniſchen Vereins wird gegen angemeſſenes, von der Commiſſion noch näher zu beſtimmendes, nach Umſtänden zu vermehrendes oder zu verminderndes Honorar die Beiträge der freiwillig Beitragenden gegen die vom Caſſier unterzeichneten Quittungen erheben und ſolche pünktlich an den Caſſier abliefern. Auch wird er ferner alle vorkommenden Dienſte und Gänge, die ihm vom Vorſitzenden aufgetragen werden, genau nach der gegebenen Vorſchrift beſorgen.

☍ Courſe in Frankfurt a/M. den 19. Februar 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	31½	30½	Leipzig 60 Thlr.	105⅜	105⅛	Preuß. 4½ %	101½	101
Preußiſch. dto.	9	56½	55½	London L. 10 Sterl.	—	117⅝	Preuß.-Prämſch.	—	129
Holländ. fl. 10 St.	9	41½	40½	Paris Fr. 200.	94	93¾	Darmſt. fl. 50 L.	75½	75
Rand-Ducaten	5	33	32	WienUsoſt. 100 CM	92⅛	91¾	„ fl. 25 „	28	27½
Frs. 20. St.	9	24	23	Bayer. 3½ %	88	87½	Bad. 3½ %	86¼	85¾
Engl. Sovereigns	11	43	42	„ 4 %	92¾	92	„ 5 %	104¼	103¾
Gold al marco	372		—	„ Grundrenten	89½	89	„ fl. 50 L.	55⅛	54⅝
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45⅛	45	„ 5 %	102¼	101¾	„ fl. 35 „	33⅛	32⅞
5 Fr.-Thlr.	2	21	20¾	Württ. 3½ %	86⅜	85⅞	Naſſau 3½ %	90¾	90¼
Amſterdam f. fl. 100	100		99¾	„ 4½ %	100	99½	„ 5 %	105	104⅛
Augsburg	120		119¾	Oeſterreich. 5 %	74½	74¼	„ 25 fl. L.	25⅛	24⅞
Berlin für Thlr. 60	105½		105¼	„ fl. 250 Looſe	93⅛	92⅝	Bayer. Bankact.	—	632
Bremen 50 Th. Gold	95¼		—	„ fl. 500 „	155½	155	„ Ludw.-Can.	—	48
Hamburg 100 M. B.	88⅜		88⅛	Preuß. 3½ %	86⅛	85⅜	Oeſt. Bankactien	1147	1142

Der Coupon der preuß. Bank-Antheile pr. II. Sem. 1850 wird mit 31½ Thlr. bezahlt.

Marktberichte.

Münchner Hopfen-Markt vom 14. Februar.

Ober- und niederbayer. Gewächs wurde im Mittelpreiſe mit fl. 44. 35 kr. bezahlt; Hollodauer koſtete fl. 58. 16 kr., Wolezacher fl. 65. 49 kr., Spalter Stadtgut fand zu den gebotenen Preiſen keine Nehmer, Saazer Stadtgut fl. 105. pr. Ctr.

Augsburger Hopfen-Markt vom 6. Februar.

Spalter Stadtgut mit Siegel fl. 77. 54 kr.; Spalter Umgebung fl. 53. 49 kr.; Mittelfränkiſcher fl. 52. 21 kr.

Digitized by Google

Getreide-Preiſe.

Mainz, 14. Febr. Waizen 7 fl. 45 kr.. Korn 6 fl. 45 kr. Gerſte 6 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 20 kr. per Malter von 100 Kilo.

München, 15. Febr. Waizen 14 fl. 32 kr. Korn 10 fl. 13 kr. Gerſte 9 fl. 12 kr. Hafer 4 fl. 29 kr. Leinſaamen 15 fl. 46 kr., pr. Scheffel.

Nürnberg, 15. Febr. Waizen 12 fl. 38 kr. Korn 8 fl. 34 kr. Gerſte 9 fl. 29 kr. Hafer 4 fl. 5 kr.

Würzburg, 15. Febr. Waizen im Mittelpreiſe pr. Scheffel 12 fl. 40 kr. Korn 9 fl. 58 kr. Gerſte 9 fl. 34 kr. Hafer 5 fl. 15 kr.

Privat-Anzeigen.

Im Verlage von Konrad Weychardt in Eßlingen iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Chemiſches Laboratorium für Realſchulen

und zur Selbſtbelehrung.

Anleitung zum chemiſchen Experimentiren,

in einer

Auswahl der wichtigeren und inſtructiven chemiſchen Verſuche.

Von Profeſſor **G. D. Schumann.**

Mit einem Vorworte von Dr. **Fr. J. P. Riecke,**

Profeſſor an der land- und forſtwirthſchaftlichen Akademie zu Hohenheim.

Mit 196 in den Text eingedruckten Holzſchnitten, 9 Farbenmuſtern und 4 lithogr. Tafeln.

13 Bogen gr. 8. Fein Velinpapier. geh. Preis 1 fl. 36 kr. rhein.

Alle Experimente, welche in dieſem Buche beſchrieben ſind, beruhen auf eigenen Erfahrungen und Beobachtungen eines Praktikers; aber nicht blos Experimente, ſondern auch genaue Beſchreibung der erforderlichen Geräthſchaften mit Angabe der nöthigen Vorſichtsmaßregeln ſind darin enthalten. Das Werk hat durch anhaltende Nachfrage überall, wohin es kam, Anerkennung gefunden, und füllt eine für jeden Experimentirenden bis jetzt fühlbare Lücke aus.

Perrükenmacher-Arbeiten.

Seit einem Jahrzehent haben die Perrükenmacher Wiens wetteifernd geſucht, Perrüken und Toupets ſowohl in Bezug auf ihr feſteres und ſicheres als auch ſchmerzloſes Sitzen am Kopfe beſtens und täuſchend in der Arbeit auszuſtatten; daß es ihnen gelang, bedeutende Verbeſſerungen zu erzielen, beweiſen die bei den Gewerbe-Ausſtellungen ihnen zuerkannten Medaillen, mit denen mehrere der dortigen Meiſter beehrt wurden. Ich ſchmeichle mir nun, durch mehrjähriges Conditioniren daſelbſt mir manchen Vortheil zugeeignet zu haben, und verſpreche den mich Beehrenden gute Arbeit, wie nicht minder Billigkeit.

Friſeur **Wolf,**

Neumünſterſchulgaſſe zunächſt der Eichhorngaſſe.

Druckfehler.

Nro. 6 Seite 54 erſte Zeile lies „Nachtheile" ſtatt „Vortheile".

Die Nummer vom 14. Februar ſoll 7 ſtatt 6 bezeichnet ſein.

Daſelbſt S. 62 Zeile 20 von unten lies „1841" ſtatt „1847".

„ „ „ „ 6 „ „ „ „Handelsunternehmungen" ſtatt „Handelsunternehmen".

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Atwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 9. Würzburg den 28. Februar 1851.

Die gefährlichste Armuth entspringt nicht aus dem Mangel an Arbeit, sondern aus dem Mangel an Arbeitslust. Aber die Verwechselung ist so groß, daß es noth thut, durch alle sittlichen Mittel den erstern ferne zu halten, damit der Arbeitsscheue gezeichnet werde.

(Manuscript.)

Wander-Unterstützungscassen.

Einen abermaligen, auffallenden und erfreulichen Beweis — wenn es überhaupt noch eines solchen bedürfte — welche wohlthätige Wirkung die Unterstützungsvereine für wandernde Handwerksgehülfen haben, liefert eine neuerliche Zuschrift des Gewerbevereins in Rothenburg a. d. Tauber an die Direction des polytechnischen Vereins dahier. Eine solche Anstalt wurde nämlich schon im Juli v. Js. vom dortigen thätigen Gewerbevereine gegründet. Seit der Eröffnung dieses Unternehmens kam daselbst kein einziger Fall vor, daß ein durchreisender Handwerksgehülfe gebettelt hätte. Durch dies schöne Beispiel ermuntert, schloßen sich die Gemeinden des Landgerichtes Rothenburg an die Stadt Rothenburg zu gleichem Zwecke an und der Erfolg war so augenblicklich, daß schon nach vierzehn Tagen von sämmtlichen Gemeinden die günstigsten Berichte an das k. Landgericht einliefen, welche einstimmig aussagten, daß der Bettel auf dem Lande gänzlich verschwunden sei.

Gegenüber solchen Thatsachen, die auch in unserer näheren Nachbarschaft sich herstellen lassen (in Schweinfurt, Kitzingen, Heidingsfeld), schwinden alle Zweifel über die praktische Wirksamkeit derartiger Einrichtungen. Kräftiges, ausdauerndes Zusammenwirken aller Einwohner, eines Jeden nach seinen Kräften, muß nothwendig solche Anstalten zum erwünschten Ziele führen: der entsittlichende, sicherheitsgefährliche Bettel muß und wird verschwinden und der fleißige, ordentliche Arbeiter wird nicht länger darüber erröthen müssen, mit seinen streunenden und fechtenden Cameraden, oder den sich dafür ausgebenden Individuen, verwechselt und auf Eine Linie gestellt werden. Immer mehr wird dadurch der gewerbliche Stand in der allgemeinen Achtung steigen und die sittliche Erhebung wird nicht wenig zu dem höheren materiellen Wohlstande künftiger Generationen beitragen.

Gewiß werden daher auch die uns benachbarten Landgemeinden beider Landgerichte Würzburg, wenn sie einmal die Vortheile und Wohlthaten unserer nun hier bald in's Leben tretenden Anstalt erkennen, nicht säumen, dem Beispiele der Gemeinden des Landgerichts Rothenburg zu folgen.

R. Anſichten über die Rechnungsgrundſätze bei der Preisbeſtimmung für induſtrielle Gegenſtände.

Ein altes Sprichwort: „das Handwerk hat einen goldenen Boden" muß jetzt in einer ganz andern Form zur Geltung gebracht werden, um ſtichhaltig zu ſein. Da, wo es entſtanden ſein wird, war es gewiß auf den Corporationsgeiſt, der vor Allem in den Städten zur höchſten Ausbildung und Reife kam, gegründet, und dann auch nicht mit Unrecht; denn wer das Glück hatte, in einer beſtehenden Innung Aufnahme zu finden, war ſeines guten Auskommens gewiß, beſonders ſo lange die Friedensſonne die Stadt und Umgegend beſchien, wo er Innungsmitglied geworden war.

Doch die Zeitverhältniſſe haben auch dieſe Schranken gebrochen, in welchen ſich die Mitglieder der Innung wohlbefunden haben, und da nicht mehr die Geſammtheit für alle als Rechenmeiſter auftritt, ſo mag nun und muß auch wohl jeder ſelbſt dieſes Geſchäft übernehmen. In jener Epoche nämlich, wo der Corporationsgeiſt bei den Gewerben eine ſolche Gliederung feſthielt, daß der Einzelne ſich nur innerhalb der für Alle vorgezeichneten Richtung bewegen konnte, war dieſem durch die vorliegende Normative die Mühe geſpart, darüber nachzudenken, welche Taxe er für ſeine Arbeit aufzuſtellen habe. In den meiſten Fällen hatte ſich die Innung über dieſe Taxe vereinigt und konnte unbeirrt dabei feſthalten, weil nur von den Mitgliedern der Innung gefertigte Gegenſtände innerhalb der Ringmauern verwendet werden durften, und ſich jede Corporation (Zunft) wohl hütete, mehr Meiſtern die Aufnahme zu gewähren, als innerhalb dieſer Ringmauern ſich wohlbehaglich nähren konnten. Mit dem Wegfall dieſer Verhältniſſe entſtand aber die Nothwendigkeit, durch höhere Intelligenz dieſe Bevorrechtung zu erſetzen, und die eingetretene höhere Bildung hat alle entſtandenen Schwierigkeiten in der Regel beſiegt. Nur wird man nicht läugnen können, daß ſehr häufig eine rückſichtloſe Entwerthung der Arbeit entſtand, die ihren Grund in dem Mangel einer realen Grundlage der Preisbeſtimmung ſelbſt fand.

Sehr oft verließ ſich ein Geſchäftsmann auf den andern, und ſtatt einer gründlichen Erwägung deſſen, wie hoch er ſeine Leiſtungen taxiren müſſe, galt der Grundſatz: „kann es mein Nebenmeiſter, ſo kann ich es auch." Längſt hat man ſich aber daran gewöhnt, induſtrielle Unternehmungen den Zeitverhältniſſen anzupaſſen und eine vorgängige Berechnung eintreten zu laſſen; ob aber immer alle Vorſicht dabei zu Grunde lag, läßt ſich, nach vorkommenden Nichterfolgen zu ſchließen, allerdings bezweifeln.

Die Anſichten, welche wir hier darlegen, beruhen auf drei Hauptmomenten, und zwar 1) auf der Privatbeſtimmung für den einzelnen Gegenſtand für die anſchauliche Auslage allein erhoben; 2) auf dem Zuſchlage für die Etabliſſementskoſten, alſo dem Theile, welchen das einzelne Stück im Verhältniſſe zur Geſammtleiſtung eines Unternehmens trifft, ſohin im Zuſammenhalte mit allen Leiſtungen die Koſten für dieſes zu decken hat, und endlich 3) auf der Umlage für die Koſten des Betriebscapitals.

Bei allen induſtriellen Unternehmungen wird man nicht leicht zu einem Fehl-

griffe veranlaßt werden, wenn man im Sinne dieſer drei Momente eine Art Etat dem Unternehmen ſelbſt vorausgehen und aus dem Erfolge ſelbſt ſeiner Zeit nothwendig erſcheinende Zuſätze, ob als Minderung oder Mehrung, abſtrahirt.

In dieſem Sinne hat man vor Allem wohl darauf Rückſicht zu nehmen, welches Capital überhaupt nothwendig erſcheint, um das Unternehmen begründen zu können, das durch genaue Kenntniſſe und Fähigkeit für das Geſchäft allein nicht erſetzt wird, ſondern jedenfalls nothwendig erſcheint. Dieſes Capital theilt ſich dann wieder in die Koſten für die Werkſtätte und das Werkzeug und das, was für den Betrieb ſelbſt baar vorhanden ſein muß. Mit dem Beſitze aber eines Etabliſſements, einer Werkſtätte, Fabrik, oder wie man immer das Unternehmen zu bezeichnen hat, beginnt die Arbeit und was dazu erforderlich iſt. Es mag, wenn hier alles, was durch Kunſt geſchaffen oder veredelt wird, in eine Kategorie gebracht wird, als Rechtfertigung dienen, daß der Uebergang vom Handwerk zur Fabrik jetzt meiſtens ganz nahe liegt und die Werkſtätte mit vielen Gehülfen oder Geſellen ſehr oft einer mäßigen Fabrik gleich kömmt.

Nach dieſen Anſichten aber hat man bei Errichtung eines techniſchen Gewerbes und bei Aufſtellung des Etats Folgendes zu beachten, um dabei unſerer Anſicht zufolge die Berechnung vor- oder rückwärts aufzuſtellen. Vorwärts, indem man Material und Arbeitslohn zur Baſis nimmt, dann aber dem gefundenen Preiſe aus den Koſten für die Werkſtätte dasjenige zuſchlägt, was nach der Geſellſchaftsregel ein Fabrikat von der Geſammtſumme der präſumtiven Anzahl an gefertigten Stücken trifft, und weiter in gleicher Weiſe den Zinſenantheil, der das einzelne Stück von der Verzinſung des Betriebscapitals trifft, beifügt. Rückwärts würde man rechnen, indem man den Aufwand für's Betriebscapital nach Monaten, Wochen u. ſ. w. vertheilt, ebenſo die Werkſtättekoſten in Anſchlag bringt und dieſes ſchließlich der Erhebung aus Material und Arbeitslohn nach Maßgabe der Zeit und des Productionsverhältniſſes beifügt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß bei der Vertheilung der Werkſtätte und Capitalverzinſungskoſten nur eine annähernde Summe erhebbar erſcheinen kann, da das Quantum der Arbeit von Zufällen abhängt; jedoch wird der denkende Unternehmer in dieſer Richtung wohl am beſten ein möglichſt geſichertes Reſultat finden. Nehmen wir an, es ſeien 1000 fl. ohne ein Unternehmen verwendet und die Werkſtätte fordere davon 700 fl., der Betrieb nehme die weitern 300 fl. in Anſpruch, ſo könnte der Abzins der 300 fl. wenigſtens auf 18 fl. angeſchlagen werden. Die Abnützung der Werkzeuge aber dürfte mäßig mit Miethe u. ſ. w. 180 fl. koſten.

Gingen nun durch Anfertigung, die der Unternehmer, ſelbſt mitwirkend mit drei Gehülfen, betriebe, in einem Jahre 1500 verkäufliche gleichwerthige Fabrikerzeugniſſe hervor, wovon jedes an Rohmaterial und Arbeitslohn 1 fl. 30 kr. in Anſpruch nähme, ſo käme ein ſolches einzelne Stück auf 1 fl. 38 kr. ohne Zurechnung der Familien-Erhaltung, Steuern u. ſ. w.; oder dieſe weiter auf 500 fl. veranſchlagt, auf 1 fl. 58 kr. zu ſtehen, wofür die Preisliſte wohl mit wenigſtens 2 fl. auszuzeichnen wäre. (Schluß folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. Einladung: Mittwochs den 5. März l. J. **Directions-Sitzung. Sitzung der Direction** vom 18. Febr. 1851.

1) **Reſcript königl. Kreis-Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** die allgemeine Londoner-Induſtrie-Ausſtellung, hier die Abſendung von Gewerbsmeiſtern und Geſellen betr. (ward theilweiſe durch die Direction, theilweiſe durch den Verwaltungsausſchuß der Abtheilung für techniſche Gewerbe unter Beſtätigung von erſterer Seite erledigt und ſofort der k. Kreisſtelle ein gutachtlicher Bericht unterbreitet.) 2) **Reſcript** derſelben hohen Stelle, das Unterſtützungsgeſuch des unterfränkiſchen Gewerbevereins, hier Anweiſung von 5000 fl. betr. Vermöge dieſes Reſcripts ward der Verwaltungs-Ausſchuß der Abtheilung für techniſche Gewerbe zur Empfangnahme des fraglichen neuen Zuſchuſſes ermächtigt; die Direction beſchloß, ſofort nach Eingang der dieſe Zahlung betreffenden Anzeige den gebührendſten Dank des Vereins durch eine beſondere Eingabe abzuſtatten. Der Verwaltungs-Ausſchuß der Abtheilung B erkennt in dieſem neuen huldvollen Beweiſe landesväterlicher Fürſorge den Anlaß und das Mittel zu ausgedehnterem, unterſtützendem Wirken, und wird nicht ermüden, die hohe Nützlichkeit des mit der Gewerbehalle verbundenen Inſtituts der Vorlehens- und Unterſtützungs-Caſſe immer nachdrücklicher zu bethätigen. 3) **Reſcript** derſelben hohen Stelle, die Errichtung eines Holz- und Bretterlagers für die Holz verarbeitenden Gewerbetreibenden zu Schweinfurt betr. Indem die königl. Kreisregierung die Satzungen jener zu Schweinfurt begründeten nützlichen Anſtalt der Direction gewogenſt zuſchloß, gab ſie die wohlgemeinteſte Anregung zur näheren Erwägung, in wie ferne das hieſige Brettermagazin etwa ähnlicher Ausbildung fähig ſein möchte. Der fragliche hohe Erlaß ward ſofort dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung für techniſche Gewerbe zur gründlichſten Würdigung des Gegenſtandes und zur entſprechenden Rückäußerung zugetheilt. 4) **Reſcript** derſelben hohen Stelle, den Betrag aus Kreisfonds zum polytechniſchen Vereine betr. (Auf Anweiſung des II. Directors ward der pro 1849/50 gnädigſt ausgewieſene abſchlägige Beitrag von 1000 fl. durch den Herrn Hauptcaſſier bereits erhoben, und wird der königl. Kreisregierung hiefür der beſondere Dank der Direction bezeugt werden.) 5) Schreiben des **Central-Comité's des rheiniſch-weſtphäliſchen Gewerbevereins** und Mittheilung der von ihm als Manuſcript in Druck gegebenen, an Seine königliche Majeſtät von Preußen und an den königl. preuß. Miniſter-Präſidenten Frhrn. v. Manteuffel in Sachen des deutſchen Zollvereins und im Intereſſe der Aufrechthaltung des Schutzzollprincips gerichteteten Adreſſen. (Dieſe Mittheilungen nahm die Direction mit lebhaftem Intereſſe entgegen, und fand ſich dadurch veranlaßt, die Güte der Herren: Univ.-Profeſſor Dr. Debes, J. B. Crevenna jun., Biſchoff, Bonn und Döring in Anſpruch zu nehmen, ſie um Abfaſſung eines Gutachtens erſuchend, das ſich die Aufgabe ſtelle, der Anſicht des polytechniſchen Vereins in Bezug auf die große ſchwebende Zolleinigungs- oder reſp. Handelsvertrags-Frage zwiſchen dem Zollvereine und Geſammt-Oeſterreich, unter beſonderer Erwägung der dabei Bayern zukommenden Stellung, Form und Ausdruck zu geben. Dem erwähnten ſehr verehrlichen Central-Comité ward einſtweilen die Empfangnahme ſeiner Mittheilungen dankend angezeigt.) 6) Mittheilung des **Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung für techniſche Gewerbe,** die Wahlen von Gewerbetreibenden zu Mitgliedern der Commiſſion für die im Juni l. J. zu veranſtaltende Local-Induſtrie-Ausſtellung betr., dann des an ſämmtliche gewerbfreundliche und gewerbtreibende Herren Commiſſions-Mitglieder erlaſſenen Circularſchreibens.

(In Folge dieſer Verhandlungen ſind von Seite der Direction zu Mitgliedern der Local-Induſtrie-Ausſtellungs-Commiſſion gewählt worden und haben die auf ſie gefallene Wahl ohne Ausnahme gütigſt angenommen; 1) aus der Zahl der Gewerbsfreunde die HH. Mitglieder Dr. L. Adelmann, Aſſiſtent Alwens, Profeſſor Dr. Bauer, Fabrikant J. A. Bolongaro-Crevenna, Weinhändler F. Dörling, kgl. Regierungsrath Greffer, Apotheker von Hertlein, Dampfſchifffahrts-Director Langeloth, k. Regierungsrath Meyer, k. Hofkellermeiſter Oppmann, k. Hofrath und Profeſſor Dr. Ofann und Magiſtratsrath O. Reder; 2) aus der Zahl der Gewerbtreibenden die HH. Mitglieder: Friſeur Bayer, Schreinermeiſter Bergold, Etuiarbeiter Brönner, Tapezier Delbert, Webermeiſter Großkopf, Inſtrumentenmacher Herrmann, Drehermeiſter Keiner, Spenglermeiſter Marold, Schuhmachermeiſter Metzger, Uhrmacher Mohr, Schneider-

meiſter Scheiner, Fabelkant Schönecker und Zeugſchmiedmeiſter Wehner. Sämmtliche Herren Commiſſions-Mitglieder ſind unter Zuziehung des Herrn Inſpectors der Gewerbehalle, St. Barth, am 24. d. M. zu einer Berathung zuſammengetreten, als deren Ergebniß die in der Beilage enthaltenen „Beſtimmungen" hervorgetreten ſind, und bei deren Verlaufe der II. Director des Vereins, Herr Dr. Adelmann, zum Vorſitzenden, Hr. Aſſiſtent Alwens zum Secretär der Commiſſion, durch Acclamation erwählt worden ſind.)

7) Bericht des **Ausſchuſſes der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel** (A): a) In Betreff der Ertheilung von Unterricht in der Experimental-Phyſik (erledigt, vgl. Nr. 7 der Wochenſchrift); b) die Mechanikſchule betr. (erledigt, a. a. O.); c) die obere Handelsſchule betr. (erledigt, a. a. O.; ein aus den HH. Bär, Crailsheim, Holzwarth, Seuffert und Wild beſtehendes Comité wird durch den Herrn Schulvorſtand Kinzinger zum Zuſammentritte veranlaßt und in die bezüglichen Functionen eingewieſen werden); d) neue Disciplinar-Satzungen für die Schüler der Vereins-Schulen. (Die Direction anerkennt mit vollſtem Danke die vorliegende, wohl erwogene Arbeit und adoptirt dieſelbe mit geringen Modificationen zur Vorlage bei der nächſten Plenarverſammlung und ſpäteren Genehmigungs-Erholung von Seite der königl. Kreis-Regierung. Mit gebührendſtem Beifalle ward der Vorſchlag eines Mitgliedes entgegengenommen, durch Fleiß und Sittlichkeit ſich auszeichnende Schüler während der geeigneten Jahreszeit hie und da durch Excurſe in's Freie unter Begleitung von Seite dieſer oder jener Mitglieder zu belohnen und aufzumuntern. e) Gutachten, die Ertheilung von Anerkennungs-Prämien an verdiente Werkführer und Altgeſellen betr. (S. Nr. 7 der Wochenſchrift. Concurrenzfähig ſind im ganzen Regierungsbezirke befindliche derartige Gewerbsgehülfen. Die Zahl der für's laufende Jahr ertheilt werdenden Medaillen darf höchſtens drei betragen, außerdem können noch Diplome zuerkannt werden, deren Anzahl vorerſt nicht beſtimmt wird. Die Prämien-Ertheilung wird mit der üblichen Jahresfeier am Schluſſe des Schuljahres zu verbinden ſein.) 8) Bericht der **Bau-Commiſſion**, die Herrichtung von Localitäten zur Unterbringung der Vereins-Sammlungen. (Dankend aufgenommen; die bezügliche Vorfrage ward den HH. St. Barth und Then zur gefälligen Erledigung zugetheilt, worauf dann erſt weitere Schritte erfolgen können.) 9) Gutachten der HH. Dr. Adelmann, A. Mayer jun. und Sippel, eine in Leipzig angekaufte Werkſtätten-Lampe betr. (Das belehrende Gutachten gab zu dem Wunſche Veranlaſſung, daß eine von Hrn. Spengler Maier verfertigte Werkſtätten-Lampe gleichfalls geprüft und daß, etwa unter Verbindung der an beiden Lampen hervortretenden eigenthümlichen Vorzüge, eine Muſterlampe conſtruirt, gutachtlich gewürdigt und ſodann durch die Wochenſchrift beſchrieben werden möchte. Commiſſion: die HH. Backmund, A. Mayer und Sippel. 10) Zwei Gutachten des Herrn k. Spital-Apothekers Carl: Siegellacke des Herrn Kohn in Mainbernheim und ein Muſter von gebleichtem Scheliack betr. (Dankend zur Mittheilung an Herrn Kohn entgegengenommen.) 11) Erinnerungen des betr. Herrn Referenten zur neuen Geſchäftsordnung der Vorlehnscaſſe und Gewerbehalle. (Genehmigt.) 12) Antrag eines Mitglieds auf Anlegung eines alphabetiſch geordneten Mitgliederbuches und Evidenthaltung deſſelben, nach beigefügtem Schema. (Genehmigt.) 13) Anlegung eines Gäſtebuches für in's Leſezimmer und in die Cabinete eingeführt werdende Nichtmitglieder. (Die Herren Mitglieder werden insgeſammt eingeladen, von dem ihnen zuſtehenden Einführungsrechte Gebrauch zu machen.) 14) Anſchaffung eines neuen Vereinsſiegels. (Das Porträt des Vereinsſtifters, des verewigten Domcapitulars ꝛc. Oberthür hätte den Mittelpunkt des Siegels zu bilden. Der desfallſige Vorſchlag ward beifällig zur Vorlage in der Plenarverſammlung deſignirt, indem hierin ein ſchuldiger Zoll der Pietät erblickt wird. 15) Mittheilung einer Abhandlung des Herrn von Rhodius über die **Rhön-Induſtrie** durch die Redaction. (Zu der betr. Beiträge-Sammlung unter Verdankung dieſer ſchätzbaren Einſendung, behufs ſpäterer Benutzung in Gemeinſchaft aller hieher gehörigen Materialien deſignirt. 16) Antrag eines Mitglieds auf gutachtliche Erörterung der einſtigen und jetzigen Verhältniſſe: a) der Branntwein- und Spiritus-Fabrication, b) der Eſſig-Fabrication. (In Bezug auf a) wurden die HH. Weinhändler Weiß jun. und Oekonom Schlier, in Betreff von b) die HH. Magiſtratsrath Lauk und Eſſigfabrikant Knab zu entſprechenden Gutachten eingeladen. Die reſp. Commiſſionen wollen ſich nach Belieben erweitern.)

17) Mieth-Verhältniſſe, Diplome-Lithographieen und Anderes betr. (Zur Vorlage in der Plenar-Verſammlung, dann zur Vertretung durch die HH. Dr. Adelmann und Barth einerſeits und Bayer, Crailsheim und Secretär Becker anderntheils.)

18) **Gemeinnützige Wochenſchrift.** Der Abſatz iſt ein ſteigender, ſowohl dahier, als nach Außen. Zum **Austauſche** hat ſich freundlichſt bereit erklärt: die **königl. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften** in München, in Bezug auf den Vereins-Strebniſſen näher liegende Veröffentlichungen.

19) **Sammlungen.** Durch Herrn Dr. Zöllner in Aub ward der Verein mit einer Sendung von Lithographieen, Zeichnungen und Mineralien erfreut, die den betr. HH. Conſervatoren werden zugetheilt werden. Dem verehrten Herrn Einſender drücken wir den verbindlichſten Dank aus.

20) **Bibliothek.** Die **königl. Direction der polytechniſchen Schule** in Stuttgart überſendet in gütigem Austauſche gegen die diesſeitigen Jahresberichte 7 Einladungsſchriften zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs von Württemberg, und zwar a) von Prof. Proß „über praktiſche Geometrie"; b) von Prof. Dr. Kurr, „Beiträge zur foſſilen Flora der Jura-Formation Württembergs"; c) von Prof. Dr. Reuſch, „über die gezwungene Bewegung des Atoms"; d) von Prof. Dr. Fehling, „Unterſuchung der Soolen, des Stein- und Kochſalzes und der Mutterlaugen der kgl. wüettembergiſchen Salinen"; e) von Prof. F. Fiſcher, „über die Vortheile architektoniſcher Kenntniſſe für Laien"; f) von J. M. Mauch, „über die mittelalterlichen Baudenkmale in Württemberg", und g) „Abhandlung über das einfache und vollſtändige Viereck." (Unter Bezeugung des ergebendſten Dankes der Bibliothek einverleibt.)

Auf Antrag des Herrn Bibliothekars genehmigt die Direction zum Ankaufe: „Julius Weißbach: „der Ingenieur." 1850.

21) **Leſezimmer.** a) Antrag des Herrn Inſpectors auf Anſchaffung von Fenſter-Rouleaux. (Genehmigt.) b) **Wünſchebuch.** Hr. Dr. Wolfram beantragt die Anſchaffung von Schellen, „der electromagnetſche Telegraph." (Für Bibliothek und Leſezimmer genehmigt.) Herr Liebler erſucht um Anſchaffung eines mit Zeichnungen ausgeſtatteten Werks über Schiffbaukunde. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A zu Gutachten.) Andere auf Bücher-Anſchaffungen abzielende Vorſchläge eines dritten verehrten Mitglieds müſſen zur Zeit noch vorbehalten bleiben. c) **Fragekaſten.** 1) „Wäre es nicht wünſchenswerth, nach dem Beiſpiele anderer Staaten, deren „Gewerbe und Induſtrie auf hoher Stufe ſtehen, den Wander-Zwang der Arbeitsgehülfen abzu„ſchaffen? X." (Der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe zum gef. erſchöpfenden Gutachten.) 2) „Werden Wechſel, von Rußland aus auf das Ausland gezogen, immer als um „12 Tage früher traſſirt betrachtet, und ſind ſolche um 12 Tage ſpäter, als wenn ſie bei uns ausge„ſtellt wären, acceptabel und reſp. proteſtabel, oder unterliegt dieſes von Zeit zu Zeit einer Aenderung? „Die Beantwortung dieſer Frage dürfte für den Handelsſtand, den Notar ꝛc., von Intereſſe ſein." (Die Herren Banquier Bornberger und Rechtsanwalt Dr. Warmuth wurden um entſprechende Aufklärung gebeten, in ſo weit § 34 der allgemeinen deutſchen Wechſelordnung eine ſolche wünſchenswerth macht.) 3) „Könnte nicht das, namentlich im Winter, zu Verluſt gehende kohlenſaure Gas in Kiſſingen „auf eine nützliche, induſtrielle Weiſe verwendet werden?" (Beſchloſſen, die Herren von Hertlein und Dr. Schubert um ein Gutachten zu erſuchen.)

22) **Neue Mitglieder.** a) Als Ehren-Mitglied ward erwählt Herr Rector und Prof. Dr. Kittel in Aſchaffenburg. b) Centralvereins-Mitglieder die Herren: Dr. Zöllner in Aub; Edmund von Hoeſtin, Telegraph-Ingenieur; Kaufmann Leybold jun.; Sattlermeiſter Hofmann; Schreinermeiſter Joſeph Kleinſchnitz; Kupferſchmiedmeiſter Wilhelm Grimm (ſeither Mitglied der Abtheilung B).

c) Mitglieder der Abtheilung für techniſche Gewerbe (B) die Herren: Schloſſermeiſter Friedr. Engelbreit und Seilermeiſter J. B. Ehrenburg. d) Auſſerordentliche Mitglieder die Herren: Anton Aſchenbach, Schreiner bei Herrn Kleinſchnitz (durch Herrn Bergold); Andr. Kreß, Spengler bei Herrn Sohn (durch Herrn St. Barth); Philipp Hammer, Eiſenarbeiter (durch Herrn Bayer).

Die Revision der Bibliothek

macht es nöthig, daß alle diejenigen, welche Vereins-Schriften und Bücher in Händen haben, dieselben bald im Vereins-Locale abzugeben die Güte haben; es ersucht darum auf Anstehen des Hrn. Bibliothekars dringend

Die Direction.

Plenar-Versammlung des Centralvereins

Sonntags den 2. März 1851, Vormittags um 10 Uhr. Gegenstände der Verhandlung: Angelegenheiten der Vereinsschulen. Mittheilung, die Londoner Industrie-Ausstellung betr. Kundgebung des gegenwärtigen Standes des Vereins u. A.

Die Direction.

Marktberichte.

Getreide-Preise.

München, 22. Febr. (Mittelpreise) Waizen 14 fl. 51 kr. Korn 9 fl. 34 kr. Gerste 9 fl. 10 kr. Hafer 4 fl. 26 kr. Leinsaamen 15 fl. 21 kr., pr. Scheffel.

Straubing, 22. Febr. Waizen 11 fl. 59 kr. Korn 7 fl. 42 kr. Gerste 7 fl. 56 kr. Hafer 4 fl. 10 kr.

Nürnberg, 22. Febr. Waizen 12 fl. 55 kr. Korn 8 fl. 39 kr. Gerste 9 fl. 34 kr. Hafer 4 fl. 53 kr.

Bamberg, 22. Febr. Waizen 12 fl. 24 kr. Korn 8 fl. 36 kr. Gerste 9 fl. 40 kr. Hafer 5 fl.

Würzburg, 22. Febr. Waizen 12 fl. 19 kr. Korn 9 fl. 46 kr. Gerste 9 fl. 37 kr. Hafer 5 fl. 10 kr.

☍ Course in Frankfurt a/M. den 26. Februar 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	32½	31½	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	—	—
Preußisch. dto.	9	57½	56½	London L. 10 Sterl.	118⅜	118⅛	Preuß. Prämsch.	—	128
Holländ. fl. 10 St.	9	42½	41½	Paris Fr. 200.	94¼	94	Darmst. fl. 50 L.	75⅜	75⅛
Rand-Ducaten	5	34	33	WienUsoſt. 100 CM	92⅛	91⅞	„ fl. 25 „	27⅜	27⅛
Frs. 20. St.	9	25	24	Bayer. 3½ %	88½	88	Bad. 3½ %	85½	85
Engl. Sovereigns	11	46	45	„ 4 %	92½	92	„ 5 %	103½	103
Gold al marco	374	—	—	„ Grundrenten	90¼	89¾	„ fl. 50 L.	54⅞	54⅜
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	45¼	„ 5 %	102⅛	101⅝	„ fl. 35 „	33½	33¼
5 Fr.-Thlr.	2	21¼	21	Württ. 3½ %	85½	85	Nassau 3½ %	90⅝	90⅛
Amsterdam f. fl. 100	—	—	—	„ 4½ %	99¾	99¼	„ 5 %	104½	—
Augsburg	—	—	—	Oesterreich. 5 %	73⅞	73⅝	„ 25 fl. L.	25	24¾
Berlin für Thlr. 60	—	—	—	„ fl. 250 Loose	91⅝	91⅛	Bayer. Bankact.	—	640
Bremen 50 Th. Gold	95¼	—	95	„ fl. 500 „	154	153½	„ Ludw.-Can.	—	—
Hamburg 100 M. B.	—	—	—	Preuß. 3½ %	86	85½	Oest. Bankactien	1156	1151

Privat-Anzeigen.

Renten-Anstalt, Lebensversicherungen und Leibrenten

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Den im Jahre 1850 der VIII. **Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt** Beigetretenen diene zur Nachricht, daß die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern bis zum Jahresschlusse nicht erreicht wurde und daher dem § 21 der Grundbestimmungen gemäß die Einzahlungen das Jahr 1851 hindurch fortgesetzt werden müssen. Um den Zugang möglichst zu fördern, erhalten die in der ersten

Hälfte des Jahres Eintretenden eine kleine Zinsvergütung in der Art, daß im Februar 2 fl. 30 kr., im März 2 fl., im April 1 fl. 30 kr., im Mai 1 fl. und im Juni 30 kr. vom Hundert der Einlagesumme in Abzug gebracht werden dürfen. Auf die Nachzahlungen in die 7 älteren Gesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des neuen Rechenschaftsberichtes wieder vorgenommen werden können, hat dies jedoch keinen Bezug.

Die Erben der im Jahre 1850 verstorbenen Mitglieder der Renten-Anstalt werden ersucht, die Anzeige ungesäumt entweder bei der Bank selbst oder dem zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch wiederholt auf die mit der Bank verbundenen **Lebens- und Leibrenten-Versicherungen** aufmerksam machen zu sollen. Erstere, nämlich die **Lebensversicherungen**, haben den Zweck, den Hinterlassenen oder Demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung einer bestimmten Capitalsumme zu sichern, wofür dieser während seiner Lebensdauer eine nach dem Alter bemessene sehr mäßige Prämie zahlt. Die Benützung dieser Anstalt darf daher vorzüglich Familienvätern empfohlen werden. Die **Leibrentenversicherungen** dagegen eignen sich mehr für unverheirathete Capitalisten, indem sie diesen Gelegenheit bieten, sich durch theilweise Hingabe ihres Vermögens an die Bank eine lebenslängliche Rente zu sichern, welche namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren die gewöhnliche Zinsrente weit übersteigt und z. B. bei einer 56jährigen Person $8^1/_8$ Prozent beträgt. Nähere Auskunft über die genannten Anstalten ertheilen die an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, von welchen auch die Grundbestimmungen unentgeldlich abgegeben werden.

München, 27. Januar 1851.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Eduard Brattler.

Obiges bringen wir zur Kenntniß des geehrten Publicums, mit dem Bemerken, daß wir bereit sind, Einzahlungen anzunehmen und Aufschlüsse zu ertheilen.

Würzburg, den 27. Februar 1851.

Ignaz Crailsheim. **Carl Mayer.**

Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, daß er seit längerer Zeit sein Geschäft selbstständig betreibt, und empfiehlt sich in Folge dessen zu geneigten Aufträgen.

Würzburg den 25. Febr. 1851.

Anton Herz,
Zimmermeister vor dem Sanderthore,
nächst dem Weingarten.

Perrükenmacher-Arbeiten.

Seit einem Jahrzehent haben die Perrükenmacher Wiens wetteifernd gesucht, Perrüken und Toupets sowohl in Bezug auf ihr festeres und sicheres als auch schmerzloses Sitzen am Kopfe bestens und täuschend in der Arbeit auszustatten; daß es ihnen gelang, bedeutende Verbesserungen zu erzielen, beweisen die bei den Gewerbe-Ausstellungen ihnen zuerkannten Medaillen, mit denen mehrere der dortigen Meister beehrt wurden. Ich schmeichle mir nun, durch mehrjähriges Conditioniren daselbst mir manchen Vortheil zugeeignet zu haben, und verspreche den mich Beehrenden gute Arbeit, wie nicht minder Billigkeit.

Friseur **Wolf,**
Neumünsterschulgasse zunächst der Eichhorngasse.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß bei ihm mehrere fertige Arbeiten zur Ansicht Jedermanns bereit stehen:

1) 2 Tragfeuerspritzen mit Vorrichtung zum Begießen der Gärten u. s. w. (die eine derselben wird mit Kurbel bewegt, die andere mit Hebel). Die Wasserkasten sind von Eisenblech in Buttenform mit Tragriehmen.
2) Eine Brückenschnellwage nach neuester Construction, die sehr wenig Gewichte bei ihrer Benützung bedarf.

Emmerich, Mechanikus.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 36 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 10. Würzburg den 7. März 1851.

Des Gewerkmannes Auge ist die Wissenschaft; im rechten Werkzeuge besitzt er seinen rechten Arm.

Verbesserter Schraubenschlüssel.

(Mit Zeichnungen.)

Die bis jetzt gebräuchlichen Universal-Schraubenschlüssel (französische oder englische Schlüssel genannt), welche nach einer für die Anwendung bequem scheinenden Form ausgeführt sind, haben bekanntlich den Nachtheil, daß sie sich bei angestrengtem Gebrauche leicht biegen und dadurch unbrauchbar werden.

Mechaniker E. H. Schlarbaum in Nürnberg hat auf diese Veranlassung hin einen sehr sinnreich combinirten Schraubenschlüssel construirt, bei welchem diese Nachtheile nicht stattfinden. (Ein Exemplar eines solchen Schlüssels ist im Lesecal ausgestellt.)

Dieser Schlüssel aber entspricht seinem Zwecke nur dann vollkommen, wenn er sehr sorgfältig ausgeführt ist, und hiedurch wird derselbe für kleinere Werkstätten etwas zu kostspielig.

Der auf beiliegender Tafel in Fig. 1, 2, 3 und 4 dargestellte Schraubenschlüssel ist für den Gebrauch eben so solid als der Scharbaum'sche, kann aber um weniger als den halben Preis des letztern hergestellt werden.

Er besteht nur aus drei Haupttheilen; das eine Backenstück ist mit der Führung des beweglichen Theiles und dem Griffe aus dem Ganzen geschmiedet. Die Führung ist mit einem rechtwinkligen Schlitze versehen, welcher zur Aufnahme der Bewegungsschraube dient. Die Mutter dieser Schraube besteht nur aus zwei Cylindersegmenten, welche in das bewegliche Backenstück eingeschnitten sind, und die aus Fig. 4 deutlich werden. Die Bewegungsschraube trägt an ihrem oberen, das feste Backenstück durchdringenden, Ende (wie Fig. 3 zeigt) eine eingedrehte Nuth und einen geränderten Kopf; ein konischer Stahlstift, der durch das feste Backenstück hindurch gesteckt ist und theilweise in die Nuth eingreift, macht eine Längenverschiebung der Schraube unmöglich, und es wird daher durch die Drehung der Schraube ein Verschieben des unteren Backenstückes bewirkt.

Die eine Oeffnung des Schlüssels ist für größere Muttern, die andere für kleinere bestimmt.

Der geränderte Kopf der Bewegungsschraube ist so auf dieselbe aufgesteckt, daß ein kleines viereckiges Loch am obern Ende entsteht, in welches ein passender Schlüssel eingesteckt werden kann, der übrigens nur nothwendig ist, wenn Gegenstände durch den Schlüssel sehr fest geklemmt werden sollen.

Im Leſezimmer des polytechniſchen Vereins iſt auch ein Exemplar dieſes Schlüſſels zur Anſicht aufgelegt. — y —

Neuconſtruirter Stellbohrer.

Von E. H. Schlarbaum.

(Aus dem „bayer. Kunſt- und Gewerbeblatte." Zehntes Heft. 1850. Mit Zeichnungen.)

Um Löcher von größerem oder geringerem Durchmeſſer genau cylindriſch auszubohren, bedient man ſich im Maſchinenbau gewöhnlich der ſogenannten „Kanonenbohrer."

Dieſe Bohrer, die in jeder gut eingerichteten Maſchinenwerkſtätte ſich vorfinden, haben neben ihren Vortheilen mehrere bedeutende Nachtheile, die Schlarbaum veranlaßten, auf eine neue verbeſſerte Conſtruction eines Bohrers zu denken, welcher an die Stelle der früheren Kanonenbohrer mit gleichem oder größerem Vortheile verwendet werden kann.

In der anliegenden Tafel Fig. 6, 7 und 8 iſt dieſer Schlarbaum'ſche Stellbohrer abgebildet. Gleiche Buchſtaben bedeuten in allen Figuren gleiche Theile.

a iſt das Heft des Bohrers, der an einem Ende den Kernpunkt b hat, gegen welchen die Spitze des Drehbankreitſtockes, ſonach der Bohrdruck wirkt, während an dem andern Ende der Bohrkopf c aufgeſchraubt iſt, der das Meſſer d enthält. Dieſes Meſſer d iſt in einem beſonderen Meſſerhalter c eingelegt und wird mit dieſem zuſammen durch die Schrauben f f in einem flachen Schlitze des Bohrkopfs befeſtigt. In gleichen Abſtänden unter ſich und von dem Meſſer ſind an der Peripherie des Bohrkopfs zwei Erhöhungen g g angebracht, die, gehörig von Stahl gefertigt und gehärtet, in dem ausgebohrten Loche als Widerlager dienen, auf welche das Meſſer, wenn es ſchneidet, ſich ſtützt. Der Grund h des flachen Schlitzes im Bohrkopfe bildet eine ſchiefe Ebene, und wenn der Meſſerhalter mit Hülfe der Schraubenmutter i und der Druckſtange k in der Längenrichtung des Stellbohrers fortbewegt wird, ſo muß er neben ſeiner Bewegung nach Auſſen nothwendig auch ein mäßiges Vorrücken in rechtwinklichem Sinne erleiden. Da nun hierdurch das von beiden tragenden Punkten g g und dem ſchneidenden Punkte d gebildete Dreieck ſich verändern und bei gleicher Baſis eine größere Höhe erhalten muß, ſo wird durch dieſe Verſtellung des Meſſers jede beliebige Weite eines Loches — innerhalb vorher beſtimmter Grenzen, mit derſelben Vorrichtung ſich ausſchneiden laſſen.

Außer den hieraus entſpringenden Vortheilen für die praktiſche Arbeit iſt auch noch als beſonderer Vorzug zu bemerken, daß das Meſſer des Stellbohrers in allen ſeinen Stellungen eine viel feſtere und vollkommnere Auflage hat, als bei allen bisherigen Metallbohrern, und daß das allmählige Stumpfwerden gewöhnlicher Kanonenbohrer während der Arbeit, dem bisher nicht abzuhelfen war und man daher immer mehr oder weniger koniſche Löcher erhielt, durch die Vorrichtung mit der Schraube ſehr leicht ausgeglichen werden kann, ſo daß man ſowohl vollkommen cylindriſche als auch dem entgegengeſetzt merklich koniſche Löcher herſtellen kann.

Sicherheits-Vorrichtung an Schlöſſern.

Von G. Oelſchläger in Stuttgart.

(Aus dem „Gewerbeblatte aus Württemberg“ Nro. 3. 1851. Mit Zeichnungen.)

Unſere Tafel ſtellt in Fig. 9, 10 und 11 dieſe Sicherheits-Vorrichtung für große und kleinere Schlöſſer vor, wie ſie in Folge wiederholter Diebſtähle mittelſt Nachſchlüſſeln in verſchiedenen Städten Oeſterreichs in Gebrauch gekommen iſt.

Dieſelbe beſteht in einer meſſingenen Hülſe mit hart ausgelöthetem Rande, deren äuſſerer Durchmeſſer (x) genau dem des Schlüſſelloches entſpricht; die Länge der Hülſe vom Rande (f) bis zu den Haken (d) wird durch die Länge des Schlüſſels bedingt.

In der Hülſe iſt eine Doppelfeder (c) von gut gehärtetem Federſtahl mit einem Stahlſtifte (e) befeſtigt; dieſelbe iſt an den beiden Enden hakenförmig umgebogen. Wird nun der genau in die Hülſe paſſende Auslöſe-Schlüſſel (g), deſſen Einſchnitt (h) der Dicke der Feder bei (e) entſpricht, in erſtere eingeſchoben, ſo wird die Feder zuſammengeſpannt und die Haken (d d) werden zurückgezogen.

Steckt man nun das Ganze in das betreffende Schlüſſelloch und zieht den Schlüſſel (g) heraus, ſo werden die Häkchen (d d) wieder hervortreten und ein Herausnehmen der Hülſe iſt unmöglich. Durch den kleinen Stift (e) und deſſen Form und Stellung laſſen ſich ſo viele Variationen anbringen, daß nicht leicht ein Schlüſſel dem andern gleicht. Da jeder geübte Metalldreher eine ſolche Vorrichtung anfertigen kann, ſo wird dieſelbe je nach der Größe auf 1—2 fl. zu ſtehen kommen.

Anſichten über die Rechnungsgrundſätze bei der Preisbeſtimmung für induſtrielle Gegenſtände.

(Schluß.)

Wenn übrigens hier nur 500 fl. als Familien-Erhaltung erſcheinen, ſo wurde darauf Rückſicht genommen, daß der Unternehmer eben auch für ſeine Leiſtungen den Arbeitslohn mit veranſchlagt haben würde. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß aber jedes Gewerbe ſeine eigenthümliche Berechnung anzuſtellen und nach den Verhältniſſen, welche daſſelbe umgeben, einzurichten habe, doch werden immer dieſe drei Hauptmomente, die Familiennahrung zugeſchlagen, mit Nutzen berückſichtigt werden. Wir haben übrigens noch taxirte Gewerbe, für welche nur glückliche Speculation (z. B. billiger Einkauf, vortheilhafte Quellen für den Abſatz u. ſ. w.) das Mehr des Erträgniſſes gewährt. Es gibt dann welche, bei denen der Arbeitslohn die Hauptſache ausmacht, die Zuſchläge für Werkſtätte, Verlagscapital und Familiennahrung theilweiſe unbedeutend, theilweiſe aber auch relativ erſcheinen, wenn nämlich nur der Zugang des Publicums den Ausſchlag gibt, für welche eine zeitweiſe Ueberrechnung genügen mag. Anders verhält es ſich aber bezüglich der übrigen und namentlich aller Fabrikunternehmungen, oder dieſen nahe ſtehenden

Gewerbe. Dieſe werden ſehr gut thun, fortgeſetzt alle Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen und aus dieſen Aufſchreibungen Calculationen für die einzelnen Fabrikate aufzuſtellen.

Bei dieſen aber hat neben den bekannten Koſten in der Regel eine beſondere Beachtung des Verlagscapitals ſtattzufinden, denn aus dieſem geht am ſicherſten der wirkliche Nutzen hervor. Rechtzeitiger Einkauf, der Einkauf an der erſten Quelle, das Erforderniß, wo es vorkömmt, für auseinanderliegende Meſſen und Märkte Arbeiten anzufertigen, ſteigert ſehr oft das Bedürfniß an Betriebscapital, und je ferner die Zeit der Vollendung von der des Abſatzes oder auch der Zahlung für abgegebene Fabrikate liegt, um ſo größer wird ſich die Summe ergeben. Nicht immer iſt aber das aus eignen Mitteln fehlende Geld um den gewöhnlichen Zinsfuß zu erhalten, weswegen dann eigentlich ſpeculative Berechnung eintritt, die, noch ſo ſorgſam aufgeſtellt, bei Benützung des Credits auf Wechſel einer namhaften Erhöhung nicht zu entgehen vermag; trägt dann das Geſchäft ſolche Ausgaben dnrch ſeine reichen Ueberſchüſſe nicht, ſo eröffnet ſich die höchſte Gefahr, falls dieſes Mittel auf die Dauer angewendet werden muß.

Nicht immer laſſen ſich die Wechſel an Ort und Stelle abſetzen, oder ſie werden nur angenommen, wenn ſie auf einen freien Wechſelplatz gezogen ſind. Der Käufer zahlt aber nicht die ganze Summe, ſondern nur den laufenden Cours.

Der Bezogene erwartet ſ. Z. Deckung, die alſo an ſich um dieſen Abzug höher zu ſtehen kommt, und wenn nicht baares Geld vorhanden, durch eine Wechſelabgabe, alſo mit dem zweitmaligen Abzuge, beigeſchafft werden muß.

Noch höher kommen ſolche Deckungen, wenn dem Bezogenen ein weiterer Wechſelplatz angewieſen, auf den er für Rechnung des Geldbedürftigen ziehen ſoll, und ſo eine Reihe von Ziehungen, Proviſionsberechnungen, Zinsaufwand und Coursdifferenzen häufig den Geldbeſitz mit 10 bis 15 % für's Jahr Unkoſten anſchwellen. Es gehört alſo dann, wenn das hoch bezahlt werdende Fabrikat Koſten über die gewöhnlichen Zinſen zu tragen vermag, eine ſehr ernſte Ueberlegung dazu, damit am Ende nicht doch noch die auſſerordentlichen Koſten ein Etabliſſement zerſtören. — Zu der richtigen Beurtheilung der Koſten, alſo zur Aufſtellung einer richtigen Calculation, gehören aber auch noch die orts- und geſchäftsüblichen Verhältniſſe, Rabatte, Sconto, Bezahlungen in Gold zu beſtimmten höheren Preiſen, wie ſolches ausgegeben werden kann, Zahlungen in langſichtigen Wechſeln u. ſ. w. Auch dieſen gebührt die gehörige Beachtung, denn nur, wenn ſolche Koſten dem Preiſe, der ermittelt war, zugeſchlagen wurden, verträgt der Verkaufspreis ſolche Abzüge. Allerdings genießt der Unternehmer auch ſolche Vergünſtigungen, wie Sconto bei Baarzahlung des rohen Materials; dieſe werden aber immer nur bei der Preisbeſtimmung eine untergeordnete Rolle ſpielen, da das Betriebscapital um ſo viel länger in dem Fabrikate ohne Zinſengenuß haftend bleibt.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die Aufſteller ſolcher Anſichten jede Detailberechnung ausſchließen, daß aber auch deren Aufſtellung ſtets nur in einem beſchränkten Kreiſe ſich bewegen würde, indem jedes Verhältniß andere Momente

bedingt, die jedoch nie darüber hinaus leiten werden, vor Allem die wirklichen Auslagen mit den auf die Geſammtſumme der Arbeit zu vertheilende Werkſtatt- und Betriebscapitalkoſten ſammt den der Familienerhaltung zu verbinden und dann zu ſehen, ob dieſe Koſten über oder unter den Marktpreis führen; wo dann bei einem ungünſtigen Reſultate nur zwei Wege bleiben, entweder das Geſchäft als örtlich ungeeignet zu verlaſſen, oder durch Erſparniſſe, ſo ferne ſolche thunlich ſind, mit dem Marktverhältniſſe in Einklang zu bringen.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Schmieröle zu probiren. Bei einem zum Schmieren von Maſchinen beſtimmten Oele iſt eine dauernd flüßige Beſchaffenheit die ſchätzbarſte Eigenſchaft. Dasjenige Oel, das die längſte Zeit über in Berührung mit Eiſen oder Meſſing flüßig bleibt, iſt ohne Zweifel das für den Zweck geeignetſte. Die von Naſmyth erfundene Oelprobe beſteht nun aus einer 4 Zoll breiten und 6 Fuß langen Eiſenplatte, auf deren Oberfläche 6 gleich große Rinnen ausgehobelt ſind. Dieſe Platte wird in geneigter Lage, etwa mit einem Gefälle von 1 Zoll auf 6 Fuß aufgeſtellt und in folgender Weiſe benützt: Angenommen, man habe 6 verſchiedene Oelſorten zu probiren, ſo hat man weiter nichts zu thun, als gleichzeitig am oberen Ende jeder geneigten Rinne eine gleich große Quantität jedes der zu prüfenden Oele einzugießen. Mittelſt einer Reihe kleiner Meſſingröhren läßt ſich dies ſehr bequem und genau bewerkſtelligen. Die 6 Oele laufen nun um die Wette bergab; erſt am 4. und 5. Tage ſtellt ſich jedoch das wahre Reſultat heraus; jenes Oel iſt das beſte, das am weiteſten vorausgeeilt iſt. (Polytechn. Centralbl. 1851, Liefr. 3.)

Antiſeptiſche Wirkung des Chloroforms. Angendre hat gefunden, daß das Chloroform die Eigenſchaft beſitzt, die Fäulniß des Fleiſches zu verhindern, wenn man daſſelbe mit einer geringen Menge ($^1/_{100}$) davon in Berührung bringt. (Comptes rendus, durch polytechn. Centralbl. 1851. Lief. 4.)

Vertilgung der Silberflecken. Man befeuchtet nach Smith das Gewebe mit einer wäßrigen Chlorkalklöſung, dann mit Ammoniak oder unterſchwefligſaurem Natron und wäſcht aus. (Vgl. Wochenſchrift Nr. 4, S. 41.)

Vereins-Verhandlungen.

Plenar-Verſammlung des Central-Vereins vom 2. März l. J.

1) Mittheilung der im Ausſchuſſe der Abtheilung A entworfenen und von der Direction berathenen Disciplinar-Satzungen für die dem Vereine unterſtellten Schulen. Der erwähnte Ausſchuß hatte das Bedürfniß empfunden, die z. B. beſtehenden Satzungen in einen engeren Rahmen einzugränzen, und zu veranlaſſen, daß jedem Schüler, ſowie jedem Lehrherrn und Vater eines Schülers ein Exemplar der neuen Statuten eingehändigt werde, damit für Zucht und Sitte — bei der großen Anzahl der betreffenden Schüler ein höchſt weſentliches Bedingniß des Gedeihens des Unterrichts — von Schule und Haus gleich warm und energiſch gewirkt werden möge. Der Entwurf trägt der Belebung des Ehrgefühls, der Strenge gegen den Trägen und Störrigen, wie der Aufmunterung gegenüber dem Würdigen, und den Forderungen des Geſetzes gleichmäßig Rechnung, und wenn im Laufe der desfalls entſtandenen, belebten Debatte Meinungs-Unterſchiede in Bezug auf einzelne Strafarten und Strafmaaße hervortraten, ſo ſöhnten ſich dieſe gleichwohl in dem Beſchluſſe vollſtändig aus, daß bei Ertheilung der härteſten und letzten Strafe die Intercession der betr. äußeren Behörde werde in Anſpruch genommen werden; damit erhielten die vom Ausſchuſſe mit Umſicht und Sachkenntniß entworfenen Statuten die Genehmigung der Plenar-Verſammlung, worauf dieſelben nunmehr der königl. Kreisregierung zur höheren Sanction werden unterbreitet werden. (S. S. 81.)

2) Mittheilung eines kgl. Regierungs-Reſcripts, die allgemeine Induſtrie-Ausſtellung zu London betr. (S. S. 80.) Die Verſammlung ward von den Motiven und der Art in Kenntniß geſetzt, wonach der königl. Regierung, in Vertretung belangreichſter Gewerbe-Gattungen, ein hieſiger Gewerbsmeiſter (Herr St. Barth) und zwei Gewerbsgehülfen (die HH. Mechaniker Engelbreit und Sattler Joh. Hofmann) als würdig der desfalls in Ausſicht geſtellten Reiſeunterſtützung bezeichnet und empfohlen worden ſind. Um bei etwaiger Wiederkehr ähnlicher Verhältniſſe zumal in Bezug auf den Arbeiterſtand näher und zum Voraus orientirt zu ſein, wird die Direction fortlaufende Kenntniß von den tüchtigſten und würdigſten Arbeitergehülfen ſich durch ſatzungsgemäße Mittel zu verſchaffen bemüht ſein. Einen der Maaßſtäbe wird ihr der fleißige und ernſte Beſuch des Leſezimmers von Seite der außerordentlichen Mitglieder bieten können.

3) Mittheilung eines Anſchreibens des verehrlichen Gewerbevereins zu Nördlingen (ſ. Beil.), das mit lebhaftem Intereſſe entgegengenommen wurde.

4) Mittheilung über den Stand der gemeinnützigen Wochenſchrift, der, bei der wachſenden Ausbreitung dieſes Vereinsorgans, recht befriedigend genannt werden darf. Die Verſammelten erklären ihre Bereitwilligkeit, bei ſolchen Mitgliedern, welche bis jezt noch dem Abonnement auf dieſelbe fremd geblieben ſind, dafür zu wirken, daß ſie allgemein gehalten werde, damit die durch ſie angeſtrebten Zwecke vollſtändig in Erfüllung gehen möchten.

5) Mittheilung, die Wanderunterſtützungscaſſe betreffend. Der Stand dieſer wichtigen Angelegenheit macht das energiſche Zuſammenwirken aller Intereſſenten nöthig, wenn ſie auf eine Würzburgs würdige Weiſe durchgeführt werden ſoll. Es fiel die Bemerkung, daß öfter das Bedenken geäußert worden, die Zeichnung der Beiträge erfolge nicht unter dem Schutze der königl. Regierung. Nachdem aber nicht nur in der Wochenſchrift, ſondern auch in den öffentlichen Aufrufen die Thatſache gebührend hervorgehoben worden, daß es die hohe k. Regierung geweſen, welche den Verein zur Indiehandnahme der fraglichen Angelegenheit angeregt und die Unterſtützung der betr. Polizeibehörden zugeſichert hat, und nachdem dieſe Auffaſſung des Thatbeſtandes ſelbſt in auswärtige Blätter, z. B. den Nürnberger Korreſpondenten, das Frankfurter Journal ꝛc., übergegangen: ſo erſcheinen jene Bedenken gewiß nicht als gerechtfertigt. Uebrigens wird der gehörigen Förderung des fraglichen Inſtituts jeder Vorſchub geleiſtet und ſ. Z. entſpr. Rechenſchaft darüber abgelegt werden.

6) Schließlich ward der verehrlichen Verſammlung der fleißige Beſuch des Leſe- und Modellen-Zimmers und die reichliche Ausſchmückung deſſelben mit neuen Erzeugniſſen hieſiger Werkſtätten, ſowie auch mit fremden, intereſſanten Producten, dringendſt an's Herz gelegt. Die Verſammlung war darin einig, daß hier geſammelte nützliche Früchte der Lecture und der Anſchauung durch tauſend Kanäle wieder in's praktiſche Leben übergehen und ſich dort nach und nach einbürgern, **und daß das gute Beiſpiel der Aelteren den Jüngeren frommen werde und müſſe.**

7) Mit herzlichem Danke an Alle, die dem Vereine in dieſer oder jener Richtung ſich förderlich erwieſen, ward die Sitzung aufgehoben.

Leſe- und Modellen-Zimmer. Neue Zugänge an ausgeſtellten Werkzeugen und Muſtern (ſ. Nr. 8, S. 73):

26) Ein Flaſchenzug in der Werkſtätte des kgl. Herrn Brunnenmeiſters A. Mayer gefertigt; vorgelegt von demſelben.

27) Ein Petſchaft mit der Verbeſſerung des C. H. Schlarbauer, Mechaniker in Nürnberg; vorgelegt von dem k. Herrn Brunnenmeiſter A. Mayer.

28) Zwei nach dem Anſchlagen verboegene Charnier-Bänder, in Wien patentiſirt.

29) Verſchiedene Muſter von roher und verarbeiteter Gutta-Percha, ſowie von Caoutchouk, von Herrn Dr. A. Mayer.

Sammlungen. Der Güte des Herrn Dr. A. Mayer verdankt die **technologiſche Sammlung** die unter 28 und 29 bezeichneten Muſter als Geſchenk.

Gemeinnützige Wochenſchrift und bez. **Bibliothek.** Im freundlichſt fortzuſetzenden **Austauſche** der Berichte und beziehungsweiſe der Wochenſchrift ſind theils eingegangen, theils zugeſichert:

1) Vom k. Rectorate der Landwirthſchaft- und Gewerbſchule zu Aſchaffenburg: Jahresbericht ꝛc. von $18^{49}/_{50}$. (2 Ex.)

2) Von der k. Inſpection der Kreis-Landwirthſchaftſchule und des landwirthſch. Maximilians-Inſtituts in Mittelfranken: a) Lichtenhofer Blätter, 1850, dann Januar und Februar 1851. b) Dr. J. J. Weidenkeller: Katechismus für Hirten und Schäfer. 1848. Deſſelben: Kolonieen als die beſten Armenbeſchäftigungs- und Verſorgungs-Anſtalten für alle Staaten Europa's. 1848. (Dem verehrten Herrn Verfaſſer wird verbindlichſt gedankt.)

3) Vom General-Comité des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern: a) Haus- und Landwirthſchafts-Kalender pro 1851. b) Landwirthſchaftl. Centralblatt, Januar und Februar. Heft. (Noch erwartet.)

4) Von der Redaction des polytechn. Notizblattes in Frankfurt (Herrn Prof. Dr. R. Böttger.) 1851. Nr. 1, 2, 3.

5) Vom Directorium des Vereins naſſauiſcher Forſt- und Landwirthe in Wiesbaden: Austauſch der Vereins-Zeitſchrift gefälligſt zugeſichert.

6) Vom Haupt-Directorium des mecklenburgiſchen patriotiſchen Vereins für Ackerbau, Induſtrie und ſittliche Cultur, in Bilz bei Teſſin: Band 5, dann Heft 1 des 6. Bandes der „Annalen."

7) Vom Vorſtande des Vereins für Naturkunde im Herzogthume Naſſau: Band 6 der „Jahrbücher."

8) Von der Redaction der öſterreich. pharmac. Zeitſchrift in Wien: 1851. Nr. 1—3.

Neue Mitglieder. Als auſſerordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren: Georg Vögel, Schreiner (durch Herrn Adam Joſ. Göbecke); Anton Ruckert, Zinngießer (durch Herrn Bür); Joſeph Brendl, Schreiner, bei Herrn Kleinſchnitz; Albert Breier, Etuiarbeiter bei Herrn Biſchoff und Comp.; Michael Konrad, Seiler, bei Herrn Scheuer (ſämmtlich durch Herrn St. Barth).

Abtheilung für techniſche Gewerbe (B). Fortſetzung der Verhandlungen in den Ausſchuß-Sitzungen. Am 12. Januar 1851: Weitere Berathungen der neuen Geſchäftsordnung und Bewilligung eines Geſuches um Verlängerung der Zahlungszeit eines Anlehens.

Am 27. Januar 1851: Schlußberathung der Geſchäftsordnung, und die Beſtimmung, dieſelbe einer Plenar-Verſammlung zur Berathung und Genehmigung vorzulegen.

Am 30. Januar 1851: Berathung und Bewilligung eines Unterſtützungsgeſuches und eines Nachlaſſes von Zinſen für einige auf Waaren gegebene Vorſchüſſe.

Antrag des Vorſtandes wegen einer Local-Induſtrie-Ausſtellung in Verbindung mit einer Verloſung. Feſtſtellung des Etats der Einnahmen und Ausgaben, und Beſtimmungen über den Gehalt des Buchhalters der Gewerbehalle, ſowie über Annahme eines Dieners für dieſelbe.

Am 12. Februar 1851: Berathung und Genehmigung eines Anlehen-Geſuches. Gutachten und Wahl zweier hieſigen Gewerbegehülfen für die Sendung nach London. Ergänzungs-Wahl der für die hieſige Induſtrie-Ausſtellung zu beſtimmenden Commiſſion.

Am 23. Februar 1851: Vorlage des Inventars und des Bücher-Abſchluſſes der Vorſchuß-Anſtalt und der Gewerbehalle und Beſprechungen über allgemein gewerbliche Verhältniſſe.

Von ſämmtlichen Verhandlungen wurden der Direction die nöthigen Mittheilungen gemacht, ſowie auch die verſchiedenen Anſchreiben derſelben erledigt.

Marktberichte.

Münchener Hopfenmarkt vom 28. Februar.

Wolezacher und Auer Markgut mit Ortsſiegel koſtete 66 fl. pr. Ztr. Spalter Stadtgut 80 fl. Ober- und niederbayer. Gewächs (Landhopfen) 38 fl. 24 kr. Saazer Kreisgut 102 fl. 37 kr.

Nach neueſten Berichten aus Saaz ſind die Vorräthe von guter trockener Waare ſehr vergriffen, und was noch in Händen von Händler ſich befindet, wird ſehr hoch im Preiſe gehalten. Man bezahlt Saazer Stadtgut nach Qualität zu 94 bis 112 fl. Conv.-M., was vor 2 Monaten noch 40 bis 50 fl. koſtete

Schrannen-Preiſe.

Mainz, 28. Febr. Waizen im Mittelpreiſe 7 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 5 kr. Gerſte 5 fl. 10 kr. per Malter, jedoch ohne Kauflust.

München, 1. März. Waizen 14 fl. 38 kr. pr. Scheffel. Korn 9 fl. 43 kr. Gerſte 9 fl. 13 kr. Hafer 4 fl. 33 kr.

Nürnberg, 1. März. Waizen 12 fl. 32 kr. Korn 8 fl. 22 kr. Gerſte 9 fl. 37 kr. Hafer 5 fl.

Bamberg, 1. März. Waizen 12 fl. 24 kr. Korn 8 fl. 36 kr. Gerſte 9 fl. 40 kr. Hafer 5 fl. 15 kr.

Würzburg, 1. März. Waizen 12 fl. 13 kr. Korn 9 fl. 45 kr. Gerſte 9 fl. 44 kr. Hafer 5 fl. 9 kr.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 5. März 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	34	33	Leipzig 60 Thlr.	105 1/2	105 1/4	Preuß. 4 1/2 %	101 3/4	101 1/4
Preußiſch. dto.	9	58	57	London L. 10 Sterl.	118 1/2	118 1/4	Preuß. Prämſch.	—	128
Holländ. fl. 10 St.	9	44	43	Paris Fr. 200.	94 1/2	94 1/4	Darmſt. fl. 50 L.	76	75 1/2
Rand-Ducaten	5	33 1/2	32 1/2	WienUsoſt. 100 CM	92	91 3/4	„ fl. 25 „	27 3/8	27 1/8
Frs. 20. St.	9	26 1/2	25 1/2	Bayer. 3 1/2 %	89	88 1/2	Bad. 3 1/2 %	87 3/8	86 7/8
Engl. Sovereigns	11	48	47	„ 4 %	93	92 1/2	„ 5 %	103 3/4	103 1/4
Gold al marco	376	—	—	„ Grundrenten	90 5/8	90 1/8	„ fl. 50 L.	55 1/4	54 3/4
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45 5/8	45 3/8	„ 5 %	102 3/8	101 7/8	„ fl. 35 „	33 1/8	32 7/8
5 Fr.-Thlr.	2	21 1/2	21 1/4	Württ. 3 1/2 %	87 1/4	86 3/4	Naſſau 3 1/2 %	90 3/4	90 1/4
Amſterdam f. fl. 100	100 1/4	—	100	„ 4 1/2 %	100 1/2	100	„ 5 %	104 3/8	104 1/4
Augsburg	120	—	119 3/4	Oeſterreich. 5 %	74 7/8	74 5/8	„ 25 fl. L.	24 7/8	24 3/8
Berlin für Thlr. 60	105 5/8	—	100 3/8	„ fl. 250 Looſe	93 1/8	92 7/8	Bayer. Bankact.	—	655
Bremen 50 Th. Gold	95 3/4	—	95 1/2	„ fl. 500 „	154 1/3	154	„ Ludw.-Can.	—	49
Hamburg 100 M. B.	88 1/2	—	88 1/4	Preuß. 3 1/2 %	86 3/8	85 7/8	Oeſt. Bankactien	1172	1167

6 % Nordamerican. Stocks 115 1/2. 115, Ziehung der ältern Oeſtr. Staatsſchuld. Serie 187.

Anzeige.

Plenar-Verſammlung

der Abtheilung für techniſche Gewerbe.

Sonntag den 9. März 1851, Vormittags um 10 Uhr.

Gegenſtände der Verhandlung:

Rechnungsablage der Vorlehen-Anſtalt und Gewerbehalle für das Jahr 1850 und Vorlage einer neuen Geſchäftsordnung.

Da beide Gegenſtände von allgemeinem Intereſſe ſind, ſo ſehen wir einem zahlreichen Beſuche entgegen.

Der Verwaltungs-Ausſchuß.

Druckfehler.

In der Beilage zu Nr. 9, S. 23, Zeile 3 iſt den Herren Sections-Mitgliedern Herr Hofkellermeiſter Oppmann beizufügen.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. C. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 11. Würzburg den 14. März 1851.

Ein Tritt tausend Fäden regt,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.
Göthe.

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes. (Papiergeld — Banknoten.)

Vorbemerkung.

Im gegenwärtigen Augenblicke gibt es wenige staatswirthschaftliche Materien, welche der über die wichtigsten Geld-Surrogate — Papiergeld, Banknoten — an praktischer Wichtigkeit gleichkommen, keine, welche dieselben hierin übertrifft. Nicht nur wurden in letzter Zeit in mehreren europäischen, beziehungsweise deutschen, Staaten Privatzettelbanken mit der Befugniß, Banknoten auszugeben, neu geschaffen, wie z. B. in Bayern gemäß Gesetzes vom 1. Juli 1834 die s. g. bayer. Hypotheken- und Wechselbank in München, sondern es haben auch bis in die neueste Zeit mehrere Regierungen sich des Papiergeldes als eines finanziellen Aushülfsmittels bedient, und davon mitunter in einer Weise und Ausdehnung Gebrauch gemacht, welche für den volkswirthschaftlichen und finanziellen Zustand des betreffenden Staates von schweren Nachtheilen begleitet war.*) Obgleich die Gefahren, welchen ein Staat durch Schaffung von Papiergeld sich aussetzt, der Mißbrauch, welcher so leicht mit demselben gemacht werden kann, beziehungsweise bei politischen Krisen eines Staates, der sich einmal mit demselben bekannt gemacht hat, so schwer vermeidlich ist, aus der Geschichte der jüngst verflossenen 60 Jahre mehreren europäischen Staaten sonnenklar hervorgehen, so wiederholt sich doch immer wieder von Neuem die Erscheinung, daß bei jeder (selbst nur vorübergehenden) finanziellen Verlegenheit eines Staates an die Schaffung von Papiergeld gedacht, oder wenigstens in Creirung von Verschreibungen einer s. g. schwebenden Schuld (Schatzscheinen, Cassenanweisungen) Hülfe gesucht wird. Dieser Fall trat unter andern auf dem bayer. Landtage im Jahre 1850 ein, wo bei Berathung der Frage, wie ein in dem Staatsschuld-Budget pro 1849/50 und 1850/51 in Folge der obwaltenden traurigen politischen Zeitverhältnisse sich ergebendes Defizit von circa vier Millionen gedeckt werden solle, in der 150. und 151. Sitzung der K. d. A. neben andern Vorschlägen auch die Schaffung von Papiergeld, sowie von Schatzscheinen, aus der Mitte der Kammer selbst beantragt wurde. Obgleich nun die Mehrheit derselben bei der Abstimmung damals diesen Anträgen ihre Zustimmung versagte, so besteht doch keine beruhigende Verlässigkeit darüber, ob die Gefahr, Bayern mit

*) Das neueste Beispiel der Art hat Oesterreich seit 1848 geliefert.

dem Institute des Papiergeldes heimgesucht zu sehen, nicht blos vertagt worden ist. Denn falls sich in dem Budget für die letzten 4 Jahre der 6. Finanzperiode, welches von den eben wieder versammelten Ständen des Reiches zu berathen sein wird, abermals ein zu deckendes namhaftes Deficit herausstellen sollte, so ist zu erwarten, daß die auf dem letzten Landtage verworfenen Anträge auf Schaffung von Papiergeld und Schatzscheinen wieder auftauchen werden, und bei der, gegen eine Steuervermehrung, resp. Erhöhung, obwaltenden großen Abneigung, dann bei dem Umstande, daß eine weitere Vermehrung der in den letzten Jahren ohnedies so sehr erhöhten ordentlich verzinslichen Staatsschuld wohl auch nicht unbedenklich ist, könnte sich leicht der Fall ereignen, daß ihnen diesmal eine günstigere Aufnahme zu Theil würde. Bei dieser Sachlage erscheint es gewiß nicht als ungeeignet, zur Berichtigung der noch so vielfach herrschenden falschen Begriffe und Ansichten über Wesen und Natur des Papiergeldes *), so wie der demselben nahe verwandten s. g. schwebenden Schuld (Schatzscheinen, Cassen-Anweisungen), dann der ebenfalls als stellvertretende Zeichen des Geldes dienenden Banknoten die Dienste, welche sie einem Volke zu leisten fähig sind, nebst den bedingenden Voraussetzungen hiezu, so wie endlich ihre Wirkungen auf den Zustand desselben unter gegebenen Umständen, einen Beitrag zu liefern.

Die Erreichung dieses Zweckes wird in drei aufeinander folgenden Artikeln in diesen Blättern versucht werden.

Erster Artikel.

Vom Papiergelde.

Jedes Volk bedarf zur Bewerkstelligung seines Tauschverkehres eines allgemeinen Tauschmittels, d. h. einer Waare, gegen welche alle andere Güter umgesetzt werden können. Dieselbe erhält zugleich die Eigenschaft eines allgemeinen Preismaaßes, wenn und da die Preise aller übrigen Güter in Quantitäten dieser Waare ausgedrückt werden. Damit ein Gegenstand hiezu tauglich sei, ist erforderlich, daß ihm an sich, d. h. abgesehen von seiner Eigenschaft als Tauschmittel ein Werth (Gebrauchs- und beziehungsweise Tauschwerth) zukomme. Jeder, der eine Sache von Werth gegen denselben hingibt, muß versichert sein, ein Aequivalent zu erhalten. Ein so geeigenschaftetes Gut wird Geld genannt — gleichsam eine allgemein geltende Waare darstellend.

Bei allen gebildeten Völkern bedient man sich der edlen Metalle, — des Silbers und Goldes — in der Form geprägter Stücke (Münzen) als Geldes, da ihnen die erforderlichen Eigenschaften in höherem Grade, als irgend einer anderen Sache beiwohnen. **)

*) Unter Papiergeld wird in nachstehenden Artikeln jederzeit das eigentliche Staatspapiergeld verstanden, im Gegensatze zum Privatpapiergelde, welches nur eine andere (weniger geeignete) Benennung für Banknoten ist. Letztere können unter Umständen zum eigentlichen Staatspapiergelde werden, wie im 3. Artikel gezeigt werden wird.

*) Die nähere Entwicklung der Gründe, weßhalb die Edelmetalle vorzugsweise zum Geldbienste sich eignen, kann hier, als zu weit vom vorgesteckten Zwecke liegend, nicht gegeben werden; man findet sie in jedem Hand- und Lehrbuche über die National-Oekonomie.

Insbeſondere entſprechen ſie der Forderung, daß ihnen an ſich, d. h. abgeſehen von ihrer Eigenſchaft als Tauſchvermittlungswerkzeug, ein Werth zukömmt. Denn, wenn ſie auch dieſe Eigenſchaft verlieren, ſo werden ſie doch immer noch, da und weil ſie zu einer Menge von Dingen, zu Geſäßen, Geräthen, Schmuckſachen, Verzierungen ꝛc. als Stoff brauchbar ſind, an ihrem Tauſchwerthe wenig oder nichts verlieren.

Wie ſollte man nun hiernach glauben, daß es jemals möglich wäre, einer Sache, die an ſich faſt ganz werthlos iſt, einen beliebigen Tauſchwerth zu verſchaffen, derſelben in Ermangelung der Eigenſchaft eines Aequivalents für hingegebene Güter die Tauglichkeit eines allgemeinen Tauſchmittels, eines Geldes, beizubringen? Dennoch beweiſt die Erfahrung bei dem Papiergelde das Vorhandenſein dieſer Möglichkeit. *)

Hier tritt der Fall ein, daß es einer Regierung möglich wird, einem bloßen Stücke Papier den gleichen Tauſchwerth (die gleiche Tauſchfähigkeit) mit dem darauf verzeichneten Metallmünzbetrage beizubringen (z. B. von 50 Thalern), während doch erſteres im Vergleiche zu letzterem faſt ohne allen inneren Werth iſt. Dieſe Möglichkeit iſt vor Allem dann gegeben, oder mit andern Worten, das Papiergeld kann die Stelle des Metallgeldes dann vertreten, wenn und ſo lange es beliebig in Metallgeld umgewechſelt werden kann. Denn unter dieſer Vorausſetzung wird in der That der Tauſchverkehr nach wie vor durch Metallgeld vermittelt. Das zum Zahlungsmittel verwendete Papiergeld iſt lediglich eine Anweiſung auf den Betrag des Metallgeldes, auf den es lautet; der Käufer einer Waare, der ſeinen Verkäufer mit einem ſolchen Papiergelde bezahlt, tritt ihm das Forderungsrecht auf die beſtimmte Geldſumme ab, welches an den Beſitz des Papieres ſich knüpft. So lange obige Vorausſetzung der beliebigen Umſetzbarkeit des Papiergeldes in Metallgeld fortbeſteht (d. h. die damit verbundene Geldſumme realiſirbar iſt), kann und wird es nicht in ſeinem Tauſchwerthe unter das Met llgeld herabſinken, ſofort nicht eine geringere Geltung als Zahlungsmittel im Verkehre haben, als die Summe Metallgeldes, auf deren Betrag das Papier lautet. Dieſe Umſetzbarkeit wird am ſicherſten dadurch verbürgt, daß der Staat an offenen Caſſen, die mit einem angemeſſenen Metallgeldvorrathe verſehen ſind, die Umwechslung ſeines Papiergeldes in Metallgeld auf Verlangen vornimmt **), wobei er bei normalen Zuſtänden des Staates mit einem geringerem Metallvorrathe ausreichen wird, als das Papiergeld beträgt ***), weil das Verlangen der Einlöſung des letzteren ſeiner namhaften nationalökonomiſchen Vortheile wegen nicht häufig geſtellt wird. (Fortſ. folgt.)

*) Das Nämliche findet unter gegebenen Vorausſetzungen bei den Banknoten ſtatt, wie ſich im 3. Artikel ergeben wird.

**) Von dem Falle, wo der Staat Papiergeld durch Vermittlung einer Zettelbank emittirt, resp. Banknoten die Natur eines (Staats-) Papiergeldes annehmen, iſt hier einſtweilen abgeſehen, da derſelbe in dem 3. Artikel beſonders beſprochen werden wird.

***) Mit etwa $1/3$—$1/4$ des Betrages von Letzterem.

Wohlmeinender Rath.

Seit einigen Jahren gesellt sich zu den schädlichen Feldmäusen noch ein anderer Feind der landwirthschaftlichen Production, ein Feind, der, wie es mir scheint, von unseren Land- Wein- und Gartenwirthen seiner vollen Schädlichkeit nach nicht so beachtet wird, wie er es in Wirklichkeit verdient, ich meine den Hamster, auch Kornratte, Kornhamster, Kornferkel, Feldratte (Cricetus vulgaris) genannt.

Wie viel Schaden, ja oft locale Getreidetheuerungen verursachten schon die kleinen Feldmäuse! gerade heuer werden wir wieder in manchen Gegenden von großen Verheerungen der Saaten und Kleefelder hören; um wie viel mehr kann aber der Riese der Feldmäuse, der Hamster, schaden, da er gewiß das Tausendfache an Nahrung bedarf, und zwar einer Nahrung, welche zum größten Theile nur aus den edlen Früchten, als Weizen, Gerste, Roggen, Erbsen, Mohnkapseln besteht, wenn wir bedenken, daß oft in einem einzigen Hamsterbau ein Zentner solcher Früchte gefunden wird und oft auf ein oder zwei Morgen drei bis vier Baue anliegen. Im Gothaischen kommen auf eine Quadratmeile schon über 100 Hamster-Familien und eine solche Familie besteht gewöhnlich aus 10—14 Gliedern. Welch ungeheurer Schaden für die Landwirthe, legen sie die Hände in den Schooß!

Wie schnell sich der Hamster, wenn gleich eifrig verfolgt, vermehrt, mögen einige amtlich bekannt gewordene Angaben darthun. Von Michaelis 1768 bis Michaelis 1769 wurden auf das Rathhaus zu Gotha 27,574, von Michaelis 1771 bis 1772 ebenfalls 22,812; dann 1817 sogar 111,817 Hamster gebracht und dafür die nicht unbedeutende Summe von 2237 Thaler 19 Gr. 7 Pf. bezahlt. Lassen wir die Hamster ruhig ihre Ansiedlungen ausbreiten, so möchte es leicht zu spät werden, sie auf das Maß der Unschädlichkeit zurückzuführen.

Ganz zu vertilgen werden sie nie sein, wie alle kleinen schädlichen Thiere, aber unschädlich machen kann man sie, ist Wille und Ernst da. Die Gemeinde-Behörden müssen hier mit allem Ernste auftreten, und den kleinen Feind der landwirthschaftlichen Production nicht, weil er eben nicht sehr in die Augen fällt, verachten. Lebt nur eine Hamster-Familie auf einem Morgen, so verzehrt und verschleppt sie in ihre Winterwohnung gewiß 3 Zentner Körnerfrüchte, im Maß ausgedrückt nahe einen bayerischen Scheffel Getreide.

Will man eine Krankheit gründlich heilen, so muß sie vorerst richtig erkannt sein und so ist es auch mit der Vertilgung der Hamster. Die Naturgeschichte des Hamsters muß man vorerst kennen, ehe man zur Vertilgung schreitet.

Darum erlaube ich mir, unseren Landwirthen die Naturgeschichte des Hamsters in ihren Hauptzügen in Erinnerung zu bringen.

Der Hamster hat seine eigentliche Heimath in Polen, Rußland, sogar in Sibirien lebt er bis an den Oby. Von da aus scheint er allmählich seine Wanderung nach Norddeutschland fortgesetzt zu haben, bis er in das anmuthige Thüringerland gekommen, wo er sich massenhaft festgesetzt hat. Hier in einer ihm höchst zusagenden Lage vermehrt, wanderte er nach Franken ein und jetzt finden wir ihn bereits im Mainthale und dessen Ebene auf Feldern wie Weingärten.

Ihre Wohnungen legen die Hamſter ſehr zweckmäßig an. Sie graben in tauglichen Lagen, gewöhnlich in Getreidefeldern, Keſſel 1—3 Schuh tief mit 2 Ausgängen, Fallröhren, und legen nebenher noch 4—5 Vorrathskammern an, in welche ſie ihre Winternahrung aufſpeichern. Die Männchen und Weibchen leben von einander abgeſondert. Die Lagen der Weibchen haben mehr Fluchtröhren, oft 8—10 ſenkrechte Fallöcher. Die Weibchen werfen während des Sommers zweimal, jedesmal 6—8 Junge. Dieſe leben dann bis zur Einwinterung von Obſt, Wurzeln u. Kräutern.

Bei Annäherung des Winters ziehen ſie ſich in ihre Winterwohnungen zurück, zehren dann von dem den Sommer hindurch geſammelten Vorrath und verfallen ſodann, wenn die Kälte bedeutender wird, in den ſogenannten Winterſchlaf. Sobald der Frühling erwacht, kommen auch ſie wieder zur Thätigkeit.

Tag und Nacht ſind ſie thätig, und ſie müſſen es auch ſein, wenn ſie für den Winter und die erſten Tage des beginnenden Frühlings hinlänglich vor Hunger geſchützt ſein wollen.

Daß die Hamſter vollauf zu thun haben, iſt leicht dadurch zu beweiſen, weil einer nur auf einer Fahrt 3 Loth Saamen in ſeinen Backentaſchen fortſchleppen kann. Um einen Zentner für den Wintern aufzuſpeichern, muß ein Hamſter über 1000 Fahrten machen, abgeſehen davon, daß er auch ſich ſelbſt während des Sommers ernähren und zudem noch den Bau ausführen und Reparaturen vornehmen muß.

Aus der kurz angeführten Naturgeſchichte des Hamſters geht hervor, wie er, wenn nicht ganz vertilgt, doch unſchädlich gemacht werden kann. Am ſicherſten wird man ſeiner habhaft, wenn man ihn in ſeiner Winterwohnung während ſeines Winterſchlafes aufſucht, nemlich ausgräbt, was in unſerm milden Klima den ganzen Winter über ohne Mühe geſchehen kann. Dabei iſt es aber nicht gemeint, daß er den Sommer über ſein Unweſen ungeſtört treiben dürfe; wo er gefunden wird, muß er vertilgt werden, am ſicherſten und ergiebigſten geſchieht dieß zur Winterszeit, weil man da die ganze Einwohnerſchaft auf einmal ertappen kann. Im Gothaiſchen bezahlt man für ein Weibchen einen Groſchen, für ein Männchen zwei und für einen Jungen einen Pfennig; nebſtdem bleibt dem Hamſterfänger noch der Balg und das gefundene Getreide. In Proſelsheim ſoll man für einen Hamſter 2 Kreuzer bezahlen, ob aber die Hamſterbälge weiter vernutzt werden, weiß ich nicht.

Die Hamſterbälge ſind ſchön und zugleich auch dauerhaft, ſind ſehr leicht und dennoch mit Haaren ſehr wohl beſetzt, die Haare fallen nicht aus und behalten ihren Glanz. Die Bälge ſind im erſten Frühjahre, wenn die Hamſter kaum aus ihren Winterlagern hervorgegangen, am beſten; die Herbſtbälge ſind ſchlecht.

In Gotha kaufen die Kürſchner die Frühlingsbälge das Stück für 3 bis 4 Pfennige. Es werden immer 60 Bälge, die ein Schock ausmachen, zuſammengenäht; zwei Schock machen einen Sack aus und werden von den Kürſchnern für 3—4 Thaler bezahlt.

Aus dem Gothaiſchen gehen die meiſten Hamſterbälge nach Frankfurt am Main, wo ſie zu Unterfuttern ꝛc. benutzt werden. Alljährlich ſollen im Gothaiſchen für 500 Thaler Hamſterbälge ausgeführt werden, was wir im Intereſſe der Land-

wirthſchaft für unſer ſchönes Franken, ebenſo ſo wenig wünſchen, als daß bei uns, wie dort, ein Hamſtergräber täglich an 100 dieſer Thiere möge fangen können.

Es würde mich nun herzlich freuen, hätte ich durch dieſes Wenige zur ernſtlichen Verfolgung dieſes ſo ungemein ſchädlichen Nagers Veranlaſſung gegeben. Jetzt kann er noch unſchädlich gemacht werden, ohne die Caſſen der Produzenten ſo in Anſpruch nehmen zu müſſen, wie dieß im Thüringiſchen ſchon ſeit vielen — vielen Jahren der Fall iſt. Darum nicht zu ſpät Hand an's Werk gelegt!

B...r.

Praktiſche Notiz.

Seife zum Waſchen von allen farbigen Zeugen auch Seidenzeugen. Man nehme 3 Schoppen Ochſengalle, löſe darin 32 Loth weiße Hausſeife, ſetze die Löſung unter ſtändigem Umrühren ſo lange der Wärme aus, bis eine Probe, auf einen Raum gegoſſen, erſtarret, bringe hierauf 2 Loth Honig, 3 Loth Zucker, 1½ Loth venetianiſchen Terpentin, 4 Loth Salmiakgeiſt hinzu, gieße das Ganze in Papierkapſeln oder forme Kugeln daraus und trockne bei gelinder Wärme.

— n

Wir machen unſere Leſer auf folgende Abhandlungen aufmerkſam:

I. In Dingler's polytechniſchem Journal:

a) Whitworth's Doppeldrehbank. B. CXVIII. Heft 6. Mit Abbildung.

b) Durchſicht der bisher gebrauchten Verfahrungsarten, den blauen Farbſtoff in den Indigoſorten zu beſtimmen und Beſchreibung einer neuen zu genanntem Zwecke, v. Prof. Bolley. B. CXIX. Heft 2.

II. Im polytechniſchem Centralblatte:

Bohrmaſchine für Wagner, v. Dietrich in Chemnitz, mit Abbildung. J. 1851. Lief. 1. (Auch Bayer. K. u. Gewerbebl. 1851, Februar.)

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. Einladung: Dienſtag den 18. März l. Jrs. **Directions-Sitzung. Sitzung der Direction** vom 5. März 1851.

1) **Reſcript königl. Kreis-Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** die Verloſung bei Gelegenheit der Local-Induſtrie-Ausſtellung betr. (Wird der k. Regierung der betreffende Verloſungsplan unterbreitet werden.) 2) Reſcript derſelben hohen Stelle, die beabſichtigte Errichtung einer Eiſenbahn-Wagen-Fabrik dahier betr. (In Abſchrift der betr. Commiſſion zur weiteren Amtshandlung; die Direction überläßt ſich dabei der angenehmen Hoffnung, das bezügliche wichtige Unternehmen werde nun glücklich zu Stande kommen.) 3) Schreiben des Gewerbe-Vereins zu Nördlingen (erledigt, Nr. 10 der Wochenſchrift.) 4—11) Anſchreiben der Kurheſſiſchen Akademie der bildenden Künſte zu Kaſſel, des Directoriums des Vereins Naſſauiſcher Land- und Forſtwirthe zu Wiesbaden, des Vereins für Naturkunde im Herzogthume Naſſau, der Redaction des polytechniſchen Notizblattes, (Herrn Prof. Dr. Böttger) in Frankfurt, des Hauptdirectoriums des Mecklenburgiſchen patriotiſchen Vereins, der Inſpection des landwirthſchaftlichen Maximilians-Inſtituts zu Lichtenhof ꝛc., des General-Comite's des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern zu München und des königl. Rectorats der Landwirthſchaft- und Gewerbeſchule zu Aſchaffenburg, — ſämmtliche den Austauſch der Jahresberichte und der „gemeinnützigen Wochenſchrift" betr. (erledigt, vgl. Nr. 10 der Wochenſchrift). 12) Anzeige des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abth. B, Erhebung des neuen Zuſchuſſes von 5000 fl. zur Unterſtützungs- und Vorlehens-Caſſe betr. (Nach Antrag erledigt.)

13) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungscaſſe, die Eröffnung dieſer Anſtalt betr. (Die Direction harrt unter Anerkennung der verdienſtlichen Bemühungen der Commiſſion der baldigen Kenntnißnahme der geſchehenen Einzeichnungen.) 14) Bericht derſelben Commiſſion, das Geſuch des Kanzleigehülfen, Herrn Carl Maier von Mitwitz, um Anſtellung als Geſchäftsführer der Wander-Unterſtützungs- und Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt betr. (Zuſtimmung der Direction zu dem deßfallſigen Commiſſions-Antrage.) 15) Mittheilung der im Local-Intelligenzblatte von Kiſſingen enthaltenen Empfehlung der gemeinnützigen Wochenſchrift, von Seite des dortigen königl. Landgerichts (mit Intereſſe und in der Hoffnung entgegengenommen, daß ſich Aehnliches auch aus anderen Bezirken des Kreiſes bald möge berichten laſſen. 16) Bericht des II. Directors über die bisherige Wirkſamkeit der Local-Induſtrie-Ausſtellungs-Commiſſion (vergl. Beilage zu Nr. 9 der Wochenſchrift). 17) Die Vertheilung von Prämien an verdiente Altgeſellen und Werkführer betr. (der Ausſchuß der Abth. B wird die beteeffenden Normen behufs öffentlicher Bekanntgebung durch die Wochenſchrift und entſprechender Anfrage an die unterfränkiſchen Gewerbevereine entwerfen). 18) Angelegenheiten des Conſervatoriums der Sammlungen (die Herren Then und Crailsheim wurden um Abfaſſung einer Geſchäftsordnung erſucht). 19) Geſuch des Polizeiſoldaten Bauer (nach Antrag erledigt).

20) **Bibliothek.** Von der Direction der Navigationsſchule zu Bremen: Gebrauchs-Anweiſung der Cours-Scale von Lappenberg.

Auf Antrag des Herrn Bibliothekars angekauft: a) J. Weißbach, Lehrbuch der Ingenieur- und Maſchinen-Mechanik 1850. — b) Heidelhoff's Ornamentik des Mittelalters. — c) D. Guilmond, das Pariſer Möbeljournal. — d) Ein zweites Exemplar der illuſtrirten Zeitung.

21) **Leſezimmer. Fragekaſten.** 1) Iſt Jemand hier, der die Verfertigung des „elaſtiſchen Drathes", wie er z. B. zu Hoſenträgeen verwendet wird, kennt und dergleichen verfertigen kann? (Dem Ausſchuſſe der Abtheilung B, beziehungsweiſe Herrn Dr. Mayer mit Beziehung auf die in neueſter Zeit aus England eingetroffenen „Mundvorhalter", zur gefälligen Berückſichtigung empfohlen.) 2) Der löbl. Stadtmagiſtrat geht, ſo viel bekannt iſt, damit um, eine größere Anzahl von „öffentlichen Brunnen" anzulegen, und hat ſich zu dieſem Zwecke ſchon von mehreren auswärtigen Technikern Gutachten und Koſtenanſchläge ausarbeiten laſſen. Es wird daher an die verehrl. Direction des polytechniſchen Vereins die Anfrage geſtellt: „ob ſie es nicht für zweckmäßig erachte, aus der Mitte des polytechniſchen Vereins eine Commiſſion aus Technikern, Magiſtratsmitgliedeen ꝛc. zuſammengeſetzt, zu erwählen, die ſodann dieſe für Würzburg ſo wichtige Angelegenheit unterſuchen und der Direction Bericht über die erhaltenen Reſultate erſtatten könnte? (Wir glauben zuverſichtlich der baldthunlichſten erfreulichen Löſung dieſer Frage entgegen ſehen zu dürfen, nachdem die Collegien des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten ſicherem Vernehmen nach dieſe Angelegenheit unter Zuziehung tüchtiger Techniker mit Energie aufgefaßt haben.)

22) **Neue Mitglieder.** a) Centralvereinsmitglieder: die HH. Dr. Pfriem, prakt. Arzt, und Spenglermeiſter Mainz in Kiſſingen, Gutsbeſitzer Sebaſt. Englert in Randersacker, J. Maas jun., Kaufmann, J. Becker, Kaufmann, Hatzfeld, Lithograph, A. Schäfer, Häfnermeiſter, ſämmtlich dahier; ferner Herr Schloſſermeiſter Henn, bisher Mitglied der Abth. B.

b) Mitglieder der Abtheilung für techniſche Gewerbe: Die HH. Caspar Rückert, Schmiedmeiſter in Thüngersheim und Caspar Bür, Zeugſchmied dahier.

Marktberichte.

Schrannen-Preiſe.

München, 8. März. (Mittelpreiſe.) Waizen 14 fl. 58 kr. Korn 9 fl. 58 kr. Gerſte 9 fl. 19 kr. Haſer 4 fl. 44 kr. pr. Scheffel.

Bamberg, 8. März. Waizen 12 fl. 54 kr. Korn 8 fl. 51 kr. Gerſte 9 fl. 50 kr. Haſer 4 fl. 36 kr.

Regensburg, 8. März. Waizen 12 fl. 46 kr. Korn 8 fl. 7 kr. Gerſte 9 fl. 7 kr. Haſer 4 fl. 44 kr.

Würzburg, 8. März. Waizen 12 fl. 31 kr. Korn 9 fl. 56 kr. Gerste 9 fl. 47 kr. Hafer 5 fl. 16 kr.

Mainz, 7. März. Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. pr. 100 Kil. Hafer 3 fl. 10 kr. pr. Malter.

☍ Course in Frankfurt a/M. den 12. März 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	37	36	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{3}{8}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Preußisch. dto.	9	$58\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$	London L. 10 Sterl.	$118\frac{7}{8}$	$118\frac{5}{8}$	Preuß. Prämsch.	—	128
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	$94\frac{7}{8}$	$94\frac{5}{8}$	Darmst. fl. 50 L.	$76\frac{3}{8}$	$75\frac{7}{8}$
Rand-Ducaten	5	35	34	Wien Usofl. 100 CM	$92\frac{3}{8}$	$92\frac{1}{8}$	„ fl. 25 „	$27\frac{1}{2}$	$27\frac{1}{4}$
Frs. 20. St.	9	28	27	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	89	$88\frac{1}{2}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$86\frac{1}{2}$	86
Engl. Sovereigns	11	52	51	„ 4 %	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	„ 5 %	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	„ fl. 50 L.	$55\frac{3}{8}$	$54\frac{7}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{5}{8}$	$45\frac{1}{2}$	„ 5 %	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$	„ fl. 35 „	33	$32\frac{3}{4}$
5 Fr.-Thlr.	2	$21\frac{5}{8}$	$21\frac{3}{8}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	$86\frac{3}{8}$	$85\frac{7}{8}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
Amsterdam f. fl. 100	$100\frac{5}{8}$	—	$100\frac{3}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$	„ 5 %	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Augsburg	$120\frac{1}{8}$	—	$119\frac{7}{8}$	Oesterreich. 5 %	$74\frac{3}{8}$	$74\frac{1}{8}$	„ 25 fl. L.	25	$24\frac{3}{4}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{7}{8}$	—	$105\frac{5}{8}$	„ fl. 250 Loose	93	$92\frac{1}{2}$	Bayer. Bankact.	—	655
Bremen 50 Th. Gold	—	—	$95\frac{7}{8}$	„ fl. 500 „	$154\frac{1}{2}$	154	„ Ludw.-Can.	—	50
Hamburg 100 M. B.	$88\frac{3}{8}$	—	$88\frac{1}{8}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{2}$	Oest. Bankactien	1165	1160

Privat-Anzeigen.

Etliche 20 Packkisten von 20 bis 28 Zoll Länge, 12 bis 15 Zoll Breite und Tiefe sind billig zu verkaufen bei Drehermeister

A. J. Goedecke
in der Eichhorngasse.

Anzeige für Auswanderer.

Die HH. **Pokrantz u. Comp.** in Bremen haben uns ermächtigt, Passagiere zur Ueberfahrt nach den Amerikanischen Häfen für die am 1. und 15. jeden Monats stattfindenden Expeditionen anzunehmen und mit Schiffs-Contracten zu versehen. Wir zeigen dieses mit dem Bemerken an, daß wir die **niedrigsten Preise, die in Bremen existiren**, stellen können, und sichern den sich unserer Vermittlung bedienenden Auswanderern die **beste** und **sorgfältigste** Beförderung auf großen gekupferten Dreimastern zu. Kinder werden um 10 fl. billiger, als Erwachsene, und Säuglinge ganz frei mitgenommen. Auf portofreie Briefe ertheilen nähere Auskunft die Agenten:

Ignaz Crailsheim in Würzburg.
M. Klug in Arnstein.
Anton Müller jun. in Haßfurt.

Plenar-Versammlung

der Abtheilung für technische Gewerbe.

Sonntag den 16. März 1851, Vormittags um 10 Uhr.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Berathung der neuen Geschäftsordnung.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Voraus-bezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 24 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 12. Würzburg den 21. März 1851.

Schmerz ist der Erzieher des Menschengeschlechtes,
Noth ist die Quelle der Erfindungen.

Burdach.

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes. (Papiergeld — Banknoten.)

(Fortsetzung.)

Das Papiergeld kann aber auch ferner noch das Metallgeld ersetzen, wenn es zwar vorerst nicht nach Belieben in Metallgeld umgewechselt werden kann, wenn aber genügende Verlässigkeit dafür obwaltet, daß das erstere dereinst wieder in letzteres werde umgesetzt werden können.

Denn eine Anweisung auf Geld verliert ihren Werth nicht schon darum, weil sie erst nach Ablauf einiger Zeit honorirt zu werden braucht, oder weil der Zahlungstermin auf einen späteren Zeitpunkt hinausgerückt wird. Es kann sofort auch ein erst künftig umsetzbares Papiergeld al pari mit dem Metallgelde umlaufen, mit anderen Worten, es liegt nicht schon in dem Wesen eines solchen Papiergeldes, daß es unter seinen Nominalwerth herabsinken müsse. Dennoch waltet zwischen diesem und dem vorigen Falle ein wesentlicher Unterschied ob. Denn einmal ist doch die Aussicht dafür, daß man das vorerst nicht umsetzbare Papiergeld künftig doch wieder beliebig in Metallgeld werde umwechseln können, immerhin mehr oder weniger problematisch. Es kann leicht der Fall eintreten, daß der Staat in Verhältnisse kömmt, welche es ihm unmöglich machen, für die Wiedereinlösbarkeit des Papiergeldes gehörig und rechtzeitig zu sorgen, weßhalb auch eine Zeit, wo ein Staat im Innern oder von Außen durch Unglücksfälle bedroht oder heimgesucht wird, zur Ausgabe von Papiergeld am wenigsten geeignet ist. In den meisten Fällen wird daher ein nicht sofort realisirbares Papiergeld, selbst bei mäßigem Betrage, gegen Metallgeld verlieren. Sodann aber gebricht es bei einem nicht beliebig in Metallgeld umsetzbaren Papiergelde an einer Bürgschaft gegen eine unschädliche, d. h. eine das Bedürfniß des Umlaufes übersteigende Vermehrung desselben.*) Wenigstens ist es bis jetzt fast noch niemals gelungen, ein solches Papiergeld gegen den Mißbrauch zu sichern, welcher von dessen leichter Vermehrbarkeit gemacht werden kann, wie sich an Beispielen aus früherer und neuerer Zeit in Frankreich, Oesterreich ꝛc. darthun läßt.

Endlich gibt es noch einen Fall, in welchem das Papiergeld als Stellvertreter des Metallgeldes dienen kann, nämlich wenn der Staat sich die an ihn von den

*) Eine solche hat gleichfalls das Sinken unter den Nominalwerth unausbleiblich zur Folge.

Staatsbürgern zu entrichtenden Steuern in dem von ihm emittirten Papiergelde entrichten läßt.

Hier ſtellt der Staat der Sache nach für die von ihm zu leiſtenden Zahlungen Anweiſungen aus, welche er dann bei den an ihn zu machenden Zahlungen ſtatt Geldes annimmt. Man kann die Sache auch ſo anſehen: Der Staat bezahlt ſeine Gläubiger mit anticipirten Quittungen, die er bei ſeinen eigenen Forderungen an dieſelben oder an andere in deren Stelle Getretene an Zahlungsſtatt annimmt. Es findet alſo hier gewiſſermaßen eine gegenſeitige Befriedigung mittelſt Wettſchlagung (Compenſation) ſtatt. Auch bei dieſem auf die Staatsabgaben angewieſenen Papiergelde waltet die Gefahr einer unverhältnißmäßigen Vermehrung ob.

Nur in den drei vorerwähnten Fällen iſt es rechtlich und in Gemäßheit der Elementargeſetze des Tauſchverkehrs möglich, die Stelle des Metallgeldes durch Papiergeld vollkommen zu erſetzen. Denn in rechtlicher Beziehung iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß eine in Papiergeld geleiſtete Zahlung nur dann als eine rechtsgültige anzuſehen ſei, wenn das Papiergeld entweder eine Anweiſung auf Papiergeld oder eine vom Staate als Gläubiger (der ſteuerpflichtigen Bürger) vorläufig und bedingnißweiſe ausgeſtellte Quittung darſtellt. In einem weiten Umfange kann die Staatsgewalt möglicherweiſe ihre Herrſchaft über die perſönlichen und ſachlichen Güter der Staatsangehörigen geltend machen. Aber ſie ſteht an der Grenzlinie ihrer Machtvollkommenheit, wenn ſie es verſuchen will, das Papiergeld ſchlechthin (nämlich abgeſehen von den 3 vorſtehend entwickelten Vorausſetzungen) dem Metallgelde, d. h. eine Sache von faſt gar keinem Werthe einer werthvollen in der Geltung unbedingt gleichzuſtellen. Zwar kann ſie ihre Unterthanen ermächtigen, ihre früher eingegangenen, in Geld zu löſenden Verbindkeiten mit Papiergeld ſofort bei unbedingtem Zwangscurſe des Papiergeldes ſo zu ſagen mit Nichts zu bezahlen; aber wenn dieſes Scheingeld auch in der Folge den Güterumſatz vermitteln und derſelbe nicht vollſtändig in Stillſtand gerathen ſoll, ſo muß der Staat nicht allein für alle Güter und Dienſtleiſtungen feſte und unüberſchreitbare Preiſe (ſog. Maxima) aufſtellen, ſondern auch einen Jeden, der arbeiten kann, zum Arbeiten, Jeden, der eine verkäufliche Waare hat, zum Verkaufen zu dieſen Preiſen zwingen. Daß ſolche Maßregeln unausführbar ſeien, zeigt ein Beiſpiel aus der Geſchichte der neueren Zeit.

In Frankreich verſuchte es zur Zeit der erſten Revolution am Ende des vorigen Jahrhunderts die Schreckensregierung dem von ihr ausgegebenen Papiergelde (den Aſſignaten), in Verbindung mit einem Preis-Maximum einen unbedingten Zwangscurs zu geben. Der Verſuch ſcheiterte. Was dieſe Regierung vergebens verſucht hat, wird wohl ſchwerlich je einer andern gelingen.

Aus vorſtehender Erörterung dürfte folgendes Schlußergebniß hervorgehen: So wenig als das Metallgeld hat das Papiergeld einen ihm nach Willkür beigelegten Tauſchwerth; beide unterſcheiden ſich darin von einander, daß jenes eine Waare, dieſes aber eine Anweiſung auf dieſe Waare iſt. Ein rechtlicher Anſpruch aber iſt ohne Werth, wenn er nicht geltend gemacht werden kann. Das

Papiergeld ist nur dann oder in so ferne Geld, als die Anweisung, welche es enthält, in Vollziehung gesetzt werden kann.

Es soll nun zur Beleuchtung der Wirkungen übergegangen werden, welche das Papiergeld sowohl in national-ökonomischer, als in staatsfinanzwirthschaftlicher Hinsicht äußert, wobei es zweckmäßig erscheint, folgende 3 Fälle zu unterscheiden:

1) Wenn das Papiergeld al pari mit dem Metallgelde steht;

2) Wenn das Papiergeld sich vom Metallgelde losgerissen hat;

3) Wenn die Umsetzbarkeit des Papiergeldes in Metallgeld von der Regierung wieder hergestellt worden ist. Hiebei wird zugleich angegeben werden, welches Verfahren am zweckmäßigsten zur Erreichung dieses Zweckes eingehalten wird.

Zu 1. Die Wirkungen eines mit Metallgeld in gleichem Werthe (al pari) stehenden Papiergeldes in volkswirthschaftlicher Hinsicht *) sind nur vortheilhaft. Dieselben treten hauptsächlich in folgenden Punkten hervor.

a) Die Kosten für das allgemeine Tauschvermittlungswerkzeug, dessen kein Volk entrathen kann und die einen Bestandtheil seines Wirthschaftsaufwandes bilden, werden vermindert, indem an die Stelle des kostspieligen und theuern Tauschmittels, des Metallgeldes, theilweise das viel weniger Kosten verursachende, resp. wohlfeilere, des Papiergeldes, welches aber dennoch den gleichen Dienst leistet, tritt. Der dem Volke hieraus erwachsende Vortheil ist dem eines Fabrikanten zu vergleichen, welchem es gelingt, in Folge einer technischen Verbesserung eine kostbare und theuere Maschine durch eine weniger kostbare und wohlfeilere, welche aber dieselben Dienste leistet, zu ersetzen.

b) In Papiergeld können große Summen in wenigen Minuten abgezählt, mit sehr wenigen Kosten schneller und bequemer als Metallgeld in Briefen versendet, sowie auch ohne alle Beschwerde von dem Besitzer in einer Brieftasche verwahrt werden. Hieraus entspringt für den Großhandel und für Reisende erheblicher Nutzen.

c) Ein Theil des im Inlande circulirenden Metallgeldes wird für den binnenländischen Tauschverkehr entbehrlich und kann mit Nutzen vom Volke im auswärtigen Verkehre verwendet werden. Das Nationalcapital erhält hiedurch theilweise eine zweckmäßigere Anwendung, das reine Einkommen einen Zuwachs. Sobald eine Ausgabe von Papiergeld in einem Lande stattfindet, tritt eine Ausfuhr von Metallgeld ein. **)

Diese Erscheinung erklärt sich also: Jede Waare sucht naturgemäß denjenigen Markt auf, wo ihr die meiste Geltung zukömmt, wo sie den höchsten Tauschwerth hat. Wenn nun in einem Lande neben dem Metallgelde Papiergeld in Umlauf kömmt, so wird die Masse der bisherigen Münzeinheiten in demselben um den

*) Vom privatwirthschaftl. Standpunkte aus betrachtet, können einzelne Volksklassen vorübergehend benachtheiligt werden, wie sich weiter unten zeigen wird.

**) Ausgenommen, wenn gleichzeitig auch ein größeres Geldbedürfniß sich einstellt, was z. B. in Folge einer starken Bevölkerungszunahme (wie durch Einwanderung), oder in Folge eines größeren Aufschwunges von Industrie und Handel geschehen kann.

ganzen Betrag der Papiergeldmaſſe verſtärkt, ſo daß nach den Elementargeſetzen des Tauſchpreiſes der Tauſchwerth jeder einzelnen Münzeinheit, z. B. des Thalers oder Guldens in ihrem Verhältniſſe zu allen übrigen Waaren nothwendig entſprechend ſinken muß (weil nämlich das Angebot dieſer Waaren vorerſt ſich gleich bleibt, während das Angebot des Geldes um die ganze Summe des emittirten Papiergeldes ſich vermehrt hat). Dieſe Tauſchwerthverminderung erleiden nun aber im Inlande eben ſo gut die früheren Metallmünzen als die neuen Papiermünzen; keineswegs erleiden aber auch im Auslande unſere Metallmünzen die nämliche Werthverringerung, d. h. dort iſt mittelſt derſelben noch immer die nämliche Waarenmaſſe käuflich, während im Inlande jede einzelne Waare theurer geworden iſt. Hieraus entſpringt nun das Ergebniß, daß unſere Metallmünzen zum Einkaufe von ausländiſchen Waaren benutzt werden, und zwar ſo lange, bis jene Werthverſchiedenheit der Waaren (oder mit anderen Worten, jener Preisaufſchlag) zu Ende iſt, d. h. bis die Münzeinheiten zufolge der Verminderung ihrer Totalmaſſe wieder ihren früheren Tauſchwerth erreicht haben. Bis dieſes Ergebniß eintritt, gewinnt ein Theil der Bürger auf Koſten der andern, alle Jene nämlich, die fixe Geldzahlungen zu empfangen haben, wie z. B. Zinsgläubiger, Beſoldete ꝛc. verlieren, weil ſie bei der ſtattfindenden Erhöhung der Waarenpreiſe mit ihrer feſten Geld-Einnahme weniger ausrichten können, während andrerſeits z. B. die Schuldner gewinnen, indem ſie das zur Löſung ihrer Verbindlichkeiten nöthige Geld mit weniger Mühe und geringerer Aufopferung von Gütern erwerben können.

Hierin liegt nun allerdings eine Wirkung *) des Papiergeldes, bei welcher Vortheile und Nachtheile einander gegenüberſtehen.

Die Ausfuhr der betreffenden Summe von Metallgeld iſt zunächſt für das Inland, wie ſchon aus dem Vorhergehenden erhellet, auch kein Nachtheil, ſondern ſogar ein Vortheil, indem das Metallgeld durch ſeine körperliche Eigenſchaft als Metall demſelben keinen Dienſt leiſtet, ſondern blos als Tauſchmittel. In dieſer Eigenſchaft iſt es aber durch ein vollkommen taugliches, dabei aber viel wohlfeileres Stellvertretungszeichen erſetzt worden, während die mittelſt der ausgeführten Metallmünzen eingetauſchten ausländiſchen Waaren dem Inlande zu Gute kommen, indem ſie entweder die Production erweitern oder mindeſtens den Gütergenuß des Volkes verſtärken. (Fortſ. f.)

Im Fragekaſten

(Nr. 9 S. 82 der Wochenſchrift)

befindet ſich die Anfrage, in welcher Weiſe das namentlich im Winter in Kiſſingen in ſo großen Quantitäten zu Verluſt gehende kohlenſaure Gas auf eine nützliche Weiſe unter induſtriellem Geſichtspunkte verwendet werden könnte? Auf Veranlaſſung der verehrlichen Direction erwidern wir, daß dieſes Gas vorzüglich zur Bereitung von doppeltkohlenſaurem Kali und Natron verwendet werden

*) Dieſelbe wird ſich weniger fühlbar machen, wenn die Ausgabe des Papiergeldes nur allmählig und in nicht ſehr großen Beträgen auf einmal erfolgt.

könnte und daß ſich ſeiner Reinheit halber vorzügliche Producte erzielen ließen. Die Vorrichtungen zur Bereitung dieſer Salze ſind, wie bekannt, einfach, wenig koſtſpielig, und das Unternehmen ihrer Zubereitung würde namentlich bei dem ſo großen Verbrauche des doppelt kohlenſauren Natrons ein vortheilhaftes, jede anderweitige Concurrenz in weitem Umkreiſe abwehrendes, werden. Ferner wäre die Kohlenſäuere verwendbar zur Bereitung des Bleiweißes nach der Thénard'ſchen, von Sallu verbeſſerten, Methode, welches durch Einleiten von kohlenſaurem Gaſe in eine ſehr concentrirte Auflöſung von dreibaſiſchem eſſigſaurem Bleioxyd erhalten wird und welches ſich durch ſeine Weiße neben befriedigender Deckkraft auszeichnet. Von dieſen beiden, wichtigen und der ernſtlichen Berückſichtigung würdigen Anwendungen müßten anderweitige Benützungsarten des gegenwärtig verloren gehenden Kohlenſäure-Gaſes, als von minderem Belange, zurückſtehen.

v. Hertlein. Dr. Schubert.

Bücher- und Journalſchau.

Fries, Dr. Carl Friedrich Emil, ord. Lehrer der Landwirthſchaft an der höheren Gewerbſchule zu Darmſtadt ꝛc.: Lehrbuch des Wieſenbaues. Für Landwirthe, Forſtmänner, Cameraliſten und Techniker. Mit 212 Holzſchnitten. Braunſchweig, Vieweg und Sohn. 1850. Gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Die vervollkommnete Cultur des Wieſenbodens, welche auf die Erweiterung und Veredlung der Viehzucht, auf die Verbeſſerung der Dünger Erzeugung, auf die Ausdehnung des großen Marktverkehrs und ſohin im Ganzen genommen auf die Steigerung des National-Wohlſtandes den entſchiedenſten Einfluß ausübt, und manche Gegenden Deutſchlands binnen kurzer Zeit zu einem vorher ungekannten Höhengrade von Productivität erhoben hat, findet ſich in der vorliegenden Schrift mit der befriedigendſten Klarheit und Gründlichkeit erörtert, und wer dieſelbe mit Ernſt und Aufmerkſamkeit befragt, wird die verſchiedenen Bedingungen und Verhältniſſe, von welchen Meliorationen im Wieſenbaue abhängen, gewiß richtig erfaſſen lernen. Wer freilich nur ein Buch, und ſei es das beſte, benützen zu dürfen glaubt, um ſolche, oft ſchwierige und ſorgfältige Vorausberechnung erheiſchende Verbeſſerungen praktiſch durchführen zu können, der würde ſich auch hier getäuſcht finden; in dieſen Dingen muß der prgktiſche Blick bereits geſchärft ſein, man muß ſich in die Art der Ausführung einigermaßen bereits hineingelebt haben; aber unſeren Ingenieurs, den Forſt- und Landwirthen, die z. B. mit der Kunſt des Nivellirens bereits vertraut geworden, wird ſie in der Aufſtellung und beim Vollzuge entſprechender Culturpläne die weſentlichſten Dienſte leiſten, und der Verwaltungsbeamte wird daraus ſo manchen für ſeine Praxis weſentlichen Anhaltspunkt ſchöpfen können, wie ihn in gleichem Grade keine andere, denſelben Gegenſtand behandelnde Schrift zu bieten vermag, da hier das Neueſte benützt iſt, was in dieſem Gebiete geleiſtet worden. Der Verfaſſer handelt vom Beſtande der Wieſen und der Bildung der Grasnarbe, von der Verbeſſerung und Pflege nicht bewäſſerbarer Wieſen, von der Wieſenwäſſerung, vom Nivelliren in Abſicht auf Wieſenbauten, vom Waſſer, ſeinen verſchiedenen Arten und Wirkungen, vom Boden, von den Syſtemen der Bewäſſerung, von den Inſtrumenten und Werkzeugen zum Wieſenbaue, den Grabenarbeiten, der Anlegung von Sammelteichen, der praktiſchen Ausführung des Wieſenbaues, den Stau-Apparaten, Aquaducten u. ſ. w. und ſchließt mit den betr. Koſten-Berechnungen.

Unterfranken und Aſchaffenburg beſitzt bereits manche ſehr gelungene und ſehenswerthe Wieſenculturen, aber noch bleibt in dieſer Hinſicht viel zu thun übrig. Daß durch derartige Meliorationen auch zehn- und hundertfacher Anlaß zu nenen, von der richtigen und umfaſſenden Benützung vorhandener, regulieungsfähiger Waſſerkräfte geſchaffen würde, leidet wohl keinen Zweifel, und namentlich unter dieſem Geſichtspunkte mag es doppelt gerechtfertigt erſcheinen, wenn wir die vorliegende Schrift in dieſen Blättern mit Vorliebe beſprechen.

H.

Wir machen ferner unſere Leſer auf folgende Mittheilungen aufmerkſam:

In den „Mittheilungen aus dem Oſterlande“ (aufgelegt im Leſezimmer):

Band 9, Heft 4: Beſprechung einiger Zeitfragen.

Band 9, Heft 2: Etwas über die gewerbliche Production und den Handelskram der Altenburg'ſchen Handwerker.

Band 9 bis 11: Berichte über die Kunſt- und Handwerker-, landwirthſchaftlichen und pomologiſchen Vereine im Herzogthume Sachſen-Altenburg.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Leder auf Metall zu befeſtigen. Nach Prof. Fuchs beſtreiche man zu dieſem Ende das Metall mit einer heißen Leimlöſung und tränke das Leder mit warmem Galläpfelguß. Dann lege man beide auf einander, preſſe ſie zuſammen und laſſe ſie trocknen. Auf dieſe Weiſe haftet das Leder ſo feſt an dem Metalle, daß es, ohne es zu zerreißen, nicht wieder davon losgetrennt werden kann. (Gewerbebl. für Heſſen 1851, Nr. 7.)

Zuſammenſetzung eines leichtflüßigen Goldſchlaglothes. Ein im Handel vorkommendes, von Goldarbeitern ſehr gelobtes Goldſchlagloth, welches ſich neben mehreren günſtigen Eigenſchaften beſonders durch ſeine außerordentliche Leichtflüßigkeit vortheilhaft auszeichnet, ergab nach einer von A Faißt angeſtellten Analyſe folgende Beſtandtheile in 100 Theilen:

Silber . . .	54,74,
Gold . . .	11,94,
Kupfer . . .	28,17,
Zink	5,01,
	99,86.

Für die Darſtellung dieſer Legirung iſt es zweckmäßig, zuerſt das Silber, Gold und Kupfer im Tiegel unter einer Decke zuſammen zu ſchmelzen, und dann erſt, nachdem der Tiegel etwas abgekühlt iſt, das Zink unter Umrühren zuzuſetzen. Hiebei iſt aber kaum zu vermeiden, daß nicht ein kleiner Theil des Zinks verbrennt, weshalb die Metalle in folgendem Gewichtsverhältniſſe zur Legirung zu nehmen ſind:

Auf 1 Unze Feinſilber:

1	Drachme	40	Gran Gold
4	„	8	„ Kupfer und
—	„	47	„ Zink.

(Gewerbebl. a. Würtemberg 1851. Nr. 3.)

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 12. März 1851.

1) **Reſcript königl. Kreis Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** Muſterzeichnungen von Fink und Möſer in Darmſtadt für Handwerks- und Feiertagsſchulen betreffend. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A zur competenzmäßigen Behandlung abgegeben.) 2) Schreiben des Stadtmagiſtrats, Beſtrafung von Sonntagsſchülern betreffend (zum Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A). 3) Schreiben des k. Landgerichts Ochſenfurt, Beſtellung von 5 Exemplaren der Wochenſchrift betreffend. (Der Verein freut ſich der wachſenden Verbreitung ſeines Organs, und die Direction beſchließt dankende Erwiederung.) 4) Bericht des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung B, Uebergabe einer Hauptbuch-Bilanz und eines Caſſabuch-Auszugs der Gewerbehalle und Vorlehens-Caſſe betreffend (geht an die HH. Dr. Adelmann und Langlotz zur Einſicht, um ſodann veröffentlicht zu werden). 5) Antrag des Vorſtandes des Ausſchuſſes der Abtheilung B, es möge in Erwägung gezogen werden, in wieferne Gewerbetreibende an der Vorlehens-Caſſe durch Ausſtellung von Wechſeln Theil nehmen können. (Begutachtungs-Commiſſion: Die HH. Crailsheim, Advocat

Mohr und Ph. Seufferth.) 6) Bericht der Verwaltungs-Commission der Wander-unterstützungs-Casse und Arbeitsnachweise-Anstalt, Eröffnung beider Anstalten bis zum 1. April d. Js. betreffend. (Die Direction ertheilt den erlassenen und beantragten Bekanntmachungen, die Eröffnung und Geschäftsordnung der Anstalten, sowie die Einsammlung der subscribirten Beiträge durch den Vereinsdiener Bür betreffend, mit Vergnügen ihre Zustimmung und erkennt die geschehene Miethe bei Hrn. Weinhändler A. Stöber, Sandgasse, Distr. 2. Nro. 345, für vollkommen zweckgemäß. Die übrigen Anträge werden thatkräftigst unterstützt werden.) 7) Antrag, den Vollzug des Directionsbeschlusses bezüglich des Inhalts des Fragekastens Nr. 7 der Wochenschrift betreffend. (Begutachtungs-Commission: Die HH. Lakierer Backmund, Bau-Condurteur Fr. Denzinger, Hofkellermeister Oppmann, Prof. Stöhr und Lithograph Ch. Weiß.) 8) Gutachten der HH. v. Hertlein und Dr. Schubert, die Verwendung des kohlensauren Gases in Kissingen betreffend, s. Fragekasten Nr. 9, S. 82. (Dankend entgegengenommen und in der Wochenschrift zu veröffentlichen.) 9) Gutachten der HH. Vornberger und Dr. Warmuth, russische Wechsel betreffend, s. Fragekasten Nr. 9, S. 82. (Dankend dem betreffenden Hrn. Fragesteller zugetheilt.) 10) Dankschreiben des Hrn. Rectors Dr. Kittel zu Aschaffenburg für den Empfang des Ehrendiploms und Mittheilungen über den dortigen Gewerbeverein. (Letztere dankend zum Lesezimmer designirt.)

11) Antrag auf Ermächtigung des Hrn. St. Barth, bei seiner nächsten Anwesenheit in London für das Lesezimmer und die Bibliothek interessante literarische Belegstücke zur dortigen großen Industrieausstellung anzukaufen. 12) Vorlage mehrerer vom Hrn. Zeichnenlehrer und Schulinspector Köhler hinterlassenen Zeichnungen. (Wegen des gewünschten Ankaufs dem Ausschusse der Abthlg. A zur Durchsicht übermittelt. 13) Verschiedene, zum Theil auf frühere Verhältnisse bezügliche Anträge welche ihre instructionsgemäße Erledigung gefunden haben; dann ein Antrag auf Anregung einer **Fabrik** von **Papiermaché** und **Steinpappe-Erzeugnissen**, worüber in Kürze weitere Mittheilung erfolgen wird.

14) **Bibliothek.** Vom Herausgeber des „Journal of the Exhibition“ Nr. 7, Vol. I. Bekanntmachung, die Revalenta arabica von Du Barry betreffend. (In's Lesezimmer.)

15) **Gemeinnützige Wochenschrift.** Im Austausche übersenden freundlichst: a) Die Direction des Kunst- und Handwerker-Vereins in Altenburg „Mittheilungen aus dem Osterlande, Bd. IX., X., XI, 1.“ b) Die Redaction der Handwerks- und Gewerbe-Zeitung in Schaffhausen, Jahrgang 1850, 1851, 1. ferner Bericht über die erste Gewerbeausstellung zu Schaffhausen. Ebenso wurden im Austausche gefälligst zugesichert c) vom Central-Verwaltungs-Ausschusse des polytechnischen Vereins für Bayern zu München das Kunst- und Gewerbe-Blatt, und von der Redaction der agronomischen Zeitung zu Leipzig (Herrn Dr. Hamm) die erwähnte Zeitschrift.

16) **Lese- und Modellen-Zimmer.** Zugegangen als Muster: 30) Combinirtes Modell einer neuen Krahnenvorrichtung mit Dezimalwaage; gefertigt und vorgelegt von Hrn. Mechanikus Emmerich, Vereinsmitglied. Genehmigt wurde: Anschaffung eines großen Rahmens zum Aufspannen größerer Zeichnungen ꝛc.; die Anschaffung eines Glassturzes über die aufgestellten Modelle und der Ankauf eines Fremdwörterbuches nach desfalls zu machenden Vorschlägen der HH. Carl und Husemann.

Fragekasten. 1) Welcher Sandsteinkitt widersteht wenigstens auf einige Jahre der Einwirkung der Sonnenhitze, des Regens und des Winterfrostes? 2) Welches ist das beste Verfahren, englischen Stahl weich zu machen? (Betreffende HH. Techniker werden um gefällige Antwort durch die Wochenschrift oder den Fragekasten gebeten.) 3) Sollte es wohl der verehrlichen Direction genehm sein, das Planetarium von Zick, das gewiß eine der schönsten Zierden der Vereinssammlungen genannt werden kann und schon geraume Zeit außer Gang ist, durch Einziehung einer Triebschnur wieder in guten Gang bringen zu lassen? (Um die gewünschte Reparatur ꝛc. werden ersucht die HH. Brunnenmeister Mayer, Rechtspraktikant Schirmer und Dr. Wolfram.)

4) In der Regel wird die Lehrzeit für die Handwerkslehrlinge auf 3 Jahre festgesetzt, und nur dann, wenn kein Lehrgeld gezahlt wird, muß der Lehrling, zur Entschädigung des Meisters ein Jahr länger bleiben. Es wird nun die Frage gestellt:

Ist die Lehrzeit von 3 Jahren der Regel nach genügend? oder würde es, abgesehen von der Lehrgelds-Entschädigung, für die Handwerks-Lehrlinge von entschiedenem Vortheile sein, wenn die Lehrzeit in der Regel auf 4 Jahre festgesetzt würde?

Digitized by Google

Welche entſcheidende Gründe ſprechen dafür? und wie laſſen ſich die Einwendungen dagegen widerlegen?

(Der verehrl. Commiſſion der Wander-Unterſtützungscaſſe, bez. Begutachtungs-Commiſſion für die Frage vom Wanderzwange der Arbeitsgehülfen zur gef. Erörterung.)

17) **Neue Mitglieder:** a) Centralvereins-Mitglieder: Die HH. Buchbinder Comp in Hammelburg, Dr. Elſenmann, Maler Ph. Haaſe, Kaufmann B. Held, Eiſenbahn-Ingenieur J. Herz, Metzgermeiſter G. Hlmuler, Herrſchaftsrichter Dr. Mayer, Kaufm. G. J. Molitor, Univerſ.-Rentamtmann Ritter Sauer, Poſamentier B. Schmitt, ſämmtlich dahier, und Herr Kaufmann Schöller in Klſſingeu.

b) **Auſſerordentliche Mitglieder:** Die HH. Ph. Euglerth, Seiler bei H. Stieler (vorgeſchlageu durch H. Stieler sen.); Fiſcher, Tapezier (durch H. Fiſcher sen.); Mehler, Uhrmacher bei Frau Wittwe Tſchofen (durch H. St. Barth); Fr. Schuchbauer, Glaſer bei Hrn. Schuchbauer sen. (vorgeſchlagen durch Letzteren); Ph. Volker, Seiler bei H. Wolpert sen. (vorgeſchl. durch Letztern).

☍ Courſe in Frankfurt a/M. den 19. März 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	37½	36½	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	102	101½
Preußiſch. dto.	9	58½	57½	London L. 10 Sterl.	118¾	118½	Preuß. Prämſch.	—	128
Holländ. fl. 10 St.	9	48½	47½	Paris Fr. 200.	94¾	94½	Darmſt. fl. 50 L.	76½	76
Rand-Ducaten	5	35	34	Wien Uſoſt. 100 G M	91⅞	—	„ fl. 25 „	27⅜	27⅛
Frs. 20. St.	9	29½	28½	Bayer. 3½ %	90	89½	Bad. 3½ %	86¾	86¼
Engl. Savereigns	11	53	52	„ 4 %	93¼	92¾	„ 5 %	104	103½
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	91	90½	„ fl. 50 L.	55½	55
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45⅝	45½	„ 5 %	103	102½	„ fl. 35 „	32⅞	32⅝
5 Fr.-Thlr.	2	22	21	Württ. 3½ %	86½	86	Naſſau 3½ %	91⅛	90⅝
Amſterdam f. fl. 100	100½	—	100¼	„ 4½ %	100⅜	99⅞	„ 5 %	105	104½
Augsburg	120	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	73⅝	73⅜	„ 25 fl. L.	25	24¾
Berlin für Thlr. 60	105¾	—	105½	„ fl. 250 Looſe	91¾	91¼	Bayer. Bankact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	96	—	95¾	„ fl. 500 „	153¾	153¼	„ Ludw.-Can.	—	49
Hamburg 100 M. B.	88⅜	—	88⅛	Preuß. 3½ %	86⅝	86⅛	Oeſt. Bankactien	1151	1146

Wien, 18. März. 5% 95⅞ B.-Actien 1256. Paris, 17. März: 5% Rente 94. 05. Madrid, 10. März. Span. 3i⅞₁₆. 6% N.-Americ. 116.

Marktberichte.

Schrannen-Preiſe.

München, 15. März. (Mittelpreiſe.) Waizen 14 fl. 59 kr. Korn 9 fl. 51 kr. Gerſte 9 fl. 12 kr. Hafer 4 fl. 38 kr. pr. Scheffel.

Bamberg, 15. März. Waizen 12 fl. 50 kr. Korn 8 fl. 48 kr. Gerſte 9 fl. 50 kr. Hafer 5 fl. 12 kr.

Nürnberg, 15. März. Waizen 12 fl. 57 kr. Korn 8 fl. 32 kr. Gerſte 9 fl. 33 kr. Hafer 5 fl. 28 kr.

Würzburg, 15. März. Waizen 12 fl. 30 kr. Korn 9 fl. 56 kr. Gerſte 9 fl. 29 kr. Hafer 5 fl. 16 kr.

Mainz, 15. März. Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 3 kr. Gerſte 5 fl. 10 kr. pr. 100 Kll. Hafer 3 fl. 56 kr. pr. Malter.

Privat-Anzeige.

Kleinwaarenhändler Michael Würth, zunächſt der Mainbrücke Nr. 1, kauft fortwährend Hornſpähne, Hornabfälle, Klauen und alle Gattungen von Lumpen, altes Papier, in kleinen und großen Parthien.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jedenFreitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Voraus-bezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 13. Würzburg den 28. März 1851.

Glücklicherweise beginnt man allerseits einzusehen, daß die heiligsten Interessen der Menschheit nicht verfolgt werden können, wenn körperliche oder materielle Unterstützung fehlt, welche zunächst von der Landwirthschaft und Technik ausgehen.

G.

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes. (Papiergeld — Banknoten.)

(Fortsetzung.)

Hieraus darf man jedoch keineswegs schließen, daß die ganze inländische Metallmünzmasse durch Papiergeld ersetzbar sei; denn

1) ist ein angemessener Vorrath nöthig, um die gehörige Umwechslung des Papiergeldes zu bewerkstelligen, da, wie aus dem Vorhergehenden sich ergibt, ein nicht mehr beliebig in Metallgeld umsetzbares Papiergeld sich viel eher und leichter vom ersterem losreißt, als ein nach Gefallen umwechselbares.

2) Würde es in Ermangelung eines Metallgeldes im Inlande an einem sicheren Merkmale dafür fehlen, ob das Papiergeld noch immer al pari mit dem Metallgelde steht.

3) Bedürfen die inländischen Kaufleute fortwährend der Metallmünzen zur Bezahlung ihrer Einfuhrwaaren, weil das inländische Papiergeld im Auslande nicht leicht angenommen wird.

4) Endlich bleibt die Metallmünze zur Bewerkstelligung der kleineren Zahlungen unentbehrlich, weil im sog. kleineren Verkehre, wo die Stücke sehr schnell und oft aus einer Hand in die andere übergehen, das Papiergeld durch die Leichtigkeit seiner Beschädignng, Beschmutzung, Zerstörung, dem Metallgelde an Brauchbarkeit weit nachsteht, auch dasselbe sehr leicht verfälscht, resp. nachgemacht wird.

Letzteres hat besonders darin seinen Grund, weil solches auf geringe Nominalbeträge ausgestelltes Papiergeld in die Hände sehr vieler ungebildeten Leute kommt, die das ächte Papiergeld von dem falschen nicht zu unterscheiden vermögen, was bis zur Entdeckung des Betruges den Falschmünzern sehr zu statten kommt, sodann aber zur Folge hat, alle Papiermünzen um ihren Credit zu bringen.

In staatsfinanzwirthschaftlicher Beziehung erscheint ein vom Staate in Umlauf gesetztes Papiergeld als eine Art von Staatsschulden. Hat derselbe die Umwechslung des Papiergeldes in klingende Münze förmlich zugesichert, so besteht hiezu eine ausdrückliche Verbindlichkeit, aber auch ohnedieß liegt es dem Staate ob, die Besitzer von Papiergeld durch Erhaltung desselben al pari mit dem Metallgelde gegen Schaden zu sichern. Als ein sehr geeignetes Mittel hiezu erscheint

auch die Annahme desſelben bei Steuer- und ſonſtigen Zahlungen *) nach ſeinem vollen Nominalwerthe, ſodann die gehörige Vorſicht in der Quantität des zu emittirenden Papiergeldes. Die Regierung muß ſorgfältig den Eintritt des Sättigungsmomentes des inländiſchen Verkehres mit Papiergeld beachten, welcher eingetreten iſt, ſobald man anfängt, beim Umwechſeln desſelben in Metallgeld im Privatverkehre ein Aufgeld (Agio) zu fordern, oder auch im Tauſchverkehre bei Zahlungen in Papiergeld etwas höhere Preiſe fordert, als bei jenen, die in Metallgeld geſchehen. Nicht nur darf dann kein weiteres Papiergeld mehr ausgegeben werden, ſondern es muß auch ein Theil des bereits emittirten ſchleunigſt wieder aus dem Umlaufe zurückgezogen werden, bis dasſelbe wieder völlig al pari mit dem Metallgelde ſteht.

Das Papiergeld unterſcheidet ſich von den andern gewöhnlichen Arten von Staatsſchulden hauptſächlich durch nachſtehende Eigenthümlichkeiten:

1) es iſt unverzinslich, welche Eigenſchaft ihm bei vielen Finanzmännern Freunde verſchafft;

2) durch ſeine beſtändige Circulation wechſeln die Perſonen der Staats-Gläubiger ununterbrochen;

3) ſo lange die Beſitzer die ihnen zuſtehende Umwechslung des Papiergeldes in Metallgeld nicht begehren, oder dasſelbe dem Staate an Zahlungsſtatt übergeben, wird die Tilgung der Schuld mit ſtillſchweigendem Einverſtändniſſe der Gläubiger verſchoben;

4) ſobald aber der eine oder der andere der eben erwähnten Umſtände eintritt, iſt die Staatsſchuld getilgt;

5) wird aber bereits eingelöſtes oder an Zahlungsſtatt angenommenes Papiergeld wieder ausgegeben, ſo contrahirt der Staat die Schuld von Neuem.

In Folge dieſer Eigenſchaften, insbeſondere der mittelſt desſelben gegenüber andern Staatsſchulden-Arten erzielbaren Zinſenerſparniß iſt das Papiergeld eine beliebte Weiſe, Staatsſchulden zu contrahiren, geworden. Auch iſt dasſelbe allerdings, wie aus der bisherigen Entwicklung ſich ergibt, ohne Nachtheil für einen Staat, ſo lange derſelbe weder in ſeinem Innern, noch von Außen her gefährdet, der Haushalt desſelben wohlgeordnet iſt, das Papiergeld in mäßiger Menge und nur auf namhafte Summen lautend ausgegeben, ſowie bei den Caſſen des Staates ohne Weigerung angenommen, resp. eingelöſt wird.

Allein wenn ein Staat irgendwie in eine kritiſche Lage verſetzt wird, dann erwächſt ihm in dem Papiergelde eine Gefahr für ſeine Wohlfahrt von unermeßlicher Tragweite, die Papiergeldmaſchine wird dann leicht zur Pandorabüchſe. Abgeſehen davon, daß ſelbſt eine mäßige Menge von Papiergeld nur ſchwer in gleicher Geltung mit dem Metallgelde erhalten werden kann, ſo dringt ſich der Regierung die ſchwer abzuweiſende Verſuchung auf, in der Emmiſſion weiterer Maſſen von Papiergeld Hülfe in ihrer Bedrängniß zu ſuchen, wodurch aber das Uebel nur noch verſchlimmert, die Heilung deſſelben nur noch mehr erſchwert wird, wie nunmehr ſogleich näher dargelegt werden ſoll.

*) Z. B. bei Domänenverkäufen.

Ein Papiergeld, welches ſich vom Metallgelde losgeriſſen hat, äußert nachtheilige Wirkungen auf den wirthſchaftlichen Zuſtand des betreffenden Volkes, die jenen ähnlich ſind, welche im Gefolge einer Münzverſchlechterung einzutreten pflegen. Sie zeigen ſich in ihrer größten Ausdehnung dann, wenn das Papiergeld einen erzwungenen Umlauf von der Regierung erhält, was bei einer beträchtlichen Menge desſelben faſt unausbleiblich eintritt. *) Beim Obwalten dieſes Zuſtandes der Dinge kann man in Wahrheit ſagen, daß das Vermögen derjenigen, welche Papiergeld eingenommen und in ihrem Beſitze haben, ihnen über Nacht in der Taſche zuſammenſchmilzt. Denn während des ſinkenden Curſes ſteigen alle Waaren und Dienſtleiſtungen im Preiſe gegen Papier; man kann daher im Tauſchverkehre immer weniger mit demſelben ausrichten. Man kauft, um des Geldes ſich zu entledigen, da es noch mehr im Preiſe ſinken kann, oder von Tag zu Tag im Preiſe fällt.

Eine Zeitlang kann ſofort der Tauſchverkehr lebhafter werden; die höheren Waarenpreiſe reizen zum Verkaufen, zum Produziren; das Papiergeld ſelbſt wird wegen des ſchnellen Wechſels ſeines Preiſes ein Handelsgegenſtand. Anfangs machen ſich manche Menſchen irrige Vorſtellungen über den eigentlichen Stand der Dinge, indem ſie die Urſache der Aenderung in einem Steigen des Metallpreiſes ſuchen, ſofort ihre Waaren noch um den bisherigen Preis in Papier verkaufen. Allein dieſer Irrthum verſchwindet bald, die Verkäufer ſteigern ihre Preiſe und ſuchen ſogar ſolche noch mehr zu erhöhen, als nach dem Curſe des Papiergeldes zuläſſig erſcheint, um gelegentlich noch zu gewinnen. Am ſchlimmſten geſtaltet ſich die Lage jener Volks-Claſſen, deren Einkünfte in fixen Geldſummen beſtehen, z. B. der Beſoldeten, der Capitaliſten, der Verpächter, der Vermiether. Dieſe werden in ihren rechtmäßigen Anſprüchen verkürzt, indem ihnen ein Zahlungsmittel ſeinem Nennwerthe nach aufgedrungen wird und werden darf, welches doch augenſcheinlich einen geringeren Realwerth hat. **) Dieſe Volksclaſſen müſſen ſich in ihren Ausgaben die größten Einſchränkungen auferlegen und können zum Theil gar nicht mehr auskommen.

Die Metallmünzen, wenigſtens die groben und vollwichtigen, verſchwinden immer mehr aus der Circulation, indem ſie entweder von den Beſitzern zurückgehalten und aufbewahrt oder ausgeführt werden. Sind ſie am Ende völlig verſchwunden, ſo fehlt es an dem einzig ſichern Merkmale für das Preisverhältniß des Papiergeldes zu dem Metallgelde, wodurch mit der ſofort wegfallenden deut-

*) Ein nicht beliebig umſetzbares Papiergeld hat deßhalb noch keinen Zwangscurs, ſo lange die Regierung die Annahme desſelben bei Zahlungen dem freien Entſchluſſe der Bürger anheimſtellt.

**) Wenn z. B. das Papiergeld um 30 pCt. unter ſeinen Nominalwerth herabgeſunken iſt (wie dieſes dermalen in Oeſterreich der Fall iſt), ſo erleiden Staatsdiener, deren Beſoldungen in ſolchem Papiergelde ausgezahlt werden, der Sache nach einen Beſoldungsabzug in dem erwähnten Betrage; Capitaliſten, deren Zinsforderungen in dieſem entwertheten Papiergelde getilgt werden, oder die ſich bei Auszahlung derſelben in Metallgeld vom Banquier 10—13 kr. Agio am Gulden abziehen laſſen müſſen, erleiden eine unfreiwillige Zinſenreduction.

lichen Erkenntniß der Größe des Uebels auch deſſen Heilung nur noch ſchwieriger und immer mehr verzögert wird.

Das Land wird in einen Zuſtand verſetzt, in welchem alles Eigenthum unſicher, ein rechtlicher Verkehr kaum mehr möglich iſt; jede gewerbliche, jede Handels-Unternehmung iſt mit großem Riſico verbunden; das Volk verwandelt ſich in eine Geſellſchaft von Spielern. Sowohl der ſittliche als wirthſchaftliche Zuſtand der bürgerlichen Geſellſchaft wird in ſeinen Grundfeſten erſchüttert. (Fortſ. f.)

Ueber die Verfälſchung der Leinwand mit Baumwolle.

Bei der gegenwärtigen Meſſe möchte die Erörterung der Frage nicht ohne Intereſſe ſein, ob und wie weit es der Wiſſenſchaft gelungen ſei, die Leinwand auf eine Verfälſchung mit Baumwolle zu prüfen.

Die bekannteſten zwei Proben ſind die Behandlung der Leinwand 1) mit Aetzlauge und 2) mit concentrirter Schwefelſäure. Ich habe beide mit aller Sorgfalt angeſtellt. Bei der erſten verhielt ſich Baumwolle und Leinwand völlig gleich und bei der zweiten zeigten beide eine ſo geringe Verſchiedenheit, daß man ein Baumwollenzeug viel leichter nach dem bloßen Anſehen von Leinwand unterſcheiden kann, als nach dieſer Probe.

Nach einer andern Vorſchrift ſoll man Baumwolle und Leinwand beim Erhitzen in einem Blechlöffel durch ſtärkeres oder ſchwächeres Kräuſeln unterſcheiden können. Wieder Andere wollen an dem kreuzförmigen Ausfließen oder Nichtausfließen eines Tintenfleckes ein ſicheres Kennzeichen haben.

Wer dieſe Proben wirklich angeſtellt hat, wird mit dem Einſender zugeben müſſen, daß ſie auch nicht den geringſten Anſpruch auf Zuverläſſigkeit und entſcheidende Beweiskraft haben.

So lange die Chemie kein Mittel entdeckt, das mit Beſtimmtheit eine deutlich verſchiedene Färbung der Baumwolle- und Leinwandfäden ergibt, hat man von da keine Hülfe zu erwarten. Wird ſie aber dieß auch gefunden haben, ſo bleibt es damit immer eine ſchwierige Sache, wenigſtens für den Fall, wo Baumwolle und Flachs ſchon vor dem Spinnen untereinander kartäſcht wurden.

Das einzige Mittel iſt für jetzt die mikroſkopiſche Unterſuchung, die aber leider nicht Jedermann zugängig iſt, da ſie ein ausgezeichnetes Inſtrument vorausſetzt, wie man es in der Regel nur in wiſſenſchaftlichen Anſtalten trifft. S.

Die Horniſſe (Vespa crabro germana L.), ein arger Obſtbaumfeind.

Welch' wohlthätigen Einfluß die Obſtbaumzucht auf die Geſittung, die Wohlhabenheit und Geſundheit eines Volkes ausübt, das ſich damit beſchäftigt, iſt Jedermann bekannt und deßhalb ſoll auch Jeder zur Verbreitung derſelben beitragen, gleichviel durch Wort oder That.

Allein bis wir von dem Saatkerne aus zum veredelten fruchttragenden Obſtbaume kommen, vergehen Jahre unter Arbeit und Sorgen, und da angelangt, drohen erſt der Gefahren viele. Der erwachſene, fruchtreife Obſtbaum, wenn auch kräftig und geſund, kann noch ſo beſchädigt werden, daß er, helfen wir nicht augenblicklich, noch zu Grunde gehen muß, plötzlich oder allmählig dahinwelkend. Sechs Hoffnungsjahre ſind vereitelt und eine Einnahme von einigen Gulden des Jahres!

Den fruchttragenden Obſtbäumen ſchaden am empfindlichſten Rindenbeſchädigungen, wiewohl ſie das Fruchtanſetzen befördern, ja erzwingen, aber leider auf Koſten der Geſundheit und Lebenskraft des abſichtlich oder zufällig verletzten Baumes.

Auf der künſtlichen Beſchädigung der Rinde beruht ja der jedem Obſtzüchter bekannte Zauberring; — ein wahrer Zauberring, der frühzeitig zwar Obſt erzwingt, aber dadurch auch das Leben des Baumes und ſo die Freude und das Einkommen des Obſtzüchters verkürzt.

Dem Zauberring ahmen in unſerer Gegend die Horniſſe buchſtäblich nach, machen es aber noch ärger, als unſere Obſterzwinger, indem ſie geradezu ihren Haushalt in den Obſtbäumen aufſchlagen.

Man betrachte nur die an der Hochſtraße nach Zell oder überhaupt an Straßen ſtehenden Obſtbäume, wie ſchrecklich ſind ſie von den Horniſſen zugerichtet und kein Freund der Obſtbaumzucht erbarmt ſich ihrer, kommt ihnen, den bis zum letzten Lebenshauche Dankbaren, zu Hülfe!

In unſerem Franken, dem Obſtlande, und mit Gott noch obſtreicher werdenden, iſt die Horniſſe in auffallender Zahl zu Hauſe, und vergebens forſche ich ſchon ſeit mehreren Jahren der Urſache nach: warum ſie gerade an den Hochſtraßen die Obſtbäume ſo wüthend anfällt. Theilweiſe trägt wohl der Umſtand die Schuld, daß dieſe Bäume ſich überhaupt oft geringerer Pflege und Schonung erfreuen. Daß der Baumfrevel auch mit vorkömmt, läßt ſich zwar nicht in Abrede ſtellen, allein er tritt denn doch immerhin zur Ehre Frankens nur ſelten auf und wird ſich gewiß noch in dem Maaße vermindern, als ausgedehnter die Pflege ſein wird, die wir der Obſtbaumzucht zuwenden und mit der wir auf deren größere Verbreitung hinarbeiten. Daß dieſes geſchehen könne, wer wird dieß im Angeſichte der vielen, jetzt faſt unergiebigen Gründe bezweifeln wollen, die noch der Bepflanzung harren? nur muß man Bäume wählen, welche der Beſchaffenheit des Bodens, der Unterlage und den klimatiſchen Verhältniſſen entſprechen; denn nicht überall gedeiht der Saſran!

Da die Horniſſe die Hauptverwüſter unſerer tragbaren Obſtbäume an Straßen und Baumfeldern ſind, ſo müſſen wir uns um ihre Lebensweiſe umſehen, damit wir ein wirkſames Gegenmittel finden mögen und anwenden lernen.

Den Bau für die Sommernachkommenſchaft beginnt nur ein Weibchen, welches den Winter überlebt; es legt ihn entweder in einem hohlen Baume an oder bohrt ſich einen Gang in denſelben und höhlt ihn dann ſo weit aus, als zur Gründung der Anſiedlung nöthig wird. Bohren ſie ſich nun ein Loch durch die Rinde, ſo machen ſie es nur ſo groß, daß ſie bequem ein- und ausfahren können. In manchen Horniſſenneſtern fand ich 10—12 Waben. Bis zum September iſt in

der Regel nur ein Weibchen im Baue, aber noch kein Männchen; im Oktober aber findet man ſchon Männchen und mehrere Weibchen. Voriges Jahr z. B. traf ich in mehreren Neſtern ſchon im Auguſt die Familie vollzählig; ſie beſteht aus vielen Arbeitern, welche das Futter beiſchleppen und zugleich die innern Arbeiten verſehen müſſen, dann aus dem Männchen und dem Weibchen. Was im Oktober nicht flügge iſt, wird dann unbarmherzig herausgeriſſen und getödtet, ja von den Arbeitern und Männchen ſelbſt verzehrt. Bis gegen den November hin verkommen allmählig die Arbeiter, die Männchen und mehrere Weibchen. Von den Weibchen überwintern immer einige, welche dann wieder die Gründerinnen von Anſiedlungen werden und zwar immer mit neuen Bauten; den alten Bau verlaſſen ſie, und deßhalb kann eine einzige Familie in wenigen Jahren den ſtärkſten Obſtbaum zerſtören.

Ueber Winter ſind nur wenige Horniſſe im Neſte, und da nur die Weibchen, welche die kommende Anſiedelung in ihrem Schooße bergen.

Der Winter und die erſten Tage des Frühlings, wo ohnedieß ſorgſame Obſtwirthe ihre Bäume reinigen, beſchneiden und pflegen, ſind der rechte Zeitpunkt, um auf einmal eine ganze Anſiedlung in einem Weibchen zu vertilgen.

Sobald man einen von Horniſſen angegriffenen Obſtbaum findet, ſo muß man vor Allem die Rinde unterſuchen, ob ſie ſich ſchon ganz vom Holzkörper losgetrennt, oder noch nicht. Iſt erſteres der Fall, ſo muß ſie ganz weggenommen werden, im andern Falle ſchneidet man die Wunde bis auf die geſunde unangegriffene Rinde aus; das Neſt iſt gewöhnlich im Innern des Baumes, in dem Baummulm. Nachdem Alles gut gereinigt und bis auf das geſunde Holz und die friſche Rinde ausgeſchnitten iſt, muß dann die ganze Baumwunde mit einem Baumkitte ausgeſtrichen werden. *)

Ich glaube, daß es nicht überflüßig ſein dürfte, wenn ich die ſelbſtgeprüften und bewährt befundenen Baumſalben und Baumkitte hier anführe; denn diejenigen geehrten Leſer der „Gemeinnützigen Wochenſchrift", welche ſie ſchon kennen, mögen ſie übergehen; denjenigen aber, welche ſie nicht kennen, werden ſie, wie mir, von Nutzen ſein können.

1) Der franzöſiſche Baumkitt wird alſo gemacht: Man nimmt 4 Theile friſchen Kuhfladen, 2 Theile gepulverten, geſiebten, gebrannten Kalk oder Kreide; 2 Theile feingeſiebte Holzaſche, ¼ Theil geſiebten Flußſand und macht daraus einen Brei.

Anwendung. Man ſtreiche dieſen Brei ⅛ Zoll dick auf, beſtreue dann die Oberfläche mit geſiebter Holzaſche, die mit ⅙ gepulverter Knochenaſche vermiſcht

*) Zur Vertilgung in Bäumen eingeniſteter Horniſſe wird auch u. A. anempfohlen, einen Wiſch Werg durch zerlaſſenes Pech zu ziehen, dieſen in anderes Werg einzuwickeln, und damit ihr Loch am frühen Morgen, ehe ſie noch ausgeflogen ſind, zu verſtopfen, dann das Werg anzuzünden. Das lockere Werg oder die äußere Umgebung wird dann ſogleich auflodern, das gepichte aber im Loche kleben bleiben und langſamer fortbrennen, ſo daß diejenigen Horniſſe, welche nicht verbrennen, doch durch den Dampf erſtickt werden. Man muß übrigens Waſſer zur Hand haben, um einer Entzündung des Baumes ſelbſt vorbeugen zu können. (Löw, Naturgeſchichte aller der Landwirthſchaft ſchädlichen Inſekten.) Daß aber das eben angerathene Verfahren ſicherer und vollſtändiger zum Ziele führt, bedarf keines weiteren Beweiſes.

worden, reibt ſie ſanft mit der Hand ein, ſtreuet dann nach ¼ oder ½ Stunde wieder friſches Pulver auf und wiederholt dieſes ſo oft, bis der Kitt eine trockene, glatte Oberfläche angenommen hat.

2) Grunner's Kitt. Man nimmt 2—3 Loth geſiebte Holzaſche, 4—6 Loth Ocker, 1 Pf. Bleiweiß, 4—6 Loth flüßigen Terpentin und reibt Alles mit ſo viel gekochten Leinöls, daß eine dünne Latwerge entſteht, auf einem Reibſteine gut untereinander. Die Wunde wird dann zweimal damit überſtrichen.

3) Man überſtreiche mehrmals die neue ausgeſchnittene Wunde mit Steinkohlentheer oder Wagentheer. Bald wird ſich eine neue Rinde zeigen und oft in einem Jahre ſchon die Wunde überrinden. — Die eingetheerte Wunde wird dann noch mit einem aus Aſche und Theer gebildeten Teige überzogen.

Anhangsweiſe bemerke ich Folgendes:

Jeder Obſtzüchter weiß, wie nachtheilig und auch wie ſchwer die Harz- oder Gummiflüſſe zu heilen ſind.

Leidet ein Baum daran, ſo ſchneidet man die Wunde gut aus und reibt ſie dann mit Sauerampfer tüchtig ein. Künſtlich veranlaßten Gummifluß habe ich im vorigen Jahre gut geheilt.

Uebrigens erlaube ich mir, allen Obſtbaumfreunden die Schriften des Herrn Lucias, Obergärtner an der kgl. Württembergiſchen Landwirthſchafts- und Forſtakademie zu Hohenheim freundlichſt zu empfehlen. B...r.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Einfaches Verfahren, Eiſen von Stahl zu unterſcheiden. Man bringe einen Tropfen Scheidewaſſer mit 24 Grad Beaumé mittelſt eines Glasſtäbchens auf den Stahl, laſſe ihn hier ungefähr ½—1 Minute einwirken und ſpüle ihn zuletzt mit etwas Waſſer ab. Die von der Säure angefreſſene Stelle wird pechſchwarz erſcheinen. Tropft man von derſelben Säure auf Eiſen und verfährt ebenſo, ſo wird die benetzte Stelle einen grauweißen Fleck hinterlaſſen. Der ſchwarze Fleck auf dem Stahl rührt daher, daß der Kohlenſtoff des Stahles als reine Kohle bloß gelegt oder ausgeſchieden wird. (Schweiz. Handw.- und Gewerbezeitung. Jahrg. II. Nr. 1.

Bewährtes Mittel gegen Verbrennungen des Körpers. Man lege ein der verbrannten Stelle angemeſſen großes Stück Baumwolle oder Charpie in eine Untertaſſe und benetze daſſelbe mit Salmiakgeiſt, bis es ganz davon durchdrungen iſt; alsdann bringe man dieſe befeuchtete Baumwolle auf die Brandwunde und binde raſch einen Leinwandlappen darüber, ſo daß die Baumwolle nirgends unter demſelben hervorragt. Sobald ſich wieder heftige Schmerzen einſtellen, muß die Baumwolle von Neuem mit Salmiakgeiſt benetzt und aufgelegt werden. Dieſes Verfahren iſt je nach der Heftigkeit der Schmerzen eine Stunde oder länger zu wiederholen, bis man dauernde Linderung ſpürt. Es bilden ſich in Folge dieſer Behandlung keine Brandblaſen; die Oberhaut trocknet ein und löſt ſich endlich ganz ab, wobei man zum Schutze der jungen Haut nur ein engliſches Pflaſter aufzulegen braucht.

Das hier aufgeführte Mittel darf jedoch nicht angewendet werden, wenn die Haut durch die Brandbeſchädigung bereits zerſtört und das Fleiſch blos gelegt iſt. (A. u. O. Jahrg. I. Nr. 12.)

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Januar und Februar 1851.

1. Segel- und Beurthſchifffahrt. Abgegangen in 6 Fahrten 1899 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 4 Fahrten 1170 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausſchluß aller Oekonomiegegenſtände, des Brenn- und Nutzholzes, der Cerealien.

2. Dampfſchifffahrt. Abgegangen in 13 Fahrten 348 Perſonen, 1649 Ctr. Frachtgüter; angekommen in 12 Fahrten 217 Perſonen, 1263 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im Januar und Februar 1851.

		Nach d. Würzb. Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Im Monat Januar:	Höchster	62 Zoll.	52 Zoll.
	Niedrigster	34 „	30 „
	Durchschnittlicher	38 „	33 „
Im Monat Februar:	Höchster	47 „	40 „
	Niedrigster	30 „	27 „
	Durchschnittlicher	36 „	31 „

☍ Course in Frankfurt a/M. den 26. März 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	37½	36¼	Leipzig 60 Thlr.	105⅝	100⅛	Preuß. 4½ %	101⅞	101⅜
Preußisch. dto.	9	58	57	London L. 10 Sterl.	118⅝	118⅜	Preuß. Prämsch.	—	129
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	95¾	95½	Darmst. fl. 50 L.	76½	76
Rand-Ducaten	5	35	34	Wien Usofl. 100 G.	91¼	90⅞	„ fl. 25 „	27¼	27
Frc. 20. St.	9	29½	28½	Bayer. 3½ %	90	89½	Bad. 3½ %	87⅛	86⅝
Engl. Sovereigns	11	52	51	„ 4 %	93¼	92¾	„ 5 %	104	103½
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	90¾	90¼	„ fl. 50 L.	55½	55
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅝	45½	„ 5 %	102⅝	102⅜	„ fl. 35 „	32⅞	32⅝
5 Fr.-Thlr.	2	22	21¾	Württ. 3½ %	86⅞	86⅜	Nassau 3½ %	91	90½
Amsterdam f. fl. 100	100¾	—	100½	„ 4½ %	100⅝	100⅛	„ 5 %	105	104½
Augsburg	120	—	119¾	Oesterreich. 5 %	73⅝	73⅜	„ 25 fl. L.	25	24¾
Berlin für Thlr. 60	105¾	—	105½	„ fl. 250 Loose	91¾	91¼	Bayer. Bankact.	—	658
Bremen 50 Th. Gold	96	—	95¾	„ fl. 500 „	152¾	152¼	„ Ludw.-Can.	—	49
Hamburg 100 M. B.	88⅝	—	88⅜	Preuß. 3½ %	86⅝	86⅛	Oest. Bankactien	1165	1160

6 % N.-Americ. 116⅜. 115⅞. Paris 24. März. 3 % 57. 80. 5 % 94. 35. Wien 24. März. 5 % 96. Berlin 24. März. Poln. 500 fl. 82. — 300 fl. 143.

Marktberichte.

Schrannen-Preise.

Mainz, 21. März. (Mittelpreise.) Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 45 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. pr. 100 Kll. Hafer 3 fl. 40 kr. pr. Malter.

München, 22. März. Waizen 15 fl. 8 kr. Korn 9 fl. 40 kr. Gerste 9 fl. 22 kr. Hafer 4 fl. 43 kr. Leinsaamen 16 fl. 39 kr. pr. Scheffel.

Augsburg, 21. März. Waizen 14 fl. 49 kr. Korn 9 fl. 37 kr. Gerste 9 fl. — — Hafer 4 fl. 29 kr.

Bamberg, 22. März. Waizen 13 fl. — — Korn 8 fl. 40 kr. Gerste 9 fl. 42 kr. Hafer 5 fl. 25 kr.

Würzburg, 22. März. Waizen 12 fl. 22 kr. Korn 9 fl. 57 kr. Gerste 9 fl. 18 kr. Hafer 5 fl. 13 kr.

Privat-Anzeige.

Kleinwaarenhändler Michael Würth, zunächst der Mainbrücke Nr. 1, kauft fortwährend Hornspähne, Hornabfälle, Klauen und alle Gattungen von Lumpen, altes Papier, in kleinen und großen Parthien.

Druckfehler.

In Nr. 11, Seite 93, Zeile 7 von unten statt „Staatsschuld-Budget" l. m. Staatsbudget. S. 94, Z. 14 v. ob. schalte man nach dem Worte „verwandten" die Worte Verschreibungen der ein.

In Nr. 12, S. 105, Z. 10 v. ob. statt „von" l. „vor"; Z. 3 v. u. nach „Wasserkräfte" einzuschalten: abhängigen Industrieen.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 14. Würzburg den 4. April 1851.

So mancher unbeachtet die Säale einer reichhaltigen Ausstellung durchwandernde Mann faßt wohl dort die Gedanken und Entschlüsse, die ihn später zu einem der ersten Techniker des Landes machen.

v. Hermann.

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes. (Papiergeld — Banknoten.)

(Fortsetzung.)

Die vorstehend entwickelten Folgen eines im Curse gesunkenen Papiergeldes werden zwar, je nachdem die Entwerthung desselben in höherem oder geringerem Grade stattgefunden hat, in größerer oder geringerer Ausdehnung und Stärke hervortreten, nirgends aber können diese Wirkungen ganz ausbleiben. Auch auf den finanzwirthschaftlichen Zustand eines Staates äußert ein im Curse gesunkenes Papiergeld nachtheiligen Einfluß. Denn fortan wird jeder, der mit der Regierung contrahirt, derselben höhere Preise setzen *) (z. B. diejenigen, welche die Lieferung von Requisiten für das stehende Heer übernommen haben, die Uebeernhmer von Bauten ꝛc.), somit vermehren sich ihre Ausgaben, während ihre Einnahmen in der Wirklichkeit abgenommen haben. Denn sie erhält von den Steuerpflichtigen das Papiergeld nach wie vor al pari ausbezahlt, während sie doch weniger damit ausrichten kann. Um den so entstehenden Ausfall zu decken, wird in der Regel zur Ausgabe von weiteren Massen Papiergeldes geschritten, woraus ein abermaliges Sinken des Curses und demnächstige weitere Vergrößerung des Staatsbedarfes, resp. Deficits in den Staats-Einnahmen, hervorgeht. Bei Fortsetzung dieser Maaßnahme muß es am Ende dahin kommen, daß der Papiergeld-Curs auf Null herabsinkt und das Papiergeld jeden Tauschwerth verliert. Als Beispiel einer solchen Erscheinung können die s. g. Assignaten dienen, ein Papiergeld, welches während der franz. Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts von der franz. Regierung ausgegeben wurde. Die emittirte Totalsumme derselben betrug zuletzt 45,578 Mill. L. In Folge dieser unsinnigen Anhäufung des Papiergeldes sank der Tauschwerth desselben so tief, daß er zuletzt nur noch $^1/_{746}$ des ursprünglichen Preises desselben betrug. Eine recht anschauliche Vorstellung von dem Grade der Entwerthung, in welche das Papiergeld versunken war, gewährt die Kenntniß der Preise einzelner Gegenstände des täglichen Bedarfes; folgende 2 Beispiele mögen hier angeführt

*) Nur seine auf fixe Besoldungen gesetzten Beamten, dann die Staatsgläubiger kann der Staat in dem entwertheten Papiergelde, gleich als hätte es seinen vollen Werth, bezahlen.

werden: ein Pfund Butter wurde mit 600 Francs bezahlt, eine Klafter Holz kam auf 24,000 Livres in Aſſignaten zu ſtehen. —

Ein Volk, bei welchem ein im Curſe geſunkenes Papiergeld in Umlauf iſt, kann nicht auf die Länge in dieſem Zuſtande bleiben, ſobald als möglich muß es ſich wieder aus demſelben herausarbeiten, geſchehe dieſes nun dadurch, daß dasſelbe das Papiergeld gänzlich außer Umlauf ſetzt oder daß es durch Wiederherſtellung der Umſetzbarkeit desſelben ſein Pari mit Metallgeld wieder herſtellt.

Die deßfalls zu ergreifenden Maaßregeln gehören in das Capitel der Staatsſchuldentilgung.

Iſt die Menge des circulirenden Papiergeldes ſehr bedeutend und hat die Entwerthung längere Zeit und in beträchtlichem Grade ſtattgefunden, ſo wird die Wiederherſtellung des Pari mit Metallgeld kaum ausführbar ſein.

Nachſtehendes Verfahren erſcheint unter dieſen Vorausſetzungen als das geeignetſte. Um dem weiteren Schwanken des Tauſchwerthes des Papiergeldes ein Ziel zu ſetzen, wird der gegenwärtige Curs desſelben feſtgeſtellt (fixirt). In Ermangelung der nöthigen Mittel im Metallgelde bedient man ſich hiezu eines neuen Papiergeldes, gegen welches das ältere nach dem fixirten Curſe umgetauſcht wird. Damit aber das neue Papier al pari bleibt, ſodann um das Einlöſen desſelben gegen Metallgeld nach Wunſch der Beſitzer möglichſt zu erleichtern, ferner um das theils verborgen gehaltene, theils ausgeführte Metallgeld wieder herbeizulocken, iſt es dienlich, einen angemeſſenen Betrag von verzinslichen Staatspapieren auszugeben, gegen welche ein Theil des neuen oder des alten nach dem fixirten Curſe eingelöſt wird. Dieſe Maaßregel ſetzt man ſo lange fort, bis das Papiergeld jedenfalls bis auf einen ganz unſchädlichen Betrag vermindert iſt, falls man nicht vorziehen ſollte, es auf ſolche Weiſe gänzlich außer Umlauf zu ſetzen. Dieſes Verfahren wurde z. B. im Weſentlichen bei den Noten der Wiener Stadtbank, welche durch den ihnen von der öſterreichiſchen Regierung beigelegten erzwungenen Umlauf in förmliches (Staats-) Papiergeld umgewandelt wurden, eingehalten. Nachdem im Jahre 1811 der Betrag des fraglichen in Umlauf geſetzten Papiergeldes auf 1060 Millionen Gulden geſtiegen, und dagegen der Curs desſelben auf circa 1300 gekommen war, wurden gemäß Verordnung vom 20. Februar 1811 die Noten gegen ein anderes Papiergeld, die ſ. g. Einlöſungsſcheine, umgewechſelt, und zwar in der Art, daß davon 100 fl. gegen 500 fl. in Banknoten hingegeben wurden. In Folge der herrſchenden kritiſchen politiſchen Zuſtände gelang es jedoch nicht, das neue Papiergeld im Pari zu erhalten, vielmehr fiel dasſelbe während des Krieges von 1813—1815 im Curſe ſo ſtark, daß er einmal ſogar auf 398 herabſank. Neuere Maaßregeln von 1816 an gaben den Inhabern von Einlöſungsſcheinen ſo günſtige Gelegenheit zur Verwendung derſelben, daß ihr Cours wieder in die Höhe ging und ſchließlich auf 250 fixirt wurde. Zufolge eines Geſetzes vom 29. Octbr. 1816 konnten die Staatsgläubiger 1000 fl. in Einlöſungsſcheinen, welche in Metallgeld 310½ fl. werth waren, und 1000 fl. in 5 procentigen Obligationen, deren Zins

früher auf 2½ pCt. herabgesetzt worden und in Einlösungsscheinen zahlbar war, gegen 1000 fl. in neuen zu 5 pCt. in Metallgeld*) verzinslichen Obligationen umwechseln, was für dieselben eine vortheilhafte Speculation war. (Forts. f.)

Die Leistungen des Kreises Unterfranken und Aschaffenburg zur Industrie-Ausstellung in London.

Die „Gemeinnützige Wochenschrift" war seit ihrem Bestehen zu vielfach mit Angelegenheiten der Heimath im engeren Sinne des Wortes beschäftigt, um, bei der Beschränktheit des gegebenen Raumes, jetzt schon all' dasjenige zu erörtern, was allerdings successiv in den Kreis ihrer Besprechung gezogen werden soll. So hat sie es denn auch den Tagblättern überlassen zu dürfen geglaubt, die Londoner Industrie-Ausstellung nach allen auf deren Vorbereitung bezüglichen Details und nach dem ganzen Gewichte der Bedeutung derselben zu schildern. Dagegen darf sie nunmehr, nachdem die Wirksamkeit der im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg thätig gewesenen Bezirks-Prüfungs-Commissionen geschlossen ist, die Bezeichnung der Aussteller, sowie der Erzeugnisse nicht verabsäumen, durch welche die Industrie des Landes auf jener großartigen Schaustellung repräsentirt sein wird, während sie die Rückwirkungen der letztern auf die diesseitigen Industrie- und Handels-Zustände dann am füglichsten erörtern mag, nachdem es möglich geworden sein wird, durch genaue Kenntnißnahme der großartigsten und weittragendsten aller Unternehmungen der Neuzeit sich eine möglichst sprechende und wahrheitsgetreue Auffassung aller einschlägigen Beziehungen zu eigen zu machen.

Die Industrie unsers Kreises ist bekanntlich in sehr vielen Beziehungen noch höherer Steigerung bedürftig und fähig. Es lag indessen theils im Wesen der Londoner Ausstellung selbst, theils in jenen der heimischen Erzeugnisse begründet, daß gewisse Arten der letzteren, nicht sowohl obschon, sondern weil sie meisterhaft gefertigt werden, es vermieden, sich dem forschenden Blicke aller einschlägigen Techniker des civilisirten Erdkreises Preis zu geben.

Mehreren, welche die Absicht zu erkennen gegeben, die Ausstellung zu beschicken, vergönnte der laufende Geschäftsgang nicht die bei der Kürze des von London aus anberaumten Termins erforderliche Zeit zur Anfertigung eigentlicher Ausstellungs-Gegenstände, zumal wenn erst noch Hülfsapparate und Maschinen angeschafft werden sollten, deren Eintreffen sich vielleicht ungebührlich verzögerte.

Anderseits wuchs Einzelnen unserer Industriellen der Muth zur Beschickung erst dann, als der Termin zur Einsendung abgelaufen war; Andere wurden von der allerdings überwältigenden Idee dieser Ausstelluug gleichsam überrascht und geblendet, während Mancher die Bedeutung nicht erfaßte, welche ein Versuch, sich an der Themse einen Markt für seine Erzeugnisse zu erschließen, für die ganze künftige Richtung seiner Productivität hätte zur Folge haben können; endlich dürfen wir,

---

*) Daher die Benennung derselben: Metalliques.

um gerecht zu ſein, nicht vergeſſen, daß ein theilweiſe ſehr begründetes Mißtrauen in die allezeit ſpeculative Redlichkeit John Bull's manchen tüchtigeren Induſtriellen unſeres Landes zu Zögerungen veranlaßte, ſowie daß in vielen gewerblichen Kreiſen das achtbare und zu Hoffnungen auf Beſſergeſtaltung berechtigende Gefühl der Schwäche und des unzureichenden Schaffungsvermögens den in dieſem Falle guten Gedanken eingab, ſich von jeder Betheiligung ferne zu halten.

Es iſt der hieſigen Bezirks-Prüfungs-Commiſſion ſowohl, als der Direction des polytechniſchen Vereins, gleichſam zur Erwiederung mancher vergeblichen Anregungen und Anfragen, wohl auch bemerkt worden, daß mehr denn Ein Talent bei gegebener pecuniärer Unterſtützung ſeinen Kunſtfleiß documentirt haben würde. Aber darauf haben wir zu entgegnen, daß, ſo gegründet dieſe Bemerkung in einzelnen Fällen ſein mag, Mancher durch rechtzeitige Benützung der beſtehenden Unterſtützungs- und Vorlehens-Caſſe die erforderlichen Vorſchüſſe ſich wohl hätte verſchaffen können. Es gab eine Zeit, und ſie liegt nicht ferne hinter uns, wo man ſolche **Gewerbe-Banken** — und das ſind jene Anſtalten im Weſentlichen —, als dringlichſtes Bedürfniß erfaßte; nun ſie beſtehen, finden ſie keineswegs den gehofften Grad von Benützung, ſey es um der Neuheit der Sache willen, oder weil man vielleicht hie und da eine falſche Scham an die Stelle rühmlicher Selbſtverleugnung treten läßt, auch wenn dieſe den Erfolg verbürgte: Worte, keine Thaten; Erndten ohne Saat.

Immerhin gewährt uns der Hinblick auf das, was andere Kreiſe unſeres engeren Vaterlandes, oder was auch zum Theile außerbayeriſche Landestheile, in denen die landwirthſchaftliche Production, wie bei uns, das Uebergewicht hat, zur Weltausſtellung beigetragen, die in gewiſſem Sinne beruhigende Ueberzeugung, daß unſere ſo eben geäußerten, gewiß nur äußerſt wohlgemeinten, nur von der aufrichtigſten Liebe für vaterländiſche Wohlfahrt dictirten Bedenken nicht vereinzelt ſtehen. Außer Oberbayern, das 25, und Mittelfranken, welches 24 Ausſteller zählt, und eine entſchieden mannigfachere und ausgeprägtere Induſtrie umſchließt, haben die Pfalz 8, Oberpfalz und Regensburg 5, Oberfranken 11, Schwaben und Neuburg 3 Theilnehmer aufzuzählen *); von Unterfranken aus ward die Ausſtellung durch 12 Induſtrielle beſchickt. Damit iſt ſicherlich die höhere bayeriſche Induſtrie keineswegs vollſtändig repräſentirt, und ſonach auch in Bezug auf andere Kreiſe die vorangeſtellte Bemerkung vollſtändig gerechtfertigt, was ſich durch nähere Beleuchtung der anderwärts abgeſchickten Gegenſtände, welche nur einzelnen Zweigen der Fabrik- und Gewerbs-Thätigkeit angehören, ſpeciell erhärten ließe. Unſere Stimme gilt aber in keiner Weiſe dem Tadel, ſie will nur den Muth beflügeln, und zur rechten Stunde zu warnen verſuchen.

Wenn übrigens die Zahl der unterfränkiſchen Ausſteller unter mancher Erwartung geblieben, ſo entſchädigt uns hiefür die Art des Geleiſteten.

Aſchaffenburg lieferte ein in Plattſeide, wie wir hören, ſehr ſchön geſticktes Bild von F. Emilie Mayer; ferner Muſter von Buntpapier aus der

*) Kunſt- und Gewerbeblatt, Februar 1851, S. 129.

mit Recht berühmten Fabrik von Aloys Deſſauer, — Fabrikate von anerkannter Concurrenztüchtigkeit. Von Schweinfurt ſandte Herr Gademann blaues, ſchwarzes und grünes Ultramarin in einer Reihe von Muſtern ein, ebenſo die Fabrik von Wolff und Comp. Proben ihres blauen Ultramarins. Die beiderſeitigen wichtigen Erzeugniſſe haben ſich, vielfacher Concurrenz ungeachtet, gebührende Geltung in ausgedehnten Kreiſen erworben. Die Farben-Fabrik von W. Sattler ſchmückt die Ausſtellung mit einem anſehnlichen Muſterkaſten von Schweinfurter Grün und einer Menge von Lackfarben. Eine bedeutende Siegellack-Muſterſammlung aus der Fabrik von Manuel J. Kohn in Mainbernheim gibt von der induſtriellen Thätigkeit dieſes Fabrikanten rühmliches Zeugniß. Aus Schleichach ſind von Seite der Firma: Math. Reft (Oscar Reder) vortreffliche Halbmondgläſer, durch Farbloſigkeit und Helle ausgezeichnet, und für optiſche Zwecke beſonders geeignet, nach London abgegangen. Die Kupferdruckſchwärze von Theobald Sammet in Marktſteft iſt ein anerkannt empfehlenswerthes Erzeugniß. Conditor Bauer in Würzburg ſtellte ein von Conditor George und deſſen Gehülfen Kreutzberg zu Ochſenfurt mitverfertigtes Bouquet aus künſtlichen in Zucker mit Traganth dargeſtellten Blumen aus, das durch eine andere Anordnung der letzteren vielleicht noch gewonnen haben würde, immerhin aber eine ſeltene und ganz bedeutende Kunſtfertigkeit verräth und verdiente Beachtung gefunden hat. Die kürzlich erſt im Vereins-Locale ausgeſtellt geweſenen Kaffeemaſchinen von J. Sohn dahier, nach einem damit angeſtellten Verſuche von entſchieden praktiſchem Werthe, ſind durch ihre elegante Form und die tadelloſe Reinheit der daran gewendeten Arbeit eine angenehme Erſcheinung. Der bayeriſche Kunſtfleiß mag ſich endlich Glück wünſchen zu den ausgezeichneten Leiſtungen der Gebrüder Barth in Würzburg, welche jüngſthin die Räume des polytechniſchen Vereins mit Schaaren von Beſchauern erfüllt haben, und nicht verfehlen werden, auch dem Auslande einen würdigen Begriff von der Stufe der Ausbildung zu geben, zu der ſich bei uns die Kunſttiſchlerei und die Marqueterie emporgeſchwungen haben. Man dankt den Malern A. und P. Geiſt mit wahrem Vergnügen die anſprechenden und ſinnvollen Zeichnungen, die ſie den Sculpturen und der Moſaik des im Renaiſſance-Style durch Herrn St. Barth gefertigten Damen-Bureau's und des im Rococo-Style durchgeführten Damen-Arbeitstiſches des Herrn A. Barth zu Grund gelegt. Der Bund, den hier die Kunſt mit dem Gewerbe eingegangen, erſchließt in dieſen Erzeugniſſen ſeine Bedeutung; hoffen wir, daß die Wichtigkeit ſolcher Verſchwiſterung auch bezüglich anderer Induſtriezweige bei uns mehr und mehr erkannt und zur Thatſache ausgeprägt werde.

So dürfen wir denn erwarten, daß die unterfränkiſche Induſtrie, in ſo weit ſie ihre Repräſentation gefunden hat, auf der Londoner Ausſtellung eine geachtete, wenn auch ſehr kleine Stelle einnehmen wird. Gewiß iſt das Bemühen des bereits in London thätigen bayer. Commiſſärs, Prof. Dr. Schafhäutl, auf möglichſt günſtige Unterbringung der bayer. Erzeugniſſe gerichtet. Der Umſtand, daß eine wiſſenſchaftliche Commiſſion der Zollvereinsſtaaten, und, dem Vernehmen nach, eine wiſſenſchaftliche Special-Commiſſion der bayeriſchen Staatsregierung ab-

geordnet werden wird, und daß es der letztern anheimgegeben bleibt, die 24 ausübenden, erfahrenen Industriellen, welche mit dankbar anzuerkennender Unterstützung aus Staatsmitteln die Ausstellung besuchen werden, zu ihren Arbeiten beizuziehen, gestattet der Hoffnung Raum, daß Deutschland, daß Bayern insbesondere aus dem weltgeschichtlichen Ereignisse eine ergiebige, fruchtbringende Nutzanwendung ziehen werde. Zu einem solchen Resultate vermögen übrigens alle Diejenigen beizutragen, welche, wenn auch ohne amtlichen Beruf, die Ausstellung mit prüfendem Auge besichtigen werden; jeder der ohne Zweifel zahlreichen Beobachter wird diese oder jene seiner Wahrnehmungen im Heimathlande zum Gegenstande seiner Wünsche erheben und der Industrie in dieser oder jener Richtung neuen Impuls verleihen, den seinerseits nach Thunlichkeit unterstützen zu können, dem polytechnischen Vereine zur lebhaften Befriedigung gereichen wird. Einstweilen hat derselbe zunächst im Interesse jener Mitglieder, welche dem Hochgenusse des Besuches der Londoner Ausstellung entsagen müssen, für reichliche Ausstattung des Lesezimmers mit anziehender, auf dieselbe bezüglicher Lectüre und entsprechender Illustrationen Veranstaltung getroffen, und glückt es ihm, noch vor Ablauf der Ausstellung landesväterlicher Huld den vom Kreis-Landrathe so wohlmeinend beantragten Beitrag zur Begründung einer Muster- und Modellen-Sammlung verdanken zu dürfen: so möchte gerade jene Ausstellung zur geeignetsten Auswahl von Gegenständen, die der unterfränkisch-aschaffenburgischen Industrie frommen könnten, erwünschte Gelegenheit bieten.

Wissenschaftliche und praktische Notizen.

Baumkitt. *) Dr. Wiegmann in seiner Schrift: „Die Krankheiten der Gewächse", sagt über Baumkitt Folgendes: Seit länger als 36 Jahren bediene ich mich mit dem besten Erfolge eines Kittes von Theer und feinem Kohlenpulver bereitet, den ich als Salbe auf die Wunden streichen und später mit trockener Erde, damit die Mischung in der Wärme nicht klebe und die Wunde nicht in's Auge falle, bewerfen lasse. Daß dieser Kitt nicht nur als sichere Decke, sondern auch seiner fäulnißwidrigen Kraft wegen als Heilmittel dienen müsse, wird, besonders seit der Entdeckung des Kreosots im Theer und dessen Wirkung gegen Fäulniß, jedem mit der Chemie Vertrauten einleuchten, weshalb ich ihn zur Bedeckung aller Wunden an Bäumen unbedingt empfehlen kann. (Polytechn. Notizbl. Jahrg. VI. Nr. 1.)

Neues Verfahren, Eisenwaaren, Schrauben, Stifte ꝛc. in größerer Menge gleichmäßig blau anlaufen zu lassen. Man schüttet nach Stange die blau zu machenden Gegenstände in eine Trommel von Eisenblech, wie man sie zum Rösten des Kaffees braucht und verfährt dann ganz so wie beim Kaffeeösten, indem man die Trommel über hellem Feuer so lange dreht, bis die gewünschte Farbe zum Vorschein kommt, wovon man sich jedoch durch öfteres Nachsehen überzeugen muß. Hauptsächlich ist zu berücksichtigen, daß man nur Eisenwaaren von gleicher Größe auf einmal in die Trommel schüttet, weil bei verschiedener Größe die größeren Gegenstände erst dann blau werden, wenn die kleineren den Punkt des Blauwerdens längst überschritten haben. Auch darf man die Trommel nue zum Drittheil, höchstens zur Hälfte, mit der zu bläuenden Eisenwaare anfüllen. (Schweiz. Gew.-Zeitung, Jahrgang 1851, Nr. 9.)

Knöpfe auf eine verbefferte Art mit Seiden- oder Baumwollenzeug zu überziehen. Aston und Elliot, Knopffabrikanten in Birmingham, nahmen vor einigen Jahren ein Patent auf eine Verbesserung in der Fabrication überzogener Knöpfe, welche in Folgendem besteht: Sie lösen

---

*) Siehe Seite 115.

Caoutchouc in rectificirtem Terpentinöl auf, beſtreichen den zum Ueberziehen der Knöpfe beſtimmten Seiden- oder ſonſtigen Stoff auf der Rückſeite mittelſt einer Bürſte oder eines Pinſels mit erwähnter Löſung, und hängen den ſo beſtrichenen Stoff zwei Stunden lang zum Trocknen auf. Nach Ablauf dieſes Zeitraumes wird der Stoff auf der Caoutchoucſeite mit äußerſt feinem Sandſtaub überſtäubt. Jetzt iſt der Stoff zur Anwendung als Ueberzug hergerichtet und zeichnet ſich beſonders dadurch aus, daß die Fäden ſeines Gewebes weder während der Verfertigung, noch während des Tragens der Knöpfe ſich ſo leicht verſchieben und ausfranzen, als dieß bei den gewöhnlichen Ueberzugsſtoffen der Fall zu ſein pflegt. (Polytechn. Notizbl. Nr. 2, S. 31.)

Vereins-Verhandlungen.

Verwaltungs-Ausſchuß der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel (A).

Sitzung vom 27. März 1851.

1) Wechſel der Schüler beim Beginne des künftigen Semeſters. (Der Uebertritt der Schüler von einer Vorbereitungsſchule in die andere wird von beſonderen Prüfungen der Lehrer abhängig gemacht werden.) 2) Beſuch der Sonntagsſchulen. (Der Ausſchuß erkannte dankend die der Anſtalt von Seite des Stadtmagiſtrats zu Theil werdende Aufmerkſamkeit und Unterſtützung. Was ſäumige Lehrherren betrifft, welche, wie es hie und da vorkömmt, der Aufgabe der Schule entgegenſtehen, ſo ward, in Erwiederung eines magiſtratiſchen Anſchreibens, beſchloſſen, auf ſucceſſive Geldbußen und auf eventuelle Entziehung des Rechtes, Lehrlinge zu halten, anzutragen. Die deßfalls erforderlichen Bekanntmachungen werden durch das Kreis-Intelligenzblatt und die Wochenſchrift erfolgen.) 3) Einrichtung des mineralogiſchen Cabinets. (Begutachtung der Vorſchläge des Herrn Conſervators Dr. Wolfram.) 4) Anſchaffung eines Schrankes für die Mechanikſchule. (Von der Vorlage eines ſpecificirten Koſten-Voranſchlags abhängig.) 5) Abänderung und Vergrößerung der Modellirſchule. (Sobald die gegebenen Localitäten werden erweitert werden können, ſoll dem angeregten Bedürfniſſe möglichſte Rechnung getragen werden.) 6) Muſterzeichnungen von Fink und Moſer (ſ. S. 106 der Wochenſchrift; deren etwaige Anſchaffung iſt von vorgängiger Vorlage der Probeblätter von Seite der Verlagshandlung abhängig.)

Leſe- und Modellen-Zimmer. Neu aufgelegt:

31) Ein ſich ſelbſt reinigender Kamm aus Paris.

Gemeinnützige Wochenſchrift. Im Austauſche ſind eingetroffen: Zeitſchrift des niederöſterreichiſchen Gewerbevereins, 1850.

Mittheilungen des Gewerbe-Vereins für das Königreich Hannover, Nr. 60. — Verzeichniß der Mitglieder desſelben Vereins. — Verzeichniß der Werkzeuge-Sammlung desſelben.

Im Austauſche gegen die dieſeitigen Jahresberichte erhielten wir: die Jahresberichte des Gewerbevereins zu Halberſtadt, 1847 bis 1850.

Fragekaſten. 1) Dem verehrlichen Einſendee des Antrags auf „beſchleunigtes Einbindenlaſſen der Journale" zur Erwiederung, daß nach Directionsbeſchluß dieſem Wunſche jede thunliche Folge gegeben werden wird, und daß die ſeitherige Verzögerung zunächſt davon herrührt, daß, der öffentlichen Einladungen ungeachtet, die Beſitzer von ausgeliehenen Journalheften u. ſ. w. die Rückſendung derſelben ſo ſehr verzögern.

2) Der Antrag eines verehrlichen Mitglieds: es möge die Zweckmäßigkeit der Begründung einer eigenen „Abtheilung für Handel und Fabrik-Induſtrie" in Erwägung gezogen werden, iſt dem Ausſchuſſe der Abtheilung A zur Begutachtung ſofort übergeben worden.

(Die Verhandlungen der Directions-Sitzung vom 2. April nebſt dem Verzeichniſſe neu zugegangener Mitglieder folgen in der nächſten Nummer der Wochenſchrift.)

Marktberichte.

Schrannen-Preiſe.

München, 29. März. Waizen 14 fl. 48 kr. Korn 9 fl. 19 kr. Gerſte 9 fl. 6 kr. Haſer 4 fl. 49 kr.

Nürnberg, 29. März. Waizen 13 fl. 3 kr. Korn 8 fl. 36 kr. Gerste 9 fl. 41 kr. Hafer 5 fl. 5 kr.

Mainz, 28. März. Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 40 kr. Gerste 6 fl. 20 kr. pr. 100 Kil. Hafer 3 fl. 20 kr. pr. Malter.

Bamberg, 29. März. Waizen 12 fl. 51 kr. Korn 8 fl. 44 kr. Gerste 9 fl. 48 kr. Hafer 5 fl. 27 kr.

Würzburg, 29. März. Waizen 12 fl. 11 kr. Korn 9 fl. 46 kr. Gerste 9 fl. 19 kr. Hafer 5 fl. 6 kr.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 2. April 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36 1/2	35 1/2	Leipzig 60 Thlr.	105 5/8	105 3/8	Preuß. 4 1/2 %	—	102
Preußisch. dto.	9	57 1/2	56 1/2	London L. 10 Sterl.	118 5/8	118 3/8	Preuß. Prämsch.	—	129
Holländ. fl. 10 St.	9	47 1/2	46 1/2	Paris Fr. 200.	94 5/8	94 3/8	Darmst. fl. 50 L.	76 1/4	76
Rand-Ducaten	5	36	35	WienUsosl. 100 GM	91 1/2	91 1/4	„ fl. 25 „	27 1/4	27
Fre. 20. St.	9	29	28	Bayer. 3 1/2 %	90 3/4	90 1/2	Bad. 3 1/2 %	86 7/8	86 5/8
Engl. Sovereigns	11	51	50	„ 4 %	—	93	„ 5 %	103 3/4	—
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	—	91 1/2	„ fl. 50 L.	55 1/2	55
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 3/8	45 1/4	„ 5 %	102 1/2	102 3/8	„ fl. 35 „	32 7/8	32 5/8
5 Fr.-Thlr.	2	21 3/4	21 1/2	Württ. 3 1/2 %	86 5/8	86 3/8	Nassau 3 1/2 %	90 3/4	—
Amsterdam f. fl. 100	100 3/4	—	100 1/2	„ 4 1/2 %	100 5/8	100 3/8	„ 5 %	104 5/8	104 3/8
Augsburg	120	—	119 3/4	Oesterreich. 5 %	73 3/8	73 1/4	„ 25 fl. L.	25	24 3/4
Berlin für Thlr. 60	105 3/4	—	105 1/2	„ fl. 250 Loose	92 1/4	91 3/4	Bayer. Bankact.	—	666
Bremen 50 Th. Gold	95 7/8	—	95 5/8	„ fl. 500 „	154	—	„ Ludw.-Gan.	—	49
Hamburg 100 M. B.	88 5/8	—	88 3/8	Preuß. 3 1/2 %	86 1/4	—	Oest. Bankactien	1165	1160

Privat-Anzeige.

Kleinwaarenhändler Michael Würth, zunächst der Mainbrücke Nr. 1, kauft fortwährend Hornspähne, Hornabfälle, Klauen und alle Gattungen von Lumpen, altes Papier, in kleinen und großen Parthien.

Anzeige und Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem wohlassortirten Lager der bekannten Porzellain- und Steingut-Thonöfen, nebst allen Arten Kochöfen und Kochheerde, für Zimmer und Küchen geeignet, sowie mit allen anderen in dieses Fach einschlagenden Artikeln versehen bin, und erlaube mir, selbe bestens zu empfehlen.

Besonders mache ich auf die neu construirten Muffel-Oefen aufmerksam, deren zweckmäßige Construction allgemein anerkannt ist.

Auf Verlangen werden auch Preisverzeichnisse nebst verschiedenen Ofen- und Heerde-Zeichnungen abgegeben.

Bamberg den 29. März 1851.

Firma: M. Dirr sel. Erben, Ofenfabrik.
J. Schödl.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir haben mehrfältig wahrgenommen, daß Original-Mittheilungen aus der Wochenschrift in andere Blätter **ohne Quellen-Bezeichnung** übergegangen sind. Da wir in dieser Hinsicht andern Blättern gegenüber die strengste Gewissenhaftigkeit üben, so ersuchen wir um **Reciprocität.** Die Redaction.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 15. Würzburg den 11. April 1851.

Zweimal besinne Dich, ehe Du ein neues Unternehmen zu beginnen im Begriffe stehst; ist Dein Entschluß aber einmal gereift, so geselle zur nöthigen Besonnenheit und Umsicht den beflügelnden Muth und energisches Wollen; dann läßt sich in Wahrheit sagen: „Frisch gewagt ist halb gewonnen."

Ausschreiben eines Concurses für verdiente Werkführer und Altgesellen im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, zur Auszeichnung derselben durch Medaillen und Diplome.

Die Direction des polytechnischen Vereins in Würzburg, in der Absicht, dem Verdienste, welches sich tüchtige Werkführer und Altgesellen um die Vervollkommnung der inländischen Industrie erworben haben, eine öffentliche Anerkennung zuzuwenden, und durch Belohnung ausgezeichneter und redlich geleisteter Dienste das Ehrgefühl und den Eifer zur Erlangung erhöhter Geschicklichkeit unter der arbeitenden Klasse zu wecken, hat auf Antrag des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für technische Gewerbe Folgendes beschlossen:

1) Der Verein bestimmt **3 silberne Medaillen** mit Diplomen, welche bei der Ende Augusts d. J. stattfindenden öffentlichen Preisevertheilung in den Vereins-Schulen an jene Werkführer und Altgesellen vertheilt werden, die, in Fabriken, größeren Gewerben und Werkstätten des Regierungsbezirks angestellt, sich die meisten Verdienste um die Industrie erworben haben, und behält sich vor, auch über die festgesetzte Zahl der Medaillen nach Befund noch **Anerkennungs-Diplome** zu ertheilen.

2) Auf den Diplomen wird nebst dem Namen des Preisträgers und neben Erwähnung seiner Verdienste auch noch jener der Fabrik oder Werkstätte, in welcher er angestellt ist, angeführt.

3) Für jene Preisträger, die der Preisevertheilung nicht persönlich beiwohnen können, wird die Verfügung getroffen werden, daß sie die ihnen zuerkannten Medaillen oder Diplome aus den Händen ihrer Dienstherren erhalten.

4) Die Gesuche um Theilnahme an diesem Concurse können von den Bewerbern selbst oder von ihren Dienstherren ausgehen, und sind längstens bis zum 15. Juni d. J. an die Direction des polytechnischen Vereins hierher einzusenden.

5) Jedem Gesuche müßen folgende Zeugnisse beiliegen:

a) Ein Zeugniß des Dienstherrn, von der Orts-Obrigkeit beglaubigt, welches Namen, Geburts-Ort, Alter und Stand des Bewerbers enthält, und worin seine Verdienste und Eigenschaften möglichst ausführlich beschrieben sind; ferner

ſind in dieſem Zeugniſſe die Gattungen der fabricirten Waaren, ſowie die Anzahl der dem Bewerber unterſtellten Arbeiter und Lehrlinge anzuführen.

b) Ein Zeugniß der Ortsbehörde, welches insbeſondere die moraliſchen Eigenſchaften des Bewerbers zu enthalten hat.

Dem Bewerber ſteht es außerdem frei, noch andere Belege beizubringen, die zur Beſtätigung ſeiner Verdienſte dienen können. Ebenſo ſind Zeugniſſe ſeiner Mitarbeiter ſehr berückſichtigungswerth; die Unterſchriften derſelben müſſen jedoch immer von der betreffenden Ortsbehörde legaliſirt ſein.

6) Die Eigenſchaften, welche von einem Bewerber gefordert werden, ſind im Allgemeinen folgende:

a) Jeder Werkführer oder Altgeſelle, der in einer Fabrik oder bei einem Gewerbe im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg angeſtellt und dem die Leitung des techniſchen Theils und die unmittelbare Aufſicht über eine größere Anzahl von Arbeitern und Lehrlingen zugewieſen iſt, der wenigſtens acht Jahre in dem nämlichen Gewerbe bei einem und demſelben Dienſtherrn arbeitet, und dabei mindeſtens ſchon durch fünf Jahre die Stelle eines Werkführers oder Altgeſellen verſieht, iſt befähigt, um die genannte Auszeichnung zu concurriren.

b) Nur außergewöhnliche Leiſtungen geben Anſpruch auf die Vereins-Medaille; ſolche ſind: Ausgezeichneter Fleiß und Geſchicklichkeit; Treue und Verſchwiegenheit im Geſchäfte; ſtreng ſittliches Betragen; Verträglichkeit, Liebe zu ſeinem Dienſtherrn und Beſorgtheit für ſeinen Nutzen ſowie für den redlichen Verdienſt der ihm unterſtehenden Arbeiter.

Bei gleichen Verdienſten wird derjenige den Vorzug erhalten, der zeichnen kann, oder wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſitzt, der zur Vervollkommnung ſeines Gewerbes durch Erfindungen oder Verbeſſerungen beigetragen, ſowie ferner derjenige, der ſich in Heranbildung der ihm unterſtellten Lehrlinge ausgezeichnet hat.

Würzburg im April 1851.

Die Direction.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Begründung einer Fabrik in Papiermaché, Steinpappe ꝛc.

In ihrer Sitzung vom 12. v. M. (Wochenſchrift Nr. 12) hat die Direction des polytechniſchen Vereins auf Anregung eines Vereins-Mitglieds die Frage in Erwägung gezogen, in wie ferne es wünſchenswerth ſein möchte, daß hier eine Fabrik von Gegenſtänden in Papiermaché, Steinpappe u. ſ. w. ins Leben trete.

Erwägt man, daß in neuerer Zeit faſt jedes beſſer ausgeſtattete Zimmer mit derartigen plaſtiſchen Erzeugniſſen geſchmückt wird, die der mannigfaltigſten Veredlung von Seite des Malers, des Vergolders u. ſ. w. fähig ſind, daß ferner dieſe Gegenſtände vor den aus Gyps gefertigten den Vorzug größerer Haltbarkeit beſitzen, daß insbeſondere die ſ. g. Steinpappe zur Bekleidung von Geſimſen, dann zum Fournieren verſchiedener Möbel u. ſ. w. nützliche Anwendung geſtattet, daß Würzburg der Sitz einer Univerſität und insbeſondere der einer berühmten mediciniſchen Facultät iſt, welche talentvollen und fleißigen Nachbildern anatomiſcher,

pathologiſcher u. ſ. w. Präparate unſchätzbare Gelegenheit böte, ihre Kunſtfertigkeit zu bethätigen, und ſich einen gewinnbringenden Ruf zu ſichern: ſo läßt ſich, da überdieß die Anlage einer derartigen Fabrik zu den relativ minder koſtſpieligen gehört, das Betriebsmaterial ziemlich leicht aufzubringen iſt, und durch weitere Vervollkommnung des an den hieſigen techniſchen Lehranſtalten beſtehenden Zeichnen- und Modellir-Unterrichts einer ſolchen Unternehmung nach verſchiedenen Richtungen hin weſentliche Dienſte erzeigt werden könnten, an dem Gelingen eines darauf abzielenden, wenn ſolid aufgefaßten, Unternehmens ſchwerlich zweifeln.

Es könnte dabei auch füglich, und mehr als dieß anderwärts zu geſchehen pflegt, der Herſtellung einer Reihe von Modellen für Induſtrie-Cabinete und zum Gebrauche in techniſchen Schulen verbunden werden, und wenn erſt noch näher zu ermitteln bliebe, ob es im Hinblicke auf nahe und fernere großartige Concurrenz gerathen wäre, Puppenköpfe und Aehnliches mit in den Kreis der Fabrikation zu ziehen, ſo dürfte dagegen der **Doſen**-Fabrikation hierorts beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken ſein. Wir müßen dabei erinnern, daß ein ſolcher Betrieb auf die Verfertigung der Lacke, der Firniſſe weſentlichen Einfluß ausüben, daß überhaupt in paſſender Herbeiziehung älterer und neuer Ausſchmückungsmittel — Malereien, Lithographieen, Einlagen in Metallſtäbchen und Plättchen, Perlmutter, Fiſchſchuppen, Elfenbein, Natur- und Beitzhölzern, Strohmoſaik, Metalldrähten und Stiften in guillochirter Manier, in geſchliffenem und farbigem Glaſe ꝛc. — das Mittel zum allmähligen Entſtehen mannigfacher Neben- und Hülfsinduſtrieen gegeben ſein würde, wobei es freilich ſchwer halten möchte, der Concurrenz Nürnbergs, beziehungsweiſe Schweinau's, Steinbühl's u. ſ. w., dann der Fabrikanten in Neukirchen, Ensheim, Stuttgart, Freiberg u. ſ. w. die Wage zu halten. Inzwiſchen erſtreckt ſich der Export dieſer Fabrikate nach Spanien, Italien, England, Amerika und iſt nach allen Erhebungen beſonders deßhalb noch höherer Steigerung fähig, weil hiebei eine ungewöhnlich große Mannigfaltigkeit im Betriebe geſtattet und der nächſte Anlaß gegeben iſt, die gleiche Maſſe und ganz ähnliche Arten der Ausſtattung auch in Form von Etui's zu den verſchiedenſten Zwecken, von Viſitenkarten-Täſchchen, Mützenſchirmen, Sturmbändern u. ſ. w. auftreten zu laſſen.

Die Fabrikation von Papiermaché-Waaren u. a. könnte füglich auch zur Belebung der hieſigen **Leim**-Erzeugung, worin die Cölner, die Franzoſen u. ſ. w. als Vorbilder ins Auge zu faßen ſind, beitragen. Zwar wird in Unterfranken zum Theil recht guter Leim producirt, aber gleichwohl noch viel von Auſſen bezogen, ſo daß, ganz abgeſehen von dem bei Entwicklung jener Induſtriezweige ſteigenden inneren Bedarfe, wohl auch auf anderweitigen Abſatz dabei zu rechnen wäre.

Endlich erinnert die Papiermaché-Fabrikation auch an die Verfertigung und Veredlung der gegenwärtig für ſo viele Induſtriezweige geradezu unentbehrlich gewordenen **Caoutſchuk**- und **Gutta-Percha**-Fabrikate. Der Verbrauch dieſer Waaren zu Maſchinen-Riemen und Seilen, in der Form von Schuhen, Makintoſh- und Schuhzeugen, zu Hoſenträgern und Strumpfbändern, zu chirurgiſchen Verbandzeugen, Matratzen, Luftkiſſen, Ballen, Etui's, Schwimmgürteln, Löſcheimern

u. ſ. w., dann zu phyſikaliſchen und chemiſchen Zwecken, geht ins Ungeheure und ſteht ſicher noch lange nicht am Ende. Beſtünde hier eine ſolche Fabrik, ſo würde ſie vielleicht auch zur Erzeugung neuer, elaſtiſch lackirter Schuh- und Torniſter-, dann Mantelſack-Zeuge, vielleicht auch zur Herſtellung von aus Gummifäden mit Seide, Wolle, Baumwolle, Kammgarn u. a. m. gefertigten Arbeiten führen, nachdem z. B. die Fabrik von Salzmann und Unger in Erfurt 300 Männer und Frauen in letzterer Weiſe beſchäftigt, und ſich im Zollvereinsgebiete nicht nur, ſondern auch hinaus nach den Hanſeſtädten und bis über die See einen Markt aufgeſchloßen hat. Ebenſo beſchäftigt u. a. die Kohlſtadt'ſche Gummiwaaren-Fabrik in Cöln gegen 400 Mädchen mit Nähen und Steppen.

Dieß ſind im Allgemeinen die Erwägungen, welche die Direction zur öffentlichen Anregung eines bei wohlüberlegter Auffaſſung Erfolg verſprechenden Unternehmens geleitet und in ihr den Wunſch erzeugt haben, daß es ihr auch hiebei wieder gelingen möge, der Induſtrie einigen Vorſchub zu leiſten. Sie wird ſtets bereit ſein, bezüglichen Anfragen und Anſuchen mit ihrem Rathe und den zu ihrer Verfügung ſtehenden Hülfsmitteln entgegen zu kommen, und würde ſich freuen, dieſe und ähnliche Gegenſtände in der Wochenſchrift des Vereins unter allen Geſichtspunkten, und aus verſchiedenen Theilen des Regierungsbezirks, weiterhin beſprochen zu finden. — Eine neuerlichſt in öffentlichen Blättern enthaltene Mittheilung läßt hoffen, daß ein derartiges Unternehmen in Würzburg bereits beabſichtigt werde; aus dieſem Grunde mag es angemeſſen erſcheinen, eine mehr ins Detail eingehende Auseinanderſetzung deſſen, was bei Begründung einer ſolchen Anſtalt ins Auge zu faßen ſein dürfte, vorerſt zu umgehen und ſich auf die gegebenen allgemeinen Umriße zu beſchränken.

Die Direction
des polytechniſchen Vereins.

Ueber die wichtigſten Surrogate des Geldes. (Papiergeld — Banknoten.)

(Fortſetzung und Schluß.)

Es drängt ſich hier die Frage auf, ob es nicht unter allen Umſtänden Pflicht der Regierung ſei, das entwerthete Papiergeld al pari wieder einzulöſen, um die Beſitzer völlig ſchadlos zu halten. Dieſe Frage kann jedoch unbedenklich verneint werden. Denn ſelbſt beim beſten Willen und bei gegebenen zureichenden Mitteln iſt der Regierung hier nicht möglich, einem Jeden für ſeine erlittenen Verluſte völlige Entſchädigung zu leiſten, und zwar darum, weil das Papiergeld zu ſchnell und häufig ſeinen Beſitzer wechſelt und gerade zur Zeit eines raſchen Sinkens des Curſes Jedermann in der Beſorgniß vor einem noch tieferen Fallen desſelben ſich zu ſeiner beſchleunigten Ausgabe angetrieben fühlt.

Ja es erſcheint deßhalb nicht einmal rathſam, mittelſt allmähliger Einlöſung eines Theiles des Papiergeldes nach dem Tages-Curſe auf ein Steigen des Curſes hinzuarbeiten, weil dadurch der Staatscaſſe nur die Einlöſung mehr er-

ſchwert würde, während der daraus erwachſende Vortheil ſich ſehr zufällig und ungleichförmig unter die Staatsbürger vertheilen würde. Die Fixirung des gegenwärtigen Curſes erſcheint daher als das zweckmäßigſte.

Sind die Nachtheile eines entwertheten Papiergeldes für Volk und Regierung ſehr groß, ſo äußert auch andrerſeits die Rückkehr zum Münzumlaufe wenigſtens eine Zeitlang nicht geringe Inconvenienzen für beide.

Sobald nämlich das Papiergeld wieder al pari mit dem Metallgelde ſteht, wieder in daſſelbe umſetzbar iſt, ſteigt es im Preiſe, während andrerſeits Waaren und Dienſtleiſtungen wohlfeiler werden. Nun ſind aber Verbindlichkeiten eingegangen, Unternehmungen gewagt worden, die auf den bisherigen niedrigen Geldpreis berechnet waren. Nach demſelben Maaßſtabe hat man ſein Einkommen, ſeinen Aufwand in's Gleichgewicht gebracht, aber nicht alle Waaren fallen in gleichem Maaße im Preiſe, nicht jede Einnahme und nicht jede Ausgabe verhält ſich ſo wie früher. Alle jene, welche während der Herrſchaft des entwertheten Umlaufsmediums Contracte abgeſchloſſen hatten, die Geldleiſtungen zum Gegenſtande haben, z. B. Darlehens-, Pacht- und Miethverträge, und nun dieſelben trotz des wieder eingetretenen Steigens des Geldpreiſes dieſelben dem Wortlaute nach erfüllen, d. h. ihre Geldſchuld dem Nominalbetrage abführen müſſen, leiden ſehr. Dagegen gewinnen alle jene, die fire Geldzahlungen zu empfangen haben, als Zinsgläubiger, Verpächter, Vermiether, Beſoldete. *) Der Druck der Steuern wird immer empfindlicher, je wohlfeiler in Folge der wieder ſteigenden Geldpreiſe die Waaren werden, je größere Opfer daher der Steuerpflichtige an Gut und Arbeit bringen muß, um ſeinen Steuerbetrag aufzubringen. Während z. B. der Landmann zur Zeit des entwertheten Umlaufsmediums mit dem Erlöſe aus 10 Scheffeln verkauften Getreides ſeine ſchuldigen Steuern entrichten konnte, muß er jetzt vielleicht 15 Scheffeln opfern. Eine Steuerherabſetzung iſt aber in der Regel nicht möglich, weil der Staat gewöhnlich beträchtliche Schulden in dem geſunkenen Papiere gemacht hat, deren Verzinſung und Tilgung nach dem Nominal-Betrage fortwährend zu geſchehen hat, weil ferner der Staat während der Herrſchaft des entwertheten Umlaufmittels andere in Geld zu realiſirende Verbindlichkeiten mancherlei Art einging, an denen keine Verkürzung geſchehen kann, z. B. Gehalte und Penſionen ausgeſetzte, die auf den niedrigen Geldpreis berechnet waren.

Am fühlbarſten werden dieſe Mißſtände werden, wenn die Losreißung des Papiergeldes vom Metallgelde lange Zeit hindurch fortgedauert hat, wie dieſes z. B. in Großbritannien vom Jahre 1797 bis 1821, d. h. bis zur Wiederaufhebung des Zwangs-Curſes der Noten der engliſchen Bank der Fall war. Dort wurden alle vorerwähnten mißlichen Folgen ſo lebhaft empfunden, daß von Mehreren der Vorſchlag gemacht wurde, wegen der Staats- und Privatſchulden, die ſich aus

*) Da in dem hier vorausgeſetzten Falle alle jene Volksklaſſen gewinnen, welche in dem vorher abgehandelten verloren haben und umgekehrt, ſo tritt allerdings unter der Vorausſetzung, daß es in beiden Fällen die nämlichen Perſonen ſind, eine Art von Ausgleichung ein. Bei längerer Zeit andauernder Entwerthung des Papiergeldes wird aber dieſe Vorausſetzung nicht ſtattfinden.

der Zeit des geſunkenen Papiergeldes datirten, einen billigen Vergleich zwiſchen den Gläubigern und den Schuldern zu treffen.

Aus vorſtehender Erörterung geht wohl mit unbeſtreitbarer Evidenz hervor, daß das Papiergeld eine ſehr gefährliche Art von Staatsſchulden iſt. Die Verſuchung, das unſchädliche Maaß der Emiſſion zu überſchreiten, iſt überaus ſtark, und wird beſonders auch durch den Umſtand für eine in bedrängter Lage befindliche Regierung faſt unwiderſtehlich, daß der Rohſtoff ſo überaus wenig koſtet. Es gibt keine äußere Bürgſchaft, die unter allen Umſtänden zur Verhütung des Mißbrauches hinreichte.

Auch das Erforderniß der Zuſtimmung der Volksvertretung in ſolchen Staaten, die eine Repräſentativ-Verfaſſung beſitzen, ſchützt nicht gegen Mißbrauch. Denn einmal geht den Mitgliedern einer ſolchen Verſammlung großentheils die hiezu erforderliche gründliche Kenntniß der politiſchen Oekonomie (National- und Staatswirthſchaftslehre) ab, weßhalb ſie leicht in Irrthümer verfallen oder zu einem übereilten Beſchluße hingeriſſen werden kann. Insbeſondere iſt der Fall leicht denkbar, daß eine Ständeverſammlung, wenn ſie nur die Alternative zwiſchen Steuervermehrung oder Papiergeld vor ſich ſieht, um nur den erſteren ſo lange als möglich zu entgehen, zu letzterem greifen wird, ohne zu erkennen oder zu bedenken, daß das erſtere in der Regel bei weitem das kleinere Uebel wäre, und demſelben auf die Länge meiſtens doch nicht auszuweichen ſein wird. Dazu kommt, daß eine gehörige Controlirung der Regierung in dieſer Angelegenheit für eine Volksvertretung nicht leicht ausführbar ſein, und die Regierung zur Zeit der Noth und Bedrängniß ſich nur ſchwer der Verſuchung erwehren wird, in der Hoffnung, eine Indemnitäts-Bill zu erlangen, das Maß der von den Reichs-Ständen zugeſtandenen Papiergeld-Emmiſſion zu überſchreiten, beziehungsweiſe letzterer eine ſchädliche Ausdehnung zu geben.

Bedenkt man nun noch, daß bei Schaffung eines Papiergeldes die Zahl der Falſchmünzer, mithin der gefährlichſten und gemeinſchädlichſten Verbrecher vermehrt wird, daß nach den gemachten Erfahrungen die Annahme des Papiergeldes bei Steuer- und anderen Zahlungen an den Staat nicht immer die Erhaltung desſelben al pari mit dem Metallgelde verbürgt, ſondern daß dieſes Reſultat nur bei fortdauernd herrſchendem feſten Glauben und Vertrauen des Volkes auf den geſicherten Fortbeſtand günſtiger Verhältniſſe eines Staates*) erreichbar iſt, ſolche aber beſonders unter den dermaligen politiſchen und ſocialen Verhältniſſen, ſowohl durch innere als durch äußere Stürme leicht erſchüttert werden könnte, ſo wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Gefahren und Nachtheile, mit welchen das Papiergeld ein Volk bedroht die mittelſt desſelben erzielbaren Vortheile weit hinter ſich zurücklaſſen.

Dasſelbe vermag nicht, in einer kritiſchen Lage einem Staate eine wirkſame und nachhaltige Unterſtützung zu gewähren, es gleicht einem Stabe, der gerade in dem Augenblicke zerbricht, wo man einer Stütze am meiſten bedarf.

*) Insbeſondere ſeiner guten Verfaſſung und Verwaltung, ſeiner Selbſtſtändigkeit nach Außen.

Unter den Umſtänden aber, in welchen es unſchädlich iſt, insbeſondere bei mäßigem Betrage, daß es leicht gegen verzinsliche Obligationen al pari ausgetauſcht werden kann, und bei geſicherten Staatsverhältniſſen iſt es unſchwer zu entbehren, und der Vortheil einer theilweiſen Zinſenerſparung wiegt die Gefahren und Nachtheile, mit denen jedes Papiergeld ein Volk bedroht, bei weitem nicht auf. Am wenigſten dürfte der Gebrauch des Papiergeldes ſich für kleine Staaten eignen, die keine ſelbſtſtändige politiſche Stellung einzunehmen im Stande ſind, beſonders wenn ſie noch überdieß durch ihre geographiſche Lage und die natürliche Beſchaffenheit des Landes dem Auslande gegenüber bloßgeſtellt ſind.

Was aber die oben entwickelten nationalwirthſchaftlichen Vortheile eines al pari mit dem Metallgelde ſtehenden Papiergeldes anbelangt, ſo ſind dieſe weit beſſer und ſicherer durch die Noten wohlorganiſirter und gut verwalteter Privatzettelbanken erreichbar, wie in dem 3. Artikel nachgewieſen werden wird.

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 2. April 1851.

1) Schreiben des Stadtmagiſtrats, Fernhaltung der ſonntagsſchulpflichtigen Jugend von Tanzplätzen und Wirthshäuſern betreffend. 2) Schreiben derſelben Behörde, Unterſuchung wegen Sonntagsverſäumniſſe. (Beide Schreiben dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A zugehändigt.) 3) Schreiben der kgl. Landgerichte Aſchaffenburg und Hammelburg, ſowie der Gerichts- und Polizeibehörde Marktbreit, Verbreitung der „gemeinnützigen Wochenſchrift" betr. (Die durch dieſe kgl. Behörden vermittelte Verbreitung der Wochenſchrift dankend entgegengenommen.) 4) Auf Antrag des II. Directors wird das Referat der Schulangelegenheiten in den Directionsſitzungen dem Vorſtande der Abtheilung A ſelbſtändig übertragen. 5) Der Vorſtand der Abth. A wird ermächtigt, einen Vorſtand für die Strafſchule einſtweilen aufzuſtellen, bis die nöthige Regelung durch den Ausſchuß der Abth. A geſchäftsordnungsgemäß an die Direction gelangt ſein wird. 6) Die vom Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A in der Sitzung vom 24. März d. J. gefaßten Beſchlüſſe (Nr. 14 der Wochenſchrift) werden einſtimmig beſtätigt. 7) Die vom Hauptconſervator vorgelegten Inſtructionen für ſämmtliche HH. Conſervatoren werden mit Dank genehmigt. 8) Vorlage des Programms, die Vertheilung von Preismedaillen an Altgeſellen und Werkführer betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. B wird gebührend der Dank der Direction zu Protokoll niedergelegt, das Programm zur Veröffentlichung deſignirt und die formellen Vorkehrungen werden den HH. Barth, Carl und Götzeli übertragen.) 9) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe und Arbeitsnachweiſe-Anſtalt, Reſultat der Subſcription, Aufſtellung eines eigenen Dieners in der Perſon des Schuhmachermeiſters Langguth und Ernennung eines Ausgebers der Unterſtützungen betreffend. (Hrn. Seilermeiſter C. Mainhart wird für deſſen Bereitwilligkeit zur Annahme dieſer Stelle die **dankendſte Anerkennung** gezollt und derſelbe als **Commiſſions-Mitglied** der **Verwaltungs-Commiſſion** der **Wanderunterſtützungs-Caſſe** gewählt.) 10) Schreiben der Gewerbevereine von Ansbach, Bamberg und Nürnberg, die dortigen Wanderunterſtützungs-Caſſen betr. (Mit Dank der hieſigen Verwaltungs-Commiſſion der Wanderunterſtützungs-Caſſe gegen Remiſſion zum ſachdienlichen Gebrauche übergeben.) 11) Rückſchreiben des Kreis-Comite's des landwirthſchaftlichen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg, Errichtung einer Fabrik landwirthſchaftlicher Geräthe und Maſchinen betr. (Der Commiſſion, „die Errichtung einer Eiſenbahn-Wagen-Fabrik" betr., zur gefäll. Berathung übermittelt.) 12) Schreiben der hieſigen „Bezirks-Prüfungs-Commiſſion zur Londoner Induſtrie-Ausſtellung", Deponirung der nun geſchloſſenen Acten in die Regiſtratur des polytechn. Vereins betr. (Bereitwilligſt entgegengenommen.) 13) Commiſſions-Bericht, die Beiziehung von Künſtlern zur Local-Induſtrie-

Ausstellung dahier durch Preisaussetzung für Zeichnungen und Entwürfe gewerbl. Formen betr. (Den HH. Vorständen der Abth. A u. B zur gefäll. Ansicht und Rückäußerung.) 14) Commissionsgutachten, die Differenzen der Spengler und Gürtler betr. (Anerkennend zum Beschlusse erhoben und dem Magistrate mitgetheilt.) 15) Ansuchen der Unternehmer einer Eisenbahnwagenfabrik um Aufklärung über eine materielle Frage und um Verwendung zum Bezuge von Werkholz aus Staatswaldungen betr. (Von Seite der Direction zugesichert.) 16) Antrag des Hrn. Dampfschifffahrts-Directors Langeloth, in der Wochenschrift eine populäre Beschreibung des elektromagnetischen Telegraphen zu geben. (Sind die HH. Alwens und v. Höslin zur Abfassung einer solchen einzuladen.) 17) Vorstellung der Weber des Bezirks Gersfeld, die Zustände der Handweberei im dortigen Bezirke betr. (Den Actenstücken über „Rhönzustände" beigegeben und Antwort an die Fragesteller.) 18) Schreiben des Gewerbevereins in Brückenau, die Wochenschrift betr. (Den HH. Vorständen der Abth. A und B zur gefäll. Berichterstattung.) 19) Schreiben des Gewerbevereins in Bamberg, Uebersendung der Jahresberichte betr. (Die Uebersendung beschlossen.) 20) Vorlage zweier Proben von „Improved soda powders" von J. Clare in Birmingham, durch Hrn. Kohn in Mainbernheim. (Zum Ausschusse der Abth. A.) 21) Schreiben der General-Direction des Gewerbevereins für das Königreich Hannover und des Gewerbevereins zu Halberstadt, Austausch der Jahresberichte betr. 22) Erledigung von Gesuchen.

23) **Bibliothek.** a) Antrag auf Anschaffung der Wochenschrift für politische Oekonomie von Dr. A. Soetbeer, 1. Jahrg. 1. Heft. Juli — September 1850. (Genehmigt.) b) Die Anschaffung mehrerer Schriften über die Zolleinigungsfrage mit Oesterreich wird genehmigt. c) Antrag auf Anschaffung der „Blätter für das Armenwesen, Organ des Central-Wohlthätigkeits-Vereins für Württemberg. (Genehmigt.) d) Antrag auf den Ankauf des Werkes: „Recueil d'antiquités Egyptiennes &c. par le comte de Caylus" Paris 1752. (Dem Hrn. Vorstande der Abth. A zur Prüfung und zum Gutachten.)

24) **Wochenschrift.** Schreiben des kgl. Rectors der Gewerbeschule in Schweinfurt, Hr. J. Juch, die Theilnahme als ständiger Mitarbeiter an der „gemeinnützigen Wochenschrift" betr. (Mit Dank zur Nachricht.)

25) **Neue Mitglieder.** a) Als Ehrenmitglieder erwählt: Hr. Dr. Debes, k. Universitäts-Professor, Hr. Kfm. J. Crailsheim ꝛc.; b) Centralvereins-Mitglieder: die HH. L. Bauch jun., Bierbrauer; Ebenhöch, Präparator; M. Engelhard, Schmiedmeister; Etlinger, Buchhändler; G. Oehninger, Banquier; Schwabacher, Goldarbeiter; Wucherer, k. Rittmeister, sämmtl. dahier.

c) Mitglieder der Abth. für techn. Gewerbe: die HH. J. Krisheimer, Schreinermeister in Homburg a/M.; J. Meisel, Tünchnermeister in Hoheim; D. Geiß, Messerschmied; J. Walter, Schlossermeister; J. M. Wolpert, Seilermeister dahier.

d) Ausserordentliche Mitglieder: die HH. P. Gaul, Schreiner bei Hrn. Ostberg sen. (vorgeschlagen durch denselben); W. Heß, Mechaniker (durch Hrn. A. Mayer vorgeschlagen); F. Kemel, Zeugschmied bei Hrn. Jäger (vorgeschlagen durch Hrn. Bür).

℅ Course in Frankfurt a/M. den 10. April 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistoten	9	37	36	Leipzig 60 Thlr.	105⅝	105⅜	Preuß. 4½ %	102¾	t02¼
Preußisch. dto.	9	58	57	London L. 10 Sterl.	118½	118¼	Preuß. Prämsch.	—	129
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	94¾	94½	Darmst. fl. 50 L.	77	76½
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usosl. t00 CM	91	90⅝	„ fl. 25 „	27⅛	26⅞
Frs. 20. St.	9	29	28	Bayer. 3½ %	89½	89	Bad. 3½ %	87	86½
Engl. Sovereigns	11	52	51	„ 4 %	—	93¼	„ 5 %	103⅞	103⅜
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	92¼	91¾	„ fl. 50 L.	55¾	55¼
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	45¼	„ 5 %	102	101½	„ fl. 35 „	32⅞	32⅝
5 Fr.-Thlr.	2	21¾	21½	Württ. 3½ %	87	86½	Nassau 3½ %	91	90½
Amsterdam f. fl. 100	100⅝	—	100⅜	„ 4½ %	100⅞	t00⅜	„ 5 %	105	104½
Augsburg	120	—	119¾	Oesterreich. 5 %	72¾	72½	„ 25 fl. L.	24¾	24½
Berlin für Thlr. 60	105¾	—	t05½	„ fl. 250 Loose	91¼	90¾	Bayer. Bankact.	—	667
Bremen 50 Th. Gold	96	—	95¾	„ fl. 500 „	153½	153	„ Ludw.-Can.	48	—
Hamburg t00 M B.	88⅝	—	88⅜	Preuß. 3½ %	86⅝	86⅛	Oest. Bankactien	1161	t153

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 16. Würzburg den 18. April 1851.

Der Wetteifer in der Industrie ist, was die Seele im Leibe des Menschen. So, wie er sich aber auf Industrie-Ausstellungen kund gibt, ist er viel edler und nachhaltiger, als dieß bei bloßen Verkaufs-Concurrenzen der Fall ist, denn es entspringt daraus unmittelbar der Wunsch, auch im Vaterlande sich entwickeln und blühen zu sehen, was außerhalb desselben gepflegt ward und Früchte trug. *

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes.

Zweiter Artikel.

Von den Verschreibungen der sog. schwebenden Schuld.

Unter die Kategorien des Papiergeldes werden häufig auch die Verschreibungen der sog. schwebenden Schuld gerechnet, mittelst welcher man in mehreren Ländern Anlehen zu einer bloß augenblicklichen Aushülfe zu contrahiren pflegt.

Dieselben sind jedoch in der Art, wie sie gewöhnlich vorkommen, nur in beschränkter Weise geeignet, die Stelle des Geldes als allgemeinen Tauschvermittlungswerkzeuges zu vertreten, wie sich weiter unten ergeben wird.

Mit der Entstehung dieser, in Deutschland durch die Ausdrücke Schatzscheine, Cassenanweisungen*) bezeichneten Staatsschuldpapiere hat es folgende Bewandniß:

Auch bei dem bestgeordneten Zustande der Finanzen eines Staates kann leicht der Fall vorkommen, daß vorübergehend die zu machenden Ausgaben größer sind, als die verfügbaren ordentlichen Einnahmen. Theils ist die Möglichkeit gegeben, daß innerhalb eines gewissen Etats-Jahres die Ausgaben und deren Deckungsmittel nicht gleichzeitig zusammentreffen, theils kann der Fall sich so gestalten, daß die Einkünfte eines ganzen Jahres durch die auf dasselbe treffenden Ausgaben übertroffen werden.

In Ermangelung eines hinreichenden Betriebsvorrathes oder Reservefondes, welche sich hier als die zweckmäßigsten Aushülfemittel empfehlen, hat man in mehreren Ländern zur Ausgleichung eines solchen momentanen Mißverhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben eine Art von Anlehen auf kurze Zeit eingeführt, deren Verschreibungen als ein Mittel erscheinen, um später erst fällige Einnahmen für die Bestreitung gegenwärtiger Ausgaben flüssig zu machen.

Diese Papiere stehen gleichsam in der Mitte zwischen dem eigentlichen Papiergelde und den gewöhnlichen verzinslichen Staatsobligationen. Von dem Papiergelde

*) Unter dieser Benennung bestehen sie in Oesterreich, siehe unten; die preuß. sog. Cassen-Anweisungen sind eigentliches Papiergeld.

unterſcheiden ſie ſich dadurch, daß ſie als verzinsliche Anweiſungen erſcheinen *) und deßhalb nur in beſchränkter Weiſe geeignet ſind, die Stelle des Geldes zu vertreten **), vielmehr eher als ein geeignetes Mittel erſcheinen, um Geld-Capitalien, wenn auch nur auf einen kurzen Zeitraum nutzbringend anzulegen; ferner dadurch, daß ſie an einem beſtimmten Tage eingelöſt werden müſſen, ſofort von einem Zwangs-Curſe bei ihnen keine Rede ſein kann.

Von den andern gewöhnlichen Staats-Anlehen unterſcheiden ſie ſich aber dadurch, daß ihre Zinſen regelmäßig niedriger geſtellt ſind, als bei dieſen, daß die Tilgung der Schuld innerhalb kurzer Friſt ſtattfindet, und daß ſie deßhalb auch nicht in den Verzinſungs- und Tilgungsplan der ordentlichen Staatsſchuld aufgenommen werden, ſondern auf die Einkünfte jedes einzelnen Jahres und nach Umſtänden auf die Einnahmsüberſchüſſe oder Erſparungen in den folgenden Jahren angewieſen ſind.

Aus dem Weſen ſolcher Verſchreibungen ergibt ſich, daß der Staat hiebei nur für einen beſtimmten Zeitraum ſeinen Credit anſpricht, und daß er in die Nothwendigkeit verſetzt iſt, an dem feſtgeſetzten Rückzahlungstermine für den ganzen Betrag der Papiere den Baarfond in Bereitſchaft zu halten, was leicht mit Schwierigkeiten verbunden ſein kann.

Gelingt es indeß auf dem eben bezeichneten Wege in kurzer Zeit, ſich einer ſolchen ſchwebenden Schuld wieder zu entledigen, ſo kann man dieſelbe nicht gerade für verderblich erachten, weil ſie mit Ausnahme der Zinſen für die Verſchreibungen, die aber, wie bereits erwähnt, regelmäßig niedriger als die von ſonſtigen Anlehen ſein werden, dem Staate keine weiteren namhaften Opfer verurſachen und letztere auch nur vorübergehend zu bringen ſind. ***)

Tritt dagegen die bemerkte Vorausſetzung nicht ein, ergibt ſich vielmehr, nachdem dieſe Schulden an dem feſtgeſetzten Termine durch Einlöſung der Verſchreibungen wieder getilgt ſind, ein neues Defizit in den Staats-Einkünften, welches zum weiteren Schuldenmachen in ähnlicher Weiſe Anlaß gibt, reſp. nöthiget, dann geſtaltet ſich die Sache weit mißlicher. Der Staatshaushalt geräth in einen ungeregelten Zuſtand †), der Betrag der ſchwebenden Schuld, wenn auch anfänglich mäßig, vergrößert ſich immer mehr, da die Leichtigkeit, ſich auf dieſem Wege Deckungsmittel für weitere Staatsausgaben zu verſchaffen, eine ſchwer zu über-

*) Es laſſen ſich allerdings auch unverzinsliche Schatzſcheine denken, allein dieſe unterſcheiden ſich in nichts von dem eigentlichen Papiergelde, als daß ſie einen beſtimmten Einlöſungstermin haben.

**) Die Schwierigkeit der jedesmaligen Zinſenberechnung macht eine raſche Circulation ſolcher Papiere unthunlich und beſchränkt ihre Fähigkeit, Gelddienſte zu leiſten. Z. B. die 3 pCt. öſterreich. Central-Caſſen-Anweiſungen laufen vorzugsweiſe nur unter den Handelsleuten ſtatt baaren Geldes um; ferner hat man ſich ihrer (wenigſtens bis 1848) zu gewiſſen größeren Zahlungen gerne bedient. So wurden in Wien und Prag viele Miethzinſen mittelſt ihrer berichtigt.

***) Nämlich hauptſächlich nur die Fabrikationskoſten und bei Uebernahme der Verſchreibungen durch eine Bank allenfalls noch eine mäßige Proviſion an dieſelbe.

†) Die erwähnten Koſten werden dann durch ihre beſtändige Wiederholung allmählig auch eine namhafte Summe abſorbiren.

windende Verſuchung zur verſtärkten Emiſſion von Schatzſcheinen enthält *). Auf die Länge kann ein Staat einen ſolchen Zuſtand der Dinge ohne die entſchiedendſten Nachtheile ſo wenig fortdauern laſſen, als ein Privatmann, ohne weſentliche Verſchlimmerung ſeiner Vermögensverhältniſſe geraume Zeit hindurch ſeine künftigen Einnahmen, durch Anticipation mittelſt Ceſſion ꝛc. flüßig machen und zur Beſtreitung ſeiner gegenwärtigen Ausgaben verwenden könnte. Soll wieder gehörige Ordnung in den Staatshaushalt gebracht werden, ſo muß die Staatsregierung Maaßregeln ergreifen, welche wirkſam genug ſind, um das geſtörte Gleichgewicht zwiſchen den Einnahmen und Ausgaben des Staates wieder herzuſtellen. Gelingt es nun nicht, oder zeigt es ſich als unſtatthaft, die Einnahmen des Staates durch Einſchränkungen in den Ausgaben, Vermehrung der Auflagen ꝛc. angemeſſen zu verſtärken und auf ſolche Weiſe die Mittel zur Abfaſſung der ſchwebenden Schuld zu gewinnen, ſo bleibt nichts übrig, als dieſelbe in die conſolidirte Schuld hinüberzunehmen, d. h. in eine andere regelmäßige Schuldgattung umzuwandeln und in den Verzinſungs- und Tilgungsplan der Staatsſchuld mitaufzunehmen *)

Unter die europäiſchen Staaten, welche eine ſchwebende Schuld von ſo beträchtlicher Größe beſitzen, daß an eine völlige Wiederbeſeitigung derſelben kaum zu denken iſt, gehören hauptſächlich Frankreich und Großbritannien, und unter den deutſchen Staaten hat beſonders Oeſterreich im Drange der jüngſtverfloſſenen drei verhängnißvollen Jahre ſeine ſchwebende Schuld ſehr ſtark vermehrt.

In Frankreich gehören hieher hauptſächlich die ſ. g. Bons, welche gewöhnlich unter Vorſtreckung der erforderlichen Summen an die Staats-Caſſe von der franz. Bank zu Paris übernommen werden. Es wurden ſolcher Papiere mit einjähriger, mit einhalbjähriger und einvierteljähriger Verfallzeit geſchaffen. Die Zinſen wurden bei den Bons auf 1 Jahr im Jahre 1834 auf $3\frac{1}{2}$ pCt., bei den halbjährigen auf 3 pCt. und bei den vierteljährigen auf 2 pCt. feſtgeſetzt; im Jahre 1841 aber ſah man ſich genöthiget, die Zinſen der einjährigen Bons auf 4 pCt. und die der halbjährigen auf $3\frac{1}{2}$ pCt. zu erhöhen. Die ſchwebende Schuld Frankreichs beſteht übrigens nicht blos aus Bons, ſondern es gehören dazu auch Capitalien, die von den Gemeinden, Departements und Stiftungen der Schuldentilgungs-Caſſe übergeben, oder auf laufende Rechnung, en compte courant, angeliehen ſind. Die ſchwebende Schuld betrug am Schluſſe des Jahres 1830 223 Millionen Franks, im Jahre 1835 wuchs dieſelbe bis auf 546 Mill., ſodann verminderte ſie ſich in Folge vorgenommener Conſolidirung eines Theiles derſelben, vermehrte ſich aber in den 1840er Jahren wieder bedeutend in Folge von Unzulänglichkeit der Einnahmen zur Deckung der immer größer gewordenen Ausgaben; im Jahre 1845 wurde deren Belauf auf 736 Mill. angeſchlagen, wovon aber 125 Mill. auf die Unzulänglichkeit der Betriebsfonds kommen, und in dem kürzlich der geſetzgebenden

*) Beſonders gilt dieſes von dem Falle, wenn ein Staat von Unglücksfällen heimgeſucht wird. Man vergleiche z. B. das unten von den öſterr. Centralcaſſe-Anweiſungen in dieſem Betreffe Bemerkte.

**) Bei einer bereits beträchtlich angewachſenen ſchwebenden Schuld wird von dieſem Mittel allein Gebrauch gemacht werden können.

Verſammlung vorgelegten Budget pro 1852 iſt dieſelbe auf 640,873,600 Franks angegeben.

Zufolge des Finanzgeſetzes für das Jahr 1847 ſoll der Betrag der Bons die Summe von 210 Mill. Franks nicht überſteigen.

In Großbrittannien bilden die ſog. Schatzkammerſcheine (Exchequerbills) mit Tageszinſen eine ſchwebende Schuld der fraglichen Art. Sie werden jährlich vom Parlamente bewilliget und großentheils von der Londoner Bank übernommen, welche ſich dadurch mitunter in der leichten Zurückziehung ihrer Noten gehemmt ſieht.

Sie werfen einen Zins von 2—3 pCt. jährlich ab. Von Zeit zu Zeit wird ein Theil von ihnen in die conſolidirte Schuld hinübergenommen (fundirt). Dieſe Schatzkammerſcheine ſind in Wirklichkeit nichts Anderes, als ein Mittel, um einen Theil der Staatseinkünfte des folgenden Jahres zur Beſtreitung des Aufwandes für das laufende Jahr flüßig zu machen. Ihr Betrag war am größten im Jahre 1813, wo für 54,158,100 Pf. St. emittirt wurden, im Jahre 1832 circulirten für 25,696,000 Pf. St., im Jahre 1840 für 21,688,000 Pf. St.; der Zins dafür betrug im Durchſchnitte der Jahre 1841—43 769,853 Pf. St.

In Oeſterreich hat man hauptſächlich in den ſog. Caſſenanweiſungen eine hieher gehörige Art von ſchwebender Schuld. Dieſe beſtehen ſeit 1842, werden in Form von Wechſeln auf die Wiener Bank ausgeſtellt, lauten auf 3 Monate und werfen 3 pCt. Zinſen ab. Urſprünglich wurden nur für 5 Mill. Gulden ſolcher Scheine ausgegeben, dieſe Summe wuchs aber bereits bis zum Schluße des Jahres 1846 auf 7 Millionen Gulden C.-M., wofür 220,000 fl. Zinſen zu entrichten waren und ſtieg dann während der letzten 3 Jahre auf eine beträchtliche Höhe. Nach dem Jahresausweiſe der Wiener Bank pro 1850 befanden ſich am Schluſſe dieſes Jahres in den Händen derſelben für 22$^{3}/_{5}$ Mill. Gulden ſolcher Caſſenanweiſungen. (Fortſ. f.)

△ Das Sauerkraut als Handels-Artikel.

Durch ſeine Haltbarkeit auf Monate, bei entſprechender Behandlung auf Jahre hinaus, iſt das Sauerkraut längſt ſchon als gute Seekoſt geſchätzt und benützt worden, und hat ſich ſeine Verwendung als ſolche außerordentlich erhöht, ſeitdem jährlich viele Tauſende unſerer Landsleute den Ocean durchſchiffen, um ſich an deſſen weſtlichen Geſtaden eine neue Heimath zu ſuchen.

Früher wurden ganze Schiffsladungen des friſchen Krautes aus den Mittelrheingegenden nach den holländiſchen Häfen verbracht, um dort zu ſeiner künftigen Beſtimmung zubereitet zu werden. Die theuern Transportkoſten aber, verbunden mit den Nachtheilen des Abgangs, Verderbens ꝛc., ließen bald die Speculation erkennen, daß es vortheilhafter erſcheine, das Kraut ſchon in zubereitetem Zuſtande in den Kauf zu bringen. — Sofort beſchäftigten ſich an verſchiedenen Orten des Rheines, insbeſondere zu Mainz, viele Leute damit, das in jenen Gegenden in großer Güte zum Vorſchein kommende ſogenannte Weißkraut aufzukaufen, zu zerſchneiden und gleich in die Verſandttonnen entſprechend einzumachen, und nun gehen

jährlich viele tauſend Tonnen vom dieſem Sauerkraute nicht nur nach den verſchiedenen Häfen, um bloß als Schiffsproviant, ſondern auch in's Land, um im bürgerlichen Leben als Conſumtions-Artikel zu dienen.

Die Verpackung des Krautes geſchieht nach 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen oder Anker genannt, faſt in der Art, wie bei den Häringen, mit deren Tonnen jene auch Aehnlichkeit haben, nur daß ſie etwas ſtärker im Holz und dichter gearbeitet ſind. Das Gewicht dieſer Tonnen iſt circa 200, 100, 54 und 28 Pf. bayer., der Inhalt nach Flüſſigkeit circa 100, 50, 26 und 13 Maaß bayer. Ein vom Einſender gemachter Verſuch ergab, daß 14 ſchöne Häupter unſeres Krautes eine 1/8 Tonne füllten. Wenn wir nun annehmen, daß die ganze Tonne Kraut um 9 fl. bis 10 fl. 30 kr., die 1/8 Tonne zu 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 30 kr. verkauft wird, ſo iſt mit Rückſicht auf den Anſchlag des Faßwerthes *) leicht zu bemeſſen, daß die derartige Fabrikation des Sauerkrautes kein ſchlechtes Geſchäft iſt.

Aus dem Obengeſagten wird der Zweck gegenwärtigen Aufſatzes leicht in die Augen ſpringen. Er ſoll die ſich hierzu berufen Fühlenden aufmuntern, dieſen Erwerbszweig auch bei uns einzuführen, der am Rhein darum nicht in die Hände des Capitals gelangt iſt, weil er eines ſolchen zu dieſem Geſchäfte nicht bedarf, welches ſelbſt vom wenig Bemittelten mit Vortheil ganz gut betrieben werden kann.

Die Qualität des in unſerer Nähe erzeugt werdenden Weißkrautes iſt gut, der Preis desſelben billiger, als am Rhein. Das zu den Tonnen benöthigte Eichenholz haben wir beſſer und billiger, und die Fertigungskoſten müſſen darum auch bei der verhältnißmäßig größeren Wohlfeilheit in unſerer Gegend, jedenfalls geringer als dort zu erzielen ſein. Die übrigen zum Einmachen des Krautes nothwendigen Ingredienzen, als: Salz, Pfeffer, Wachholderbeeren ꝛc. haben wir eben ſo gut und billig, wie in den Rheingegenden, und es mangelt darum nichts, um eine wirkſame Concurrenz mit dieſen couranten Handels-Artikel gegen Jene zu erheben, als daß ſich fleißige, umſichtige Männer, in deren Gewerbe dieſes Erzeugniß einſchlägt, der Sache bemächtigen und ſie mit Energie und — Einſender iſt deſſen vollkommen überzeugt — zu ihrem nicht geringen Vortheil hinausführen.

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. Bekanntmachungen der Direction.

Die Local-Induſtrie-Ausſtellung dahier,

früher auf den Monat Juni angekündigt, wird, im Einvernehmen mit der betr. Commiſſion und der Inſpection der Gewerbehalle, erſt im Laufe des kommenden Monats **Auguſt** abgehalten werden.

Wir hoffen zuverſichtlich, daß bei der nun eröffneten weiteren Friſt der Kreis der bisher angemeldeten ziemlich zahlreichen Theilnehmer ſich zur Ehre der heimiſchen Induſtrie, zur Ehre Würzburgs noch bedeutend erweitern werde.

---

*) Eine hieſige bekannte Autorität in dieſem Fache iſt der Anſicht, daß bei entſprechender Einrichtung dieſe Tonnen hier billig gefertigt werden, aber auch ein Beſchäftigungsartikel für die arme Rhöngegend abgeben könnten.

Ausstellung von Lehrlings-Erzeugnissen.

Auf Antrag des Verwaltungs-Ausschusses für Schule, wissenschaftliche Technik und Handel und in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungs-Ausschusse für techn. Gewerbe wird hiemit zur Kenntniß der sämmtlichen HH. Gewerbsmeister und der den Schulen des polyt. Vereins unterstellten Lehrlinge gebracht, daß, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre mit der am Schlusse des Schuljahres abzuhaltenden Preisevertheilnng eine Ausstellung von Erzeugnissen der Lehrlinge verbunden werden wird, wobei die Würdigsten mit Stipendien und Anerkennungs-Diplomen belohnt werden sollen.

Es wird daher an sämmtliche HH. Gewerbsmeister das Ersuchen gestellt, ihre Lehrlinge zu diesem Zwecke aufmuntern und thunlichst unterstützen zu wollen. Auch hat der erstgenannte Verwaltungs-Ausschuß der Schul-Inspection die weitere Bekanntgebung des Voranstehenden in sämmtlichen Vereinsschulen übertragen.

Londoner Industrie-Ausstellung.

1) In Gemäßheit eines hohen Reskripts königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern (d. d. 7. April laufenden Jahres Nr. 20,611) an den polytechnischen Verein sind der aus dem königl. Universitäts-Professor Dr. Herberger in Würzburg, Rector Dr. Beeg in Fürth, Professor Dr. Walther in Augsburg und Dr. Förster in München zusammengesetzten Commission, die sich zur Industrie-Ausstellung nach London zu verfügen hat, um die Beziehungen der auswärtigen Industrie zu der des Königreichs Bayern und die Benützbarkeit jener zu Gunsten dieser unter allen Gesichtspunkten in's Au e zu fassen, für praktische Zwecke aus dem diesseitigen Regierungsbezirke nach den Vorschlägen der Handelskammer, des polytechnischen Vereins zu Würzburg, der Gewerbevereine zu Aschaffenburg und Schweinfurt, und beziehungsweise des kgl. Rectorats der Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Aschaffenburg, mit entsprechenden Geldunterstützungen zugetheilt worden: die HH. Möbelfabrikant und Kunstschreinermeister St. Barth; der Mechaniker in der mechanischen Werkstätte der Main-Dampfschiffsahrt Engelbrelt, beide in Würzburg; der Sattler- und Wagenbauer-Gehülfe Wolfgang Ackermann in Aschaffenburg; der Zeugschmied-Gehülfe und Maschinist Ludwig Golz aus Schweinfurt; der Spengler-Gehülfe Michael Sohn von Würzburg; endlich ist der Commission mit besonderer höchster Ministerial-Zustimmung noch beigesellt der Modelleur und Lehrer an der Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Aschaffenburg, Valentin Hoffmann.

In Gemäßheit eines Sitzungsbeschlusses wird die Direction des polytechnischen Vereins mit regster Theilnahme alle von Seite unterfränkischer Industriellen ihr mit Bezug auf die erwähnte Ausstellung etwa zukommenden Wünsche und Anträge der betr. Commission zu übermittein bemüht sein. Es mag dabei hervorgehoben werden, daß es von wesentlichem Interesse sein würde, aus den verschiedenen Theilen des Kreises baldthunlichst Mittheilungen über lückenhaften Gewerbebetrieb und dessen Ursachen, sowie über etwa gegebene besondere Empfänglichkeit für neue Industriezweige entgegen nehmen zu können.

Außer der bayerischen Special-Commission ist übrigens auch noch von Seite der Zollvereins-Staaten im allgemeinen Vereins-Interesse eine gemeinschaftliche Commission abgeordnet worden, welcher von Seite Bayerns der königl. Ministerialrath und Universitäts-Professor Dr. von Hermann zugetheilt ist. Ueberdieß befindet sich, wie in diesen Blättern bereits gemeldet wurde, zur Wahrung der bayerischen Interessen der k. Universitäts-Professor Dr. Schafhäutl bereits seit längerer Zeit in London.

2) Diejenigen Herren Mitglieder, welche die Ausstellung der Welt-Industrie in London vom Monate Mai d. J. an besuchen wollen, werden benachrichtiget, daß in dem Lesezimmer des polytechnischen Vereins zwei große Panoramen von London, dann ein colorirtes Tableau des Ausstellungs-Gebäudes sammt Grundriß desselben zur Ansicht (täglich von 9—12 und 2—5 Uhr) aufgehängt sind. Diesen ist eine der neuesten topographisch-statistischen Beschreibungen der Stadt London und des Ausstellungsgebäudes

beigelegt, so wie auch die Blätter der illustrirten Zeitung, welche verschiedene Ansichten und Angaben der Einrichtung des Ausstellungs-Gebäudes und zahlreiche Zeichnungen von Ausstellungs-Gegenständen enthalten. Durch diese Vorlagen können sich die zum Besuche Lusthabenden vorläufig, um viele und kostbare Zeit zu ersparen, eine für den Besuch jener so weitläufigen Stadt zweckmäßige Orientirung und die Kenntniß des daselbst Wissens- und Sehenswürdigsten verschaffen.

Fragekasten. „Dürfen außerordentliche Mitglieder des polytechnischen Vereins, die z. B. durch Krankheit zur Arbeit unfähig sind, auch außer den für sie bestimmten Stunden das Lesezimmer besuchen?" Diese Frage wird gerne „bejahend" erwiedert. Die Direction.

Abtheilung für Schule, wissenschaftliche Technik und Handel. Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses vom 8. April 1851.

1) Inhalt des Fragekastens in Nr. 12 (1 u. 2). (Einigen Technikern zur gefälligen Beantwortung hinausgegeben und außerdem noch die Frage 1 den HH. Backmund und Carl.) 2) Antrag des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. B, die Ausstellung von Lehrlingsarbeitszeugnissen bei der diesjährigen Preisevertheilung betr. (Erledigt wie oben.) 3) Antrag des Vorstandes der II. Freihandzeichnen- und Modellirschule; die Anschaffung von 1 bis 2 Centnern Thon und Gyps betr. (Wird unter Vorbehalt der Directorial-Zustimmung Hr. Backmund um die betr. Anschaffungen ersucht.) 4) Bildung einer eigenen Abtheilung für Handel und Industrie.) (Vgl. Wochenschrift Nr. 14.) (Zustimmend begutachtet und dem Vorstande des Ausschusses zum Referate in der Direction übertragen.) 5) Erledigung verschiedener Schulangelegenheiten. 6) Begutachtung einiger Reparaturen und Mobilien.

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im März 1851.

1. Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 7 Fahrten 3583 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 4 Fahrten 1935 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände, des Brenn- und Nutzholzes, der Cerealien ꝛc.

2. Dampfschifffahrt. Abgegangen in 20 Fahrten 699 Personen, 1335 Ctr. Frachtgüter; angekommen in 20 Fahrten 368 Personen, 1519 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im März 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	über 100 Zoll.	über 100 Zoll.
Niedrigster	28 „	25 „
Durchschnittlicher	53 „	49 „

Marktberichte.

Schrannen-Preise.

Mainz, 11. April. Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 45 kr. Gerste 3 fl. 20 kr. 100 Kil. Hafer 3 fl. 20 kr. pr. Malter.

München, 12. April. Waizen 14 fl. 43 kr. pr. Scheffel. Korn 8 fl. 54 kr. Gerste 8 fl. 57 kr. Hafer 4 fl. 49 kr.

Nürnberg, 12. April. Waizen 12 fl. 46 kr. Korn 8 fl. 29 kr. Gerste 9 fl. 38 kr. Hafer 5 fl. 6 kr.

Straubing, 12. April. Waizen 12 fl. 26 kr. Korn 7 fl. 25 kr. Gerste 7 fl. 21 kr. Hafer 4 fl. 20 kr.

Würzburg, 12. April. Waizen 12 fl. 55 kr. Korn 10 fl. 8 kr. Gerste 10 fl. Hafer 5 fl. 24 kr.

Course in Frankfurt a/M. den 16. April 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35½	Leipzig 60 Thlr.	105¾	105½	Preuß. 4½ %	102¾	102¼
Preußisch. dto.	9	59	58	London L. 10 Sterl.	118⅝	118⅜	Preuß. Prämsch.	—	129
Holländ. fl. 10 St.	9	47½	46½	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmst. fl. 50 L.	77¾	77¼
Rand-Ducaten	5	36	35	WienUsofl. 100 CM	91⅛	90¾	„ fl. 25 „	27⅛	26⅞
Frs. 20. St.	9	28½	27½	Bayer. 3½ %	90¼	89¾	Bad. 3½ %	87⅜	86⅞
Engl. Sovereigns	11	52	51	„ 4 %	—	94	„ 5 %	103¾	103¼
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	93¼	92¾	„ fl. 50 L.	55¾	55¼
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅝	45½	„ 5 %	102⅜	101⅞	„ fl. 35 „	33	32¾
5 Fr.-Thlr.	2	21⅞	21⅛	Württ. 3½ %	87½	87	Nassau 3½ %	91¼	90¾
Amsterdam f. fl. 100	100⅝	—	100⅜	„ 4½ %	101⅜	100⅞	„ 5 %	104¾	104¼
Augsburg	120	—	119¾	Oesterreich. 5 %	71¾	71½	„ 25 fl. L.	25	24¾
Berlin für Thlr. 60	105¾	—	105½	„ fl. 250 Loose	91¼	90¾	Bayer. Bankact.	—	667
Bremen 50 Th. Gold	96	—	95¾	„ fl. 500 „	153	152½	„ Ludw.-Can.	—	45½
Hamburg 100 M B.	88⅝	—	88⅜	Preuß. 3½ %	86⅝	86⅛	Oest. Bankactien	1162	1157

6% Nordamerika 116⅞ 116⅜. Paris 14. April 5% 93. Amsterdam 14. April 5% Silber Met. 76⅝. Wien 15. April 5% 96¼. Bank-Actien 1275. fl. 250 L. 120½. London fl. 13. Madrid 8. April 3% 35¾.

Anzeige.

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß pro 1850.

Das Netto-Versicherungs-Kapital der Anstalt Ende 1850 betrug nach Abzug der aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen ..... fl. 171'372,060. — kr.

Der Brandschaden incl. Agentenprovision ..... „ 218,324. 37 kr.

Die nunmehrigen Deckungsmittel der Anstalt außer ihren laufenden Einnahmen und der bereits eeworbenen Rückversicherungs-Haftung sind:

1) Peämienübertrag und Reservefond (letzterer im Jahee 1850 um fl. 100,000 gemehet)..... fl. 590,821. 55 kr.

2) der ursprüngliche Garantiefond voll eingezahlt ..... „ 3'000,000. — „

Die in gegenwärtiger Zeit ungemein häufigen Brandunglücke, welche in den Städten, wie auf dem platten Lande trotz der besten Hülfe und sicheesten Bauart verheerend um sich greifen, lassen die große Wohlthat der Mobiliar-Assekuranz jetzt doppelt nützlich und für jeden sorgsamen Familienvater durchaus nothwendig erscheinen. Die Auslagen (Peämie) sind sehe gering und wirklich unbedeutend gegenüber der Entschädigung, welche ungesäumt und vollständig dem Verunglückten gereicht wird, um dessen Verlust, wenn nicht auszugleichen, doch nach Kräften zu mindern. Um über die Sicherheit der Anstalt befriedigt zu sein, genügt ein Blick auf die obengenannten Deckungsmittel der Anstalt, welche den Versicheeten eine Garantie von über 3½ Millionen eingezahlten Kapitals bieten.

Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungs-Anträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste

Würzburg den 31. März 1851.

Carl Mayer,
Agent für die Stadt Würzburg, dann für die Landgerichtsbezirke Würzburg rechts und links des Mains und Dettelbach.

F. Benkert-Vornberger,
Agent für die Stadt Würzburg.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Atwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 17. Würzburg den 25. April 1851.

Es ist zu bedenken, daß die Thätigkeiten, in einem höheren Sinne, nicht vereinzelt anzusehen sind, sondern daß sie einander wechselsweise zu Hülfe zu kommen haben.

Göthe.

Einladung zur Einlieferung von Bauplänen und Original-Musterzeichnungen industrieller Gegenstände.

Der polytechnische Verein, von dem Grundsatze geleitet, daß die Mehrzahl der Gewerbe nur durch die bildende Kunst ihre höchste Vollendung finden kann, erachtet zur Erreichung seiner Zwecke für nothwendig, die Gewerbetreibenden mit den Anforderungen der höheren Kunst mehr vertraut zu machen und ihnen, gleichwie den Künstlern, Gelegenheit zu wechselseitigem, veredelndem Zusammenwirken zu bieten.

Zu diesem Behufe hat die Direction nach vorher eingeholtem Gutachten einer Commission, bestehend aus den HH. Lackirer Backmund, königl. Hofkellermeister Oppmann, Prof. Stöhr und Lithograph Ch. Weiß, folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Im Monat August dieses Jahres wird gleichzeitig mit der in den Räumen der neuen Gewerbehalle abzuhaltenden Local-Industrie-Ausstellung auch eine Ausstellung künstlerischer, für Gewerbsartikel berechneter Entwürfe und Baupläne stattfinden, und sollen die durch das hiezu aufgestellte Schiedsgericht als preiswürdig erkannten Leistungen der Künstler durch Ertheilung von Vereins-Medaillen in Bronze und Silber, beziehungsweise in Verbindung mit Gratificationen zu zwei bis sechs Ducaten, ausgezeichnet werden.

2) Für dieses Jahr werden nur hiesige Künstler zur Betheiligung eingeladen, dagegen aber sollen, wenn bei diesem ersten Unternehmen ein günstiger Erfolg sich herausstellt, bei einer in nächster Aussicht stehenden Kreis-Gewerbe-Ausstellung auch sämmtliche Künstlerkräfte des Regierungsbezirks von Unterfranken und Aschaffenburg zur gefälligen Mitwirkung eingeladen werden.

3) Im Allgemeinen können sich die einzusendenden Zeichnungen auf alle jene Gewerbsartikel erstrecken, welche einer künstlerischen Veredlung fähig sind; jedoch glaubt die Direction den Herren Künstlern folgende hierorts vorzugsweise im Betriebe stehende Gewerbe zur Berücksichtigung anempfehlen zu dürfen: Gold- und Silberarbeiter; Uhrmacher; Gürtler, namentlich in Bezug auf Kirchengeräthe u. s. w.; Spengler, in Bezug auf Lampen und Kaffeemaschinen ꝛc.; Wagner und Sattler, namentlich mit Rücksicht auf den Wagenbau ꝛc.; Drechsler, u. A. z. B. in Ansehung geschnitzter Elfenbein- und Meerschaum-Waaren ꝛc.; Vergolder, für Verzierungen von Spiegeln, Bilderrahmen, Kirchen-

bildern, Leuchtern und ſonſtigen einſchlägigen Gegenſtänden; Schreiner, Tapezirer, Etuiarbeiter ꝛc.; Häfner, in Bezug auf Thonöfen und Geſchirre; deßgleichen ferner die Baugewerbe, namentlich durch Beibringung von Zeichnungen und Modellen plaſtiſcher Ornamente ꝛc., dann durch Vorlage von Bauplänen und darauf bezügliche Details.

Beſonders erwünſcht wäre der vollſtändige Plan zu einem Land- oder Gartenhauſe von mittlerer Größe, mit einem Souterrain, worin Küche, Keller, Waſchküche und heitzbare Zimmer für Dienſtleute enthalten ſind; einem Parterreſtocke mit Terraſſe an der Hauptfaçade des Gebäudes, dann einem weiteren Stockwerke mit Salon nebſt Balcon, ferner den übrigen nöthigen Apartements und ſchöner ſteinerner Treppe ꝛc. zur Bewohnung für eine oder auch zwei Familien geeignet. Die Hauptfaçade leicht und geſchmackvoll verziert, mit Anwendung von Hauſtein- oder gebrannten Thon-Verzierungen. Die Baukoſten für ſämmtliche Bauarbeiten ſollen 12,000 fl. nicht überſteigen, und deßhalb ein vollkommen detaillirter Koſtenanſchlag mit allen zur Ausführung des Baues nöthigen Hauptdetail-Zeichnungen, welche mindeſtens in $^1/_8$tel der natürlichen Größe gezeichnet ſein müſſen, dem Plane beiliegen.

4) Die einzuſendenden Entwürfe werden von einem Motto begleitet, welchem der Name des Künſtlers beigefügt ſein und das verſchloſſen unter der Adreſſe der Direction des polytechniſchen Vereins bis längſtens zum 15. Juli d. J. übergeben werden muß. Die Eröffnung dieſes Motto's erfolgt erſt, nachdem das Schiedsgericht eine günſtige Entſcheidung getroffen hat.

5) Diejenigen Entwürfe, welche durch das Schiedsgericht als preiswürdig erkannt und durch den Verein ausgezeichnet werden, verbleiben dem Vereine als Eigenthum. Die übrigen Einſendungen jedoch werden den Einſendern zurückbehändigt, inſoferne dieſe nicht vorziehen, ihre Leiſtungen den Sammlungen des Vereins zuzuwenden, wofür der Verein jedem Geber dankbarſt verpflichtet ſein wird.

Die hieſigen Herren Künſtler werden demnach eingeladen, durch recht zahlreiche Betheiligung an dieſer Verſuchs-Ausſtellung die Direction in ihren Beſtrebungen eben ſo freundlich als eifrig zu unterſtützen. Dieſelbe ſieht den hierauf bezüglichen Anmeldungen bis zum oben bezeichneten Termine entgegen, um alsdann ihre auf die Ausſtellung im Allgemeinen zuwendenden Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, und wendet ſich ſchließlich an die verehrten Redactionen der hieſigen öffentlichen Blätter mit dem Erſuchen, im Intereſſe der guten Sache dieſer Einladung baldthunlichſt in ihren Spalten Eingang verſchaffen zu wollen.

Würzburg im April 1851. Die Direction.

K. Der Einfluß der Conſulate auf Hebung und Förderung der Induſtrie.

Faſt in allen Ländern beſtehen in den großen Handelsplätzen Conſulate, die nach ihren Abſtufungen durch General-Conſule, Conſule, Vice-Conſule und Agenten beſetzt ſind. — Zumeiſt ſind die dazu Ernannten anſäßige Kaufleute aus dem Lande, deſſen Regierung ihnen dieſe Anſtellung verleiht, die mehr eine Ehrenſache

iſt, als daß ſie etwas Weſentliches einbrächte. Vor Allem hat aber England den Grundſatz für ſich aufgeſtellt, beſoldete Conſule zu ernennen, die als wirkliche Diener des Staates für ſich keinen Handel treiben dürfen.

Bayern hat an verſchiedenen Orten Conſulate errichtet, der Zollverein aber auch noch den Grundſatz ausgeſprochen, daß die Conſule der einzelnen Vereinsſtaaten auch das Intereſſe der Angehörigen der übrigen Vereinsſtaaten zu vertreten haben, ſo daß es unſerer vaterländiſchen Induſtrie in dieſer Beziehung nicht an einer ausgedehnten Vertretung fehlt.

Dieſe Vertretung hat nun ein Gewicht in den bereits beſtehenden Verbindungen und den daraus hervorgegangenen Geſchäftsbeziehungen, aber eben ſo auch bei der Einleitung zu neuen Verbindungen, hervorgerufen durch ſolche Induſtrie-Unternehmungen, die neu entſtanden, und einen möglichſt ausgedehnten Markt zu ſuchen veranlaßt ſind. Nebenbei können aber auch ſehr umfaſſende Berichte ſchlummernde Ideen in's Leben rufen und verkörpern, die, wenn richtig erfaßt, eine beachtungswerthe Zugabe zu der beſtehenden Induſtrie zu bieten vermögen.

Die richtige Benützung nun dieſer Conſulate in Rückſicht auf neu begründete induſtrielle Unternehmungen und die Veranlaſſung zu ſolchen Berichten, auf welche hin Umgeſtaltungen den beſtehenden Leiſtungen eintreten, oder ſchlummernde Kräfte in's Leben gerufen werden können, dürfte vorzüglich durch unſere Gewerbsvereine erzielt werden können.

Entweder ſind aber hiebei directe Verbindungen denkbar, oder das Erſuchen an die Behörden, bezügliche Anfragen vermitteln und ſo darauf gegründete Verſuche geneigteſt befördern zu wollen. Wie auf dieſem Wege ein Reſultat herbeizuführen verſucht werden könne, wird unſchwer nachzuweiſen ſein. Es iſt z. B. bekannt, daß die Moldau und Walachei unter andern auch ziemliche Quantitäten von mouſſirenden Weinen verbraucht. Erſchiene es z. B. nicht zweckmäßig, nachdem die Erzielung dieſer Weine auch in Franken in bedeutendem Grade Fuß gefaßt hat, ſich Berichte darüber zu verſchaffen, wie man etwa Antheil an der Verſorgung mit ſolchen Weinen nach dieſer Richtung hätte nehmen können, und wären dabei nicht die Conſulate von Jaſſy ꝛc. als ſichere Quellen des Aufſchluſſes in's Auge zu faſſen? — Ebenſo hat man in der Krimm zu einer Zeit beſondere Vorliebe für Weine gehabt, die lediglich aus der Mucaateller-Traube gewonnen wurden. Nur ein kleiner Diſtrict in Franken hat einzelne Lagen, die dieſer Eigenthümlichkeit vollkommen entſprechen. — Indeſſen gerade dieſe bieten vielleicht, wäre man hinreichend in der Sache unterrichtet, ein Product dar, das einer ſo ſicheren Abſatzquelle entſpricht, und ſo würde dann die Abfuhr an Weinen im Allgemeinen dadurch vermehrt. Nicht gerade, daß es allgemein räthlich erſcheint, ferne Abſatzquellen vor Allem aufzuſuchen, dienen ſolche doch dazu, die beſtehenden Gewerbe ausgedehnter betreiben zu können und denſelben immer mehr Auswahl zu verſchaffen. — Wir haben Wolle, die in auswärtigen Fabriken ihren Abſatz findet, und Hände, die ſie bei uns verarbeiten könnten, ja man darf ſagen, wir hatten ſolche, die ſie in einigem Umfang verarbeitet haben, aber man hat von der weiteren Ausdehnung abgeſehen, weil der Abſatz nicht entſprechend erſchien.

Unſchwer wird man ſich aber überzeugen, daß eine Theilnahme an dem Abſatze nach dem Orient zu erzielen möglich geweſen wäre, wenn man ſich bei den einſchlägigen Conſulaten Raths erholt hätte, um dann zu wiſſen, was dort verkäuflich iſt und zu berechnen, ob eine desfallſige Mitwirkung nützlich werden könnte.

Täglich mehren ſich die Verbindungswege, ſo daß von dieſer Seite eine Schwierigkeit nicht zu überwinden iſt, und anderntheils mehren ſich auch die arbeitſuchenden Hände. Möge man alſo das gebotene Mittel der Handelsdiplomatie, die Conſulate, nicht ungenützt laſſen; weſentlich können ſie dazu beitragen, daß man ſich mit dem Fortſchritte der Induſtrie und den Bedürfniſſen der Fabrikate in andern Ländern genau bekannt macht und auch dadurch dem Fortſchritt huldigt, der ſo nothwendig erſcheint, — denn wer nicht fortſchreitet, geht zurück.

Von Zeit zu Zeit ſich Berichte aus allen Gegenden durch die Conſulate zu verſchaffen, wohl erwogene Anfragen an ſie zu ſtellen und bei dem Entſtehen neuer Gewerbszweige eine Umfrage an ſie zu richten, ob nicht auch ein Abſatz in dieſer oder jener Richtung möglich erſcheine und ob das neue Fabrikat ſo, wie es iſt, oder ob — und wie? — abgeändert es da oder dort hin geliefert werden müſſe, das ſind gewiß Punkte, über die man ſich Aufſchluß zu verſchaffen ſuchen ſollte.

Geſchieht es doch z. B. von England aus in kurzen Zeitabſchnitten mit dem ſegenvollſten Erfolg und iſt es eine der erſten Verpflichtungen neuerrichteter Conſulate, die vorgefundenen Verhältniſſe des Ortes der Gegend ſeiner Regierung kund zu geben; — denn ſolche Kenntnißnahme erlaubt erſt einen auf die Dauer berechneten Plan zur Erweiterung des Abſatzes und zu geeigneten Retourladungen zu entwerfen. Gerade dieſe richtiggewählten Retourladungen ſind es, was die Verbindung hebt und der Induſtrie zur Folie dient; je mehr man mit Nutzen aus einer Gegend beziehen kann, je leichter wird es dort ſein, ſich der Fabrikate des beziehenden Landes zu bedienen.

Bisher ſind die meiſten Induſtriezweige in der Mitte Deutſchlands auf die Vermittlung durch fremde Handelsplätze für ihren Abſatz in die Ferne angewieſen, oder ganz von dieſem entfernt geblieben; es iſt alſo gewiß des Verſuches werth, ſich bei den treffenden Conſulaten Rathes zu erholen, wie eine directere Theilnahme ermöglicht werden kann, und welche Fabrikate in dieſer oder jener Richtung, welche veredelte Produete überhaupt geſucht ſind.

Die Formulirung der Anfragen wird die Umſicht der Gewerbsvereine ſicher am entſprechendſten aufgreifen; möge nur Jeder, der ſich dafür intereſſirt, das was er leiſtet, dieſen Gewerbsvereinen genau bezeichnen, da in jedem Falle die Sache des Verſuches werth ſein wird.

Ueber die wichtigſten Surrogate des Geldes.

(Fortſetzung.)

Aus dem vor einiger Zeit von der amtlichen Wiener Zeitung veröffentlichten Finanzausweiß für das 3. Quartal 1850 ergibt ſich, daß das Defizit desſelben

faſt 19 Mill. Gulden betrug, welches großentheils durch Emittirung von Caſſen-Anweiſungen gedeckt wurde. *) Zufolge eines amtlichen Artikels der Wiener Zeitung vom 23. März l. J. waren bis zum Schluſſe des Monates Februar l. J. für 30,438,685 fl. an dergleichen 3 pCt. Caſſenanweiſungen ausgegeben worden.

Gleichwie in Großbritannien die Londoner Bank durch die von ihr übernommenen Schatzkammerſcheine mitunter in der leichten Zurückziehung, reſp. baaren Einlöſung ihrer Noten ſich gehindert ſieht, ſo darf man dem Umſtande, daß die Wiener Bank einen großen Theil der ſchwebenden öſterreichiſchen Schuld übernommen hat, einen nicht geringen Antheil an der kritiſchen Lage beimeſſen, in welche dieſe Anſtalt in den letzten Jahren verſetzt wurde und in welcher ſich dieſelbe gegenwärtig noch befindet **).

Bei dieſer Sachlage dürfte die Anſicht, welche der ſehr ſachkundige ch. ***) Correſpondent der Augsburger allgemeinen Zeitung in einem in Nr. 20 l. J. abgedruckten Artikel aus Wien den 15. Januar l. J. ausgeſprochen hat, Vieles für ſich haben. Dieſelbe lautet alſo: „So lange der Staat ſeine ſchwebende Schuld nicht fundirt (conſolidirt) und ſein für die nächſten Jahre noch bevorſtehendes Defizit von etwa 60 Mill. nicht durch eine (regelmäßige) Anleihe deckt †), kann keine gründliche Beſſerung der Valuta eintreten, d. h. das Pari des Papiergeldes mit dem Metallgelde wieder hergeſtellt und die Wiener Bank in den Stand geſetzt werden, durch prompte Wiedereinlöſung ihrer Banknoten deren vollen Credit wieder in's Leben zu rufen.

Bayern hat bisher ſowohl das Inſtitut des förmlichen Papiergeldes als das der Verſchreibungen der ſog. ſchwebenden Schuld von ſeinem Staatshaushalte ferne gehalten, wozu man demſelben nur Glück wünſchen kann. Indeſſen kam die Emiſſion von Caſſen-Anweiſungen oder Schatzſcheinen bereits 2 mal ernſtlich auf den bayeriſchen Landtagen zur Sprache, nämlich einmal auf dem Landtage vom Jahre 1847, als es ſich um die Frage handelte: aus welchen Mitteln der fernere Aufwand für die Erbauungskoſten der Staats-Eiſenbahnen beſtritten werden ſolle; ſodann aber auf jenen des Jahres 1850 bei der Budgetberathung, als die Frage zur Erörterung kam, in welcher Weiſe die im außerordentlichen Budget pro $18^{49}/_{50}$ und $18^{50}/_{51}$ enthaltenen und durch die ſonſtigen zu Gebote ſtehenden Einnahmsquellen nichtgedeckten Ausgaben zu circa 4 Mill. Gulden ihre Befriedigung finden

---

*) Nämlich im Belaufe von $13^1/_2$ Millionen.

**) Aus dem erwähnten Artikel der Wiener Zeitung ergibt ſich, daß außer den bemerkten 30,438,685 fl. 3 pCt. Caſſenanweiſungen bis Ende Februar l. J. ausgegeben waren:

a) an unverzinslichen Reichsſchatzſcheinen 71,972,925 fl.;

b) ungariſchen Landesanweiſungen 54,668,525 fl.

Hievon befanden ſich in den Caſſen der Bank laut Abſchluß derſelben vom 25. Februar ds. Jrs. 51,531,502 fl. der verſchiedenen Gattungen. Die Summe der circulirenden Banknoten betrug 250 Millionen Gulden.

***) Dr. Kieſſelbach.

†) Nach einer offiziellen Bekanntmachung beträgt das Defizit pro 1850 77 Millionen Gulden, jenes pro 1849 belief ſich hingegen auf $139^5/_8$ Millionen.

ſollten. In der 150. und 151. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, in welcher die deßfallige Berathung gepflogen wurde, tauchte aus dem Schooße der Kammer eine Reihe von Vorſchlägen auf. Unter dieſen befand ſich einer auf Steuer-Erhöhung, insbeſondere in Anſehung der Grund-Dominikal- und Hausſteuer, einer auf Ausgabe von förmlichem Papiergelde, ferner einer auf die Creirung von Schatzſcheinen und endlich einer auf Contrahirung eines weitern gewöhnlichen unverzinslichen Anlehens al pari. Es wurden indeß bei der Abſtimmung alle Vorſchläge mit alleiniger Ausnahme des letzterwähnten von der Kammer abgelehnt, und da die Kammer der Reichsräthe beiſtimmte, ſo kam ein deßfallſiger Geſammtbeſchluß zu Stande, der ſofort in dem Finanzgeſetze aufgenommen und von der Krone ſanctionirt wurde.

Dem dermalen wieder verſammelten Landtage wurde nun kürzlich von der kgl. Staatsregierung das Budget für die 4 letzten Jahre der VI. Finanzperiode zur Berathung und Beſchlußfaſſung vorgelegt, welches, wie vorauszuſehen war, abermals ein Defizit ausweiſet. Dasſelbe beläuft ſich, wenn man den Ertrag des Lottoregales, welches kraft geſetzlicher Verminderung zwiſchen Regierung und Ständen mit dem 1. Oetober 1851 aufhören ſollte, in Abrechnung bringt, auf die runde Summe von 3,600,000 fl. Als Deckungsmittel hiefür hat die k. Staatsregierung in den Finanzgeſetzesentwurf eingeſtellt:

1) Einen Ueberſchuß in verſchiedenen Einnahmspoſitionen (worunter die Zolle mit 400,000 fl.) im Betrage von ..... 600,000 fl.

2) Eine Erhöhung der Grund- und Dominikalſteuer um $^3/_8$ ihres bisherigen Betrags zu ..... 1,800,000 fl.

3) Die Beibehaltung des Lotto's, welche ergibt ..... 1,200,000 fl.

in Summa 3,600,000 fl.

Es gereicht uns zu lebhafter Befriedigung, daß die k. Staatsregierung an ihrer in der vorigen Verſammlung der Stände kund gegebenen Anſicht über die Unzweckmäßigkeit der Einführung des Papiergeldes ſowohl, als der Schatzſcheine Bayern feſthaltend, auch diesmal von beiden Umgang genommen hat. (Fortſ. f.)

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 14. April 1851.

1) Reſcript königl. Kreis-Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern, die allgemeine Induſtrie-Ausſtellung zu London betr. (Wochenſchrift Nr. 16, S. 138, 1.) 2) Schreiben des Magiſtrats von Aſchaffenburg, Empfehlung der Wochenſchrift im dortigen Intelligenz-Blatte. (Dankend zur Nachricht.) 3) Die vom Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A in der Sitzung vom 8. April d. J. gefaßten Beſchlüſſe (Nr 16 der Wochenſchrift) werden einſtimmig beſtätigt. 4) Antrag des Vorſtands der Abtheilung B, Ereichtung einer Zeichnenſchule für auſſerordentliche Mitglieder des Vereins betr. (Zuſtimmend entgegengenommen und Hr. Inſpector Bötzel mit der näheren Ausführung beauftragt.) 5) Antrag des Hrn. Prof. Huſemann, die Londoner Induſtrie-Ausſtellung betr. (Nr. 16, S. 138, 2 der Wochenſchrift.) 6) Commiſſionsgutachten der HH.

Crailsheim, Mohr und Ph. Seuffert, die Vorlehens-Caſſe betr. (Nr. 12, 5 d. Wochenſchr.) (Mit Dank dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A überwieſen.) 7) Gutachten der HH. Vorſtände der Abth. A und B, Beiziehung von Künſtlern zur Local-Induſtrie-Ausſtellung betr. (Zur Veröffentlichung beſtimmt.) 8) Vorlage der Unterſuchung „Improved soda powders“ von J. Clarke in Birmingham durch Hrn. Carl. (Das Ergebniß durch die Wochenſchrift mitzutheilen.) 9) Gutachten der HH. Lauck und Knab, die Eſſigfabrication betr. (Dankend zur Veröffentlichung deſignirt.) 10) Gutachten des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abth. A, Geſuch des Gewerbe-Vereins zu Brückenau betr. (Zuſtimmend entgegengenommen.) 11) Geſuch der Unternehmer der Eiſenbahnwagenfabrik um Unterſtützung bei der betr. Baubehörde, die Erbauung ihres Fabrikgebäudes betreffend. (Zugeſichert von Seite der Direction.) 12) Mündlicher und ſchriftlicher Dank der HH. J. Crailsheim, Kaufmann, Dr. Güthe, k. Landgerichtsarzt und C. L. Zinn, k. Rentbeamter, für den Empfang des Ehrendiploms. 13) Antrag, die ſeitherigen Koſten der Wochenſchrift zu ermitteln. (Hrn. J. Crailsheim zur gefäll. Erörterung.) 14) Beſtellung von ſilbernen und bronzenen Medaillen betr. (Hr. Caſſier Langlotz mit der gütigen Ausführung beauftragt.)

15) **Leſezimmer.** a) 6 Muſter von Holzlackirungen aus Leipzig (von Hrn. Huth daſelbſt zum Geſchenke). b) Eine auf Fixirung durch Glastafeln erzeugte Photographie.

16) **Gemeinnützige Wochenſchrift.** Zum Austauſche haben ſich bereit erklärt: a) Der Verein zur Beförderung der Landwirthſchaft zu Sondershauſen; b) die Oldenburgiſche Landwirthſchafts-Geſellſchaft; c) die Expedition der Gewerbezeitung zu Fürth; d) die praktiſche Gartenbau-Geſellſchaft in Bayern zu Frauendorf.

17) **Bibliothek.** a) Mitglieder-Verzeichniß des deutſchen National-Vereins zu Leipzig. (Als Geſchenk des Hrn. Langlotz dankend dem Leſezimmer überwieſen.) b) Antrag auf Anſchaffung von Carl Hartmann's Metalldreberei. c) Der Zollverein, ſeine Verfaſſung ꝛc. von W. Oechelhauſer, Frankfurt a/M. bei Hrn. L. Brönner und d) die Verfaſſung des deutſchen Zollvereins, Augsburg bei Rieger 1851.

e) Becher, S., Dr., die deutſchen Zoll- und Handels-Verhältniſſe in ihrer Beziehung zur Einigung mit Oeſterreich. Leipzig, 1850.

f) Glaſer, J. C., Dr., die Handelspolitik Deutſchlands und Oeſterreichs. Berlin, 1850. 1. und 2. Hälfte.

g) Die Denkſchrift des öſterreichiſchen Handelsminiſters über die öſterreichiſch-deutſche Zoll- und Handels-Einigung. Wien, 1850.

h) Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel ꝛc. Herausgegeben von der Direction der adminiſtrativen Statiſtik. II. Jahrg., 1. Heft. Wien, 1851.

i) v. Reden, Frh., allgemeine vergleichende Finanz-Statiſtik. 1—5. Heft. Darmſtadt, 1851. (Sämmtlich zum Ankaufe genehmigt.)

18) **Sammlungen.** a) Das ſorgloſe Mädchen (Geſchenk des Hrn. J. A. Bolongaro-Crevenna). b) Anſicht der k. Reſidenz zu München dto. des Mainviertels dahier (Geſchenk des Hrn. J. Crailsheim). c) Mehrere Holzmaſer-Lackproben (Geſchenk des Hrn. J. Huth in Leipzig; ſ. o.). Sämmtliche Geſchenke werden mit innigem Danke dem Haupteonſervator der Geſellſchaft zugehändigt.

19) **Fragekaſten.** a) „Auf welche Weiſe läßt ſich das Kali causticum fusum (Rückſtand der Kupfererde) zur Erſparung des Indigo in der kalten Küpe auf Baumwollenſtoffe anwenden?“ (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A zur gefälligen Erörterung.)

b) „Die verehrliche Direction des polytechniſchen Vereins, die mit ſo warmem Eifer ſich der gewerblichen Intereſſen annimmt, wird um gütige Erörterung folgender Frage gebeten: Da die Verſteigerung der Arbeiten bei öffentlichen Bauten ꝛc. an die Wenigſtnehmenden ſo häufig Klagen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer nach ſich zieht, ſo entſteht die Frage: Welches ſind die

Vor- und Nachtheile, die ſich für oder gegen dieſes Prinzip geltend machen laſſen, und, im Falle die Nachtheile überwiegend ſein ſollten, auf welche Art wäre eine für beide Theile vortheilhafte Aenderung möglich?“ (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. B zur gefälligen Erledigung.)

20) **Neue Mitglieder.** a) Centralvereins-Mitglieder: Die HH. P. Ehlen, kgl. Rentamtmann; C. H. Gahr, Eiſenbahn-Ingenieur; Dr. E. Haſſold, kgl. Regierungsrath; Dr. L. Hoſtombe, Lehrer der franzöſiſchen Sprache, ſämmtl. dahier; H. M. Mohr, Spengiermeiſter in Höchberg.

b) Mitglieder der Abth. für techniſche Gewerbe: Hr. C. Heim, Schreinermeiſter.

c) Auſſerordentliche Mitglieder: Die HH. A. Bölz aus Bopfingen, Seifenſieder bei Hen. J. Köhl (vorgeſchlagen von Hen. Joſ. Baumgärtner, Lithograph); L. Böſchl jun. Uhrmacher (durch Hen. F. Alwens vorgeſchlagen); A. Noak und G. Würflein, Schloſſer bei Hen. Henn (vorgeſchlagen durch Hen. Bür).

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 22. April 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{3}{8}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Preußiſch. dto.	9	$58\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$	London L. 10 Steel.	$118\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{4}$	Preuß. Prämiſch.	—	129
Holländ. fl. 10 St.	9	$47\frac{1}{2}$	$46\frac{1}{2}$	Paris Fr. 200.	$94\frac{5}{8}$	$94\frac{3}{8}$	Darmſt. fl. 50 L.	$77\frac{5}{8}$	$77\frac{1}{2}$
Rand-Ducaten	5	$36\frac{1}{2}$	$35\frac{1}{2}$	Wien Uſoſl. 100 CM	90	$89\frac{1}{2}$	„ fl. 25 „	27	$26\frac{3}{4}$
Fre. 20. St.	9	28	27	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	$90\frac{1}{2}$	90	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	87	$86\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11	54	52	„ 4 %	—	$93\frac{3}{4}$	„ 5 %	$103\frac{1}{2}$	103
Gold al marco	—	—	378	„ Geundrenten	93	$92\frac{1}{2}$	„ fl. 50 L.	$55\frac{1}{2}$	55
Preuß. Caſſen-Anw.	$105\frac{3}{4}$	—	$105\frac{1}{2}$	„ 5 %	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$	„ fl. 35 „	$32\frac{3}{4}$	$32\frac{1}{2}$
5 Fr.-Thlr.	2	22	$21\frac{5}{8}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	$87\frac{5}{8}$	$87\frac{1}{8}$	Naſſau $3\frac{1}{2}$ %	$91\frac{3}{8}$	$90\frac{7}{8}$
Amſterdam f. fl. 100	$100\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$	„ 5 %	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Augsburg	120	—	$119\frac{3}{4}$	Oeſterreich. 5 %	$70\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{4}$	„ 25 fl. L.	$24\frac{3}{4}$	$24\frac{1}{2}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{5}{8}$	—	$105\frac{3}{8}$	„ fl. 250 Looſe	$88\frac{1}{2}$	88	Bayer. Bankact.	—	667
Bremen 50 Th. Gold	$95\frac{7}{8}$	—	$95\frac{1}{2}$	„ fl. 500 „	$152\frac{1}{2}$	152	„ Ludw.-Can.	—	46
Hamburg 100 M B.	$88\frac{5}{0}$	—	$88\frac{3}{8}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	$86\frac{1}{2}$	86	Oeſt. Bankactien	1133	1128

6% Americ. $116\frac{1}{2}$. 116. $3\frac{1}{2}$ %. Fürſtenb. 87. $4\frac{1}{2}$ %. dto. 100. 4%. Lucca alte 77, neue 78. 4% Eſterhazy 60. 4% Schwarzemberg 70. 4% Schönborn 59. Ausländ. Caſſen-Anweiſ. $105\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{2}$. Ehneh. dto. $105\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{2}$. Tel. Dep. Wien 19. April. London Pf. 13. 7 d. Paris 19 April 3%. 57. 15. 5%. 92. 30 C. Disconto $1\frac{1}{2}$ %.

Marktberichte.

Schrannen-Preiſe.

Mainz, 18. April. Waizen 8 fl. — kr. Korn 6 fl. — kr. Gerſte 6 fl. 30 kr. 100 Kil. Haſer 3 fl. 30 kr. pr. Malter.

München, 19. April. Waizen 14 fl. 10 kr. pr. Scheffel. Korn 8 fl. 20 kr. Gerſte 8 fl. 45 kr. Haſer 4 fl. 44 kr.

Regensburg, 19. April. Waizen 12 fl. 34 kr. Korn 7 fl. 39 kr. Gerſte 7 fl. 47 kr. Haſer 4 fl. 43 kr.

Nürnberg, 19. April. Waizen 12 fl. 48 kr. Korn 8 fl. 22 kr. Gerſte 9 fl. 34 kr. Haſer 5 fl. 20 kr.

Würzburg, 19. April. Waizen 13 fl. 3 kr. Korn 9 fl. 57 kr. Gerſte 10 fl. — kr. Haſer 5 fl. 27 kr.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jedenfreitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 18. Würzburg den 2. Mai 1851.

Immer strebe zum Ganzen! und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!

Schiller.

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes.

(Fortsetzung und Schluß des 2. Artikels.)

In der That, wenn man die großen mit einem Papiergelde unvermeidlich verknüpften Gefahren berücksichtiget, wenn man die der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank gegenüber unverkennbar obwaltende moralische Verpflichtung, durch die Emission einer namhaften Summe von Papiergeld die Circulation der Noten derselben nicht zu beeinträchtigen und sofort die Wirksamkeit derselben nicht zu hemmen, in's Auge faßt*), wenn ferner erwogen wird, daß durch die in Umlauf gesetzten 8 Millionen Gulden Banknoten derselben bereits eine den Verkehrsverhältnissen Bayerns als eines überwiegend Ackerbau treibenden Staates wohl nahe zu entsprechende Masse von Geldsurrogaten in diesem Lande circulirt, wenn ferner bedacht wird, daß jedenfalls nur für Papiergeld unter dem geringsten Betrage, auf welchen die Banknoten lauten (mithin unter 10 fl.), noch ein Spielraum in der Circulation gegeben wäre, es aber in mehrfacher Hinsicht unräthlich erscheint, Papiergeld zu einem so geringen Nennwerthe auszugeben, daß dasselbe als Umlaufsmittel tief in den Detail- und Kleinverkehr eindringt**), so wird man sich der Ueberzeugung nicht entschlagen können, daß die Einführung des Institutes des Papiergeldes für Bayern nicht anzurathen ist.

Ebenso würde auch die Schaffung von Schatzscheinen kaum gutgeheißen werden können. Alle bisherigen Erfahrungen in andern Ländern haben gezeigt, daß, wenn man einmal eine schwebende Schuld dieser Art gegründet hat, man sich derselben nicht mehr zu entledigen vermochte; wenn dieselbe auch mit einem ganz mäßigen Betrage anfieng, so schwoll dieselbe doch allenthalben bald zu einer beträchtlichen Summe an, und fast immer war man genöthiget, von Zeit zu Zeit beträchtliche Summen der schwebenden Schuld in die consolidirte hinüberzunehmen. Die Ver-

*) Hierauf hat schon der Abgeordnete Ministerialrath und Prof. v. Hermann auf dem vorigen Landtage mit gewohntem Scharfsinne aufmerksam gemacht. Vgl. Sten. Ber. der 182. Sitz. der bayer. K. d. Abg. v. 13. Juli 1850.

**) Vgl. das in diesem Betreffe im 1. Artikel Bemerkte in Nr. 13 der gemeinnützigen Wochenschrift l. J.

ſchreibungen der ſchwebenden Schuld gewähren immer nur eine momentane Aushülfe *), ſind alſo nicht geeignet, eine Störung des Gleichgewichts zwiſchen den Einkünften und Ausgaben eines Staates zu heben, welche in Verhältniſſen ihren Grund hat, die nicht blos vorübergehend, ſondern von Dauer ſind, wie dieſes thatſächlich der Fall iſt.

Zur Deckung des erwähnten Defizits bleiben ſofort keine anderen Mittel übrig, als entweder abermals bis zum Betrage desſelben gewöhnliche verzinsliche Anlehen zu contrahiren **), oder auf dem Beſteuerungswege die nöthigen Summen herbeizuſchaffen. Die k. Staatsregierung hat ſich für letztern Weg ausgeſprochen, welcher gewiß auch der zweckmäßigere iſt. Denn das Mittel der Anlehen dürfte, abgeſehen davon, daß von demſelben ohnehin zur Deckung von ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben in den letzten Jahren ein ziemlich umfaſſender Gebrauch gemacht worden iſt und dasſelbe immer noch für eine geraume Zeit zur Beſtreitung der außerordentlichen Ausgaben für den Bau der Staats-Eiſenbahnen unentbehrlich bleibt, hier ſchon deßhalb ungeeignet ſein, weil es ſich um die Bedeckung von regelmäßigen ordentlichen Staatsausgaben handelt, welche auch nur durch regelmäßige ordentliche Einkünfte gehörig und nachhaltig geſchehen kann. Dieſes vorausgeſetzt, möchte die von der k. Staatsregierung beabſichtigte mäßige Erhöhung der Grund- und Dominikalſteuer Billigung verdienen; jedenfalls iſt dieſelbe jedem andern der vorſtehend erwähnten Aushülfemittel weit vorzuziehen. Was dagegen die weitere Abſicht der kgl. Staatsregierung anlangt, auch für die nächſten 4 Jahre das Lottoregale noch beizubehalten, ſo können wir unſer ſchmerzliches Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß es derſelben nicht gelungen zu ſein ſcheint, durch die Auffindung eines angemeſſenen Aequivalents die längſt erſehnte Möglichkeit des endlichen Aufhörens dieſer ſchädlichen Staats-Einnahme herbeizuführen.

Wir hatten uns der Hoffnung hingegeben, daß die Verwirklichung des von dem Abgeordneten von Hermann, dieſer allgemein anerkannten Autorität erſten Ranges im Gebiete der Volks- und Staatswirthſchaft, in der 151. Sitzung der K. d. Abg. vom verfloſſenen Jahre geſtellten Antrages zur Einführung einer Verbrauchsſteuer auf Branntwein, welcher durch die wohlverdiente Zuſtimmung beider Kammern zum ſtändiſchen Geſammtbeſchluſſe erwuchs, auf gegenwärtigem Landtage mittelſt einer entſprechenden Geſetzesentwurfsvorlage von Seiten der k. Staatsregierung angebahnt, und hiedurch das Mittel zu einem wenigſtens theilweiſen Erſatze für die aufzugebende Lotto-Einnahme gefunden werden würde. Allein es gewinnt den Anſchein, als ob die deßfallſigen von der k. Staatsregierung angeordneten Recherchen und Vorarbeiten entweder noch nicht vollendet ſeien oder nicht zu einem für die Einführung der fraglichen Steuer günſtigen Ergebniſſe geführt hätten.

---

*) Am Verfalltage muß für die ganze Summe derſelben der Baarfond behufs der Einlöſung in Bereitſchaft ſtehen, wie bereits oben bemerkt iſt.

**) Dieſe verdienen unbedingt den Vorzug, wenn es ſich zwiſchen ihnen und Verſchreibungen einer ſchwebenden Schuld um die Wahl handelte, da letztere doch vorausſichtlich über kurz oder lang in erſtere umgewandelt werden müßten.

Ferner glauben wir, daß, wenn die ſchon ſo oft beantragte, äußerſt wünſchenswerthe Reviſion des überaus mangelhaften und den gegenwärtigen Verhältniſſen gar nicht mehr entſprechenden Gewerbsſteuergeſetzes ſtattfände, ſich durch angemeſſenere Beſteuerung des großen, gegenwärtig zu gering angelegten Betriebes auch noch eine erkleckliche Mehr-Einnahme erzielen ließe.

Von den andern beſtehenden directen Steuern dürfte ſich nicht leicht eine zur Erhöhung eignen, am wenigſten die bereits hoch gegriffene und für den kleineren Capitaliſten nicht wenig drückende Capital-Rentenſteuer.

Außerdem dürften vielleicht auch eine mäßige innere Verbrauchsſteuer auf Tabak, ſowie eine Luxusſteuer auf Hunde ſich als angemeſſene Erſatzmittel für die aufzugebende Lotto-Einnahme empfehlen.

Jedenfalls wird kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß alle dieſe Steuern in Bezug auf Zweckmäßigkeit und Unſchädlichkeit dem Lottoregale bei weitem vorzuziehen ſeien, und eben ſo glauben wir, annehmen zu dürfen, daß auf dieſem Wege ſich eine, den Ertrag des Lotto's nicht blos erreichende, ſondern ſogar noch überſteigende Einnahme ohne ſehr fühlbare Belaſtung der Staatsbürger erzielen ließe.

Sei es nun, daß die Stände des Reiches bei Berathung des Budgets der Beibehaltung des Lotto's auf weitere 4 Jahre beiſtimmen oder nicht, uns dringt ſich jedenfalls der lebhafte Wunſch auf, der gute Genius, welcher im vorigen Jahre über den einſchlägigen Verhandlungen derſelben ſchwebte, möge ihnen auch diesmal nicht fehlen und ſie abhalten, ſolchen allenfalls wieder aus ihrer Mitte hervorgehenden Anträgen ihre Zuſtimmung zu ertheilen, welche während ſie einerſeits die erforderliche nachhaltige und ſichere Aushülfe für den Staatshaushalt nicht gewähren oder in Ausſicht ſtellen, anderſeits das öffentliche Wohl mit Gefahren und Nachtheilen bedrohen, im Vergleiche zu denen die Beibehaltung der beſtehenden Staats-Einnahmen, wenn ſolche auch, wie das Lotto, vieles gegen ſich haben, ſowie die Erhöhung einzelner Steuern oder die Einführung neuer, als das kleinere Uebel erſcheint.

Beantwortung der in Nr. 12 der „Wochenſchrift" S. 104 enthaltenen Fragen 1 und 2.

1) Guter Sandſteinkitt. Einen guten Sandſteinkitt, welcher ſich auch für andere Steinarten eignet, kann man auf folgende Art wohl am beſten darſtellen: Man bereitet ſich nämlich eine dickliche Löſung von gewöhnlichem Leim, indem man denſelben in kaltem Waſſer aufquellen läßt, erwärmt dieſe Maſſe etwas, ſetzt unter beſtändigem Umrühren ſo viel friſch gelöſten Kalk hinzu, bis die noch warme Maſſe zu dem beabſichtigten Gebrauche dick genug iſt und rührt zuletzt noch etwas Schwefelblumen darunter. Die Gegenſtände, welche gekittet werden ſollen, müſſen, wie überhaupt bei allen derartigen Kitten, vorher wo möglich gelinde erwärmt werden, dann erſt wird der warme Kitt auf die Bruchflächen, und zwar bei feineren Gegenſtänden nur dünn, aufgetragen und im Uebrigen das

beim Kitten überhaupt nöthige Verfahren (Binden, Anlegen von Zwingen u. ſ. w.) angewendet. Man läßt den gekitteten Gegenſtand dann einige Zeit in Ruhe und wiſcht hierauf den über die Fugen herausgetretenen noch weichen Kitt mit naſſen Lappen weg, weil man ihn ſonſt, wenn er einmal erhärtet iſt, nicht mehr hinwegbringen kann. Dieſer Kitt wird unter Mitwirkung der Luft und Wärme endlich ſo feſt und haltbar, daß er ſich im Waſſer gar nicht auflöſt und ſomit der Einwirkung des Regens, ſowie auch jener der Sonnenhitze und des Winterfroſtes beſtens widerſteht. Ja derſelbe hält, wie gemachte Verſuche bewieſen, ſo feſt, daß ein damit gekitteter Körper eher an einer andern, als an der gekitteten Stelle zerſchlagen werden kann. Er dient gleich gut zum Kitten des Glaſes, des Porzellans und der verſchiedenartigſten Mineralien, auch kann man mittelſt desſelben Holz auf Stein, oder eines dieſer beiden ſogar auf Metall befeſtigen. Statt des Leims bedienen ſich manche auch des Schellacks. C.

2) Um engliſchen Stahl weich zu machen, überdeckt man die Stahlgegenſtände ſorgfältig mit angemachtem Thone, glüht dieſelben mit weichem Holze über Nacht aus und läßt ſie dann darin langſam erkalten. F.

Streichriemenſalbe, von Schubert.

Die meiſten Salben ſind zu weich und bleiben deßhalb an den Meſſern hängen. Ich bediene mich ſeit 2 Jahren nachſtehender Salbe: Man ſchmilzt etwas Guttapercha und knetet das gleiche Gewicht gelöſchten Kalk darunter, der durch ein ſehr feines Sieb geſchlagen iſt. Dieſe Maſſe ſtreicht man mit einem heißen eiſernen Spatel oder Meſſer dünn, aber gleich auf das Leder oder auf ein dazu paſſendes Stück weiches Holz, z. B. Lindenholz, erwärmt dann den Ueberzug etwas und reibt feinſtes Pulver von Schieferſtein oder Blutſtein oberflächlich ein. Man könnte auch allenfalls einen Theil des Kalks durch Blutſtein erſetzen. Die Maſſe ſchärft gut und läßt die Meſſer vollkommen rein.

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein.

Die auswärtigen verehrlichen HH. Mitglieder werden höflichſt erſucht, ihre Vereins-Beiträge entweder durch die Poſt oder mittelſt eines Bevollmächtigten dem Haupt-Caſſier der Geſellſchaft, Hrn. J. A. Langlotz, gefälligſt koſtenfrei zukommen zu laſſen. Die Direction.

Sitzung der Direction vom 25. April 1851.

1) Vorſchlag des Hrn. Prof. Dr. Debes, Verbeſſerung der Rhönzuſtände durch verfeinerte Fabrication von Holzarbeiten betr. (Mit verbindlichſtem Danke zur geeigneten Benützung deſignirt.) 2) Schulangelegenheiten. 3) Schreiben des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abth. B, die Vertretung des Vorſtands Hrn. St. Barth während deſſen Abweſenheit durch Hrn. Schreinermeiſter G. Bergold betr. 4) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungscaſſe und Ar-

beits-Nachweiſeanſtalt, die Wahl des Hrn. L. Böſchl jun. an die Stelle des abgetretenen Hrn. Mayer zum Mitgliede betr. (Mit Vergnügen beſtätigt.) 5) Schreiben des Hrn. Dr. Zöllner, praktiſchen Arztes in Aub und Ueberſendung mehrerer Druckſchriften als Geſchenk für die Vereins-Bibliothek betr. (Dankend dem Hrn. Bibliothekar zugewieſen.) 6) Gutachten, das neue Schlachthaus dahier betr. (Dankend entgegengenommen und den betr. HH. Metzgervereins-Vorſtehern zur Nachricht.) 7) Mittheilung des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung A über die im Fragekaſten (Wochenſchrift Nr. 12) befindlichen Fragen, den beſten Sandſteinkitt und die Art, engliſchen Stahl weich zu machen betr. (Dankend zur Veröffentlichung beſtimmt.) 8) Schriftlicher Dank des Hrn. Prof. Dr. Debes für die Ernennung zum Ehrenmitgliede. 9) Schreiben des Gewerbe-Vereins in Nördlingen mit Ueberſendung eines Programms für die dort im Juni l. J. abzuhaltende Induſtrie-Ausſtellung. (In das Leſezimmer zur Einſichtnahme aufgelegt.)

Bibliothek. Einlauf mehrerer Werke von Hrn. Dr. Zöllner in Aub (ſ. o.).

Gemeinnützige Wochenſchrift. Zum Austauſche ſind die betr. Vereinsſchriften theils eingegangen, theils zugeſichert: a) Vom Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preußiſchen Staaten zu Berlin. b) Vom Central-Ausſchuſſe der ſteiermärkiſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft zu Prag.

Fragekaſten. „Wäre es nicht wünſchenswerth, im polytechniſchen Vereine eine eigene Abtheilung für bildende Kunſt zu begründen?"

„Das verehrliche Directorium wird gebeten, dieſe auch für die Induſtrie gewiß wichtige Frage gefälligſt zu berückſichtigen." (Dieſe bedeutſame Frage wird der gründlichſten Erwägung unterzogen werden.)

Neue Mitglieder. a) Ehren-Mitglieder: Am 22. April d. J. Hr. Miniſterialdirector Ritter v. Bever in München. Am 25. April Hr. Domcapitular Dr. Werner.

b) Correſpondirendes Mitglied: Hr. Eugen Fürſt zu Fraunhofen, Vorſtand der praktiſchen Gartenbau-Geſellſchaft.

c) Central-Vereins-Mitglieder: Die HH. C. Ammon, Rechtspraktikant; P. Geiſt, Maler; Dr. Haag, prakt. Arzt.

d) Außerordentliche Mitglieder: Die HH. C. Reichert und F. Schulze, Tapezier-Gehülfen bei Hrn. F. Deibert (vorgeſchlagen durch denſelben.)

Bekanntmachung.

Nicht ſelten werden durch öffentliche Blätter Hülfsarbeiter verſchiedener Gewerbe in verſchiedenen Gegenden Unterfrankens geſucht.

Die unterfertigte Commiſſion glaubt im Intereſſe des geſammten Gewerbeſtandes des Kreiſes Unterfranken und Aſchaffenburg zu handeln, indem ſie auf die §§ 3, 4 und 9 ihrer, durch die gemeinnützige Wochenſchrift des polytechniſchen Vereins Nr. 6—8 veröffentlichten Geſchäftsordnung aufmerkſam macht, nach welcher die zugleich mit der Wanderunterſtützungscaſſe ins Leben getretene Arbeitsnachweiſeanſtalt die Beſorgung von Hülfsarbeitern für ſämmtliche, innerhalb des Kreiſes wohnende Gewerbsinhaber übernimmt.

Dießfallſige Beſtellungen ſind portofrei und mit Anfügung der Anweiſegebühr von 9 kr. an den unterfertigten Vorſitzenden zu richten.

Würzburg den 23. April 1851.

Die Verwaltungscommiſſion der Wanderunterſtützungscaſſe und Arbeitsnachweiſeanſtalt.

C. Heffner.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Feuerfeſte Töpferwaare. Nach Donald iſt calcinirter Granit ein guter Zuſatz zu Töpferwaaren. Er macht ſie feuerfeſter und weniger dem Zerſpringen unterworfen. Man kann ihn auch ganz an der Stelle des Thons anwenden. (Leuch's polyt. Ztg. 1851, S. 67.) S.

Wir machen unſere Leſer auf das Vorkommen des Granits in Unterfranken, zumal bei Aſchaffenburg ꝛc., aufmerkſam. D. R.

Unterſcheidung ächter und unächter Vergoldung. Reibt man nach Altmütter etwas Queckſilber mit dem Finger (bei Anſtellung mehreer Proben mittelſt eines ledernen Handſchuhes) auf die vergoldete Fläche, ſo entſteht bei ächter Vergoldung ein weißer ſilberähnlicher Fleck. Erfolgt aber außer etwaigem Verluſte des Glanzes ſonſt keine Veränderung, ſo iſt die Vergoldung unächt. Oder man bereitet ſich ſalzſaures Queckſilberoxydul, indem man Queckſilber mit Scheidewaſſer übergießt, einige Tage ſtehen läßt, dann vom Bodenſatze abgießt. Ein Strich mit einer in dieſe Flüſſigkeit eingetauchten neuen Feder giebt auf der unächten Vergoldung eine Verſilberung und auf der ächten keine Veränderung. Vorhandener Firniß wird natürlich erſt durch Terpentinöl entfeent. (Berg's bayeriſche Gewerbztg. 1851, S. 20.) S.

Vertreibung der Ameiſen. Wenn man nach Peplus Zweige vom Liebesapfel (Solanum Lycopersicum) auf die Ameiſenhaufen legt, ſo ſind nach einigen Tagen die Ameiſen völlig verſchwunden. (Frauendorfer Blätter 1851, S. 90.) S.

Entſtehung des Mutterkorns. Nach Johnſon's ſehr aufmerkſamen Beobachtungen beſtehen die Urſachen der Entwicklung des Mutterkorns keineswegs in der Einwirkung gewiſſer Inſekten, ſondern in einer häufig durch kalte Nachtnebel herbeigeführten Erkältung des Embryo's, woraus ſich das Korn bildet. (Eben daſelbſt, S. 93.) S.

Härterwerden des Bleies durch Umſchmelzen. Der Grund, warum das Blei bei wiederholtem Umſchmelzen bemerkbar an Härte zunimmt, liegt nach Mohr darin, daß ſich das bei jeder Schmelzung entſtehende Oxyd mit dem Metalle vermiſcht. M. räth daher, wenn man anhaltend Blei zu ſchmelzen hat, daſſelbe nicht umzurühren, ſeine Oberfläche mit einer Schichte Kohlenpulver und das Gefäß mit einem Deckel zu verſehen, während man das Blei durch einen gußeiſernen Hahn abläßt, der ſehr kurz und dick von Metall iſt, um die Wärme bis an ſeine Mündung zu leiten. (Ann. d. Pharm. 25,222 durch Gewbl. f. d. Gr. Heſſen 1851, 31.) S.

Giftigkeit des ſchimmligen Brodes. Dr. Faber (Württ. Corr.-Bl. 36, 1850, durch Schmidt's Jahrb. d. Med.) erzählt einen Fall, wo ein 2 jähriges Kind ein Stück mit grünlichem Schimmel bedecktes Brod aß. Nach einer halben Stunde fing es an zu ſchreien, zeigte Brechneigung, der Unterleib war aufgetrieben, dabei Convulſionen in den Armen, das Geſicht blaß und Schaum vor dem Munde, ſpäter Bewußtloſigkeit. Auf ein gereichtes Brechmittel folgte am nächſten Tage wieder Geneſung. Die Eltern, welche gleichfalls von dem Brode gegeſſen, hatten nichts Beſonderes bemerkt. Dagegen erzählt Chancel (Froriep's n. Notizen 1848, 344) einen Fall, wo 2 Pferde 3 ſtark verſchimmelte Brode bekommen, von denen zuvor der Schimmel ſo gut als möglich abgewaſchen worden war. Durch die Aderläſſe und entzündungswidrige Behandlung, welche man gegen die von heftigen Krämpfen begleitete Kolik anwendete, wurde das Eine gerettet, das Andere aber verendete am folgenden Tage. S.

Meſſing matt ſchwarz zu machen. Man beſtreicht nach Leykauf das blank geſcheuerte Meſſing mit einer nicht ſehr verdünnten Auflöſung von 1 Theil neutralem, ſalpeterſaurem Zinnoxyd und 2 Theilen Chlorgold und wiſcht die geſchwärzte Stelle nach 10 Minuten mit einem feuchten Tuche wieder ab. (Journ. f. Metallarb., 4 Bd., 1 H. durch Fürther Gewbl. 1850, Nr. 25.) S.

Schweißen großer Metallſtücke. Große Metallſtücke, namentlich von Glockenmetall, die ihrer Dimenſionen wegen nicht mehr gelöthet werden können, laſſen ſich auf folgende Art zuſammenſchweißen:

Im dunkelrothglühenden Zuſtande werden die zu verbindenden Metallſtücke, nachdem ihre Ränder vorher gehörig desoxydirt oder entroſtet worden, zuſammengehalten; durch ſchwache, aber ſchnell

aufeinanderfolgende Schläge mit Holzſchlegeln bringt man dieſelben zu einer intenſiven Weißglühhitze die hinreicht, um das Metallkorn zu ſchmelzen und die zuſammengehaltenen Ränder ſo innig miteinander zu verbinden, daß eine zerbrochene Glocke, die auf die beſchriebene Weiſe hergeſtellt wurde, ihren frühern Klang wieder erhielt. (Dingl. polyt. Jour. B. CXVI. Heft 5.) B...r.

Fleiſch und Gartengewächſe lange Zeit vor Fäulniß zu bewahren. Hiezu empfiehlt Dr. Mac-Sweeny in London folgendes: Man nehme eine geringe Menge Eiſenfeilſpäne, die von allem Staube wohl gereinigt ſein müſſen, gieße reines abgekochtes Waſſer darauf und lege in dieſes Waſſer das friſche Fleiſch oder das grüne Gemüſe ſo, daß es vom Waſſer ganz bedeckt wird. Um den Zutritt der Luft völlig zu verhüten, gieße man eine dünne Schichte Oel darüber. Das Fleiſch, welches auf dieſe Weiſe aufbewahrt worden, ward, nach Verlauf von ſieben Wochen herausgenommen, in Farbe und Geruch vollkommen dem eben geſchlachteten gleich befunden, lieferte eine ganz untadelhafte Brühe und hatte ſeinen natürlichen Wohlgeſchmack. Will man das Aufbewahrte aus dem Waſſer herausnehmen, ſo darf man das Gefäß nur ein wenig neigen, wobei das Oel leicht und bis auf den letzten Tropfen abfließen wird. (Dingiers Journ., 117 B. 1850, Juli 1, S. 80.) C.

Wir empfehlen das Voranſtehende zur Prüfung und bitten um Nachricht. D. R.

Ammoniakflüſſigkeit gegen Verbrennungen. In Gewerben, welche mit Feuer und kochenden Flüſſigkeiten zu thun haben, kommen häufige Verbrennungen der mit denſelben beſchäftigten Arbeiter vor. In Dinglers polyt. Jour., B. CXVII., Heft 6, ſteht ein ſehr wirkſames Heilmittel gegen derlei Verbrennungen. Dort heißt es:

Obgleich uns zahlreiche Mittel vorliegen, um den ſchmerzlichen Wirkungen der Verbrennung durch heiße Gegenſtände oder durch das Feuer unmittelbar Einhalt zu thun, ſo iſt es doch immer gut, auch eines zu kennen, welches nach Guerard's zahlreichen Erfahrungen die gewöhnlich ſich einſtellenden Schmerzen alsbald zu dämpfen vermag, ohne ſich ſpäterhin nachtheilig, im Gegentheil ſogar nützlich, zu erweiſen, und dieſes beſteht in verdünnter Aetzammoniakflüſſigkeit (Salmiakgeiſt), in welche man Charpie oder Baumwolle eintaucht, an die verbrannten Stellen legt und worüber man zur Verhinderung der Verdampfung des Ammoniaks Leinenſtücke bindet; ſobald ſich wieder heftige Schmerzen einſtellen, muß die Charpie von Neuem mit Aetzammoniakflüſſigkeit befeuchtet werden, daher dieſes Verfahren, je nach der Heftigkeit der Schmerzen, eine Stunde, oder länger, wiederholt werden muß, wornach man die beſchädigten Stellen ganz offen, nämlich ohne weiteren Verband laſſen kann.

Es bilden ſich in Folge dieſer Behandlung keine Brandblaſen, die Oberhaut trocknet ein und löſt ſich endlich ganz ab, wobei man zum Schutze der jungen Haut nur ein engliſches Pflaſter aufzulegen braucht. Iſt die Haut bereits durch die Brandbeſchädigung ganz zerſtört und das Fleiſch bloßgelegt, ſo kann das Mittel, da der Salmiakgeiſt in dieſem Falle mehr ſchaden würde, nicht angewendet werden. Von der außerordentlichen Wirkſamkeit dieſes in der öſterr. Zeitſchrift für Pharmazie, Jahrg. 1849, Nr. 2, mitgetheilten und empfohlenen Mittels gegen Verbrennungen hat ſich auch Prof. Dr. Artus in Jena (laut ſeines Jahrbuches für ökonomiſche Chemie) überzeugt, ſo daß derſelbe keinen Anſtand nimmt, es allen bisher empfohlenen Mitteln der Art vorzuziehen. B...r

---

Literariſche Nachweiſungen.

1) Polytechn. Notizblatt, VI, Nr. 7: Oerſted, Einfluß der experimentalen Naturwiſſenſchaften auf die Entwicklung des menſchlichen Geiſtes.

2) Deutſche Vierteljahrsſchrift 1851, April — Juni: Beiträge zur Feſtſtellung der Grundſätze über das Armenweſen in Deutſchland. — Errichtung einer deutſchen Bank. — Der Branntweingenuß und die Mäßigkeitsvereine.

3) Journal für praktiſche Chemie, 1851, Nr. 3 u. 4. S. 258. Chemiſche Unterſuchung des Rohſalpeters.

Digitized by Google

Marktberichte.

Schrannen-Preiſe.

Mainz, 25. April. Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Gerſte 6 fl. 40 kr. 100 Kil. Hafer 3 fl. 15 kr. pr. Malter.

München, 26. April. Waizen 14 fl. 12 kr. pr. Scheffel. Korn 8 fl. 44 kr. Gerſte 8 fl. 29 kr. Hafer 4 fl. — kr.

Bamberg, 26. April. Waizen 12 fl. 58 kr. Korn 8 fl. 44 kr. Gerſte 9 fl. 36 kr. Hafer 3 fl. 58 kr.

Nürnberg, 26. April. Waizen 12 fl. 38 kr. Korn 8 fl. 13 kr. Gerſte 9 fl. 36 kr. Hafer 5 fl. 15 kr.

Würzburg, 26. April. Waizen 13 fl. 13 kr. Korn 9 fl. 53 kr. Gerſte 10 fl. 38 kr. Hafer 4 fl. 24 kr.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 29. April 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	105⅝	105⅜	Preuß. 4½ %	102¾	102¼
Preußiſch. dto.	9	58½	57½	London L. 10 Sterl.	118½	118¼	Preuß. Prämſch.	—	129
Holländ. fl. 10 St.	9	47½	46½	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmſt. fl. 50 L.	77⅝	77⅛
Rand-Ducaten	5	36½	35½	WienUsoſl. 100 CM	90⅜	90	„ fl. 25 „	26¾	26⅛
Frs. 20. St.	9	28	27	Bayer. 3½ %	90½	90	Bad. 3½ %	87¼	86¾
Engl. Sovereigns	11	53	52	„ 4 %	94	93½	„ 5 %	103	102½
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	93	92½	„ fl. 50 L.	55¼	54⅜
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45⅝	45½	„ 5 %	102½	102	„ fl. 35 „	32¾	32½
5 Fr.-Thlr.	2	21⅞	21⅝	Württ. 3½ %	87¾	87¼	Naſſau 3½ %	92¼	91¾
Amſterdam f. fl. 100	100⅝	—	100⅜	„ 4½ %	101¼	100¾	„ 5 %	104¾	104¼
Augsburg	120	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	71	70¾	„ 25 fl. L.	24⅞	24⅝
Berlin für Thlr. 60	105⅝	—	100⅜	„ fl. 250 Looſe	90¼	89¾	Bayer. Bankact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	95¾	—	95½	„ fl. 500 „	152¼	—	„ Ludw.-Can.	—	48
Hamburg 100 M. B.	88½	—	88¼	Preuß. 3½ %	86¾	86¼	Oeſt. Bankactien	1136	1131

Tel. Dep. Wien 28. April. 5 % 96⅛ B.-Actien 1267. London Pf. 13. Paris 27. April. 3 % 56 Fr. 30 c. 5 % 90 Fr. 85 c. Madrid 23. April. 3 % 35 9/16. 5 % 15/18.

Anzeige.

Den Beſitzern von Gräfl. v. Rottenhan'ſchen 3½ % Obligationen, welche ſich für den Umtauſch erklärt haben, zeige ich ergebenſt an, daß auch die Bayer. 4 % Obligationen zu fl. 500 angekommen ſind und bei mir in Empfang genommen werden können.

Würzburg den 30. April 1851.

Ignaz Trailsheim.

Berichtigung.

In Nr. 16, S. 135, Z. 12 v. o. leſe man ſtatt „Abfaſſung": Abſtoßung.

„ „ 17 „ 146 „ 6 v. o. „ „ „ „unverzinslichen": verzinslichen.

„ „ 17 „ 146 „ 16 v. o. „ „ „ „Verminderung": Vereinbarung.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 3 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 19. Würzburg den 9. Mai 1851.

„Kennst du das Haus? — auf Säulen ruht sein Dach.
Es glänzt der Saal — es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und seh'n mich an."

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeits-Nachweise-Anstalt über die Eröffnung und das Wirken beider Anstalten im Monat April.

Nach Beseitigung mannigfacher Hindernisse ist es endlich der von der Direction des polytechnischen Vereins gewählten Commission zur Verwaltung einer Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeits-Nachweise-Anstalt gelungen, diese beiden Anstalten mit dem 1. April d. J. eröffnen zu können.

Die Einzeichnung der freiwilligen Beiträge hiesiger Einwohner hat sich aus verschiedenen Ursachen bis in die Mitte des Monats März verzögert, sowie auch nur ein Theil der etwaigen Beitragsraten der beigetretenen Gewerbe erst gegen das Ende dieses Monats der Commission bekannt wurde. Dieselbe konnte daher, wenn sie nicht auf ganz unsicherem Grunde bauen wollte, unmöglich mit einer früheren Eröffnung hervortreten.

Das Ergebniß der vorgenommenen Einzeichnungen selbst aber ist folgendes:

im	I.	District:	356	fl. 46	kr.
im	II.	„	815	„ 20	„
im	III.	„	462	„ 23	„
im	VI.	„	259	„ 50	„
im	V.	„	136	„ 37	„
in	Summa:		2031	fl. 56	kr.

An dieser Summe gehen jedoch gegen 60 fl. wieder ab, welche theils von einzelnen Gewerbsinhabern in der Meinung gezeichnet wurden, daß ihre Gewerbe als solche der Unterstützungs-Casse nicht beitreten würden, was aber später doch geschah, theils von den Unterzeichnern als irrthümlich eingetragen bezeichnet wurden, theils auch durch den Tod der Unterzeichner von selbst erloschen.

Den ehrenwerthen Männern, welche sich dem mühseligen Geschäfte des Einsammelns dieser Einzeichnungen unterzogen, sei hiemit der aufrichtigste Dank dargebracht.

Fußend auf diesem Resultate mußte nun die Commission sich beeilen, die noch nöthigen Vorarbeiten, Anschaffung von Formularien und Tabellen, Aufstellung eines Geschäftsführers u. dgl., in Ausführung zu bringen.

Unterdeſſen trat auch nach und nach die Mehrzahl der Gewerbe, theils in ihrer Geſammtheit, theils doch in ihren Meiſtern, der Anſtalt bei und beſtimmte ihre Beitragszahlungen, ſo daß auch hier ein feſter Anhaltspunct gegeben war.

Die bis jetzt beigetretenen Gewerbe ſind aber folgende 34: Bäcker, Bierbrauer, Buchbinder, Büchſenmacher, Bürſtenbinder, Dreher, Feilenhauer, Häfner, chirurg. Inſtrumentenmacher, Kammmacher, Kupferſchmiede, Kürſchner, Meſſerſchmiede, Metzger, Nagelſchmiede, Poſamentiere, Rothgerber, Säckler, Schleifer, Schneider, Schreiner, Schuhmacher, Schwertfeger, Seifenſieder, Seiler, Siebmacher, Spengler, Sporer, Tuchmacher, Uhrmacher, Weber, Wurſtler, Zeugſchmiede und Zinngießer.

Dieſe eben genannten Gewerbe liefern einen jährlichen Beitrag von beiläufig 1000 fl. Es läßt ſich nämlich dieſe Summe im Voraus nicht ganz genau beſtimmen, da die Zahl der Hülfsarbeiter ſehr oft und ſchnell wechſelt. Hier iſt jedoch zu bemerken, daß bis jetzt nur von nachfolgenden Gewerben auch die Gehülfen beitragen, nämlich: Buchbinder, Kupferſchmiede, Kürſchner, Schneider, Schreiner, Schuhmacher, Spengler, Uhr- und Büchſenmacher und Zinngießer.

Da, wie ſchon erwähnt, die Commiſſion nunmehr ihre Vorarbeiten beſchleunigte, ſo machte ſie dadurch die Eröffnung der Anſtalt am 1. April möglich. Noch war indeſſen eine Frage von Wichtigkeit in der Schwebe, ob nämlich auch die Reiſenden jener Gewerbe, die mit Beiträgen der Unterſtützungs-Caſſe nicht beigetreten, zu unterſtützen ſeien oder nicht? Obgleich nun die Entſcheidung, zum Vortheile der Caſſe, auf das Letztere ſich neigen mochte, da zudem die meiſten der nicht beigetretenen Gewerbe erklärt hatten, daß ihre Reiſenden der Unterſtützung nicht bedürften, indem ſie ſelbſt für dieſelben ſorgen würden, ſo glaubte dennoch die Commiſſion, in Rückſicht auf das beitragende Geſammtpublicum, ſich für die Unterſtützung aller reiſenden Gewerbsgehülfen entſcheiden zu müſſen. Nur hiedurch iſt es nämlich möglich, dem Fechten jeden Vorwand und hier namentlich den, zu den nicht beigetretenen Gewerben zu gehören, abzuſchneiden. Möglichſte Vertilgung des Bettels erkannte aber die Commiſſion für ihre heiligſte Pflicht, der beitragenden Einwohnerſchaft gegenüber.

Vor Eröffnung der Anſtalt übernahm noch, in Folge Directionsbeſchluſſes, Herr Seilermeiſter Mainhard jun. das Vertheilen der Unterſtützungen an die Reiſenden. Die Commiſſion darf dieſe Erwähnung nicht vorübergehen laſſen, ohne Herrn Mainhard den wohlverdienten Dank für ſeine edle, uneigennützige Bemühung auszuſprechen.

In dem nunmehr abgelaufenen Monate April, dem erſten des Wirkens der Wander-Unterſtützungs-Caſſe, haben ſich auf dem Bureau derſelben überhaupt angemeldet: 856 reiſende Arbeiter. Hievon wurden unterſtützt: 761, in Arbeit gewieſen: 27, von der Unterſtützung ausgeſchloſſen: 70 und zwar von dieſen Letzteren 4 wegen Bettels, 2 wegen Arbeitsaustrittes, 49 wegen über 4 Wochen dauernder Arbeitsloſigkeit, 4 wegen Arbeitsverweigerung, 2 wegen Wiederkehr im erſten Monate, 1 wegen verbotswidrigen Aufenthalts ohne Arbeit; 8 leiſteten freiwillig Verzicht auf die Unterſtützung.

Die Unterſtützten theilen ſich folgendermaßen in die Gewerbe, nämlich den der Anſtalt beigetretenen gehören an: 73 Bäcker, 38 Bierbrauer, 7 Buchbinder, 2 Bürſtenbinder, 12 Dreher, 1 Feilenhauer, 18 Rothgerber, 10 Häfner, 1 Kammmacher, 4 Kupferſchmiede, 3 Kürſchner, 3 Meſſerſchmiede, 42 Metzger, 3 Nagelſchmiede, 6 Poſamentiere, 5 Säckler, 19 Sattler, 63 Schneider, 24 Schreiner, 63 Schuhmacher, 6 Seiler, 3 Siebmacher, 10 Spengler, 6 Seifenſieder, 1 Schleifer, 12 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 28 Weber, 2 Zeugſchmiede und 2 Zinngießer; alſo in Summa 458. Dagegen gehören nicht beigetretenen Gewerben an: 17 Büttner, 13 Buchdrucker und Schriftſetzer, 7 Barbiere, 7 Färber, 11 Glaſer, 1 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 2 Gärtner, 4 Hutmacher, 3 Kaminfeger, 1 Knopfmacher, 107 Maurer, 29 Müller, 1 Regenſchirmmacher, 1 Schieferdecker, 20 Schloſſer, 25 Schmiede, 2 Schiffer, 2 Tapezirer, 2 Tuchſcherer, 10 Tüncher, 1 Wachszieher, 8 Wagner, 12 Zimmerleute, 11 Zuckerbäcker; alſo in Summa 298. Gewerben, welche in hieſiger Stadt nicht beſtehen, gehören an: 1 Cigarrenmacher, 3 Eiſengießer, 4 Papiermüller, 1 Steingutarbeiter, 4 Ziegler, in Summa 13. Zur Arbeit wurden angewieſen 27 und zwar: 1 Buchbinder, 1 Büttner, 1 Dreher, 1 Meſſerſchmied, 1 Maurer, 5 Schreiner, 14 Schuhmacher, 1 Schloſſer, 1 Schmied, 1 Weber. Zu realiſiren ſind noch 57 Arbeitsbeſtellungen.

Bei Betrachtung dieſer Ergebniſſe iſt es eine keineswegs erfreuliche Erſcheinung, daß mehr als der dritte Theil der Unterſtützten den Gewerben angehört, welche der Unterſtützungs-Caſſe nicht beigetreten ſind, ja daß ein einziges derſelben mehr als den ſiebenten Theil geliefert hat.

Auffallend und bezeichnend war der große Zudrang von Wandernden in den erſten Tagen nach der Eröffnung, dagegen die gegen die Mitte und das Ende des Monts oft um mehr als die Hälfte verminderte Anzahl der ſich Anmeldenden, weil Abſa 2 des § 3 der Geſchäftsordnung, wonach den über 4 Wochen arbeitslos Reiſenden die Unterſtützung verweigert wird, ſtrenge eingehalten wurde.

Wenn die Arbeits-Nachweiſeanſtalt noch bei weitem nicht ſo benützt wurde, wie die Nützlichkeit dieſer Anſtalt, ihr unverkennbarer Einfluß auf eine ſittliche Verbeſſerung der wandernden Gewerbsgehülfen und ihre unbedingte Nothwendigkeit zur Herſtellung einer ſicheren Controle es verdienen, ſo mag der vorzüglichſte Grund wohl in der Neuheit der Sache liegen, da bekanntlich Vorurtheil und Liebe zum alten Herkommen nicht ſo ſchnell etwas Neues, ſei es auch noch ſo brauchbar, erfaſſen können.

Den in dem kurzen Zeitraume ihres Beſtehens durch die beiden Anſtalten hervorgerufenen Nutzen iſt doch ſchon unverkennbar. Der Bettel der reiſenden Handwerksgeſelle iſt verſchwunden. Nur ſehr vereinzelte Fälle ſind vorgekommen und ſelbſt dieſe einzelnen Bettler dürften, bei genauer Unterſuchung, ſich nur als angebliche Reiſende herausſtellen, während es in der That nur arbeitsſcheue Individuen aus der Umgegend ſind, die am allerwenigſten das Mitleid des Publicums verdienen.

Eine gleichfalls erfreuliche Erſcheinung iſt ein ſchon während der kurzen Wirkſamkeit der Unterſtützungs-Caſſe von auswärts geſtellter Antrag, ihr beizutreten.

Leider konnte die Commiſſion nicht darauf eingehen, da die allzugroße Entfernung des Wohnortes des Antragſtellers zu gar vielen Inconvenienzen führen und eine doch ſo nöthige Controle gar nicht zulaſſen würde. Um ſo freudiger würde die Commiſſion ſolchen etwa aus der näheren Umgebung der Stadt ihr zugehenden Anträgen entgegenkommen.

Es erübrigt noch, den Stand der Caſſe ſelbſt zu berichten. Die Einnahme betrug bis jetzt: 945 fl. 24 kr., die Ausgabe 331 fl. 1 kr., ſonach ein Caſſenbeſtand von 614 fl. 23 kr. Unter der Ausgabe befinden ſich: 151 fl. 36 kr. für Unterſtützung, der übrige Poſten von 179 fl. 25 kr. begreift in ſich die Koſten der erſten Einrichtung, die Beſoldungen des Geſchäftsführers, Dieners u. dgl. Die Einſammlung der noch nicht erhobenen Beiträge iſt in vollem Gange.

Die Verwaltungs-Commiſſion.

Der voranſtehenden, unſern Leſern gewiß willkommenen Mittheilung haben wir erſtens den innigſten Dank gegen den unermüdet thätigen Vorſtand und die übrigen würdigen Mitglieder der verehrlichen Commiſſion auszuſprechen, welche dem fraglichen, ſegenreichen Inſtitute ſo viele Opfer bringen, und zweitens den geehrten Einwohnern und Gewerben, welche denſelben ihre Theilnahme ſpenden, auch unſerſeits aufrichtigſt zu danken. Wir glauben uns der gerechten Hoffnung hingeben zu dürfen, daß nunmehr, nachdem die Conſolidirung des Unternehmens und ſeine Nützlichkeit offenkundig und zweifellos geworden, der Kreis der antheilnehmenden Menſchenfreunde ſich noch anſehnlich erweitern, und daß insbeſondere fortan kein Gewerbe ſich von einer Einrichtung länger ausſchließen werde, die zunächſt der Ehre und den Intereſſen der induſtriellen Stände zu gelten beſtimmt iſt. Mit wahrem Vergnügen werden wir ſ. Z. derartige an die Verwaltungs-Commiſſion zu richtende Anzeigen entgegennehmen und der Oeffentlichkeit übergeben.

Die Direction
des polytechniſchen Vereins.

Allgemeine Induſtrie-Ausſtellung in London.

Unſer eifriges und thatkräftiges Mitglied, Hr. St. Barth, hat ſich vor Kurzem nach London verfügt, um daſelbſt den eigenen und den heimiſchen Intereſſen förderlich zu ſein, und iſt in letzterer Beziehung von Seite des polytechniſchen Vereins auch mit einem ſpeciellen Auftrage bekleidet, ſowie um Mittheilungen über den Stand der weltgeſchichtlichen Angelegenheit erſucht worden. Wir freuen uns, nachſtehende Zuſchriften unſeren Leſern mittheilen zu können.

London, den 27. April 1851.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Welt-Induſtrie-Ausſtellung, und zwar in ſoweit es mir in der kurzen Zeit meines Hierſeins überhaupt möglich iſt, beehre ich mich, Ihnen hiemit Folgendes zu berichten.

Die inneren Räume des Ausſtellungsgebäudes, welche den Eintretenden in ihr großartigen und kühnen Anlage und faſt endloſen Perſpective mit Staunen erfüllen, ſind in ihrer ganzen Ausdehnung

noch mit Ordnern der Gegenstände, sowie mit Hülfsarbeitern aller Art überfüllt, und es schien heute noch unmöglich, daß Alles bis zum Tage der Eröffnung (1. Mai) geordnet sein könne, obgleich gegen 6000 Menschen zu gleicher Zeit thätig sind. Unter allen Ausstellern sind die Franzosen noch am weitesten zurück, denn diese allein haben noch gegen 200 Kisten auszupacken, welche alle noch in den Ausstellungsräumen stehen, und in zwei Tagen soll die Eröffnung stattfinden! Zimmerleute und Schreiner sind noch in fast allen Abtheilungen mit Aufrichten von Gerüsten und Aufstellen von Glaskästen beschäftigt, was alles im Gebäude selbst zu geschehen hat; die Tapezierer und überhaupt Alle, die nur helfen können, sind durch die Arbeiten des Decorirens und Aufstellens im höchsten Grade in Anspruch genommen. Inmitten dieser fast unabsehbaren Thätigkeit gleicht das Innere des Gebäudes einer ungeheuren Werkstätte, in der alle Nationen der Welt vertreten, und worin Russen und Amerikaner, Deutsche, Belgier und Holländer, Franzosen, Italiener, Griechen, Egypter und Perser und wie die übrigen Nationen alle heißen mögen, dicht übereinander friedlich damit beschäftigt sind, in der Vollendung ihrer Aufgaben den größten und lohnendsten Wetteifer zu entwickeln.

Während alle übrigen Nationen mit ihren Erzeugnissen auf die östliche Hälfte des Baues angewiesen sind, haben sich die Engländer die ganze westliche Hälfte mit dem großen Querbau allein vorbehalten, und bieten alles Mögliche auf, zur rechten Zeit fertig zu werden.

Bis jetzt konnte kein Fremder in die Abtheilung der Engländer kommen; ich versuchte es gestern mehreremale vergebens durch die Masse der Konstabler, welche das Heiligthum besetzt halten, durchzudringen; erst heute gelang es mir, eine halbe Stunde dort zu verweilen. Die Engländer haben eine Masse von Gegenständen aller Art aufgehäuft, und man gewahrt es auf den ersten Blick, daß sie gerade dadurch die Ueberlegenheit anderer Nationen in verschiedenen Artikeln nicht aufkommen lassen wollen.

Der Zollverein mit Norddeutschland und Oesterreich haben in jeder Hinsicht Außerordentliches geleistet, obschon die Vertretung der deutschen Industrie nicht so zahlreich ist, als man erwarten konnte.

Dagegen vermag Amerika den beanspruchten Raum mit seinen Gegenständen, denen man zum Theile die Kindheit, worin seine Industrie noch befangen ist, ansieht, nicht auszufüllen, wodurch das Vorhandene natürlich nicht gewinnt, da die großen Räume all' zu leer erscheinen.

Frankreich hat, wie gesagt, noch nicht ausgepackt, jedoch bemerkt man schon außerordentlich schöne Bronce-Waaren, mit denen sie den Anfang machen; die Betheiligung von dieser Seite ist sehr zahlreich.

Die Schweiz ist in ihren Manufacturerzeugnissen sehr stark vertreten; ebenso Belgien; alle übrigen Abtheilungen sind noch zu sehr mit Aufstellen beschäftiget, und es läßt sich deßhalb noch gar kein bestimmtes Urtheil in irgend einer Beziehung abgeben.

Was die Abtheilungen betrifft, welche die aussereuropäischen Nationen inne haben, so bemerkt man dort vor Allem jene reichen Gegenstände, von denen schon früher in den Zeitungen Erwähnung geschah; keine dieser Abtheilungen ist bis jetzt vollständig ausgepackt und geordnet.

Zur Aufstellung der zollvereinlichen Gegenstände fehlt es im Verhältnisse zu allen andern Staaten an mitwirkenden Händen; so sind es z. B. drei Herren aus Hessen-Darmstadt, Rössler, Schröder und Milus, welche von Anbeginn an, unter Leitung des Hrn. Baurathe Stein und des Hrn. Prof. Schafhäutl, fast allein Alles besorgten; erst vor acht Tagen wurden noch arbeitende Kräfte aus Aachen herbeigezogen; wäre jeder deutsche Staat so, und damit auch gleich allen ausserdeutschen verfahren, so wäre jetzt Alles vollendet. Die oben benannten Herren sind übrigens sehr thätig und besorgt und haben dabei mit unendlich vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Alles Material an Stoffen, welche mitunter sehr werthvoll sind, und zur Ausführung von Decorationen in unglaublichen Massen gebraucht werden, so wie Bretter zu Tischen und Schränken, werden durch den Zollverein beigeschafft; letztere werden durch eigens hiezu angenommene Arbeiter angefertiget; dadurch widerfährt den Ausstellern eine große Erleichterung; wäre dieses nicht der Fall, so würde es Vielen unmöglich gewesen sein, ihre Erzeugnisse wirklich aufzustellen, denn die Engländer sind nicht zu bezahlen, und bekümmern sich in Nichts um die Ausländer.

Die Aufstellung der Gegenstände ist so angeordnet, daß das gesammte Mittelschiff, welches bekanntlich drei Stockwerke hoch ist, in seiner ganzen Ausdehnung übersehbar erscheint, um so mehr, als lediglich

Kunſtwerke, Fontainen ꝛc. in der Mitte aufgeſtellt ſind. Dazwiſchen werden Eſtraden mit Sitzen angebracht, welche ziemlich viel Platz zum Ausruhen darbieten. In den Seiten-Colonnaden ſind nun die Hauptaufſtellungen getroffen. Es ſind hier nämlich durchgehends die weiten Räume in Colonnaden abgetheilt, welche ihrerſeits größtentheils mit durchſichtiger Wachsleinwand gedeckt ſind, um vor etwa eindringendem Regen zu ſchützen. Dieſe Anordnungen ſind faſt insgemein mit ſehr vielem Geſchmacke durchgeführt worden.

An den Säulen des Hauptſchiffes ſind zu beiden Seiten große Tiſche mit Abſtufungen angebracht, auf denen die koſtbarſten Gegenſtände ruhen. Gleiche Vorrichtungen mit Wachstuch-Tüchern ſind auf den Galerieen angebracht, und zum Schutze der Waaren gegen die Sonnenſtrahlen hat man das ganze ungeheure Glasdach mit Baumwollentuch überdeckt, ebenſo die Seitenwände. Die dort aufgeſtellten Waaren werden aber trotz dieſer Vorkehrungen unausbleiblich verderben, denn die Hitze iſt bei Sonnenſchein ſehr groß, und die koſtbarſten Teppiche und Stickereien ſind den Gefahren der Hitze, des Staubes und Regens zugleich ausgeſetzt. Am Dache wird fortwährend fleißig verkittet, und ich glaube, daß dieſe Arbeit durch die Zeit der ganzen Ausſtellung fortwähren wird. Bis jetzt hat es nicht geregnet und es läßt ſich daher nicht ſagen, in wie weit das Kitten bereits wirklich geholfen hat.

Sehr viele Gegenſtände ſind auf dem Transporte verdorben, aber größtentheils wegen nachläſſigen Verpackens, und werden nun wieder möglichſt hergeſtellt.

Bis heute iſt es noch nicht entſchieden, ob wir Ausſteller Freikarten bekommen; die HH. Commiſſäre geben ſich jedoch Mühe daeum.

Zur Beruhigung der Ausſteller mag es dienen, daß die HH. Commiſſäre Alles aufbieten, um die ausgeſtellten Gegenſtände vor Verderben zu ſichern, ſo weit es unter den gegebenen Verhältniſſen nur möglich iſt; allein der Aufenthalt durch die Zeit von ſechs Monaten in dieſem gigantiſchen Glashauſe iſt freilich bedenklich lange!

Ich ſchließe in der Hoffnung, Ihnen in einigen Tagen Näheres berichten zu können und verharre ꝛc.

St. Barth.

London, den 30. April 1851.

Seit meinem jüngſten Schreiben bin ich jeden Tag im Kryſtallpalaſte, um bei der Aufſtellung der Gegenſtände der Zollvereinsſtaaten behülflich zu ſein, da es hiezu hier an Händen fehlt. Heute Mittag nun, als wir vom Tiſche zurück wieder in die Halle gehen wollten, um noch ſo viel als möglich zur morgigen Eröffnung zu ordnen, war vom Executiv-Comité der Befehl gegeben worden, Niemanden mehr in die Halle eintreten zu laſſen, gleichviel ob Commiſſär, Ausſteller oder Arbeiter; Alles mußte in der vollſten Unordnung liegen bleiben, denn das Comité hatte beſchloſſen, das Gebäude reinigen zu laſſen.

Es wäre dieſe Maßregel noch zu entſchuldigen geweſen, wenn dieſelbe zuvor den Commiſſären der verſchiedenen Staaten mitgetheilt worden wäre, um ſelbe in allen Abtheilungen bekannt zu geben; da dieſes aber nicht geſchehen war, ſo blieben über Mittag alle Gegenſtände, die eben in Behandlung begriffen waren, offen liegen, und darunter die werthvollſten Objecte; in unſerer Abtheilung z. B. lag ein Schmuck von 1600 fl. Werth, um unter Glas gebracht zu werden, ſowie noch Hunderte anderer Gegenſtände offen; und diejenigen Herren, denen die Pflicht der Ueberwachung oblag, konnten nicht mehr hinein gelangen, um das ihnen anvertraute Gut der Ausſteller zu ſichern. Während nun ſo die Commiſſäre aller Nationen am Eingange vergebens gegen dieſes Verfahren proteſtirten, mußten dieſelben zuſehen, wie von eigens hiezu beſtimmten Arbeitern Alles herausgeſchafft wurde, was noch im Wege lag, als: Kiſten, Werkzeuge und Materialien; wie leicht aber konnte es geſchehen, daß hiebei Gegenſtände von großem Werthe abhanden kamen, dergleichen in ungeheurer Anzahl vorhanden ſind? Wer ſoll hier eine Verantwortlichkeit übernehmen? Die Engländer haften für nichts und wenn gleich die Ueberwachung von Seite der Polizei ſehr gut im Innern wie im Aeuſſeren gehandhabt wird, ſo iſt dagegen die Maſſe der Arbeiter zu groß und zu verſchieden geartet, ſo daß es als ein wahres Wunder zu betrachten wäre, wenn am Freitage, wo das Arbeiten wieder beginnen wird, nichts vermißt werden wird. Die Franzoſen, die noch am weiteſten mit dem Aufſtellen zurück ſind, haben am lauteſten gegen die erwähnte Anordnung proteſtirt und erklärt, unter ſolchen Umſtänden ihre Gegenſtände zurückziehen zu wollen.

Die Schweiz, Italien, Belgien und noch einige andere kleinere Staaten, dann auch China, ſind unter den Fremden diejenigen, die mit ihren Aufſtellungen ziemlich fertig ſind. Rußland iſt auch noch weit

zurück, aber ſehr vorſichtig, es läßt nämlich zu faſt allen Gegenſtänden große Glaskäſten in Mahagoni anfertigen, um die Gegenſtände vor Staub und Feuchtigkeit zu ſichern, was hier enorme Summen koſtet.

In den Abtheilungen des Zollvereins ſind Einzelne fertig, Andere wieder nur kaum zur Hälfte; es gehören noch volle vierzehn Tage dazu, bis alles in Beeitſchaft ſein wird.

Die Engländer wollen nun aber einmal ihr gegebenes Wort halten und die Ausſtellung am 1. Mai eröffnen, wenn das Ganze auch nicht vollendet iſt; ſie haben deßhalb Alles aufgeboten, um in ihrer Abtheilung fertig zu werden, und ſuchen ſo bei jeder Gelegenheit die fremden Ausſteller noch immer mehr in Nachtheil zu bringen, obſchon ſie in Bezug auf das Ausſtellen ohnedieß alle Vortheile für ſich haben.

Zu dem morgigen Feſte der Eröffnung werden im Mittelbaue, der mit den ſeltenſten Pflanzen, mit Statuen, Fontainen u. ſ. w. reizend geziert iſt, und inmitten welcher der Thron für die Königin ſich erhebt, auf beiden Seiten anſteigende Sitze zur Aufnahme von Tauſenden von Zuſchauern angebracht. Bis heute ſind über 15,000 Karten, à 3 Pfd., ausgegeben, und rechnet man die vielen Eingeladenen noch dazu, ſo werden morgen mindeſtens 20,000 Menſchen in der Halle ſein.

Die Ausſteller erhalten auf Verwendung ihrer Commiſſäre freie Eintrittskarten auf ſechs Tage. Die Königin, welche ſchon geſtern und heute die Ausſtellung beſuchte, wird morgen um 12 Uhr dieſelbe eröffnen, wobei eine außergewöhnliche Pracht entwickelt werden ſoll; davon morgen mehr.

Den 1. Mai.

Als wir heute morgen in die Halle traten, war Alles wie durch einen Zauberſchlag verwandelt; das Weck der Reinigung war vollendet, und durch das ganze ungeheure Gebäude fanden ſich Teppiche auf beiden Seiten ausgebreitet und in Kränzen die ſchönſten Decorationen ausgeführt. Glich das Ganze geſtern noch einer Rieſen-Werkſtätte, ſo gleicht es heute einem prachtvollen Bazar.

Die Hauptgänge offenbaren nun Alles in der ſchönſten Ordnung. Geſtern Mittag um 4 Uhr kam ein ganzes Regiment Soldaten, um Jeden, der ſich noch im Innern aufhielt, zum Austritte zu veranlaßen; nun ging das Reinigen und Ordnen an, was denn bis heute früh eine vollendete Thatſache war. Wir Alle, die wir geſtern mit dem Benehmen der Engländer höchſt unzufrieden waren, ſind jetzt wieder mit ihnen ausgeſöhnt.

Der heutige Tag wird mir unvergeßlich bleiben; es iſt mir nicht möglich, den Eindruck zu beſchreiben, den dieſe großartigſte Feier auf mich gemacht hat; ich lege Ihnen daher den Artikel einer hieſigen Zeitung bei, und behalte mir vor, in wenigen Tagen Weiteres mündlich zu berichten*).

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein.

Allerhöchſter Landraths-Abſchied für Unterfranken und Aſchaffenburg. Wir entnehmen mit regſtem Dankgefühle dem kgl. Kreis-Intelligenzblatte Nr. 51 vom 1. Mai 1851 (S. 405, 10) folgende Stelle: „Der von dem Landrathe beantragten Erhöhung des Beitrages an den polytechniſchen „Verein zu Würzburg von 1000 fl. auf 1200 fl. ertheilen Wir die Genehmigung. Hiebei erwarten „Wir, daß der Verein vorzugsweiſe bedacht ſein werde, eine den Induſtriellen und Gewerbetreibenden „des Kreiſes zugängliche Sammlung von Werkzeugen, Muſtern und Modellen anzulegen und zu ver„vollſtändigen, zu welchem Zwecke Wir die von dem Landrathe noch weiter beantragte Verwendung „einer Sendung von 800 bis 1000 fl. aus den Erübrigungen der Kreisfonds-Rechnung für 1848|49 „in der Vorausſetzung nicht beanſtanden, daß der Activreſt nach Erfüllung der daraus etwa noch ge„ſetzlich zu leiſtenden Ausgaben verfügbare Mittel darbieten werde."

Wir behalten uns vor, die Anlage einer ſolchen Sammlung ſ. Z. in dieſen Blättern zu beſprechen, und freuen uns der Ausſicht, mit der Begründung des wichtigen neuen Inſtituts bald beginnen zu können.

---

*) Dieſer Artikel iſt in deutſcher Sprache im Morning Chronicle enthalten; wir haben ihn zu beliebiger Einſicht im Leſezimmer deponirt. Die Direction.

Leſe- und Modellenzimmer. Neu aufgelegt: a) Von Herrn Julius-Hoſpital-Apotheker Carl: 1) Gutta-Percha-Leder; 2) drei Eimer aus Gutta-Percha zum gewöhnlichen Gebrauche, beſonders als Feuerlöſch-Geräthe; 3) ein Stück einer Röhre von vulkaniſirtem Kautſchuk oder Gummi elaſticum; 4) ein Thürzug von vulkaniſirtem Kautſchuk oder Gummi elaſticum; 5) eine Probe von Guano oder indianiſchem Vogeldünger.

b) Von Herrn A. Gradmann, — Erbacher Fabrik bei Zweibrücken (Pfalz) — folgende als Maſchinen-Fabrikate ſehr wichtige, von derſelben Seite auch in London repräſentirte Hufeiſenſorten: 1) Gewöhnliche ſchwere Hufeiſen von Nr. 1—12 je 1 Stück; 2) gewöhnliche leichte Hufeiſen von 2—12 je 1 St.; 3) hintere Hufeiſen von Nr. 2—10 ſchwere je 1 St.; 4) vordere Hufeiſen von Nr. 2—10 ſchwere je 1 St.; 5) hintere Hufeiſen von Nr. 2—10 leichte je 1 St.; 6) vordere Hufeiſen von Nr. 2—10 ſchwere je 1 St.; 7) hintere Hufeiſen 5 Sorten, ſchwere mit ebener Hornwandfläche; 8) hintere Hufeiſen 5 Sorten, leichte mit ebener Hornwandfläche; 9) vordere Hufeiſen 4 Sorten, ſchwere mit ebener Hornwandfläche; 10) vordere Hufeiſen 4 Sorten leichte mit ebener Hornwandfläche; Nägel Nr. 3, 4. — 5, 6. — 7, 8. — 9, 10. — 11, 12 je 4 Stücke.

Wir erlauben uns, auf dieſe allgemein ſehr intereſſanten Gegenſtände Pferdezüchter und Pferdeliebhaber insbeſondere aufmerkſam zu machen.

c) Anzeigen und Plakate des Herrn Auvera, die Reiſegeſellſchaften zur Londoner Induſtrie-Ausſtellung betreffend.

d) Sehr intereſſante Bauzeichnungen des Kryſtallpalaſtes in der Bauzeitung von Ludwig Förſter, 1850, X. u. XI. Heft. Inhalt: Das große Induſtrie-Ausſtellungsgebäude in London — S. 277 — 285 — Beſchreibung, Zeichnungen: Blatt 362 perſpectiviſche Anſicht, 363 Durchſchnitte, Anſichten und Grundriß des unteren Stockes; 364 Grundriſſe vom oberen und mittleren Stocke; 365—367 Conſtructions-Details.

e) **Der Katalog der Londoner Induſtrie-Ausſtellung.**

f) Der Kryſtallpalaſt in Oelfarbendruck.

g) Engliſche Journale mit deutſchen und franzöſiſchen Berichten über die Ausſtellung, ſämmtlich (e—g) vorgelegt von Hrn. St. Barth.

Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel.

Anzeige und Einladung.

Um dem Wunſche mehrerer außerordentlichen Mitglieder zu entſprechen, hat der polytechniſche Verein, unter der Leitung des Herrn Malers P. Geiſt, eine Freihand- und Linear-Zeichnenſchule für ſämmtliche Mitglieder der Geſellſchaft gegründet, für deren Beſuch halbjährig ein Gulden (ſowie drei Kreuzer Erhebungsgebühr für den Diener) entrichtet werden. Da der Mangel an Localitäten es nicht geſtattet, gleichzeitig mit den andern Schulen dieſen Unterricht zu ertheilen, ſo mußten für das Sommerſemeſter die Morgenſtunden von 6—8 Uhr, oder, wie im Winterſemeſter, die Nachmittagsſtunden von 1—3 Uhr feſtgeſetzt werden, worüber ſich die Theilnehmenden Sonntags Vormittags zwiſchen 9 und 11 Uhr im Inſpectionszimmer mit dem Herrn Inſpector der Schulen und dem betreffenden Herrn Lehrer vereinigen wollen.

Um dieſen Unterricht alsbald in's Leben führen zu können, werden die hierzu Luſttragenden eingeladen, ſich in der im Leſezimmer aufgelegten Inſcriptionsliſte baldigſt einzuzeichnen.

Würzburg den 8. Mai 1851.

Im Namen der Direction
Carl,
Vorſtand der Abth. für Schule, wiſſenſchaftl. Technik und Handel.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Atwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg

Erscheint jedenfreitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 3 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 20. Würzburg den 16. Mai 1851.

Selbst des Einzelnen Stimme wird gewichtig, wenn sie für Wahrheit und Gemeinwohl sich erhebt.

v. Reden.

⊙ Die Gewerbe-Bank dahier.

Der Verwaltungs-Ausschuß des jetzt als Abtheilung B dem polytechnischen Vereine angehörenden früheren „Gewerbe-Vereins" veröffentlicht in der Beilage zu Nr. 14 der polytechnischen Wochenschrift einen Rechenschafts-Bericht seiner Unterstützungs-, Vorlehens- und Gewerbehalle-Casse, der geeignet ist, jeden Zweifel über die Lebensfähigkeit eines derartigen Instituts zu beseitigen.

Ausgehend von dem Grundsatze: „in der Vereinigung liegt die Kraft", war es in früheren Jahren ein oft und laut geäußerter Wunsch, eine gewerbliche Association anzustreben, die im Stande wäre, durch Zusammenwirken der vereinzelten Kräfte dem in manchen Zweigen der Industrie überlegenen Capital eine Concurrenz zu schaffen, anderntheils aber auch die Möglichkeit in Aussicht zu stellen, minder bemittelten Gewerbsmeistern durch Vorschüsse an Arbeits-Material oder Geld einen Weg zu eröffnen, der ihrem Fleiße einen lohnenden Erfolg verspräche.

Es ist eine alte Erfahrung, die leider immer von Neuem wieder gemacht werden muß, daß auch solche Unternehmen, deren Gemeinnützigkeit anerkannt ist, mit Schwierigkeiten jeder Art zu kämpfen haben, hervorgerufen manchmal selbst durch Solche, deren specielles Interesse mit dem Gelingen des Unternehmens eng verknüpft ist. So ging es auch hier. Die HH. Vorstände des Gewerbevereins, bekannt durch ihre Thätigkeit für industrielle Zwecke, ergriffen den Gedanken einer Vereinigung gewerblicher Kräfte, und brachten ihn, aller Hindernisse ungeachtet, Dank ihrer Beharrlichkeit, in Ausführung.

Kaum ein Jahr nach seinem Entstehen, als der Verein im Verhältnisse zu den vorhandenen Mitteln gewiß das Mögliche geleistet hatte, erhielt derselbe eine seinen Zwecken entsprechende und seine Thätigkeit lohnende Anerkennung. Der Wunsch, ein größeres Capital zur Gründung einer Vorlehens-Casse zu haben und die deßhalb gestellte Bitte wurde von königlicher Regierung als eine wohlgegründete, die gewerblichen Interessen wesentlich fördernde erkannt, und von ihr zu diesem Zwecke die Uebergabe von 15,000 fl. verfügt, welche Summe in jüngster Zeit um weitere 5,000 fl. vermehrt wurde, wodurch die Möglichkeit eines gemeinnützigen Wirkens um ein Bedeutendes erweitert ward.

Die Gewerbehalle hat vorzugsweise die Bestimmung, solchen Meistern, denen die Mittel fehlen, ein zuweilen sehr theures Locale zu miethen, um ihre oft

mit dem größten Fleiße ausgearbeiteten Erzeugniſſe zum Verkaufe auszuſtellen, eine Stätte zu bieten, auf welcher ſie eine dem Publicum empfehlenswerthe Auswahl gut gefertigter Arbeiten zum Verkaufe bringen können. Die jüngſt erſt nach Bedürfniß und im Sinne der gemachten Erfahrungen erweiterte Geſchäftsordnung bietet den Betheiligten jede mögliche Garantie und entſpricht jeder billigen Anforderung. Mußte bisher mancher Meiſter, gedrängt durch die verſchiedenartigſten Umſtände, ſeine Erzeugniſſe oft weit unter einem, zu deren Werthe in geordnetem Verhältniſſe ſtehenden Preiſe abgeben, ſo bieten ſich ihm jetzt dadurch, daß er Vorſchüſſe auf gefertigte Waaren, die er zum Verkaufe hinterſtellt, bekommen kann, die Mittel zu weiterer Arbeit und einen Markt zur Verwerthung des Gefertigten dar, der ihn jedenfalls der Möglichkeit entrückt, dasſelbe mit Verluſt abgeben zu müſſen. Es ſcheint unmöglich, daß ſolche Vortheile verkannt werden können!

Die Vorlehenscaſſe des Inſtituts anlangend, ſo haben die vergangenen Jahre bewieſen, daß die Nützlichkeit und das Bedürfniß, welche die Veranlaſſung ihres Entſtehens geweſen, noch nicht ſo allgemein erkannt und gewürdigt worden ſind, wie es im Intereſſe der ſich Betheiligenden gewünſcht werden dürfte.

Wenn von dem ſich jetzt auf 20,000 fl. belaufenden Capital nur ein Drittheil Nutzen ſchaffende Verwendung gefunden hat, wie aus genanntem Rechenſchafts-Berichte zu erſehen iſt, ſo iſt der Zweck nur theilweiſe erfüllt. Es iſt mehrfach die Erfahrnng gemacht worden, daß irrige Auffaſſung die Veranlaſſung dazu gibt. Man betrachtet dieſes Inſtitut als eine Unterſtützungs-Anſtalt für Unbemittelte und nimmt deßwegen Anſtand, davon Gebrauch zu machen. Allein eine ſolche iſt es nicht in erſter Reihe. Es iſt eine Gewerbebank. Es iſt nicht ſelten, daß ein, wenn auch wohlhabender, Gewerbsmann in die Lage kömmt, entweder unvorhergeſehene Zahlungen machen zu müſſen, oder daß er z. B. bei einer ſich zufällig darbietenden Gelegenheit im Stande wäre, vortheilhafte Einkäufe von Roh-Material ꝛc. ꝛc. zu realiſiren. Man kann nun aber wohlhabend ſein und doch für derartige Fälle des augenblicklichen Bedarfs Mangel an baarem Gelde haben. Wo kann der Betreffende ſich weniger beengt fühlen, das ſich augenblicklich geltend machende Bedürfniß zu befriedigen, als bei der Gewerbebank?

Es bedarf nur der **richtigen** und einer **nicht engherzigen** Auffaſſung, um auch dieſen Theil des Inſtituts im Intereſſe des Gewerbeſtandes ſo nutzbringend zu machen, daß auch er ſeinem Zwecke vollkommen zu entſprechen vermag. Möchte überhaupt der Gewerbeſtand mehr und mehr erkennen, daß eifriges Zuſammenwirken, gegenſeitige Unterſtützung die Grundlagen einer Verbeſſerung ſeiner Zuſtände bilden müſſen!

Die Stadtwaſſerkunſt.

Ein Gegenſtand, welcher das Intereſſe hieſiger Stadt in hohem Grade berührt und die beſondere Aufmerkſamkeit der Behörden ſchon ſeit längerer Zeit auf ſich gezogen hat, iſt die Stadtwaſſerkunſt; denn ſeit einer Reihe von Jahren wird Abnahme der Ergiebigkeit der öffentlichen Brunnen bemerkt, welche ſich in heißen

Sommermonaten oft ſo ſteigert, daß das Waſſerquantum dem Bedürfniſſe bei Weitem nicht entſpricht.

Beſprechung dieſes wichtigen Gegenſtandes in dieſem Blatte möchte dadurch gerechtfertigt ſein, daß dieſelbe ganz und gar in das Gebiet der Technik einſchlägt.

Erſcheinungen an dem ausſtrömenden Waſſerſtrahle der hieſigen Brunnen beurkunden, daß das Waſſer innerhalb der Röhrenleitung vielfältige Hinderniſſe findet, welche auf eine Abminderung des Effectes der Leitung ungünſtig einwirken. Dieſe Hinderniſſe beruhen vornehmlich auf der Enge der Röhren, welche mit der Zeit durch nachſtehende Umſtände noch zugenommen zu haben ſcheint.

1) Bei der Ausführung der beſtehenden Leitung iſt wahrſcheinlich auf die Darſtellung eines gleichmäßigen Gefälles der einzelnen Röhrenſtränge wenig Rückſicht genommen worden, und dieſelben ſcheinen, den Steigungen und Neigungen der Stadt folgend, im Längenprofile Wellenlinien zu bilden. In den höchſten Stellen findet deßhalb eine nachtheilige Anſammlung von Luft ſtatt, welche theils an den Mündungen der Röhrenleitung geſchöpft, theils durch Abſcheidung von Gasarten aus dem Waſſer gebildet wird. Da für die Entweichung dieſer Luft nicht geſorgt iſt, ſo nimmt dieſelbe einen Theil des ohnehin zu kleinen Röhrenquerſchnittes ein, und das darunter fließende Waſſer kann ſie nicht mit ſich reißen, weil ſie trotz der Compreſſion doch immer leichter als dieſes bleibt, und ſonach aus der Leitung nicht zu entfernen iſt. Bei eintretender Hitze findet eine Ausdehnung dieſer eingeſchloſſenen comprimirten Luft ſtatt, und durch dieſe eine noch größere Verengung der Röhre; hiedurch iſt auch die Erſcheinung zu erklären, daß unerachtet eines gleichen Waſſerſtandes im Speiſebaſſin im Winter die Stadt mit einem größeren Waſſerquantum verſorgt wird, als in der heißen Sommerzeit.

2) Das Speiſewaſſer iſt nicht immer frei von erdigen und andern Stoffen, wie die Niederſchläge der Brunnenbaſſins nachweiſen. Bei einer plötzlichen Abnahme der Geſchwindigkeit des fließenden Waſſers kommen dieſe Stoffe ſchon in den Röhren zur Ruhe und ſammeln ſich vorzugsweiſe in den niedrigſten Stellen der Leitung; wenn dieſer Niederſchlag auch nur ſehr langſam erfolgt, ſo iſt er mit der Zeit doch ſo mächtig geworden, daß bei dem Mangel von Abgußröhren ebenfalls Verengungen der Röhren verurſacht worden ſind.

Ein weiterer Grund der bemerkten Abnahme des den öffentlichen Brunnen zugeführten Waſſerquantums iſt in der Beſchaffenheit der Bleiröhren zu ſuchen.

Nach einer Erfahrung, welche auch vor einigen Jahren an der Röhrenleitung der Waſſerkunſt im Schloßgarten zu Veitshöchheim gemacht worden iſt, findet häufig ein Waſſerverluſt in Folge der Oxydation der bleiernen Röhren ſtatt, welche durch die vom kalkhaltigen Waſſer abſorbirte Kohlenſäure vermittelt, die Wandungen der Röhren ſo ſchwächen kann, daß ſie dem beſtehenden Waſſerdrucke nicht widerſtehen können und leck werden. Aus dieſem Grunde werden auch in neueſter Zeit bei wichtigen Leitungen Bleiröhren durch gußeiſerne erſetzt, welche bei der jetzigen Vervollkommnung des Gußes auch in ſehr geringer Wandſtärke und ſonach für mäßige Preiſe dargeſtellt werden können.

Zur umfaſſenden Angabe der zu ergreifenden wirkſamſten und billigſten Mittel zur Aufbeſſerung hieſiger Waſſerkunſt gehört vor Allem die genaue Kenntniß ſowohl der Reichhaltigkeit der Speiſequellen in den verſchiedenen Jahreszeiten, als auch der Höhendifferenzen des Speiſebaſſins und der Brunnenausgüſſe, reducirt auf einen gemeinſchaftlichen Horizont, weßhalb dieſe Erhebungen dringend nothwendig.

Die gefundenen Reſultate ermöglichen dann die genaue Beſtimmung des für jede einzelne Röhre nöthigen Querſchnittes, und werden zeigen, ob nicht eine Niederſtellung des Speiſebaſſin zur Vergrößerung des Effectes der Waſſerhebmaſchine zuläſſig iſt und wie groß dieſe Abminderung der Druckhöhe ſein darf.

Jedenfalls ſind durch die Herſtellung einer entſprechend weiten gußeiſeren Röhrenleitung, die mit Röhren zur Entweichung der ſich anſammelnden Luft und des ſich bildenden Niederſchlages in Verbindung gebracht wird, dann durch etwa mögliche Abminderung der Druckhöhe und durch Verbeſſerung der beſtehenden Maſchine, worüber von dem königl. Bezirks-Ingenieur, Hrn. Eickemeyer, bereits ein ſehr durchdachtes Project bearbeitet iſt, unter allen Umſtänden ſolche Mittel an Handen gegeben, um die hieſige Waſſerkunſt zur vollen Entſprechung ihres Zweckes innerhalb der Grenzen der Möglichkeit zu verbeſſern.

Würzburg im April 1851.

Scherpf,
königl. Ingenieur-Praktikant.

Trottoirs.

Ein ſchon ſeit Jahren von Fremden und Einheimiſchen vielfach ausgeſprochenes Bedürfniß, nämlich die Errichtung von Trottoirs, fand auf Veranlaſſung des hieſigen Magiſtrats, wie früher am Theatergebäude, jetzt in ausgedehnterem Maaße an einzelnen Stadtthoren ſeine Verwirklichung. Möge dieſes gegebene Beiſpiel auch Private veranlaſſen, im Benehmen mit der ſtädtiſchen Behörde dieſe nicht allein für Vorübergehende, ſondern auch für Hauseigenthümer ſo nützliche Vorkehrung weiter ins Leben zu rufen, um nach und nach durch die vor Augen liegenden Vortheile dem Entſtehen ſolcher Sicherheits- und Reinlichkeits-Wege eine größere Ausdehnung zu verſchaffen.

* *

Verſchiedene wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Einfache Art der Verzinnung kupferner und eiſerner Gefäße. Man löſt 2 Loth Zink in 6 Loth Salzſäure in der Wärme auf, dampft, nachdem die Löſung filtrirt, bis zur Trockene ab, und nimmt hierauf von dieſem Salze 68 Theile ſo wie von Salmiak 54 Theile, welche man zuſammen in ſoviel Waſſer auflöſt, daß eine concentrirte Löſung entſteht. Von dieſer Zinkſolution trägt man nun auf der Oberfläche des gereinigten Kupfers oder Eiſens auf, ſtellt das Gefäß auf Kohlenfeuer, gießt das zuvor geſchmolzene Zinn hinein, und reibt es mittelſt eines Werg- oder Strohwiſches ſchnell auf die Oberfläche ein, wobei der Zinkſalmiak

weggeſchoben und das geſchmolzene Zinn auf der gereinigten Fläche ausgebreitet und befeſtiget wird. —n

Verſtehendes Verfahren zeigte ſich durch Erproben empfehlenswerth. D. R.

Der Fenſterverſchluß des Glaſermeiſters Sell in Dresden, beſchrieben von L. Erler, Lehrer an der techniſchen Bildungs-Anſtalt in Dresden.

Der genannte Fenſterverſchluß dürfte trotz ſeiner Zweckmäßigkeit noch nicht ſo bekannt ſein, wie er es wohl verdient, weßhalb hierüber nachſtehende Notiz ſtehen mag.

Dieſer Verſchluß wird auf folgende Weiſe gebildet: Bei hölzernen Fenſterrahmen geht an den Seiten des Verſchluſſes um die ſogenannten Futterſchenkel herum eine Schiene von Zink, welche $^1/_8$—$^1/_4$ Zoll vorſteht, $^1/_8$ Zoll ſtark, $^3/_4$—1 Zoll breit iſt und von 3 zu 3 Zoll mit Holzſchnitten feſtgeſchraubt wird. Dieſen etwas vorſtehenden Zinkſchienen gegenüber befinden ſich in den Fenſterflügeln entſprechende Vertiefungen, die mit einer weichen Filzſchichte, deren Oberfläche holzartig gefirnißt iſt, ausgelegt ſind. Ganz dieſelbe Vorrichtung iſt noch einmal in entgegengeſetzter Lage angebracht, ſo nämlich, daß eine eben ſo große, etwas vorſtehende Zinkſchiene an den Flügeln ringsherum läuft und eben ſo auf entſprechende, mit Filz ausgelegte Vertiefungen in den Flügeln ſtößt. Denkt man ſich nun das Fenſter im geſchloſſenen Zuſtande, ſo werden die Zinkſchienen in den gegenſeitigen Vertiefungen die Filzlagen feſt zuſammendrücken und ſo den vollkommenen Verſchluß herbeiführen.

Sollten die Fenſterrahmen von Gaß- oder Schmiedeeiſen herzuſtellen ſein, ſo würde der Verſchluß ganz auf dieſelbe Weiſe gebildet werden, doch bedarf man hierbei keiner Zinkſchienen, da bei dergleichen Fenſterrahmen gleich Alles aus dem Ganzen gegoſſen oder gearbeitet werden kann.

Ebenſo werden in neueſter Zeit vom Erfinder dergleichen verſchließbare Fenſterrahmen ohne Zinkſchienen ganz von Holz gefertigt, in denen ein kleiner vorſtehender Holzrand die Schiene erſetzt.

Obige Fenſter gewähren nun folgende Vorzüge:

1) Durch den Verſchluß iſt der große Uebelſtand völlig beſeitiget, den man bei gewöhnlichen Fenſtern durchgängig findet, daß Waſſer, Staub, Ruß u. ſ. w. in das Zimmer eindringen kann.

2) Wird durch dieſe Vorrichtung ein Anquellen des Holzes theils ziemlich verhindert, theils völlig unſchädlich gemacht, da die Flügel ſehr viel Spielraum haben können, ſo daß die Fenſter im Sommer wie im Winter mit gleicher Bequemlichkeit zu öffnen ſind.

3) Durch die Zinkſchienen, welche um die Flügel und Futterſchenkel herum gleichſam einen Reifen bilden, wird das gewöhnliche Werfen oder Krummziehen des Holzes verhindert, wodurch mit Beſtimmtheit eine größere Dauerhaftigkeit hervorgehen muß.

4) Bei allen dieſen erwähnten Vortheilen, welche dieſe Fenſter gewähren, ſtehen ſie im Preiſe doch nur um $^1/_3$ höher als die gewöhnlichen Fenſter, was wohl vorzüglich in Betracht kommen dürfte.

Dieſe Fenſter ſind in Dresden ſchon vielfach in Anwendung gekommen, theils in öffentlichen, theils in Privatgebäuden, und bewähren ſich vortrefflich, wie die Beſitzer von dergleichen Fenſtern gern bezeugen werden. (Polytechn. Centralblatt 1851, Nr. 6, S. 322.) —ſ—

Heuſingers Eiſenkitt. Dieſer Kitt, welcher zum Zuſammenkitten des Eiſens ſowohl im Feuer als auch im Freien dient, wird namentlich zum Befeſtigen der Böden von Dampfcylindern bei ſtehenden Maſchinen, zum Dichten, zu Verbindungen und Fugen von geißeiſernen Dampf- und Waſſerleitungen und eiſernen Waſſerreſervoirs, Oefen ꝛc. benutzt; er wird nach wenigen Tagen ganz hart und vereinigt ſich ſehr vollkommen mit dem Eiſen. Ja nachfolgender Weiſe wird er bereitet:

100 Theile roſtfreie Eiſenfeilſpäne oder Bohr- und Drehſpäne werden möglichſt fein zerſtoßen, durchgeſiebt und mit 1 Theil gröblich pulveriſirtem Salmiak gut gemengt, dann mit Urin angefeuchtet. In dieſem Zuſtande wird die Miſchung in die Fugen gebracht und mit einem Hammer und ſtumpfen Meißel ſo feſt als möglich eingeſtemmt, dabei wird der Kitt wiederum feucht, ſogar ganz weich.

Man verſtreicht zuletzt die Fugen ganz glatt und läßt ſolche Verkittungen zwei Tage anziehen und trocknen.

Die Eiſentheilchen ſaugen durch Vermittelung des Salmiaks ſehr bald zu roſten an und bilden in wenigen Tagen eine ſteinharte Maſſe, welche ſich an die Eiſenflächen ungemein feſt anſetzt; dabei iſt es aber durchaus nöthig, daß die zu dichtenden Flächen ganz rein, *metalliſch, roſtfrei* ſeien.

Die geringſte Spur von Fett verhindert das Angreifen; auch verſteht ſich von ſelbſt, daß nur eiſerne Theile damit verkittet werden können.

Als Zeichen einer guten Verkittung erſcheinen nach ein paar Tagen auf der äußeren hart gewordenen Rinde hie und da ſchwärzliche Tropfen. Man kann dieſen Kitt, in einem eiſernen Topfe feſt eingeſtampft und mit Waſſer übergoſſen, lange aufbewahren. Will man davon Gebrauch machen, ſo gießt man das Waſſer in ein anderes Gefäß ab und ſetzt der herausgenommenen Maſſe noch ſo viele Eiſenſpäne zu, bis ſie die geeignete Conſiſtenz zum Verarbeiten hat. Jenes Waſſer wird nachher wieder aufgeſchüttet.

Nach Mittheilung der Direction des Hannover'ſchen Gewerbsvereins wird folgende Miſchung des Eiſenkittes als beſonders zweckmäßig empfohlen:

16 Theile feine Eiſenſpäne, 2 Theile Salmiak und 1 Theil Schwefelblumen, Alles in vollkommen trockenem Zuſtande, werden in einem Mörſer wohl mit einander gemengt und dieſes Gemiſche in einem wohlverſchloſſenen Glaſe aufbewahrt. Beim Gebrauche vermengt man 1 Thl. deſſelben ſorgfältig mit 20 Thl. feinen Eiſenſpänen und befeuchtet das Ganze mit einer Miſchung aus $^7/_8$ Thl. Waſſer u. $^1/_8$ Thl. Eſſig, worauf man dieſes leimartige Gemiſche in die Fugen einſtreicht. (Dingl. polyt. Journ. CXVI. Heft 6, XCII. B...r

Kohlenſaures Natron zur Caffeebereitung. Nach Profeſſor Pleiſchl's Erfahrung wird der Aufguß des gebrannten Caffee's weit wohlſchmeckender und concentrirter, und man erhält alſo aus demſelben Quantum eine viel größere Menge Getränk, wenn man zum Aufgießen des im Filtrirſacke enthaltenen Caffee's ein kochendes Waſſer anwendet, welchem pr. Taſſe $^1/_2$ Gran verwittertes (faſt 1 Gran kryſtalliſirtes), kohlenſaures Natron (pr. Loth Caffee $1^1/_4$ Gran verwittertes, $2^1/_2$ Gran kryſtalliſirtes) zugeſetzt werden ſind. (Med. Jahrb. des öſterr. Staats. Oct.-Heft, S. 24—30.) °°

Hanf als Mittel gegen den Kornwurm. Jedes Jahr, zur Zeit der Hanfernte (der Weibchen) bringt man, nachdem die Speicher ausgekehrt ſind, 4 bis 5 Handvoll Hanfkraut, das in ſeinen Hülſen den Saamen noch einſchließt, an mehrere Stellen des Speichers. Um ſolches zur rechten Zeit zu haben, muß der Hanf ſchon Ende März und nicht erſt im Juni geſäet werden. Der heftige Geruch hält den Kornwurm gänzlich ab, und wo er ſchon vorhanden iſt, beginnt er ſogleich ſeine Auswanderung und zieht ſich gegen die Giebel des Daches. (Moniteur industriel, Nr. 1208.) °°

Mittel, um Flecken, welche durch Höllenſtein (ſalpeterſaures Silberoxyd) **auf Leinwand verurſacht wurden, wieder zu entfernen.** Man löſe ein Quentchen Cyankalium in $^1/_2$ Loth Waſſer, befeuchte den Flecken damit, laſſe die Löſung einige Zeit unter gelindem Reiben auf ihn einwirken und waſche ihn hierauf mit Waſſer aus. Wenn der Flecken nicht ganz verſchwunden iſt, ſo wiederholt man die Behandlung. — n

Bücherſchau.

Bericht über die neueſten Fortſchritte der Phyſik, in ihrem Zuſammenhange dargeſtellt von Dr. Joh. Müller; Braunſchweig bei Vieweg u. Sohn, 1849.

Je raſcher die Fortſchritte ſind, welche in den Naturwiſſenſchaften gemacht werden, je mehr Material ſich anhäuft, je unentbehrlicher phyſikaliſche Kenntniſſe in den übrigen Zweigen der Naturwiſſenſchaften werden und je mehr Bedeutung die Phyſik für das praktiſche Leben gewinnt, deſto mehr ſtellt ſich die Nothwendigkeit heraus, mit den Fortſchritten der Phyſik bekannt zu werden. Wir glauben deßhalb namentlich diejenigen auf die obige vortreffliche Schrift aufmerkſam machen zu müſſen, welche nicht bereits ſein früheres Werk, die Bearbeitung des Lehrbuches von Pouillet in Händen haben. Für die letzteren bedarf die neue Schrift des Hrn. Müller wohl keiner weiteren Empfehlung. Die erſchienenen ſechs erſten Hefte beziehen ſich auf die Elektrizität, den Galvanismus, Magnetismus und Elektro-Magnetismus. W.

Aufgaben aus der Phyſik nebſt ihren Auflöſungen, zum Gebrauche für Lehrer und Schüler in höheren Unterrichts-Anſtalten und beſonders beim Selbſtunterrichte

bearbeitet von Dr. C. Fliedner, Hauptlehrer an der Realſchule zu Hanau; Braunſchweig bei Vieweg u. Sohn.

Die obige Schrift dürfte um ſo mehr zu empfehlen ſein, als gerade auf dieſem Gebiete der Literatur dem Forſcher wenige Leiſtungen entgegentreten. Dem Einſender ſind unter ähnlichen Sammlungen von Büchner und Kries keine weiteren bekannt geworden, während doch gerade in der Phyſik, namentlich an techniſchen Anſtalten, ſolche Uebungen von beſonderer Wichtigkeit ſind. Die Beiſpiele ſelbſt verbreiten ſich über das geſammte Gebiet der Phyſik. W.

Zur Aufbewahrung der Eier.

In Dingler's Journ. Bd. 101, 1846, S. 161 iſt dem Bullet. de la soc. d'encourag., Mai 1846, S. 238 eine von Itier gegebene Nachricht entnommen, welche auch noch mehrere Jahre nachher die Runde durch die Zeitſchriften gemacht hat. Man laſſe nämlich, heißt es, in China die Eier ſo lange in geſättigter Kochſalzlöſung, bis ſie zu Boden ſinken, trockne ſie ab und lege ſie in Kiſten. Sie ſollen ſich dann mehrere Jahre halten.

Ich kenne zwei Haushaltungen, welche durch dieſe Vorſchrift in beträchtlichen Schaden kamen. Sie legten ihre Eiervorräthe auf das ganze Jahr in geſättigte Kochſalzauflöſung. Als ſie vergeblich auf das Unterſinken gewartet hatten und nach einiger Zeit Gebrauch von den Eiern gemacht werden ſollte, zeigte ſich der Dotter ganz erhärtet, mehlig und das ganze Ei verſalzen. Als mir dieſelben gezeigt wurden, brachte ich Eidotter und Eiweiß unmittelbar mit geſättigter Salzlöſung zuſammen, allein ſie blieben Monate lang unverändert, während ein ganzes Ei ſich wie die vorgelegte Probe verhielt. Das Erhärten des Dotters muß alſo auf Waſſerentziehung durch Exosmoſe von Seite des Eihäutchens beruhen.

Nimmt man ſtatt geſättigter eine verdünnte Salzlöſung, ſo erhält man allerdings ein günſtiges Reſultat.

Ich brachte im September 1846 ein Ei, umgeben von einer Auflöſung von einem Theil Salz in etwa 10 Th. Waſſer, in ein im Winter ſtark geheiztes Zimmer und öffnete es im April 1848, alſo nach 19 Monaten. Es unterſchied ſich im Ausſehen, Geruche und Geſchmacke durchaus nicht von einem friſchen Ei. Der Salzgehalt war kaum am Geſchmacke zu erkennen.

Uebrigens hat ſich die Aufbewahrung der Eier in Kalkwaſſer bei uns einer ſo allgemeinen Anerkennung zu erfreuen, daß ich nicht begreife, warum man nach chineſiſchen Recepten begehrt. Die Vorwürfe, die man letzterer Methode gemacht hat, gründen ſich nur darauf, daß man nicht Kalkwaſſer mit etwas überſchüßigem Kalk am Boden genommen hat, ſondern Kalkbrei, welcher erhärtete, ſo daß man die eingemauerten Eier beim Herausnehmen zerbrach; oder man hatte bereits verdorbene Eier eingelegt und hoffte, friſche herauszunehmen. Sbt.

Berichtigung.

In dem Berichte der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe in Nro. 19 dieſes Blattes wurde aus Verſehen zu erwähnen vergeſſen, daß auch die Gehülfen des Kamm- und Siebmacher-, ſowie des Bürſtenbinder-Gewerbes mit Beiträgen der Unterſtützungscaſſe beigetreten ſind, was mit Vergnügen berichtiget. Die Verwaltungs-Commiſſion.

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im April 1851.

1. Segel- und Beurthschlifffahrt. Abgegangen in 4 Fahrten 1357 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 19 Fahrten 11,557 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände, des Brenn- und Nutzholzes, der Cerealien ꝛc.

2. Dampfschlifffahrt. Abgegangen in 57 Fahrten 1466 Personen abwärts, 855 Personen aufwärts, angekommen 729 Personen aufwärts, 695 Personen abwärts. Abgegangen 2521 Ctr. Frachtgüter; angekommen 1828 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im April 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	über 100 Zoll.	über 100 Zoll.
Niedrigster	49 „	45 „
Durchschnittlicher	68 „	62 „

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 10. Mai 1851	12	55	9	56	—	—	5	18	per Schäffel.
Nürnberg „ 10. „ „	13	27	9	2	9	32	5	15	„ „
Straubing „ 10. „ „	11	57	7	59	7	11	4	21	„ „
München „ 10. „ „	14	13	9	40	8	27	5	1	„ „
Mainz „ 9. „ „	7	42	6	40	6	30	3	15	„ 100 Kilo. „ Malter.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 15. Mai 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{3}{8}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	103	$102\frac{1}{8}$
Preußisch. dto.	9	$58\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$	London L. 10 Sterl.	$118\frac{3}{8}$	$118\frac{1}{8}$	Preuß. Prämsch.	—	130
Holländ. fl. 10 St.	9	47	46	Paris Fr. 200.	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{2}$	Darmst. fl. 50 L.	$77\frac{1}{2}$	77
Rand-Ducaten	5	36	35	WienUsofl.100CM	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{3}{8}$	„ fl. 25 „	$26\frac{1}{2}$	$26\frac{1}{8}$
Frs. 20. St.	9	28	27	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	91	$90\frac{1}{2}$	Bad $3\frac{1}{2}$ %	88	$87\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11	53	52	„ 4 %	94	$93\frac{1}{2}$	„ 5 %	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	$93\frac{1}{2}$	93	„ fl. 50 L.	$55\frac{1}{4}$	$54\frac{3}{4}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{5}{8}$	$45\frac{3}{8}$	„ 5 %	103	$102\frac{1}{2}$	„ fl. 35 „	$33\frac{1}{8}$	$32\frac{7}{8}$
5 Fr.-Thlr.	2	$21\frac{7}{8}$	$21\frac{5}{8}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	92	$91\frac{1}{2}$
Amsterdam f. fl. 100	$100\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{8}$	„ 5 %	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Augsburg	120	—	$119\frac{3}{4}$	Oesterreich. 5 %	$74\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{4}$	„ 25 fl. L.	$25\frac{1}{8}$	$24\frac{2}{8}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{3}{4}$	—	$105\frac{1}{2}$	„ fl. 250 Loose	$93\frac{1}{2}$	93	Bayer. Bankact.	670	—
Bremen 50 Th. Gold	$95\frac{5}{8}$	—	$95\frac{3}{8}$	„ fl. 500 „	159	$158\frac{1}{2}$	„ Ludw.-Gan.	—	59
Hamburg 100 M. B.	$88\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	87	$86\frac{1}{2}$	Oest. Bankactien	1125	1120

Berichtigung.

(Beilage zu Nr. 14 der Wochenschrift.)

Seite 38, Zeile 12 von unten lies statt: § 3, § 8 S. 38, Z. 11 v. unten lies statt: dennoch den vollen „auch für den laufenden Monat, in dem die Zahlung geschieht, den vollen". S. 39, Z. 17 v. oben soll statt auf die §§ 14 u. 21 auf § 31 verwiesen werden.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 21. Würzburg den 23. Mai 1851.

Nimmer verzage der Mensch, umringt von düsteren Sorgen,
Auf das Dunkel der Nacht nachfolget der leuchtende Morgen.
Wilkens.

R. Ueber die Nachtheile, welche der Industrie durch das Sinken des Papiergeld-Courses erwachsen können.

In dem Augenblicke, wo sich die Banknoten der österreichischen Nationalbank, welche zur Zeit als ordentliches Zahlungsmittel von dem Staate anerkannt und verwendet werden, fast 25 pCt. unter dem Werthe des baaren Geldes sich befinden, ist es wohl nicht am unrechten Orte, zu erwägen, ob sich die Industrie der selbst nicht direct hiebei betheiligten Länder dennoch dadurch nicht gefährdet sehen kann. Das, was die Industrie irgendwo und irgendwie hervorbringt, beruhet in Rücksicht auf die Erzeugungskosten auf dem Werthe des Rohstoffes, der Umwandlungsmittel, die dazu nothwendig sind, auf dem Werthe der dazu verwendeten Werkzeuge, so weit sich solcher durch die Abnützung verringert, dann auf dem dabei verwendeten Arbeitslohne, also der abgelohnten Arbeitskraft, so wie auf dem Werthe des hiezu nothwendigen Betriebscapitals. Alle diese Grundlagen können von ihrem Standpunkte verdrängt werden, wenn eine Entwerthung des Papiergeldes, soferne dasselbe als allgemeines Zahlungsmittel dient, gegen das Silber selbst eintritt, es mag nun dieses Papiergeld von dem Staate selbst ausgegeben sein, oder von einer öffentlichen Anstalt in einem Staate ausgehen, wenn, wie dort für Befriedigung des momentanen Staatsbedürfnißes, von dieser Anstalt das Papiergeld über die ihr inwohnenden Deckungsmittel weit hinaus vermehrt würde. Treten nun diese Verhältnisse ein, so ist es an der Zeit, selbst in den Nachbarländern in Erwägung zu ziehen, ob nicht wesentliche Nachtheile auch für die anscheinend Unbetheiligten daraus hervorzugehen vermögen, um, wenn deren Existenz als möglich erscheinen sollte, dasjenige vorzukehren, was einer solchen Calamität möglichst begegnen kann. Schon geraume Zeit her fordert der Besitzer des Silbergeldes, wenn solches von den Eignern der Banknoten der österreichischen Nationalbank gesucht wird, für 100 fl. ausgeprägten Silbergeldes nach dem Conventionsfuße in Oesterreichischen 1 und 2 fl., dann 20 und 10 Kreuzer-Stücken 132 bis 133 fl. solcher Banknoten und erhält auch so viel dafür, wodurch dem Besitzer der Bank valuta, dieses Papiergeldes also, das zur Befriedigung des öffentlichen Verkehres dienet, ein Verlust von 25 pCt. erwächst, da er für 100 fl. Papier nur ungefähr 75 fl. Silber empfängt. Wäre eine gleichzeitige Erhöhung aller Werthe, wie solche vorher bestanden, wo das Silbergeld dem Papier gleichgestanden hat, nach der Scala des Steigens des Silber-

werthes gegen Papier denkbar, so bedürfte die Sache keiner Berücksichtigung für jene Länder, die in ihrem Verkehre nur Silbergeld in Umlauf haben. Ja selbst in den Papiergeldregionen wäre die Sache als ausgeglichen zu betrachten, da dann alle Staats-Einnahmen z. B. um 33 pCt. erhöht und eben so alle Leistungen mit diesem Zuschlage verbunden, alle sonstigen Verkehrsverhältnisse mit diesem Agio von 33 pCt. behaftet sein würden. Was 100 fl. kostet, würde sich zu 133 fl. berechnen.

Da aber dieses Verhältniß kaum denkbar und noch weniger ausführbar erscheint, so mag man sich daran erinnern, wie ungleich auf längere Zeit sich alle Werthsbestimmungen erweisen und welche nachtheiligen Folgen daraus selbst der Industrie zuzugehen vermögen, die sich auf solchem Gebiete befindet, wo aller Verkehr auf Silbergeld basirt ist. In so lange nämlich früher gefertigte Industrieerzeugnisse in das Bedürfniß übersteigender Quantität vorhanden sind, kleben sie noch den früheren Notirungen an, werden durch das Capital an sich gebracht, und weil durch die Verwerthung in dem Silbergebiete ein erklecklicher Nutzen oft noch nach aufgewendeten Zöllen ꝛc. sich darbietet, dahin verführt, wodurch die eigene Industrie dort gehemmt und gefährdet wird.

Es sinkt nämlich vor Allem der Werth des Papieres und langsam folgen nach und nach alle verkäuflichen Gegenstände, am raschesten solche, die theilweise mit Silber aufgewogen werden müssen; aber in einer solchen Uebergangsperiode hat oft der Fabrikant nahmhafte Zahlungen zu machen, und gibt, da er sie in Papier leisten kann, den bestehenden Vorrath fast ohne Erhöhung der Preise gegen Papiergeld ab, was, wie vorbemerkt, der Käufer benützt, um das so vielleicht um 15 bis 20 pCt. gegen Silber billiger Gekaufte in der Silberregion zu verwerthen und einen namhaften Nutzen hieraus zu ziehen.

Allerdings sind die Verhältnisse i. J. 1851 bei dem Stande des österreichischen Papiergeldes ganz verschieden von denen des Jahres 1810 und 1811; auch ist genügende Aussicht vorhanden, daß ohne künstliche Machinationen auf dem Wege der einfachen Sparsamkeit eine baldige Ordnung derselben erlangt werden wird; demohngeachtet aber dürfte eine unverwandte Aufmerksamkeit auf diesen Stand der Dinge durch die Klugheit angerathen erscheinen. Im Jahre 1810, vom Herbste desselben bis Mai 1811, wo die sog. Banknoten als allgemeines Zahlungsmittel für Oesterreich vorhanden und dabei diesem Staate durch unglückliche Kriege eine Masse seiner Hülfsmittel entzogen waren, fand eine Abwürdigung dieses Papiergeldes im raschen Schritte von 500 fl. auf 1300 fl. gegen Silber statt, und demzufolge eine Umwandlung aller Preise für in den Verkehr gekommene Waaren, die oft enorm schien und, mithin nach Silber berechnet, bei Weitem hinter jeder reellen Berechnung stehend sich erwies. Man konnte, auf Silber berechnet, einen Reisewagen für 60 bis 80 fl., einen Flügel für 80 bis 100 fl., Messerwaaren zu 8 bis 30 kr., Rasier- und Federmesser, Tuch die Brabanter-Elle für 45 kr. bis 1 fl. 30 kr. in günstiger Qualität und so vieles Andere kaufen, was der Industrie der Geldregionen oft sehr verderblich war. Allerdings standen derselben dagegen auch rohe Stoffe zu unverhältnißmäßig billigen Preisen zu Gebot und wer sich stets mit dem Stande der Sache vertraut machte, entging einestheils vorwaltenden Nachtheilen, indem er von der Selbsterzeugung

zum Einkaufe überging, anderntheils durch den Ankauf billiger Rohſtoffe und bei mäſſiger Fabrikation weiteren Nutzen für ſich hatte.

Dieſes iſt alſo, was rathſam erſcheint: ſich, ſo lange eine feſte Baſis nicht gewonnen iſt, ſtets mit den Preisverhältniſſen der Rohſtoffe und Fabrikate bekannt zu halten, ſolche im Vergleiche zum beſtehenden Silber- und Goldagio zu berechnen und dann, wenn Concurrenz beläſtigend werden kann, ſich mit dem Umfange der Arbeit darnach zu richten oder bei Bezug von Rohſtoffen möglichſt durch billige Einkäufe Gewinn zu erſtreben.

Daß jedenfalls noch einige Zeit verläuft, ehe die feſte Baſis gewonnen ſein wird, bringt die Natur der Sache mit ſich, da Finanzangelegenheiten ſich ſo leicht nicht immer ordnen laſſen. Es mangelt dabei nie an Rathgebern, aber die angerathenen Hülfsmittel ſind oft verderblicher als der gegebene Standpunkt ſelbſt, und um Allen gerecht zu werden, iſt zunächſt das Einfache das Beſte, was gewählt werden kann.

Kurze Darſtellung der Haupteigenſchaften des Eiſens und der Verwandlung ſeiner Erze in Gußeiſen, Schmiedeeiſen und Stahl.

Von Dr. A. Wolfram.

A. Vom Eiſen im Allgemeinen.

Der außerordentliche Aufſchwung, den die Eiſeninduſtrie genommen hat, indem ſich der jährliche Verbrauch auf mehr als ein Viertelhundert Millionen Centner in den eiſenerzeugenden Hauptſtaaten Europa's berechnet, mag es rechtfertigen, wenn ich es in dieſen auf Gemeinbelehrung berechneten Blättern verſuche, die Art dieſer Erzeugung in gedrängteſter Kürze und nur nach ihren Hauptumriſſen, ſoweit darzuſtellen, bis das gewonnene Erz als Gußeiſen, Stabeiſen oder Stahl vorbereitet iſt. Die herrliche Eigenſchaft ſeiner Dehnbarkeit läßt das Eiſen dann namentlich von der Körperform auch in die Flächenform als Blech und in die Linienform als Draht übergehen, wodurch es von da ab den vielgeſtaltigſten weiteren Verwandlungen zugeführt wird und einen Hauptantheil an der irdiſchen Wohlfahrt des Menſchen ſchon ſeit den älteſten Zeiten nimmt.

Das Eiſen wird aus einigen Eiſenerzen gewonnen. *) Dieſe ſind hauptſächlich: a) der Eiſenglanz, b) das Magneteiſen, c) der Brauneiſenſtein, d) der Spatheiſenſtein.

Einige andere Eiſenerze werden zuweilen als Zuſchlag genommen. Die große Verbreitung dieſer Erze iſt genau dem bedeutenden Bedürfniße angemeſſen und gibt einen der unzähligen Beweiſe von der Weisheit und Fürſorge des Schöpfers.

Was die chemiſche Zuſammenſetzung dieſer Erze betrifft, ſo iſt der Eiſenglanz reines Eiſenoxyd, das Magneteiſen eine Verbindung von Eiſenoxyd und Eiſenoxydul

---

*) Der Verfaſſer des obigen Aufſatzes kann als Conſervator des mineralogiſchen Cabinets des hieſigen polytechn. Vereines nicht umhin, bei dieſer Gelegenheit aufmerkſam darauf zu machen, daß daſſelbe für den Verein keineswegs überflüſſig iſt. Wer ſich z. B. für den obigen Induſtriezweig intereſſirt, hat zugleich dadurch Gelegenheit, das Cabinet zur Einſicht der erwähnten Eiſenerze zu benützen, und in ähnlicher Weiſe in anderen Fällen.

und der Brauneiſenſtein und Spatheiſenſtein kohlenſaure Verbindungen, denen aber auch zum Theile Kieſelſäure, zum Theile einige Baſen, als Tonerde, Kalkerde ꝛc. beigemiſcht ſind. Schwefelverbindungen, wie z. B. der Schwefelkies, werden zur Darſtellung von Schwefel benützt, ſind dagegen zur Darſtellung des Eiſens nicht geeignet, indem die geringſte Beimiſchung von Schwefel, Arſenik oder Kupfer das Eiſen rothbrüchig macht; phosphorhaltiges Eiſen macht dagegen das Eiſen kaltbrüchig. Das Eiſen heißt aber rothbrüchig, wenn es in der Rothglühhitze unter dem Hammer in Stücke zerfällt, und kaltbrüchig, wenn es nach dem Erkalten ſpröde wird.

Eiſen, welches weder ſchweißbar, noch ſtreckbar, aber durch Guß formbar iſt, heißt Gußeiſen, ſchweißbares und ſtreckbares Eiſen heißt Schmiedeiſen, ſtreckbares, aber weniger ſchweißbares und erſt in heftiger Weißglühhitze ſchmelzbares Eiſen heißt Stahl.

So verſchieden nun auch die Gattungen des Eiſens in techniſcher Beziehung ſein mögen, in chemiſcher unterſcheiden ſie ſich weſentlich nur durch die verſchiedenen Procente des in ihnen enthaltenen Kohlenſtoffes. Es iſt nämlich: a) Gußeiſen, ein Eiſen mit 3 %—5 % Kohle; b) Schmiedeeiſen, ein Eiſen mit ⅛ %—½ % Kohle; c) Stahl, ein Eiſen mit 1 %—2 % Kohle.

Dabei wird nun nach der gegenwärtigen Fabrikationsweiſe das Gußeiſen unmittelbar aus den Erzen, das Schmiedeeiſen aus Gußeiſen und der Stahl theils aus Gußeiſen, theils aus Schmiedeeiſen gewonnen.

Die Darſtellung des metalliſchen Eiſens beruht nur auf der Reducirbarkeit ſeiner Oxyde durch Kohle und auf der Eigenſchaft, mit Kohle verbunden, leichter ſchmelzbar zu werden, als es das Eiſen für ſich wäre.

B. Vom Gußeiſen.

Das Gußeiſen oder Roheiſen wird alſo unmittelbar aus den Eiſenerzen gewonnen, von denen man gewöhnlich mehrere Gattungen vermiſcht (Gattirung). Es iſt nun aber aus dem Obigen erſichtlich, daß zur Bereitung des Gußeiſens den Erzen Kohle zugemiſcht werden muß. Durch dieſen Zuſatz von Kohle wird aber nunmehr ein doppelter Zweck erreicht, indem einmal dadurch dem Eiſen die nöthige Kohle zugeführt wird, und zweitens der in den Oxyden der Erze befindliche Sauerſtoff mit einem Theile der Kohle in Kohlenſäure verwandelt wird, welche ſofort in Luftform entweicht.

Die übrigen Beſtandtheile der Erze ſind aber, wie wir oben geſehen haben, Kieſelſäure und einige Baſen. Beim Schmelzungsprozeße entſtehen nun daraus ſchmelzbare kieſelſaure Salze, welche unter dem Namen von Schlacken vermöge ihres geringeren ſpecifiſchen Gewichtes über dem ſchmelzenden Eiſen ſchwimmen. Dieſe Schlacken bilden aber eine Art von ſchützender Decke, damit das ſchmelzende Eiſen während des Prozeſſes nicht mit der Luft und reſp. dem Sauerſtoff derſelben in unmittelbarer Berührung bleibe, wodurch neue Oxydationen entſtehen könnten. Dieſe Schlackendecke darf aber eben ſo wenig einen Mangel an Baſen, als an Säure beſitzen. Beſitzt ſie nämlich zu wenig Säure und ſind alſo die kieſelſauren

Salze, welche ſie bilden, baſiſcher Natur, ſo ſind dieſelben zu ſchwerflüßig und ſcheiden ſich alſo nicht ſo leicht ab, und ſind zu wenig Baſen vorhanden, ſo bildet ſich kieſelſaures Eiſenoxydoxyd, welches in die Schlacke gehen und alſo Eiſenmaterial in unnöthigen Abgang bringen würde. Daraus ſieht man nun deutlich, warum der Hüttenmann gerne verſchiedene Erze miteinander vermiſcht, wodurch es ihm eher möglich wird, eine richtige Miſchung der nöthigen Gemengtheile zu erzielen, und warum er im Nothfalle auch andere Eiſenerze oder Quarz, Kalkſpath, Flußſpath ꝛc. zuſetzt. Letzterer Zuſatz heißt aber dann Zuſchlag, und die mit Zuſchlag verſehene Gattirung Beſchickung. Die Beſchickung dient alſo zur nöthigen Schlackenbildung.

Der Schmelzungsprozeß geſchieht nun in Hohöfen, welche meiſtens die Geſtalt von zwei ſo auseinandergeſtellten Kegeln haben, daß ſie nach oben und unten ſich verengen. Das Eiſen iſt alsdann nach dem erſten Schmelzungsprozeße ſchon zum Guße tauglich oder nicht. Im letzteren Falle wird daſſelbe noch einmal geſchmolzen.

Je nach dem Verhältniße des Hitzgrades zu der Erzmenge wird aber das Gußeiſen ein verſchiedenes, und man unterſcheidet, von den mannigfaltigſten Uebergängen abgeſehen, zwei Hauptarten: a) weißes Roheiſen; b) graues Roheiſen.

Das erſtere, welches auch Spiegeleiſen genannt wird, zeigt ſich bei minderer, das zweite bei ſtärkerer Hitze. Das graue Roheiſen unterſcheidet ſich von dem weißen nur dadurch, daß ein Theil ſeiner Kohlenproceente als ſeine Graphittheilchen nicht chemiſch gebunden, ſondern nur gemengt erſcheinen. Das weiße und graue Roheiſen laſſen ſich leicht in einander verwandeln. Das weiße verwandelt ſich in graues bei einem höheren Schmelzpunkte und langſamer Abkühlung, das graue in weißes durch Schmelzung und langſame Abkühlung. Das weiße Gußeiſen iſt ſtrengflüßiger. — Die in Rinnen von Sand, Lehm und Kohlenſtaub gebildeten und zur weiteren Verarbeitung in Schmiedeeiſen beſtimmten Stücke nennt man Gänge; das in Formen abgelaufene Gußeiſen dagegen Floſſen.

C. Vom Schmiedeeiſen.

Das Schmiedeeiſen (Stabeiſen, Friſcheiſen) wird aus dem Roheiſen gewonnen, wobei das weiße Roheiſen im Allgemeinen vorzuziehen iſt. Damit nun das Roheiſen die Eigenſchaft erhält, daß es ſchmiedbar und ſtreckbar wird, muß es in einen reineren Zuſtand gebracht und von dem größten Theile ſeiner Kohle befreit werden, ſo daß das Eiſen etwa nur $\frac{1}{6}$ % — $\frac{1}{2}$ % Kohle behält. Dieſen Reinigungsprozeß des Eiſens nennt man Friſchen.

Das Friſchen des Roheiſens geſchieht nun im Allgemeinen auf doppelte Art: a) auf Friſchheerden — mit Holzkohlen geheizt, b) in Flammöfen (Puddeln) — mit Steinkohlen geheizt.

Die Hauptaufgabe beſteht nun hier darin, daß man die Kohlenbeſtandtheile des Eiſens mit dem Sauerſtoff der athmoſphäriſchen Luft in Wechſelwirkung bringt, damit die Kohle ſich mit dieſer verbindet und als Kohlenoxydgas und Kohlenſäure in Luftform entweicht. Das auf dem Heerde gefriſchte Eiſenſtück heißt der Deul

(die Luppe), der unter großen Hämmern von den eingemengten Schlacken befreit und nach einigen Umarbeitungen endlich ausgeſchmiedet wird.

D. Vom Stahl.

1) Von der Zubereitung des Stahles.

Der Stahl iſt Eiſen, das mit 1 % — 2 % Kohle verbunden, die Eigenſchaft beſitzt, glühend abgelöſcht hart, durch Erhitzen wieder weich zu werden, in heftiger Weißglühhitze aber zu ſchmelzen. Da nun derſelbe nach den neueren Fabrikations-Methoden entweder aus Roheiſen oder aus Schmiedeiſen bereitet wird, ſo ſieht man ſogleich aus dem oben Geſagten, daß derſelbe im Allgemeinen dadurch erzeugt werden kann, daß man dem Roheiſen Kohle nimmt, oder dem Schmiedeeiſen Kohle zuſetzt. Nach dieſen beiden Bereitungsarten unterſcheidet man nun auch: a) Rohſtahl (Schmelzſtahl), b) Cämentſtahl. Der Rohſtahl wird ſonach aus Roheiſen und der Cämentſtahl aus Schmiedeeiſen erzeugt.

2) Von dem Raffiniren des Stahles.

Der Stahl hat nun meiſtens die Eigenſchaft, daß nicht alle ſeine Theile gleichartig genug ſind, was eine natürliche Folge ſeiner Bereitungsart iſt, bei welcher die inneren Theile weniger zur Verarbeitung kommen. Um nun dieſe größere Gleichförmigkeit ſeiner Theile hervorzubringen, hat man wieder zwei Hauptmethoden: a) das Gerben des Stahles, b) das Schmelzen des Stahles.

Das Gerben des Stahles geſchieht nun dadurch, daß man etwa aus ſechs, abwechſelnd weicheren und härteren Stäben ein Packet bildet und dasſelbe zuſammenſchweißt. Dieß heißt der einfach gegerbte Stahl. Schneidet man dann die einfachgegerbten Stahlſtäbe in der Mitte entzwei und ſchweißt ſie der Länge nach nochmals zuſammen, ſo erhält man den zweifach gegerbten Stahl ꝛc. Durch mehrfaches Gerben verliert aber der Stahl an Kohlenſtoff und Härte und nähert ſich dadurch dem Schmiedeeiſen.

Das Schmelzen des Stahles geſchieht in feuerfeſten Tiegeln und wird derſelbe nach dem Schmelzen in parallelepipediſche Formen ausgegoſſen. Dieſer Stahl heißt alsdann Gußſtahl. In Oſtindien war dieſe Methode ſchon früher bekannt, in England wurde ſie durch einen einfachen Arbeiter, Namens Huntsmann, aus Scheffield, zuerſt eingeführt.

Maitrank.

Man hängt etwa eine halbe Handvoll Stengel von Waldmeiſter (Asperula odorata), ungefähr 6 Stengel Meliſſe und einen Zweig der ſchwarzen Johannisbeere mit 3 oder 4 Blättern über Nacht in eine Bouteille Wein, läßt den Wein von den Kräutern abfließen, ſetzt dem Weine den Saft einer ſüßen Pomeranze zu, verſüßt mit einer beliebigen Menge Zucker, auf den man etwas von der Schale der Pomeranze abreiben kann. Jedoch unterdrückt etwas zu viel leicht das zarte Arom der Kräuter. Zuletzt ſeiht man durch Leinwand, oder noch beſſer, man filtrirt durch Papier. W.

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein.

Einladung. Sonntags den 25. l. M., Vormittags 10 Uhr: **Plenar-Verſammlung.** (Allgemeine Mittheilungen. Rechnungs-Abſchluß pro 1848/49. Mittheilung über den Stand der Vorarbeiten und Zuſagen in Betreff der im Auguſt l. J. abzuhaltenden Local-Induſtrie-Ausſtellung. Eröffnungen über den gegenwärtigen Stand der gemeinnützigen Wochenſchrift. Berichte der HH. Vorſtände der Verwaltungs-Ausſchüſſe beider Vereins-Abtheilungen über die Geſchäftsthätigkeit dieſer ſeit November 1850.)

Sitzung der Direction vom 14. Mai 1851.

1) **Reſcript königl. Kreis-Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** Genehmigung der Disciplinar-Vorſchriften für die pflichtigen Schüler der Sonn- und Feiertagsſchulen betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A zur weiteren Behandlung übergeben.) 2) Schreiben des königl. Landgerichts Lohr, die gemeinnützige Wochenſchrift betr. (Dankend zur Nachricht.) 3) Schreiben des kgl. Landgerichts-Vorſtandes Geigel zu Weihers, Holzſchuhfabrication auf der Rhön betr. (Dankend dem Vorſtande der Abth. A, Hrn. Carl, die Beantwortung übertragen.) 4) Dankſchreiben des Hrn. R. v. Bever, k. Miniſterial-Directors ꝛc. ꝛc., in München für die Ehrenmitgliedſchaft. 5) Bericht der betr. HH. Schul-Vorſtände über den Stand, den Fortgang und das Betragen der Schüler des polytechn. Vereins. (Zur Veröffentlichung beſtimmt.) 6) Antrag auf Verbeſſerung des Kirchengeſangs der Schüler. (Iſt ſich mit dem k. Rectorate der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerb-Schule zu benehmen.) 7) Weitere Schulangelegenheiten. 8) Schreiben des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abth. B, Antrag des Hrn. J. Böſchl, ihn noch nachträglich als Commiſſions-Beigeordneten zur Beſchickung der Londoner Induſtrie-Ausſtellung in officiöſer Weiſe bei ſelbſtändiger Beſtreitung der Koſten kgl. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg vorzuſchlagen. (Wird Hrn. J. Böſchl einſtimmig für ſein Anerbieten die Anerkennung der Direction ausgeſprochen und iſt daſſelbe begutachtend der k. Regierung zu unterbreiten.) 9) Schreiben deſſelben Ausſchuſſes, Abſendung des Hrn. Buchbinders Brönner nach London zur Induſtrie-Ausſtellung, mit Bewilligung einer Reiſe-Entſchädigung von Einhundert Gulden aus den Erſparniſſen der Gewerbehalle-Caſſe betr. (Erhielt die allgemeine Zuſtimmung.) 10) Antrag, eine Eingabe an das k. Regierungs-Präſidium zu richten, die Erweiterung der Localitäten des polytechn. Vereins im Intereſſe der Sammlungen betr. (Die Vereins-Bau-Commiſſion mit der gefäll. ſchleunigen Vorlage eines Planes und Koſten-Voranſchlages beauftragt.) 11) Bericht des Hrn. J. Crailsheim, die ſeitherigen Koſten der gemeinnützigen Wochenſchrift betr. 12) Bericht der Commiſſion für Eiſenbahn-Wagenbau-Fabrication, die Begründung einer Fabrik landwirthſchaftlicher Geräthſchaften betr. (Iſt das Kreiscomité des landwirthſchaftl. Vereins hievon zu benachrichtigen.) 13) Wahl einer Commiſſion zur Berathung über die Gründung einer Fabrik von Papiermaché-Waaren. (Die HH. Langeloth, Dampfſchifffahrts-Director (Vorſitzender), J. Müller ſen., Vergolder, R. Schönecker, Fabr., Sündermann, Drehermeiſter und Dr. R. v. Welz, Privatdocent.) 14) Bildung einer Commiſſion zur Berathung über Verwendung des Sauerkrauts als Handels-Artikel. (Die HH. Langeloth, Dampfſchifffahrts-Director (Vorſitzender), J. Schlier, Oekonom und H. Streit, Webermeiſter.) 15) Vorſchlag, die Ermittlung der Leuchtkraft des Camphins und die Gewinnung von Leuchtgas aus Hopfentreſtern betr. (Werden die HH. Carl und Dr. Schubert erſucht, vergleichende Verſuche mit anderen Brennſtoffen anzuſtellen.) 16) Antrag auf Anſchaffung des Werks: „London im Jahre 1851“ (Leipzig bei Lork) und der Auswanderer-Zeitung. (Genehmigt.) 17) Vorlage eines Proſpectus über die bei Ernſt und Korn in Berlin erſcheinende Zeitſchrift für Bauweſen. (Vorläufige Nichtanſchaffung.) 18) Verſchiedene innere Angelegenheiten.

19) **Geſchenke.** a) Von Hrn. J. Huth, Weinhändler in Leipzig, eine Muſterkarte von Stecknadeln von Peyton in Birmingham (aus der Londoner Induſtrie-Ausſtellung); b) von Demſelben eine große Denkmünze auf die genannte Ausſtellung; c) von Hrn. St. Barth, ebenfalls eine Gedenk-

Medaille in kleinerem Formate; d) von Frl. B. Fesel, Zeichnungen aus dem Nachlasse des Herrn Zeichnenlehrers Köhler. (Sämmtliche Geschenke werden dankbarst entgegengenommen und den betr. HH. Conservatoren zugewiesen.)

20) **Lese- und Modellen-Zimmer.** a) Obige Denkmünzen nebst der erwähnten b) Stecknadel-Muster-Karte. c) Ein von Hrn. Brunnenmeister Mayer jun. gefertigter und vorgelegter Bohrer eigener Construction. d) Ein Sortiment schön gearbeiteter Männer- und Frauen-Holzschuhe aus Chemnitz. e) Vom Gewerbevereine in Ansbach: Plan zur Verloosung dortiger Industrie-Ausstellungs-Erzeugnisse. Eine Anzahl Loose sind in der seitherigen Verkaufshalle des Gewerbe-Vereins niedergelegt.)

21) **Gemeinnützige Wochenschrift.** Erklärungen zum Austausche und Schriften sind uns zugekommen: a) von Seiten des Central-Ausschuß-Directoriums der kgl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Hannover und b) des landwirthschaftlichen Vereins zu Sondershausen.

22) **Wünschebuch und Bibliothek.** C. Vogt's Naturgeschichte der Schöpfung mit Abbild. (Anzuschaffen.)

23) **Neue Mitglieder.** a) Central-Vereins-Mitglieder: die HH. P. E. Lämlein Goldarbeiter und J. Schneider, Glockengießer.

b) Mitglieder der Abth. für technische Gewerbe: die HH. J. Faulhaber, Schneidermeister und Chr. Ullrich, Eisen- und Metallgießer.

c) Ausserordentliche Mitglieder: die HH. Bullmann, Zimmerpolier (durch Hrn. B. Becker vorgeschlagen) und Math. Reißner, (vorgeschlagen durch Hrn. Reißner sen.)

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 17. Mai 1851 . . .	13	52	10	33	—	—	5	31	per Schäffel.
Nürnberg „ 17. „ „ . . .	13	52	9	56	9	36	5	31	„ „
Straubing „ — „ „ . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	„ „
München „ 17. „ „ . . .	14	5	9	16	8	28	5	7	„ „
Mainz „ 16. „ „ . . .	7	55	6	55	6	40	3	15	„ 100 Kilo. „ Malter.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 21. Mai 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	105 5/8	105 3/8	Preuß. 4 1/2 %	103	102 1/2
Preußisch. dto.	9	58 1/2	57 1/2	London L. 10 Sterl.	118 3/8	118 1/8	Preuß. Prämsch.	—	130
Holländ. fl. 10 St.	9	47	46	Paris Fr. 200.	94 3/4	94 1/2	Darmst. fl. 50 L.	77 3/4	77 1/4
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usofl. 100 G M	93 3/8	93 1/8	„ fl. 25 „	26 3/4	26 1/2
Frs. 20. St.	9	28	27	Bayer. 3 1/2 %	—	91 1/4	Bad. 3 1/2 %	88 1/8	87 5/8
Engl. Sovereigns	11	53	52	„ 4 %	95	94 1/2	„ 5 %	103 3/8	102 7/8
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	94 3/4	94 1/4	„ fl. 50 L.	55 1/8	55
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 3/4	45 1/2	„ 5 %	103 1/4	102 3/4	„ fl. 35 „	33 1/8	32 7/8
5 Fr.-Thlr.	2	22	21 3/4	Württ. 3 1/2 %	87 7/8	87 5/8	Nassau 3 1/2 %	92 1/2	91 3/4
Amsterdam f. fl. 100	100 1/2	—	100 1/4	„ 4 1/2 %	101 5/8	101 1/8	„ 5 %	104 1/2	104
Augsburg	120	—	119 3/4	Oesterreich. 5 %	74 7/8	74 5/8	„ 25 fl. L.	25 1/8	24 7/8
Berlin für Thlr. 60	105 3/4	—	105 1/2	„ fl. 250 Loose	93	92 1/2	Bayer. Bankact.	670	—
Bremen 50 Th. Gold	95 5/8	—	95 3/8	„ fl. 500 „	157 1/2	157	„ Ludw.-Can.	—	63
Hamburg 100 M. B.	88 1/2	—	88 1/4	Preuß. 3 1/2 %	87 1/4	86 3/4	Oest. Bankactien	1139	1134

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 22. Würzburg den 30. Mai 1851.

Zwei Hauptfactoren tragen die Industrie im Allgemeinen empor; die Kraft der Maschine und der Fleiß der menschlichen Hand; sie vervollkommnen den Stoff an sich und veredeln die äußere Form.

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes.

Dritter Artikel.

Von den Banknoten.

Zu den wichtigsten stellvertretenden Zeichen des Geldes zählen die Noten der sogenannten Zettelbanken. Darunter versteht man die von solchen Banken auf sich selbst ausgestellten, unverzinslichen, auf den Inhaber (au porteur) lautenden, an jedem demselben beliebigen Tage zahlbaren, eine bestimmte Geldschuld ausdrückenden Anweisungen. Dieselben sind dazu bestimmt, die Stelle des baaren Geldes zu vertreten, welcher Zweck auch mittelst derselben erreichbar ist, wenn sie die in vorstehender Begriffsbestimmung aufgezählten Erfordernisse in sich vereinigen, wie im Verlaufe gegenwärtiger Erörterung sich ergeben wird.

Die Gründung einer Zettelbank erfolgt gewöhnlich durch Privatpersonen *) mittelst Einlagen in baarem Gelde, welche den Bankfond als Basis für die Geschäfte derselben bilden. Bei großen derartigen Anstalten, wo das Zusammenschießen des erforderlichen Bankfondes die Kräfte einiger Capitalisten übersteigen würde, theilt man die ganze fragliche Capitalsumme in eine angemessene Zahl von gleichen Einlagen, wofür den Betheiligten Antheilscheine (Actien) ausgestellt werden. Gestützt auf diesen Baarfond gibt nun die Bank ihre Noten aus, für welche sie dem Ueberbringer auf sein Begehren augenblicklich baare Zahlung zu leisten verspricht. Die gemachte Wahrnehmung, daß die Bank eine Zeitlang gewissenhaft dieses Versprechen erfüllt hat, begründet und befestiget das Zutrauen zu ihr beim Publikum. Dadurch wird bewirkt, daß Jedermann bereit ist, solche Banknoten von seinen Schuldnern an Zahlungsstatt anzunehmen **), weil er die Ueberzeugung hegt, daß er seinerseits ebenfalls seine zu machenden Zahlungen mittelst dieser Banknoten werde bewerkstelligen können, so wie auch, daß es nur von ihm abhänge, in jedem

*) Es gibt auch Fälle, wo solche Banken von den einschlägigen Staatsregierungen in's Leben gerufen wurden. Solche Banken unterliegen denselben rechtlichen Bestimmungen, wie jene, die von Privaten angelegt wurden. Meistens erlaubte man sich jedoch von diesem Grundsatze abzuweichen. Siehe weiter unten.

**) Oder juristisch ausgedrückt: sich von seinen Schuldnern durch Cession einer liquiden Forderung an einen soliden Schuldner befriedigen zu lassen.

Augenblicke den baaren Geldbetrag für dieſelben bei den Bankcaſſen zu erheben, d. h. für die Geldforderung, welche er als Notenbeſitzer an die Bank hat, ſich befriedigen zu laſſen.

Von dieſem Umſtande hängt weſentlich die Fähigkeit der Banknoten ab, zur Vermittlung des Tauſchverkehres die Stelle des baaren Geldes zu vertreten; denn da dieſelben faſt gar keinen innern Werth beſitzen, ſondern blos Anweiſungen auf ein Gut enthalten, welches durch den ihm zukommenden inneren Werth geeignet iſt, gegen andere werthvolle Güter umgetauſcht zu werden, ſo können ſie auch nur unter der Vorausſetzung des letzteren Stelle vertreten, daß man mittelſt ihrer ohne alle Schwierigkeit das zu ſurrogirende Gut, d. h. die Summe Geldes, auf welche ſie lauten, erlangen kann.

Ferner iſt zum erwähnten Zwecke erforderlich, daß die Banknoten unverzinsliche Anweiſungen ſind; denn verzinsliche Schuldſcheine eignen ſich, wegen der mit Mühe und Zeitaufwand verbundenen Berechnung der bei jeder Eigenthums-Uebertragung zu leiſtenden Zinsvergütung nicht dazu, die Dienſte des Geldes zu leiſten, unter deſſen wichtigſte Eigenſchaften die Fähigkeit der raſcheſten Circulation gehört. Aus dem Grunde iſt ferner nöthig, daß die Banknoten auf den Inhaber (au porteur), alſo nicht auf den Namen eines beſtimmten Gläubigers, lauten, weil nur hiedurch möglich wird, daß dieſelben ohne alle Förmlichkeiten und Schwierigkeiten den Beſitzer, reſp. Eigenthümer wechſeln können. Endlich müſſen die Banknoten Anweiſungen auf eine genau beſtimmte Summe baaren Geldes enthalten, die dem Inhaber auf Verlangen unverkürzt in den Münzſorten ausgezahlt werden muß, welche die Bank ſtatutenmäßig ihren Geldempfängen und Auszahlungen zu Grunde gelegt hat. (Bankvaluta.) Abweichungen hievon würden bewirken, daß die Banknoten nicht mehr genau als Stellvertreter des baaren Geldes dienen könnten.

Die Noten gut verwalteter Zettelbanken erhalten ſich leicht gemäß des denſelben vom Publikum geſchenkten Credits, und, weil man ſie als bequeme Zahlungsmittel liebt, im Umlaufe; indeß kann die Regierung zur Erhöhung und Befeſtigung des Zutrauens des Volkes zur Bank dadurch weſentlich beitragen, daß ſie ſich bereit erklärt, die Banknoten bei ihren eigenen Caſſen an Zahlungsſtatt anzunehmen. *)

Die Mittel, deren ſich eine Bank bedient, um ihre Noten in Umlauf zu ſetzen, ſind gewöhnlich folgende:

1) Sie discontirt Wechſel und zahlt die Valuta in Banknoten.

2) Sie gibt verzinsliche Darlehen in Noten an Privatperſonen, Corporationen oder den Staat.

Will eine Bank ſich gehörig gegen Nachtheile wahren, ſo muß ſie ſorgfältig darauf Bedacht nehmen, nur ganz ſichere Forderungen zu erwerben. Sie darf daher nur Wechſel discontiren, welche mit einigen anerkannt guten Unterſchriften verſehen ſind; Anlehen nur gegen vollkommene Sicherheit, welche am beſten entweder ein ſicheres Fauſtpfand, oder eine ſolide Bürgſchaft iſt, gewähren. Bei ſolchen

*) Dieſer Fall findet z. B. in Anſehung der Noten der bayer. Hypotheken- und Wechſelbank ſtatt; vgl. § 13 der Statuten v. 18. Juni 1835.

Fauſtpfändern, deren Preis ſchwankt, darf ſie nicht zu dem jeweiligen vollen Schätzungswerthe leihen. Die Vorſchüſſe der Banken werden meiſtens auf verpfändete (deponirte) Staatspapiere, Actien und Vorräthe von rohem Gold und Silber gegeben.

Eigentlicher Handelsgeſchäfte haben ſie ſich dagegen zu enthalten, indem dadurch die Mittel der Banken nicht geeignet verwendet würden, Handelsgüter nicht die der Aufrechthaltung ihres Noten-Umlaufes entſprechende Vermögensform ſind; ferner weil die mit Handels-Unternehmungen verbundene Gefahr von Verluſten dem Bankcredite leicht ſchaden könnte, endlich weil eine Bank mit ihren großen Mitteln ein zu gefährlicher Mitwerber der einzelnen Kaufleute ſein würde.

Eine Vertrauen genießende Bank kann eine größere Menge von Noten in Umlauf ſetzen und zu ihrem vollen Nominalwerthe darin erhalten, als ihr baarer Geldvorrath beträgt. Denn indem ſie ihre Noten z. B. mittelſt Discontirung von Wechſeln ausgibt, erwirbt ſie Forderungen, die nach und nach ihr wieder erſtattet werden müſſen. Dieſe Rückzahlungen werden ihr entweder in Noten geleiſtet, die dadurch wieder aus dem Umlaufe kommen und wo ihre Befriedigung mittelſt Compenſation erfolgt, oder in baarem Gelde, wodurch ihr zur Einlöſung beſtimmter Geldvorrath verſtärkt wird. Es wird jedoch erfahrungsmäßig bei ſoliden Banken dieſe Einlöſung wegen der mit den Banknoten verbundenen Bequemlichkeit in der Regel nicht häufig, ſondern nur bei ſolchen Zahlungen begehrt, die in's Ausland zu machen ſind, oder weniger betragen, als der geringſte Nennwerth, auf welchen die Noten ausgeſtellt ſind, ausmacht.

Daher kommt es, daß ſolche Zettelbanken circa 3—4 mal ſo viel Noten im Umlaufe haben können, als ihr baarer Geldvorrath beträgt, und ſofort auch ihren Gewinn 3—4 mal ſo weit auszudehnen vermögen, als ſie im Stande wären, wenn ſie zu ihren Geſchäften ſich lediglich ihres baaren Geldvorrathes bedienten.

Damit jedoch dieſelben auch für den Fall des Eintrittes eines ungewöhnlich ſtarken Andranges von Noten, deren Einlöſung begehrt wird, jeder Verlegenheit in Betreff der Möglichkeit prompter Realiſirung überhoben ſind, müſſen die Bankforderungen ſo beſchaffen ſein, daß die Banken im Stande ſind, ihre Vorſchüſſe *rechtzeitig* herauszuziehen. Man bedenke nämlich, daß die Anweiſungen der Bank (die Banknoten) auf die kürzeſte Zielfriſt lauten, die bei Schuldſcheinen nur möglich iſt, indem ſie in jedem Augenblicke, wo der Inhaber es begehrt, zur Zahlung fällig ſind. Dieſer Eigenſchaft muß nun die Beſchaffenheit der in dem Beſitze einer Bank befindlichen einem großen Theile der Banknoten als Sicherungsmittel dienenden Effecten dergeſtalt entſprechen, daß dieſelbe dadurch in den Stand geſetzt wird, *nöthigenfalls* in kurzer Zeit alle ihre Noten mittelſt Einlöſung aus dem Umlaufe zu ziehen. Demgemäß darf die Bank nur ſolche Wechſel discontiren, die in kurzer Zeit zur Zahlung fällig ſind (z. B. binnen längſtens 3—4 Monaten), Leihgeſchäfte auf ſichere Fauſtpfänder ebenfalls nur für einen kurzen Termin (z. B. von 3 Monaten) machen, nach deſſen Ablauf nach Umſtänden Prolongationen ſtattfinden können. Hiebei iſt der Bank die Befugniß einzuräumen,

falls ihr zur Verfallzeit ihre Vorschüsse nicht rückerstattet werden, sich ohne gerichtliche Dazwischenkunft durch Veräußerung der Pfänder selbst bezahlt zu machen.

Zu mißbilligen sind größere, voraussichtlich längere Zeit dauernde Anlehen an die Regierungen *), Staatspapiergeschäfte, Darlehen auf gewagte Handels- und Gewerbs-Speculationen.

Hypotheken-Darlehen mögen zwar als ganz sichere Forderungen erscheinen, dürfen jedoch, da sie in der Regel nicht schnell und leicht zurückgezogen werden können, nicht in Banknoten bewerkstelliget, sondern nur in einem Theile des baaren Bankfondes unternommen werden, jedoch in der Art, daß jedenfalls der in den Bankcassen verbleibende Rest des Baarfondes sich zu dem Betrage der cursirenden Banknoten noch wie 1 : 3, höchstens 4 verhält. **)

Zur Gewinnung einer klaren Einsicht in die Vortheile, welche eine Zettelbank mittelst ihrer Noten zu gewähren vermag, dürfte es angemessen sein, zu unterscheiden:

1) den Nutzen für den Gewerbs- und Handelsstand eines Landes;
2) jenen, der den Unternehmern der Bank (den Actionären) erwächst;
3) die Vortheile, welche der ganzen Volkswirthschaft zugehen.

Zu 1. Die Banknoten gewähren dem Gewerbs- und Handelsstande eines Landes ein dem Metallgelde vorzuziehendes Tauschvermittlungswerkzeug, weil

a) die Zahlungen mittelst solcher Noten weit schneller, unbestrittener und gefahrloser vor sich gehen, als mittelst der vielen einzelnen, häufig sehr abgenutzten, beschnittenen oder gar verfälschten ***) Metallgeldmünzen;
b) weil der Transport der dünnen, leichten und wenig Raum in Anspruch nehmenden Noten weit wohlfeiler und sicherer ist, als jener der plumpen, schwer versteckbaren Metallmünzen. Daher kommt es, daß oft die Noten von Banken, deren Credit unerschüttert steht, auf entlegenen inländischen Plätzen sogar noch etwas über ihr Pari hinaufgehen, so daß man z. B. 100 fl. 30 kr. in Metallgeld für eine 100 fl. Note gibt.

Die Handelsleute insbesondere werden durch die ihnen von der Bank zu Theil werdenden Unterstützungen in den Stand gesetzt, mit ihrem Betriebs-Capitale größere Waareneinkäufe zu bewerkstelligen, während sie außerdem gezwungen wären, zur Realisirung der ihnen von Zeit zu Zeit vorkommenden Wechsel- und andern Zahlungen stets einen beträchtlichen todtliegenden Cassenvorrath zu halten.

Zu 2. Für die Bankactionäre gewähren die Bankgeschäfte eine Gelegenheit zur vortheilhaften Anlegung ihrer Capitalien. Die Einnahmen der Bank an

---

*) Auch die Vorschüsse auf künftige Staats-Einnahmen gegen verzinsliche Schatzscheine können einer Bank Verlegenheiten bereiten. Vgl. den 2. Artikel in Nr. 16, S. 136, und Nr. 17, S. 145 der gem. Wochenschrift.

**) Bei der bayer. Hypotheken- und Wechselbank ist die Beschränkung noch größer, indem sie nicht mehr Noten ausgeben darf, als die $^2/_5$tel ihres zu Wechselgeschäften bestimmten Bankfonds betragen (siehe unten).

***) Die Banknoten sind, besonders wenn sie nur auf höhere Beträge lauten, der Gefahr der Fälschung weniger ausgesetzt.

Disconto beim Discontiren von Wechseln an Zinsen für Darlehen ꝛc. bilden die Brutto-Bankrente, welche nach Abzug der Verwaltungskosten, Beiträge zum Reservefonde und allenfallsiger Verluste, so weit letztere nicht dem Reservefonde zur Last fallen, als Gewinnstantheile (Dividende und Superdividende) an die Actionäre vertheilt werden. Wenn nun eine Bank ihre Noten um das 3—4 fache des Betrages der baaren Einlagen ihrer Theilnehmer vermehrt und dieselben mit einem entsprechenden Gewinne umsetzt, so wird mit der daraus erwachsenden verhältnißmäßigen Erhöhung der Rente von den Einlagen auch der Preis der Actien beim Verkaufe in angemessener Weise steigen, woraus für diejenigen Actionäre eine Bereicherung erwächst, welche bei der Gründung der Bank Einlagen gemacht haben und nun ihre Actien zu dem erreichten hohen Curse versilbern. *)

Zu 3. Für die ganze Volkswirthschaft entspringt aus den Noten einer Zettelbank vor Allem der erhebliche Vortheil einer merklichen Schonung ihres Metallgeldvorrathes, indem nun viele Zahlungen statt mit Metallgeld mit Noten bewerkstelliget werden, wodurch die Abnutzung des ersteren verhütet wird. Vermehrt eine Bank ihre Noten über den Betrag ihres Baarfondes, so entsteht eine Vermehrung der Mittel zur Bewerkstelligung von Zahlungen, wobei ein Theil des inländischen Metallgeldes entbehrlich wird. Man schafft sofort dasselbe zu irgend einer dem Volke nützlichen Verwendung in's Ausland, während die Zahlungen im Innern des Landes zu einem großen Theile durch das so wenig kostende surrogirende Umlaufsmedium der Banknoten bewerkstelliget werden. Es gilt überhaupt von diesem Falle das Nämliche, was im ersten Artikel in Ansehung der Wirkungen und Folgen der Ausgabe eines Papiergeldes, welches al pari mit dem Metallgelde steht, bemerkt worden ist. (Vgl. Nr. 12 der gem. Wochensch. I. J., S. 103 u. 104.)

Eben so findet auch in Ansehung der Frage, ob es thunlich sei, den gesammten Betrag des bei einem Volke circulirenden Metallgeldes durch Banknoten zu ersetzen, hier dasjenige gleichmäßig Anwendung, was in diesem Betreffe im ersten Artikel bezüglich des Papiergeldes angegeben worden ist. (Vgl. Nr. 13 der gem. Wochenschrift, S. 109.)

Die Noten einer Bank, welche dem ertheilten Einlösungsversprechen nicht gewissenhaft treu bleibt, werden nicht mehr den gleichen Werth mit Metallgeld, welches in seinem inneren Werthe die Bürgschaft besitzt, über Güter damit disponiren zu können, behaupten. Wenn daher z. B. die Umwechslung der Noten gegen Metallgeld von einer willkürlichen Vorbedingung abhängig gemacht, oder durch eine Clausel beschränkt wird, so hören sie auf, dem Gelde gleich zu sein, weil dieses nicht mehr nach Gefallen für die Note zu erhalten ist, wenn der Inhaber nicht im Stande ist, die Bedingung zu erfüllen oder ein Vorbehalt ihm entgegensteht. **)

---

*) Als Beispiel zur Erläuterung können die Actien der Pariser Bank dienen. Dieselben wurden ursprünglich durch eine Einlage von 1000 Frcs. erworben, ihr Curs aber stand 1832 auf 1600 Frcs. und am 21. April 1851 auf 2100 Frcs.

**) Von der Art war z. B. die von einer englischen Bank gesetzte Bedingung, zufolge welcher derjenige, welcher eine Suspensionsnote eingelöst haben wollte, zugleich eine Pfundnote vorlegen mußte.

Am meiſten werden ſich jedoch die Banknoten vom Metallgelde losreißen, wenn die Bank geradezu aufhört, die verſprochene und ſchuldige Einlöſung ihrer Note zu bethätigen. So lange übrigens eine Bank reine Privatanſtalt iſt, kann ſie eine ſolche Abweichung von ihrer übernommenen Verbindlichkeit nicht vornehmen; es iſt dieſes nur dann möglich, wenn ſie hiezu förmlich von Seiten der Staatsregierung ermächtiget wird, wo ſodann ihre Noten den Charakter eines Papiergeldes mit Zwangs-Curs annehmen.

Hierüber wird weiter unten das Genauere abgehandelt werden. (Fortſ. f.)

Dauerhafte galvaniſche Thonzellen.

Die galvaniſchen Zellen von Biscuit werden, auch wenn man ſie noch ſo rein hält, nach längerem Gebrauche durch die Einwirkung der Säure mürbe und zerbrechlich. Die von gewöhnlichem Thone zerfallen, beſonders bei Anwendung ſtarker Salpeterſäure, gewöhnlich ſchon am zweiten oder dritten Tage der Benützung. Ich unterwarf daher den bei Würzburg vorkommenden kalk- und eiſenreichen rothen Thon folgender Reinigung:

Man macht den Thon mit Waſſer zum Brei und ſetzt etwa dem dritten Theil des verbrauchten Waſſers käufliche Salzſäure zu, gießt nach einigen Tagen ab, und wiederholt dies ein oder zweimal, bis ein neuer Zuſatz von Salzſäure kein Brauſen mehr verurſacht. Zuletzt wäſcht man ſo oft mit gewöhnlichem Waſſer aus, bis letzteres keinen ſauren Geſchmack mehr zeigt. Nun wird der Thon ausgetrocknet. Das letzte Waſſer abzufiltriren, iſt nicht rathſam, es iſt eine äußerſt langwierige Arbeit. Man läßt ſich daher von einem Häfner eine jener unglaſirten Schüſſeln geben, wie ſie dieſelben zum Austrocknen des geſchlemmten Thones gebrauchen, gießt den Thonbrei hinein, ſtellt die Schüſſel an einen warmen oder luftigen Ort und läßt den trocknen Thon, wie gewöhnlich, über eine hölzerne Form zu Zellen verarbeiten.

Obgleich der ſo vorbereitete Thon blos von Kalk, keineswegs aber von Eiſen frei war — denn die rothe Farbe war unverändert geblieben — ſo zeigten ſich doch die Gefäße, mit einem Brei aus Coakspulver und concentrirter Salpeterſäure gefüllt, mehrere Monate ſich ſelbſt überlaſſen, beim Auswaſchen eben ſo unverändert wie am erſten Tage. Will man den Thon, was indeſſen zu dieſem Zwecke ganz unnöthig iſt, auch von Eiſen frei haben, ſo muß man denſelben mehrmahls mit concentrirter Salzſäure auskochen. S.

Um **lackirte Gegenſtände** z. B. Möbeln ꝛc. **von Flecken zu reinigen,** nehme man eine Miſchung von gleichen Theilen Leinöl, Weingeiſt und Terpentinöl, und reibe mit einem mit dieſer Miſchung etwas befeuchteten Lappen die Flecken, bis ſolche verſchwunden ſind, ſodann aber dieſe Stellen mit gewöhnlichem Fließpapiere ab. ...l.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Runge's Stahlfeder-Tinte. Das Campechenholz, welches zur Bereitung der Runge'ſchen Tinte im Abſude angewendet wird, iſt nicht immer von gleicher Beſchaffenheit, und daher fällt dieſe ſonſt vortreffliche Tinte verſchieden aus, was von Allen, die ſie bisher bereiteten und gebrauchten, beobachtet worden iſt. Man erhält aber eine immer gleich gute Tinte, wenn man ſtatt des Campechenholzes ſelbſt das Extract desſelben anwendet. Die Bereitung iſt dieſem zufolge einfach folgende:

„Man löſt 1 Lth. Campechenholzextract in $1^1/_5$ Maaß (bayeriſch) reinen Waſſers auf und ſetzt $^1/_4$ Quentchen neutrales chromſaures Kali, in etwas Waſſer gelöſt, hinzu." (Kunſt- und Gewerbeblatt des Königreiches Bayern, VIII 9. Heft, Seite 587.) — n

Zuſpitzen feiner Silberdrähte. Wird ein ſehr feiner Silberdraht in der Kerzenflamme rothglühend gemacht, hierauf ſchnell abgeriſſen, ſo entſteht eine ſo feine Spitze, daß ſelbe bei 120 maliger Vergrößerung noch ſcharf erſcheint. (Dingler's Journal, Bd. CXVII., Heft 3, S. 237.) ꝏ

Verwendung feſter Einbrennmaſſe als Nahrungsmittel auf Reiſen, von Dr. Hammerſchmidt in Wien. Ein Nahrungsſtoff, welcher wenig Raum einnimmt, durch lange Zeit dem Verderben widerſteht, ausgiebig iſt und leicht genießbar gemacht werden kann, verdient beſonders für den Reiſenden Beachtung. Die ſ. g. Einbrenn iſt ein ſolcher Stoff, und deren Bereitung iſt folgende: Aus feinem Mehle mit friſch ausgelaſſener Butter und friſchem Schweinefett (letztere Beide zu gleichen Theilen) wird eine dicke Einbrenn gemacht und die nöthige Quantität Salz und Kümmel beigemengt. Dieſe Maſſe wird, wenn ſie noch flüßig iſt, in ein mit einem eingeriebenen Glasſtöpſel und weiter Oeffnung verſehenes Glas geſchüttet. Sobald dieſe Maſſe ausgekühlt iſt, wobei ſie ganz feſt wird, ſchließt man das Glas mit dem Stöpſel zu, und nun kann man es jahrelang aufbewahren. Will man eine Suppe bereiten, ſo darf man nur ein Gefäß mit Waſſer erhitzen und auf einen Schoppen 1 bis 2 Eßlöffel voll Einbrenn hineinthun. Sobald das Waſſer ſiedet, rührt man die Flüßigkeit gut um, weil die Maſſe ſonſt leicht überſchäumt, thut nach Bedürfniß Brodſchnitten (Zwieback, Schiffsbrod) hinein und man hat eine wohlſchmeckende nahrhafte Speiſe. Auf Reiſen thun hiezu die Schnellſieder mit Spiritus gute Dienſte. (Aus Dingler's Journal, Bd. CVII., Heft 5.) ꝏ

Vereins-Verhandlungen.

In vielen öffentlichen Blättern werden die in der Centralhalle des Kryſtall-Palaſtes zu London ausgeſtellten Münchener und Augsburger Möbel rühmend erwähnt. Der (im Leſezimmer aufgelegte) officielle Katalog weiſt jedoch zur Evidenz nach, daß von Augsburg aus keine Möbel nach London eingeſandt worden ſind, daß überhaupt von bayeriſchen Städten nur München und Würzburg Möbel zur Weltausſtellung eingeliefert haben, und daß mithin, da überdieß die erwähnte Centralhalle außer eben dieſen Münchener und Würzburger Möbeln keine umſchließt, jene öffentliche Bezeichnung nicht auf Augsburger, ſondern Würzburger Möbel Bezug haben müſſe.

Dieſe Berichtigung glaubt der Verein ſeinen Mitbürgern ſchuldig zu ſein.

Im Austauſche gegen die diesſeitigen Jahresberichte ſind eingetroffen:

1) Bericht des Augsburger Gewerbevereins 1850.

2) Dritter Rechenſchaftsbericht des Augsburger Gewerbe-Unterſtützungs-Vereins.

3) Zweiter Jahres-Bericht über die Leiſtungen der ſtädtiſchen Armenpflege in Augsburg, für das Etats-Jahr 1849/50 (ſämmtlich vom verehrl. Gewerbvereine in Augsburg).

4) Statuten und Mitglieder-Verzeichniß der naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz, dann

5) Abhandlungen derſelben Geſellſchaft V. B. 1. und 2. Heft (vom Präſidium der Geſellſchaft).

Lese- und Modellen-Zimmer. Neu aufgelegte Gegenstände: 1) Oelgemälde (Genrebild) und mehrere Daguerre'sche Lichtbilder (Portraits) von Herrn Maler Lelmgrub; 2) Muster weißlackirter Flächen, von Hrn. Backmund; 3) eine Cigarren-Büchse von Holz-Mosaik von Hrn. Adam Knopf, Schreiner-Gehülfen in Sulzfeld; 4) Blumentische von Hrn. Fr. Hell in der Rhön.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 24. Mai 1851 . . .	14	5	11	11	—	—	5	41	per Schäffel.
Nürnberg „ 24. „ „ . . .	14	31	10	24	9	45	5	45	„ „
Regensburg „ 24. „ „ . . .	13	6	8	37	8	38	5	3	„ „
München „ 24. „ „ . . .	14	32	9	47	8	29	5	4	„ „
Mainz „ 23. „ „ . . .	8	5	6	50	6	40			„ 100 Klr.
	—	—	—	—	—	—	3	30	„ Malter.

% Course in Frankfurt a/M. den 28. Mai 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	105¾	105½	Preuß. 4½ %	103⅜	102⅞
Preußisch. dto.	9	58	57½	London L. 10 Sterl.	118½	118¼	Preuß. Prämsch.	—	130
Holländ. fl. 10 St.	9	47½	46½	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmst. fl. 50 L.	77⅞	77⅜
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usofl. 100 GM	93¾	93½	„ fl 25 „	27⅛	26¾
Frs. 20. St.	9	28½	27½	Bayer. 3½ %	—	91½	Bad. 3½ %	88	87⅝
Engl. Sovereigns	11	53	52	„ 4 %	95	94½	„ 5 %	103⅜	102⅞
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	94⅝	94⅛	„ fl. 50 L.	55½	55⅛
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¾	45½	„ 5 %	103¼	102⅞	„ fl. 35 „	33⅛	32⅞
5 Fr.-Thlr.	2	22	21¾	Württ. 3½ %	87¾	87¼	Nassau 3½ %	92⅛	91⅞
Amsterdam f. fl. 100	100⅜	—	100⅛	„ 4½ %	101½	101⅛	„ 5 %	104½	04
Augsburg	120	—	119¾	Oesterreich. 5 %	74⅜	74⅛	„ 25 fl. L.	25¼	25
Berlin für Thlr. 60	105¾	—	105½	„ fl. 250 Loose	92⅝	92⅛	Bayer. Bankact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	95⅝	—	95⅜	„ fl. 500 „	157	156½	„ Ludw.-Can.	—	64
Hamburg 100 M. B.	88½	—	88¼	Preuß. 3½ %	87¾	87⅜	Oest. Bankactien	1141	1136

Anzeige.

Anzeige für Auswanderer.

Am **1.** und **15.** eines jeden Monats expediren die Herren Carl Pokrantz u. Comp. in Bremen nach New-York, Baltimore ꝛc. große, mit hohem Zwischendeck versehene gekupferte dreimastige Schiffe erster Klasse. Ich bin ermächtigt, Passagiere zur Ueberfahrt anzunehmen und mit Schiffs-Contracten zu versehen, und bemerke, daß ich die niedrigsten Preise, die in Bremen existiren, stellen kann, während ich den sich meiner Vermittlung bedienenden Auswanderern die beste und sorgfältigste Beförderung zusichere.

Ignaz Crailsheim,
Agent in Würzburg, Sanderstr. 4. Distr., Nr. 153.

Berichtigung.

In Nr. 18 der Gem. Wochensch. S. 150, Zeile 5, sind nach dem Worte thatsächlich einzuschalten die Worte: „bei Bayern".

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 23. Würzburg den 6. Juni 1851.

„Die Industrie ist für jede civilisirte Nation eine Quelle leiblicher Wohlfahrt, eine Bedingung höherer geistiger Ausbildung, der Hebung größerer gemeinsamer Werke, eine Stütze der politischen Stellung."

John Prince Smith.

Bericht

über den gegenwärtigen Stand der auf den Monat August l. J. festgestellten Local-Industrie-Ausstellung.

Die Theilnahme an der im Monate August l. J. statthabenden Local-Industrie-Ausstellung ist im Allgemeinen eine sehr erfreuliche zu nennen, indem durch das eifrige Zusammenwirken der HH. Commissions-Mitglieder und durch das bereitwillige Entgegenkommen der hiesigen HH. Industriellen so ziemlich die Gewißheit vor Augen liegt, daß sämmtliche in hiesiger Stadt betriebene Industrie-Zweige wenigstens durch einzelne Producte ihrer Gattung repräsentirt sein werden.

Die Anzahl der angemeldeten Zusagen, hat eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Commission sich genöthigt sah, zur Erweiterung der Ausstattungs-Räumlichkeiten, nebst der neuen Gewerbhalle, die Localitäten der bis Ende August d. J. frei werdenden Schulen des polytechnischen Vereins zu beanspruchen, welche von Seiten der Direction, mit Zustimmung der Plenarversammlung der Gesellschaft, freundlichst zugestanden wurden, und in welcher Beziehung auch das königl. Rectorat der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule seine bereitwilligste Zustimmung ertheilt hat, wodurch der Zweifel, als müsse die Anzahl der aufzustellenden Gegenstände eine Beschränkung erleiden, vollkommen gehoben wird.

Sehr häufig wurde die Meinung geäußert, als seien Erzeugnisse des gewöhnlichen Betriebes nicht für die bevorstehende Ausstellung geeignet. Wir nehmen daraus Veranlassung, zu erklären, daß gerade Gegenstände dieser Art, wenn sie dauerhaft, gefällig und billig ausgearbeitet sind und zugleich die praktische Fertigkeit des Verfertigers beurkunden, um so wünschenswerther erscheinen, als eben Gegenstände des täglichen Bedürfnisses zu einem ausgedehnteren Umsatze Veranlassung geben können. Auch müssen wir stets fest daran halten, daß hier zunächst von einer Industrie- und nicht von einer Kunst-Ausstellung die Rede ist, wenn auch Gegenstände der höheren Kunst mit der größten Bereitwilligkeit die gebührende Stätte und jede entsprechende Würdigung finden werden.

In Erwägung nun, daß durch vorstehende Erklärung etwaige Anstände beseitigt erscheinen möchten, glauben wir uns der angenehmen Zuversicht hingeben zu dürfen, jene HH. Industriellen und Gewerbtreibenden, welche bis jetzt noch ihre Zusagen zurückhielten, werden fernerhin nicht anstehen, bei einem auf das industrielle und materielle Wohl der Stadt und insbesondere der Gewerbe so günstig reflectirenden Unternehmen die regste Theilnahme an den Tag zu legen.

Die bereits eingekommenen Anmeldungen und eingeholten Zusagen dehnen sich auf folgende Industrie-Zweige aus:

Maschinen und Maschinen-Theile, Arbeiten und Waaren aus Schmiedeeisen, Stahlarbeiten, Werkzeuge, chirurgische Instrumente und Bandagen, Waffen, kurze Waaren aus Stahl, Eisen, Drahtgeflechte, Metallgewebe, Metallsiebe u. s. w., Zinnarbeiten, Schlosser-, Klempner- und Kupferschmied-Arbeiten, Lampen und Lampen-Requisiten, Graveur- und Gürtler-Arbeit u. dgl., Gold-, Silber- und Juwelier-Arbeiten, Metallschläger-Arbeiten, Militär-Effecten, Uhren, mathematische, optische, physikalische und chemische Instrumente, Wagen im Allgemeinen, mechanische Häuslichkeits- und Bequemlichkeits-Einrichtungen.

Tuch-Manufacturwaaren, Gespinnste, Gewebe, Strumpfwaaren, Posamentier-, Knopf- und Krepin-Arbeiten, Färberei, Hanfwaaren, Stickereien, künstliche Blumen, Putzwaaren, Haararbeiten, Pelzwaaren, Filzwaaren, Kleidungsstücke.

Musikalische Instrumente, Möbel-, Kunsttischler-, Tapezier- und Glaser-Arbeiten, Holzvergolder-Arbeiten, Drechsler-Arbeiten aller Art, Regen- und Sonnenschirme, Stöcke, Kämme, Bürsten, Papiermaché-Waaren, Spielkarten, Holz- und Strohgeflechte, Seiler-, Leder-Arbeiten, Sattler-, Riemer- und Taschner-Arbeiten, Schuhmacher-Arbeiten.

Glas und Glaswaaren, Thonwaaren, Wachs, Droguen, Farbwaaren, Lacke, Firnisse, Seifen, Lichter, Parfümerien, Getränke, Eßwaaren, Tabake, entzündbare Stoffe.

Papier, Erzeugnisse des Buch-, Stein- und galvanischen Druckes, Leder-, Etui-, Galanterie- und Buchbinder-Arbeiten.

Kunstgegenstände, Blumistik und Seidenzucht.

Wenn nun auch die bevorstehende Ausstellung auf befriedigende Weise sich gestalten und jedenfalls reichliche Belehrung und vielseitige Genüsse darbieten wird, so liegt es doch im Interesse dieses nutzbringenden Unternehmens, sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft, sowie alle Freunde der Industrie einzuladen, ihre theilnahmreichste Mitwirkung behufs einer möglichst vollständigen Vertretung aller in den Gebieten der Kunst und der Industrie wirkenden Kräfte unserer Stadt bethätigen zu wollen, um das angestrebte Ziel vollkommen zu erreichen und in Folge dessen neue Quellen gewerblichen Aufschwungs zu erschließen.

Die Industrie-Ausstellungs-Commission.

Ueber die wichtigſten Surrogate des Geldes.

(Fortſetzung.)

Es wurde von einigen Schriftſtellern die Anſicht geltend gemacht, daß die Banknoten auch dann ohne prompte Umwechslung zu ihrem vollen Nominalwerthe circuliren könnten, wenn ein ungemindertes Vertrauen zu der Bank fortbeſteht, daß die Einlöſung al pari künftig wieder von ſtatten gehen werde. Aber auch unter dieſer Vorausſetzung waltet noch ein weſentlicher Unterſchied ob zwiſchen einem ſolchen Umlaufsmittel und dem Metallgelde, welches in jedem Augenblicke und für Jedermann die Garantie ſeines Werthes in ſich trägt. Sobald es noch Geſchäfte geben wird, wozu nur Metallgeld dienen kann — wie z. B. im auswärtigen Verkehre, wird deſſen Werth dem von Banknoten vorgehen. Dazu kömmt noch, daß eine völlig ungeminderte Fortdauer des Credites der Bank für einen längeren Zeitraum auf einer etwas idealiſtiſchen Vorausſetzung beruht.

Der Credit ſtützt ſich weſentlich auf die gute Meinung von der Zahlungsfähigkeit und Willigkeit des Schuldners und ſehr leicht kann ſolche in einem längeren Zeitraume durch mancherlei Ereigniſſe erſchüttert werden; dann aber wird der Circulationswerth der Noten von allen Schwankungen der öffentlichen Meinung abhängig. Zu den wichtigſten Vorſichtsmaßregeln, welche eine Zahlbank zu beobachten hat, zählt auch die, bei ihren Notenemiſſionen ein beſonders wachſames Auge darauf zu richten, daß dieſelben nicht über das durch die Bedürfniſſe des Verkehres bedingte Maß vermehrt werden. Setzt ſie darüber hinaus Noten in Umlauf, ſo ſinken ſie beträchtlich im Preiſe gegen Waaren, und, was das wichtigſte iſt, das Volk unterliegt der Gefahr, daß eine zu große Quantität des bisher circulirenden Metallgeldes aus den Umlaufs-Canälen des Inlandes verdrängt und entweder ins Ausland getrieben wird, oder in den Schmelztiegel wandert und dem Stoffe eine anderweite Verwendung gegeben wird *).

So erſprießlich auch die Dienſte des Papiergeldes, reſp. der Banknoten ſind, ſo iſt doch nöthig, daß das Metallgeld den Haupttheil des Umlaufsmediums ſtets bilde, weil es ein ſolideres Werkzeug iſt und ſeinen Dienſt niemals verſagt. Nach der Anſicht A. Smith's ſollen nur ſo viele Noten ausgegeben werden, als nöthig iſt, um den Kaufleuten die Theilung ihres Betriebsfondes und das Zurückhalten des Geldes in ihren Caſſen zu erſparen, der ganze Verkehr der Kaufleute mit den Conſumenten ſoll jedoch durch Metallgeld gedeckt bleiben; denn bei dem Conſumenten, wenn er gleich auch einen baaren Caſſenvorrath hat, kommt keine Theilung eines Betriebsfondes vor, der im Ganzen Verzinſung forderte.

Nach der Anſicht neuerer Staatswirthe kann überdieß noch eine ſolche Quantität von Banknoten in Circulation geſetzt werden, als erforderlich iſt, um die mit-

*) Banken, die nicht blos ihr Privatintereſſe, ſondern auch das des ganzen Volkes im Auge haben, ſetzen nie ſehr viele Noten auf einmal in Umlauf, um die ſo nachtheiligen Fluctuationen der Geld- reſp. Waarenpreiſe zu vermeiden. Siehe unten Nr. 3.

telſt Verſendung zu machenden Zahlungen im Inlande zu effectuiren; denn ein ſolcher Betrag würde ſich wegen der Vortheile, welche mit der Verwendung der Banknoten zu ſolchen Zahlungen verknüpft ſind, leicht im Umlaufe erhalten.

Ein in der Regel ziemlich ſicheres Zeichen von dem eingetretenen Sättigungsmomente des inländiſchen Verkehres mit Banknoten iſt ein ungewöhnlich häufiges Zurückſtrömen der Banknoten an die Bankeaſſen, um gegen klingende Münze umgewechſelt zu werden. Mit dieſer Thatſache verbindet ſich dann meiſtens noch der Umſtand, daß man anfängt, im Privatverkehre beim Gebrauche der Banknoten ein Agio zu fordern, d. h. ſie nicht mehr ganz zu ihrem vollen Nominalwerthe gelten laſſen will.

Treten dieſe Erſcheinungen ein, ſo darf die Bank in ihrem wohlverſtandenen Intereſſe nicht blos keine weiteren Notenemiſſionen mehr vornehmen*), ſondern ſie muß auch noch einen Theil der bereits ausgegebenen Zettel ſchleunigſt wieder aus dem Umlaufe zurückziehen, bis deren Betrag wieder auf das unſchädliche Maaß zurückgeführt iſt.

Das wirkſamſte Mittel um das Eindringen der Noten in die zahlreichen kleineren Verkehrs-Canäle der Conſumenten zu verhüten, und eine anſehnliche Quantität von Metallgeld im Inlande zu erhalten, beſteht darin, daß keine Banknoten von ſehr geringem Nennwerthe ausgegeben werden. Ueberdieß ſtehen dergleichen Bankzettel ſchon ihrer Beſchaffenheit und der großen Gefahr der Fälſchung wegen dem Metallgelde als Tauſchvermittluugswerkzeug nach, und gilt in dieſer Beziehung von ihnen wieder das Nämliche, was im erſten Artikel bezüglich des Papiergeldes bemerkt worden iſt **). Vgl. Nr. 13, S. 109, Ziffer 4 d. Gem. Wochenſchrift. (Fortſ. f.)

---

*) Das einfachſte Verfahren hiebei beſteht in der Regel darin, daß die Bank duech Erhöhung ihres Disconto's in dem Discontogeſchäfte, duech welches die meiſten Noten in den Umlauf verſetzt weeden, eine Beſchränkung eintreten läßt.

**) Als Beleg der Richtigkeit deſſen, was am angeführten Orte über die Unzweckmäßigkeit von Papiergeld zu ſehr geringem Nennwerthe als Cieculationsmittel geſagt iſt, und was in gleicher Weiſe auch von den Banknoten gilt, heben wir folgende Thatſachen aus den kürzlich über die preuß. Caſſenanweiſungen in den preuß. Kammern ſtattgehabten Verhandlungen aus:

Die gegenwärtig circulieenden preuß. Caſſenanweiſungen beſtehen in

1,000,000	Thlr.	Apoints	zu	500	Thlr.
1,400,000	„	„	„	100	„
5,000,000	„	„	„	50	„
7,060,000	„	„	„	5	„
6,382,347	„	„	„	1	„
20,842,347	Thlr. überhaupt.				

Die einſchlägige Commiſſion dee zweiten Kammer ſprach einſtimmig die Anſicht aus, daß hiebei das richtige Verhältniß dee großen Apoints zu den kleinen nicht getroffen ſei, indem letztere zu ſehr vorwiegen. Die in den Jaheen 1835—1837 ausgegebenen Caſſenanweiſungen ſind dergeſtalt abgenutzt, daß dee Geldwerth dee umgetauſchten defecten Anweiſungen in den letzten 6 Monaten monatlich gegen 50,000 Thaler betragen hat. Vgl. Augsburger allgemeine Zeitung 1851 Nr. 118. Artikel Berlin.

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein.

Plenarverſammlung vom 25. Mai 1851.

Der erſte Director eröffnete die Sitzung mit herzlichen Worten des Dankes, gerichtet an die Verwaltungen der Wanderunterſtützungscaſſe und deren Förderer, ſowie der Anleihens- und Unterſtützungscaſſe (Gewerbebank) und Derjenigen, welche im Laufe der verfloſſenen halbjährigen Periode ſo manchem wackeren Meiſter und Mitbürger durch Bürgſchaftleiſtung ꝛc. die Benützung dieſes wohlthätigen Inſtituts möglich gemacht haben. Er erwähnte hierauf eines königl. Regierungs-Reſcripts, vermöge deſſen durch Allergnädigſte Verfügung dem polytechniſchen Vereine bereits 1000 fl. zur Begründung eines Cabinets von Rohſtoffen, Muſtern und Modellen für induſtrielle Kreiszwecke wohlwollendſt zugehändigt werden ſind, welche Kunde die Verſammlung mit lebhaftem Dankgefühle entgegennahm. Dieß gab Veranlaſſung, die Bedürfniſſe der Rhön-Induſtrie zu berühren, welcher der Verein ſein beſonderes Augenmerk zuwendet, und der demnächſt durch einen directen Verſuch zur Hebung der dortigen holzverarbeitenden Gewerbe unter Vermittlung wohlwollender Freunde ein Beweis der lebhafteſten Theilnahme zugewendet werden ſoll. Es ward ferner die Nothwendigkeit der Begründung einer beſondern Handels-Abtheilung und anderer, z. Th. organiſcher Erweiterungen hervorgehoben und auf deren ſpätere Berathung hingewieſen, nachdem erſt die bezüglichen Vorarbeiten gehörig gereift ſein würden. Die wachſende Theilnahme am Vereine mit Befriedigung hervorhebend, erſuchte der Redner die Verſammlung, auch in dieſer Richtung, wodurch die intellectuellen und finanziellen Kräfte des Ganzen fortwährend gewönnen, ſowie durch Belebung des Arbeiterſtandes für die demſelben in ſo ſchönem Maße bereits zugewendeten Zwecke des Vereines, zur Kräftigung der guten Sache mitzuwirken. Der Familien-Verband des Vereins hat zwar bereits eine ſehr anſehnliche Ausdehnung erlangt, aber noch zählt Würzburg, zählt deſſen Umgebung, in allen Kreiſen der Geſellſchaft der wackeren Männer viele, deren Theilnahme erwartet und erſehnt wird. Wie ſehr die Zunahme an Intelligenz und an pecuniären Hülfsmitteln die Thätigkeit eines ſolchen Vereines zu potenziren vermag, bedarf nicht erſt der Beweisführung. — Des wachſenden und äußerſt fruchtbringenden Beſuchs des Leſe- und Modellen-Zimmers erwähnen zu dürfen, gewährte hohe Befriedigung, gleichwie es pflichtgemäß erſchien, der ausharrenden Umſicht und Sorgfalt zu erwähnen, welche dieſem freudig aufſtrebenden Inſtitute von Seite des Herrn Inſpectors und Bibliothekars zugewendet wird. Es darf mit Recht erwartet werden, daß insbeſondere die Zahl der auſſerordentlichen Mitglieder aus dem Arbeiterſtande unter dem anregenden und dadurch gewiß verdienſtlichen Einfluße der HH. Gewerbsmeiſter ſich fortwährend mehren, ſowie, daß auch die Benützung des Fragekaſtens, deſſen Inhalt ſtets noch ſchleunige Beantwortung gefunden, in reichlicherem Grade als bisher erfolgen werde; zu dieſer Vorausſetzung berechtigt hoffentlich die Intelligenz und Strebſamkeit der hieſigen Gewerbetreibenden. Erfreulich war bisher auch nach den Erläuterungen des I. Directors die ziemlich befriedigende Ausſtattung des Modellenzimmers mit Erzeugniſſen des hieſigen Gewerbefleißes; möchten recht viele Meiſter dieſe ſchöne Gelegenheit benützen, ihre Thätigkeit und Geſchicklichkeit zu beweiſen und damit den häufigen Beſuchern des Leſezimmers Anlaß zu neuer Belehrung zu gewähren. In dieſer Hinſicht war es denn auch doppelt erfreulich, im Sitzungsſaale bei Gelegenheit der heutigen Verſammlung ſehr ſehenswerthe Proben weiß lackirter Flächen zu verſchiedenen Preiſen von Herrn Lackirer Backmund, dann ein Oelgemälde und eine Anzahl Daguerre'ſcher Lichtbilder von Herrn Maler Leimgrub ausgeſtellt zu ſehen. — In dem Maße übrigens, in welchem die Vereins-Strebniſſe ſich erweitern, die Sammlungen anwachſen und zur baldigen öffentlichen Benützung hergerichtet werden, und die Schulſäale ſich füllen, gleichzeitig aber auch die Unterrichtszweige ſich mehren, macht ſich das Bedürfniß nach Erweiterung der gegebenen Localitäten gebieteriſch geltend. Hoffen wir, daß die von Seite der Direction desfalls eingeleiteten Schritte, denen das ſo wohlwollende königliche Regierungs-Präſidium die förderlichſte Unterſtützung angedeihen läßt, die erſehnten Früchte bringen! — Dem Antrage, daß Plenar-Verſammlungen in der Folge nur bei hinreichend gegebenem Materiale abgehalten werden ſollen, ward einſtimmig beigepflichtet. — Nach Beendigung der ſo eben ſkizzirten Anſprache ergriff der zweite Director das Wort, um über den Stand der Wochenſchrift, dann über den der Local-Induſtrieausſtellungs-

Angelegenheit, und endlich über den Rechnungs-Abſchluß pro 1848/49 zu berichten. Erſtere anlangend, ſo konnte in dieſer Beziehung nach den im Auftrage der Direction durch deren Mitglied, Herrn Ceailsheim, gemachten genauen Erhebungen die angenehme Eröffnung gemacht werden, der pecuniäre Zuſchuß von Seite des Vereins ſei bereits ſo weit ermäßigt, daß er durch die eingeleiteten und von ſo vielen Seiten bereitwilligſt zugeſtandenen Tauſch-Verhältniſſe mehr als ausgeglichen erſcheine. Der Verein ſteht in dieſer Beziehung in der That bereits mit einer Anzahl hochverehelicher Geſellſchaften und Vereine, beziehungsweiſe mit den Redactionen nachſtehender Zeitſchriften, im Gegenſeitigkeits-Verhältniſſe:

1) Agronomiſche Zeitung für die Intereſſen der geſammten Landwirthſchaft. Leipzig. Herausgeg. von Dr. W. Hamm.

2) Frauendorfer Blätter. Allgemeine deutſche Gartenzeitung ꝛc. Herausgeg. von der peaktiſchen Gartenbaugeſellſchaft in Bayern. Frauendorf.

3) Gewerbeblatt aus Würtemberg, heraugegeben von der königl. Centralſtelle für Gewerbe und Handel. Stuttgart.

4) Gewerbezeitung. Organ für die Intereſſen des bayeriſchen Gewerbeſtandes. Fürth.

5) Handwerks- und Gewerbezeitung. Monatsblatt für die Sectionen des ſchweizeriſchen Handwerks- und Gewerbe-Vereins. Schaffhauſen.

6) Kunſt- und Gewerbeblatt des polytechniſchen Vereines für das Königreich Bayern. München.

7) Centralblatt des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern. München.

8) Lichtenhofer Blätter. Zum Beſten des techniſch-ökonomiſchen Knaben-Erziehungs-Inſtituts zu Lichtenhof bei Nürnberg.

9) Mittheilungen des Gewerbe-Vereins für das Königreich Hannover. Hannover.

10) Münchener Blätter für Handel, Induſtrie, Gewerbe und Landwirthſchaft. Mit Beiblatt: Münchener Herold. München.

11) Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Pharmacie. Wien.

12) Polytechniſches Notizblatt für Gewerbetreibende, Fabrikanten und Künſtler. Frankfurt u. Mainz.

13) Wochenblatt des Vereins Naſſauiſcher Land- und Forſtwirthe. Wiesbaden.

14) Zeitſchrift des niederöſterreichiſchen Gewerbe-Vereins. Wien.

15) Landwirthſchaftliche Annalen des Mecklenburgiſchen patriotiſchen Vereins. Roſtock.

16) Mittheilungen aus dem Oſterlande. Gemeinſchaftlich herausgegeben vom Kunſt- und Handwerks-Vereine, von der Naturforſchenden und der Pomologiſchen Geſellſchaft und vom Landwirthſchaftlichen Vereine zu Altenburg. Altenburg.

17) Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preußiſchen Staaten. Berlin.

18) Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthſchaft in Sondershauſen. Sondersh.

19) Jahrbücher des naturhiſtoriſchen Vereins im Herzogthume Naſſau.

20) Abhandlungen der naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz.

Außerdem ſind Tauſchverbindungen zugeſichert und z. Th. realiſirt:

21) Von der königl. bayer. Academie der Wiſſenſchaften in München.

22) Vom kaiſ. königl. Handelsminiſterium, bez. von der Direction der adminiſtrativen Statiſtik in Wien.

23) Vom General-Ausſchuß-Directorium der kgl. Landwirthſchafts-Geſellſchaft zu Hannover.

24) Von der Oldenburgiſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft.

25) Vom General-Ausſchuße der ſteyermärk. Landwirthſchafts-Geſellſchaft zu Peag.

Die Redaction empfängt im Austauſche die ſämmtlichen hieſigen Zeitungsblätter. Der Austauſch der Jahresberichte iſt ferner erfolgt von Seite der k. Rectorate der Landwirthſchafts- und Gewerbſchule zu Aſchaffenburg und des landwirthſchaftlichen Maximilians-Inſtituts zu Lichtenhof; dann der Gewerbevereine in Nördlingen, Rothenburg, Augsburg, Ansbach, Aſchaffenburg, Halberſtadt.

Dieſes Verzeichniß wird noch weiteren Zuwachs erhalten. Den verehrten Herren Mitarbeitern an der bereits in fernen Kreiſen der freundlichſten Aufmerkſamkeit gewürdigten Wochenſchrift, deren unverkennbare Bedeutung zunächſt ihnen verdankt wird, gebührt die herzlichſte und wärmſte Anerkennung.

Die wichtige Angelegenheit der im Augnſt l. J. zu eröffnenden Local-Induſtrie-Ausſtellnng veranlaßte die der allgemeinſten Beachtung empfohlene Berichterſtattung, welche am Eingange dieſes Blattes abgedruckt iſt.

Die durch den Herrn Hauptcaſſier Langlotz vorgelegte und von dem Directions-Mitgliede, Herrn Crailsheim, ſchließlich vom II. Director, revidirte Rechnung pro 1848/49 ward von der Verſammlung dankend anerkannt und wird 14 Tage hindurch im Sitzungsſaale zur Kenntnißnahme der HH. Mitglieder aufgelegt bleiben.

Der Tagesordnung entſprechend verbreitete ſich nunmehr der Vorſtand des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel (A) über die ſeitherigen Strebniſſe und Leiſtungen dieſer Section nnd insbeſondere über den Stand nnd die Haltung der Vereinsſchulen nach eigenen Wahrnehmungen, ſowie nach den Berichten der ſehr thätigen Inſpection und jenen der einzelnen HH. Schulvorſtände. In gleicher Weiſe erörterte der Vorſtand des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung für techniſche Gewerbe die Ergebniſſe des ſeitherigen Wirkens dieſer Section. Beide Berichte werden in den folgenden Nummern der gemeinnützigen Wochenſchrift veröffentlicht werden.

Damit ſchloß die belebte Sitzung, woranf der größte Theil der Verſammelten ſich noch in's Leſe- und Modellenzimmer verfügte, um die dort aufliegenden neuen Materialien in Augenſchein zu nehmen.

Bekanntmachung.

Der in jüngſter Zeit in der „Gemeinnützigen Wochenſchrift" des polytechn. Vereins erwähnte Zeichnen-Unterricht für die Mitglieder dieſes Vereins nimmt am 9. d. M. ſeinen Anfang, wozu vorläufig die Sonn- und Feiertags-Morgenſtunden von 6—8 Uhr beſtimmt ſind.

Würzburg, den 4. Juni 1851.

Der Verwaltungs-Ausſchuß
der Abth. für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel.
Carl.

Privat-Anzeigen.

Verlooſung
von
Ansbacher Kunſt- und Gewerbe-Producten.

Aus der im Monat Juni d. J. in Ansbach ſtattfindenden Ausſtellung wird eine Anzahl Gewerbs-Erzeugniſſe angekanft und unter folgenden Beſtimmungen ausgelooſt:

1) Man glaubt den Abſatz der Looſe anf 4000 zu bringen, welche zu 36 kr. feſtgeſetzt ſind und ſonach eine vorausſichtliche Einnahme von 2400 fl. ergeben.

2) Von dieſer Snmme wird nur eine Proviſion für den Verkauf der Looſe abgezogen werden, welche als höchſte Norm 10 pCt. betragen ſoll.

3) Der fünfte Theil aller Looſe ſoll gewinnen:

4) Der höchſte Gewinn ſoll 100 fl. betragen, der niedrigſte jedenfalls die Einlage eines Looſes decken.

5) Den vorausgegangenen Beſtimmungen gemäß folgt der nachſtehende Verlooſnngsplan:

4000 Looſe à 36 kr.	2400 fl.
3 kr. Verkaufsproviſion für das Loos, ab	200 fl.
bleiben zum Ankauf von Gewinnſten	2000 fl.

welche in folgender Weiſe eingetheilt werden.

1	Preis	à	. . . .	100 fl.
1	„	„	. . . .	75 fl.
1	„	„	. . . .	50 fl.
1	„	„	. . . .	45 fl.
1	„	„	. . . .	40 fl.
1	„	„	. . . .	35 fl.
1	„	„	. . . .	30 fl.
1	„	„	. . . .	25 fl.
2	„	à	24 fl. — kr. . . .	48 fl.
2	„	„	23 fl. — kr. . . .	46 fl.
2	„	„	22 fl. — kr. . . .	44 fl.
2	„	„	21 fl. — kr. . . .	42 fl.
2	„	„	20 fl. — kr. . . .	40 fl.
2	„	„	19 fl. — kr. . . .	38 fl.
2	„	„	18 fl. — kr. . . .	36 fl.
2	„	„	17 fl. — kr. . . .	34 fl.
2	„	„	16 fl. — kr. . . .	32 fl.
3	„	„	15 fl. — kr. . . .	45 fl.
3	„	„	14 fl. — kr. . . .	42 fl.
32	Preise			847 fl.

32	Preise		Uebertrag	847 fl.
3	„	à	13 fl. — kr. . .	39 fl.
3	„	„	12 fl. — kr. . .	36 fl.
3	„	„	11 fl. — kr. . .	33 fl.
5	„	„	10 fl. — kr. . .	50 fl.
5	„	„	9 fl. — kr. . .	45 fl.
5	„	„	8 fl. — kr. . .	40 fl.
5	„	„	7 fl. — kr. . .	35 fl.
10	„	„	6 fl. — kr. . .	60 fl.
20	„	„	5 fl. — kr. . .	100 fl.
30	„	„	4 fl. — kr. . .	120 fl.
40	„	„	3 fl. — kr. . .	120 fl.
60	„	„	2 fl. — kr. . .	120 fl.
64	„	„	1 fl. 30 kr. . .	96 fl.
100	„	„	1 fl. 15 kr. . .	125 fl.
150	„	„	1 fl. — kr. . .	150 fl.
125	„	„	— fl. 48 kr. . .	100 fl.
140	„	„	— fl. 36 kr. . .	84 fl.
800	Preise.			2200 fl.

6) Nach der Verloosung werden besondere Gewinnlisten ausgegeben, welchen die Rechnungsablage beigegeben wird.

Ansbach im Mai 1851.

Das Ausstellungs- und Verloosungs-Comité.

Anzeige.

Meinen verehrten Gönnern zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich so eben eine Sendung sehr billiger Damen-Cylinder-Uhren in Gold und Silber erhielt.

Ebenso hat mein Lager an **Pendules** in **Bronce, Porcelaine, Alabaster** und **Holzkasten**, billigen vergoldeten **Rahmenuhren, Transparent-** und **Nachtuhren**, goldenen und silbernen **Ancre-Cylinder** und **Spindeluhren** bedeutenden Zuwachs gewonnen.

Es bittet um geneigte Aufträge

der ergebene

Joseph Pöschl,

Uhrmacher, III. D. 109, Plattnersgasse.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 31. Mai 1851 . . .	15	4	12	6	—	—	5	59	per Schäffel.
Nürnberg „ 31. „ „ . . .	14	25	10	12	10	5	5	48	„ „
Straubing „ 31. „ „ . . .	12	49	8	12	7	25	5	15	„ „
München „ 31. „ „ . . .	14	46	9	57	8	38	5	33	„ „
Mainz „ 30. „ „ . . .	8	45	7	45	7	—			„ 100 Kilo.
	—	—	—	—	—	—	3	30	„ Malter.

Berichtigung.

Nachträgliche Berichtigung eines sinnstörenden Druckfehlers. Nr. 12, S. 102, Z. 16 von oben lese man statt Papiergeld: „Metallgeld."

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Digitized by Google

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 24. Würzburg den 13. Juni 1851.

Wo trägt die Gegenwart der Zukunft Blüthenkrone?
Wo sich ein Vater sieht verjüngt in seinem Sohne.
Der Gärtner sei gelobt, der diesen Baum begießt.
Wo Frucht aus Blüth', und Blüth aus Frucht unendlich sprießt.

Fr. Rückert.

Bericht

über die Wirksamkeit des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule, wissenschaftliche Technik und Handel.

Erstattet in der Vereins-Plenar Versammlung vom 25. Mai 1851.

Die Thätigkeit der Vereins-Abtheilung umfaßt, wie ihr Name ausdrückt, drei verschiedene Hauptzwecke, deren Förderung gleichmäßige Rechnung getragen wurde. Die gemeinnützige Wochenschrift hat darüber im Allgemeinen stets Aufschluß gegeben, und der Verwaltungs-Ausschuß kann sich daher, unter Bezugnahme auf jene Mittheilungen, auf nachstehenden Ueberblick beschränken, dabei übrigens vorausschickend, daß die Strebnisse und das Wirken der Abtheilungs-Behörde sich, den Satzungen gemäß, in den Verhandlungen der Direction, welcher drei Ausschuß-Mitglieder, theilweise zu diesem speciellen Endzwecke angehören, und die sich für einschlägige Berathungen noch durch den Inspector der Vereinsschulen verstärkt, fortsetzen, weßhalb auch auf die wochenschriftlichen Berichte über die Sitzungen der Centralbehörde verwiesen werden muß. Wir übergehen ferner in dieser Zusammenstellung jene formellen, in den Vereins-Satzungen unmittelbar begründeten Verhandlungen der Wahlen von Ausschuß-Mitgliedern in die Direction und von Specialvorständen der Schulen, dann der Bezeichnung von Conservatoren der Sammlungen und Attribute, sowie der Einweisung ersterer in ihre Functionen, worüber die amtlichen Berichte in der Wochenschrift gleichfalls Aufschluß gegeben haben. Die Zahl der abgehaltenen Ausschuß- und Special-Sitzungen betrug seit November v. J. acht; ebenso wurde eine Abtheilungs-Plenarversammlung abgehalten und außerdem geschah, bei ohnehin regelmäßiger Visitation der Schulen, rechtzeitig die Veröffentlichung der Satzungen, sowie die Verkündung der von hoher Kreisstelle erlassenen Verordnungen. — Dem Gottesdienste wohnten die Schüler unter Aufsicht sonn- und festtäglich regelmäßig bei.

I. Schule.

Den Stand der dem Vereine unterstellten Schulen erörtert die unten folgende tabellarische Uebersicht. Darin ist die am 15. Dec. v. J. verwirklichte Wiedereinführung des Modellir- und Bossir-Unterrichts hervorzuheben, der

hoffentlich, mit Rückſicht auf ſeine gerade für die hieſige Stadt beſonders belangreiche Bedeutung, an Frequenz von der Zeit an gewinnen wird, wo die gehoffte Erweiterung der gegenwärtig all' zu beſchränkten Schul-Localitäten die ſpeciellere Berückſichtigung desſelben zulaſſen wird. Auch ſetzt dieſer Unterricht bereits eine gewiſſe Fertigkeit und Gründlichkeit im Zeichnen voraus, weßhalb für denſelben die geeignetſten Schüler erſt anerzogen werden müſſen. Inzwiſchen benützen wir dieſen öffentlichen Anlaß, insbeſondere die würdigen Lehrherren und Meiſter in den Fächern der Baugewerbe, Lithographen, Holzſtecher u. ſ. w., dann der Gewerbe der Juweliere, Gold- und Silber-Arbeiter, Gürtler- und Bronce-Arbeiter, Spengler, Lampenfabrikanten, Häfner u. ſ. w. zur thätigſten Aneiferung ihrer Hülfsarbeiter und Lehrlinge bezüglich dieſes Unterrichts freundlichſt hiemit anzuregen.

Es iſt ferner zu erinnern, daß, wie auch die Beilage zu dieſer Nummer der Wochenſchrift des Näheren bethätigt, von Seite des Ausſchuſſes auch die durch die neuen, ſchon im vorigen Jahre im Innern der Schulen verfügten Einrichtungen nöthig gewordene Umbildung der Diſciplinar-Satzungen geordnet, dann die Aufnahme-Prüfungen der Schüler durchgeführt, ferner im Zuſammenwirken mit dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung für techniſche Gewerbe eine Ausſtellung von Lehrlings-Erzeugniſſen für kommenden Jahresſchluß, wobei die Würdigſten mit Stipendien und Anerkennungs-Diplomen ermuntert werden ſollen, und die Begründung einer mit dem 9. d. M. in's Leben tretenden, der Führung des Herrn Peter Geiſt unterſtellten Zeichnenſchule für Vereins-Mitglieder begutachtet worden iſt. Es ſei die Hoffnung vergönnt, daß dieſe verſuchsweiſe eingeführte Schule recht großen Anklang finden möge. In andern Städten, wenn ſie ſich einer Anzahl intelligenter und productionsfreudiger Glieder des Gewerbeſtandes zu rühmen haben, ſind ſelbſt wackere Meiſter ſtets bereit, in der Sprache der Technik, der ſo vielfach nützlichen und anregenden Zeichnenkunſt, Behufs eigener Vervollkommnung in ihrem Berufe, ſich tüchtig einzuüben. Darin gehen uns namentlich die Bewohner mancher norddeutſchen, franzöſiſchen, belgiſchen Städte voran. Es liegt in dieſem Beiſpiele der Selbſtverläugnung zugleich ein Ausdruck wohlverſtandener Selbſtachtung; der Meiſter, der die Arbeit, und das, was ſie bedingt und fördert, zu ehren weiß, ehrt ſich ſelbſt; und welch' mächtigen Sporn erblicken darin ſofort die Hülfsarbeiter aller Art, und gar erſt die Lehrlinge! Wie bald wendet ſolch' eifrigen und gewiſſenhaften Meiſtern das öffentliche Vertrauen ſich zu! Darum ward denn den Mitgliedern des Vereins, ordentlichen wie auſſerordentlichen, eine geſonderte Gelegenheit zu Zeichnen-Uebungen aufgeſchloſſen, und die Direction hat ſich beeilt, den Ankauf von eigenen, z. Th. den verſchiedenen Berufsarten entſprechenden, Zeichnungs-Vorlagen und Modellen zu genehmigen.

Uebrigens empfehlen wir die Schulen des Vereins der wohlwollenden Theilnahme der Menſchenfreunde, für den Schutz innigſt dankend, den königliche und ſtädtiſche Behörden ihnen widmen, ſowie für die mannigfachen Beweiſe aufmunternder Würdigung, welche hochgeachtete Glieder der Geſellſchaft ihnen zuzuwenden nicht ermüden.

Fortl. Nr.	Schulen, Lehrer, Vorstände.	Stand im Winter-semester.	Stand im Anfang d. Sommer-semesters.	Bemerkungen.
1	**Untere Handels-Schule.** Lehrer: Hr. Benz. Vorstand: Hr. Baer.	18	24	Die Schüler sämmtlicher Sonn- und Feiertags-Schulen, sowie die der unteren Handelsschule haben im verflossenen Winter-semester ihre Schulen sehr fleißig besucht. Die Fortschritte und Leistungen der Schüler gaben im Allgemeinen ein sehr befriedigendes Resultat, sowie auch über das Betragen dieser Schüler nur sehr wenige Klagen vorkamen.
2	**Obere Handels-Schule.** Lehrer: Hr. v. Rhodius. Vorstand: Hr. Kinzinger.	32	24	
3	**I. Sonn- und Feiertags-Schule.** Lehrer: Hr. Fey. Vorstand: Hr. Lor. Bauch.	125	84	
4	**II. Sonn- und Feiertags-Schule.** Lehrer: Hr. Schmitt. Vorstand: Hr. Deninger.	89	84	Anders dagegen verhält es sich mit der oberen Handelsschule. Sowohl der Besuch der Schule, wie der Fleiß und das Betragen der Schüler lassen, der Anstrengungen des Lehrers ungeachtet, viel zu wünschen übrig, weßhalb dieselben auch einer schärferen Controle unterstellt sind, welche die Verhältnisse dieser Schule etwas besser gestaltet hat. Gewiß wird auch dieses Verhältniß sich bessern, sobald nur einmal eine Vereinigung der Schullocalitäten für alle Richtungen wird erlangt werden können.
5	**III. Sonn- und Feiertags-Schule.** Lehrer: Hr. Mais. Vorstand: Hr. Dr. Mayer.	86	75	
6	**IV. Sonn- und Feiertags-Schule.** Lehrer: Hr. Stöhr. Vorstand: Hr. Zehner.	76	58	
7	**V. Sonn- und Feiertags-Schule.** Lehrer: Hr. Schenk. Vorstand: Hr. Dr. R. v. Welz (in Verh.: Hr. Backmund).	46	55	Die Gravir-, besonders aber die Modellir- und Chemie-Schule dürften sich einer größeren Theilnahme zu erfreuen haben. Erwägt man, daß die Gravir- und Ciselirkunst mehreren der ansehnlichsten Gewerbe geradezu unentbehrlich ist, daß aber insbesondere die Chemie für die größere Hälfte aller Gewerbe die eigentliche Grundlage bildet, so erscheint diese Bemerkung — bezüglich des Modellir-Unterrichts haben wir uns schon Eingangs ausgesprochen — höchst gerechtfertigt. Es nützt nichts, ans Mängeln und Bedürfnissen Hehl zu machen. Die Gewerbe müssen, wollen sie prosperiren, von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß Berufsbildung, nicht bloße Handfertigkeit, fortan unentbehrlich ist. Freilich kann dieselbe nur auf gehöriger Schulbildung fußen, welche deßhalb auch dießseits streng vorausgesetzt wurde, was die derzeitige geringe Frequenz einigermaßen erklärt.
8	**I. Freihandzeichnen-Schule.** Lehrer: Hr. Andreas Geist. Vorstand: Hr. Prof. Stöhr.	103	99	
9	**II. Freihandzeichnen-Schule.** Lehrer: Hr. Kaulbach. Vorstand: Hr. Prof. Bitthäuser.	71	77	
10	**Modellir-Unterricht.** Lehrer: Hr. Kaulbach. Vorstand: Hr. Prof. Bitthäuser.	5	4	
11	**I. Linearzeichnen-Schule.** Lehrer: Hr. Liebler. Vorstand: Hr. Kees.	59	44	
12	**II. Linearzeichnen-Schule.** Lehrer: Hr. Bergold. Vorstand: Hr. Barth.	39	34	
13	**Gravir-Schule.** Lehrer: Hr. Piltz. Vorstand: Hr. Hofk. Oppmann.	8	7	Von Schulversäumniß kam im verflossenen Wintersemester kein Fall mehr vor, diejenigen ausgenommen, in denen einzelne Schüler durch ihre Lehrherren vom Schulbesuche abgehalten worden waren.
14	**Geometrie-Schule.** Lehrer: Hr. Dr. Wolfram. Vorstand: Hr. Backmund.	14	12	
15	**Chemie-Schule.** Lehrer: Hr. Dr. Schubert. Vorstand: Hr. Mag.-R. Sippel.	13	7	Im Allgemeinen haben sich Fleiß, Fortschritt und Betragen auffallend gebessert.
		784	668	

II. Wissenschaftlich-praktische, dann auf die Handelsthätigkeit bezügliche Verhandlungen

wurden mehrfach gepflogen, und zwar theils auf Veranlassung der Direction, den Aufträgen und Ansinnen von Behörden entsprechend, theils nach im Schooße des Ausschußes entstandenen Anregungen. Die Wochenschrift gibt hierüber speciellen Aufschluß; der Verwaltungs-Ausschuß aber kann nur wünschen, daß diese schöne und anziehende Seite seiner Thätigkeit in der Rührigkeit Derer, welche eines technischen Rathes bedürfen, immer reichlichere Nahrung finden möge. — Hieher zählt ferner die Begutachtung des vom Verwaltungs-Ausschusse der Abtheilung für technische Gewerbe ausgegangenen Vorschlags der Auszeichnung würdiger und verdienter Werkführer und Altgesellen, sowie die Berathung über die in Anregung gekommene Frage der Begründung einer eigenen Handelsabtheilung, ferner eine Reihe von Prüfungen eingelaufener Erzeugnisse der neueren einschlägigen Literatur, und so manche Veranlaßung zur Ausstellung von Producten der hiesigen Gewerbsgeschicklichkeit im Modellenzimmer des Vereins.

So ist denn der Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung A redlich bemüht gewesen, seiner Aufgabe zu genügen und freut sich, seinen Mitarbeitern den Ausdruck dankbarer Anerkennung darbringen zu können.

Der Verwaltungs-Ausschuß
der Abtheilung für Schule, wissenschaftliche Technik und Handel.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeits-Nachweise-Anstalt im Monat Mai 1851.

Vom 1. bis 31. Mai haben sich im Bureau 933 reisende Arbeiter angemeldet. Unterstützt wurden hievon: 746; in Arbeit gewiesen: 46; von der Unterstützung ausgeschlossen: 141, und zwar 6 wegen Bettels, 6 wegen eben erfolgten Arbeits-Austrittes, 34 wegen über 4 Wochen dauernder Arbeitslosigkeit, 11 wegen Wiederkehr vor Ablauf eines Vierteljahrs, 2 wegen verbotswidrigen Aufenthaltes dahier ohne Arbeit, 2 wegen Vertilgung der Unterstützungs-Zeichen aus dem Wanderbuche, 4 wegen Trunkenheit Bestrafte, 76 wegen Weigerung Arbeit anzunehmen. Unter diesen Letzteren befinden sich 12 Schreiner, 26 Schuhmacher, 22 Maurer, 9 Schlosser, 3 Weber, 2 Häfner, 1 Schneider, 1 Lackirer.

Die Unterstützten vertheilen sich in folgende Gewerbe: 84 Bäcker, 28 Bierbrauer, 19 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 55 Büttner, 3 Buchdrucker, 12 Barbiere, 6 Conditoren, 7 Dreher, 2 Eisengießer, 11 Färber, 1 Feilenhauer, 21 Gerber, 14 Glaser, 2 Goldarbeiter, 4 Gürtler, 2 Gärtner, 10 Häfner, 6 Hutmacher, 5 Kaminfeger, 1 Kammmacher, 2 Knopfmacher, 3 Kupferschmiede, 9 Kürschner, 1 Lackirer, 50 Maurer, 46 Müller, 3 Messerschmiede, 38 Metzger, 10 Nagelschmiede, 2 Nadler, 8 Posamentier, 10 Papiermüller, 1 Pflasterer, 15 Sattler, 23 Schlosser,

47 Schmiede, 32 Schneider, 23 Schreiner, 1 Schriftſetzer, 63 Schuhmacher, 12 Seiler, 16 Spengler, 2 Strumpfwirker, 7 Seifenſieder, 2 Säckler, 2 Tapezirer, 18 Tuchmacher, 2 Tüncher, 1 Uhrmacher, 13 Wagner, 23 Weber, 1 Wattmacher, 5 Zeugſchmiede, 2 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 3 Ziegler.

Zu realiſiren ſind noch 47 Arbeits-Beſtellungen.

Der Stand der Caſſe iſt am 31. Mai folgender:

Einnahmen bis dahin: 1681 fl. 14 kr.
Ausgaben: „ „ 510 fl. 45 kr.
Sohin Reſt in Caſſe: 1170 fl. 29 kr.

Mit Freude begrüßen wir ſchlüßlich die immer noch ſtattfindenden freiwilligen Einzeichnungen von Beiträgen durch hieſige Einwohner, ſowie auch den in dieſem Monate ſtattgefundenen Beitritt der Büttner-, Wurſtler und Maurer-Innungen.

Die Verwaltungs-Commiſſion.

Ueber die wichtigſten Surrogate des Geldes.

(Fortſetzung.)

So erheblich auch die Vortheile ſind, welche wohlorganiſirte und gut verwaltete Zettelbanken der Wirthſchaft eines Volkes zu verſchaffen vermögen, ſo können doch in Ermangelung dieſer Eigenſchaften mit dem Bankweſen auch große Uebelſtände für ein Volk verbunden ſein, wie die Erfahrung an einer Reihe von Beiſpielen bewieſen hat. Unter den deßfalls vorgekommenen Mißſtänden verdienen beſonders hier folgende hervorgehoben zu werden:

1) Es ereignete ſich namentlich bei den nordamerikaniſchen Banken der Fall, daß der angeblich vorhandene, die Grundlage zur Sicherſtellung der Notenbeſitzer bildende Bankfond entweder gar nicht eingezahlt worden war oder nur zum geringſten Theile, oder daß die Einlagen größtentheils nur fingirte waren, oder endlich, daß die Actionäre ihre gemachten Einlagen ganz, oder größtentheils dadurch wieder herauszogen, daß ihnen die Bank gegen Verpfändung ihrer Actien Vorſchüſſe bewilligte. Bei andern Banken haben ſich die Regierungen mit anſehnlichen Summen als Actionäre betheiliget, die Einlagen aber nicht in baarem Gelde, ſondern in Staatspapieren gemacht.

2) Die Bankdarlehen wurden oft ohne die erforderliche Sicherheitsbeſtellung an ſolche Perſonen hingegeben, die ſich derſelben zu den kühnſten und abentheuerlichſten Speculationen bedienten. Daraus erwuchſen Handels-Kriſen, zahlreiche Fallimente und Bankbrüche. Die erſten Begründer der Bank wußten in der Regel durch rechtzeitigen Verkauf ihrer Actien allen Nachtheil von ſich abzuwenden und auf Andere zu übertragen.

3) Dazu kommt noch ein weiterer im Weſen der Privatbank liegender Mißſtand, der beſonders bei obwaltender Concurrenz mehrerer Banken leicht eintritt und

ohne gesetzliche Beschränkung der freien Bewegung derselben schwer zu verhüten ist. Das Bestreben solcher Banken ist nämlich naturgemäß auf möglichst großen Geldgewinn berechnet. Hiezu ist aber nichts dienlicher als ein stetes Fluctuiren des Werthes der Noten. Sinken dieselben im Tauschwerthe, so werden sie aufgekauft, steigen sie wieder in demselben, so werden sie emittirt. Man sucht daher von Seite der an einer Bank theilnehmenden Speculanten auf künstlichem Wege ein zeitweiliges Schwanken im Preise der Noten zu bewerkstelligen. Dieser Zweck wird dadurch erreicht, daß bald viele Noten plötzlich in den Umlauf versetzt (Expansion), bald deren eine große Menge rasch aus demselben herausgezogen werden (Contraction). Die aus solchen Preisschwankungen für den wirthschaftlichen Zustand eines Volkes erwachsenden Uebelstände haben Aehnlichkeit mit jenen, welche mit einer plötzlichen beträchtlichen Vermehrung oder Verminderung des Metallgeldes verknüpft sind, haben jedoch eine viel größere Tragweite wegen der durch die Leichtigkeit einer ungemessenen Vermehrung der Banknoten erwachsenden Gefahr einer unverhältnißmäßigen Entwerthung, resp. Losreißung derselben vom Metallgelde.*) So lange eine Privatbank diesen Charakter ausschließend beibehält, kann eine Weigerung derselbeu, ihre Noten gegen baares Geld einzulösen, mit dem Versuche, solche trotzdem noch als Circulationsmittel ferner dienen zu lassen, nicht ausgeführt werden; denn sobald sie ersteres thut, erklärt sie sich für zahlungsunfähig und concursmäßig, ihre Geschäfte hören auf, und wer im Besitze von Banknoten ist, wird zu einem gewöhnlichen Concursgläubiger derselben, und erhält sofort einen Anspruch auf Befriedigung aus der Concursmasse gemäß der bestehenden einschlägigen Gesetze. Die Banknoten können dann immer noch als Schuldverschreibungen einen Werth haben, aber sie hören auf, ein Mittel zur Bewerkstelligung von Zahlungen zu sein, welcher Umstand einen wichtigen Unterschied zwischen den Banknoten und dem Papiergelde begründet; denn dieses kann sich von dem Realgelde nach Umständen losreißen, reine Banknoten hingegen können nur für voll oder gar nicht circuliren. Nur unter der Voraussetzung, daß die Bank von der Staatsgewalt der Verbindlichkeit zur Einlösung ihrer Noten enthoben wird und dieselben dadurch in ein Staatspapiergeld mit erzwungenem Curse verwandelt werden, können dieselben, unter ihrem Nennwerthe zu circuliren, fortfahren. Dieses führt nun zur Erörterung jener Mißgriffe, welche durch Regierungsmaaßregeln in Ansehung der Zettelbanken bisher vorgenommen worden sind.

Dieselben lassen sich in folgende 3 Punkte zusammenfassen:

1) Es kam der Fall vor (z. B. in Rußland), daß von der Staatsregierung eine Bank auf ihre Rechnung und aus Staatsmitteln in's Leben gerufen wurde. Statt aber der Verbindlichkeit zur Einlösung der ausgegebenen Noten, welche hier unzweifelhaft dieselbe ist, wie bei jeder Privatbank, unwandelbar treu zu bleiben, wurde die prompte Umwechslung gar bald eingestellt und den Banknoten durch Ertheilung eines Zwangscurses der Charakter eines Papiergeldes mit erzwungenem Umlaufe aufgeprägt.

*) Was unvermeidlich eintritt, sobald die Bank ihre Noten nicht mehr gehörig einzulösen vermag.

2) In einigen anderen Fällen hat die betreffende Staatsregierung die von einer Privatgesellschaft gegründete Bankanstalt gegen deren Willen an sich gezogen, indem sie den Actionären ihre Einlagen zurückbezahlte und sich durch eine einseitige Expromission zur Einlösung der circulirenden Banknoten anheischig machte. Diese versprochene Einlösung wurde jedoch nicht verwirklichet, sondern den Notenbesitzern wurden statt dessen verzinsliche Staatsobligationen aufgedrungen. Dieses Verfahren ward 1719 in Ansehung der Pariser Bank von der französischen und 1773 in Ansehung der Copenhagener Bank von der dänischen Regierung eingeschlagen.

3) Endlich ereignete es sich auch mehrfach, daß einzelne Banken in sehr umfassender Weise von den einschlägigen Regierungen zu finanziellen Operationen gebraucht wurden, indem sie sich z. B. große Vorschüsse und Anlehen, sowohl in baarem Gelde als in Banknoten, von denselben geben ließen und letztere sodann schnell zur Leistung von Zahlungen verwendeten, somit in Umlauf setzten.

Die Folge hievon war ein häufiges Zurückströmen der Noten zur Einwechslung an die Bankcassen dergestalt, daß die Bank, deren Realisirungsfond ohnedies auch geschwächt worden war, sich außer Stand gesetzt sah, die schuldige prompte Einlösung ihrer Noten zu leisten. In ihrer bedrängten Lage rief sie nun die Hülfe der Regierung, welche dieselbe hauptsächlich mitverschuldet hatte, an. Diese außer Stande, die Bank durch Rückerstattung ihrer Vorschüsse aus ihrer Verlegenheit zu befreien, wußte kein anderes Rettungsmittel zu verschaffen, als daß sie die Bank einstweilen von der Verpflichtung zur Einlösung ihrer Noten lossprach, denselben einen erzwungenen Umlauf gewährte und sie somit in ein Papiergeld mit Zwangs-Curs umwandelte.

Dieses geschah z. B. im Jahre 1797 in Ansehung der Londoner Bank in Großbritannien und in Ansehung der Wiener Bank in Oesterreich, und im Jahre 1848 wiederholte sich die Erscheinung bei der letzteren Bankanstalt und dauert bis zur Stunde noch fort. Der Hauptnachtheil eines solchen Verfahrens besteht in dem unvermeidlichen Losreißen der Banknoten von dem Metallgelde, wobei jene nachtheiligen Folgen sich einstellen, welche im ersten Artikel als die Wirkungen eines entwertheten Papiergeldes auseinandergesetzt worden sind. (Vgl. Nr. 13, S. 111 und 112 und Nr. 14, S. 117 und 118 der gemeinnütz. Wochenschr. l. J.

In Oesterreich empfindet man bis zur Stunde in nicht unerheblichem Grade die an den angezogenen Stellen entwickelten Folgen eines entwertheten Umlaufsmediums, wie sich aus den in den geachtetsten Tageblättern hierüber enthaltenen Nachrichten aus Oesterreich ergibt. Zum Belege heben wir ein paar Stellen aus den neuesten Blättern der „Augsb. Allgem. Zeitung" aus.

In Nr. 36 vom 6. Februar l. J. kommt in einem Correspondenz-Artikel aus Wien folgende Stelle vor:

„Unsere leidigen Valuta-Verhältnisse *) drücken nicht blos schwer auf Handel, Industrie und Broderwerb, sondern auch auf die günstige Pflege, auf Unterricht, Kunst und Wissenschaft. Die projectirten Reformen, besonders in Betreff des

*) Der Curs des österr. Papiergeldes steht fortwährend circa 30 pCt. unter seinem Nennwerthe.

Gymnasial-Unterrichtes konnten nicht in's Leben treten, weil tüchtige Philologen, die nicht zum geistlichen Stande gehören, ohne eine bedeutende Erhöhung der Lehrerbesoldung nicht zu bekommen sind. Am fühlbarsten ist die Entwerthung des Papiergeldes für jene wissenschaftlichen Sammlungen, welche ihren nothwendigen Bedarf aus der Fremde ziehen. Die Academie, die Bibliotheken und wissenschaftlichen Sammlungen, welche im Vergleiche mit Paris, Berlin und Petersburg ohnehin nicht sehr glänzend dotirt sind, vermögen gegenwärtig bei ihrem geschmälerten Budget*) kaum den mäßigsten Anforderungen zu entsprechen. Selbst in der k. k. Staatsbibliothek werden jetzt ziemlich viele neuere wissenschaftliche Werke vermißt, welche in keiner großen öffentlichen Bibliothek fehlen sollten. Für die Bibliothek der Akademie der bildenden Künste wurde der Etat erhöht. Alle übrigen Bibliotheken und gelehrten Anstalten, welche ohnehin einige Mühe hatten, den gesteigerten Anforderungen der Zeit zu genügen, mußten ihre jährlichen Acquisitionen fast um ⅓ Theil vermindern.

Sehr hart trifft dieser Umstand das k. k. Naturalien-Cabinet, welches durch den Braud vom 31. Oktbr. 1848 einen großen Theil seiner werthvollen Sammlungen eingebüßt hat. Die ganze Sammlung für vergleichende Anatomie ist damals ein Raub der Flammen geworden und konnte in Folge der Valuta-Verhältnisse wenig oder nichts davon nachgeschafft werden. — In einem anderen Artikel aus Oberösterreich vom 9. April l. J. in der Beilage zu Nr. 106 der Allgem. Zeitung heißt es unter Andern: „Eine traurige Folge der jüngsten Ereignisse und vor Allem der Valuta-Verhältnisse ist die andauernde unverhältnißmäßige Theuerung. Der Beamte, der Lehrer und überhaupt Jeder, der von einer unveränderlichen Rente lebt, sind hievon am schlimmsten betroffen. In manchen dieser Familien ist eine Noth, eine Angst vor der Zukunft eingetreten, von der man sich keine Vorstellung macht. Manche Geschäfte, besonders mit Deutschland, sind hiedurch ganz in's Stocken gerathen. Um sich Silbergeld zur Anschaffung nothwendiger Handelsgegenstände im Auslande zu verschaffen, wird häufig bei Käufen und Verkäufen, insbesondere beim Viehhandel, die Zahlung einer bestimmten Quote in Silber stipulirt. Dieser Betrag muß aber sogleich baar entrichtet werden, da die Einklagung auf Silberzahlung, wenigstens in inländischen Silbermünzen durch die Ministerialverordnung vom Jahre 1848 und den darin ausgesprochenen Zwangs-Curs der Banknoten gehemmt ist. Eben dadurch sind wucherliche Scheinverträge an der Tagesordnung. Wie sehr dieses den Credit, den leichten Geschäftsverkehr, die richtige Preisbestimmung erschwert, ja sie geradezu verhindert, ist leicht abzusehen."

Endlich kommt in einem Artikel aus Wien vom 1. Mai in Nr. 125 der Allgemeinen Zeitung l. J. folgender Passus vor: „Wie tief die Valutaverhältnisse

*) Da nämlich die bisherige Dotation dieser Anstalten ihnen nunmehr in dem entwertheten Papiergelde ausgezahlt wird, die Preise der Waaren und Dienstleistungen aber entsprechend gestiegen sind, so können sie nur wenig mehr als etwa ⅔ Theile ihrer bisherigen Anschaffungen machen. Sie sind der Sache nach in der nämlichen Lage, als wenn ihnen bei vollkommen geregelten Geldverhältnissen ihre Dotation um circa ⅓ des bisherigen Betrages gekürzt worden wäre.

in unſer ſociales Leben eingreifen, beweiſt auch die Steigerung der Miethzinſe, die den Hauptgegenſtand bildet, den man in dieſem Augenblicke beſpricht. Sehr viele Hauseigenthümer haben um beträchtliche Summen ihre Miethbewohner geſteigert, darunter oft um Beträge, die bei weitem beträchtlicher ſind, als der Verluſt, den ſie am Papiergelde erleiden (nämlich nicht blos um 30, ſondern um 40 pCt. des früheren Miethſchillings). Beſonders hat ſich dabei ein Banquier, Beſitzer von Millionen, hervorgethan, und dadurch den Uebrigen die Anregung zu einer Maaßregel gegeben, die namentlich für den Beamten, der ein Gleiches unter den jetzigen Verhältniſſen wie früher bezieht, für Beſitzer kleiner Capitalien, Wittwen u. dgl. äußerſt drückend iſt. Wenn ſich dieſelbe auch in die unteren Schichten fortpflanzt und auf die bevölkerten Vorſtädte ausgedehnt wird, ſo kann daraus eine nicht gering anzuſchlagende Mißſtimmung der Bevölkerung entſtehen.

Bisher hat ſie erſt die höheren Claſſen getroffen. Eben den Valutaverhältniſſen iſt es auch zuzuſchreiben, daß man ſich hier ſehr ſchwer zu Reiſen in's Ausland, namentlich nach London (wohin unter anderen Verhältniſſen von hier aus eine unglaubliche Menge von Beſuchern (der Welt-Induſtrie-Ausſtellung) geſtrömt wäre), entſchließen kann. (Fortſ. folgt.)

Was man mit einem Pfennige ausrichten kann.

Gar häufig hört man einen Kreuzer ſchon gering ſchätzen, geſchweige denn einen Pfennig ($^1/_4$ kr.), und doch kann man ſo viel mit einem Pfennig machen. In einer Stadt hatte man eine Brücke nöthig und kam auf den Einfall, Jeden, der eine Maaß Bier trinkt, einen Pfennig für die Brücke bezahlen zu laſſen. Die Brücke koſtete 380,000 fl. und es mußten 91,200,000 Maaß Bier getrunken werden, faſt mehr Bier als unten Waſſer durchläuft, und doch war dieſe Brücke in $2^1/_2$ Jahren bezahlt.

Wenn das Bier conſumirende Publikum einmal für ſich zu einem edlen Zwecke, z. B. Belehrung, ſo einen Pfennig ſtiftete! *) J. in S.

Journal-Schau.

Wochenblatt für Land- und Forſtwirthſchaft, 1851, 41. Hohenheimer Bockbier, von Siemens.

Vereinsblatt für deutſche Arbeit: Die Bedeutung des Eiſenverbrauches in der Volkswirthſchaft.

Mittheilungen des Gewerbevereins in Hannover, Lief. 61, 305. Nützliche Verwendung der Centrifugalkraft, von Rudloff.

Büchner's Repertor. für die Pharmacie, dritte Reihe, VII., S. 313. Ueber den Werth der chineſiſchen Galläpfel, von L. A. Buchner jun.

Fürther Gewerbezeitung, Nr. 5—8. Benützung einiger Abfälle, nach Bernheim.

---

*) Geſchieht in Würzburg zu Gunſten der Kreis-Gewerbſchule. D. R.

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 28. Mai d. J.

1) **Reſcript königl. Regierung K. d. J.** Anweiſung von 1000 fl. zur Begründung einer Muſter- und Modellen-Sammlung für den Kreis betr. (Wird ehrerbietigſt hiefür gedankt, und, im Sinne der ergangenen Anregung, Director Dr. Herberger erſucht, ſeine Abordnung nach London zur möglichſt reichhaltigen Begründung einer ſolchen den Intereſſen der unterfränkiſchen Induſtrie adäquaten Sammlung zu benützen.) 2) **Reſcript** derſelben **hohen Kreisſtelle**, Nachzahlung von 200 fl. pro 1849/50 zur Vervollſtändigung des dem polytechniſchen Vereine allergnädigſt bewilligten Zuſchuſſes von jährlich 1200 fl. aus Kreismitteln betr. (Die Zahlungen ad 1) und 2) bereits effectuirt.) 3) Anträge der Mittheilungen des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel. a) Druck der neuen Schulſatzungen. (Hievon ſind 6000 Exemplare im Formate der Wochenſchrift zu fertigen, und theils als Beilage zu dieſer, theils an die Schüler, dann deren Aeltern und Lehrmeiſter zu vertheilen.) b) Eröffnung der Arbeiter-Zeichnenſchule. (Am 8. Juni l. J.) c) Anſchaffung zweier Subſellien. (Genehmigt.) d) Die Anſchaffung von Reißzeugen wird ausgeſetzt, dagegen jene von Ornamental-Zeichnungs-Vorlagen für die Arbeiter-Zeichnenſchule nach den gemachten Vorſchlägen genehmigt. Zugleich wird Director Dr. Herberger eingeladen, auf ſeiner Reiſe, wenn thunlich, für die Bedürfniſſe des Werk- und Maſchinen-Zeichnungs-, dann des Modellir-Unterrichts nach Ermeſſen Ankäufe zu machen. e) Verſchiedene andere Schulangelegenheiten. 4) Schreiben des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung für techniſche Gewerbe, die Abordnung des Herrn Brönner zur Induſtrie-Ausſtellung nach London betr. (Antragsgemäß empfängt Herr Brönner ein Directions-Mandat, mit der Einladung, ſ. Z. in einem möglichſt genauen Berichte die Reſultate ſeiner Auffaſſung der Londoner Ausſtellung im Allgemeinen, insbeſondere aber mit Bezug auf Buchbinderei, Etui- und Cartonage-, Papiermaché-, Steinpappe-, Gutta-Percha-, Caoutſchuk-, dann Leder-Fabrikation und Verarbeitung, endlich auf Darſtellung einſchlägiger Lacke und Firniße, anher mitzutheilen.) 5) Inſtructionen a) für den Herrn Hauptcaſſier, b) für den Herrn Secretär. (Genehmigt und zur Ausfertigung deſignirt. Dabei wurden die rückſichtlich der Verwahrung des beweglichen Vereins-Vermögens vom Herrn Haupteaſſier geſtellten Anträge genehmigt, und die Feuer-Verſicherung des Vereins-Eigenthums bei der bayer. Hypotheken- und Wechſelbank durch Vermittlung des Herrn Hauptconſervators verfügt.) 6) Mittheilungen der naturforſchenden Geſellſchaft in Görlitz, und 7) des Gewerbevereins in Augsburg (ſ. Nr. 22 der Wochenſchrift, Vereins-Verhandlungen). Der von Letzterem freundlichſt mit überſandte Bericht über die ſtädtiſchen Armenanſtalten in Augsburg ward der Commiſſion über die Dienſtboten-Verhältniſſe u. ſ. w. zugetheilt. Die eingegangenen Druckſchriften, wie immer, in's Leſezimmer und zur Bibliothek. 8) Herr E. Fürſt, Vorſtand der Gartenbaugeſellſchaft zu Frauendorf, überſendet die Jahrgänge 1847—50 ſeiner Zeitſchrift zum Geſchenk unter Verdankung ſeiner Ernennung zum correſpondirenden Mitgliede. (Mit verbindlichſtem Danke der Bibliothek überwieſen.) 9) Die durch die HH. Kinzinger und Döring gütigſt vermittelte Zuſendung von Holzſchuhe-Muſtern aus Chemnitz wird dankend gewürdigt. Fragliche Muſter werden Herrn Landrichter Geigel in Weihers, deſſen wohlwollende Bemühungen für Emporbringung dieſer Induſtrie in der Rhön die größte Anerkennung finden, zu weiterer fachdienlicher Verwendung zugeſtellt werden. Die Wochenſchrift wird hierüber bald Mittheilungen bringen.) 10) Bewerbung des Zimmerpoliers Hrn. Johann Bullmann v. h. um die Medaille für Werkführer und Altgeſellen. (Den Verwaltungs-Ausſchuſſe für techniſche Gewerbe.) 11) Anzeige des Herrn Commiſſions-Vorſtandes Heffner, daß für die Dauer ſeiner Abweſenheit Herr Bayer in der Wanderunterſtützungs-Commiſſion zum Vorſitze berufen ſei. (Zur Nachricht.) 12) Mittheilungen, das Incaſſo der Mitglieder-Beiträge, dann die Ordnung der Sammlungen und die Herſtellung der Inventarien betr. 13) Anlegung eines Albums von Geſchäfts-Adreſſen ꝛc. (HH. Adelmann und Barth.) 14) Veröffentlichung einer populären allgemeinen Darſtellung des Telegraphenweſens. (Hr. v. Höslin.) 15) Vorſchlag des Hrn. von Rhodius, die Benützung des in Unterfranken vorkommenden bunten Sandſteins zu Mühlſteinen betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A.) 16) Geſchenke an Kupferſtichen und einer großen Rechnen-Tabelle, von Herrn J. Crailsheim. (Dankend zu den Sammlungen und bez. zur Bibliothek.) 17) Vorlage eines bei

Sanners in der Rhön anſtehenden Thones durch Herrn Pfarrcurator Wallner daſelbſt. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe A zur gefälligen Unterſuchung. 18) Anliegen ſpecieller Natur.

19) **Neue Mitglieder:** Die HH. Kaminfeger Magiſtris, Friſeur Müller, Buchhalter v. Schorn, Weinhändler Weiß jun. als Central-Mitglieder, Hr. J. F. Schlüter bei Herrn Böſchl (durch Letztern) als außerordentliches Mitglied.

20) **Bibliothek:** Frauendorfer Blätter, 1847—50 (ſ. o.). Neu angeſchafft: Darſtellung der Kitte, Mörtel, künſtlichen Steine ꝛc. von J. C. Leuchs.

21) **Leſe- und Modellen-Zimmer:** Neu: L'exposition universelle; journal d'interêts industriels. Bruxelles, 1851. London illustrated news. Londoner illuſtrirte Zeitung. **Deutſche Ausgabe.** — Von Herrn Meſſerſchmied Hock: Eine Schneiderſcheere nach engliſchem Muſter. Von Herrn Jakob Sohn: Ein Tuſchbad nebſt Vorrichtungen in Metall. Von Herrn Franz Schedel, Poſamentier in Lohr: Ein hänfener Feuereimer.

Londoner Induſtrie-Ausſtellung.

Das königl. Staatsminiſterium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat mittelſt höchſter Entſchließung vom 25. Mai l. J. bez. hohen Regierungs-Erlaß, Nr. 33670/26642 d. d. 31. v. M. zu verfügen geruht:

1) daß die bayeriſche Special-Induſtrie-Ausſtellungs-Commiſſion ſich Ende Juni's nach London zu begeben und daſelbſt mindeſtens vier Wochen auf Löſung ihrer Aufgabe zu verwenden habe;

2) daß diejenigen Fabrikanten, Gewerbsmeiſter und Gewerbsgeſellen, welche zur Empfangnahme von ärariatiſchen Reiſezuſchüſſen Behufs des Beſuchs der Londoner Induſtrie-Ausſtellung erwählt worden ſind, von dem Verweilen der Commiſſion während des Monats Juli in London in Kenntniß zu ſetzen und davon zu verſtändigen ſeien, wie es zweckgemäß und wünſchenswerth erſcheine, daß auch ſie den genannten Monat zur Beſichtigung der Londoner Induſtrie-Ausſtellung wählen, ſowie daß die Auszahlung der zum Zwecke dieſer Reiſeunterſtützungen jeder Kreisregierung zugewieſenen Summe von 1000 fl. vom 22. Juni ab eingeleitet ſein werde;

3) daß das zollvereinsländiſche Adreß-Bureau 43, *Albion-Street, Hyde Park Terrace*, dazu beſtimmt ſei, dem Fabrikanten- und Gewerbſtande über die vereinsländiſchen Erzeugniſſe, deren Preiſe und Bezugsquellen, Auskunft zu ertheilen, Preiscourante, welche etwa von den Ausſtellern eingeſandt worden, anzugeben, überhaupt die Ausſtellung beſuchenden deutſchen Induſtriellen die erforderlichen Mittheilungen zu machen;

4) daß die Genannten ihre auf den Empfang beſonderer Aufſchlüſſe und Nachrichten von der Londoner Induſtrie-Ausſtellung im Sinne der Miniſterial-Entſchließung vom 20. Januar l. J. sub fine bezügl. Anträge auch an den Commiſſions-Obmann Prof. Dr. Herberger in Würzburg richten können*).

Die Direction des Vereins hat die HH. Mitglieder: Backmund, Biſchoff, Deninger, F. Döring, Reder und Sippel amtlich zur Berichterſtattung über ihre Wahrnehmungen beim beabſichtigten Beſuche der Londoner Ausſtellung, zunächſt mit Bezug auf die ihren ſpeciellen Berufsarten verwandten Induſtriezweige, veranlaßt und hält ſich deren gütiger Willfahrung verſichert.

Der Gewerbeverein zu Nördlingen hat eine Anzahl Looſe in Bezug auf die Ausſpielung von Gewerbserzeugniſſen, welche am 24. Juli daſelbſt ſtattfinden wird, nebſt dem Verlooſungsplane überſchickt. Erſtere à 18 kr. ſind in der Verkaufshalle des Gewerbevereins, letzterer ward im „Leſezimmer“ deponirt.

Die Direction.

---

*) Alle bezüglichen, bis ſpäteſtens zum 20. l. M. an mich hieher, oder bis Ende Juli's unter der obigen Adreſſe nach London franco zu richtenden Anfragen werden mir willkommen ſein.

Prof. Dr. Herberger.

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Mai 1851.

1) Segel- und Beurthschifffarth. Abgegangen in 5 Fahrten 978 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 22 Fahrten 6293 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände ꝛc.

2) Dampfschiffahrt. Abgegangen in 76 Fahrten 1828 Personen abwärts, 1501 Personen aufwärts, angekommen 443 Personen aufwärts, 1228 Personen abwärts. Abgegangen 1285 Ctr. Frachtgüter, angekommen 2151 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im Mai 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	70 Zoll.	65 Zoll.
Niedrigster	43 „	38 „
Durchschnittlicher	53 „	48 „

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 7. Juni 1851 . . .	14	52	11	55	—	—	6	12	per Schäffel.
Nürnberg „ 7. „ „ . . .	14	21	9	11	9	41	5	47	„ „
Straubing „ 7. „ „ . . .	12	28	8	3	7	18	5	11	„ „
München „ 7. „ „ . . .	14	23	9	23	8	7	5	16	„ „
Mainz „ 6. „ „ . . .	9	3	6	53	5	59			„ 100 Kilo.
	—	—	—	—	—	—	4	47	„ Malter.

☍ Course in Frankfurt a/M. den 11. Juni 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Gebot, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{3}{8}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	$103\frac{1}{2}$	103
Preußisch. dto.	9	$58\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$	London L. 10 Sterl.	$118\frac{3}{8}$	$118\frac{1}{8}$	Preuß. Prämsch.	—	130
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{2}$	Darmst. fl. 50 L.	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{1}{4}$
Rand-Ducaten	5	35	34	Wien Usofl. 100 GM	$94\frac{3}{8}$	94	„ fl. 25 „	$27\frac{1}{4}$	27
Frs. 20. St.	9	30	29	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	—	$92\frac{3}{4}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	88	$87\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11	54	53	„ 4 %	$95\frac{1}{2}$	95	„ 5 %	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$	„ fl. 50 L.	$55\frac{5}{8}$	$55\frac{1}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{4}$	$45\frac{1}{2}$	„ 5 %	103	$102\frac{1}{2}$	„ fl. 35 „	$33\frac{1}{4}$	33
5 Fr.-Thlr.	2	$21\frac{7}{8}$	$21\frac{5}{8}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	88	$87\frac{1}{2}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{1}{8}$
Amsterdam f. fl. 100	$100\frac{3}{8}$	—	$100\frac{1}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{3}{8}$	$100\frac{7}{8}$	„ 5 %	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Augsburg	120	—	$119\frac{3}{4}$	Oesterreich. 5 %	$74\frac{7}{8}$	$74\frac{5}{8}$	„ 25 fl. L.	$25\frac{1}{4}$	25
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{7}{8}$	—	$105\frac{5}{8}$	„ fl. 250 Loose	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$	Bayer. Bankact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	$95\frac{5}{8}$	—	$95\frac{3}{8}$	„ fl. 500 „	$158\frac{1}{4}$	$157\frac{3}{4}$	„ Ludw.-Gan.	58	—
Hamburg 100 M. B.	$88\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	$87\frac{7}{8}$	$87\frac{3}{8}$	Oest. Bankactien	1164	1159

Sächs. $4\frac{1}{2}$ % $101\frac{1}{4}$. Belg. $4\frac{1}{2}$ % $93\frac{1}{2}$, 93. Russ. $4\frac{1}{2}$ % $99\frac{1}{4}$, $98\frac{3}{4}$. Nordameric. 6 % $117\frac{3}{8}$, $116\frac{7}{8}$. Tel.-Dep. Wien 10. Juni, 5 % $96\frac{1}{8}$ B.-Actien 1243, 250 fl., L. 120. Wechsel auf 12 fl. 30 kr. Berlin 10. Juni S. S. S. $86\frac{1}{2}$. Paris 10. Juni 3 % 64, 70 c. 5 % 91, 25 c. Madrid 5. Juni 5 % Span. $36\frac{1}{16}$. 5 % $16\frac{5}{8}$.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 25. Würzburg den 20. Juni 1851.

Arbeitsschweiß an Händen hat mehr Ehre, als ein goldener Ring am Finger.

Altdeutsches Sprichwort.

Concurs für verdiente Werkführer und Altgesellen im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg zur öffentlichen Ehrenauszeichnung.

(Vergl. gemeinnützige Wochenschrift Nr. 15.)

Mittelst Sitzungsbeschlusses vom 11. l. M. hat die Direction verfügt, den Wettbewerb für obigen Zweck bis einschließlich zum 15. Juli l. J. offen zu halten, was hiemit bekannt gegeben wird.

Würzburg den 12. Juni 1851. Die Direction.

Bericht

über die Wirksamkeit des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für technische Gewerbe.

Erstattet in der Vereins-Plenar-Versammlung vom 25. Mai 1851.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung für technische Gewerbe war in der Zeit vom 1. November 1850 bis Ende Mai 1851 in achtzehn Ausschußsitzungen und zwei Plenarversammlungen thätig und für die Lösung seiner vielverzweigten Aufgabe bemüht.

Seine innere Thätigkeit in engerer Beziehung zur Centralbehörde der Gesellschaft hat die gemeinnützige Wochenschrift zur Genüge kund gegeben, und es reicht daher hin, wenn wir nur mit wenigen Worten darauf zurückkommen, im Voraus bemerkend, daß die Wirksamkeit unserer Abtheilung sich namentlich im Schooße der Direction, in welcher sie satzungsgemäß durch drei Mitglieder vertreten ist, fortsetzt. Wir übergehen demnach die Wahlverhandlungen, die auf Anschreiben der Direction stattgehabten Berathungen über eine Kreis-Industrie-Ausstellung, dann über die Bildung von Commissionen zur Erörterung verschiedener, von der Direction in Bezug auf gewerblich-statistische Zustände, auf Gesellen-Ordnungs-Verhältnisse und Aehnliches angeregter Fragen, und bemerken zuvörderst, daß der Verwaltungs-Ausschuß zunächst auch durch häufige und consequente Einwirkung auf Meister und auf die lernende Jugend in Bezug auf den Besuch der Kreisgewerbschule sowohl, als der sonn- und festtäglichen Vereinsschulen, dann auf die Gewerbsgehülfen zu wirken bemüht war, denen der große Nutzen, welchen das neuerrichtete Lese- und Modellen-

Zimmer ihnen gewährt, und zugleich die Bedeutung der in der Direction zur Anregung und durch den Verwaltungs-Ausschuß der Abth. A zur Ausführung gekommenen „Zeichnenschule für Vereins-Mitglieder" erschlossen ward. Ebenso suchte er auch auf jeweilige Ausstattung des Modellenzimmers mit neuen Gewerbs-Erzeugnissen hiesiger Meister hinzuwirken, und er kann nur lebhaft wünschen, daß diese so wichtige, und glücklicher Weise bei den betriebsameren Industriellen immer mehr zur gebührenden Würdigung gelangende Einrichtung stets neue Nahrung und Unterstützung finden möge, gleichwie er lebhaft wünschen muß, daß der so nützliche und bequeme Fragekasten steigender Beachtung sich erfreue.

Den der Abtheilung zunächst unterstellten Instituten der Gewerbehalle und der Vorlehens-Casse widmete der Ausschuß seine lebhafteste Fürsorge. Die betr. Geschäftsordnung ward revidirt, festgestellt und nach erholter Zustimmung der Direction und des Plenums veröffentlicht, die Rechnungen über die beiderseitigen Anstalten wurden abgehört und festgestellt, der Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben in gleichem Betreffe gedieh pro 1851 zur definitiven Entscheidung, in der Person des Hrn. Schreinermeisters Diem ward ein Diener für beide Institute aufgestellt und nach § 21 der Geschäftsordnung wurden Vorberathungen in Bezug auf die Bildung von Prüfungs-Commissionen bei der Gewerbehalle gepflogen. Ebenso sah sich der Ausschuß zur Bildung einer Commission veranlaßt, Behufs der Vorlage von Plänen und Kostenvoranschlägen, die innere Einrichtung und Ausstattung der Gewerbehalle betreffend, so wie im Interesse der feierlichen Eröffnung der neuen Gewerbehalle, die das fragliche Institut eigentlich erst zu höherer Bedeutung gelangen lassen wird, die Berathung über Veranstaltung einer Local-Industrie-Ausstellung zum seither vielfach gewürdigten und einer schönen Verwirklichung entgegenhoffenden Antrage sich erhob, was denn auch einen Wahlact zur Folge hatte, vermöge dessen eine Anzahl von Abtheilungs-Mitgliedern der Ausstellungs-Commission beigegeben wurde. Es fanden ferner 23 Vorlehensgesuche ihre Bewilligung, in Gemäßheit derer 3,020 fl. hinausgegeben wurden, was immerhin für den Nutzen dieser Einrichtung zeugt, wenn gleich derselbe, wie dieß ohnlängst ein Leitartikel der Wochenschrift, der hoffentlich nicht umsonst geschrieben wurde, auseinandersetzte, noch zu wenig erkannt und erfaßt wird. Es sei uns erlaubt, uns deßfalls an die Herzen Derer zu wenden, die auf solche Gewerbetreibende Einfluß haben, denen dieses Institut besonders frommen könnte; das ist keine belästigende, aber eine wohlgemeinte und schon um deßwillen auf freundliche Würdigung vertrauensvoll zählende Bitte.

In der Gewerbehalle wurden seit 1. Januar 1851, also seit vier Monaten, nachstehende Resultate erzielt:

Eingeliefert an Commissions-Waaren für		2700 fl. — kr.
Hievon verkauft für	1309 fl. — kr.	
Bestellt für Rechnung der Halle		423 fl. — kr.
Hievon verkauft für	402 fl. 28 kr.	
Sonach Gesammtverkauf	1711 fl. 28 kr.	

Dieſe nicht eben ſehr bedeutenden Ziffern erklären ſich aus mehreren Umſtänden. Einmal iſt die Unzureichenheit der bisherigen Localität, dann der mehrfach belebtere Hausverkauf an Möbeln in Betracht zu ziehen; hauptſächlich aber trägt dazu — und wir begrüßen dieß als ein günſtiges Ereigniß — die gehobene Bauluſt viel bei, welche im laufenden Jahre ſich hier entwickelt und ſo manchen tüchtigen Meiſtern Zeit und Kräfte geraubt hat, ihre Thätigkeit auch noch der Anfertigung für die Gewerbehalle tauglicher Gegenſtände zuzuwenden. Aber nur ſchon der Wechſel der Jahreszeit, von andern Verhältniſſen ganz abgeſehen, wird unſer Inſtitut ſtrebſamen und auf gemeinſames Wirken angewieſenen Meiſtern immer wieder vor's Auge führen, und die nun bald vollendete neue Halle wird ihre Anziehungskräfte ſchon zu entfalten wiſſen. Die auf's Ernſtlichſte angeſtrebte Bürgſchaft für die Solidität der Arbeiten und für mäßige, ja wahrhaft billige Preiſe, ſowie die Gelegenheit zu beliebiger, reicher und ſtändiger Auswahl wird Heimiſchen und Fremden gewiß willkommen ſein, dem Inſtitute ohne Zweifel viele mitwirkende Kräfte zuführen, und es zum Range einer ächt gemeinnützigen Anſtalt erheben. Es gibt keinen einzigen Heilkünſtler, der für die Hebung der induſtriellen Gebrechen, namentlich des ſ. g. Kleingewerbeſtandes, ſeine Stimme erhoben hätte, ohne der Wichtigkeit der Gewerbehallen und Vorlehenscaſſen zu erwähnen. Männer der entgegengeſetzteſten politiſchen Richtung treffen hier in ihrem Urtheile zuſammen; das geſunde und klare Verſtändniß der Sache von Seite der Betheiligten wird ſich hoffentlich mit einer ſo bedeutſamen und unbeſtritten nützlichen Einrichtung immer inniger zu verſchmelzen wiſſen.

Das Inſtitut der Vorlehenscaſſe empfing im laufenden Jahre mit ehrerbietigſtem Danke, in Folge früheren Bittgeſuchs des einſtigen Gewerbevereines, einen neuen Beitrag von 5000 fl. aus Staatsmitteln, die ſofort in kgl. bayer. Staatsobligationen umgeſetzt und bei der königl. Bank deponirt wurden.

Dem Verdienſte würdiger älterer Werkführer und Altgeſellen widmete der Verwaltungs-Ausſchuß den unterdeß mehrfach bekannt gegebenen Antrag auf öffentliche Auszeichnung derſelben durch Medaillen und Diplome. — Zur Beſchickung der Londoner Induſtrie-Ausſtellung hatte der Ausſchuß Vorſchläge zu machen, deren Reſultate wir als bekannt vorausſetzen; außerdem ſtellte die Vorlehens-Caſſe aus ihrem Reſervefond nach § 11 und 41 der Geſchäftsordnung einen Beitrag von 100 fl. zur Entſendung eines Abtheilungs-Mitgliedes zur Dispoſition, deſſen Berufsart in jenen Vorſchlägen nicht inbegriffen war, — ein Antrag, der unterdeſſen ſeine Beſtätigung gefunden hat.

Gegenwärtig iſt die Abtheilungs-Behörde mit Gutachten über Meiſterprüfungen, mit Anfertigung eines Planes zur Begründung einer Spareaſſe für Arbeiter, Lehrlinge und Angehörige von Gewerbetreibenden, welche mit der Vorlehens-Caſſe in Verbindung gebracht werden ſoll, und mit Berathungen über die etwaige Erweiterung des hieſigen Holzmagazins — beſchäftigt, im Ganzen der Hoffnung lebend, den gewerblichen Intereſſen ihrer Committenten

nach Kräften genügt zu haben, und mit lebhafter Theilnahme die sichtbaren Zeichen aufstrebender Thätigkeit verfolgend, die sich in diesem und jenem Gebiete unserer einheimischen Industrie aufzuthun begonnen haben.

Der Verwaltungs-Ausschuß
der Abtheilung für technische Gewerbe.

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes.

(Fortsetzung.)

In welch' ausgedehnter Weise die Wiener Bank bisher von der österreichischen Regierung zu finanziellen Operationen benützt worden ist, erhellet aus folgenden Thatsachen, welche aus dem letzten Rechenschaftsberichte der Bank vom Monate März l. J. sich ergeben.*) Hiernach hatte die Bank unter ihren Activen 37 Mill. Gulden Baarfond, 50 Mill. Cassen-Anweisungen und Reichsschatzscheine, $2^1/_2$ Mill. ungarische Cassen-Anweisungen, 74 Millionen Staatsobligationen aus älteren Verträgen, 50 Mill. Staatsrealhypotheken, 15 Mill. der Staatsschuld von 1849, 50 Mill. Leih- und Depotgeschäfte. Unter den Passiven der Bank erscheinen 249 Millionen Banknoten und 30 Mill. für die Bankantheile.

Aus diesen zur Erklärung des bisherigen mißlichen Standes der Valuta-Verhältnisse in Oesterreich sehr bezeichnenden Thatsachen ergibt sich vor Allem das große Mißverhältniß zwischen dem Baarfonde der Bank und der circulirenden Notenmasse, nämlich $37 : 249 = 1 : 6^3/_4$ **), während das normale Verhältniß wie 1 : 3, höchstens 1 : 4 ist; ferner ist daraus ersichtlich, daß außer der dem Baarfonde entsprechenden Notenmenge nur noch die Summe von 50 Mill. derselben eine eigentliche bankmäßige Deckung durch leicht bewegliche Valuten (Wechsel, Faustpfänder ꝛc.) hat, die sofort von der Bank leicht zurückgezogen werden kann, während für 162 Millionen die Deckung in den Schuldforderungen an den Staat besteht, die von der Bank nicht leicht, und keinenfalls ohne großen Verlust (allenfalls mittelst Verkaufes auf der Börse) flüssig gemacht werden können.

Zu den erwähnten beiden Mißlichkeiten kommt nun noch der Uebelstand, daß neben den Noten der Bank noch eine sehr bedeutende Quantität von durch die Regierung unmittelbar ausgegebenen Papieren (Cassen-Anweisungen, Reichsschatzscheinen, Münzscheinen) bestehen, wodurch einerseits eine das richtige Verhältniß

---

*) Siehe Beilage zu Nr. 113 der Allg. Ztg. l. J., Art. die österr. Finanzen.

**) Es muß übrigens bemerkt werden, daß in dieser Beziehung seit Jahresfrist schon eine merkliche Besserung eingetreten ist. Nach dem Bankausweise vom 26. Febr. 1850 war das Verhältniß zwischen dem Betrage der circulirenden Noten und dem Baarvorrathe etwa wie 8 : 1, im Jan. 1851 wie $7^3/_5 : 1$ und im Februar 1851 wie $7^2/_5 : 1$.

Der eben kund gegebene Bankausweis pro April 1851 ergibt abermals ein fortschreitend günstiges Ergebniß. Der Baarschatz vermehrte sich um 3 Mill. durch Rückerstattung eines Theiles der dem Staate gemachten Vorschüsse; der Notenumlauf minderte sich um 1,406,457 fl. Der ganze Baarschatz betrug nun 40,007,911 fl., der Notenumlauf 248,286,875 fl. Das Verhältniß beider Größen zu einander war somit 1 : 6.

bei weitem überſteigende Menge von Geldſurrogaten geſchaffen wurde, andererſeits die Wandelbarkeit des Credits zur Folge hatte, daß die vom Staate ausgegebenen Papiere nicht gleichen Curs mit den Banknoten behaupteten. *)

Es beſtanden nämlich nach einer offiziellen Angabe der Wiener amtlichen Zeitung vom 23. April l. J. Ende März:

1) An vom Staate ausgegebenen Schatzſcheinen und Caſſen-Anweiſungen	162,818,146 fl.
Davon waren in den Bankeaſſen	52,754,447 fl.
Somit waren im Umlaufe	110,063,699 fl.
2) An Banknoten	249,693,332 fl.
Zuſammen	359,757,031 fl.
3) An Münzſcheinen	15,252,029 fl.
Zuſammen im Umlaufe	375,009,060 fl.

Dazu kamen in den italieniſchen Provinzen noch die lombardiſchen Schatzſcheine, deren bis Ende März l. J. für 60,086,700 Lires curſirten. Dieſe Summe wurde aber durch einen Zuſchlag von 50 pCt. zur Grundſteuer und die Einzahlungen auf das Zwangs-Anlehen neueſtens bis auf 40,560,500 Lires getilgt. Durch ein Publ. vom 18. April l. Jrs. wurde der Zwangs-Curs dieſer lombardiſchen Schatzſcheine vom 1. Mai l. J. an aufgehoben. An die Wiederaufhebung des Zwangs-Curſes der Noten der Wiener Bank, reſp. die Wiederaufnahme der Einlöſung ihrer Noten gegen Metallgeld, dürfte jedoch ſo lange nicht zu denken ſein, bis das Verhältniß ihres Baarſchatzes zu ihrer in Umlauf befindlichen Notenmenge wieder den gehörigen normalen Stand erreicht hat, was nur durch Rückerſtattung eines großen Theiles der dem Staate gemachten Vorſchüſſe möglich werden wird. —

Ueberblickt man die großen Mißgriffe, welche in Folge von Regierungsmaßregeln bisher ſchon bei einer Reihe von Zettelbanken vorgekommen ſind, und macht man ſich die großen, für die betreffenden Völker daraus erwachſenen Nachtheile recht anſchaulich, ſo gelangt man zu der Ueberzeugung, daß es nicht räthlich iſt, wenn eine Staatsregierung ſelbſt eine ſolche Anſtalt in's Leben ruft und auf ihre Rechnung betreiben läßt, weil hier immer die Gefahr im Hintergrunde lauert, daß die Banknoten über kurz oder lang zum Papiergelde mit erzwungenem Curſe geſtempelt werden, und daß es aus demſelben Grunde höchſt bedenklich iſt, wenn eine Regierung durch allzu ausgedehnte Benutzung des Bankcredits für ihre finanziellen Zwecke das Inſtitut in die mißliche Lage verſetzt, ihrer Verbindlichkeit zur prompten Einlöſung der Banknoten nicht mehr nachkommen zu können. (F. f.)

---

*) Siehe Beilage zu Nr. 208 der Allg. Ztg. 1850, Aufſatz: Einige Worte zur Verſtändigung über die gegenwärtige öſterreichiſche finanzielle Criſis.

Aufbewahrung der Eier.

Augier und Robert ſchlagen vor, Eigelb und Eiweiß geſondert aufzubewahren. Die Eier würden dadurch wohlfeiler, weil man dann jedem Fabrikanten gerade nur das zu liefern brauche, was er bedarf.

1) Eigelb für Sämiſchgerber: Man zerreibt 500 Gewichttheile Eigelb mit 8 Thl. Kochſalz und 24 Thl. gepulvertem Stärkmehl in einem Mörſer oder Chocoladeſtein. Hat ſich das Gemenge verdickt, ſo zertheilt man es in kleine Formen und läßt es in einem trockenen Luftſtrome austrocknen.

2) Eiweiß zum Klären von Wein, Spiritus, Syrup, Zucker ꝛc.: Man ſetzt dem Eiweiß etwa $^1/_8$ Raumtheil Waſſer zu, ſchlägt es mit einem Weidenbeſen, läßt den Schaum einſinken, filtrirt durch Wollenzeug und trocknet in glaſirten Fayencegefäßen am beſten in einem Strome trockner, warmer Luft unter 24° R., weil es ſonſt leicht einen üblen Geruch annimmt. (Nach Dingl. polyt. Jour. Bd. 120, 1851, S. 143—145 aus Moniteur industriel Nr. 1509.) S.

Linderung der Seekrankheit.

Reiſende zur See finden in der ſogenannten Seekrankheit eine ſehr zudringliche Begleiterin, welche trotz der mannigfaltigſten Verſuche und Ankündigungen dennoch von keinem Specificum beſeitigt werden konnte, bei deſſen Gebrauche ſich mit Zuverſicht die Behauptung aufſtellen ließe, daß die Annehmlichkeiten, welche ſonſt die Seereiſen gewähren können, gewährleiſtet ſeien. Es möchte nicht ohne Intereſſe ſein, in der gegenwärtigen Zeit, welche ſo Viele zur Reiſe auf die Welt-Induſtrie-Ausſtellung veranlaßt, ein altes Mittel kennen zu lernen, welches wenigſtens lindernd auf jenes Theilnahmloſigkeit und Uebligkeit erregende Gefühl der Seekrankheit einwirkt und durch ſeine Erprobtheit und Einfachheit ſich empfiehlt.

Man fertige einfache Brauſepulver aus 27 Gran doppeltkohlenſaurem Natron (Natron bicarbonicum) und aus $^1/_2$ Quentchen feingepulverter Weinſteinſäure (Acidum tartaricum), welche geſondert gehalten und in entſprechender Anzahl (vielleicht 20 bis 30 Doſen) angefertigt, in gemäßigten Zeitabſchnitten, um dem Uebel vorzubeugen, eingenommen werden. Bricht das Uebel dennoch aus, ſo wirken einige Tropfen Schwefeläther (Aeth. sulph. opt.) auf Zucker wohlthuend auf den Magen und der hierauf ſich einfindende Durſt wird am beſten durch einfachen Lindenblüthen-Thee geſtillt, deſſen man ſich erſt eine geraume Zeit nach dem Genuße der Tropfen bedienen darf. * *

Brauſepulver.

Unnützer und koſtſpieliger Weiſe beziehen Manche aus England in Papier und Schachteln verpackte Pulver, welche die Aufſchrift führen:

J. Clarke, Chomist, Birmingham. Improved soda powders for making the most improved soda water. Beware of conterfeits*).

Dieſelben ſind, natürlich weit wohlfeiler, längſt in jeder Apotheke zu haben und ſtimmen mit unſerem gewöhnlichen Brauſepulver ganz überein. Die einen Packetchen enthalten Weinſteinſäure, die andern (verſchiedenfarbigen) doppelt kohlenſaures Natron. C.

*) Vergl. Vereins-Verhandlungen in Nr. 15 und 17 der Wochenſchrift.

Vereins-Verhandlungen.

Centralverein. Sitzung vom 11. Juni 1851.

1) Scheiben des Stadtmagiſtrats dahier, Mittheilung einer k. Regierungs- bez. Miniſterial-Entſchließung, die Geſtattung einer ſtempelfreien Verloosung von Gewerbs-Erzeugniſſen für das Jahr 1851 betr. (Der Induſtrie-Ausſtellungs-Commiſſion zur Kenntnißnahme und Ausführung übertragen.) 2) Schreiben derſelben Behörde, Einholen eines Gutachtens, den Verkauf von Filzſchuhen betr. (Bildung einer Begutachtungs-Commiſſion.) 3) Schreiben des königl. Hrn. Landrichters Geigel in Weihers, die Holzſchuhe-Fabrikation betr. (Dankend zur Nachricht.) 4) Antrag, eine Ausſtellung von Muſtern der Gewerbs-Erzeugniſſe der Rhön zu veranſtalten zur möglichſt gründlichen Würdigung der dortigen Induſtrie-Verhältniſſe. (Sind die betreffenden HH. Gerichts-Vorſtände zur gefälligen Mitwirkung durch Mittheilungen und Zuſendungen von Producten einzuladen.) 5) Antrag auf Abordnung des Hrn. Liebler, zunächſt im Intereſſe der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel, zur Induſtrie-Ausſtellung nach London. (Genehmigt; iſt Hr. Liebler mit einem Mandate für den Monat Juli auszuſtatten.) 6) Innere Vereins-Angelegenheiten. 7) Antrag, das kgl. Rectorat der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerb-Schule zu erſuchen, etwa entbehrliche Räume aushülfsweiſe zur Unterbringung von Gegenſtänden, welche bis jetzt nicht aufgeſtellt werden konnten, zur Mitbenützung überlaſſen zu wollen. (Ein Anſchreiben beſchloſſen mit Hinzufügung des Dankes für die Geſtattung der Verwendung der Schul-Localitäten zur Aufſtellung von Gegenſtänden der Local-Induſtrie-Ausſtellung.) 8) Vorſchlag auf Entwerfung eines Programms für die Preiſe-Vertheilung. (Werden die HH. Vorſtände der Abth. A und B unter Mitwirkung des Hrn. Schul-Inſpectors mit dem Entwurfe und deſſen ſpäterer Unterbreitung bei der Direction beauftragt.) 9) Verſchiedene Anträge des Hrn. Hauptconſervators. (Einſtimmig angenommen und die Veröffentlichung der Inventarien durch die gemeinnützige Wochenſchrift beſchloſſen.) 10) Antrag auf Anſchaffung eines elektro-magnetiſchen Telegraphen. (Herrn Conſervator Dr. Wolfram übertragen, mit dem Erſuchen, ſ. Z. öffentliche Vorträge über dieſen Gegenſtand zu halten). 11) Weitere Schulangelegenheiten. 12) Die Vertheilung von Preis-Medaillen an Werkführer und Altgeſellen betr. (Iſt der Termin zu weiteren Anmeldungen bis zum 15. Juli d. J. auszudehnen.) 13) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe, deren Wirken und Rechnungs-Abſchluß im Monate Mai 1851 betr. (S. Nr. 24 der gemein. Wochenſchrift.) 14) Einführung einfacher Lieder beim Frühgottesdienſte der Schüler betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A zur gefäll. Erledigung übertragen.) 15) Commiſſions-Gutachten, erſtattet von Hrn. Dr. Schubert, die Leuchtkraft und den Leuchtwerth des Camphins betr. (Anerkennend entgegengenommen und zur Veröffentlichung beſtimmt.) 16) Antrag auf Anſchaffung der deutſchen Ausgabe der Illuſtrirten London News. (Genehmigt.)

17) **Geſchenk:** von Hrn. J. Böſchl, Uhrmacher und Mechaniker dahier, eines Dampf-Rotir- und Räucher-Apparats. (Dankend entgegengenommen und zur Inventariſation übergeben.)

18) **Gemeinnützige Wochenſchrift.** Im Austauſche empfangen:

1) Statiſtiſche Mittheilungen des öſterreichiſchen Handels-Miniſteriums;
2) Verhandlungen des Zollcongreſſes in Wien (Nr. 1 u. 2 von der Redaction der Auſtria in Wien überſendet und dankend entgegengenommen).

19) **Leſe- und Modellenzimmer.** 1) Druckſchriften des Directoriums des mecklenburgiſchen patriotiſchen Vereins. (Eingeſandt von benanntem Vereine und mit Dank zur Einſicht aufgelegt.)

2) Die deutſche Ausgabe der Illuſtrirten London News.
3) Ein humoriſtiſcher Dampf-Rotir- und Räucher-Apparat aus Paris.
4) Neu aufgelegt: Eine Siegelpreſſe, von Hrn. Zeugſchmied Wehner, V.-M.
5) Anatom. Präparate aus Papiermaché, von Hrn. Ebenhöch, V.-M., Präparator an der k. Anatomie.
6) Ein Schädel aus Wachs nach dem eines Mexikaners vom Huancasſtamme geformt, von demſ.

(Das Douchebad iſt bereits verkauft; wer es zu ſehen wünſcht, beliebe ſich zu beeilen.)

20) **Neue Mitglieder.** Central-Mitglieder: Die HH. J. Bloos, Theaterwirthſchafts-Pächter und F. Schedel, Poſamentier in Lohr.

Abtheilungs-Mitglieder: Für die Abth. B: Hr. A. Girz, Steinwaarenfabrikant in Oberbach, Landg. Biſchofsheim.

Aufferordentliche Mitglieder: Die HH. J. Balles, Löther bei HH. Gebr. Bolongaro Crevonna (durch Hrn. Bär); J. Freistätter von Aub, Buchbinder bei Herrn Bischof und Matterstock dahier und J. Konfmann, Schriftsetzer. (Beide Letztere durch Hrn. Prof. Husemann.)

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 14. Juni 1851 . . .	14	1	11	33	—	—	6	3	per Schäffel.
Nürnberg „ 7. „ „ . . .	14	21	9	11	9	41	5	47	„ „
Straubing „ 7. „ „ . . .	12	28	8	3	7	18	5	11	„ „
München „ 7. „ „ . . .	14	23	9	23	8	7	5	16	„ „
Mainz „ 6. „ „ . . .	9	3	6	53	5	59			„ 100 Kilo.
	—	—	—	—	—	—	4	.47	„ Malter.

Die Wollenberichte folgen, wegen Mangels an Raum, in der nächsten Nummer.

% Course in Frankfurt a/M. den 17. Juni 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{3}{4}$	$105\frac{1}{2}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	—	$103\frac{3}{8}$
Preußisch. dto.	9	59	58	London L. 10 Sterl.	$118\frac{3}{8}$	$118\frac{1}{8}$	Preuß.-Prämsch.	—	130
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{2}$	Darmst. fl. 50 L.	$80\frac{1}{4}$	$79\frac{3}{4}$
Rand-Ducaten	5	35	34	Wien Usofl. 100 CM	$95\frac{7}{8}$	$95\frac{1}{2}$	„ fl. 25 „	$27\frac{1}{2}$	$27\frac{1}{4}$
Frs. 20. St.	9	30	29	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	—	93	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$88\frac{5}{8}$	$88\frac{1}{8}$
Engl. Sovereigns	11	55	53	„ 4 %	$95\frac{1}{2}$	95	„ 5 %	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Gold al marco	—	—	377	„ Grundrenten	—	95	„ fl. 50 L.	56	$55\frac{1}{2}$
Preuß. Cassen-Anw.	$105\frac{7}{8}$	—	$105\frac{3}{4}$	„ 5 %	$103\frac{3}{8}$	$102\frac{7}{8}$	„ fl. 35 „	$33\frac{3}{8}$	$33\frac{1}{8}$
5 Fr.-Thlr.	2	22	$21\frac{1}{2}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	$88\frac{1}{2}$	88	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Amsterdom f. fl. 100	$100\frac{3}{8}$	—	$100\frac{1}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{3}{8}$	$101\frac{1}{8}$	„ 5 %	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Augsburg	120	—	$119\frac{3}{4}$	Oesterreich. 5 %	$76\frac{5}{8}$	$76\frac{3}{8}$	„ 25 fl. L.	$25\frac{1}{2}$	$25\frac{1}{4}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{7}{8}$	—	$105\frac{5}{8}$	„ fl. 250 Loose	$97\frac{1}{8}$	$96\frac{5}{8}$	Boyer. Bonkact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	$95\frac{7}{8}$	—	$95\frac{1}{2}$	„ fl. 500 „	$159\frac{1}{2}$	159	„ Ludw.-Con.	58	—
Hamburg 100 M. B.	$88\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	$88\frac{3}{8}$	$87\frac{7}{8}$	Oest. Bankactien	1184	1179

6 % Americ. $116\frac{3}{4}$ bis 117, $3\frac{1}{2}$ % Fürstenberg. 87, $4\frac{1}{2}$ % Fürstenb. 100, 4 % alte Lucca 80, 4 % neue Lucca 81, 4 % Esterhazy 59, 4 % Schwarzenb. 68, 4 % Fürstl. Palffy 55, 4 % Gräfl. Palffy 55, 4 % Schönborn 59, 4 % Nicky 55, 4 % Banfy 49, $4\frac{1}{2}$ % Mich. Esterhazy 63, $4\frac{1}{2}$ % Orczy 67, $4\frac{1}{2}$ % Koroly 64, $4\frac{1}{2}$ % J. B. Batthiany 70, G. Batthiany 64, Esterhazy 40 fl. Loose 57 fl. Tel. Dep. Wien, 16. Juni 5 % Met. $95\frac{7}{8}$. B.-Actien 1232, 250 fl. L. $119\frac{3}{4}$. Wechsel pr. London 12 fl. 15 c. Berlin 16. Juni F. W. Nordbahn 38. Paris 16. Juni 3 % Rente Frs. 55, 80 Cts. 5 % do Frs. 92, 85 Cts.

Anzeige.

An die Herren Mitarbeiter und Abonnenten.

Um mehrfach vorgekommenen Irrungen vorzubeugen, werden die verehrlichen HH. **Mitarbeiter** und **Abonnenten** der „Gemeinnützigen Wochenschrift" des polytechnischen Vereins ersucht, sowohl die aufzunehmenden **Aufsätze** und **Inserate**, als auch die **Abonnements-Beiträge** direct **an die Redaction** genannter Wochenschrift einsenden zu wollen.

Die Redaction.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Atwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 3 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 26. Würzburg den 27. Juni 1851.

Prüfe Alles und das Beste behalte.
Alter Spruch.

Commissions-Gutachten.

Das Camphin betr.

Erstattet von Dr. Schubert.*)

Mit diesem Namen bezeichnete zuerst Claus im Jahre 1842 ein Produkt der Zersetzung des Kamphers durch Jod. Jetzt versteht man aber unter Camphin ein Leuchtmaterial, dessen Name mit der erwähnten Substanz in gar keiner Beziehung steht; derselbe hat sich vielmehr aus Camphin gebildet. Man versteht unter Camphin das Terpentinöl als den Typus ätherischer Oele und es erwies sich denn auch eines der Camphine des Handels nach der von E. Herberger damit angestellten Analyse als reines Terpentinöl.

Man hat früher schon versucht, das Terpentinöl wegen seiner Billigkeit als Leuchtmaterial anzuwenden, allein es lieferte, wie alle ätherischen Oele nur eine qualmende rußende Flamme mit unangenehmem Geruche.

Leuchtende Flammen müssen so viel Kohlenstoff enthalten, daß dieser nicht sogleich mit dem Wasserstoff verbrennt, sondern sich zuvor als feiner Staub ausscheidet, welcher durch die heftige Hitze des verbrennenden Wasserstoffes in's Weißglühen kommt. Die Weingeistflamme leuchtet nicht, weil der Weingeist so wenig Kohlenstoff enthält, daß er gleichzeitig mit dem Wasserstoff verbrennt, ohne sich vorher in fester Form abzuscheiden, nämlich nur 4 Mischungsgewichte Kohlenstoff auf 6 MG. Wasserstoff. Beim Verbrennen der Fette entsteht Leuchtgas, welches aus 1 MG. Kohlenstoff und 1 MG. Wasserstoff besteht. Sie geben eine helleuchtende Flamme. Im Terpentinöl ist dieses Verhältniß überschritten, es enthält 10 MG. Kohlenstoff auf 8 MG. Wasserstoff, daher die rußende Flamme. Die Masse des Kohlenstoffs ist zu groß, um durch die vom Wasserstoff entwickelte Hitze völlig in's Glühen zu kommen, es wird zum Theil als Ruß mit fortgerissen.

Addirt man den Kohlenstoff und Wasserstoff des Weingeistes zu dem des Terpentinöls, so erhält man 14 MG. Kohlenstoff und 14 MG. Wasserstoff, ganz dasselbe Verhältniß wie im Leuchtgas, nämlich gleiche Mischungsgewichte. Das Gemenge von Beiden brennt in der That vollkommen hell und rußfrei und wurde auch bereits vor 10 Jahren zu diesem Behufe vorgeschlagen.

*) Vergl. gemeinnützige Wochenschr. Nr. 21, S. 179. Die Direction.

Mittlerweile wurde die Benkler'sche Lampe bekannt. Die Verbrennung erfolgt darin mit solcher Heftigkeit und der Wasserstoff entwickelt eine so starke Hitze, daß der Kohlenstoff in's stärkste Weißglühen kommt, daher das weiße Licht — und dann aufs Vollkommenste verbrennt — daher die vollkommen rußfreie Flamme. In einer solchen Lampe — denn die Camphinlampe ist der Hauptsache nach dieselbe — verbrennt das reine Terpentinöl ohne allen Ruß und Geruch und bei der Menge seines Kohlenstoffs mit einer die Fette weit übertreffenden Lichtstärke.

Man glaubte anfangs, das Camphin sei ein Gemenge von Terpentinöl mit Weingeist. Allein es löst sich nur vollkommen in wasserfreiem Weingeist und dieser vertheuert das Produkt dermaßen, daß kein Gewinn mehr dabei herauskommt.

Von dem gewöhnlichen Terpentinöl hat sich ein Theil an der Luft in Harz verwandelt, das Oel hat durch die Einwirkung des Sauerstoffs einen Verlust an Wasserstoff erlitten, es brennt anfangs ganz gut, aber nach 1 bis 2 Stunden verharzt sich der Docht, die Flamme wird trüb und schraubt man nach, so rußt sie.

Soll das Terpentinöl vollkommen verbrennen, so muß es entharzt werden. Das gewöhnlichste Mittel ist die Destillation. Man schreibt vor, es mit 8 Theilen Wasser zu destilliren und $^1/_3$ des rohen Oels in der Blase zu lassen. Der Verlust ist zu groß und vertheuert das Destillat zu sehr. In der bayer. Gewerbezeitung wird daher folgende Vorschrift gegeben: Man füllt die Destillirblase nicht über $^2/_3$ mit dem Gemenge aus gleichen Theilen Wasser und rohem Terpentinöl, dem man zuvor $^1/_{100}$ des Ganzen Kalk zugesetzt, und destillirt alles Oel ab. Dabei wird $^1/_{10}$ des Wassers zurückbleiben. Man nimmt das Oel mit einem Heber vom Destillat ab. Die trübe Flüssigkeit wird mit etwa 2—3 Bogen Löschpapier auf 10 Pfund geschüttelt, bis sie vollkommen hell ist und filtrirt. Man erhält so 90—95 Pf. Camphin von 100 Pf. rohem Oel, was man wohl verstopft aufbewahrt, weil es an der Luft wieder verharzt.

Nach Guthrie reinigt man das Terpentinöl ohne Destillation durch Schütteln mit durch ihr gleiches Gewicht Wasser verdünnter Schwefelsäure, welche sich durch die Aufnahme des Harzes färbt. Dies wird so oft wiederholt, bis sie farblos bleibt.

Eine andere Vorschrift ohne Destillation giebt Wimmer: Man schüttelt 8 Gewichttheile rohes Terpentinöl mit 1 Theil gewöhnlichem Brennspiritus von etwa 0,84 spec. Gew., läßt den Weingeist klar absetzen, gießt das nun harzfreie Oel ab und benützt es als Camphin.

Der Berichterstatter stellte einer Aufforderung der Direction des polytechnischen Vereins zufolge einige Versuche über die Leuchtkraft des Camphins an und läßt sie in Zusammenstellung mit einigen andern Versuchen folgen. Das Camphin ist von Hrn. Ludwig Thyen dahier bezogen; das Pfund kommt nach dem Centerpreise auf 21 kr. Bei vorliegender Berechnung wurde jedoch der Preis des Detailverkaufs, nämlich 22 kr. das Pfund, zu Grunde gelegt. Das Pfund Lampenöl, sowie die Talglichter stehen auf 20 kr. Die Wachskerzen kommen das leichte Pfund 1 fl. 12 kr. oder das bayer. Pfund auf 1 fl. 32 kr.

Die Oelflamme, womit das Camphinlicht verglichen wurde, war die einer Benkler'schen Lampe neuester Construction.

Von den Talglichtern gehen 6 auf 1 Pfund bayerisch und von den Wachskerzen 4 auf 1 Pfund Leichtgewicht. Bei dem großen Camphinbrenner war der Docht 2 Linien hoch hervorgeschraubt, beim kleinen 1 Linie. Der Brenner der Benkler=schen Lampe hatte 9 Linien Durchmesser uud der Docht stand 3 Linien vor.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die wichtigsten Surrogate des Geldes.

(Fortsetzung.)

Da wo die Bedürfnisse des Verkehres eine solche Bankanstalt erheischen, soll zwar die betreffende Staats=Regierung die Begründung derselben als eine reine Privat=Anstalt zulassen, die Concession hiezu jedoch nur unter der Bedingung ertheilen, daß nachfolgende Normen in die Bankstatuten aufgenommen werden, über deren pünktlichen Vollzug ein eigner bei der Anstalt aufzustellender landesherrlicher Com=missär zu wachen hat.

1) Der Bankfond darf nur durch baare Geldeinschüsse gebildet werden, weil außerdem die für die Notenbesitzer erforderliche reelle Sicherheit nicht besteht.

2) Die Bank erhält die Befugniß, Banknoten (unverzinsliche auf den Inhaber lautende Anweisungen auf sich selbst) in Umlauf zu setzen. Es ist hiebei ein nach Erwägung aller Verhältnisse sich ergebendes Maximum festzusetzen, welches die Bank bei ihren Notenemissionen nicht überschreiten darf. *)

3) Die ausgegebenen Banknoten sind zu höchstens $^3/_4$ ihres Betrages durch leicht umzuwandelnde Valuten, zu mindestens $^1/_4$ Theil desselben, durch einen baaren Geldvorrath zu decken.

4) Die Bank ist verpflichtet, ihre Noten jederzeit auf Verlangen sogleich gegen Metallgeld einzulösen.

5) Es ist ein nicht zu gering zu stellendes Minimum zu bestimmen, unter welches die Bank bei Festsetzung des Nennwerthes ihrer Noten nicht herabgehen darf. **)

---

*) Seit 1844 ist der englischen Bank, welche bis dahin weder in der Summe ihrer Notenaus=gaben, noch in der Quote ihres Baarbestandes irgendwie gesetzlich gebunden war, die Beschränkung auf=erlegt, für jede Note über 14 Millionen Pf. St. (d. h. ihr schon seit ihrer Gründung der Regierung dargeliehenes Bankcapital) das Geld baar vorräthig zu haben, während für die ersten 14 Mill. nur $^1/_3$ der Contanten in ihren Kellern zu liegen braucht. —

Als einen nicht geringen Mißstand der Wiener Bank darf man den bisherigen Mangel einer ge=setzlichen Beschränkung in der Ausgabe ihrer Noten betrachten, wodurch die Möglichkeit einer unbe=schränkten Notenvermehrung herbeigeführt wird. Durch eine solche Schranke kann auch einer allzu großen Benützung des Bankcredites von Seiten der Regierung entgegengewirkt werden, besonders in constitutionellen Staaten.

**) Die Londoner Bank gab ursprünglich keine Noten unter 10 Pf. St. aus; während der Kriege gegen Napoleon, als die Banknoten Zwangs=Curs erhielten, wurden Noten zu 5,2 und sogar 1 Pf. Sterling ausgegeben, was nicht wenig Nachtheile hervorbrachte. Dermalen dürfen keine Noten unter 3 Pf. St. emittirt werden. Die Bank von Frankreich gab bisher nur Noten von 1000 Franks im Maximal= und von 500 Franks im Minimal=Nennwerthe aus. Letztere Summe ist offenbar zu hoch gestellt und schadet dieser Umstand dem Umlaufe der Noten.

Um vor dem Nachmachen oder Verändern der Banknoten abzuſchrecken, erſcheint es nöthig, die für die Fälſchung öffentlicher (vom Staate ausgegangener) Creditpapiere geſetzlich beſtimmte Strafe auch auf die Banknotenfälſcher für anwendbar zu erklären. Als eine ſehr nützliche Maßregel erſcheint es auch, wenn die Bank von Zeit zu Zeit eine Ueberſicht des Standes ihrer Geſchäfte, mit Angabe ihrer Activen und Paſſiven öffentlich bekannt macht. *) Hiedurch kann dieſelbe einerſeits von der Begehung von Mißgriffen, die auf ihren Credit nachtheilig einwirken könnten, abgehalten, andrerſeits das Zutrauen des Publikums zu ihr erhöht und befeſtiget werden.

Mit beſonderer Umſicht und Sorgfalt ſind vorſtehende Grundprincipien zweckmäßiger Bankſtatuten bei der in München beſtehenden bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank feſtgehalten worden, wie nachſtehender Auszug aus dem deßfallſigen Geſetze vom 1. Juli 1834 beziehungsweiſe den auf deſſen Grundlage beruhenden Bankſtatuten vom 18. Juni 1835 darthun wird.

1) Die Capitals-Einlagen zur Gründung des Bankfondes werden in baarem Gelde an die Bankadminiſtration gemacht (ſiehe Geſetz § 4, Stat. § 7).

Dieſe treffliche Beſtimmung kann indeß gewiſſermaßen durch den § 73 der Statuten, welcher der Bank geſtattet gegen Verpfändung ihrer eigenen Aktien Darlehen zu bewilligen, illuſoriſch gemacht werden.

2) Die Bank iſt verpflichtet, von ihrem Capitalſtocke $^3/_5$ zu Darlehen auf Grund und Boden gegen hypothekariſche Sicherheit zu verwenden.

Da die Bank in der erſten Zeit einen Capitalſtock von 10 Millonen hatte, ſo waren hievon 6 Millionen in der bezeichneten Weiſe anzulegen; nach der geſetzlich geſtatteten Vermehrung des Bankfondes bis zu 20 Mill. Gulden, erhöht ſich die fragliche Summe auf 12 Mill. Gulden. (Geſetz § 6, Stat. § 5 und 43.)

3) Mit $^2/_5$ ihres Capitalſtockes darf ſie Bank- und Wechſelgeſchäfte betreiben. Dabei iſt ihr die Unterſtützung der gewerbetreibenden Claſſe zur beſonderen Obliegenheit gemacht. Unterſagt ſind ihr: Commiſſionsgeſchäfte und Geſchäfte in ausländiſchen Staatspapieren, ſowohl per Caſſa, als auf Lieferung und Depot. (Geſ. § 7 u. Stat. § 45.

Die einſchlägigen, der Bank erlaubten Geſchäfte ſind:

a) Discontiren von inländiſchen Staatspapieren und Zinsſcheinen (Coupons), wenn ſie binnen $^1/_2$ Jahr fällig ſind; ferner von Wechſeln, welche in der Bankvaluta auf ein Münchener (für die Filiale auf ein Augsburger) Haus gezogen und wenigſtens mit 2, oder wenn ſie nicht acceptirt ſind, mit 3 als ganz ſolid anerkannten Handelsfirmen verſehen ſind, endlich nicht über 3 Monate zu laufen haben. Stat. § 62, ferner von Wechſeln auf fremde Plätze, welche jedoch ebenfalls nicht länger als 3 Monate laufen dürfen, mit 3 anerkannt guten Unterſchriften verſehen, in bianco girirt ſind, und der größeren Sicherheit wegen mit einem auf die discontirte Summe lautenden, wenigſtens 14 Tage früher zahlbaren Solawechſel be-

*) Bei der Wiener Bank geſchieht dieſes jetzt von Monat zu Monat regelmäßig, bei der Pariſer Bank iſt es ſogar von Woche zu Woche der Fall.

gleitet ſind, Stat. § 63; endlich von Solawechſeln gegen ein Unterpfand in Waaren, Pretioſen und Staatspapieren, St. § 66 ff.

b) Darlehen gegen Deponirung inländiſcher Staatspapiere und Bankactien (bis zu 90 pCt. des Tages-Curſes auf höchſtens 90 Tage). Auf gemünztes und rohes Gold und Silber kann die Bank den Betrag des innern Werthes nicht überſteigende Darlehen auf 30 Tage gewähren, St. § 73, 74, 75.

c) Eröffnung eines Credites zum Umſchreiben gegen baare Hinterlegung einer Summe (Girogeſchäft), St. § 78.

d) Annahme von Münzen, rohem Metalle, Pretioſen, Urkunden ꝛc. in Verwahrung (Depoſitengeſchäft), St. § 79.

e) Dieſelbe hat auch eine Lebensverſicherungs-,

f) eine Renten- und endlich

g) eine Mobiliarbrandverſicherungs-Anſtalt in's Leben gerufen.

Ob eine ſo weit verzweigte, ſo viele verſchiedenartige Geſchäftszweige umfaſſende Thätigkeit, dann ob insbeſondere die Errichtung von mit ſo großem Riſico verbundenen Anſtalten wie eine Mobiliarbrandverſicherungs-Anſtalt ſich für eine Zettelbank empfehlen, dürfte zu bezweifeln ſein. Bis zum Jahre 1851 ſtellten ſich übrigens die Reſultate dieſes Geſchäftszweiges der bayeriſchen Bank als günſtig heraus, da ſie ſich einer beträchtlichen Theilnahme zu erfreuen hatte und bei keinem bedeutenden Brand-Unglücke betheiligt war. Allein kürzlich bei dem großen Brande in Traunſtein traf ſie ein empfindlicher Schlag, wenn die Angabe in öffentlichen Blättern, daß ſie mit einer Verſicherungsſumme von 250,000 fl. betheiligt ſei, richtig iſt.

4) Die Bank hat das ausſchließende Privilegium, Banknoten auf den Inhaber (au porteur) in Umlauf zu ſetzen. (Geſ. § 2, St. § 13.)

5) Die Summe der Banknoten darf nie den Betrag von $^4/_{10}$ des Bankfondes, im höchſten Falle nie die Summe von 8 Mill. fl. (alſo jene Summe, die zu den Geſchäften des Inſtitutes als Wechſelbank beſtimmt iſt), überſchreiten. (Geſ. § 8, St. § 13.)

6) Dieſelbe muß für $^3/_4$ der Emiſſion mit dem doppelten der von ihr auf Grund und Boden anliegenden Hypothek, für das weitere $^1/_4$ Theil aber wenigſtens mit einem gleichen, ſtets in Baarem vorhandenen Geldvorrathe gedeckt ſein. (Geſ. § 8, St. § 13.

7) Die Bankadminiſtration hat überdieß dafür zu ſorgen, daß außer dieſem Geldvorrathe auch die übrigen $^3/_4$ Theile des Betrages der ausgegebenen Banknoten durch leicht umzuwandelnde Valuten geſichert ſind, St. § 13.

8) Die Bank iſt verpflichtet, bei jenen ihrer Caſſen, welche ſie beſonders dazu beſtimmen wird, Banknoten gegen baares Geld auszugeben und ihre Noten auf Verlangen, ſogleich einzulöſen. (Geſ. § 8, St. § 14.)

9) Die Banknoten dürfen in ihrem geringſten Betrage nicht unter 10 fl. ausgeſtellt werden. (Geſ. § 8, St. § 13.)

Bemerkenswerth ist noch die Bestimmung von § 13 der Statuten, wornach die Banknoten bei öffentlichen Cassen nach ihrem Nennwerthe an Zahlung gegeben werden können. Hiemit hat jedoch die kgl. Staatsregierung in keiner Weise eine Verbürgung für die Banknoten übernommen, sondern blos erklärt, daß sie die Banknoten, so lange solche al pari mit dem Metallgelde stehen, sohin ein dem Letzteren an Geltung im Verkehre völlig gleichstehendes Zahlungsmittel bilden werden, nach ihrem Nominalwerthe an ihren Cassen bei Zahlungen annehmen wolle. Daß durch diese Bestimmung der Credit der Banknoten beim größeren Publikum wesentlich gefördert worden ist, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. (Schluß f.)

Journal-Schau.

Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, aus dem k. k. Handelsministerium. Wien, 1851.

Heft 2. Handel und Schifffahrt in Belgien und Holland i. J. 1849.

Im russischen Reiche, ebend.

Heft 3. Production, Handel und Schifffahrt in Griechenland i. J. 1850.

Gewerbeblatt für das Großherzogthum Hessen, 1851, S. 71.

Abformen vertiefter oder wenig erhabener Sculpturen und Inschriften mittelst Papiers.

Deutsche Gewerbezeitung, 1850, 469.

Neue Zündnadelflinte.

Dingler's polytechn. Journal, B. 119.

S. 182. Fontenau's Sicherheitsmittel für Percussionsgewehre.

S. 291. Elektrochemische Verzinnung der Metalle, von A. G. Roseleur u. E. Boucher.

S. 318. Conservirung des Holzes.

S. 468. Wasserdichtmachung des Leckes nach H. Jenninge.

Wissenschaftliche und praktische Notizen.

Von J. in S.

Unverwischbare Bleistiftschrift. Man versetzt eine Auflösung von weißem arabischen Gummi mit so viel Salz (gewöhnliches Kochsalz), daß dieselbe eben noch salzig schmeckt und bestreicht mit dieser Lösung Schreibpapier auf beiden Seiten. Wenn man auf solches Papier mit Bleistift schreibt und dann das Geschriebene einige Tage an einen feuchten Ort legt und dann wieder trocknet, so hält es so fest wie mit Tinte geschriebenes.

Morphiumbereitung aus einem bisher weggeworfenen Gegenstande. Wenn man die zur Oelgewinnung ausgeschlagenen Kapseln des bei uns gebauten Mohns ganz so behandelt, wie die Lehrbücher angeben bei der Bereitung des Morphium aus dem theuern Opium, so erhält man ein sehr schönes und billiges Morphium und ganz wenig Narcotin.

Härten des Eisens. Wenn man glühendes Eisen in Wasser taucht, in welchem Eiweiß innigst vertheilt ist, so behält es seinen Glanz.

Physikalische Instrumente, z. B. Microscope, Polarisations-Instrumente, hydrostatische Wagen, Thermometer, Areometer u. dgl. sollten dem Publikum so zugänglich gemacht und so oft gezeigt werden, wie die Cigarrenspitzen und Tabakspfeifen, damit man ihren Nutzen mehr einsähe; leider sind diese Sachen aber meist in physikalische Cabinete eingesperrt.

Einfache Oelreinigung. Die Reinigung des trüben Oels von Eiweiß und Gallertsäure durch Ablagern geschieht sehr langsam. Die Reinigung mit Schwefelsäure eignet sich für Haushaltungen nicht und bewirkt eine nachtheilige Veränderung des Geschmacks, Uebelstände, wovon nachstehendes Verfahren frei ist: Man übergießt 4 Pf. reine, frische Lohe mit 8 Pf. heißem Wasser und läßt es einige Tage stehen in einer wohlverstopften Flasche; letzteres, weil der Auszug an der Luft sehr dunkel wird und dann leicht auch das Oel etwas färbt. Nun gießt man die durch ein Tuch geseihte Brühe zu 100 Pf. Oel, rührt stark um, setzt noch 24 Pf. kochendes Wasser zu, rührt wieder um und stellt zur Klärung an einen warmen Ort. Ist das Oel völlig klar, so zieht man es ab und hebt es in Flaschen an einem kühlen Orte auf. Der zwischen Oel und Brühe bleibende Satz wird durch Papier filtrirt, welches man auf ein ausgespanntes Tuch ausbreitet. (Polyt. Centralbl. 1850, S. 1408.) S.

Vereins-Angelegenheiten.

Lackirproben. Seit einiger Zeit finden sich im Lesezimmer des Vereins schöne Lackirproben — Holznachahmungen — aus Leipzig aufgelegt, die den Wunsch rege machen, daß auch unsere hiesigen erfahrenen und kunstgeübten Lackirer Aehnliches und noch Besseres ausstellen möchten, — um die Ueberzeugung immer fester zu gründen, daß Würzburg in diesem Industriezweige nicht zurückstehe. In diesem Augenblicke befinden sich drei verschiedene schön ausgeführte Muster weißlackirter Flächen von Herrn Backmund im Lesezimmer aufgestellt. Um dem wahren Begriffe von Wohlfeilheit zu genügen, ist dabei auf das Verhältniß des Preises zur Arbeitsausführung, (Feinheit des Schliffes und Güte der angewandten Materialien) entsprechende Rücksicht genommen. Herr Backmund versichert dabei, daß solcher Lack nie springe oder blind werde. Wir wünschen, daß dadurch auch anderen HH. Lackirern Anregung gegeben werde, Proben ihrer Kunstfertigkeit darzulegen.

Zu dem Berichte der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse in Nr. 24 dieses Blattes wird nachträglich noch bemerkt, daß auch die Gehülfen des Seiler- und Dreher-Gewerbes mit Beiträgen der Unterstützungs-Casse beigetreten sind. Die Verwaltungs-Commission.

Wollenberichte.

Die Berichte über die bis jetzt abgelaufenen Wollmärkte lauten für die Verkäufer sämmtlich günstig, das Ergebniß der diesjährigen Schur lieferte beinahe durchgehends 10 bis 12 Procente mehr Wolle, als im verflossenen Jahr, was natürlich den Ausfall der Preise auf den zuerst abgehaltenen Märkten, wo solche gegen Vorjahr um 5 bis 10 Gulden pr. Centner niedriger liefen, vielfältig deckte.

In Augsburg wurde schnell das vorhandene Quantum verkauft, ebenso fanden die Zufuhren auf anderen bayerischen Märkten rasch Nehmer, die Preise waren je nach Qualität 60 fl., 75 bis 110 und selbst bis 140 fl.

In Leipzig waren 33,734 Stein Wolle (pr. Stein 22 Pf. l. G.) zugeführt, wovon alles bis 1212 Stein schnell verkauft wurde.

In Weimar wurden am 21. d. 33,000 Stein zum Verkauf gebracht, und wurden die ſtarken Vorräthe von meiſtens ſächſiſchen Fabrikanten zu noch höheren Preiſen als in Leipzig ſchon während der erſten zwei Markttage verkauft, viele Kaufluſtige konnten ſelbſt zu höheren Geboten nicht befriedigt werden. Bemerken müſſen wir jedoch, daß nach allen Berichten, die Wäſche der zu Markt gebrachten Wolle, als **vorzüglich** gelobt wurde, weßhalb wir nicht verfehlen wollen, unſere Schäferei-Beſitzer hierauf aufmerkſam zu machen, da eine reine, durch gute Wäſche ſich auszeichnende Wolle ſtets eher und zu beſſeren Preiſen Liebhaber findet, als eine mangelhaft gewaſchene.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 21. Juni 1851 . . .	14	27	11	52	—	—	6	9	per Schäffrl.
Nürnberg „ 21. „ „ . . .	14	44	9	36	—	—	5	49	„ „
Straubing „ 21. „ „ . . .	12	47	8	10	—	—	5	18	„ „
München „ 21. „ „ . . .	14	34	9	15	7	42	5	16	„ „
Mainz „ 20. „ „ . . .	10	15	8	30	8	—			„ 100 Kilo.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 25. Juni 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	$105^5/_8$	$105^3/_8$	Preuß. $4^1/_2$ %	—	103
Preußiſch. dto.	9	59	58	London L. 10 Sterl.	$118^3/_8$	$118^1/_8$	Preuß. Prämſch.	130	—
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	$94^5/_8$	$94^3/_8$	Darmſt. fl. 50 L.	$82^1/_8$	$81^5/_8$
Rand-Ducaten	5	35	34	Wien Uſo fl. 100 CM	96	$95^1/_2$	„ fl. 25 „	$27^1/_2$	$27^1/_4$
Frs. 20. St.	9	30	29	Bayer. $3^1/_2$ %	—	93	Bad. $3^1/_2$ %	$89^1/_2$	89
Engl. Sovereigns	11	55	53	„ 4 %	$95^1/_2$	95	„ 5 %	$103^1/_4$	$102^3/_4$
Gold al marco	379	—	377	„ Grundrenten	$95^1/_4$	95	„ fl. 50 L.	$57^1/_2$	57
Preuß. Caſſen-Anw.	$105^7/_8$	—	$105^5/_8$	„ 5 %	$103^1/_2$	103	„ fl. 35 „	$33^5/_8$	$33^3/_8$
5 Fr.-Thlr.	2	22	$21^1/_2$	Württ. $3^1/_2$ %	$89^3/_4$	$89^1/_4$	Naſſau $3^1/_2$ %	$92^7/_8$	$92^3/_8$
Amſterdam f. fl. 100	$100^1/_4$	—	100	„ $4^1/_2$ %	$101^3/_8$	$101^1/_8$	„ 5 %	105	$104^1/_2$
Augsburg	120	—	$119^3/_4$	Oeſterreich. 5 %	$76^1/_4$	76	„ 25 fl. L.	$25^1/_2$	$25^1/_4$
Berlin für Thlr. 60	$105^7/_8$	—	$105^5/_8$	„ fl. 250 Looſe	$96^1/_4$	$95^3/_4$	Bayer. Bankact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	$95^7/_8$	—	$95^1/_2$	„ fl. 500 „	$159^1/_4$	$158^3/_4$	„ Ludw.-Can.	58	—
Hamburg 100 M B.	$88^5/_8$	—	$88^3/_8$	Preuß. $3^1/_2$ %	$88^1/_2$	88	Oeſt. Bankactien	1182	1177

Holland $2^1/_2$ %. Integrale $58^3/_8$, $58^1/_8$. $3^1/_2$ % Syndic. — $88^1/_2$. Sardin. 5% $81^1/_2$. 81. Bayer. 4% Verbacher Actien $86^1/_4$, $85^3/_4$. Poln. 500 fl. Looſe 85, $84^3/_4$. 300 fl. Looſe 143.

Anzeige.

An die Herren Mitarbeiter und Abonnenten.

Um mehrfach vorgekommenen Irrungen vorzubeugen, werden die verehrlichen HH. **Mitarbeiter** und **Abonnenten** der „Gemeinnützigen Wochenſchrift" des polytechniſchen Vereins erſucht, ſowohl die aufzunehmenden **Aufſätze** und **Inſerate**, als auch die **Abonnements-Beiträge** direct **an die Redaction** genannter Wochenſchrift einſenden zu wollen.

Die Redaction.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 27. Würzburg den 4. Juli 1851.

Es hebt die Industrie nicht blos Geschicklichkeit;
Sie fordert ernstlich auch ein Schicken in die Zeit.
J. Schnerr.

Commissions-Gutachten.

Das Camphin betr.

(Schluß)

Der große Brenner der Camphinlampe entwickelte eine Lichtstärke gleich (2,454 oder) fast $2^1/_2$ Benkler'schen Lampen, (11,265 oder) $11^1/_5$ Talgkerzen und (15,340 oder) fast $15^1/_3$ Wachskerzen und verzehrte in einer Stunde $2^8/_{10}$ Loth Camphin. Stellt man jedoch den Docht so tief, daß er, wie auf dem Preis-Courant angenommen ist, nur eine Lichtstärke von 12 Wachskerzen, statt $15^1/_3$ entwickelt, so ist natürlich auch der Verbrauch von Camphin ein verhältnißmäßig geringerer.

Der kleine Brenner entwickelte eine Lichtstärke gleich (1,440 oder) fast $1^1/_2$ Benkler'schen Lampen, (6,612 oder) $6^1/_2$ Talgkerzen und 9 Wachskerzen und verzehrte in einer Stunde $1^1/_3$ Loth Camphin.

Die Benkler'sche Lampe entwickelte eine Lichtstärke gleich (6,243 oder) $6^1/_5$ Wachskerzen und verzehrte in einer Stunde $3^3/_{16}$ Loth Oel.

Die Talgkerze entwickelte eine Lichtstärke gleich (1,351 oder) $1^1/_3$ Wachskerzen und verzehrte in einer Stunde $^3/_5$ Loth Talg.

Die Wachskerze verzehrte in einer Stunde (0,562 oder), etwas über $^1/_2$ Loth Wachs.

Dividirt man die absolute Lichtstärke durch den Verbrauch an Leuchtmaterial, so erhält man als relative Lichtstärke für

Camphin	großer Brenner	5,479
	kleiner Brenner	5,086
Talg		2,162
Oel		1,959
Wachs		1,790

Der große Camphinbrenner von $15^1/_3$ Wachskerzen Lichtstärke verzehrt für $1^9/_{10}$ kr. und der kleine von 9 Wachskerzen Lichtstärke für $1^{15}/_{100}$ kr. Camphin in der Stunde.

Demnach kostet das Licht von 1 Wachskerze für 1 Stunde beim großen Brenner (0,123 oder) $^1/_{10}$ kr. und beim kleinen Brenner (0,127 oder) etwas über $^1/_{10}$ kr.

Stellt man das Reſultat dieſer Verſuche mit denen von Caſſelmann (Mittheilungen des Gewerbever. in Naſſau) und von Werther (Erdmanns Journ. für prakt. Chem. 52. 316) zuſammen, ſo erhält man für das Verhältniß der Koſten des Camphinlichtes von der Stärke einer Wachskerze zu denen eines Gaslichtes, einer Talgkerze, einer Benkler'ſchen Lampe und einer Wachskerze folgende Zahlen:

	Camphin.		Gas.	Talg.	Oel.	Wachs.
	großer Brenner	kleiner Brenner				
Caſſelmann	0,216		0,259	—	0,336	—
Werther	0,29		•0,160	—	0,390	0,346
Verf.	0,123	0,127	—	0,462	0,510	1,618.

Die Koſten der Camphinbeleuchtung betragen alſo nach den Unterſuchungen von Werther nur $^3/_4$, nach Caſſelmann $^2/_3$ und nach der Unterſuchung des Verf. gar nur $^1/_5$ von denen einer Benkler'ſchen Oellampe für gleiche Lichtſtärke und nur $^1/_4$ von den Koſten eines Talglichtes. Es ſcheint hienach auch das hieſige Camphin von vorzüglicherer Beſchaffenheit zu ſein, als das, womit die obigen Verſuche von Caſſelmann und Werther ausgeführt wurden.

Die Vorzüge von Camphinlampen werden in folgender Weiſe angegeben: 1) Sie werfen keinen ſeitlichen Schatten; 2) die Lichtſtärke läßt ſich bei einer einzigen Flamme von 4 bis zu 11 Wachskerzen ſteigern; 3) ſie brennen billiger als Gas- und Oelflamme bei gleicher Lichtſtärke; 4) die Flüſſigkeit verbrennt vollſtändig, ohne einen Rückſtand zu hinterlaſſen; 5) die Flüſſigkeit fließt an keinem Theile der Lampe über, überzieht daher die Lampentheile nie wie das Oel, überhaupt iſt die Behandlung der Lampen eine reinlichere; 6) wird Terpentinöl verſchüttet, ſo vertrocknet es, ohne die unangenehmen Flecken, wie das Oel zu verurſachen.

Die Nachtheile dieſer Lampen ſind: 1) die Brenner ſind etwas complicirt; das Einziehen der Dochte und die in der Regel tägliche oder doch je zweitägige Reinigung von Harz ſind etwas umſtändlicher als bei Oellampen; 2) das Terpentinöl muß luftdicht verwahrt werden und iſt bei Annäherung eines Lichtes an das offene Oel feuergefährlich; 3) bleibt ein mit gewöhnlichem Camphin getränkter Docht 2—3 Tage, ein mit reinſtem Camphin durchnäßter Docht aber mehrere Tage lang unbenutzt, ſo iſt er ſo verharzt, daß er unbrauchbar iſt, was bei ſehr gleichmäßigem Abſchneiden des Dochtes ſorgfältig berückſichtigt werden muß, um die nachtheilige Bildung einer röthlichen Flamme und eines Rußanſatzes zu verhindern; 4) der unangenehme Geruch beim Füllen.

Vergleicht man unparteiiſch Vorzüge und Nachtheile der Camphinbeleuchtung, ſo läßt ſich nun einmal nicht mehr in Abrede ſtellen, daß ſie die Oelbeleuchtung in Kürze verdrängen muß, und es iſt nur zu wünſchen, daß die hieſigen Lampenfabricaten ſich recht bald der Anfertigung der Camphinbrenner bemächtigen, da dieſe bis jetzt noch ausſchließlich von außen bezogen werden. An Muſtern zum Nacharbeiten wird es gewiß nicht fehlen.

*) Gewerbeblatt f. d. Großh. Heſſen 1851.

Wiesmann und Comp. in Beuel bei Bonn ſtellen ein Mineralöl aus dem Blätterſchieſer dar, bei welchem man noch ein billigeres, ſtärkeres und weißeres Licht als von Camphin erhalten ſoll. An ein Verharzen des Dochtes ſei nicht zu denken.

Im Elſaß producirt man Holzkohlentheröl, welches in Maſſe als Brennmaterial nach Paris wandert, dem Preiſe nach ſoll es jedoch mit dem Camphin nicht concurriren können.

Ueber die wichtigſten Surrogate des Geldes.

(Schluß.)

Was die Beſtrafung von Nachahmungen oder Veränderung der Banknoten betrifft, ſo hat das Bankgeſetz § 2 ausgeſprochen, daß in den ſieben diesſeitigen Regierungsbezirken ſolche nach Art. 347, Theil I. des St.=G.=B. vom Jahre 1813 ſtattfinden ſoll, wornach das fälſchliche Nachmachen mit 12—20 jährigem Zuchthauſe, die Veränderung in eine höhere Summe mit 8—12 jährigem Zuchthauſe beſtraft werden ſoll. In der Pfalz ſoll die Strafe der Zwangsarbeiten nicht unter 8 Jahren nach den Diſtinctionen des Art. 347, Theil I. des St.=G.=B. vom Jahre 1813 eintreten.

An die im Vorhergehenden entwickelten Normen gebunden und von einem landesherrlichen Commiſſär gehörig beaufſichtiget, hat die bayer. Hypotheken= und Wechſelbank bisher zwar ihren Actionären noch keine ſo reichlichen Dividenden abgeworfen, als manche andere in ihren Operationen weniger beſchränkte Bankanſtalt, dagegen hat ſie ſich andererſeits auch von jenen verhängnißvollen Mißgriffen freigehalten, deren bisher ſchon ſo viele Banken ausgeſetzt waren, ihren Credit in den ſchwierigen Verhältniſſen der jüngſt verfloſſenen Jahre unerſchüttert aufrecht erhalten und überhaupt eine durchaus gemeinnützige Wirkſamkeit ausgeübt.

Um ein klares Bild von dem dermaligen Stande ihrer Geſchäftsthätigkeit zu geben, ſetzen wir hier noch einen Auszug aus dem neueſten (15.) Rechenſchaftsberichte der Bankverwaltung über die Hauptergebniſſe der Bankgeſchäfte im Jahre 1850 bei.

Die Summe der Darlehen auf hypothekariſche Sicherheit ſtellte ſich auf 14,361,674 fl.; ſohin höher als die $^3/_5$ des Bankfondes ausmachen, welche die Bank auf Hypotheken=Darlehen zu verwenden verpflichtet iſt. Im Escompt=Geſchäfte 11,860,288 fl. angelegt, im Leihgeſchäfte belief ſich der Verkehr auf die Summe von 15,917,995 fl., im Girogeſchäfte wurden mehr als 1 Mill. Gulden umgeſetzt. Die Lebensverſicherungsanſtalt wies am Schluſſe des Jahres 1850 die Zahl von 1386 noch verbleibende Lebensverſicherungen mit einem Verſicherungs=Capitale von 1,659,900 fl. auf. Die Rentenanſtalt erreichte einen Vermögensſtand von 957,032 fl. Die 8. Jahresgeſellſchaft derſelben iſt in der Bildung begriffen. Die Ergebniſſe der Feuerverſicherungs=Anſtalt ſind bisher günſtig geweſen. Dieſe Geſchäftsabtheilung hat ſich über die ſchwierigen erſten Anfange erfolgreich hinausgearbeitet, und der ſpecielle Reſervefond derſelben iſt neben dem urſprünglichen

Garantie=Capitale der Bank zu 3 Mill. Gulden auf 408,725 fl. angewachſen. Für die Escompt= und Leihgeſchäfte beſteht eine Filiale in Augsburg, deren Geſchäfte (von mehr als 3 Mill. fl.) in vorſtehender Summe nicht enthalten ſind. Die Jahresverträgniſſe der Bank im Ganzen entzifferten 809,765 fl. 56 kr., wovon 76,760 fl. 16 kr. zum Hauptreſervefond geſchlagen und 732,000 fl. als Dividende und Superdividende vertheilt wurden. Der Hauptreſervefond beſteht gegenwärtig in 929,707 fl. 24 kr. (Ende Dezembers 1849 war er nur 736,543 fl.) Im Jahre 1849 ſtellte ſich die Geſammt=Dividende mit dem Antheil am Reſervefonde auf 27 fl. 48 kr.; im Jahre 1850 auf 31 fl. $50^{93}/_{100}$ kr. (Dieſes ergibt von einer urſprünglichen Actie zu 500 fl. eine Rente von mehr als 6 pCt., womit die Actionäre gewiß zufrieden ſein können.) Die Summe der ausgegebenen Banknoten beläuft ſich auf 6,300,000 fl. *), 1849 war ſie 5,200,000 fl.; der baare Caſſenbeſtand der Bank war Ende 1850 3,165,183 fl. 43 kr., ſohin circa die Hälfte des Betrages der circulirenden Noten.

Der Curs der Bankaktien 1 S. war am 22. April l. J. auf der Augsburger Börſe 670. —

Als eine muſterhaft verwaltete Zettelbank verdient auch die jetzige franzöſiſche Bank (banque de France) zu Paris hervorgehoben zu werden. Dieſelbe wurde im Jahre 1800 mit 30,000 Actien zu 1000 Fr. begründet, ſelbige wurden 1803 bis auf 45,000 Actien vermehrt, und ſpäter wollte man die Zahl derſelben bis auf 90,000 erhöhen, was aber mißlang, indem die Zahl auf 67,900 ſtehen blieb.

Die Hauptgeſchäfte der Bank ſind: Sie discontirt Wechſel, leiſtet unentgeldliche Zahlungen auf laufende Rechnungen, doch nur bis zum Betrage der ihr übergebenen Summen, ohne etwas vorzuſchießen, leiht gegen 1 pCt. Zinſen auf deponirte Vorräthe von Gold und Silber, macht der Regierung Vorſchüſſe auf bons und comptes courans, ſowie mancherlei andere Dienſte, wie ſie z. B. ſeit 1820 das Umprägen der alten Münzen beſtreitet. Sie gab bis in die neueſte Zeit keine Noten unter 500 Frcs. aus, eine Summe, die wie bereits oben erwähnt, zu hoch geſtellt iſt, und der Ausdehnung des Gebrauches der Banknoten als Circulationsmittel allzuenge Grenzen ſetzt. Sie hat Filiale in einer Reihe von Provinzialſtädten. Ihre Verwaltung iſt ſo vorſichtig, daß ſie ſowohl die Cataſtrophe der Juli=Revolution im Jahre 1830, als jene der Februar=Revolution 1848 ohne Erſchütterung überſtand. Wöchentlich erſcheint in den öffentlichen Blättern ein Ausweis über den Stand der Bankgeſchäfte. Die jüngſt erſchienenen beurkunden wieder eine auch früher öfter vorgekommende auffallende Thatſache, daß nämlich der Baarvorrath der Bank den Betrag der umlaufenden Noten namhaft überſteigt. Trägt

*) Hiernach iſt die Angabe in Nr. 18 der gemein. Wochenſchr. S. 149, Z. 7 von oben, als habe die Bank bereits ihr geſetzliches Maximum von 8 Mill. Gulden an Noten in Umlauf geſetzt, ungenau. Allein da ſie hiezu befugt iſt, ſobald ſie ihren Bankfond dergeſtalt erhöht, daß die für Wechſelgeſchäfte beſtimmten $^2/_5$ Theile deſſelben 8 Mill. Gulden erreichen (mithin auf 20 Mill. Gulden), was wohl über kurz oder lang zuverſichtlich zu erwarten ſteht, ſo verhält ſich die am andern Orte gezogene Schlußfolgerung in Richtigkeit.

hieran unverkennbar auch der Umſtand, daß die Bank den geringſten Nennwerth ihrer Noten zu hoch geſtellt hat, einige Schuld, und iſt ebenſo von dieſer Erſcheinung einiges auf Rechnung der wahrhaft ängſtlich-vorſichtigen Verwaltung der Bank zu ſetzen, ſo liegt darin doch andererſeits ein ſicheres Wahrzeichen der durch die Unſicherheit der politiſchen Zuſtände herbeigeführten induſtriellen Stockung.

Zum Schluſſe führen wir aus zwei Wochenausweiſen der letzteren Zeit einige bezeichnende Daten an. Der am 28. Februar l. J. publizirte, enthielt folgende Ziffernzunahme des Caſſenvorrathes:*) in Paris um $4^3/_4$, in den Departements um $3^1/_4$ Mill. Fr.; Abnahme des Disconto in Paris um 100,000, in den Departements um $2^3/_4$ Mill. Fr.; Abnahme der Noten-Circulation in Paris um 2 Mill., in den Departements um $3^1/_4$ Mill.; laufende Rechnung des Schatzes 106,507,888 Fr.; Baarvorrath $509^1/_2$ Mill.; Noten-Circulation 515 Mill.

Der Wochenausweis vom 22. März l. J. liefert unter andern folgende Reſultate:

Der Baarvorrath häufte ſich (in der vorausgegangenen Woche) wieder in Paris um $5^1/_2$ Mill., in den Succurſalen um 800,000 Fr. an und es befand ſich ſofort in den Gewölben der Bank ein Baarvorrath von $528^1/_2$ Mill. gegen eine Noten-Circulation von $506^1/_2$ Mill., die alſo um 22 Mill. niederer ſtand. Die laufende Rechnung des Schatzes betrug faſt 117 Mill. —b—

Journal-Schau.

Kunſt- und Gewerbeblatt, 1851, April.

Aus Eiſen und Stahl combinirte Achſen zu Eiſenbahnwagen, nach Piepenſtock u. Comp.

Verbeſſerte Schlichtmaſchine, von L. Stölker und C. Dellsle.

Patentirte Marquiſen, v. F. E. Hoffmann.

Brennweiten-Meſſer von Goldſmith (Märzheft) und S. Marg.

Herſtellung goldplattirten Drahtes und Abſprengen des Goldes von vergoldeten und goldplattirten Gegenſtänden, nach A. Wimmer.

Polytechniſches Notizblatt, 1851.

Nr. 9. Allgemeiner Begriff von einfachen und zuſammengeſetzten Körpern und deren Miſchungsgewicht oder Aequivalent.

Glasſprengen nach Verrentrapp.

Lithographiſche Tuſche nach Weishaupt.

Nr. 10. Der neue Schreibtelegraph, verbeſſert durch Hipp.

Nr. 11. Darſtellung des Saftgrüns, nach St. zum Hagen.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Von J. in S.

Hagelableiter. Die einfachſten und wohlfeilſten Hagelableiter ſind Alleen von Pappeln (populus italica), welche jede Landgemeinde in der Richtung von Süden nach Weſten in ſeinen Fluren anpflanzt und ſorgfältig erhält.

*) Nämlich im Vergleiche zum unmittelbar vorhergehenden Wochenausweiſe.

Waſſerdichter Kitt. Wenn man friſch gebrannten Kalk mit dem 8ten Theil ſeines Gewichtes Waſſer löſcht, das erhaltene Kalkpulver mit Fiſchthran zu einem Teige anmacht und damit verkittet, ſo erhärtet dieſer Kitt von Tag zu Tag mehr. Iſt vorzüglich für Verkittung von Waſſerbehältern u. ſ. w.

Pyrogallusſäure als Mittel zur Schwärzung der Haare. Alle Mittel, welche bisher angewendet wurden, um gebleichte oder rothe Haare zu ſchwärzen, ſtehen der Anwendung der durch trockene Deſtillation erzeugten brenzlich öligen Pyrogallusſäure nach, und nebenbei iſt das Mittel noch gänzlich unſchädlich und wohlfeil, was alle anderen Mittel nicht ſind.

Künſtliche Perlmutter. Aus feinem Reismehl läßt ſich durch ſorgfältiges Bearbeiten mit kaltem Waſſer eine plaſtiſche Maſſe bilden, aus der man alle möglichen Gegenſtände formen, boſſiren oder preſſen kann. Durch Sieden wird die Maſſe feſt und kann nach dem Trocknen polirt werden. In dieſem polirten Zuſtande ſieht die Maſſe wie Perlmutter aus.

Chemiſch marmorirte Papiere. Alle Salzauflöſungen, welche mit anderen Salzen gefärbte Niederſchläge oder nur Färbungen erzeugen, können hierzu gebraucht werden, indem der Papierbogen zuerſt durch Anfeuchten mit Waſſer aufnahmsfähig gemacht wird. Sodann beſpritzt man mit Hülfe eines Borſtpinſels denſelben mit ſolchen gegeneinander wirkenden Salzauflöſungen, z. B. blauſ. Kali und Eiſenſalze, chromſ. Kali und Bleiſalze, blauſ. Kali und Kupferſalze u. ſ. f.

Waſſerdichter Leim. Man weicht gewöhnlichen Tiſchlerleim in Regenwaſſer auf, bis er ganz weich iſt, ohne aber ſeine Geſtalt zu verlieren, dann gießt man das übrige Waſſer ab und löſt den Leim mit Hülfe der Wärme in rohem Leinöl auf. Mit ſolchem Leim Geleimtes geht, einmal getrocknet, durch Waſſer nicht mehr von einander.

Schöne ſchwarze Malerfarbe. Wenn man gerade keinen Tuſch bei der Hand hat und wünſcht doch eine ſchwarze Farbe zu haben, ſo nimmt man ein Stückchen Campher, zündet dieſen an und deckt eine obere Kaffeetaſſe leicht darüber. Sobald der Campher verbrannt iſt, kehrt man die Taſſe um und findet dieſe mit dem ſchönſten ſchwarzen Ruß gefüllt; dieſen macht man mit Gummiſchleim oder Oel pinſelrecht.

Belebung der Druckfarben durch chlorſaures Kali. Einige Procente chlorſaures Kali mit Druckfarben gemiſcht und dann den Zeug einem Dampfdruck von 3—4 Atmoſphären (zur Befeſtigung der Farben) ausgeſetzt, zerſetzt nach Payen das chlorſaure Kali und belebt dabei viele Farben, indem es entweder fremdartige braune Stoffe zerſtört oder den Farbſtoff oxydirt. Durch kleine Proben erfährt man, welche Farben das chlorſaure Kali aviwirt. (Dingl. pol. Jour. B. 118, S. 425.) Der Dampfdruck möchte wohl dadurch erſetzt werden, daß man nebſt dem chlorſ. Kali deſſen gleiches Gewicht Weinſteinſäure zuſetzt. E.

Bleiweiß-Surrogat. Dr. John Scoffern hat gefunden, daß das ſchwefligſaure Bleioxyd, welches niederfällt, wenn man einen Strom von ſchwefligſaurem Gas durch eine Auflöſung von 3tel baſiſch eſſigſaurem Bleioxyd leitet, zur Oelfarbe benützt, von Schwefelwaſſerſtoff führenden Dünſten nicht geſchwärzt wird, ſondern ſeine weiße Farbe beibehält und daß es überdies gut deckt, wenn man es auf gleiche Weiſe, wie das gewöhnliche Bleiweiß anwendet. (Dingler's Journal Bd. 118, S. 157.)

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 3. Juli 1851.

1) **Reſcript k. Kreis-Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** die Errichtung einer Eiſenbahnwagenfabrik dahier betr. (Dankend entgegengenommen und mittelſt des Vorſitzenden der Commiſſion für Begründung einer Eiſenbahnwagenfabrik den betreff. Unternehmern die beilieg. Zeichnungen gegen Beſcheinigung eingehändiget.) 2) **Reſcript** derſelben hohen Stelle, die Beſtrafung der Lehrherrn und Eltern nachläſſiger Sonntagsſchüler betr. (dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A zur gefäll. Kenntnißnahme.) 3) Schreiben des k. Landgerichtes Welhers, Holzſchuhfabrication, Weidenpflanzung und Korbflechterei betr. 4) Schreiben des k. Landgerichts Biſchofsheim a. R., Rhönindustrie betr. 5) Schreiben des k. Landgerichts Hilders mit beigefügtem Protocolle des landwirthſchaftlichen Bezirks-Comité's ebendaſelbſt, die induſtriellen Verhältniſſe der Rhönbewohner betr. (Sämmtl. landgerichtl. Schreiben dankend entgegengenommen und der gewünſchten Würdigung unterſtellt.) 6) Schreiben des Stadtmagiſtrats dahier, Beſtrafung der Eltern und Lehrmeiſter ſaumſeliger Schüler betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A zur Kenntnißnahme und gefäll. weiteren Amtshandlung.) 7) Schreiben des Armenpflegſchaftsraths dahier, Zuſchußbewilligung für die Wander-Unterſtützungs-Caſſe betr. (Dankend der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe eingehändiget. 8) Schreiben des k. Rectorats der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbs-Schule, Benützung der Localitäten für Sammlungen des polyt. Vereins und für die bevorſtehende Local-Induſtrie-Ausſtellung betr. (Dankend zur Nachricht.) 9) Schreiben des k. k. Landwirths-Vereins in Salzburg, die XIV. Verſammlung der deutſchen Land- und Forſtwirthe am 1. bis 7. Sept. l. J. betr. (Zur Nachricht.) 10) Schreiben des Herrn Prof. Dr. Herberger, als Obmann der bayeriſchen Special-Commiſſion zur Londoner Induſtrie-Ausſtellung, die Genehmigung höchſter Stelle, Herrn Joſeph Böſchi betreffend. (Gemeinnütz. Wochenſchr., Nr. 21, Seite 179 f.) 11) Innere Vereins-Angelegenheiten. 12) Dankſchreiben des Herrn Liebler, Lehrers der I. Bauzeichnenſchule, die Annahme der Sendung zur Induſtrie-Ausſtellung nach London betr. 13) Vorlage von Zeichnungen (dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A. zum gefäll. Gutachten.) 14) Innere Schulangelegenheiten. 15) Mehrere Anträge des Hrn. Obereonſervators, die Sammlungen betr. (Angenommen.) 16) Commiſſions-Gutachten, die Verhältniſſe der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe und Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt zur Schuhmacher-Innung dahier betr. (Anerkennend entgegengenommen und zur Uebermittelung an den hieſigen Stadtmagiſtrat beſtimmt.) 17) Eingelaufene Gutachten, die Ergänzung der Statuten für die zu bildende Abtheilungen für Handel und für Kunſt. (Entgegengenommen und die baldmöglichſte Ausführung beſchloſſen.) 18) Dankſchreiben des Herrn Chevalier de Bidart de Thumaide von Lüttich (Belgien), für den Empfang des Ehrendiploms.

19) **Geſchenke.** Von Hrn. Dr. Zöllner in Ansb: a) „Das Königreich Bayern" in ſeinen acht Kreiſen, bildlich und ſtatiſtiſch-topographiſch bearbeitet von einem Vereine von Literaten und Künſtlern, unter Leitung des Archivbeamten Lommel und des Artillerie-Hauptmanns Bauer. Nürnb. 1836, Fol. b) „Europäiſche Gallerie." Eine Auswahl der Meiſterwerke der größten Maler aller Zeiten u. Schulen. In Stahlſtichen nach den Original-Gemälden von Englands ausgezeichneten Künſtlern Roots, Bacon, Stakers ꝛc. Mit biographiſchen, geſchichtlichen und kritiſchen Bemerkungen, nach dem Engliſchen des S. C. Hall. Braunſchweig, Verlag von G. Weſtermann, 1845, gr. 4.

20) **Leſe- und Modellen-Zimmer.** a) ein Secretärſchloß mit 12 Riegeln; b) zwei Tafelleuchter von Meſſing und Stahl (von Herrn J. Hartmann, Schloſſermeiſter zu Gersfeld in der Rhön.) c) Goldſtaub aus Californien.

21) **Gemeinnützige Wochenſchrift:** Zum Austauſche erklärt ſich bereit: die Redaction der Blätter für Armenweſen in Friedrichshofen.

22) **Neue Mitglieder.** Central-Mitglieder: Die HH. J. Peſtler, Schuhmachermeiſter; J. A. Sauerbrei, Wechſelfenſal und J. Schuchbauer jun., Meſſerſchmied.

Abtheilungs-Mitglieder: Für die Abth. B: Hr. Ländelin Herr, Webermeiſter.

Auſſerordentliche Mitglieder. Die HH. A. Adrian, Schloſſer bei der Dampfſchifffahrts-Werkſtätte und M. Mengel, Schuhmacher (durch Hrn. Bür); E. Baumann, Steinhauer bei Hrn. Steinhauermeiſter N. Vollmer (durch Letzteren); J. Baumeiſter, Schreiner bei Hrn. Klemm J. Freyſtätter, Buchbinder und Etuiarbeiter bei HH. Biſchoff und Matterſtock, H. Karch, Zimmermann bei Hrn. Eckert, J. Lippert, Spengler bei Hrn. Mayer, X. Metzger, Schreiner bei Hrn. Kleinſchnitz, P. Richter und J. Rudolph, Schreiner bei Hrn. St. Barth, A. Seubert u. M. Zöll, Schreiner bei Hrn. Eibel (durch Hrn. Prof. Huſemann); J. Herold, Schriftſetzer (durch Hrn. M. Richter jun.); J. F. Bechtner, J. G. Köhlen, M. Leierer, Schreiner bei Hrn. Roth (durch Letzteren).

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 28. Juni 1851 . . .	14	58	12	2	—	—	6	13	per Schäffel.
Bamberg „ 28. „ „ . . .	14	50	10	30	—	—	5	32	„ „
Straubing „ 28. „ „ . . .	13	16	8	21	—	—	5	34	„ „
München „ 28. „ „ . . .	15	36	9	40	8	10	5	31	„ „
Mainz „ 27. „ „ . . .	9	55	8	15	—	—			„ 100 Kilo.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 1. Juli 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36½	35½	Leipzig 60 Thlr.	105⅝	105⅜	Preuß. 4½ %	—	103⅞
Preußiſch. dto.	9	58½	58	London L. 10 Sterl.	118⅝	118½	Preuß. Prämſch.	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	47½	46½	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmſt. fl. 50 L.	83	82½
Rand-Ducaten	5	35	34	Wien Usoſt. 100 GM	97	96½	„ fl. 25 „	28	27¾
Frs. 20. St.	9	29	—	Bayer. 3½ %	—	93⅛	Bad. 3½ %	89⅞	89⅜
Engl. Sovereigns	11	55	53	„ 4 %	97¼	96¾	„ 5 %	103½	102⅞
Gold al marco	379	—	377	„ Grundrenten	95½	95¼	„ fl. 50 L.	58¼	57¾
Preuß. Caſſen-Anw.	105¾	—	105½	„ 5 %	103⅜	102⅞	„ fl. 35 „	34⅛	33⅞
5 Fr.-Thlr.	2	21¾	21½	Württ. 3½ %	89⅞	89⅜	Naſſau 3½ %	93¼	92¾
Amſterdam f. fl. 100	100⅛	—	99⅞	„ 4½ %	101½	101¼	„ 5 %	105	104½
Augsburg	120	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	77⅝	77⅜	„ 25 fl. L.	25¾	25½
Berlin für Thlr. 60	105¾	—	105½	„ fl. 250 Looſe	96¾	96¼	Bayer. Bankact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	95⅞	—	95½	„ fl. 500 „	161	160½	„ Ludw.-Can.	59	—
Hamburg 100 M. B.	88¾	—	88½	Preuß. 3½ %	89	88½	Oeſt. Bankactien	1192	1187

Bemerkungen. Wien, abermals bedeutend höher und blieb gegen Ende der Börſe über Notirung geſucht. New-Yorker Wechſel für ſtärkere Poſten zu 2 fl. 25 kr. Geber. American. 5 Dollars Goldſtücke à 12 fl. 11 kr. à 13 kr. bezahlt. Thalerſcheine Preußiſch. 105½ à ¾. Ausländiſch. 105¼ à 105½. Kurheſſ. 105⅛ à ⅜ kr. pr. Thlr. Tel. Dep. Wien, 30. Juni. 5% Met. 95⅞. B.-Actien 1237, fl. 250 L. 120, Londoner Wechſel fl. 12, 9. Paris, 28. Juni. 3% Rente Fr. 56, 15, Cs. 5% bo, Fr. 93, 30. Cs.

Berichtigung.

Nr. 26, S. 217, Z. 14 und 15 von oben leſe man ſtatt Camphin: „Camphen.“

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 3 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 28. Würzburg den 11. Juli 1851.

Einige Gedanken über Industrie-Ausstellungen,

mit besonderer Rücksicht auf die bevorstehende Local-Industrie-Ausstellung zu Würzburg.

„Ohne Industrie-Ausstellung — ohne Concurrenz gleicher Fachgenossen — keine sich fortbildende Industrie."

In unserer Zeit noch zu Nutz' und Frommen einer Industrie-Ausstellung das Wort in umfassender Weise ergreifen wollen, hieße: die Geduld der verehrlichen Leser der „Gemeinnützigen Wochenschrift" über Gebühr auf die Probe stellen.

Die Industriellen scheinen jedoch über die eine Frage noch nicht gleicher Ansicht zu sein: „Was Alles eignet sich zur Ausstellung?" und deßhalb erlaube ich mir Nachfolgendes zur Lösung dieser wichtigen und weittragenden Frage den prüfenden Industriellen zu unterbreiten.

Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht sind die Industrie-Ausstellungen, Gewerbeprodueten-Ausstellungen nichts anderes, als Waaren-, Muster- und Adreßkarten, An- und Nachweisebücher, gleichviel ob für die ganze Welt, was jetzt zu London der Fall ist, oder für einzelne Länder, Provinzen und selbst Städte; überall besteht wesentlich der gleiche Zweck; ja selbst Messen und Verkaufsläden sind im Grunde nichts anderes, als Partial-Industrie-Ausstellungen, die aber der mit diesen verbundenen Bürgschaften zum großen Theile entbehren.

Waaren-Musterkarten sind die Industrie-Ausstellungen für die Producenten, wie für die Consumenten oder Abnehmer, wenn man sich jene Veranstaltungen so denkt, wie es vielleicht ihrer zu lösenden Aufgabe gemäß sein sollte.

Für Industrielle oder Produeenten gleicher Gewerbszweige sind die Ausstellungen sogar Preisbewerbungen, — das Publicum, die Abnehmer stellen die ganz gewiß parteilosen Preisrichter vor; denn man kauft nur da, wo man für seinen Zweck das Entsprechende findet. Geschmack, verbunden mit Gebrauchsfähigkeit und sonstiger Gediegenheit in der Ausführung, dann die betr. Preise der Waaren als Werthzeiger sind die maßgebenden Factoren.

Der Industrielle wird also, will er mit seinen Gewerbsgenossen Concurrenz halten, seine Producte, seine Waaren so liefern müssen, daß sie auch einen erweiterten Wettbewerb ertragen können, denn eben diese offene Concurrenz gleicher Fachgenossen ist es, welche den edeln, die Fortbildung des eigenen Gewerbes fördernden, friedlichen Wettkampf hervorruft, der sowohl den Produeenten, wie den Abnehmern gleich sehr zu Statten kömmt.

Die Industrie-Ausstellungen bringen den Fabricirenden zunächst mehr Vortheil, als den Abnehmern; denn dieser friedliche Wettkampf gleicher Gewerbsge-

noſſen in den Ausſtellungen und bei offener Concurrenz muß Jeden antreiben, ſein Gewerbsfach ſo auszubilden, daß er nicht aus dem Felde, dem offenen Markte vertrieben werde; kurz, die Concurrenz gleicher Fachgenoſſen muß Jeden zur vollen techniſchen Fachausbildung führen. Wo anders, als gerade in den Induſtrie-Ausſtellungen hat der Fabricirende offene Gelegenheit, die Producte ſeiner Fachgenoſſen ohne Koſten mit der nöthigen Ruhe prüfen zu können? — Wo anders, frage ich, ſieht der Induſtrielle: ob er wirklich concurrenzfähige Producte aus ſeiner Werkſtätte dem großen Preisrichter, dem abnehmenden Publicum liefert; denn nicht jedes verbrauchsfähige Induſtrieproduct muß nothwendiger Weiſe auch concurrenzfähig ſein, aber umgekehrt iſt es der Fall.

Um das Vorzüglichere zu finden, müſſen Vergleichungen angeſtellt werden können, und hiezu geben nur die Induſtrie-Ausſtellungen volle Gelegenheit, hier kann der Induſtrielle ſeine Erzeugniſſe mit denen ſeiner Fachgenoſſen zuſammenhalten, vergleichen und prüfen, aus welcher Prüfung er zu erſehen vermag, wo es bei ihm noch fehlt ꝛc., aber freilich bildet eine ſolche Selbſtprüfung eine unerquickliche Aufgabe; dennoch kann und darf derjenige, der ernſtlich nach intenſiver Fortbildung ſtrebt, eine ſolche Prüfung nicht vermeiden.

Die Induſtrie-Ausſtellungen ſind zugleich An- und Nachweiſe-Meſſen, ſowohl für die Fabricirenden, wie für die Abnehmer; beiden dienen ſie gleich vortheilhaft.

Was dem Einen Ganzfabricat iſt, wird einem Andern Halbfabricat ſein, und gerade in dieſen ſteten Stellen- und Rollenwechſeln liegt die Möglichkeit, das gegebene Gewerbe ſeiner Vollendung auf den kürzeſten Weg und ſicher zuzuführen, weil die Arbeit getheilt wird. Es iſt denn einmal ſo in der Welt, daß immer Einer dem Andern in die Hände arbeiten muß!

Die Induſtriellen, wie die Abnehmer werden ſich in den Ausſtellungen umſehen, die An- und Nachweiſebücher, die Waarenmuſter mit ihren fachkundigen Augen unterſuchen und ſich nur dasjenige und nur an dem Orte wählen, was ihren Abſichten entſpricht, und wo es in einer Weiſe erzeugt wird, welche der Prüfung gewachſen iſt.

Da die Induſtriellen für Abnehmer fabriciren, ſo löſet ſich die Frage: was zur Ausſtellung kommen ſoll, von ſelbſt. Alles nämlich ſoll zur Schau und Prüfung gebracht werden, was concurrenzfähig iſt; Alles, was die fabricirende und producirende Induſtrie ſchaffen kann.

Beſucht man aber Induſtrie-Ausſtellungen oder durchgeht man die Berichte hierüber, ſo findet man mit Ueberraſchung, daß in der Regel nur ſolche Gegenſtände, welche entweder zu den Luxus- und Kunſtarbeiten gehören, oder welche durch ihre äußere Ausſtattung ſo hoch geſtellt ſind, daß ſie aus dem allgemeinen Verbrauche verſchwinden, zur Schau gebracht werden.

Von den allgemeinen Ver- und Gebrauchsfabricaten, von der Haus- und kleinen Induſtrie finden nur Wenige mitunter ein beſcheidenes Plätzchen, und ſo lange dieſer Uebelſtand bei den Induſtrie-Ausſtellungen ganzer Länder oder einzelner Pro-

vinzen, Städte und Städtchen fortbeſteht, iſt, wenn auch noch ſo reich mit Luxus, Kunſt und andern dem allgemeinen Verbrauche nicht zugänglichen Erzeugniſſen ausgeſtattet, die beßfallſige Aufgabe noch bei Weitem nicht als gelöſt zu betrachten. Es werden immer nur Glieder, aber nicht die ganze Kette des induſtriellen Kreiſes dem prüfenden Publicum zur Schau und Wahl vorgeführt. Die ganze fabricirende Induſtrie eines Landes, einer Provinz, einer Stadt muß in einer Ausſtellung vertreten ſein, dann erſt nützt ſie wahrhaft. Ich erinnere nur beiſpielsweiſe an die Wichtigkeit der Werkzeuge. Wie wenige ſind in der Regel noch auf Ausſtellungen zu ſehen!

Daß auch Werkzeuge ihre Beſchauer und Prüfer in einer Ausſtellung finden, beweiſen die im Modellenzimmer des polytechniſchen Vereins dahier ausgeſtellten Gegenſtände dieſer Art. Mit prüfenden Augen werden ſie von Meiſtern, wie von Arbeitern durchmuſtert, und manches der dort aufgeſtellten Werkzeuge möchte ſchon in die eine oder andere Werkſtätte eingewandert ſein.

Ich glaube, daß eben deßhalb viele ſogenannte Kleingewerbe, Hausgewerbe, welche nur für den allgemeinen Ver- und Gebrauch arbeiten, noch ſo weit zurück ſind, weil in der Regel nur Kunſt- und Luxusgegenſtände ꝛc. zur Schau kommen, jene alſo nicht, oder doch nicht gehörig, nicht in dem ihrer Wichtigkeit entſprechenden Grade vertreten werden, und ſo den betreffenden Meiſtern und Arbeitern alle Gelegenheit entzogen iſt, vergleichende, prüfende Beobachtungen anſtellen zu können; denn kein Gewerbsmeiſter, mag er auch ſeine Gewerbsprodukte jeder Concurrenz der Fachgenoſſen ruhigen Herzens Preis geben dürfen, wird aus leicht begreiflichen Gründen ſeine Werkſtätte eben dieſen Fachgenoſſen zum Studium öffnen.

Woher, frage ich, ſoll man ſich denn Raths erholen? Eine vollſtändige Induſtrie-Ausſtellung gibt hierauf die Antwort. Zum großen Theile den Induſtrie-Ausſtellungen iſt der überraſchende Fortſchritt ſo vieler Gewerbe zuzuſchreiben, nicht aber zunächſt dem größeren Capital, welches dem Einen oder Andern zur Verfügung ſteht, wie ſo Manche noch glauben und auch behaupten.

Ein Capital muß freilich Jeder haben, der eine Induſtrie-Ausſtellung beſchickt, wenn er die Concurrenz ſeiner Fachgenoſſen ertragen will, nemlich Fachbildung und Intelligenz; glücklicher Weiſe iſt aber dieſes ein Capital, welches ſich Jeder erwerben kann, wenn nur Wille und rechter Ernſt nicht fehlen. Gebricht es auch wirklich dem einen oder andern fachgebildeten Gewerbsmeiſter am Betriebscapital, nun — ſo ſorgt jetzt faſt jede Regierung, es ſorgen Vereine direct oder indirect, für dieſes durch Vorſchuß- und Leihcaſſen; die gemeinnützige Wochenſchrift gibt hierüber erfreuliche Aufſchlüſſe.

Was ich denn in der bevorſtehenden Local-Induſtrie-Ausſtellung zu Würzburg zu ſchauen hoffe und wünſche, mag nach dem Vorhergehenden nicht ſchwer zu errathen ſein. Ich glaube mit gewiß noch recht vielen Induſtriellen und Freunden der Gewerbe einig zu gehen, wenn ich den Wunſch ausſpreche: die ganze Würzburger Induſtrie in der Ausſtellung vollſtändig vertreten zu ſehen, vom Huf- und Schuhnagel bis zum koſtbarſten Luxusartikel hinauf; denn jedes wackere Product, wenn auch nicht gerade wegen des ſpeciellen Ver-

brauchszweckes durch äußern Glanz, kunſtvoll ausgeführte Formen ꝛc., in die Augen fallend, hat ein Recht, ſeinen Platz in einer Ausſtellung einzunehmen und wird ſeine Beſchauer und Abnehmer finden.

Kein Menſch wird behaupten wollen, daß ſich z. B. eine zweckmäßig hergeſtellte Schaafſcheere weniger in eine Induſtrie-Ausſtellung eigne, als eine damascirte Säbelklinge, oder daß ſie dort gar kein Plätzchen finden ſoll, eben weil ſie nicht durch kunſtvolle Ausſtattung das beſchauende Publicum anzieht; dem Schaafzüchter, dem Kenner alſo, wird ſie ſchon von großer Bedeutung ſein. Ein zweckmäßig geſchnittener, gearbeiteter Holzſchuh hat ebenſoviel Anrecht, wie ſein mit Perlen geſtickter Bruder, wenn man die Induſtrie-Ausſtellungen für das nimmt, was ſie zum Heile der fabricirenden Induſtrie ſein müſſen, nemlich für Fortbildungsſchulen. Und das eben bezweckt der polytechniſche Verein mit der in's Werk geſetzten Unternehmung.

Jedes Induſtrieproduct kann in ſeiner Art vollendet ſein, oder ſeiner Vollendung entgegengebracht werden, wenn im letzteren Fall der Induſtrielle den Willen hat, Vergleichungen anzuſtellen, wenn er nicht verblendet iſt, und ich wiederhole: hiezu ſind nur die Induſtrie-Ausſtellungen das wohlfeilſte, ſicherſte und untrüglichſte Mittel.

Verkehrt man mit Induſtriellen, welche den ſogenannten Klein- und Haus-Induſtrie-Gewerben angehören, die nur allgemeine Verbrauchsgegenſtände aus ihren Werkſtätten liefern, ſo hört man gewöhnlich, wenn von Induſtrie-Ausſtellungen die Rede iſt, daß dieſe keine Gegenſtände liefern können, welche ſich für eine Induſtrie-Ausſtellung eignen. Dieſe Anſicht beruht alſo, wie ich zur Genüge bewieſen habe, auf einer unrichtigen Anſicht über den Zweck der Induſtrie-Ausſtellungen.

Darum möge denn die ganze Würzburger Induſtrie in der bevorſtehenden Ausſtellung den Beſuchenden vor Augen geführt werden; kein Glied in der Kette dürfe fehlen! B...r.

Bericht

der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe und Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt über die Ergebniſſe des Monats Juni, ſowie eine Zuſammenfaſſung der ſämmtlichen Vierteljahrs-Ergebniſſe vom 1. April bis letzten Juni d. J.

In dem abgelaufenen Monate Juni haben ſich zur Unterſtützung angemeldet: 859 reiſende Arbeiter. Hievon wurden unterſtützt: 718; in Arbeit gewieſen: 25; von der Unterſtützung ausgeſchloſſen: 116, und zwar: 21 wegen über 4 Wochen andauernder Arbeitsloſigkeit, 22 wegen wiederholten Anſpruches im nämlichen Vierteljahre, 7 wegen beſtraften Bettelns, 2 wegen verbotswidrigen Aufenthaltes in hieſiger Stadt, 1 wegen beſtrafter Trunkenheit, 8 wegen Vertilgung der Unterſtützungszeichen aus den Wanderbüchern, 9 wegen eben erfolgten Arbeitsaustrittes, 46 wegen Arbeits-Verweigerung. Unter dieſen Letzteren befinden ſich: 16 Maurer, 7 Schloſſer, 3 Tapezirer, 10 Schuhmacher, 1 Buchbinder, 5 Schreiner, 1 Schmied, 2 Häfner,

1 Spengler. Die Unterſtützten theilen ſich in: 73 Bäcker, 26 Bierbrauer, 14 Buchbinder, 4 Büchſenmacher, 41 Büttner, 9 Barbiere, 1 Bergmann, 10 Conditoren, 9 Dreher, 3 Eiſengießer, 8 Färber, 1 Feilenhauer, 7 Gerber, 5 Glaſer, 3 Goldarbeiter, 3 Gürtler, 3 Gärtner, 4 Häfner, 2 Hutmacher, 10 Kaminfeger, 3 Kammmacher, 4 Knopfmacher, 6 Kürſchner, 2 Lackirer 15 Maurer, 58 Müller, 2 Meſſerſchmiede, 35 Metzger, 7 Nagelſchmiede, 1 Nadler, 8 Poſamentirer, 4 Papiermüller, 1 Pflaſterer, 18 Sattler, 20 Schloſſer, 37 Schmiede, 51 Schneider, 7 Schreiner, 57 Schuhmacher, 15 Seiler, 10 Spengler, 3 Strumpfwirker, 17 Seifenſieder, 3 Säckler, 15 Tuchmacher, 3 Tüchner, 2 Uhrmacher, 1 Vergolder, 11 Wagner, 57 Weber, 3 Zeugſchmiede, 3 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 2 Ziegler.

Arbeitsbeſtellungen waren am Schluſſe des Monats Juni noch 58 zu realiſiren.

Faſſen wir nun die Ergebniſſe des abgelaufenen Vierteljahrs vom 1. April bis letzten Juni zuſammen, ſo entſtehen daraus folgende Thatſachen. Angemeldet haben ſich: 2648 Arbeiter, und zwar:

	im April:	856
	im Mai:	933
	im Juni:	859
		2648
Hievon wurden unterſtützt	im April:	761
	im Mai:	746
	im Juni:	718
		2225

Ausgeſchloſſen von der Unterſtützung wurden, und zwar:

	im April:	70
	im Mai:	141
	im Juni:	116
		327

In Arbeit wurden gewieſen:

	im April:	27
	im Mai:	46
	im Juni:	25
		98

Die Verhältniſſe ſind ſich ſonach mit geringen Differenzen faſt gleich geblieben, nur das der Abgewieſenen hat ſich gegen den erſten Monat bedeutend geſteigert. Der Grund hievon iſt natürlich darin zu finden, daß im erſten Monate der Abweiſungsgrund wegen noch nicht abgelaufener Unterſtützungszeit weniger eintreten konnte, als in den folgenden Monaten. Eine traurige Erſcheinung war in dieſer Beziehung die öfters verſuchte Erſchleichung der Unterſtützung durch die Vertilgung des in den Wanderbüchern eingedruckten Zeichens der im laufenden Vierteljahre bereits erhaltenen Unterſtützung.

Von den aufgegebenen Arbeitsbeſtellungen blieb auch im letzten Monate eine ziemlich bedeutende Anzahl zu realiſiren übrig. Daß deren Ausführung nicht in

dem Mangel der zugereiſten Arbeiter allein ſeinen Grund hatte, ergibt die Zahl der wegen Arbeitsverweigerung von der Unterſtützung ausgeſchloſſenen Durchreiſenden.

Sehr erfreulich iſt es, berichten zu können, daß der Unterſtützungs-Caſſe von Seite des verehrlichen Armenpflegſchaftsrathes ein Beitrag von 150 fl. zugewendet wurde, wofür dieſer Behörde, den aufrichtigſten Dank darzubringen, die Verwaltungs-Commiſſion ſich verpflichtet fühlt. Die Commiſſion ſieht hierin eine Anerkennung, daß das Wirken der Anſtalt bis jetzt kein erfolgloſes geweſen; noch mehr aber ſcheint ihr hiefür ein Beweis gegeben, daß viele Einwohner, ohne irgend eine Aufforderung, ganz freiwillig ihre bereits gezeichneten Beiträge zu erhöhen, ſich erboten haben. Den edlen Gebern ſei hiemit gleichfalls der innigſte Dank geſagt. — Hier muß bemerkt werden, daß nunmehr auch die Meiſter des Wagnergewerbes der Unterſtützungs-Caſſe mit Beiträgen beigetreten ſind.

Anlangend den Stand der Caſſe, ſo ſtellt ſich derſelbe für das abgelaufene Vierteljahr folgendermaßen:

I. Einnahme:

1)	An monatlichen Beiträgen pro März, April, Mai u. Juni .	33 fl.	58 kr.
2)	An vierteljährigen Beiträgen pro I. u. II. Quartal . .	298 fl.	2 kr.
3)	An halbjährigen Beiträgen pro I. Semeſter	65 fl.	3 kr.
4)	An Jahres-Beiträgen pro 1851	1100 fl.	18 kr.
5)	An momentanen Beiträgen	12 fl.	12 kr.
6)	An Beiträgen der Gewerbe	560 fl.	47 kr.
7)	Beitrag des Armenpflegſchaftsrathes pro 1850/51 . .	150 fl.	— kr.
8)	Ertrag der Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt	12 fl.	45 kr.
	Summe:	2233 fl.	5 kr.

II. Ausgabe:

1)	Auf die Einrichtung und Verwaltung der Anſtalt . .	250 fl.	49 kr.
2)	Auf den Zweck, reſp. die Unterſtützungen	443 fl.	24 kr.
	Summe:	694 fl.	13 kr.

Es verbleibt ſonach ein Activbeſtand von 1538 fl. 52 kr., wozu noch für das laufende Semeſter die ferner zu erhebenden monatlichen, viertel- und halbjährigen Beiträge von Privaten und Gewerben kommen.

Würzburg, am 10. Juli 1851.

Die Verwaltungs-Commiſſion.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Dicke Zinkplatten mit Leichtigkeit in zwei beliebige Streifen zu zerſchneiden. Dicke Zinkplatten werden an der zu ſchneidenden Stelle mit einem Reißer, nachdem die Platte mit Talg gefettet wurde, eingeſchnitten. Dieſer Riß wird mit einem in verdünnte Schwefelſäure getauchten Pinſel beſtrichen, ſodann einige Tropfen Queckſilber darauf gegeben, worauf ſich der Zink an dieſer Stelle ſogleich amalgamirt und ſodann das Abbrechen des Riſſes leicht geſchehen kann. (Dingler's pol. Jour. Bd. CXVII. Heft 4, S 316.)

Digitized by Google

Mikroſcopiſch-chemiſche Prüfung verſchiedener Nahrungsmittel. Kaffee. Geröſteter Kaffee färbt kaltes Waſſer ſehr langſam braun, Cichorienwurzel färbt und trübt es ſogleich, eben ſo ſchnell färbt gebrannter Zucker. Gebrannte Brodrinde erkennt man am Geſchmack. Unter dem Mikroſkop zeigt ſich der Kaffee beſtehend aus eckigen Zellen, die kleine Oeltropfen enthalten; die Cichorie dagegen aus länglichen oder runden Schläuchen ohne Oel. Dem Aufgniſſe der letzteren fehlt das Aroma des Kaffee's, es iſt dunkel, ſüßlich, trüb und klebrig. Geröſtete Getreideſamen haben ein netzförmiges Zellgewebe mit flachrunden Stärkmehlkörnern. Beim Mehl der Hülſenfrüchte ſind die Stärkekorner größer und oval, Kartoffelſtärkmehl iſt ähnlich. Unter 34 Kaffeeſorten waren nur 3 unverfälſcht, die andern waren zum Theil oder ganz Cichorie, Korn u. dgl.

Zucker. Das Gefüge des Rohrzuckers iſt fein kryſtalliniſch, weiß, ohne Klebrigkeit und Feuchtigkeit; Traubenzucker bildet unregelmäßige, nadelförmige Büſchel und gibt mit Aetzkali und Kupfervitriol aufgelöſt bei gewöhnlicher Temperatur bald einen orangengelben Niederſchlag. Der Rohrzucker thut dies, wenn und je mehr er Melaſſe (Syrup) enthält, alſo je weniger weiß er iſt. Kalk, Blei, Sand kommen nicht leicht vor.

Waſſer. Thieeſtoffe fördern die Neubildung von Thieren, Pflanzentheile die von Pflanzen. Saure Reaction und Thierſtoffe im Waſſer laſſen bald Pilze entſtehen, alkaliſche Reaction mit Thierſtoffen dagegen Thiere. Bei Luft und Lichtabſchluß entſtehen jedoch weder Pflanzen noch Thiere. Eine Trübung durch unorganiſche Stoffe ſetzt ſich und hat keinen Nachtheil. Wird das Waſſer durch Bleiröhren geleitet, ſo kann eine große Menge Kohlenſäure und kohlenſaurer Alkalien Blei auflöſen, nicht aber ſchwefelſaure und phosphorſaure Salze. (Schmitt, Jahrbb. d. geſ. Medicin 1851, 160—162 a. Lancet.) S.

Ueber die Aufbewahrung des Getreides, von Léon Dufour. Um das Getreide vor Kornwurm und andere Inſecten zu bewahren, muß man es in ſolche Umſtände verſetzen, daß das Inſect ſich weder erzeugen, noch entwickeln und das Getreide ſelbſt keinen Schaden leiden kann. Luft, Licht, Wärme und Feuchtigkeit ſind bekanntlich der thieriſchen und pflanzlichen Keimung am förderlichſten, daher das Getreide, wenn man es dieſen entzieht, ſich ewig aufbewahren läßt. Hierauf ſind die Silos der Araber und die hermetiſch verſchloſſenen Thürme der Mexikaner (Troxes) gegründet. Mein Verfahren iſt kurz folgendes:

Ich bringe unmittelbar nach der Ernte mein (jedoch ohne künſtliche Wärme) gut getrocknetes Getreide in Fäſſer (Packfäſſer). Einen Boden derſelben ſchlage ich heraus und verſchließe ſie dafür oben mit einem Deckel, welcher blos mittelſt eines großen Steines feſtgehalten wurde und den man wohl auch in eine Zange der Dauben einpaſſen könnte. Dieſe Fäſſer ſtehen an der dunkelſten Stelle des Speichers längs der Mauer hin aufrecht in Reihen und bilden Säulen von 6 bis 7 Hektoliter ($2^2/_3$—$3^1/_6$ Schffl. Bayer.) Getreide; die Fenſterläden werden fleißig verſchloſſen gehalten. Der Speicher faßt auf dieſe Weiſe mehr als noch einmal ſo viel Getreide und iſt dabei doch viel zugänglicher. Mehrere Oeconomen meiner Gegend haben ſich nach demſelben Grundſatze ungeheuer große hölzerne Kiſten machen laſſen, die über 60 Hektoliter (27 Schffl. Bayer.) Waizen faſſen. Schon ſeit 15 Jahren bediene ich mich dieſes Verfahrens und habe nicht nur niemals ein Inſect im Getreide gefunden, ſondern es geht, was ſehr wichtig iſt, auch durch Ratten und Sperlinge nichts verloren, und es wird Staub und allerlei Abgang vermieden. Das Getreide nimmt keinen Geruch an, bleibt rein und conſervirt ſich, der Fortbildung, wie der Keimung gleich fähig. Endlich ziehen es die Käufer ſtets jedem andern vor. Dieſes Verfahren ließe ſich für Vorrathsmagazine in Städten leicht in Anwendung bringen, indem man große Behälter von 40 bis 60 Hektoliter (18 bis 27 Schffl. Bayer.) Inhalt aus Eiſen oder Zinkblech anfertigen ließe und das Getreide in ſolchen aufbewahrte. (Aus Comptes rendus, Sept. 1850, Nr. 11, durch Dinglers Journal, 118 B., 3 Heft.)

Anfertigung des Pauſchpapieres zum Durchziehen. Das ſogenannte Pflanzen- oder Strohpapier iſt bis jetzt zu hohem Preiſe von franzöſiſchen (zum Theil auch niederrheiniſchen d. R.) Fabriken bezogen worden. Nachſtehendes Verfahren gibt ein ſehr wohlfeiles, durchaus durchſichtiges Zeichnungspapier aus dem ungeleimten Seidenpapiere, das wir von inländiſchen Fabriken beziehen. Man nimmt zu 10 Buch oder 400 Quadratfuß endloſem ungeleimten Seidenpapier: $3^1/_2$ (württemb.) Schoppen gemeinen Terpentin, 6 Loth venetianiſchen Terpentin, 1 Schoppen Leinölfirniß, 8 Loth Colophonium,

3/4 Theil von einer etwas dicken Wachsscheibe. Mit dieser Gesammtmischung wird das Papier getränkt und dann getrocknet, worauf es in beliebigen Stücken abgeschnitten werden kann. (Ingenieur Klemm, württemb. Gewerbebl. 1849, Nr. 26.) ℅

Zündhölzer. Nach der böhm. Forstzeitung werden im Budweiser Kreise aus einem 2 1/2 Schuh langen Scheit 4 Büschen Hölzchen zu 500 Drähten à 10 Stück, zusammen 20,000 Hölzchen gemacht. Das Klafter hat 180 Scheite und gibt sonach über 4 1/2 Millionen Hölzchen, deren Verkaufswerth sich auf 200 fl. C.-M. belauft. Im Jahre 1850 wurden in der Fabrik zu Schüttenhofen 800 Klafter zu 374 Mill. Hölzchen verarbeitet. (Frauendorfer Blätter 1851, S. 176.) S.

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Mai 1851.

1) Segel- und Beurthschifffarth. Abgegangen in 4 Fahrten 935 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 20 Fahrten 8371 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände ꝛc.

2) Dampfschiffahrt. Abgegangen in 38 Fahrten 1933 Personen abwärts, 1081 Personen aufwärts; angekommen 1967 Personen aufwärts, 1842 Personen abwärts. Abgegangen 1017 Ctr. Frachtgüter, angekommen 1560 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im Mai 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	57 Zoll.	52 Zoll.
Niedrigster	32 „	28 „
Durchschnittlicher	40 „	36 „

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 5. Juli 1851 . . .	14	36	11	31	—	—	6	9	per Schäffel.
Nürnberg „ 5. „ „ . . .	14	11	9	47	9	30	6	8	„ „
Straubing „ 5. „ „ . . .	13	20	8	12	7	42	5	50	„ „
München „ 5. „ „ . . .	15	14	9	28	8	7	5	33	„ „
Mainz „ 4. „ „ . . .	9	15	7	40	6	26			„ 100 Kilo.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 9. Juli 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	37	Leipzig 60 Thlr.	105 1/4	105 1/2	Preuß. 4 1/2 %	104 1/2	—
Preußisch. dto.	9	58	59	London L. 10 Sterl.	118 1/2	118 3/4	Preuß. Prämsch.	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	47	48	Paris Fr. 200.	94 1/2	94 3/4	Darmst. fl. 50 L.	83 3/8	83 3/4
Rand-Ducaten	5	35	36	Wien Usofl. 100 CM	99 1/8	99 1/2	„ fl. 25 „	28 1/4	—
Frs. 20. St.	9	29	30	Bayer. 3 1/2 %	94	94 1/2	Bad. 3 1/2 %	90	—
Engl. Sovereigns	11	54	55	„ 4 %	97	—	„ 5 %	102 3/4	103 1/8
Gold al marco	378	—	379	„ Grundrenten	95 3/4	96	„ fl. 50 L.	62 1/4	—
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 5/8	45 7/8	„ 5 %	102 7/8	103 1/8	„ fl. 35 „	34 7/8	35
5 Fr.-Thlr.	2	21 5/8	21 7/8	Württ. 3 1/2 %	89 1/2	89 7/8	Nassau 3 1/2 %	92 3/4	—
Amsterdam f. fl. 100	100	—	100 1/4	„ 4 1/2 %	101 3/8	101 5/8	„ 5 %	104 7/8	—
Augsburg	119 3/4	—	120	Oesterreich. 5 %	78 3/8	78 7/8	„ 25 fl. L.	26	26 1/4
Berlin für Thlr. 60	105 1/2	—	105 3/4	„ fl. 250 Loose	100 1/8	100 1/2	Bayer. Bankact.	670	—
Bremen 50 Th. Gold	95 5/8	—	95 7/8	„ fl. 500 „	—	165	„ Ludw.-Can.	—	—
Hamburg 100 M. B.	88 1/2	—	88 3/4	Preuß. 3 1/2 %	89 3/4	—	Oest. Bankactien	1236	1240

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jedenfreitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 29. Würzburg den 18. Juli 1851.

„Nicht der Lebenskreis, in welchem sich der Mensch bewegt, bedingt seinen Werth, sondern die sittliche Kraft und Tüchtigkeit, womit er diesen Kreis seiner Thätigkeit ausfüllt."

Commissions-Bericht.

Die Abhülfe der im Dienstbotenwesen eingerissenen Uebelstände betreffend.

Durch die geehrte Zuschrift der verehrlichen Direction des polytechnischen Vereins vom 10. Januar d. J. wurde die obengenannte Commission ersucht, ein Gutachten darüber abzugeben:

„Wie den mannichfachen im Dienstbotenwesen eingerissenen Uebelständen abzuhelfen, und den in dieser Beziehung sich mehrenden Klagen ein Ziel zu setzen sei."

Die Commission hat diesen Gegenstand einer reiflichen Berathung unterzogen, und gibt ihre Ansicht hierüber in Folgendem zu erkennen:

Die Klagen über die im Dienstbotenwesen eingerissenen Uebelstände gehören nicht nur der neueren und neuesten Zeit an; solche wurden schon vor vielen Jahrzehnten und vielleicht noch in größerem Maße geltend gemacht, und zu denselben Zeiten eben auch schon eine Menge Mittel zur Abhülfe und Beseitigung dieser Uebelstände theils in Vorschlag gebracht, theils wirklich angewendet.

Der Erfolg war aber in keinem Falle ein durchgreifender, sondern höchstens nur ein vorübergehender und beschränkter, theils weil höchstens nur einzelne Städte und Orte diesem Gegenstande ein besonderes Augenmerk zu Theil werden ließen, theils weil gar Viele in ihrem Eifer für Herbeiführung der ersehnten Abhülfe entweder zu bald erkalteten, oder unrechte Mittel in Anwendung brachten, oder durch übergroße Strenge den beabsichtigten Zweck gänzlich verfehlten.

Es läßt sich indessen nicht läugnen, daß die Uebelstände im Dienstbotenwesen in einer wirklich auffallenden Weise zugenommen haben.

Der Hang zu Vergnügungen aller Art, zum Trunke, zum Spiele, zum Tanze, zum Luxus und zu einer alle Schranken überschreitenden Kleiderpracht, wie er gegenwärtig unter Dienstboten beiderlei Geschlechtes herrschet, gibt wirklich Veranlassung zu ernsten Besorgnissen.

Indessen läßt sich auch nicht verkennen, daß ein großer Theil dieser Uebelstände durch die Dienstherrschaften selbst hervorgerufen werden.

Das patriarchalische Verhältniß des Hausherrn, der Hausfrau, und der übrigen Familien-Angehörigen zu den Dienstboten, als Gliedern der Familie für die Dauer des Dienstverhältnisses, hat längst zu existiren aufgehört, — die Dienstboten

werden mehr als Fremde, als bloße Miethlinge betrachtet, — ihr persönliches Verhalten und Benehmen wird von der Dienstherrschaft meistentheils unbeachtet gelassen, — die Kälte, mitunter Geringschätzung, welche der Dienstbote in gar vielen Fällen zu erleiden hat, bleibt nicht ohne Rückwirkung, und erzeugt im Herzen des Dienstboten ein Gefühl des Zurückgesetztseins, — der Mangel an gemüthlicher Ansprache, — an angemessener Beschäftigung in den wenigen Freistunden, — der mitunter bei der Herrschaft selbst vorwaltende Mangel an Religiosität, — alle diese Momente zwingen gleichsam den Dienstboten sich außer dem Hause der Herrschaft Zerstreuung und Unterhaltung zu suchen.

Hiezu kömmt noch, daß in gar manchen Familien durch deren eigene Angehörigen der Keim zum Sittenverderben gelegt wird, welcher Keim in den Herzen noch unerfahrener Dienstboten nur zu leicht, wie alles Böse, Wurzel schlägt.

Um diesen verschiedenen Uebelständen abzuhelfen, sind ebenso verschiedene Mittel bereits in Vorschlag gebracht worden.

Hieher gehören:

1) Vereine zur Besserung des Dienstbotenwesens überhaupt,
2) Vereine zur Ueberwachung der Sitten und Moral der Dienstboten,
3) Vereine zur Begründung geistiger Fortbildung,
4) Vereine zur Ertheilung von öffentlichen Belobungen und Ehrenpreisen,
5) Die Ausstellung möglichst wahrheitsgetreuer Zeugnisse,
6) Vereine zur Beförderung der Sparsamkeit, Anlegung von Spar- und Unterstützungs-Cassen, Aussteueranstalten ꝛc. ꝛc.

Alle diese Vereine und Anstalten haben unverkennbar bereits viel Gutes gestiftet und manches Uebel im Keime niedergehalten.

Auch in hiesiger Stadt existiren mehrere solche Anstalten, z. B. eigens gestiftete Gottesdienste zur Hebung der Religiosität, Stiftungen zum Unterhalte alter, kranker Dienstboten, Sparcassen u. dergl. mehr, und es ist durch solche schon viel Gutes und Nützliches geschehen.

Nach Ansicht der Commission wäre es nur noch nothwendig, daß dahier ein Verein ins Leben träte, dessen Zweck es wäre:

> Solchen Dienstboten, die längere Zeit hindurch bei einer und derselben Herrschaft treu und redlich gedient, nicht nur eine öffentliche Belobung hierüber zukommen zu lassen, sondern auch werkthätige Beweise der Anerkennung durch Ehrenpreise oder jährliche Unterstützungen zu Theil werden zu lassen.

Freilich würde ein solcher Verein erst dann ins Leben treten können, wenn durch verhältnißmäßige Beiträge ein angemessener Fond zur Ertheilung dieser Ehrenpreise oder Unterstützungen sich gebildet hätte.

In dieser Beziehung erlaubt sich nun die Commission in Folgendem ein Mittel zur Begründung eines Fonds in Vorschlag zu bringen.

Nur zu bekannt ist das Unwesen, welches sich nicht nur bei Kaufleuten, sondern auch bei Gewerbs- und Handwerksleuten jeder Art in Bezug auf die Verabreichung s. g. Neujahrsgeschenke seit einer Reihe von Jahren eingeschlichen hat.

In Folge dieſes Unfuges, — eine gelindere Bezeichnung iſt nicht wohl möglich, — muß jeder Kaufmann oder Gewerbsmann den Dienſtboten jener Herrſchaften, welche er zu ſeinen Kunden zählt, alljährlich beim Jahreswechſel ein beſtimmtes Geſchenk an Geld oder Geldeswerth verabreichen.

Dieſe Verabreichung beſchränkt ſich aber nicht allein auf die Dienſtboten der Kunden, ſondern es iſt vielmehr das Unweſen bereits ſoweit vorgeſchritten, daß beinahe jede Dienſtmagd in den beiden letzten Monaten des Jahres allwöchentlich einen andern Kauf-, Bäcker-, Metzger- oder ſonſtigen Laden beſucht, und dort die größeren oder kleineren Bedürfniſſe ihrer Herrſchaft einkauft, wenigſtens um das Recht zu haben, zur Neujahrszeit ein Neujahrsgeld fordern zu dürfen, was gar oft mit größter Zudringlichkeit geſchieht.

Hiedurch kommt es, daß gar mancher Kauf- und Gewerbsmann gar nicht mehr weiß, wen er zu ſeinen Kunden zählen ſoll, während gar oft ſeine wirklichen Kunden nicht das Mindeſte davon wiſſen, daß die Dienſtboten den Bedarf ihrer Herrſchaft bei anderen Kauf- und Gewerbsleuten einholen.

Die Verabreichung dieſer Neujahrsgelder iſt für den Kaufmann und Gewerbsmann eine wahre Brandſchatzung, — eine drückende Laſt, welcher ſich der Einzelne um ſo weniger entſchlagen kann, als er gerade durch die Weigerung der Verabreichung des Neujahrsgeldes ſeinen Abſatz bedeutend ſchmälern würde.

Es gibt Kaufleute, welche die Geſammtſumme der jährlichen ſ. g. Neujahrsgelder auf 1—200 fl., und Gewerbsleute, welche ſolche auf 25—50 fl. und höher anſchlagen.

Würde nun durch eine Vereinbarung zwiſchen Kauf- und Gewerbsleuten eine Uebereinkunft dahin erzielet, daß Jeder ſich anheiſchig machte, für die Folgezeit an Niemanden, namentlich aber an keinen Dienſtboten mehr irgend ein ſ. g. Neujahrsgeſchenk an baarem Gelde oder Geldeswerth zu verabreichen, dagegen aber alljährlich eine beſtimmte Averſionalſumme zur Begründung eines Fonds zur Ertheilung von Ehrenpreiſen oder jährlichen Unterſtützungen braver, treuer Dienſtboten herzugeben, ſo würde hiedurch nicht allein der Kauf- oder Gewerbsſtand von einer großen Laſt, und von den noch unangenehmeren Folgen derſelben befreit, ſondern es würde auch den zunächſt hiebei betheiligten Dienſtboten die Ausſicht auf eine werkthätige Anerkennung treuer und rechtſchaffener Dienſte und öffentliche Belobung gegeben, ſomit eine Maßregel ins Leben gerufen, welche gewiß geeignet iſt, zur Beſeitigung der im Dienſtbotenweſen vorherrſchende Uebelſtänden beizutragen.

Indem nun die Commiſſion dieſen ihren desfallſigen Vorſchlag der näheren Prüfung von Seite des betheiligten Kauf- und Gewerbsſtandes unterſtellet, erklärt ſie ſich zugleich bereit, je nach der hierauf abgegeben werdenden Erklärung weitere Schritte vorzubereiten.

Was übrigens die Art und Weiſe ſelbſt anbelangt, wie dieſer Vorſchlag ins Werk geſetzt werden ſoll, und was insbeſondere die Vorausſetzungen und Bedingungen, die ſtatutenmäßige Einrichtung, Vereinsſatzungen u. dergl. betrifft, ſo wird hierüber eine beſondere Berathung erſt dann ſtattfinden können, wenn der Vorſchlag ſelbſt in der vorgeſchlagenen Weiſe Anklang finden ſollte.

Bis dahin muß die zur Berichterſtattung beſtellte Commiſſion ſich weiterer Anträge enthalten.

Verſendung von Mühlſteinen in die Donaugegenden.

Der Ludwigs-Canal dürfte das Mittel bieten, die Mühlen der Donaugegenden, welche jetzt mit äußerſt ſchnell ſich abnützenden Mühlſteinen ſich begnügen müſſen, mit der Sorte, wie ſie die Maingegend kennt, zu verſorgen. Wenigſtens wurden zur Zeit, wo nur die Landverſendung möglich war und auf dieſe Weiſe rheiniſche Oelmühlſteine dahin verſendet wurden, mit wirklichem Erfolge Mahlſteine für Mahlmühlen daſelbſt bezogen, was nun faſt als Regel geſchehen könnte, indem mittels des Ludwigs-Donau-Main-Canals die Verſendung bis weit an die obere Donaugegend möglich erſcheint. — Eines Verſuches wäre es werth, Anträge in dortiger Gegend zu machen, da ein geſunder Mahlmühlſtein auch in Bezug auf Mahlreinheit beſondere Rückſicht verdient. R.

Die Nährkraft der Gallerte.

Vortrag von Bérard in der Sitzung der Académie nationale de médecine am 22. Januar 1850; Frerichs Tageberichte, Februar 1850 S. 17.

Die Gallerte iſt keine Proteinverbindung (enthält weder Schwefel noch Phosphor), und ſchon deshalb iſt zu vermuthen, daß ſie für ſich nicht aſſimilirt werden könne. Vor mehr als 100 Jahren zog man mit dem Papin'ſchen Topfe die Knochen aus; man glaubte damals, 1 Pfund Knochen geben ſo viel Fleiſchbrühe als 6 Pfund Fleiſch und ſtellte die Knochenbrühe über die Fleiſchbrühe.

Weil der Papin'ſche Topf koſtſpielig und gefährlich war und die hohe Temperatur die Gallerte verdarb, wandte man nun Säuren an, bis 1817 d'Arcet dazu den Dampf im Großen anwendete und ſie Nahrungsgallerte nannte. Man bereitete in den Spitälern eine Quantität Bouillon, wozu man 2 Kilogramm (circa 4 Pfd.) Fleiſch gebraucht hätte, aus nur 500 Gramm Fleiſch (560 Gr. = 1 Pfd.) und 60 Gramm trockener Gallerte, welche 1500 Gramm Fleiſch vertraten. Das Fleiſch, welches nicht in den Bouillonkeſſel gekommen war, erhielten die Kranken ſodann unter einer andern Form. Aber bald klagten die Aerzte über das trübe Anſehen, den widerlichen Geruch und Geſchmack, die Neigung zur Fäulniß, den Stich des Fleiſches in's Rothe, die geringe Nahrhaftigkeit, daß ſie Durſt errege, die Verdauung ſtöre und Durchfall veranlaſſe. Endlich 1831 fand auch Donné, der eine beträchtliche Quantität Gallerte in ſeine Diät aufgenommen hatte, daß er 10 Pfund an ſeinem Gewichte ſchnell verlor; er hatte ſtets Hunger und öfters ſelbſt Anwandlungen von Ohnmacht. 1 Taſſe Chocolade und 2 kleine Kaffeebrödchen hatten ihn beſſer genährt als $2^1/_2$ Liter (100 L. = $93^1/_2$ Maß bayer.) Gallertebouillon mit 80 bis 100 Gramm Brod. Bei Hunden hatte ſich ſchnell ein Eckel gegen die Gallerte eingeſtellt, ſo daß ſie verhungerten, ohne ſie zu berühren.

Edwards der Aeltere und Balzac fütterten Hunde mit Gallerte nebſt Weißbrod (welches bekanntlich allein nicht ernährt); die Hunde magerten ab, ohne zu erkranken, wären aber wahrſcheinlich verhungert, wenn man nicht nachgelaſſen hätte. Junge Hunde nahmen etwas zu, aber auch weniger als gewöhnlich. Mit Brod, Salz und Waſſer ohne Gallerte war die Abmagerung ſtärker als mit Gallerte; alſo Gallerte mit Brod nährt, aber nicht hinreichend. Die mit dem Brode gefütterte Gallerte vermehrte in gewiſſem Verhältniſſe die Nahrhaftigkeit der Miſchung.

Die dem Verhungern nahen Thiere bekamen nun ſtatt Gallertebouillon eine gleiche Quantität Fleiſchbrühe mit derſelben Menge Brod und kamen bald wieder zu Fleiſch und Kräften. Sie erhielten Gallerte ſtatt Gallerte, nur daß die Fleiſchbrühe durch die ſchmackhaften Beſtandtheile des Fleiſches, namentlich Osmazom, aromatiſirt war. Allein, ſagt Edwards, das Osmazom hat nicht genährt, dazu iſt zu wenig in der Fleiſchbrühe, ſondern das Osmazom hat nur die Nahrhaftigkeit der Gallerte entwickelt. Er verſuchte mit dem Dynamometer den unmittelbaren Einfluß der Gallertekoſt auf die Muskelkraft mit 31 Soldaten, woraus er folgerte, daß die Gallerte nähre und die Kraft des Körpers erneuere.

Duſicholin fand jedoch 1835 bei Wiederholung dieſes Verſuches die Beobachtung Edwards nicht beſtätigt.

Die Akademie der Wiſſenſchaften (in Paris) ſetzte daher zur Unterſuchung dieſer Frage die ſogenannte Gallerte-Commiſſion nieder, welche nach zehnjährigem Schweigen (Aug. 1841) folgende Anſichten aufſtellte:

1) Daß die Hunde bei der ſogenannten Nahrungsgallerte verhungerten, nachdem ſie von derſelben einige Tage gefreſſen oder ſie auch ganz verſchmäht hatten.
2) Daß man ſtatt dieſer faden Knochengallerte die angenehm ſchmeckende Gallerte fütterte, welche die Wurſtler aus den verſchiedenen Theilen des Schweines und dem Abgange von Geflügel bereiten, die Hunde dieſelbe die erſten Tage ſehr gerne fraßen, aber dann ebenfalls nicht mehr anrührten und gegen den 20. Tag hin faſt ſo bald verhungerten, als ob ſie gar nichts gefreſſen hätten.
3) Daß, wenn man die Knochengallerte mit geringem Zuſatze von Brod oder Fleiſch oder beiden füttert, die Hunde länger leben, aber gegen den 60. bis 80. Tag hin ſtarben.
4) Daß bei vergleichenden Verſuchen mit der von der holländiſchen Geſellſchaft verkauften, nur mit Fleiſch bereiteten Bouillon und der im Hoſpitale St. Louis aus Knochengallerte und etwas Fleiſch (60 Gramm trockene Gallerte auf 500 Gr. Fleiſch) bereiteten Bouillon, beide mit Brodzuſatz, die Hunde bei der letztern abmagerten, dagegen bei der Bouillon von der holländ. Geſellſchaft an Gewicht und Kräften zunahmen.

Das Inſtitut des Königreichs der Niederlande veröffentlichte einen Bericht der Herren Brolik, Swart und van Brede, welcher die des franzöſiſchen Inſtituts beſtätigt: Die Dampfgallerte hat, wenn auch noch ſo ſorgfältig bereitet, doch einen wenig angenehmen Geſchmack, der ſich durch Salz nicht verbeſſern ließ, und ging ungemein leicht in Fäulniß über. Sie nährt durchaus nicht und wird auch durch

andere Nahrungsſtoffe nicht nährend. Auch Devienne, Pharmazeut am Hoſpitale St. Denis, fand daſſelbe Reſultat.

Nach Soubeiran iſt die mit Salzſäure aus friſchen Knochen bereitete Gallerte um nichts nahrhafter.

Wenn man Hunde mit nichts füttert, als Schaaf- und Rindkopfknochen, ſo bleiben ſie vollkommen geſund, und wenn man aus denſelben Knochen mit Säuren den thieriſchen Stoff auszieht und die Hunde damit füttert, ſo ſterben ſie binnen einer gewiſſen Zeit. Die Knochen enthalten nämlich außer den mineraliſchen Salzen und der thieriſchen Materie, die ſich als Gallerte herſtellen läßt, einen fettigen Stoff und eine nicht unerhebliche Quantität Blut; übrigens verträgt der Magen beſſer ein natürlich organiſirtes Nahrungsmittel, als die Gallerte des Chemikers.

Unterſchied zwiſchen Gallerte und Fleiſchextract. Nach Berzelius kann man aus dem trockenen Fleiſchextracte mit ſtarkem Weingeiſt wenigſtens zwei ſtickſtoffhaltige Subſtanzen ausziehen, wovon die eine von Queckſilberchlorid, die andere von eſſigſaurem Bleioxyd gefällt wird. Schwacher Weingeiſt zieht noch eine dritte ſtickſtoffhaltige Subſtanz aus, die erhitzt wie gebratenes Fleiſch riecht. Der Rückſtand enthält dann noch mehrere Extractivſtoffe, unter andern Zomidin.

Thenards Osmazom iſt eine Verbindung mehrerer dieſer Subſtanzen. Die Gallerte (Osmazom?), welche Chevreul in der Fleiſchbrühe gefunden, fand Liebig im Fleiſche des Rindes, Kalbes, Schaafes, Schweines, Pferdes, Haſen, Haushuhns und Hechtes. Ihre Anweſenheit iſt nicht zufällig, wie Berzelius und Schönberger meinen, ſondern dieſe Subſtanz exiſtirt in der Fleiſchbrühe, welche ernährt, und fehlt in der Gallerte, welche man fälſchlich für nährend ausgegeben hat. Von 1000 Theilen Fleiſch löſte das kalte Waſſer 60 auf; dieſelbe Quantität würde an kochendes Waſſer nur 6 Theile Gallerte abtreten. Das Creatin, die erinoſiſche Säure (?), welche einen ſehr angenehmen Bouillongeſchmack beſitzt, gehören zu den auflöslichen Theilen des Fleiſches nnd wir dürfen die von Chevreul bezeichneten flüchtigen Riechſtoffe nicht überſehen.

Um zu ſehen, ob ein Stoff aſſimilirt wird, darf man ihn nur in's Blut einſpritzen. Iſt er nicht aſſimilirbar, ſo findet man ihn unverändert im Harn, wie Rohrzucker, Eiweißſtoff, im Gegentheile nicht, wie Krümmelzucker, mit Magenſaft behandelter Rohrzucker oder ſolches Eiweiß. Beim Einſpritzen von Gallerte entſteht, was Eiweiß nicht thut, ſogar Erbrechen.

Die Commiſſion ſchlägt der Akademie vor, die Frage ſo zu beantworten:

1) Die nährende Kraft der Bouillon iſt der darin enthaltenen Quantität Gallerte nicht proportional, oder eine Bouillon iſt nicht um ſo nährender, je mehr Gallerte ſie enthält.
2) Die Nahrhaftigkeit einer Bouillon rührt großentheils von anderen Stoffen her, welche das Waſſer aus dem darin gekochten Fleiſche zieht.
3) Die Auflöſung der ſogenannten Nahrungsgallerte enthält jene Stoffe nicht.
4) Wenn man die Gallerte in die Diät aufnimmt, ſo darf man von den übrigen Nahrungsſtoffen nicht bedeutend abbrechen, ſo daß alſo die Gallerte nie eine merkliche Erſparniß bewirken kann.

5) Durch das Zuſetzen der Gallerte zu den Nahrungsmitteln wird die Verdauung vieler Individuen geſtört und in dieſer Beziehung kann die Gallerte ſogar ſchädlich werden.

6) Deshalb iſt die Einrichtung von Apparaten zur Bereitung von Knochengallerte in Anſtalten, wo Speiſen für Hilfsbedürftige beſchafft werden ſollen, keineswegs zu befördern.

Dieſe Schlußfolgerungen werden von der Akademie angenommen.

S.

Journal-Schau.

1) Polytechniſches Notizblatt Nr. 13. S. 206. Anwendung des engliſchen Roman-Cements zum Anſtrich für Bretter und Hölzer, die der freien Luft ausgeſetzt ſind. (Aus der Schrift des C. S. Häusler: „Die ſelbſt erfundenen Holzcemente." Hirſchberg 1851.)

2) — — Nr. 12. S. 192 und Mittheilungen d. Gew.-Ver. für das Königreich Hannover. 61. Lieſer. S. 308. Ueber die zweckmäßigſte Form der Spitzen von einzurammenden Pfählen.

3) Polytechniſches Centralblatt Nr. 12. Seite 707. Durchſtoß mit doppelter Schraube zum Lochen von Siedblechen, conſtruirt von Kurtz in Paris.

4) S. 710 7. Paradies in Lyon Springfedern für Matratzen-Polſter ꝛc.

5) S. 753. Ueber die Aufbewahrung des Eiſes für Bierbrauer. Vom Prof. Siemens in Hohenheim.

6) S. 755. Ueber die Anwendung des Eiſes zur Abkühlung der Bierkeller. Von demſelben.

7) Illuſtrirte Zeitung Nr. 417. S. 471. Die totale Sonnenfinſterniß am 28. Juli 1851. Mit Geſammtüberſichtskarte, mit Ueberſichtskarte für Deutſchland, Schweden, Norwegen und Polen, und Darſtellung von ſieben Lichtgeſtalten der Sonne am 28. Juli.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Geraderichten von gehärtetem Stahl. Anderſon erwärmt ein paſſendes Stück Eiſen, ſpannt es in den Schraubſtock und fährt mit der gewölbten Seite des verzogenen Gegenſtandes ſo über das Eiſen, daß ſich beide berühren, bis erſterer ſo warm iſt, als es noch der Härte wegen ſein darf. Um ſich davon zu überzeugen, hat man einen Theil der hohlen Seite blank gemacht, damit er die Anlaufefarben zeigt. Nun kühlt er die gewölbte Seite raſch mit einem naſſen Tuche ab, wobei die hohle Seite ausgedehnt bleibt. Beim Erwärmen und Abkühlen hält er den Stahlgegenſtand an den Enden der Krümmung und drückt ihn gegen die hohle Seite durch. Eignet ſich beſonders für feine Gegenſtände, da die Oberfläche dabei keine Eindrücke erhält, wie mit dem Hammer. (Dingl. pol. Jour. 115. 1850 S. 422; Pract. Mechanic's Journ. Dec. 1849. S. 208.) S.

Neue Kartoffelerziehung. Im Frühjahre 1848 pflanzte Schmiedmeiſter Elkart in Salem in ſeinem Gemüſegärtchen Kartoffeln und gab unter andern einem Kartoffelſtocke ſcherzweiſe einen 14 Fuß hohen Stecken. Mit der übrigen Pflege wurde das Kraut oder vielmehr die Kartoffelſtengel von Zeit zu Zeit ſorgfältig aufgebunden, wodurch es bis zu ſeiner gewöhnlichen Abſterbezeit eine Höhe von 13 Fuß erreichte. Man theilte über die unerhörte Höhe ſeines Kartoffelſtengels allgemein die Anſicht, — wie man ſie in ſolchen Fällen auch beim gewöhnlichen Kartoffelbau hegt, — daß die Knollen gering ausfallen werden. Dem war aber nicht ſo; es zeigten ſich beim Herausmachen zehn Knollen, worunter ſich 3 von 3 Pfund und die übrigen von 1½ bis 2 Pfunden befanden. Dieſe Pflanzungsart von Kartoffeln hat Staunen erregt, und es haben ſofort im Frühjahre 1849 einige Einwohner dieſen Verſuch fortgeſetzt, was auch hier die Erwartung befriedigte, indem die Knollen, die nach obiger Weiſe gepflanzt wurden, ungleich größer ausgefallen ſind, als jene nach früher herkömmlicher Art. (Aus dem Badiſchen Wochenblatte in Dinglers Journal Bd. CXVII. 3. Heft.)

Digitized by Google

Vereins-Angelegenheiten.

Leſe- und Modellen-Zimmer. 1. Ein künſtliches Auge in dreimaliger Vergrößerung, in 10 Theile zerlegbar, gefertigt von Hrn. Ebenhöch.

Herr Ebenhöch will die Güte haben, dieſes Auge und das bereits früher vorgelegte und aus 13 Theilen zuſammengeſetzte menſchliche Hirn künftigen Sonntag den 20. d. M., zwiſchen 10—12 Uhr, den ſich dafür intereſſirenden HH. Mitgliedern des Vereins in benanntem Zimmer auseinander zu legen und zu erklären, was hiemit zur gefälligen Kenntnißnahme gebracht wird.

2. Ein Feuereimer von Herrn Franz Schedel, Poſamentier in Lohr.

3. Zwei Pinſel aus der Londoner Induſtrie-Ausſtellung. (Vorgelegt von Herrn Lackirer und Tünchermeiſter Backmund.)

Berichtigung.

Zu dem Berichte der Wanderunterſtützungs-Caſſe vom Monate Juni d. J. iſt der Zuſatz zu machen, daß auch das Gewerbe der Schmiede in ſeinen Meiſtern, ſowie die Gehülfen des Dreher- und Seiler-Gewerbes Beiträge zur Unterſtützungs-Caſſe leiſten.

Würzburg, den 14. Juli 1851.

Die Verwaltungs-Commiſſion.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 12. Juli 1851 . . .	14	31	11	36	—	—	5	58	per Schäffel.
Nürnberg „ 12. „ „ . . .	14	1	9	41	9	3	5	57	„ „
Straubing „ 12. „ „ . . .	13	9	8	8	7	—	6	3	„ „
München „ 12. „ „ . . .	15	—	9	26	8	5	5	48	„ „
Mainz „ 11. „ „ . . .	9	—	7	40	7	—			„ 100 K.
	—	—	—	—	—	—	4	7	„ Malter.

% Courſe in Frankfurt a/M. den 16. Juli 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36½	37½	Leipzig 60 Thlr.	105¼	105½	Preuß. 4½ %	104½	—
Preußiſch. dto.	9	58	59	London L. 10 Sterl.	118½	118¾	Preuß. Prämſch.	100	—
Holländ. fl. 10 St.	9	48	49	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅞	Darmſt. fl. 50 L.	83⅛	—
Rand-Ducaten	5	35	36	Wien Uſo fl. 100 CM	104¼	104	„ fl. 25 „	28½	—
Frs. 20. St.	9	30	31	Bayer. 3½ %	94½	—	Bad. 3½ %	90	—
Engl. Sovereigns	11	55	56	„ 4 %	96¾	—	„ 5 %	103	102¾
Gold al marco	378	—	—	„ Grundrenten	96	95¾	„ fl. 50 L.	62⅞	
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45½	45¾	„ 5 %	103⅜	103⅛	„ fl. 35 „	35⅝	35½
5 Fr.-Thlr.	2	21½	21¾	Württ. 3½ %	89¾	—	Naſſau 3½ %	92¾	—
Amſterdam f. fl. 100	100¼	—	100	„ 4½ %	101½	101⅜	„ 5 %	104¾	—
Augsburg	119¾	—	120	Oeſterreich. 5 %	84¼	—	„ 25 fl. L.	26⅜	26⅛
Berlin für Thlr. 60	105½	—	105¾	„ fl. 250 Looſe	106	106⅝	Bayer. Bankact.	675	—
Bremen 50 Th. Gold	95½	—	95¾	„ fl. 500 „	172	—	„ Ludw.-Can.	58½	—
Hamburg 100 M B.	88⅜	—	88⅝	Preuß. 3½ %	90⅛	—	Oeſt. Bankactien	1296	1290

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jedenfreitag in halben, mit unter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 30. Würzburg den 25. Juli 1851.

Je größer, je göttlicher der Gedanke ist, dem der Mensch sich weiht, dem er Zeit, Kräfte, Vermögen und Lebensbequemlichkeiten hinopfert, desto edler ist der Mensch.

H. Zschokke.

Ausstellung

von Industrie-Erzeugnissen der bayerischen Rhön.

Auf Antrag des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für technische Gewerbe und in Folge Directions-Beschlusses wurde im Interesse der Rhönbewohner und ihrer Industrie eine Ausstellung daselbst gefertigter Erzeugnisse auf den Monat September d. J. in hiesiger Stadt anberaumt, um durch Kenntnißnahme des Zustandes der dortigen Gewerbe zugleich die etwaigen Mängel und Bedürfnisse berücksichtigen zu können.

Zu diesem Behufe wird der polytechnische Verein den Zusammentritt einer Commission veranlassen, für die Bildung eines Schiedsgerichtes Sorge tragen, und durch das Organ der gemeinnützigen Wochenschrift einen die Föderung der Rhöninduſtrie bezweckenden ausführlichen Würdigungsbericht zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Als Einlieferungs-Termin ist der 10. Septbr. d. J. festgesetzt, mit dem Bemerken, daß die eingesandten Arbeiten mit der schriftlichen Beglaubigung des Gerichts- oder Gemeinde-Vorstandes versehen sein müssen.

Die Direction.

R. Die Annuitäten und der Vortheil, welchen sie dem Capital-Empfänger gewähren können.

Da über Gewerbebanken schon so mannichfaltige Aeußerungen in diesen Blättern Raum gefunden haben, und der Wichtigkeit der Sache wegen dieses Capitel wohl nach allen Seiten zu beleuchten ist, dürfte auch der Annuitäten hier nochmals gedacht werden. Annuitäten sind ja nichts Anderes, als eine bedungene Heimzahlung in mäßigen Raten, bei deren Einhaltung von einer Kündigung des Capitals selbst nie die Rede sein kann.

In Bayern kennt man sie durch die Instructionen für die Kreishülfs-Cassen, die wir der Hochherzigkeit und Großmuth Sr. Majestät des Königs Ludwig aus höchst dessen eigenen Mitteln zu verdanken haben, und durch die Anlehen, welche

die Hypotheken- und Wechſelbank für Bayern auf Grundvermögen in der Art zu gewähren hat und wirklich gewährt, daß nach einer fortlaufenden Zahlung von fünf vom Hundert des geliehenen Capitals, nach 42 Jahren das Capital ſelbſt als heimgezahlt erliſcht und durch das 42 Jahre lang beigefügte fünfte Procent, da der Zinsfuß nur 4 vom Hundert beträgt, das Capital getilgt wird. Doch nächſt dieſer Heimzahlungsweiſe ſteht es noch in der Willkür des Schuldners, nach geraumer Zeit, gemäß einer bekannt gegebenen Scala, den Turnus der 42 jährigen Zins-, reſp. Heimzahlungsweiſe von der reducirten Schuld nennweiſe anzutreten.

Warum, wie aus dem jüngſten Bankberichte hervorgeht, Unterfranken verhältnißmäßig nur einen äußerſt beſchränkten Gebrauch von dieſer Anlehensweiſe gemacht hat, iſt nicht leicht erklärlich; indeſſen da das Factum beſteht, ſo mag es mehr darin liegen, daß die Quelle zu ferne, oder die Sache nicht allgemein genug bekannt iſt.

Möge man übrigens nicht nach dieſen einleitenden Worten ſchon den Ausſpruch thun, es handle ſich ja hier bei den Annuitäten mehr um die Aufhülfe landwirthſchaftlicher Unternehmungen als um die Gewerbe, es ſey alſo die Erinnerung an dieſen Sachverhalt hier nicht ſo ganz am rechten Orte zur Sprache gebracht. Es gibt ja ſo viele größere Gewerbe, die auf Grundvermögen erhaltene Capitalien zum Betriebs-Capital verwenden, warum ſollte nicht auch des Nutzens gedacht werden, den die Heimzahlung in kleinen Raten bietet, wenn ſolche Gewerbe außer dem Abzinſen unbedingt dieſe kleinen Raten *verdienen laſſen*, die Familien-Erhaltung und andere Erübrigungen ungerechnet.

„Wer ſeine Schulden bezahlt, verbeſſert ſein Gut", ein altes Sprichwort, paßt gewiß eben ſo gut auf Gewerbs-Unternehmungen, wie auf die Landwirthſchaft, ja faſt darf man ſagen, noch mehr, da der Grundwerth bei gleichförmigen Anbau ſich weniger alterirt ſehen kann, als das in einem techniſchen Unternehmen angelegte Capital. Hat nun der Unternehmer nicht ſelbſt das volle Betriebs-Capital, und muß ſich ſolches durch Anlehen verſchaffen, ſo hat er immer eine kleine Störung in Ausſicht wegen möglicher Kündigung desſelben. Steht ihm aber ein Capital zu Gebot, das unaufkündbar iſt, und hat er nur dafür Sorge zu tragen, daß die bedungenen Annuitäten von fünf vom Hundert des empfangenen Capitals richtig fließen, ſo darf man wohl mit Sicherheit darauf zählen, daß ein paſſendes Gewerbe dieſe leicht erübrigen läßt, und es gewinnt zugleich bei dieſem Verhalten der Unternehmer das lohnende Bewußtſein, ſeine Schuld nach jedem Jahre gemindert zu ſehen und nach Vollendung von 42 Jahren ſchuldenfrei geworden zu ſein, ohne eine eigentliche Capitalabzahlung gemacht zu haben.

Wie ſich aber auch ſolche Heimzahlungen in kürzerer Zeit, — dann verſteht ſich mit einer beträchtlicheren Annuität — bewirken laſſen, gibt unter andern auch das Statut für die Kreishülfs-Caſſe und die Natur der Sache an Handen, und huldigt man dieſer Idee einigermaßen, wenigſtens in Fällen, wo dieſe Anlehensweiſe auf Annuitäten der Capitalnahme mit gegenſeitig freiſtehender Kündigung des Capitals den Vorzug verdient, ſo wird unſchwer zu beweiſen ſein, daß

Gewerbebanken wohl auch darauf Rückſicht nehmen dürften, auf dieſe Weiſe das ihnen kund werdende Bedürfniß an Capitalien zu befriedigen.

Daß Solches derartigen Banken keine Vortheile bietet, nachdem ihnen nicht das Recht der Noten-Ausgabe den Verluſt erſetzt, welcher möglich iſt, inſoferne die einkommenden Annuitäten, beziehungsweiſe der die Zinſen überſchießende Theil davon, nicht ſogleich wieder nutzbringend anzulegen iſt, möge immerhin ja nicht dahin führen, die Sache von der Hand zu weiſen; vielleicht läßt ſich dafür ein Auskunftsmittel finden, wenn man einen mäßigen Proviſionsbezug bei Hinausgabe ſolcher Capitalien bedingt.

Der Hypothekenbank iſt allerdings ein größerer Nutzen dadurch an die Hand gegeben, daß ſie auf den Grund der ausgeliehenen Capitalien Noten ausgeben darf, die nur die Fabricationskoſten, keineswegs aber Zinſen in Anſpruch nehmen; jedoch hat ſie dagegen auch immer einen bedeutenden Geldvorrath, der keine Zinſen trägt, zur Sicherheit der Noten-Einwechslung nothwendig, und überhaupt ruht dieſes umfaſſende, großartige Inſtitut auf ganz andere Principien, als diejenigen ſind, unter welchen eine Gewerbebank gedacht werden kann. Die Lenker einer ſolchen Gewerbebank würden aber vielleicht auch Mittel finden können, ſich, durch Verbindung mit der Hypotheken- und Wechſelbank ſelbſt eine Art von Hülfe zuzuſichern, die ihre Wirkſamkeit weiter auszudehnen geſtattet, als es anſcheinend die ihr dargebotenen Mittel möglich machen können.

Creditgeben und Creditnehmen geht ſo Hand in Hand, daß unter ſichern Prämiſſen und bei umſichtig betriebenem Geſchäfte, wie die Erfahrung lehrt, die vorhandenen Capitalien, alſo die dadurch dem Umlauf übermittelten Baarvorräthe, ſich in ihrer Wirkſamkeit mehr als verdoppeln; nur darf nie die Valuta ſelbſt alterirt werden, da hiedurch alle vorgängigen Berechnungen illuſoriſch werden, wie wir dieß ſelbſt beim Verkehr, der allein in baarem Gelde ſtattfindet, ſehen, wo der innere Werth der Münzen keine feſte Baſis hat, z. B. in der Türkei. Wenn dabei anſcheinend ſolche Verringerung für den erſten Augenblick einen Vortheil zu verſchaffen ſcheint, ſo iſt er vorübergehend, der Verluſt ſelbſt aber nachhaltig, da die der verſchlechterten Valuta folgenden Einnahmen nicht mehr ausreichen, um das was vormals damit getilgt wurde, zu decken, in ſo ferne die Preiſe alles Realen um die Procente der Münzverringerung ſich heben. Doch das gehört eigentlich nicht zu der hier aufgeworfenen Aufgabe, da ſolche Abminderung der Valuta bei uns nirgends zu beſorgen iſt. Somit mag dieſe Anregung damit ſchließen, den Annuitäten unter dienſamen Verhältniſſen das Wort zu reden und ſie der Berückſichtigung Derjenigen zu empfehlen, welche berufen ſind, Gewerbsbanken in's Leben zu rufen, zu organiſiren und zum wahren und ausgedehnten Beſten der Intereſſenten zu leiten.

Ueber die Verläſſigkeit und den Werth der hallymetriſchen Bierprobe.

Dieſer Gegenſtand, obgleich ſchon 1848 bei Gelegenheit einer Aufforderung von Seite der kgl. Regierung von Oberbayern an den polytechniſchen Verein in

München, über die Verläſſigkeit und den Werth der bisher bekannten Bierproben anzuſtellen und für den gerichtlichen Gebrauch die tauglichſte vorzuſchlagen ꝛc., von Schafhäutl bearbeitet, iſt bei den jetzt ſchwebenden Arbeiten über die Regulirung des Biertarifs von erneutem Intereſſe und der bezügliche Aufſatz im bayer. Kunſt- und Gew.-Bl. 1848, S. 277—318 mag deshalb hier in gedrängtem Auszuge eine Stelle finden.

Die Vorwürfe, welche der hallymetriſchen Bierprobe gemacht wurden, ſind:

1) Sie fordere den meiſten Zeitaufwand, weil man auf das Zuſammenſetzen des Kochſalzes in den möglichſt kleinſten Raum wenigſtens einige Stunden warten müſſe.

Dieſer Vorwurf beruht aber offenbar nur auf einem Mißverſtändniß, denn nicht ein paſſives Warten iſt vorgeſchrieben, ſondern ein kräftiges Rütteln und Stoßen nebſt der Nachhülfe mittelſt eines Drahtes. Dadurch kommt das Salz in wenigen Minuten auf einen Raum, der, ſetzt man auch das Rütteln noch ſtundenlang fort, eine weitere Abnahme nicht mehr erfährt.

2) Die Probe gebe den Extractgehalt nur mit einiger Zuverläſſigkeit an.

Fuchs, der Erfinder dieſer Probe, deſſen Angaben ſich in der wiſſenſchaftlichen Welt eine entſchiedene Anerkennung zu erringen gewußt, kam nach den genaueſten und gewiſſenhafteſten Unterſuchungen zu der Ueberzeugung, daß die hallymetriſche Probe den Extractgehalt gewiß eben ſo ſicher, wo nicht ſicherer angebe, als die durch Eindampfen, welche ungleich mehr Zeit erfordert und bei der leicht bedeutende Fehler begangen werden können.

Mehr als 10jährige Erfahrungen haben dieſe Ausſprüche gerechtfertigt. Demungeachtet wurde von einer Section der zuſammengetretenen Commiſſion eine eigene Unterſuchung angeſtellt, welche zu folgenden Ergebniſſen führte:

Ein gewogenes Bierquantum wurde auf die gewöhnliche Weiſe vorſichtig abgedampft und bei einer Temperatur von 1 oder 2 ° über dem Siedpunkt erhalten Die Operation ergab bei dreimaliger Wiederholung:

	Extract
1. Verſuch	57,20
2. „	57,40
3. „	57,30

Bei Erhitzen bis 120 ° wog nun das Extrat beim

1. Verſuche	53,79
2. „	54,70
alſo im Mittel	54,33

Die Zerſetzung des Extractes begann erſt zwiſchen 129 nnd 130 °.

Die hallymetr. Probe gab 5,57, die ſaccharometriſch-aräometriſche 6,27 %, alſo 0,7 % zu viel an.

Nun wurde der Weingeiſtgehalt durch Deſtillation und zwar gleichfalls in 3 Verſuchen beſtimmt, wovon jeder ¾ Stunden im Duchſchnitt dauerte.

1. Verſuch	3,750
2. „	3,704
3. „	3,743
Durchſchnitt	3,732%

Die hallym. Probe ergab 3,0 %

Die ſaccharometriſche Probe von Balling gab 3,15, alſo gleich der hallymetriſchen den Weingeiſtgehalt zu gering an.

Der Kohlenſäuregehalt nach der chemiſchen Analyſe mit Baryt betrug:

2,60
2,44
2,84

2,66 im Mittel und
1,8 hallymetriſch.

Da nun der Zuckergehalt der Würze aus dem Weingeiſt des Bieres berechnet werden muß, ſo fällt dieſer Gehalt bei zu kleinem Weingeiſtgehalt gleichfalls zu gering aus.

Bei Durchrechnung der Tabellen zur Umwandlung des wäſſerigen Weingeiſtes (wie ihn der Verſuch gibt) in waſſerfreien, fand man, daß 2 Columnen beim Eintragen verwechſelt waren. Die Reſultate derſelben wurden demnach geordnet und die Reihe der Gehalte durch Anſtellung neuer Verſuche mittelſt daraus entwickelter Berechnungen noch beträchtlich erweitert. Die neue corrigirte Tafel iſt 287 u. 288 beigegeben.

Der Schluß von dem durch das Hallymeter gefundenen Weingeiſt auf das angewendete Malzquantum erſcheint einfach, wenn man weiß, daß 100 Gewichtstheile des in der Würze enthaltenen Zuckers 51,2 Theile Weingeiſt liefern, wenn die Gerſte aller Jahrgänge von gleicher Beſchaffenheit wäre.

Um hiefür Anhaltspunkte zu gewinnen, ſind mehrere, zu verſchiedenen Zeiten, unter verſchiedenen Umſtänden und in verſchiedenen Gegenden angeſtellte und genau beobachtete Probeſude wohl das zuverläſſigſte und ausführbarſte Mittel. Leider ſind bis jetzt nur wenige und nur an einem Orte angeſtellte Verſuche vorhanden, von Kaiſer, Pettenkofer und Zierl im Beiſein einer kgl. Commiſſion 1836 im kgl. Hofbrauhauſe zu München. Aus der beigefügten Tabelle über dieſe Verſuche und den daraus abgeleiteten, S. 295—307 entwickelten Schlüſſen ergibt ſich mit Beiziehung einer großen Reihe innerhalb 10 Jahren angeſtellter hallym. Bieruntersuchungen im Allgemeinen Folgendes:

Der erſte Theil der hallymetriſchen Bierprobe gibt mit vollkommener Zuverläſſigkeit den Geſammtgehalt des Bieres bis auf ½ pCt. an und läßt auf die Normalmäßigkeit des Bieres mit einer Sicherheit ſchließen, welche für den Zweck des öffentlichen Lebens vollkommen genügt, ſo daß ſich eine beſtimmte Größe feſtſetzen läßt, die der Salzrückſtand erreichen muß, wenn das Bier für tarifmäßig erklärt werden ſoll.

Nun kann aber der Gehalt der Biere geringer ſein, als ihn das Geſetz vorſchreibt, trotzdem, daß der Brauer die vorgeſchriebene Quantität Malz auf das normalmäßige Flüſſigkeitsquantum genommen hat, aus 2 Urſachen,

1) Wegen Mangelhaftigkeit des Maiſchverfahrens durch Ungeübtheit oder geringe Anzahl der Arbeiter, wie häufig auf dem Lande.

2) Durch die Beſchaffenheit der Gerſte. (Fortſ. f.)

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notiz.

Landwirthſchaftliche Geräthe. J. Hutchinſon in Markehill hat eine Maſchine zum Umgraben des Bodens mittels Pferdekraft erfunden. Die Maſchine beſteht aus einem hohlen, eiſernen Cylinder, woran Spaten 1 Fuß von einander entfernt, befeſtigt ſind. Der Cylinder hat ungefähr 3 Fuß im Durchmeſſer und es befinden ſich 10 Spaten an ſeiner Oberfläche; von einem Pferde gezogen, dreht er ſich um ſeine Achſe.

Wenn in der einen Richtung fortbewegt, gräbt die Maſchine die Erde bis zu einer Tiefe von 6 Zoll auf und läßt hinter ſich eine ebene Fläche, wie bei dem gewöhnlichen Umgraben; bewegt man ſie jedoch nach der entgegengeſetzten Richtung, ſo machen die an derſelben befeſtigten Spaten lauter Löcher, welche 1 Fuß von einander entfernt ſind, die ſich beſonders zum Auslegen von Saamen aller Art eignen. Der Correſpondent der „Armagh Gazette“ aus welcher Obiges entlehnt iſt, ſah dieſes Inſtrument beim Kartoffelpflanzen angewandt; zwei Frauen folgten demſelben, wie es längs der Furche fortging, und legten die Saamenkartoffeln in die vom Inſtrument gemachten Löcher, welche darauf von einem Kamme mit einer breiten hölzernen Hacke zugedeckt wurden. Der Eigenthümer verſichert, daß mittels dieſes Werkzeuges drei Perſonen dasſelbe leiſten, was ohne daſſelbe zehn. (Agronomiſche Zeitung von Leipzig 1851 Nro. 255.)

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 16. Juli 1851.

1) **Reſcript königl. Kreis Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** den Beitrag aus Kreisfonds zum polytechn. Vereine pro 1850/51 betr. (Dankend dem Hrn. Hauptcaſſier zur gefälligen Erhebung übergeben. 2) Schreiben des k. Landgerichts Münnerſtadt, die Rhönindustrie betr. (Dankend zur Nachricht.) 3) Schreiben des hieſigen Stadtmagiſtrats, die Schule betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A zur gefälligen Erledigung.) 4) Weitere innere Vereins- und Schul-Angelegenheiten. 5) Schreiben vom Vorſtande des Taubſtummen-Inſtituts, Mittheilungen über das hieſige Taubſtummen-Inſtitut betr. (Dankend zur Nachricht.) 6) Antrag des Vorſtandes der Abth. B, bei der Vertheilung von Preis-Medaillen für verdiente Werkführer und Altgeſellen, auch verdiente Arbeits-Gehülfen und Fabrik-Arbeiter zuzulaſſen. (Angenommen.) 7) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Arbeiter-Unterſtützungs-Caſſe, die Ergebniſſe des Monats Juni, ſowie eine Zuſammenfaſſung der ſämmtlichen Vierteljahrs-Ergebniſſe vom 1. April bis letzten Juni d. J. betr. (Gemeinn. Wochenſchr. Nr. 28, S. 236). 8) Commiſſions-Bericht, das Dienſtbotenweſen betr. (Siehe Nr. 29, S. 241 der gemein. Wochenſchrift.) 9) Commiſſionsgutachten, die Berechtigung zum Handel mit Filzſchuhen und Filzſohlen betr. (Die abſchriftl. Ueberſendung an den hieſigen Magiſtrat beſchloſſen.) 10) Einſendung zweier Feuereimer aus Hanfbindfaden ohne Naht, zur Prüfung und Begutachtung. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. B zur Erledigung durch eine Commiſſion Sachverſtändiger überwieſen.) 11) Bewerbung des Kaminfegergeſellen J. Hausmann u. J. Schäflein, Fabrikarbeiters dahier, um die Medaille für Werkführer und Altgeſellen. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe für techniſche Gewerbe.) 11) Schreiben des Vorſtandes des Gewerbe-Vereins der Provinz Preußen zu Königsberg, Schriften-Austauſch betr. (Zur Nachricht.) 12) Schreiben des Gewerbe-Vereins zu St. Gallen, Austauſch der Druckſchriften betr. (Die eingeſandten Schriften im Leſezimmer aufzulegen.)

13) **Leſe- und Modellenzimmer.** a) Bericht über die ſchweizeriſche Gewerbe- und Induſtrie-Ausſtellung zu St. Gallen 1843.

b) Der Gewerbeverein in St. Gallen im Jahre 1845.

c) Gutachten und Bericht über Errichtung einer Verkaufshalle, von E. Epf 1847.

d) Statuten der Gewerbe- und Verkaufshalle, St. Gallen 1848.

e) Denkſchrift der Induſtrie-Commiſſion der St. Gallen-Appenzelliſchen Geſellſchaft 1849.

f) Statuten und Bericht der Leih- und Unterſtützungs-Anſtalt.

g) Darſtellung eines Waſchapparats (a—g vom Gewerbe-Vereine in St. Gallen mit Dank entgegengenommen und aufgelegt).

h) Muſterweeke aus der Nürnberger Bauhütte von Carl Heideloff.

i) Die Weberei, ein Hand- und Muſterbuch von einem deutſchen Weber. Ulm 1851, bei Fr. Ebner.

k) Zwei Feuereimer von Hanfbindfaden ohne Naht, von H. Fr. Schedel, Poſamentier in Lohr.

14) **Wünſchebuch.** 1) Anſchaffung der pariſer illuſtrirten Zeitung für die Dauer ihrer Beſprechungen der Londoner Induſtrie-Ausſtellung betr. (Angenommen.)

2) Der Ankauf der sub 13, h und i aufgeführten Werke betr. (Angenommen und bereits aufgelegt.)

15) **Gemeinnützige Wochenſchrift.** Auslauſcherklärung von Seiten des Gewerbe-Vereins der Provinz Preußen in Königsberg.

16) **Neue Mitglieder.** Central-Mitglieder: J. Kühnreich, k. Rgg.-Rechnungs-Reviſor und Stiftungs-Verwalter.

Abtheilungs-Mitglieder: Die HH. A. Adrian, Maſchiniſt der Dampfſchifffarths-Werkſtätte; J. Reſtelbeck, Conditor.

Außerordentliche-Mitglieder: Hr. Ph. Heckelmann, Schreiner bei Hrn. Hülzburger. (Vorgeſchlagen durch Hrn. Peter Geiſt.)

Schriften-Circulation.

Zu den bisher in Umlauf gekommenen Schriften reihen ſich an:

1) Bibliographie, allgemeine für Deutſchland. Wöchentliches Verzeichniß aller neuen Erſcheinungen im Felde der Literatur. Von Hinrichs in Leipzig.

2) Blätter für das Armenweſen. Von der k. Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins herausgegeben unter der Redaction vom Stadtpfarrer Leube in Friedrichshafen und Waiſenhaus-Verwalter Riecke in Stuttgart.

3) Frauendorfer Blätter. Allg. deutſche Gartenzeitung, Obſtbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung. Herausgeg. von der prakt. Gartenbaugeſellſchaft in Bayern. Redakteur: Eugen Fürſt.

4) Gewerbezeitung. (Aus Fürth). Organ für die Intereſſen des bayeriſchen Gewerbſtandes. Redacteur: Dr. Beeg.

5) Handwerks- und Gewerbezeitung. Monatsblatt für die Sectionen des ſchweizeriſchen Handwerks- und Gewerbvereins. Herausg. unter Mitwirkung der HH. Ingenieur Sulzberger, Prof. Dr. Mosmann und Andere.

6) Lichtenhofer Blätter. Redigirt von Dr. Weidenkeller. — (Landwirthſchaftlichen und techniſchen Inhalts.)

7) Münchener Blätter für Handel, Induſtrie und Landwirthſchaft. Redacteur: Thürmayer.

8) Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Pharmacie. Redacteurs: Prof. Dr. Ehrmann und W. Sedlaczeck.

9) Wochenblatt des Vereins Naſſauiſcher Land- und Forſtwirthe. Herausg. von Dr. Thomä.

Es werden die verehrlichen HH. Mitglieder der Geſellſchaft, welche eine oder mehrere dieſer angeführten Schriften zur häuslichen Benützung wünſchen, eingeladen, innerhalb 8 Tagen, entweder auf die im Leſezimmer des polyt. Vereins mit den entſprechenden Titeln offen liegenden Liſten den Namen, Diſtrict und die Hausnummer einzutragen, oder durch ſchriftliche Einſendung des Namens, Diſtricts und der Hausnummer den Hrn. Inſpector des Leſezimmers in Kenntniß zu ſetzen, um die Circulation bethätigen zu können.

Zugleich wird im Intereſſe der Leſer darauf aufmerkſam gemacht, am Abholungstage (Freitag und Samſtag) die Schriften zur Ueberbringung an den nächſt folgenden Leſer bereit halten zu wollen, um eine Störung in der Reihenfolge zu verhüten. Die Direction.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 19. Juli 1851 . . .	14	50	11	32	—	—	6	4	per Schäffel.
Nürnberg „ 19. „ „ . . .	14	46	9	56	9	18	5	59	„ „
Straubing „ 19. „ „ . . .	13	36	8	29	7	18	6	15	„ „
München „ 19. „ „ . . .	15	15	9	43	8	15	6	—	„ „
Mainz „ 18. „ „ . . .	9	5	7	3	5	22			„ 100 K.
	—	—	—	—	—	—	4	33	„ Malter.

Unſer geſtern beendigter Wollmarkt gab im Allgemeinen ein günſtiges Reſultat. Bei einer Anfuhr von circa 2000 Ctrn. waren die Preiſe gegen die vorjährigen wenig verſchieden, die feineren Sorten wurden à fl. 122 bis 125, mittlere Waare à fl. 90 bis 110, ordinäre à fl. 65 bis 80 verkauft. Im Allgemeinen hatten die Verkäufer Urſache, gegen das Ergebniß anderer Märkte, zufrieden zu ſein, nur wäre zu wünſchen, daß die Vortheile, welche unſer von Jahr zu Jahr mehr beſuchter Wollmarkt bietet, auch mehr den unmittelboren Produzenten als den Zwiſchenhändlern, welche immer noch die Mehrheit der Verkäufer bilden, zugutkämen.

Bei den Qualitäten, wie mit der Wäſche der zu Markt gekommenen Vorräthe, war eine ſorgfältigere Behandlung gegen früher nicht zu verkennen, und wir ſind überzeugt, daß das längere Beſtehen unſerer Wollmärkte, den Schafzüchtern fortgeſetzte Veranlaßung ſein wird, vergrößerte Aufmerkſamkeit ihrem Produkte zu ſchenken, um dadurch ihrer Waare einen ſchnelleren und vortheilhafteren Abſatz zu ſichern, unſern Platz aber nach und nach in die Reihe der größern Wollmärkte Süddeutſchlands einzuführen.

☍ Courſe in Frankfurt a/M. den 23. Juli 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	37	36	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	—	104¼
Preußiſch. dto.	9	59	58	London L. 10 Sterl.	118½	118¼	Preuß. Prämſch.	—	100
Holländ. fl. 10 St.	9	48½	47½	Paris Fr. 200.	94¾	94½	Darmſt. fl. 50 L.	82½	—
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usoſ. 100 CM	101⅛	101⅛	„ fl. 25 „	28½	—
Frs. 20. St.	9	30	29	Bayer. 3½ %	94¼	—	Bad. 3½ %	89¾	89⅜
Engl. Sovereigns	11	55	54	„ 4 %	96¾	—	„ 5 %	103	102¾
Gold al marco	379	—	78	„ Grundrenten	95⅞	95½	„ fl. 50 L.	63⅛	62⅞
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45⅝	45⅜	„ 5 %	103¼	103	„ fl. 35 „	35½	35¼
5 Fr.-Thlr.	2	21¾	21½	Württ. 3½ %	—	89¼	Naſſau 3½ %	92⅞	—
Amſterdam f. fl. 100	100⅜	—	100⅛	„ 4½ %	101½	101¼	„ 5 %	—	104¾
Augsburg	119⅞	—	119⅝	Oeſterreich. 5 %	86⅜	86⅛	„ 25 fl. L.	26½	26¼
Berlin für Thlr. 60	105¾	—	105½	„ fl. 250 Looſe	104½	104	Bayer. Bonkoct.	670	665
Bremen 50 Th. Gold	95¾	—	95½	„ fl. 500 „	173½	173	„ Ludw.-Can.	56½	—
Hamburg 100 M. B.	88⅝	—	88⅜	Preuß. 3½ %	89⅞	89⅝	Oeſt. Bankactien	1282	1278

Berichtigung.

Die in Nr. 29, S. 248 aufgeführten Lackir-Pinſel wurden nicht aus der Londoner-Induſtrie-Ausſtellung, ſondern aus London mitgebracht.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 31. Würzburg den 1. August 1851.

Des Wohlthuns edlen Samen streuen
Und sich in dessen Pfleg' erfreuen,
Wie sie der Menschheit Zweck entspricht,
Ist eine ernste, heil'ge Pflicht.

Th. W.

Ueber die Verlässigkeit und den Werth der hallymetrischen Bierprobe.

(Schluß.)

Hier genügt der Erfahrungssatz, daß das Schäffel Gerste je nach der Witterung des Jahres, in dem sie gewachsen ist, ein verschiedenes Gewicht hat. So wiegt das Schäffel guten Malzes in München durchschnittlich 222 Pfund, im Jahre 1845/46 war das Gewicht 196—197 Pfund.

Solch leichteres Malz enthält aber noch überdies das eigentliche Biermaterial, das Stärkmehl in noch viel kleinerer Menge, als dies im Verhältniß zu dem obigen verringerten Gewichte der Fall sein sollte, dagegen ist eine dicke Hülse und desto mehr Kleber vorhanden, nämlich der Stoff, der mit dem Biere in Verbindung dasselbe unhaltbar macht. Hier erfordert das Malzen und Maischen noch besondere Umsicht, wenn das Bier nicht gering werden soll.

Auch die Vollständigkeit des Malzprocesses influirt bedeutend, ein Umstand, wovon man auf dem Lande häufig keine Ahnung hat.

Die obenerwähnten Versuche im Münchener Hofbrauhause ergaben, daß bei Malz, wovon der Schäffel durchschnittlich 217,6 Pfund wog, der Salzrückstand im Hallymeter beim Schenkbier 13,12, beim Lagerbier 15,7 betrug. Nimmt man nun beispielsweise 12 als Durchschnitt an, unter welchem bei normalmäßigem Malz der Biergehalt nicht sinken darf, so könnte das Gewicht eines Schäffels Gerste in jenen Jahren als Anhaltspunkt dienen, wonach sich der Salzrückstand im Hallymeter richten müßte, so daß er bei geringerem Gewichte der Gerste eines Jahrganges auch geringer sein dürfte, um doch dem Gesetze zu entsprechen. Das Schäffel gute Gerste wiegt durchschnittlich 260 Pf. Im verhängnißvollen Jahre 1844 wog die Gerste nur 229 bis 30 Pf. Nach einer einfachen Proportion würden wir also sagen:

Gerste		Salzrückstände
260 : 230	=	12 : 10,6

Oder: Beim Gewichte eines Schäffels Gerste von 230 statt 260 Pfund zeigte ein Salzrückstand im Hallymeter von 10 Gran noch ein gesetzmäßig gebrautes Bier an.

Aus der beigefügten Tafel der Bieranalysen ergibt sich, daß die schwächeren Biere verhältnißmäßig reicher an Weingeist sind, als die stärkeren, was auch dahin

zu deuten ſcheint, daß die leichteren Biere leichter und raſcher vergähren, als die ſtärkeren, wenn nicht die Art des Maiſchens den Unterſchied bedingt. So vergähren alle Biere viel raſcher und vollſtändiger, je weniger die Würze gekocht worden iſt.

Die Augsburger und fränkiſchen Biere unterſcheiden ſich vom oberbayeriſchen Biere durch ihren ſtärkeren Vergährungsgrad, alſo durch ihren größeren Weingeiſtgehalt neben Beimengungen von Harz, Kleber und andern Beſtandtheilen, welche ſich durch die ſinnreiche hallymetriſche Probe während der Unterſuchung von ſelbſt darſtellen, wie das bei keiner andern Bierprobe und nicht einmal bei der rein chemiſchen Analyſe auf eine ſo eigenthümliche und überraſchende Weiſe der Fall iſt, wie zuerſt Kaiſer (bayer. Kunſt- und Gewerbebl. 1838, S. 374 und 1839, S. 343) gezeigt hat.

Die einzige Schwierigkeit, welche ſich noch der Anwendung der hallymetriſchen Bierprobe im gewöhnlichen Leben entgegenſtellte, lag in dem davon unzertrennlichen Gebrauche von Wage und Gewicht.

Schafhäutl ſuchte auch noch dieſes letzte Hinderniß aus dem Wege zu räumen und ſah ſeine Bemühungen mit dem glänzendſten Erfolge gekrönt.

Man mußte das Maaß ſtatt des Gewichtes in Anwendung bringen, allein das ſpecifiſche Gewicht iſt bei jedem Biere verſchieden und unbekannt. Er ſuchte daher das Princip des Aräometers (Senkwage) mit dem der Pipette (Stechheber) zu verbinden.

Ein Aräometer taucht bekanntlich um ſo tiefer in eine Flüſſigkeit ein, je leichter ſie iſt, und um ſo weniger tief, je ſchwerer. Wäre nun der Aräometer der Länge nach hohl, unten und oben aber offen, und ſchließt man die obere Oeffnung nach dem Einſinken, wie gewöhnlich, mit dem Finger, ſo muß man damit um ſo mehr Flüſſigkeit herausheben, je leichter ſie iſt, und um ſo weniger, je ſchwerer.

Fig. 1 Fig. 2 Fig. 3

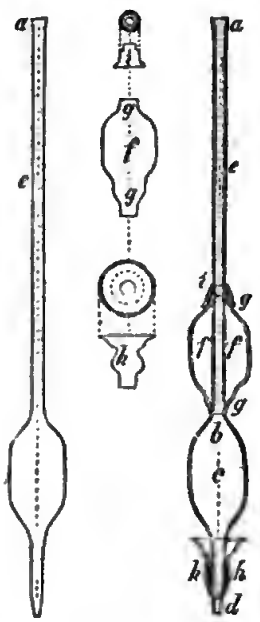


Fig. 1 iſt die gläſere Pipette in $^1/_6$ der natürlichen Größe, Fig. 2 iſt eine gläſerne Schwimmblaſe, die ſich waſſerdicht über Fig. 1, wie Fig. 3 zeigt, herabſchiebt. Sie iſt ſo groß, daß die Pipette gerade 1000 Gran Waſſer verdrängt, wenn man ſie bis e eintaucht, während ſie dies das Gewicht von Schroten oder Queckſilber h trägt, deſſen Behälter nach oben eine Schale bildet zur Aufnahme der ablaufenden Flüſſigkeit. Die ganze Pipette ſelbſt (Fig. 3) wiegt alſo 1000 Gran.

Der Schwimmkörper f wird durch einen Kork, oder beſſer durch Kitt waſſerdicht angefügt und durch eine Kappe i von Meſſing oder Glas bedeckt. Die Kappe dient dazu, um das Volum des Schimmkörpers durch Hinab- oder Aufwärtsſchieben beim Abjuſtiren etwas verkleinern oder vergrößern zu können.

Dieſe kurze Beſchreibung mag zur Veranſchaulichung des Princips genügen, welches dieſem Inſtrumente zu Grunde liegt. Die ausführliche Vorſchrift zu ſeiner Anfertigung und Benützung, ſowie die Nachweiſe über ſeine Richtigkeit müſſen im Originalaufſatze S. 309—318 nachgeſehen werden.

Schafhäutl's Aräometerpipette wurde von Mechaniker Greiner in München verfertigt. In der Handlung chemiſch-phyſikaliſcher Apparate von Auguſt Dreyer, Kaufinger Straße in München, iſt das Inſtrument unter dem Namen „hallymetr. Pipette" von 1000 Gran Inhalt zu dem Preiſe von 6 fl. zu haben. S.

K. Die kaufmänniſchen Anweiſungen nach dem Geſetze vom 29. Juni 1851 für das Königreich Bayern.

Durch das Geſetz, die kaufmänniſchen Anweiſungen betreffend, wie ſolches für das Königreich Bayern unterm 29. Juni 1851 erlaſſen wurde, welches mit dem dreißigſten Tage nach der Bekanntmachung durch das Geſetzblatt, alſo am 29. Juli gleichen Jahres in Wirkſamkeit tritt, gewinnen die Anweiſungen ein poſitives geſetzliches Verhältniß, und alles ſchwankende, was die Obſervanz bisher zuließ, fällt mit Einemmale hinweg. Es war eine Anweiſung, ausgeſtellt mit der Beſtimmung, in einer darin angegebenen Zeit oder nach Sicht, eine bezeichnete Summe zu bezahlen, bisher nur als Aushülfsmittel zum Ordnen ſpecieller Geldverhältniſſe zu betrachten, ohne daß daraus eine eigentliche Verbindlichkeit geſetzlich begründet abgeleitet werden konnte, wenn nicht höchſtens die Grundlage eines einfachen Schuldſcheines.

An manchen Handelsplätzen war nicht einmal der Zähler gebunden, in groben Geldſorten die Zahlung zu leiſten, ſondern es wurden auch kleine Münzen in Zahlung gegeben und genommen. Jetzt aber gehen die Anweiſungen faſt gleichen Schritt mit den Wechſeln, wenn ihnen auch für den theilweiſen Geſchäftsgang jene geſetzlichen Beſtimmungen nicht alle ankleben, was aber gerade ſie zur Abwicklung mancher Geſchäfte beſſer geeignet machen dürfte, als Wechſel ſelbſt.

Nach dem Eingange des Geſetzes heißt es:

Art. 1. Kaufmänniſche Anweiſungen ſind den geſetzlichen Beſtimmungen über gezogene Wechſel unterworfen, in ſo weit nicht durch das gegenwärtige Geſetz etwas Anderes verordnet iſt.

Art. 2. Als kaufmänniſche Anweiſung iſt jede Urkunde zu betrachten, welche in ihrem Texte als Anweiſung mit den im Art. 4, Ziffer 2—8 der allgemeinen deutſchen Wechſelordnung aufgeführten Erforderniſſen eines gezogenen Wechſels verſehen und überdieß ausdrücklich auf Ordre geſtellt iſt.

Bei Anweiſungen, welche in einer fremden Sprache ausgeſtellt ſind, wird ein dem Worte „Anweiſung" entſprechender Ausdruck in der fremden Sprache erfordert.

Dieſes iſt die Regel und Gleichſtellung in geſetzlicher Beziehung mit den Wechſeln, ſo daß der Ausſteller mit ſeinem Vermögen für die Zahlung der Anweiſung zu haften, wie hinwieder derjenige, auf welchen die Anweiſung lautet,

wenn er ſolche gutgeheißen oder acceptirt hat, ebenſo zur Zahlungsleiſtung angehalten werden kann und ſoll.

Die Ausnahmen, welche aber das Geſetz, die kaufmänniſchen Anweiſungen betreffend, im Art. 3, 4 und 6 gegen das Wechſelgeſetz ausſpricht, ändern hieran durchaus nichts, ſondern beziehen ſich nur auf die erſte Aktion bei Wechſeln, nämlich auf die Annahme derſelben, ſowie der dabei vorkommenden Verbindlichkeiten.

Die Wechſel erfordern nämlich zwei Aktionen, die Annahme oder Acceptation und die Zahlung, deßhalb bringen ſie auch nach Umſtänden Proteſte Mangel Annahme und Mangel Zahlung mit ſich und legen dem Inhaber gewiſſe Verbindlichkeiten wegen der Präſentation u. ſ. w. auf. Dieſe erſte Aktion fällt aber als Rechtsverbindlichkeit nach dem Geſetze, die kaufmänniſchen Anweiſungen betreffend, nach Artikel 3 hinweg, denn es heißt:

Art. 3. Es beſteht keine Verpflichtung für den Inhaber, die Anweiſung zur Annahme zu präſentiren und für den zur Zahlung Angewieſenen (Aſſignaten) ſich über die Annahme zu erklären; auch findet wegen der Verweigerung der Annahme oder einer Erklärung darüber keine Proteſterhebung und keine wechſelmäßige Regreßnahme ſtatt.

Der Art. 4 dagegen beſagt: Wird die Anweiſung freiwillig acceptirt, ſo entſteht daraus für den Acceptanten dieſelbe Verbindlichkeit, wie aus der Annahme eines gezogenen Wechſels, jedoch mit der im Art. 6 feſtgeſetzten Beſchränkung, ſo daß, wenn freiwillig bei Vorzeigung acceptirt wird, die Anweiſung in allen Stücken die Natur des Wechſels mit der im Art. 6 vorkommenden Ausnahmen annimmt.

Wenn alſo der Ausſteller mit dem Bezogenen wegen der Acceptation dahin ſich verſtändigt, daß dieſe erfolgt, ſo hat er alles erreicht, wenn er eine Anweiſung ausſtellt, was ihm bei dem Ausſtellen eines Wechſels zur Seite geſtanden hätte, und ſpart ſich und dem Bezogenen im äußerſten Falle eine Strenge des Geſetzes, welche den Art. 6 aufhebt, denn nach dieſem heißt es: „Die geſetzlichen Beſtimmungen über den Wechſelarreſt finden bei kaufmänniſchen Anweiſungen keine Anwendung.“

Man wird übrigens nicht behaupten wollen, daß eben dieſe Beſtimmung des Wechſelgeſetzes eigentlich als Grundlage des Credits zu betrachten ſei, und ſo dürfte wohl anzunehmen ſein, daß den Fabrik- und Gewerbs-Verhältniſſen die Ausſtellung von Anweiſungen jedenfalls beſſer zuſage, als die Anwendung von Wechſeln, und eben dieſe ſollen hier in's Auge gefaßt werden.

Nach der allgemeinen deutſchen Wechſelordnung iſt nach Art 1. Jeder wechſelfähig, welcher ſich durch Verträge verpflichten kann.

Da nun hierüber in dem Geſetze, die kaufmänniſchen Anweiſungen betreffend, keine Ausnahme vorkommt, ſo gilt dieſer Paſſus mit gleicher Kraft für die Anweiſungen; ſohin kann jeder Gewerbsmann dergleichen im geſetzlichen Sinne vollgültig ausſtellen, und durch Annahme von Anweiſungen zur rechtzeitigen Zahlung für dieſe haftend und verbindlich erklären.

Wir wollen nun annehmen, daß durch ein Gewerbe einem Fabrikunternehmer Anlaß gegeben iſt, nach beſtimmten Zeitabſchnitten der Creditgabe, Eineaſſirungen

an verſchiedenen Orten, bei mehreren Kunden vorzunehmen, ſo mögen wohl die Anweiſungen vor den Wechſeln den Vorzug verdienen.

Bei Anwendung der Wechſel würden unbezweifelt öfters Koſten für Proteſte u. ſ. w. wegen Mangel Annahme entſtehen, die beim Gebrauche der Anweiſungen wegfallen, und abgeſehen davon, wenn ſie entſtehen, wegen des Erſatzes gar oft zu mißliebigen Korreſpondenzen und oft Trennung der Geſchäftsverbindungen Anlaß geben.

Dann laſſen ſich doch wohl auch bei Ausſtellung der Anweiſungen, ſoferne man ſich voraus bei Eingehung eines Geſchäfts die Annahme ausbedungen hat, vorläufig mit andern Geſchäftsleuten Abrechnungen pflegen, inſoferne man dieſelben in Zahlung geben kann u. ſ. w., was das Betriebs-Capital ſchneller wieder erhöht, als wenn man erſt bei Ablauf der Zeit die Beträge eincaſſiren läßt. Der Gebrauch der Anweiſungen dürfte alſo für Gewerbe und Fabrikunternehmungen ihren Abnehmern gegenüber gerathener ſein, als Ausſtellung von Wechſeln, ſohin das Entſtehen dieſes Geſetzes dieſen Unternehmungen wahrhaft willkommen erſcheinen.

Beſtimmt man die Verfallzeit in den Anweiſungen, ſo bedarf der Artikel 5. keiner beſonderen Erörterung, und kommen ſolche Anweiſungen vor, ſo wird ſich Jedermann dabei leicht zurecht finden, da bei Sichtwechſeln, ſo ferne ſie Annahme nicht finden, irgend etwas geſchehen muß, um die Zeit der Vorzeigung zu conſtatiren, was der Art. 5 näher ausführt, indem für ſolche Fälle Proteſterhebung auch bei Anweiſungen in demſelben vorgeſehen wird, ſohin alſo meiſt dadurch die Anweiſung in der vollſten Bedeutung dem Wechſel nun zur Seite ſteht, ohne die Aktion der Vorzeigung zu bedingen und den Ausſteller oder Acceptanten dem Wechſelarreſte zu unterwerfen.

Es dürfte ſich auch bald erproben, daß die Benützung der Anweiſungen von nun an in vielen Verhältniſſen ſehr rathſam erſcheint, was durch dieſe Zeilen einigermaßen zu bezeichnen möglich geweſen ſein dürfte.

Ceſſion von bayer. auf Namen lautenden Obligationen.

Da die Beſitzer von auf den Namen des Eigenthümers lautenden bayeriſchen Obligationen bei Ceſſionen ſo häufig Stempel anwenden zu müſſen glauben, und dadurch der Ceſſionsakt erſchwert und vertheuert wird, ſo glauben wir das Publikum auf die Verordnung vom 14. Auguſt 1824 um ſo mehr aufmerkſam machen zu müſſen, als in Folge der Unbekanntſchaft mit derſelben, in loco Nominal-Obligationen in der Regel nur um 2% und mehr unter dem Tagescurſe zu realiſiren ſind. Das Regierungsblatt Nr. 30 vom 14. Auguſt 1824 enthält pag. 799 sub 12 die Verordnung:

> „Die auf beſtimmte Eigenthümer lautenden Mobiliſirungs-Obligationen „können in gewöhnlicher Form cedirt werden. Die Ceſſion unterliegt „dem Stempel nicht!“ —

Es bedarf ſomit der einfachen Beglaubigung der Unterſchrift des Cedenten durch eine Gerichtsbehörde oder den Magiſtrat. — z.

Bücherſchau.

1) Kunſt- und Gewerbeblatt. 7. Heft.

S. 409. Beſchreibung verſchiedener neuer Verfahrungsarten und Verbeſſerungen in der Verarbeitung der Gutta-Percha. Mit Zeichnungen.

S. 450. Ueber das Gerben leinener, hänfener und baumwollener Geſpinnſte und Gewebe.

2) Polytechniſches Centralblatt. 13. Lieferung.

S. 779. Henry Pratt's in London, verbeſſerter Reiſekoffer. Mit Zeichnung.

S. 780. Charles Cadby's, Pianoforte-Fabrikant in London, Verbeſſerungen von Pianoforten und anderen Saiten-Inſtrumenten. Mit Zeichnung.

S. 782. William Syke's, Lichterzieher in York-ſtreet, Verbeſſerungen in der Anfertigung von Kerzen und Dochten.

3) Gewerbeblatt aus Württemberg. Nr. 24.

S. 170. Verarbeitung des Horns. Von Delacroix.

S. 172. Verbeſſerung der Kochgeſchirre. Von H. G. Schirges.

4) Ueber Cigarrenfabrication in ihrer Beziehung zur Geſundheit der dabei beſchäftigten Arbeiterinnen. Ein intereſſanter Artikel (aber nicht zum Auszuge geeignet) in der Zeitſchrift der k. k. Geſellſchaft der Aerzte zu Wien 1851, S. 374—384. (Iſt im hieſigen Harmonie-Leſezimmer.)

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Oelfirniß zum Broneiren. Man gießt eine Auflöſung von 4 Theilen Kupfervitriol und 1 Thl. Eiſenvitriol in 5—6 Theile Waſſer, ſo lange in eine Auflöſung von grüner Seife, als noch eine Gerinnung entſteht, wäſcht den entſtandenen Niederſchlag aus und verbindet 10 Theile hievon mit 30 Theile Leinölfirniß und 10 Theilen Wachs durch Schmelzen über gelindem Feuer. Die Gypsfiguren werden bei 60—70° R. mit dieſem Firniß angeſtrichen, derſelbe gelinde zum Eintrocknen über Kohlenfeuer erwärmt und die hervorſpringenden Theile mit Bronce eingerieben. — n

Sicherung von Schindeldächern und allem andern Holzwerke gegen Waſſer und Feuer. Man reibe 1 Maaß feinen Sand, 2 Maaß geſiebte Holzaſche und 3 Maaß gelöſchten Kalk mit Leinöl zu einem Teige und beſtreiche damit das Dach oder andere Holzgegenſtände 2 bis 3 mal, das erſtemal nur dünn, das 2. und 3. mal aber ſtark, wodurch ſie unverbrennlich werden. Im Waſſer wird dieſer Anſtrich hart wie Stein und iſt daher zum Ausſtreichen von Waſſerbehältern ſehr anwendbar. (Landwirthſchaftliche Zeitſchrift für Sachſen 1848, S 182. Gewerbeblatt für das Großherzogthum Heſſen 1849, Nr. 21, S. 168.) °°

Große Zwiebeln. Man legt die Zwiebeln den Winter durch neben den Ofen, bis ſie ganz austrocknen und im Frühling in die Erde. Sie treiben zwar keine Stengel, aber die Zwiebel wird ſo groß wie eine kleine Rübe, 1 Pfund ſchwer und darüber. (Beiblatt zur deutſchen Gewerbeztg. 1851, S. 42 aus Muſſehl's prakt. Wochenbl.) S.

Engliſche Wagenſchmiere. Man nehme 1/4 Pfund Spermacet, 1/8 Pfund gelbes Wachs, 1/2 Pfund Hammelstalg, 2 Lth. Eiſenoxyd; dieſe Stoffe werden gemiſcht, durch gelindes Schmelzen vereinigt und bis zum Erkalten mit einem Holzlöffel gerührt. — n

---

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 30. Juli 1851.

1) **Reſcript königl. Kreis-Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** Getreide-Magazine, hier die Aufbewahrungsweiſe von Getreide betreffend

(Die HH. Prof. Dr. Bauer (Vorſitzender), Magiſtrats-Rath F. W. Geyß und Oeconom J. Schlier mit der gefälligen baldigſten gutachtlichen Rückäußerung beauftragt.) 2) Schreiben des k. Landgerichts Brückenau, Induſtrie-Verhältniſſe der Rhön betr. (Mit Dank der gewünſchten Würdigung unterſtellt.) 3) Schreiben des hieſigen Stadtmagiſtrats, die Vielheit der Abſenteufälle betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A zur gefäll. Erledigung.) 4) Schreiben derſelben Behörde, die Probearbeiten bei Meiſterprüfungen betr. (Zur Nachricht.) 5) Vorlage der Vereinsrechnung pro 1849/50. (Herrn J. Crailsheim zur gefäll. Reviſion überwieſen.) 6) Weitere Verwaltungs-Angelegenheiten. 7) Die Preiſe-Vertheilung an würdige Zöglinge der Vereins-Schulen betreffend. (Soll im Benehmen mit dem k. Rectorate der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbe-Schule Sonntag den 31. Auguſt d. J. ſtattfinden.) 8) Schreiben des Hrn. F. Fink in Darmſtadt, die Ueberſendung der 5 erſten Abtheilungen ſeiner „Muſterzeichnungen“ betr. (Sämmtliche Abtheilungen anzuſchaffen und die Fortſetzung zu beſtellen.) 9) Ankauf von Zeichnungs-Vorlagen (Köpfen, Baumſchlag, Blumen,) von Zimmermann und Wagner. (Genehmigt und zur Inventariſirung übergeben.) 10) Schreiben vom Vorſtande des Taubſtummen-Inſtituts, Ueberſendung eines Berichtes, die geſchichtliche Entſtehung und den Fortgang genannten Inſtituts betr. (Dankend zur Veröffentlichung in der gemeinn. Wochenſchrift beſtimmt.) 11) Anerbieten des Hrn. J. Köhl, einen Jungen von der Rhön unentgeldlich für das Seifenſieder- und Lichterzieher-Geſchäft ausbilden zu wollen. (Mit einſtimmiger Anerkennung dem k. Landgerichte Biſchofsheim a/R. die ſchriftliche Mittheilung zu machen.) 12) Commiſſions-Gutachten, die Feuereimer aus Hanfbindfaden des Hrn. Fr. Schedel in Lohr betr. (Iſt dem Hrn. Verfertiger das verlangte Gutachten zu überſenden.) 13) Schreiben der Direction der Realſchule zu Krotoſchin, Austauſch der Jahresberichte betr. (Zur Nachricht.) 14) Schreiben des Hrn. A. Heinrich in Wien, Erwirkung von Privilegien in den k. k. öſterreichiſchen Staaten gemachte Erfindungen betr. (Zur Veröffentlichung in der gemeinn. Wochenſchrift beſtimmt.) 15) Bewerbung des Fabrikarbeiters Joh. Suckfüll von Münnerſtadt, um die Medaille für Werkführer und Altgeſellen. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. für techniſche Gewerbe vorgelegt.) 16) Uebergabe eines Exemplars von Statuten der Unterſtützungs-Caſſe für Buchdrucker dahier. (Im Leſezimmer aufzulegen.) 17) Schreiben des Gewerbe-Vereins zu Nördlingen, die dortige Gewerbs-Verloſung betr. (Zur Nachricht.)

18) **Leſe- und Modellen-Zimmer.** a) Zwei verbeſſerte, lederne Feuereimer von Jacob Beſtler dahier. b) Ein chineſiſches Arbeitskäſtchen. c) Muſterzeichnungen von Fink und Möſer:

I.	Abtheilung:	Feuerſpritzen;
II.	„	Wagner- und Schmiede-Arbeiten;
III.	„	Wagner-Werkſtätte;
IV.	„	Schloſſer-Werkſtätte;
V.	„	Möbel-Werkſtätte.

19) **Fragekaſten.** „Durch welches Mittel wäre der Holzwurm zu vertreiben, der ſich namentlich ſtark in einem Fußboden befindet?“ (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. B zur gefäll. Erörterung.)

20) **Gemeinnützige Wochenſchrift.** Die Redaction (Dr. Kerndt) der polytechniſchen Centralhalle in Leipzig erklärt ſich zum Austauſche bereit.

21) **Neue Mitglieder.** a) Centralvereins-Mitglieder: Die HH. Dr. Dreßler, prakt. Arzt; Dr. A. Schenk, k. Univerſitäts-Profeſſor; G. Stumpf, Buchbindermeiſter.

b) Auſſerordentliche Mitglieder: Die HH. K. Fleiſchmann, Schreiner bei Chriſtian Wünſch Wtb. (Durch dieſelbe); Joh. Werthmüller, Spengler bei Hrn. Spenglermeiſter Karl Mayer (Durch Hrn. Peter Geiſt).

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 26. Juli 1851 . . .	14	53	11	44	—	—	6	8	per Schäffel.
Nürnberg „ 26. „ „ . . .	15	7	9	55	—	—	6	11	„ „
Straubing „ 26. „ „ . . .	13	2	8	12	7	36	5	58	„ „
München „ 26. „ „ . . .	15	3	9	18	8	5	5	54	„ „
Mainz „ 25. „ „ . . .	9	15	7	50	6	30			„ 100 K.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 30. Juli 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	37	36	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{4}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	$104\frac{1}{2}$	—
Preußiſch. dto.	9	59	58	London L. 10 Sterl.	$118\frac{3}{8}$	$118\frac{1}{8}$	Preuß. Prämſch.	$100\frac{1}{2}$	—
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	$94\frac{5}{8}$	$94\frac{3}{8}$	Darmſt. fl. 50 L.	$82\frac{1}{2}$	—
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usoſt. 100 CM	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{7}{8}$	„ fl. 25 „	$28\frac{1}{2}$	—
Frs. 20. St.	9	$29\frac{1}{2}$	$28\frac{1}{2}$	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	—	$94\frac{1}{4}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$89\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$
Engl. Sovereigns	11	54	53	„ 4 %	$96\frac{3}{4}$	—	„ 5 %	$102\frac{3}{4}$	—
Gold al marco	379	—	378	„ Grundrenten	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{2}$	„ fl. 50 L.	—	$62\frac{3}{8}$
Preuß. Caſſen-Anw.	1	$45\frac{3}{4}$	$45\frac{1}{2}$	„ 5 %	$103\frac{1}{4}$	—	„ fl. 35 „	$35\frac{3}{8}$	$35\frac{1}{8}$
5 Fr.-Thlr.	2	$21\frac{3}{4}$	$21\frac{1}{2}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	$89\frac{3}{8}$	—	Naſſau $3\frac{1}{2}$ %	$92\frac{7}{8}$	—
Amſterdam f. fl. 100	$100\frac{3}{8}$	—	$100\frac{1}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{3}{8}$	„ 5 %	—	$105\frac{3}{8}$
Augsburg	$119\frac{7}{8}$	—	$119\frac{5}{8}$	Oeſterreich. 5 %	$86\frac{1}{2}$	—	„ 25 fl. L.	$26\frac{5}{8}$	$26\frac{3}{8}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{5}{8}$	—	$105\frac{3}{8}$	„ fl. 250 Loose	105	—	Bayer. Bankact.	675	670
Bremen 50 Th. Gold	$95\frac{5}{8}$	—	$95\frac{3}{8}$	„ fl. 500 „	174	—	„ Ludw.-Can.	$55\frac{1}{2}$	54
Hamburg 100 M. B.	$88\frac{3}{8}$	—	$88\frac{1}{8}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	$89\frac{5}{8}$	—	Oeſt. Bankactien	1290	1287

Anzeige.

Durch beſondere Verbindungen bei den betreffenden k. k. Behörden in den Stand geſetzt, Erfindungspatente für den Bereich des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates beſtens und ſchnellſtens beſorgen zu können, erlaubt ſich der Unterzeichnete, hiermit auf den im Verhältniſſe zu den äußerſt geringen Koſten ſehr bedeutenden Nutzen aufmerkſam zu machen, welchen ein k. k. ausſchließendes Privilegium auf Erfindungen gewähren müſſe.

Außer der Erwirkung des Patentes würde der Unterzeichnete ſ. Z. auch für etwaige Verwerthung desſelben durch Verkauf unter billigen Bedingungen Sorge tragen, wozu ſich ihm in ſeiner Stellung und bei dem ſteten Verkehr mit Induſtriellen aller Gewerbszweige die günſtigſte Gelegenheit darbietet.

Nähere Auskünfte über den Koſtenpunkt u. ſ. w. ſtehen auf frankirte Anfragen mit Vergnügen zu Dienſten.

Wien im Juli 1851.

A. Heinrich,
Secretär des n. ö. Gewerbevereins.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 32. Würzburg den 8. August 1851.

Arbeitsamkeit die beste Lotterie;
Sparsamkeit der sicherste Gewinn.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeits-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate Juli d. J.

Im abgelaufenen Monate Juli haben sich zur Unterstützung angemeldet: 948 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 819, in Arbeit gewiesen: 29, von der Unterstützung ausgeschlossen: 100, und zwar 24 wegen zu lang andauernder Geschäftslosigkeit, 21 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 10 wegen bestraften Bettels, 1 wegen zu langen Aufenthalts, 1 wegen bestrafter Trunkenheit, 5 wegen Fälschung, resp. Ausradirung der Unterstützungszeichen, 6 wegen Arbeitsaustritts, 32 wegen Arbeitsverweigerung. Unter diesen letzteren befanden sich: 7 Maurer, 4 Schmiede, 9 Schreiner, 4 Schuhmacher, 1 Spengler, 2 Häfner, 2 Schlosser, 1 Weber, 1 Wagner und 1 Seifensieder. Die Unterstützten theilen sich in 68 Bäcker, 38 Bierbrauer, 17 Buchbinder, 2 Bürstenbinder, 36 Büttner, 6 Barbiere, 4 Conditoren, 19 Dreher, 19 Färber, 13 Gerber, 6 Glaser, 2 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 6 Gärtner, 3 Häfner, 3 Hutmacher, 5 Kaminfeger, 2 Kammmacher, 7 Kürschner, 21 Maurer, 46 Müller, 3 Messerschmiede, 26 Metzger, 8 Nagelschmiede, 5 Posamentiere, 4 Papiermüller, 1 Pflasterer, 1 Regenschirmmacher, 16 Sattler, 16 Schlosser, 24 Schmiede, 143 Schneider, 24 Schreiner, 70 Schuhmacher, 31 Seiler, 1 Siebmacher, 8 Spengler, 4 Strumpfwirker, 11 Seifensieder, 9 Säckler, 1 Stuhlmacher, 2 Tapezierer, 13 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 3 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 11 Wagner, 55 Weber, 4 Zimmerleute, 2 Zinngießer. Unter diesen Unterstützten befinden sich 24, welche nach Ablauf eines Vierteljahres die Unterstützung zum zweitenmale in Anspruch nahmen.

Arbeitsbestellungen waren am Schlusse des Monats Juli noch zu realisiren: 43.

Der Cassenstand am letzten Juli ist folgender:

Einnahme:	1550 fl. 39 kr.
Ausgabe im Monat Juli: . .	195 fl. 30 kr.
verbleibt Cassenbestand: . .	1355 fl. 9 kr.

Die Verwaltungs-Commission.

Ueber Sparcaſſe für Gewerbs-Gehülfen *).

Oft ſchon wurde gegen das demoraliſirende Lottoſpiel geſprochen und geſchrieben, allein die bereits beſchloſſene Aufhebung desſelben iſt neuerdings aus finanziellen Rückſichten in Frage geſtellt. Dennoch wäre es möglich, das Fortbeſtehen dieſes Inſtituts zweifelhaft zu machen. Wie nämlich alles andauernd Gute aus der Bevölkerung gleichſam herauswachſen und ebenſo alles Schlechte, wenn es für alle Zeiten entfernt bleiben ſoll, durch gemeinſames Zuſammenwirken aus der ſtaatlichen Geſellſchaft beſeitigt werden muß, ſo würde durch allgemeine Nichtbetheiligung dieſes trügeriſche Spiel von ſelbſt verſchwinden. Es iſt dieſes keine leichte Aufgabe, und die Durchführung derſelben um ſo ſchwieriger, als das Lotterieſpiel den Theilnehmern die Hoffnung auf ſchnellen Erwerb eines Beſitzes gibt, und das Ringen nach Beſitz oder nach Vergrößerung desſelben etwas Allgemeines iſt, welches nach dem Grade der Bildung eines Einzelnen, wie eines ganzen Volkes ſich äußert, zuſammengenommen aber ſchon ſo lange beſteht und noch beſtehen wird, ſo lange es Menſchen gibt, woraus ſich die große Unterſtützung dieſes Inſtituts unter allen Ständen erklärt.

Erfreulich und ermunternd jedoch iſt die Wahrnehmung, daß dieſe Unterſtützung Seitens der arbeitenden Claſſe ſeit 2 Jahren ſehr im Abnehmen begriffen iſt, aber immer noch dürfte die Lotterie, wenigſtens bei den weniger Intelligenten dieſer Claſſe, eine Unterſtützung finden, wenn denſelben nicht Hoffnung gegeben und die Gelegenheit geboten würde, auf andere Weiſe zu bleibendem Beſitzthume zu gelangen.

Nach der Ordnung, in der wir leben, und bei dem Grade der Bildung, den wir uns nach dieſer beſtehenden Ordnung aneignen dürfen, wird der Werth eines jeden Beſitzthums nach Geld abgemeſſen, die Arbeit wird mit Geld abgelohnt, und alle Erwerbungen werden durch Geld bewerkſtelliget, mit einem Worte, der Beſitz wird durch Geld repräſentirt; deßwegen kann der bis jetzt mittelloſe Arbeiter nur durch vermehrten Gelderwerb, oder durch geringeren Verbrauch des verdienten Geldes nach und nach zu einem Beſitze gelangen.

Bei der Angelegenheit, die hier beſprochen werden ſoll, handelt es ſich um den letzteren Fall, um das Erſparen. Im Arbeiterſtande ſind ſchon ſehr viele Stimmen laut geworden, die eine Anſtalt wünſchen, bei der ſie ihre wöchentliche oder monatliche Sparpfennige nutzbringend anlegen können. Daß unſere Arbeiter den Mangel einer ſolchen Anſtalt fühlen und dieſem Bedürfniſſe entſprochen wiſſen wollen, iſt ein erfreuliches Zeichen der Zeit; ſie beurkunden dadurch den bei ihnen vorhandenen Willen, durch Kraft und Selbſtverläugnung die Mittel zur Gründung eines eigenen Heerdes zu ſammeln und diejenige Selbſtändigkeit zu erringen, die den würdigen Stolz eines freien Mannes ausmacht. Es beweiſt ferner, daß der Sporn zu ſolchem Streben, das Ehrgefühl, immer feſtere Wurzel faßt und bei ſorgfältiger Pflege reichliche Blüthen und lohnende Früchte zu tragen im Stande iſt.

---

*) Vergl. gemeinn. Wochenſchr. Nr. 3, S. 26, Z. 2.

In Anbetracht dieſes redlichen Strebens und Ringens nach Beſitz erweiſt ſich die Gründung einer Sparcaſſen-Anſtalt, welche die niedrigſten Beiträge entgegennimmt, dem Arbeiterſtande als weſentliches Bedürfniß, welchem zu begegnen die Abth. für techniſche Gewerbe die vollſte Aufmerkſamkeit zu widmen ſich verpflichtet fühlt.

Da nach allen Erfahrungen zu urtheilen, die fragliche Abtheilung des polytechniſchen Vereins ihre Aufgabe richtig aufgefaßt zu haben ſcheint, ſo wird ſie ihr auch in dieſem Falle zu entſprechen ſuchen und bei Entwerfung der Satzungen zu einer ſolchen Anſtalt auch auf Jene Bedacht nehmen, die entweder bei geringem Verdienſte nur kleine Einzahlungen machen können, oder bei weniger Selbſtverläugnung nur Einzahlungen von geringem Belange leiſten werden. Das Beiſpiel der Selbſtändigeren unter ihnen wird gewiß für die Folge aufmunternd auf dieſe ſchwächeren Charactere wirken, und die vielen Sechskreuzerſtücke, die bis jetzt die Lotterie verſchlungen, wird der Anleger nach und nach zu einem Capitale anwachſen ſehen, das gewiß gute Früchte tragen wird; denn daß mit ſauerem Schweiße erworbenes und mit ausdauernder Anſtrengung zuſammengeſpartes Vermögen nutzbringender iſt, als Ererbtes, wurde längſt ſchon ſprichwörtlich. Möge dieſe Anſtalt recht bald in's Leben treten, und zu der Geſchäftsführung nur noch die paſſende Form gefunden werden, welche bei größter Einfachheit die nöthige Garantie und bei einfachſter Geſchäftsbehandlung eine ſtrenge Pünktlichkeit verbindet. e.

Hebung der Induſtrie und des Handels durch eine Seemacht.

In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo nach öffentlichen Nachrichten Oeſterreich in Verbindung mit anderen Staaten auf praktiſchem Wege den Grundſtein zu einer maritimen Bedeutung Deutſchlands zu legen ſtrebt, erachten wir es als mit der Aufgabe unſeres Blattes wohl vereinbar, Worte zu citiren, durch welche der leider zu früh verſtorbene Fr. List ſchon vor Jahren das Intereſſe der Deutſchen für die Entwicklung einer Seemacht zu erregen ſuchte.

„Die See iſt die Hochſtraße des Erdballs; die See iſt der Paradeplatz der Nationen; die See iſt der Tummelplatz der Kraft und des Unternehmungsgeiſtes für alle Völker der Erde und die Wiege wahrer Freiheit. Die See iſt die fette Gemeindetrift, auf welcher alle wirthſchaftlichen Nationen ihre Heerden zur Maſtung treiben. Wer an der See keinen Theil hat, der iſt ausgeſchloſſen von den guten Dingen und Ehren der Welt, — der iſt unſeres lieben Herrgotts Stiefkind."

„In der See nehmen die Nationen ſtärkende Bäder, erfriſchen ſie ihre Gliedmaßen, beleben ihren Geiſt und machen ihn empfänglich für große Dinge, gewöhnen ihr körperliches und geiſtiges Auge in weite Ferne zu ſehen, waſchen ſich jenen Philiſterunrath vom Leibe, der allem Nationalleben, allem Nationalaufſchwunge ſo hinderlich iſt. Das Salzwaſſer iſt für die Nationen eine längſt erprobte Panacee; es vertreibt ihnen die Titelſucht, die Blähungen aller den geſunden Menſchenverſtand zehrenden Stubenphiloſophie, die Krätze der Sentimentalität, die Lähmungen der

Papierwirthſchaft, die Verſtopfungen der gelehrten Pedanterie und heilt Stubenverſeſſenheiten und Grillenfängerei aus dem Grunde. Dabei gibt es dem Magen der Nationen Ton, denn es bringt Reichthum und Genüſſe, Muth und Lebensfreudigkeit in die Maſſe des Volkes. Seefahrende Leute lachen über das Hunger- und Sparſyſtem am Boden kriechender Nationaloekonomen, wohl wiſſend, daß die See an guten Dingen unerſchöpflich iſt, und daß man nur Muth und Kraft haben dürfe, ſie zu holen. Eine Nation ohne Schifffahrt iſt ein Vogel ohne Flügel, ein Fiſch ohne Floſſen, ein zahnloſer Löwe, ein Ritter mit hölzernem Schwerte, ein Helote und Knecht der Menſchheit."

Tiefſinnige Gelehrte, Politiker vom feinſten Waſſer haben bewieſen, Deutſchland beſitze weder Mittel noch Luſt eine ſeefahrende Nation zu werden; die Deutſchen ſeien durchweg Landratten, liebten wie Gewürme am feſten Boden zu kriechen und fürchteten die Gefahr der See, die keine Balken habe. Sie mögen hinblicken auf die Geſtade der Oſt- und Nordſee und ihre Bewohner, und ſie werden ſehen, welche Tüchtigkeit zum Seedienſte ſich unter ihnen vorfindet, welches Geſchick, welche Luſt und Kraft ſie dazu beſitzen ꝛc." — So weit Liſt. — Kein Staat vermag übrigens eine große maritime Bedeutung zu erlangen, der nicht ſeine beiden Arme nach dem Meere hin ausſtrecken kann. Oeſterreich beherrſcht die Adria und liefert aus dem Friaul, aus Iſtrien und Dalmatien nicht minder tüchtige Seeleute, als der Norden; dieſer Staat allein von deutſchen Ländern beſitzt eine — wenn auch zur Zeit noch nicht großartige — Kriegsmarine, eine durch den Lloyd unter Brucks Auſpicien geſchaffene Dampfflotille und zugleich eine tüchtige und zahlreiche Mercantil-Marine. Freudig darf darum Deutſchland die Nachricht begrüßen, daß Oeſterreich die deutſche Flotten-Angelegenheit mit ſo regem Eifer in's Auge faßt und im allgemeinen deutſchen Intereſſe dem Norden die Hand in der Sache bietet, denn nur auf dieſem Wege iſt die Möglichkeit der allmähligen Entwicklung deutſcher Seemacht gegeben.

— z

Ueber das Gerben leinerner, hänfener und baumwollener Geſpinnſte und Gewebe.

(Von Anton Wimmer, k. Lehrer ꝛc. an der Gewerbeſchule in Landshut.)

Nützliche Sachen müſſen öfters in Erinnerung gebracht werden, um denſelben Eingang in das praktiſche Leben zu verſchaffen. — Dieß iſt der Grund, warum ich mir erlaube, die Aufmerkſamkeit der ſehr verehrlichen Leſer auf dieſen zwar nicht mehr neuen, aber ſehr wichtigen Gegenſtand zu leiten.

Es iſt eine den Seeleuten längſt bekannte Thatſache, daß mit Lohbrühe behandelte Segel, Taue, Stricke und Netze bei weitem länger dauern, als die gewöhnlichen Segel, Taue ꝛc. Nach Mittheilungen von Milett (polyt. Centralbl. 1847, S. 1285) hielten ſich ſolche mit Eichenrindeabkochung 72 Stunden lang behandelten Stücke Leinwand völlig unverändert, obgleich dieſelben 10 Jahre lang in einem feuchten, dumpfigen Keller, auf Holzrahmen geſpannt, gelegen hatten. Probeſtücke von ungegerbter Leinwand fanden ſich, gleichzeitig der Kellerluft ausgeſetzt,

faſt gänzlich vermodert. Auch der mit Gerbſtofflöſung behandelte Holzrahme zeigte ſich nach Verlauf von 10 Jahren noch unverwandelt, während der andere vermodert war. Bei weiter fortgeſetzten Verſuchen ergab ſich, daß ſelbſt ſchon durch Vermoderung angegriffene Leinwandſtücke durch Behandlung mit gerbſtoffhaltigen Flüſſigkeiten vor der weitern Zerſtörung geſchützt wurden.

Die Wichtigkeit des Gegenſtandes veranlaßte mich, dieſe Thatſache zu beweiſen, und die erzielten Reſultate beſtätigen vollkommen die Wahrheit obiger Angabe. Zur Anſtellung der Probe bediente ich mich eines ohngefähr ¼ Elle großen Stückes gewöhnlicher Leinwand, welches ich in zwei gleich große Stücke zerſchnitt, wovon ich den einen Theil mit Lohbrühe gerbte, das andere Stück aber unverändert ließ. Beide Stücke Leinwand breitete ich nun in einem ſehr feuchten Winkel eines mir zu Gebote ſtehenden Kellers auf dem Boden aus, und beſchwerte ſie mit Steinen, um ſie vor dem Annagen der Mäuſe und Ratten zu ſchützen. In dieſem Zuſtande ließ ich ſie ohngefähr acht Monate unberührt liegen. Nach Verlauf dieſer Zeit erblickte man bei der ungegerbten Leinwand durch große Zerbrechlichkeit alle Anzeichen der beginnenden Vermoderung, während das gegerbte Stück noch eben ſo unverändert, eben ſo dauerhaft war, wie zuvor. Hierauf überließ ich beide Leinwandſtücke noch einige Zeit allen Einflüſſen der Witterung, und bald zeigte ſich das ungegerbte Stück von den Einwirkungen der Sonne, des Regens und Windes in Stücke zerſetzt, während die gegerbte Leinwand noch immer unverändert blieb.

Die zur Gerbung dienliche Lohbrühe bereitete ich dadurch, daß ich gute Eichenlohe, wie die Rothgerber ſich ſolcher zum Gerben der Häute bedienen, in reinem Flußwaſſer eine gute halbe Stunde ſieden ließ, und die erhaltene Brühe durch Abſeihen und Auspreſſen des Rückſtandes von der Eichenlohe trennte. Ein halb Pfund Eichenlohe guter Qualität mit ſechs Maaß Waſſer eine halbe Stunde lang gekocht, liefert nach dem Durchſeihen und Auspreſſen des Rückſtandes ohngefähr vier Maaß Lohbrühe, welche Quantität hinreichend iſt, eine ganze Elle Leinwand zu gerben.

Das Gerben ſelbſt wird dadurch ausgeführt, daß man die noch heiße Lohbrühe, über die zu gerbende Leinwand oder einen andern zu gerbenden Gegenſtand gießt und die in der Lohbrühe ganz untergetauchten Gegenſtände unter zeitweiligem Umrühren acht und vierzig Stunden lang in Berührung läßt, worauf man die nunmehr gegerbten Gegenſtände herausnimmt, auswindet, dann in reinem Waſſer zur Entfernung aller überſchüſſigen Löhbrühe auswäſcht und nach abermaligem Auswinden trocknet.

Die gegerbten Gegenſtände haben ſodann eine angenehme, ſchwach lederartige Farbe angenommen, und widerſtehen in dieſem Zuſtande allen Einflüſſen der Näſſe und der Witterung wohl doppelt beſſer, als wenn ſie nicht gegerbt worden wären.

Zum Gerben eignet ſich gebleichte und ungebleichte Leinwand gleich gut, nur muß letztere vor dem Gerben jedenfalls entſchlichtet ſein, ſo wie es auch gleichgiltig iſt, ob man verarbeitete oder unverarbeitete Gegenſtände gerbt. Kupferne, thönerne und hölzerne Geſchirre paſſen vollkommen zu dieſem Geſchäfte, nur muß man ſich

ja hüten, eiſerne Keſſel oder irgend etwas von Eiſen hiebei anzuwenden, weil man dann ſtatt Lohbrühe, eine ſehr verdünnte ſchwarze Tinte bekommen würde. — Was den ſtets mit in Betracht zu ziehenden Koſtenpunkt betrifft, ſo iſt bei dem billigen Preiſe der Eichenlohe (im Ermanglungsfalle können auch andere Gerbſtoff haltende Ingredienzien genommen werden), bei der geringen Mühe und dem großen Gewinn durch erzweckte Dauerhaftigkeit der gegerbten Gegenſtände das Lucrative dieſer Arbeit wohl nicht in Zweifel zu ziehen.

Mancher der verehrlichſten Leſer wird nun die Frage aufwerfen: ja, wie kömmt es denn, daß Lohbrühe eine ſo conſervirende Wirkung auf leinene, hänfene und baumwollene Geſpinnſte und Gewebe zu äußern vermag. Dieſem möge als Antwort Folgendes dienen.

In der Eichenrinde, den Galläpfeln und Knoppern, der Weiden- und Birkenrinde, ſo wie in noch gar vielen Pflanzentheilen findet ſich ein Stoff, der die merkwürdige Eigenſchaft beſitzt, mit der thieriſchen Haut ſich zu einer der Fäulniß widerſtehenden Subſtanz zu verbinden, welche man Leder nennt. Dieſe die Haut in Leder verwandelnde Subſtanz nennt man Gerbſtoff oder Gerbſäure. Jedermann weiß, welch' lange Zeit erforderlich iſt, bis Leder verfault, ſo wie es auch eine bekannte Thatſache iſt, daß ſelbſt ſchon gebrauchte Lohe noch lange Zeit der Fäulniß widerſteht. Da nun durch die oben angeführte Behandlung leinener, hänfener und baumwollener Geſpinnſte und Gewebe eine ähnliche Verbindung der in der Lohbrühe enthaltenen Gerbeſäure mit dieſen aus lauter Pflanzenfaſern beſtehenden Gegenſtänden hervorgerufen wird, ſo wird es nunmehr vollkommen erklärlich ſein, daß die Gerbeſäure der Lohbrühe auch hier die nämliche fäulnißwiderſtehende Wirkung hervorbringen muß, wie dieß bei der Umwandlung der Haut in Leder ſtattfindet. Daß die Gerbeſäure ſich wirklich mit der Flachs-, Hanf- und Baumwollen-Faſer verbindet, dies beweiſt ſchon der Umſtand, daß die Gerbſäure von gegerbter Leinwand auch durch längeres Kochen nicht mehr getrennt werden kann, obwohl ſie für ſich ſchon in kaltem Waſſer ſehr leicht auflöslich iſt. — Durch die Behandlung mit Lohbrühe werden alſo Leinwand und ſonſtige aus Pflanzenfaſern beſtehende Geſpinnſte und Gewebe wirklich gegerbt und dadurch tauglich gemacht, der Fäulniß, ſowie den Einflüſſen der Witterung lange Zeit kräftigen Widerſtand zu leiſten.

Bedenkt man nun, wie viele tauſende von Ellen Geſpinnſte und Zeuge von Hanf, Flachs und Baumwolle jährlich auf Segel, Taue und Netze, auf Marquiſen, Roleaux, Pente en l'aire, auf Wagenblachen, Zelte und Getreideſäcke ꝛc. verwendet werden; bedenkt man, daß dieſe Gegenſtände theils durch den Einfluß der Witterung, theils auch in Folge ſchlechter Aufbewahrung in kurzer Zeit wieder unbrauchbar werden, ſo wird man keinen Augenblick anſtehen, die Wichtigkeit dieſes Gegenſtandes anzuerkennen, man wird es nicht bloß beim Leſen dieſes Aufſatzes be-

wenden laſſen, ſondern man wird das oben angegebene Verfahren auch in Ausführung bringen*).

Journal-Schau.

1) Ueber einen wohlfeilen Anſtrich für hölzerne Fußböden, von J. Thorr. Gewerbeblatt aus Würtemberg, Nr. 26, S. 217.

2) Ueber die Mittel zur Verfertigung hohler oder vertiefter Gegenſtände aus Blech. Polytechn. Centralhalle, Nr. 1, S. 7.

3) Kurze Notizen über das Bedrucken der Thonwaaren. Polyt. Centralhalle, Nr. 2, S. 25.

4) Sicherheitsmittel gegen das unzeitige Losgehen der Percuſſionsgewehre, von Fontenan; aus den Bullet. de la soc. d'enc. Dingler's polyt. Journal B. 119, S. 182 und Böttger's polyt. Notizblatt. 1851. 122.

5) Neue Zündnadelflinte von Gentzſch; aus der deutſchen Gewerbezeitung 1850, S. 469, Böttgers polyt. Notizblatt, S. 123.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Das vermeintliche Lebendigbegraben. Man findet bisweilen die Leichen in den Särgen umgedreht und ihre Gewänder in Unordnung und hat dies lange einem Kampfe der Lebenskraft zugeſchrieben. Aber es iſt oft nur eine Wirkung der Fäulniß. Die Leiche entwickelt ein Gas, deſſen mechaniſche Kraft ähnliche Bewegungen wie beim lebenden Körper hervorrufen kann. In Leichen, die lange im Waſſer lagen, ſagt Devergie, Arzt an der Morgue in Paris, daß ſie, wenn man ſie nicht auf der Tafel befeſtigt, oft in die Höhe gehoben und dann auf den Boden hinabgeworfen werden. So treibt die Fäulniß die Haut der Leiche auch im Sarge auf, bis ſie oder ſelbſt der Sarg ſpringt. Auf das Geräuſch öffnet man den Sarg und glaubt nun, der Unglückliche habe ſich aus Verzweiflung zerfleiſcht. (Dingl. pol. Journ. 1850. 400 aus Athenaeum 1849. Nr. 1140.) S.

Wiedergewinnung des Goldes aus der galvaniſchen Vergoldungsflüſſigkeit. Man dampft die Flüſſigkeit zur Trockne ab und vermengt die trockne Maſſe mit dem gleichen Volumen Bleiglätte, bringt alsdann das Gemenge in einen heſſiſchen Schmelztiegel, bedeckt denſelben mit einem Ziegelſtein und erhitzt ihn bis zum Rothglühen. Nach dem Erkalten zerſchlägt man den Tiegel, trennt die aus einem einzigen Stücke beſtehende Metallmaſſe mittelſt eines Hammers von der ſie umgebenden Salzmaſſe, und behandelt die Metallmaſſe mit Salpeterſäure von 1,2 ſpec. Gew., dieſe löſt das Blei auf, während das Gold als lockerer Schaum zurückbleibt. — n

Aufbewahrung des geräucherten Fleiſches im Sommer. Auf den Boden des Faſſes oder Kaſtens legt man 3 Finger dick gutes Heu und darauf eine Schichte geräuchertes Fleiſch, füllt die Lücken mit Heu aus, gibt wieder eine Schichte Heu, wieder Fleiſch u. ſ. f., deckt oben gut mit Heu und verſchließt. (Nützl. Allerl. 1851. S. 63 aus Beyers Wirthſchaftsb.) S.

Gefrorner Wein, von Lamott. Durch das Gefrieren verliert der Wein nicht blos einen großen Theil ſeinen Waſſers, wird alſo ſtärker, ſondern auch eine Menge ſtickſtoffhaltiger Beſtandtheile und wird dadurch haltbarer. Das Gefrieren erfolgt zwiſchen 5 und 8° R. Die Zunahme des Alkohols entſpricht jedoch nicht genau dem Abgange durchs Gefrieren. So wurde z. B. vom rothen 1811er, welcher 12,27 % Alkohol, enthielt durch's Gefrieren nur ein Wein von 12,16 % erhalten. Man er-

*) Dieſer dem Kunſt- und Gewerbeblatte des polyt. Vereins für das Königreich Bayern entnommene Artikel wird vorzugsweiſe auch für entſprechende Gegenſtände bei Eiſenbahn-Wägen empfohlen. D. R.

klärt dies durch die Annahme, daß durch Gefrieren ein neuer Körper (?) im Wein entstehe, der bei 5° fest wird und eine Mischung von Wasser und Alkohol in bestimmten Verhältnissen ist. — Die Arbeitskosten beim Gefrierenlassen des Weins sind nicht beträchtlich, 1 Frank 55 Cent. per Stück. Der Abfall wird durch die Zunahme der Güte bezahlt, da einem Abfall von 7 bis 10 % immer eine Preiserhöhung von 15 bis 20 % entspricht. (Jahrb. f. prakt. Pharm. 1851. S. 211 aus Ann. de Chim. et de Phys. 25, 353.) S.

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Juli 1851.

1) Segel- und Beurthschifffarth. Abgegangen in 4 Fahrten 1487 Ctr. Kaufmannsgüter. angekommen in 16 Fahrten 3611 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände ꝛc;

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 40 Fahrten 2274 Personen abwärts, in 29 Fahrten 1756 Personen aufwärts; angekommen in 40 Fahrten 1243 Personen aufwärts, in 29 Fahrten 1574 Personen abwärts. Abgegangen 1317 Ctr. Frachtgüter; angekommen 1843 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im Juli 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	79 Zoll.	72 Zoll.
Niedrigster	31 „	28 „
Durchschnittlicher	43 „	38 „

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 2. Aug. 1851 . . .	15	27	11	55	—	—	6	3	per Schäffel.
Nürnberg „ 2. „ „ . . .	15	26	10	14	—	—	6	19	„ „
Straubing „ 2. „ „ . . .	13	51	8	27	7	12	5	50	„ „
München „ 2. „ „ . . .	15	43	10	9	8	9	6	19	„ „
Mainz „ 1. „ „ . . .	9	20	8	—	6	30			„ 100 K.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

☍ Course in Frankfurt a/M. den 5. August 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	37	36	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	104½	—
Preußisch. dto.	9	59	58	London L. 10 Sterl.	118⅜	118⅛	Preuß. Prämsch.	100½	—
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmst. fl. 50 L.	82½	—
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usofl. 100 GM	102⅛	101⅞	„ fl. 25 „	28½	—
Frs. 20. St.	9	29	28½	Bayer. 3½ %	—	94¼	Bad. 3½ %	89½	89¼
Engl. Sovereigns	11	54	53	„ 4 %	96¾	—	„ 5 %	102¾	—
Gold al marco	378½	—	378	„ Grundrenten	95¾	95½	„ fl. 50 L.	—	62⅝
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¾	45½	„ 5 %	103¼	—	„ fl. 35 „	35⅜	35⅛
5 Fr.-Thlr.	2	21¾	21½	Württ. 3½ %	89⅜	—	Nassau 3½ %	92⅞	—
Amsterdam f. fl. 100	100⅜	—	100⅛	„ 4½ %	101⅝	101⅜	„ 5 %	—	105⅜
Augsburg	115⅜	—	119⅝	Oesterreich. 5 %	86½	—	„ 25 fl. L.	26⅝	26⅜
Berlin für Thlr. 60	95⅝	—	105⅝	„ fl. 250 Loose	105	—	Bayer. Bankact.	675	670
Bremen 50 Th. Gold	95⅝	—	95⅜	„ fl. 500 „	174	—	„ Ludw.-Can.	55½	54
Hamburg 100 M. B.	88½	—	88⅛	Preuß. 3½ %	89⅝	—	Oest. Bankactien	1290	1287

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 33. Würzburg den 14. August 1851.

Ein guter Vorschlag geht nie unter.
B. Franklin.

R. Die Wolle und ihre Verarbeitung.

Wenn auch im Allgemeinen die Verarbeitung der Schafwolle in unserer nächsten Umgebung, ja man darf sagen in ganz Bayern keine so ausgedehnte und in allen Zweigen vervollkommnete genannt werden darf, wie in einigen andern Gegenden Deutschlands, so verdient doch das rohe Material, die Schafwolle und was darauf Bezug hat, die höchste Aufmerksamkeit.

Es ist dieses ein Verhältniß, durch welches die Landwirthschaft in nächster Berührung mit der Industrie kömmt, und in welchem das, was auf einer Seite Aenderung erleidet, zugleich auch auf der andern Seite eine Rückwirkung erzeugt.

Die Industrie, insoferne solche im Allgemeinen sich mit der Hervorbringung von Bekleidungsstoffen u. dgl. beschäftigt, hat, dieses wird Niemand läugnen, zwar mächtige Fortschritte gemacht, jedoch bei der daraus erwachsenen Concurrenz auch mancherlei Stoffe vorgelegt, die man eher als aus einem Rückschritte hervorgegangen bezeichnen darf.

Alle diese Mischungen aus Leinen und Baumwolle, aus Wolle und Baumwolle u. dgl. m. sollen etwas vorstellen, was sie ihrer Wesenheit nach nicht sind. So wohlthätig die Erfindung der Spinnmaschinen auf diese Manufacturunternehmungen einwirkten, ja man könnte behaupten, so hoch diese Erfindung die englische Industrie zu heben im Stande war, die durch diese möglich gewordene Mischung der Rohstoffe hat gar manches Fabrikat nur dem Aeußern nach gehoben, dagegen dessen Dauerhaftigkeit geradehin untergraben.

Das Factum besteht, und bleibt bei größeren Unternehmungen diese Abart von Arbeiten nicht ausgeschlossen, so laufen solche Unternehmer Gefahr, am Ende das allgemeine Vertrauen auf den Werth ihrer Webgegenstände zu verlieren.

Die Spinnerei aber selbst trennt sich in solche, welche den Faden wie er aus der Natur hervorgeht, z. B. aus Flachs, Hanf verarbeitet, und solche, welche ihn auf künstliche Weise wie bei Kammgarnen aus Wolle erzeugt, was ein naturwüchsiges dauerhaftes Gespinnst für die Weberei liefert. Anders verhält es sich mit den Garnen aus Rohstoffen, die, nachdem sie auseinander gestrichen und in Locken ohne Rücksicht auf die in der Natur gelegenen Länge geformt wurden, auf Maschinen erzeugt werden. Diese Garne können nie die Festigkeit der Kammgarne erlangen, und erst die Walke gibt den Wollerzeugnissen dieser Art die volle Dauerhaftigkeit. — So viel mußte wohl vorausgeschickt werden, um auf die Lage der Sache ihrer vollen Bedeutung

nach zu kommen. Die im Lande vorkommenden und den Wollmanufacturen bisher zugeführten Wollen beſtehen meiſtens in der zu letzterer Art von Garnen beſtimmten Qualität, die in neueſter Zeit einen mächtigen Rivalen an der Südſee-Wolle gefunden haben. Da dieſe wohl als von Schafen engliſcher Abkunft hervorgegangen angenommen werden kann, ſo dürfte ſich ſolche insbeſondere auch zu Kammgarnen eignen. Ob dies nun der Fall ſei, wie die Qualität beſchaffen iſt, dieſes genau zu ermitteln, wäre wohl Aufgabe der Induſtrie; es würden daher Sachkenner, welche die große Londoner Welt-Induſtrie-Ausſtellung beſuchen, ſich zu großem Danke verpflichten, wenn ſie die weſentlichen Eigenſchaften der Auſtraliſchen Wolle genau unterſuchen und das Reſultat ihrer Forſchungen mittheilen wollten. Wenn auch früher bereits in Norddeutſchland dieſes überſeeiſche Erzeugniß als ein unſerer Wollproduction entgegentretender Concurrent ſich aufwarf, ſo hat es ſich nun ſelbſt ergeben, daß einige Hauptkäufer in der Mitte Deutſchlands auf den abgehaltenen Wollmärkten wegblieben, um auſtraliſche Wolle auf den Märkten Englands einzukaufen.

Tritt ein Concurrent ſolcher Art immer mächtiger auf, ſo liegt es im Intereſſe der Beſitzer des Rohſtoffes und jener, die ihn verarbeiten, ſich umzuſehen, wie es um die Sache ſteht.

Wir verwenden die Wolle zu Tüchern, Hüten, Weſten, Teppichen und andern Stoffen, von welchen jedes Fabrikat eine andere Qualität bedingt. Kennen wir nun genau die Qualität der Concurrenten, ſo wiſſen wir auch an was wir uns zu halten haben; ſogar dem Schafzüchter wird dadurch ein Fingerzeig gegeben, welche Raçe ſich vorzüglich eignet, um die verkäuflichſte Qualität von Wolle zu Markte bringen zu können. Wird die Schafzucht entmuthigt, da für ſie ohnehin die Grundlage durch erhöhte Bodencultur immer ſchmaler zugemeſſen erſcheint, ſo entgeht am Ende den Induſtriellen die Gelegenheit, ſich in nächſter Umgebung mit dem Rohſtoffe verſorgen zu können, und er muß nehmen, was der auswärtige Markt eben liefert, — was insbeſondere den kleineren Unternehmungen zu ſchaden im Stande iſt, um ſo mehr als ſelbſt große Unternehmungen ſich hart berührt fühlen, wenn der Markt überführt oder ſchwach verſorgt war.

Man darf nur auf die Verarbeitung der Baumwolle in England hinweiſen, ſie kann durch eine Hemmung der Zufuhren aus Nordamerika mit allen ihren Verzweigungen zum Stillſtand gebracht werden, eine Calamität, die alle Lebens-Verhältniſſe Albions zu erſchüttern vermögend wäre.

Bei uns, wo die Verhältniſſe nicht ſo hoch geſchraubt ſind, fällt allerdings dieſe Möglichkeit hinweg, allein auch kleineren Leiden vorzubeugen, erfordert die Klugheit, und in dieſem Sinne dürfte wohl der Wunſch rege gehalten werden, eine Erhebung in dieſer Beziehung zu Stande zu bringen, um durch ſofortige Veröffentlichung Allen, die ſich dafür intereſſiren und zunächſt dabei betheiliget ſind, die nöthigen Aufklärungen zugänglich zu machen. Der im Kleinen arbeitende Manufacturiſt bekleidet die Maſſe im Volke, erhält manchen Tagerwerb der nächſten Umgebung, und iſt ſo eines der nützlichſten Glieder in der großen Kette des National-

Reichthums. Verarbeitet derſelbe nun einen dem Lande ſelbſt entnommenen Rohſtoff, ſo erwächſt ein doppelter Vorzug.

Wo aber dieſe Möglichkeit wegfällt, bleibt dennoch ein großer Vortheil für die Geſammtheit übrig, wodurch alſo der angeregte Wunſch immer hinreichende Rechtfertigung finden dürfte. Denn eine ſolche Erhebung könnte ja auch zur Folge haben, daß die Eigenthümlichkeit der Qualität eine theilweiſe Beiziehung des neuen Rohſtoffs anrathen ließe, und gerade für unſere Arbeit eine Mehrung in Ausſicht ſtellte.

Jedes Stehenbleiben iſt Rückſchritt, um aber dieſes zu vermeiden, bleibt jetzt in dieſen wie in andern Fällen gar nichts übrig, als vorurtheilsfrei von Allem ſich Kenntniß zu verſchaffen und das Beſte zu wählen; denn die richtige Kenntnißnahme gibt zugleich die Mittel an die Hand, die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden und mit Sicherheit nutzbringende Verbeſſerungen einzuführen.

Ueber Submiſſionen und Veraccordirungen öffentlicher Arbeiten.

Mit der jetzt beſtehenden Vorſchrift, die öffentlichen Arbeiten auf dem Submiſſionswege zu vergeben, ſind ſonderbarer Weiſe Regierungsbehörden ſowohl als Meiſter unzufrieden, und iſt dieſe Art der Vergebung nicht nur bei dem Gewerbe-Congreſſe in Frankfurt, ſondern in den meiſten Gewerbsvereinen aus einleuchtenden Gründen als unzweckmäßig erkannt worden.

Bei uns in Bayern iſt dieſe Frage wiederholt in Anregung gekommen, und wurde bereits mehrmalen mit großem Eifer von Seiten der Vereine begutachtet, aber ein annehmbares Erſatzmittel nicht gefunden; denn die Veraccordirung an heimlich Begünſtigte will doch Niemand, dem die Sache redlicher Ernſt iſt. Sie iſt daher einer genauen Erwägung würdig, und wenn ich ſie in Nachfolgendem näher beleuchte, ſo iſt dies, wie mir ſcheint, nicht nur zeitgemäß, ſondern ich glaube auch, daß mich, als dabei in keiner Weiſe betheiliget, Niemand der Partheilichkeit deshalb zeihen wird.

Zuerſt beantworten wir die Frage, warum die vorgeſchriebenen Verſteigerungen an den Mindeſtnehmenden nichts taugen? Die Antwort iſt, weil jeder arbeitsbegierig den andern herunter bietet, und ſo ein Preis geſetzt wird, um welchen eine meiſterhafte Arbeit nicht geliefert werden kann; daher dann der ehrliebende Meiſter von den Submiſſionen ſich zurückzieht, und die Arbeiten in Hände vergabt werden, welche, wollen ſie nicht mit Schaden arbeiten, ſich durch ſchlechtes Materiale, verdeckte Pfuſcherei zu helfen ſuchen, und dadurch dem arbeitvergebenden Gemeinweſen nicht nur, ſondern auch ſich und ihren Mitmeiſtern Schaden bringen.

Beiſpiele hievon weiß jeder aufzuzählen. Das bleibt unbeſtritten!

Wie aber iſt dieſer Unfug abzuſtellen? Man hat zwei Wege vorgeſchlagen: Man beſtimme mit Berückſichtigung des Preiſes der Rohmaterialien und der Koſten der Hilfsarbeiter und der Mannsnahrung alljährlich zu fixirende Normal-

preiſe nach Maaß oder Gewicht und Zeitaufwand. Nach dieſen Normalpreiſen werde die Arbeit veraccordirt.

Nichts iſt vernünftiger als dieſer Vorſchlag; und doch wird er in der Praxis auf alle mögliche Hinderniſſe ſtoßen. Denn wenn ich auch übergehe, daß man gegen die ſo fixirten Normalpreiſe Einſprache erheben wird, ſelbſt wenn für jeden kleinen Bezirk beſondere feſtgeſtellt werden, ſo bleibt dennoch die große Schwierigkeit, wem ſoll man nun unter den ſich bewerbenden Meiſtern den Vorzug geben?

Die Antwort darauf iſt leicht zu geben:

Dem Geſchickteſten, mit dem nöthigen Materiale und Perſonale verſehenen und zuverläſſigſten!

Wer unter den Meiſtern iſt dies?

Da entſtehen wieder Schwierigkeiten. Ein jeder Meiſter behauptet, es ſo gut wie jeder andere zu ſein, und wird jedem einen Injurienprozeß an den Hals hängen, der dem widerſprechen wollte.

Alſo dem Geſchickteſten, Zuverläßigſten unter den Meiſtern können wir die Arbeit nicht geben: wir müßten ſie allen zumal geben; da jeder der Geſchickteſte, der Zuverläßigſte iſt. Wenn alſo ein Fußboden auszubeſſern, ein Zimmer zu weißen iſt, müſſen alle Meiſter daran Theil haben! Das iſt aber lächerlich, wenn 20 Meiſter da ſind.

Man muß ſie alſo der Reihe nach, einerlei nach dem Alter, nach dem Buchſtaben oder nach dem Looſe, mit den Arbeiten begaben, wie ſie eben kommen, groß oder klein. Wohl! dann aber bekommt der eine, der es nicht ſo nothwendig braucht, eine Neuarbeit im Betrage von 100 fl., der andere, dem der Verdienſt ſehr Noth thut, eine Reparatur im Betrage von 24 Kreuzer! Das iſt auch nichts! Denn der Zufall kann in der Reihe mehrmals wiederkehren, und den Zufall kann man ja auch machen.

Gut! Man ſcheide Neuarbeiten und Reparaturen von einander, und laſſe dieſe in zwei Folgereihen nach dem Looſe herumgehen. Auch damit iſt nicht geholfen; denn es giebt Neuarbeiten von geringem und Reparaturen von großem Betrage. Die Katze fällt immer auf dieſelben Pfoten, man mag ſie werfen wie man will!

Halt, da iſt ein Ausweg! Die Behörde übergebe die Arbeit der Innung, und dieſe mache die Sache unter der Geſammthaftung aus. So? Ich aber meine ſo für mich: dann iſt Chriſtus nur vom Kaiphas zum Annas geführt worden, und wird ſicher von Pilatus gekreuziget werden. — Wo trauen dann die Einen den Anderen? Hier wird das Durcheinander und die Unzufriedenheit erſt recht los gehen, und man wird am Ende zur Behörde zurückkehren müſſen. Die Sache iſt von der Schreinerinnung in Wiesbaden probirt worden: ſie hat mit Unzufriedenheit geendigt. Wer wird auch für den andern eaviren, wenn er Nichts davon hat, als Verdruß. — Auch nichts!

Wie iſt es aber dann zu machen? fragt man mich. Ich aber antworte, macht's wie ihr wollt, ſo iſt immer ein Theil unzufrieden, und wenn man Nichts Erkleckliches, Dauerhaftes, Beſſeres an die Stelle des Alten ſetzen kann, ſo läßt

man es bei dem Alten in dieſen Dingen: denn die vorgebrachten Auswege ſind alle ſchon da geweſen?

Geſtehen wir nur: der eine will die Arbeit insgeſammt oder doch großentheils haben, weil er dazu vorgeſehen und der Mann dazu iſt, der andere aber will ſie ebenfalls, weil er dazu befähigt iſt, und die Kreuzer zur Erhaltung ſeiner Familie und zur Beſtreitung nothwendiger Ausgaben ſehr bedarf. Beide haben Recht: aber allen kann man nicht Recht thun, allen zugleich die Arbeit nicht geben. Aber damit wird's nicht anders! Das ſage ich auch, und ſage noch mehr: wenn's ſo anders wird, wie man's vor hat, ſo wird die Unzufriedenheit noch größer; weil dann die veraccordirende Behörde, wie ſie auch verfahre, der Partheilichkeit beſchuldiget wird. Bei der Submiſſion, d. h. bei dem Verſtrich an den Wenigſtnehmenden iſt keiner ausgeſchloſſen; und daß die Arbeit vorſchriftsmäßig meiſterhaft werde, dafür iſt die leitende Baubehörde da: ſie ſoll nur tüchtig einſchreiten, die Abſchlagszahlungen zurückhalten, ſo werden Unbefähigte oder der Sache nicht Gewachſene ſich ſchon hüten, Spottangebote einzureichen. Auch kann die Baubehörde aus Gründen, welche der Regierung unterſtellt werden, ſolche Meiſter, welche nach den wirklichen Arbeitspreiſen das Unmögliche verſprechen, oder welche aus Erfahrung als unzuverläſſig bekannt ſind, von der Arbeit ausſchließen. Dies Recht muß ihr um ſo mehr zuſtehen, als ſie verordnungsmäßig mit ihrem Privatvermögen für die Arbeit einſtehen muß.

Die Geſetze wären ſchon gut; wenn ſie nur pünktlich, mit Umſicht und Sachkenntniß ausgeführt werden. Dr. K. in A.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Von J. J. in E.

Je mehr der Staat auf guten Unterricht von unten hinauf verwendet, deſto weniger braucht er auf Zuchthäuſer, Criminaljuſtiz und Verbrecher-Colonien zu verwenden. —

Wo die Einwohner einer Stadt ſich, wie man ſo häufig lieſt, Bürger und Kaufmann, oder Bürger und Meiſter ſchreiben, da taugt der Bürger, der Kaufmann und der Meiſter nicht viel. Da kommt auch nichts Gemeinnütziges, noch weniger etwas Großartiges heraus. —

Alpenpflanzen gedeihen an Orten in der Ebene, welche den nämlichen Boden und das nämliche Clima haben, deßhalb nicht, weil ſie in der Ebene einen größeren Luftdruck bei Entwickelung ihrer Organe überwinden müſſen. —

Die Bierbrauer in Altbayern verwenden zu den Gährbottichen und Kühlſchiffen vorzugsweiſe Lerchenbaumholz (Pinus larix.), und behaupten erfahrungsgemäß, daß dieſes einen ſehr günſtigen Einfluß auf das Bier ausübe. —

Der Brandtwein iſt ein Wechſel, ausgeſtellt auf die Geſundheit, welcher immer prolongirt werden muß, weil er aus Mangel an Mitteln nicht eingelöst werden kann. —

Das jetzige Bier iſt eine devalvirte Münze, man muß ſechsmal ſo viel nehmen wie ſonſt, um das nämliche damit zu bezwecken, was man ſonſt mit dem einfachen erreichte.

Die wahre Kunſt Gold zu machen, beſteht in einem blühenden Ackerbau, in einer wirklichen Induſtrie und einem gutgeleiteten Handelsverkehr. Das Volk, welches die Beſtandtheile und Gemengtheile der Athmoſphäre richtig zu fixiren weiß, und die dadurch erzielten Producte gut verwerthet, muß zum größten Wohlſtande gelangen. —

Wir machen unſere Polizei- und Medizinal-Behörden aufmerkſam, auf die enormen Quantitäten kohlenſaurer Alkalien, welche im Sommer zum Abſtumpfen der ſauerwerdenden Biere gekauft werden, und fragen an, ob es denn nicht ihre heilige Pflicht iſt, ſolche Mittel, eben ſo gut wie den Verkauf der Gifte, ſtrengſtens zu verbieten? — Iſt es nicht genug, daß das Publicum für ſein theueres Geld ſchlechtes Bier bekommt, ſoll es auch noch Gift dafür erhalten?

Schmiere für Holzkämme an Zahnrädern. Die Holzkämme an Zahnrädern werden bei großen Geſchwindigkeiten durch lange Zeit in gutem Stande erhalten, wenn dieſelben mit Talg, welcher mit $^1/_{10}$ ſehr fein geſiebtem Glasſtaub gemengt wird, geſchmiert werden; es zeigte ſich erſt kürzlich beim Zerlegen einer Mühle, die ſeit 9 Jahren im Gange ſich befindet, daß die Holzkämme, die während dieſer Zeit mit dieſer Schmiere geſchmiert wurden, noch gut erhalten waren; das Getriebe von Gußeiſen war auspolirt, jedoch in ſeiner Zahngeſtalt unverändert, was bei bloßer Talg- oder Graphitſchmiere nie der Fall iſt, indem meiſtens in 4—5 Jahren die Kämme ausgewechſelt und die Getriebe durch neue erſetzt werden müſſen. (Notizen- u. Intelligenzblatt des öſtr. Ingenieurvereins. 1850. Nr. 10.)

Trauben-Hollunder — ein erprobtes Mittel gegen Wanzen. Man ſammle die zarten Saftriebe des Trauben-Hollunders (Sambucus racemosus), lege ſie in einen Topf oder Keſſel, gieße Waſſer darüber und bringe dieſen Aufguß über Feuer, bis nach einem mehrſtündigen Aufkochen ein brauner, möglichſt concentrirter Abſud entſteht. Mit dieſem beſtreiche oder waſche man den Boden, das Getäfel, die Bettſtellen, überhaupt die Möbel des von Wanzen befallenen Zimmers, bereite darauf mit friſchen Trieben einen zweiten Abſud, der bei geſchloſſenen Fenſtern kochend heiß und dampfend in der Mitte des Zimmers aufgeſtellt wird, um das Zimmer durch und durch mit dem ſtark riechenden Dampfe zu erfüllen, ſchließe die Thüre hinter ſich zu, und die Wanzen werden für immer verſchwunden ſein. Die braune Färbung, welche der Abſud beim Trocknen auf den beſtrichenen Gegenſtänden hinterläßt, läßt ſich mit Seifenwaſſer leicht wieder entfernen. (Aus dem Wochenblatte des Vereins Naſſauiſcher Land- und Forſtwirthe. 1851. Nr. 23. S. 92.)

Gyps elfenbeinähnlich zu machen. Cheverton erhitzt den Gegenſtand von Gyps 48 Stunden in einem Ofen allmählig von 97° auf 141° R., bringt ihn 3—4 Stunden an die Luft, taucht ihn in weißen harten Firniß, Olivenöl, Fett oder Wachs, dann einen Augenblick in Waſſer von 30—65° R. und wiederholt dies alle Viertelſtunden bis zur Sättigung und gewünſchten Härte. Man kann dann mit Kreide oder Zinnaſche poliren. (Dingl. pol. Journ. 121. 1851. S. 79 aus London Journ. of arts 1851. 449.) S.

Vulcaniſirten Kautſchuk ſtatt Wolle od. Leder zum Dämpfen des Tons bei Orgeln u. Claviceren empfiehlt Van-Gils, da letztere bald ihre Elaſticität verlieren oder ſelbſt von Inſekten zerſtört werden; auch ſtatt der Meſſingfedern ſchlägt er ihn vor, weil ſie häufig nicht gehörig wirken oder zerbrechen. (A. a. O. aus Bull. de la Soc. d'Enc. 1851. 177.) S.

Abdrücke von Fußſpuren ꝛc. bei Criminalfällen. Hugoulin erwärmt lockeren Boden z. B. Sand, Straßenſtaub, indem er ein durchlöchertes Blech mit glühenden Kohlen in einiger Entfernung

darüber ſtellt, ſiebt dann ſo lange Steaeinpulver darauf, als es eingeſogen wird, hebt die Stelle aus und nimmt einen Gypsabguß davon. Bei moraſtigem Boden umgibt er die Stelle mit einem Graben, den er mit Gypspulver ausfüllt. Dieſer ſaugt einen Theil der Feuchtigkeit ein, ſo daß man die Stelle ausheben kann. Man trocknet und tränkt ſie dann in Stearin. Das Nähere vergl. Dingl. Journ. 119. 1851. S. 303—365 aus Ann. de Chim. et de Phys. 1850. 365. S.

Vereins-Angelegenheiten.

Einladung.

Die dießjährigen öffentlichen Schlußprüfungen der unter der Leitung des polytechniſchen Vereins ſtehenden Sonn- und Feiertags-Schulen werden in folgender Weiſe abgehalten:

Freitag den 15. d. M.

in den fünf Schreib- und Rechnen-Schulen;

Sonntag den 17. d. M.

in der Geometrie-, Chemie-, unteren und oberen Handels-Schule, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend, in den betreffenden Schullocalitäten.

Die Leiſtungen der Schüler ſämmtlicher Zeichnen-Schulen, der Gravir- und Modellir-Schule werden Sonntag den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr zur Prüfung und Preiſebeſtimmung vorgelegt.

Die geehrten Geſellſchafts-Mitglieder und Freunde der gewerblichen Jugend werden daher eingeladen, durch rege Theilnahme ſich vom Fortgange und von den Leiſtungen der Schüler des polyt. Vereins überzeugen zu wollen.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß die zur Ausſtellung der Lehrlings-Arbeiten beſtimmten Gegenſtände, mit beigelegtem Zeugniſſe des Lehrherrn über ſelbſtändige Anfertigung der Arbeiten, bis Sonntag den 17. d. J. im Locale des polytechniſchen Vereins abzuliefern ſind.

Würzburg, den 13. Auguſt 1851.

Der Verwaltungs-Ausſchuß.
der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftl. Technik und Handel.

Plenar-Verſammlung

der Abtheilung für techniſche Gewerbe.

Sonntag den 17. Auguſt 1851, Morgens 10 Uhr im Sitzungs-Saale des polytechniſchen Vereins.

Gegenſtand der Verhandlung:

Wahl der nach § 21 der Geſchäftsordnung zu ernennenden Prüfungs-Commiſſion für die zum Verkaufe in die Gewerbehalle eingeliefert werdenden Arbeiten.

Der Verwaltungs-Ausſchuß
der Abth. für techniſche Gewerbe.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.					Waizen.		Korn.		Gerſte.		Haſer.		
					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg	den	9.	Aug.	1851 . . .	16	10	12	25	—	—	6	12	per Schäffel.
Nürnberg	„	9.	„	„ . . .	16	25	11	7	—	—	6	36	„ „
Straubing	„	9.	„	„ . . .	15	8	9	18	—	—	5	55	„ „
München	„	9.	„	„ . . .	15	56	10	35	8	26	6	12	„ „
Mainz	„	8.	„	„ . . .	9	35	7	50	6	40			„ 100 K.
					—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 13. Auguſt 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36½	35½	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	104¾	104¼
Preußiſch. dto.	9	58½	57½	London L. 10 Sterl.	118⅝	118⅜	Preuß. Prämſch.	—	122
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	94¾	94½	Darmſt. fl. 50 L.	82½	82
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Uſoſ. 100 CM	101¼	100⅞	„ fl. 25 „	28⅜	28⅛
Frs. 20. St.	9	30½	29½	Bayer. 3½ %	—	94½	Bad. 3½ %	89¾	89¼
Engl. Sovereigns	11	53	52	„ 4 %	97¼	96¾	„ 5 %	103⅛	102⅝
Gold al marco	378½	—	377½	„ Grundrenten	95¾	95¼	„ fl. 50 L.	60½	—
Preuß. Caſſen-Anw.	1	455⅛	453⅛	„ 5 %	103½	103	„ fl. 35 „	35⅝	35⅜
5 Fr.-Thlr.	2	21¾	21½	Württ. 3½ %	89¾	89¼	Naſſau 3½ %	93	92½
Amſterdam f. fl. 100	100¼	—	100	„ 4½ %	102½	102	„ 5 %	106	105½
Augsburg	119⅞	—	119⅝	Oeſterreich. 5 %	80⅞	80⅝	„ 25 fl. L.	26⅜	26⅛
Berlin für Thlr. 60	105⅝	—	105⅜	„ fl. 250 Looſe	104	103½	Bayer. Bankact.	—	674
Bremen 50 Th. Gold	95¾	—	95½	„ fl. 500 „	173¼	172¾	„ Ludw.-Can.	—	55
Hamburg 100 M. B.	88½	—	88¼	Preuß. 3½ %	89¾	89¼	Oeſt. Bankactien	1248	1243

6 % Nordameric. 119⅜. 118⅞. 4½ % Belg. 95¼. 94¾. 5 % do. — 101½. 101. 4½ % Sächſ. — 103¼. Tel.-Dep. Wien 12 Aug. 5 % 96⅝. Wechſel auf London 11 fl. 38 kr. Berlin 12. Aug. Staatsſchuldſch. 89. Serienziehung der Bad. 50 fl. Looſe am 1. Aug. 1851. Serie 429. 453. 569. 585. 741. 812. 866.

Anzeige.

Anzeige für Auswanderer.

Am 1. und am 15. Septemper 1851 expediren die Herren C. Pokrantz & C. in Bremen große mit hohem Zwiſchendeck verſehene gekupferte dreimaſtige Schiffe erſter Klaſſe nach New York, Baltimore, New-Orleans und Galveſton. Ich bin ermächtigt, Paſſagiere und Auswanderer zur directen Ueberfahrt anzunehmen und mit Schiffs-Contracten zu verſehen, und ſichere die beſte und ſorgfältigſte Bedienung zu.

Ignaz Trailsheim,
Agent in Würzburg, Sanderſtraße IV. Distr. No. 153.

Berichtigung.

In Nr. 32 dieſes Blattes wurden aus Verſehen des Setzers die Courſe vom 30. Juli wiederholt ſtatt jener vom 5. Auguſt abgedruckt.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 34. Würzburg den 22. August 1851.

„Die Werke der Industrie greifen tief in das Leben ein und sollen auch fortwährend vom Leben berührt werden; ja sie werden, gleich den Werken der bildenden Kunst, erst lebendig in der Seele des Anschauenden!

Bekanntmachung.

Die feierliche Eröffnung der für das Jahr 1851 festgestellten Local-Industrie-Ausstellung findet den 28. September l. J. statt, und schließt mit dem 26. Oktober desselben Jahres.

Die zur Ausstellung bestimmten Erzeugnisse werden durch eine Annahme- und Prüfungs-Commission vom 7. bis 21. September d. Js. im Sitzungssaale des polytechnischen Vereins an neben angeführten Tagen entgegengenommen:

Sonntag den 7., 14., 21., und
Montag den 8. Vormittags von 10—12 Uhr;
Dienstag den 9., 16., 23., und
Freitag den 12., 19., 26. Nachmittags von 5—7 Uhr.

Zugleich bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß, da von hoher und höchster Stelle die Veranstaltung einer Verloosung unter gnädigster Bewilligung der Stempelfreiheit zugestanden wurde, bereits eine Verloosungs-Commission zusammengetreten ist, um diesem Gegenstande ihre besondere Fürsorge zu widmen und die bezüglichen Ankäufe zu vermitteln.

Die Direction.

Bericht

über die in London ausgestellten Uhren aus England, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, dem Zollvereine, u. s. w.

Von J. B.

England.

Aus diesem Lande sind in dem Kataloge 150 Uhren-Aussteller bezeichnet.

Nicht aufzufinden waren trotz aller Bemühungen Nr. 8, 24, 51, 56, 57, 58, 59, 61, 63, 67, 75, 77, 78, 79, 82, 88, 89, 95, 107, 111, 115, 122, 123, 125, 127, 128, und alle Nachfragen in der Abtheilung wurden sehr unbestimmt beantwortet; z. B. „Ja! Es haben Viele Etwas liefern wollen, aber sie wurden damit nicht fertig.“ Dann waren 8 Uhren in der englischen Abtheilung, die keine

Nummer und keine Adreſſe hatten, die den fehlenden angehörten, und 4 Uhren mit Namen, die nicht im Kataloge verzeichnet waren.

Es iſt nicht zu läugnen, daß England durch 51 Meiſter Ausgezeichnetes, oft ſehr Originelles, ganz Neues in Betreff der Gänge, ſowie ſehr künſtliche Arbeiten geliefert hat. So liefert E. J. Dent Ausgezeichnetes in Herrn- und Damen-Uhren — Schiffs-Chronometres — Regulateurs und eine Thurmuhr. Alles vollendet in der Ausführung und nicht ſelten ſehr originell. Z. B.: die Chronometres mit Glas-Balanciers und Glas-Spirales ſind in ihrer Ausführung große Meiſterſtücke, ohne daß viel von deren Wirkſamkeit als Compenſation zu halten wäre.

Die Art und Weiſe der Ausführung des conſtanten Ganges an der Thurmuhr mit Laufwerk iſt ſehr originell. Alle von engliſchen Meiſtern gelieferte Regulateurs haben Pendel mit Queckſilber-Compenſation. Die Pendelſtange iſt von Stahl, und an der Stelle der gewöhnlichen Linſe ſind 2—3—4—6, ja 12 GlasCylinder, 6″—7″ hoch und 1″ im Durchmeſſer, welche mit Queckſilber bis auf 1‴ à 2‴ leer gelaſſenen Raum gefüllt ſind.

Man ſieht viele Stockuhren mit Schnecken und Kette, mit Anker und ſonſtigen Gängen, mit Balanciers (folglich ohne Pendel).

Die Geſtelle dieſer Uhren ſind durchbrochen und ſehr ſchön gearbeitet, unter Glasſturz aufgeſtellt. Man hat Jahruhren der Art, und um die Kraft für die große Ueberſetzung mit Rädern herauszubringen, greifen in das erſte Trieb des überſetzten Rades 2 Räder mit Schnecken und Kette. Jedes dieſer Räder wird von 2 Federhäuſern, 3″ im Durchmeſſer groß und 3″ hoch in Bewegung geſetzt.

Beim Aufziehen windet ſich von dem Federhauſe, das direct (wie gewöhnlich) mit den Schnecken durch die Kette in Verbindung ſteht, auf den Schnecken und von dem zweiten Federhaufe windet ſich die Kette um das erſte Federhaus, ſo daß hiedurch eine enorme Kraft auf das überſetzte Rad und deſſen Trieb mitgetheilt wird.

Ein Regulateur von J. Gowland 52. London Wall. Dieſe Uhr hat einen ganz einfachen Graham'ſchen Stiftengang mit origineller Verbeſſerung. Der Wellbaum der Ganghemmung befindet ſich unter dem Steigrade. An dieſem Wellbaume, auf dem auch die ganze Hemmung feſt iſt, befindet ſich ſo zu ſagen in winkelrechter Richtung mit dem Echappement auf beiden Seiten ein $2\frac{1}{2}$″ langer Arm, an deſſen Enden ſich eine 2‴ große runde Oeffnung (Loch) befindet, in die auf beiden Seiten ein Glasröhrchen geſchoben iſt, das 4‴ lang und nach unten offen iſt. Oben iſt das Glasröhrchen mit einer Platte von Meſſing gedeckt mit vorſpringendem Rande, ſo, daß die Glasröhrchen, die ſich in ihrer Oeffnung ganz leicht auf und ab bewegen, nicht durchfallen können.

Jedes dieſer Röhrchen wiegt $\frac{1}{16}$ Loth.

Der Aufhängepunkt des Secundenpendels mit Compenſation iſt unter dem Echappement.

Oben an der Pendelſtange ſind in winkelrechter Richtung 2 Arme, an deren Enden ſich eine Schraube befindet, die in einen 5‴ langen dünnen Stift ausläuft, ſo daß, wenn die Hemmung im Gange iſt, die beiden Glasröhrchen mit ihrer Meſſingdeckung auf die Stifte fallen und durch ihr Gewicht den Pendel derart in

Bewegung halten, daß ein bedeutender Ueberſchwung des Pendels vorhanden iſt, der auch die zwei Glasröhrchen (Gewichte) immer um die Hälfte ihrer Länge von ihrem Lager in die Höhe hebt. Nach demſelben Syſteme war noch eine zweite Uhr in der Ausſtellung, die in Betreff des Ganges noch einfacher conſtruirt war, da an der Stelle der Glasröhrchen 2 kleine meſſingene Kugeln an ſeidenen Fäden ſich befinden, die dann in eine kleine Schale von Meſſing fielen, welche an der Stelle der obenbeſchriebenen Stifte ſind, auf die die Glasröhrchen als Gewicht fallen.

Vorzügliche Arbeiten lieferten 30 Meiſter,
mittelmäßige 24,
ganz ordinaire 16.

Die Uhren von Nr. 9, 20, 41, 81 waren unter aller Kritik ſchlecht.

Die außen am Glaspallaſte angebrachte electromagnetiſche Uhr iſt ausgezeichnet conſtruirt.

Frankreich.

Angeblich 52 haben Uhren geliefert. Es fehlten und waren nicht aufzufinden 9. Ausgezeichnet waren nach meiner Anſicht 19, vorzüglich 11, mittelmäßig 11. Ganz alte und ſchlechte Waare hatten Nr. 306, 309, 455. Nr. 350 Pierret rue des bons enfants 21 in Paris lieferte ausgezeichnet ſchöne Stockuhren, unter denen eine Uhr mit viereckigen Maſſa-Carara-Kaſten und Globus mit copernicaniſchen Syſteme ſich auszeichnet. Die Uhr war aber nicht im Gange.

Nr. 525 Gourdin in Mayet (Sarthe) eine Viertel und Stunden ſchlagende Thurmuhr mit Secunden-Pendel und Compenſation. Das Zeigerwerk von Innen zeigt Viertel und Stunden und ſtehenden Secund. Alle Minuten wird das Gewicht, welches das Steigrad in Bewegung ſetzt, auf eine ſehr ſinnreiche Art durch ein Laufwerk wieder aufgezogen.

Das Laufwerk zum Steigrade hat ein Gewicht von 3 Pfund an der Walze hängen. Dies Laufwerk bedarf des Aufziehens nicht, da es von dem Viertelwerke aufgezogen wird.

Das Viertelwerk hat an der Gewichtswalze ein Rad, das in ein gleich großes, auf der Gewichtswalze des Laufwerkes befindliches, eingreift, ſo daß, wenn das Viertelwerk ſchlägt, das Laufwerk von dem Gehwerke aufgezogen wird, da das Viertelſchlagwerk mit 20 Pfund ſchwerem Gewichte das Laufwerk des Steigrades mit 3 Pfund ſchwerem Gewichte ununterbrochen bei jedesmaligem Schlagen der Viertel um das, um was es abgelaufen iſt, wieder aufzieht.

Das Rad, welches auf der Viertelwerksgewichtswalze zum Aufziehen des Gehlaufwerkes ſich befindet, iſt mit einem Geſperre verſehen, damit beim Ablaufen des Gehlaufwerkes das letztbezeichnete Rad zurückgehen kann. Um zu verhindern, daß beim Aufziehen die conſtante Kraft des Gehlaufwerkes nicht unterbrochen werde, wurde die Gewichtswalze und das Bodenrad deſſelben mit einem Gegengeſperre verſehen.

Zur conſtanten Fortbewegung des Steigrades iſt ein Gewicht auf einem Wellbaume feſt, auf dem ein Kronrad mit 2 Zapfen unter einer Brücke ſich bewegt;

dieſes Rad greift in ein weiteres Kronrad, das ſich auf dem Steigrade befindet, und ſetzt daſſelbe ſo in Bewegung. Das auf dem Schwerpunkte ſich befindliche Kronrad greift auf der andern Seite in das Laufrad des Laufwerkes ein. Wird der Windfang frei, was alle Minuten geſchieht, ſo hebt das Laufwerk den Schwerpunkt, der das Steigrad in Bewegung ſetzt, um das, um was er geſunken iſt, wieder in die Höhe, ſo daß ſtets eine conſtante Kraft auf Steigrad und Pendel wirkt.

Der Secunden-Zeiger wird nicht direct durch das Steigrad in Bewegung geſetzt. Die Uhr hat einen Graham'ſchen Gang. Der Wellbaum dieſer Hemmung hat einen weiteren Doppelhebel, der oben das Rad mit 60 Zähnen in Bewegung ſetzt, auf dem der Secunden-Zeiger ſteckt.

Das große Bodenrad vom Laufwerke des Gehwerkes geht alle Stunden einmal herum. Durch den ganzen Wellbaum dieſes Rades iſt ein Loch gebohrt. In dies Loch (Rohr) iſt ein abgedrehter Wellbaum von Stahl geſchoben. Auf der hintern Seite dieſes Wellbaumes ſteckt der Wechſel, der das Zeigerwerk in Bewegung ſetzt. Auf dem vorne hervorragenden Zapfen iſt eine 3″ große runde Meſſingplatte aufgeſteckt, auf der ſich 4 Stifte befinden, die das Viertelſchlagwerk durch einen auf ſie eingreifenden Hebel auslöſt zum Schlagen. Auf der obenbezeichneten Meſſingplatte, die ½″ dick iſt, ſind auf dem Rande 2‴ dicke und 2″ lange Stahlſtäbe angebracht, die an ihren Enden mit ½″ großen Kugeln von Meſſing verſehen ſind. Will man die Zeiger richten, ſo ergreift man eine dieſer Kugeln und rückt nach Belieben die Zeiger vor oder rückwärts. Die ganze Uhr iſt aufs Feinſte gearbeitet.

Alle Räder von Meſſing, alle Triebe aufs Feinſte gefertigt und reich an originellen Ideen, die auf das Zweckmäßigſte ausgeführt ſind.

Nr. 595 Levy fréres à Paris. 76 rue des fossées du temple.

Ausgezeichnete Auswahl Bronce-Uhren in Renaiſſance-Geſchmack, eingelegt mit ſchön gemalten Email-Schildern. Durchaus Gegenſtände für Prunkgemächer.

Nr. 1589. Detouche & Houdin. 158 & 160 rue St. Martin à Paris. 6 Stück Regulateurs, das Feinſte und Solideſte, was in dieſem Fache auf der ganzen Ausſtellung iſt, mit ausgezeichneten Gängen. (Freie Hemmungen auf das Feinſte gefertigt.) Alle Pendel ſind compenſirt (ohne Queckſilber). — Alle Uhren, Chronometres und Alles ſonſt noch vorhandene, iſt ausgezeichnet, ſo daß die Engländer mit ihren beſten Chronometres und ſonſtigen feinen Uhren nicht mehr als die Erſten werden auftreten können. Es wären wohl 8 Tage nöthig geweſen, um in Betreff dieſer 6 Regulateurs einen Bericht hinſichtlich der verſchiedenen originellen Echappements, Calibres der Werke, Pendel ꝛc. abgeben zu können, wenn überhaupt eine genaue Einſicht geſtattet wäre.

Nr. 736. Wagner 47 rue neuve des petits champs à Paris.

Eine Viertel und Stunden ſchlagende Thurmuhr. Dieſe Uhr hat ein Laufwerk, mit dem das Gewicht, welches das Steigrad in Bewegung ſetzt, alle Secunden um das, um was es gefallen, wieder gehoben wird. Die Uhr zeigt auf 2 Zifferblättern Viertel und Stunden, und auf dem einen Blatte den ſtehenden Secunden. Auf dem andern geht ein Zeiger ſchleichend alle Minuten einmal herum. Dieſe beiden

Zeiger werden durch elektromagnetiſche Kraft in Bewegung geſetzt, ſo wie auch das Viertel- und Stunden-Zeigerwerk auf der entgegengeſetzten Seite der Gallerie des Glaspalaſtes.

Auffallend iſt es, daß Breguet, Berthoud und Winnerl, dieſe großen Meiſter in Paris, nichts ausſtellten. (Fortſ. folgt.)

Aufbewahrung von Getreide in Mehlform.

Ueber die wichtige Frage, auf welche Art Getreide ohne Nachtheile ſich möglichſt lange maganziniren laſſe, ſind in neueſter Zeit viele Mittel und Verfahrungsweiſen in Vorſchlag gekommen, welche jedoch nicht durch lange Anwendung ſich als ſo bewährt erwieſen, daß man ſie unbedingt als gut annehmen und befolgen könnte. Es möchte daher, abgeſehen vom landwirthſchaftlichen Standpunkte, vielleicht für Gemeinden zweckmäßig erſcheinen, noch eine andere Aufbewahrungsmethode dieſes ſo wichtigen Nahrungsmittels, nämlich in Mehlform, in Anregung zu bringen. — Schon ſeit mehr denn 7 Jahrzehnten verfuhren die k. preußiſchen Proviantämter mit dem beſten Erfolge nach einem Syſteme, welches ſchon Schlarbaum in ſeinem 1800 in Berlin erſchienenen Handbuche über Mehl und Roggenmagazine genau beſchrieben und als durch langjährige Erfahrung erprobt, für das Beſte empfiehlt. Es beſteht in der ſorgfältigen Verpackung und trockenen Aufbewahrung des auf trockenem Wege erhaltenen Mehles in Fäſſern.

Die k. preußiſchen Proviantämter in Mainz und Coblenz waren ſo gefällig, dem hieſigen Stadtmagiſtrate auf Anſuchen vor etwa einem Jahre nebſt umfaſſenden Berichten verſchiedene Mehlproben zukommen zu laſſen, deren älteſte von einer ſeit dem Jahre 1825 in Fäſſern aufbewahrten Parthie war. Sämmtliche Muſter waren ganz gut erhalten und bewieſen die Vorzüglichkeit dieſer Magazinirungsart.

Ein mit einem im Jahre 1837 verpackten Faſſe Schrotmehl gemachter Verſuch, daſſelbe zu verfeinern und die Kleien möglichſt zu entfernen, um eine dem hier üblichen Brode ähnliche Sorte daraus zu backen, kann als in jeder Beziehung gelungen betrachtet werden; denn obſchon man die Kleie, welche viel Nahrungsſtoff enthält, nicht ſo rein auszuſcheiden vermochte, wie es hier gebräuchlich iſt, ſo war das Brod, wenn auch minder ſchön von Ausſehen, doch ganz ſchmackhaft und gut, ſo daß es nicht als aus altem Mehle gebacken erkannt wurde. Fortgeſetzte Verſuche, die Kleie aus dem Schrotmehle reiner auszuſcheiden, würden gewiß gelingen und das Anfertigen einer feineren, ſchön ausſehenden Brodſorte ermöglichen, wodurch die Anlage von Schrotmehl-Magazine für jede Gemeinde gewiß als ſehr vorzüglich ſich herausſtellen würde. F. W. G.

Journal- und Bücherſchau.

Verbeſſerung an Pianoforten und anderen Saiten-Inſtrumenten, die Befeſtigung des Reſonanzbodens und die Saitenſpannung betr., ſo daß kein Druck auf den Reſonanzboden ſtattfindet. Engl. Patent. Polyt. Centralbl. 1851. S. 780—781.

Eigenthümlicher Mechanik für Pianoforten. Beſchreibung eines bayr. Privilegs nebſt Zeichnung. Kunſt- und Gewerbe-Blatt für Bayern und polyt. Centralbl. 1851. S. 881—882.

Kunſt- und Gewerbeblatt des polyt. Vereins für das Königr. Bayern 1851 8. und 9. Heft. Seite 475. Schluß der Beſchreibung neuer Verfahrungsarten in der Verarbeitung von Gutta-Percha.

— Daſelbſt S. 497. Beſchreibung der centriſchen und excentriſchen Mühlen des Maſchinen-Schloſſers Ign. Wiedemann in München.

— Daſelbſt S. 505 die Production des Bergwerks-, Hütten- u. Salinen-Betriebes in dem bayer. Staate für $18^{48}/_{49}$.

— Daſelbſt S. 558. Ueber den Unterſchied zwiſchen Luftheizung und Ofenheizung von Dr. Max Pettenkoffer.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Wanzenmittel. Die meiſten, namentlich Queckſilberpräparate und riechende Subſtanzen vertreiben die Menſchen eher als die Wanzen. Das neuerlich empfohlene Chlorzink iſt von dieſem Fehler frei. Man erhält es durch Auflöſen von Zink in Salzſäure, ſo lange dieſe noch davon aufnimmt. Obgleich es ein ſtarkes Gift iſt, verbreitet es doch durchaus keine ſchädliche Ausdünſtung. Es trocknet nicht aus, zieht ſich aber allmälig ins Holz. Man ſtreicht es mit einer Federfahne auf.

S.

Gefahrloſes Fliegengift. Man kocht 4 Loth Quaſſiaholz, fein geraſpelt, (wie man es in jeder Apotheke erhält) und 2 Loth langen Pfeffer, groblich geſtoßen, mit $^1/_2$ Maas Waſſer etwa auf die Hälfte ein, ſeiht durch ein leinenes Tuch, ſetzt 1 Loth Syrup zu, gießt etwas davon auf einen flachen Teller, auf den man zuvor ein mit etwas Zucker beſtreutes Stück grobes Löſchpapier gelegt hat, und erhält es feucht. (Polyt. Centralhalle 1851. S. 47.) S.

Glasſprengen. Da das glühende Ende der Sprengkohlen ſo leicht abbricht, empfiehlt Schreiber folgende Sprengpiſtille: Man tränkt weißes Fließpapier mit einer Auflöſung von 1 Th. Bleizucker in 8 Th. deſt. Waſſer, trocknet, wickelt es um eine ſtarke Stricknadel, rollt es zuerſt mit der flachen Hand, dann mit einem Nudelholz, bis der Piſtill hart und feſt iſt, zieht die Nadel heraus, rollt noch ſo lange, als man einen Eindruck ſieht und beſtreicht das Ende mit, Benzoetinctur oder einer andern Harzlöſung. (Böttgers polyt. Notizbl. 1851. S. 126 aus Arch. d. Pharm. B. 115. S. 24.) S.

Auflöſung des Kautſchuks in unverändertem Zuſtande. Sie gelingt vollkommen, wenn man, nach Gerards patentirtem Verfahren, dem Auflöſungsmittel Weingeiſt zuſetzt. Er nimmt vorzugsweiſe Schwefelkohlenſtoff, Chloroform, Aether, Steinöl, Steinkohlenöl oder Terpentinöl und ſetzt 50% Alkohol zu. Je nach der verlangten Dicke der Löſung verſetzt er 1 Theil Kautſchuk mit 1 bis 30 Thln alkoholhaltigen Löſungsmittels und knetet nach 1 oder 2 Tagen wie gewöhnlich und zwar, wenn nur wenig Löſungsmittel genommen wurde, in der Wärme.

Guttapercha wird durch Kneten mit wenig Löſungsmittel in der Wärme gereinigt, dann eine Auflöſung von dicker Syrupconſiſtenz hergeſtellt, die Unreinigkeiten ſcheiden ſich oben und am Boden aus; man zieht ſich daher den mittleren Theil ab.

Schwefelkohlenſtoff, Chloroform und dergl. löſen nämlich Kautſchuck und Guttapercha, während ſie vom Weingeiſt wieder niedergeſchlagen werden. Dadurch wird verhütet, daß dieſe Löſungsmittel mit Kautſchuck und Guttapercha die bekannte klebrige Verbindung erzeugen. Sie bilden nach dem Verdunſten des Löſungsmittels einen Teig mit allen früheren Eigenſchaften dieſer beiden Stoffe. (Dinglers pol. J. 119. 1751 S. 218 aus Rep. of pat. inv. 1850. 344.) S.

Ueber Anwendung des Mergels als Streu für das Vieh. Ein Verſuch, welchen Hr. Higonnet machte, indem er in eine Abtrittsgrube etwa 30 Schiebkarren voll Mergel werfen ließ, um ſie zu desinficiren, gelang auf das Beſte. Die Grube blieb ſogar in der größten Sonnenhitze geruchlos, und zugleich wurde ein ſo vortrefflicher Compoſt gewonnen, daß er in 4 Monaten, nachdem

man ihn zweimal umgerührt hatte, für Kohl und Wieſe ſo kräftig wirkte wie Taubenmiſt. Dieſer Erfolg gab Veranlaſſung, den Mergel auch in Viehſtällen als Streu anzuwenden. Man läßt zu dieſem Behufe unter den Füßen des Rindviehs täglich Mergel ausbreiten, welcher mit etwas Streu bedeckt wird; derſelbe abſorbirt mit erſtaunlicher Schnelligkeit den Harn, den Koth, die kohlenſauren und ammoniakaliſchen Dünſte, welche den Aufenthalt in Ställen ſonſt unerträglich machen, beſonders wenn das Vieh mit dem ſo ſtickſtoffreichen Turkiſch-Korn gefüttert wird. Sicher beugt dieſes Verfahren den beim Rindvieh ſo häufigen Lungenentzündungen vor. Auch das Futter in den Scheunen oberhalb der Ställe iſt dabei dem Verderben nicht mehr ſo ausgeſetzt. Der ſo gewonnene Dünger iſt ausgezeichnet gut und (in mergelreichen Gegenden) äußerſt wohlfeil. —ſ—

(Aus der polytechniſchen Centralhalle 1851. Nr. 3. S. 47.)

Vereins-Verhandlungen.

Einladung.

Sonntag den 24. l. M. Vormittags 10 Uhr

im Sitzungsſaale des polytechniſchen Vereins:

Plenarverſammlung des Centralvereins.

Allgemeine Mittheilungen. Rechnungsabſchluß pro $18^{49}/_{50}$. Bericht über die Leiſtungen des Vereins im Jahre $18^{50}/_{51}$. Eröffnungen über den gegenwärtigen Stand der Central-Induſtrie-Ausſtellung und über das Gedeihen der gemeinnützigen Wochenſchrift. Bildung einer Wahlcommiſſion zur Leitung der Wahlen pro $18^{51}/_{52}$. — Vortrag des Vorſtandes der Abtheilung für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel über die bevorſtehende Preisevertheilung und Verleihung von Stipendien an würdige Zöglinge der Vereinsſchulen. — Mittheilungen des Vorſtandes der Abtheilung für techniſche Gewerbe über die Vertheilung von Belohnungen an verdiente Lehrlinge für eingelieferte Arbeiten.

Sitzung der Direction vom 20. Auguſt 1851.

1) **Reſcript königl. Kreis-Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** die Anlegung einer Kreisſammlung von Werkzeugen, Muſtern und Modellen für die Induſtriellen und Gewerbtreibenden in Unterfranken betr. (Wurden ſogleich bei Empfang die nöthigen Anordnungen zur ſchleunigſten Erledigung getroffen.) 2) Schreiben des k. Landgerichts Euerdorf, die Rhön-Induſtrie betr. (Dankend der gewünſchten Würdigung unterbreitet.) 3) Schreiben des k. Landgerichts Biſchofsheim a/R., die Annahme eines Seifenſieder- und Lichterzieher-Lehrlings betr. (Vergl. Gemeinn. Wochenſchrift Nr. 31 Seite 263. 11.) 4) Schreiben des hieſigen Stadt-Magiſtrats, den Schulbeſuch betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A. zur gefälligen Erledigung.) 5) Schreiben des k. Rectorats der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbs-Schule dahier, die Preisevertheilung betr. (Zur Nachricht.) 6) Reviſions-Vorlage der Vereinsrechnung für $18^{49}/_{50}$. (Zur Plenarverſammlung.) 7) Bericht, die bevorſtehende Local-Induſtrie-Ausſtellung und deren Eröffnung am 28. September betr. 8) Bericht, die Preisevertheilung und Verleihung von Stipendien am Schluſſe des Schuljahres $18^{50}/_{51}$ betr. (Der Plenarverſammlung zur Genehmigung.) 9) Einlauf dreier Geſchenke für würdige und bedürftige Zöglinge der Vereinsſchulen von Unbekannten und] Hrn. Dr. Ritter v. Welz. (Mit einſtimmiger Anerkennung dieſe ſo dankenswerthe Aufmunterung zur Veröffentlichung beſtimmt.) 10) Geſchenk des Hrn. Kaulbach: die Original-Büſte des Fürſtbiſchofs Franz Ludwig von Erthal. (Einſtimmiger Dank ausgeſprochen und zur Inventariſirung übergeben.) 11) Schreiben

des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. B., die Prüfung der von Lehrlingen eingelieferten Arbeiten betr. (Zur Plenarversammlung.) 12) Uebertragung des Commissions-Vorsitzes, die Aufbewahrung von Getreide betr. an Hrn. F. W. Geys. (Vergl. gemeinn. Wochensch. Nr. 31 S. 262 f.) 13) Uebersendung von Druckschriften des Gewerbevereins der Provinz Preußen in Königsberg. (Dankend im Lesezimmer aufzulegen). 14) Antrag, dem Handelsrathe das von der Commission über Dienstbotenwesen eingelaufene Gutachten der entsprechenden Würdigung und Unterstützung unterstellen zu wollen. (Angenommen.) 15) Einsendung zweier Feuereimer zur Prüfung und Begutachtung. (Dem Verwaltungsausschusse der Abth. B. zur gefälligen Erledigung.) 16) Vorlage von vier Vereinssiegeln. (Zur Inventarisirung überwiesen.) 17) Bewerbung des Werkmeisters J. M. Hommel von Ulm um die Medaille für Werkführer und Altgesellen. (Dem Verwaltungsausschusse der Abth. B.) 18) Weitere Gesuche. 19) Empfehlung mehrerer Zeichnungswerke zur Anschaffung. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. A.) 20) Innere Vereins- und Schul-Angelegenheiten.

21) **Lese- und Modellen-Zimmer.** 1) Statut des Gewerbe-Vereins der Provinz Preußen. Königsberg 1846. 8.

2) Bibliothek des Gewerbe-Vereins der Provinz Preußen. Königsberg 1848. 8.

3) Statut der Gewerbehalle zu Königsberg in Preußen. Königsberg 1850. 8.

4) Gewerbe-Vereinsblatt der Provinz Preußen. Königsberg. 8.

I. Jahrgang 1846, Nr. 1—8. II. Jahrgang 1847, Nr. 1—12.
III. „ 1848, „ 1—12. IV. „ 1849, „ 1- 12.
V. „ 1850. „ 1—12. VI. „ 1851, „ 1 u. 2.

22) **Neue Mitglieder.** a) Centralvereins-Mitglieder: Herr L. Oppmann, Controlleur.

b) Abtheilungs-Mitglieder: Die HH.: P. Hupp, Buchbindermeister; C. Kreuzer, Uhrmachermeister; J. Nieser, Schuhmachermeister; F. Triest, Maurermeister.

c) Ausserordentliche Mitglieder: Die HH. M. Sattler, Schreiner bei Hrn. Instrumentenmacher Gilgen (durch H. P. Geist); P. Sauer, Buchhalter bei H. Bierbrauer Köhler (durch H. Bür).

% Course in Frankfurt a/M. den 20. August 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	104¾	104¼
Preußisch. dto.	9	58½	57½	London L. 10 Sterl.	118⅝	118⅜	Preuß. Prämsch.	—	123
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	94¾	94½	Darmst. fl. 50 L.	82	81½
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usofl. 100 GM	100⅜	100⅛	„ fl. 25 „	28⅜	28⅛
Frc. 20. St.	9	30½	29½	Bayer. 3½ %	95¼	94¾	Bad. 3½ %	89⅞	89⅜
Engl. Sovereigns	11	52	51	„ 4 %	97¼	96¾	„ 5 %	103⅛	102¾
Gold al marco	378	—	377	„ Grundrenten	96	95½	„ fl. 50 L.	60½	60
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅝	45⅜	„ 5 %	103½	103	„ fl. 35 „	35¾	35½
5 Fr.-Thlr.	2	21⅝	21⅜	Württ. 3½ %	89⅞	89⅜	Nassau 3½ %	93	92½
Amsterdam f. fl. 100	100¼	—	100	„ 4½ %	102⅜	101⅞	„ 5 %	106	105½
Augsburg	120	—	119¾	Oesterreich. 5 %	80½	80	„ 25 fl. L.	26⅜	26⅛
Berlin für Thlr. 60	105⅝	—	105⅜	„ fl. 250 Loose	102⅝	102⅛	Bayer. Bankact.	—	678
Bremen 50 Th. Gold	95¾	—	95½	„ fl. 500 „	172¾	172¼	„ Ludw.-Can.	—	57
Hamburg 100 M. B.	88½	—	88¼	Preuß. 3½ %	89¾	89¼	Oest. Bankactien	1245	1240

Tel. Depesche. Wien 19. Aug. 5% 96⅞ 4½% 84⅞. Bank-Actien fl. 1235. fl. 250. Loose 123⅜. Wechsel auf London 11 fl. 42 kr. Berlin 19. Aug. Staatsschuldscheine 89.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 35. Würzburg den 29. August 1851.

Dem Geschicktesten, Thätigsten, Einsichtsvollsten jeder Zeit die Palme.

Moriz Mohl.

Das Taubstummen-Institut in Würzburg.

Das hiesige Taubstummen-Institut hat bei Gelegenheit der am 23. August v. Js. abgehaltenen Prüfung, am Schlusse des neunten Jahres seines Bestehens, einen Bericht über seinen Stand und Fortgang veröffentlichet. Bei der traurigen Lage, in welcher sich so viele Kinder unseres Kreises — es sind deren über 200 — des Gehöres und der Sprache beraubt, befinden, bei dem edlen Zwecke, den die genannte Anstalt zu erreichen sucht, bei der regen Theilnahme, welche sich bei den Meisten für unglückliche Mitmenschen zeigt, dürfte es wohl gerechtfertigt erscheinen, einen kurzen Auszug aus dem angeführten Jahresberichte auch den verehrlichen Lesern unserer Wochenschrift mitzutheilen, vielleicht fühlt sich Mancher dadurch angeregt, für den edlen Zweck des Institutes durch Wort und That als Menschenfreund zu wirken. —

Dem Berichte über den Stand der Schule geht eine kurze Geschichte des Taubstummenunterrichtes voraus, aus welchem wir der Kürze halber nur Folgendes hervorheben: Churfürst Karl Theodor faßte 1797 zuerst den Plan für die Taubstummen seines Landes eine Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt zu gründen. Sein Nachfolger, Churfürst, nachmaliger König, Maximilian Joseph schützte diese Anstalt nicht nur, sondern war auch für deren Erweiterung besorgt. Es war aber diese Eine Anstalt für ganz Bayern nicht ausreichend, weßhalb die Errichtung einer Taubstummen-Schule von Seite der Regierung beim Sitze eines jeden Schullehrer-Seminars angeordnet wurde. In Folge dessen trat auch die hiesige Taubstummen-Schule ins Leben, und zwar unter der Leitung und Oberaufsicht der königlichen Schullehrer-Seminar-Inspection im Gebäude dieser Anstalt, bis später eine entsprechende Vergrößerung und Erweiterung eintreten konnte. Dieses wurde besonders ermöglicht durch milde Beiträge aus dem ganzen Kreise, durch Zuschüsse der kgl. Regierung, durch fromme Vermächtnisse und besonders durch den Taubstummen-Verein, welcher im Jahre 1840 von den damaligen Vorständen der Anstalt Dr. Flatz, jetzt Domcapitular, und Hummel, jetzt erster Inspector des Schullehrer-Seminars, ins Leben gerufen wurde. In Folge dieser Umstände war es möglich, für die Anstalt ein eigenes Gebäude (das Haus des Herrn Regierungsrathes Dr. Gregel) anzukaufen, dasselbe entsprechend einzurichten und die Zahl der Zöglinge auf 50 zu steigern. —

Das Institut zählt nebst dem Vorstande, welcher den Religionsunterricht ertheilt, vier Lehrer, eine Arbeitslehrerin und einen Aufseher der Zöglinge in den Freistunden; und man kann sagen, der Unterricht dieser Kinder ist tüchtigen Kräften anvertraut, und das gesammte Lehrerpersonale wirkt freudenvoll, aber auch erfolgreich an der schweren Aufgabe, diese Unglücklichen zu tauglichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. —

Die Unterrichtsgegenstände sind dem Zwecke der Anstalt gemäß: das Sprechen, der Sprachlehr-Unterricht, das Rechnen, das Schreiben, das Zeichnen, dann die Religionslehre, die Geographie und die Naturgeschichte. Die Anstalt zerfällt in drei Klassen, welche von 53 Zöglingen besucht wurden. Hievon zählte die erste Klasse 11, die zweite Klasse Abtheilung A. 18, Abtheilung B. 12, die dritte Klasse 12 Zöglinge. Die Anstalt verließen am Schlusse des Jahres 13 Zöglinge; und es wirft ein erfreuliches Licht auf die Wirksamkeit dieses Institutes, daß um Erlangung der hierdurch erledigten Stellen bereits 40 Aufnahmsgesuche eingereicht worden waren.

Die von den Zöglingen neben der Ausbesserung sämmtlicher Kleidungsstücke im Laufe des Jahres 1849/50 verfertigten Handarbeiten sind folgende:

1) Näharbeiten: 21 Kleider, 10 Röcke, 4 Jäckchen, 40 Schürzen, 60 Halstücher, 18 Mannshemden, 10 Frauenhemden, 4 Betttücher, 25 Bettüberzüge, 12 Tischtücher.
2) Strickarbeiten: 106 Paar neue Strümpfe, 64 Paar angestrickt, 30 Paar Socken, 6 Paar Staucher, 5 Paar Hosenträger, 86 Ellen Spitzen.
3) Stickarbeiten: 1 Sophakissen, 1 Nadelkissen, 2 Paar Schuhe, 4 Paar Hosenträger, 3 Zeichnentücher.
4) Spinnarbeiten: 40 Pfund Garn.

Gerne stimmen wir im Hinblicke auf solche Thätigkeit und Leistungen ein in den Wunsch am Schlusse des Berichtes: „Möchten die Gönner und Wohlthäter dieser Anstalt im Wohlthun nicht ermüden, damit es möglich werde, dieselbe, namentlich in einem Regierungsbezirke, in dem so viele Taubstummen sich befinden, immer fester zu begründen und allmählig dem Bedürfnisse gemäß zu erweitern!"

L.

Fortsetzung des Berichtes

über die in London ausgestellten Uhren aus England, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, dem Zollvereine u. s. w.

Von J. B.

Sehr zu bedauern ist, daß der große Meister Schwilke in Straßburg seinen Reichthum an Kunstgegenständen, Uhren und mathematischen Instrumenten, die transportabel sind, den Augen der Welt nicht zum Besten gegeben. Schreiber dieses hat sich vor zwei Jahren bei einem Herrn Schwilke gemachten Besuche von Obenbemerktem überzeugt.

Schweiz.

Aus derselben haben 43 Aussteller mehrere hundert Uhren geliefert; $^9/_{10}$ derselben waren Herrn- und Damen-Uhren. 23 Aussteller lieferten Ausgezeich-

netes, 13 Vorzügliches, 5 Altes, Aufpolirtes. Von 2 im Kataloge bezeichneten Ausſtellern war nichts zu finden.

Nr. 3. Keigel F. A., in Couvet (Neufchatel). Nr. 4. Erbrau in Travers, lieferte ſehr ſchöne Zapfenrollirſtühle à la Jacot und Univerſaldrehſtühle für Uhrmacher.

Nr. 78. Elfroth D. H. in Genf lieferte einen Federhalter, deſſen längliches Viereck 3‴ in der Breite und 1″ in der Länge hat. Auf dieſem länglichen Vierecke befinden ſich 3 Zifferblättchen, von welchen ein $2^1/_2$‴ großes die Stunden und Minuten, ein anderes 2‴ großes den Monatstag und ein drittes $1^1/_2$‴ großes die 7 Wochentage zeigt. Es waren noch 20 kleinere Uhren in Armringen, Lorgnettes, Fingerringen, Tabaksdoſen u. ſ. w., deren Werke und Zifferblätter einen Raum von nur 4‴ — 5‴ bedeckten. Durch einen mit der Aufſicht betrauten jungen Schweizer wurde es mir möglich, die Uhren genauer in Augenſchein zu nehmen, und ich muß geſtehen, daß mir im Fache der Uhrmacherkunſt noch nichts Derartiges vorgekommen. Man denke ſich einen Balancier nicht ganz 2‴ groß, einen Spiral 1‴ groß u. ſ. w. Alle dieſe Einzelheiten unter einem Vergrößerungsglaſe beſehen, ſind ſo vollendet in der Ausführung, ſo meiſterhaft, ſo ſicher, daß der Dienſt eines ſolchen wenn auch en miniature angefertigten Zeitmeſſers unfehlbar ſein muß.

Nr. 99. Patek, P. Cie. in Genève. 100 Stück ausgezeichnete Uhren.

In Betreff ihrer Formen und ihrer Qualität wird dieſe impoſante Muſterkarte ſelbſt von den Engländern nicht übertroffen. Ich war ſo glücklich, 30 dieſer Meiſterwerke im Innern betrachten zu dürfen. Die Solidität und Reinheit dieſer Kunſtproducte übertreffen alle Erwartungen.

Nr. 11. Favre B. A. in Locle. Ein ſehr applicables Inſtrument, um die epicicloitiſche Form (Kurve) der Rad- und Trieb-Zähne zu beſtimmen. Ausgezeichnet ſchöne Arbeit.

Nr. 14. Rauß und Colombe in Chaurdefonds. Sehr ausgezeichnete goldene Secunden-Uhr. (Secondes indépendantes.)

Nr. 63. Stotzer F. in Bern. Fourniturен und beſonders eine große Muſterkarte von Feilen. Ausgezeichnet.

Alle von der Schweiz gelieferten Gegenſtände waren der Ausſtellung würdig, ſelbſt die 5 alten Uhren ihrer feinen Qualität wegen.

Nordamerika.

Vier Ausſteller von Uhren.

Nr. 345. Sperry H. in New-York war nicht aufzufinden.

Nr. 381. Jacot und Courvoiſier in New-York. Eine feine goldene Uhr. (Als Jagduhr bezeichnet.)

Nr. 514. 30 Stück Stockuhren, in Form und Qualität ganz ordinäre Waare.

Dabei befindet ſich eine Uhr, die in Betreff ihres Ganges und Pendels originell iſt. Der Pendel, — 6 Kugeln von Meſſing, die auf eine eigenthümliche Art in horizontaler Richtung um die Mitte des Aufhängepunktes ſo angebracht ſind, daß

ſie als ſcheinbare Compenſation dienend, durch eine an jeder Kugel angebrachte Feder ſich nach innen und außen bewegen können.

Der Pendel iſt in ſeiner ganzen Länge 10″ meſſend; die 6 Kugeln hängen mit dem Geſtelle, auf dem ſie ſich befinden, an einer dünnen Taſchenuhrfeder von 1‴ Breite. Der Pendel macht keine oscillirende, ſondern eine rotirende Bewegung; jede der Kugeln hat 1″ im Durchmeſſer, und 6 Loth Gewicht, alſo zuſammen 1 Pf. 4 Lth. als Schwerpunkt des Pendels, welcher Schwerpunkt an einer Taſchenuhrfeder von 8″ Länge hängt. Dieſe 6 Kugeln bewegen ſich um einen ganzen Umgang links herum, ſo daß die bezeichnete Uhrfeder ſich zuſammen windet, dann bleiben dieſelben (und zwar der ganze Pendel) eine Secunde ſtehen und machen dann dieſelbe Bewegung rechts herum. Durch ein Laufwerk wird auf ſehr einfache Art oben 1″ unter dem Aufhängepunete des Pendels durch einen Stift am Laufrade ein an der Uhrfeder rechtwinklich angebrachter Arm fortgeſchoben.

Beim Angehenlaſſen der Uhr muß der Pendel eine kleine rotirende Bewegung rück- oder vorwärts erhalten, wodurch dann das weitere Fortgehen der Uhr — die rotirende Bewegung des Pendels nach Links und Rechts, erzielt wird.

Die Ausführung dieſer, ſowie aller andern unter dieſer Nr. ausgeſtellten Uhren war nach Schwarzwälder Manier gegeben. Die Uhren ſind von Meſſing, Stahl und Eiſen, aber, wie ſchon geſagt, ganz ordinär.

Nr. 532. Dieſelben Uhren wie Nr. 514.

Holland.

Drei Ausſteller von Uhren.

Nr. 84. Kaiſer A. im Haag. Sogenannte aſtronomiſche Uhr. Nichts Seltenes.

Nr. 86. Hohwu A. in Amſterdam. Eine aſtronomiſche Achttage-Pendeluhr mit Queckſilber-Compenſation und ein Schiffs-Chronometer.

Beide Uhren ſind vorzüglich fein ausgeführt.

Nr. 88. Eder S. T. in Rotterdam iſt nicht zu finden.

Dänemark.

2 Lieferanten.

Nr. 16. Funſch A. in Kopenhagen. Aſtronomiſche Uhr mit Queckſilber-Pendel (Secunden-Pendel) die 10tel Secunde auf eine Glocke ſchlagend. Gut gearbeitet.

Nr. 17. Jürgenſen Söhne in Kopenhagen. 2 Borchronometres. 1 Goldene Uhr mit Secondes indépendantes. Transportable Obſervationsuhr.

Sämmtliche Produete dieſes Ausſtellers ſind ausgezeichnet.

Oeſterreich.

7 Lieferanten.

Nr. 165. Liszt A. in Wien. 2 ſehr gut gearbeitete Reiſe-Uhren.

Nr. 166. Marenzeller J. Wien. 1 Chronometer mit ſehr complicirtem Gange. Hatte innerhalb 40 — 50 Minuten oft den Gang verloren. Nicht fein gearbeitet.

Nr. 176. Ratzenhofer J. F. in Wien. Geographiſche Uhr, die mittlere Zeit in allen Hauptſtädten, 72 an der Zahl, andeutend. Ausgezeichnet.

Nr. 168. Schubert A. in Wien. Verſchiedene Uhren gewöhnlicher Art.

Nr. 169. Kralik S. in Peſth. 1 Reiſe-Uhr, dann 13 Echappements zur Belehrung im Großen. Gute Arbeit.

Nr. 170. Zelisko in Prag. 1 ein Jahr gehender Regulator. Feine Arbeit, ſchöner Kaſten.

Pasqual-Anderwald in Trieſt. 2 antodinamiſche Uhren.

Ihrer Unzweckmäßigkeit wegen keiner beſonderen Beachtung werth, indem zum Aufziehen einer gewöhnlichen Uhr mit Zugfedern, wenn man die Anwendung von Hydrogen-Gas zum Fortbewegen des Pendels, beſonders bei dieſer voluminöſen Art und Weiſe der Ausführung, wegläßt, 75 Prozente erſpart werden. Der in mehreren Zeitſchriften eingeſchaltete Aufſatz, welcher dieſe Uhren als das Beſte der ganzen Ausſtellung bezeichnet, ſcheint aus partheiiſcher Feder gefloſſen, oder von einem der Sache unkundigen Führer geleitet worden zu ſein.

Preußen.

5 Ausſteller.

Nr. 68. Querlin P. i. Berlin. Nacht-, Bronee- u. Carteluhren, Regulateurs.

Nr. 75. Seemann G. in Warmbrunn. Hausuhren.

Beide Nummern verdienen keine beſondere Berückſichtigung.

Nr. 78. Thiede F. in Berlin. Eine aſtronomiſche Uhr, ein Chronometer.

Beide Uhren ſind ſehr fein ausgeführt und entſprechen wahrſcheinlich vollkommen ihrem Zwecke.

Nr. 342. Berlin L. R. u. Lode aus Neufchatel in Cöln. Ein Schiffs-Chronometer. Sehr empfehlenswerthe, feine Arbeit.

Nr. 343. M. Dorer in Baden. Eine Secunden-Uhr von Elfenbein mit goldenen Schrauben und 10 Steinlöcher (Rubin); eine wiegt im Ganzen 1 Loth, eine Andere $^5/_8$ Unze.

So wenig empfehlenswerth auch Räder von Elfenbein ſind, da doch die Triebe, der Cylinder und mehreres Andere von Metall iſt, ſo iſt doch die ſchöne Ausführung dieſer beiden Uhren beachtenswerth als Cabinet-Stücke.

Sachſen.

Nr. 17. Lange A. in Glashütte. Taſchenuhren, wie in der Schweiz, durch Arbeits-Vertheilung gefertigt. Verſchiedene Uhrenbeſtandtheile. Balanciers compensés für Chronometers. Mehrere Ankeruhren in Gold und Silber.

Alle dieſe Produete ſind ausgezeichnet in der Ausführung. Die Ankeruhren haben einen vortrefflichen Caliber und ſind ſehr fein gearbeitete Werke. Zu wünſchen wäre, daß dieſe Fabrik zur ferneren Erhaltung durch ihre Regierung unterſtützt würde, da es ſehr ſchwierig iſt, mit den Schweizern zu concurriren.

Würtemberg.

Nr. 16. Haller F. in Schwenningen. Schwarzwälder Uhren gewöhnlicher Art. Es wäre ſehr wünſchenswerth geweſen, ſchönere und beſſere Producte des Schwarzwaldes aufgeſtellt zu ſehen.

Nr. 17. Bacher A. in Stuttgart. 1 neues Echappement zu einer Uhr, ein Chronometer, eine Achttaguhr mit 5 Rädern, eine Elfenbeinuhr, eine Ankeruhr auf einer Stahlplatine. Alles von dieſem Meiſter gelieferte iſt meiſterhaft und fein ausgeführt, nur gilt in Betreff der Elfenbeinuhr meine obengemachte Bemerkung Nr. 343 und die Stahlplatine würden zweckmäßiger durch eine meſſingene, vergoldete erſetzt.

Nr. 18. Holch W. in Hall. Ein Regulator, 8 Tage gehend. Sehr einfache, jedoch reine und ſchöne Arbeit.

Nr. 19. Stoß in Ulm. Kleine Kirchenuhr von mittelmäßiger Arbeit; im Uebrigen aber gut conſtruirt; ſcheint alt zu ſein.

Nr. 55. Eine ganz ſchlechte, alte Uhr mit einer Caffee-Maſchine, — keiner Beachtung werth.

Hamburg.

Nr. 10. Nieberg, J. L. Ein ausgezeichnet gearbeiteter Regulateur mit conſtanter Kraft. Eine Feder wird alle 30 Secunden durch ein Laufwerk aufgezogen.

Nr. 11. Broeking W. Eine electromagnetiſche Uhr. In der ſchon bekannten Art, gut conſtruirt, jedoch ſehr mittelmäßig in der Ausführung.

Vereins-Verhandlungen.

Central-Verein.

Plenarverſammlung vom 24. Auguſt 1851.

In Abweſenheit des erſten Directors eröffnet der zweite Director die Sitzung mit einem gedrängten Berichte über die bevorſtehende Local-Induſtrie-Ausſtellung, ſetzt die Geſellſchafts-Mitglieder von der vielſeitigen Theilnahme der hieſigen Induſtriellen und Gewerbetreibenden in Kenntniß, bezeichnet den 28. September l. J. als den Tag der Eröffnung, und den 26. October d. J. als den des Schluſſes; macht auf die Annahme und Prüfungs-Commiſſion aufmerkſam, welche Sonntag den 7. September l. J. ihre Thätigkeit beginnt, und bis Sonntag den 21. d. M. an Sonn- und Feiertagen, von 10—12 Uhr Vormittags, und an Dienſtagen und Freitagen, Abends von 5—7 Uhr, die Anmeldungen entgegennimmt. Es geſchah eines königl. Regierungs-Reſcriptes Erwähnung, worin die Allergnädigſte Genehmigung einer ſtempelfreien Verloofung wohlwollendſt mitgetheilt iſt, zu deren Bethätigung die HH. C. Heffner (Vorſitzender), J. Crailsheim (Caſſier), und die HH. Bayer jun., J. Böſchl sen., F. Döring sen. gewählt worden, welche bereits nach gütiger Annahme dieſes Commiſſoriums, als Verloofungs-Commiſſion bei der dießjährigen Induſtrie-Ausſtellung unſerer Stadt die Vorarbeiten in Angriff genommen. Zugleich wurden die induſtriellen Verhältniſſe der Rhön berührt, für die ſo bereitwillige Unterſtützung der betr. Behörden gedankt, darauf hingewieſen, daß im Landgerichte Weihers bereits feinere Holzſchuharten nach vom polytechniſchen Vereine übermittelten Modellen angefertigt worden, und gleichzeitig neben der hieſigen eine Ausſtellung von Induſtrie-Erzeugniſſen der bayeriſchen Rhön ſtattfinden werde, wozu bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen ſind. Die bis dahin eintreffenden Werkzeuge, Muſter und Modelle für die Induſtriellen und Gewerbetreibenden unſeres Kreiſes werden ebenfalls zur öffentlichen Beſichtigung vorgelegt. — Der geſteigerten Theilnahme der Mitbewerbung um die vom Vereine ausgeſchriebenen ſilbernen Medaillen für verdiente Werkführer und Altgeſellen wurde insbeſondere bei ſehr befriedigenden Zeugniſſe wegen anerkennende Belobung gezollt. — Den Verwaltungen der im Anfange dieſes Jahres mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten in's Leben gerufenen Wander-Unterſtützungs-Caſſe und

Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt, ſowie der ſchon ſeit mehreren Jahren beſtehenden Anlehens- und Unterſtützungs-Caſſe (Gewerbe-Bank) wurde die wohlverdiente öffentliche Anerkennung ausgeſprochen. — Als weiteres Streben des Vereins wurde für den Beginn des kommenden Jahres die Entſtehung einer Sparcaſſe für Arbeits-Gehülfen und Lehrlinge aufgeführt, und der Wunſch ausgeſprochen, daß der in der gemeinnützigen Wochenſchrift zur Veröffentlichung gebrachte Vorſchlag zur Bildung eines Fonds für Ehrenpreiſe und Unterſtützungen an Dienſtboten, welche durch langjährige treugeleiſtete Dienſte ſich einer öffentlichen Belobung würdig zeigten, zur Ausführung gelangen möchte, umſomehr als eben dadurch zugleich dem Unfuge der Abforderung von Neujahrsgeſchenken bei Handels- und Gewerbsleuten geſteuert werden könnte, wenn dieſelben ſich auf einige Jahre verbinden wollten, durch einen verhältnißmäßig geringen Beitrag die erforderlichen Mittel zur Gründung eines Capitalſtockes an Handen zu geben.

Auf den vermehrten Beſuch des **Leſe- und Modellen-Zimmers** und auf die unter den Mitgliedern des Vereins beſtehenden Schriften-Circulation wurde hingewieſen und die beſondere Sorgfalt des Herrn Inſpectors und Bibliothekars hervorgehoben. Erfreulich war es, von der zunehmenden Abonnentenzahl auf die gemeinnützige Wochenſchrift berichten zu können, und die Namen neuerdings eingetroffener Tauſchblätter zu vernehmen, welche als Fortſetzung der in Nr. 23 S. 194 der gemeinn. Wochenſchrift aufgeführten zu betrachten ſind:

1) Blätter für das Armenweſen. Herausgegeben von der königl. Central-Verwaltung des Wohlthätigkeits-Vereins unter der Redaction des Stadtpfarrers Leube in Friedrichshafen und des Waiſenhaus-Verwalters Rincke in Stuttgart.

2) Gewerbe-Vereinsblatt der Provinz Preußen. Herausgegeben vom Vorſtande des Gewerbe-Vereins der Provinz Preußen. Redigirt von Dr. Albrecht. Königsberg.

3) Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, ſowie aus dem Gebiete der Statiſtik überhaupt, nach Berichten an das k. k. Handelsminiſterium. Herausgegeben von der Direction der adminiſtrativen Statiſtik. Wien.

4) Polytechniſche Centralhalle. Zeitſchrift zur Verbreitung des Neueſten und Wiſſenswürdigſten im Gebiete der Künſte, Gewerbe und Naturwiſſenſchaften. Redacteur Dr. Kerndt. Leipzig.

5) Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthſchaft in Sondershauſen. Sondershauſen.

6) Landwirthſchaftliche Mittheilungen für das Fürſtenthum Lünneburg und Verhandlungen des Landwirthſchaftlichen Provinzial-Vereins zu Uelzen. Herausgegeben von der Direction. Uelzen und Celle.

7) Mittheilungen des Provinzial-Landwirthſchafts-Vereins für den Landdroſtei-Bezirk Stade. Redigirt von Th. Fr. Jäniſch. Stade.

Zum Austauſche der **Jahresberichte** trafen ein:

1) Jahresberichte der Realſchule zu Krotoſchin. Einladung vom Director Prof. Gladiſch. Rawitſch und Krotoſchin. (Im preußiſchen Regierungsbezirke Poſen.)

2) Statuten der k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft zu Celle.

3) Schriften des ſchweizeriſchen Gewerbe-Vereins zu St. Gallen.

4) Schriften des Gewerbe-Vereins der Provinz Preußen. Königsberg.

Nachdem die Leiſtungen des Vereins noch ferner in allgemeinen Umriſſen berührt worden, worüber ſeiner Zeit in den Spalten der gemeinnützigen Wochenſchrift ein umfaſſender Bericht erſcheinen wird, kam der Antrag zum einſtimmigen Beſchluſſe:

„Das nunmehr ſeinem Ende ſich nahende Vereinsjahr mit dem Namen des I. Directors der Geſellſchaft, des Univerſitäts-Profeſſors Dr. C. Herberger, zu ſchmücken, welcher um die wahren Intereſſen der Induſtrie im Allgemeinen, und um die Förderung ſpezieller Vereinszwecke ſich die nachahmungswürdigſten Verdienſte erworben."

Die vom Herrn Hauptcaſſier Langlotz in Vorlage gebrachte Rechnung pro 1849/50 wurde nach erfolgter Reviſion von Seiten des Directions-Mitgliedes, des Hrn. J. Crailsheim, und ſchließlich des II. Directors mit dankender Anerkennung zur ſtatutenmäßigen 14 tägigen Einſicht der ſtimmberechtigten Mitglieder des Vereins im Sitzungsſaale beſtimmt.

In Erwägung der erweiterten Thätigkeit und der zunehmenden Wirksamkeit des Vereins wurde durch Plenar-Beschluß der Gehalt des Gesellschafts-Secretärs von 150 fl. auf 200 fl. erhöht. — Zugleich erhielten die seitherigen Leistungen des Vereins-Secretärs die gebührende Anerkennung.

Es wurde nunmehr zur Bildung einer Wahl-Commission geschritten, und die HH. Backmund, Brönner, Crailsheim, Keiner, Langlotz, Schönecker und Then mit der Leitung des Wahlgeschäftes betraut; dann auf Sonntag den 7. September d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr die Abgabe der Wahlzettel im Sitzungssaale des polytechnischen Vereins festgesetzt.

In Abwesenheit des Vorstandes der Abtheilung für Schule, wissenschaftliche Technik und Handel trug der Secretär der Gesellschaft einen Bericht über die bevorstehende Preisvertheilung und Verleihung von Stipendien vor, worauf der Vorstand der Abtheilung für technische Gewerbe, die Belobungen und Belohnungen für selbstständig angefertigte Arbeiten fleißiger Lehrlinge zur Kenntniß der verehrlichen Versammlung brachte. Der Bericht, sowie die Namen der Preisträger und Belobten werden der Veröffentlichung übergeben.

Die Zahlreich besuchte Plenarversammlung schloß mit der Einladung an die Vereinsmitglieder, bei den bevorstehenden Beamtenwahlen eifrigst sich betheiligen zu wollen.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Mitglieder des polytechnischen Vereins, sowie alle Jugend-, Kunst- und Gewerbs-Freunde werden geziemend eingeladen, Sonntag den 31. l. M., Vormittags 10 Uhr, im Saale der k. Musik-Lehranstalt der feierlichen Preise-Vertheilung an die Zöglinge der dem polytechnischen Vereine unterstellten Sonn- und Feiertags-Handwerks-Schulen beizuwohnen, welche Feier gleichzeitig mit jener der k. Kreis-Land-wirthschafts- und Gewerbe-Schule abgehalten wird.

Würzburg den 28. August 1851. **Die Direction.**

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 23. Aug. 1851 . . .	17	51	14	43	11	—	6	5	per Schäffel.
Nürnberg „ 23. „ „ . . .	19	1	14	34	—	—	6	33	„ „
Regensburg „ 23. „ „ . . .	16	7	11	20	8	6	5	42	„ „
München „ 23. „ „ . . .	18	23	12	36	8	34	6	54	„ „
Mainz „ 22. „ „ . . .	10	20	8	15	7	20			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

% Course in Frankfurt a/M. den 27. August 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	36	35	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{4}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	105	$104\frac{1}{2}$
Preußisch. dto.	9	$58\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$	London L. 10 Sterl.	$118\frac{3}{4}$	$118\frac{1}{2}$	Preuß. Prämsch.	—	$122\frac{1}{2}$
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	$94\frac{5}{8}$	$94\frac{3}{8}$	Darmst. fl. 50 L.	$82\frac{5}{8}$	$82\frac{1}{8}$
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usofl. 100 CM	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{8}$	„ fl. 25 „	$28\frac{3}{8}$	$28\frac{1}{8}$
Frc. 20. St.	9	29	28	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	$95\frac{3}{8}$	$94\frac{7}{8}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	90	$89\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11	53	51	„ 4 %	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$	„ 5 %	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{3}{8}$
Gold al marco	378	—	377	„ Grundrenten	96	$95\frac{3}{4}$	„ fl. 50 L.	$60\frac{1}{8}$	—
Preuß. Cassen-Anw.	—	—	$45\frac{1}{4}$	„ 5 %	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{8}$	„ fl. 35 „	$36\frac{1}{4}$	36
5 Fr.-Thlr.	2	$21\frac{5}{8}$	$21\frac{3}{8}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	$90\frac{1}{8}$	$89\frac{5}{8}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Amsterdam f. fl. 100	$100\frac{1}{8}$	—	$99\frac{7}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$102\frac{3}{8}$	$101\frac{7}{8}$	„ 5 %	106	$105\frac{1}{2}$
Augsburg	120	—	$119\frac{3}{4}$	Oesterreich. 5 %	$80\frac{7}{8}$	$80\frac{5}{8}$	„ 25 fl. L.	$26\frac{3}{8}$	$26\frac{1}{8}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{5}{8}$	—	$105\frac{3}{8}$	„ fl. 250 Loose	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$	Bayer. Bankact.	—	676
Bremen 30 Th. Gold	$95\frac{5}{8}$	—	$95\frac{1}{8}$	„ fl. 500 „	173	$172\frac{1}{2}$	„ Ludw.-Can.	—	56
Hamburg 100 M. B.	$88\frac{3}{8}$	—	$88\frac{3}{8}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	90	$89\frac{1}{2}$	Oest. Bankactien	1247	1242

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 36. Würzburg den 5. September 1851.

Sei nur ein Blatt im Kranz', ein Ring im Ringeltanze;
Fühl' dich im Ganzen ganz, und ewig wie das Ganze.
Fr. Rückert.

Uebersichtliche Darstellung der Thätigkeit des polytechnischen Vereins im Jahre 1850/51.

(Eröffnet bei Gelegenheit der Preise-Vertheilung an würdige Schüler der dem Vereine unterstellten Sonn- und Feiertag-Handwerks-Schulen *).

Seit 45 Jahren ist es ununterbrochenes Streben und vorgesetzte Aufgabe des polytechnischen Vereins, auf vielseitige, gemeinnützige Weise für die Belebung, Hebung und Vervollkommnung der industriellen Künste, der Gewerbe und des Handels die eifrigste Sorgfalt zu hegen, welches Streben lohnende Früchte getragen, und welche Aufgabe durch zeitgemäßes Mit- und Vorwärtsschreiten auf die anerkennenswertheste Weise seit dem Bestehen des Vereins gelöst wurde.

Auch in diesem Jahre verdanken wir den eifrigen Bemühungen und freundlichen Ermunterungen der sehr geehrten Gesellschafts-Mitglieder sowohl, als auch dem unverkennbaren Wohlwollen und der thatkräftigen Unterstützung der staatlichen und städtischen Behörden ein fortgesetztes Gedeihen, wofür den aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen, diese feierliche Veranlassung die passendste Gelegenheit bieten möchte.

Von der Ansicht ausgehend, daß ein in der Oeffentlichkeit wurzelnder Verein das Augenmerk der Allgemeinheit nicht scheuen dürfe, es im Gegentheile zu seinen Verpflichtungen gehöre, seine Wirksamkeit dem Läuterungsprozesse des öffentlichen Urtheils zu unterwerfen, fühl' ich mich veranlaßt, eine, wenn auch nur gedrängte übersichtliche Darstellung der Begebnisse des scheidenden Vereinsjahres in Verbindung mit der Auseinandersetzung unserer noch schwebenden Bedürfnisse, Anstrebungen und Wünsche dem allgemeinen Urtheile zu unterstellen.

Das heutige Fest der feierlichen Preise-Vertheilung an würdige Zöglinge der dem polytechnischen Vereine unterstellten Sonn- und Feiertags-Handwerks-Schulen, die Bekanntmachung von Belohnungen an fleißige Lehrlinge für selbständig angefertigte Arbeiten, sowie der vom Vorstande der Abtheilung für Schule, wissenschaftliche Technik und Handel veröffentlichte Jahresbericht machen Sie mit den Bestrebungen dieser Abtheilung bekannt und setzten sie zugleich von dem Entstehen einer neuen Freihand-Zeichnen-Schule in Kenntniß, welche,

*) Der eigentliche Jahresbericht kann der Anstalten wegen, welche der Abtheilung für technische Gewerbe zugeordnet sind, erst am Schlusse des Kalenderjahres erfolgen. D. D.

im allgemeinen Intereſſe der Geſellſchafts-Mitglieder gegründet, von Seite der außerordentlichen Mitglieder ſich bereits eines zahlreichen und eifrigen Beſuchs zu erfreuen hat.

Nicht allein auf dieſem, ſondern auch auf mannigfach anderen Wegen ſuchte die Geſellſchaft geſchäftliche und techniſche Bildung gemeinnütziger zu machen und dieſelbe allgemeiner zu verbreiten. Nachdem durch die unermüdlichen Beſtrebungen des I. Directors, deſſen Name in Folge einſtimmigen Plenarbeſchluſſes vom 24. d. M. das Vereinsjahr ſchmückt, beim Beginne des Jahres ein Leſe- und Modellen-Zimmer errichtet worden, worin bei den Vereinszwecken entſprechender und belehrender Lectüre auch rühmenswerthe Erzeugniſſe des hieſigen Gewerbsfleißes zur Anſicht ausgeſtellt ſind, wurde noch ferner die Gelegenheit geboten, durch Begründung eines mit Januar 1851 wöchentlich erſcheinenden literariſchen und geſchäftlichen Vereins-Organs den Verkehr nach Innen und Außen zu beleben. Dieſes Organ beſtrebte ſich, ſoweit es die Verhältniſſe geſtatteten, durch Kundgabe techniſcher Unterſuchungen, durch Ertheilung einſchlägiger Gutachten ꝛc. zu wirken und den ſittlichen und materiellen Aufſchwung aller Richtungen der Induſtrie zu befördern.

Die ſchon vorhandenen, naturwiſſenſchaftlichen, Kunſt- und technologiſchen Sammlungen erweiterten ſich durch Ankäufe und reichliche mit Dank entgegengenommene Geſchenke; hauptſächlich wegen Mangels an Räumlichkeiten konnten dieſe Sammlungen noch nicht der ſehr gewünſchten, größeren Benützung übergeben werden. Auf Antrag der hohen Kreisregierung und des hochachtbaren Landrathes von Unterfranken und Aſchaffenburg wurde durch allerhöchſte Verfügung die Bildung eines Cabinets von Rohſtoffen, Muſtern und Modellen für unſern Kreis ermöglicht, deſſen Anfänge in einigen Wochen zur allgemeinen öffentlichen Beſichtigung gelangen werden.

Eine Ausſtellung für die Induſtriellen und Gewerbetreibenden unſerer Stadt und ihres Bezirkes, wobei gleichzeitig ausgezeichnete Leiſtungen der Kunſt und der Gewerbe mit Prämien und Medaillen geehrt werden, und die Verdienſte bewährter Werkführer und Altgeſellen die gebührende Anerkennung finden ſollen; dann eine Ausſtellung von Producten der bayer. Rhön, in der Abſicht, deren Verhältniſſe kennen zu lernen und in Folge deſſen ihre Induſtrie heben zu können, zeugen von dem ernſtlichen Willen der Geſellſchaft, durch Kenntnißnahme der induſtriellen und gewerblichen Zuſtände und Bedürfniſſe unſeres Kreiſes deſſen Intereſſen möglichſt zu fördern.

In dieſem Sinne beſchickte auch die Geſellſchaft die große Londoner-Welt-Induſtrie-Ausſtellung mit ſachverſtändigen Mitgliedern, welche nach ſorgfältiger Beobachtung auswärtiger Betriebsweiſen die Heimath durch Mittheilung ihrer Erfahrungen zu bereichern im Stande ſind.

Die auf Anregung hoher Regierung unter vielen Schwierigkeiten unternommene Bildung einer Wander-Unterſtützungs-Caſſe und Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt kam durch die treffliche Leitung ihrer Verwaltung und deren unermüdliche Thätigkeit zum erſprießlichen Gedeihen und geſicherten Be-

stehen. Die Anleihe- und Unterstützungs-Casse (Gewerbe-Bank) der Abtheilung für technische Gewerbe erfreute sich eines größeren Zuspruchs, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß bei näherer Erkenntniß der Wirksamkeit dieses Instituts die Theilnahme eine stets regere werden wird.

Wenn nun diese beiden Anstalten durch ihre Bewährtheit und das zu ihnen gefaßte Vertrauen gesichert erscheinen, so glaube ich ebenso dem Entstehen einer neuen Anstalt das Wort reden zu dürfen, welche auf Veranlassung der Abtheilung für technische Gewerbe zum Wohle Minderbemittelter begründet werden soll; es ist dieses eine Sparcasse für Arbeitsgehülfen und Lehrlinge, welche die Gelegenheit eröffnet, auch bei derartigen Anstalten in der Regel nicht zur Annahme gelangende Beiträge hinterlegen und verzinst erhalten zu können.

Nicht minder von Nutzen wäre die Bildung einer Casse für Ertheilung von Prämien oder Belohnungen an solche Dienstboten, welche durch langjährig treugeleistete Dienste sich der öffentlichen Belobung würdig zeigten; möge die Belohnungs-Anstalt auf den Trümmern des die Betreffenden so sehr belästigenden Unfuges der Abverlangung von Neujahrsgeschenken neu entstehen und auf gleiche Weise dem Geber und dem Empfänger segensreiche Früchte bringen.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft hat sich auf eine befriedigende Weise erhöht, doch bleibt im allgemeinen Interesse zu wünschen, daß noch andere wackere Männer, dergleichen unsere Stadt und deren nähere wie fernere Umgebung in allen Kreisen der Gesellschaft viele zählt, beitreten mögen, um die gute Sache zu kräftigen und das Heil ihrer Mitmenschen zu fördern.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungscasse und Arbeits-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate August d. Js.

Im abgelaufenen Monate August haben sich zur Unterstützung angemeldet: 1092 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 949, in Arbeit gewiesen: 22, von der Unterstützung ausgeschlossen: 121 und zwar 24 wegen zu langer Arbeitslosigkeit, 22 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 11 wegen bestraften Bettels, 1 wegen Fälschung im Wauderbuche, 10 wegen Arbeitsaustrittes, 2 wegen bestrafter Trunkenheit, 51 wegen Arbeitsverweigerung; unter diesen befinden sich: 1 Glaser, 1 Büttner, 12 Schreiner, 14 Maurer, 13 Schuhmacher, 1 Friseur, 2 Wagner, 2 Schmiede, 2 Schlosser und 3 Häfner.

Die Unterstützten theilen sich in: 81 Bäcker, 28 Bierbrauer, 17 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 26 Büttner, 11 Barbiere, 1 Cigarrenmacher, 5 Conditoren, 13 Dreher, 20 Färber, 1 Glockengießer, 1 Glasschleifer, 18 Gerber, 6 Glaser, 2 Goldarbeiter, 2 Gürtler, 4 Gärtner, 5 Häfner, 4 Hutmacher, 5 Kaminfeger, 2 Kammmacher, 2 Kupferschmiede, 8 Kürschner, 1 Korbmacher, 1 Lackirer, 25 Maurer, 40 Müller, 1 Messerschmied, 37 Metzger, 7 Nagelschmiede, 13 Posamentiere, 5 Papiermüller, 30 Sattler, 21 Schlosser, 51 Schmiede,

226 Schneider, 2 Schreiner, 52 Schuhmacher, 20 Seiler, 20 Spängler, 3 Strumpfwirker, 9 Seifensieder, 11 Säckler, 1 Steingutarbeiter, 2 Schleifer, 1 Tapezierer, 6 Tuchmacher, 5 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 8 Wagner, 69 Weber, 2 Zeugschmiede, 11 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 2 Ziegler.

Arbeitsbestellungen waren am Schlusse des Monats August noch zu realisiren: 74.

Man ersieht aus der Vergleichung der vorhergehenden Monate, daß in demselben Maße, als die Arbeitsbestellungen zunahmen, eben so einer bedeutend größeren Anzahl von zugereisten Arbeitern die Unterstützung wegen Arbeitsverweigerung versagt werden mußte.

Der Cassabestand ist folgender:

Einnahme:	1383 fl. 29 kr.
Ausgabe:	241 fl. 9 kr.
verbleibt Cassenbestand: . . .	1142 fl. 20 kr.

Die Verwaltungs-Commission.

Ueber eine Methode, die Frostbeständigkeit der Bausteine zu jeder Jahreszeit und mit Leichtigkeit vorher prüfen zu können.

Von Dr. Mohr.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß Gesteine von äußerlich ziemlich ähnlichem Gefüge den Einflüssen der Atmosphäre ausgesetzt, sich sehr ungleich in Bezug auf ihre Frostbeständigkeit verhalten. Da nun der bloße Anblick und das Anfühlen unser Urtheil in dieser wichtigen Frage nicht leiten können, so war der Wunsch, ein Gestein vor seiner Anwendung auf diese Eigenschaft hin prüfen zu können, sehr nahe liegend und begründet. Es bot sich gleichsam von selbst das Verfahren an, den Stein vorläufig denjenigen Verhältnissen auszusetzen, denen er nachher zu widerstehen hätte, also mit anderen Worten: die Frostbeständigkeit durch den Frost selbst zu versuchen. Jedoch unterliegt diese Methode, obgleich ihre Resultate unverwerflich sind, sehr großen Mängeln. Da das Hervorbringen künstlicher Kälte viel schwieriger ist, als das der künstlichen Wärme, so sind wir auf die natürliche Kälte und somit auf die Jahreszeit des Winters angewiesen. Wenn aber mehrere gelinde Winter aufeinander folgen, so sieht man, daß dies Verfahren so gut wie keines ist, indem man unter ungünstigen Umständen mehrere Jahre auf die Lösung der Frage warten dürfte. Eigentlich ist es aber auch nicht der Frost, welcher die Zerstörung der Gesteine herbeiführt, sondern nur das häufige Abwechseln zwischen Frost und Thauwetter; denn die bloße Abkühlung eines Steines ohne Gegenwart von Wasser, wenn sie noch so stark wäre, und noch so lange dauerte oder oft wiederkehrte, ändert nicht das geringste an seinem Gefüge. Das Wasser aber besitzt fast allein unter allen Flüssigkeiten, die es gibt, die sonderbare Eigenschaft, beim Gefrieren einen größeren Raum einzunehmen, als vorher, während alle anderen Flüssigkeiten beim Gefrieren sich zusammenziehen. Dadurch, daß das Wasser

ſich ausdehnt, muß es verhältnißmäßig leichter werden, und dieß iſt in der That auch der Fall, weil bekanntlich das Eis in den Flüſſen ſchwimmt, und noch über dem Waſſer hervorragt. Wäre das Eis ſo ſchwer wie Waſſer, ſo würde es nicht aus demſelben hervorragen, wäre es ſchwerer, ſo würde es darin unterſinken; man kann alſo auch die Sache umkehren und aus dem Schwimmen des Eiſes ſeine Ausdehnung vorausſagen. Die Kraft, womit ſich das Waſſer beim Gefrieren ausdehnt, iſt ungeheuer groß, denn ſie iſt nicht nur im Stande, Brunnentröge, Eimer und Fäſſer, ſondern ſogar Bomben von 1 ½ Zoll dicken Wänden zu ſprengen. Dieſe Eigenſchaft des Waſſers macht nun auch ſeine zerſtörende Wirkung auf die Steine aus. Der poröſe Stein ſaugt ſich voll Waſſer, beim Gefrieren werden ſeine Poren etwas erweitert, beim Aufthauen füllen ſich die erweiterten Poren wieder mit Waſſer, beim Gefrieren werden ſie nochmals ausgedehnt und ſo fort, bis endlich ſich Stücke ablöſen, und zuletzt der Zuſammenhang des Geſteins ganz und gar vernichtet iſt. Man ſieht daraus, daß nichts für die Haltbarkeit der Steine nachtheiliger ſein kann, als häufige Abwechſelungen von Froſt und Thauwetter.

Um nun die Haltbarkeit eines Steins in dieſen Wechſeln zu prüfen, müßte man denſelben gleichen oder wenigſtens ähnlichen Verhältniſſen ausſetzen. Es iſt dem Mineralogen Brard gelungen, einen Stoff auszumitteln, der dieſe Dienſte vollkommen leiſtet. Es waren ſchon viele Beobachtungen bekannt, daß Salzlöſungen beim Austrocknen ebenfalls ſprengend wirken; ſo löſt z. B. der Mauerſalpeter an der Stelle, wo er ſich anſetzt, die Feſtigkeit des Geſteins auf, und der Mörtel bröckelt ſich immer mehr und mehr ab. Salzlöſungen, die man in Porzellanſchalen austrocknen ließ, zerſprengten zuletzt die Schale.

In Tyrol waren einige Stellen der Salinen binnen wenigen Jahren durch den Einfluß des Kochſalzes eingeſtürzt. Die Kreide, deren man ſich in Malta zum Bauen bedient, zerfällt in Stücke, wenn ſie mit Meerwaſſer benetzt austrocknet. Bei Betrachtung aller dieſer Erſcheinungen war es nun noch übrig, unter den Salzen dasjenige auszuwählen, welches dieſe Eigenſchaft am kräftigſten beſäße. Nach vielen Verſuchen iſt die Wahl bei dem Glauberſalze (ſchwefelſaurem Natron) ſtehen geblieben, und zwar aus den drei guten Gründen: 1) weil das Glauberſalz ſtark zerſprengend beim Austrocknen wirkt, 2) weil es ſehr wohlfeil iſt, und 3) weil es ein verwitterndes Salz iſt, welches an einem trocknen und warmen Orte ſehr leicht ſein Waſſer verliert. Will man nun mittelſt dieſes Salzes die Froſtbeſtändigkeit eines Steins prüfen, ſo bereitet man zuerſt eine geſättigte Auflöſung davon. Zu dieſem Zwecke gießt man auf 1 Pfd. Glauberſalz 2 bis 3 Pfd. Waſſer und erwärmt das Ganze bis zur Auflöſung des Salzes. Indem man nun die Flüſſigkeit der Abkühlung überläßt, kryſtalliſirt ein Theil des Salzes heraus, und die darüber ſtehende Flüſſigkeit iſt geſättigt und zum Gebrauche fertig. In dieſe Flüſſigkeit legt man nun den zu prüfenden Stein und kocht ihn eine Viertelſtunde damit, um das Eindringen der Salzlauge in den Stein zu befördern. Man nimmt nun den Stein heraus und legt ihn in ein flaches Gefäß, deſſen Boden man mit einer etwa eine Linie hohen Schichte der genannten Flüſſigkeit übergießt. Man überläßt dann das Ganze ſich ſelbſt, indem man es im Sommer auf den Dach-

boden, im Winter aber in die Nähe eines geheizten Stubenofens ſtellt. Nach Verlauf von 24 Stunden findet man den Probeſtein mit ſchneeigen Kryſtallen oder ſogenannten Blumen bedeckt, die Flüſſigkeit aber eingeſogen und verdunſtet. Um dieſelbe Operation nun zu wiederholen, beſprengt man den Stein leicht mit Waſſer, ſo daß er, in der Schale liegen bleibend, wie abgewaſchen erſcheint. Daſſelbe geſchieht nun alle Tage einmal, ſobald die Auswitterung der Kryſtallblumen erfolgt iſt. Im Verhältniß als nun ein Stein mehr oder weniger eisklüftig iſt, zeigt ſich die Zerbröckelung durch das Glauberſalz früher oder ſpäter. Der Stein verliert zuerſt ſeine ſcharfen Kanten, und es löſen ſich Körnchen, Blättchen oder auch kantige Bruchſtücke von demſelben ab. Hat man vorher den Stein gewogen, ſo kann man aus dem Gewichte der abgelöſten Theile, nachdem man ſie ausgewaſchen, getrocknet und gewogen hat, auf ſeine Froſtbeſtändigkeit ſchließen. Es iſt jedoch natürlich, daß man außer dem Gewichte des Steins auch ſeine Form beachtet, weil nämlich die Zerſtörung nur an der Oberfläche und in ihrer Nähe ſtattfindet. Zur Vergleichung gehört alſo nicht nur gleiches Gewicht, ſondern auch gleiche Form. Bei verſchiedenem Gewichte darf man deſſen Größe nicht unbedingt berückſichtigen, ſondern mehr die gegebene Oberfläche des Steins. Glatte, gehauene und polirte Flächen halten länger aus als rauher Bruch; ſo wie auch ſchon die Erfahrung gelehrt hat, daß polirte Steine Jahrtauſende der Verwitterung widerſtanden, wahrſcheinlich weil keine Hervorragungen ſtattfinden, welche, als ſeitwärts nicht umſchloſſen, leichter abgeſprengt werden können. So zuverläſſig auch dieſe Angabrn durch die Quelle, aus welcher ſie kommen, ſein mögen, ſo hat dennoch der Bauinſpektor Nebel in Coblenz nicht unterlaſſen, die mehrerwähnte Methode durch Verſuche zu prüfen und die Ausſprüche derſelben mit der aus langjähriger Erfahrung bekannten Dauerbarkeit verſchiedener hier üblicher Bauſteine zu vergleichen; in allen Fällen fand derſelbe die befriedigendſte Uebereinſtimmung. Die Trierer Sandſteine, mehrere Kalkmörtel, die Riedener und Beller Steine, die Grauwacke wurden dieſem Verfehren unterworfen. Faſt alle hatten mehr oder minder großen Verluſt erlitten, nur die Grauwacke hatte ſelbſt eine dreiwöchentliche Behandlung ohne Veränderung überſtanden. Granit, dichter Kalkſtein und Marmor zeigen ſich ebenfalls froſtbeſtändig. Im Allgemeinen reicht eine Probe von 8 Tagen hin, um ein ſicheres Urtheil bilden zu können. Durch dieſe wohlfeile und ſehr leicht auszuführende Methode iſt einem ſehr großen Bedürfniſſe abgeholfen, und obgleich die Erfahrung und der ſichere Blick der Bauleute gewöhnlich vollkommen genügt, ſo werden doch gewiß Fälle genug eintreten, wo man gerne ſeine Zuflucht zu dieſer Methode nehmen wird. (Annalen d. Pharmacie.)

Journal- und Bücherſchau.

1) Polytechniſches Journal v. Dingler 1851. CXXI. 2. S. 93. Makenzin's Reib- und Miſchmaſchine. Dieſer Apparat hat den Zweck, die ermüdende Arbeit des Stoßens und Reibens mittelſt der Mörſerkeile im Mörſer, welche bisher bei Bereitung von Buchdruckerſchwärze, Plaſtern, Malerfarben u. ſ. w. nothwendig war, zu erleichtern. Mit Abbildungen auf Tab. 11.

2) — S. 94. Tiſchmeſſer mit unſichtbarer Befeſtigung des Griffes. Mit Abbildungen.

3) — S. 95. Transportable Kochmaſchinen für Gaſthofs- und landwirthſchaftliche Küchen. Mit Abbildungen.

4) — S. 147. Die Fabrikation der Reibzündhölzchen und Reibzündkerzchen. Mit Abbildungen.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Bekanntlich werden bei den feinſten Genfer Uhren die Zapfen und Lager der Räder nicht mehr mit Oel, ſondern mit fein geſchlemmten Graphitpulver eingeſchmiert. Das Oel mag noch ſo rein ſein, es wird mit der Zeit durch Aufnahme von Sauerſtoff aus der Luft, beſonders unter der fortgeſetzten Reibung, ranzig, zähe und zuletzt zu einer pechartigen Maſſe, welche den Gang der Uhr von Monat zu Monat verlangſamt und endlich ihr den Stillſtand gebietet. So oft dieß eintritt, muß die Uhr ausgeputzt werden. Der Uhrmacher ölt die Lager jedoch friſch ein und ſetzt alſo neuerdings die Urſache zu dieſer folgenden Verzögerung in dem Gange der Uhr.

In dem Beſitze einer alten, jedoch ſehr gut gehenden Standuhr wurde ich nicht wenig ärgerlich, alle Jahre des Putzens wegen ſie 14 Tage vermiſſen zu müſſen. Ich bereitete daher aus feinſtem engliſchen Graphit ein Pulver, ließ es mit Weingeiſt zur Salbenconſiſtenz anreiben und die gereinigten Zapfen und Lager damit beſtreichen, dann die Uhr gehen. Sie gehet nun bereits 2 Jahre ganz regelmäßig, obgleich ſie dem Staube ſehr ausgeſetzt iſt.

Dieſe Erfahrung glaube ich zum Beſten der Uhrenbeſitzer und zur Kenntniß ehrliebender Uhrmacher nicht verheimlichen zu dürfen. Das Graphitpulver kann eben ſowohl auch bei den Taſchenuhren in Anwendung gebracht werden.

Auch die Schwarzwälder Uhren werden in neuerer Zeit im Inneren ganz mit Graphit eingerieben, da die Holztheile ſich mehr reiben, als Metalltheile und Oel auf Holz noch ſchneller zähe wird. Dr. K. in A.

Prüfung des Guano. Aufbrauſen beim Uebergießen mit ſtarkem Eſſig deutet auf Beimengung von kohlenſaurem Kalk. Guter Guano ſoll beim Verbrennen nur $^1/_4$ Aſche geben, ſchlechte Sorten geben oft $^3/_4$. Beim Auslaugen der Aſche mit Waſſer bleiben die Erdſalze zurück und der Gewichtsverluſt nach dem Trocknen ſind die alkaliſchen Salze. Zerriebener Guano ſoll bei wiederholtem Auslangen mit heißem Waſſer höchſtens $^1/_2$ Loth zurücklaſſen. (Aus Stöckhardts Schule der Chemie. S. 590.) S.

Prüfung der Hauſenblaſe von Letheby. Aechte ruſſiſche Hauſenblaſe hat einen ſchwachen Fiſch- oder Meeresgeruch, verfälſchte, d. h. ſolche, die mit Gallertblättern zuſammengerollt oder vor'm Trocknen in Gallertlöſung eingeweicht wurde, riecht wie eine in Zerſetzung begriffene Thierſubſtanz, beſonders, wenn man ſie mit etwas Waſſer kocht, auch der Geſchmack iſt leimähnlich, ſie röthet Lackmus, ächte aber nie. Aechte quillt in kaltem Waſſer kaum auf, ſehr kleine Stücke erweichen etwas, aber das Waſſer iſt auch nach 12 Stunden nicht gallertig. Die verfälſchte quillt ſchnell flockig und das Waſſer geſteht nach 12 Stunden zur Gallerte.

Aechte giebt beim Verbrennen (nach Redwood) 48 Procent dunkelrother Aſche, unächte nur 4 Procent Aſche von blaſſerer Farbe, die beſonders ſtark mit Säuren braust.

Aechte zeigt unter dem Mikroſkop durchaus ein faſeriges, zelliges oder häutiges Gefüge, während unächte außerdem eine deutliche Schichte einer amorphen, unorganiſirten und durchſichtigen Subſtanz mit allen Eigenſchaften des Leims darbietet. (Dingl. Journ. 120. 1851. S. 238 a. Pharm. Journ.) S.

Plaſtiſche Maſſe für Bilderrahmen u. dgl. von Iles. 1 Theil Wachs wird mit 4 Theile Harz zuſammengeſchmolzen und 6 Thle. Leim (als heiße Auflöſung), dann 12 Thle. Gypspulver zugeſetzt. Man rührt gut um, färbt nöthigenfalls, ſetzt eine Partie färbiger Seidenabfälle zu, und gießt in die Form. Die Seidenabfälle geben ein geadertes Anſehen. (Dingl. pol. Journ. 1850. 239. aus Rep. of pat.-inv. Jan. 1850. 24.)

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Auguſt 1851.

1) Segel- und Beurthſchifffarth. Abgegangen in 4 Fahrten 1152 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 16 Fahrten 8808 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausſchluß aller Oekonomiegegenſtände ꝛc.

2) Dampfſchifffahrt. Abgegangen in 41 Fahrten 2928 Perſonen abwärts, in 31 Fahrten 1835 Perſonen aufwärts; angekommen in 41 Fahrten 1391 Perſonen aufwärts, in 31 Fahrten 1613 Perſonen abwärts. Abgegangen 1481 Ctr. 84 Pf. Frachtgüter; angekommen 1881 Ctr. 67 Pf.

Waſſerſtand des Maines im Auguſt 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwaſſer.
Höchſter	97 Zoll.	85 Zoll.
Niedrigſter	32 „	28 „
Durchſchnittlicher	47 „	42 „

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerſte. fl.	Gerſte. kr.	Haſer. fl.	Haſer. kr.	
Würzburg den 30. Aug. 1851 . . .	18	18	15	11	12	9	6	10	per Schäffel.
Nürnberg „ 30. „ „ . . .	19	14	13	58	—	—	6	32	„ „
Straubing „ 30. „ „ . . .	15	10	10	52	7	43	4	54	„ „
München „ 30. „ „ . . .	17	53	11	44	8	30	5	32	„ „
Mainz „ 20. „ „ . . .	10	20	8	20	7	45			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 3. Septbr. 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36½	35½	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	104¾	104¼
Preußiſch. dto.	9	58	57	London L. 10 Sterl.	118⅞	118⅝	Preuß. Prämſch.	—	123
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmſt. fl. 50 L.	82	81½
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Oeſt. 100 CM	98⅝	98⅛	„ fl. 25 „	28¼	28
Frs. 20. St.	9	29	28	Bayer. 3½ %	95¼	94¾	Bad. 3½ %	89¼	88¾
Engl. Sovereigns	11	52	51	„ 4 %	97⅜	97	„ 5 %	103¾	103¼
Gold al marco	378	—	377	„ Grundrenten	95½	—	„ fl. 50 L.	59¼	—
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45⅝	45⅜	„ 5 %	103¼	102¾	„ fl. 35 „	34½	34¼
5 Fr.-Thlr.	2	21⅝	21⅜	Württ. 3½ %	89⅜	89	Naſſau 3½ %	92½	92
Amſterdam f. fl. 100	100¼	—	100	„ 4½ %	102⅛	101⅝	„ 5 %	105¾	105¼
Augsburg	120	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	78¾	78½	„ 25 fl. L.	26¼	26
Berlin für Thlr. 60	105⅝	—	105⅜	„ fl. 250 Looſe	101	100½	Bayer. Bankact.	—	676
Bremen 50 Th. Gold	95¾	—	95½	„ fl. 500 „	169½	—	„ Ludw.-Can.	—	58
Hamburg 100 M. B.	88⅝	—	88⅛	Preuß. 3½ % „	89⅝	89⅛	Oeſt. Bankactien	1214	1209

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. C. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 37. Würzburg den 12. September 1851.

Wirke! Das ist das große Gesetz, in der Halle
Marmor gehauen, daß es kund sei; und die Dauer
Liest der Weisere mit, als stünd' es
Goldenes Gußes mit da.

Klopstock.

Ueber die Wirkungen des Zollvereines mit besonderer Rücksicht auf den finanziellen Zustand seiner Mitglieder.

Je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo gemäß der Stipulationen des Zollvereins-Vertrages derselbe von jenen seiner Mitglieder, welche etwa es ihrem Interesse nicht gemäß finden, denselben noch weiter fortzusetzen, gekündiget werden muß (Ende 1851), widrigenfalls derselbe für sie auf fernere 12 Jahre (vom 1. Jan. 1853 an) bindend ist, wenn nicht inzwischen sämmtliche deutsche Bundesstaaten über gemeinsame Maßregeln übereinkommen, welche den mit der Absicht des Art. 19 der deutschen Bundesakte in Uebereinstimmung stehenden Zwecke vollständig erfüllen, desto ängstlicher wird, besonders bei dem zunächst betheiligten Gewerbs- und Handelsstande des Vereinsgebietes die Spannung der Gemüther über die Dinge, welche da kommen werden, und nicht wenige patriotisch gesinnte Männer geben sich im Hinblicke auf den dermaligen Zustand des deutschen Vaterlandes der düstern Besorgniß hin, es möge auch der Zollverein diese so segenreiche Schöpfung der Periode vor dem Jahre 1848 wieder verloren gehen.

Wir theilen diese Befürchtung nicht. Der Zollverein wird bis zu der als letztes Endziel zu erstrebenden gesammt-deutsch-österreichischen Zoll- und Handels-Einigung fortbestehen. Dafür bürgt der große Vortheil, welchen derselbe bisher allen seinen Mitgliedern schon gebracht hat, beziehungsweise der unberechenbare Nachtheil, welcher denselben aus seiner Auflösung erwachsen würde. Es ist unmöglich, daß ein Staatsmann in irgend einem der betheiligten Länder sich über die verhängnißvollen politischen, nationalökonomischen und finanziellen Wirkungen täusche, welche bei der dermalen obwaltenden Sachlage eine Auflösung des Zollvereines nach sich ziehen würde. In ersterer Beziehung würde die Theilung der Hegemonie über Deutschland zwischen Preußen und Oesterreich (der sog. Dualismus) wahrscheinlich zum Durchbruche kommen, da die vom Vereine abgelösten süddeutschen Staaten bei der Unmöglichkeit einer selbstständigen ökonomischen Existenz nothgedrungen sich auf's engste an Oesterreich anschließen und sofort von diesem Vorschrift für ihr ganzes ökonomisches, wie politisches Leben entgegennehmen müßten, während die kleineren norddeutschen Staaten sich in gleicher Weise auf Preußen

angewieſen ſähen *). Welches Bewandtniß es unter ſolchen Umſtänden mit der deutſchen Einheit, Macht und Selbſtſtändigkeit den jeden freien Pulsſchlag Deutſchlands ſo eiferſüchtig überwachenden drei großen auswärtigen Mächten gegenüber haben würde, bedarf keiner weiteren Auseinanderſetzung. Was andrerſeits die nationalökonomiſchen Wirkungen einer Auflöſung des Zollvereines betrifft, ſo ſcheint ebenfalls unter allen einſichtsvollen und auf objektivem Standpunkte ſtehenden Sachkennern volle Uebereinſtimmung der Anſichten dahin ſtattzufinden, daß im Großen und Ganzen genommen, dieſelben höchſt nachtheilig und verderblich ſich erweiſen würden. Zahlloſe gewerbliche und Handels-Unternehmungen ſind unter der Aegide des Zollvereins entſtanden und hängen in Anſehung ihres geſicherten Fortbeſtandes von der Fortdauer deſſelben mehr oder weniger ab. Der naturgemäße organiſche Fortſchritt beruht darin, daß ſich an den Zollverein, als den vorhandenen entwicklungsfähigen Kern, die noch außen ſtehenden kleineren norddeutſchen Staaten anſchließen und ſodann von demſelben mit Oeſterreich in der Art Verträge abgeſchloſſen werden, daß mit Stipulationen zur gegenſeitigen Verkehrserleichterung der Anfang gemacht wird, und die endliche Herbeiführung einer deutſch-öſterreichiſchen Zoll- und Handelseinigung den nie aus dem Auge zu laſſenden Schlußſtein bildet. Würde jetzt eine Auflöſung des Zollvereins und eine Bildung zweier deutſcher handelspolitiſchen Körper, eines im Norden unter der Oberleitung von Preußen, eines im Süden unter der von Oeſterreich erfolgen, ſo würde dadurch das zu erreichende Endziel nicht näher gebracht, ſondern vielmehr unabſehbar in die Ferne gerückt, es würde ein ſolches Ereigniß keinen Fortſchritt auf der betretenen Bahn, ſondern im Gegentheile einen ſehr verhängnißvollen Rückſchritt begründen; dieſes würde um ſo mehr der Fall ſein, wenn, wie wahrſcheinlich, der nördliche handelspolitiſche Bund vorzugsweiſe dem Freihandelsſyſtem huldigte, während der ſüdliche das Schutzzollſyſtem ſich zur Richtſchnur nähme.

Daß dieſe Anſchauung auch jene der leitenden Staatsmänner in den bedeutenderen Gliederſtaaten des Zollvereines ſei, insbeſondere in jenen, deren Gebiet im Süden des Zollvereines liegt, denen man bisher am meiſten die Abſicht eines Austrittes aus dem Zollverein zuſchrieb, kann nach den in neueſter Zeit erfolgten offiziellen Kundgebungen keinem Zweifel unterliegen. Dieſelbe liegt weſentlich den beiden Druckſchriften zum Grunde, welche von Seiten der königl. bayeriſchen und ſächſiſchen Regierungen bei den im Anfange gegenwärtigen Jahres in Dresden über die Ordnung der deutſchen Zuſtände abgehaltenen Conferenzen übergeben wurden. Sie wiederholt ſich in der Antwort, welche in der am 7. März l. J. abgehaltenen 8. Sitzung der bayer. Kammer der Abgeordneten von Seiten des Herrn Miniſterpräſidenten von der Pfordten auf nachſtehende Interpellation des Abgeordneten Dr. Kolb ertheilt wurde: „Iſt das k. Staatsminiſterium entſchloſſen, unter allen und jeden Bedingungen den Abſchluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit Oeſterreich zurückzuweiſen, ſoferne durch einen derartigen Vertrag eine vollſtändige, oder auch

*) Höchſtens würde Hannover mit den Hanſeſtädten, geſtützt auf England, noch einige Zeit der preuß. Hegemonie ſich erwehren können.

theilweiſe Auflöſung, oder Trennung, oder ſelbſt nur eine Lockerung des beſtehenden deutſchen Zollverbandes herbeigeführt würde?" In der hierauf ertheilten Antwort verwies der Herr Miniſterpräſident vorderſamſt auf die erwähnte Denkſchrift der bayeriſchen Regierung über die Zoll- und Handelsverhältniſſe Deutſchlands, welche bereits in vielen öffentlichen Blättern erſchienen ſei. Die bayeriſche Regierung, bemerkte derſelbe weiter, erkennt vollkommen die Segnungen, welche der Zollverein nicht nur über ſämmtliche zu ihm gehörige Staaten, ſondern mittelbar auch über die anderen Theile Deutſchlands gebracht hat, und ſie iſt geſonnen, dieſe Segnungen zu erhalten, zu fördern und auszubreiten. Sie verkennt aber dabei nicht, daß der Zollverein weder nach ſeinem äußern Umfang, noch nach ſeinen innern Einrichtungen alles das bietet, was Deutſchland in handelspolitiſcher Beziehung bedarf, wenn es eine wahre Handelsmacht in Europa und namentlich diejenige Handelsmacht ſein ſoll, zu welcher es ſeine Anlagen befähigen. Die k. Staatsregierung iſt der Anſicht, daß dieſe Machtentwicklung und die unberechenbaren Wohlthaten, welche aus derſelben für Deutſchland und ſeine Bewohner hervorgehen würden, weſentlich bedingt ſind durch ein großes, ganz Deutſchland umfaſſendes Handelsſyſtem. Sie wird daher das Gute ſo lange feſthalten, bis es möglich ſein wird, das Beſſere an deſſen Stelle zu ſetzen, und nach dieſem Beſſeren wird ſie nach Kräften ſtreben. —

Hier wird alſo auf unzweideutige Weiſe der Zollverein als das feſtzuhaltende Gute, die deutſch-öſterreichiſche handelspolitiſche Einigung aber als das allmählig zu erſtrebende Beſſere bezeichnet, womit jeder einſichtige Vaterlandsfreund einverſtanden ſein wird.

Endlich machen wir noch darauf aufmerkſam, daß vor Kurzem in Folge einer irrig aufgefaßten Aeußerung vom Miniſtertiſche in der würtembergiſchen Abgeordnetenkammer die Nachricht durch die öffentlichen Blätter ging, Würtemberg beabſichtige im Einverſtändniſſe mit andern ſüddeutſchen Staaten aus dem Zollvereine zu treten, alsbald in einem halboffiziellen Artikel in der Münchner politiſchen Zeitung dieſe Nachricht, ſoviel ſie Bayern betreffen könne, als unwahr bezeichnet, und bald darauf auch in dem offiziellen Organe der würtembergiſchen Regierung berichtiget wurde.

Beſteht hiernach hinlängliche Beruhigung dafür, daß von Seiten der ſüddeutſchen Zollvereinsſtaaten eine Kündigung des Zollvereinsvertrages nicht zu erwarten ſteht, ſo finden ſich in den jüngſten Tagen einige Andeutungen in den Tagesblättern, als ob die Möglichkeit nicht außer dem Bereiche der Wahrſcheinlichkeit liege, daß eine Kündigung von Seite Preußens in der Abſicht erfolge, ſeine handelspolitiſche Geſetzgebung im Sinne des Freihandelsſyſtems zu modificiren, und den Anſchluß Hannovers und der andern kleinern norddeutſchen Staaten zu beſchleunigen, und ſodann mit dieſen und andern gleichgeſinnten Gliedern des bisherigen Zollvereins eine neue handelspolitiſche Gemeinſchaft zu bilden.

Bei ruhiger Erwägung der Verhältniſſe vermögen wir uns der Beſorgniß, daß von Preußen ſelbſt der Anſtoß zur Auflöſung des Zollvereins ausgehen könne, nicht beizugeſellen. Mag auch neben den Beſtrebungen der hauptſächlich in den

preuß. Oſtſeeprovinzen mächtigen Freihandelspartei bei manchen preuß. Staatsmännern vielleicht noch einige Empfindlichkeit darüber obwalten, daß vorzugsweiſe an dem Widerſtande der Regierungen der beiden ſüddeutſchen Königreiche die preuß. Unionsplane ſcheiterten, ſo können wir doch nicht annehmen, daß derſelben ſo weit Rechnung getragen werden könnte, um mit Mißkennung oder Hintanſetzung der hochwichtigen Intereſſen, welche ſich gerade in den volk- und gewerbreichſten, gleichwie am meiſten politiſch bewegten und erregbaren preußiſchen Provinzen an die Fortdauer des Zollvereins knüpfen, eine Schöpfung zu zerſtören, der Preußen kaum weniger als alle andern Vereinsmitglieder bisher zu danken hat, und wofür es durch etwaigen iſolirten Anſchluß der kleinen noch außen ſtehenden norddeutſchen Staaten ſchwerlich einen zureichenden Erſatz erlangen würde.

Wir beſchränken uns auf dieſe wenigen Andeutungen, um nunmehr zu dem eigentlichen Gegenſtande vorliegenden Aufſatzes, nämlich der Darlegung der finanziellen Wirkungen, welche der Zollverein bisher auf ſeine Mitglieder geäußert hat, überzugehen. Hier befinden wir uns in der glücklichen Lage an ſtatiſtiſchen Thatſachen, wie ſie in dem trefflichen, aus offiziellen Quellen geſchöpften Werke: „Allgemeine vergleichende Finanzſtatiſtik“, von Freiherrn von Reden niedergelegt ſind, die alle Erwartungen weit hinter ſich zurücklaſſenden günſtigen Ergebniſſe des Zollvereines bei einer Reihe von Mitgliedern desſelben nachzuweiſen. Wir heben nachſtehend die ſüddeutſchen Zollvereinsſtaaten Bayern, Würtemberg, Baden, das Großherzogthum Heſſen, das Churfürſtenthum Heſſen und das Herzogthum Naſſau aus, und das Ergebniß wird es einerſeits noch mehr erklärlich machen, weßhalb von Seiten der Regierungen der erwähnten Staaten entſchieden die Abſicht beſteht, den Zollverein nicht unzeitig aufzulöſen, andrerſeits ängſtliche Gemüther über die deßfallſigen Geſinnungen der Regierungen vollkommen beruhigen *). (Fortſ. f.)

Gegen die Kartoffelkrankheit.

An mehreren Orten in größerem Maßſtabe mit ſprechendem Erfolge ſeit vier Jahren angeſtellte, bereits anderwärts vom Unterzeichneten empfohlene Verſuche haben ergeben, daß es gelingt, die im Ackerboden befindliche Kartoffelernte vor dem Umſichgreifen der naſſen und trocknen Fäule möglichſt zu ſchützen, wenn man — je früher, deſto beſſer — das gebräunte oder geſchwärzte Kraut gerade über der Bodenfläche mit den Stengeln abſchneidet und dann ſogleich die Stöcke mit Sand, oder, falls dieß nicht ſein kann, mindeſtens 1" — 1½" hoch mit Erde — vom Acker ſelbſt — vollkommen überdeckt. Dieſe letztere Maßregel iſt unerläßlich; das bloße Abſchneiden von Kraut und Stengeln iſt ungenügend, mitunter ſogar ſchädlich.

---

*) Die Finanzſtatiſtik von Preußen, dem Königreiche und den Herzogthümern von Sachſen iſt in den bisher erſchienenen 7 Heften des Werkes von Reden noch nicht enthalten, weßhalb wir auf dieſelben in dieſem Aufſatze nicht Rückſicht nehmen konnten. Es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß für ſie die finanziellen Ergebniſſe des Zollvereins nicht weniger günſtig waren, als für die nachſtehend aufgeführten Länder.

Jedermann weiß, daß und in wie ferne die grünen Theile einer Pflanze das Wachsthum derſelben befördern und ſomit auch die Entwicklung der Kartoffel-Knollen unterſtützen können. Dieſe wichtige Verrichtung iſt aber an die grüne Subſtanz in jenen Theilen ſo ſehr gebunden, daß in dem Grade, als dieſe verſchwindet, ſich auch jenes Vermögen mindert; Organe, deren Beſtimmung damit ſteht und fällt, hören ſonach auf, für ein Gewächs von irgend einer fördernden Beziehung zu ſein, ſobald ſie ihre grüne Farbe, ihren grünfärbenden Zelleninhalt verloren haben. Da es nun überdieß erwieſen iſt, daß faſt ausnahmslos die Kartoffelfäule von den äußeren grünen Organen nach Unten, zu den Knollen hin, ſich verbreitet, ſo liegt die Nützlichkeit der möglichſt raſchen Entfernung dieſer grünen Theile von dem Augenblicke an, wo ſie für die angeſtrebte Ausbildung der Kartoffelpflanze unnütz geworden, zu klar vor Augen, als daß darüber noch mehr zu ſagen nöthig wäre. Die abgeſchnittenen Theile werden am zweckmäßigſten auf dem Acker eingeäſchert. Die Sand- oder Erddecke ſchützt vor nachtheiligen atmoſphäriſchen Nachwirkungen und ſcheint nach vorliegenden Erfahrungen auch der Ausbreitung des Uebels durch Vermittlung mikroſkopiſcher pflanzlicher und thieriſcher Organismen in ſehr beachtenswerthem Grade Einhalt zu thun. H.

Journal-Schau.

Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aſchaffenburg, Nr. 99, v. 30. Auguſt l. J.; 15. beſondere Beilage: Statuten, die Vorſorge für die Fabrikarbeiter durch Errichtung von Unterſtützungs- und Penſions-, Kranken- und Erſparniß-Caſſen betr.

Im bayer. Kunſt- und Gewerbeblatte:

Juni: A. Wimmer, die Fortſchritte des Mühlweſens.

Dr. L. A. Buchner jun. Ueber den Werth der chineſiſchen Galläpfel.

Juli: Aufbewahrung des Eiſes für Bierbrauer.

Gerben hänfener, leinener und baumwollener Geſpinnſte.

Der neue Schreibtelegraph.

Chandelon, Reinigung der Wäſche.

Auguſt: Liebherr, verbeſſerte Mahlmühlen.

Die Production des Bergwerk-, Hütten- und Salinenbetriebs in Bayern.

Dr. Pettenkofer: Ueber den Unterſchied zwiſchen Luftheitzung und Ofenheitzung in ihrer Einwirkung auf die Zuſammenſetzung der Luft der beheitzten Räume.

Dr. Wimmer: Wiedergewinnung des Goldes aus für die galvaniſche Vergoldung erſchöpften Goldlöſungen.

O. Reinſch: Ueber optiſche Moſaik, Hyälophanie, Spiegelglas-Vereidigung.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Sauerſtoff, Waſſerſtoff, Kohlenſtoff und Stickſtoff in Gras, Klee, Getreide, Kartoffeln, — dieß in Rindvieh, Schafe, Schweine, Pferde zu verwandeln, darin beſteht die große Aufgabe der Landwirthſchaft. —

Wenn Jemand zu ſeiner Verfügung von einer höchſt unentbehrlichen Subſtanz, die Jedermann, jedes Thier und jede Pflanze braucht, einen nie verſiegenden Vorrath hat, iſt der nicht reich? —

Das vorhandene unversiegbare Quantum athmosphärischer Luft besteht nach Marchand in 8‴, 654500″, 000000,000000 lb Stickstoff
2‴, 588010″, 000000,000000 lb Sauerstoff
8600″, 000000,000000 lb Kohlensäure, und dieses Quantum nebst den besten Theilen des Bodens und des Wassers steht uns täglich für Landwirthschaft ꝛc. zur Verwandlung bereit, wir dürfen es nur verwandeln in Mehl, Zucker, Oel, Fett oder Fleisch! J. J. in S.

Messing-Gegenstände lassen sich sehr schön broncciren, wenn man sie erst mit Salmiak heiß sorgfältig abwäscht und dann in eine mäßig verdünnte Lösung von 2 Theilen Grünspan und 1 Theil Salmiak in 6 Theilen Essig über Nacht legt; den andern Tag wäscht man die Gegenstände mit Wasser ab und firnißt sie.
J. J. in S.

Vereins-Verhandlungen.

Central-Verein.

Die in Folge Plenarbeschlusses vom 24. August 1851 aufgestellte Wahlcommission, bestehend aus den HH. Backmund, Brönner, Crailsheim, Keiner, Langlotz, Schönecker und Then, beschäftigte Sonntag den 7. September l. J. die Wahlen des Central-Vereins, sowie der beiden Abtheilungen, woraus sich bei lebhafter Betheiligung nachstehende Resultate ergaben:

Direction.

HH. 1. Director: Dr. C. Herberger, k. Universitäts-Professor ꝛc.
2. „ Dr. L. Adelmann, Tabaks-Fabrikant.
Hauptcassier: A. Langlotz, Kaufmann.
Hauptconservator: L. Then, Privatier, d. Z. Mitgl. d. Landr.
Bibliothekar: Dr. Bauer, Professor.

Beigegeben der ständige Secretär: Hr. V. C. Becker.

Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung für Schule, wissenschaftliche Technik und Handel (A).

HH. Vorstand: F. Carl, Vorstand der k. Julius-Hospital-Apotheke.
Stellvertretender Vorstand: F. Mohr, k. Rechtsanwalt.
Secretär: Dr. R. v. Welz, Privatdocent.
Beisitzer: K. Backmund, Lackirer und Tünchner.
J. Crailsheim, Agent.
J. B. Denninger, Fabrikant.
K. A. Klinzinger, Kaufmann.
A. Scherpf, Stadt-Bauinspector.

Ständiger Referent für Schulangelegenheiten in dieser Abtheilung sowohl, als auch in der Direction: Herr Schul-Inspector Götzell.

Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung für technische Gewerbe (A).

HH. Vorstand: St. Barth, Kunstschreiner.
Stellvertr. Vorstand: J. Köhl, Seifensieder, d. Z. Abgeordn. der Ständeversammlung.
Inspector der Gewerbehalle: C. Heffner, Privatier.
Cassier der Vorlehenscasse und Gewerbehalle: J. N. Schönecker, Fabrikant.
Secretär: G. M. Neumann, Kartenfabrikant.
Beisitzer: F. Bayer jun., Friseur.
G. Bergold, Schreinermeister.
J. Brönner, Buchbinder.
J. Böschl sen., Uhrmacher und Mechanikus.
F. Deibert, Tapezier.
A. Marold, Spenglermeister.
A. Guttenhöfer, Gold- und Silberarbeiter.
J. Stummer, Sattlermeister.

HH. Erſatzmänner: J. Egſtein, Sattlermeiſter.
F. Fiſcher, Tapezier.
G. Scheiner, Schneidermeiſter.

Den Satzungen gemäß gehören die Vorſtände beider Abtheilungen gleichzeitig der Direction an; ebenſo die von den Abtheilungs-Ausſchüſſen zur Centralbehörde delegirten Verwaltungs-Mitglieder, deren Namen nach ſtattgefundener Wahl zur Mittheilung gelangen werden.

Sitzung der Direction vom 4. September 1851.

1) **Reſcript königl. Kreisregierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** Mittheilung einer höchſten Miniſterial-Entſchließung, zollfreie Einfuhr der für die Kreisſammlung angeführten Werkzeuge, Muſter und Modelle betr. (Dankend die vorſchriftsmäßigen Schritte eingeleitet.) 2) Reſcript derſelben hohen Stelle, Zollverhältniſſe betr. (Eine Commiſſion mit deren Erledigung beauftragt.) 3) Schreiben des hieſigen Stadt-Magiſtrats, Beſtrafung der Schulabſenten betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A vorgelegt.) 4) Schreiben des Magiſtrats der Stadt Altenburg, die Errichtung einer Wander-Unterſtützungs-Caſſe betr. (Sind die verlangten Mittheilungen zu überſenden.) 5) Mittheilung eines Schreibens über die Induſtrie-Verhältniſſe der Rhön von Hrn. Reinhardt zu Neuſtadt a/S. (Dankend der gewünſchten Würdigung unterbreitet.) 6) Bildung einer Commiſſion zur Hebung der Rhön-Induſtrie. (Sind derſelben zur Abgabe eines umfaſſenden Gutachtens die geſammelten Materialien zu übergeben.) 7) Geſuch des Hrn. Prof. Dr. Huſemann um Enthebung von der Stelle eines Bibliothekars. (Wird ihm der Dank für ſein bisheriges unermüdliches Wirken ausgeſprochen und Hr. Prof. Dr. Huſemann zum Directions-Ehrenmitgliede deſignirt.) 8) Gutachten der HH. Dr. Bauer und F. W. Geys, die Aufbewahrung von Getreide betr. (Iſt k. Regierung hievon Bericht zu erſtatten.) 9) Gutachten des Hrn. Brunnenmeiſters A. Mayer, eine Werkſtättenlampe betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung B.) 10) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe, deren Wirkſamkeit im Monate Auguſt d. J. betr. (Gemeinn. Wochenſchr. Nr. 36, S. 299.) 11) Vorlage einer Aſphalt-Dachdeckung aus London, durch Hrn. F. Bayer jun., einer Noreſſe auf Korkpapier und einer Probe neuſeeländiſchen Flachſes ebendaher, durch Hrn. A. Langlotz. (Zur Auflage in das Leſe- und Modellen-Zimmer beſtimmt.) 12) Innere Verwaltungs-Angelegenheiten.

13) **Geſchenke.** a) Von Hrn. F. L. Wickenmaier, Stadtpfarrer in Pleichach. 1) Atlas historique, ou nouvelle introduction à l'Histoire, à la Chronologie et à la Geographie ancienne et moderne; représentée dans de nouvelles Cartes. Par Mr. C... Avec des dissertations sur l'histoire de chaque état. Par Guendeville. Supplement par Mr. H. P. de Limiers. Amsterdam, 1720, 1732, 1739. Bd. 1—7.

2) a. Florini, Fr. Phl. Oeconomus prudens et legalis, oder allgemeiner kluger und rechtsverſtändiger Hausvater.

— b. Oeconomus prudens et legalis continuatus, oder großer Herren Stands- und adeliger Hausvater. (Beide Werke mit Anmerkungen durch Joh. Chr. Donauer, J. U. D. — Nürnberg 1719, 1722. Fol. Mit Kupfern.

b) Von Hrn. Dr. med. Zöllner, prakt. Arzte in Aub: 1) Wochenbäude für das geiſtige und materielle Wohl des deutſchen Volks. Stuttgart 1846—1848. Nr. 1—268.

2) Illuſtrationen zu Schillers ſämmtlichen Werken. Stuttgart 1838—39. Holzſtiche mit Titelkupfer.

3) Erdkarte, Amerika, Europa, Centralamerika und Weſtindien. Entworfen und gezeichnet vom Hauptm. Radefeld. Hildburghauſen ꝛc.

4) Plan der königl. Reſidenzſtadt Berlin — Plan der königl. Reſidenzſtadt Dresden. Kupferſtiche des bibliogr. Inſtituts.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 38. Würzburg den 19. September 1851.

Was eine Naturnothwendigkeit ist, muß früher oder später seiner Erfüllung entgegengehen; als solche aber erscheint wohl Jedem die commercielle Einigung Deutschlands!

Stölzel.

Austausch preußischer Cassen-Scheine.

Ein unter dem 19. Mai 1851 in Preußen erschienenes Gesetz veröffentlicht den Austausch, resp. die Einziehung der Cassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und der Darlehens-Cassenscheine vom 15. April 1848, gegen Ausgabe neuer Cassen-Anweisungen.

Die Ausfertigung und Ausreichung der neuen Cassen-Anweisungen liegt der Hauptverwaltung der Staatsschulden ob, welche vor der Ausgabe eine genaue Beschreibung öffentlich bekannt zu machen hat.

Die Aufforderung zum Umtausche erfolgt zu drei verschiedenen Malen, in Zwischenräumen von drei Monaten, durch die Amtsblätter und durch Zeitungen sämmtlicher Provinzen, sowie durch mehrere auswärtige deutsche Zeitungen. Nach Ablauf von drei Monaten, von der letzten Bekanntmachung an gerechnet, wird ein Präclusivtermin auf sechs Monate hinaus angesetzt, und in jedem Monate einmal durch die gedachten Blätter bekannt gemacht. Mit Eintritt des Präclusivtermins werden alle alsdann nicht eingelieferten Cassen-Anweisungen und Darlehens-Cassenscheine vom Jahre 1835 und beziehungsweise v. J. 1848 ungültig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen.

Anmeldungen zum Schutze gegen die Präclusion sind unstatthaft. Alle bis zum Präclusivtermine nicht eingelieferten alten Cassen-Anweisungen und Darlehens-Cassenscheine sind, wo sie etwa noch zum Vorschein kommen, anzuhalten und an die Hauptverwaltung der Staatsschulden abzuliefern.

Für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Exemplare der nach § 1 ausgegebenen Cassen-Anweisungen wird Ersatz geleistet, wenn

1) die gedruckte Litera, Serien- und Folienzahl,
2) die geschriebene Nummer und
3) die neben derselben stehende Namensunterschrift

noch vollständig sichtbar sind.

Ob in anderen Fällen ausnahmsweise ein Ersatz geleistet werden kann, bleibt dem pflichtmäßigen Ermessen der Hauptverwaltung der Staatsschulden überlassen.

Beschnittene oder zerschnittene Cassen-Anweisungen dürfen in Zahlung nicht angenommen werden, sondern sind anzuhalten und an die Hauptverwaltung der

Staatsschulden abzuliefern, welche nur dann Ersatz dafür leistet, wenn nachgewiesen wird, daß das Beschneiden oder Zerschneiden zufällig erfolgt ist.

Die Aufforderungen zum Umtausche, sowie die Ansetzung des Präclusivtermins werden wir nicht ermangeln, nach geschehener Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Ueber die Wirkungen des Zollvereines mit besonderer Rücksicht auf den finanziellen Zustand seiner Mitglieder.

(Fortsetzung.)

I. Ertrag der Zollgefälle für Bayern.

Der Reinertrag der Zollgefälle (mit Einschluß der 25—30,000 fl. betragenden Rheinoctroi) war für Bayern:

Vor dem Zollvereine.

$18^{19}/_{20}$	I. Finanzperiode	1,975,307	fl.
$18^{24}/_{25}$	„ „	2,166,099	„
$18^{25}/_{26}$	II. Finanzperiode	2,052,343	„
$18^{26}/_{27}$	„ „	2,639,324	„
$18^{27}/_{28}$	„ „	3,069,179	„

Zolleinigung mit Württemberg.

$18^{28}/_{29}$	II. Finanzperiode	1,621,017	fl.
$18^{29}/_{30}$	„ „	2,109,793	„
$18^{30}/_{31}$	„ „	1,908,839	„
$18^{31}/_{32}$	III. Finanzperiode	2,127,389	„
$18^{32}/_{33}$	„ „	2,076,948	„
$18^{33}/_{34}$	„ „	2,823,154	„

Deutscher Zollverein.

$18^{34}/_{35}$	III. Finanzperiode	3,992,899	fl.
$18^{35}/_{36}$	„ „	4,040,491	„
$18^{36}/_{37}$	„ „	4,067,125	„
$18^{37}/_{38}$	IV. Finanzperiode	4,614,322	„
$18^{38}/_{39}$	„ „	4,716,534	„
$18^{39}/_{40}$	„ „	4,971,026	„
$18^{40}/_{41}$	„ „	4,768,922	„
$18^{41}/_{42}$	„ „	4,980,484	„
$18^{42}/_{43}$	„ „	5,613,062	„
$18^{43}/_{44}$	V. Finanzperiode	5,919,797	„
$18^{44}/_{45}$	„ „	5,894,270	„
$18^{45}/_{46}$	„ „	5,344,265	„
$18^{46}/_{47}$	„ „	6,082,598	„
$18^{47}/_{48}$	„ „	5,114,354	„ 20 kr.
$18^{48}/_{49}$	„ „	4,771,045	„ 44 „

Hier iſt in wenigen Zahlen, die klarer ſprechen als ganze Bände, dargelegt, was die bayeriſche Staats-Caſſe dem Zollvereine verdankt; es zeigt ſich bis zum Jahre $18^{47}/_{48}$ eine ſtetige Zunahme der Zolleinnahmen für dieſelbe; der Rückſchlag in den beiden letzten Jahren kommt auf Rechnung der in denſelben herrſchenden politiſchen Wirren.

Von der Geſammt-Einnahme des Zollvereins an Eingangs-Abgaben werden in Bayern (obgleich Grenz- und Durchgangs-Land) nur 5,6% erhoben, während ſein Antheil bei der Vertheilung 15,3% iſt.

Im Jahre $18^{48}/_{49}$ betrugen die in Bayern ſelbſt erhobenen

1) Eingangszölle	2,313,053	fl.	54 kr.
2) Ausgangszölle	192,859	„	54 „
3) Durchgangszölle	13,855	„	32 „
4) Rübenſteuer	5,097	„	33 „
Dagegen die Hereinzahlung der Zollvereinscaſſe .	3,747,791	„	15 „
Summa	6,272,658	fl.	8 kr.

Die Koſten der Erhebung nahmen hievon 973,549 fl. 52 kr. in Anſpruch; an Zollrückvergütungen weiſen die Rechnungen aus verſchiedenen geſetzlichen Titeln und gemäß Uebereinkommen 18567 fl. 26 kr. aus. Nach den angeſtellten Berechnungen hat ſich in den Jahren $18^{41}/_{45}$ auf den Kopf ein Erträgniß von 1 fl. $16^{93}/_{100}$ kr. herausgeſtellt, während in den beiden Jahren $18^{45}/_{46}$ und $18^{46}/_{47}$ auf den Kopf 1 fl. $17^{12}/_{100}$ kr. entfielen. Nach der für die Jahre $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$ angenommenen Bevölkerung von 4,510,700 Seelen ſtellt ſich ein Erträgniß von 1 fl. $5^{74}/_{100}$ kr. per Kopf heraus.

Die Minderung in den erwähnten beiden Jahren beruht in dem Rückſchlage, welchen die Zollvereins-Einnahmen überhaupt in Folge der Zeitwirren in dieſen Jahren erfuhr.

Für die VI. Finanzperiode (vom 1. Oktober 1849 bis 1. Oktober 1855) iſt der Voranſchlag der Roheinnahmen 6,762,309 fl., jener der Reineinnahmen 5,364,648 fl. per Jahr, wobei ſelbſtverſtändlich einerſeits die Fortdauer des Zollvereins, andererſeits die der Ruhe und geſetzlichen Ordnung im Innern und des Friedens nach Auſſen als Vorbedingungen vorausgeſetzt werden.

II. Ertrag der Zollgefälle für Württemberg.

Für dieſes Land enthält das Werk von Reden keine ſo genauen von Jahr zu Jahr fortlaufenden Angaben in fraglicher Hinſicht, als es in Bezug auf Bayern der Fall iſt; indeſſen ſind doch zureichende Notizen gegeben, um die großen finanziellen Vortheile, welche auch Württemberg bisher aus ſeinem Beitritte zum Zollvereine genoſſen hat, in ein helles Licht zu ſetzen, wie ſich aus nachſtehendem Auszuge ergeben wird.

Von der Reineinnahme der indirecten Steuern pro $18^{47}/_{48}$ betrugen die Zölle 2,206,824 fl. oder 19,04%, dagegen $18^{30}/_{33}$ (nach dem Zollvereine mit Bayern) nur 783,632 fl. oder 7,79%, d. i. Zunahme um 194%, ferner im Jahre $18^{26}/_{27}$

(vor der Zollvereinigung mit Bayern) nur 654,239 fl., d. i. weniger als $18^{47}/_{48}$: 237,31%.

Nach der Staatsrechnung pro $18^{48}/_{49}$ ist die Roheinnahme der württembergischen Staats-Casse an Zollgefällen 2,252,061 fl., wovon nach Abzug der Kosten 1,991,473 fl. rein übrig blieben. Nach dem Voranschlage waren die reinen Einnahmen berechnet zu 1,965,000 fl.; der Ertrag war somit höher um 26,473 fl.; hingegen war er geringer gegen den Ertrag des Jahres $18^{47}/_{48}$ um 215,351 fl. und gegen den Ertrag des J. $18^{46}/_{47}$ um 428,106 fl.

Auch hier ist also die Rückwirkung der Zeitwirren der jüngstverflossenen Jahre deutlich erkennbar.

III. Ertrag der Zollgefälle für Baden.

Baden ist seit dem Staatsvertrage vom 12. Mai 1835 Mitglied des deutschen Zollvereines. Mit größtem Widerstreben ertheilten die dortigen Landstände ihre Einwilligung zum Anschlusse und gegenwärtig zählt der Verein in Baden seine eifrigsten Freunde und Fürsprecher.

Der Rohertrag der Zollverwaltung (d. h. der Antheil Badens nach Absatz der gemeinschaftlichen Gewinnungs-Kosten und die eigenen unmittelbaren Einnahmen Badens) war im J. 1835 1,199,800 fl., die eigenen Gewinnungs-Kosten davon betrugen 10,86%; im Jahre $18^{48}/_{49}$ sind veranschlagt 2,523,288 fl. und 35,51%. Da jedoch das letztere Jahr in Folge der Zeitverhältniße eine ausnahmsweise geringe Einnahme erwarten läßt, so muß man auf 1846 zurückgehen, wo der Rohertrag 3,086,852 fl. oder 15,38% der gesammten Roheinnahme war. Der Antheil Badens an den gemeinschaftlichen Zollgefällen nach Abzug der gemeinsamen Lasten war im Durchschnitte der Jahre $18^{44}/_{46}$ 1,971,032 fl., im J. 1846: 1,951,892 fl., 1847: 2,041,818 fl.; 1848: 1,620,479 fl.; davon ist aber der Ertrag an Aeeis und Ohmgeld von Schweizerweinen mit 14,836 fl. (1846: 11,957 Thlr., 1847: 6,007 Thlr., 1848: 3801 Thlr.) abzusetzen, welcher zwar eine Einnahme der Steuerverwaltung bildet, jedoch dem Großherzogthume als Zolleinnahme angerechnet wird, und dann bleiben 1,956,196 fl., (nach dem Durchschnitte von $18^{47}/_{48}$ 1,858,700 fl.) oder 1 fl. 28 kr. auf den Kopf. Nach dem Etatsentwurf für 1851 soll die Zollverwaltung 2,890,814 fl. Einnahme liefern oder 16,51% aller Einnahmen; die Gewinnungs-Kosten sind zu 32,11% des Rohertrags berechnet; fällt die pro 1851 etatisirte Summe wirklich an, so ergiebt sich im Vergleiche zum J. 1833 (wo Baden dem Zollvereine noch nicht angehörte) eine Zunahme der Einnahme aus Zollgefällen um 1,691,014 fl.

IV. Ertrag der Zollrevenueen im Großherzogthume Hessen.

Derselbe ist im Etat für $18^{33}/_{35}$ mit 643,000 fl., in dem für $18^{39}/_{41}$ mit 948,919 fl., und in jenem für 1848 mit 1,154,348 fl. aufgenommen, woraus sich eine Vermehrung von fast 80% ergibt. Nach einem am 7. Januar 1850 vorgelegten berichtigten Voranschlage betrüge die Roheinnahme per Jahr nur noch 1,094,907 fl. und bei Vergleichung dieses Voranschlages mit dem Durchschnitte des

Staatsbudgets für $18^{33}/_{35}$ zu 643,000 fl. entziffert sich eine Mehreinnahme an Zollgefällen zu 451,907 fl. Dieselben erheischen etwa 3 % privative Ausgaben und bilden $14^1/_2$ % der gesammten Staats-Einnahme.

Auch bei diesem Lande treten die günstigen Wirkungen des Zollvereines schlagend hervor.

V. Ertrag der Zollrevenueen für das Churfürstenthum Hessen.

Der gesammte Rohertrag der indirecten Steuern war nach dem Finanzgesetze für $18^{34}/_{36}$ durchschnittlich 745,970 Thlr., oder $23^1/_2$ % der Gesammteinnahme, wovon auf die Einnahmen aus der Zollvereins-Casse (Churhessen trat durch Vertrag vom 25. August 1831 in den preußischen Zollverein) 337,600 Thlr., oder $10^1/_2$ % kamen; nach dem Finanzetat für 1849 ist die Gesammtsumme der indirecten Steuern 1,233,250 Thlr., oder $28^1/_2$ % aller Einnahmen, wovon aus der Zollvereinsgemeinschaft 681,200 Thlr., oder $15^3/_4$ % der Gesammteinnahme. Diese letzten etatsmäßigen Ansätze haben sich indeß nicht bewahrheitet, denn nach der Uebersicht der zur gemeinschaftlichen Theilung gestellten Zolleinnahmen ist der Antheil Churhessens i. J. 1849 gewesen 312,669 Thlr., welcher Ausfall an dem Etatsansatze wieder auf Rechnung der Zeitwirren kommt. Abgesehen von diesem Rückschlage in den letzten Jahren haben sich in Folge des Zollvereines die Einnahmen aus Zollgefällen für Churhessen verdoppelt, wie aus der von Reden im IV. Hefte seines mehrerwähnten Werkes auf S. 494 flg. angefertigten vergleichenden Zusammenstellung der Einnahmen Churhessens in den Jahren $18^{34}/_{36}$, 1846, 1849, und $18^{50}/_{51}$ erhellet. Wir lassen die einschlägigen Notizen auszugsweise hier folgen:

In der II. Finanzperiode durchschnittlich von $18^{34}/_{36}$ war der Geldbetrag der Roheinnahme aus Zöllen: 300,000 Thlr.; in der VI. Finanzperiode i. J. 1846 belief sich derselbe auf 570,000 Thlr.; i. J. 1849 wurde, wie bereits erwähnt, die voranschlägige Summe in Folge der politischen Zeitverhältnisse nicht erreicht; für die Jahre $18^{50}/_{51}$ wird durchschnittlich der Geldbetrag der Roheinnahme auf 617,000 Thlr. berechnet, sohin im Vergleiche zu den Jahren $18^{34}/_{36}$ höher um 317,000 Thlr., oder um mehr als das doppelte.

VI. Ertrag der Zollgefälle für das Herzogthum Nassau.

Die Einnahme der herzoglich nassauischen Zolldirection, welche vor dem Eintritte Nassau's in den Zollverein ($18^{30}/_{31}$) nur 201,248 fl. oder 6,26 % aller Staatseinnahmen war, betrug i. J. 1846: 609,215 fl. oder 13,55 % der Gesammtstaatseinnahme, war also um 407,967 fl. oder 202,71 % gegen früher gestiegen. Der Beitritt Nassau's zum Zollvereine erfolgte mittelst Vertrags vom 10. December 1835 vom 1. Januar 1836 an; die erwähnte außerordentliche Einnahmserhöhung war also die Frucht eines 10 jährigen Anschlusses Nassau's an den Zollverein. Im Voranschlage für 1849 stehen mit Rücksicht auf die i. J. 1848 gestörten Verkehrsverhältnisse nur 450,000 fl. als erwartete Einnahme, der wirkliche Ertrag wird sich jedoch höher belaufen haben; für 1850 und 1851 sind 500,000 fl. veranschlagt. —

Wir halten es für völlig überflüſſig, die vorſtehend aufgeführten ſtatiſtiſchen Notizen, welche die großen finanziellen Vortheile des Zollvereines für ſeine reſp. Mitglieder ſchlagend darthun, noch mit einem Commentare zu begleiten.

Nur eine Schlußbemerkung erlauben wir uns noch zu machen: Wenn man erwägt, wie ſehr in allen deutſchen Staaten in Folge der Zeitverhältniſſe einerſeits die Ausgaben neuerlich geſtiegen, andrerſeits dagegen die Einnahmen in manchen Zweigen geſunken ſind, wenn man bedenkt, daß zur Zeit ſelbige faſt alle mit einem Defizit zu kämpfen haben, welches in den größeren Staaten auf eine namhafte Summe geſtiegen iſt *), ſo wird man der vollen Zuverſicht ſich überlaſſen dürfen, daß von Seiten der deutſchen Regierungen, insbeſondere der ſüddeutſchen, nicht daran gedacht werde, einen Schritt zu thun, welcher eine Schwächung oder Verſiechung einer ſo reichhaltigen Finanzquelle, wie ſie der Zollverein darbietet, nach ſich ziehen könnte, ohne an die Stelle dieſes Inſtituts alsbald ein mehr als zureichendes Erſatzmittel treten laſſen zu können. Letzteres kann aber auch in der geſammt-deutſch-öſterreichiſchen, handelspolitiſchen Einigung gefunden werden.

—b—

Journal-Schau.

Polytechniſche Centralhalle. 1851. Nr. 9. S. 134. Ueber die Bereitung des Ciders oder Obſtweins.

Polytechniſches Jouenal von Dingler. 1851. CXXI. 3. S. 194. Maſchine zum Appretiren baumwollener und wollener Gewebe. Mit Abbildung.

— Daſelbſt S. 225. Apparat, um in Backöfen Dampf zu verbreiten, um das übliche Benetzen der Brote mit Waſſer (vor dem Einſchießen in den Ofen) zu erſparen. Mit Abbildung.

Polytechniſches Centralblatt v. Hülße u. Schnedermann. Leipzig 1850. 23. Lieferung. S. 1445. Ueber Fabrikate aus Waldwolle. Stuart, über die Größe der Zimmerfenſter daſ. S. 1471.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Verbeſſerung der Lampendochte. Wenn man die Baumwolldochte zu den Oellampen erſt in Salzwaſſer taucht und dann ſcharf trocknet, ſo brennt die Flamme reiner und mit viel hellerem Lichte. J. in S.

Engliſche Wagenſchmiere. 1/4 Pf. Wallrath, 1/8 Pf. Wachs, 1/2 Pf. Hammelstalg, 1/8 Pf. Schweinefett und 2 Loth Eiſenoxyd werden gemiſcht, zuſammengeſchmolzen und mit einem hölzernen Löffel bis zum Erkalten gerührt. (Gewerbebl. a. Württemb.) Dieſe Salbe, die in Blechbüchſen auf-

*) Nach dem neueſten bayeriſchen Budgets-Entwurf pro $18^{51}/_{55}$ ergibt ſich für den Fall, daß das Lotto mit dem 1. Oct. 1851 aufhören ſoll, ein Deficit von circa 3,661,000 per Jahr, welches unter der Vorausſetzung des Fortbeſtandes des Lotto's auf 2,461,000 fl. ſich mindert, zu deſſen Deckung vorzugsweiſe vom Finanzminiſter eine Erhöhung der Grund- und Dominicalſteuer vorgeſchlagen wird. Ferner wird der Ertrag der Zölle, der urſprünglich blos auf 4,831,400 fl. etatiſirt war, als durch bemeſſene Anordnungen wahrſcheinlich 5,364,648 fl. jährlich abwerfend, von denſelben angenommen, wobei offenbar der Fortbeſtand des Zollvereins vorausgeſetzt wird.

bewahrt zu werden pflegt, wird in England allgemein benützt und es gibt dort Verkäufer, die durch reichen Absatz dieser Schmiere zu namhaftem Vermögen gekommen sind.

Englische Geschirrschmiere. In 1 Maß siedender Milch werde $^1/_8$ Pf. guter, leichtlöslicher Seife tüchtig zerrührt und das Ganze dann etwas eingekocht. Dan mische man $^1/_8$ Pf. reinen, nicht ranciden Leinöles durch starkes Schütteln hinzu. Diese ebenfalls vielfach übliche Salbe bewahrt Geschirre und Lederwerk an Chaisen vor Härte und Steifigkeit vortrefflich. (Gewerbebl. a. Württemb.)

Mittel, das Rauchen der Schornsteine zu verhüten. Mason verengert desfalls den Schornstein zunächst über dem Feuerheerde so weit, daß nur noch eine Oeffnung übrig bleibt, durch die ein Knabe knapp gelangen kann. Unmittelbar darüber läßt er sich den Röhrenquerschnitt bis auf das Doppelte, z. B. 0,6 Meter oder circa 2′ Höhe vergrößern, von wo an sodann der Querschnitt sich auf's Neue bis auf die gewöhnlichen Verhältnisse verringert. Es wird versichert, daß keiner der so construirten Schornsteine jemals geraucht habe. (Polytechn. Centralbl.)

Ueberstählen von Schmiedeeisen ohne Einsetzen. Man macht einen Schmiedeeisenstab gleichzeitig mit einem Stücke Gußeisen in einem und demselben Feuer weißglühend, bestreicht das zu härtende Stück schnell mit dem weißglühenden Gußeisen und kühlt schnell ab. Das Schmiedeeisen erhält dadurch eine dünne aber äußerst harte Stahlschichte. (Notizbl. des österr. Ing.-Vereins durch Gew.-Blatt a. Württemberg.)

Sogenanntes oxydirtes Silber (Schwefelsilber). Einer sehr schwachen, durch Kochen von Schwefelblumen mit Kalilauge, Filtriren und Wasserzusatz bereiteten Schwefelleberlösung mischt man etwas Ammoniak hinzu, taucht dann die spiegelglänzenden silbernen oder gut versilberten Gegenstände ein, spült, wenn der rechte Farbenton eingetreten, in reinem Wasser ab, und polirt behutsam durch Glanzschleifen. Neues Gold läuft bei gleicher Behandlung nicht an und liefert mit einer solchen Silberfläche, dergleichen sehr beliebt zu werden anfangen, einen schönen Contrast. Schon Karmarsch berichtet hierüber in s. Technologie, I.

Mittel gegen den Gummifluß der Obstbäume von Herwey. Man nimmt das Gummi mit einem scharfen Instrumente weg, schneidet bis auf's gesunde Holz aus und reibt die Wunde tüchtig mit Sauerampferblättern. Die Wunde soll sich bald mit gesunder Rinde überziehen und nie wieder Gummi ausschwitzen. (Allg. Ztg. f. d. d. Land- u. Forstwirthe von Beyer, 1851. S. 204.) S.

Eine Vermehrung des Ausbringens an Oel aus ölhaltigen Samenkörnern soll man dadurch erzielen können, daß man die auf irgend welche Weise geschrotenen Körner sorgfältig mit einer Mischung von einem Theile Salzsäure mit 4 Theilen Wasser anfeuchtet. Die angefeuchtete Masse läßt man 20—25 Stunden liegen und erhält dann ohne Erwärmung und mit Anwendung geringen Druckes eine viel größere Quantität Oel von besserer Beschaffenheit, als nach den bisher üblichen Verfahrungsarten. Das erhaltene Oel soll sehr rein und wenig gefärbt sein und nur einfacher Waschung und leichter Reinigung bedürfen. (Aus dem Moniteur industr. 1850, Nr. 1504 im polyt. Centralblatte 1851. 6. Lief., S. 379.)

°°°

Professor Olmsted's neue Mischung von Harz und Schweineschmalz für **Maschinenschmiere, Anstriche und Wasserdichtmachen des Leders, dann zur Verbesserung von Brennölen.** Diese Mischung wird bereitet, indem man einen Theil feingepulvertes Harz mit drei Theilen Schweineschmalz ohne Anwendung von Wärme sorgfältig zusammenrührt. Diese Mischung schmilzt bei einer noch niedrigen Temperatur als das Schweinschmalz und wird schon bei 22—30° C. flüssig. Der Zusatz von Harz widersetzt sich der Neigung des Schweineschmalzes, in freiwillige Zersetzung überzugehen oder ranzig zu werden; diese Mischung eignet sich zum Schmieren messingener und kupferner Maschinentheile, wie Kolben, Hähne u. s. w. Mit oder ohne Zusatz von Graphit kann man dieselbe auch zum Anstrich der Oefen, Roste und eisernen Röhren verwenden, um sie vor dem Rosten zu schützen. Ferner ist diese neue Mischung auch ein vortreffliches Mittel, um Leder wasserdicht zu machen, von welchem sie sich nicht ablöst, während sie doch das Wichsen desselben gestattet. — Endlich versichert Olmsted, daß der Zusatz einer kleinen Portion Harz zu den Brennölen die Leuchtkraft derselben erhöhe und das Dickwerden derselben verhindere. (Moniteur industr. 1851, Nr. 1555, im polytechn. Centralblatte 1851, Nr. 15, S. 957.) —f—

Mittel gegen das Schlagen der Pferde. Bei einer Stute, welche ſo heftig ſchlug, daß Thüre und Stall mehrmals zertrümmert wurden und die Hinterfüße des Pferdes anſchwollen, benutzte man folgendes Mittel: Ein mit Stroh ausgeſtopfter Sack wurde einen Schritt hinter das Pferd an 2 Stricke aufgehängt. Die Stute, ſich allein glaubend, ſchlug ſogleich heftig dagegen, der Sack gab nach, flog zurück, kam aber wieder, das Pferd in dem Augenblicke berührend, als es ſich ſammelte, um von Neuem loszuſchlagen. Die Folge davon war ein heftiges Zuſammenſchrecken, ein Horchen, ob eine neue Berührung vom Sacke käme, und als dies nicht geſchah, — ein wiederholter heftiger Schlag. Das Ergebniß war faſt dasſelbe, es erfolgte ein neuer Schlag, aber nicht heftig, ſondern bedächtig, faſt ein Berühren des Sackes. Dieſer ging leiſer zurück, kam leiſer wieder, berührte aber doch das Pferd, was dieſem ebenſo unerwartet, wie unangenehm ſchien. Nach kurzer Zeit war die Unart abgewöhnt. (Dingl. p. J. 115. 1850. S. 468 a. Zeitſch. d. landw. V. f. Rheinpreußen.) ☍

Giftige Wirkung der Bucheckern (Buchennüſſe) von Deutſch. Sie enthalten einen in ſeiner Wirkung dem Opium ähnlichen Stoff, der von dem angenehm ſchmeckenden fetten Oele abzuhängen ſcheint. Nach Buchner und Herberger (Repert. für die Pharmacie 1830) und Braun findet er ſich in dem feinen Häutchen, das den Nußkern unmittelbar umgibt. Letzterer erzählt mehre Fälle, in denen Perſonen nach dem Genuſſe der Bucheckern ungewöhnlich luſtig geworden und dann in einen betäubten Schlaf gefallen wären. Pferde werden unruhig und ſelbſt wüthend, Kühe und Schweine genießen ſie ohne Nachtheil, Ziegen und Schafe berühren ſie nicht. (Schmidts Jahrb. d. geſ. Med. 1851. 175. aus Pr. Ver. Ztg. 15. 1851.) S.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Haſer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 13. Sept. 1851 . . .	19	51	16	32	13	14	6	—	per Schäffel.
Nürnberg „ 13. „ „ . . .	20	44	15	47	12	30	9	15	„ „
Straubing „ 13. „ „ . . .	19	44	14	37	10	54	5	39	„ „
München „ 13. „ „ . . .	19	53	14	11	13	10	6	14	„ „
Mainz „ 12. „ „ . . .	10	30	9	—	8	15			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

☍ Courſe in Frankfurt a/M. den 17. Septbr. 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	36½	35½	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	104	103½
Preußiſch. dto.	9	57½	56½	London L. 10 Sterl.	119⅛	118⅞	Preuß. Prämſch.	—	123
Holländ. fl. 10 St.	9	48	47	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmſt. fl. 50 L.	81⅝	81⅛
Rand-Ducaten	5	35½	34½	WienUsoſt. 100 GM	101	100¾	„ fl. 25 „	28¼	28
Frs. 20. St.	9	28½	27½	Bayer. 3½ %	95¼	94¾	Bad. 3½ %	89	88½
Engl. Sovereigns	11	51	50	„ 4 %	97⅝	97	„ 5 %	103½	—
Gold al marco	378½	—	377½	„ Grundrenten	95½	95¼	„ fl. 50 L.	59½	59
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45½	45⅛	„ 5 %	103¼	102¾	„ fl. 35 „	34½	34¼
5 Fr.-Thlr.	2	21⅜	21⅛	Württ. 3½ %	89¼	88¾	Naſſau 3½ %	92¼	91¾
Amſterdam f. fl. 100	100⅜	—	100⅛	„ 4½ %	101¾	101¼	„ 5 %	—	105¾
Augsburg	120⅛	—	119⅝	Oeſterreich. 5 %	78⅜	78⅛	„ 25 fl. L.	26¼	26
Berlin für Thlr. 60	105½	—	105¼	„ fl. 250 Looſe	101¾	101¼	Bayer. Bankact.	—	678
Bremen 50 Th. Gold	96⅛	—	95⅞	„ fl. 500 „	170½	—	„ Ludw.-Can.	—	58½
Hamburg 100 M B.	88⅜	—	88⅛	Preuß. 3½ %	89½	89	Oeſt. Bankactien	1239	1234

Tel. Dep. Wien 16. Sept. 5% 93⅜. Bankactien 1226. Wechſel auf London fl. 11. 30 c. Berlin 16. Sept. Staatsſchuldſch. 89. Paris 16. Sept. 3% fl. 56. 10 c. 5% fl. 91. 55 c.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 39. Würzburg den 26. September 1851.

In Industrie-Ausstellungen werden neue Ideen gezeugt, keime befruchtet, schlummernde Kräfte und Talente zur Selbstahnung, zum Selbstbewußtsein gebracht.

Local-Industrie-Ausstellung in Würzburg.

Programm.

Eröffnungs-Feier.

Sonntag den 5. October 1851, Morgens 10 Uhr, Versammlung der Gäste und Mitglieder im Sitzungs-Saale des polytechnischen Vereins. —

Festlicher Gruß an die Versammlung. —

Auszeichnung verdienter Werkführer nnd Altgesellen durch Medaillen und Diplome. —

Hierauf begibt sich die Versammlung zur festlich geschmückten Gewerbe-Halle, wo sie von der Ausstellungs-Commission empfangen und in den Aufstellungsräumen geleitet wird.

Eröffnung des allgemeinen Zutritts, Nachmittags 2 Uhr, von welchem Zeitpunete an die Ausstellung auf die Dauer von fünf Wochen täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 5 Uhr geöffnet bleiben wird.

Loose für die mit der Ausstellung verbundene Verloosung, zu welcher die betreffenden Gegenstände unter den ausgestellten Objecten gewählt werden, sind fortwährend in der Gewerbe-Halle zu erhalten. —

Schluß-Feier.

Sonntag den 9. November 1851, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Sitzungs-Saale des polytechnischen Vereins, zum Behufe der festlichen Verkündigung der durch das Schiedsgericht zuerkannten Preise.

Im Anschlusse gesellige Vereinigung, zugleich als fünf und vierzigste Jahres-Feier der Stiftung des polytechnischen Vereins.

Gewidmet: Gästen, Mitgliedern und deren Familien.

Eintritts-Preise.

Personal-Karten für einmaligen Besuch: 6 Kreuzer *); für Arbeiter, Soldaten und Dienstboten 3 Kreuzer.

Abonnement-Karten für die Dauer der Ausstellung und nur für eine Person gültig: 30 Kreuzer.

Die Direction.

Die technischen Bildungsanstalten von Unterfranken und Aschaffenburg.

Bei dem von Tag' zu Tage steigenden Aufschwunge der technischen Bildung in jeder Beziehung, hervorgehend aus der allgemeinen Richtung unserer Zeit, wo das praktische Element des Lebens das mehr theoretische überboten hat, dürfen wir es, nachdem zumal das ursprüngliche Programm der Wochenschrift derartige Berichte zugesichert hat, nicht unterlassen, jetzt, am Schlusse eines Schuljahres die technischen Lehranstalten unseres Kreises auf den Grund der über ihre Einrichtung und Leistungen vorliegenden Programme, einer kurzen Besprechung zu unterstellen, um die Aufmerksamkeit des größeren Publicums auf diese so wichtigen Anstalten hinzulenken.

Wir haben in Unterfranken und Aschaffenburg drei technische Lehranstalten, nämlich: die Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg, die Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Aschaffenburg, und die Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Schweinfurt. Jede dieser Anstalten besteht aus drei Cursen und gehört somit zu den Gewerbschulen erster Klasse.

Die Lehrerzahl ändert sich bei den Anstalten, je nachdem die Lehrkräfte der einzelnen Fächer in einer Person sich vereinigen, oder auch je nachdem die Mittel der Anstalt es gestatten. Würzburg zählt unter dem Rectorate des kgl. Universitäts-Professors Dr. E. Herberger, 10 Lehrer:

Die HH. 1) Ernst Seuffert, Kaplan des Juliushospitals, für kath. Religionslehre;
2) Dr. Friedrich Fabri, Vikar, für prot. Religionslehre;
3) Dr. Sigmund Bauer, für Zoologie, Botanik, Landwirthschaft, Technologie und Buchhaltung;
4) Dr. August Wolfram, für Mathematik, Physik und Mechanik;
5) Dr. Ferdinand Schubert, für Chemie und Mineralogie;
6) Ignaz Lampert, für Arithmetik, deutsche Sprache, Geographie und Geschichte;
7) Sebastian Hesselbach, für Linear- und Freihandzeichnen;
8) Vincenz Lendner, für Bossiren und Modelliren;
9) Dr. Hostombe, für französische Sprache;
10) Friedrich Emmerich, für praktische Mechanik. (Werkstätte.)

---

*) Kinder zahlen die Hälfte und dürfen unbeaufsichtigt die Räume nicht betreten.

II. Aſchaffenburg zählt 13 Lehrer:

Die HH. 1) Dr. Balduin Kittel, Rector und Lyceal-Profeſſor, für Phyſik und Chemie;
2) Wolfgang Hocheder, Gymnaſialprofeſſor, für deutſche Sprache;
3) Karl Louis, Profeſſor an der höheren Forſtlehranſtalt, für Mechanik, Technologie, Linear-, Maſchinen-, Bau- und Planzeichnen;
4) Auguſt Abel, Gymnaſialprofeſſor, für Geographie und Geſchichte;
5) Georg Oechſner, für Naturgeſchichte und Arithmetik;
6) Valentin Hofmann, für Boſſiren, Modelliren und praktiſche Mechanik; (Werkſtätte.)
7) Pfarrer Stobäus, für prot. Religionslehre;
8) Philipp Hofmann, Präfect des Knabenſeminars, für kath. Religionslehre;
9) Albert Riegel, fur Freihandzeichnen;
10) Theodor Braun, für Handelskunde und Buchhaltung;
11) Kaſpar Kittel, für Landwirthſchaft;
12) Ludwig Wörner, für Mathematik;
13) Ludwig Jeſſel, für franzöſiſche Sprache.

III. Schweinfurt zählt 5 Lehrer:

Die HH. 1) Julius Juch, Rector, für Chemie, Phyſik, Naturgeſchichte, Gewerbs- und Landwirthſchafts-Encyclopädie;
2) M. Stürmer, für Mathematik und Mechanik;
3) F. W. Stapf, Mittagsprediger, für prot. Religionslehre, deutſche Sprache und Geographie;
4) F. Kornacher, für Boſſiren, Linear- und Freihandzeichnen;
5) A. May, Kaplan, für kath. Religionslehre.

Ueber die Schülerzahl an den drei Anſtalten dürfte folgende Ueberſicht den nöthigen Aufſchluß geben.

	Würzburg.	Aſchaffenburg.	Schweinfurt.
I. Am Anfange des Jahres inſcribirte Schüler, und zwar:			
A. Ordentliche:	112	83	67
B. Beiſchüler:	5	20	18
Summe:	117	103	85
II. Am Schluſſe des Jahres vorhandene Schüler, und zwar:			
A. Ordentliche:	90	51	49
B. Beiſchüler.	2	24	18
Summe:	92	75	67

Die Geſammtzahl der Schüler an den drei Anſtalten betrug demnach:

A. Am Anfange des Jahres: 305.

B. Am Schluſſe des Jahres: 234.

Die Lehrgegenstände sind, wie oben bei Angabe der Lehrer ersichtlich ist, an den verschiedenen Anstalten im Allgemeinen dieselben, wie sie eben durch die kgl. Verordnung vom Jahre 1836 dem Zwecke der Schule entsprechend festgestellt wurden. Jede der Anstalten besitzt die zum Unterrichte nöthigen Sammlungen und Cabinete, die, Dank dem höheren Schutze, und durch den Zufluß verschiedener Privatgeschenke ihrer Vervollkommnung unaufhaltsam entgegen gehen, wie wir dieß u. a. bei der neu begründeten zoologischen Sammlung der Schule in Schweinfurt in erfreulicher Weise sehen, welche in diesem Jahre über 40 Nummern als Geschenke von Privaten aufzuweisen hat. Wenn dieses Verhältniß der Privatunterstützung bei der Kreisgewerbschule zu Würzburg weniger bedeutend erscheint, so hat dieses seinen bestimmten Grund in der engen Verbindung, welche zwischen der Schule und unserem polytechnischen Vereine besteht, dem zunächst als dem in weiteren Kreisen seit Decennien bekannten gemeinnützigen Institute die meisten Geschenke der Art zufließen, die aber eben darum der Schule auch zu Statten kommen. Möchten nur so manche Private und zumal Vereinsmitglieder jene in ihrem Besitze befindlichen Gegenstände der technischen und physischen Cultur, welche einzeln für sie von geringer Bedeutung sind, als Glied und Theil einer ganzen systematischen Sammlung aber oft einen nicht geringen Werth erreichen, der Anstalt freundlichst zufließen lassen! — Ebenso erlauben wir uns die Bemerkung, daß die Kreisgewerbschule eine auf sittlicher Basis ruhende Lesebibliothek für ihre Schüler einzurichten wünscht und gütige Beiträge hiefür mit dem lebhaftesten Danke entgegennehmen würde. —

Die Anstalten selbst, aus dem praktischen Leben hervorgegangen und für eben dieses praktische Leben bestimmt, suchen auch in den verschiedenen intellectuellen Bedürfnissen der Techniker und Industriellen nach Außen möglichst zu entsprechen. Es geschieht dieß u. A. durch bereitwillige Erledigung von Gutachten, um deren Ertheilung sie angegangen werden, dann besonders in Würzburg durch die schon länger bestehende, im verflossenen Jahre neu organisirte mechanische Werkstätte, welche nach einem eigenen Plane den theoretischen Schulunterricht mit der praktischen Arbeit harmonisch verbindet; desgleichen in Aschaffenburg durch eine ähnliche in diesem Jahre begründete, wohl ausgestattete mechanische Werkstätte. Nebstdem findet sich an beiden Anstalten der Betrieb der Seidenwürmerzucht, theils im Gange theils vorbereitet, sowie in Würzburg ein besonderer Curs der Landwirthschaft, der sehr erfolgreich wirkte.

Mit jeder der drei Anstalten, in Aschaffenburg und Schweinfurt unmittelbar, in Würzburg mittelbar durch den polytechnischen Verein, steht eine Sonn- und Feiertags-Handwerksschule in Verbindung, an welcher Lehrlingen und Gesellen je nach dem Stande der Schule und dem Bedürfnisse der Schüler verschiedene Gegenstände gelehrt werden. Diese Sonntagsschule, in Würzburg ganz eigenthümlich organisirt, zählte daselbst im verflossenen Jahre nach dem vorliegenden Berichte 668 Schüler; jene in Aschaffenburg wies 226, und die in Schweinfurt 52 Schüler auf.

Halten wir nun den Zweck der Landwirthschaft- und Gewerb-Schulen fest, welcher keineswegs darin besteht, rein wissenschaftliche Männer zu bilden, sondern zunächst dem Landwirthschafts-, Gewerbs- und Handelsstande, im niederen wie im höheren Bereiche, taugliche Männer zu geben, so ist wohl von selbst der Wunsch begründet, es möchten diese Anstalten besonders von Seite der Eltern wohl erkannt und geschätzt werden. Leider ist dieß gerade von Seite derer, für die sie berechnet sind, noch lange nicht im gehörigen Grade der Fall. Bei den großen Anforderungen, welche jetzt an jeden Gewerbsmann, der nur irgend Etwas zu leisten bestrebt ist, gemacht, und die ganz unzweifelhaft von Jahr zu Jahr sich steigern, ist es in der Regel nicht möglich, daß ein socher ohne tüchtige technische Bildung es zu einem höheren Grade der Berufsthätigkeit bringe. Möge man ja nicht glauben, es seien diese Schulen blos Aufbewahrungs-Anstalten für die Kinder, bis sie gehörig erstarkt zu einem bürgerlichen Geschäfte reif sind. Allerdings kann dieser Zweck, dem wir hier im bessern Sinne des Wortes einen Ausdruck gegeben, mit erreicht werden, allein Hauptziel derselben bleibt stets die harmonische Bildung des Geistes und des Herzens durch die praktischen Wissenschaften, und das eben ist eine der ernsten Forderungen unserer Zeit! — L.

Vermächtniß des Herrn Johann Bernhard Endres.

In ehrender Anerkennung des hohen Verdienstes um Gewerbe und Industrie werde der Name des nunmehr verstorbenen Bürgermeisters von Ansbach, des Herrn Johann Bernhard Endres, allerorts ausgesprochen. Derselbe setzte nach voherigem Abzuge einiger Legate diese Stadt zur Erbin eines Vermögens von 84,000 Gulden ein, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Nutzungen und Früchte dieses Stiftungs-Capitals zur Herbeiziehung, Hebung und Emporbringung solcher Gewerbe der Stadt Ansbach verwendet werden, welche Handelsgegenstände erzeugen und durch gewerblichen Fleiß den Wohlstand dieser Stadt zu fördern versprechen. Zur Vermehrung des Stiftungsfonds jedoch sollen alljährlich in den ersten fünfzig Jahren der dritte, in den nächsten fünfzig Jahren der vierte, und dann in den darauffolgenden Jahren der fünfte Theil des Zinsen-Ertrages zum Stiftungs-Vermögen geschlagen werden.

Möge dieses in unserem Vaterlande fast einzig in seiner Art dastehende Beispiel auch bei uns würdige Nachahmung finden, und auf diesem Wege des Guten Veranlassung geben, daß auch bei uns durch Unterstützung der Arbeit, durch Förderung technischer Bildung und gewerblichen Fleißes und durch Hervorrufung neuer Erwerbsquellen der städtische Wohlstand sich mehre und die Armuth in die rechte Bahn des Verdienstes durch Arbeit geleitet werde. Würzburg ist reich an Stiftungen für Arme und Preßhafte, mögen uns auch Stiftungen erwachsen, die, indem sie der Armuth vorbeugen, zugleich als mächtiger sittlicher Hebel den Dank der Mitwelt, und die Verehrung der Nachkommen verdienen. **Ehre dem Andenken des Bürgermeisters Endres von Ansbach!**

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Violette Tinte. Wer ſtatt ſchwarz auf weiß violett vorzieht, darf nur einige Loth Campeche- oder Blauholz zu ſeinem Tintenrecepte fügen, um das Gewünſchte zu erreichen. J. in S.

Asphalt-Theer als Schutzmittel gegen das Roſten des der Witterung ausgeſetzten Eiſens. Malberg hat folgendes Verfahren beim Asphaltheeren des Eiſens erprobt. Vor Allem muß jeglicher Glühſpan und Roſt entfernt werden. Zu dieſem Zwecke diente ein in einem hölzernen Kaſten zugerichtetes Bad aus $^7/_8$ reinen Waſſers und $^1/_8$ Salzſäure, worein das Eiſen zu liegen kam. Nach etwa 12 Stunden iſt das Eiſen (Glieder einer Kettenbrücke bei Mühlheim a. d. Ruhr) faſt ganz blank, nur einzelne Stellen waren noch mit Drathbürſten zu ſäubern. Hierauf wurde es in reinem Waſſer abgeſpült und kam dann in einen eigens gebauten Wärmofen mit ſchwacher Coaksfeuerung, worin ſie getrocknet und ſtark handwarm gemacht wurden. Dann brachte man es auf die obere Fläche des Wärmofens, der mit eiſernen, gleichzeitig durch die vorhin genannte Feuerung geheizten Platten belegt war, und überzog es hier, indem es handwarm gehalten wurde, mit dem Asphalt-Ueberzuge. Derſelbe war desfalls in einem eiſernen Gefäße bei † 100° C. flüßig erhalten und mit Bürſten oder Pinſeln dünn und möglichſt gleichförmig aufgetragen worden. Nach 6—8 Stunden war jedes einzelne Stück ſo getrocknet, daß ſie nicht mehr aneinander klebten.

Was nun die Koſten des Asphalt-Theer-Anſtrichs anbetrifft, ſo ſtellten ſich dieſe in dem vorliegenden Falle, wo beiläufig 25000 □′ Eiſenflächen asphaltirt wurden, folgendermaßen:

		Sgr.	Pf.
100 □′	Eiſenfläche zu beizen, 2 Pfd. Salzſäure à $1\,^1/_2$ Sgr. . . .	3	—
100 □′	Asphaltirung, $1\,^3/_4$ Pfd. Asphalt à $4\,^1/_3$ Sgr.	5	$9\,^1/_3$
für 100 □′	Arbeitslohn des Beizens und Asphaltirens bei einem Taglohn von 10—12 Sgr.	8	—
für 100 □′	an Coaks	1	3
	desgleichen für Pinſel, Bürſten u. ſ. w.	—	8
für 100 □′	Koſten = ... Summe	18	$9\,^1/_3$
	oder per □′ $2\,^1/_4$ Pf.		

Hiezu kommen noch die Koſten für Anlage des Wärmofens für die Schmelzvorrichtung, im obigen Falle für die Gerüſte zum Einlegen der Kettenglieder ꝛc. (Aus dem Not.-Bl. d. Arch. Ver. im Gew.-Ver.-Blatte für d. Prov. Preußen.) H.

Vertilgung der Flachsſeide. Die Flachsſeide (das Filzkraut; Cuscuta europaea) iſt eine Schmarotzerpflanze, welche die ſchönſten künſtlichen Wieſen zerſtört und die Landwirthe zwingt, Luzernefelder, welche zehen Jahre lang hätten dauern ſollen, umzugraben, ſomit auch die Verbeſſerung des Bodens verhindert, weil die Luzerne eines der vorzüglichſten Verbeſſerungsmittel iſt. Herr Ponſard hat nun im Eiſen-Vitriol ein Mittel entdeckt, durch welches nicht nur dieſes Unkraut leicht und mit geringen Koſten vertilgt, ſondern der Wieſe ein neuer kräftiger Wuchs gegeben wird. Man löſt zwei Maßtheile dieſes Salzes in 100 Theilen Waſſer auf und begießt mit der Löſung die Stelle, wo das Unkraut ſich entwickelt, ſtark mittelſt einer Gießkanne; zwei Tage darauf iſt dasſelbe ganz ſchwarz und in einigen Tagen abgeſtorben. Man wählt einen etwas windigen Nachmittag zu dieſer Operation. (Aus dem Moniteur industriel, 1850. Nr. 1506, in Dinglers Journal Nr. 119. Heft 2. S. 159.)

ꝏ

Sanitätspolizeiliche Vorſchriften für die Gemeinde-Schlachthäuſer in Frankreich.

Die Schlachthäuſer müſſen an geeigneten Orten erbaut werden, welche von Wohngebäuden entfernt ſind, und wo man nicht nur das Waſſer reichlich zur Verfügung hat, ſondern auch die zum Reinigen der Anſtalt verwendeten Flüſſigkeiten in einen Canal ablaufen laſſen kann, welcher im Winter und Sommer eine hinreichende Strömung hat, ſo daß dieſes Waſchwaſſer darin niemals in Fäulniß übergehen kann. Hinſichtlich der Conſtruction ſolcher Anſtalten bemerken wir bloß, daß ſie ſehr geräu-

mig und leicht zu ventiliren ſein müſſen. Für die Gemeinde-Schlachthäuſer, welche in der neueſten Zeit in vielen Städten Frankreichs errichtet wurden, hat man folgende Bedingungen feſtgeſetzt:

1) das Schlachthaus muß ein Waſſerreſervoir haben, von welchem aus man mittelſt Hahnen in alle Theile der Anſtalt Waſſer liefern kann;

2) die Theile des Locals, wo die Thiere geſchlachtet werden, müſſen abhängig gepflaſtert werden, um die Flüſſigkeiten in die Ciſternen zu leiten;

3) die Waſchwaſſer der Anſtalt müſſen mit Leichtigkeit abfließen und ſich mittelſt Röhren in die Mitte eines Canals begeben, nicht bloß an den Rand desſelben. (An einigen Orten hat man Brunnen gegraben, aus denen ſich das Waſſer des Schlachthauſes in eine tiefere Waſſerſchicht verſenkt, als diejenige iſt, welche die Brunnen ſpeiſt.

4) Alle Oeffnungen, welche in der Anſtalt Flüſſigkeiten empfangen, um ſie in den Canal zu leiten, müſſen mit Sammelkeſſeln verſehen ſein;

5) wenn das Waſchwaſſer zuviel von feſten Subſtanzen enthält, muß man es in einem Behälter ſammeln, wo es ſich abſetzt, hernach das klare Waſſer ausleeren und den Satz auf den Miſt werfen um ihn als Dünger zu verwenden.

Außer dieſen Anordnungen muß man verlangen:

a) daß das Blut täglich aus der Anſtalt geſchafft wird, es mag nun für die Wurſtmacher beſtimmt ſein, oder zu induſtriellen Zwecken oder zur Düngerfabrication;

b) dasſelbe hat mit den Excrementen der Thiere und dem Miſt zu geſchehen;

c) unter keinem Vorwand darf in der Anſtalt Dünger fabricirt werden;

d) alle Theile der Anſtalt, Gänge, Rinnen ꝛc. müſſen höchſt reinlich gehalten werden;

e) für die Knechte müſſen Abtritte hergeſtellt und reinlich gehalten werden;

f) es müſſen Gruben hergeſtellt werden, in welche man den Miſt und Unrath ſtets ſobald als möglich ſchafft;

g) die zu dieſen Gruben führenden Gänge und Wege müſſen gepflaſtert ſein.

Wenn dieſe Anſtalt mit einer Talgſchmelzerei verbunden iſt, muß man dem Waſſer, worin man den zerſchnittenen Talg ſchmilzt, concentrirte Schwefelſäure oder Alkalien beigeben, damit bei dieſer Operation weniger ſtinkende Dämpfe entſtehen. (Journal de Chimie médicale, Januar 1850.) S.

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 18. September 1851.

1) Schreiben des k. Landgerichts Biſchofsheim a. R., 2) Schreiben des k. Landgerichts Mellrichſtadt, Zuſendung von Erzeugniſſen dortiger Bezirke betr. (Dankend die eingeſandten Producte der Commiſſion zur Hebung der Rhön-Induſtrie übergeben.) 3) Schreiben des k. Landgerichts Neuſtadt a. S., Ausſtellung von Erzeugniſſen der Rhön-Induſtrie betr. (Zur Nachricht.) 4) Antrag, die Abtheilung für Handel zu eröffnen. (Iſt der nächſten Central-Plenar-Verſammlung der Entwurf der Satzungen dieſer Vereins-Abtheilung zur Genehmigung vorzulegen.) 5) Bericht des Verwaltungs-Ausſchuſſes der Abtheilung für techniſche Gewerbe, Commiſſions-Gutachten, die Meiſterprüfungen betr. (Vorläufig ad acta, um ſpäterhin nebſt der vorbereiteten Vollzugs-Inſtruction zum Gewerbe-Geſetze in Gemeinſchaft mit Rechtsgelehrten in Berathung gezogen zu werden.) 6) Bericht desſelben Verwaltungs-Ausſchuſſes, Commiſſions-Gutachten über eingeſandte Feuereimer betr. (Iſt dasſelbe abſchriftlich dem Hrn. Verfertiger mitzutheilen.) 7) Bericht der HH. Scherpf und Barth, Herrichtung eines Locals zur Aufſtellung der Muſter- und Modellen-Sammlung des Kreiſes. (Genehmigt, vorbehaltlich der Zuſtimmung der Central-Plenar-Verſammlung.) 8) Schreiben des Central-Ausſchuſſes des allgemeinen Gewerbe-Vereins in München, die dortige Verloosung betr. (Zur Nachricht.) 9) Eingabe des Hrn. Tobias Ebenhöch, Errichtung einer Fabrik von Papiermaché-Gegenſtänden betr. (Der hierüber aufgeſtellten Commiſſion zur gefälligen Erwägung überwieſen.) 10) Schreiben des Hrn. Konrad Uhler, Kunſthändlers in Ulm, Zeichnungswerke betr. (Zur Nachricht.) 11) Antrag auf Anſchaffung der Monatsſchrift: „Le génie industriel par Armengaud frères à Paris.“ (Genehmigt.) 12) Schul- und Verwaltungs-Angelegenheiten.

13) **Geſchenke:** a) Von Herrn Kaulbach, Lehrer der Modellirſchule: Die von ihm gefertigte Büſte des l. Directors der Geſellſchaft, des Herrn Univerſitäts-Profeſſors Dr. E. Herberger.

b) Von Hrn. J. Huth in Leipzig: 1) Eine bei Gelegenheit der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen geprägte Bronce-Medaille. — 2) Die Beſchreibung dieſes Denkmals. — 3) Wachstapeten-Muſter von Kretſchmann u. Gretſchel in Sachſen. — 4) Terraſin. — 5) Ein Lineal mit Walze und Andeutungs-Stift. — 6) Statiſtiſche Tabelle aller Länder der Erde von Otto Hübner in Leipzig, 1851.

(Sämmtliche Geſchenke dankend dem Hrn. Hauptconſervator zur Inventariſirung und zur Auflegung in das Leſe- und Modellen-Zimmer überwieſen.)

14) **Leſe- und Modellen-Zimmer.** Die sub 13 a und b aufgeführten Geſchenke.

15) Weiterer Einlauf von Jahresberichten der Landwirthſchafts- und Gewerbe-Schulen von Aſchaffenburg und Kaiſerslautern.

16) **Fragekaſten:** 1) Aus was beſtehen die elaſtiſchen Formen und wie werden ſolche am leichteſten gefertiget?

2) Mit was wäre gegoſſener Gyps aufzulöſen?

3) Wie verhindert man das Schimmeln der Tinte?

(Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A) Der Frageſteller wird erſucht, die Fragen 1 und 2 näher erläutern zu wollen.

17) **Neue Mitglieder.** Centralvereins-Mitglieder: Die HH. B. A. Gemperl, Feingoldſchläger und Fr. Huberti, Privatier.

Abtheilungs-Mitglieder: Hr. Joh. Wohlfarth, Schreiner.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 20. Sept. 1851 . . .	20	5	17	34	14	38	6	46	per Schäffel.
Nürnberg „ 20. „ „ . . .	22	6	16	17	13	21	6	46	„ „
Straubing „ 20. „ „ . . .	18	13	13	47	11	3	6	3	„ „
München „ 20. „ „ . . .	20	38	14	36	13	50	6	7	„ „
Mainz „ 19. „ „ . . .	10	20	9	—	8	15			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 24. Septbr. 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	37½	36½	Leipzig 60 Thlr.	t05½	105¼	Preuß. 4½ %	104	103¾
Preußiſch. dto.	9	57½	56½	London L. 10 Sterl.	119⅛	t18⅞	Preuß. Prämſch.	—	t22½
Holländ. fl. 10 St.	9	48½	47½	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmſt. fl. 50 L.	81⅜	81
Rand-Ducaten	5	35½	34½	WienUsofl. t00GM	t00⅜	100⅛	„ fl. 25 „	28¼	28
Frs. 20. St.	9	28	27	Bayer. 3½ %	95⅜	94⅞	Bad. 3½ %	88⅝	88⅛
Engl. Sovereigns	11	52	50	„ 4 %	97¼	96¾	„ 5 %	103½	—
Gold al marco	379	—	378	„ Grundrenten	95½	95¼	„ fl. 50 L.	59½	59
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45½	45¼	„ 5 %	t03¼	102¾	„ fl. 35 „	34½	34¼
5 Fr.-Thlr.	2	21⅜	21⅛	Württ. 3½ %	89¼	88¾	Naſſau 3½ %	92	91½
Amſterdam f. fl. 100	t00⅛	—	99⅞	„ 4½ %	101½	t01¼	„ 5 %	—	106
Augsburg	t20	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	78⅜	78⅛	„ 25 fl. L.	26¼	26
Berlin für Thlr. 60	105½	—	105¼	„ fl. 250 Looſe	104	103½	Bayer. Bankact.	—	678
Bremen 50 Th. Gold	—	—	96⅜	„ fl. 500 „	171	170	„ Ludw.-Can.	—	58
Hamburg 100 M. B.	88¼	—	88	Preuß. 3½ %	89½	89	Oeſt. Bankactien	1237	1232

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 40. Würzburg den 3. Oktober 1851.

Nicht die Größe des Grundbesitzes, sondern die Menge der Erwerbsquellen vermehrt nachhaltend den Nationalreichthum, also auch die Volkskraft.

B...r

Ueber den Einfluß der Gewerbeschulen auf die Gewerbe.

Jedes Gewerbe kann auf zweierlei Art erlernt werden — entweder praktisch, oder theoretisch.

Der reine Praktiker kann seine Producte erzeugen, ohne aber sich oder seinem Lehrlinge einen andern Aufschluß geben zu können, als: Sieh' mir zu und mach' es nach, d. h. verdirb' Deine Arbeit so lange, bis Dich der Instinkt und fortgesetzte Uebung das Rechte treffen läßt.

Der reine Theoretiker kann über die Ausübung eines Gewerbes die schönsten Erklärungen geben und darüber glänzende Reden halten, allein wenn er selbst ein Stück machen sollte, dann ginge es ihm übel. Er ist für das gewerbliche Leben selbst unbrauchbar.

Nur der Praktiker vermag hier etwas zu leisten, allein auch er kann dieß auf verschiedene Weise. Entweder hat er die Kenntnisse in seinem Gewerbe nur aus der Erfahrung, aus seiner eigenen, oder der seines Lehrmeisters geschöpft. Er wählt in jedem vorkommenden Falle stets dasjenige Verfahren, womit er in demselben Falle am glücklichsten war. Ist ihm aber der eingetretene Fall selbst noch gar nicht vorgekommen, dann wird ihm fremde Hülfe nöthig, oder seine Arbeit ist und bleibt verdorben. Dies ist der reine Empiriker.

Oder der Geschäftsmann fragt in allen vorkommenden Fällen nach dem Warum, er forscht stets nach dem Grunde. Hieraus bildet er sich eine Ansicht, welche ihn nicht blos dann leitet, wenn derselbe Fall wiederkehrt, sondern auch in vielen ähnlichen Fällen, d. h. er bildet sich ein allgemeines Gesetz, nach welchem er nicht in einem, sondern in allen dahin einschlagenden Gesetzen richtig urtheilt. Dies ist der rationelle Praktiker im Gegensatze zum reinen Empiriker.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen — derjenige, welcher jeden neuen und unerwarteten Fall unter ein bekanntes Gesetz zu bringen versteht, das er sich durch sein Nachdenken geschaffen, und dem also dadurch eigentlich gar kein Fall neu sein kann, in welchem er nicht Rath wüßte, ist offenbar besser daran, als jener, der blos nach dem alten Herkommen, nach bezahlten Recepten und erborgten Mustern arbeiten muß, und wenn einmal etwas aus dem gewohnten Geleise geht,

in bitteren Schaden kommt, weil für den unerwarteten Fall ſeine angeerbte Vorſchrift nicht paßt.

Und ferner „Concurrenz muß man halten"; dies iſt jetzt das allgemeine Looſungswort — nicht nur im Preiſe, ſondern auch in der Schönheit und Güte der Arbeit. Es iſt aber nicht einmal genug, die Erzeugniſſe des Geſchickteren glücklich nachzuahmen, nein, man muß ſelbſt ſuchen, es Andern zuvorzuthun, man muß ſelbſt auf neue Ideen, auf zweckmäßigere und billigere Verfahrungsweiſen verfallen, wenn man nicht haben will, daß man bei der ſo mächtig emporſtrebenden Induſtrie völlig in Vergeſſenheit und Nahrungsloſigkeit gerathe. Wie mancher Arbeiter und ſelbſt wie manches vaterländiſche Gewerbe iſt auf ſolche Weiſe nicht ſchon der Concurrenz des Auslandes erlegen!

Aber das Erfinden kann kein Meiſter lehren; um zu erfinden, muß man ſich allgemeine Grundſätze aneignen, die uns Alles leicht überſehen laſſen und an die Stelle des Veralteten und unbrauchbar Gewordenen Neues und Zweckmäßiges zu ſetzen vermögen. Der rationelle Praktiker kann zehn Erfindungen machen, bis ein blindes Ungefähr dem Empiriker zu einem einzigen glücklichen Einfalle verhilft.

Das iſt alles nur zu wahr, kann man einwenden, allein nicht jeder hat Kopf und Zeit dazu, über Alles ſo tief nachzudenken, was er thut. Man iſt oft nur froh, wenn man fertig wird, und dann bleibt eben doch nichts anderes übrig, als man hält ſich recht feſt an das, was man von ſeinem Meiſter gelernt hat.

Es iſt keineswegs zu läugnen: Nicht Jeder iſt mit ſo glücklichen Geiſtesgaben geſegnet, daß er ſich ſelbſt unterrichten kann, nicht Jedem erlauben ſeine Umſtände ſich Zeit zu nehmen zu Betrachtungen über alle Vorkommniſſe des Gewerbelebens.

Der Staat hat dieſe Wahrheit längſt erkannt. Aber kein Schutzzoll der Welt kann den Gewerbsmann des Inlandes vor der Intelligenz des ausländiſchen Fabrikanten ſchützen, der wiſſenſchaftliche Bildung genoſſen oder einen gebildeten Werkmeiſter bezahlen kann. So ſehr auch in unſerer Zeit das Wohlfeile geſucht iſt, wie viele engliſche Fabrikate zieht man ſelbſt zu höheren Preiſen vor, weil man bei vielen Gegenſtänden weit beſſer fährt, theuerer, aber ſelten zu kaufen, denn billig, aber deſto öfter, zumal wenn ſich mit der Dauerhaftigkeit noch große Zweckmäßigkeit und Schönheit verbindet.

Die Regierung hat deshalb die Gewerbeſchulen errichtet, um den inländiſchen Gewerbetreibenden dem ausländiſchen Fabrikanten gleichzuſtellen.

Dieſe Schulen lehren den zukünftigen Gewerbsmann nicht blos, in ſeiner Mutterſprache ſich gewandt auszudrücken, ſondern auch dieſelbe richtig zu verſtehen, ſie ſetzt ihn nicht nur in den Stand, alle im Geſchäftsleben vorkommenden ſchriftlichen Arbeiten ſelbſt zu verfertigen, ſondern auch jedes wiſſenſchaftliche Buch zu verſtehen, welches zur Vervollkommnung ſeines Gewerbes beitragen kann. Er wird nicht mehr nöthig haben, ſeine Unbehülflichkeit mit dem ebenſo lächerlichen als übermüthigen Ausrufe zu bemänteln: Das gelehrte Zeug hilft mir nichts!

Auch in der Religion werden ſeine Kenntniſſe nicht ohne Miteinfluß der geſteigerten Ausbildung in der Mutterſprache, erweitert und gefördert, weil ſie in

dieſen Jahren noch nicht die genügenden Wurzeln gefaßt, um auf den ſonntäglichen Kirchenunterricht beſchränkt werden zu dürfen.

Der Schüler wird durch die Naturgeſchichte nicht blos mit den nächſten Quellen der Materialien bekannt, welche er dereinſt in ſeinem Gewerbe zu verarbeiten gedenkt, ſondern er lernt auch alle andern Naturproducte kennen, ihren Nutzen und ihr Verkommen, um ſich, wenn ihm die herkömmlichen Materialien nicht mehr genügen, ſelbſtſtändig neue zu wählen, was er gewiß nicht könnte, wären ihm die Eigenſchaften oder gar das Daſein derſelben unbekannt.

Die Welt- und Vaterlands-Geſchichte bildet das poetiſche Element im Magazine der Bildungsmittel der techniſchen Lehranſtalten. Sie veredelt das Gemüth, hebt den Sinn für vaterländiſchen Ruhm und vaterländiſches Wohl, und weitet den Geſichtskreis des zum Eintritte in's öffentliche Leben ſich vorbereitenden Schülers.

Die Geographie belehrt ihn nicht nur über den Aufenthaltsort oder das Vorkommen der Naturkörper, ſondern auch über die Lage und Entfernung der Länder und Städte, Zahl, Sitten und Beſchäftigung ihrer Bewohner. In der angefügten Handels- und Gewerbe-Statiſtik erhält er über dieſe Puncte nähere Aufſchlüſſe, lernt Fabrikorte und Gewerbsproducte in Bezug auf den Ort und die Größe ihrer Erzeugung, die Art und den Umfang ihres Einfluſſes auf andere Beziehungen kennen, erfährt Bezugsquellen intereſſanter Gegenſtände, wird mit den Wegen, Mitteln und Bedingungen des Verkehrs vertraut, u. ſ. w.

Die Mathematik dient zum Unterrichte in den verſchiedenen Rechnungsarten und Maaßverhältniſſen, in der Meſſung und Berechnung der Entfernungen, der Flächen, Körper und Kräfte. Sie iſt außerdem die Wiſſenſchaft, welche vor allen andern die Denkkraft ſchärft und die Verſtandesthätigkeit entwickelt. Ihrer Anwendungen im praktiſchen Leben ſind unzählige, und ohne ihre Grundlage wäre die Lehre von der Buchhaltung, für jeden Handel-, aber auch Gewerbetreibenden von größtem Belange, nicht denkbar. An dieſe aber reihen ſich die übrigen Theile der Handelswiſſenſchaft an, deren Einordnung in die techniſchen Schulen, in Form beſonderer Abtheilungen, jetzt allgemein als praktiſch und erfolgreich gebilligt wird. (Fortſ. f.)

Die Benutzung der Hausziege (Capra hircus domestica) im Allgemeinen und insbeſondere die Ziegenkäſebereitung.

Die gemeinnützige Wochenſchrift iſt beſtrebt, dem Induſtriellen ſo viel nur möglich Erwerbsquellen zu erſchließen, oder ſchon fließende zu regeln, ſie in ein fruchtbringendes Rinnſal zu leiten, ein Streben, welches jeder Vaterlandsfreund dankbarſt begrüßen wird und muß, weil dadurch der mit Recht ſo gefürchteten Vermehrung des Proletariats am ſicherſten und kräftigſten entgegentreten werden kann.

Wiewohl die gemeinnützige Wochenſchrift zunächſt nur aus dem Borne der eigentlichen Gewerbsinduſtrie neue Erwerbsquellen zu ziehen bemüht iſt, ſo dürfte

es doch nicht gerade ihrer Aufgabe entgegen ſein, wenn deren den ſ. g. Kleingewerkern auch von Seite der Landwirthſchaft durch ſie dargeboten werden; und wenn ſie den landwirthſchaftlichen Gewerben, vielleicht ſogar der Landwirthſchaft als ſolcher ihre Spalten öffnet, ſo möchte ein weiterer Grund der ſein, weil in Bayern die allermeiſten Gewerbetreibenden mehr oder weniger Grundbeſitz haben, was von unberechenbarem Vortheile iſt, indem deßhalb nie ein ſogenanntes Fabrikproletariat in Bayern erwachſen kann.

In Unterfranken leben ohngefähr 17,400 gewerbetreibende Familien, welche einigen Grundbeſitz haben, nur von Ackerbau und der Viehzucht leben ohngefähr 49,800 Familien, ſo daß auf eine gewerbetreibende Familie etwas über zwei reine Ackerbaufamilien treffen, was für die Nebennutzungen der Gewerbetreibenden nicht ohne Bedeutung iſt. Beide producirende Familien beſitzen 1,738,864 bayeriſche Tagwerke und davon ſind noch 71,430 Tagwerk, Weiden und Oedungen, Gründe, welche, würden ſie natur- und localgemäß benutzt, eine unerſchöpfliche Quelle des Einkommens erſchließen müßten, während ſie, ihrem Schickſale überlaſſen, faſt gar nichts leiſten.

Wie viele arbeitskundige und muthvolle Handwerker könnten ſich auf dieſen Oedungen einen eigenen Heerd gründen, würden dieſe ſchlummernden Kräfte geweckt werden. Eigener Heerd iſt Goldes Werth, — ein altes, wahres Sprichwort. Der eigene Heerd macht arbeitſam, ſparſam und gottesfürchtig, ehret Recht und Beſitz, — lauter Tugenden, ohne welche kein Staat beſtehen kann.

Die nur kurz angedeuteten ſtatiſtiſchen Thatſachen führen geraden Weges auf nachfolgende Nebennutzungen aus dem Geſammtgebiete der Landwirthſchaft: nemlich auf die Benutzung der Ziege, auf die Bienenzucht, Kaninchen- und Seidenhaaſen und endlich auch die Seidenraupenzucht. Obenan ſteht aber für die unterfränkiſchen Gewerker mit oder ohne Grundbeſitz die Benutzung der Ziege, und dieſe, in dieſen Zeilen näher zu beſprechen und zu empfehlen, iſt für diesmal Aufgabe.

Die Hausziege liefert ein in jedem Haushalte unentbehrliches Nahrungsmittel, die Milch und ihre Edikte; welch' namhafte Ausgabe dieſelbe für eine Familie ausmacht, weiß jeder Familienvater. Wenn in einer Handwewerkerfamilie täglich nur zwei Maß Milch verbraucht werden, ſo ſind dieß ſchon für das Jahr 730 Maß, welche gewiß an 40 fl. oft noch mehr koſten. Dieſe namhafte Baarausgabe kann durch Haltung einer Ziege erſpart werden, und wenn ſie täglich nur zwei Maß Milch gäbe. Gut gehaltene Ziegen und von einer guten milchgebenden Art, geben täglich drei bis vier Maß.

Die Ziegen ſind von allen landwirthſchaftlichen Hausthieren am wohlfeilſten zu erhalten und durch ſie können Grunde lohnend benützt werden, auf welchen kein anderes Hausthier mehr leben kann, wie Straßen und Wegränder, Hecken und Oedungen. Im Sommer liefern die Abfälle des Salats, des Kohles und die Weide hinlänglich Futter, im Winter können ihnen Wicken-, Erbſen- und Rogen-Stroh, Hülſen und Schoten mit Vortheil verfüttert werden, ebenſo gedeihlich ſind ihnen zerſtoſſene Kartoffeln Runkelrüben, Kohlrüben, lauter Futter, welches der Handwerker auf ſeinem Garten

oder Aeckerchen erzielen kann. Die Wein- und Kohl-, Runkel- und Weißrübenblätter, so auch die Kohlſtrünke geben zerhackt, im Faſſe feſt eingetreten und mit Waſſer aufgefüllt, ein vortreffliches milchendes Aufgußfutter für den Winter, wogegen die Weinblätter zumal vom Stocke her faſt keinen Nutzen geben. Während der Sommer- und Herbſtweide kann eine Handwerkerfamilie, wenn gleich der Hausvater ſeinem Gewerbe nachkommt, leicht für drei bis vier Ziegen Winterfutter einſammeln.

Da eine Hausziege täglich nur 5 bis 6 Pfund Heu oder deſſen Heuwerth bedarf, ſo wäre es viel vortheilhafter, wenn die Handwerker ſtatt einer halbverhungerten Kuh, drei Ziegen halten würden, welche ihm gewiß neun bis zehn Maß Milch liefern würden, alſo die Hälfte mehr, als eine Kuh bei gleichem Futteraufwande. Würden von einer Familie täglich drei Maß Milch im Haushalte verwendet, ſo blieben noch immer täglich 6 bis 7 Maß zur Käſebereitung und Buttergewinn, welche Einnahme reiner Gewinn wäre. Nach der oben angenommenen Ausgabe für Milch von 40 fl. trügen einer Handwerkerfamilie 3 Ziegen jährlich 100 fl. als reinen Nebenverdienſt ohne die anderweitigen Nutzungen der Ziege zu rechnen, wie das Lamm, die Haare, den Dünger, und, geſchlachtet das Fleiſch, die Haut, die Gedärme zu Saiten ꝛc.

Die Ziege, welche zur Benützung nur auf Milch gehalten wird, und in vielen Verhältniſſen von größerem Vortheile iſt, als wenn man ſie auch zur Nachzucht benutzt, muß einen langgeſtreckten Leib, ein ſchönes volles Euter haben, und aus beiden Zitzen (Streicher) Milch geben, ſie muß munter und lebhaft, ihre Augen müſſen rein und glänzend ſein.

Ein ſicheres Kennzeichen der Geſundheit einer Ziege iſt, wenn ſie den Kopf hoch trägt, ihre Augen lebhaft und offen mit rothen Adern durchzogen ſind; wenn ihre Stirn und Schnauze trocken, ihr Maul roth und friſch, ihr Athem nicht übelriechend iſt, wenn ferner die Haare feſt an der Haut anhängen, dieſelbe aber weich und geſchmeidig iſt.

Die hörnerloſen Ziegen mit Halsglöckchen (Troddeln) ſind aus vielen Urſachen den gehörnten vorzuziehen, ebenſo wähle man Ziegen mit langem Haare und dichtem Flaume.

Reinlichkeit iſt halbe Fütterung; dieß gilt auch von der Ziegenhaltung; denn je reinlicher die Ziegen, die Stallungen und Futtergeräthe gehalten werden, deſto ertragreicher werden ſie ſein.

Nach dieſen allgemeinen Erläuterungen wenden wir uns nun zur Ziegenkäſebereitung.

Im Allgemeinen kann man zwei Käſebereitungsweiſen unterſcheiden: die gewöhnliche und die zu Mont d'or bei Lyon in Frankreich übliche, welche bei Weitem die vorzüglichſte iſt. Dieſe letztern aber wünſchen wir ihrer großen Vorzüge halber auch bei uns eingeführt zu ſehen.

Bei dem gewöhnlichen Verfahren, Ziegenkäſe zu bereiten, geht man ſo zu Werke: Man läßt entweder die friſchgemolkene oder die abgerahmte Ziegenmilch an der Wärme des Feuers gerinnen, oder, was um Vieles beſſer iſt, man giebt

der Milch Lab, wodurch die Scheidung des Käſes von dem Molkenwaſſer ſchneller und vollſtändiger bewirkt wird. Iſt der Käſe ausgeſchieden, ſo wird er in erbſengroße Körner zerarbeitet, und dann bringt man ihn in ein durchlöchertes Näpfchen, giebt ſchichtenweiſe Salz und Kümmel dazu und läßt ihn vollends von den Molken abtropfen. Iſt der Käſe feſt genug, ſo wird er entweder an der Luft, oder im Winter auf Horden in der Stube getrocknet. Ein anderes Verfahren iſt folgendes: Den durch Lab geſchiedenen Käſe bringt man in leicht gewebte Säckchen und preßt dann die Molken aus; hernach durchknetet man den Käſekuchen unter Salzen und Beimiſchen von beliebigen Zuthaten, z. B. getrockneten und zu Pulver zerriebenen Blättern vom Schabziegenklee (Melilotus caerulea L.) oder andern wohlriegenden Kräutern. So zubereitet wird er dann getrocknet und hernach bis zur Reife in Töpfen aufbewahrt.

Die beſte Art aber, Ziegenkäſe zu bereiten, iſt die der Ziegenhalter von Mont d'or bei Lyon, welche ausſchließlich nur von ihren Ziegen und der Käſebereitung leben und dabei ſehr wohlhabend ſind.

Um ganz vorzügliche Käſe zu erhalten, ſind vor Allem zwei Bedingniſſe erforderlich, nemlich: Reinlichkeit und ein gutes Lab.

Das Milchgewölbe (Milchkeller) ſoll möglichſt rein gehalten und in demſelben darf nichts aufbewahrt werden, was üble Gerüche verbreiten könnte. Das Gewölbe muß ſo angelegt ſein, daß die Sonne nicht darauf einwirken kann; die Wärme in demſelben ſoll nie über 12° R. ſich erheben. Wenn die Milch bis zur Käſung in ein laufendes Waſſer geſtellt werden kann, iſt es noch beſſer. In Mont d'or wird das Lab auf zweierlei Weiſe bereitet und man nimmt dazu entweder gut abgeklärte Molken oder weißen Wein oder guten Weineſſig.

Ein ganz vorzügliches Lab erhält man auf folgende Weiſe: Man nimmt drei Maß gut abgeklärte Molken, bringt ein Pfund Kochſalz und ſechs Kälbermägen, welche zerſtückelt werden, dazu, und kocht Alles zuſammen ½ Stunde lang, worauf vom Feuer abgenommen und abgekühlt wird. Dieſes Lab wird dann in einem wohlverſchloſſenen Gefäße (Flaſche) an kühlem Orte aufbewahrt. Ein Eßlöffel voll von dieſem Lab genügt für 15 Maß Milch. Im Winter nimmt man, je nach der Temperatur, etwas mehr Lab.

Im Sommer gerinnt die gelabte Milch in ¼ Stunde, im Winter aber bedarf ſie hiezu etwa ½ Stunde. Hierauf kommt das Gerinnſel, (Käſe) in geflochtene Strohnäpfchen oder auch in durchlöcherte irdene Gefäße, Käſenäpfchen, welche einem Schaumlöffel nicht unähnlich ſind. In dieſen Gefäßen bekommen die Käſe ihre Form und dann ſtellt man ſie ſo, daß die Molke leicht abfließen kann. Die Molke wird ſorgfältig geſammelt, um ſie entweder zur Labbereitung zu verwenden, oder Eſſig daraus zu machen. Die Molkengefäſſe müſſen ſehr reinlich gehalten werden. Nach einer halben Stunde im Sommer und nach zwei Stunden im Winter ſalzt man dieſe kleinen Käſe und wendet ſie dann täglich im Sommer 5 bis 6 mal, im Winter noch öfter um; ſie werden im Sommer in 24 Stunden, im Winter aber erſt in 3 bis 4 Tagen trocken. Sind ſie trocken, ſo legt man ſie

in Körbe und hängt ſie mittelſt eines Klobens an der Decke auf, und zwar immer an einen kühlen Ort, aber ja nicht in dem Milchgewölbe.

Man verbeſſert ſie manchmal dadurch, daß man ſie mit weißem Weine benetzt, mit einer Priſe Peterſilienkrautpulver beſtreut und nun zwiſchen zwei Teller legt. Nach 10 bis 12 Tagen ſind die Ziegenkäſe reif und kommen ſodann in Kiſtchen verpackt in den Handel.

Wer nur zwei Ziegen zur Käſebereitung hält, bekömmt täglich im Durchſchnitte vier Käſe; rechnen wir das Käschen nur zu 5 Kreuzer, ſo beträgt dieß zwanzig Kreuzer ohne die Molken, zwei Ziegen ausſchließlich zur Käſebereitung kann Jeder halten. Hält einer deren ſechs, was die meiſten Handwerker können, ſo erhält er täglich einen Gulden. Tragen wohl zwei Kühe, ſtatt ſechs Ziegen, ſo viel? Gewiß nicht.

Weitere Nutzungen der Ziege ſind noch, wie ſchon erwähnt, die Butter, welche, wenn beim Buttern in das Butterfaß grüne Zwiebelſchalen gebracht werden, durchaus keinen Nebengeſchmack hat. Die Ziegenlämmer geben ein ſehr beliebtes Fleiſch, minder wohlſchmeckend iſt das Fleiſch alter Ziegen; ſchätzbar ſind ferner der Talg, die Gedärme zu Saiten, welche ſich durch beſondere Reinheit und Feinheit des Tones auszeichnen, und faſt mit jenen der Schafe, Gemſen und Katzen gleiche Elaſticität haben. Die Felle werden zu verſchiedenen Leder verarbeitet, Saffian und Corduan, dann zu weiß und ſämiſchgarem Leder u. ſ. w. und die Ziegenlämmerfelle werden zur Bereitung des ſogenannten Erlanger Leders, welches zu Handſchuhen benützt wird, verwendet. Dieſe Felle werden ſo hoch geſchätzt, daß in manchen Ländern die Ausfuhr derſelben unterſagt iſt. Die Haare werden eben auch vielfach benutzt, noch mehr aber der Flaum, welcher bei der gemeinen langhaarigen Ziege reichlich durch Abkämmen zu gewinnen iſt.

Wenn denn die Ziegen den ſo eben vorgeführten Nutzen wirklich liefern ſollten, ſo iſt die Frage wohl am rechten Orte: warum werden denn in Unterfranken nur ohngefähr 18,700 Ziegen gehalten, ſo daß auf einem Gewerbetreibenden eine Ziege, auf ein Tagwerk Weide und Oedung nicht einmal eine Ziege kömmt, ſo daß auf vier Tagwerken erſt eine Ziege lebt? Von dieſen wenigen Ziegen gehört gewiß die Hälfte den jüdiſchen Einwohnern, welche die Vortheile der Ziegen als ein Erbſtück ihrer Väter überkommen haben, und verſtändig ausnützen, — ein Beiſpiel darbietend, das auch die chriſtlichen Einwohner beſſer befolgen ſollten.

Die Urſache der geringen Benutzung der Ziege iſt eine doppelte, nemlich einmal falſcher Ehrgeiz vieler Kleinhandwerker, indem ſie meinen, daß das Ziegenhalten das ſicherſte Kennzeichen der Armuth ſei, Niemand aber will arm ſcheinen. Im bayeriſchen Walde und dem ſüdlichen Gebirge haben die Bewohner eine andere Anſicht; ſie halten die Ziege für das ſicherſte Mittel, einmal zu einer gutgenährten Kuh zu kommen. Die zweite Urſache ſind mitunter die eigentlichen Landwirthe, und dieß aus wohlverſtandenen Rückſichten. Dieſen liegt daran, die Ziegen möglichſt zu vermeiden, weil dadurch ihre Kuhhaltung um ſo lohnender wird. Da die

Handwerker denn ohne Milch nicht leben können, und die Baarauslagen möglichst vermieden werden und müssen, so ist der milchbedürftigen Handwerkerfamilie kein anderer Weg offen, als die abgenommene Milch durch Arbeit abzulohnen, was dem Landwirthe lieber ist, als Baarbezahlung; indem er dadurch seine Milch höher verwerthet, während der Abverdienende nicht die Hälfte seiner verwendeten Arbeitskraft vergütet bekömmt. Ein weiterer Vortheil für die eigentlichen Landwirthe liegt noch darin, daß sie durch Verlehnen der Milch die Handwerkerfamilien ganz von sich abhängig machen, und in vielen Beziehungen wieder nur den Milchabgebern zu Gute kömmt. —

Mögen diese Zeilen in unserem Kreise einige Würdigung finden, indem wohlmeinende und intelligente Männer jeder Art sich der Bedürftigen annehmen und ihnen zur Erprobung des Gesagten verhelfen. Es leuchtet von selbst ein, daß in der Hebung der Ziegenzucht und namentlich der Käsebereitung auch anderen Gewerben, die in anderen Gegenden Unterfrankens zu naturwüchsigen sich emporschwingen könnten, wesentlich gedient wäre. B . . . r.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 27. Sept. 1851 . . .	19	54	16	48	14	23	5	25	per Schäffel.
Nürnberg „ 27. „ „ . . .	23	2	16	39	13	52	6	42	„ „
Straubing „ 27. „ „ . . .	18	55	14	35	11	51	5	3	„ „
München „ 27. „ „ . . .	21	18	14	53	14	5	6	28	„ „
Mainz „ 26. „ „ . . .	10	45	9	15	8	30			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

% Course in Frankfurt a/M. den 1. October 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	38	37	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{1}{4}$	105	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	$103\frac{1}{2}$	103
Preußisch. dto.	9	57	56	London L. 10 Sterl.	$119\frac{1}{8}$	$118\frac{7}{8}$	Preuß. Prämisch.	122	—
Holländ. fl. 10 St.	9	$48\frac{1}{2}$	$47\frac{1}{2}$	Paris Fr. 200.	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	Darmst. fl. 50 L.	$81\frac{1}{2}$	81
Rand-Ducaten	5	$35\frac{1}{2}$	$34\frac{1}{2}$	Wien Usos. fl. 100 CM	100	$99\frac{5}{8}$	„ fl. 25 „	$28\frac{1}{8}$	$27\frac{7}{8}$
Frs. 20. St.	9	28	27	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$88\frac{1}{2}$	88
Engl. Sovereigns	11	52	50	„ 4 %	97	$96\frac{1}{2}$	„ 5 %	$103\frac{1}{2}$	103
Gold al marco	379	—	378	„ Grundrenten	$95\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	„ fl. 50 L.	$59\frac{3}{4}$	$59\frac{1}{4}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{8}$	$45\frac{1}{8}$	„ 5 %	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$	„ fl. 35 „	$34\frac{5}{8}$	$34\frac{1}{8}$
5 Fr.-Thlr.	2	$21\frac{3}{8}$	$21\frac{1}{8}$	Württ. $3\frac{1}{2}$ %	$88\frac{5}{8}$	$88\frac{1}{8}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$91\frac{1}{4}$	—
Amsterdam f. fl. 100	100	—	$99\frac{3}{4}$	„ $4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{8}$	„ 5 %	$106\frac{1}{4}$	$105\frac{3}{4}$
Augsburg	$119\frac{7}{8}$	—	$119\frac{5}{8}$	Oesterreich. 5 %	$76\frac{3}{4}$	$76\frac{1}{2}$	„ 25 fl. L.	$26\frac{1}{8}$	$25\frac{7}{8}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{1}{4}$	—	105	„ fl. 250 Loose	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{7}{8}$	Bayer. Bankact.	687	—
Bremen 50 Th. Geld	$96\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$	„ fl. 500 „	169	168	„ Ludw.-Gan.	—	59
Hamburg 100 M B.	$88\frac{1}{8}$	—	$87\frac{7}{8}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	$89\frac{1}{8}$	$88\frac{5}{8}$	Oest. Bankactien	1219	1214

Tel. Dep. Wien 30. Sept 5% Met. $92\frac{1}{2}$. Bank-Actien 1223. Wechsel auf London fl. 11 50 kr.
Berlin 29. Sept. F. W. Nordbahn 35. Cöln-Minden $107\frac{3}{8}$.
Paris 29. Sept. 3% Rente Fr. 56 45 Cent. 5% Fr. 92 65 Cent. ex Coup.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 3 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 41. Würzburg den 10. Oktober 1851.

— — Jedes Jetzt hat Flügel,
Die Erinnerung hält den Zügel,
Jeder Augenblick enteilt —
Lohnendes Bewußtsein weilt. Herder.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeits-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate September d. J.

Im abgelaufenen Monate September haben sich zur Unterstützung angemeldet: 971 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 786, in Arbeit gewiesen: 27, von der Unterstützung ausgeschlossen: 158 und zwar 29 wegen zu langer Arbeitslosigkeit, 29 wegen Anspruchs der Unterstützung vor Ablauf eines Vierteljahres, 9 wegen bestraften Bettels, 1 wegen mangelhafter Legitimation, 2 wegen verbotswidrigen Aufenthalts, 18 wegen Arbeitsaustritt, 70 wegen Arbeitsverweigerung. Unter diesen letzteren befinden sich: 5 Schmiede, 8 Schlosser, 9 Schreiner, 4 Büttner, 24 Maurer, 16 Schuhmacher, 1 Häfner, 1 Spengler, 1 Kupferschmied und 1 Glaser.

Die Unterstützten aber theilen sich in: 53 Bäcker, 33 Bierbrauer, 42 Büttner, 23 Buchbinder, 3 Büchsenmacher, 4 Bürstenbinder, 11 Barbiere, 1 Bergmann, 4 Conditoren, 13 Dreher, 1 Eisengießer, 7 Färber, 2 Feilenhauer, 23 Gerber, 2 Glaser, 3 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 2 Gärtner, 4 Häfner, 6 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 10 Kaminfeger, 6 Kammacher, 5 Knopfmacher, 1 Kupferschmied, 7 Kürschner, 11 Maurer, 35 Müller, 4 Messerschmiede, 21 Metzger, 4 Nagelschmiede, 1 Nadler, 7 Posamentier, 8 Papiermüller, 1 Regenschirmmacher, 30 Sattler, 16 Schlosser, 28 Schmiede, 155 Schneider, 18 Schreiner, 30 Schuhmacher, 27 Seiler, 1 Siebmacher, 6 Spengler, 1 Strumpfwirker, 11 Seifensieder, 12 Säckler, 2 Schiffbauer, 1 Stuhlmacher, 7 Tapezierer, 6 Tuchmacher, 3 Uhrmacher, 10 Wagner, 55 Weber und 7 Zimmerleute.

Arbeitsbestellungen waren am Schlusse des Monats September noch zu realisiren: 53.

Der Cassenstand am letzten September ist folgender:

Einnahme:	1245 fl. 42 kr.
Ausgabe im Monat September: . .	205 fl. 57 kr.
verbleibt Cassenbestand:	1039 fl. 45 kr.

Die Verwaltungs-Commission.

Bemerkungen über die bei der Industrie-Ausstellung in London ausgestellten Möbeln, von St. Barth.

Die Möbelfabrikation ist in der Welt-Ausstellung mit wenig Ausnahme durch fast alle daselbst betheiligten Nationen in größeren oder kleineren Quantitäten vertreten, und folgten dabei die meisten Fabrikanten beinahe ausschließlich und mit mehr oder weniger Glück dem französischen Geschmacke. Die französische Luxus-Industrie, bisher Tonangebend durch fast alle civilisirten Länder, hatte seit vielen Jahren den Schnörkel-Styl (Styl Louis XV.) fast ausschließlich angewendet, erst in neuerer Zeit hat man sich wieder dem Renaissance-Style zugewendet, und obgleich dieser bei edleren und gehaltvolleren Formen, auch manche Freiheiten in Veränderungen derselben zuläßt, um solche den Anforderungen der Bequemlichkeit anpassen zu können, so war derselbe bis jetzt doch noch nicht im Stande, Ersteren zu verdrängen. Ein großer Theil der ausgestellten Möbeln gehört noch immer der verdorbenen Geschmacksrichtung Louis XV. an.

In Deutschland hat das Streben durch Anwendung von gediegenen Formen bei Möbeln und anderen Hausgeräthen, jene Geschmacksrichtung zu verdrängen, schon recht erfreuliche Resultate geliefert, was sich auch auf der Welt-Ausstellung mannichfach bewahrheitet findet, und bei fortgesetztem Zusammenwirken von Künstlern und Kunstfreunden mit Gewerbetreibenden dem vorgesteckten Ziele sicher entgegenführen wird.

Von den ausgestellten Möbeln im gothischen Style sind die gelungensten aus deutschen Werkstätten hervorgegangen, es sind dieses ein Credenztisch und vier Stühle in Eichenholz von Hofmeister in Coburg, Kat. Nro. 773 und eine Bibliothek in gleichem Holze von Leistler in Wien, Nro. 633. Von beiden Möbeln sind Abbildungen in der Leipziger Illustrirten-Zeitung erschienen, und glaube ich mich deshalb einer näheren Beschreibung derselben enthalten zu dürfen.

Die Hofmeister'schen Möbeln zeichnen sich jedoch in gelungener Composition, daher in den richtigen Verhältnissen der gothischen Architektur vor den Leistlerischen aus, während letztere in der Ausführung fleißiger und solider Arbeit erstere übertreffen.

Ein Schreibtisch mit Stuhl von Fortner in München, Kat. Nro. 69, in eingelegter Arbeit. Die einzigen Gegenstände dieser Art im gothischen Geschmacke. Dieselben gehören nicht unter die plastisch ausgeführten Gegenstände, ich reihe aber dieselben als in dieser Beziehung allein stehend hier ein.

Die ganze Gothik an diesen Möbeln ist durch Messingeinlagen in dunklem Holze (Palixandre) daher auf glatten Flächen, und diese nur durch eingravirte Schattirungen, wo es nöthig war, unterbrochen hervorgebracht. Es fehlt deßhalb diesen Möbeln, welche ihrem Verfertiger aber dennoch Ehre machen, der eigentliche gothische Charakter, die plastische Ausführung.

Eingelegte Verzierungen in Metall, gefärbtem Horne oder Hölzern, würden sich übrigens mit dem gothischen Style dann sehr gut verbinden lassen, wenn damit nur der Grund der Mauerfüllungen, Spitzbogenfelder und Rosetten ꝛc., welche durch erhabene Glieder gebildet werden, ausgefüllt würde; denn während letztere

in matt gearbeitetem Holze ausgeführt ſein können, würde durch die eingelegte Arbeit gleichſam der Charakter der Glasmalerei hervorgebracht, und dadurch gewiß ein ſehr guter Effekt erzielt werden, wodurch die Architektur ſelbſt gewinnen müſſte. Auch in der engliſchen Abtheilung waren einige gut gezeichnete Stühle und ein Buffet in gleichem Genre ausgeſtellt, während die aus Belgien vorhandenen Gegenſtände dieſer Art ohne allen Kunſtgehalt waren.

Than in Paris hatte einen Silberſchrank ausgeſtellt, an welchem die Gothik durch Baumäſte mit Blätterwerk durchſchlungen gebildet war. In Birnbaumholz geſchnitten, dem durch Anwendnng einer braunen Beize ein antikes Anſehen gegeben war, machte dieſes Möbel einen guten Effect und fand zu dem Preiſe von 3500 Frs. ſchon bei Beginn der Ausſtellung einen Käufer; das einzige Möbel von Bedeutung, welches bis Ende Juli verkauft war. Mehrere kleine Gegenſtände, als Caſſetten u. dgl. in ähnlichem Schnitzwerke auf grünem Sammtgrunde aufgelegt, waren äuſſerſt zierlich in Zeichnung und Ausführung, aber für den gewöhnlichen Abſatz zu theuer. Aehnliche Verzierungen ließen ſich vielleicht in Papiermaché ausführen, wodurch dieſelben äußerſt billig hergeſtellt und mit Vortheil angewendet werden könnten.

Im Renaiſſance Style hatte Frankreich ausgezeichnetes geliefert. In der erſten Reihe ſteht das großartig gedachte und in Zeichnung und Ausführung gelungene Buffet von Fourdinoiſe in Paris No. 1231, welches ſchon einer näheren Beſchreibwerth iſt. Dieſes Prachtmöbel iſt beiläufig 16′ lang und eben ſo hoch. Der untere Theil, welcher den Tiſch bildet, iſt von ſechs ſitzenden Doggen getragen. Der über dieſen Trägern befindliche Sarg enthält Schubladen, welche ein reich mit Arabesken Schnitzwerk verziertes Fries bilden, das ſeinerſeits oben und unten von verzierten Geſimſes-Gliedern begränzt wird.

Der Aufſatz beſteht aus einem $3\frac{1}{2}$′—4′ hohen Sockel, aus dieſem Sockel bilden ſich vier vorſpringende Poſtamente, worauf eben ſoviel weibliche Figuren faſt in Lebensgröße ſtehen, die vier Welttheile darſtellend. Dieſe Figuren lehnen ſich an Pilaſter, auf welchen ſich das Hauptgeſims auflegt, und links und rechts an den Außenſeiten des Möbels ſind noch zwei männliche Halbfiguren, Jagd und Fiſcherei darſtellend, angebracht, welche letztere gleichfalls, aber ſeitwärts an beſagten Pilaſtern angelehnt ſind.

Die im Innern des Sockels befindlichen Räume ſind zwiſchen den Sockel-Poſtamenten durch Thüren verſchloſſen, in deren Füllungen, und zwar in der mittleren Größeren, eine Gruppe von Wild und Geflügel maleriſch durcheinander liegend angebracht iſt, während die beiden kleineren Thüren links und rechts mit Gehängen von Feldfrüchten geziert ſind.

Ueber das Hauptgeſimſe, welches in der Mitte einen Fronton bildet, befindet ſich eine weibliche Figur in ſitzender Stellung, zwei Füllhörner haltend, und zu deren beiden Seiten Gruppen von Knaben, welche mit Trauben und Kornähren ſpielen.

Die ganze mittlere Abtheilung zwiſchen den Figuren vom Sockel bis an das Hauptgeſimſe iſt durch ein Früchtengemälde ausgefüllt.

Das ganze Möbel iſt von hellem Nußbaumholze gefertigt und mit einem durch Wachspolitur hervorgebrachten Glanz überzogen. Die Holzſchneidekunſt iſt bei dieſem Möbel auf eine großartige und meiſterhafte Weiſe vertreten.

Ein eben ſo kunſtvoll ausgeführtes Möbel in dieſem Genre, nur nicht in ſo großem Maßſtabe lieferte Lienard Seulpteur in Paris Cat. No. 1326. Es iſt dieſes ein Schrank zum Aufbewahren von Kleinodien ganz in Ebenholz ausgeführt und in mattem Naturglanze gehalten. Dieſer Schrank iſt 7′ hoch 3′ 9″ breit, ſteht auf einem 3′ hohen Fußgeſtelle, welches durchſichtig iſt und der Obertheil hat zwei Thüren, auf deren mittleren Füllungen je eine weibliche Figur, einen Schleier überziehend, angebracht iſt. Den Giebel ſchmücken gleichfalls zwei weibliche Figuren, Pretioſen haltend. Das Ganze iſt außerdem reich verziert und alle Schnitzarbeiten von vorzüglicher Zartheit in der Behandlung. An den Figuren ſind insbeſondere die Gewänder in Anordnung des Faltenwurfs und deren Ausführung das Gelungenſte, was man im Fache der Holzſchneidekunſt ſehen kann; der reiche Faltenwurf der Gewänder iſt mit außerordentlich viel Geſchmack und Zartheit behandelt, ſo daß die Schwierigkeiten, die das Material in der Ausführung bietet, gar nicht zu erkennen ſind, und der feine matte Glanz, welcher auch in den kleinſten Vertiefungen der Falten zu finden war, erhöhte noch die täuſchende Wirkung, mit der es dem Künſtler gelang, den Charakter der Faltenbrüche des Seidenſtoffes hinein zu bringen. Nach Mittheilung des Verfertigers ſind die Figuren in Birnbaumholz geſchnitten, da die Härte des Ebenholzes dieſe weiche Behandlung nicht zuläſſt; dieſelben ſind aber vorzüglich ſchwarz gebeizt und ſo behandelt, daß das Birnbaumholz von dem Ebenholze nicht zu unterſcheiden iſt.

Ein ähnlicher Schrank von Mereier in Paris No. 927, gleichwohl mit weniger Schnitzwerk verziert; auf demſelben ſind aber zwei in vertieften kreisförmigen Füllungen in den Thüren angebrachte Vögel auf Weinzweigen ſitzend vorzüglich geſchnitten. Die etwas düſtere ſchwarze Farbe des Ebenholzes iſt hier durch gut angebrachtes Einlegen von Meſſing-Linien angenehm unterbrochen.

Außerdem ſind in der franzöſiſchen Abtheilung noch mehrere recht gelungene Möbel in dieſem Style, darunter ein Büffet von Eichenholz No. 1283, und einige Glasſchränke in Nußbaumholz vorhanden. Auch aus Deutſchland waren mehrere Möbeln in Renaiſſance eingeſandt, darunter ein Damenbureau, Schreibtiſch mit Schrankaufſatz zum Aufbewahren von Kleinodien, von Gebrüder Barth in Würzburg unter Nr. 67 in der Central-Halle des Zollvereins aufgeſtellt, und in Palixandre und Roſenholz ausgeführt. Als Mitverfertiger muß ich mich jedoch der Beurtheilung dieſes Möbels enthalten.

Ein Spiegelſchrank und eine Toilette mit Schreibtiſch von Wirth in Stuttgart Nro. 70. In Mahagoniholz ausgeführt, ſind dieſe beide Möbeln vorzüglich gearbeitet; das Erſtere zierte ſchon im vorigen Jahre die Ausſtellung in Leipzig, an letzterem ſchienen jedoch die Figuren nicht richtig gezeichnet, namentlich ſind die Köpfe der Knabenfigürchen viel zu hoch.

Unter den in gleicher Manier ausgeführten Möbeln, welche in der engliſchen Abtheilung aufgeſtellt ſind, finden ſich manche gute Gegenſtände, dieſelben ſind

zwar durchgehends viel zu maſſenhaft und ſchwer in der Compoſition, und können ſich namentlich in Bezug auf reinen Geſchmack in den Zeichnungen und gelungenen Schnitzarbeiten, mit den franzöſiſchen Arbeiten nicht meſſen, und ich möchte behaupten, daß ſelbſt die deutſchen Gegenſtände dieſer Art den engliſchen vorzuziehen ſeien, dieſelben ſind nichts deſto weniger mit dem größten Fleiße und Solidität, und zwar in allen Theilen gearbeitet.

Auch Rußland hatte ſich durch Einſendung eines Gegenſtandes, in dieſe Kategorie gehörend, betheiliget, welches hier noch beſondere Erwähnung verdient, es war dieſes ein Silberſchrank in Roſenholz mit Boneen und Porzellain-Gemälden reich ausgeſtattet. Der Verfertiger iſt Gambs in Petersburg No. 297, der einzige Möbelfabrikant, welcher ſich von Rußland aus hier betheiligte.

Die von einer kaiſerlich ruſſiſchen Fabrik ausgeſtellten Möbeln, beſtehend in Tiſchen, Stühlen, Uhren, Vaſen ꝛc., dann einer Saal-Thüre ſammt Bekleidung, waren mit koſtbarem Malachitſtein belegt, und auf das vortrefflichſte geſchliffen; die Formen der Möbeln ſprachen jedoch nicht ſonderlich an.

Wie ſchon Eingangs erwähnt, war ein großer Theil der im Glaspalaſte vorhandenen Möbeln im Rococo-Styl ausgeführt, worunter Leiſtner in Wien den größten Theil geliefert hatte. Herr Leiſtner hatte zum Aufſtellen ſeiner Möbeln eigens drei große Salons errichtet, dieſe mit Parquets aus ſeiner Fabrik ausgeſtattet, und hatte ſich ſo gleichſam ein eigenes Ausſtellungslocale in dem Glaspalaſte ſelbſt geſchaffen.

Der erſte Salon enthielt einen Speiſetiſch (Colliſtentiſch) nebſt einigen Dutzend, Stühlen und Fauteuels, ſowie einen Credenztiſch. Die beiden Tiſche waren mit außerordentlichem Fleiße gearbeitet, insbeſondere der koloſſale Speiſentiſch, welcher wegen ſeiner außergewöhnlichen Größe in der techniſchen Ausführung jedenfalls ein Meiſterſtück genannt werden kann. Die Stühle und der Fuß des Tiſches waren jedoch in der Zeichnuug nicht ſehr anſprechend, denn dieſelben waren mit Verzierungen in den barockeſten Formen gleichſam überſchüttet. Daſſelbe galt von dem ſchon ſo oft in Zeitſchriften beſchriebenen Himmelbette, welches eben ſo gut techniſch durchgeführt war, als die vorerwähnte, aber in künſtleriſcher Beziehung manches zu wünſchen übrig ließ, insbeſondere an den beiden Figuren Adam und Eva, welche an den Hauptſeiten angebracht waren.

Der Zeichner hatte bei Entwerfung dieſer, ſo wie der übrigen noch vorhandenen Möbeln ſeiner Fantaſie derart freien Lauf gelaſſen, daß eine eigentliche Manier aus deren Formen nicht herauszufinden war, und ſuchte weniger durch Gediegenheit derſelben als durch Maſſen zu imponiren. Ich übergehe eine nähere Beſchreibung dieſer Gegenſtände, da dieſelben gleichfalls in der Leipziger Illuſtrirten-Zeitung abgebildet ſind, und füge nur noch bei, daß durch den allzu hohen Glanz der Verzierungen im Gegenſatze zu den Flächen, die Gegenſtände zwar an reicher Ausſtattung, keineswegs aber an gutem Geſchmacke gewonnen, daß durch all zu viel Behandlen beim Polieren ſämmtliche Schnitzwerke vielmehr an Schärfe und Schattirung, insbeſondere in den zarteren Formen viel verloren hatten. Das Material,

aus welchem ſämmtliche Leiſtleriſche Möbeln', ausgenommen die Bibliothekſchränke gefertigt waren, iſt Curbari-Holz, ein braungelbes mit dunkelbraunen Streifen ſchattirtes Holz, aus Südamerika ſtammend, welches neben der angenehmen Färbung noch die gute Eigenſchaft beſitzt, daß es ſehr feſt und weniger porös als Baliſanderholz die Politur ſehr gut hält; bei uns aber iſt es noch wenig in Anwendung.

Auch in der engliſchen Abtheilung waren mehrere Monſtermöbeln in ähnlicher Manier vorhanden; auch dieſe waren mit großem Fleiße gearbeitet, nur fehlten denſelben die graciöſen Formen, die in dieſer Manier nur franzöſiſchen Gegenſtänden eigen ſind. Von Letzteren waren auch mehrere ſehr gelungene Stücke in Ebenholz mit Bronce-Verzierungen vorhanden.

Ein Schreibſecretär von Hagen in Erfurt, Nro. 770 war gut gezeichnet und mit großem Fleiße ausgeführt, die daran befindlichen Schnitzwerke waren ſehr niedlich, aber mit allzugroßer Aengſtlichkeit behandelt; jedoch machten die matt gehaltenen Verzierungen in Nußbaumholz auf dem rein polirten Grunde des Nußbaum-Maſers, mit welchem das ganze Möbel belegt war, einen ſehr angenehmen Effekt. Die Zeichnung zu dieſen Möbeln iſt in der Leipziger Illuſtrirten-Zeitung zu finden.

Spinn und Menke in Berlin haben einen Bibliothek-Schrank in Rococco geliefert, welcher gleichfalls zu den beſſeren Gegenſtänden dieſer Art gehörte; nur ſtand der Untertheil dieſes Möbels mit deſſen Obertheile nicht in rechtem Höhenverhältniſſe.

Möbeln ineruſtrirter Arbeit, Moſaiken in Holz und Metall ꝛc. ꝛc. waren in faſt allen Abtheilungen und von den verſchiedenſten Völkerſtämmen ausgeſtellt, und mancher dieſer Gegenſtände war in Form und Staffage ebenſo originell als Kunſtvoll in der Ausführung.

Die größte Mannigfaltigkeit in ſolchen Gegenſtänden war wieder in der franzöſiſchen Abtheilung zu finden, und darunter einige mit ganz neuer Ineruſtation, wovon ich weiter unten ſprechen werde; jedoch gehören die aus Deutſchland eingeſandten eingelegten Kunſtmöbeln zu den beſten der Ausſtellung. Dieſelben ſind in einer den franzöſiſchen Arbeiten ganz verſchiedenen Manier behandelt, und in Anwendung der verſchiedenſten Materialien in der Ausführung weit ſchwieriger als jene; die Zeichnungen ſind größtentheils gelungen und haben deshalb einen beſondern künſtleriſchen Werth. Dagegen waren alle vorhandenen franzöſiſchen Arbeiten dieſer Art mehr für das Auge berechnet, dabei theilweiſe in der Ausführung ſehr oberflächlich behandelt, was einen Fabrikmäßigen Betrieb beurkundet, und da heutzutage ein ſicherer und vermehrter Abſatz nur auf Wohlfeilheit der Waaren begründet werden kann, ſo iſt dieſe Productionsweiſe vom Standtpuncte der Induſtrie betrachtet auch die richtige und zeitgemäße.

Was die neue Art von Ineruſtationen anbelangt, welche ich oben berührt habe, ſo beſtehen dieſe in gemalten Porzellain-Bildern, in dunklem Holze, und zwar nicht in runden oder eckigen Platten, ſondern der Contur des Gegenſtandes nach eingelegt. Dieſe Einlagen bilden mit dem Holze eine ganz ebene polirte Fläche.

Bellangé in Paris hatte einen Schrank und eine Caſette in dieſer Manier ausgeſtellt. Auf den Thüren des erſteren befinden ſich ſchwebende weibliche Figuren mit reichen Gewändern im zarteſten Farbenſchmucke, in Palixander eingelegt, während die Caſette mit Blumen-Bouquets geſchmückt war. Bei den Figuren ſowohl als auch bei den Blumen, ſind die feinſten auslaufenden Theile ohne Verletzung in das Holz gebracht, gleichwie bei Metall-Einlagen, was beſonders bei den Blumenſtücken mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ſcheint. Auch Than in Paris hatte unter ſeinen ausgeſtellten Caſetten in den verſchiedenen Manieren eine ſolche in Porzellan Incruſtation.

Jedenfalls ſcheint es eines Verſuchs werth, ſolche Gegenſtände herzuſtellen, denn es ließen ſich in dieſer Manier die geſchmackvollſten und zugleich dauerhafteſten Gegenſtände produziren, welche ſchon deswegen anderen Einlegemanieren vorzuziehen ſein dürfte, da die ſchattirte Farbenpracht an Figuren und Blumen, wie ſolche durch Porzellanmalerei hervorgebracht wird, mit anderen Materialien nicht erreicht werden kann. Durch Steinmoſaiken ausgenommen, welche aber wegen ihrer allzugroßen Koſtbarkeit nicht allgemein in Anwendung kommen können.

Das Verfahren bei Anfertigung ſolcher Incruſtationen konnte man an Ort und Stelle nicht erfahren, ich werde jedoch nicht ermangeln, ſolches zu veröffentlichen, ſo bald es mir gelungen ſein wird, darüber ganz in Gewißheit zu kommen.

Belangé hatte ferner zwei Pfeilerſchränke ausgeſtellt, welche an den Thüren und Seiten in matt weißem Metall-Grunde mit Meſſing und Schildpatt eingelegt waren, was einen guten Effekt macht.

Ein recht gelungenes Möbel in dieſem Genre war auch von Preton in Paris, Nro. 1410 vorhanden; es war dieſes gleichfalls ein Pfeilerſchrank in Ebenholz, welcher auf Thürfüllungen, Lehnen und Geſimsfries mit gemalten Porzellan-Platten ausgelegt, und mit Bronce verziert war. Von demſelben zwei gleiche Schränke in Roſen- und Palixanderholz; in den kreisförmigen Füllungen der Thüren waren Reliefs von getriebenem Silber; die durch letztern gebildete Eckenfüllungen dagegen waren mit farbigen Hölzern ausgelegt. Alle vorſpringenden Glieder waren von Bronce.

Ein Schrank von Fourtinoire in Paris Nr. 1231 war ein recht gelungenes Möbel. Derſelbe war 5′ hoch, 6′ lang, zu beiden Seiten gegen die Rückwand in ein viertels Zirkel abgebogen, Sockel, Lehnen und Fuß über den Thüren in Ebenholz, Thüren, Füße und Füllungen von Schildpatt mit Meſſingverzierungen geſchmackvoll eingelegt, Gliederungen von Bronce.

Außerdem waren noch mehrere recht niedliche Möbeln als Damenarbeitstiſche, Schreibpulte für Damen und dergleichen mehr, in Palixandre und Roſenholz vorhanden, das letztere als Einfaſſung, das Erſtere aber als Füllungen benützt, und dieſe mit Blumenbouquets in farbigen Hölzern eingelegt. Dieſe Einlagen ſprachen jedoch wenig an, da die gebeizte Holzfarben allzu matt, und die darauf eingebrannte Schatten zu hart waren. An ſolchen Möbel, waren eingelegte Porzelain-Malereien, wie oben beſprochen, am geeigneten Platze.

Die vorhin erwähnten aus Deutſchland eingeſandten Gegenſtände in eingelegter Arbeit, beſtanden in zwei runden Tiſchen von Balmbeck in Hamburg, welche mit Figurengruppen und Arabesken, in den verſchiedenſten Materialien als: Hölzern, Metallen, Perlmutter, Elfenbein ꝛc. ausgeführt waren. Einer dieſer Tiſche war ſchon im vorigen Jahre auf der Ausſtellung in Leipzig zu ſehen, die Ausführung war vorzüglich, dagegen die Zeichnungen der Figuren nicht gelungen.

Ein Damenarbeitstiſch, zugleich Schreibtiſch von Gebrüder Barth in Würzburg Nr. 67, nach neuer, von den Verfertigern ſelbſt erfundenen Conſtruction ausgeführt, mit Figuren-Gruppen mythologiſcher Bedeutung und Arabesken, in Elfenbein, Metallen, Perlmutter ꝛc. auf Baliſandre-Grund eingelegt und mit Bronce-Figuren verziert, muß ich gleichfalls der gefälligen Beurtheilung eines Sachkenners überlaſſen, da ich auch bei dieſem Möbel betheiliget bin.

In der engliſchen Abtheilung befand ſich unter Nr. 175 ein runder Tiſch von Georg Watſon. Die Tiſchplatte hatte 7′ Durchmeſſer, in acht Feldern abgetheilt. Dieſe enthielten abwechſelnd Trophäen und Blumenbouquets in farbigen Hölzern eingelegt. Die hiezu verwendeten gefärbten Fournire waren in der Färbung ziemlich gelungen, ebenſo die Zuſammenfügung der Verzierungen mit der Laubſäge, und waren insbeſondere die Schattirungen, durch heißen Sand hervorgebracht, bevor die einzelnen Theile zuſammengefügt worden; ein ſchon längſt bekanntes Verfahren von guter Wirkung, was bei den franzöſiſchen Arbeiten dieſer Art ſehr vermißt wurde. In der Zeichnung dagegen lag wenig Geſchmack und war das Ganze allzuſehr überladen. (Fortſ. folgt.)

Ueber den Einfluß der Gewerbeſchulen auf die Gewerbe.

(Fortſetzung und Schluß.)

Die fremden lebenden Sprachen, die franzöſiſche und engliſche zumal, zählen zu den beſonderen und weſentlichſten Aufgaben dieſer Schulen; ihre Pflege wächſt mit jedem Jahre im geraden Verhältniſſe zu ihrer weitreichenden Bedeutung.

Die Phyſik ſtellt die Geſetze auf, nach denen ſich die Form und Bewegung der Körper richtet und von den ihnen zu Grunde liegenden Kräften. Sie umfaßt die Lehre vom Gleichgewicht der Körper, von der mechaniſchen Bewegung, dem Falle, der Schwere, der Elaſticität, die Lehre vom Schalle, vom Lichte, von der Wärme, der Elektricität und dem Magnetismus. — Wir hören alle Tage von Photographieen, elektriſchen und elektro-magnetiſchen Telegraphen ſprechen; wie Wenige haben davon klare Begriffe? In England und Belgien wächst jedes Kind mit der Dampfmaſchine auf, worüber die Wärmelehre Aufſchluß ertheilt; wer ſtellt ſich unter uns hierin dem engliſchen Arbeiter gleich? Wer iſt im Stande, die Conſtruction der verſchiedenen Lampen, Heerde und Ofen-Einrichtungen zu beurtheilen oder gar zu leiten? Die Gewerbſchule leitet in ihrem Unterrichte über Phyſik z. Th. auch Chemie und Technologie auf alle dieſe wichtigen Gegenſtände, deren Kenntniß Gemeingut werden muß, wenn es bei uns beſſer werden ſoll, hin!

Die Chemie umfaßt den Unterricht von den letzten Beſtandtheilen aller Naturkörper im Allgemeinen, ſie lehrt die Darſtellung der Gegenſtände, welche durch Miſchung oder Scheidung entſtehen, die größere Hälfte aller Gewerbe umfaßend, Hunderte von Millionen an Capitalien in die ergiebigſte Bewegung verſetzend.

Der Zeichnungsunterricht begründet einen unentbehrlichen Theil ſo vieler Künſte und Gewerbe; er iſt die Sprache der Technik, die jeder gebildete Gewerbsmann verſtehen muß, läutert den Geſchmack und lehrt das Dauerhafte mit dem Schönen verbinden, wovon die Baukünſtler und zahlloſe andere Techniker den herrlichſten und fruchtbringendſten Gebrauch machen können.

Der Schüler erhält ferner durch die Gewerbekunde in Verbindung mit Waarenkunde allgemeine Begriffe von dem Weſen und der Einrichtung ſämmtlicher Gewerbe, um bei der Wahl eines Berufes nicht blind zugreifen zu müſſen und um ſich in dem ſeinigen auch andere Gewerbe nutzbar zu machen, und wird mit den Erzeugungsbedingungen und Erzeugungsweiſen derjenigen Gewerbszweige, die ihm nahe liegen, ſowie mit den wichtigſten Roh- und Kunſtproducten, deren Kenntniß ihm Nutzen bieten kann, vertraut.

Einen Hauptheil des Unterrichtes bildet die Landwirthſchaft, welcher die verſchiedenen Theile derſelben umfaßt. Daß der nach Bildung und Aufklärung verlangende Landwirth ſolchen Unterricht aufſucht, verſteht ſich ohnehin. Allein auch für den Gewerbsmann iſt er in unſerem Vaterlande von hoher Wichtigkeit, weil er ſo häufig in dieſem beſonders auf Ackerbau angewieſenen Lande in den Fall kommt, ſich neben ſeinem Gewerbe der Landwirthſchaft widmen zu müſſen.

Es gibt kein einziges Gewerbe, deſſen Verrichtungen ſich nicht insgeſammt auf zwei Arten von Operationen zurückführen ließen, kein Gewerbe beſchäftigt ſich mit etwas Anderem, als mit mechaniſchen, oder mit chemiſchen Arbeiten, d. h. mit Arbeiten, die ſich lediglich entweder auf Form und Bewegung gewiſſer Körper beziehen, wie beim Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Schloſſer, Uhrmacher u. ſ. w., oder auf die Zuſammenſetzung, Miſchung und Scheidung verſchiedenartiger Körper, wie beim Seifenſieder, Färber, Bäcker, Bierbrauer, Branntweinbrenner, bei der Erzeugung und Behandlung des Weins und Eſſigs ꝛc. Erſtere ſind deßhalb auch als mechaniſche, die letzteren dagegen als chemiſche Gewerbe zu betrachten. Bisweilen ſind ſie weder rein mechaniſch, noch rein chemiſch, ſondern aus beiden Arten von Verrichtungen gemiſcht, wie das Gewerbe der Büttner, Gärtner, Goldarbeiter u. ſ. ſ.

Es bilden deßhalb auch die Chemie und die Phyſik, wovon die Mechanik einen beſonderen Theil ausmacht, zwei Hauptlehrgegenſtände der Gewerbſchule. Sie werden nicht blos theoretiſch gelehrt, ſondern ihre Lehrſätze auch ſtets durch angeſtellte Experimente, Vorzeigung von Maſchinen und Producten erläutert.

Die übrigen Gegenſtände, welche da vorgetragen werden, ſind theils Hilfswiſſenſchaften für dieſe beiden, theils ſind ſie zur allgemeinen Bildung jedes Menſchen unentbehrlich, der ſich einſt in der civiliſirten Geſellſchaft bewegen ſoll.

Daß dem Fabrikanten eine ſolche Bildung ebenſo unentbehrlich als dem Gewerbsmanne, bedarf keiner Auseinanderſetzung, aber auch der künftige Kauf-

mann wird hier in den Stand gesetzt, sich reiche Kenntnisse von den Natur- und Kunstproducten zu erwerben, welche einst den Gegenstand seines Handels bilden. Man macht ihn mit den Grundsätzen der Correspondenz und Buchhaltung, mit Arithmetik, Geographie, Schönschreiben und neueren Sprachen bekannt.

Der künftige Geschäftsmann muß mit solchen Kenntnissen ausgerüstet, sein Gewerbe unendlich erfolgreicher ergreifen. Er kann sich, wenn anders seine Geldmittel es erlauben, dem Fabrikanten getrost an die Seite stellen. Ist aber seine Habe beschränkt, so wird er auch im Kleinen leicht jeder seiner Beschäftigungen die vortheilhafte Seite abzugewinnen wissen und wird das durch zweckmäßige Einrichtung zu ersetzen verstehen, was ihm an Geldmitteln abgeht, weil ihm die Wissenschaft mit Leichtigkeit überall die einfachsten und billigsten Wege finden hilft.

Durch eine höhere wissenschaftliche Bildung wird sich der Gewerbsmann in der menschlichen Gesellschaft auf eine Stufe erheben, wo es gewiß Niemand mehr für eine Erniedrigung halten wird, ein Gewerbe zu treiben, und er wird gleiche Achtung mit allen übrigen Ständen genießen.

Obgleich Eltern es nie versäumen sollten, ihre für den Handels-, den Gewerbe- oder landwirthschaftlichen Stand bestimmten Söhne diese Schulen besuchen zu lassen, so geschieht dies bis jetzt doch immer noch lange nicht allgemein genug. Viele noch halten das, was hier gelernt wird, eines Versäumnisses von drei Jahren nicht werth, weil ihnen die Leistungen dieser Anstalten nicht hinreichend bekannt sind.

Viele glauben, wenigstens ihrem Gewissen Genüge geleistet zu haben, wenn sie ihren Söhnen den ein- oder zweijährigen Besuch der Gewerbschule gestatten. Allein nicht der Besuch von einem oder zwei Cursen kann die hier geschilderten Erfolge haben. Dies vermag allein der vollständige Abschluß der ganzen dreijährigen Unterrichtszeit. Der erste Curs beschäftigt sich blos mit der Vorbereitung zu der technischen Bildung, der zweite beginnt sämmtliche technischen Gegenstände, aber erst der dritte schließt sie ab. Freilich gebieten manchmal die Verhältniße eine Kürzung der Unterrichtszeit; möchten sich dann für das Wohl ihrer Kinder besorgte Eltern wenigstens zu zweijährigem Besuche einer solchen Schule bereit finden lassen, und somit das Gute ergreifen, wenn das Bessere nicht geleistet werden kann!

Man muß oft die Kurzsichtigen zwingen, das zu thun, was ihnen Vortheil bringt. Auch das hat unsere Regierung nicht verabsäumt. Sie hat seit dem Jahre 1846 verordnet, daß jeder Zeit ein Lehrer der polytechnischen und beziehungsweise der Gewerbeschule zu den Gewerbeprüfungen beigezogen werde, wenn sich eine solche Schule am Orte der Prüfung befindet.

Würden diese Lehrer wissenschaftliche Fragen über das treffende Gewerbe stellen, so möchten oft nur Wenige von denen bestehen, welche die Gewerbschule nicht besucht haben. Man könnte aber solche Candidaten allerdings nicht wohl mehr zwingen, in so spätem Alter eine Schule zu besuchen. Diese Lehrer sind daher bis jetzt an vielen Orten nur etwa als unparteiische Zeugen bei den Prüfungen zu betrachten gewesen, wodurch die Bedeutung und der Zweck ihrer Gegenwart sehr geschmälert wird. — Läge es nicht im wahren Interesse der resp. Eltern

und zumal ihrer Söhne, einen Termin festzuſetzen, von dem an die Lehrer entſprechende wiſſenſchaftliche Fragen zu ſtellen hätten, welche Verfügung jedem Lehrherrn dann bei Verantwortung bekannt gedeben würde? Dadurch ſähe ſich jeder Vater aufs Ernſtlichſte angeſpornt, ſeinem Sohne den nöthigen Unterricht an einer Gewerbeſchule vor dem Antritte der Lehrjahre zukommen zu laſſen. Die Benützung des Unterrichts und der Lehrattribute iſt der ärmeren Klaſſe billiger Weiſe durch Erlaſſung des ohnehin geringen Schulgeldes, durch uneutgeldliche Darleihung der Schulbücher u. ſ. w. ſehr erleichtert, und der helfende Arm der Wohlthäter hat dem Würdigen noch nie gefehlt.

Den Allerärmſten endlich, welchen der Beſuch der Gewerbeſchule nicht vergönnt iſt, dienen die an den meiſten Orten und ſo auch hier beſtehenden Sonntagshandwerkſchulen, welche eine ähnliche Einrichtung wie die Gewerbeſchulen haben, übrigens zunächſt dem Stande der Lehrlinge und Arbeitsgehülfen gewidmet ſind. Die Lehrlinge ſind gezwungen, dieſe Schulen bis in's 18te Jahr zu beſuchen, allein dieſe Zeit geht bei vielen größtentheils blos damit hin, daß ſie ihre mangelhaften oder ſchwankenden Kenntniſſe aus den Werktagsſchulen einigermaßen ergänzen und befeſtigen. Die Vorſtände derſelben ſuchen dann dahin zu wirken, daß die Zöglinge in den letzten Jahren ſo zweckmäßig als möglich zum Unterrichte in den gewerblichen Künſten und Wiſſenſchaften gelangen, allein der Stunden ſind natürlich zu wenig, und nicht ein Erſatzmittel der Gewerbeſchulen, ſondern eine Fortbildungs= und Ergänzungsſchule für die bereits zum Berufsleben Uebergetretenen iſt in dieſen Einrichtungen zu erblicken.

Einſichtsvolle Meiſter aber werden weit entfernt, ihren Lehrlingen eine Minute der Schulzeit durch häusliche Dienſtleiſtungen zu entziehen, denſelben unabläſſig vorſtellen, wie nöthig es ſei, wenn ſie auch als Geſellen oder Gehülfen, ſei es hier oder anderswo, dieſe ſo nützliche, fruchtbringende Schule beſuchen. Fromme Stiftungen und edle Wohlthäter haben auch hier dafür geſorgt, daß wackeren Schülern dieſer Anſtalten, wie in den Landwirthſchaft= und Gewerbſchulen, Aufmunterungs= und Anerkennungs=Preiſe zu Theil werden, und in der Auszeichnung von Lehrlings=Probearbeiten hat der polytechniſche Verein eine Einrichtung getroffen, die, wo immer ſie beſteht, die beſten Erfolge gewährt hat, deren jedoch ſehr viele, ähnliche Zwecke anſtrebende Vereine ſich noch nicht zu erfreuen haben! — S.

Local-Induſtrie-Ausſtellung.

In Folge Beſchluſſes werden an die verehrlichen Mitglieder des polytechniſchen Vereins die auf die Dauer der Ausſtellung gültigen Perſonal-Karten zu demſelben Preiſe als Familien-Karten ausgegeben, und können die bereits früher angekauften als ſolche betrachtet werden.

Zugleich laden wir die HH. Ausſteller ein, falls ſie die ihnen zukommende

Eintritts-Karte noch nicht erhalten haben ſollten, dieſelbe im Ausſtellungs-Locale abholen zu laſſen.

Die Direction.

Notiz.

Oeffentlicher Bekanntmachung zufolge geſchehen die Anmeldungen zur Aufnahme und Inſcription in einem der drei Curſe der **Kreis-Landwirthſchaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg**, ſowie in die damit verbundene mechaniſche Werkſtätte, vom 20. October l. J. an, in den Vormittagsſtunden von 9—12 Uhr. Montags den 27. October, Morgens um 8 Uhr beginnen die Aufnahmsprüfungen und Mittwochs den 29. October, Morgens um 8 Uhr findet die Eröffnung des Unterrichts ſtatt. —

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 4. Okt. 1851 . . .	20	46	17	16	15	—	5	32	per Schäffel.
Nürnberg „ 4. „ „ . . .	23	16	17	53	13	54	7	10	„ „
Straubing „ 4. „ „ . . .	18	59	14	4	12	12	5	44	„ „
München „ 4. „ „ . . .	21	57	15	10	14	36	6	28	„ „
Mainz „ 3. „ „ . . .	11	15	9	30	8	45			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

% Curſe in Frankfurt a/M. den 8. October 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	38	37	Leipzig 60 Thlr.	105¼	105	Preuß. 4½ %	103½	103
Preußiſch. dto.	9	57	56	London L. 10 Sterl.	119¼	119	Preuß. Prämſch.	122	—
Holländ. fl. 10 St.	9	48½	47½	Paris Fr. 200.	94½	94¼	Darmſt. fl. 50 L.	81¼	80¾
Rand-Ducaten	5	35½	34½	Wien Uſo fl. 100 CM	99	98¾	„ fl. 25 „	28⅛	27⅞
Frc. 20. St.	9	27	26	Bayer. 3½ %	95¼	94¾	Bad. 3½ %	88½	88
Engl. Sovereigns	11	52	50	„ 4 %	96¾	—	„ 5 %	103¼	102¾
Gold al marco	379	—	378	„ Grundrenten	95½	95	„ fl. 50 L.	59¾	59¼
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45⅜	45⅛	„ 5 %	103¼	102¾	„ fl. 35 „	34¾	34½
5 Fr.-Thlr.	2	21⅜	21⅛	Württ. 3½ %	88½	88	Naſſau 3½ %	90¾	—
Amſterdam f. fl. 100	100¼	—	100	„ 4½ %	101⅛	100⅞	„ 5 %	105½	105
Augsburg	120	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	76	75⅜	„ 25 fl. L.	26⅛	25⅞
Berlin für Thlr. 60	105¼	—	105	„ fl. 250 Looſe	100	99½	Bayer. Bankact.	685	—
Bremen 50 Th. Gold	96⅛	—	95⅞	„ fl. 500 „	167½	166½	„ Ludw.-Can.	—	62½
Hamburg 100 M. B.	88⅛	—	87⅞	Preuß. 3½ %	89	88½	Oeſt. Bankactien	1180	1175

Tel. Dep. Wien 7. Okt. 5% Met. 92½. Bank-Actien 1205. Wechſel auf London fl. 12 — kr.
Berlin 6. Okt. F. W. Nordbahn 34½. Cöln-Minden 108.
Paris 6. Okt. 3% Rente 56. 10., 5%. d. 61. 85.

Verantwortl. Redactrur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 42. Würzburg den 17. Oktober 1851.

Man vergleiche mit Arbeitern, die eine bloß physische Arbeitskraft besitzen, Diejenigen, die etwas Tüchtiges gelernt und in Folge dessen eine gewisse technische Fertigkeit inne haben, und frage Letztere, ob sie je in Verlegenheit waren, eine einträgliche Arbeit, ein sicheres Unterkommen zu finden. v. Holzschuher.

Skizzen zur Kenntniß einiger höheren technischen Unterrichts-Anstalten in Frankreich.

I.

Die Welt-Ausstellung in London hat so viele Geister in Bewegung gesetzt, daß eine Sammlung der darüber erschienenen Literatur heute schon eine stattliche Bibliothek constituirte. Neben dem internationalen Austausche der Ideen aber schreitet buchstäblich auch der persönliche einher, und hierin ist eine der wichtigsten praktischen Folgen jenes weltgeschichtlichen Ereignisses zu erkennen. Wer bei einem Aufenthalte in Paris und andern französischen Industriestädten diesen Beziehungen seine Aufmerksamkeit zuwendet, wird von der namhaften Zahl englischer Arbeiter betroffen, die in neuester Zeit sich hier einzubürgern beginnen, um der Anschauung französischer Erzeugnisse im Krystallpalaste die fruchtbringendere der Art des Entstehens derselben am Erzeugungsorte folgen zu lassen. Die französischen Industriellen sind nicht minder berechnend, und Fabrikanten in Sheffield, Birmingham u. s. w. haben Mühe, dem Zudrange französischer Arbeiter zu wehren, die dort eine Uebungsstätte suchen, um ihre Heimath dereinst mit den neuen Erwerbungen ihres Fleißes und Auffassungstalents zu bereichern.

Das ist fremdländische Weise; so richten zwei begabte Völker sich ihre praktischen Schulen ein. Es ist dieß aber nur erst der Anfang der Dinge. Wir Deutsche werden nicht minder und vielleicht bald genug zu ermessen Gelegenheit finden, daß auch wir in die Weite streben müssen, — mehr, concentrirter, nachhaltiger, als es bisher geschehen, und daß Jeder sich selbst und seinen Mitbürgern nützt, der sich die Sprache jener Länder aneignet, mit andern Worten, daß jene Regierungen eine weise Voraussicht bethätigen, welche einen praktischen Unterricht in diesen Weltsprachen zum Gemeingute der Staatsangehörigen zu erheben bemüht sind.

Diese patriotische Erwägung lenkt uns auf andere Punkte, die wir kurz erörtern wollen, ehe wir, im folgenden Artikel, die überschriftlich versprochenen Skizzen aufnehmen.

Digitized by Google

Wir laſen neulich, daß die Berliner Gewerbehalle in Hamburg eine Niederlage ihrer Erzeugniſſe zu begründen im Begriffe ſtehe. Von Frankreich ſcheint Größeres der Art auf engliſchem Boden beabſichtigt zu werden. Wir hätten — dieſe Andeutung iſt ſchon von anderer Seite gemacht worden — nichts Klügeres zu thun, als Aehnliches zu verſuchen; bei richtiger Wahl der Producte und bei praktiſcher Leitung des Unternehmens wird ſich ein wachſend günſtiger Erfolg erzielen laſſen. Es iſt zwar eine nicht wegzuläugnende Thatſache, daß derlei Unternehmungen, ganz abgeſehen von den bedeutenden Schwierigkeiten, die ſich unter allen Verhältniſſen ihrer Verwirklichung entgegenſtellen werden, und die in dieſem Augenblicke nicht füglich erörtert werden können, daſelbſt zur Zeit noch durch die Anweſenheit einer namhaften Anzahl politiſcher Flüchtlinge erſchwert werden, welche um jeden Preis zu arbeiten genöthigt und daher ſelbſt dem brittiſchen Gewerbsmanne ungelegen ſind. Ebenſo werden die, wie in Frankreich, ſo auch in England vorgekommenen Arbeiter-Aſſociationen einen mehr oder minder einzwängenden Einfluß auf jeden Verſuch ausüben, dort einen vortheilhaften, allen Conjuncturen gewachſenen Markt für ausländiſche, z. B. deutſche, oder ſpeciell bayeriſche Erzeugniſſe zu begründen und zu erhalten. Allein der Preis iſt des, wenn auch mit Anſtrengungen verknüpften Verſuches, ihn zu erringen, werth. Aehnliches iſt in Bezug auf gewiſſe Producte unſerer bedeutenden handelsgewerblichen Induſtrie mit unzweideutigem Erfolge bereits durchgeführt, und der in andern Gebieten klug, umſichtig und beharrlich ihrem Ziele nacheifernden Thätigkeit wird der angeſtrebte Lohn nicht fehlen.

Der Britte hat das „aide-toi, le ciel t'aidera“ zum Cultus erhoben; der Kryſtallpalaſt mit ſeinen endloſen Schätzen, die ganze rieſenhafte Manufactur-Thätigkeit des ſeeherrlichen Englands bezeugt dieß in allverſtändlicher und allfühlbarer Sprache. Unſer ſtaatlicher und geſellſchaftlicher Organismus hat eine andere Entwicklungsgeſchichte; unſer gegenwärtiger Standpunkt, unſere derzeitigen Hülfsquellen ſind all' zu ſehr von denen der ſtolzen und kühnen Inſulaner verſchieden, als daß unbedingte Nachahmung ihrer Principien unſere Aufgabe ſein könnte und dürfte; der Schutz und die Stütze der Regierung iſt unſerer Roh- und Gewerbe-Production unter gewiſſen Verhältniſſen entſchiedenes Bedürfniß: aber wahr iſt es doch, daß wir leicht dazu geneigt ſind, ihrer Fürſorge und Leitung im Gefühle der Unſicherheit und Unſelbſtſtändigkeit ausſchließlich uns hinzugeben und Anſprüche an ſie zu ſtellen, deren Befriedigung mit Grund von ihr nicht erwartet werden kann. Wir müſſen mehr und mehr die eigenen Flügel zu ſchwingen verſuchen, wir müſſen uns entſchließen, weniger zu reden und mehr zu handeln, um die höheren und weiter reichenden Anſpornungen und Begünſtigungen, die zu gewähren in die Aufgabe, die Macht und das Vorrecht der Regierung gegeben iſt, mit deſto größerem Erfolge, und ſelbſt dann benützen zu können, wenn politiſche Ereigniſſe dieſe zwingen, ihre Kräfte zu andern Zwecken zu concentriren. In Bezug auf dieſe Erwägungen iſt nun die neue Phaſe, in welche Deutſchland durch die, wenn auch in unläugbar zweideutiger Art angebahnte Verbindung des Zollvereins mit Hannover zu treten begonnen hat, und die ihm vor Allem eine in-

und extenſive Steigerung ſeiner Handelsmacht — dieſer wichtigen Vetmittlerin zwiſchen Production und Conſumtion — in Ausſicht ſtellt, von unberechenbarer Tragweite; auch die — ob nahe oder ferne — im Hintergrunde ſtehende, im Geſetze der naturgemäßen Völkerentwicklung fußende, handelspolitiſche Vereinbarung mit dem öſterreichiſchen Staate eröffnet dem deutſchen Erfindungs- und Unternehmungsgeiſte, der deutſchen Arbeitstüchtigkeit, neue, noch vielfach ungeahnte Mittel und Wege für Bezug und Abſatz. „Dem ſittlich Muthigen gehört die Welt.“ Der Geiſt, der in die Weite ſtrebt, muß die Fackel der Erkenntniß ſchwingen können; der Staat aber, der das Möglichſte gewährt, damit Jeder ſich die Tugenden der Redlichkeit und Wahrheitstreue in Handel und Wandel, ſowie die intellectuelle Grundlage jedweder geiſtigen und gewerklichen Uebung, anzueignen und mit ſolchen Hülfsmitteln die Pfeiler zu errichten vermöge, auf denen ein ſtarker und conſequenter Wille ſeinen ſpeculativen Bau aufführt; der ferner durch weiſe Anordnungen die Production begünſtigt, den Abſatz ſchirmt und unterſtützt, dem Creditweſen ſeine Autorität und den Beiſtand erleuchteter Geſetze leiht: der hat das Weſentliche geleiſtet, was der wohlgeſinnte Induſtrielle von ihm erwarten darf, um ſeiner Beſtimmung gemäß ſich zum würdigen Haupte einer Familie, zum nützlichen Gliede und Rathgeber einer Gemeinde — vielleicht ſogar zum Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts erheben zu können. Wälzen wir nicht all' zu bereitwillig auf fremde Schultern, was oft bloß in ungenügender Benützung der zum befruchtenden Unterrichte gebotenen Mittel, im Mangel an Entſchloſſenheit und wetteifernder Ausdauer, oder in verfehlter Auswahl der Art und des Gegenſtandes des jeweiligen Betriebs ſeine letzte Erklärung findet. Nutze jeder Vater zuvörderſt für ſeinen Sohn, jeder Vormund für ſeinen Pflegling die Bildungsſtätten, die ihm bereitwillig und reichlicher bei uns, als in vielen andern Ländern, erſchloſſen ſind, mit religiöſer Gewiſſenhaftigkeit; denn an ihm iſt es, den werdenden Baum zu pflegen, damit er nicht verkrüpple, an ihm, dem menſchgewordenen Tropfen ſeines Blutes jene geiſtig-ſittliche Weihe zu erwerben, die deſſen Glück zu verbürgen, die ihm ſelbſt einen heitern, einen beſeligenden Lebensabend zu bereiten vermag.

(Fortſetzung folgt.)

Bemerkungen über die auf der Induſtrie-Ausſtellung in London ausgeſtellten Möbel, von St. Barth.

(Fortſetzung und Schluß.)

Noch fanden ſich in dieſer Abtheilung einige einfache aber geſchmackvoll ausgeführte Tiſche mit Holzeinlagen, darunter ein ovaler Sophatiſch von Snell u. Comp. in London, Nro. 170. Die Platte von Amboina-Maſer, mit einer 4″ breiten Randverzierung, beſtehend in Arabesken mittelſt naturfarbigen Hölzern auf ſchwarzem Grunde eingelegt und gut ſchattirt. Der Fuß von Curbari-Holz.

Nro. 166 ein ähnlicher Tiſch in gleichem Maſer, mit Frieseinfaſſung von Zitronenholz, dieſes mit $^3/_6$″ breiten violetten Streifen, und letztere wieder mit weißen Adern umgeben. In dieſe Frieſe waren Arabesken von farbigem Holze, Elfenbein und Perlmutter eingelegt, was ſehr geſchmackvoll und zart ausſah.

Ein Meiſterwerk in der Holzmoſaik, welches die Weltausſtellung zierte, barg die ſpaniſche Abtheilung; es war dieſes ein achteckiger Tiſch von Perez in Barcelona, Nro. 271. Dieſe Moſaik beſtund aus kleinen Quadraten, (2‴ groß) aus gefärbten Holzarten zuſammengefügt, nach Art der Florentiner Steinmoſaik. Mit dieſem Material waren auf weiß und grauem Grunde, und zwar in der ſchönſten Farbenharmonie, Arabesken und Blumengewinde im Style der Rafaëliſchen Malerei gebildet, und die aus angeblich drei Millionen Stückchen beſtehende Platte ſo fleißig und correct und gelungen in Colorit und Schattirung zuſammen gebracht, daß das ganze Tableau einem Gemälde ähnlich war, und mit einem Vergrößerungsglaſe betrachtet noch an Schönheit gewann. Auf der Mitte der Platte war das engliſche Wappen angebracht.

Der Preis dieſes Kunſtwerkes iſt angeblich 1000 Pf. St. Ein freilich etwas hoher Preis für einen Gegenſtand, der bezüglich des Materials, aus welchem derſelbe gefertigt ward, ſo leicht dem Verderben ausgeſetzt iſt. Iſt dieſe Art Moſaik auch zu theuer, um größere Möbel allgemeiner damit ſchmücken zu können, ſo dürfte dieſelbe doch mit einigem Erfolge an kleinen Gegenſtänden, als Käſtchen, Etuis ꝛc. ꝛc. angewendet werden können. Das Verfahren zur Hervorbringung ſolcher Moſaiktafeln müßte der Art eingerichtet werden, daß z. B. ein ganzer Moſaikblock von mehreren Zoll Dicke aus quadratiſchen Holzadern zuſammen geſetzt würde, von welchen man dann die Tafeln zum Auflegen auf die hiezu beſtimmten Gegenſtände mittelſt einer feinen Säge abnehmen könnte. Auf dieſe Weiſe würde man aus einem einen Zoll dicken Blocke 10—12 Tafeln gewinnen, wodurch deren Anfertigung ſehr billig zu ſtehen käme.

Für die Nürnberger und Fürther Caſetten-Induſtrie dürfte ſich dieſe Moſaik beſonders eignen.

Die aus Italien vorhanden geweſenen Tiſche mit gefärbten Holzadern, meiſt im griechiſchen Style ausgeführte Gegenſtände, zeichnen ſich weder in den Zeichnungen noch in der Ausführung beſonders aus.

Hieher gehören noch Galanterie-Tiſchler-Gegenſtände, beſtehend aus kleinen Tiſchchen, Schatullen, Schreibzeugen, Schmuckkäſtchen und Etuis aller Art. Thar in Paris hatte hierin Vorzügliches und zugleich Mannigfaltiges ausgeſtellt. Eine kleine Caſette, 12″ lang, 7″ breit, 5—6″ hoch, ſprach mich beſonders an. Dieſelbe war in Ebenholz ausgeführt, hatte fein gebrochene Ecken, mit zarten Gliederungen verſehen. Die Flächen an den Seiten und am Deckel waren in Füllungen abgetheilt, und dieſe mit Arabesken in Elfenbein und Perlmutterblümchen auf die feinſte Weiſe ausgelegt. Das Innere war mit rothem Sammet ausgeſchlagen, und zum Aufbewahren von Damenſchmuck beſtimmt. Preis: Frks. 600; ſie war als verkauft bezeichnet. Die von denſelben Ausſteller eingebrachten Schreibpulte von 15″ Länge, 18″ Breite und 3″ Höhe mit ſchief ablaufenden Deckeln, an der Rückſeite mit einem einige Zoll hohen Behälter zur Aufnahme von Briefpapier und Briefcouverten beſtimmt, ſchien ein ſehr geſuchter Artikel zu ſein. Dieſe waren, wie noch verſchiedene andere Gegenſtände, theils in Roſenholz mit Paliſander verbunden, oder auch in letzterem allein, theils mit Schildpatt, theils mit Meſſing eingelegt, ausgeführt.

Auch in der indiſchen Abtheilung waren mehrere Caſſetten, Schreibzeuge ꝛc. ausgeſtellt, welche mit ſehr zierlicher und origineller Moſaik überkleidet waren.

Es beſteht dieſelin geometriſchen Figuren, welche aus kleinen Dreiecken, 2—3″ groß gebildet ſind. Das hiezu verwendete mehrfarbige Material ſchien aus einer eigens hiezu gefertigten Maſſe zu beſtehen, jedoch iſt auch Elfenbein und Meſſing dabei zu finden. Die dabei angewandten Farben ſind weiß, ſchwarz, blau, grün und gold. Das ganze Material ſchien ſehr hart, die Flächen dieſer Moſaiken waren ſo eben und glänzend wie geſchliffene Steine, und hatten eine natürliche Politur ohne Zuthun von Firniß.

Marceline in Paris hatte unter Nr. 606 zwei Caſſetten in dieſem Genre ausgeſtellt, welche ſehr gelungen waren. Die Preiſe dieſer Käſtchen waren jedoch ſehr hoch. Ein Solches von 10″ Länge, 7″ Breite, 3—3½″ Höhe koſtete 15 Pf. St. oder 180 fl., ein Anderes, etwas größer, 40 Pf. St.

Es iſt nicht zu zweifeln, daß kleine Gegenſtände in dieſer Moſaik ausgeführt, viel Abſatz finden würden, wenn dieſelben zu mäßigen Preiſen hergeſtellt werden könnten. Ein Verſuch, dieſe auf ähnliche Weiſe zu behandeln, wie ich oben bei der Holzmoſaik vorſchlug, möchte vielleicht gelingen.

Eine Menge Gegenſtände dieſer Art waren in der engliſchen Abtheilung, aus Papiermaché gefertiget, ausgeſtellt. Dieſelben waren fein ſchwarz lackirt und mit in Lack eingelegten und bemalten Perlmutterblumen, ſowie mit Goldverzierungen ausgeſtattet. In dieſer Manier fanden ſich jedoch auch größere Gegenſtände, als Tiſche, Stühle ꝛc. vor.

Es ſcheinen dieſe Art verzierte Möbel in England nicht mehr ſehr beliebt zu ſein, da man ſolche ſehr häufig in Krämplerläden bemerken konnte.

Von Sitz- und Polſtermöbeln waren im Ganzen ſehr wenige ausgeſtellt und darunter nichts ſonderlich Neues zu finden.

Die meiſten Stühle in der franzöſiſchen Abtheilung waren nach längſt bekannten Formen gearbeitet, ebenſo ein Sopha und Stühle aus Hamburg.

Amerika hatte auſſer einer Reihe von Schaukelſtühlen, ein unentbehrliches Möbel für den amerikaniſchen Comfort, nichts Erhebliches in Möbeln eingeliefert. Ein vorhandenes Himmelbett war plump und geſchmacklos in der Form und mangelhaft in der Ausführung. Dagegen hatten die Schaukelſtühle eine weſentliche Verbeſſerung erfahren; dieſelben waren auf Druckfedern, und zwar der Art geſtellt, daß man ſich beim Gebrauche nach beliebiger Richtung ausbiegen konnte. In dieſer Art waren auch Comtoir-Stühle ausgeführt, die ſehr zweckmäßig ſchienen.

In der engliſchen Abtheilung befanden ſich unter vielen gewöhnlichen Gegenſtänden dieſer Art auch zwei Stühle im Renaiſſance, die Lehnen mit Weinlaub verziert und auf der Mitte des Kopfſtückes ein Thierkopf angebracht, beides in geſchnittener Arbeit in Mahagoniholz ausgeführt.

Auch die indiſchen und chineſiſchen Abtheilungen enthielten mehrere Geräthe zum Sitzen beſtimmt, welche zwar ſehr originell im Charakter des Landes ausgeführt, aber nach europäiſchem Kunſtgeſchmacke nichts weniger als ſchön zu nennen waren. Eine Ausnahme machte der bereits durch viele Zeitſchriften bekannt

gewordene Pracht-Seſſel in Elfenbein-Schnitzerei, welchen die Königin Victoria von einem indiſchen Fürſten zum Geſchenke erhielt, obſchon dieſe Schnitzereien ohne Kunſtgehalt mit europäiſchen Arbeiten dieſer Art nicht in Vergleich gebracht werden können.

Aus Frankreich waren Gartenmöbel, beſtehend in Kanapee's, Stühlen und kleinen Tiſchen, ausgeſtellt, welche auf eine Weiſe gemacht waren, wie man ſolche meines Wiſſens bei uns noch nicht kannte. Die äußeren Formen dieſer Möbel waren beiläufig aus $^5/_8''$ ſtarken Eiſendraht hergeſtellt, während die Flächen an den Sitzen und Lehnen mit feinen und ſehr ſauberen Drahtgeflechten in verſchiedenen Muſtern ausgefüllt und mit paſſendem Oelfarbenanſtriche überkleidet waren.

Die Formen dieſer Gegenſtände waren ſehr zierlich und im Verhältniß zu dem Material, aus welchem dieſelben gefertiget waren, ſehr leicht an Gewicht, weßhalb dieſe auch manche Vorzüge vor den bei uns bereits im Gebrauch ſtehenden gußeiſernen Gartenmöbeln haben dürften.

Wenn gleich dieſe Art Möbel für Gartenwirthſchaften und andere öffentliche Locale ihrer Leichtigkeit wegen nicht allgemein in Anwendung kommen können, ſo dürften ſolche im Privatgebrauche nichts deſtoweniger viele Abnahme finden, und könnte deren Nachahmung ein neuer Gewerbszweig für das Siebmacher-Gewerbe werden, welchen hier die Drahtſtrickerei eigen iſt.

Möbel zum Gebrauche im gewöhnlichen Leben waren ſehr wenige, und dieſe nur in der engliſchen Abtheilung zu finden. Bemerkenswerth unter dieſen und in der Einrichtung neu waren ein Circular dining-table, ein runder, drehbarer Speiſetiſch von Calder u. Bath in London unter Nr. 55 ausgeſtellt. Dieſer Tiſch hatte 5--6′ im Durchmeſſer. Der Fuß beſtand aus einer unten in vier geſchweifte Füße auslaufenden Säule, auf welcher der Sarg, 3″ hoch, befeſtiget war. Die Platte war auf dieſer aufgelegt leicht drehbar, indem ſich dieſelbe um einen im Centrum der Säule angebrachten Metallſtift bewegte.

Zum Speiſen iſt dieſer Tiſch durch 15″ breite und aus ſechs Theilen beſtehende Anſätze zu vergrößern. Dieſe werden auf aus dem Sarge hervorgezogenen Holzriegeln, und zwar jeder Theil auf zweien derſelben, aufgelegt, und gegenſeitig durch Hacken der Art verbunden, daß dieſelben einen ſelbſtſtändigen Kreis bilden. Der angeſetzte Theil des Tiſches iſt ſonach mit dem Fußgeſtelle feſt verbunden, während der innere Theil, die eigentliche Platte, drehbar bleibt. Die an einem ſolchen Tiſche Platz nehmenden Perſonen können daher durch Drehen der Platte die auf deſſen Mitte aufgeſetzten Speiſen nach Belieben erreichen, ohne ſich gegenſeitig zu beläſtigen.

Bei dieſem Möbel, welches, insbeſondere bei einem engliſchen Eſſen, manche Bequemlichkeiten darbietet, konnte ich mir nur Eines nicht erklären, wie nämlich das Tiſchtuch anzuwenden ſei, und muß deßhalb vorausſetzen, daß der Verfertiger dieſes Tiſches Tiſchtücher überhaupt für entbehrlich hält.

An einem anderen Speiſetiſche in achteckiger Form ſchob ſich die Platte bei deren Umdrehen in acht gegen die Mitte ſpitz auslaufende Theile der Art auseinander, daß man in jedem Zwiſchenraume ein Einlagebrett von beliebiger Breite,

bis zu 18″ breit, einlegen konnte, ſo daß der Tiſch nach Bedarf von 5′ Durchmeſſer auf 8—10′ gebracht werden konnte. Die Fugen der Einlegebretter ſchließen ſehr gut; auch wirkte die Mechanik beim Umdrehen der Platte ganz ſicher correct. Letztere war jedoch dem Beſchauer verſchloſſen.

Daubet u. Dumaret in Lyon ſtellten unter 1579 ein Schreibe-Bureau aus, an welchem ſich alle offenſtehenden Schubladen beim Verſchließen des Schreiberaumes von ſelbſt zuſchoben und verſperrten. Der Schreiberaum war in Form eines Cylinders geſchloſſen, und das ganze Möbel mit Nußbaummaſern fournirt und fleißig gearbeitet; die unſichtbare Mechanik wirkte beim Schließen wunderbar raſch und ſicher.

Von Krieger u. Comp. in Paris Nro. 1283 war ein Waſchtiſch ausgeſtellt, welcher ebenſo ſchön als Möbel, wie praktiſch in der inneren Einrichtung war. Das Ganze war in der Form eines Schreib-Bureau's gehalten und hatte einen Aufſatz, in deſſen mittlerer Thüre ein Spiegel angebracht war, welchen man nach Belieben vorwärts oder rückwärts in ſchiefer Stellung bringen konnte.

Die Waſcheinrichtnng war da angebracht, wo ſich an einem Schreibbureau der Schreiberaum befindet. Wenn man daher die Klappen öffnete, durch welche beſagter Raum verſchloſſen war, ſo kam ein nach Vorne offener Schubkaſten zum Vorſchein, welcher ganz aus weißen Marmorplatten zuſammengefügt war, und in welchem ſich die Waſch- und Toiletten-Gefäße befanden.

Zwei Waſſerbehälter waren im Aufſatze zu beiden Seiten des Spiegels in verdeckten Räumen angebracht, aus dieſen wurde das Waſſer vermittelſt Hahnen in die Waſchgefäße gelaſſen. Letztere waren aber ſo eingerichtet, daß dieſelben mit Gewerben verſehen in die dazu beſtimmten Räume zurückgeſchoben und durch Thürchen verdeckt werden konnten. Im unteren Theile des Möbels befanden ſich drei durch Thüren verſchloſſene Räume; indem die mittlere zurückſprang, bot ſie hinlänglich Raum zum Stehen.

Vereins-Verhandlungen.

Central-Verein.

Eröffnungs-Feier der hieſigen Local-Induſtrie-Ausſtellung zur Weihe der neuen Gewerbe-Halle am 5. Oct. 1851. (Hierüber wird demnächſt eine ausführliche Mittheilung veröffentlicht werden).

Von der Abtheilung für Schule und wiſſenſchaftliche Technik wurden ſatzungsgemäß nach Wahl zur Centralbehörde delegirt: Die HH. Crailsheim und Kinzinger.

Sitzung der Direction am 14. October 1851.

1) **Reſcript der königl. Kreisregierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern,** die Fortſetzung des deutſchen Zoll- und Handels-Vereins betr. (Die HH. Kinzinger (Vorſitzender), Langlotz, v. Rhodius und Ph. Seuffert um die ſchleunigſte Abgabe eines Gutachtens erſucht). 2) Schreiben des k. Landgerichts Meilrichſtadt, die Rhöninduſtrie betr. (Der Commiſſion zur Erörterung der Rhön-Induſtrie-Intereſſen dankend zur weiteren Benützung. 3) Schreiben des k. Landgerichts Weihers, die Rhöninduſtrie betr. (Dankend vorbenannter Commiſſion überwieſen.) 4) Schreiben des hieſigen Stadt-Magiſtrats, die Verfertigung der Goldleiſten und die Berechtigung zu deren Handel betr. (Einer Commiſſion die Begutachtung übertragen). 5) Schreiben derſelben Behörde, Mittheilung einer Zuſchrift des Ma-

giſtrats zu Röttingen, Errichtung einer Wandee-Unterſtützungs-Caſſe betr. (Sind dem Magiſtrate die betreffenden Nummern der gemeinnützigen Wochenſchrift zuzuſtellen. 6) Mittheilung des Vorſtandes der Abtheilung für Schule und wiſſenſchaftliche Technik, die zur Centralbehörde delegirten Verwaltungs-Mitglieder dieſer Abtheilung betreffend. (S. oben.) 7) Antrag, fleißigen Schülern der dem Vereine unterſtellten Sonn- und Feiertags-Handwerks-Schulen als Anerkennung und Aufmunterung die Beſichtigung der Sammlungen zu geſtatten. (Einſtimmig angenommen). 8) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe und Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt über die Ergebniſſe beider Anſtalten im Monate September d. J. (Vgl. gemeinn. Wochenſchrift Nro. 41, S. 337). 9) Schreiben des Hrn. Fr. Deſſauer in Aſchaffenburg, Ertheilung einer Anerkennungs-Medaille an ſeinen Werkführer betr. (Zur erfreulichen Nachricht). 10) Schreiben des Hrn. J. Huth in Leipzig, Einſendung von Weiden-Geflechten betr. (Für die gütige Beſorgung der Dank der Direction ausgeſprochen). 11) Eingabe des Graveurs und Kupferſtechers Hrn. W. Kleinknecht aus Schweinfurt, Errichtung eines Gravir-Inſtituts betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. für techniſche Gewerbe zur Begutachtung). 12) Einſendung eines vom Schuhmachermeiſter Hr. J. Weihrrich zu Hafenlohr, gefertigten Stiefel ohne Naht, zur Prüfung und Begutachtung. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. für techn. Gewerbe). 13) Vorlage einer autographirten Landkarte aus der Bonitas-Bauer'ſchen Druckerei. (Zur Nachricht). 14) Vorlage der Zeitſchrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München. (Zur Würdigung.) 15) Vorzeigung einer Braunkohlenöl-Gaslampe. (Als Muſter angekauft und dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. für Schule und wiſſenſchaftl. Technik die Unterſuchung dieſes Oels und deſſen Leuchtkraft u. ſ. w. im Vergleiche mit Camphine und anderen Leuchtſtoffen zugetheilt.) — 16) Antrag auf Anſchaffung einer Hülfs-Maſchine zum allgemeinen Gebrauche hieſiger Gewerbe. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. für techniſche Gewerbe.) 17) Commiſſions-Gutachten, Zollverhältniſſe betr. (Dem weſentlichen Inhalte nach berichtlich k. Regierung, Kammer des Innern, vorzulegen.) — 18) Eingabe eines Planes über verbeſſerte ruſſiſche Kamine von Joſ. Hausmann, Kaminfeger dhr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A.) — 19) Erſcheinen eines Katalogs für die hieſige Local-Induſtrie-Ausſtellung. (Als Beilage der gemeinn. Wocheuſchr. beſtimmt.) 20) Vorlage eines Proſpects: Tellurium und Lunarium, conſtruirt von Guſtav Grimm. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung A.) 21) Einlauf des Jahresberichts des Gewerbevereins in Fürth. (In's Leſezimmer.) 22) Innere Angelegenheiten. 22) Neue Mitglieder: a) Central-Vereins-Mitglieder: die HH. J. Dillmaier, Sattlermeiſter; B. Graf, Buchbindermeiſter; G. L. Hofmann, Mechaniker und Schmiedmeiſter in Eibelſtadt; F. Klotz, Inſtituts-Vorſtand, J. Wachter, Kaufmann; Dr. B. Wachter, Privatmann.

b) Abtheilungs-Mitglieder: die HH. A. Baumann, Mühlarzt; J. Dittmann, Schuhmachermeiſter; L. Walter, Schreinermeiſter; O. Weigand, Sattlermeiſter; A. Wittfelder, Tapezier.

c) Auſſerordentliche Mitglieder: die HH. M. Brönner, Schreiner bei der Dampfſchifffahrt, (durch H. Bür.); Fr. Hammer bei H. Böger; Ph. Häusler, Bildhauer bei Herrn Neppenbacher; G. Höch, G. Huber, A. Schwarz, Schreiner bei Hrn. A. Barth; M. Sorg, Schreiner bei Hrn. St. Barth, (Durch Hrn. St. Barth.)

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 4. Okt. 1851 . . .	21	11	17	37	15	1	5	29	per Schäffel.
Nürnberg „ 11. „ „ . . .	22	38	17	39	14	—	6	31	„ „
Straubing „ 11. „ „ . . .	19	32	14	36	11	56	5	19	„ „
München „ 11. „ „ . . .	22	57	16	43	14	59	6	6	„ „
Mainz „ 10. „ „ . . .	12	—	10	—	9	—			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 43. Würzburg den 24. Oktober 1851.

Auf dem Rücken des Berg's liegt schwer die lastende Wolke,
Aber sein Antlitz tritt männlich und ernster hervor:
So die Wolken des Lebens; sie liegen schwer um die Seele,
Aber dem weiseren Mann sind sie zur Zierde gesetzt.

Knebel.

Die bayerischen Prämien auf der Londoner Industrie-Ausstellung.

Oeffentlichen Blättern zufolge ist die große Welt-Industrie-Ausstellung am 15. d. M. unter dem Vorsitze des Prinzen Albert und in Anwesenheit der Mitglieder der königlichen Commission, der auswärtigen Commissäre u. s. w. durch einen prunklosen Act geschlossen worden, wobei Graf Canning als Präsident der Commission die Grundsätze, welche die vielerlei Geschworenen-Sectionen geleitet, entwickelte und Prinz Albert die Dankrede in sehr gewählten Worten hielt; zuletzt verrichtete der Bischof von London ein feierliches Dankgebet.

Die öffentlichen Blätter verkündigen jetzt die Liste der mit Preisen ausgezeichneten Aussteller, deren Zahl an 17000, mit über eine Million Gegenständen, betragen hatte. (Vgl. d. Times vom 16. Oktober l. J.)

Unclassificirte Council- oder Rathsmedaillen erhielten:

Prinz Albert, in Anerkennung seiner Urheberschaft bezüglich der Industrie-Ausstellung, — dann wegen eines nach seiner Angabe erbauten Modell-Hauses;

die Handelskammer in Lyon für ihre prächtige Ausstellung der Lyoner Seiden-Manufactur;

die ostindische Compagnie,
der Pascha von Aegypten,
der französ. Kriegsminister,
die spanische Regierung,
der Bey von Tunis,
die türkische Regierung,

für die werthvollen Ausstellungen von Roh- und Manufactur-Erzeugnissen Indiens und resp. Aegyptens, Algeriens, Spaniens, von Tunis und der Türkei.

Die übrigen (170) „Council-Medals“ wurden für Neuheit und Originalität in Erfindungen, welche auf der Ausstellung durch irgend eine vorzügliche Leistung vertreten waren, vom Rathe der Jury-Präsidenten ertheilt.

Auf **Bayern** treffen deren drei, und zwar:

Merz und Söhne in München, für deren durch Neuheit, Wohlfeilheit und vortreffliche Arbeit ausgezeichnetes Aequatorial-Instrument;

T. Böhm daselbst, für die nach wissenschaftlichen Grundsätzen durch ihn bethätigte Verbesserung der Flöte und anderer Blasinstrumente;

Ferdinand Miller daselbst, für den Bronceguß des „bayer. Löwen", der „Libussa", des „Georg I. v. Böhmen".

„Preis-Medaillen", (im Ganzen 2918) dem Range nach ausdrücklich von den „Council-Medals" nicht verschieden, wenn auch kleiner als diese, sind nachstehenden **bayerischen** Künstlern und Fabrikanten durch die einschlägigen Classen-Jury's zuerkannt worden:

Oberbayern: Ertel u. Sohn in München, für ein astronom. Universal-Instrument.

Knocke, A. in München, für mechanische Verbesserungen an Pauken.

K. Porzellan-Manufactur in Nymphenburg.

Fortner, F., in München, für eingelegte Kunstmöbel.

Lang, G., sel. Erben in Oberammergau, für Kunstsachen und Spielwaaren aus Holz, Elfenbein und Alabaster.

Fuchs, J. N. v., in München, Stereochromie. Ausgestellt durch J. Muhr.

Pfalz: Gienanth, Gebr. v., in Hochstein und Eisenberg, für Eisen- und Stahl-Fabrikate.

Abt, Gebr., in Ensheim, Dosen-Fabrikation.

Oberpfalz und **Regensburg:** Kapeller, L. u. Sohn, in Hafnerzell bei Passau, für Graphittiegel ꝛc.

Oberfranken: Wiestlich, O., in Bamberg, für ein Porzellan-Gemälde. Ausgestellt durch C. Schmidt.

Mittelfranken: Eichner: G. B., in Nürnberg, für Blech-, Kunst- u. Spielwaaren.

Kellner, S., in Nürnberg, für ein Glasgemälde.

Faber, A. W., in Stein bei Nürnberg, für Bleistifte.

Unterfranken u. **Aschaffenburg:** Barth, Gebr., in Würzburg, für eingelegte Kunstmöbel.

Gademann, H., in Schweinfurt, für Ultramarin.

Schwaben u. **Neuburg:** Brentano, Pellouz u. Comp. in Augsburg, für Seiden- und Brocatstoffe.

Außer der Medaillen-Ertheilung haben auch Ehren-Erwähnungen zu Gunsten anderer Industriellen stattgefunden, deren Veröffentlichung jedoch noch nicht erfolgt ist. Da wir überdieß bei späterem Anlasse auf die Londoner Ausstellung, die sich durch ihre Großartigkeit, ihren Verlauf und ihre in vielen Beziehungen unzweifelhaft nachhaltigen Folgen einen hohen Rang unter den Ereignissen unsers Jahrhunderts gesichert hat, zurückkommen werden, so gedenken wir bis dahin besondere Bemerkungen über andere bayerische Industriezweige, welche in London einer würdigen Vertretung sich zu erfreuen hatten, aufzubewahren, und beglückwünschen für jetzt aus vollem Herzen die oben namhaft gemachten „Sieger im friedlichen Wettkampfe der Völker des Erdballs."

In Bezug auf andere prämiirte Aussteller aus deutschen Staaten geben die Tagesblätter, auf die wir demnach hinweisen können, Aufschluß.

Digitized by Google

Skizzen zur Kenntniß einiger höheren technischen Unterrichts-Anstalten in Frankreich.

(Fortsetzung.)

Vielfach ertönt die Klage, daß bei uns die Capitalien der Industrie sich nicht zuwenden, und daß ihr hierin der Beistand einer Macht entgehe, die in England, Belgien, Frankreich die größten Wunder schaffe. Diese Klage, sie ist theilweise wohl begründet. In Preußen, wo die Regierung den Industriellen in der Darreichung neuer Maschinen und anderer Mittel seit Jahren ihren Arm geliehen und klug berechnete Gesetze im Einklange mit den Vortheilen einer dem Ausfuhr- und dem Binnenhandel vielfach günstigen Lage der Manufaetur-Industrie jede Art von Unterstützung gewähren, ist belgische Schwungkraft und wieder belgische Zähigkeit gleichfalls zur Geltung gekommen. Dabei dürfen wir freilich nicht der armen schlesischen Weber gedenken, auf welche diese Betrachtung nur mit großen Einschränkungen angewandt werden könnte. In Württemberg hat sich unter dem anregenden Schutze seines Königs eine Lebendigkeit in Bezug auf industrielle Unternehmungen kund gegeben, die dem empfänglichen Sinne seiner Bewohner große Ehre macht. Sachsen vor Allem, dann die thüringischen Staaten, Baden, Hessen-Darmstadt, diese Länder treten muthig in die Bahnen der Weltconcurrenz ein. Bayern hat auch seine Welt-Industrie in Nürnberg und Fürth, Augsburg u. s. w. Das Vorurtheil gegen alle und jede Fabrik-Industrie in einem glücklicher Weise vorzugsweise ackerbautreibenden Staate beginnt mehr und mehr dem Drucke der Thatsachen zu weichen, die Regierung, den technischen Unterricht ausbreitend und befestigend, den Industriellen, wie wir dieß bezüglich Unterfrankens bald in Zahlen nachweisen zu können hoffen, mit wohlwollendstem Sinne beispringend, wirkt einerseits für die auch der gewerblichen und Manufaetur-Industrie zum Vortheile gereichende Verbesserung der agrarischen Gesetzgebung, und reflectirt anderseits auf die Förderung der Kleingewerbe, für welche nun an vielen Orten Hülfs- und Anleihens-Cassen bestehen, die dem Gewerbetreibenden alle Vortheile einer kleinen Bank gewähren, und deren Benützung nicht oft und dringend genug empfohlen werden kann. Die Begründung von Gewerbe- und Handelsräthen, die beabsichtigte Hinausgabe einer Vollzugs-Instruction zum Gewerbs-Gesetze u. s. w., — diese Merkmale der Fürsorge zeugen von ernstlicher Erwägung der industriellen Nothstände u. Bedürfnisse des Landes, deren mehrfach erwiesene Existenz uns übrigens zu wichtig scheint, um nicht bei anderem Anlasse darauf des Näheren zurückzukommen. Der polytechnische Verein insbesondere hat niemals vergebens an das Wohlwollen und die Fürsprache der Regierung des Kreises oder des Landes appellirt und nicht selten ward seinen Wünschen zuvorgekommen; wir wissen, daß die offene, wohl erwogene und in Thatsachen nachgewiesene Darstellung der Lage der Dinge der willfährigen Aufnahme sich versichert halten darf; thun wir daher das Unserige, um dem Ziele näher zu kommen, bis es erreicht ist. Verkennen wir nur nicht, daß eine Reihe der chicanösesten und bedeutendsten Hindernisse für das Erwachen eines größeren industriellen Wetteifers in den tausend einschränkenden

Riegeln und Gegenriegeln der beſtehenden Gewerbs-Geſetzgebung niedergelegt iſt, deren Ordnung — (Entfeſſelung würden wir nie wünſchen können) — viele, häufig höchſt achtbare Glieder des Gewerbeſtandes aus Unbekanntſchaft mit der ſich allwärts und unaufhaltſam vorbereitenden künftigen Geſtaltung der Dinge mit allem Aufwande von Kraft widerſtreben; daß die Genußſucht, zumal unter einem Theile der jüngern Claſſe, das billige und dem „Alter des Erwerbs" nicht zuſagende Maaß überſchreitet; daß ihm daher auch für die Benützung des fachlich bildenden, mit der größten Liberalität gewährten Unterrichts und anderer Bildungsmittel zu wenig Zeit und Luſt übrigt; daß das ſeitherige Wohlbehagen vieler unſerer würdigen Gewerbsmeiſter dieſe ſelbſt in eine für ihre Familien, für die Zukunft ihrer, einer ganz andern, ſchwierigeren Zeit aufgeſparten Söhne nur zu bedenkliche Sorgloſigkeit und vermeintliche Sicherheit einwiegt. Es iſt alſo wohl auch an der Zeit, daß unſer Gewerbeſtand in Maſſe durch Redlichkeit, Klugheit, Verläſſigkeit in allen ſeinen Verſprechungen, Intelligenz und Bildung, durch den Nachweis der Fähigkeit, ein anvertrautes Gut im ſteten Betriebe zu verwalten, d. h. durch alle die Tugenden, die der brittiſche, der belgiſche Gewerbsmann als ſolcher an die Spitze zu ſtellen gewohnt iſt, die Capitalien in ſeine Werkſtätten einzuladen ſich entſchließe, und hiefür den größeſten Aufwand an Willenskraft entwickle. In jenen Ländern weiß der Capitaliſt, daß es ihm ſichern Vortheil bringt, die gewerbliche Rührigkeit und Erfindungsgabe mit ſeinen Mitteln zu unterſtützen. In Frankreich iſt dieß ſchon weniger der Fall. Hier haben die politiſchen Stürme und Zänkereien unermeßliche Nachtheile bewirkt und zeugen deren fortwährend, ſo daß die großen, daſelbſt aufgeſpeicherten Capitalien vielfach Bedenken tragen, ſich in die tauſend Canäle der dortigen Induſtrie in jener ungebundenen Strömung zu ergießen, die einſt in glücklicheren Tagen dem Lande unberechenbare Reichthümer bringen könnte. Das aber iſt eben Englands Wunſch und Intereſſe, den es ja auch — machen wir uns keine Illuſionen darüber — in Italien und Griechenland — meint Ihr nicht etwa auch in unſerm deutſchen Vaterlande? — nach brittiſch-großartiger Auffaſſungsweiſe und mit dem lauernden Blicke des Leoparden, fortwährend und erfolgreich genug hegt und pflegt, ſchützt und ſtützt.

Außer genügenden und leichtflüſſigen Capitalien iſt die möglichſt ſelbſtſtändige und reiche Erzeugung, iſt der wohlfeile und ausreichende Bezug der Rohſtoffe für das Gedeihen der Induſtrie unerläßlich. In dieſer Hinſicht nun erkennen wir vielfach noch nicht genug die Gunſt der Verhältniſſe, in der wir uns befinden, nnd deren Potenzirung in unſere Macht gegeben iſt. Mehlfrüchte, Flachs, Hanf, Fleiſch, Wolle, Oelfrüchte, Tabak, Hopfen, Wein, Obſt u. ſ. w. zählen zu unſern vorzüglichſten Roherzeugniſſen; Holz, Torf, Braun- und Steinkohlen erleichtern unſere techniſche Production. Der Landwirthſchaft widmen unter dem fördernden Schutze der Regierung die Vereine ein erhöhtes und kräftiges Augenmerk, und wenn auch von ihr gefordert wird, daß ſie ſich „in Intelligenz und Streben nach Fortſchritt" ermanne, und mehr und mehr den das Nationalvermögen unendlich ſchädigenden, übergroßen Cultus des Altherkommens austauſche gegen die erprobten

Reſultate gehobener Einſicht und Erfahrung: ſo geſchieht dieß in der Ueberzeugung, daß hier noch die Möglichkeit vorliegt, das Vermögen der Staatsangehörigen, den Wohlſtand, die Kraft und die Macht der Nation bis zu entſchiedener und theilweiſe ſelbſt überflügelnder Concurrenzfähigkeit mit andern Völkern zu entwickeln. Dieß freilich ſind allgemeine Sätze, deren Analyſe zu den ſchwierigſten Betrachtungen hinleitet; aber *während* dieſe angeſtellt werden, darf die Benützung bekannter Fortſchritte des Auslandes zu Gunſten der heimathlichen Cultur nicht ſtille ſtehen; und ſie *kann* nach den verſchiedenſten Richtungen hin gleichzeitig erfolgen, wenn nur der rechte *Wille* da iſt zu *lernen* und zu üben. Der bevorſtehende größere Küſtenbeſitz mag uns in Bezug auf techniſch-wichtige Colonial-Rohſtoffe, Baumwolle z. B., gleichfalls in einer Lage verſetzen, die uns geſtatten wird, noch ergiebiger, als bisher, in dieſen Zweigen induſtrieller Thätigkeit mit den Franzoſen zu wetteifern.

Die *Handarbeit* ferner iſt bei uns noch immer leicht zu finden. Freilich, — es fällt uns ſchwer, der Wahrheit dieſen Ausſpruch zum Opfer bringen zu müſſen — iſt die frühere Arbeitsfreudigkeit nicht allwärts mehr zu treffen; unklare, verlockende und auf unſittlicher Unterlage fußende Vorſtellungen über Erwerb und Beſitz haben vielfach den *ächten* rothen Faden, der ſich durch das Gewebe der ſtaatlichen Geſellſchaft hindurchziehen *ſollte*, zerriſſen; in den großen franzöſiſchen Metropole, die ſonſt den deutſchen Arbeiter am höchſten ſtellte, hat dieſer heute an Anſehen und Vertrauen *verloren*, „weil ihm die frühere ſittliche Gediegenheit, Friſche, Ausdauer und Verläſſigkeit mangle.“! Der beweist kurze und blöde Vorausſicht in die unſerer wartende, *ſchwere*, *weil den Reibungen des Wetteifers unter allen Nationen der civiliſirten Erde* entſprießende Zeit, der, wie es nicht all' zu ſelten wirklich geſchieht, ſich vergebens aufſuchen läßt, wenn es gilt, ihm Beſchäftigung zuzuführen.

Aber dennoch iſt der überwiegende Theil unſeres ehrenwerthen Arbeiterſtandes von jenem Grade der Einſicht und jenem Intereſſe für ſeinen Beruf belebt, daß wir anderen Völkern es um ſo leichter zuvor thun könnten, als auch unſer Lebens-Unterhalt außer Vergleich wohlfeiler ſich darſtellt und dieß auch dann noch geraume Zeit bleiben wird, nachdem die heimiſchen Hülfsquellen, die noch theils ungefördert, theils unerſchöpft in unſerem Boden und in unſerer Geſellſchaft ruhen, zur naturgeſetzlichen Entwicklung gelangt ſein werden.

So kommen wir denn beim Ueberblicke der erwähnten ökonomiſchen Bedingungen zu dem Endreſultate, daß wir uns zunächſt mit Entſchloſſenheit, kaltem Blute und Ausdauer, *Lern- und Arbeitsfreudigkeit*, Selbſtvertrauen und Selbſtgefühl zu waffnen haben, um ehrenvoll, feſt und ſicher in den induſtriellen Bahnen einherzuſchreiten. — Die Erörterung anderer Bedürfniſſe zur Hebung der beſtehenden Uebel u. Mißſtände mag uns in ſpäteren, geſonderten Artiken beſchäftigen. —

(Fortſ. folgt.)

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Mittel gegen Verbrennung. Die Heilſamkeit alkaliſcher Körper, von Kalkwaſſer, Pottaſchen- oder Sodaauflöſung und Salmiakgeiſt, gegen Verbrennungen, Inſektenſtiche und andere entzündliche Affectionen iſt bekannt. Man ſollte nur mehr Gewicht darauf legen, daß namentlich bei Verbrennungen der am beſten hilft, wer ſchnell hilft, nämlich bevor ſich die Entzündung entwickelt hat. Das Mittel aber, was man am ſchnellſten und ſicherſten zur Hand nimmt, iſt die gewöhnliche Holzaſche. Man bringt ſchnell den verbrannten Theil in ein Bad von lauwarmem oder im Nothfalle von kaltem Waſſer mit Aſche, oder ſchlägt, wo dies nicht angeht, einen in dieſe Lauge getauchten Leinwandlappen über. Iſt die Haut entblößt, ſo muß die Lauge etwas dünner ſein. S.

Schnelle Darſtellung der poſitiven Lichtbilder auf Papier von Blanquart-Evrard. Das negative Bild hiezu iſt auf mit Eiweiß oder Molken bereitetem Papiere erzeugt, noch beſſer auf Glas, weil letztere dauerhafter ſind, ſchneller wirken und ſchönere Copieen liefern.

Man nimmt der Erſparniß an Silberſalz wegen dünnes Papier, tränkt es mit ſo viel Silberſalz, daß es durchſichtig wird, taucht es dann in ein Gallusſäurebad mit 5—10% Eſſigſäure, bringt es auf eine Glastafel, die den Boden eines Rahmens bildet, darauf das negative Bild, auf dieſes eine zweite Glastafel, ſetzt es 10—20 Secunden dem Tageslichte aus und erſetzt es dann alle 20 Sec. durch ein anderes. Das Bild iſt zum Vorſchein gekommen und vollendet ſich nachher in 2—5 Minuten von ſelbſt, wenn man die Entwicklung nicht dadurch aufhält, daß man es in Kochſalzlöſung legt. Es iſt dunkel ſepiafarbig und wird durch ein Bad von unterſchwefligſ. Natron mit einigen Tropfen Eſſigſäure ſchwarz. So kann man 2—300 Copieen des Tages liefern und ſtatt wie früher auf 2—3 fl. kommt das Stück jetzt auf 2—3 Kreuzer.

(Dingl. J. 120. 1851. S. 292—294; Compt. rend. 1851. Nr. 15 u. 17.)

Poſitive Lichtbilder bei ſchwachem Lichte von Bayard. Man weicht das Papier in einer Auflöſung von 7 Theilen Jodkalium, 2 Bromkalium, 2 Salmiak und 1 Cyankalium in 1000 Th. deſtill. Waſſer 1/4 Stunde ein, (gleicher und tiefer tränkt es ſich in der Wärme oder unter der Luftpumpe), trocknet und hebt es auf. Zum Gebrauche giebt man ein Bad von 1 ſalpeterſ. Silber auf 12 deſt. Waſſer 5—6 Minuten lang, bis die anfängliche Färbung verſchwunden iſt, trocknet und exponirt es trocken. Es hält ſich mehrere Tage lang. Ein negatives Bild liefert das Papier in 4—5 Minuten an der Sonne, ein poſitives dagegen in einer Secunde an der Sonne und in einer Stunde bei der Carcel'ſchen Lampe. Es verſteht ſich, daß ſolches Papier bei jeder Witterung, Tages- und Jahreszeit wirkſam iſt.

(Dingl. J. 120. 1851. S. 289—292; Compt. rend. Apr. 1851. Nr. 15). S.

Vergrößerte Lichtbilder auf Papier. Mayall in Paris trägt negative Glaslichtbilder mittelſt einer Linſe vergrößert auf Papier über. — Das Glas zum negativen Bilde reinigt er mit conc. Salpeterſäure, hierauf mit Waſſer, dann mit feinem Tripel und Pottaſchenlöſung, nachher mit trocknem Tripel und zuletzt mit Baumwollenzeug, um allen Staub zu beſeitigen.

Hierauf präparirt er wie gewöhnlich mit einer Löſung von Jodkalium mit Enten- oder noch beſſer Gänſeeiweiß, dann mit eſſig-ſalpeterſaurem Silber, exponirt 4—10 Minuten in der Kammer und übergießt auf völlig wagrechter Unterlage, am beſten bei 17° R., mit Gallusſäure und fixirt mit ſchwefligſ. Natron.

(Dingl. J. 120. 1851. S. 297—299; Athenaeum, März 1851, Nr. 1220.) S.

Das Desinficiren der Abtritte ꝛc. von Louvet-Milau. Folgendes Verfahren hat ſich durch Wirkſamkeit, Ausführbarkeit und Billigkeit ſeit längerer Zeit bewährt. Man löſt 1 3/4 Pfund Eiſenvitriol in 2 Maß Waſſer, ſetzt 3/4 Pfund Kalkpulver, 1/2 Pfund geſtoßene Kohle und eben ſo viel

Ruß zu, begießt in nicht zu langen Zwiſchenräumen die übelriechenden Abtritte, Pißſteine, Miſtpfützen ꝛc. und zwar mit einer Gießkannne, um Alles zu treffen, oder, wenn man den Geruch nicht für immer beſeitigen will, wenigſtens beim Räumen der Abtrittgruben, und rühret mit einer Stange gut um. Die Schwefelſäure des Vitriols verbindet ſich mit dem Ammoniak des Schwefelammoniums, deſſen Verflüchtigung die unangenehme und ſchädliche Ausdünſtung der Abtritte hauptſächlich bildet. Schwefeleiſen und ſchwefelſaures Ammoniak, zwei geruchloſe Subſtanzen, entſtehen. Die andern Geruchſtoffe werden von der Kohle abſorbirt und die feſten Theile faſt vollſtändig vom Kalk aufgelöſt. Die Excremente bilden jetzt eine ſchwärzliche Flüſſigkeit von ſchwachem, den vorhandenen Pflanzenſtoffen angehörenden Geruche, mit einem unbedeutenden Bodenſatze, und ſtellen nun einen vorzüglichen Dünger mit fixirtem Amoniak dar. 2 Maas davon reichen zum Düngen von 9 Quadratfuß Wieſe, und halb ſo viel reicht für Weizen, Gerſte und Hafer hin; die betr. Quantität wird aber zuvor mit 2—4 Volumtheilen Waſſer verdünnt. Bei Reims begießt man den Strohmiſt der Ställe damit. — In der Regel genügen 4 bis 5 Pfund Vitriol auf 1 Eimer Excremente. Der Waſſergehalt derſelben iſt zwar verſchieden, allein ein Ueberfluß des Vitriols ſchadet dem Dünger nicht. (Dingl. p. J. 116. 1850, S. 237—241 aus Monit. ind. 1849. Nro. 1403.) S.

Phosphorhaltige Mettallegirungen von Parkes. Man trägt den Phosphor allmählig in das ſchmelzende Metall; ſie ſind dann im geſchmolzenen Zuſtande ſehr dünnflüſſig, im erſtarrten ſehr dicht und feſt, und der Oxydation durch Luft und Waſſer weniger unterworfen, als die Legirungen ohne Phosphor. Folgende haben ſich nach P. ſchon in der Praxis bewährt:

A. Für Futterale, Schelben, Druckwalzen, Verzierungen, Figuren und andere Zwecke, deren Haupterforderniß Härte und Dauerhaftigkeit iſt.

1)		2)		3)		4)	
Kupfer	95 Thle.	Kupfer	95 Thle.	Kupfer	60 Thle.	Kupfer	60 Thle.
Phosphor	3—5 „	Wolfram	3—5 „	Zink	38 „	Zink	40 „
		Phosphor	1—2 „	Phophor u. Wolfram	2—5 „	Nickel	20 „
						Phosphor	5 „

B. Zum Gießen in Metallformen oder wo ſonſt glatte Oberfläche erforderlich iſt:

1)		2)		3)		4)	
Zinn	60 Thle.	Blei	25 Thle.	Zinn	50 Thle.	Blei	50 Th.
Blei	20 „	Antimon	5 „	Zink	45 „	Arſenik	5 „
Kupfer	5 „	Kupfer	2 „	Phosphor	3 „	Zinn	10 „
Wismuth	5 „	Zinn	25 „	Kupfer	2 „	Kupfer	2 „
Phosphor	5 „	Phosphor	5 „			Phosphor	3 „

(Dingl. p. J. 116. 1850. S. 78—79 aus Rep. of patent-inv., Aug. 1849, S. 96.)

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Auguſt 1851.

1) Segel- und Beurthſchifffahrt. Abgegangen in 4 Fahrten 1094 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 15 Fahrten 5371 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausſchluß aller Oekonomiegegenſtände ꝛc.

2) Dampfſchifffahrt. Abgegangen in 38 Fahrten 1892 Perſonen abwärts, in 23 Fahrten 1287 Perſonen aufwärts; angekommen in 38 Fahrten 1166 Perſonen aufwärts, in 23 Fahrten 1177 Perſonen abwärts. Abgegangen 1344 Ctr. Frachtgüter; angekommen 2516 Ctr. Frachtgüter.

Waſſerſtand des Maines im Auguſt 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwaſſer
Höchſter	95 Zoll.	87 Zoll.
Niedrigſter	35 „	31 „
Durchſchnittlicher	57 „	51 „

Digitized by Google

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 18. Okt. 1851 . . .	21	31	18	6	15	57	5	18	per Schäffel.
Nürnberg „ 18. „ „ . . .	22	44	18	6	14	45	6	12	„ „
Straubing „ 18. „ „ . . .	20	55	15	9	13	7	5	6	„ „
München „ 18. „ „ . . .	23	21	16	52	15	17	6	2	„ „
Mainz „ 17. „ „ . . .	12	10	10	15	9	30			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	—	„ Malter.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 8. October 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	37	36	Leipzig 60 Thlr.	105¼	105	Preuß. 4½ %	103½	103
Preußiſch. dto.	9	57	56	London L. 10 Sterl.	119¾	119½	Preuß. Prämſch.	—	121½
Holländ. fl. 10 St.	9	48½	47½	Paris Fr. 200.	94¾	94½	Darmſt. fl. 50 L.	82¼	81¾
Rand-Ducaten	5	35½	34½	Wien Uſoſt. 100 CM	98⅜	98⅛	„ fl. 25 „	28¼	28
Frs. 20. St.	9	27	26	Bayer. 3½ %	95¼	94¾	Bad. 3½	87⅞	87⅜
Engl. Sovereigns	11	55	52	„ 4	97¼	96¾	„ 5	103¼	102¾
Gold al marco	379	—	378	„ Grundrenten	95⅜	94⅞	„ fl. 50 L.	59¾	59¼
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45⅗	45	„ 5 %	102½	—	„ fl. 35 „	34⅝	34⅜
5 Fr.-Thlr.	2	21⅝	21⅜	Württ. 3½	87⅞	87⅜	Naſſau 3½ %	90½	90
Amſterdam f. fl. 100	100½	—	100¼	„ 4½	101¼	100¾	„ 5	105½	105
Augsburg	120	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	75¼	75	„ 25 fl. L.	26¼	26
Berlin für Thlr. 60	105⅜	—	105⅛	„ fl. 250 Looſe	97¾	97¼	Bayer. Bankact.	685	—
Bremen 50 Th. Gold	96¼	—	96	„ fl. 500 „	166	—	„ Ludw.-Can.	—	62½
Hamburg 100 M. B.	88⅜	—	88⅛	Preuß. 3½	89	88½	Oeſt. Bankactien	1171	1166

Bekanntmachung.

Den Unterrichtsanfang in den Schulen des polytechniſchen Vereins betr.

Am 1. November l. Js. beginnt der Unterricht in den Schulen des polytechniſchen Vereins, an welchem Tage Alle zum Schulbeſuche Verpflichteten früh halb 8 Uhr beim Gottesdienſte und hierauf in den Vereinsſchulen ſich einzufinden haben.

Die Aufnahme noch nicht eingeſchriebener Zöglinge findet Sonntag, den 26. October, früh 9 Uhr im Vereinslokale ſtatt.

Handels- und Gewerbslehrlinge, ſowie ſolche, welche, aus den Elementarſchulen entlaſſen, den Unterricht entweder freiwillig beſuchen wollen, oder geſetzlich demſelben beiwohnen müſſen, haben folgende Zeugniſſe vorzulegen:

1) den vorſchriftsmäßigen Werktagsſchul-Entlaßſchein,
2) ein Zeugniß über ihre Vermögens-Verhältniſſe,
3) den Impfſchein,
5) einen Nachweis über Aufenthaltsort, Gewerbe und Zeit der Lehrjahre.

Würzburg, den 23. October 1851.

Die Direction
des polytechniſchen Vereins.
Dr. L. Adelmann,
II. Director.

Der Verwaltungs-Ausſchuß
der Abtheilung für Schule und wiſſenſchaftliche Technik.
F. Carl.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Digitized by Google

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 44. Würzburg den 31. Oktober 1851.

Sucht vereint das Wahre, Gute, Rechte,
Sucht Ihr auch auf anderem Weg' als Wir's;
Heil dem menschlichen Geschlechte!
Finden Wir's nicht, gut, so findet Ihr's.
Rückert.

Weitere Auszeichnungen bayerischer Industriellen auf der Londoner Industrieausstellung.

Nachstehenden HH. Industriellen ist öffentlichen Blättern zufolge die Auszeichnung der „ehrenden Erwähnung" zu Theil geworden:

Oberbayern: Hänle, L., für Gold- und Silber-Papier,
Hagen, Mich., Bildhauer, für einen Pokal in Elfenbein,
Hartmann, J., für Fußboden-Mosaikmuster,
Leeb, Joh., Bildhauer, für zwei Statuetten,
} sämmtlich in München.
Mayer, Ign., in Pilgersheim bei München, für lackirte Lederproben.

Pfalz: Knorr, Ferd., in Zweibrücken, für Seidenhut-Plüche.
Simon, Heinr., daselbst, " " "
Pfaff, Mich., in Kaiserslautern, für Blech-Blasinstrumente.

Oberpfalz und Regensburg: Kuchenreuter, Adam, in Regensburg, für Scheibenpistolen u. s. w.

Oberfranken: Jansen u. Lühdorf, in Hof, für Ginghams, ausgestellt wegen Billigkeit.
Lieuhardt, Friedrich, daselbst, für Baumwollenfabrikate, ausgestellt wegen Billigkeit.
Schruck u. Uhlich, in Bamberg, für Ultramarin.
Trendel, Sohn, J. J., in Kulmbach, für Leinendamaste und weißleinenen Atlas.

Mittelfranken: Hechinger, H., in Fürth, für halbweiße, belegte Spiegelgläser.
Heilbronn, Leopold, daselbst, " " " "

Unterfranken: M. Neft (Oskar Reder), in Schleichach (Würzburg), für Halbmondglas *).
Sattler, W., in Schweinfurt, für Farbenmuster.

*) Einigen öffentlichen Blättern zufolge wäre den jedenfalls, auch nach dem einstimmigen Urtheile der hiesigen Sachverständigen-Commission ausgezeichneten Halbmondgläsern des Herrn M. Neft (O. Reder) die Ehre der Preis-Medaille zu Theil geworden. Die amtliche englische Quelle haben wir bisher leider nicht vergleichen können.

Schwaben und Neuburg: Riefler, Clemens, in Maria-Rhein bei Neſſelwang, für ein Reißzeugbeſteck von Neuſilber mit patent. Verbeſſerung der Zirkelbewegung.

Erwägt man nun, daß die Zahl der HH. Ausſteller, welche in London die bayeriſche Induſtrie repräſentirten, ſich nicht einmal auf Hundert belief, ſo darf es uns zur Ermuthigung gereichen, hierunter, mit der freudigſten Theilnahme, **37** Prämiirte und mit Ehren-Erwähnung Ausgezeichnete zählen zu dürfen. Dabei iſt zu beachten, daß gar manche Induſtrieen, welche in Bayern mit hervorragendem Erfolge betrieben werden, ſich von der Weltausſtellung fern gehalten haben. Aber die errungenen Reſultate ſollen uns gleichwohl in keiner Weiſe zur Selbſtüberſchätzung hinleiten; ſie mögen nur unſern Muth beleben und zu wetteifernder Vorſicht anſpornen!

Skizzen zur Kenntniß einiger höheren techniſchen Unterrichts-Anſtalten in Frankreich.

II.

Während in Deutſchland die Entwicklung des techniſchen Unterrichts- und Vereinsweſens dem vaterländiſchen Genius gefolgt iſt, und Bayern hierin eine hervorragende Stellung einnimmt, die, dem Vernehmen nach, eine noch erfreulichere Ausprägung erhalten dürfte: hat auch in Frankreich die Regierung der Vorausſicht der Gewerbetreibenden ſelbſt durch die Errichtung entſprechender Lehranſtalten vielfache Rechnung getragen. Wie überall, ſo iſt man zwar auch dort der Ueberzeugung, daß im Induſtrieleben die praktiſche Fertigkeit und Geſchicklichkeit durch nichts Anderes erſetzt werden kann; aber man iſt gleichmäßig zu der Anſicht gekommen, daß bei dem vorgeſchrittenen Standpunkte, auf dem die Gewerke angelangt ſind, Keiner ungeſtraft ſich der Hülfsquellen und Unterſtützungsmittel entſchlagen kann, welche die Wiſſenſchaft bietet und die in die Form guter, wohldurchdachter Theorieen eingekleidet ſind.

Als Inſtitute für den höheren praktiſchen Induſtrie-Unterricht ſind für Frankreich, abgeſehen von der einen rein theoretiſchen Standpunkt behauptenden polytechn. Schule, das Conſervatorium der Künſte und Gewerbe und die Centralſchule der Künſte und Manufacturen, beide zu Paris, ſodann die Kunſt- und Gewerbe-Schulen in Châlons an der Marne, Aix und Angers, zu rechnen; nicht minder muß hiebei der öffentlichen experimentellen Vorträge gedacht werden, welche in faſt allen großen induſtriellen Mittel- und Sammelpunkten des Landes zum Zwecke der Ausbreitung richtiger, gemeinnütziger und fachlicher Kenntniſſe eingerichtet worden ſind, und die, Fabrikherren und Arbeitern, Meiſtern und Geſellen zugänglich, Allen die herrlichſte Gelegenheit bieten, ſich über allgemeine und ſpecielle auf ihre Berufsthätigkeit mehr oder weniger direct einwirkende Gegenſtände Belehrung zu verſchaffen.

Weniger reichhaltig dagegen ſind in Bezug auf ſittlich, intellectuell und praktiſch veredelnde Literatur die öffentlichen Bibliotheken in den franzöſiſchen Induſtrie-

ſtädten, Paris zum Theile nicht ausgenommen, beſchaffen; doch ſcheint dafür in neuerer Zeit der Sinn zu erwachen, und wir wiſſen aus guter Quelle, daß die Londoner Weltausſtellung den ſchon früher angeregten Entſchluß befördert hat, den öffentlichen Bibliotheken eine beſondere auf die applicativen Künſte und Gewerbe bezügliche Abtheilung, wo immer möglich, beizugeſellen.

Wir in Deutſchland beſitzen bereits eine große Zahl von derartigen Leſe-Inſtituten und Bibliotheken, die meiſtens von Vereinen begründet oder unter die Attribute der entſprechenden Lehranſtalten aufgenommen worden ſind. Sie ſind aber gleichfalls vielfach planlos angelegt, oder den Intereſſenten nicht in der rechten Weiſe zugänglich gemacht. Noch häufiger aber klagen die Vorſtände darüber, daß ihre Mühe als eine verlorene ſich darſtelle, weil leider das Bedürfniß fleißiger und fortgeſetzter Benützung ſolcher Hülfsquellen noch nicht in das innere Selbſtbewußtſein derer, für die das Ganze geſchaffen worden, eingedrungen ſei. Darum ſind denn auch viele Leſe-Gelegenheiten wieder, als außer Verhältniß koſtſpielig, geſchloſſen worden. Dieſe zum Theile begründeten Aeußerungen ſind nicht etwa erſt ſeit der Sturmperiode aufgetaucht; ſie haben ſchon vor dem Jahre 1848 beſtanden; aber ſie kehren ſeither in vergrößerter Zahl wieder, und das iſt auf's Tiefſte beklagenswerth. Freuen wir uns alſo darüber, daß das Leſezimmer des polytechniſchen Vereins in Würzburg immerhin eine beachtenswerthe Theilnahme findet, was zum Theile allerdings der lebendigen und liebevollen Pflege ſeines Inſpectors zu verdanken iſt; gleichwohl bleibt auch hier zu wünſchen übrig, daß der Beſuch ſich noch vervielfältige und die Koſten wahrhaft lohne, welche der Verein dem öffentlichen Intereſſe bringt. Das ambulante Leſe-Inſtitut des Vereins bewährt fortwährend ſeine Zweckmäßigkeit und die Bibliothek, auch jetzt ſtets benützbar, wird bald in einem geordneten Kataloge vor das Auge der Mitglieder treten und ladet dieſelben im Voraus zum häufigſten Beſuche ein. Setzen wir, theure Mitbürger, unſern Stolz darein, andern Städten in der tüchtigſten und ausgedehnteſten Benutzung der dargebotenen Belehrungsmittel aller Art mit nachahmungswerthem Beiſpiele voranzuleuchten; thue Jeder, wohl wiſſend, daß das Beiſpiel zündet, ſeine Schuldigkeit, — thut er ſie ja überdieß doch zumeiſt in ſeinem und der Seinigen eigenſtem Intereſſe!

Nach dieſer, hoffentlich verzeihlichen Abſchweifung, wenden wir uns zur ſpecielleren Betrachtung der wichtigſten, praktiſchen Bildungs-Anſtalten Frankreichs für Techniker jeder Art, und beginnen mit dem

Conſervatorium der Künſte und Gewerbe in Paris.

Der erſte, in dem der Gedanke erwachte, für Arbeiter öffentliche Vorleſungen einzuführen, war Descartes. Nach ſeinem Plane ſollten große Säle für Angehörige eines jeden Gewerbes gebaut und mit den entſprechenden Maſchinen und Werkzeuge-Muſter-Sammlungen verſehen werden. Jedes dieſer Cabinete ferner war nach ſeinem Dafürhalten der Aufſicht und Führung eines geſchickten Lehrers zu unterſtellen, deſſen Befähigung feſtſtand, die betr. Abeiter über alle von ihnen ausgehenden Fragen gründlich zu belehren. Dieſem Plane ward keine Folge ge-

geben. Doch befand ſich ſchon ſeit dem Ausgange des 17. Jahrhunderts im Louvre eine durch die Akademie der Wiſſenſchaften geſtiftete Sammlung von Maſchinen und Modellen, deren Abbildungen durch ein beſonderes Repertorium verbreitet worden waren, welche ſelbſt aber der Oeffentlichkeit nicht zugänglich erſchien.

Im Jahre 1775 eröffnete der ausgezeichnete Mechaniker Vaucanſon im Hôtel de Mortagne eine für die Benützung von Seite der Arbeiter-Claſſe beſtimmte Sammlung von Maſchinen, Inſtrumenten und Werkzeugen, die er ſpäter der Regierung teſtamentariſch vermachte, und wodurch er zum Schöpfer der heutigen Sammlungen des Conſervatoriums geworden iſt.

Innerhalb der Jahre 1783 bis 1792 wurden vom Staate zur Erhaltung und Erweiterung dieſer, nun ſchon intereſſanten Sammlung 60000 Fr. verausgabt, wofür dieſelbe mehr als 300 neue Maſchinen empfing, worunter verſchiedene Baumwoll-Spinnmaſchinen, Bänder-, Strümpfe-, Schnüre-, Litzen-Maſchinen u. ſ. w.

Die Verwüſtungen und Verſtümmelungen der Monumente und Kunſtgegenſtände, die um dieſe Zeit das turbulente Frankreich zu ſchädigen begannen, veranlaßten die Bildung einer „Commiſſion der Monumente", die aber nur dem Namen nach in's Leben trat und höchſtens nur eine negative Thätigkeit entwickelte. Eine ſodann vom Convent aufgeſtellte Commiſſion nahm die ihr geſetzte Aufgabe gewiſſenhafter wahr, rettete über 800 agronomiſche Geräthſchaften, Manufactur-Maſchinen u. ſ. w. in das Hotel d'Aiguillon und ſo kam es, daß dieſe Sammlung in Vereinigung mit jener des Hotel's Mortagne im 3. Jahre der republikaniſchen Zeitrechnung zu einem „Conſervatorium der Künſte und Gewerbe" mit der Beſtimmung umgeſchaffen wurde, daß in dieſer mit öffentlichem Charakter bekleideten Anſtalt Maſchinen, Modelle, Werkzeuge, Zeichnungen, Beſchreibungen und Bücher in Bezug auf alle Arten der Künſte und Gewerbe niedergelegt und durch drei beſonders angeſtellte Demonſtratoren, denen ein Zeichner beigegeben ward, erläutert werden ſollten. Unterdeſſen wuchs die Sammlung durch neue von der jetzigen überwachenden Behörde, der Commiſſion für Ackerbau und Künſte, bewerkſtelligte Anſchaffungen und kriegeriſche Erwerbungen im Auslande bedeutend an, ſo daß es hohe Zeit war, dieſe koſtbaren Schätze endlich in einer geordneten Localität unterzubringen. Lange konnten das Directorium, der Rath der Fünfhundert, der Rath der Alten, ſich über dieſe Frage „aus Rückſichten der Oekonomie", aber auch aus bejammernswerthen Rückſichten der Eiferſucht und wegen Nichtverſtändniſſes der wahren Bedeutung des Gegenſtandes nicht einigen, bis ſie endlich durch eine Vorſtellung zum Weichen gebracht wurden, des Inhalts: „Jene, welche das Conſervatorium beſuchen werden, in'sgeſammt dem Arbeiterſtande angehörend, dürfen in ihrer Auffaſſung nicht durch abſtracte, wiſſenſchaftliche Vorträge beirrt werden; man muß ihnen mehr vorzeigen, als zu ihnen ſprechen. Das Spiel einer unter ihren Augen in Bewegung geſetzten Maſchine iſt für ſie die lehrreichſte Art von Demonſtration. Die Erklärung muß jederzeit kurz, einfach, möglichſt in ihrem, der Arbeiter, Style, gefaßt ſein; ihre Unterweiſung muß auf der Wiſſenſchaft der Thatſachen, nicht auf der Wiſſenſchaft des mündlichen Wortes,

des „Redens" (science parlière) beruhen." So gelangte denn i. J. 7 der Republik das Conservatorium zur Besitznahme des Gebäudes der St. Martin's Abtei, und als Mitglieder-Demonstratoren wurden J. B. le Roy, Conté, Molard und der Zeichner Beuvelot aufgestellt; später ward Conté durch den Abbé Grégoire und der inzwischen verstorbene Le Roy durch Montgolfier ersetzt. Die Verwaltung erlitt jedoch Veränderungen, die wir nicht aufzählen wollen; i. J. 1806 stiftete der Minister Champagny zur Seite des den erwachsenen Arbeitern gewidmeten „stummen Unterrichts" eine Schule für Söhne von Arbeitern, in welcher Arithmetik, Elementar-Erdbeschreibung, das neue Maaß- und Gewichts-System, Statik, descriptive Geometrie mit deren Anwendung auf den Steinschnitt, die Zimmerwerkerei und Schreinerei gelehrt ward; ferner Perspective, Mechanik, dann Transmission der verschiedenen Arten von Bewegung, Hydrodynamik, Maschinen- und Werkzeug-Kunde, Figuren-, Ornamente-, Maschinen- und architektonisches Zeichen, Tuschzeichnung, Musterzeichnen für Spitzen und façonnirte Stoffe, endlich Maschinen-Bücherkunde. Im Jahre $18^{10}/_{11}$ zählte diese Schule, welche viele Oberarbeiter und Contre-maitres in Fabriken, Werkstätten u. s. w., Eleven der Artillerieschule von Saint-Cyr, Beamte der Befestigungs-Bureau's, Ingenieur-Unteroffiziere u. s. w. heranzog, über 300 Zöglinge. Chaptal, der bekanntlich eine Preisfrage in Betreff verbesserter Baumwolle- und Woll-Spinnmaschinen im Betrage von einer Million Fr. ausgeschrieben hatte, begründete dann im Conservatorium, i. J. 1810, eine Spinnschule; außerdem wurden verschiedene wichtige Verfahrungsarten über Flachs- und Hanfröste, Gerberei, Gießöfen-Einrichtungen u. a. m. daselbst praktisch erprobt. Die Sammlungen erweiterten sich durch Ankauf und Geschenke, unter welch' letzteren die Maschinen aus der Modellen-Sammlung des Herzogs von Orleans im Palais-royal, dann jene, die zur Verfertigung der Assignaten gedient hatten, die im Institute aufbewahrten Maschinen, das Cabinet der Uhrmacherkunst des Ferdinand Berthoud, das physikalische Cabinet von Charles, ein Theil der physikalischen Sammlung des Abbé Nollet genannt zu werden verdienen. Die Archive der Anstalt besaßen um diese Zeit ferner fast alle auf Künste und Gewerbe bezüglichen Kupferstiche, welche die Akademie der Wissenschaften und der Wohlfahrts-Ausschuß hatten anfertigen lassen, dann eine große Anzahl von belangreichen Original-Zeichnungen. Im Jahre $18^{12}/_{13}$ erlitt das Conservatorium einige Stöße. Bis zum Jahre 1817 blieben, unter verschiedenen Verwaltungen, die Zustände desselben schwankend; nun aber ward dem Director ein Subdirector und überdieß ein Verbesserungs- und Vervollkommungsrath, der aus namhaften Gelehrten und Industriellen zusammengesetzt wurde, unter dem Vorsitze des General-Inspectors der Kunst- und Gewerbschulen, Herzogs von La Rochefaucauld, beigegeben. J. J. 1818 erschien unter dessen Auspicien ein Katalog der Sammlungen der Anstalt. Der erwähnte Rath blieb bis zum Jahre 1839 bestehen. Jetzt wurde die Zahl der Vorträge haltenden Professoren auf zehn erweitert, die zusammen den Vervollkommungsrath bildeten, und deren je Einer die Verwaltungs-Geschäfte zu führen hat. Eine Verordnung vom 1. September 1843 bestimmte des Näheren die Voll-

machten des genannten Rathes, und jene des Administrators sowie der drei übrigen Functionäre, Cassier, Conservator und Bibliothekar.

In dem Maaße jedoch, als man von dem ursprünglichen Gedanken der Stifter abwich und an die Stelle des „stummen, beschaulichen Unterrichts" die „Wissenschaft im Schmucke der Rede" treten ließ, schwand der Besuch der Glieder aus dem Arbeiterstande, während die Fabrikanten zu gewöhnlichen Gästen des Conservatoriums erwuchsen; der Gebrauch, die Nutznießung der Sammlungen sank zur Nebensache herab, — das Gleichgewicht, das hätte angestrebt werden sollen, ward nicht erreicht. Seit dem Jahre 1848 sind der jetzige Administrator, Oberst Morin, und der Vervollkommnungsrath bemüht, diesen, noch unter Louis Philippe's Regierung zur Verbesserung beantragten Uebelstand auszugleichen, und ihre Bemühungen verdienen in der That die entschiedenste Anerkennung. Als Folge derselben wird u. A. seit dem letzten Juli unter dem Titel „das Conservatorium der Künste und Gewerbe" eine periodische Schrift veröffentlicht, welche sich die Aufgabe gesetzt hat, alle in der Anstalt befindlichen Maschinen aufzuzählen und dann den Abwesenden einigen Ersatz für den mündlichen und autoptischen Unterricht zu gewähren. (Forts. folgt.)

Wissenschaftliche und praktische Notizen.

Vortheilhafter Auszug der Farbhölzer von Dannenberger. Ein Fabrikant in Manchester, welcher geraspeltes Blauholz als feine Sägespähne erzeugt, konnte seither gar nicht genug von diesem Artikel liefern, so zufrieden war man mit der Ausgiebigkeit desselben. Nach D. besteht das ganze Geheimniß darin, daß man das Holz vor dem Verkaufe befeuchtet. Man breitet es einige Zoll hoch aus, begießt es mit der Brause einer gewöhnlichen Gießkanne mit 30 Ms. Wasser von 20° R. auf 1 Centner Holz, schaufelt den Tag über mehrmals fleißig um und füllt es am andern Tage in Fässer, verbraucht es aber nicht früher als nach 2, und nicht später als nach 8 Wochen. 60 Pf. Holz, welche 40 Pf. Wasser aufnehmen, leisten so dasselbe oder selbst noch mehr als 100 Pf. trocknes Holz, da schon kaltes Wasser dem genetzten Holze sehr leicht den Farbstoff entzieht. (Verhandl. d. Ver. z. Bef. d. Gewerbfleißes in Preußen 1851. S. 44.) S.

Porzellankitt und Retortenbeschlag v. Mohr. Man mengt gleiche Volume feines Ziegelmehl und feine Bleiglätte, reibt sie mit gekochtem Leinöl zu einem dicken Brei an, trägt ihn mit einem Pinsel auf Glas oder Porzellangefäße auf und bestreut den Anstrich reichlich mit grobem Sande. Er erhärtet in wenig Tagen, wird in einem Trockenofen steinhart und läßt sich kaum mit einem Messer entfernen. Die Gefäße vertragen nun freies Feuer ohne Unfall.

Macht man das Gemenge sehr fein und innig, so dient es, (natürlich ohne Sand) mit einem Pinsel dünn auf die Bruchflächen getragen, als Kitt für Porzellan, Serpentin u. dgl. Er hält fester als Wasserglas und Ammoniakkitt und die Gefäße klingen wie neu. Soll der Kitt farblos sein, so nimmt man statt Bleiglätte und Ziegelmehl — Bleiweiß und Kreide.

Einen sehr wohlfeilen Retortenbeschlag erhält man, wenn man gleiche Volume Kalkbrei und weißen Bolus mengt. Der trockene Anstrich verträgt Wasser, ohne sich abzuspülen.

(Archiv d. Pharm. 113. S. 265). S.

Entstehung der Steinkohlen. Cagniard-Latour stellte mehrere Versuche an, aus denen sich ergab, daß die Schmelzung, welche bei der Bildung der Steinkohlen aus Pflanzenstoffen stattfand, dadurch möglich wurde, daß die flüchtigen Producte der Erhitzung am Entweichen gehindert waren, indem es ihm gelang, aus Sägespähnen von gewöhnlichem Holz durch Erhitzen in stark geschlossenen

Glasröhren Steinkohlen zu erzeugen, welche beim Erhitzen an der Luft aufflammten (bei der kleinen Quantität derſelben freilich nur ſehr vorübergehend). Die Kohle aus harzigen Hölzern blähte ſich dabei auf, die aus Laubholz aber nicht. Junges Holz lieferte eine backende, altes eine magere Kohle. Wurde indeſſen das alte zuvor mit Waſſer befeuchtet, ſo lieferte es gleichfalls eine backende Kohle, woraus ſich ſogar durch Aether eine Art Aſphalt ausziehen ließ. (Dinglers pol. Journ. Bd. 120. 1851. S. 227—228 aus Compt. rend. Febr. 1851, Nr. 8.) S.

Leder auf Metall zu befeſtigen. Fuchs beſtreicht das Metall mit heißer Leimauflöſung und tränkt das Leder mit warmem Galläpfelaufguß, legt beide auf einander, preßt ſie zuſammen und läßt ſo trocknen. Das Leder läßt ſich nicht mehr davon trennen, ohne zu zerreißen. (Heſſ. Gew. Bl. 1851. Nr. 7).

Ueber die nährende Kraft der Kleie. In einem von Duboye abgegebenen Gutachten, ſpricht derſelbe ſeine mit derjenigen des Herrn Millon (polytechn. Journal, Band CXII. S. 142) übereinſtimmende Ueberzeugung aus, daß die Kleie unter der Verdauung günſtigen Umſtänden eine auch für den Menſchen vorzüglich wahrhafte Subſtanz ſei, daß ihr Nährwerth größer ſei als derjenige des Roggenmehls, daß ſie dem Brode einen angenehmen aromatiſchen Geſchmack ertheilt, und die Eigenſchaft, länger friſch zu bleiben, als das aus gebeuteltem Mehle bereitete. Die Kleie enthält wenigſtens 90 pCt. nahrhafte Subſtanzen und nur 10 pCt. Holzſubſtanz.

Guter Waizen, der ganz ohne Abgang von Kleie in feines gleichartiges Mehl verwandelt wird, gibt folglich ein zur Nahrung des Menſchen ſehr geeignetes Brod. Daß durch derartige Benutzung der Kleie der Ertrag des Feldbaues reicher ausfallen würde, verſteht ſich von ſelbſt.

Auch eine landwirthſchaftliche Commiſſion zu Gifort ſprach ſich dahin aus, daß ein aus 3 Theilen feinen Mehls und 1 Theil in Mehl verwandelter Kleie bereitetes Brod nichts zu wünſchen übrig laſſe. Uebrigens enthält die Kleie allerdings ſo viel Fettſubſtanz, daß dieſelbe die Brodbildung erſchwert; ſie beträgt darin $5^1/_2$ pCt., in ſchönem Mehle aber nur 1 pCt. Was dem ſchwarzen Brode ſein granliches Anſehen, ſeine Durchſichtigkeit und die Eigenſchaft ertheilt, mehr Waſſer zurückzuhalten, als das Weißbrod, iſt weniger die darin enthaltene Holzfaſer als die reichlich vorhandene Fettſubſtanz. Der Brodbildung kannn aber durch ſpezielle Mittel nachgeholfen werden und jedenfalls hat die nachgewieſene Nahrhaftigkeit der Kleie einen großen praktiſchen Werth. (Centralblatt des landwirthſchaftl. Vereins in Bayern, S. 419. Octbr. 1851.

Der weſtphäliſche Pumpernickel, dann das aus Windmühlen-Schrot bereitete, die Stelle des Brodes vertretende holländiſche und engliſche Gebäcke ꝛc. verdanken auch zum Theile ihrem Gehalte an Kleie die größere Nährkraft. Doch gehört zur Verdauung ſolcher Backwerke eine energiſche Magenthätigkeit.

Bleichen des Strohes. Beim Färben des Strohes iſt es unerläßlich, daſſelbe vorher zu bleichen, weil es die Farben, namentlich Blau und Grün, durch ſeine natürliche Farbe verändert und verdirbt. Schwefligte Säure entfärbt das Stroh nur unvollſtändig und nicht dauerhaft, weil es allmälig zu ſeiner urſprünglichen Farbe wieder zurückkehrt. Das Bleichen an der Luft iſt nicht blos unvollkommen, ſondern es ſchwächt auch den Glanz des Strohes und dauert ſehr lang. Am beſten iſt folgendes Verfahren: Man übergießt das mit heißem Waſſer, läßt es 24 Stunden damit ſtehen, kocht es dann in einer Auflöſung von 1 Pf. Pottaſche in 5 Maaß Waſſer 3 Stunden lang in einem kupfernem Keſſel, indem man das verdampfte Waſſer immer wieder erſetzt, läßt erkalten, bringt das Stroh in kaltes Waſſer, das man 8 bis 10 mal oder überhaupt ſo oft erneuert, als es vom Stroh noch gelb wird. Nun kocht man es in einer halb ſo ſtarken Lauge, übergießt es dann mit heißem Waſſer, das man 3 Tage lang täglich erneuert, hierauf mit Chlorkalkauflöſung, läßt es 24—36 Stunden oder länger ſtehen, bis das Stroh völlig gebleicht iſt, ſpült dann ſo oft mit Waſſer ab und läßt es ſo lange an der Luft liegen, bis der Chlorgeruch vergeht, weil die kleinſte Menge Chlor die Färbung zerſtört. Oder beſſer: man wendet Antichlor an. Dieſe Bleiche ſoll vollkommen haltbar, der Feſtigkeit des Strohes unſchädlich und dem Glanze ſogar zuträglich ſein.

(Heſſ. Gew.-Bl. 1851, Nr. 7 durch Württemb. Gew.-Bl. 1851. S. 194.) S.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 25. Okt. 1851 . . .	22	32	16	40	15	53	5	44	per Schäffel.
Nürnberg „ 25. „ „ . . .	23	55	18	54	15	8	6	12	„ „
Straubing „ 25. „ „ . . .	20	38	15	14	12	38	5	36	„ „
München „ 25. „ „ . . .	22	51	15	51	15	38	6	3	„ „
	12	15	10	20	10	30			„ 100 Kil.
Mainz „ 24. „ „ . . .	—	—	—	—	—	—	4	40	„ Malter.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 29. October 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	37½	36½	Leipzig 60 Thlr.	105¼	105	Preuß. 4½ %	103½	103
Preußiſch. dto.	9	57	56	London L. 10 Sterl.	119¾	119½	Preuß. Prämſch.	—	121½
Holländ. fl. 10 St.	9	49	48	Paris Fr. 200.	94⅝	94⅜	Darmſt. fl. 50 L.	83⅛	82⅞
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Uſoſt. 100 CM	96½	96¼	„ fl. 25 „	28¼	28
Frs. 20. St.	9	27½	26½	Bayer. 3½ %	94½	—	Bad. 3½	87¾	87¼
Engl. Sovereigns	11	54	53	„ 4	96¾	96¼	„ 5	103¼	102¾
Gold al marco	379½	—	378½	„ Grundrenten	95⅜	94⅞	„ fl. 50 L.	59¾	59¼
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45¼	45	„ 5 %	102⅝	102⅛	„ fl. 35 „	34⅞	34⅝
5 Fr.-Thlr.	2	21⅝	21⅜	Württ. 3½	87⅞	87⅜	Naſſau 3½ %	90½	90
Amſterdam f. fl. 100	100⅝	—	100⅜	„ 4½	101¼	100¾	„ 5	105½	105
Augsburg	119⅞	—	119¾	Oeſterreich. 5 %	73½	73¼	„ 25 fl. L.	26⅛	25⅞
Berlin für Thlr. 60	105⅜	—	105¼	„ fl. 250 Looſe	97⅜	96⅞	Bayer. Bankact.	685	—
Bremen 50 Th. Gold	96⅜	—	96⅛	„ fl. 500 „	166½	166	„ Ludw.-Can.	—	62½
Hamburg 100 M. B.	88⅜	—	88⅛	Preuß. 3½	89¼	88¾	Oeſt. Bankactien	1168	1163

T. D. Wien 28. Oct. 5% Metall. 92½. Bank-Actien 1214. London fl. 12 19 kr.
Paris 27. Oct. 5% Rente 90, 45 Cts. 3% 55. 80 Cts.

Bekanntmachung.

Der Katalog über die in der Local-Induſtrie-Ausſtellung befindlichen Gegenſtände iſt gegenwärtig im Drucke begriffen und wird derſelbe den HH. Mitgliedern des polytechniſchen Vereins unentgeltlich eingehändiget werden.

Die Direction.

Gewerbe-Ausſtellung.

Die Gewerbe-Ausſtellung iſt täglich von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr geöffnet. Daſelbſt ſind Looſe zu der mit der Ausſtellung verbundenen Verlooſung per Stück fl. 1 zu haben. Die ſechs erſten Hauptgewinnſte haben einen Werth von 300 fl., 274 fl., 180 fl., 150 fl., 120 fl. und 80 fl.

Würzburg, im October 1851.

Der Verlooſungs-Commiſſion.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 45. Würzburg den 7. November 1851.

Je mehr der Mensch für irgend eine Idee lebt, die ihn beseelt, je höher steht er auf der Stufenleiter der Menschheit.
H. Zschokke.

Bekanntmachungen.

1) Um vielseitigen Wünschen zu genügen, wird mit Gutheißung der Commission vermöge Directionsbeschlusses die gegenwärtige **Industrie-Ausstellung** bis einschl. zum Samstag den 22. November l. J. verlängert.

Wir beehren uns, die verehrten Einwohner hiesiger Stadt und Umgebung zu recht lebhaftem Besuche wiederholt andurch einzuladen.

---

2) **Plenar-Versammlung des Central-Vereins:** Sonntag den 9. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr. (Gründung einer neuen Vereins-Abtheilung für Handel und Fabrikwesen. — Wahl der HH. Schulvorstände. Vorlage des Etats pro $18^{51}/_{52}$. Kleinere Vereins-Angelegenheiten.) Die Direction.

---

3) **Dienstags** den 9. November d. Jrs., Abends 7 Uhr: Zur Feier des **fünfundvierzigjährigen Bestehens des polytechnischen Vereins** und mit Bezugnahme auf den Schluß-Paragraphen des Programms für die gegenwärtige Industrie-Ausstellung:

Gesellige Vereinigung mit Tanz in den Theater-Localitäten.

Gästen, Mitgliedern und deren Familien gewidmet. Das Festcomité.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungscasse und Arbeits-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate October d. J.

Im abgelaufenen Monate October haben sich zur Unterstützung angemeldet: 1263 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 1116; in Arbeit gewiesen: 27; von der Unterstützung ausgeschlossen: 133, und zwar 5 wegen mangelnder Legitimation, 17 wegen zu langer Arbeitslosigkeit, 44 wegen wiederholten Anspruchs vor Ablauf eines Vierteljahres, 21 wegen bestraften Bettelns, 2 wegen verbotswidrigen Aufenthalts dahier, 5 wegen bestrafter Trunkenheit, 11 wegen Arbeitsaustrittes, 28 wegen Arbeitsverweigerung. Diese letzteren bestehen: aus 10 Maurern,

13 Schuhmachern, 1 Schmiede, 1 Spengler, 1 Tüncher, 1 Häfner, 1 Kupferſchmied.

Die Unterſtützten aber theilen ſich in folgende Gewerbe: in 68 Bäcker, 51 Bierbrauer, 63 Büttner, 21 Buchbinder, 3 Büchſenmacher, 3 Bürſtenbinder, 9 Barbiere, 6 Conditoren, 4 Cigarrenmacher, 17 Dreher, 18 Färber, 33 Gerber, 3 Glaſer, 1 Goldarbeiter, 4 Gürtler, 4 Gärtner, 1 Glasſchleifer, 8 Häfner, 4 Hutmacher, 10 Kaminfeger, 8 Kammmacher, 7 Knopfmacher, 5 Kürſchner, 1 Korbmacher, 2 Kattundrucker, 58 Maurer, 38 Müller, 2 Meſſerſchmiede, 33 Metzger, 11 Nagelſchmiede, 2 Nadler, 12 Poſamentiere, 9 Papiermüller, 24 Sattler, 27 Schloſſer, 41 Schmiede, 176 Schneider, 52 Schreiner, 41 Schuhmacher, 33 Seiler, 1 Sporer, 1 Siebmacher, 9 Spengler, 4 Strumpfwirker, 9 Seifenſieder, 12 Säckler, 1 Steingutarbeiter, 1 Schiffbauer, 3 Tapezirer, 5 Tuchmacher, 2 Tuchſcherer, 9 Tünchner, 4 Uhrmacher, 18 Wagner, 97 Weber, 19 Zimmerleute, 4 Zinngießer und 4 Ziegler.

In Arbeit gewieſen wurden: 2 Buchbinder, 1 Bürſtenbinder, 1 Conditor, 1 Häfner, 1 Maurer, 5 Schuhmacher, 3 Spengler, 1 Schloſſer, 1 Schmied.

Arbeit iſt noch vorhanden für: 1 Buchbinder, 1 Büttner, 1 Conditor, 1 Friſeur, 1 Häfner, 2 Inſtrumentenmacher, 1 Kupferſchmied, 2 Meſſerſchmiede, 1 Regenſchirmmacher, 3 Schreiner, 10 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Sattler, 2 Schloſſer, 2 Schmiede, 1 Tapezirer und 1 Wagner.

Seit dem 1. October wurde die Einrichtung getroffen, daß auch an Sonntagen Nachmittags das Bureau offen und die Unterſtützungen ausgegeben werden, ſo daß die Reiſenden nunmehr durchaus ungehindert ihre Reiſe fortſetzen können.

Eine Reviſion der Statuten, Geſchäftsordnung ꝛc. wird zur Vorlage an die Direction vorbereitet. Manche im Laufe des Jahres ſich gezeigt habende Mängel ſollen dadurch beſeitigt werden und wird z. B. eine Verſtärkung der Verwaltungs-Commiſſion aus dem Stande der Gewerbsmeiſter und Hilfsarbeiter beabſichtigt.

Würzburg am 4. November 1851.

Die Verwaltungs-Commiſſion.

Skizzen zur Kenntniß einiger höheren techniſchen Unterrichts-Anſtalten in Frankreich.

(Fortſetzung.)

II.

Die Hauptaufgabe des Conſervatoriums ſpricht ſich in ſeinem Induſtrie-Muſeum und in den öffentlichen Vorleſungen, welche daſelbſt gehalten werden, aus. Bis z. J. 1850 waren von Erſterem nur zwei Gallerieen mit ziemlich ungeordnetem Inhalte ſichtbar, ſo daß daraus wenig Nutzen zu ſchöpfen blieb; nur die 15—16000 Bände umfaſſende, ſehr inſtructive Bibliothek war der liberalſten Benutzung anheimgegeben. Die Unterrichts-Anſtalt ſelbſt umfaßte den eigentlichen höheren, und den Schul-Unterricht. Der Erſtere war und iſt zur

Stunde noch zehn Profeſſoren anvertraut, von denen einige zu den Mitgliedern des Inſtituts (der vereinigten National-Akademieen) gehören, und die über Geometrie, Mechanik, Phyſik, Chemie, politiſche Oekonomie und induſtrielle Geſetzgebung, dann über Acker- und Weinbau Vorträge in ſteter Anwendung derſelben auf die Beziehungen des gewerblichen Lebens halten. Alle dieſe Vorleſungen ſind öffentliche, und werden von Fabrikanten, Directoren und Contremaitres techniſcher Werkſtätten, ſowie von andern höher gebildeten Induſtriellen vielfach beſucht. Die Profeſſoren unterſtützen ihre Vorträge durch Verſuche und Demonſtrationen, doch ſcheint dieſe praktiſche Seite der Wirkſamkeit des Conſervatoriums nicht ſo ganz im Geiſte der Urheber betont zu werden. Die Engländer thun es hierin den Franzoſen zuvor, ja dieſe, an ſich höchſt inſtructiven Vorzeigungen und Manipulationen arten bei den erſteren, z. B. in dem Polytechnical institution zu London, in theatraliſche Effectmacherei aus, und ſind um deswillen in ganz außergewöhnlicher Großartigkeit ausführbar, weil dem genannten Inſtitute täglich Hunderte von Schillingen in der Form von Eintrittsgebühren zufließen, während die Vorleſungen in der erwähnten franzöſiſchen Anſtalt gratis gehalten werden. — Die Schule iſt jungen Zöglingen zugewandt, die, unter gewiſſen Alters- und Befähigungs-Bedingungen zugelaſſen, im Zeichnen und in der Elementar-Geometrie unterrichtet werden; dabei wird vorzüglich auf das der ſ. g. Pariſer Induſtrie zu Gut kommende Ornamenten-Zeichnen, worin ſehr Erhebliches von Einzelnen im abgewichenen Jahre geleiſtet worden, Rückſicht genommen. Die Art des Unterrichts weicht von der in unſern techniſchen Lehranſtalten üblich gewordenen ab und verdient, daß wir gelegentlich in einem beſonderen Artikel auf ſie zurückkommen.

Das Muſeum hat unter der jetzigen Leitung und bei der Gunſt, welche die Regierung ſammt der National-Verſammlung dem Conſervatorium zugewendet, außerordentlich gewonnen. Alle Maſchinen, Apparate und Modelle von heut' zu Tage ganz untergeordnetem geſchichtlichem oder praktiſchem Werthe wurden von den eigentlich brauchbaren geſondert, ſo daß dieſe letzteren allein, in verſchiedenen Galerieen auf's Inſtructivſte und Ueberſichtlichſte aufgeſtellt, für die ſchau- und lernbegierige Menge zugänglich gemacht ſind. Die Sammlung umſchließt über 4600 Artikel, welche mehr denn 7000 Maſchinen repräſentiren, — Werkzeuge, chemiſche Apparate u. dgl., die ebenfalls viele Hundert Artikel in ſich begreifen, ganz ungerechnet.

Den erſten Rang unter den neuen Galerieen nimmt das durch den berühmten Charles geſtiftete phyſikaliſche Cabinet ein, wozu die Sammlung optiſcher Inſtrumente mit einer ganz ungewöhnlich vollſtändig ausgeſtatteten Camera obscura gehört. Aſtronomiſche Apparate und Fernröhren, Microſkope u. ſ. w. finden ſich hier in genetiſcher Reihenfolge; Linſen und Gläſer aus den verſchiedenſten Materialien und durch alle Stufen hindurch geſchliffen und zugerichtet, dann photographiſche Inſtrumente überraſchen durch die Mannigfaltigkeit, in der ſie gegeben ſind, und durch ihre ſinnreiche, dem praktiſchen Bedürfniſſe zugewandten Combinationen, während in dem Reſte des phyſikaliſchen Cabinets beſonders die Electricitätslehre auf's Reichſte und in der entſprechendſten Anwendung auf Telegraphie, Galvano-

plaſtik, Galvanotypie und elektriſche Vergoldung, Verſilberung, Verzinkung u. ſ. w. vertreten iſt. Auch der Ballon, in dem der hochberühmte Phyſiker Gay-Luſſac ſeine wiſſenſchaftliche Luftreiſe gemacht hat, überzogen von dem Netze jenes Luftballons, welcher in der Schlacht von Fleurus eine Rolle ſpielte, iſt hier zu ſehen.

Von beſonderem Intereſſe iſt ferner die von Ferdinand Berthoud dem Conſervatorium teſtamentariſch vermachte Galerie der Uhrmacherkunſt, wohl die reichhaltigſte Sammlung dieſer Art, welche exiſtirt. Aus einer Reihe von Chronometern iſt das von Peter Le Roy, dann ein muſikaliſches von Abraham Breguet hervorzuheben. Als hiſtoriſche Gegenſtände feſſeln ein Pendel, welches Magellan ſelbſt hatte conſtruiren laſſen, eine Uhr aus dem ſechszehnten Jahrhunderte, ein coniſches Pendel, vor etwa 50 Jahren gefertigt, das Intereſſe; bekanntlich ward vor wenigen Jahren die Erfindung eines mit dem letztgenannten faſt übereinſtimmenden Pendels von mehreren Seiten als völlig neu in Anſpruch genommen. — Es iſt augenſcheinlich, daß die Sammlung von Gegenſtänden der Uhrmacherkunſt hier mit Vorliebe bedacht worden iſt; allein die franzöſiſchen Künſtler haben es auch, namentlich in Standuhren und Chronometern, zu großer Virtuoſität gebracht, wie dies ein Gang durch Paris oder ein näherer Blick in die franzöſiſche Abtheilung im Kryſtallpalaſte documentirt.

Daß die Sammlung der Maße und Gewichte, der Eichmaße, der in dieſe Kategorie einſchlägigen Prototypen befriedigen müſſe, iſt nicht anders zu erwarten. Zu den vom Handelsminiſterium auf die Anſtalt übergegangenen Gegenſtänden geſellen ſich die ausländiſchen Maße und Gewichte, welche Sammlung aber nicht lückenfrei genannt werden kann. Man findet hier die Prototypen in Platin, von denen die betreffenden Maße und Gewichte der Verificatoren abgeleitet ſind. Für Längenmaße-Vergleichung iſt eine Reihe der genaueſten Apparate ausgelegt, worunter einige von Gambey. Die Galerie der Spinn- und Webmaſchinen bietet mehr geſchichtliches Intereſſe dar, als daß ſie die neueren einſchlägigen Bereicherungen enthielte; ſie iſt es unter allen, die noch der Ergänzung am meiſten bedarf. Bemerkenswerth ſind Vaucanſo'us Maſchinen zur Bearbeitung der Seide, namentlich auch ſeine Seidenwebſtühle u. A. Es liegt im Plane, hier in der Folge Alles zur Schau zu bringen und evident zu halten, was in Frankreich ſowohl als in fremden Ländern im Bereiche der betreffenden Induſtrieen zur Geltung gekommen ſein wird.

In einer andern neuen Galerie ſind Maſchinen und Apparate aller Art in faſt unerſchöpflicher Menge ausgeſtellt, die dem Conſervatorium zum Theil ſchon ſeit der Zeit ſeiner Gründung angehören und gewiß viele „neue" Erfindungen umſchließen, welche in der Wirklichkeit ein Jahrhundert ihrer Exiſtenz zählen. Man wird annehmen dürfen, daß im Angeſichte dieſer factiſchen Geſchichte der Maſchinen-Induſtrie mehr als einem Inhaber eines Erfindungs-Patents die Schamröthe in's Geſicht treten wird. Es giebt in Central-Städten, wie Paris, Erfindungs-Jäger, die, nach unfruchtbaren und unpraktiſchen Ideen haſchend, in dieſer Galerie den beſten Warner erblicken können, wenn ſie zu der Ueberzeugnng gelangen, daß mehr als eine ihrer vermeintlichen Erfindungen in dieſem oder jenem alten Apparate

ſchon ſeine Abwürdigung gefunden. — Beachtenswerth iſt des Ingenieur Cugnot's Feuermaſchine, — eine Art Locomotive, die ſchon i. J. 1770 gebaut worden ſein ſoll, was, wenn es begründet iſt, für franzöſiſchen Ruhm nicht bedeutungslos genannt werden dürfte.

Endlich iſt noch der überaus vollſtändigen Sammlung von Modellen für deſcriptive Geometrie nach Olivier zu erwähnen, die auch durch ihre Anordnung ſich auszeichnet.

Wo es nöthig erſcheint, ſind die Wände über den Maſchinen und Modellen in den verſchiedenen Galericen mit entſprechenden Aufriß-, Durchſchnitt- und perſpectiviſchen Zeichnungen bekleidet, ſo daß dadurch die Einrichtung der vorhandenen Einzel-Gegenſtände in ſchwierigeren Fällen auf's Beſte verſinnlicht, in anderen Fällen aber das im Modelle noch Fehlende ergänzt wird.

Das Ganze trägt das Gepräge tiefen wiſſenſchaftlichen Ernſtes. Wenn einmal der beabſichtigte räſonirende Katalog dieſer Sammlungen vollendet ſein wird, iſt uns vielleicht Gelegenheit gegeben, auf Einzelnes, was in ſeiner Anwendung auf unſere Verhältniſſe beſonderer Hervorhebung werth ſein dürfte, ſpeciell einzugehen.

Die in dem großen Gebäude befindliche Kirche wird gegenwärtig prächtig reſtaurirt. Sie hatte die Beſtimmung, die größeren Maſchinen und Modelle, zunächſt in Bezug auf die Benutzung des Dampfes u. ſ. w., in ſich aufzunehmen, deren Anſchaffung beabſichtigt wird, und zugleich als Localität für eine permanente Ausſtellung und Prüfung neuer Maſchinen zu dienen. Zu letzterem Zwecke ward bereits eine kleine Dampfmaſchine als Triebkraft angekauft. An die Stelle des z. Z. vorhandenen hydrauliſchen Apparats ſoll ein hydrauliſches Obſervatorium treten, mit einem 100—150 Cubik-Metres Waſſer faſſenden Behälter. Dampf- und Waſſerkraft ſoll mithin in Anſpruch genommen werden, um die Bewegung von Maſchinen und neuen Apparaten ſo deutlich als möglich zu veranſchaulichen. Inzwiſchen müſſen dieſe Pläne in Betreff der Oertlichkeiten einige Veränderung erfahren haben, da nach andern Angaben jene Kirche zur Aufnahme der Bibliothek beſtimmt ſein ſoll, was nach ihrer inneren Ausſchmückung zu urtheilen auch wohl nicht anders ſein kann.

Es wird weiter die Einrichtung eines großen Amphitheaters beabſichtigt, in welchem jede für die induſtriellen Künſte und Gewerbe bemerkenswerthe Entdeckung oder Erfindung des In- und Auslands durch ihre Einrichtungen und Producte vertreten, dem Auge des Publicums unterſtellt und ſofort, nach in den geleſenſten Blättern geſchehener Veröffentlichung, zu praktiſchen Demonſtrationen von Seite der tüchtigſten Gelehrten und Fachmänner, auch wenn dieſe nicht zu den Angeſtellten des Conſervatoriums gehören, benützt werden ſoll; d. h. man ſtrebt dahin, zu Gunſten vornehmlich der arbeitenden Claſſen praktiſche Verſammlungen in Bezug auf Optik, Photometrie, Manometrie, Maß und Gewichte, Elektricität, Photographie, Akuſtik, dann über alle ſonſtigen Zweige der angewandten Phyſik, Mechanik und Chemie zu veranſtalten und gewiſſe neue induſtrielle Verfahrungsarten hier an Ort und Stelle durch geübte einſchlägige Arbeiter ſelbſt unter entſprechender Leitung erproben zu laſſen.

Was nun die vorhandenen Hörsääle und Zeichnen-Räumlichkeiten anbelangt, so sind dieselben theilweise sehr entsprechend, erstere meist amphitheatralisch; andere werden so eben mit Aufwand, Geschmack und Sachkenntniß, den verschiedenen Bedürfnissen gemäß, eingerichtet. Und so vereinigt sich Alles, um diesem Institute den Charakter der Großartigkeit zu vindiciren. In einzelnen Beziehungen wird es wohl nur vom polytechnischen Institute zu Wien übertroffen. (Forts. folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

Central-Verein.

Sitzung der Direction vom 4. November 1851.

1) **Rescript k. Regierung, Kammer des Innern**, die Förderung des Münchner Vereins zur Ausbildung der Gewerke durch die Kunst betr. (Ehrende Würdigung der jenseitigen Vereins-Bestrebungen, deren der polytechn. Verein bereitwillig als Mitglied sich anschließt.) 2) **Rescript k. Regierung, Kammer des Innern**, Mittheilung eines von höchster Stelle ausgegangenen Entwurfs, Sicherheitsmaßregeln bei der Anlage von Dampfmaschinen betr. (Commission: HH. Bauer in Zell, Carl, Langeloth, Reg.-Rath Dr. Mayer, A. Mayer jun.) 3) Schreiben des Magistrats dahier, Concessions-Angelegenheiten betr. (Commissions-Gutachten angeordnet.) 4) Schreiben des Magistrats dahier, unter Uebersendung von 14 Kupferstichen zu den Vereins-Sammlungen. (Mit verbindlichstem Danke empfangen und dem Haupt-Conservator zugetheilt). 5) Mittheilung des Kreis-Comité's des landwirthschaftl. Vereins, Anbau und Abgabe von Weidensetzlingen und zur Beförderung der Rhöner und Spessarter Korbflechterei betr. (Der Rhönindustrie-Commission.) 6) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. B, die Herabsetzung des Zinsfußes der bei der königl. Bank für die Vorlehenscasse erhobenen Capitalien von 5 auf 4% betr. (Wurde von der Direction und dem Verwaltungs-Ausschusse der k. Bank für diesen Beweis von Güte und Theilnahme verbindlichst gedankt; sehr erfreulich für die Vorlehenscasse, die dadurch nach und nach in die Lage kommt, ihren Zinsfuß ermäßigen zu können. 7) Schreiben des Gewerbevereins in Aschaffenburg, die Errichtung einer Wander-Unterstützungs-Casse daselbst betr. (Nach erholtem Gutachten der betr. Commission erledigt). 8) Mittheilung der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse dahier, in Bezug auf das Anschreiben des verehrl. Aschaffenburger Gewerbevereins. 9) Bericht derselben Commission, die Statuten der Anstalt betr. (zu weiterem Berichte). 10) Monatsbericht derselben Commission. (Für die Wochenschrift). 11) Schreiben der Local-Industrie-Ausstellungs-Commission, die Bildung eines Schiedsgerichts betr. (Zustimmung zu allen Anträgen). 12) Antrag auf Verlängerung der Industrie-Ausstellung. (Vorbehaltlich der Zustimmung der betr. Commission bis zum Samstag den 22. November incl. ausgedehnt. 13) Antrag, die 45. Jahresfeier des polytechnischen Vereins, zugleich als Schlußfeier der Industrie-Ausstellung betr. (Am kommenden Sonntage, den 9. November, Abends, nachdem desselben Vormittags eine Plenar-Versammlung abgehalten worden, gesellige Vereinigung mit Tanz, Gästen, Mitgliedern und deren Familien gewidmet. (Bildung eines Fest-Comité's. — In der erwähnten Plenar-Versammlung soll über die Bildung einer Handels-Abtheilung (C) entschieden, der Jahresetats-Voranschlag vorgetragen und die Wahl der HH. Schulvorstände beschäftigt werden). 14) Gesellen-Zeichnenschule. (Die Wieder-Eröffnung derselben wird demnächst bekannt gegeben werden. 15) Zuschrift des Herrn Dr. Schubert, Redactions-Angelegenheiten in Bezug auf die Wochenschrift betr. (Herrn Dr. Schubert wird die Redaction der gemeinnützigen Wochenschrift unter den beistehenden Bestimmungen übertragen, und sämmtlichen seitherigen HH. Mitarbeitern für ihre gütige Mitwirkung, insbesondere aber Herrn Dir. Dr. Adelmann, für dessen seit geraumer Zeit bewährte reiche Betheiligung an der Redaction der lebhafteste Dank der Direction zu Protokoll decretirt). 16) Beantwortung der Frage 3 aus dem Fragekasten (Nro. 39 der Wochenschrift) durch den Verw.-Ausschuß A (Herrn Carl)

(Veröffentl. durch durch die Wochenschrift). 17) Ebenso, von demselben Ausschusse (H. Dr. Schubert). (Vergl. gemeinnützige Wochenschr. Nro. 39; — Antwort durch dieselbe). 18) Gutachten des Verw.-Ausschs. A, (Herrn Bauinspector Scherpf) über Vorschläge zur feuersichernden Construction russischer Kamine, vorgeschlagen durch den Kaminfegergesellen, Hrn. Jos. Hausmann. (Anerkennende Würdigung des Verfassers und seines Vorschlags, der erfreuliche Veranlassung zu weiteren nützlichen Besprechungen in der Wochenschrift geben wird; Herrn Inspector Scherpf für die gemachte belehrende Mittheilung gebührender Dank). 19) Zusammenstellung der gegen die gemeinnützige Wochenschrift erworbenen Tauschblätter durch die HH. Dr Bauer und Hüsemann. (Mit Interesse entgegengenommen und der Plenarversammlung vorzulegen). 20) Sitzungsberichte des Verwaltungs-Ausschusses A. (S. u.). 21) Verschiedene andere innere Vereins-Angelegenheiten. 22) Geschenke zur Bibliothek (s. u.). —

23) **Neue Mitglieder:** a) Ehren-Mitglied: Herr Professor Glösener in Lüttich. b) Central-Mitglieder die Herren: Regierungsrath Karr, Forst-Commissär Schmidt, Particuliers Andreas Link und Nendörffer, Rechnungs-Commissär P. Sauer, Kaufmann Göbel, sämmtlich in Würzburg, und Herr Glockengießermeister Friedrich Klaus in Heidingsfeld. c) Abtheilungs-Mitglied (B): Buchbindermeister Andreas Müller.

24) **Fragekasten:** Wäre es nicht möglich, den die Gewerbe so sehr entehrenden und beeinträchtigenden Hausirhandel von auswärtigen Gewerbsleuten auf irgend eine Weise zu beseitigen, ohne deswegen den Nahrungsstand der auswärtigen Gewerbsleute zu gefährden? (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. B, Behufs der Bildung einer Commission zur sorgfältigen Erwägung dieser bedeutsamen Frage).

25) **Bibliothek:** An Geschenken, von Herrn Prof. Glösener: 1) Discours prononcé à la salle académique de l'Université de Liége le 12. Octobre 1847. 2) Mémoire sur la réfraction. 3) Milde, zur Theorie der Beugungs-Erscheinungen. 4) Mémoire sur quelques nouveaux appareils électro-magnétiques et leur emploi. (Sämmtliche dankend dem Herrn Bibliothekar zugetheilt) — Neue Tauschblätter, Hefte und Nummern. —

Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung für Schule, Wissenschaft, Technik und Handel (A). 1) Einführung des Kirchengesangs für die Schule des polytechn. Vereins, und zu diesem Zwecke die eignen zusammengestellten, durch den Druck zu vervielfältigenden Sammlung von Liedern. 2) Bewerkstelligung der Aufnahme und Einreihung der Schüler des Vereins am Beginne des neuen Schuljahres durch eine Commission, gebildet aus dem Hrn. Abth.-Vorstande, einem Ausschuß-Mitgl., dem Hrn. Schulinspector, dem Hrn. Vereins-Secretär und den HH. Elementarlehrern Fey, Mais, Stöhr, Schmitt und Schenk. 3) Beschluß, die Wahl der Schulvorstände in der Art statt finden zu lassen, daß die beir. Plenar-Versammlung der Abth. A. unmittelbar auf jene des Centralvereins folge. 4) Antrag bei der Direction auf Zustellung eines Verzeichnisses der dem Vereine zugehörigenden Gegenstände, um die Abtheilungs-Bedürfnisse und alle bei dem Ausschusse geschehenden Ansuchen um Anschaffungen richtig würdigen zu können. 5) Aufstellung des Abtheilungs-Etats-Nothwendigkeit der Herrichtung des Inspectorats-Zimmers und Begutachtung dieses Antrags durch das Ausschuß-Mitglied, Herrn Bauinspector Scherpf. 6) Berathung über die Art der Ertheilung des Zeichnen-Unterrichts, dann aber zur Festhaltung der Ordnung und der Disciplin zu ergreifende Maaßregeln. In Bezug auf erstere Frage wird eine aus den HH. Carl, Scherpf, Götzell, Th. Bauer und den HH. Zeichnenlehrern bestehende Commission zusammengesetzt. 7) Die Anschaffung eines Telluriums und Lunariums, worüber der Ausschuß zu berathen hatte, im Hinblicke darauf, daß die k. Kreisgewerbschule bereits ein solches besitze und gewiß in vorkommenden Fällen zur Aushilfe damit bereit stehe, nicht begutachtet. 8) Erledigung des Directorial-Auftrags, den Jos. Hausmann'schen Plan zur Construction feuersichernder Kamine zu prüfen, durch Herrn Bauinspector Scherpf (s. o.) 9) Berathung und Beschlußfassung über durch die Direction dem Ausschusse übermittelte Zuschriften des städtischen Magistrats in Schulangelegenheiten. 10) Anderweitige innere Verfügungen.

Anzeige und Einladung.

Die im verflossenen Sommer-Semester errichtete Sonn- und Feiertags-Freihand- und Linear-Zeichnen-Schule für Mitglieder des polytechnischen Vereins wird unter Leitung des Hrn. Malers Peter Geist vom Sonntage den 9. d. Mts. anfangend auch für das Jahr 1851/52 fortgesetzt werden, und zwar im Winter-Semester von 1—3 Uhr Nachmittags, im Sommer-Semester früh von 6—8 Uhr.

Für den Besuch dieser Schule ist halbjährig Ein Gulden (sowie 3 Kreuzer für den Diener) zu entrichten.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche an diesem Unterrichte Theil zu nehmen gesonnen sind, wollen sich Sonntags Vormittags zwischen 9—11 Uhr im Inspectionszimmer zur Einzeichnung melden.

Würzburg den 5. November 1851.

Im Namen der Direction.

F. Carl.

Vorstand der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 31. Okt. 1851 . . .	22	47	18	15	16	1	5	44	per Schäffel.
Nürnberg „ 31. „ „ . . .	23	51	18	42	18	—	6	1	„ „
Regensburg „ 31. „ „ . . .	22	19	16	5	13	55	5	24	„ „
München „ 31. „ „ . . .	22	11	15	5	16	9	6	40	„ „
Mainz „ 30. „ „ . . .	12	—	10	20	10	10			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

Privat-Anzeigen.

Einem verehrten dahiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich so eben eine bedeutende Sendung silberner, goldgalonnirter Damen- und Herren-, Cylindre- und Ancre-Uhren direct aus der Schweitz erhielt, die ich hinsichtlich ihrer Qualität und Billigkeit bestens empfehlen kann.

Joseph Böschl,
Uhrmacher und Mechanikus.
III. Distr. Nr. 109, Plattnersgasse in Würzburg.

Anzeige.

Bei **Joh. Bapt. Müller**, Vergolder, III. Distr. Nr. 369, am Franziskanerplatz sind beständig Goldleisten zu Spiegel, Kupferstichen und Malereien vorräthig zu haben.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 46. Würzburg den 14. November 1851.

„Keine Arbeit lohnt, wird sie nicht zu rechter Zeit und auf die rechte Weise durchgeführt.“
B . . .r.

Erinnerung an die Hamster.

In Nro. 11 der gemeinnützigen Wochenschrift vom 14. März d. J., Seite 96, wurde in ausführlicher Weise der Hamster gedacht und zugleich gezeigt, welch' ungeheuren Schaden sie den Landwirthen zufügen können, läßt man sie unbeirrt ihr Wesen auf Feldern und in Gärten treiben.

Dort haben wir gezeigt, daß das ausgiebigste Zerstörungsmittel gegen die Hamster das Ausgraben ist.

Nachdem nun der Hamster, wie der Landwirth, seine Ernten geheimset, der eine in Silo's, unterirdischen Speichern, der andere unter Dach und Riegel, so muß an die Vertilgungsarbeit gegangen werden, und diese gehört gewiß zu den nützlichsten, wenn nicht jetzt zu den dringendsten. In diesem Augenblicke ruhen die dringendsten Feldarbeiten und lohnender wird zur Zeit wohl kein Landwirth seinen Arbeiter verwenden können, als zur Zerstörung der Hamster.

Die Zeit ist gekommen, dem Hamster in seinen Winterwohnungen Besuche mit Spaten (Schoren) und Picken abzustatten; freilich für ihn ein unwillkommener Besuch!

Jetzt lebt er mit seiner zahlreichen Familie in seinen reinlichen und zugleich räumlichen Erdwohnungen, sich der nun glücklich vollendeten, wenn auch müh- und gefahrvollen Sommerarbeit erfreuend; er kömmt nur mehr in sonnigen und warmen Stunden zu Tag, um die atmosphärischen wohlthuenden Einflüsse mit vollen Zügen zu genießen, sich zu ergehen, zu spielen; dann kehrt er zu seinen vollen Speichern wieder zurück. Eine Hamsterfamilie auf ihren Ausflügen und bei ihren Spielen zu sehen ist für den ergötzlich, den das nette lebhafte Thierchen als Freund der Natur bewundert; aber lange nicht so erquicklich für den Landwirth, der ihn als einen sehr schädlichen Gast kennt; und doch versucht er nicht Alles, ihn wenigstens zu vermindern; — denn ihn ganz zu zerstören ist unmöglich, was die wohlberechnetsten Mittel, die widerlichsten atmosphärischen Einflüsse, die strengsten und langdauerndsten Winter bewiesen haben. In seiner Erdwohnung trotzt er bei vollen Speichern jeglichem Ereignisse.

Geehrte Landwirthe und Gärtner, ergreift jetzt muthig den Spaten, die Picke, und sucht den schlauen und ebenso schädlichen Feind, den Hamster, in seinem Lager auf, schont keine Zeit, hier ist sie angewandt; tödtet ihn, denn laßt ihr ihn ungestört gewähren, so wird die Zeit nicht mehr ferne sein, wo der Einzelne, ja

ſelbſt ganze Gemeinden nichts Erſprießliches mehr gegen ihn ausrichten können; laßt ihn nicht weiter ſich vermehren, thut ſeiner Fortpflanzung Einhalt, ſo gut Ihr es vermöget.

Scharet Euch, Orts- und Flurnachbaren zuſammen, und zieht aus gegen den trotzigen Hamſter, der Eurer Aller Feind iſt; vereinte Kraft macht ſtark, vereint wird die Arbeit leicht und fruchtbringend, und die Gemeindekaſſen bleiben dann unbelaſtet.

Wartet nicht, bis vielleicht von Oben her Ihr zum Zuſammenwirken gezwungen werdet, was zuletzt geſchehen muß, legt Ihr die Hände in den Schooß meinend: mein Feld, unſer Flur hat der Hamſter noch nicht inne. Täuſchet Euch nicht; denn vor wenigen Jahren war der Hamſter noch nicht in dieſer Ausbreitung bei uns zugegen, wie ſchon jetzt. Auf alſo zum Spaten, zur Picke, im allgemeinen Aufgebote.

Wie ſehr der Hamſter, ohngeachtet der ungünſtigen Witterung, ſich heuer vermehrt hat, können nach zuverläßigen eingegangenen Erkundigungen einige Nachbargemeinden bezeugen, welche in dieſem Jahre namhafte Summen für Tödtung der Hamſter, die ihre Fluren durchwühlten, verabreichen mußten.

Es gäbe freilich wohlfeilere Mittel, die Hamſter zu vertilgen, denn Menſchenarbeit, wie z. B. Schonung der Raubvögel, der Raubſäugethiere ꝛc., allein dem ſtehen Hinderniſſe im Wege, die auch eine gewiſſe Berechtigung haben, wie ſehr auch zu wünſchen wäre, daß die Jagd dieſe Claſſe von Thieren möglichſt ſchonte. Wie ſchädlich werden jetzt ſchon die „Sperlinge.“ — Wir kennen einen ſehr geachteten, ſtrebſamen Landwirth in unſerer Nähe, deſſen Rattenfänger große Verheerungen unter den Hamſtern anrichtete; — aber wehe freilich dem Verwegenen — ertappt ihn der Waidmann! — Wir müſſen mit zur gemeinſamen Arbeit uns ſcharen und dieſe zu rechter Zeit, alſo jetzt und den Winter hindurch auf die rechte Weiſe und in Gemeinſamkeit aufgreifen und durchführen! Zeit iſt Geld!

B . . .r

Die Eiſenbahnen und deren Einfluß auf Handel und Gewerbe.

Bei der bereits gewonnenen Ausdehnung der Eiſenbahnen dies- und jenſeits des atlantiſchen Meeres bei der ſich täglich mehrenden Ausbreitung ihres Meilennetzes über den ganzen Erdball, erſt eine Theorie über deren wahrſcheinlichen Einfluß auf Handel und Gewerbe aufſtellen zu wollen, würde gewiß als überflüſſig erſcheinen. Indeſſen mag es immer noch da, wo man erſt darangeht, durch Anlage neuer Eiſenbahnen Anknüpfungen an die beſtehenden Verbindungswege der Kunſt oder Natur zu gewinnen, an der Zeit ſein, über den Einfluß dieſer neuen Anlagen ſich zu äußern.

Entſchieden werden viele jetzt noch an die Oertlichkeit gebundenen Gegenſtände erſt dann der Allgemeinheit zugänglich, andere auf einen Hauptabſatz in der einen oder der andern Zeitepoche berechnete häufiger angefertigt, und zu jeder Zeit in den Handel kommen, alſo fortwährend dem eigentlichen Verbrauchsort zugeführt werden, wodurch große Erſparniſſe an Betriebs-Kapital eintreten, was andrer-

ſeits wieder ein billigeres Fabrikat herbeiführt. — Uebrigens erlauben dieſe Beſchleunigungen auch andere Unternehmungen zu machen, bei welchen die frei gewordenen Betriebskapitalien leicht Verwendung finden, und was ſo einerſeits der bisher üblichen Speculation entgeht, erſetzt leicht die Vielheit wieder. Nur auch bereite ſich Jeder dabei Betheiligte einſtweilen darauf vor, um dann nicht überraſcht zu werden, wenn der Augenblick des directen Einfluſſes auf ſein beſtehendes Geſchäft gekommen iſt. —

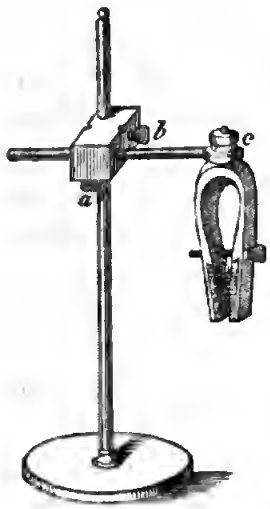
Zu große Vorräthe werden für die Folge oft läſtig erſcheinen, da der mit geringem Betriebs-Kapital arbeitende Concurrent, ſo ferne das rohe Material nicht zufällig ſteigt, im Vortheil ſein wird. Der Erfahrungsſatz, daß bei geſchloſſener Schifffahrt die bereits bekannten Verhältniſſe ſich erneuern, wird ſeine Bedeutung verlieren, und ſo manche Umgeſtaltung ſich bilden, welche dann bei hinlänglicher Vorbereitung ſpurlos vorübergeht. Es möchte daher vortheilhaft ſein auf die mögliche Entfaltung neuer Geſchäftszweige, die Aufmerkſamkeit zu lenken. — Die fränkiſche Traube neben der Tyroler in München zu finden, wird nicht überraſchen, da jetzt ſchon der Bamberger Gemüſemarkt in München zur Tagesordnung gehört. Steigert ſich aber der Conſum durch Wohlfeilheit, ſo kann der eigentliche Producent auch ſeine Einrichtungen danach treffen, und bei beſonders günſtigen klimatiſchen Verhältniſſen und erſprießlicher Bodencultur durch Erzielung eines allgemein beliebten Productes werden ſich die Anlagen mehren. Ebenſo geht es mit Gewerberzeugniſſen, der Abſatz iſt nicht mehr an die nächſten Umgebungen gebunden, da entfernter liegende Märkte in wenigen Stunden erreicht werden können. Specialitäten ſchon jetzt auszumalen iſt es wohl noch nicht an der Zeit, ſie werden bei jedem Unternehmen ſich von ſelbſt ergeben, faßt man nur erſt die in Ausſicht ſtehende Verbindung ins Auge. Wo aber die Oertlichkeit eine größere Thätigkeit voraus ſehen läßt, da iſt es wohl eine richtige Speculation für Capitalange, die Wohnungen, wie dieſes an vielen Orten ſchon früher vorkam, auszudehnen, und gerade die Bautechniker waren ſehr häufig mit großen eigenen Vortheilen die Unternehmer ſelbſt, indem ſie rechtzeitig Alles aufbieten konnten und die möglichſten Erſparniſſe zu machen, Kenntniß und Gelegenheit hatten.

Dabei dürfte aber zu beachten ſein, daß man an Raum ſpart und dabei manche Unbequemlichkeit aufhebt, wenn an der äußerſten Seite die Komunikations-Stiegen angelegt und ſo nach Wiener Bauart alle Quartiere abgeſchloſſen werden, womit ſich die mit den Verhältniſſe näher bewanderten Bauherrn gewiß einverſtehen werden. Wenn dieſer Specialität hier Erwähnung geſchah, ſo darf nicht verkannt werden, daß Bauunternehmungen nicht wie Gegenſtände der übrigen Gewerbe in wenigen Tagen oder Wochen ausführbar ſind. Auch hier wird im Allgemeinen das Nichtſtehenbleiben als Nothwendigkeit erſcheinen, denn muß man manche Geſchäfte auch künftig ſo einrichten, daß ſie weniger auf einmal als Vorrath hinlegen, ſo wird doch deshalb die Thätigkeit nicht minder groß ſein müſſen.

Noch dürfte der Wunſch hier ausgeſprochen werden, Männer von Fach möchten ſich herbeilaſſen, dieſe hingeworfene Idee noch umfaſſender zu beſprechen. Sie

würden gewiß Manches fördern helfen, das jetzt noch ſchlummert und manche vorgefaßte Meinung berichtigen, ehe der Moment kommt, der die wirkliche Umgeſtaltung bereits hervorgerufen haben wird. v. R.

Fig. 4.



Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Retortenhalter mit beliebiger Stellung. Bei der gewöhnlichen Einrichtung der Retortenhalter braucht man deren 2 oder 3, je nachdem eine horizontale, aufrechte oder herabhängende Stellung der Klammer verlangt. Figur 4 zeigt einen Retortenhalter, der nicht blos dieſe, ſondern auch jede ſchiefe, alſo überhaupt jede beliebige Stellung geſtattet. Wenn man die 3 Schrauben a b c lüftet, ſo kann man der Klammer jede denkbare Richtung geben, die man hierauf durch Feſtſchrauben von a b c fixirt. d. R.

Dauerhafter Ofenkitt. Wenn die Stubenöfen im Winter Riſſe bekommen, ſo iſt der gewöhnliche Lehm nicht hinreichend, das Eindringen des Rauches in die Zimmer zu verhüten, indem derſelbe bald wieder auf- undabſpringt. Deshalb bedient man ſich hierzu mit Vortheil folgender Miſchung: Man ſiebt gute Holzaſche durch ein feines Sieb, fügt ebenſoviel geſtoßenen und durchgeſiebten Lehm hiezu und vermiſcht beides mit etwas Salz. Alsdann feuchtet man dieſe Miſchung mit ſo viel Waſſer an, daß ein Teig daraus entſteht und ſtreicht dann die Riſſe des Ofens zu. Dieſer Kitt berſtet nicht und nimmt eine außerordentliche Härte an; nur darf der Ofen nicht mehr heiß ſein, wenn man ihn damit verſieht. Wenn man ſich dieſes Kittes beim Setzen neuer Oefen bedient, ſo ſollen ſie faſt unzerreißlich werden. . . .l.

Man hat ſich ſchon vielſeitig damit beſchäftigt, zu erheben, in welchem Verhältniß der erſt kurz in den Handel gebrachte Gallus aus China, welcher mehr als ein Drittel billiger als die bis jetzt beliebte Qualität von Aleppo zu ſtehen kömmt, in ſeiner Wirkſamkeit erſcheint und gefunden, daß er auch in Gehalt an Gerbeſtoff jenem völlig gleich ſteht. (Man vgl. eine Abhandlung über dieſen Gegenſtand von Buchner j. im Auszug aus dem Repertorium der Pharmacie in Dinglers polyt. Journ. 120 Bd. 1851. S. 367—375. d. R.)

Mögen doch diejenigen techniſchen Unternehmungen, die ſich des Gallus bedienen, auch Proben mit dieſem chineſiſchen Gallus anſtellen und den Befund der Oeffentlichkeit übergeben; ſie ſtiften damit gewiß etwas Nutzbringendes. v. R.

Neue Hornverarbeitung. Bisher wurden die Hörner der Thiere immer der Länge nach verarbeitet, obgleich ſie bei dieſem Verfahren an Feſtigkeit und Elaſticität verloren; Hr. Delacroix kam daher auf die Idee, die Hörner ſpiral- oder ſchraubenförmig zu zerſchneiden, um ſie hierauf zu Stäben oder Stengeln auszuwalzen. Hierzu ſägt man die Spitze von dem Horne eines Ochſen oder ſonſtigen Thieres bis zur Höhlung ab, ſo daß der maſſive Theil wegfällt. Um dieſen hohlen Hornkegel auf einen Dorn ſtecken zu können, legt man ihn in Waſſer von ſolcher Temperatur, daß er erweicht.

Nachdem man ihm dann dem Dorn angepaßt hat, bringt man ihn auf die Drehbank, um ihm eine durchgehends gleiche Wandstärke zu ertheilen. Eine besondere Maschine schneidet dann den Horncylinder spiral- oder schraubenmäßig mittelst eines fortrückenden Messers, von dessen schnellerem oder langsamerem Laufe die größere oder geringere Breite der abzuschneidenden Windungen abhängt. Die erhaltene Hornspirale legt man wieder in kochendes Wasser, bis sie so weich geworden ist, daß man sie zwischen zwei genügend erwärmten Walzen zu Stäben oder Stengeln walzen kann. Die so erzielten Hornstengel bringt man nun in eine hohle metallene Form welche der Gestalt entspricht, die man dem Gegenstande geben will, verschließt sie, und legt sie in kochendes Wasser. Nachdem man die Form aus dem Wasser genommen hat, preßt man sie, bis sich die Hornstange allen Höhlungen der Form angepaßt hat; den aus dem Model genommenen Stengel wirft man in kaltes Wasser oder eine ölige Flüssigkeit.

Die so erhaltenen Stäbe oder Stengel von Horn kann man auf bekannte Weise färben; sie können das Fischbein für Regen- und Sonnenschirmgestelle, Spazierstöcke, Reitpeitschen ꝛc. ersetzen. — Zum Einziehen der in siedendem Wasser erweichten Hornspiralen in Metallröhren von verschiedenem Durchmesser dienen eiserne Stangen, an deren einem Ende ein Haken zum Befestigen des einen Endes der Hornspirale befindlich ist. (Dingl. polyt. J. 120. 1851, S. 397, aus Monit. ind. 1851. Nr. 1556).

Rohe Büffelhäute aus Buenos-Ayres können durch hochgespannte Dämpfe erweicht, sodann in beliebige Formen gepreßt werden, welche getrocknet vollkommen hornähnlich sind, sich gut drehen, schleifen und poliren lassen und so zubereitet durchscheinend sind. Besonders gut läßt sich dieses Material auf diese Art zu Pumpenkolben verwenden. (Dingl. polyt. Journ. 117. 1850. S. 79; Notizbl. d. österr. Ingen.-Ver. 1850. Nr. 2).

Stroh als Packungsmaterial. Bei einer 8pferdigen Hochdruck-Dampfmaschine, an der die Kolbenstange nicht genau gerade läuft, wollte Hanf als Packung am Cylinderdeckel durchaus nicht genügen, und die Hanfpackung mußte wenigstens alle 2 bis 3 Monate erneuert werden. Aus einer zufälligen Veranlassung wurde einmal reines Kornstroh, wie gewöhnlich in Zöpfen geflochten, als Packung in der Stopfbüchse verwendet. Diese hält nun vollkommen dicht schon seit $1^1/_2$ Jahren. Es scheint, daß in diesem speciellen Falle die natürliche Elasticität des Strohes das Ovalwerden des Loches verhindert, was die Hanfpackung nicht konnte. (Notizblatt des österr. Ingenieur-Vereins, 1850 Nr. 4).

Benutzung der Roßkastanien, der Aronswurzel und der Zaunrüben auf Stärkmehl. Calmus bestätigt von Neuem, daß man die Stärke der Roßkastanien durch Behandlung mit diesem Wasser von aller Bitterkeit befreien, und indem man sie mit dem doppelten Gewichte Getreidemehl versetzt, daraus ein wohlschmeckendes Brod verfertigen kann. Auch könne das ausgewachsene Markt als Viehfutter dienen. Zur Gewinnung der Stärke aus den Roßkastanien befolgt man nach Delpech in einigen Gegenden Frankreichs folgendes Verfahren: Die Roßkastanien werden von der Rinde befreit und mit kaltem Wasser gewaschen, dann zum Brei gerieben, und dieser auf einem Haarsieb über einem Gefäße mit Wasser geknetet und gewaschen, bis zur Erschöpfung aller Stärke. Nach Ablagerung derselben zapft man die überstehende Flüssigkeit ab; die Stärke wird wieder mit Wasser angerührt und die Mischung durch ein feines Seidensieb fließen gelassen, dann läßt man wieder sich absetzen und wäscht die Stärke noch ein- oder zweimal bis zum Verschwinden des bitteren Geschmacks mit neuen Portionen Wassers. Die Stärke wird hierauf auf Tüchern abgeseiht und anfangs an der Luft, dann in den Trockenstuben oder an der Sonne getrocknet. Sie ist der Weizenstärke an Schönheit gleich und ist zu allen Zwecken, wozu Stärke gebraucht wird, anwendbar.

Auch aus der Aronswurzel läßt sich nach Calmus eine reichliche Menge Stärke gewinnen und die aus der Aronswurzel durch Zerreiben und Behandlung mit Wasser nach dem gewöhnlichen Verfahren dargestellte Stärke ist nach Calmus vollkommen geschmacklos und unschädlich. Nach Delvaux dienen die Aronswurzeln in einigen Gegenden Frankreichs deshalb auch als Futter für Schweine.

Auch die Zaunrübe wird noch von Calmus zur Anwendung als Nahrungsmittel und zur Stärkegewinnung empfohlen. Die Stärke läßt sich aus dieser Wurzel ebenfalls frei und von unschädlichen Beschaffenheit erhalten, und die Wurzel soll sich gut dazu eignen, eine Art Cassava daraus darzustellen. (Arch. d. Pharm. Bd. 115. 1851. S. 183. Bull. de la Soc. d'Enc. 1850.)

Vereins-Verhandlungen.

Plenar-Verſammlung des Centralvereins am 9. November 1851.

1) Berathung und Beſchlußfaſſung über die der neu zu begründenden **Abtheilung für Handel und Fabrikweſen** zu unterbreitenden ſtatutariſchen Beſtimmungen und Feſtſetzung einer am Sonntage den 16. d. M. von 9—12 Uhr, Vormittags, functionirenden, die Wahl der neuen Ausſchußmitglieder beſchäftigenden Commiſſion (HH. Backmund, Kinzinger, A. Manz, Rügemer, Ph. Seuffert). 2) Verleſung und Feſtſetzung des Etats-Voranſchlages pro $18^{51}/_{52}$. 3) Mittheilungen, die ſeitherigen Einnahmen zu Gunſten der Induſtrie-Ausſtellung und der damit verknüpften Verlooſung betr. 4) Stand der Wochenſchrift und Kundgabe der durch dieſe vermittelten zahlreichen Tauſchverbindungen mit andern techniſchen und landwirthſchaftlichen Geſellſchaften des In- und Auslandes. 5) Worte des Dankes von Seite des erſten Directors für die ihm, während ſeiner Abweſenheit in London ꝛc. zu Theil gewordene Auszeichnung, wonach dem abgewichenen Vereins-Jahre ſein Name beigelegt worden. 6) Oeffentliche Dankesbezeugung gegen den verdienten langjährigen Herrn Vorſtand der Handelsſchule, Kaufmann Behr, der in Folge vorgeſchrittenen Alters die Enthebung von ſeiner Function nachgeſucht hatte.

Hierauf in unmittelbarem Anſchluſſe:

Plenar-Verſammlung der Abtheilung für Schule und wiſſenſchaftliche Technik,

in welcher die Neuwahl der Herren **Schulvorſtände** vorgenommen und demgemäß für das Jahr $18^{51}/_{52}$ folgende HH. Mitglieder zu dieſer Functionen berufen wurden:

Obere Handelsſchule	Herr Kaufmann	Kinzinger.
Untere „	„ „	Held.
Erſte Sonn- u. Feiertags-Schule	Herr	Bierbrauer Lor. Bauch.
Zweite „ „	„	Fabrikant Denninger.
Dritte „ „	„	Dr. Meyer.
Vierte „ „	„	Director Langeloth.
Fünfte „ „	„	Dr. von Welz.
Erſte Freihand-Zeichnenſchule	„	Profeſſor Stöhr.
Zweite „ „	„	Profeſſor Bitthäuſer.
Erſte Linear- „	„	Stadt-Bauinſpector Scherpf.
Zweite „ „	„	Kunſtſchreiner St. Barth.
Gravirſchule	„	Hofkellermeiſter Oppmann.
Modellirſchule	„	Profeſſor Stöhr.
Mechanikſchule	„	Z. Z. ausgeſetzt,
Geometrieſchule	„	Lackirer und Tünchner Backmund.
Chemieſchule	„	Magiſtratsrath Sippel.
Strafſchule	„	k. Rechtsanwalt Mohr.

Ueberzeugt, daß dieſe verehrten Herren Mitglieder, großentheils durch das Vertrauen der Wähler wieder berufen, zur Förderung der angeſtrebten gemeinnützigen Zwecke mit der lebhafteſten Theilnahme beitragen werden, heißen ſie Direction und Ausſchüſſe im Kreiſe der Vereins-Vertreter auf Freundlichſte, unter dankendem Nachrufe an die ausſcheidenden Herrn Schulvorſtände, willkommen.

Die Direction hat einmüthig beſchloſſen, die auf der Londoner-Ausſtellung mit Preiſen und Ehren-Erwähnungen ausgezeichneten unterfränkiſchen Herren Ausſteller in beſonderen **Ehrenſchreiben** auf's Herzlichſte und Theilnehmendſte zu begrüßen, und demzufolge wurden nachſtehende Worte an dieſe verdienten Männer gerichtet:

„Die uns durch öffentliche Blätter zugekommene Kunde von der Ihnen aus „Anlaß der Londoner Welt-Induſtrie-Ausſtellung zuerkannten auszeichnenden Wür„digung hat unſere, für den Ruhm und das Gedeihen der bayeriſchen und zumal

„der unterfränkiſchen Induſtrie erglühende Geſellſchaft mit der ungetheilteſten Freude „und Theilnahme erfüllt. Ihr Sieg iſt ein vaterländiſcher, und wir, denen geſtattet iſt, „eine Stimme mit in vaterländiſchen Induſtrie-Intereſſen zu beanſpruchen, wir begrüßen „Sie im Namen des polytechniſchen Vereins als Ehren-Vertreter der bayeriſchen „Induſtrie mit dem vollen Klange des Dankes und der verdienteſten Hochſchätzung!"

„Die Direction
des polytechniſchen Vereins zu Würzburg."

Unter dem 11. d. M. iſt, in Uebereinſtimmung mit dem Induſtrie-Ausſtellungs-Programme die Urtheilsmänner-Commiſſion zuſammengetreten, um durch gründliche Würdigung der zur Anſchauung gebrachten Ergebniſſe der heimiſchen Gewerbs- und Kunſt-Thätigkeit zu deren Fortſchritt wirkſam beizutragen.

Die, jetzt vollendeten, Kataloge werden ſämmtlichen HH. Mitgliedern zugeſtellt werden.

Leſezimmer. Auszug aus den Verhandlungen des polytechniſchen Vereins für Bayern in München, die Errichtung eines Leſezimmers betreffend; (Kunſt- und Gewerbeblatt 1851, Nr. 50. S. 603.)

„Der Central-Verwaltungs-Ausſchuß des polytechniſchen Vereins hat nunmehr ſeine erweiterten und neu eingerichteten Localitäten bezogen, und in demſelben ein Leſezimmer für ſämmtliche ordentliche und außerordentliche Vereins-Mitglieder eingerichtet, worin nicht allein alle techniſchen Zeitſchriften, ſondern auch die vorzüglichſten Zeichnungswerke und Monographieen über einzelne Gewerbe eingeſehen und benützt werden können. Ueber dieſe den Gewerbmeiſtern und Geſellen höchſt nützliche und erwünſchte Anſtalt ſind lithographirte Anzeigen an ſämmtliche Innungen ergangen."

Da hieraus eine anderweitige Anerkennung der Zweckmäßigkeit der Errichtung des Leſezimmers bei dem polytechniſchen Vereine dahier erſichtlich iſt, ſo werden ſich die Herren Vereins-Mitglieder dadurch aufs Neue angeregt finden, das ſeit Anfang dieſes Jahres beſtehende derartige Inſtitut recht fleißig zu beſuchen.

Beantwortung der 3 Fragen aus dem Fragekaſten in Nr. 39 der Wochenſchrift (vgl. auch Nr. 45).

1) **Elaſtiſche Gypsformen.** Man weicht 12 Theile Leim über Nacht in kaltem Waſſer ein, ſchmilzt ihn (ohne Waſſer) durch Erhitzen mit 3 Theilen Syrup, übergießt den Gegenſtand mit der Auflöſung, zerſchneidet die erkaltete elaſtiſche Maſſe in paſſenden Richtungen, nimmt ſie ab, ölt ſie, bindet die Theile mit Bindfaden zuſammen und gießt den Gypsbrei hinein.

2) Der Gyps läßt ſich, ſo lange er Gyps iſt, zu keiner elaſtiſchen Maſſe erweichen; dafür hat man die elaſtiſche Form von Nr. 1. Sollte man dieſe nicht wollen, ſo leſe man einen Artikel von Stahl im Dingler'ſchen Journal, Band 111. 1849, S. 71 nach, welcher für anatomiſche Präparate Chlorzink empfiehlt. Auch iſt Prechtl's technologiſche Encyclopädie zu vergleichen. d. R.

3) Um das Schimmeln der ſchwarzen Tinte zu vermeiden, wurden ſchon viele Mittel empfohlen, vor allen dieſen hat ſich jedoch das nachfolgende als dasjenige bewährt, wodurch auch aller Schimmel beſeitigt wurde.

Auf 24 Maaß Tinte nimmt man 1 Quentchen ätzenden Queckſilberſublimat und 1 Quentchen Nelkenöl, welche beide vorher in 4 Loth Weingeiſt gelöſt wurden. . . l.

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im Auguſt 1851.

1) Segel- und Beurthſchifffahrt. Abgegangen in 4 Fahrten 1093 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 15 Fahrten 3874 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausſchluß aller Oekonomiegegenſtände ꝛc.

2) Dampfſchifffahrt. Abgegangen in 41 Fahrten 1445 Perſonen abwärts, und angekommen 1213 Perſonen aufwärts. Abgegangen 2089 Ctr. Frachtgüter; angekommen 3188 Ctr. Frachtgüter.

Digitized by Google

Wasserstand des Maines im October 1851.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser
Höchster	95 Zoll.	88 Zoll.
Niedrigster	43 „	38 „
Durchschnittlicher	66 „	60 „

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 8. Nov. 1851 . . .	21	58	18	10	15	45	5	57	per Schäffel
Nürnberg „ 8. „ „ . . .	23	34	17	51	15	20	6	—	„ „
Straubing „ 8. „ „ . . .	20	45	15	45	12	46	5	32	„ „
München „ 8. „ „ . . .	21	50	15	3	15	17	5	44	„ „
Mainz „ 8. „ „ . . .	11	45	10	20	10	—			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 12. November 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	38	37	Leipzig 60 Thlr.	105 1/8	104 7/8	Preuß. 4 1/2 %	—	102 3/4
Preußisch. dto.	9	56 1/2	55 1/2	London L. 10 Sterl.	119 3/4	119 1/2	Preuß. Prämsch.	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	49	48	Paris Fr. 200.	94 3/4	94 1/2	Darmst. fl. 51 L.	82 1/4	81 1/3
Rand-Ducaten	5	36	35	Wien Usosl. 100 CM	94 1/2	94	„ fl. 25 „	28 1/8	28
Frs. 20. St.	9	27 1/2	26 1/2	Bayer. 3 1/2 %	93 3/8	—	Bad. 3 1/2	87 1/8	—
Engl. Sovereigns	11	54	53	„ 4	95 3/4	—	„ 5	103 1/8	—
Gold al marco	379 1/2	—	378 1/2	„ Grundrenten	94	—	„ fl. 50 L.	59 1/4	—
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 1/4	45	„ 5 %	102 1/8	—	„ fl. 35 „	34 3/4	34 1/2
5 Fr.-Thlr.	2	21 3/4	21 1/2	Württ. 3 1/2	87 1/4	87	Nassau 3 1/2 %	89 1/2	—
Amsterdam f. fl. 100	101	—	100 3/4	„ 4 1/2	—	101 1/8	„ 5	104 1/4	—
Augsburg	120	—	119 3/4	Oesterreich. 5 %	72 1/2	72 1/4	„ 25 fl. L.	26 1/8	25 7/8
Berlin für Thlr. 60	105 1/4	—	105	„ fl. 250 Loose	95	94 3/4	Bayer. Bankact.	675	—
Bremen 50 Th. Gold	96 3/8	—	96 1/8	„ fl. 500 „	—	164 3/4	„ Ludw.-Can.	63	—
Hamburg 100 M. B.	88 1/8	—	88 7/8	Preuß. 3 1/2	89	88 5/8	Oest. Bankactien	1143	1138

T. D. Wien 11. Nov. 5% Metall. 91 7/8. Bank-Actien 1199. London fl. 12. 35 kr.

Bekanntmachungen.

Nachdem die durch die Veranstaltung der Industrie-Ausstellung bewirkten Unkosten großentheils gedeckt sind, wird nach einem Sitzungs-Beschlusse der Direction vom Sonntage den 16. l. M. bis incl. Samstag den 22. d. M. der unentgeltliche Besuch der Ausstellung Erwachsenen freigegeben, Kinder aber können nur unter Aufsicht zugelassen werden. Wenn ganze Schulen dieselbe zu besuchen Lust tragen, so ersucht man um vorherige Anzeige bei der Commission im Locale der Ausstellung.

Würzburg, 13. November 1851. Die Direction.

Wahl eines Ausschusses der neu begründeten Abtheilung für Handel und Fabrikwesen.

Dieselbe findet kommenden **Sonntag** den 16. November zwischen 9 und 12 Uhr, Vormittags im Saale des polytechnischen Vereins, wo lithographirte Wahlverzeichnisse aufliegen, statt, und werden die verehrlichen Herren Centralmitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung an dieser Wahl eingeladen.

Würzburg, 12. November 1851. Die Direction.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 47. Würzburg den 21. November 1851.

Erstaune nicht über Alles, gleich als wärst Du so eben den Windeln entkrochen, aber lächle auch nicht immer stolz und spöttisch, als ob Du Alles besser verständest.

Oehlenschläger.

Den verehrten Lesern der gemeinnützigen Wochenschrift

und insbesondere den Herren Mitgliedern des Vereins beeilen wir uns, nachstehende sehr erfreuliche, uns so eben zugegangene hohe Entschließung mit der erneuerten Einladung mitzutheilen, unsern Bestrebungen gütige und eifrige Mitwirkung fortwährend zu Theil werden zu lassen, und für bisher gewährte Unterstützung unsern vollsten Dank zu genehmigen. Die Direction.

1. Rescript Königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern.

Würzburg, den 11. November 1851.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es gereicht der unterfertigten Stelle zum Vergnügen, durch beifolgende Abschrift einer Entschließung des Königlichen Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 31. Mai dem polytechnischen Vereine von der durch diese höchste Stelle geschehenen allgemeinen Anempfehlung der von dem Vereine herausgegebenen „gemeinnützigen Wochenschrift" Kenntniß geben zu können.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg,
Kammer des Innern.
Gez. Freiherr von Zu-Rhein.

An
den polytechnischen Verein
zu Würzburg.

Gez. Altenhöfer.

Die gemeinnützige Wochenschrift des polytechn. Vereins zu Würzburg betr.

2. Erlaß des Kgl. Staatsministeriums des Handels u. der öffentlichen Arbeiten.

Staatsministerium des Handels ꝛc.

Seit dem Beginne des laufenden Jahres erscheint unter der Redaction des polytechnischen Vereins zu Würzburg eine Zeitschrift gewerblicher Richtung unter dem Titel: „Gemeinnützige Wochenschrift des polytechnischen Vereins." Da sowohl der Zweck, wie auch die literarische Leitung dieses Blattes und dessen bisherige Leistungen einen gedeihlichen Einfluß auf die vaterländischen Gewerbsverhältnisse erwarten lassen, so erhält die Königliche Regierung, Kammer des Innern, den

Auftrag, die Gewerbe- und Handeltreibenden des Regierungsbezirks auf die erwähnte Zeitschrift aufmerksam zu machen und zur Betheiligung an derselben aufmuntern zu lassen.

München, den 31. Oktober 1851.

Auf
Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.
Gez. v. d. Pfordten.

An
den polytechnischen Verein
zu Würzburg.

Durch den Minister
der Generalseeretär, Ministerialrath
gez. Wolfanger.

Die gemeinnützige Wochenschrift des polytechn. Vereins zu Würzburg betr.

Die Zollfrage.

Diese Frage, neu angeregt und belebt durch den Vertrag zwischen Preußen und Hannover, beziehungsweise zwischen dem Zoll- und Steuerverein, wird gegenwärtig fast lediglich nach dieser neuen Phase ins Auge gefaßt und doch dürfte es von entschiedenem Interesse sein, sich auch über die Vorfragen zu verständigen.

Der historische Grund. Derselbe mag auf einer Leistung und Gegenleistung ruhen und erst später in das Gebiet der Finanz- und Industriefrage übergegangen sein, wo beide Verhältnisse oft zugleich berührt wurden, theilweise auch wieder aus einander gegangen sind. — Der Schutzherr forderte von dem Handel für zu leistenden Schutz die Zölle, ebenso dort wieder die Vergütung für die Benützung geebneter Straßen, etwas was theilweise noch besteht und noch nicht gar lange bei Messen und Märkten durch Geleitsgeld und dergl. Doppelzölle repräsentirt war. — Erst später leitete man von diesem Herkommen eine Finanzeinrichtung ab, derzufolge der Verbrauch fremdländischer Producte mit einer Auflage belegt wurde. — Da es sich nicht darum handeln soll, hier die Geschichte der Zölle zu entwickeln, sondern wesentlich den Unterschied zwischen Finanz- und Schutzzöllen hervorzuheben, so wird diese historische Andeutung genügen. — Nach ihren staatsrechtlichen und staatswissenschaftlichen Beziehungen zählen die Zölle zur Gesammtheit der Finanzauflagen, und wenn man diese beachtet, so werden sie vor vielen anderen Auflagen den Vorrang in Anspruch nehmen, indem sie sehr oft dazu dienen, die innere Lebensthätigkeit eines Landes zu erhöhen und insoferne in vielen Fällen die Auflage selbst auf denjenigen fällt, der in einem fremden Lande die Absatzquelle für sein Product sucht, womit also das Ausland getroffen wird.

Inwieferne nämlich die Production eines Landes den Bedarf im Allgemeinen zu decken vermag, fällt denjenigen Ausländern, die trotz dieses Verhältnisses ihren Absatz zu erwirken suchen, der Zoll zur Last, da sie um die Summe des Zolles ihr Product billiger stellen müssen, wie dasselbe dort im Werthe steht, was bei der Industrie, wenn nicht direct als Schutzzoll, doch schon als Uebergang zu demselben betrachtet werden darf. Die Getreidezölle in England waren früher nichts

anderes, als eine dem Ausland auferlegte Ausgabe, da nur, wenn um die Zölle billiger abgegeben wurde, die Einfuhr nach England möglich war. Die höchste Rechtfertigung dafür, daß die Zölle als Finanzquelle in erſter Reihe zu ſtehen haben, giebt das Syſtem, welches die amerikaniſchen Freiſtaaten aufgeſtellt haben. Dort werden aus den Zöllen und dem Verkauf der Ländereien die Staatsausgaben beſtritten, was freilich das Nachkommen directer Steuern in Ausſicht ſtellt, da die Zölle weſentlich den Conſum treffen. Dieſer muß aber, was die Gegenſtände der Induſtrie angeht, ſich vermindern, ſobald die zunehmende Bevölkerung ſich ſelbſt das meiſte ſchafft, und der Verkauf der Ländereien muß aufhören, wenn alles als freies Eigenthum hingegeben iſt, was der Staat davon beſitzt, da er ſelbſt eine Grundrente nirgendswo vorbehalten hat und die Staatsbedürfniſſe nothwendig mit dem Anwachſen der Bevölkerung gleichen Schritt halten. So lange alſo diejenigen, welche dem Freihandelsſyſtem huldigen, nicht nachgewieſen haben, womit ſich ohne eingreifendere Beläſtigung die für die Staatsbedürfniſſe erhobenen Zölle anderweitig decken laſſen, und wie demjenigen Theil der Bevölkerung eine andere Sphäre zuzuweiſen ſei, welcher ſich zu ſeiner Lebenserhaltung darauf hingewieſen ſieht, das hervorzubringen, was die Belegung fremdländiſcher Fabrikate mit Zöllen im Inlande zu erzeugen erlaubt, werden ſie erlauben, denſelben überhaupt eine Huldigung darzubringen.

Nun wird aber in neuerer Zeit weſentlich immer die Frage geſtellt: Sind es Finanzzölle oder Schutzzölle, auf die man eingehen ſoll? Es fragt ſich hier aber ferner: Welche iſt hier die Natur des einen oder andern Zollſyſtemes? Der Finanzzoll iſt eine Auflage auf dasjenige, was innerhalb des Landes, das den Zoll auflegt, verbraucht wird, nachdem es aus dem Auslande eingeführt worden, er iſt eine Mehrung der Finanzauflage behufs der Deckung der Staatsbedürfniſſe und dieſer Auflage huldigt der Steuerverein. — Anders iſt es mit den Schutzzöllen, ſie ſollen ihrer Natur nach dasjenige, was ein Land ſelbſt erzeugen kann, mag der Rohſtoff dem Inlande oder Auslande angehören, auf einen Preis heben, bei welchem der Arbeitslohn dem Lande bleibt. Theilweiſe gehört dieſes Prinzip dem Zollverein. Ausſchließend aber ſind die Schutzzölle in der Durchführung nicht denkbar, da die darauf zu verwendenden Koſten den bezweckten Werth ſehr in Frage ſtellen mußten. Wenn nämlich ſelbſt ein von Meer umgebenes Land ſeine Schutzzölle mit den Finanzzöllen vereinigen mußte, um das gewünſchte Reſultat herbeizuführen, wie viel nothwendiger iſt es da, wo faſt nur Landbegränzung vorkömmt! Der Zollſchutz wird mit der größeren Ausdehnung deſſelben Zollgebietes, nach Procenten immer billiger und hebt an ſich ſchon den inneren Verkehr, er wird alſo dann am erkleckſichſten für den Schutz der Induſtrie wirken, wenn der Tarif beiden Verhältniſſen Rechnung trägt. (Schluß folgt.)

Ueber die Errichtung gemeinſchaftlicher Waſchanſtalten.

Keine unſerer häuslichen Operationen wird wohl unwirthſchaftlicher betrieben als das Waſchen der Wäſche. Man frage nur, wie viel eine Haushaltung jähr-

lich an Holz und Seife für dieſes Geſchäft gebraucht und ſehe, wie wenig damit noch dazu geleiſtet wird.

Ein beſtimmt rentirendes, und gewiß ſehr gut rentirendes Unternehmen wäre es, wenn man dem Publicum eine Gelegenheit und Einrichtung darböte, dieſes Geſchäft zweckmäßiger und dabei wohlfeiler zu verrichten.

Waſchmaſchinen, Waſchapparate, Waſchen außer dem Hauſe finden bei unſeren Hausfrauen keinen Anklang, theils aus Eigenſinn, theils mit Grund, wie wäre alſo hier abzuhelfen? —

Man biete dem Publicum eine Anſtalt, in der von einem großen Dampfkeſſel in eine verhältnißmäßige Anzahl von beſonderen Waſchkammern einzelne Dampfröhren gehen, welche dazu dienen, große Gefäße mit kaltem Waſſer heizen zu können. Neben jedem in dieſen Waſchküchen vorhandenen Gefäßen befindet ſich ein eben ſo großes Gefäß mit kaltem Waſſer.

Vor dieſen beiden Gefäßen ſtellt nun die Partie, welche wäſcht, ihre eigenen Waſchgefäße auf, und läßt in dieſen abgeſonderten Waſchkammern durch ihre eigenen Leute, jedes auf ſeine eigene Weiſe, ſeine Wäſche waſchen. Soll ein Theil der Wäſche geſotten werden, ſo kann dieſes durch ein zweites anzubringendes Dampfrohr in jedem beliebigen Gefäße geſchehen.

Die zum Waſchen nöthige Lauge würde für dieſe Anſtalt leicht gewonnen, wenn man von Zeit zu Zeit die Dampfkeſſel mit Holz feuerte oder die Aſche beſonders von den Waſchenden hingeſchafft würde.

Sollte die Anlage nicht an einem Fluſſe zur Benützung der Waſſerkraft angelegt werden können, ſo müßte das Pumpen des Waſſervorrathes durch eine Dampfmaſchine geſchehen, wobei derſelbe Dampf gleichfalls benützt werden würde.

Die zum Waſchen nöthige Seife bringt gleichfalls jedes mit, ſo daß man dem Publicum zu ſeiner Benützung nur eine Reihe von Waſchküchen und billiges heißes Waſſer, kaltes Waſſer und weitere Heizung bietet.

Wurde der Platz gut gewählt, ſo könnten für die ſchöne Jahreszeit ein ſchöner Wieſen-Plan und für ungünſtige Witterung mehrere vortheilhaft geheizte und gelüftete Trockenböden geboten werden.

Durch eine ſolche Einrichtung würde 1) alle Näſſe, Feuchtigkeit, Dampf und Unreinlichkeit, die durch das Waſchen veranlaßt werden, vermieden; 2) eine ungeheure Menge Holz erſpart, indem der täglich geheizte Dampfkeſſel nicht ſo viel Brennmaterial braucht, als in 20 bis 30 Haushaltungen täglich unter dem Waſchkeſſel für ein bischen Wäſche verbrannt wird; 3) würden eine Menge Unannehmlichkeiten in Miethewohnungen wegfallen, die vorkommen, wenn mehrere der Einwohner des Hauſes waſchen wollen; 4) könnte dennoch jede Hausfrau in ſolchen ſeparirten Waſchküchen waſchen laſſen, wie ſie will, und hat kein Zuſammenkommen mit anderer Wäſche zu befürchten, was an Orten, wo große Wäſchereien ſind, wie in Wien, München, Nürnberg u. dgl. unvermeidlich iſt; 5) da für Trockenräume gehörig geſorgt iſt, ſo iſt man auch nicht von der Witterung abhängig, kann alſo die Tage beſtimmen, wenn man waſchen laſſen will; 6) Wenn ſtatt des ſo nachtheiligen Ausringens die Wäſche mit einer in der Anſtalt befindlichen

Brahmaſchen Preſſe ausgepreßt würde, ſo würde ſie beſſer vom Waſſer befreit, alſo ſchneller trocknen und bedeutend weniger verderben, oder durch eine Centrifugaltrockenmaſchine; 7) die vorhandene bewegende Kraft wäre zugleich vortheilhaft zu benützen, mehrere Mangen (Rollen) zu bewegen, ſo daß eine große Quantität Wäſche faſt ganz fertig gemacht werden könnte, ebenſo könnten durch dieſelbe Kraft die Waſchkörbe auf und abgelaſſen werden; 8) bei gehöriger Räumlichkeit könnten auch noch Zimmer vorhanden ſein, in denen die Wäſche gebügelt (geplättet) werden könnte, wozu mit demſelben Feuer die Plätteiſen glühend gemacht werden könnten. Jedes vorhandene große Gebäude, wie es deren ja in vielen Städten giebt, wäre leicht dazu einzurichten, und gewiß das Publicum nähme gerne daran Antheil.

Um aber die Unkoſten nicht blos durch die Entſchädigung allein decken zu müſſen, ſondern vielmehr dieſe Gelegenheit zu waſchen recht wohlfeil zu machen, ſo müßte man mit dieſer Waſchanſtalt noch eine gleichfalls ſehr billig zu ſtellende Badeanſtalt verbinden, wodurch gleichfalls wieder ein großer Theil der Unkoſten gedeckt würde.

Nimmt man ferner, was nicht zu viel ſein möchte, an, daß eine Familie jährlich circa 100 Pfd. Seife braucht, die nach dem Waſchen als Seifenwaſſer fortfließen, und rechnet man in einer mittleren Stadt 3000 Familien, ſo fließen jährlich 300,000 Pfd. Seife, d. i. ihre Beſtandtheile fort, während man daraus durch Zerſetzung mit wohlfeiler Säure, wie ſie jetzt in der rohen Salzſäure, Schwefelſäure oder Holzeſſigſäure geboten ſind, eine Menge Stearinſäure, und nebſt dem eine Menge nützlich verwendbarer Kali- und Natronſalze nebenbei bekommen würde.

Würde ferner die nöthige Seife an der Anſtalt ſelbſt gemacht, ſo könnte man dieſelbe auch unausgeſalzen und als Seifenleim zum Waſchen benützen, wodurch gleichfalls wieder vielfache Vortheile erlangt würden.

Die Direction dieſer Anſtalt könnte auch, wenn die Benützung, wie zu erwarten ſteht, häufig wäre, eine Küche einrichten, aus welcher die Waſchenden ſogleich ihre Koſt gegen Geldvergütung erhalten könnten, ſo daß Alles in Allem betrachtet, dieſes nothwendige Uebel der Haushaltungen das Waſchen faſt ganz und gar beſeitigt wäre, ohne daß den Frauen die Direction im geringſten genommen würde.

In unſerer an induſtriellen Unternehmungen ſo reichen Zeit möchte es nicht unmöglich ſcheinen, daß einmal etwas unternommen würde, nicht nur zur Bereicherung eines einzelnen ſondern zum Nutzen aller.

Wenn zum Anfange nur 24 ſolcher Waſchküchen eingerichtet würden, ſo hätte man ſchon für 7200 das Jahr durch abzuhaltende Wäſchen Gelegenheit, wenn man nur 300 Arbeitstage annimmt, und hätte die ſchöne Gelegenheit, jeden Tag, ja faſt jede bequeme Stunde waſchen laſſen zu können.

Rechnet man als Entſchädigung für die Benützung einer ſolchen Waſchküche täglich 48 kr., was bei unſeren Holzpreiſen gewiß jeder Waſchtag zu Hauſe an Holz koſtet, und mehr, ſo wäre hier ſchon eine Einnahme von fl. 5680; ferner könnte man beinahe den 3ten Theil der Einnahme für die Bäder annehmen, wenn

dieſe Sommer und Winter benützt werden könnten und recht billig geſtellt würden. Zu dieſer Einnahme noch die Einnahme für die Stearinſäure, für die dargeſtellte Salze, für die verabreichte Seife, für die Reſtauration, für die Benützung der Mangen und Plätteiſen, ſo wird Jeder leicht einſehen, daß ein ſolches Unternehmen ſich gut rentiren würde, und für jede Stadt eine wahre Wohlthat wäre.

Nebſtdem die Wohlthat für die Hausbeſitzer, dieſe ewige Näſſe aus dem Hauſe zu haben, ferner bedeutende Verminderung der Feuersgefahr, Beſeitigung aller Verdrießlichkeiten, die wegen Waſchen nur zu häufig entſtehen.

Wenn in einer Stadt von 3000 Familien ſich jede Familie mehr oder weniger mit einem ſo großen Antheile an den Unternehmungen intereſſirt, als die Unkoſten einer Wäſche nur in einem Jahre ausmachen, ſo ſind die nöthigen Mittel alsbald bei einander. Noch leichter, wenn dazu ein ſchon vorhandenes Gebäude benützt werden kann.

Sollte ſich irgend eine Geſellſchaft zu einer ſolchen Unternehmung finden, ſo iſt die Redacion erbötig, die Adreſſe des Vorſchlagenden anzugeben, der dann mit Vergnügen die näheren Details gegen billige Vergütung mittheilen wird.

S. im July. J.

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction am 14. November 1851.

1) Schreiben des k. Landgerichts Weihers, eingeſandte Rhönproduete betr. (Zur Nachricht). 2) Bericht der Verwaltungs-Commiſſion der Wander-Unterſtützungs-Caſſe und Arbeits-Nachweiſe-Anſtalt, die Ergebniſſe beider Anſtalten im Monate Octobe v. J. betr. (Vergl. gemeinnützige Wochenſchrift Nr. 45. S. 373). 3) Schreiben des Herrn J. Deſſauer in Aſchaffenburg, die ſpätere Zuſendung einer Muſterkarte ſeiner Fabrikate betr. (Dankend zur Nachricht). 4) Beſprechung, die Verbeſſeruag der Dienſtboten-Verhältniſſe betr. (Sollen die getroffenen Einleitungen fortgeſetzt werden). 5) Antrag auf Reviſion der Vereins-Statuten. (Den HH. Dr. Bauer, St. Barth, Carl und Then die betreffende Ausarbeitung übertragen). 6) Antrag auf Erweiterung der gemeinnützigen Wochenſchrift des polytechniſchen Vereins. (Die HH. Dr. Bauer und J. Crailsheim zur Berathung übergeben. 7) Commiſſions-Gutachten, die Fertigung und den Verkauf der ſ. g. Berliner Goldleiſten betr. (Einſtimmig angenommen und die abſchriftliche Zuſendung an den hieſigen Stadt-Magiſtrat beſchloſſen). 8) Dankadreſſe an die verehrliche Commiſſion, welche das neulich unter zahlreichſter Theilnahme und zu allgemeinſter Befriedigung abgehaltene Vereinsfeſt vorbereitet und geleitet hat, wobei zugleich den verehrten Freunden verbindlichſt gedankt wird, die durch gütige Darleihung verſchiedener Objecte die wohlgetungene Decoration der Feſträume fördern halfen (Erledigt). 9) Einkauf einer von Hr. Profeſſor Dr. Miſchler in Freiburg im Breisgau verfaßten und eingeſandten Schrift: „Der Schwarzwald." (Die erwieſene Aufmerkſamkeit mit Dank entgegengenommen nad erwiedert, die Schrift ſelbſt zur Auflage in's Leſe-Zimmer beſtimmt). 10) Schreiben der Direction der polytechniſchen Schule zu Stuttgart, Ueberſendung einer Einladungs-Schrift zur Feier des Geburts-Feſtes Seiner Majeſtät des Königs Wilhelm von Württemberg. (Herrn Bauinſpector Scherpf zur gefälligen näheren Kenntnißnahme, ſofort dankend zur Auflegung im Leſezimmer deſignirt). 11) Einſendung des Jahresberichts der Gewerbe-Schule in Lübeck. (Dem Leſe-Zimmmer dankend überwieſen). 12) Antrag auf Anſchaffung der gekrönten Preisſchrift von Löwe über Dienſtboten-Weſen. (Angenommen). 13) Antrag, die neueſte vermehrte Auflage der „Beſchreibung der Werkzeuge-Sammlung des polytechniſchen Inſtituts in Wien" von G. Altmütter anzuſchaffen. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. für techaiſche Gewerbe.)

14) **Gemeinnützige Wochenschrift.** Schreiben des Vorstandes des Gewerbe-Vereins der Provinz Preußen in Königsberg, den Austausch der Druckschriften betr. (Zur Nachricht).

15) **Lese-Zimmer** und **Bibliothek.** Die sub. 9, 10 und 11 aufgeführten Schriften. Ferner an neuen Fortsetzungen seit November d. J.:

1) Agronomische Zeitung, Nr. 42 mit 45. 2) Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben. Nr. 6. 3) Bibliographie, allgemeine, für Deutschland. Nr. 42 mit 45. 4) Epheuranken. Nr. 43—45. 5) Ertra-Felleisen. Nr. 89 92. 6) Frauendorfer Blätter. Nr. 37—39. 7) Gemeinnützige Wochenschrift. Nr. 45, 46. 8) Gewerbeblatt für das Großherzogthum Hessen. Nr. 36 mit 38. 9) Gewerbezeitung aus Fürth. Nr. 19—21. 10) Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg. Nr. 126—130. 11) Beilagen zum Intelligenzblatte. Nr. 252—262. 12) Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins für Bayern. Nr. 10. 13) Landwirthschaftliches Centralblatt. Nr. 7 (nachgekommen). 14) Magazin, illustrirtes. Nr. 45 und 46. 15) Mnemosyne. Nr. 44—46. 16) Münchener Blätter für Handel, Industrie ꝛc. Nr. 88—89. 17) Pfennig-Magazin. Nr. 460—462. 18) Polytechnisches Centralblatt. Nr. 20. 19) Polytechnische Centralhalle. Nr. 16, 18. 20) Polytechnisches Journal. CXXII. Nr. 1. 21) Polytechnisches Notizblatt. Nr. 16—21. 22) Polytechnische Zeitung. 45. 23) Vereinsblatt für deutsche Arbeit. Nr. 88—92. 24) Zeitung, illustrirte. Nr. 434. 25) Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel. Nr. 8. 26) Panorama der Moden. 27) Pariser Möbel Journal. Nr. 77. 3. Tapezirerarbeit. Nr. 78. 1. Gepolsterte Arbeit. Nr. 78. 2. Holzarbeit. 28) Payne's Universum und Buch der Kunst. Nr. 21. 29) Verhandlungen des Gartenbau-Vereins in den kgl. Preußischen Staaten. XX. Bd. 2. Heft. Mit dem Verzeichnisse der Mitglieder. 30) Haus- und Landwirthschafts-Kalender des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern auf das Jahr 1852. 31) Die Weberei. Ein Hand- und Musterbuch. II. Hälfte, mit 30 Tafeln-Abbildungen von Maschinen und Mustern. Dann 35)—38) die in der letzten Nummer aufgezählten Geschenke des Herrn Prof. Glösener.

16) **Neue Mitglieder.** a) Ehren-Mitglied: Hr. Comthur und Ritter v. Pfeuffer, k. Ministerialrath. —

b) Central-Vereins-Mitglieder: Die HH. C. Ph. Bauer, Kaufmann; F. Dessauer, Fabrikant in Aschaffenburg; M. Reichel, Kaufmann; R. Rein, Posamentier und G. Renner, Wirthschafts-Pächter.

c) Ausserordentliche Mitglieder: Die HH. J. Bort, Handlungs-Commis bei Hrn. Wild; M. Balling und Fr. Weimann, Schreiner bei Hrn. Ostberg. (Durch Hrn. V. E. Becker); Peter Schäffer, Lackirer bei Hrn. Rinecker jun. (Durch Hrn. Prof. Hufemann.)

Ergebnisse der Wahl des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Handel und Fabrikwesen (C) des polytechnischen Vereins am 16. November 1851.

Vorstand: Hr. Manz, k. Bankdirector;
Stellvertretender Vorstand: Hr. Kinzinger, Kaufmann.
Secretär: Hr. A. Herold, Buchhändler.
Beisitzer: Die HH. Bischoff, Etuis-Fabrikant.
F. Döring sen., Weinhändler
Langeloth, Dampfschifffahrts-Director und
Wild, Spediteur.

Die Begründung einer eigenen Handels-Abtheilung hatte unter den Mitgliedern des polytechnischen Vereins lebhaften Anklang gefunden. Es ist zur gründlichen Würdigung der Zustände und Bedürfnisse unserer technischen und Handels-Industrie unbedingt von Nöthen, daß der mehr naturgemäß specifischen und an der Sache haftenden praktischen Anschauung des Gewerbetreibenden der nothwendig ins Weite ausgreifende Blick des Kaufmanns sich beigselle, und daß Fabriken und Handgewerke in ihren Wechselwirkungen fortwährend aufgefaßt werden. Die Gliederung unsers Vereins ist durch diesen neuen Zuwachs eine so vollständige geworden, daß bei eingreifendem Zusammenhandeln keinerlei einseitige Richtung sich Geltung erwerben kann, und daß bei wahrhaft patriotischer Hingebung eine Saat des Guten aufsprießen muß. Den verehrten Herren Ausschuß-Mitgliedern unsern freudigen Willkomm! Die Direction.

Digitized by Google

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 15. Nov. 1851 . . .	23	5	18	—	15	17	6	11	per Schäffel
Nürnberg „ 15. „ „ . . .	23	30	17	—	15	—	6	—	„ „
Straubing „ 15. „ „ . . .	20	—	15	21	12	46	5	27	„ „
München „ 15. „ „ . . .	22	14	15	59	15	4	6	12	„ „
Mainz „ 14. „ „ . . .	12	—	10	20	9	45			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Maltrr.

℅ Courſe in Frankfurt a/M. den 19. November 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	38	37	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{1}{8}$	$104\frac{7}{8}$	Preuß. $4\frac{1}{2}$ %	—	$102\frac{3}{4}$
Preußiſch. dto.	9	$56\frac{1}{2}$	$55\frac{1}{2}$	London L. 10 Sterl.	$119\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{4}$	Preuß. Prämſch.	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	49	48	Paris Fr. 200.	$94\frac{7}{8}$	$94\frac{5}{8}$	Darmſt. fl. 51 L.	$82\frac{1}{8}$	—
Rand-Ducaten	5	36	35	WienUoſt. 100 G M	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{4}$	„ fl. 25 „	$28\frac{1}{4}$	28
Fre. 20. St.	9	28	27	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{1}{4}$	—	Bad. $3\frac{1}{8}$	$87\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$
Engl. Sovereigns	11	54	53	„ 4	$95\frac{1}{4}$	—	„ 5	—	$103\frac{1}{8}$
Gold al marco	$379\frac{1}{2}$	—	$378\frac{1}{2}$	„ Grundrenten	$94\frac{1}{8}$	$93\frac{7}{8}$	„ fl. 50 L.	59	—
Preuß. Caſſen-Anw.	1	$45\frac{1}{4}$	45	„ 5 %	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{3}{4}$	„ fl. 35 „	35	$34\frac{3}{4}$
5 Fr.-Thlr.	2	$21\frac{3}{4}$	$21\frac{1}{2}$	Württ. $3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{8}$	$86\frac{7}{8}$	Naſſau $3\frac{1}{2}$ %	$89\frac{1}{2}$	—
Amſterdam f. fl. 100	$100\frac{3}{4}$	—	$100\frac{1}{2}$	„ $4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	101	„ 5	$103\frac{1}{2}$	103
Augsburg	120	—	$119\frac{3}{4}$	Oeſterreich. 5 %	$72\frac{1}{2}$	—	„ 25 fl. L.	$26\frac{1}{8}$	$25\frac{7}{8}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{1}{4}$	—	105	„ fl. 250 Loose	$95\frac{1}{2}$	—	Bayer. Bankact.	—	670
Bremen 50 Th. Gold	$96\frac{3}{8}$	—	$96\frac{1}{8}$	„ fl. 500 „	168	—	„ Ludw.-Can.	63	—
Hamburg 100 M B.	$88\frac{1}{4}$	—	88	Preuß. $3\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{8}$	—	Oeſt. Bankactien	1135	1130

T. D. Wien 18. Nov. 5% Metall. $92\frac{3}{8}$. Bank-Actien 1217. London fl. 12. 32 kr.
Paris 18. Nov. 5% 91. 60. 3% 56. 40.

Bitte an die Herren Ausſteller.

Nachdem der Schluß der gegenwärtigen Induſtrie-Ausſtellung auf künftigen Samstag, den 22. l. M., feſtgeſetzt iſt, werden diejenigen verehrten Herren Ausſteller, welche das eine oder andere ihrer Objecte, worüber noch keine Verfügung getroffen worden, zur Bereicherung der Vereins-Sammlungen abzugeben gedenken ſollten, gebeten, dies entweder der unterfertigten Direction, oder unmittelbar der Commiſſion im Ausſtellungs-Locale (Gewerbehalle) gütigſt anzuzeigen. Solche werthe Gönner des Vereins dürfen überzeugt ſein, daß ihre Gaben dankbarſt entgegenommen, würdig aufgeſtellt und ſo fruchtbringend als möglich werden gemacht werden.

Die Direction.

Anzeige.

Bei **Joh. Bapt. Müller**, Vergolder, III. Diſtr. Nr. 369, am Franziskanerplatz ſind beſtändig Goldleiſten zu Spiegeln, Kupferſtichen und Malereien vorräthig zu haben.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 48. Würzburg den 28. November 1851.

Der Mensch ist des Menschen Freude; der Mann wird durch des Mannes Rede unterrichtet.
Oehlenschläger.

An die verehrlichen Einwohner Würzburgs.

Durch die vor ¾ Jahren geschehene Begründung einer Unterstützungs-Casse für wandernde — und eine Arbeits-Nachweiseanstalt für arbeitsfreie Gewerbegehilfen, ist Würzburg ein Institut erwachsen, das seine nützliche Existenz in Tausenden von Fällen bewährt und in der mehrmaligen hohen Anerkennung der Königlichen Regierung sowie in der öffentlichen Stimme seine vollste Rechtfertigung gefunden hat. Unsere Anstalt hat sich in dem Grade entwickelt, daß sie in anderen Städten, gleichfalls auf Anregung der Königlichen Kreisregierung, mehrfach nachgebildet wurde, und der unermüdeten Thätigkeit der mit ihrer Führung betrauten Commission ist es gelungen, den Theil des sittenverderbenden und in jeder Beziehung lästigen Bettels, der bis dahin durch wandernde Handwerker veranlaßt worden war, zu beseitigen. Als im Beginne des Jahres bei den verehrten Einwohnern Würzburgs im Vertrauen auf deren längst anderweit erprobten Wohlthätigkeitssinn, Einzeichnungen von Beiträgen zur Begründung der fraglichen Anstalt betrieben wurden, erfolgte von vielen Seiten ermunternder und unsrerseits im Namen der Betreffenden mit innigstem Danke gewürdigter Beitritt, ohne den alle Mühe des Vereins und seiner Commission eine vergebene gewesen sein würde. Andere übrigens hielten ihre Beitritts-Erklärung bis dahin offen, wo sie sich von dem wirklichen Zustandekommen des Unternehmens überzeugt haben würden. Diese Probe ist nun bestanden, aber wenn die Anstalt fortan gedeihen, wenn sie sich weiter entwickeln, wenn sie die volle sittliche Einwirkung, die von ihr erwartet werden kann, auf die wandernden Arbeiter ausüben, den Hang zum Bettel und Müßiggange mehr und mehr bis zur Wurzel ausrotten, die Arbeit wieder vollständig zu Ehren und zur Geltung bringen, den Gewerbtreibenden wackere Arbeitskräfte zuführen, und in all' diesem einen wesentlichen Beitrag leisten soll zur Förderung der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt, so ist gesteigerte Mitwirkung von Nöthen, welche der guten Sache, die hier unter dem Schutze der königlichen und städtischen Behörden, von lediglich um des Zweckes willen werkthätigen Männern mit aufopfernder Bereitwilligkeit vertreten wird, nach dem Beispiele anderer Städte in recht ergiebigem und Dauer verbürgendem Grade zu Theil werden möge.

In dieser Voraussetzung werden in Bälde von Seite der hiezu ermächtigten Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse wie-

derholte und neue Einzeichnungen veranlaßt werden, in Bezug auf welche wir an den wohlwollenden und für alles Gute höchst empfänglichen Sinn der verehrten Einwohner Würzburgs vertrauensvoll zu appelliren uns erlauben.

Würzburg, 26. November 1851.

Die Direction
des polytechnischen Vereins.

Die Zollfrage.

(Schluß).

Aber nicht allein in Bezug auf die Zölle selbst ist er ein wirksames Mittel, auch in Bezug auf so viele Finanzquellen, denn die gänzliche Durchführung anderer indirecter Finanzquellen ist nur mit einem geschlossenen Zollschutzsystem denkbar, wie der Aufschlag auf Getränke, das Salzregale u. dgl., weil das Ausland diese nicht so leicht alteriren kann, wenn ein Land durch seinen Zollschutz, durch eine gutgeregelte Zolleinrichtung abgeschlossen dasteht. — Steht aber der Vordersatz fest, daß, so lange noch ein gewichtiger Staat sich mit Zollschutz umgibt, ohne Benachtheiligung kein anderer zurückbleiben kann, so wird man sich nur mehr über das Quantum der aufzustellenden Zollsätze auszusprechen haben. — Freilich wird man einwenden, daß, wenn nicht irgendwie dem freien Handelssystem unter die Arme gegriffen wird, das Beharren bei den Zöllen nur eine falsche Stellung bewirken kann. Wenigstens werden das diejenigen entgegensetzen, die dem Freihandelssystem huldigen, obwohl unschwer zu beweisen ist, daß nur durch großartige Vereinigungen in einem Zollverband dem freien Handel ein Gebiet zu verschaffen sei. — Ein Zollverein, über 20 bis 30 Millionen Menschen ausgedehnt, gewährt ein achtunggebietendes Gegengewicht für andere Zollcomplexe und man wird mit demselben gerne auf Handelsverträge eingehen, die bei Zolleinrichtungen für einen mäßigen Umfang weder gesucht, noch weniger aber mit Gegenseitigkeit hinsichtlich der Hauptmodalitäten gewährt werden.

Man halte Rundschau, wie sich nach und nach auf Gegenseitigkeit gegründete Handelsverträge gebildet haben und was denselben vorangegangen ist, so wird man finden, daß eine aus Zollschranken und sonstigen Absperrungen hervorgegangene Lebensthätigkeit in dem umschlossenen Lande zu solchen Verträgen geführt hat. — Wenn ein Land in seiner Industrie erstarkt ist, dabei wie England durch ein gewonnenes Uebergewicht sicher steht, dieses Emporium so leicht nicht zu verlieren, dann mag es von Handelsfreiheit sprechen. Wer sich aber noch nicht dahin gehoben hat, ja theilweise selbst sich noch nicht recht bewußt wurde, ob er dies oder jenes Verhältniß zu schützen habe, bleibt klugerweise davon weg, mit der sogenannten Handelsfreiheit seine Einrichtungen zu beginnen. — Wo wäre Oesterreichs Industrie ohne die Institutionen des Kaisers Joseph, wo der Zollverein ohne seine Zolleinrichtungen, wo überhaupt die Industrie eines Landes ohne Schutz für dieselbe! — Nur das richtige Quantum ist es, was man zu beachten hat, und jene Lebensthätigkeit, welche die ausgedehnteste Arbeit verschafft,

ſo wie man in allen abgeſchloſſenen Staaten der Binnenfahrt Rechnung trägt, und zur Küſtenfahrt keine fremdländiſchen Schiffe zuläßt.

Dieſe Binnen-, reſp. Küſtenfahrt iſt die Pflanzſchule des Handels- und Kriegsmannes und giebt einer Maſſe der Bevölkerung ihr tägliches Brod. — Ebenſo vermag es die Induſtrie mit gehörigem Schutz, der aber ohne eine geordnete Zolleinrichtung und Verwaltung nicht gewahrt ſein kann, da wo man eigentlich anfängt, dieſer Bahn zu folgen. Aber von vorneherein iſt eine einfache Rückſicht für die Induſtrie, nicht durch Zölle herbeigeführt, denkbar, da, wenn die Zölle dieſe ſtützen und decken ſollen, die Einfuhr fremder Induſtriegegenſtände höchſt regulirt ſein muß, alſo die Zölle ſelbſt den dafür nothwendigen Aufwand der Zollverwaltung nicht zu decken vermögen. Gepaart jedoch mit der Conſumtionsſteuer durch Finanzzölle erreicht man den doppelten Zweck des Gedecktſeins der Zolleinrichtungen und der Aufbeſſerung der Finanzeinnahme und nebenhin noch des Schutzes für die meiſten Finanzquellen.

Mag man nun dieſe Zölle zum Schutz, zu Finanz- oder Steueraufbeſſerungen einführen — wenn ſie Hand in Hand gehen, ſo werden ſie am ſicherſten zum Ziel und dahin führen, ein ſolches Gewicht dadurch zu erſtreben, welches Länder außer dem Zollland beſtimmmt, nach Umſtänden ſich denſelben anzuſchließen, oder ſich wenigſtens über einzelne Geſchäftserleichterungen zu einigen.

Am ſchwierigſten aber bei dieſer Aufgabe bleibt es immer, das Quantum der Zölle richtig zu beſtimmen und eine vorurtheilfreie Anſicht zu gewinnen, da die nachbarlichſten Intereſſen ſich bekämpfen und wohl nur Umriſſe beſchränken. Der Weg der Diskuſſion wird ſo manche ſchlummernde Idee daraus ableiten und diejenigen Anſichten zu Tage fördern, welche am beſten zum Ziele führen, ſo wie wir ja ohnehin die eigentliche Frage über die Erweiterungen des Zollvereins, wie überhaupt die über die ſpeciellen Verhälniſſe jetzt an der Tagesordnung ſind, der man ſich um ſo ſicherer zuwendet, hat man ſich über die allgemeinen Grundſätze und Maßregeln verſtändigt. v. R.

Gewehre mit doppelter Ladung von Pottet, patentirt den 17. März 1849.

Die von Pottot eingeführten Verbeſſerungen an den Gewehren bezwecken theils Sicherheit, theils Bequemlichkeit. Erſtere läßt ſich durch eine einfache Verbeſſerung des Hahnes an jedem Gewehre leicht und mit geringen Koſten erzielen. Sie beſteht aus einer Schraube, einem Kolben oder irgend einem ähnlichen Stücke, welches am oberen Theile des Hahnes auf eine ſolche Weiſe angebracht wird, daß dadurch das Losgehen des Gewehres nach Belieben verhindert oder veranlaßt werden kann. Zu dieſem Zwecke bohrt man den Kopf des Hahnes aus, gibt die Oeffnung ein Gewinde, in welchem der Kolben läuft, der mittelſt eines oben angebrachten kleinen Schraube mit zwei Fingern leicht auf- und abgeſchraubt werden kann. Im erſten Falle iſt beim Losſchlagen des Hahnes der Berührung des Kolbens mit der Kapſel vorgebeugt, und das Gewehr geht nicht los. Eine andere Entfernung des Kolbens geſchieht dadurch, daß derſelbe, anſtatt ſich in dem ausgebohrten Hahne auf- oder

abwärts zu bewegen, mittelſt eines oben an dem erſteren angebrachten Griffes rechts oder links geſchoben werden kann, und auf dieſe Weiſe die Zündkapſel berühren oder nicht berühren kann.

Die Haupterfindung von Pottet iſt die Conſtruction eines Gewehres, aus welchem mit einem Laufe zwei Schüſſe nach einander abgefeuert werden können. Die Schlöſſer, Hähne und Drücker ſind, ganz wie bei den gewöhnlichen Doppelgewehren, rechts und links, letztere hinter einander angebracht, wobei der linke Hahn und der hintere Drücker mit dem Zündloche wie gewöhnlich am untern Ende der Schwanzſchraube in Berührung kommt; der rechte Hahn dagegen ſchlägt durch eine Röhre auf den Piſton, welcher mit einem über der erſten Ladung liegenden Zündloche correſpondirt, das die zweite Ladung, d. h. diejenige, welche zuerſt losgeht, entzündet.

Der Dorn, auf den der rechte Hammer ſchlägt, iſt auf eigene Weiſe conſtruirt. In das untere Ende der Schwanzſchraube wird eine Fuge angebracht, welche nur an einem Ende auf der Seite offen iſt.

Die Ladung dieſes Gewehres geſchieht auf die gewöhnliche Weiſe mit fertigen Patronen; nur muß zwiſchen die zwei Ladungen ein metallenes Scheibchen eingeſtoßen werden. Dieſes Scheibchen iſt oben mit einem kleinen Anſatz verſehen, damit, ſollen beide Schüſſe herausgezogen werden, das Scheibchen durch eine eigene Vorrichtung beſtehend aus einer Art Zwinge, welche an den Ladſtock geſchraubt wird, gepackt werden kann. (Le génie industriel. 2r. Bd. 1851, S. 16). E.

Ueber die Anwendung fetter ätheriſirter Subſtanzen von Serbat. Patentirt den 22. Febr. 1845.

Es iſt bekannt, daß die flüchtigen und fetten Oele die Eigenſchaft beſitzen, ſich mit dem Schwefeläther zu verbinden. Alle im Handel vorkommende flüſſige und feſte fette Körper eignen ſich zum gewöhnlichen Gebrauche, dem Schmieren von Maſchinen beſſer, wenn ſie mit Schwefeläther behandelt werden, als in ihrem natürlichen Zuſtande. Zu dieſem Gebrauche benützt man das Oliven-, Kohlſaat-, Coeus-, Erdeichel-, und Palmöl, den Wallfiſchthran, die Butter, das Schweine- und Pferdeſchmalz und den Talg. Dieſe fetten Körper ätheriſirt man auf folgende Weiſe: Von flüſſigen Oelen werden etwa 2 Ctr. in ein hölzernes oder metallenes Gefäß mit 20 bis 40 Pfd. rectificirtem Schwefeläther gebracht und dieſe Miſchung eine halbe Stunde ſorgfältig umgerührt; hierauf in eine mit baumwollenen Dochten verſehene hölzerne Filtrirmaſchine geſchüttet und in ein Trockenhaus oder Trockenofen geſtellt. Es iſt dieſes dieſelbe Filtrirmaſchine, welche zum Reinigen des Oeles für Zuglampen benützt wird. Im Winter heizt man den Trockenofen bis zu einer Temperatur von 8 bis 21° R. Feſte fette Körper müſſen vorher durch gelinde Wärme in Fluß gebracht werden, und werden dann ganz wie die Oele behandelt. Im Sommer genügen 10 Theile Aether auf 100 Theile Oel, im Winter dagegen braucht man das Doppelte des Aethers. (Le génie industriel). E.

Künſtliches Leder, bei Schachteln ꝛc. ꝛc. angewendet, von Vielle-Delamarre. Patentirt den 7. Febr. 1845.

Nachdem die Schachteln aus dem gewöhnlichen Pappendeckel, oder noch beſſer aus möglichſt glatter Strohpappe verfertigt ſind, beſtreicht man ſie mit präparirtem Leinöl und läßt ſie vollkommen trocknen; hierauf werden ſie ſorgfältig mit Bimsſtein glatt gerieben, und ein bis zweimal mit beliebiger Oelfarbe beſtrichen. Will man nur Holzfarbe geben, ſo genügt auch ein Anſtrich. Bei jedem neuen Farbenanſtriche gebraucht man den Bimsſtein, und nachdem die Farbe vollkommen erreicht iſt, erhalten die Schachteln einen Ueberzug von Copalfirniß, welcher, ſobald er trocken iſt, mit pulveriſirtem und mit Waſſer geſchwängertem Bimsſtein mittelſt eines Tuchlappens abgerieben wird, worauf der letzte Firnißanſtrich kommt. Jeder Anſtrich wird im Winter in geheiztem Zimmer, im Sommer im Freien getrocknet. (Le génie industriel. 2r. Bd. 1851, S. 44). E.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Kölniſches Waſſer. Dies bekannte Riechwaſſer beſteht aus einer Auflöſung verſchiedener ätheriſcher Oele in reinem ſtarkem Alkohol. Das Haupterforderniß zur Bereitung eines guten Waſſers iſt ein vollkommen fuſelfreier Alkohol, ohne allen fremden Beigeruch.

In Betreff der Menge und Art der zu verwendenden Oele hat man unzählige Vorſchriften. Es iſt von Wichtigkeit, daß ſie von beſter Qualität gewählt werden, wie man ſie gewöhnlich nur von den ſüdfranzöſiſchen Droguiſten erhält, und daß von jeder Sorte nur ſo viel genommen wird, daß ihr eigenthümlicher Geruch in dem Gemenge nicht entſchieden hervortritt. Am zweckmäßigſten iſt es, die Oele einfach in dem Alkohol zu löſen und das Gemenge einige Wochen (beſſer Monate) zuſammen lagern zu laſſen, wodurch ſich der Geruch weſentlich verbeſſert. Durch Deſtillation deſſelben wird dies nicht bewirkt, ſondern ein friſch deſtillirtes Gemenge bedarf noch viel mehr des Ablagerns. Von der Deſtillation iſt aber geradezu abzurathen, weil bei der größeren Flüchtigkeit des Alkohols die Oele zum Theil in der Deſtillirblaſe zurückbleiben und dadurch alſo nur eine unnütze Verſchwendung herbeigeführt wird. Die Deſtillation wird nur dann einen beſſeren Geruch bewirken, wenn man etwa von den weniger flüchtigen Oelen eine zu große Menge angewendet hat und dadurch ein beſſeres Verhältniß erzielen will. Vor allem wende man einen recht alten, ſtarken Alkohol an und nicht zu viel und zu ſtark riechende Oele.

Die verſchiedenen Sorten ätheriſcher Oele, welche aus den Spielarten der Citronen, Orangen und Limonen in dem verſchiedenen Zuſtande der Reife dieſer Früchte gewonnen werden, ſind die wichtigſten der Maſſe nach und daher auf ihre Aechtheit und Güte beſonders zu prüfen, da die deutſchen Droguiſten auf die feinen Unterſchiede nicht achten und häufig das eine ſtatt des anderen verkaufen.

Nach Förſter liefert folgendes in 6 Quart Alkohol von 82 Procent Tralles zu gießende Oelgemiſch ein vorzügliches kölniſches Waſſer: 2 Loth **Essence d'orange**, ebenſoviel **de Bergamotte, de Citron, de Limette, de petits grains**, 1 Loth von jeder der folgenden Eſſenzen: **de Cedro, de Cedrat, de Portugal, de Neroli**, ½ Loth Rosmarinöl und ¼ Loth Thymianöl.

Nach Otto bereitete man in Althaldensleben ein gutes **Eau de Cologne**, indem man zu 200 Quart Spiritus von 86 Procent Tralles 4 Pfund Citronenöl, 2 Pfund Bergamottöl ⅝ Pfund Neroliöl, ½ Pfund Lavendelöl, ¼ Pfund Rosmarinöl und 1 Loth Salmiakſpiritus miſchte. — Dieſe Zuſammenſetzung kann unſerer Anſicht nach einen wohlriechenden Spiritus, aber kein feines dem **Eau de Cologne** gleichkommendes Waſſer liefern. Hiezu iſt unbedingt das Gemiſch der vielen feinen, ähnlichen, aber doch deutlich verſchiedenen Gerüche der aus den Früchten der Citrusarten gewonnenen Oele erforderlich. Der feine Geruch wird erhöht, je mehr verſchiedene Wohlgerüche zuſammenkommen, ohne daß ein einzelner erkennbar wird. Melliſſenöl, Muskatnuß- und Blüthenöl, Zimmetöl, Roſenöl

können zugesetzt werden, aber in ganz außerordentlich kleinen Quantitäten, höchstens tropfenweise, wo man andere Oele lothweise anwendet.

Manche Vorschriften lassen den Spiritus über die frischen Pflanzen abziehen und dann noch Oele zumengen. Man wird dies bei uns nur dann mit Vortheil thun, wenn man außer Stande ist sich die feinsten Oele zu verschaffen, denn die in südlicheren Gegenden wachsenden Pflanzen sind aromatischer als die in nördlichen. Ueberdies muß ein solches Destillat lange lagern, ehe es den Krautgeruch verliert und wohlriechend wird. Nach Uee soll eine von Farina, dem Erfinder des kölnischen Wassers selbst mitgetheilte Vorschrift folgende sein: 600 Pfund Spiritus werden auf $1^1/_3$ Loth Salbei, ebensoviel Thymian, 24 Loth Melisse, 24 Loth Krausemünze, 1 Loth Calmus, $^1/_2$ Loth Angelicawurzel, $^1/_4$ Loth Campher, 8 Loth Rosenblätter, ebensoviel Veilchenblätter, 4 Loth Lavendelblumen, 1 Loth Orangenblüten, 2 Loth Wermuth, 1 Loth Muskatnuß, Gewürznelken, Zimmet, Muskatblüte, ferner zwei in Stücke zerschnittene reife Orangen und zwei Citronen gegossen, 24 Stunden stehen gelassen, und dann 400 Pfund im Wasserbade abdestillirt. Dem Destillat werden 3 Loth Citronenöl, Cedröl, Melissenöl, Lavendelöl, 1 Loth Neroliöl und Rosmarinöl, ferner 1 Loth Jasminblütenöl und 24 Loth Bergamottöl zugesetzt. (Dingl. pol. Journ. 117 1850, S. 159; Handwörterb. d. rein. und angew. Chem. 4 Bd. S. 427.)

Schlachtproben. Um das Verhältniß des lebenden Gewichtes zum Schlächtergewichte und das der nutzbaren Körpertheile zu den übrigen zu ermitteln, hat man besonders in England eine Menge Schlachtproben gemacht und dabei gefunden, daß 100 Pfund lebendes Gewicht im großen Durchschnitte gaben:

a. bei ganz magern Thieren 50 Pfd. Fleisch in den 4 Vierteln sammt Lenden,
b. bei halb fetten 52 Pfd. desgl.
c. bei ganz fetten 57 Pfd. desgl.

In den 4 Vierteln sind dann auf 100 Fleisch enthalten:

d. bei mageren, jedoch gesunden, nicht ausgemergelten Thieren 6 bis 8 Pfd. Talg,
e. bei halb fetten . . . . . 9 „ 12 „ „
f. bei ganz fetten . . . . . 13 „ 20 „ „

Der Kopf mit der Zunge und die Füße betragen gewöhnlich den 19ten bis 20sten Theil des lebenden Gewichtes und die Haut den 11ten bis 13ten Theil desselben. Bei letzterer findet verhältnißmäßig die größte Verschiedenheit statt.

Wenn demnach ein zu schlachtender Ochse 1000 Pfd lebend wiegt, so kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß er geben werde:

1) ganz fett	570	Pfd.	Fleisch,
	78—171	„	Talg,
	130	„	Haut, Kopf mit Zunge und Füßen.
	871	„	ohne Blut, Eingeweide ꝛc.
2) halb fett	520	„	Fleisch,
	80—120	„	Talg,
	130	„	Haut ꝛc.
	770	„	ohne Blut, Eingeweide ꝛc.
3) mager	500	„	Fleisch,
	30—40	„	Talg,
	130	„	Haut ꝛc.
	670	„	ohne Blut, Eingeweide ꝛc.

Daraus ist auch klar, wie sich bei der gewöhnlichen Art des Viehhandels der Nutzen des Fleischers vermehrt, je fetter das von ihm gekaufte Vieh ist. (Dingl pol. Journ. 1850. 150. S. 436); Weimar'scher Volkskalender.

Backprobe. Es wird allgemein angenommen, daß 3 Pfd. Mehl 4 Pfd. Brod geben; dieses ist aber nicht unter allen Umständen wahr. Mehl von schwerem Getreide gibt mehr Brod als solches von leichtem, altes mehr als neues. Man erhält weniger Brod, wenn man bei dem Einmengen des Wassers zu warmen oder alten Sauerteig nimmt. Bei kleinen Broden von $^1/_2$—1 Pf. Schwere gehen bei dem Ausbacken 3—6 Loth verloren, bei größeren kaum 2—$2^1/_2$ Loth auf das Pfd. Das Ver-

hältniß des Teiges zum Brode iſt folgendes: Es werden erfordert zu 1 Pfd. Brod 1 Pfd. 10 Loth Teig, zu 2 Pfd. Brod 2 Pfd. 14 Loth Teig, zu 3 Pfd. Brod 3 Pfd. 18 Loth Teig, zu 4 Pfd. Brod 4 Pfd. 20 Loth Teig, zu 5 Pfd. Brod 5 Pfd. 24 Loth Teig. — Friſch aus dem Ofen kommendes Brod wiegt ſchwerer, als wenn dieſes einige Stunden gelegen hat. Geſalzenes Brod verliert weniger an Gewicht als ungeſalzenes Brod, von feſtem Teig weniger als von lockerem. — Weizen und Roggen geben nach Abzug der Kleie, der Mahlmeze, des Verſtäubens, zu kleiner Waare verbacken, ſo viel Brod als das Getreide wiegt, zu großen Broden verbacken geben 10 Pfd. $10^1/_2$. (Bayr. K.- und Gewerbl. S. 656; polyt. Ztg. Nr. 33.)

Beſchleunigung für Photographie, von Humbert de Molard. Man taucht das Papier 1 Minute lang in eine Löſung von 10 Th. Jodammonium in 250 Th. Waſſer. Reines Papier bleibt weiß, ſtärkmehl- oder ſäurehaltiges wird dagegen bald blaulich roſenroth, was aber nichts zu ſagen hat, oder vielleicht noch beſſer iſt. Zum Gebrauche taucht man es ſo lange in ein Bad von 250 Waſſer mit 24 ſalpeterſ. Silber und 15 Eſſigſäure oder beſſer: 250 W., 16 Silber, 8 ſalpeterſ. Zink und 8 Eſſigſäure, bis es weiß iſt, oder wenn es ſchon weiß war, bis zur völligen Durchnäſſung. Längere Einwirkung ſchadet der Empfindlichkeit. Nach dem Abtropfen wird es exponirt und kommt dann in 180 Gramme concentrirte Gallusſäurelöſung mit 48 bis 60 Tropfen eſſigſaurem Ammoniak. Man fixirt wie gewöhnlich. Da das eſſigſ. Ammoniak leicht zerſetzbar iſt, ſo miſcht man letztere Flüſſigkeit nur für 1 Tag. Mehr eſſigſ. Ammoniak beſchleunigt noch mehr, zu viel würde aber das Bild verderben. (Dingl. Journ. 120. 1851, S. 433—435; Rep. of pat.-inv. Juni 1851. S. 362).

Verhütung des Wegfliegens von Steinſtücken beim Felſenſprengen. Nachdem das Sprengloch geladen und der Sprengzünder eingeführt iſt, deckt man das Loch mit einem Geflechte von Weidenruthen zu, und läßt den Sprengzünder durch ein in der Mitte dieſes Geflechtes angebrachtes und mit Blech ausgefüttertes Loch durchgehen, damit derſelbe auf gewöhnliche Art angezündet werden kann. Dieſes Weidengeflechte, Hurde genannt, braucht nicht größer zu ſein als ſechs Fuß im Gevierte. Sobald der Schuß losgeht, wird es zwar durch den Druck der beim Sprengloche entweichenden Gaſe gehoben, aber keineswegs fortgeſchleudert, und, wie oftmalige Anwendung dieſer Hurden bewieſen hat, wird die zerſtreuende Wirkung des Schuſſes hiedurch ſo vollkommen aufgehoben, daß die Felſenſtücke in ſehr geringer Entfernung von dem Sprengloche liegen bleiben. Durch Anwendung dieſer Hurden iſt es gelungen, die in ſehr naher Entfernung von dem Sprengloche gelegenen Häuſer vor jeder Beſchädigung zu bewahren. (Dingl. pol. Journ. 120, 1851 S. 463; Zeitſchr. d. öſterr. Ingver. 1851, Nr. 3).

Fig. 5.

Merritts Malerpinſel. Der Stiel iſt nach oben bei A nicht ſpitzig, ſondern etwas dicker und dadurch beſſer zu halten. An das untere dickere Ende B iſt ein Metallring oder Borſtenhalter C angeſchraubt, welcher unten enger iſt, um die Borſten feſt zuſammenzuhalten. Das untere Ende des Stieles B hat eine Kittlage, um die Borſten noch feſter zu halten. Die Pinſel ſind außerordentlich dauerhaft, da ſie auch auf die Hälfte der Borſtenlänge abgenützt, noch immer ein compactes Ganze und nicht wie die gewöhnlichen Pinſel einen Ring bilden. Sie laſſen keine Borſten gehen und werden weder von Flüſſigkeiten, noch von der Sonnenhitze angegriffen. (Dinglers pol. Journ. 120. 1851, S. 328 aus Practical Mech. Journ. April 1851, S. 14).

Leichte Butterbereitung. Aus Amerika kam nach Frankreich ein neues Verfahren die Butter zu bereiten, welches für die Landleute ſehr vortheilhaft iſt.

Nachdem der auf der Milch angeſammelte Rahm abgeſchöpft iſt, muß man ihn in einen Sack von Leinwand bringen, die weder zu fein noch zu dick iſt, den Sack zubinden und ihn in ein Loch im Erdboden (im Freien) ſtecken, das Loch zudecken und den Rahm fünfundzwanzig Stunden darin laſſen. Nach Verlauf dieſer Zeit nimmt man den Rahm heraus, welcher alsdann ſehr hart iſt; man zerdrückt ihn mit einem Stößel, damit die Butter herausdringt und gießt hernach ein halbes Glas Waſſer hinzu. Die Butter trennt ſich ſogleich von den Molken. Dieß iſt in zwei Minuten geſchehen.

Wenn man eine große Menge Rahm hat, muß man ihn länger als fünfundzwanzig Stunden im Erdboden laſſen. Im Winter, wenn die Erde gefroren iſt, kann man die Operation in einem Keller mit Sand vornehmen.

Digitized by Google

Dieſes Verfahren, wodurch das Butterfaß entbehrlich wird, hat niemals fehlgeſchlagen. In der Normandie und im Berry wird die Butter nicht mehr anders bereitet; denn man vermeidet nicht nur Zeitverluſt, ſondern der Rahm gibt auch mehr Butter und dieſelbe iſt vortrefflich.

Bisweilen ſchließt man den Sack in einen andern Sack ein, um zu vermeiden, daß Erde mit der Butter in Berührung kommt und ſie beſchmutzt. (Dingl. pol. Jour. 118. 1850, S. 400); Monit. ind. 1850 Nr. 1504.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 22. Nov. 1851 . . .	22	23	17	53	15	44	6	12	per Schäffel
Nürnberg „ 22. „ „ . . .	20	4	18	8	15	11	6	4	„ „
Straubing „ 22. „ „ . . .	19	2	14	54	12	35	5	28	„ „
München „ 22. „ „ . . .	22	18	16	27	14	51	5	42	„ „
	12	10	10	40	9	50			„ 100 Kil.
Mainz „ 21. „ „ . . .	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

☍ Courſe in Frankfurt a/M. den 26. November 1851.

NB. Die erſte Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Piſtolen	9	38½	37½	Leipzig 60 Thlr.	105⅝	104⅞	Preuß. 4½ %	102½	102
Preußiſch. dto.	9	56½	55½	London L. 10 Sterl.	119⅜	119⅜	Preuß. Prämſch.	—	120½
Holländ. fl. 10 St.	9	50	49	Paris Fr. 200.	95⅛	95⅞	Darmſt. fl. 50 L.	82⅝	82⅛
Rand-Ducaten	5	36	35	WienUsoſl. 100 G M	94¾	94½	„ fl. 25 „	28¼	28
Frs. 20. St.	9	29	28	Bayer. 3½ %	92½	—	Bad. 3½	87⅞	87⅜
Engl. Sovereigns	11	54	53	„ 4	94½	—	„ 5	103¼	102¾
Gold al marco	380	—	379	„ Grundrenten	93½	93¼	„ fl. 50 L.	59	—
Preuß. Caſſen-Anw.	1	45¼	45	„ 5	101½	—	„ fl. 35 „	35⅛	34⅞
5 Fr.-Thlr.	2	21⅞	21⅝	Württ. 3½	87⅝	87⅛	Naſſau 3½	89½	—
Amſterdam f. fl. 100	100⅞	—	100⅝	„ 4½	101¼	101¾	„ 5	103½	103
Augsburg	120	—	119¾	Oeſterreich. 5	72¼	72	„ 25 fl. L.	26⅛	25⅞
Berlin für Thlr. 60	105¼	—	105	„ fl. 250 Looſe	93½	93	Bayer. Bankact.	—	675
Bremen 50 Th. Gold	96½	—	96¼	„ fl. 500 „	167	—	„ Lndw.-Can.	—	62½
Hamburg 100 M. B.	88½	—	88¼	Preuß. 3½	89⅛	88⅝	Oeſt. Bankactien	1137	1132

Das Abholungslocal der Wochenſchrift

iſt wegen Verlegung des Verkaufslocales des Gewerbevereins in die neue Gewerbehalle von heute an in letzterem Locale. Eingang in der Katzengaſſe.

Nachdrückliche Bitte.

Die verehrlichen Redactionen auswärtiger Blätter werden erſucht, wenn ſie der „gemeinnützigen Wochenſchrift" Artikel entnehmen, die allgemein übliche Angabe der Quelle nicht zu unterlaſſen. D. R.

Anzeige.

Bei **Joh. Bapt. Müller**, Vergolder, III. Diſtr. Nr. 369, am Franziskanerplatz ſind beſtändig Goldleiſten zu Spiegeln, Kupferſtichen und Malereien vorräthig zu haben.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 49. Würzburg den 5. December 1851.

Ein guter Vorschlag geht nie unter.
B. Franklin.

Zur Hühnerzucht.

Ueber die Aufzucht der jungen Hühner sind noch so viele Vorurtheile verbreitet, daß eine gründliche Belehrung darüber hier wohl am Ort sein dürfte. Zuerst einige Worte über die Brüthenne.

Ein gutes Huhn brütet mit solcher Ausdauer, daß es oft lieber vor Hunger auf den Eiern stirbt, ehe es weggeht, um Futter zu suchen. Daher muß man die Sorgfalt beobachten, es täglich dreimal herausgehen zu lassen, theils um es zu füttern, theils um es zu erfrischen. Während seiner Abwesenheit entfernt man die zerbrochenen oder kalten Eier; man muß sich aber sehr hüten, auch die andern umzubrehen, denn das Huhn thut dies schon von selbst. Besser ist es noch, wenn man den Brüthennen täglich Wasser und Futter vorstellt, so daß sie fressen können, ohne vom Nest wegzugehen. Recht zweckmäßig ist es, sie während der ganzen Zeit, daß sie auf den Eiern sitzen, mit in Wasser und Wein getauchem, gut ausgebackenem Brod zu füttern.

Das Brüten soll an einem abgelegenen warmen, dunklen und ruhigen Orte stattfinden; dem Huhn werden nicht mehr Eier untergelegt, als es bedecken kann. Die Eier dazu müssen sorgfältig gesammelt und in Federn oder feinem Heu an einem kühlen Platze aufbewahrt gewesen sein, weil von der Hitze der Keim leidet. Im Winter kann man einer Henne ein Dutzend Eier unterlegen, im Sommer 15—18, weil sie dieselben dann leichter warm zu halten vermag. Nach Verlauf von 20—22 Tagen müssen alle Küchlein ausschlüpfen. Gegen den 21. Tag hin fängt das Junge im Ei schon an, vermittelst seines Schnabels sich den Weg durch die Schale zu brechen.

In diesem Zeitpunkte ist es oft nöthig, den Küchlein dadurch, daß man ihnen zu Hilfe kommt, das Leben zu retten. Man muß alsdann mehr für sie thun, als die Henne; denn diese hilft ihnen dabei nicht, wie viele Leute glauben, und es ist ein Irrthum, wenn man meint, daß sie mit dem Schnabel die Schale selbst zerbreche. Allerdings gibt die Henne, wenn sie die Jungen in der Schale schreien hört, ihre Befriedigung zu erkennen, erlöst sie aber nicht selbst aus ihrem Gefängniß; die Natur gebietet ihr das nicht. Die Hennen gebrauchen bei dem Brüten ihren Schnabel blos zum Umdrehen und Platzwechseln der Eier. Manchmal, aber sehr selten, kommt es allerdings vor, daß eine Henne in ungeduldiger Mutter-

Digitized by Google

liebe mit dem Schnabel an das Ei klopft; aber dabei kann das Junge leicht Schaden nehmen.

Es braucht viele Schnabelſchläge dazu, bis das Küchlein die Eiſchale zerſprengt. Die Wirkung der erſten Schnabelhiebe iſt ein kleiner, bald einfacher, bald zuſammengeſetzter Sprung, d. h. es entſteht daraus nur eine einzige, oder eine Anzahl von im Mittelpunkte zuſammentreffenden Spalten. Dieſer erſte Bruch befindet ſich gewöhnlich zwiſchen der Mitte des Eies und ſeinem dicken Ende. Das will ſagen, näher an dem letztern, als an dem andern. Durch die wiederholten Schnabelhiebe, welche oft ſo kräftig ſind, daß Stückchen Eierſchalen weit wegſpringen, wird nach und nach ein Theil der letztern entfernt, und es erſcheint nun die weiße Unterhaut des Eies, welche dann gewöhnlich immer noch ganz, und an der nicht der mindeſte Riß bemerkbar iſt. Es iſt das natürlich, denn dieſe weiche und biegſame Haut, welche an der Schale feſt anliegt, wiederſteht Hieben und Stößen, die einen ſteiferen Gegenſtand zertrümmern. Allmälig entſteht eine immer größere Oeffnung durch die hier und dort fühlbaren Schnabelhiebe, welche ſo ziemlich den Umfang eines mit den beiden Enden gleichlaufenden Kreiſes beſchreiben. Während dieſer Arbeit hat das Küchlein den Kopf immer unter dem Flügel in einer und derſelben Lage, nur muß es ſich dabei ein Mal im Innern der Schale beinahe rund herumdrehen.

Nicht alle Küchlein brauchen die gleiche Zeit zur Beendigung dieſer großen Arbeit; manche ſchlüpfen ſchon in derſelben Stunde aus der Schale, in welcher ſie dieſelbe zu zertrümmern begonnen haben, andere kommen erſt nach Verlauf von zwei bis drei Stunden heraus, oft genug dauert es ſogar einen halben Tag, und manchmal 24 Stunden und mehr, bis das junge Huhn ſich der Schale zu entwinden vermag. Eben ſo ſind auch nicht alle Küchlein von derſelben Stärke; manche zerbrechen ungeduldig ihre Schale viel zu früh. Bevor ſie ausſchlüpfen müſſen ſie in ihrem Körper einen hinreichenden Vorrath an Nahrungsmitteln aufgenommen haben, welcher ihnen erlaubt, bis 24 Stunden danach ohne Futter aushalten zu können; jener Vorrath beſteht in einer beträchtlichen Menge von Dotter, der nicht aufgezehrt worden iſt, und vermittelſt der Nabelſchnur in den Körper übergeht. Das Küchlein nun, welches aus der Schale ſchlüpft, bevor der Dotter in ſeinen Körper übergegangen iſt, wird krank, und ſtirbt wenige Tage nach der Geburt.

Das in dem Ei verſchloſſene Küchlein hat alſo ganz allein die Arbeit ſeiner Befreiung zu verrichten, und man würde dieſelbe weit über ſeine Kräfte erachten, wenn von Tag zu Tag angeſtellte Beobachtungen nicht dieſe Thatſache bewieſen, und erklärt hätten, wie das Thierchen es anfängt, wenn ihm die Stimme der Natur ſagt, daß es Zeit ſei, das Licht der Welt zu erblicken. Allerdings läßt die Lage ſeiner Gliedmaßen in dem Ei kaum errathen, wie es das Ausſchlüpfen ermöglichen könne. Denn es liegt in eine Kugel zuſammengekrümmt; ſein gebogener Hals liegt an der Seite des Leibes, und der Schnabel ſteckt unter dem einen Flügel, wie bei einem Vogel, der ſchläft; dieſer Flügel iſt immer der rechte,

die Füße ſind unter den Leib zurückgezogen, und deren rückwärts gezogene Zehen berühren beinahe den Kopf. Der Vorderkörper des Küchleins befindet ſich gewöhnlich an dem dicken Ende des Eies, wo ſich immer der leere Raum befindet. In dieſer für die ſpätere Bewegung ſcheinbar ſo ungünſtigen Lage wird es gehalten durch einen dichten und ſtarken Hautſack, und doch verrichtet es in derſelben die Zerreißung der Haut. Der Schnabel iſt das Werkzeug dazu, und die Schläge welche das Thierchen damit ausführt, ſind öfters ſo ſtark, daß man ſie deutlich hört, und ſetzt man dann die Beobachtung fort, ſo kann man dieſelben auch ertheilen ſehen; nichts deſto weniger befindet ſich das Köpfchen immerfort unter dem Flügel. Der Schnabel ſteht unter dem Flügel an der Seite des Rückens etwas hervor, und durch abwechſelnde Bewegungen des Kopfes von vorn nach hinten, oder von hinten nach vorn, oder genauer vom Bauch gegen den Rücken, oder von dem Rücken gegen den Bauch, trifft derſelbe je nach der Raſchheit jener Bewegung die Schale ſtärker oder ſchwächer. Der Schnabel wird dabei durch Flügel und Körper in der nothwendigen Richtung erhalten, und vor Abweichung von derſelben bewahrt. Die Kraft jener Schnabelhiebe wird durch das Gewicht des Kopfes und des Halſes ſehr vergrößert, denn bekanntlich iſt der Kopf des jungen Thieres unverhältnißmäßig ausgebildet gegen ſeinen übrigen Körper, ſo daß das Küchlein ſogar denſelben eine Zeit lang gleich nach der Geburt kaum zu tragen vermag. In dem Ei aber erleichtert die kugelförmige Lage und die Unterſtützung der ringsum befindlichen Wand das Tragen dieſes Gewichts in jeder Lage des Eies. (Fortſ. folgt).

Die Hauptfehler der Bienenzucht.

Von Rinck.

Darüber möchte aus eigner Erfahrung und Anſchauung ein früherer Bienenfeind und jetziger nicht blos Bienenfreund, ſondern zugleich herzlicher Freund ſeiner größtentheils armen Landsleute, denen jede Hilfe nöthig iſt, einige Worte zu Nutz und Frommen derſelben, und wer es ſonſt noch benützen will, ſchreiben.

Ein Feind der Bienen war er, weil ſie ihn als Knaben einmal jämmerlich zurichteten. Ein Bienenfreund iſt er geworden, als er einſt, von denen er ſo Bitteres erfahren, ſpäter ſo Süßes gekoſtet, nach einem mühſeligen Bergſteigen in dem freundlichen Saale des Gaſthauſes auf dem Rigi am köſtlichen Honig ſich gelabt, den er bisher nicht genoſſen, weil er ihn für magenverderblich hielt, der in der Schweiz ſo beſonders gut iſt und, im kryſtallenen Gefäße aufgetragen, wie pures Gold entgegen ſchimmert. Da wurde er milder gegen das arbeitſame Völkchen geſtimmt. Aber erſt recht ihr Freund iſt er geworden, als er in ſeiner ländlichen Einſamkeit ſie in ſeinen ſtillen Garten genommen, und, mit einem Stocke anfangend, ſie gepflegt und näher beobachtet und bewundert, und ſie ihm manche anziehende Stunde, müde von dem anſtrengenden Beruf, mit einer Ruhe und ſo heitere Anſchauung gewährt, wie ſie wohl der mit allen Weltherrlichkeiten umgebene Städter nicht kennt und kaum glauben kann. Er hat nun ein Dutzend guter Stöcke in ſeinem Garten ſtehen, und ſie haben ihn ſchon reichlich

belohnt für die jetzige Pflege und Freundschaft und die frühere Unbill, die damals keineswegs unberechtigt war, wieder reichlich gut gemacht, daß er auch seinen ärmeren Nachbarn gern etwas von ihrem Segen zuwenden möchte und für diese eigentlich diese Zeilen schreibt, von denen er nur das eine wenigstens sagen kann, daß sie aus den bestimmtesten, unbefangensten Erfahrungen genommen und gut gemeint sind.

Der Bienenfreund ist zwar kein viel raffinirter kunsterfahrener Bienenvater, sondern nur ein Freund oder ein Dilettant in der Sache. Er hat zwar manche gute und kunstreiche Bienenschrift gelesen, denn man muß nie Alles aus sich selbst sein wollen, und hat auch manches Gute gefunden und sich angeeignet, und zwar je einfacher und naturgemäßer er es fand, um so lieber hat er es sich angeeignet, worin er besonders seines Amtsbruders Fuckel Buch loben und mit zu den besten zählen muß. Im Ganzen aber haben alle diese Bücher seine Ansicht nicht geschwächt, sondern nur bestärkt, daß am wenigsten Kunst dabei am Besten sei, und alle Pflege lediglich sich auf ein Entgegenkommen und Hilfeleisten für die liebe Natur und besonders dieses für sich schon so kunstreiche Völkchen beschränken müsse; denn Nachhilfe bedarf das Naturwesen allerdings, das der Mensch einmal in seine Gemeinschaft genommen, weil er es dadurch gerade mehr oder weniger aus seiner Natur genommen hat und es von des Menschen Willkühr und Verkehrtheit auch oft aus der einfachen Oekonomie der Natur herausraffinirt worden ist; weshalb ihm in diesem mehr oder weniger der Natur entrückten Zustande nachgeholfen werden muß, was aber gerade darum am besten darin besteht, daß ihm so viel als möglich einfach wieder in die Natur hineingeholfen wird.

Ich gehe nun zu den Hauptfehlern über, die ich in der Bienenzucht beobachtet habe und von denen ich einiges Wenige sagen wollte. Diese Fehler bestehen zwar nicht in großen Künsteleien, vor denen ich oben gewarnt habe, sondern eher im Gegentheil, daß zu wenig gethan wird, nämlich nicht zu rechter Zeit hingesetzt, untersetzt, zugesetzt, abgesetzt und aufgesetzt wird. Doch das sind Räthselworte, die ich etwas deutlicher machen muß. Also deutlicher gesagt: 1) man setzt den neuen Bienenstock nicht zu rechter Zeit hin auf seinen Stand, 2) man untersetzt ihn nicht zu rechter Zeit mit neuen Ringen, 3) man setzt ihm nicht zu rechter Zeit nöthiges Futter zu, 4) man setzt nicht zu aller Zeit den nöthigen Schmutz von ihm ab, und 5) man setzt nicht alles, was man behalten muß, und bei vielen Bienenstöcken besonders nicht behalten kann, in ein Notizenbuch auf. Nun wird das Hinsetzen, Untersetzen, Zusetzen, Absetzen und Aufsetzen schon deutlich sein, wie es eigentlich gemeint war. Doch etwas Näheres darüber wollte ich eigentlich zum guten Rathe meinen Nachbarn schreiben, was ich Vielen schon mündlich gesagt habe, denn tadeln ist nicht genug, sondern besser machen und dazu rathen ist die Sache. (Forts. folgt.)

Journal-Schau.

Bericht über die Verſammlung deutſcher Bienenwirthe in München; Frauendorfer Blätter 1851. S. 321.

Aepfelwein- oder Elderbereitung; ebend. S. 295.

Adreſſe für gute Stachelbeeren; ebend. S. 306.

Erhaltung der Tragbarkeit der Obſtgärten; ebend. S. 318.

Mittel gegen die Erdflöhe; ebend. S. 321.

Neue Vermehrung des Hopfens; ebend. S. 322.

Cultur der Lambertsnuß; ebend. S. 325.

Mittel gegen das Verkennen der Hundspeterſilie und des Schierlings; ebend S. 326.

Pflanzencatalog (Camellien, Rhododendren, Palmen, Päonien, Nadel- und Laubhölzer u. a. Gewächſe) von Joh. Baumann in Gent; als Beilage zu den Frauendorfer Blättern. Ebenſo ſind beigegeben:

Der Obſtcatalog v. A. Papeleu in Wetteren bei Gent, ſo wie der der Gartenbaugeſellſchaft in Bayern.

Franzöſiſcher Catalog landwirthſchaftlicher Geräthſchaften, von Garett u. Sohn in Suffolk (England). Jede Geräthſchaft iſt nach Zweck und Einrichtung kurz beſchrieben nebſt Angabe des Preiſes. Iſt beſonders intereſſant wegen der ſchönen und deutlichen Abbildungen, welche jedem einzelnen Gegenſtande beigefügt ſind. (Liegt im Leſezimmer des pol. Vereins).

Entſtehung und Bau der Gebirge, mit vielen Abbildungen; illuſtrirte Zeitung 1851. S. 347—349.

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Newton's Gerbeverfahren. Der Genannte empfiehlt das nachſtehende Gerbeverfahren, als in kurzer Zeit zum Ziele führend und dabei Leder von ausgezeichneter Qualität liefernd.

Vorausgeſetzt, daß man 100 Kalbfelle bearbeiten wolle, von denen jedes im friſchen und behnarten Zuſtande etwa 4 Kilogramm wiegt. Nachdem dieſe Felle gehörig enthaart und von Kalk wieder befreit ſind, bringt man ſie mit der Gerbeflüſſigkeit wieder zuſammen, die auf folgende Weiſe bereitet wird: 10 Kilogramm (1 Kil. = 1 3/4 Pf. bayr.) Alaun u. 5 Kilogr. Kochſalz werden zuſammen in Waſſer aufgelöſt und dieſe Löſung in ein Faß Nr. 1 gethan. In ein anderes Faß Nr. 2 gießt man eine Löſung von 50 Kilogr. Catechu, vorausgeſetzt, daß dieſes als gerbſtoffhaltige Materie benutzt werden ſoll. Ein drittes Faß Nr. 3. wird mit einer Löſung von 2 Kilogramm ſchwefelſaurer Thonerde und 1 Kilogr. Kochſalz (welches letztere man auch weglaſſen kann) beſchickt. Die Miſchung, in welcher die Felle bearbeitet werden ſollen, bereitet man nun, indem man 1/5 der Flüſſigkeit aus Nr. 1., 1/10 aus der Nr. 2., und 1/4 von der aus Nr. 3. zuſammennimmt. Dieſe drei Portionen werden in einer größeren Kufe vereinigt, ſo viel Waſſer hinzugethan, daß die Flüſſigkeit die Felle bedecken kann, die Miſchung hierauf bis 20° R. erwärmt und die Felle dann eins nach dem andern hineingelegt. In der Flüſſigkeit liegend, werden dieſelben nun eine Stunde lang in derſelben herumbewegt und dann herausgenommen.

Dem Inhalte der Kufe wird nun wiederum 1/5 von Nr. 1., 1/10 von Nr. 2. und 1/4 von Nr. 3. hinzugefügt und die Miſchung wieder auf 20° erwärmt, worauf man die Felle von neuem hineinlegt, mehrere Stunden lang mit hölzernen Rührſcheiten im Kreiſe darin herumbewegt und bis zum folgenden Tage darin liegen läßt. Am folgenden Tage werden ſie herausgenommen, der Inhalt der Kufe lauwarm gemacht, und wiederum 1/5 von Nr. 1. und 1/5 von Nr. 2. hinzugefügt. Die Felle werden wieder mehrere Stunden in dieſer Miſchung herumbewegt und dann mehrere Tage lang in derſelben gelaſſen, indem man ſie täglich wenigſtens einmal herausnimmt, die Flüſſigkeit ſtark umrührt und dann beim Wiederhineinlegen der Felle, dieſelben möglichſt gleichmäßig ausbreitet. Am 6ten oder 7ten Tage, vom Anfange der Operation an gerechnet, nimmt man die Felle wieder heraus, fügt dem Inhalt der Kufe die noch übrigen 2/5 von Nr. 1., 1/5 von Nr. 2. und die übrige Hälfte von Nr. 3. hinzu, rührt

tüchtig um, bringt die Felle wieder hinein und läßt ſie wieder darin liegen, indem man ſie täglich immer auf einige Stunden herausnimmt. Am 14ten oder 15ten Tage gibt man nochmals wieder $^1/_5$, und 6 bis 7 Tage ſpäter das letzte $^1/_5$ von Nr. 2. hinzu. Sollten die Felle ſchon früher ihre aufgequollene Beſchaffenheit zu ſehr verlieren und zu Boden ſinken, ſo müßte man alsdann ſchon mehr Catechu hinzufügen.

Der Grad des Fortſchreitens der Umwandlung der Felle in Leder wird während der Operation öfters unterſucht, indem man an einer dicken Stelle einen Schnitt macht und die Schnittfläche beobachtet. Nach Verlauf von 4 bis 5 Wochen zeigt dieſelbe durch ihr Anſehen, daß die Umwandlung in Leder vollſtändig bis ins Innere erfolgt iſt. Die in Leder verwandelten Felle werden nun herausgenommen, 24 Stunden lang aufgehängt und dann zugerichtet.

Wenn man die Umwandlung in Leder nach dieſer Methode vornimmt, kann man dabei zuletzt auch das gewöhnliche Verfahren in Anwendung bringen. In dieſem Falle ſchreitet man mit der Behandlung der Felle nach der vorſtehend angegebenen Weiſe nur bis zum 10ten Tage fort, breitet dieſelbe dann in einer Kufe oder Grube aus, und bedeckt ſie mit gemahlener Lohe, von welcher man 1 bis $1^1/_2$ Kilogr. auf jedes Fell nimmt. Es wird darauf eine angemeſſene Menge der Flüſſigkeit aus der Kufe A., oder ſonſt fäuberliche Lohbrühe darauf gegoſſen. Mittelſt einer hölzernen Pumpe, die in der Kufe ſteht, wird alle 2 bis 3 Stunden die Flüſſigkeit vom Boden derſelben aufgeſogen und wieder oben über die Lohe und Felle ausgegoſſen, ſo daß letztere möglichſt gleichmäßig mit ihr in Berührung kommen.

Für andere Felle oder Häute bleibt das beſchriebene Verfahren daſſelbe, mit Ausnahme der Mengenverhältniſſe der anzuwendenden Stoffe. Für 100 Ziegen-, Schaf- oder Seekalbfelle löſt man in einer hinreichenden Quantität Waſſer 4 bis 5 Kilogr. Alaun, 3 Kilogr. Kochſalz und 25 bis 30 Kilogr. Catechu. Für 100 Kuhhäute, deren jede friſch und behaart etwa 24 Kilogr. wiegt, ſind (um dieſelben in Oberleder zu Schuhen und Stiefeln zu verwandeln) 50 Kilogr. Alaun, 25 Kilogr. Kochſalz und 250 Kilogr. Catechu die angemeſſenen Mengen. Will man den Prozeß zuletzt nach dem gewöhnlichen Verfahren beenden, ſo ſind auf je 4 Kilogr. friſcher und behaarter Haut $1^1/_2$ Kilogr. Lohe zu rechnen. (Polyt. Notizbl. 1851. S. 311; le Technologiste 1850).

Beſtimmung des ſpecifiſchen Gewichtes der Kartoffeln von Freſenius und Schulze. Die Kenntniß des ſpecifiſchen Gewichtes der Kartoffeln gibt bekanntlich ein Mittel ab, die Qualität derſelben, d. h. ihren Gehalt an Stärkmehl und an trockener Subſtanz annähernd zu beſtimmen. Dieſe Thatſache iſt wie für die Landwirthſchaft im Allgemeinen, ſo namentlich für die landwirthſchaftlichen Gewerbe von großer Wichtigkeit. Die bisher üblichen Beſtimmungsmethoden waren jedoch für den vielbeſchäftigten Landwirth noch zu umſtändlich, ſo daß von dem Vortheil, aus dem ſpecifiſchen Gewichte die Qualität der Kartoffeln zu erſchließen, noch nicht ſo allgemein Gebrauch gemacht wurde, wie es im Intereſſe der Landwirthſchaft liegt. — Wir freuen uns daher, den Landwirthen im Folgenden eine neue Methode ertheilen zu können, welche an Einfachheit und Genauigkeit nichts zu wünſchen übrig läßt.

Ihr Princip iſt neu und beſteht darin, daß man eine Flüſſigkeit herſtellt, die ſpecifiſch genau ſo ſchwer iſt, als die zu prüfende Kartoffeln, d. h. eine ſolche, in welcher dieſe gerade ſchweben, und daß man alsdann das ſpecifiſche Gewicht dieſer Flüſſigkeit beſtimmt.

Da aber erfahrungsmäßig die einzelnen Kartoffeln einer und derſelben, auf gleichem Felde gewachſenen Sorte nicht von völlig gleichem ſpecifiſchem Gewichte ſind, ſo geſtattet die Beſtimmung des ſpecifiſchen Gewichtes *einer* Kartoffel keinen ſicheren Schluß auf das ſpecifiſche Gewicht der ganzen Maſſe, und es muß daher, um dieſem Umſtande Rechnung zu tragen, bei der Ausführung mit einer größeren Menge Kartoffeln, welche geeignet iſt, einen wirklichen Durchſchnitt zu repräſentiren, gearbeitet, und die fragliche Flüſſigkeit ſo hergeſtellt werden, daß ſie das mittelere ſpecifiſche Gewicht darſtellt, d. h. ſo, daß darin die Hälfte der angewendeten Kartoffeln ſchwimmt, die andere unterſinkt.

Bei der Ausführung verfährt man am beſten alſo: Man ſtellt ſich zuerſt eine mehr oder weniger geſättigte Kochſalzlöſung dar, indem man in eine beliebige Menge Waſſer ſo viel Kochſalz ſchüttet, bis auch nach wiederholtem Umrühren ein Theil des Salzes ungelöſt bleibt.

Man füllt nun ein sogenanntes Zucker- oder Einmachglas, welches 1 Fuß hoch und ½ Fuß weit sein mag, zu Hälfte oder etwas weiter mit Brunnenwasser, schüttet je nach der Größe 8, 10 oder 12 gewaschene Kartoffeln hinein (welche sogleich untersinken) und gießt nun unter Umrühren so viel von der Kochsalzlösung hinzu, bis die Hälfte der Kartoffeln oben schwimmt, die andere Hälfte auf dem Boden bleibt, welcher Punkt außerordentlich leicht zu treffen ist. Sollte man zuviel Kochsalzlösung zugesetzt haben, so daß mehr als die Hälfte oben schwimmt, so setzt man wieder etwas Wasser zu, bis man den fraglichen Punkt erreicht hat. Ist dies der Fall, so nimmt man die Kartoffeln heraus, bestimmt das specifische Gewicht der Kochsalzlösung mittelst eines Aräometers oder auch eines Tausendgranfläschchens, und das Resultat ist da. Daß man hierbei Sorge zu tragen hat, daß Wasser und Kochsalzlösung mittlere Temperatur (12—13° R.) haben, braucht kaum erwähnt zu werden, indem dies die Temperatur ist, welche sowohl bei den Aräometern, als bei den Tausendgranfläschchen vorausgesetzt wird.

Man ist auf diese Art im Stande, in wenigen Stunden das specifische Gewicht von 20 und mehr Kartoffelsorten, mit kaum nennenswerther Mühe zu bestimmen. (Wochenbl. des Ver. nass. Land- und Forstwirthe S. 113.)

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction am 28. November 1851.

1) **Reskript k. Regierung** von Unterfranken und Aschaffenburg, **Kammer des Innern**, Mittheilung eines **Erlasses k. Staatsministeriums des Handels** und der **öffentlichen Arbeiten**, die Anempfehlung der vom Vereine herausgegebenen „gemeinnützigen Wochenschrift" betr. (Wird der h. Stelle der gebührendste Dank der Gesellschaft ausgesprochen. — Vergl. Nr. 47. S. 388). 2) **Reskript** derselben hohen Stelle, Befugnisse der Maurer und Häfner betr. (Commission). 3) Commissions-Gutachten, Sicherheitsmaßregeln bei der Anlage von Dampfmaschinen betr. (Ist k. Regierung hievon Bericht zu erstatten). 4) Commissions-Gutachten, Concessions-Angelegenheiten betr. (Wird dem städtischen Magistrate hierüber Gutachten erstattet). 5) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse, Revisions-Entwürfe der Statuten betreffend. (Den HH. Bayer, Grallsheim und Then zur Berichterstattung in der nächsten Directions-Sitzung). 6) Schreiben der HH. Manz, Herold und Langeloth, die Annahme der auf sie gefallenen Wahlen im Verwaltungs-Ausschusse der Abtheilung für Handel und Fabrikwesen betreffend. (Zur Nachricht). 7) Verhandlungen, Dienstbotenwesen betr. 8) Gesuch der Unternehmer der hiesigen Eisenbahnwagenfabrik. (Die gewünschte Unterstützung zugesagt). 9) Schreiben des k. Rechtsanwalts H. Fleischmann in Bischofsheim a/M., die Ausstellung von Rhön-Erzeugnissen betr. (Dankend zur Kenntniß). 10) Dankschreiben der HH. H. Gademann und W. Sattler in Schweinfurt, für die schriftlich ausgesprochene Theilnahme des polytechnischen Vereins bei Gelegenheit der erhaltenen ehrenvollen Auszeichnung von Seite der Jury der Londoner Industrie-Ausstellung. (Zur Kenntniß). 11) Schreiben der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften in Frankfurt a/M., die Uebersendung von Druckschaften betr. (S. u.) 12) Uebersendung des diesjährigen Programms der k. Gewerb- und Baugewerken-Schule in Chemnitz, durch die Direction. (S. u.). 13) Innere Angelegenheiten.

14) **Geschenke** aus der Industrie-Ausstellung: a) Von H. Th. Bauer: lithographische Mustertafel. — b) Von H. F. E. Thein: Stereotypen, gefertigt durch H. J. Korb. (Beide mit verbindlichstem Dank zur Haupt-Conservatur).

15) **Lese- und Modellen-Zimmer.** 1) Programm der Gewerb- und Baugewerken-Schule zu Chemnitz. — 2) Statuten, Mitgliederverzeichniß und Berichte der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften in Frankfurt a/M. 3) Ein Lichtschirm, Tabakbehälter und Thermometer aus Steinpappe. 4) Verschiedene moderne Thon-Arbeiten.

16) **Neue Mitglieder.** a) Ehren-Mitglied: Hr. Ritter Dr. Alexander, k. Miniſterial-Referent ꝛc. in München.

b) Central-Mitglieder: Die HH. Ritter Dr. Bucher, k. Regierungs-Aſſeſſor; O. Frhr. von Groß zu Trockau; Dr. Herzfelder, pract. Arzt.

Marktpreiſe und Schrannenberichte.

Mittelpreiſe.	Waizen.		Korn.		Gerſte.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 29. Nov. 1851 . . .	29	26	17	36	15	49	5	58	per Schäffel.
Nürnberg „ 29. „ „ . . .	20	54	17	54	15	47	5	40	„ „
Straubing „ 29. „ „ . . .	19	2	14	54	12	55	5	28	„ „
München „ 29. „ „ . . .	21	53	16	57	14	44	6	1	„ „
Mainz „ 28. „ „ . . .	12	—	10	40	10	—			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

Bekanntmachungen.

Der unterfertigte Ausſchuß hat auf mehrſeitigen Wunſch hieſiger Gewerbetreibenden beſchloſſen, mit Anfang des Monats December d. J. eine Weihnacht-Ausſtellung von Erzeugniſſen hieſiger Gewerbe in der Gewerbehalle zu veranſtalten. Diejenigen Gewerbetreibenden, die dieſe Ausſtellung beſchicken wollen, werden erſucht, dieſes in den nächſten Tagen zu thun, damit die Aufſtellung und andere hiebei noch nöthig werdende Anregungen rechtzeitig geſchehen können.

Der Verwaltungs-Ausſchuß der Abtheilung für techniſche Gewerbe des polytechn. Vereins.

Nachdem die Gewerbeausſtellung in den Localitäten der neuen Gewerbehalle beendet iſt, hat auch daſelbſt der Verkauf von Erzeugniſſen hieſiger Gewerbetreibenden alsbald begonnen. Die dermalen zum Verkaufe ausgeſtellten Gegenſtände beſtehen namentlich in Möbeln zu verſchiedenem Gebrauche und in den modernſten Formen, desgleichen Spiegeln, Sattler- und Spenglerwaaren, dann Gegenſtänden der Mechanik; darunter insbeſondere Brückenwagen, Handfeuerſpritzen und Gartenſpritzen, nach den neueſten und verbeſſerten Conſtructionen ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Gegenſtände, welche in der Gewerbehalle zum Verkaufe kommen, werden zuvor von ſachverſtändigen Commiſſionen geprüft und deren Güte den reſp. Käufern garantirt, (was insbeſondere auch auf den Inhalt der Polſtermöbel Bezug hat), und durchgehends zu den möglich billigſten aber feſten Preiſen abgegeben.

Hieſigen Käufern werden die Gegenſtände frei ins Haus geliefert, für auswärtige Käufer aber die Verpackungen gegen billige Vergütung auf das Beſte beſorgt, und die Collis frei an die betreffenden Abſendungs-Gelegenheiten gebracht.

Wir behalten uns vor, die in der Gewerbehalle ausgeſtellt werdenden neuen Gegenſtände von Zeit zu Zeit zur Kenntniß eines hochverehrlichen hieſigen u. auswärtigen Publicums zu bringen, und laden zu recht zahlreichem Beſuche hiemit höflichſt ein.

Würzburg, im November 1851.

Die Inſpection der Gewerbehalle.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Digitized by Google

Erscheint jedenfreitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 50. Würzburg den 12. December 1851.

Lockte die Neugier nicht den Menschen mit heftigen Reizen,
Sagt, erführ er wohl je, wie schön sich die weltlichen Dinge
Gegen einander verhalten? dann erst verlangt er das Neue,
Sucht das Nützliche dann mit unermüdetem Fleiße;
Endlich begehrt er das Gute, das ihn erhebet und werth macht.

Göthe.

Ausstellung

von Industrie-Erzeugnissen aus der bayerischen Rhön.

Die von Industriellen der bayerischen Rhön eingesandten Erzeugnisse werden vom 14. bis 21. December l. J., täglich von 10 bis 3 Uhr, im Sitzungs-Saale des polytechnischen Vereins, zur öffentlichen Ansicht vorgelegt, wozu Freunde und Gönner der Rhönbewohner eingeladen werden.

Die Direction.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse und Arbeitnachweise-Anstalt, über die Ergebnisse beider Anstalten im Monat November d. J.

Im abgelaufenen Monate November haben sich zur Unterstützung angemeldet: 1067 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 911; in Arbeit gewiesen: 29; von der Unterstützung ausgeschlossen: 127, und zwar 11 wegen mangelhafter Legitimation, 27 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 34 wegen wiederholten Anspruches vor Ablauf eines Vierteljahres, 25 wegen bestraften Bettels, 2 wegen verbotwidrigen Aufenhaltes dahier, 5 wegen bestrafter Trunkenheit, 4 wegen Fälschung im Wanderbuche, 11 wegen Arbeitaustrittes, 8 wegen Arbeitverweigerung. Diese letzteren bestehen: aus 1 Tüncher, 3 Schuhmachern, 1 Schmied, 1 Tapezirer, 1 Sattler und 1 Glaser.

Die Unterstützten aber theilen sich in folgende Gewerbe: 65 Bäcker, 38 Bierbrauer, 50 Büttner, 9 Buchbinder, 2 Bürstenbinder, 4 Barbiere, 1 Bergmann, 1 Cigarrenmacher, 10 Dreher, 1 Eisengießer, 4 Färber, 13 Gerber, 8 Glaser, 6 Gärtner, 10 Häfner, 4 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 3 Kaminfeger, 7 Kammmacher, 1 Knopfmacher, 1 Kürschner, 2 Korbmacher, 1 Lackirer, 94 Maurer, 38 Müller, 1 Messerschmied, 13 Metzger, 10 Nagelschmiede, 2 Nadler, 7 Posamentire, 7 Papiermüller, 2 Pflasterer, 1 Regenschirmmacher, 27 Sattler, 33 Schlosser, 44 Schmiede, 80 Schneider, 52 Schreiner, 64 Schuhmacher, 36

Seiler, 6 Spengler, 1 Strumpfwirker, 3 Seifensieder, 4 Säckler, 1 Stuhlmacher, 3 Tapezirer, 9 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 15 Tüncher, 4 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 13 Wagner, 69 Weber, 24 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 3 Ziegler.

In Arbeit gewiesen wurden: 1 Buchbinder, 1 Büttner, 1 Conditor, 1 Kupferschmied, 2 Messerschmiede, 3 Schreiner, 12 Schuhmacher, 1 Speugler, 1 Sattler, 3 Schmiede, 1 Tapezirer, 2 Wagner.

97 erhielten die Wander-Unterstützung zum zweiten Male, 4 zum dritten Male.

Arbeit ist noch angemeldet: für 1 Conditor, 1 Friseur, 1 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Schreiner, 2 Schuhmacher, 3 Schlosser.

Würburg, am 2 Dezember 1851.

Die Verwaltungs-Commission.

Zur Hühnerzucht.

(Fortsetzung.)

Bei jeder größern Brut gehen einige Küchlein zu Grunde, wenn nicht eine hilfreiche Hand ihr Ausschlüpfen erleichtert und die von ihnen begonnene Arbeit vollendet; manche davon sind so schwach, und andere dagegen, obgleich stark genug, haben gleich von vorne herein entweder an der Schale, oder an der Haut solchen Widerstand gefunden, daß sie das Weiterarbeiten aufgegeben haben und Hilfe erwarten. Und endlich finden sich auch welche, die, obgleich so stark, wie nur ein neugebornes Küchlein sein kann, und auch in einer Schale und Haut von ganz gewöhnlicher Beschaffenheit eingeschlossen, dennoch ganz und gar außer Stande sind, sich das große Thor der Freiheit zu öffnen, ja selst, wenn dasselbe offen wäre, doch noch nicht heraus gelangen könnten. Es sind hier nämlich eigenthümliche Umstände daran schuld, daß sie sich nicht in dem Ei um sich selbst herumdrehen können, ohne welche Bewegung es den Schnabelhieben nicht möglich wird, nach und nach wenigstens einen großen Theil des Umfanges der Schale zu zerbrechen; ihr Körper ist nämlich in der Stellung, in welcher er sich befindet, wörtlich angeleimt. Um diese Möglichkeit und ihre Art und Weise sogleich zu erkennen, braucht man sich nur daran zu erinnern, daß zwischen der Eihaut und dem Körper des Küchleins eine ziemlich dicke Flüssigkeit, nämlich das Eiweiß, sich befindet, und daß dasselbe, wenn es trocken wird, einen wahrhaften Leimstoff bildet, welcher sehr leicht die kleinen Federchen des Thieres an die Eihaut festzuleimen vermag. Das Küchlein in dem Ei, in welchem diese Flüssigkeit durch die Hitze am stärksten verdichtet worden ist, lauft auf diese Weise am meisten Gefahr, mittelst seiner Federn festgeklebt zu werden. Nichts destoweniger tritt dieser Uebelstand aber nicht eher ein, als bis das Küchlein, nachdem es die Schale an einer Stelle ziemlich durchbrochen hat, zu gleicher Zeit die Eihaut zerreißt, sich darauf aber wieder ruhig verhält;

die durch den Spalt eindringende Luft verwandelt im Innern der Schale zuerſt die der Oeffnung zunächſt befindliche Flüſſigkeit, und ſodann auch die im Innern ſelbſt, in einen trockenen und harten Leim. Will das Küchlein nunmehr ſeine Arbeit wieder von Neuem beginnen, ſo kann es wohl ſeinen Schnabel gebrauchen, aber es iſt ihm die Möglichkeit benommen, die Lage ſeines Körpers zu verändern; ſobald es den Verſuch macht, dies Letztere zu bewerkſtelligen, werden ihm die Federn ausgeriſſen; dann verliert es entweder die Luſt, den Verſuch zu wiederholen, oder wenn es ihn wiederholt, hat es nur neue Schmerzen, aber eben ſo geringen Erfolg.

Ziemlich ſichere Kennzeichen geben an, ob ein Küchlein in dieſem Zuſtande iſt, in welchem es umkommt, wenn ihm nicht Hilfe geleiſtet wird. Sobald man bemerkt, daß ein ziemlich großer Sprung einer Schale, verbunden mit dem Zerreißen der Haut, 5—6 Stunden lang gleich groß und ohne Erweiterung bleibt, kann man ſchon annehmen, daß das Küchlein im Innern des Eies angeleimt iſt. Alsdann muß man die Ränder der Hautöffnung aufmerkſam betrachten; ſieht man, daß dieſelben trocken ſind, oder bemerkt man, wie es häufig möglich iſt, ſogar die angeklebten Federn, ſo darf man nicht mehr zögern, dem Küchlein die erſehnte Freiheit zu verſchaffen. Um es aus ſeiner ſchlimmen Lage zu ziehen, klopft man mit einem harten Körper, am beſten mit einem Schlüſſelende, langſam auf die Schale und verlängert ſo den Bruch, bis derſelbe rund um das Ei herumgeht. Dann muß die darunter befindliche Haut zerriſſen werden. Dies geſchieht am Beſten mit einem ſpitzen Körper, etwa mit einer Stecknadel oder mit einer Scheerenſpitze; aber dabei iſt, wie ſich von ſelbſt verſteht, große Sorgfalt zu beobachten, damit man nicht in das Innere des Eies ſtoßt, und das zarte Geſchöpf unrettbar verletzt. Manchmal kann man auch mit den Nägeln oder den Fingern ohne die mindeſte Gefahr für das Küchlein jene Haut rings um das Ei abreißen, und zwar blos, wenn man das vorderſte Stückchen der ſchon abgebrochenen Schale ſachte und geſchickt anfaßt und ſo wegzieht, daß die daran hängende Haut mit abreißt; dabei muß man ſich aber wohl hüten, gleich ein großes Stück der Schale herauszubrechen, denn ſchon an dem dabei bemerkbaren Widerſtande wird man fühlen, daß das Thierchen dadurch Schmerzen leidet. Alsdann iſt es am gerathenſten, dieſen vordern Theil der Schale in lauter kleine Stückchen zu zertrümmern und einzeln abzulöſen; manche darunter erfordern eine beſondere Sorgfalt, nämlich diejenigen, welche feſtkleben und bei deren Loslöſung das Küchlein vor Schmerzen ſchreit. Erſtrecken ſich dieſelben nicht über eine zu große Fläche, ſo kann man mit ihrer Ablöſung trotz der Schmerzenslaute des Thierchen fortfahren. Manchmal werden dabei allerdings einige Federn mit ausgeriſſen, öfters aber ziehen gerade die anklebenden Federn die Haut von der Schale ſelbſt weg. Nachdem das Küchlein auf dieſe Weiſe von allen anklebenden Theilen der Schale befreit worden iſt, bleiben auf ſeinem Körper nur noch verſchiedene größere oder kleinere weiße Placken, und dieſe beſtehen aus noch an den Federn feſtklebender Haut; nach Verlauf von 3—4 Tagen, während welcher das Küchlein darum nicht ſchlechter befiedert iſt, fallen auch dieſe

von ſelbſt ab. Manchmal iſt das Küchlein nicht allein an verſchiedene Punkte des vordern Theiles der Schale angeleimt, ſondern auch noch an dem hintern Theile derſelben. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß es auch von dieſem auf die gleiche Weiſe befreit werden muß.

Wenn auch dieſe Operation dem Thierchen Schmerzen verurſacht, ſo iſt ſie doch niemals tödtlich; ſo wie dieſelbe überſtanden iſt, läßt ſeine Lebhaftigkeit und Kraft durchaus nicht merken, was vorgegangen iſt; will man aber dem Thierchen die Schmerzen erſparen, ſo braucht man blos einen kleinen leinenen Lappen in warmes Waſſer zu tauchen, und damit die Stellen, wo die Federn an der Eihaut feſtkleben, anzufeuchten; geſchieht dies, ſo können ſie ganz leicht abgelöſt werden, ohne daß das Küchlein Schmerzen leidet oder ihm Federn ausgeriſſen werden.

Küchlein, deren Federn an die innere Seite der Haut feſtgeleimt ſind, ſind übrigens nicht die einzigen, welchen man durch Hilfeleiſtung beim Ausſchlüpfen das Leben retten muß; wie erwähnt, ſind auch manche zu ſchwach, oder haben mit zu viel Widerſtand zu kämpfen, um jene Arbeit allein zu Stande zu bringen. Daß dies der Fall iſt, kann man daraus erſehen, wenn das Ei mehr als einen halben oder gar einen ganzen Tag zwar einen Sprung zeigt, dieſer ſich aber weder vergrößert noch eine Zerreißung der Eihaut bemerkbar iſt; dann mangeln dem noch ungeborenen Thiere die nöthigen Kräfte zur Vollendung ſeines Werkes, und es muß ihm dieſer wichtige Dienſt geleiſtet werden, aber ſo, daß es nicht dabei leidet. Nachdem man die Schale rings herum, wie oben angegeben, zerbrochen und die Haut zerriſſen hat, iſt dann das Abheben des obern Theils der Schale keine Schwierigkeit mehr. Iſt die Hilfe nicht zu ſpät gekommen, ſo zieht das Küchlein, ſobald es Tageslicht erblickt, ſeinen Köpfchen unter dem Flügel hervor, dehnt den Hals, und macht ſogleich Anſtrengungen um die Schalenhälfte, in der es noch ſitzt, zu verlaſſen. (Fortſetzung folgt.)

Die Hauptfehler der Bienenzucht.

Von Rinck.

(Fortſetzung.)

Erſtlich alſo: es wird der Bienenſchwarm nicht zu rechter Zeit hin auf ſeinen Stand geſetzt. Ich meine damit nicht, daß er den Winter über auf dem Speicher in dem Hafer oder im Keller untergebracht und nicht zu rechter Zeit, zu früh oder zu ſpät, wieder auf ſeinen Stand hervorgebracht werde; denn das muß ich gänzlich wiederrathen; laßt jeden Bienenſtock, wenn er nur geſund und wohlbeſtellt iſt, nur ja auf ſeinem freien Stand ruhig ſtehen, gebt ihm nur einen guten Hut und Winterrock. Mein Nachbar that vor dem Winter 1842 die guten Bienenſtöcke auf den Speicher in den Hafer, die ſchlechteren, an denen ihm weniger gelegen war, ließ er draußen ſtehen, und — im Frühjahr waren die guten auf dem Speicher geſtorben und verdorben, und die ſchlechteren draußen erhalten. Damals hatte ich noch gar keine Bienen, nahm mir's aber doch zur Notiz, und

habe es ſelbſt erfahren, daß die Kälte im Winter keinem guten Bienenſtocke ſchaden kann; die Wärme eher, viel eher, wenn ſie zu häufig abwechſelnd kommt. Doch dieſes nur beiläufig hier. Ich meinte eigentlich, der neugefaßte Bienenſchwarm, der junge Schwarm in ſeinem Korb, wird nicht zur rechten Zeit, nämlich zehn Minuten nach der Faſſung oder dem Einſchlagen, auf ſeinen Stand, wo er ſtehen ſoll, geſtellt. Er wird vielmehr bis an den Abend auf der Wanne an der Stelle ſtehen gelaſſen, wo er gefaßt worden iſt. Dadurch geht gleich von vorneherein eine ſchöne Anzahl Bienen dem Stocke verloren. Denn nach zehn Minuten üben die neuen Bewohner ſogleich ihren Flug und wollen fleißig, wie ſie ſind, an die Arbeit gehen, und wenigſtens der vierte Theil hat, rücklings ausfliegend, ſich ſeinen neuen Wohnort bis zum Abend gemerkt. Wird nun am Abend das Haus wieder verſtellt, ſo fliegen ſie am nächſten Morgen direct hinaus, ohne ſich den neuen Stand zu merken, und kommen in die rechte Heimath nimmer wieder, und verfliegen ſich hier und dort. Deshalb fliegen dann auch noch Tage und Wochen lang ſo viele Bienen um die Stelle, wo ſie ſchwärmend ſich angeſetzt hatten und gefaßt worden ſind. Bei mir fliegt den andern Tag, ſo zu ſagen, keine einzige um die Stelle. Zehn Minuten nach dem Faſſen ſtelle ich meinen Stock auf ſeinen eigentlichen Stand, lege vorn zwei Hölzchen unter, den Nachkommenden das Einziehen zu erleichtern, und Alles zieht in Haufen nach und mit Freuden ein, oder, wenn einige den Weg nicht finden, kehren ſie zum Mutterſtocke. In einer Viertelſtunde iſt alles eingezogen, und es iſt eine Luſt zu ſehen, wie alsbald der neue Fleiß beginnt, aber jede Herauskommende, rücklings fliegend, ſich erſt oben unten auf allen Seiten ihr neues Haus in Augenſchein nimmt und ſich wohl orientirt. Alſo in zehn Minuten an den rechten Ort hingeſtellt! Daß dies nicht geſchieht, iſt ein großer Schade und ein ganz allgemeiner Fehler. Ich hab's auch oft geſagt, und Mancher hat's auch beſſer gemacht, Mancher auch wohl nicht.

Der zweite Hauptfehler iſt: es wird nicht zu rechter Zeit untergeſetzt. Man unterſetzt erſt, wenn der Bienenſchwarm lange vorgehängt, im Auguſt, wenn er voll Honig getragen hat und noch mehr tragen könnte. Man gibt ihm zu ſpät einen Unterſatz, und er muß nun bauen, wo er nichts thun, als Honig tragen könnte; einem jungen Bienſchwarm einen Unterſatz nach einiger Zeit zu geben, daran denkt kein Menſch hier. Fuckel ſagt freilich, in acht Tagen ſchon ſolle es geſchehen; das mag wohl zu Oktiſtel gehen, hier geht's kaum in vierzehn Tagen. Ueberhaupt ſoll man den Stock lüften und darunter ſehen und dann unterſetzen, bei einem guten jungen Stock hier gewiß in 15—20 Tagen. Selten kann man hier den zweiten Unterſatz vor Auguſt geben. Aber bei den alten Bienen, die mehrere Schwärme getrieben haben, iſt man hier gerade mit dem Unterſetzen zu voreilig; denen muß man mit Bauen Ruhe laſſen, bis ſie erſt voll getragen haben, denn ſie haben mit Schwärmen vorläufig ihre Schuldigkeit gethan. Alſo nach 14 Tagen den Jungen zum Unterſetzen nachgeſehen und keinen zu großen Ring auf einmal, und für ein Strohfaß ein Strohring, für ein Holzkäſtchen einen Holzunterſatz, damit ſo wenig wie möglich an der Hausanſicht

den Bewohnern geändert wird; das lieben ſie nicht und verirrt ſie leicht. Dann haben ſie Vorrathsgefäße gebaut und vorräthig, wenn die Honigtracht kommt.

Der dritte Hauptfehler iſt, daß nicht zu rechter Zeit gefüttert wird. Einem jungen Schwarme Futter zu geben, auch wenn acht Tage ſogleich nach dem Faſſen Regenwetter einträte, daran denkt wirklich Niemand, obgleich doch Jeder bedenken müßte, daß der junge Schwarm unmöglich Vorrath haben kann. Durch dieſen Fehler wird außerordentlich viel Schaden geſtiftet und mancher große ſchöne Schwarm verkümmert, oder geht ganz zu Grunde dadurch. Auch alte füttert Niemand im Frühjahr, von denen man nur einigermaßen denkt, daß ſie noch irgend ein wenig Vorrath haben, während doch jeder Viertelſchoppen Honig im Frühjahr von Zeit zu Zeit gegeben, nicht nur frühere muntere Schwärme, ſondern im Herbſt den vierfachen Honig, alſo für jeden Viertelſchoppen einen ganzen wenigſtens, bringt. Alſo Junge immer zu füttern, wenn Regen- oder kaltes Wetter nach dem Schwärmen eintritt und alte im Frühjahr durch Honig aufzumuntern, muß man ſich geſagt ſein laſſen; die Freude über die Munterkeit und den neubelebten Fleiß des jungen und alten Völkchen iſt ja allein das Bischen Honig werth. Ueber die Art des Fütterns hätte ich Einiges zu ſagen, doch an das Füttern erinnert zu haben, welches hier ohnehin bei Nacht geſchieht, ſei einſtweilen genug. (Schluß folgt.)

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Brennkraft des geflößten und ungeflößten Holzes. Man iſt allgemein der Meinung, daß geflößtes Holz eine geringere Brennkraft beſitze, als ungeflößtes. Um über dieſe Angelegenheit ganz ins Reine zu kommen, hat der Profeſſor Nördlinger in Hohenheim genaue comparative Verſuche mit der Deſtillation des Waſſers mit verſchiedenen geflößten und ungeflößten Holzarten angeſtellt, wovon das Ergebniß iſt, daß zwiſchen geflößtem und ungeflößtem Holze bei gleichen Gewichten kein weſentlicher Unterſchied beſteht, jedenfalls ein Unterſchied, der ſich eben ſo gut aus zufälligen ſonſtigen Umſtänden, insbeſondere den verſchiedenen Standorten, erklären läßt, wo die Hölzer erwachſen ſind. Zur Beantwortung der Frage, ob das Holz beim Flößen nicht an Gewicht verloren, wurde das ſpecifiſche Gewicht deſſelben ermittelt und mit dem des ungeflößten Holzes verglichen. Auch hier ſtellte ſich kein weſentlicher Unterſchied heraus. — Sehr bemerkenswerth iſt die bei dieſen Verſuchen gemachte Wahrnehmung, daß Nadelholz dem Gewichte nach mehr oder eben ſo viel Brennkraft beſitzt, als Laubholz. (Frauendorfer Blätter 1851. S. 297.)

Die gelben Flecken an den Cigarren. Unter den meiſten unſerer Tabakhändler und Cigarrenconſumenten herrſcht bis heute noch ein Zweifel über den Urſprung der natürlichen gelblichen Flecken, womit viele Tabakſorten behaftet ſind, beſonders die Maryland-, Java-, Florida- und Cabanablätter. Die Einen wollen dieſe ſogenannten Roſtflecken vom Effecte des Hagelſchlags, andere von Inſectenſtichen, vom Act der Fermentation oder Gährung, von ſtockenden Säften, vom Bodenſande oder auch vom Einfluß der Luft ableiten. Manche Raucher, die der Meinung ſind, daß dieſe natürlichen Flecken von Inſectenſtichen herrühren, halten deßwegen nur gefleckte Cigarren für gut, weil ſie ſolche aus gereiften Blättern verfertigt glauben, während grünliche, ſcheinbar unreife die gleichen Flecken zeigen. Einige Cigarrenfabricanten beſpritzen ihre Cigarrendeckblätter künſtlicherweiſe, nämlich durch chemiſche Aetzmittel (mordants), allein jeder Tabakkenner weiß ſolche künſtlich nachgemachten Flecken von den natürlichen beim erſten Anblick genau zu unterſcheiden, weshalb auch blos ordinäre Pfälzer und Nürnberger Cigarren geſpritzt werden.

Es wird daher nicht unintereſſant ſein zu erfahren, daß die erwähnten natürlichen Flecken nach Ausſage von Plantagebeſitzern aus der Havanna nichts anderes, als durch die Sonnenhitze ſchnell getrocknete Thautropfen ſind, welche durchaus keinen Einfluß auf die Güte des Tabaks ausüben und blos der falſchen Meinung oder des beſſeren Ausſehen wegen dieſe Tabake vor andern ungefleckten im Preiſe erhöhen. (Dingl. pol. Journ. 117. 1850. S. 320; Wochenblatt für Land- und Forſtwirthſchaft, Nr. 31.)

Likörbereitung in Südfrankreich. Wenn gleich man viele verſchiedene Bereitungsarten von Likören kennt, ſo ſcheint doch die hier mitzutheilende weniger bekannt und der Prüfung durch Techniker werth zu ſein. In derjenigen Gegend, wo dieſe Methode im Gebrauch iſt, iſt man mit den Producten ſehr zufrieden, und es iſt hier nur noch beizufügen, daß das Verfahren ſelbſt billig und einfach iſt und auf keine der Geſundheit ſchädliche Weiſe bewerkſtelligt wird.

Obwohl bei dieſer Bereitungsweiſe recht wohl jeder Apparat vermieden werden kann, ſo iſt doch der in Folgendem angegebene Apparat mit Vortheil im Gebrauch und ſehr zu empfehlen, wie er auch ſehr billig iſt. Er beſteht aus einem blechernen Cylinder, an dem unten ein Trichter mit Seiher angebracht und der oben mit einem Deckel verſchloſſen iſt. Dieſen aus einem Stücke beſtehenden Apparat, der von jedem Spengler leicht aus Weißblech angefertigt werden kann, ſetzt man auf eine Flaſche mit entſprechender Mündung.

Die Anfertigung von Likören wird, abgeſehen von dem Verhältniß der zu nehmenden Materialien, auf folgende Weiſe, ohne daß eine Erwärmung von dieſen ſtattfindet, bewerkſtelligt: Nachdem die Ingredienzen möglichſt zerkleinert auf den Seiher in den blechenen Cylinder gebracht ſind, geſchieht dies auch mit dem in Stücke gehauenen Zucker. Nach dieſem bringt man auf ein Maaß Likör 5 bis 6 Meſſerſpitzen voll gereinigten Weinſtein (Cremor tartari), und gießt dann den Weingeiſt beliebiger Stärke nach und nach auf; dies wird mit dem Durchgelaufenen ſo lange wiederholt, bis das Product die gewünſchten Eigenſchaften erhalten hat. Nach beendigter Operation können die Liköre mit gebranntem Zucker u. ſ. w. gefärbt werden.

Das Verhältniß der Stoffe iſt leicht zu finden, und dabei nur zu beachten, daß man ſtets die Gewürze ſelbſt nimmt und nicht die Extracte derſelben, z. B. Anis-, Fenchel-, Kümmelſaamen, Wachholderbeeren oder andere Gewürze, deren Geſchmack man auf den Likör übertragen will.

Das Recept für Anislikör iſt folgendes: 1 Loth Anisſamen, 4 Loth Zucker, 1 Maaß mit einem Drittel Waſſer vermengter Weingeiſt.

Uebrigens laſſen ſich eine Menge von Likörſorten auf dieſe Weiſe bereiten, und das Verhältniß kann beliebig nach gewonnenen Erfahrungen gebildet und geändert werden. (Dingl. pol. Journ. 118. 1850. S. 388: Gew.-Bl. für Württ. 1850. S. 91.)

Gegen den Trockenmoder des Holzes. In Rogne d'ordres hat ſich beim Einreißen eines alten Bauwerkes der Fall ereignet, daß, als man die eichenen Balkenköpfe aus der Mauer nahm, dieſelben als völlig geſund befunden wurden, obgleich ſie über 600 Jahre gelegen hatten. Die Urſache war, daß ſie rund herum mit Korkplatten umlegt waren. Auch als man eine alte Kirche in Bayonne einriß, waren die Balken am Kopfende, mit dem ſie auf der Mauer auflagen, mit Kork umgeben, und dieſe Stellen waren allein geſund geblieben, während die übrigen Theile der Balken verfault waren. (Polyt. Notizbl. 1851. S. 320; Deutſche Gewerbezeitung.)

Prüfung des Ultramarins auf Ausgiebigkeit, von Guimet. Der dunkelſte Ultramarin färbt oft am wenigſten, nämlich wenn er nur dunkel erſcheint, weil er grob iſt. Man miſcht von jeder zu vergleichenden Sorte ein gleiches Gewicht, etwa 1 Gran mit 6 Gran Schlämmkreide durch Umſchaufeln und Zerdrücken mit einem biegſamen Farbenſpatel ſo genau als möglich. Die Sorte, welche ſo die ſatteſte Nuance gibt, iſt die beſte. Miſcht man derſelben allmälig noch ſo viel von einer abgewogenen Portion Weiß zu, bis ſie dem blaſſeſten Gemenge gleich iſt, ſo erfährt man auch, um wie viel eine Sorte beſſer iſt, als die andere. (Dingl. p. Journ. Bd. 120, S. 197.)

Literariſche Nachweiſungen. Das neue Schlachthaus in Augsburg; mit Abbildungen. (Dingiers polytechn. Journ. Bd. 120. Heft 3. S. 183—187.)

Schenk's neues Flachsröstverfahren in durch Dampf erwärmtem Wasser, von Weiding. (Dingl. pol. Journ. Bd. 120. Heft 3. S. 208—225 aus den Verhandlungen d. Gewerbefleißes in Preußen, Dez. 1850. S. 238.)

Bemerkungen über die Mittel, die Trockenheit der Gebäude zu befördern nach einer Vorschrift der Oberbaudeputation in Berlin:

1) mittelst Ueberwölbung u. Isolirschichten (Blei- und Glasplatten, Asphalt, fetten Mörtel aus Talg, Leinöl, Kalk, Kreide, Sand; Cämentlagen und glasartig gebrannte Ziegel) bei aufsteigender Feuchtigkeit.

2) Durch wasserdichten Verputz, Verbindungen, Ueberdachung, Canäle, hohle Wände ꝛc. bei eindringender Feuchtigkeit aus feuchtem Boden, Schlagregen und Niederschlägen bei Temperaturwechsel. (Gewerbeblatt f. d. G. Hessen, Juni 1851. S. 201—204, aus der Zeitschr. f. Baukunst v. Hoffmann.)

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 6. Dec. 1851 . . .	20	38	18	6	14	45	5	34	per Schäffel.
Nürnberg „ 6. „ „ . . .	22	9	17	43	15	24	5	33	„ „
Straubing „ 6. „ „ . . .	17	40	15	54	11	39	5	19	„ „
München „ 6. „ „ . . .	21	50	16	3	14	42	5	50	„ „
Mainz „ 5. „ „ . . .	12	10	10	45	9	50			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

% Course in Frankfurt a/M. den 10. December 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	39	38	Leipzig 60 Thlr.	105 1/8	105	Preuß. 4 1/2 %	—	101 1/2
Preußisch. dto.	9	56 1/2	55 1/2	London L. 10 Sterl.	119 7/8	119 5/8	Preuß. Prämsch.	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	50	49	Paris Fr. 200.	95	94 3/4	Darmst. fl. 50 L.	82 1/2	82 1/8
Rand-Ducaten	9	36 1/2	35 1/2	Wien Usofl. 100 GM	93 1/4	93 3/8	„ fl. 25 „	27 3/4	—
Frs. 20. St.	9	29 1/2	28 1/2	Bayer. 3 1/2 %	92	—	Bad. 3 1/2 %	88 1/8	87 7/8
Engl. Sovereigns	11	53	52	„ 4	—	94 1/2	„ 5	102 7/8	—
Gold al marco	379 1/2	—	378 1/2	„ Grundrenten	93	—	„ fl. 50 L.	—	59 3/8
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 1/4	45	„ 5	101 1/2	101 1/4	„ fl. 35 „	34 1/4	34
5 Fr.-Thlr.	2	22	21 3/4	Württ. 3 1/2	—	88	Nassau 3 1/2 %	89	—
Amsterdam f. fl. 100	101 3/8	—	101 1/8	„ 4 1/2	100 3/4	100 1/2	„ 5	113 1/4	103
Augsburg	119 7/8	—	119 5/8	Oesterreich. 5	72 1/2	—	„ 25 fl. L.	25 7/8	25 5/8
Berlin für Thlr. 60	105 1/4	—	105	„ fl. 250 Loose	—	86	Bayer. Bankact.	672	—
Bremen 50 Th. Gold	96 3/8	—	96 1/8	„ fl. 500 „	168	—	„ Ludw.-Gan.	—	—
Hamburg 100 M B.	88 1/2	—	88 1/4	Preuß. 3 1/2 %	—	88 5/8	Oest. Bankactien	1137	1133

Tel. Dev. Wien 9. Dec. 5% Met. 91 5/8. Bank-Actien 1192. Wechsel auf London fl. 12 kr. 46.
Berlin 9. Dec. Staatsschuldsch. 87 3/5.
Paris 9. Dec. 5% Rente 96. 60., 3% d. 58. 90.
Madrid 4. Dec. 3% Int. Schuld 36 1/4, 5% 15 1/2.

Bekanntmachungen.

Daß Lackirarbeiten jeder Art, unbeschadet der Güte und Schönheit, auch den Winter hindurch von mir hergestellt werden, zeige ich mit der Bemerkung ergebenst an, daß das Lackiren der Möbeln in geheizten Locales geschieht. Ebenso werden auch in meinem Tünchnergeschäfte alle vorkommenden Arbeiten bestens bethätigt.

F. Carl Backmund.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 51. Würzburg den 19. December 1851.

Ein gebildeter Mensch ist nicht der, den die Natur verschwenderisch behandelt hat; ein gebildeter Mensch ist der, der die Gaben, die er hat, gütig, weise, richtig, und auf die höchste Weise gebraucht, der dies mit Ernst will, der mit festem Auge hinsehen kann, wo es ihm fehlt, und einzusehen mag, was ihm fehlt.

Varnhagen v. Ense.

Skizzen zur Kenntniß einiger höheren technischen Unterrichts-Anstalten in Frankreich.

(Fortsetzung.)

III.

Kunst- und Gewerb-Schulen — Écoles d'arts et métiers.

Unter diesem Namen bestehen gegenwärtig in Frankreich drei Anstalten — zu Chalons an d. Marne, Angers und Aix. In ihrer Aufgabe liegt es, Contre-maitres, Werkstätte-Directoren, und Arbeiter zu bilden, welche die ihrem Berufe inhärirenden theoretischen Kenntnisse besitzen.

Der bezügliche Unterricht zerfällt in einen theoretischen und in einen praktischen. Der erstere umfaßt Sprachlehre, Schreiblehre, Maschinenzeichnen, Arithmetik, Geometrie, descriptive Geometrie, Mechanik, Elementar-Physik und die Grundzüge der Chemie. Die praktischen Anleitungen werden in vier Werkstätten (Schmiede, Gießerei, für Zurichtung und Zusammenstellung der Maschinentheile, dann für speeielle Arbeiten an Dreh- und Hobelbänken und Modelle-Construction) ertheilt.

Die (je 300) Zöglinge sind theils mit Freiplätzen versehene, theils zahlende, und die Freiplätze sind entweder ganze, dreiviertel, oder halbe Freiplätze, die dann von Seite des Handels- und Ackerbau-Ministeriums, welches die Eleven ernennt, unter die Departements vertheilt werden. Zahlende Zöglinge haben jährlich 500 Francs zu entrichten, jeder Eleve hat ferner eine auf 200 Francs gewerthete Ausstattung zu vergüten und überdies noch eine 50 Fr. betragende Beköstigungs-Summe für besondere Ausgaben, über welche speeielle Rechnung geführt wird.

Die Ernennung der Zöglinge geschieht in Folge einer Prüfung, welche in der Departements-Hauptstadt Anfangs August's durch eine Special-Jury abgehalten wird. Der Minister wählt nur solche Zöglinge aus, die auf die Zulassungsliste der Jury gekommen sind.

Um sich am Concurse zu betheiligen, müssen drei Monate vor dem Prüfungs-Termine von Seite der Eltern schriftliche Bewerbungen und Nachweise darüber eingereicht werden, daß der Bewerber 15—17 J. alt, geimpft, oder von den

Blattern bereits geheilt, übrigens von gesunder Constitution sei, flüssig zu lesen, correct zu schreiben verstehe, den niederen Calcul und die Elemente des Freihand- und Linear-Zeichnens inne, und ein Jahr lang eines der Fächer als Lehrling erlernt habe, die in der Schule gelehrt werden; außerdem bedarf er eines Sittenzeugnisses, dann einer Zahlungs- oder Bürgschafts-Erklärung in Bezug auf seine Zahlungsleistung, falls er nicht mit einem Freiplatze begünstigt ist, endlich einer amtlichen Ausfertigung über den Stand, das Vermögen, und die etwaige besondere Würdigkeit der Eltern, vermöge deren die Regierung Anlaß hätte, den Söhnen ein Merkmal des Wohlwollens zu ertheilen.

Der in der Schule eingetroffene Zögling hat daselbst wiederholt eine Prüfung zu bestehen; genügt er hier nicht, oder erscheint er von zu schwacher Körper-Constitution, so wird er seiner Familie zurückgegeben.

Der Schule von Châlons sind 27, jener von Angers 31 und der zu Aix 28 Departements zugeschrieben.

Centralschule der Künste und Manufacturen in Paris.

Diese Anstalt verhält sich zur Privatindustrie ähnlich wie die polytechnische und die Bergwerbschule zum öffentlichen Dienste. Ihre Gründung fällt in das Jahe 1829. Aus ihr sind Civil-Ingenieurs, Hütten- und Fabrik-Directoren und Professoren der applicativen Wissenschaften hervorgegangen und nicht wenige Ausländer benützen daselbst die Vorträge des Directors Lavallée, der Professoren Dumas, Peelet, Payen, Péligot, Becquerel, Alean, Burat, und Anderer, die freilich oft genug durch andere Aemter gefesselt, hier nur nominell figuriren, immerhin aber in dieser Stellung dem Fabricantenstande nahe rücken und denselben durch Rath und That auf's Nützlichste unterstützen.

Der vollständige Studieneurs an dieser wichtigen und interessanten Schule, welche mit reichen Hilfsmitteln zum Unterrichte ausgestattet ist, dauert drei Jahre. Er zerfällt in Vorlesungen über die Grund- und Hilfswissenschaften der Technik mit steter Anwendung derselben auf die Beziehungen des praktischen Lebens, in täglichen Repetitorien und Examinatorien, graphischen Arbeiten, Uebungen im chemischen Laboratorium, sowie in Bezug auf Steinschnitt und Zimmerwerkerei, Physik und Mechanik, dann werden fortwährend Aufgaben, Projecte, kleinere Concurse u. s. w. und alljährlich wird eine Hauptprüfung veranstaltet.

Die Schule nimmt keinerlei Pensionisten, sondern blos äußere Zöglinge auf, gleich unsern deutschen höheren Gewerb- und polytechnischen Schulen. Während des dreijährigen Studiums müssen dieselben jedem der genannten Unterrichtszweige in der vorgezeichneten Reihenfolge beiwohnen, so zwar, daß in der Mitte des zweiten Jahres der Zeichnen-Unterricht, die praktischen Uebungen und die Ausarbeitung technischer nnd graphischer Entwürfe sich in allgemeine und in speciell der künftigen Berufsrichtung der einzelnen Zöglinge gewidmete Reihen sich theilen. In letzterer Beziehung werden unterschieden:

1) Die Unterrichtsfächer für Mechaniker: Bau und Einrichtung von Maſchinen; die übrigen Theile der angewandten Mechanik.

2) Die Unterrichtsfächer für Ingenieurs: Oeffentliche Arbeiten im Allgemeinen; angewandte Phyſik; Hoch=, Straßen=, Waſſer=, Kanal=, Brücken= und Eiſen=bahnen=Bau, bürgerliche und induſtrielle Architektur; Heizung, Beleuchtung, Ge=ſundheitspolizeiliche Einrichtungen in Städten, Fabriken u. ſ. w. vom techniſchen Standtpunkte aus.

3) Die Unterrichtsgegenſtände für das Hütten=Perſonale; Berg= und Hüttenkunde, nach allen Abſtufungen und Verzweigungen.

4) Die Unterrichtsfächer für Chemiker: a) Mineralchemie und chemiſche Technologie in Bezug auf Erzeugniſſe aus dem Mineralreiche. b) Organiſche Chemie und chemiſche Technologie in Betreff von Gegenſtänden aus den organiſchen Reichen.

Es iſt übrigens einleuchtend, daß die jungen Chemiker auch mit allen mecha=niſchen Verrichtungen und Apparaten, Maſchinen u. ſ. w., welche im Grunde eine rein chemiſche Technologie in unſern Tagen gar nicht aufkommen laſſen, vertraut gemacht werden.

Der Beſuch der Anſtalt iſt von einer vorgängigen Prüfung, die der Candidat mit Erfolg beſtanden haben muß — und der Empfang der Diplome von verſchiedenen Prüfungen, in denen die gehörige Befähigung des abſolvirten Schülers hervor=getreten ſein muß, abhängig.

In Anerkennung der Nützlichkeit dieſes Inſtituts haben die Staatsregierung und die Generalräthe der Departements volle und halbe Freiplätze für wackere und dürftige Jünglinge, die ſich daſelbſt ausbilden wollen, geſtiftet. (Fortſ. ſpäter.)

Zur Hühnerzucht.

(Fortſetzung u. Schluß.)

So wichtig dieſe Hilfe bei einzelnen Küchlein in den angegebenen Fällen ſein kann, ſo verderblich und gefährlich könnte ſie aber andern werden; es iſt daher räthlich, ſich mit ihrer Anwendung durchaus nicht zu beeilen. Am Beſten kommt man nur ſolchen zu Hilfe, bei welchen die Schale beinahe 24 Stunden lang den Beginn des Ausſchlüpfens anzeigt, ohne jedoch das Weiterſchreiten deſſelben zu verkünden. Denn es iſt nicht ſelten der Fall, daß ein Küchlein ungeduldig iſt, und die Schale zerbricht, ehe noch der Dotter in ſeinen Körper übergegangen iſt; wollte man ein ſolches gleich mehrere Stunde nach dem erſten Sprunge der Schale befreien, ſo wäre dies jedenfalls zu früh und dem Thierchen verderblich. Erſcheint das geborene Küchlein ſehr ſchwach, ſo kann man ihm dadurch Kräfte verleihen, daß man ihm einige Tropfen Wein eingießt.

Sobald alle Küchlein ausgeſchlüpft ſind, werden ſie mit ſammt der Mutter aus dem Neſt gehoben, und an einen warmen Ort gebracht, wo ſie ohne Gefahr frei herumlaufen können. Es iſt gut, wenn man den erſten Tag ihren Kräften mit etwas Wein zu Hilfe kommt, weil ihr Schnabel noch zu zart iſt, um freſſen

zu können. Da, wo der Landmann nicht ſelbſt Wein baut, kann dies aber auch unterbleiben, weil den erſten Tag nach der Geburt bis zum Verlauf von 24 Stunden und noch länger das Küchlein eigentlich gar nichts nöthig hat, weil es ſchon mit Nahrung hinlänglich verſehen iſt. Inzwiſchen kann man es verſuchen, ob das Thierchen ſchon früher Hunger fühlt, und ihm nach Verlauf von 10 oder 12 Stunden Etwas zum Aufpicken vorlegen; gewöhnlich wird aber alsdann die Nahrung noch nicht angenommen. Der in den Körper übergegangene Eidotter ernährt das Küchlein ſo kräftig, daß es am erſten Tag am Meiſten zunimmt, wenn es gleich kein Futter bekommt. Jeden Abend ſetzt man die Küchlein wieder in den Korb, in dem ſie ausgebrütet worden, damit die Henne ſie während der Nacht unter ihren Flügeln warm hält. Als Futter der erſten 5 oder 6 Tage iſt Brotkrume in Wein getaucht, oder mit ſehr fein zerhackten harten Eiern vermiſcht, das beſte Futter. Dann gibt man den jungen Hühnern entweder geſchälten Hirſen oder Kornabgang und andre kleine Samen, welche ſie aufzupicken vermögen, ſobald ihr Schnabel beginnt hart zu werden. Dieſes Futter erhalten ſie am Beſten unter einem großen Hühnerkorb oder Käfig, deſſen Geflecht weit genug iſt, um die Jungen nach Belieben durchzulaſſen, ausgewachſenen Thieren aber den Zugang wehrt. Sobald die Küchlein zu freſſen beginnen, wollen ſie auch ſaufen. Es darf daher ja nicht vergeſſen werden, ihnen frühzeitig ein kleines Gefäß mit Waſſer hinzuſetzen, welches ſo geſtellt werden muß, daß ſie es nicht umwerfen können. Daſſelbe darf auch weder zu groß noch zu tief ſein, damit die Jungen, welche etwa hineingerathen, nicht darin erſaufen, ſondern ſich höchſtens nur die Füße benetzen können; gewöhnlich gehen ſie aber nicht in das Gefäß, ſondern ziehen außerhalb deſſelben ſtehend das Waſſer mit dem Schnabel ein und laſſen es durch ihre Kehle laufen, indem ſie den Hals und den Kopf in die Höhe heben. Bei kaltem oder feuchtem Wetter darf man die Brut nicht gleich herauslaſſen, ſobald aber im Verlauf von 8 Tagen gute Witterung eintritt, ſo kann dieſelbe nunmehr täglich ſich im Freien bewegen.

Nach Verlauf von 14—20 Tagen, je nach der Witterung, kann die Henne ihre Küchlein ſchon in den Hühnerhof führen. Um nicht zu viele Hühner ihrer eigentlichen Aufgabe, dem Eierlegen zu entziehen, vereinigt man bei größerer Züchtigung gern zwei Bruten, d. h. ungefähr 25 Küchlein unter einer Henne.

Da es nicht ſelten vorkommt, daß eine Henne durch Krankheit oder durch irgend einen Zufall wenige Tage nach dem Ausſchlüpfen der Küchlein zu Grunde geht, ſo iſt es immer gut, im Hühnerhof einen Kapaun zu halten, welcher die Führung der Jungen übernimmt; bevor man ihm dieſelbe aber zutheit, muß er zuerſt dazu angelernt werden, eine Zuneigung für die jungen Hühner zu faſſen, wie ſie eben die Hennen für ihre Küchlein haben. Das wird aber auf folgende Weiſe zu Stande gebracht. Der Kapaun wird 1 oder 2 Tage lang in einem engen und tiefen Korb, welcher mit Brettern zugedeckt iſt, gehalten; während des Tages über wird er mehrere Male herausgenommen und unter einen Hühnerkäfig geſetzt, wo er ſein Futter findet. An einem der darauf folgenden Tage erhält er nun zwei oder drei Küchlein zur Geſellſchaft, und zwar ſolche, die ſchon etwas

kräftig ſind, Federn an den Flügeln und im Schwanze haben; man läßt dieſelben bei ihm und nimmt ſie dann zuſammen aus dem Korb, um ſie unter dem Käfig zu füttern. Will der Kapaun die jungen Hühner nicht leiden, ſo trennt man dieſelben von ihm, und ſetzt erſt am andern Tag dieſelben oder andere zu ihm in den dunklen Korb. Wird dieſes Verfahren mehrmals im Tag und einige Tage nach einander wiederholt, ſo gewöhnt ſich der Kapaun an die Gemeinſchaft mit zwei oder drei jungen Hühnern; nach und nach vermehrt man die Anzahl derſelben, er befreundet ſich mit den hinzukommenen, wie mit den alten, und wenn er einmal 7 oder 8 Stück in ſein Herz geſchloſſen hat, ſo kann man ihm auch ohne Befürchtung eine größere Menge zutheilen. Sehr oft wird ein ſolcher Kapaun dann ordentlich ſtolz und eiferſüchtig auf ſein Amt, und ſcheint ſich um ſo behaglicher zu fühlen, je mehr Schützlinge ſeiner Obhut anvertraut werden. Da das Amt eines Erziehers aber gar nicht ſo leicht iſt, ſo läuft es die erſten Tage ſelten ohne einige kleine Unglücksfälle ab; manchmal werden ein Paar Küchlein dabei getödtet, erwürgt, aber durch dieſen ſchlimmen Anfang darf man ſich nicht abſchrecken laſſen, weil ſolche Fälle in der Regel ſich nicht wiederholen; auch können dieſelben um ſo mehr verhütet werden, je kräftigere Thierchen man dem Kapaun zu den erſten Genoſſen gibt. Sind dieſelben ſchon ſo groß wie Wachteln oder Amſeln, ſo können ſie einige Schnabelhiebe oder Fußtritte ſchon beſſer vertragen, und laufen weniger Gefahr, erdrückt zu werden, wenn der Kapaun auf ihnen herumtappt oder ſich allzu plump auf ſie niederläßt; durch eine ähnliche Erziehung kann man auch Hähnen eben ſo gut wie Kapaunen den Geſchmack an der Führung der jungen Hühner beibringen. Sind Kapaunen und Hähne einmal dazu angelernt, ſo bleiben ſie auch ihr ganzes Leben lang für dieſes Amt geeignet, und werden deſſelben niemals müde. Wenn ſie auch mehrere Monate hinter einander, wie im Winter, unthätig bleiben müſſen, ſo haben ſie doch im darauf folgenden Frühjahr das Geſchick dazu noch keineswegs verloren, und höchſtens bedarf es einer erneuerten Anleitung von ein Paar Tagen, um ſie völlig damit vertraut zu machen.

Auch wenn die Henne nicht verloren geht, machen zwei Vortheile die Aufzucht der jungen Hühner mit Kapaunen räthlich. Erſtens verliert man nicht die Eier, welche die Hühner während eines Theils der Zeit, die ſie der Führung ihrer Jungen widmen, gelegt hätten; zweitens aber geſchieht es nicht ſelten, daß trotz jener Beſchäftigung die Hennen allzu früh wieder den Drang fühlen, zu legen; dann verlaſſen dieſelben ihre Jungen von ſelbſt, welche noch viel zu ſchwach ſind, um die mütterliche Sorgfalt entbehren zu können; während der Kapaun ſeine Zöglinge nicht eher entläßt, bis ſie ihm von ſelbſt davonlaufen. (Agronom. Ztg. 1851. S. 1185).

Die Hauptfehler der Bienenzucht.

Von Rinck.

(Schluß).

Man reinigt zu wenig, das iſt der vierte Hauptfehler. Man reinigt wohl im Frühjahr einmal das Brett, aber das iſt auch alles, was dafür geſchieht.

Auf reine Hüte, Umgebung und Vorplatz wird wenig Bedacht genommen, auch den Bienen selbst meist die Gelegenheit benommen, sich reinigen zu können. Man sieht der alten Strohhüte von schwarzem, beinahe verfaultem Stroh so viele, als ob das Stroh so rar wäre, daß man keinen Hut erneuern könnte, da man doch den alten Hut so gut streuen kann, als neues Stroh. Oft soll freilich der Hut nicht gewechselt werden, in der Flugzeit keinesfalls; aber im Herbste sollte doch ein neuer dicker Winterhut, im Frühling ein neuer leichterer Sommerhut gegeben werden. Im Winter bei ganz gelinden Tagen die schwere Umhüllung zu lüften, daß der Schwarm ein Wenig in der Mittagsstunde fliegen und sich reinigen kann, darf nicht unterbleiben. Viele kriechen sonst unter dem Hute doch hervor und kommen um, weil sie nicht mehr hinein können. Auch muß jeder Stock ein Unterlegbrett haben, um ihn leicht und ohne Störung öfter reinigen zu können. Das ist ein Geringes, was sich zehnfach belohnt.

Der fünfte Hauptfehler ist, daß Niemand weiß, wie es mit jedem seiner Bienen steht, Niemand die Geschichte seines Bienenstockes weiß, welche auch schwer zu behalten ist, zumal wenn man mehrere oder viele hat: darum muß man sich's aufschreiben. Das erfordert der Schreibkunst nicht viel, so viel kann Jeder schreiben; wenn's nur der Geburtstag, die Abstammung, die Untersetzungszeit ist. Ich schreibe vielerlei auf: wann der Stock gefaßt ist, von welchem Mutterstocke er stammt, ob groß oder schwach sein Volk ist, wann er untersetzt, wann er gefüttert worden ist und was ich sonst an ihm beobachtet habe. Dieses Buch ist mir für meine Bienenzucht vom größten Nutzen, daß ich es gar nicht entbehren könnte und enthält überdies eine Menge Anmerkungen und Erfahrungen, die man nicht darf verloren gehen lassen und die von großem Interesse und nach Umständen auch von Bedeutung sind und wichtige Aufschlüsse und Folgerungen geben. So ein Bienenbüchlein, das man sich selbst geschrieben, ist oft mehr werth, als zehn, die man blos gelesen. Uebersichtlich ist die Geschichte jedes Bienenstockes auf ein besonderes Blatt noch ganz besonders gegeben; da stehen nämlich meine zwölf Bienen, jeder mit seinem Namensbuchstaben A oder B u. s. w. bezeichnet, neben einander, durch Linien, die über das ganze Blatt herunterlaufen, von einander geschieden; unter jedem Namen steht Tag und Jahrzahl, wann der junge Schwarm entstanden und von welchem alten er gekommen ist; nun kommt darunter, wann untergesetzt, wann gefüttert, wann gereinigt, wann er selbst einen Schwarm oder Nachschwarm gebracht, wie viel Honig er geliefert, was sich sonst mit ihm begeben hat u. s. w. So weiß ich Alles genau, wie alt Stock und Königin ist, was an der Zeit, was mit ihm zu machen ist, während man sonst im Finstern tappt und nie recht weiß, was zu thun ist und darum allerdings lieber nichts als etwas thut.

Das ist ein Wenig über die Bienenzucht und doch viel, wenn man es beachten will; denn es hängt gerade viel, sehr viel davon ab, es ist beinahe das Wesentlichste der hiesigen und auch allerwärtigen Bienenzucht, und wer es sorgfältig prüft und besonders die hiesige Bienenzucht, und vielleicht seine eigene bedenkt, wird wissen und erkennen, daß alles Wahrheit ist. Und nun noch ein Wort. Wer

irgend die Mittel dazu hat, ſchaffe ſich Bienen an; einen leichteren Verdienſt kann ſich keiner verſchaffen. Voriges Jahr haben mir meine Bienen, die alle aus dem einen erſten Stock ſeit 5 Jahren ſtammen, über dreißig Thaler an Honig und Nachzucht eingetragen, und ich eſſe ſtatt Butter den koſtbaren und geſunden Honig, der mir lieber und geſünder iſt, als die beſte Butter. Und lieber, als dies Alles, iſt mir die ſtille einfache Naturfreude an dem wunderbaren Völkchen, die ich bisweilen, vom vielen Arbeiten müde, mit der Pfeife an meinem Bienenſtande ſtehend, ſo ermunternd genieße, mich zu neuer Thätigkeit ſtärkt und auch im Kleinen die Größe und Güte des Schöpfers bewundern lehrt und ſelbſt über des Lebens ſchöne Ordnung und den Menſchen- und Staatenhaushalt oft ſinnig nachdenken heißt.

(Wocheubl. des Ver. Naſſ. Land- u. Forſtwirthe 1851. S. 145).

Wiſſenſchaftliche und praktiſche Notizen.

Das Eintrocknen der Milch von Gallals. Man verdampft die Milch im Waſſerbade, d. h. in einem Gefäße, welches über ein andeees mit kochendem Waſſer geſtellt wird, indem man dabei mit einem Schmiedeblasbalg Luft durch die Milch treibt. Die Düſe des Balges iſt mit einem Rohe verbunden, welches ſich in der Milch zu einem gießkannenartigen Seiher erweitert. Man kann bis zur Rahm- oder Honigconſiſtenz oder bis zur Trockne, mit oder ohne Salz oder Zucker abdampfen, von letzterem etwa $^1/_{10}$ des Gewichtes der Milch, Salz jedoch ſehr wenig, weil ſonſt die Milch ungenißbar wird. Man kann es in Pulverform verkaufen. Es hält ſich in dicht verſchloſſenen Gefäßen ſehe lange; an der Luft meheere Tage. Mit dem Gewichte des verdunſteten Waſſers bildet es eine Milch von allen Eigenſchaften dee friſchen. Es dient auch für ſich oder mit andern Stoffen als Naheungsmittel. (Polytechn. Centralbl. 1851. S. 960, aus Monit. ind. 1851. Nr. 1509.)

Hufbeſchlag. Leder- oder Filzunterlage zwiſchen Eiſen und Hornſchuh, um den Druck des erſtern oder Quetſchungen von Seiten des Bodens zu mindern, iſt ſchon früher gerathen woeden. Rey hat mit Erfolg vulcaniſirten Kautſchuk bei flachen oder Vollhufen, Steingallen und geteennter Wand oder noch Hufoperationen angewendet. Die Platte war nach 1 Mouat noch unverdorben und konnte für ein anderes Pferd gebraucht werden. Der Peeis einer Platte für 1 Huf wae $1^1/_2$—2 Franken. Cooper empfiehit Guttapeecha dazu, weil man ſie in heißem Waſſer leicht formen und nach dem Gebrauche wieder umformen kann. (Canuſtatts Jahreeber. über die Fortſchr. d. geſ. Med. 6. 1851. S. 67.)

Schifffahrts-Verkehr zu Würzburg im November 1851.

1) Segel- und Benrthſchifffahet. Abgegangen in 5 Faheten 1293 Ctr. Kaufmannsgüter; angekommen in 27 Fahrten 15,610 Ctr. Kaufmannsgüter, mit Ausnahme aller Oekonomiegegenſtände.

2) Dampfſchlfffahrt. Abgegangen in 30 Fahrten 894 Peeſonen abwärts, und angekommen in 27 Fahrten 774 Perſonen aufwärts. Abgegangen 3101 Ctr. 2 Pf. und angekommen 3984 Ctr. 81 Pf.

Waſſerſtand des Maines im November 1851.

	Nach dem Würzburgee Pegel.	Effectives Fahrwaſſer
Höchſter	44 Zoll.	39 Zoll.
Niedrigſtee	35 „	31 „
Durchſchnittlicher	39 „	34 „

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 13. Dec. 1851 . . .	19	43	17	16	14	13	5	23	per Schäffel.
Nürnberg „ 13. „ „ . . .	22	5	17	31	15	22	5	50	„ „
Straubing „ 13. „ „ . . .	19	12	16	12	13	5	5	25	„ „
München „ 13. „ „ . . .	21	32	17	8	14	44	5	53	„ „
	11	50	10	45	9	15			„ 100 Kil.
Mainz „ 12. „ „ . . .	—	—	—	—	—	—	4	30	„ Malter.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 17. December 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	39	38	Leipzig 60 Thlr.	$105^9/_8$	$105^1/_8$	Preuß. $4^1/_2$ %	$102^7/_8$	$101^3/_4$
Preußisch. dto.	9	$56^1/_2$	$55^1/_2$	London L. 10 Sterl.	$119^7/_8$	$119^5/_8$	Preuß. Prämisch.	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	$49^1/_2$	$48^1/_2$	Paris Fr. 200.	$94^7/_8$	$94^5/_8$	Darmst. fl. 50 L.	83	$82^1/_2$
Rand-Ducaten	5	$37^1/_2$	$35^1/_2$	Wien Usoss. 100 CM	$96^5/_8$	$96^1/_8$	„ fl. 25 „	$28^3/_4$	$28^1/_2$
Frs. 20. St.	9	$29^1/_2$	$28^1/_2$	Bayer. $3^1/_2$ %	$91^1/_2$	91	Bad. $3^1/_2$ %	89	$88^1/_2$
Engl. Sovereigns	11	55	52	„ 4	$94^3/_4$	$94^1/_4$	„ 5	$103^1/_2$	$102^5/_8$
Gold al marco	$379^1/_2$	—	$378^1/_2$	„ Grundrenten	$94^1/_2$	94	„ fl. 50 L.	$60^1/_2$	60
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45^1/_2$	$45^1/_4$	„ 5	$101^3/_4$	$101^1/_4$	„ fl. 35 „	$35^1/_4$	35
5 Fr.-Thlr.	2	$22^1/_4$	22	Württ. $3^1/_2$	$88^3/_4$	$88^1/_2$	Nassau $3^1/_2$ %	$90^1/_2$	90
Amsterdam f. fl. 100	$101^1/_4$	—	101	„ $4^1/_2$	$101^3/_4$	$100^3/_4$	„ 5	$103^1/_2$	103
Augsburg	120	—	$119^3/_4$	Oesterreich. 5	$74^3/_8$	$74^1/_8$	„ 25 fl. L.	$26^3/_4$	$26^1/_2$
Berlin für Thlr. 60	$105^3/_8$	—	$105^1/_8$	„ fl. 250 Loose	92	$91^1/_2$	Bayer. Bankact.	—	675
Bremen 50 Th. Gold	$96^1/_2$	—	$96^1/_4$	„ fl. 500 „	—	$170^1/_2$	„ Ludw.-Gan.	—	63
Hamburg 100 M. B.	$88^5/_8$	—	$88^3/_8$	Preuß. $3^1/_2$ %	90	$89^1/_2$	Oest. Bankactien	1175	1173

Tel. Dep. Wien 16. Dec. 5% Met. $93^1/_4$. Bank-Actien 1215. Wechsel auf London fl. 12 kr. 16. Paris 15. Dec. 5% Rente 102. 50., 3%. 66. 40.

Privat-Anzeige.

Einem hochverehrlichen hiesigen und auswärtigen Publicum zeige ich hiermit ergehenst an, dass zu den bevorstehenden Weihnacht- und Neujahrfesten mein Lager in nachstehenden Gegenständen wohl assortirt ist.

Alle Sorten goldener und silberner Uhren für Damen und Herren, mit Spindel-, Cylinder- und Anker-Gängen.

Stockuhren in feinen Bronze-, Porcellan-, Alabaster- und Holzkästen.

Uhren in fein vergoldeten Rahmen.

Miniatur-Uehrchen.

Zündmaschinen von fl. 3 — fl. 7.

Aromatische Glühlampen von fl. 2 — fl. 7.

Möglichst billige Preise bei reeller Bedienung verbürgt

Joseph Böschl,
Uhrmacher und Mechanikus,
III. D. 109. Plattnersgasse in Würzburg.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Redaction, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift

des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Herausgegeben durch die Direction des Vereins.

Preis des Blattes bei Vorausbezahlung für Mitglieder per halbes Jahr 18 kr., für Nichtmitglieder 54 kr. Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Mitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

I. Jahrgang. № 52. Würzburg den 26. December 1851.

Das Wahre und Gute gleicht dem Golde. Das Gold liegt selten offen und gediegen da, aber es durchdringt unsichtbar die Körper, die es enthalten.

F. G. Jacobi.

Die künftige Einrichtung der Wochenschrift.

Mit dieser Nummer der Wochenschrift erreicht deren erster Jahrgang sein Ende und es ist an den verehrten Mitgliedern und Lesern, darüber zu urtheilen, in wie ferne sie die zur Zeit ihres Entstehens gegebenen Versprechungen erfüllt hat. Die im zweiten Halbjahre gesteigerte Theilnahme und die ihr ohnlängst gewordene öffentliche und ehrenvolle Anempfehlung, die bedeutende Anzahl von Verbindungen, die sie mit Vereinen verwandter Tendenzen anbahnen half, die durch ihre Vermittlung im inneren Vereinsleben geförderte Regsamkeit — Alles berechtigt zu der, auch in der jüngsten Plenarversammlung des polytechnischen Vereins einmüthig vertretenen Voraussetzung, daß ihr Erscheinen als ein Bedürfniß empfunden werde.

Wie viel sie auch zu wünschen übrig gelassen haben mag, Eines wird ihr gewiß zugestanden werden müssen: das nämlich, daß sie sich nie von der ursprünglichen Linie, die sie sich gezogen, entfernt, und daß sie redlich und warm die freilich nur schrittweise *mögliche* Besserung unserer industriellen Zustände angestrebt hat. Für die ihr von den königlichen und städtischen Behörden gewordene wohlwollende Empfehlung und Aufmunterung, sowie für die von Seite hochgeachteter und würdiger Mitarbeiter gewährte reiche Stütze fühlt sich die Direction, Ihnen nächst der Redaction gerne das ganze Verdienst, das die Wochenschrift etwa anzusprechen berechtigt sein dürfte, zumessend, zum lebhaftesten Danke verpflichtet. Im Angesichte des dem Unternehmen von dieser Seite so bereitwillig erwiesenen aufopfernden Wohlwollens hegen wir zum patriotischen Sinne zunächst der Vereins-Mitglieder die zuversichtliche Erwartung, daß sie nunmehr *Alle*, ohne Ausnahme, den Interessen der Gesellschaft und der guten Sache zu Lieb', als Abnehmer der Wochenschrift eintreten und hierin der leitenden Behörde die einzige Anerkennung, die sie beanspruchen möchte, nicht vorenthalten werden. Ohne alle und jede Schmälerung des seitherigen erprobten Planes harrt ihrer vom neuen Jahre 1852 an *eine*, im Nachstehenden entwickelte, bedeutsame Erweiterung und Vervollständigung; aber ungeachtet dessen verbleibt den verehrten Mitgliedern des polytechnischen Vereins das Recht des Bezugs derselben zu jährlich 36 Kreuzern, was für die *Woche* eine Auslage von *wenig mehr denn einem halben Kreuzer* bedingt. Von besonderem Vortheile für die Hebung unserer industriellen Zustände müßte es sein,

wenn die Herren Innungs- und Gewerbe-Vorstände sich allseitig dafür verwenden wollten, daß die Wochenschrift in den Werkstätten zum Frommen der Arbeiter gehalten würde.

Es ist, — und dahin strebt die angedeutete Erweiterung — vielfach gewünscht worden, daß unser Unternehmen in noch ausgedehnterem Maaße, als bisher, den Forderungen des allgemeinen Wohles sich erschließe. Gerade im unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreise wird das Bedürfniß nach inniger Durchdringung von Technik, Handel und Landwirthschaft vielfach empfunden. Mit Recht erkennt darin jeder Freund des Vaterlandes drei der wesentlichsten Faetoren der bürgerlichen Wohlfahrt, deren geschwisterliche Berührung bisher nicht allseitig genug gepflegt und gefördert ward. Darum wird denn auch, einem zwischen dem Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereins und der unterfertigten Direction Namens des polytechnischen Vereins getroffenen Uebereinkommen zufolge, die Wochenschrift fortan auch in den Bereich des landwirthschaftlichen Vereins treten, und es wird sich demnach dem seither befolgten Programme unter besonderer Redaction die Erörteruug dessen anreihen, was auf die im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg wirksame landwirthschaftliche Vereinsthätigkeit Bezug hat, die dem Ackerbaue im ausgedehnten Sinne des Wortes, dem Wiesen-, Wein- und Obstbaue, der Viehzucht in weiterer Bedeutung, der Veterinärkunde, der Seiden-, Bienen-, Fisch- und Geflügel-Zucht, der einschlägigen Polizei und Gesetzgebung, dann dem betr. Credit-, Leih-, Spareasse- und Dienstboten-Wesen, Markt- und Geschäftsverkehre ꝛc. zugewendet ist. Auch die Witterungs-Beobachtungen wird die Wochenschrift verzeichnen. Wie nahe nun diese Aufgabe, gleich der des polytechnischen Vereins, mit jener ätzenden Frage des Tages, deren Lösung die Armenpflege zu unternehmen bestrebt ist, zusammenhängt, bedarf nicht erst des Beweises. Auch ihrer wird die Wochenschrift gedenken, und schon um des-willen glaubt sie der allgemeinsten Theilnahme entgegensehen zu dürfen. Mehr als je ergeht in unsern Tagen der ernste Mahnruf, der Armuth brüderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihr jede denkbare Erleichterung zu gewähren, damit alle Bitterkeit von ihr weiche; dem Armen jene Energie des Körpers und der Seele einzuflößen, durch die er befähigt wird, sein Loos mit Ergebung zu tragen und sich unter höherem Segen allmählig zur Stufe derer zu erheben, denen die Freude gegönnt ist, zu helfen und für die sittlichen und wirthschaftlichen Zwecke des Staates und der Familie zu wirken.

So wird denn die Wochenschrift ihren zweiten Jahrgang unter dem Titel:

Gemeinnützige Wochenschrift.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft und der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg | dem Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg

eröffnen, innerhalb und außerhalb der Vereinskreise auf zahlreiche Abnehmer hoffend

und der Unterſtützung der Behörden, wie der Privaten, gleichmäßig vertrauend. Die alten Freunde und Mitarbeiter wollen ſie, darum bitten wir, auch ferner wohlwollend begleiten, neue Beihilfe wird ſie freudig und dankbarſt begrüßen.

Jeden Freitag erſcheint eine Nummer von einem halben bis ganzen Bogen ſammt den nöthigen Zeichnungen u. ſ. w. Der Jahrespreis der erweiterten Wochenſchrift beträgt für Nichtmitglieder, durch die Poſt oder den Buchhandel (Würzburg in Commiſſion der Stahel'ſchen Buchhandlung) bezogen, 2 fl. 20 kr. oder $1^1/_3$ Thlr. Bei der großen Verbreitung, die ihr nun zunächſt in Folge des erwähnten Uebereinkommens eröffnet iſt, finden Ankündigungen geſchäftlichen und überhaupt dem Begriffe von Gemeinnützigkeit entſprechenden Inhalts, die den Mitgliedern beider Vereine zu 1 kr. pr. geſpaltene Petitzeile oder deren Raum, den Nichtmitgliedern zu 2 kr. für denſelben Raum, offen ſtehen, in dieſem Blatte ſicher eine gute Stätte. Ankündigungen als Beilagen (2500 Exemplare) werden gegen Vergütung von 1 fl. 45 kr. mitverſendet. —

Würzburg, 23. December 1851.

Die Direction des polytechniſchen Vereins.

Techniſches.

Ueber das Vorkommen von Erzen im Kalkſteine bei Würzburg.

Oberſchleſien beſitzt bekanntlich, beſonders in der Gegend von Beuthen und Tarnowitz, beträchtliche Ablagerungen von Eiſen-, Blei- und Zink-Erzen, welche bergmänniſch gewonnen und auf Hütten zugutgemacht werden. Dieſe Ablagerungen befinden ſich, wie dergleichen auch im ſüdlichen Polen, in der oberen Abtheilung des wegen ſeines in einzelnen Schichten großen Reichthums an Schalthier-Reſten ſogenannten Muſchelkalkes, in welchem auch bei Wiesloch unweit Heidelberg Eiſenerze eingebettet ſind, und in neueſter Zeit ein außerordentlich ausgedehnter, höchſt wahrſcheinlich ſchon von den Römern betrieben geweſener Bergbau mit einem unerſchöpflich ſcheinenden Vorrath von Zinkerzen und zwar von ſogenanntem Zinkſpath (kohlenſaurem Zinkoxyd, Galmei z. Thl.) aufgefunden wurde.

Das herrſchende Geſtein bei Würzburg und in deſſen Umgegend gehört derſelben Abtheilung des bezeichneten Kalkſteins an, doch hat man in demſelben bis jetzt kaum Spuren von Erzen angetroffen. Nur ſelten zeigt ſich, beſonders in Kalkſpathdruſen, etwas kohlenſaures Kupferoxyd (Malachit) und fein eingeſprengter Kupferkies; ein einziges Mal fanden ſich bei Grabung des dem Bierbrauer Köhler gehörigen Kellers vor dem Rennweger-Thor wallnußgroße Parthieen gelber Zinkblende, welche theilweiſe einen Kern von rein ſchwarzem Feuerſtein einſchloſſen. Außerdem kommt in demſelben Kalkſtein bei Hofheim in der Gegend von Haßfurt, Bleiganz (Schwefelblei) fein eingeſprengt oder in kleinen Oktaëdern kryſtalliſirt vor.

Ungeachtet dieſer ſparſamen Anzeigen für das Vorhandenſein von Erzen in dem Muſchelkalk von Unterfranken, wurden zu verſchiedenen Zeiten Schürfverſuche,

leider! ohne Erfolg gemacht, was ſeinen Grund in der Unkenntniß der Unternehmer gehabt haben mag. Es wäre deshalb ſehr zu wünſchen, daß bei Keller- und Brunnen-Grabungen, ſowie bei den in Angriff genommenen Eiſenbahn-Arbeiten, ſoweit ſolche den Muſchelkalk berühren, auf das allenfallſige Vorkommen von Erzen Rückſicht genommen und die aufgefundenen Anzeigen Sachverſtändigen zur Prüfung und weiteren Verfolgung dieſes Gegenſtandes übergeben würden.

Sollten die desfallſigen Beobachtungen, ungeachtet des großen Reichthums des Muſchelkalkes an Eiſen-, Blei- und Zink-Erzen, in Baden, Polen und Schleſien, das erwünſchte Reſultat nicht liefern, ſo dürfte dies freilich inſofern nicht auffallen, als bei Würzburg zwar die obere Abtheilung dieſer Kalkformation, bei Karlſtadt die untere Abtheilung derſelben (der ſogenannte Wellenkalk) mächtig entwickelt ſind, während zwiſchen beiden die mittlere Abtheilung (die ſogenannte Anhydritgruppe) mit ihren charakteriſtiſchen Gliedern, als: Anhydrit, Thon, Gyps, Steinſalz, Kalkſtein, Stinkkalk und dolomitiſchem Mergel bisher nicht beobachtet wurde.

. . .pf.

Ueber die Gebrechen unſerer Heizvorrichtungen.

Einſender dieſes, welcher lange in Rußland und den nördlichen Ländern war, verwundert ſich, daß man in Deutſchland noch die allerungeſundeſten, unſparſamſten und unzweckmäßigſten Oefen, nämlich die eiſernen, nicht längſt abgeſchafft und wie in jenen Gegenden die Oefen aus Backſteinen erbaut.

Der Vortheil, welchen die gemauerten Oefen vor den eiſernen haben, iſt nicht allein große Holzerſparniß, beſonders in ſolchen Zimmern, die beſtändig bewohnt werden, ſondern eine den ganzen Tag und ſogar die Nacht durch gleichförmig ausſtrahlende Wärme, die abgeſehen von allen übrigen Annehmlichkeiten ſchon in Beziehung auf die Geſundheit den entſchiedenſten Vorzug verdient. Die Conſtruction iſt ziemlich dieſelbe wie bei unſern Kachelöfen, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie nach Verhältniß ihrer Größe maſſiv gemauert ſind und das Zugrohr, wo es im Schornſtein ausläuft, mit einem doppelten, gußeiſernen Deckel ſehr dicht verſchloſſen werden kann. Man kann ſie mit glaſirten Thonplatten verkleiden *).

Dieſe Art der Oefen wird nur einmal des Tages gut geheizt; man ſtellt das Holz gewöhnlich aufrecht, gegen die Hinterwand gelehnt, um ein gleichförmiges Verbrennen oder Ausbrennen zu bewerkſtelligen, dann wird die Glut gut durchgerührt, damit keine unverkohlten oder unausgebrannten Stücke mehr vorhanden ſeien, die Kohlen werden auf einen Haufen geſchoben und, ſobald man keine blaue Flamme mehr an denſelben bemerkt, der Deckel verſchloſſen. Zwei Hauptſachen fallen hier in die Augen, erſtens erhitzen wir eine größere Maſſe, die eine bedeutende Quantität Wärme aufnimmt, um ſie nach und nach wieder im Zimmer ab-

---

*) Unſere Kachelöfen ſind aus lauter hohlen Kapſeln oder Kacheln zuſammengeſetzt, die nach innen offen ſind; nur die unterſte Reihe iſt zum Schutze gegen das Zerſpringen nach innen durch Ziegelſtücke geſchloſſen. D. R.

zugeben, zweitens benützen wir die Glut. Die Kohlen verbrennen bei gutem Verſchluſſe nicht und bilden daher auch nicht den ſchädlichen Kohlendunſt, ſondern verlöſchen ganz langſam, ſo daß man ſie am andern Tage ſchwarz findet.

Dieſer letztere Umſtand fällt bei den Eiſenöfen faſt ganz weg, woraus hervorgeht, daß ſie nichts weniger als ein ökonomiſcher Heizapparat ſind. So wie das Holz in ihnen verbrannt iſt, zieht der Reſt der Wärme durch die Rohre ab und die wenigen Kohlen verwandeln ſich in Aſche. Gleich darauf iſt der Ofen und ſomit auch das Zimmer kalt, wogegen bei dem gemauerten Ofen gerade dieſe Glut der noch bleibenden Kohlen erſt denſelben richtig erhitzt und dieſe Wärme dem Zimmer zu gute kommt.

Es leuchtet alſo ein, daß dieſe Einrichtung in Zimmern, die beſtändig bewohnt werden, offenbar große Holzerſparniß und eine gleichförmige und weit geſundere Erwärmung bietet.

Was endlich den Koſtenpunkt betrifft, ſo ſind dieſelben wenig oder faſt gar nicht theuerer als eiſerne, und ſollte der Preis auch etwas höher ſein, ſo würde die Differenz in wenig Monaten an Holz erſpart.

Einſender iſt gerne bereit, Jedem, der ſich für die Sache intereſſirt, nähere Auskunft zu ertheilen. F. Wolfram.

Das Braunkohlentheröl als Leuchtmaterial.

Dem Verfaſſer wurde von der Direction des polytechniſchen Vereins ein Braunkohlentheröl nebſt dazu gehöriger Lampe aus der Fabrik von Cohen in Cölu, übergeben zur Prüfung deſſelben als Leuchtmaterial.

Das Oel, welches ſonſt farblos vorkommt, war von heller Bierfarbe, alſo nicht vollkommen entharzt.

Der Lampendocht konnte beim Brennen nicht über den Brenner emporgeſchoben werden, ohne zu rußen, aber auch bei dieſer Stellung des Dochtes erfüllte das brennende Oel ein ſehr großes Zimmer mit einem, beſonders beim Eintritte ſehr auffallenden Geruche. Die Flamme entwickelte bei der angegebenen Dochtſtellung eine Lichtſtärke gleich 4,6 Wachskerzen von der Stärke wie ſie in dem Gutachten über Camphin, S. 225 der Wochenſchrift, angegeben wurde und verzehrte in 1 Stunde $1\frac{1}{2}$ Loth Theröl.

Eine bayeriſche Maaß dieſes Oels wiegt 51 Loth bayer., alſo 1 preuß. Quart 54,6 Loth b. 1 preuß. Quart kommt auf 12 Ngr. = 42 kr. 1 Ngr. = $3\frac{1}{2}$ kr. $1\frac{1}{2}$ Loth koſten demnach 0,32 Ngr. = 1,120 kr. oder $1\frac{1}{10}$ kr. Die Flamme koſtet alſo in 1 Stunde $1\frac{1}{10}$ und in 5 Stunden 1,60 Ngr. od. $5\frac{6}{10}$ kr.

Stellt man obiges Reſultat mit denen des Gutachtens von S. 225 zuſammen, ſo erhält man als relative Lichtſtärke für

Camphin	großer Brenner	5,479
	kleiner Brenner	5,086
Braunkohlentheröl . . .		3,066

Talg	2,162	
Oel	1,959	
Wachs	1,790	D. R.

Rettungsapparat bei Feuersbrünsten.

Von Vincent.

Die Rettungsmanuſchaft iſt gewöhnlich bei Feuersbrüuſten mit einem leichten Stricke, dem ſogenannten Rettungsſtricke, verſehen, an deſſen beiden Enden entweder eiſerne Haken, oder auch oft blos ein einfaches Querholz befeſtigt iſt. Mit dieſem Stricke kann man ſich von einem brennenden Gebäude noch herablaſſen, wenn jeder andere Ausweg unmöglich geworden iſt. Für Turner oder überhaupt Leute, welche an gymnaſtiſche Uebungen gewöhnt ſind, kann dieſer einfache Strick hinreichend ſein; für weniger gewandte Leute dagegen, welche nur ſelten beim Rettungsgeſchäfte mitwirken, bietet derſelbe im Falle der Gefahr wenig Sicherheit. Vincent leiſtete letztern Leuten, welche blos im Falle der Noth ihren Mitbürgern beiſtehen, einen weſentlichen Dienſt durch die Erfindung eines einfachen Sicherheitsapparates, welcher leicht zu handhaben iſt, und mittelſt deſſen jeder muthige Mann, welcher in den Armen die nöthige Kraft hat, ſich von irgend einer Höhe ohne Gefahr herablaſſen kann.

Seine Erfindung beſteht in einem hohlen metallenen Ringe, der nicht geſchloſſen, ſondern ſo gebogen iſt, daß ſein eignes Ende ſich der Mitte des Ringes nähert, durch welchen der Strick geht, an dem man ſich herablaſſen will. Dieſer Ring iſt ſo weit, daß man leicht mit der Hand durchgreifen und ſich an denſelben hängen kann. Die Reibung des Strickes bei ſeinem Durchgange durch die Krümmungen des Ringes verurſacht allein ſchon, daß ein an den Ring angehängtes Gewicht nicht mit voller Geſchwindigkeit ſinkt. Um dieſe Geſchwindigkeit nach Belieben reguliren, oder ſich ſogar auf irgend einer Höhe ſchwebend erhalten zu können, erfaßt man mit der einen Hand das Strickende, welches aus der untern Mündung des Ringes hervortritt, und je nachdem man dieſen Strick mit der Hand mehr oder weniger anzieht, läßt man ſich auch langſamer oder ſchneller hinab.

Hieraus folgt, daß es, um ſich des Apparates zu bedienen, hinreicht, das Ende des Strickes an irgend einen feſten Punkt einzuhängen oder zu befeſtigen, mit der einen Hand den Ring zu erfaſſen, und mit demſelben an dem Stricke hinabzurutſchen, während man durch die andere Hand den untern, frei hängenden Theil des Strickes gleiten läßt, und durch Anziehen oder Nachlaſſen deſſelben die Geſchwindigkeit regulirt. Die Anordnung des Ringes iſt ſo, daß auch bei ſehr raſchem Hinabrutſchen die aus der Reibung entſtehende Erhitzung nicht zu fürchten iſt, ſelbſt dann nicht, wenn ſich zwei Perſonen zu gleicher Zeit hinablaſſen würden.

Der größern Sicherheit wegen fügte Vincent dem urſprünglichen Apparate noch einiges Zubehör bei, deſſen Zweck und Gebrauchsweiſe aus den Abbildungen erhellt.

Fig. 6. Fig. 7.

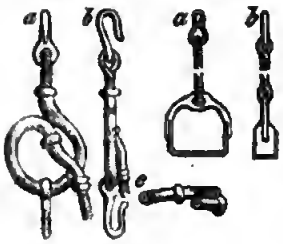


Fig. 6 a ist die Vorderansicht des Rettungsringes; b die Seitenansicht desselben; c dessen Durchschnitt.

Fig. 7 a b zeigt den Hilfssteigbügel, welcher den Zweck hat, das Halten des Ringes zu erleichtern, weil sonst das ganze Gewicht des Körpers an der einen Hand hinge. Dieser Steigbügel, welcher an den Ring angehängt wird, bildet einen festen Stützpunkt für einen Fuß, und vertheilt so das Gewicht des Körpers auf Fuß und Hand.

Fig. 8.

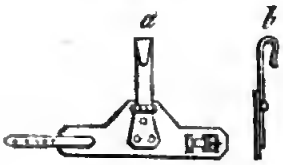


Fig. 8 a b zeigt das Sicherheits-Armband für die Hand, mit welcher man sich an den Ring anhängt. Dieses Armband schnallt man um das Handgelenk, und da es einen Haken hat, so kann man es an den Ring anhängen, so daß, wenn die Hand nicht mehr Kraft genug haben sollte, den Ring zu halten, doch noch der Arm angehängt bliebe.

Fig. 9.

Fig. 9 a b c zeigt die doppelte Klammer von Schmiedeisen, welche man in eine Mauer, ein Riegel- oder sonstiges Quergebälke einschlagen kann, in Falle man keinen Körper finden würde, der fest genug wäre, um das Ende des Strickes mit aller Sicherheit daran hängen zu können.

Fig. 10.

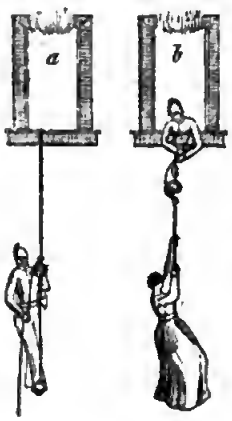


Fig. 10 a zeigt, wie man sich des Apparats bedient, wenn man sich selbst hinablassen will.

Fig. 10 b stellt den Fall dar, wo ein Turner oder Retter sich seines Apparates bedient, um eine andere Person hinabzulassen. Mit einer Hand hält er den Ring, während er sich selbst mit der Brust an eine Mauer oder Fensterbrüstung stemmt, und mit der andern Hand läßt er den Strick beliebig nachrutschen. (Arch. für Natur, Kunst ꝛc. 1851. S. 48; Bullet. de la Soc. industr. de Mulhouse 107).

Von der Direction des polytechnischen Vereins zur Kritik des beschriebenen Rettungs-Apparates aufgefordert, hat der Unterzeichnete mit Zustimmung der städtischen Behörde einen solchen anschaffen, und mit diesem mehrere Versuche anstellen lassen.

Hiebei zeigt sich derselbe als complicirt und weniger praktisch, als die bei der hiesigen Feuerwehr eingeführten Apparate, welche, weil einfach, sicher und leicht benützt werden können.

Bei sämmtlichen Versuchen zeigte sich, bei Anwendung des Vincent'schen Apparates die Hauptschwierigkeit in der Erhaltung der verticalen Stellung; jede andere Stellung gab zu Beschädigungen in Folge von Anstoß an die Wände Veranlassung.

Eine kurze Beſchreibung der ſeit längerer Zeit von der hieſigen Feuerwehr gebrauchten Apparate möge hier ihr Stelle finden.

Der Feuerwehrmann trägt an dem unten in Fig. 14 dargeſtellten leinenen Gurte eine Handlaterne, Fig. 11 ein Handbeil, Fig. 12 eine 60 Klafter lange Rettungsleine, welche mittelſt eines Hackens an einem eiſernen Ringe des Gurtes befeſtigt, und von ihm theils zu ſeiner eigenen Rettung theils zur Rettung werthvoller Gegenſtände benützt wird.

Fig. 11.

Fig. 12.

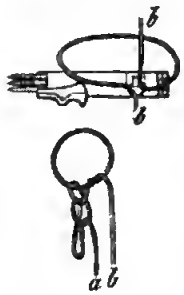
Zur ſchnellen Erſteigung eines Gebäudes dienen die nach Fig. 13 a b conſtruirten Leitern, welche 15 Fuß hoch, in der Mitte mit einem Charnier c verſehen ſind, um ſie zur Erleichterung des Transportes zuſammenlegen zu können, — und leicht genug, daß ſie der einzelne Mann heben und dirrigiren kann.

Fig. 13.

Mit dem eiſernen Haken ihres obern Endes werden ſie in die Fenſteröffnungen der verſchiedenen Etagen eingeſtellt, und hiedurch die Paſſage von einer Etage aus zu der nächſt oberhalb gelegenen eröffnet; zur leichteren Handhabung ſind auf der anderen Seite jeder Leiter zwei eiſerne Bügel d d befeſtigt.

Wird einer der Rettungsmannſchaft plötzlich gezwungen, das Gebäude zu ſeiner eigenen Rettung zu verlaſſen, ſo befeſtigt er ſeine Leine in ihrer Mitte durch die in Fig. 15 angegebene Schlinge an irgend einem haltbaren Gegenſtande; bringt das eine Ende der Leine b in der in Fig. 14 angegebenen Weiſe um ſeinen Leib und zieht dieſelbe zweimal durch den am Gurt befeſtigten Ring.

Fig. 14 u. 15.



Die hiedurch gebildeten Windungen vertreten die Stelle des gewundenen Rohres von Vincent; bei dem Herablaſſen erfaßt der Feuerwehrmann mit der einen Hand den Strang, und je nachdem er den Strick mehr oder weniger anzieht, iſt er im Stande, die Geſchwindigkeit zu reguliren. Iſt er unten angelangt, ſo löſt er durch Anziehen des anderen Strenges a die Schlinge, und kann ſeine Leine erhalten, was bei der Anwendung der in Fig. 9 dargeſtellten Vorrichtung des Vincent'ſchen Apparates nicht möglich iſt. —

Zur Rettung von Menſchen wird ein Sack in der Art benützt, daß mit demſelben eine ſchiefe Ebene gebildet wird, auf welcher die zu rettenden Perſonen herabgleiten.

Der Sack, 60 Fuß lang und 7 Fuß in der Peripherie haltend, iſt aus ſehr grober aber ſehr ſtarker Leinwand verfertigt, und hat an ſeinem Anfang ein 6 Fuß langes Kreuzholz, mittelſt deſſen er in einer Fenſterniſche eingeſpreizt wird. Auf je 20 Fuß iſt eine Oeffnung angebracht, welche zum Herausſchaffen der geretteten Perſonen dient, und mit eiſernen Ringen verſehen durch Stricke geſchloſſen wird. Unten iſt der Sack mit einem hölzernen Boden geſchloſſen, welcher einmal die Verpackung zum Transporte erleichtert und dann beim Gebrauche des Sackes

auf einem feſten Grunde gehalten wird, ſomit Verwirrung und Verhaltung der durch Stricke in die Höhe gezogenen Leinwand verhütet.

Verſuche haben gezeigt, daß zwei Minuten erforderlich waren, den Sack in die oberſte Etage eines vierſtöckigen Hauſes zu ſchaffen, und die erſte Rettung vorzunehmen; zu jeder weiteren Rettung, die oft aus zwei Perſonen beſtand, war eine Minute erforderlich. —

Hieraus erhellt, welch' großen Werth ein ſolcher Rettungsſack bei Bränden von Schulgebäuden oder ſehr bewohnten Häuſern darbietet. —

Der Unterzeichnete erklärt ſich bereit, Gemeinden, welche derartige Apparate anzuſchaffen Willens ſind, an die Hand zu gehen, und fügt deshalb, um ein ſo nützliches Inſtitut nicht an der Unkenntniß des Koſtenpunktes vielleicht ſcheitern zu laſſen, die Preiſe des Rettungsapparates bei.

Der Sack koſtet	30	fl.	—	kr.
Eine Leiter „	7	„	—	„
Ein Gurt mit Ring	—	„	54	„
Eine Handlaterne	—	„	48	„
Ein Handbeil mit Futteral	2	„	30	„
Eine Rettungsleine	1	„	30	„

Scherpf, Stadtbauinſpector.

Ueber geruchloſes Talgſchmelzen.

Von Evrard.

Geſchieht das Ausſchmelzen mit Säure in offenen Gefäßen, ſo iſt der Geruch ſehr beläſtigend für die Nachbarſchaft, in geſchloſſenen verbreitet es wenig Geruch, der Talg iſt weißer, aber die angewendete Säure verwandelt das Fett zum Theil in Fettſäuren und die Oelſäure ſcheidet ſich durch Preſſen oder ſchwache Erwärmung leicht ab, was ihm, beſonders im Sommer, ein fetteres Ausſehen verleiht.

Evrard löſt daher die Häute durch eine Lauge auf, die ſo ſchwach iſt, daß ſie das Fett nicht merklich angreift. Er erhitzt etwa 300 Pf. rohen Talg mit 100 Maas Waſſer uno 1 Pf. calcin. Soda, die zuvor ätzend gemacht wurde, in einem Keſſel mit doppeltem, durchlöchertem Boden, indem er einen Dampfſtrom unter letztern leitet. Das Fettgewebe ſchwillt auf und das Fett kann bald an der Oberfläche abgenommen werden. Man wäſcht es dann aus und in 6—8 Stunden hat es ſich geklärt.

Bei der Operation, in offenen Gefäßen ausgeführt, entwickelt ſich kein anderer Geruch als der nach warmer Fleiſchbrühe. Das Fett iſt ohne oder wenigſtens nicht von unangenehmem Geruch, ganz verſchieden von dem des gewöhnlichen Talges und wird auch nicht ſo bald ranzig. Hammel-, Kalb- und Schweinefett iſt ſogleich vollkommen weiß, Rindstalg anfangs etwas gelblich, wird aber bald am Lichte weiß.

Digitized by Google

Der Talg iſt ſo nicht nur zu feinen Pomaden und pharmaceutiſchen Präparaten, ſondern auch zur Bereitung vieler Speiſen anwendbar.

Die riechenden Fettſäuren, welche entweder ſchon im Thiere vorhanden ſind, oder durch eine anfangende Veränderung des Fettes entſtehen, werden nämlich durch die Alkalien ausgezogen und der Geruch entwickelt ſich aus dieſen Löſungen auf Zuſatz einer Säure. Dabei greift die Lauge nach dieſem Verfahren das Fett keineswegs an, ſondern es widerſteht vielmehr nachher der Verſeifung länger als anderes, erhält aber die Verſeifbarkeit mit der Zeit wieder, beſonders wenn man etwas ranziges Fett oder eine andere leicht verſeifbare Subſtanz zuſetzt.

Das Ausſchmelzen geſchieht ohne alle Feuergefahr und läßt die Anwendung eiſerner oder Zinkgefäße zu. (Dingl. polytechn. Journ. 120, 1851, S. 204—208 aus Bull. de la Soc. d'Enc. Febr. 1851, S. 54.)

Nach einer Entſchließung der k. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg vom 5. December 1849 wurde ein magiſtratiſcher Beſchluß beſtätigt, dahin lautend, daß in Zukunft die Schmelzkeſſel der Lichterzieher und Seifenſieder außerhalb der Stadt an einem abgelegenen Orte aufzuſtellen ſeien wegen des dabei entwickelten üblen Geruches.

Es wurde demzufolge auch ſchon vor längerer Zeit in hieſiger Stadt eine und kürzlich eine zweite Seifenſiedereoneeſſion nur mit der Auflage ertheilt, daß die Conceſſionirten ihre Werkſtätten außerhalb der Stadt errichten.

Der Letztere derſelben machte gegen dieſe Anforderung die Geruchloſigkeit geltend, mit welcher man nach der Darcet'ſchen Methode mit Schwefelſäure, nach der er ſelbſt geraume Zeit unter Anwendung eines geſchloſſenen Keſſels gearbeitet habe, zu ſchmelzen im Stande ſei, und ſuchte darauf hin um die Erlaubniß nach, ſein Geſchäft innerhalb der Mauern Würzburgs errichten zu dürfen.

Es wurde demnach eine Commiſſion gebildet, zu welcher nebſt dem ſtädtiſchen Bauinſpector auch Referent beigezogen wurde, um ſich von der Beſchaffenheit der Localitäten und der Zweckmäßigkeit der in Rede ſtehenden Talgſchmelzungsmethode zu überzeugen.

Da der abſcheuliche Geruch beim Talgſchmelzen, welcher die Nachbarn ſo ſehr beläſtigt, ſich lediglich erſt beim Ausbraten der Grieven entwickelt, und es weder nach der Methode von Dareet mit Schwefelſäure, noch nach der von Evrard überhaupt zum Ausbraten kommt, weil die Zellhäute des Fettes zerſtört oder aufgelöſt werden, ſo war ſchon von vorne herein anzunehmen, daß das Talgſchmelzen ſo ohne die geringſte Beläſtigung der Umgebung und der Vorübergehenden geſchehen kann, wenn man ſich nur einer dieſer beiden Methoden bedienen will.

Dem Supplicanten wurde nichts deſto weniger zur Auflage gemacht, eine praktiſche Probe von geruchloſer Schmelzung im Beiſein der Commiſſion abzulegen. Es wurden demnach Schmelzungen mit Talgpartieen von 1 bis 2 Centnern vorgenommen und zwar ſowohl mit gewöhnlichem Talge, d. h. von einer Friſche, wie man ihn das ganze Jahr hindurch geliefert erhält, als mit einer Partie, welche

8 Tage lang in einem erwärmten Gefäße ſich ſelbſt überlaſſen blieb. Beim Ausleeren zeigten ſich die häutigen Theile dieſes Talges bereits in ſtarker Zerſetzung begriffen, mit Schimmel bedeckt, einen unerträglichen Geruch entwickelnd, wie er wohl im höchſten Sommer nicht vorkommt, da der Talg niemals ſo lange in ſolcher Wärme liegt. Die Schmelzungen geſchahen ſämmtlich bei trübem, regnigem Wetter.

Bei der Schmelzung mit Schwefelſäure entwickelte ſich beim Oeffnen des Keſſels ein ſchwacher, ſäuerlicher, ſchweißartiger Geruch, der ſich nicht über den Arbeitsraum hinaus verbreitete und auch in dieſem durchaus nicht unerträglich genannt werden konnte. Bei geſchloſſenem Keſſel war der Arbeitsraum ebenſo geruchlos wie die Umgebung.

Bei der Schmelzung mit Lauge, welche unter den durchlöcherten Boden gebracht wurde, auf welchem der Talg lag, ſo daß ſie letzteren überdeckte, war gleichfalls nur beim Oeffnen des Keſſels ein Geruch bemerkbar und zwar ganz verſchieden von dem obigen, nämlich ein ſchwacher Laugengeruch, nicht ſtärker und nicht unangenehmer, als beim Kochen einer ſchwachen Seifenbrühe. Nur wenn man die Naſe der kochenden Flüſſigkeit ganz näherte, konnte man die Gegenwart von Fett bemerken. Auch bei offenem Keſſel war in einiger Entfernung von dieſem im geſchloſſenen Arbeitsraume ſelbſt gar kein Geruch bemerkbar.

Der riechende Talg entwickelte beim Anfange der Schmelzung noch eine kurze Zeit ſeinen fauligen Geruch, welcher aber gleichwohl auf den Arbeitsraum beſchränkt blieb und ſich bald ſo verlor, daß die Schmelzung ſo geruchlos wie bei friſchem Talge verlief.

Die Methode von Evrard erfordert wegen der großen Waſſermenge mehr Brennmaterial als die von Darcet, was aber wieder mehr als ausgeglichen wird, da die Lauge nicht nur weit billiger kommt als die Säure, ſondern gar nicht anzuſchlagen iſt, indem man ſie wieder zur Seife verwenden kann.

Der Talg war ſehr weiß, feſt und, wenn auch nicht von einem zum Speiſen einladenden, doch ungleich reineren Geruche als nach der gewöhnlichen Schmelzung.

Da beide Verfahrensarten mehr, weißeren und, beſonders die letztere, auch einen faſt geruchloſen Talg liefern, ſo dürften uns dieſe praktiſchen Verſuche zu der Hoffnung berechtigen, daß ſie auch von anderer Seite her ſowohl wegen ihrer Vortheilhaftigkeit als aus Nächſtenliebe recht baldige Nachahmung finden werden.

D. R.

Von den Guttaperchaſohlen

iſt es nachgerade wieder ſtill und zwar nicht ganz mit Unrecht. Ich habe, um mich von ihrer Brauchbarkeit zu überzeugen, ein ganzes Jahr lang blos Guttaperchaſohlen getragen; aber nachdem ich alle Jahreszeiten damit durchgemacht hatte, kehrte ich mit Freuden wieder zu den Lederſohlen zurück.

Die erſte Schwierigkeit machen die Schuhmacher, welchen dieſe chemiſche Modification ihres mechaniſchen Geſchäftes, wie ſie die Guttapercha erfordert, ſchon von Hauſe aus zuwider iſt. Die Stiche halten nicht, und einer bloſen Anklebung

von Guttapercha auf Leder mich anzuvertrauen, hätte ich nie den Muth gehabt. Man würde dabei mit einer ganzen Sohle gar zu fatalen Erlebniſſen entgegenſehen können, wie mich dies wenigſtens einige Verſuche im Kleinen gelehrt haben.

Die weiche Conſiſtenz dieſes Harzes, beſonders im Sommer, im Vergleiche mit dem Rindſohlleder, brachte mir keinen ſonderlichen Begriff von ihrer Haltbarkeit bei und ich täuſchte mich auch nicht. Sie laufen ſich entſetzlich bald weg, namentlich an den Abſätzen. Nur einen ſonderbaren Vorzug mag dieſe weiche Conſiſtenz haben. Man weiß nicht eher, wie viel Schuhnägel das Jahr über verloren werden, als bis man Guttaperchaſohlen trägt, denn ſie laſſen keinen am Wege liegen und man kommt ſtets wohlbeſchlagen nach Haus.

Einen anderen Uebelſtand hat man damit durch das Ausgleiten auf glattem Boden, z. B. auf moosbewachſenen Abhängen u. ſ. w. Man muß ſich da wirklich außerordentlich in Acht nehmen, will man nicht jeden Augenblick einen kleinen Schrecken ausſtehen. Dies iſt aber noch lange nichts gegen das Verhalten derſelben zu einem mit Eis und feſt getretenem Schnee bedeckten Boden, wie wir ihn im Winter 1849/50 ſo häufig geſehen, und der Schreckensruf: „Es hat Glatteis gefroren", war wirklich damals eine wahre Hiobspoſt für mich, denn da war faſt an kein Fortkommen zu denken. Man muß wirklich ganz ernſtlich gegen ſolche halsbrechende Experimente warnen.

Der einzige wahre Vorzug, den dieſe Sohlen gewähren, iſt ihre abſolute Undurchdringlichkeit und Unempfindlichkeit gegen die Näſſe. Für feuchtkaltes Winterwetter, aber auch nur für ſolches, ein Paar Stiefel mit Guttaperchaſohlen zu haben, iſt ſchlechterdings nicht zu verachten. Auch zum Sohlen der Gummiſchuhe dürfte ſich die Guttapercha vortrefflich eignen. D. R.

Landwirthſchaftliches.

Erinnerung an die Obſtbäume.

In Garten und Feld ruhen jetzt die Hauptarbeiten und deshalb können Gärtner, wie Landwirthe, ihre Aufmerkſamkeit auf minder dringende, aber, zweckmäßig und zu rechter Zeit ausgeführt, höchſt nützliche Arbeiten richten. Wir meinen, man ſoll jetzt an die Obſtbäume gehen.

Jeder Obſtzüchter weiß, daß der edle Obſtbaum nur bei einer zweckmäßigen, ſorgfältigen Behandlung und Pflege edles Obſt liefern kann; jeder Obſtzüchter weiß, daß zur vollen gedeihlichen Entwicklung des Obſtbaumes, Licht, Wärme, atmoſphäriſche Luft ꝛc. im rechten Verhältniße einwirken müſſen, und daß nur bei gehöriger Lichtvertheilung das Obſt vollkommen ausreift, einen angenehmen, je nach Klima, Boden und Art verſchiedenen, aber immer erfriſchenden Geruch und Geſchmack erlangen kann. Eben ſo bekannt iſt es, daß nur das mit keimfähigen Kernen verſehene Obſt ſicher für längere Zeit ohne Gefahr aufbewahrt werden kann und dieſes hängt wieder von einem richtigen Einwirken der eben genannten Potenzen ab.

Die Arbeiten, welche wir in Unterfranken jetzt vornehmen ſollen und müſſen, ſind: Reinigen der Bäume von nutzloſem und todtem Holze, von der alten aufgeriſſenen Rinde, Borke, zweckmäßiges Beſchneiden, Einkürzen ꝛc nach Art und Zweck, und dann möglichſte Entfernung der Feinde der Blüten, Blätter und des Obſtes. Dieſe Feinde ſind zunächſt Raupen, Eier und Puppen

Hier kann Mancher fragen: Wie, Raupen im Winter? Dieſe kommen doch erſt im Frühjahre und dann iſt noch Zeit genug, ſich darum umzuſehen!

Ob dieſe Entgegnung richtig ſei, wird bald gezeigt werden.

Vorerſt nur einige Worte über das Reinigen, Ausputzen, Ausäſten der Obſtbäume, dann ſoll von unſern Hauptfeinden die Rede ſein, welche gewöhnlich wegen zu ſorgloſer Behandlung der Obſtbäume geradezu geſchützt und dadurch auch maſſenhaft vermehrt werden können. Jeder Obſtzüchter aber weiß zur Genüge, wie groß dieſe Verwüſtungen ſein können, welche dieſelben alsdann auf Jahre hinaus anrichten.

Beobachtet man einen ſich ſelbſt überlaſſenen Obſtbaum, ſo ſieht man, daß die Natur ſelbſt an das Werk der Reinigung geht, um ihn dahin zu bringen, daß er ſeine Aufgabe löſen könne. Wir finden immer nur da die ausgereifteſten Früchte, wo insbeſondere das Sonnenlicht ausreichend, ja vollauf einzuwirken vermag. Wir haben alſo vorzüglich durch Schnitt dahin zu wirken, daß das alte, überflüſſige Holz entfernt werde, damit Licht und Luft ungehindert einwirken können.

Sind die Bäume gehörig beſchnitten und gelüftet, ſo müſſen wir auch an die Rinde gehen, denn hier ſchlagen die Schmetterlinge die Schlaf- und Wohnſtätten ihrer Nachkommen auf. Werden die Rinden vorſichtig gereinigt, ſo wird dadurch ſchon eine Anzahl Obſtfeinde zerſtört. Will der Obſtzüchter ſeine Bäume gegen dieſe ſo gefährlichen und zudem unſcheinbaren Feinde ſichern, ſo muß er ſich mit der Natur der Schmetterlinge genau bekannt machen, dann nur kann er gegen ſie ſicher einſchreiten.

Einige Schmetterlinge legen ihre Eier in und an die Rinde, in Riſſe der Borken, wo ſie ſo lange ſchlafend, möchte ich ſagen, ruhen, bis ſie durch die erwärmende Luft erwachen und dann die Räupchen auskriechen, was in unſerm Klima faſt den ganzen ſogenannten Winter hindurch geſchehen kann; im Februar ſind die Raupen bei uns ſchon in voller Thätigkeit; andere legen ihre Eier ſchon ſo früh, daß die Raupen noch vor Eintritt des Winters auskriechen, und nur ſo lange ruhig und unthätig bleiben, als die Froſtkälte dauert. Wenn auch die Raupen ganz durchgefroren ſind, ſo ſchadet ihnen dieſes doch nicht, falls ſie nur nicht von ihrer Schlafſtätte entfernt werden. Wie nun Thauwetter eintritt, ſo gehen ſie an die Knospen und zerſtören dieſelben. Sie halten ohne Gefahr eine Froſtkälte aus, welche z. B. die Fledermäuſe nicht ertragen können, wie das Jahr 1845 ſattſam bewieſen hat. Die Fledermäuſe gingen faſt alle zu Grunde, die Raupen aber erhielten ſich.

Von einigen Schmetterlingen überwintern die Puppen und von dieſen liefern dann im Frühjahre die ausgeflogenen Schmetterlinge die Raupen für die Blüten. Dieſe Raupen, wie die anderer Schmetterlinge, ſammeln ſich in Geſpinnſten (Raupen-

neſtern) oder ſie wickeln ſich in Baumblätter; ſie bereiten ſich auf dieſe Weiſe ſichere Schlafſtätten, für den Fall, daß der Obſtzüchter ſeine Bäume vernachläſſigt. Sobald warmes Wetter eintritt, ſo kommen ſie an die Knospen, Blätter u. ſ. f., und wird die Witterung ungünſtig, ſo ziehen ſie ſich wieder in ihre Wohnungen zurück; dies thun ſie aber nur bis zur dritten Häutung; nach dieſer zerſtreuen ſie ſich, um ſich einzupuppen. Warten wir mit Abraupen bis zum Frühjahre, ſo finden wir, bei uns ſchon im Februar, einige leere Neſter nnd leere Blätterrollen — die Raupen ſind fort und geſichert.

Es fällt heuer auf, daß ſo wenig Schmetterlingseier, raupen- und puppenfreſſende Vögel in den Gärten zu ſehen ſind. Nur die Meiſe (Pari) zeigten ſich Anfang Novembers theilweiſe in den Gärten; von allen übrigen baumfeindlichen Vögeln ließ ſich auch nicht einer ſehen; um ſo mehr müſſen wir heuer ſelbſt Hand anlegen, die Stelle der Vögel gleichſam vertretend. Jetzt eben iſt noch Zeit dazu, weil noch alle andern Arbeiten ruhen. Sorgen wir, daß wir nicht vom Frühjahre übereilt werden, wo ſich Arbeit über Arbeit häuft, oder daß wir nicht in die Lage kommen, um deswillen die Raupen nicht mehr gründlich verfolgen zu können.

Alſo: Baumreinigen von nutzloſem Holze und von Inſekten in allen ihren Zuſtänden ſei jetzt unſere Arbeit; die hierauf verwendete Mühe wird reichlich gelohnt werden.

Werthe Obſtbaumfreunde und Obſtzüchter, ich weiß recht gut, daß ich mit dieſer Mahnung nichts Neues geſagt habe; dieſes lag auch nicht in meiner Abſicht, aber ich hielt den gegebenen Wink für zeitgemäß; ich wollte an unſere lieben Obſtbäume erinnern, eben weil jetzt der rechte Zeitpunkt gekommen iſt, ſie zu reinigen, und von unſern Hauptfeinden zu befreien. Daß aber Einzelne nicht viel ausrichten können, zeigen leider die Erfolge aller Jahre. Die Raupen ſind Feinde, welche in Gemeinſchaft angegriffen werden müſſen, in Gärten, auf Feld u. Straße.

B...r.

Journal-Schau.

Ueber die Fabrikation eiſerner Bettſtätten mit Abbildungen; Gewerbeblatt aus Würtemberg. 1851. Nr. 42. S. 341—344.

Ueber die Befugniß zur Verfertigung von Bruchbändern und elaſtiſchen Leibbinden; ebend. S. 349—352.

Ueber verbeſſerte Backöfen, mit 6 Holzſchnitten; ebend. S. 358—363.

Verhütung von Unglücksfällen bei Dampfkeſſeln; ebend. S. 370—372.

Ueber den Zuſtand des Buchbindergewerbes; ebend. S. 384—378.

Vereins-Verhandlungen.

Sitzung der Direction vom 11. December 1851.

1) Reſcript k. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern, die Bildung einer Abtheilung — C — für Handel und Fabrikweſen betr. (Genehmigungs Ertheilung). 2) Schreiben des hieſigen Stadt-Magiſtrats, Prüfungs-Verſäumniſſe betr. (Dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abth. A). 3) Geſchäftsnachweis

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeitsnachweise-Anstalt für den Monat November l. J. (Vergl. gemeinn. Wochenschr. Nr. 50. 4) Revision der Statuten der Wander-Unterstützungs-Casse durch die dafür aufgestellte Commission. (Zustimmend der Verwaltungs-Comission zur Einsichtnahme und eventuellen Erinnerung, um sodann der höheren Genehmigung unterbreitet und veröffentlicht zu werden). 5) Schreiben des H. C. A. Bischof, die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses C. betr. (Zur Mittheilung an den betr. Ausschuß). 6) Schreiben der HH. Gebrüder Barth, auf die an diese Herren von Seite der Direction gerichtete Beglückwünschung. 7) Bericht des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. B, ein Unterstützungs-Gesuch betr. (Dem Antrage entsprechend erledigt). 8) Schreiben des H. Magistrats-Rathes Sippel, Gutachten über eine Werkstätte-Lampe betr. (Zur Nachricht). 9) Gutachten des H. Apothekers v. Hertlein über einen sächsischen Lack nebst selbstgefertigter Probe. (Dankend entgegengenommen und nach Antrag zu praktischen Versuchen designirt). 10) Bericht über die Londoner Industrie-Ausstellung in Bezug auf Buchbinderei, Etui- und Porteseuille-Arbeiten, eingesandt von H. Brönner. (Mit Anerkennung zur Veröffentlichung bestimmt). 11) Entwurf von Bestimmungen über das Ausleihen von Vereins-Eigenthum und über sonstige Benützung der Sammlungen und Bibliothek, vorgelegt durch Hrn. Haupt-Conservator und bez. durch Hrn. Bibliothekar. (Genehmigt). 12) Anschaffung von Schulrequisiten. (Herr Insp. Scherpf um die Prüfung des Kosten-Ueberschlags ersucht. 13) Gesuch des H. Seb. Sohn, seine Zündwaaren-Fabrikation betr. (Dem Ansuchen wird entsprochen). 14) Schreiben des Hrn. H. F. Sempel in Altenburg. (Zur Nachricht). 15) Mittheilung aus Osterode, Waarensendung betr. (Zur Nachricht).

16) **Lese- und Modellen-Zimmer.** Nachgeahmte Bronce-Gegenstände und Farbendrucke, Thermometer, Serviette-Ringe, Petschaft, Alles aus Lignum sanctum geschnitzt. Ein Hirsch, aus Elfenbein geschnitzt. — Töpferei- und Steinzeugwaaren aus Charlottenburg, für die H. H. Häfner von Interesse. — Oehllampe mit Federdruck, gefertigt von Herrn Ulrich Hellmann zu Haßfurt, vorgelegt von Herrn Emmerich, Mechaniker.

17) **Fragekasten.** „Wie verbindet man den vulcanisirten Kautschuk und wie läßt er sich in beliebiger Dicke verarbeiten?" (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. A).

18) **Wünschebuch.** Antrag auf Anschaffung der Rheinischen Handelszeitung. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. C. zur ges. Begutachtung.)

19) **Gemeinnützige Wochenschrift.** a) Verhandlung über deren Erweiterung und Ausbreitung. b) Im Austausche erhalten: Jahresbericht 1 mit 4 des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen aus Eldena.

20) **Neue Mitglieder.** a) Central-Mitglieder: Die HH. Emil Huberti, Rechtspraktikant; B. Mack, Civilbauingenieur; A. Schlerlinger, Mechaniker, sämmtliche dahier; H. M. Ziegler, Wachstuch-Fabrikant in Gronungen.

b) Ausserordentliche Mitglieder. Die HH. C. Bohlig, Oekonom, (durch H. Professor; Hufemann); K. Betz, Schreiner bei H. J. Roth, (durch denselben); M. Birkmayer, Sattler bei Frau Wwe. Gahr; G. Dauch, Schlosser bei H. M. Bauer: L. Nagel, Schlosser bei H. Baumeister; Chr. Richter, Kammmacher bei H. Richter, Frz. Schmitt, Schreiner bei H. St. Barth; Frz. Werner, Schlosser bei H. Henn, (durch H. St. Barth); C. Ehrlich und K. Spahn, Schlosser; Andr. Kraus und A. Nickfel, Schreiner, (durch H. J. Eckert) W. Schlurkebier, Drechsler, (durch H. M. J. Sündermann).

Dec.	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur. Min.	Max.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	Bemerkungen.
17.	335,4	335,4	335,5	−2 0	−1,5	−1,8	−0,5	−3,0	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Nebel.
18.	335,6	335,6	335,6	−2,1	−1,5	−2,0	−1,5	−2,5	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Nebel.
19.	335,5	335,4	335,4	−2,6	−2,0	−2,6	−1,5	−2,8	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Nebel.
20.	335,3	335,3	335,9	−2,5	−2,1	−2,8	−2,0	−2,8	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Nebel.
21.	333,8	333,7	333,8	−4,0	−2,8	−3,0	−2,1	−5,1	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. SO.	Nebel.
22.	332,6	331,7	332,1	−5,4	−1,8	+ 0,2	+ 0,6	−5,5	0,025	Bewölkt SO.	Bewölkt O.	Bewölkt SO.	Abends etwas Schnee m. Regen, d. Wolkenzug in d. höhern Luftregion. von SW.
23.	333,4	334,7	334,9	−1,0	+ 2,5	−1,0	+ 3,0	−2,0	—	Bedeckt. O.	Bewölkt O.	Bedeckt. SO.	Morgens starker Nebel. In der Nacht vom 23. auf 24 December etwas Regen. Mittags etwas Schnee.
24.	334,9	334,8	334,5	−2,0	−2,0	−0,5	0,0	−3,0	0,025	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 20. Dec. 1851 . . .	19	29	17	49	14	34	5	41	per Schäffel.
Nürnberg „ 20. „ „ . . .	20	51	18	57	15	29	5	52	„ „
Straubing „ 20. „ „ . . .	19	42	16	29	13	3	5	30	„ „
München „ 20. „ „ . . .	21	15	16	56	14	44	5	—	„ „
Mainz „ 20. „ „ . . .	11	45	19	40	9	15			„ 100 Kil.
	—	—	—	—	—	—	4	15	„ Malter.

℅ Course in Frankfurt a/M. den 24. December 1851.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	38½	37½	Leipzig 60 Thlr.	105½	105¼	Preuß. 4½ %	101½	—
Preußisch. dto.	9	57	56	London L. 10 Sterl.	119¾	119½	Preuß. Prämsch.	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	49	48	Paris Fr. 200.	95	94¾	Darmst. fl. 50 L.	83¼	82¾
Rand-Ducaten	5	37½	35½	Wien Usos. 100 Fl.	98⅝	98⅛	„ fl. 25 „	28¾	28½
Frs. 20. St.	9	29½	28½	Bayer. 3½ %	91½	—	Bad. 3½ %	89	88½
Engl. Sovereigns	11	55	52	„ 4	95	94½	„ 5	103⅛	102⅞
Gold al marco	379½	—	378½	„ Grundrenten	94	93½	„ fl. 50 L.	60¾	60¼
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	45¼	„ 5	101¾	101¼	„ fl. 35 „	35⅞	35⅝
5 Fr.-Thlr.	2	22¼	22	Württ. 3½	88½	88	Nassau 3½ %	90¼	—
Amsterdam f. fl. 100	101¼	—	101	„ 4½	101⅜	100⅞	„ 5	103½	103
Augsburg	120	—	119¾	Oesterreich. 5	77¾	77½	„ 25 fl. L.	26¾	26½
Berlin für Thlr. 60	105½	—	105¼	„ fl. 250 Loose	96½	96	Bayer. Bankact.	—	675
Bremen 50 Th. Gold	96⅜	—	96⅛	„ fl. 500 „	181½	—	„ Ludw.-Can.	—	63
Hamburg 100 M B.	89	—	88¾	Preuß. 3½ %	89¼	88¾	Oest. Bankactien	1225	—

Verantwortl Redacteur: Dr. Schubert. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Commissions-Bericht,

das Institut der Gewerbehallen betreffend.

Der polytechnische Verein hat in seiner Plenarversammlung vom 3. März l. J. die Herren St. Barth, Brönner, Crailsheim, Kinzinger, Langeloth, Schönecker und Sippel durch Wahl dazu berufen, sich als Commission zur Berathung alles dessen zu constituiren, was auf das seit einigen Jahren in Aufnahme gekommene Institut der Gewerbehallen Bezug hat. Diese verehrliche Commission hat Herrn Magistratsrath Sippel zum Vorstande, Herrn St. Barth zum Berichterstatter und Herrn Crailsheim zum Protokollführer bestimmt. Hr. Director Langeloth übernahm es, das Gewerbehallenwesen am Unterrheine, in Belgien u. s. w., in's Auge zu fassen, Hr. Barth bereiste, im Auftrage des hiefür gleichfalls in Thätigkeit getretenen Gewerbevereins in Gemeinschaft des Herrn Schwarz, einige näher liegende Gewerbehallen, und durch den Vorstand der Commission wurden inzwischen aus verschiedenen Gegenden Statuten und Erläuterungen aller Art eingeholt, so daß der nachstehende Bericht als der Ausdruck einer vielseitigen und reiflichen Erwägung des fraglichen Gegenstandes angesehen werden kann.

Die Commission hatte laut Protokoll ihre Aufmerksamkeit der Ermittlung zunächst folgender Puncte bezüglich der einzelnen Gewerbehallen zugewendet.

1) Welches ist die Veranlassung zur Gründung der Gewerbehallen gewesen?

2) Durch welche Mittel wurden die bestehende Gewerbehalle in's Leben gerufen?

3) Welchen Fortgang hat dieses Institut im Allgemeinen genommen?

4) Welches ist die Ursache des guten oder schlechten Fortgangs desselben, und zwar a) in Beziehung auf die betheiligten Gewerbe, b) in Bezug auf die nicht betheiligten oder etwa renitirenden Gewerbe, c) in Bezug auf den Handelsstand?

5) Welche Vorschriften sind für die Benützung der Gewerbehalle gegeben und welche organischen Einrichtungen haben dieselben angenommen?

6) Ist ein Unterstützungs-Capital damit verbunden und unter welchen Bedingungen steht dasselbe zur Benützung offen?

7) Aus welchen Quellen ist dieses Capital entnommen?

8) Welche Mittel benützt die Gewerbehalle, um den Absatz ihrer Waaren zu beleben?

9) Hat dieselbe auf den Miethpreis der Privat-Verkaufsläden einen nachtheiligen Einfluß geübt?

10) Welche Gewerbe betheiligen sich bei der Gewerbehalle und in welchem Verhältnisse?

11) Beschäftigt sie sich durch das Organ ihrer Direction mit Ankauf von Arbeits-Materialien und Werkzeugen, mit Einrichtung von Werkstätten zur gemeinsamen Benützung, oder in welcher Weise sucht sie eine nützliche Thätigkeit zu entwickeln?

Die auf diese Fragen eingegangenen Zuschriften bilden ein interessantes Material für eine gründliche Beleuchtung der vorliegenden Aufgabe; die wichtigeren der geschilderten factischen Verhältnisse finden in dem folgenden Berichte die ihnen gebührende Berücksichtigung.

Die Direction.

Beauftragt von dem verehrlichen polytechnischen Vereine, die Grundlage und Einrichtungen, die Geschäftsführung und den Fortgang der in verschiedenen Städten Deutschlands bestehenden Gewerbehallen möglichst genau zu ermitteln, hat es sich die unterzeichnete Commission bisher angelegen sein lassen, theils durch schriftliche Correspondenzen, theils durch persönliche Bemühung einzelner Mitglieder an Ort und Stelle dieser Auflage möglichst zu entsprechen. Wir beehren uns nun, in Folgendem das Resultat unserer Wahrnehmungen niederzulegen, wobei wir vor Allem von der anerkennungswerthen Zuvorkommenheit und Offenheit, mit welcher man uns von Seite der Vorstände der betreffenden Hallen und Gewerbevereine

ſowohl ſchriftlich bei der Beantwortung der geſtellten Fragen, als auch perſönlich bei der Einſichtsnahme der Halleneinrichtungen und bezüglichen Geſchäftsführung entgegenkam, rühmliche Erwähnung zu thun, uns verpflichtet fühlen.

Die Gewerbehallen ſind zunächſt zu dem Zwecke entſtanden, den Gewerbetreibenden, welche ſich nicht mit dem Verkaufe ihrer Producte in eigenen Localitäten beſchäftigen wollen, um dadurch die mitunter ſehr hohe Miethe zu erſparen, andererſeits aber auch die auf den Verkauf zu verwendende Zeit zu gewinnen, — insbeſondere aber denjenigen, die ſich nicht im Stande befinden, Verkaufslocale für ihre Gewerbserzeugniſſe auf eigene Rechnung zu errichten und zu halten, Gelegenheit zur vortheilhaften Aufſtellung und zum ſicheren Abſatz derſelben zu geben. Es ſollen ferner dadurch die Wenigerbegüterten gegen die Concurrenz der Mehrbegüterten in der Art in Schutz genommen werden, daß, wenn einem oder dem anderen Theilnehmer die Mittel zum Fortbetriebe ſeines Geſchäftes zeitweiſe mangeln ſollten, derſelbe nicht mehr gezwungen ſein ſoll, ſeine Erzeugniſſe unter dem Preiſe loszuſchlagen, wie dieſes bisher öfters der Fall war, ſondern daß er ſich bei der Halle auf ſeine ausgeſtellten Erzeugniſſe verhältnißmäßige Vorſchüſſe verſchaffen könne, die ihm das Weiterarbeiten ermöglichen und ihn dabei den Verkauf ſeiner Producte ruhig und ohne Verluſt abwarten laſſen. Zu dieſem Behufe verband man mit den Gewerbehallen Vorſchußcaſſen, woraus dem Bedürftigen Geldvorſchüſſe gegen Verpfändung ſeiner hinterſtellten Vorräthe, welche die Hälfte, ſogar zwei Drittheile des Werthes derſelben ausmachen, gegeben werden. Dabei ging man von der Anſicht aus, daß dergleichen Verkaufslocale, von den verſchiedenartigſten Gewerbserzeugniſſen beſchickt, eine permanente Gewerbsausſtellung der betreffenden Stadt bilden werden, um durch das Zuſammenſtellen und Vergleichen der Erzeugniſſe verſchiedener Meiſter die Beſtrebniſſe nach immer größerer Vervollkommung der Fabrikate zu erwecken und fortwährend rege zu erhalten.

Aber auch dem Publicum ſoll dadurch Gelegenheit gegeben werden, daß dasſelbe in einem und demſelben Locale in kürzeſter Zeit mit den verſchiedenartigſten Gewerbsartikeln nach Bedürfniß ſich verſehen, und, da alle in der Gewerbehalle aufgeſtellten Waaren zuvor hinſichtlich ihrer Solidität von Sachverſtändigen geprüft und gleichzeitig deren Werth feſtgeſtellt worden, mit der Ueberzeugung kaufen könne, nur gute und preiswürdige Waaren zu erhalten, und in keiner Beziehung übervortheilt zu werden.

Man ſollte glauben, daß die Gemeinnützigkeit ſolcher Inſtitute allgemeine Anerkennung finden müſſe; allein dieſes war nach den uns gemachten Verſicherungen nicht immer der Fall; denn die Errichtung von Gewerbehallen hatte faſt aller Orten mit vielen Vorurtheilen und mit Widerſprüchen von mancher Seite, vornehmlich von ſolchen Gewerbetreibenden, zu kämpfen, welche ſchon öffentliche Verkaufslocale beſaßen, zumeiſt aber nicht mit ihren eigenen, ſondern größtentheils mit fremden Erzeugniſſen Handel treiben. Ebenſo waren es Hausbeſitzer, welche Ver-

kaufslocalitäten zu vermiethen hatten, und die befürchteten, daß ſolche Unternehmungen auch ihre Intereſſen gefährden möchten.

Alle dieſe Befürchtungen haben ſich jedoch als unbegründet herausgeſtellt; die Erfahrung hat vielmehr gelehrt, daß ſich die Hallen allerwärts für die Kleingewerbe ſehr wohlthätig erweiſen, keineswegs aber auf die übrigen Geſchäfte nachtheilig eingewirkt, noch die früher benützten Geſchäftslocale entbehrlich gemacht, wohl aber eine recht nutzenbringende Concurrenz geſchaffen haben, mit welcher man um ſo weniger unzufrieden iſt, als jedem ortsangehörigen Gewerbetreibenden die Halle zur Aufſtellung und zum Verkaufe ſeiner Erzeugniſſe offen ſteht.

Aus den von uns angeſtellten Nachforſchungen ging die Ueberzeugung hervor, daß die Gewerbehallen als ſolche eines der wirkſamſten Mittel zur Hebung des örtlichen Gewerbeweſens ſind, daher den günſtigſten Einfluß auf dieſe ausüben; ſie fördern die Fortſchritte in jedem einzelnen Gewerbe, tragen zur Läuterung des Geſchmackes bei, feuern die Theilnahme zur Hervorbringung ſchöner und ſolider Arbeiten an, ſchützen die Gewerbe vor Verſchleuderung ihrer Erzeugniſſe, entheben ſie der Mühe des Selbſtverkaufes, wodurch weſentlich an Arbeitszeit gewonnen wird, und machen es auch möglich, weniger theuere Wohnungen in einem entlegenen Stadttheile beziehen zu können. Die Hallen geſtatten ferner demjenigen Meiſter, welcher nur zeitweiſe eine gewiſſe Anzahl Geſellen für ſeine Kundſchaft zu beſchäftigen hat, die beſſeren derſelben auch in ſtillerer Zeit beizubehalten und ſie mit Arbeiten für die Halle zu beſchäftigen, was ihm einen um ſo weſentlicheren Vortheil gewährt, als gute und geübte Arbeiter nicht zu jeder Zeit leicht zu bekommen, und dann jedenfalls im Geſchäfte nicht eingeübt ſind. Die Gewerbehallen ſchützen ferner vor Ueberſchätzung der eigenen Arbeit, indem ſie zunächſt Veranlaſſung geben, Vergleiche mit den vorzüglicheren Arbeiten Anderer anzuſtellen, und ſo vor Irrthümern bewahren, die dem betreffenden Meiſter in ſeinem materiellen Fortkommen nachtheilig ſein müßten. (Fortſetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Die Düſſeldorfer allgemeine Verſicherungs-Geſellſchaft für See-, Fluß- und Land-Transport, mit einem Grundcapital von fl. 2,500,000 nimmt Verſicherungen an auf Güter, welche durch Dampf- oder andere Schiffe, durch Eiſenbahn oder gewöhnliche Fuhre verſandt oder bezogen werden. Die dafür zu bezahlende Prämie iſt ſehr billig geſtellt. Bedeutenden Kunden oder ſolchen, welche eine Jahres-Police löſen, werden beſondere Vortheile eingeräumt, worauf beſonders die Herren Spediteure und Schaffner aufmerkſam gemacht werden.

Diejenigen, welche irgend einen Gegenſtand zur Londoner Induſtrie-Ausſtellung zu ſenden beabſichtigen, werden es in ihrem eigenen Intereſſe finden, ſolches nicht ohne Aſſecuranz gehen zu laſſen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der General-Agent für das Königreich Bayern

Ignaz Crailsheim in Würzburg,
4. Diſtrict Nr. 153.

Uhren-Verkauf.

Einem hochverehrten dahiesigen und auswärtigen Publicum empfehle ich mein ausgezeichnet assortirtes Lager von Uhren in den feinsten und neuesten Formen zu den möglich billigsten Preisen, bester Qualität und auf's Kunstgerechteste repassirt (abgezogen). Ferner befindet sich auf meinem Lager eine bedeutende Auswahl von **Musikdosen, großen Musika's in Holzkasten,** 4 bis 6 Stücke (aus dem Propheten ꝛc.) spielend.

Zündmaschinen zu 2, 3, 4, und 6 fl.

Aromatische Glühlampen zu 2 fl. 30 kr., 3, 4 und 5 fl.

Ich bitte um zahlreiche Aufträge und versichere reelle und prompte Bedienung.

Joseph Böschl,
Uhrmacher und Mechanikus.
3. Distr. Nr. 109,
Plattnersgasse in Würzburg.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung von Billards mit aller Zugehör, sowohl mit Tuch- als Gummi-Banden, wozu die Hauptthelle, die Blatten, vorräthig gearbeitet stehen, so daß deßhalb für deren Güte und Haltbarkeit die vollste Garantie geleistet werden kann.

Würzburg den 10. Dezember 1850.

St. Barth.

Tafelkerzen.

Unter dieser Benennung verkaufe ich in meinem Laden in der Eichhorngasse **Compositions-Talglichter,** welche mit einer vollen weißen Flamme geruchlos und sparsam brennen; das Paquet von 8 Stücken zu 24 Kreuzern. Jedes Paquet wiegt ein bayerisches Pfund und ist mit meiner Firma versehen.

J. Köhl, Seifensieder.

J. Egstein, Sattler,
Domstraße,
empfiehlt sein assortirtes Waarenlager in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln zur gefälligen Abnahme.

Das
KLEIDER-MAGAZIN
von
Adam Schreier in Würzburg,
Eichhorngasse, Dist. II. N. 52½,
welches beständig mit einer **grossen Auswahl** feiner Herrenkleider, nach der **neuesten Façon** von gut gewählten Stoffen elegant nnd dauerhaft gearbeitet, unterhalten wird, beehrt sich, hiermit unter Zusicherung möglichst billiger Preise dasselbe zur geneigtesten Abnahme bestens zu empfehlen.

Eau fumante
von
Houbigant Chardin in Paris.

Nnr wenige Tropfen, auf den warmen Ofen geschüttet, verbreiten den angenehmsten Wohlgeruch.

Zu haben bei

C. Bayer & Sohn
am Markte.

J. Guttenhöfer,
Juwelier und Goldarbeiter,
Domstraße, 2. Distr. Nr. 559,
empfiehlt zu bevorstehenden Weihnachten sein im neuesten Geschmacke vollständigst assortirtes Waarenlager zur geneigten Abnahme unter Zusicherung reell'er Bedienung.

F. Keiner

empfiehlt eine schöne Auswahl sein bemalter **Porzellain-Pfeifenköpfe,** ächter **Weichselrohre** aller Arten, das Neueste in geschnittenen und glatten Wiener **Meerschaum-Cigarrenspitzen, Bernsteinspitzen** ꝛc., dann alle Gattungen von **Spazierstöcken, Sthethoskopen** verschiedener Constructionen, **elektromagnetischen Apparaten** und sonstigen in sein Fach gehörigen Artikeln.

Dann sein Lager von **Instrumenten,** als: ausgezeichnete **Flöten, Clarinetten** und **Guitarren,** sowie alle Arten von **Blechinstrumenten, Saiten** ꝛc. zur geneigten Abnahme.

Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Commissions-Bericht,

das Institut der Gewerbehallen betreffend.

(Fortsetzung.)

Ein weiterer und zwar sehr bedeutender Vortheil wird dem geschickten Gewerbsmanne durch die Halle dadurch verschafft, daß er hier dem kaufenden Publicum zeigen kann, was er zu leisten vermag, wodurch es ihm schneller möglich wird, sich einen Ruf zu gründen, welcher seine Existenz immer mehr verbessert. Insoferne derselbe aber arm oder weniger bemittelt ist, wird er jederzeit in der Vorschuß-Anstalt, die mit einer Halle durchaus verbunden sein muß, ein sicheres Mittel zu seinem Fortkommen finden.

Da ferner die Gewerbehallen in der Regel nur gegen baares Geld verkaufen, so braucht derjenige, welcher seine Erzeugnisse in denselben zum Verkaufe ausstellt, auch nicht zu creditiren, er behält sein Betriebscapital immerwährend ganz oder theilweise in Händen, wodurch ihm der ununterbrochene Fortbetrieb seines Geschäftes und jeder sich ihm darbietende wohlfeilere Ankauf des benöthigten Materials ermöglicht wird, während derselbe bisher den größten Theil seines Verdienstes in die Bücher schreiben mußte, was öfters nach mehrjährigen Proceſſen mit dem gänzlichen Verluste seiner Forderung endigte und seinen Ruin herbeiführte. Dazu trägt freilich der in manchen Ländern noch herrschende schleppende Gerichtsgang, welcher überdieß noch mit bedeutenden Kosten verbunden ist, das Meiste bei, indem er dem schlechten Schuldner ein weites Feld einräumt, auf welchem dieser seinen Gläubiger Jahre lang hinhalten kann; ein Uebelstand, dem nur durch die Schaffung eines allgemeinen Creditgesetzes mit kurzen Verjährungsfristen, gleich dem in Württemberg bestehenden, abzuhelfen ist.

Nach den gemachten Erhebungen waren die Gewerbehallen am Rhein trotz der drückenden Zeitverhältnisse in den Jahren 1848/49, wo namentlich aller Gewerbsverkehr in's Stocken gerathen war, dennoch im Stande, zur wesentlichen Verbesserung der gedrückten Lage vieler Gewerbsmeister beizutragen, wenn dieses auch nicht mit demselben günstigen Erfolge, wie in den Vorjahren, geschehen konnte. So hatte die Halle in Mainz im Jahre 1849 ungeachtet der großen Concurrenz mit andern dortigen bedeutenden Etablissements uns gewordenen Mittheilungen zufolge einen Absatz von 20,000 fl. erzielet, eine Summe, welche für die Theilnehmer gewiß nicht unerheblich ist, besonders da man anzunehmen berechtigt ist, daß viele von den Betheiligten nicht im Stande gewesen wären, ohne Benützung der Halle etwas Erkleckliches abzusetzen, weil sie, namentlich in jener ungünstigen Zeit, jenen schon erwähnten großen Etablissements gegenüber völlig unbekannt geblieben wären. Welchen Nutzen aber, gerade bei solchen Geschäftsstockungen, die Vorschußcassen leisten, wie viele fleißige und geschickte Gewerbsmänner dadurch der gänzlichen Verarmung entzogen worden sind, und nun mit frischem Muthe und in der Aussicht auf eine bessere Zukunft fortarbeiten, geht

auch aus den Wahrnehmungen der hier seit April 1848 gegründeten Gewerbehalle mit Vorschußcasse hervor, worüber wir weiter unten Näheres anführen werden.

In allen von uns besuchten Hallen waren zwar die Verkäufe in den letzt verwichenen 2 Jahren in Folge der gedrückten Verhältnisse im Allgemeinen weniger befriedigend; allein es stellte sich anderseits dennoch als gewiß heraus, daß gerade bei eintretenden allgemeinen Geschäftsstockungen durch die mit den Hallen verbundenen Vorschußcassen (ja, wir möchten behaupten: nur durch diese) für das materielle Auskommen der Wenigerbemittelten, welche in solchen Fällen am Meisten gefährdet sind, am sichersten und wohlthuendsten gewirkt werden kann. Nehmen wir ferner an, daß auch der bemittelte Gewerbsmann in solchen Zeiten in momentane Geldverlegenheit gerathen kann und nicht selten wirklich geräth, sich daher ohne das Vorhandensein einer Vorschußcasse das benöthigte Geld bei Privaten mitunter zu übermäßig hohen Zinsen verschaffen, oder wohl gar aus falschem Ehrgefühle sich Wucherern in die Arme werfen muß, wodurch schon manche bis dahin wohlhabende Familie in ihren Vermögensverhältnissen gänzlich zurückgekommen ist: so verdienen solche Institute gewiß die größte Aufmerksamkeit und die kräftigste Unterstützung sowohl von Seite des Staats, als auch von jener der Gemeinden.

Ohne eine solche Unterstützung ist aber das nutzenbringende Bestehen der Gewerbehallen nicht gesichert, mindestens erfüllen die meisten bis jetzt bestehenden ihren Zweck höchst unzureichend; denn an solchen Orten, wo die Theilnehmer die Halle auf eigene Rechnung gründeten, wo daher die Rentabilität derselben blos von der Größe des Absatzes abhängt, das zu Vorschüssen benöthigte Capital nebstdem noch gegen Verzinsung zu 5 % aufgebracht werden muß, wie dieses in Darmstadt, Mainz, Wiesbaden ꝛc. der Fall ist, wo sogar die Verwaltungskosten von den Betheiligten getragen werden müssen, wird das Fortbestehen eines solchen Instituts in Frage gestellt sein. In der erstgenannten Stadt zahlt überdieß die Gesellschaft der Gewerbehalle für ein Locale, welches mäßig groß und noch obendrein in einem Hofe, wenig günstig, gelegen ist, 400 fl. jährlich Miethe, dem Buchhalter gleichfalls 400 fl., dem Diener, welchem zugleich die Reinigung und Beheizung der Localitäten obliegt, monatlich 15 fl., also jährlich 180 fl. Dieses zusammen, einschließlich der weiteren Bedürfnisse, z. B. Beheizungsmaterialien ꝛc., beträgt nun jährlich über 1000 fl., welches bei dem bisherigen durchschnittlichen Absatze dieser Halle von 10,000 fl. per Jahr 10 % in Anspruch nimmt. Ist nun der eine oder der andere Theilnehmer zur Aufnahme eines Vorschusses gezwungen, so hat derselbe weitere 5 % für die fragliche Summe an die Casse zu zahlen; es kann daher unter solchen Verhältnissen, am wenigsten aber in geschäftsstiller Zeit, wie die letzten 2 Jahre es waren, dem weniger bemittelten Geschäftsmanne, der doch vor Allem einer Aufhülfe benöthigt ist, keinen Vortheil gewähren, einem solchen Institute anzugehören, indem ihm die auf seinen etwa verkauften Erzeugnissen haftenden Unkosten denjenigen Theil seines Verdienstes fast ganz entziehen, welcher ihm gerade durch dieses Institut zur Sicherung seiner Existenz erhalten werden soll. Unter solchen Umständen kann die Gewerbehalle nicht den Vortheil gewähren, den man bei gehöriger Unterstützung von derselben

mit Gewißheit erwarten kann; bei eintretender anhaltender Geſchäftsſtockung iſt vielmehr das Fortbeſtehen derſelben äußerſt prekär.

Etwas günſtiger für die Theilnehmer ſtellen ſich die Verhältniſſe in Mainz und Worms heraus; in erſterer Stadt gibt nämlich die Gemeinde das Locale unentgeldlich, was jedenfalls einen bedeutenden Vortheil conſtituirt, obgleich ihnen noch die Deckung der Betriebskoſten, welche ſich auf 1200 bis 1400 fl. belaufen, übrig bleibt, und der Geſellſchaft auch keine eigenen Fonds für Vorſchüſſe zur Verfügung ſtehen, welch letztere durch verzinsliche Actien aufgebracht werden. Dagegen hat in letzter Stadt die ſtädtiſche Behörde die Halle auf eigene Rechnung gegründet und zwar in einem ſtädtiſchen Gebäude; ſie garantirt die Gehalte der bei der Halle Bedienſteten, beſchafft die zu Vorſchüſſen benöthigten Fonds, bezieht dagegen auch die ſich ergebenden Ueberſchüſſe. Die Betheiligten haben hier beim Verkaufe blos 5 % als Beitrag zur Leiſtung der Unkoſten zu berichtigen, wodurch das Fortbeſtehen der Halle unter allen Umſtänden geſichert iſt. Will man auch annehmen, daß in ungünſtigen Zeiten ein kleiner Ausfall für die ſtädtiſche Caſſe dadurch entſtehen könnte, ſo iſt dieſes im Vergleiche zu dem großen Nutzen ſolcher Anſtalten nicht in Betracht zu ziehen. Zudem können ſich die Verluſte durch den Gewinn in beſſeren Jahren leicht wieder decken, welches ſich auch ſchon dadurch erweiſt, daß in beſſerer Geſchäftszeit durch einige Jahre 300 bis 400 fl. per Jahr erübrigt wurden. Nach den Erfahrungen, welche bisher in Worms gemacht wurden, iſt das Riſiko für die Stadtgemeinde nicht ſo groß, als Manche in ihrer Aengſtlichkeit befürchten könnten, und man fand einen Ausfall in den verwichenen Jahren in Anbetracht der Zeitverhältniſſe dort ganz natürlich; denn man iſt von der beſonderen Nützlichkeit dieſes Inſtituts durch alle Schichten der bürgerlichen Geſellſchaft hindurch vollkommen überzeugt, und findet einen Verluſt in dieſer Beziehung kaum beachtenswerth.

Alle übrigen von uns beſuchten Hallen werden theils ganz aus den Mitteln der Theilnehmer erhalten, theils durch Gewerbevereine nur mit Geldzuſchüſſen und Vorſchußcapitalien unterſtützt, wie dieſes in Mannheim der Fall iſt, wodurch das Fortbeſtehen der Gewerbehalle den großen dort befindlichen Magazinen gegenüber ermöglicht wird, während zugleich — und hierin erkennen wir eine Hauptbeſtimmung der Hallen — die Exiſtenz der weniger bemittelten Gewerbetreibenden gegen die Uebermacht des gegen ſie allwärts auftretenden Capitals möglichſt ſicher geſtellt wird. Keine der uns bekannt gewordenen Gewerbehallen beſitzt bis jetzt eine hinreichend dotirte Vorlehenscaſſe, ohne welche aber, wie ſchon geſagt, dieſes Inſtitut nicht den allgemeinen Nutzen zu bieten im Stande iſt, den man beim Vorhandenſein ſolcher Caſſen mit Gewißheit davon erwarten kann.

Ein Weiteres aber vermiſſen wir bei allen bis jetzt beſtehenden Gewerbehallen: es iſt dieſes die Unterſtützung ſolcher armen oder durch Arbeitsloſigkeit und Familienunglück zurückgekommenen, dadurch nutzlos gewordenen Gewerbsmänner, denen es, aller Mittel baar, bei dem beſten Willen nicht mehr möglich iſt, ſich und die Ihrigen zu ernähren, und die ſo unter den größten Entbehrungen ſich auf das Kümmerlichſte fortſchleppend nach und nach der Gemeinde zur Laſt fallen, wodurch

nicht ſelten Entſittlichung eintritt und ein gefährliches Proletariat entſteht. Dieſe vor Allen zu unterſtützen, erfordert ſchon die Humanität ſowie das Gemeindeintereſſe; es iſt aber auch aus politiſchen und ſtaatsökonomiſchen Rückſichten von größter Wichtigkeit, die im Lande ſchlummernden nutzloſen Arbeitskräfte zu wecken und zu beſchäftigen. Dieſes kann aber am leichteſten und ſicherſten durch die Gewerbehallen bewerkſtelliget werden, indem man ganz Mittelloſe mit Arbeiten für feſte Rechnnng der Halle beſchäftiget, ihnen aber in ſolchen Fällen, wo die Güte der Arbeit von dem zu verwendenden trockenen oder ſchwer zu erhaltenden Materiale abhängt, ſelbſt dieſes ihm verabreicht. Dadurch werden aber auch die Bedenken beſeitigt, daß durch die Betheiligung der Mittelloſen der Halle ſchlechte Waare zukommen und ſo das Vertrauen beim Publicum gefährdet würde, welche Bedenken wir bei dem Beſuche der Frankfurter Halle von dem Verwaltungsperſonale vernehmen mußten, woſelbſt man grundſätzlich weder Geld auf dortſelbſt zum Verkaufe hinterſtellte Gewerbserzeuguiſſe, noch das Material dazu vorſchießt, ſo daß das Inſtitut einzig für die Bemittelten zugängig gemacht iſt. Dieſe befinden ſich natürlicher Weiſe auch dabei recht wohl, obgleich die Unkoſten jährlich gegen 3000 fl. betragen; es ſteht die Geſellſchaft gegenwärtig ſogar im Begriffe, ſich zum Behufe der Halle ein Eigenthum anzukaufen.

Was nun die Benützung der Gewerbehallen von Seite der örtlichen Gewerbetreibenden betrifft, ſo iſt dieſelbe, je nachdem das eine oder das andere Gewerbe an einem Orte mehr oder minder zahlreich iſt, ſehr verſchieden: ſo ſind z. B. in Frankfurt die Schreiner und Tapezirer die Meiſtbetheiligten und zwar 42 an der Zahl, während die übrigen Theilnehmer in folgender Anzahl vertreten ſind: 3 Buchbinder, 2 Porteſeuillearbeiter, 1 Bildhauer, 2 Häfner, 3 Bürſtenbinder, 3 Dreher, 1 Meſſerſchmied, 1 Säckler, 1 Siebmacher, 1 Spängler, 2 Leinenweber, 1 Schneider, 4 Schuhmacher, 3 Sattler, 5 Schloſſer, 2 Maler und Lackirer, 1 Vergolder, 1 Schwertfeger uud 1 Poſamentirer.

Dagegen ſind in Offenbach Schreiner- und Tapezirerarbeiten nur unbedeutend vorhanden, während die übrigen dort heimiſchen Fabrikgewerbe beſonders in Porteſeuillearbeiten, feinen Eiſengußwaaren, Korbflechtereien und dergleichen niedlichen Gegenſtänden, ſowie auch in Stickereien und ſonſtigen Damenarbeiten um ſo reichlicher vertreten ſind.

In Mainz, wo die Tiſchlerei einen ſehr hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, ſind es auch wieder die Tiſchler- und Tapezirerarbeiten, welche in ſehr großer und geſchmackvoller Auswahl vorhanden ſind; Strohſtühle-, Kammmacher-, Bürſten-, Etuis- und Spänglerarbeiten ſind jedoch auch in ziemlicher Anzahl aufgeſtellt.

(Schluß folgt.)

Verantwortl. Redactrur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Commissions-Bericht,

das Institut der Gewerbehallen betreffend.

(Fortsetzung.)

Zu Darmstadt haben sich folgende Gewerbe an der Halle betheiligt: Schreiner, Tapezirer, Gürtler, Kupferschmiede, Spängler, Bürstenmacher, Vergolder, Graveure, Sattler, Waffenschmiede, Schuhmacher, Zinngießer, Schneider, Stickerinnen und Blumenmacherinnen, Mechaniker, Seifensieder, Häfner, Buchbinder, Portefeuillemacher, Dreher, Schlosser und Cravattenmacher. Das Verhältniß der Betheiligten ist hier wie allerwärts schwankend, und es sind auch hier die Schreiner in der Mehrzahl vertreten. Dasselbe Verhältniß findet auch in Bensheim statt, wo aber die Betheiligten sich ziemlich gleichstehen.

In Mannheim und Worms finden wir gleichfalls Schreiner- und Tapezirerarbeiten am stärksten repräsentirt, woselbst es jedoch an anderen Gewerbsartikeln auch nicht fehlt.

In Beziehung auf die Betheiligung der Gewerbetreibenden an der Halle wurde fast aller Orten dieselbe Bemerkung gemacht, daß nämlich bei vielen Gewerbetreibenden immer noch ein Vorurtheil gegen die Gewerbehallen herrscht, welches sich jedoch durch die augenscheinlich wohlthätige Wirkung dieses Instituts nach und nach vermindert, so daß die Zahl der Betheiligten — zwar langsamer, als man glauben sollte — von Zeit zu Zeit sich steigert. Es geht hier wie mit allen nützlichen Einrichtungen, indem diesen fast immer die dagegen vorgefaßten Vorurtheile in Folge des altherkömmlichen Schlendrians so lange hindernd im Wege stehen, bis die Nützlichkeit derselben den Zweiflern recht handgreiflich dargelegt ist.

Als Mittel zur Vermehrung des Absatzes wird fast bei allen Hallen der Weg durch Annoncen in öffentlichen Blättern und in den letztverwichenen Jahren, wo aller Geschäftsverkehr stockte, wurde auch der Weg durch Verloosungen gewählt. Versuche auf auswärtigen Absatz wurden von den beregten Hallen bis jetzt nicht vorgenommen, obschon viele Fremde bei dem Besuche derselben Einkäufe mancherlei Gegenstände zur Versendung machten.

Soll daher das Institut der Gewerbehallen, welches nach den gemachten Erfahrungen besonders in größeren und mittelgroßen Städten sehr erfolgreich sein wird, den vorneherein aufgestellten Grundsätzen entsprechen: soll dasselbe zur Hebung und Vervollkommnung der Gewerbe und zur Sicherung des Auskommens der Wenigerbemittelten im Gewerbestande, und in Folge dessen zur Hebung des rechtlichen und sittlichen Gefühles mit Erfolg wirken, so möchte dieses nach unseren bisher gemachten Erfahrungen ohne Beihülfe des Staats und der Gemeinden nicht wohl möglich sein. Sind wir auch nicht der Meinung, daß das Institut der Gewerbehallen und der damit nothwendig verbundenen Vorschußcasse ausschließlich aus Staats- und Gemeindemitteln gegründet und erhalten werde, so sind wir doch

der Ueberzeugung, daß es sowohl Aufgabe der Staatsregierungen als auch der Gemeinden ist, zur gedeihlichen Begründung eines solchen Instituts die ersten nothwendigen Mittel zu bieten. Es möchte diese in den höheren Kreisen glücklicher Weise bereits wirksam vertretene Ansicht den übrigen staatlichen Gesellschaften gegenüber um so gerechtfertigter erscheinen, als von Seite der Regierungen längst schon für Hebung der größeren Industrie, für Handel, Kunst und Ackerbau ꝛc. ꝛc. bedeutende Summen verwendet worden sind, wozu der Gewerbestand stets sein Scherflein beiträgt, und dafür auch der speziellen Fürsorge hinsichtlich seiner gewerblichen Interessen gerne vertraut. — Der Staat begründe daher vor Allem in solchen Städten, deren Gewerbestand rein von der Gewerbsproduction abhängt, deßhalb keinen Ackerbau nebenbei treibt, Unterstützungscassen, deren Verwaltung dem — als Vereine zusammengetretenen Gewerbestande oder auch den Gewerberäthen selbst, wo diese bereits bestehen, ausschließlich mit der Verpflichtung der unverkürzten Erhaltung der Grundfonds übergeben werde, wobei jedoch der Beitritt von Mitgliedern ausser dem Gewerbestande nicht nur nicht ausgeschlossen sein soll, sondern vielmehr sehr wünschenswerth und nützlich sein wird.

Wir halten hier eine Verwaltung von Seite des Staats oder der Gemeinde deßhalb für nicht wohl zulässig, weil, wie aus der Erfahrung hervorgeht, derlei industrielle Institute unter zu formeller Beaufsichtigung und Bevormundung, wie sie bei öffentlichen Verwaltungsbehörden wegen der inzwischen liegenden Vorschriften und Formen immer zu geschehen hat, nicht wohl gedeihen können, hierzu vielmehr einer möglichst freien Bewegung bedürfen. Diese Verwaltung würde daher durch einen Verein, der sich die Hebung und Veredlung der Gewerbe vielseitig angelegen sein läßt, sicherlich am nutzbringendsten und zur vollen Gewähr des Begründers geführt werden.

Die Größe des zur Fondirung einer solchen Casse nöthigen Capitals möchte einerseits aus der Größe, andernseits aus der Intensität, der Mannichfaltigkeit und dem Umfange der gewerblichen Bevölkerung einer Stadt zu abstrahiren sein. Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, für alle Vorkommnisse einfache Zahlenausdrücke aufzustellen. Da unter gewöhnlichen und namentlich solchen Verhältnissen, welche die Errichtung einer Gewerbehalle als Bedürfniß erscheinen lassen, die Einwohnerzahl an und für sich schon als Hauptmoment gelten kann, so wird es gestattet sein, davon die Feststellung abzuleiten, wonach die Capitalsumme zur Fondirung der Vorschußcasse in Gulden oder beziehungsweise in Thalern mit dem Bevölkerungsstande harmonirt, so daß man z. B. einer Stadt von 30,000 Einwohnern eine numerisch gleiche Summe an Geld in Gulden, resp. in Thalern, zuwiese. Diese unsere Ansicht mag im Principe verschiedene Einwendungen gestatten; sie kann aber als kürzester Ausdruck mehrfacher Erfahrungen betrachtet, und muß je nach Maßgabe sämmtlicher auf die Entfaltung der Kleingewerbe-Industrie einwirkender Factoren innerhalb nicht all' zu entfernt liegender Minima und Maxima getragen werden.

Sind diese Cassen vom Staate gegründet, und ist so dem Gewerbestande die Möglichkeit gegeben, sich bei denselben diejenigen Vortheile zu verschaffen, die dem

Handelsſtande und den Capitaliſten durch die bereits beſtehenden Banken vom Staate geſichert ſind, hat dieſes Inſtitut erſt für den Gewerbeſtand ſeine nicht zu berechnende Nützlichkeit dargethan, ſo wird dieſer alsbald von ſelbſt eifrigſt beſtrebt ſein, die erſten Grundſonds nicht nur zu erhalten, ſondern auch aus eigenen Mitteln nach und nach zu vermehren. Dieſes Inſtitut wird für den Kleingewerbebetrieb, beſonders in Bezug auf Bethätigung der in demſelben ſo vielfältig unbenützten Arbeitskräfte, äußerſt wohlthätig wirken und zur Erhaltung und Erhöhung des Mittelſtandes, der bis jetzt in Deutſchland ſo nützlich für Staat und Gemeinde wirkte, in den letzten Jahren aber mehr und mehr zu verſchwinden drohte, weſentlich beitragen.

Wir glauben mit Grund annehmen zu dürfen, daß insbeſondere das allzuhäufige Verarmen des früher ſo wohlhabenden gewerblichen Mittelſtandes in Bayern, welches bislang zu vorherrſchend als blos ackerbautreibender Staat betrachtet wurde, hauptſächlich darin zu finden iſt, daß man die Wichtigkeit der Gewerbeinduſtrie nicht genügend beachtete und zu lange in dieſer irrthümlichen Auffaſſung verharrte. So iſt es gekommen, daß andere deutſche Länder, in denen die gewerbliche und Fabrik-Thätigkeit bereits früher, bei freilich drängend nahe liegender Mahnung, großen Impuls erhalten und dieſem entſprechenden Aufſchwung genommen hat, daß alſo Preuſſen, Sachſen, Württemberg zum Theile mit ihren Fabrikaten, die ſich auf unendlich viele — von unſeren Gewerbetreibenden früher ausſchließlich gefertigte — Artikel erſtrecken, unſer geſegnetes Bayern von allen Seiten überſchwemmen, ſo zwar, daß es den meiſten Kleingewerben nicht wohl mehr möglich ward, mit den größeren, dort beſtehenden Fabriken zu concurriren, weßhalb auch der früher ſelbſtſtändige zahlreiche Mittelſtand bei uns ſo tief geſunken iſt. Es zeigt ſich dieſes Uebel um ſo nachtheiliger und um ſo ſchneller wirkend, da ſelbſt der mit hinreichenden Mitteln ausgeſtattete Gewerbetreibende es bei uns bequemer findet, mit fremden Erzeugniſſen, die ihm auf dieſe Weiſe von allen Seiten angeboten werden, Handel zu treiben, als ſolche ſelbſt zu fabriziren, wie dieſes die vielen beſtehenden Verkaufslocale in allen Städten Bayerns beurkunden, wodurch ganze Gewerbe unthätig gemacht und Hunderte und abermal Hunderte von Händen, welche früher in allen Gewerbsſächern vollauf Beſchäftigung hatten, und reichlichen Verdienſt fanden, arbeitslos werden und der Verarmung unaufhaltſam anheimfallen. So wird in dem mitten in Deutſchland gelegenen, mit allem Naturreichthume ausgeſtatteten Bayern ein Proletariat geſchaffen, welches unſer Ackerbau nicht zu beſchäftigen vermag, von dem derſelbe aber — wären die Gewerbe im eigenen Lande blühend — große Vortheile in der Verwerthung ſeiner Producte ziehen würde. Hierzu kommen noch die Nachtheile, die hieraus dem Staate ſowohl in ökonomiſcher als in moraliſcher Beziehung erwachſen, welche von nicht zu berechnenden Folgen ſein müſſen.

Dieſem Uebel entgegenzuarbeiten, iſt die Aufgabe des Staates; dieſen aber in ſeiner Aufgabe zu unterſtützen, iſt die Pflicht aller Staatsbürger; denn von der Erhaltung des deutſchen Mittelſtandes hängt die Wohlfahrt von Millionen arbeitsfähiger Menſchen, ſo wie die Erhaltung der Ordnung im Staate ſelbſt ab; von

der Belebung der deutſchen Arbeit im Allgemeinen darf daher kein Staat zurückbleiben. Und hiefür erkennen wir vorläufig als eines der wirkſamſten Mittel das Inſtitut der Gewerbehallen, deren kräftigſte Unterſtützung wir der Aufmerkſamkeit der Regierung und der Gemeinde nicht genug empfehlen können, wie wir dieß denn auch mit um ſo größerem Vertrauen thun, als wir die Fürſorge gebührend zu würdigen wiſſen, welche dem fraglichen Inſtitute in neuerer Zeit gerade in Bayern zugewendet zu werden begonnen hat.

Wir haben zwar ſchon von vorneherein erwähnt, wie die Gewerbehalle nicht ohne Vorſchußcaſſe beſtehen kann; es vermag aber auch dieſe eben ſo wenig ohne erſtere zu beſtehen, weil es nicht möglich ſein könnte, ohne dieſe vereinigten Anſtalten dem geſunkenen gewerblichen Mittelſtande aufzuhelfen, zumal dieſe in belangreichen Städten ihre Hauptnachtheile in der Concurrenz mit Etabliſſements, welche große Capitalien zur Verfügung haben, notoriſch finden müſſen. Dieſe Beeinträchtigungen des gewerblichen Mittelſtandes treten beſonders in jenen Städten auſſerordentlich verderblich auf, welche durch Eiſenbahnen mit betriebreicheren Orten verbunden ſind. Um daher die Wenigbemittelten und Arbeitsloſen anhaltend beſchäftigen zu können, müßte die Vorſchußcaſſe denſelben hierzu die Mittel bieten. Da jedoch die Erfahrung lehrt, daß in ſolchen Fällen mit kleinen Vorſchüſſen nicht geholfen werden kann, weil ſehr oft der Gläubiger nicht im Stande iſt, auch den kleinſten Vorſchuß wieder zu erſtatten, daher die Claſſe ſelbſt gefährdet würde, ſo wäre hier die Beſchäftigung durch Arbeitgeben auf feſte Rechnung für die Halle vor Allem zu empfehlen. Man könnte jedoch hier einwenden, daß die Anſtalt auf dieſe Weiſe mit allerlei Waaren überſchwemmt würde, welche dann ſchwer zu verkaufen wären, und ſo die Vorſchußcaſſe, welche dieſe Waaren bezahlt hat, ebenfalls Verluſt leiden könne. Solche Nachtheile können freilich mitunter eintreten, wenn ſich derlei Beſtellungen auf Luxusartikel erſtrecken, was jedenfalls vermieden werden muß; es dürfen dieſes vielmehr nur ſolche Gegenſtände ſein, die einen allgemeinen Bedarf für das Publicum bilden, und durch längeres Lagern nicht an Werth verlieren.

Bei der hieſigen Gewerbehalle wurde dieſe Methode der Unterſtützung ſchon ſeit länger als einem Jahre in mehreren Gewerbsarten angewendet und zwar mit dem beſten Erfolge bei Schreinern und Stuhlmachern. Bei erſteren wurden beſtellt: Bettſtellen, Nachttiſche, Waſchtiſche, gewöhnliche Tiſche, kleinere und größere Schränke ꝛc. — alle dieſe Gegenſtände größtentheils aus weichem Holze, welche dann lackirt wurden, — mehrere auch aus Eichenholz. Bei letzteren wurden beſtellt: Strohſtühle, Rohrſtühle, Weidenſtühle, Armſtühle, Tabouretten und Fußſchemmel, letztere auch in Strohgeflechte.

(Schluß folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. C. Thein in Würzburg.

Commissions-Bericht,

das Institut der Gewerbehallen betreffend.

(Schluß.)

Dieser Gewerbszweig wurde in diesem Jahre durch die ihm geleistete Unterstützung erst recht in's Leben gerufen, und ist der Absatz seiner Erzeugnisse jetzt schon nicht unbedeutend, da seit 1. Januar bis 1. August d. J. 130 Stühle, Tabourets und Fußschemmel dieser Art verkauft worden sind. Von den Schreinerarbeiten, die bis zum 1. August d. J. auf Bestellung gegeben wurden, sind 55 größere und kleinere Kleiderschränke, 110 Bettstätten, 36 Nacht-, Wasch- und andere Tische, 24 Billardqueues, 18 Chatoullen, 36 Musikpulte, 5 Commode, 3 Canapees u. dgl. in die Verkaufshalle abgeliefert worden; desgleichen wurden 54 Stück Kupfergeschirre angefertigt und für Tapezirerarbeiten 362 fl. 56 kr., dann an Lackirer 264 fl. für Rechnung der Halle verausgabt. Die hierauf verwendete Gesammtsumme betrug 2433 fl. 5 kr., und sind bis zum berührten Datum hievon wieder 2043 fl. 54 kr. durch Verkauf dieser Gegenstände in die Casse zurückgegangen.

Damit aber die Schreinerarbeiten solid und dauerhaft ausfallen, und dafür den Käufern von Seite des Instituts Garantie geleistet werden könne, gibt der Gewerbeverein, dem dahier die Gewerbehalle angehört (oder beziehungsweise nunmehr die Abtheilung für technische Gewerbe im reconstituirten polytechnischen Vereine), wo es nöthig ist, das Materiale dazu, welches er aus dem von dem Vereine durch Geldvorschüsse etablirten Holzmagazine der Schreinermeister erhält.

Auf diesem Wege wurden auch noch andere Gewerbeartikel in Bestellung gegeben und mit Erfolg abgesetzt, wozu nur ein sehr geringes Capital von 5—600 fl. nöthig war, welches jedoch, da es sehr schnell und mehrere Male umgesetzt wurde, mit ausserordentlichem Nutzen für viele Meister verwendet, und zugleich auch dem Institute selbst sehr vortheilhaft wurde. Durch das Vorhandensein einer größeren Auswahl dieser — wenn auch nur gewöhnlichen — Artikel wurde vorzüglich der Absatz derselben nach Aussen, d. h. in einem Umkreise von 12 bis 20 Stunden, wesentlich vermehrt; denn drei Viertheile dieser Arbeiten wurden dahin abgesetzt und dadurch keiner der bisher hinreichend beschäftigten Gewerbemeister in Verlust gebracht, wodurch sich auch die Bedenken beseitigen, die sich Anfangs in dieser Beziehung erhoben hatten.

Derartige Unterstützungen dürften sich besonders für folgende Gewerbe eignen, als: für Buchbinder, Bürstenbinder, Dreher, Gürtler, Häfner, Kammmacher, Kupferschmiede, Sattler, Schlosser, Schreiner, Spängler, Tapezirer, Weber, Zeugschmiede, Zinngießer, Lithographen, Vergolder ꝛc. — Schneider können durch Vorschüsse zur Anlegung eines Kleidermagazins — in oder auch ausser der Halle — Schuhmacher durch Vorschüsse zur Anlegung eines Ledermagazins zum gemeinsamen Bedarfe an der Vorschußcasse Theil nehmen, während allen übrigen Gewerbsarten

bei Bedarf die Fonds der Vorſchußcaſſe gegen ſichere Bürgſchaft offen ſtehen müſſen, damit die Caſſe Gemeingut des geſammten Gewerbeſtandes werden kann. Bei der hieſigen Vorſchußcaſſe wurde bis Ende Auguſt 1850 auf ſolche Weiſe über 10,000 fl. als Vorlehen gegen Bürgſchaft gegeben. Der Verkauf der Commiſſionswaaren in der Halle betrug bis zur gleichen Zeit 9957 fl.

So wenig übrigens eine Gewerbehalle ihren Zweck erfüllen würde, wenn dieſelbe ausſchließlich von bemittelten Gewerbetreibenden benützt werden könnte, ſo wenig würde dieſes der Fall ſein können, wäre dieſelbe blos als Unterſtützungsanſtalt vorhanden; nur dann wird dieſes Inſtitut volle Wichtigkeit erlangen, wenn der Gewerbeſtand einer Stadt möglichſt allgemein ſich daran betheiligt; denn dadurch wird dasſelbe neben allen übrigen Vortheilen, die es beſonders bietet, und die wir bereits hinlänglich beſprochen haben, auch zur Fortbildungsanſtalt durch alle Gewerbsfächer werden; der Gewerbeſtand würde dann auch dadurch zur Sicherung des materiellen Auskommens ſeiner an Mängeln leidenden, aber fleißigen Genoſſen auf eine humane und zugleich ſich ſelbſt nützliche Weiſe beitragen.

Iſt die Halle noch durch einen Verein von thätigen Männern geleitet, wie dieſes dahier gleichfalls geſchieht, der es ſich angelegen ſein läßt, alle neuen Erſcheinungen im Gebiete der Gewerbsthätigkeit ſowohl des In- als auch des Auslandes zu beobachten, Muſter neuer Gewerbsartikel beizuſchaffen, welche ſich zur Nachbildung für die örtlichen Verhältniſſe eignen und beſonderen Nutzen verſprechen; der ferner ſelbſt Maſchinen und Hülfswerkzeuge zum gemeinſchaftlichen Gebrauche anſchafft, die anzukaufen dem Einzelnen nicht möglich iſt, während dadurch der Geſammtheit bedeutender Nutzen erwächſt, — welcher endlich ſich überhaupt zur Aufgabe macht, Intelligenz und Fortſchritt möglichſt zu fördern; dann wird dieſes Inſtitut einen ſegensreichen Fortgang haben, und es dürfte die Hoffnung nicht ſanguiniſch erſcheinen, die Gewerbehalle werde auf dieſe Weiſe in nicht zu ferner Zeit zur Vermittlerin dafür ſich geſtalten, daß die Kleingewerbe mit ihren Erzeugniſſen auch in gewiſſem Grade in das Princip der Arbeitstheilung ſich ſchmiegen und in Erzeugung von Einzeln-Artikeln und Werktheilen in der Art ausbilden, daß ſie bei Erhaltung ihrer bisherigen Selbſtſtändigkeit mit größeren Fabriken concurriren und mit ſolchen Artikeln die Theilnahme an dem Exporthandel ermöglichen können. Dadurch würde dem Verarmen des Gewerbeſtandes und dem Verſchwinden ganzer Gewerbe, inſoferne dieſes durch die Concurrenz der Fabriken verurſacht wird, nur allein entgegengearbeitet werden können; bei ſolcher Thätigkeit aber würden die bisher nöthigen Vorſchußcaſſen ſich dann ſchnell zu einer Gewerbebank im wahren Sinne des Wortes ausbilden, ohne daß eine weitere Nachhülfe von Seite des Staates oder der Gemeinden nöthig würde.

Ein Inſtitut, welches in ſolcher Weiſe zu wirken verſpricht, verdient gewiß die unſerſeits von vorneherein erwähnte Unterſtützung, und deßhalb glauben wir auch, nicht zu viel zu verlangen, wenn wir die Herbeiſchaffung und Erhaltung der hierzu nöthigen Localitäten von den betreffenden Gemeinden, ſelbſt in deren eigenem Intereſſe, anſprechen.

Dieſes Locale müßte nun an einer gangbaren Straße, am beſten in der Nähe der beſuchteſten Gaſthöfe der Stadt gelegen ſein, weil ſich der Verkauf in den Hallen vorzüglich auf den Abſatz auſſerhalb des Orts erſtrecken ſoll, wie dieſes nach den gemachten Erfahrungen den Hallen in Städten mit wohlhabenden Umgebungen ſehr zu Statten kömmt. Dasſelbe ſoll wo möglich zu ebener Erde und mit Schauſenſtern verſehen ſein, um von Auſſen wenigſtens die im Hauptlocale aufgeſtellten Waaren überſehen zu können, weil dieſes manchen Vorübergehenden und beſonders Fremde veranlaſſen möchte, ſich auch mit dem Innern der Halle bekannt zu machen, und dann ſelbſt ohne Vorhaben dieſen oder jenen Einkauf zu bewerkſtelligen.

Das Aeuſſere des Baues, ſo wie deſſen innere Einrichtung ſoll zwar möglichſt einfach und mit Vermeidung aller koſtſpieligen Verzierungen beſtellt werden; jedoch muß Alles ſelbſt bis auf das kleinſte Detail das Gepräge der Solidität und des Geſchmackes an ſich tragen, mit einem Worte: das Gebäude ſelbſt, inſoferne es neu aufgerichtet werden muß, ſowie die inneren Einrichtungen ſollen für ſich ſchon als nachahmungswürdige Muſterarbeiten dienen, was dem kaufluſtigen Publicum gleichſam ſchon im Voraus eine Gewähr dafür bietet, daß die hier zum Verkaufe ausgeſtellten Gegenſtände von gleicher Beſchaffenheit ſeien.

Hinſichtlich der Prüfung der aufzunehmenden Gegenſtände in die Halle muß gleichfalls die gewiſſenhafteſte Strenge herrſchen; denn nur durch den Verkauf ſolider und geſchmackvoll gearbeiteter Artikel wird ſich der gute Ruf einer ſolchen Anſtalt und zwar unbekümmert um das Verſchleuderungsſyſtem Anderer auſſer der Halle befindlichen Verkäufer immer feſter begründen und höher ſteigern.

Die Preiſe ſetze man mit Berückſichtigung des jedem Gewerbsmanne zu ſeiner Exiſtenz gebührenden Nutzens und mit Bezugnahme auf den inneren Gehalt des Gegenſtandes feſt und verkaufe ſtets nur zu feſten Preiſen; denn hat einmal das Publicum die Ueberzeugung gewonnen, nicht übervortheilt zu werden, ſo wird es ſich leicht daran gewöhnen. Das Feilſchen um die Waare darf bei der Halle durchaus nicht Platz greifen, indem da, wo dieſer Mißſtand üblich, Niemand vor Uebertheuerung ſicher iſt, ſelbſt dann nicht, wenn man noch ſo viel erhandelt zu haben glaubt; es wird deshalb jedem Käufer zur Beruhigung dienen, ſeinen Bedarf in einem Locale kaufen zu können, in welchem er nur ſolide Waare und zwar ohne Furcht vor Uebertheuerung kaufen kann.

Die Eintheilung der Localität hängt von dem zu benützenden Raume ab; jedoch ſind möglichſt große zuſammenhängende Abtheilungen, in denen man Alles überſehen kann, zu empfehlen. Das Comptoir muß wo möglich inmitten der Verkaufslocalitäten ſo angebracht ſein, daß man von da aus dieſelben zu überblicken im Stande iſt.

Die Geſchäftsführung wird bei der rheiniſchen, ſowie bei den übrigen uns bekannt gewordenen Hallen, inſoweit dieſelbe die Buchhaltung und den Verkauf betrifft, faſt aller Orten von einem Buchhalter beſorgt, welcher auf Rechnung der Betheiligten angeſtellt iſt, und je nach der Größe und Ausdehnung des Hallengeſchäftes 300 bis 500 fl. jährlichen Gehaltes (vielleicht auch einen Procenten-

Antheil am jährlichen Ertrage) bezieht. Demſelben iſt je ein Diener beigegeben, welchem die Reinigung und Beheizung der Localitäten obliegt, und der alle übrigen auf die Halle bezüglichen Arbeiten zu verrichten hat. So lange die Gewerbehallen eine größere Ausdehnung wie bisher nicht erhalten, wird dieſe Geſchäftsführung vorläufig genügen.

In Frankfurt und Mainz ſteht dem Inſtitute auſſerdem ein Director vor, welchem die oberſte Leitung der Anſtalt übertragen iſt.

Gerade dieſer Poſten iſt es, welcher unſerer Ueberzeugung nach ein ſehr wichtiger in Bezug auf die raſche und ſichere Emporbringung der Halle und aller durch dieſelbe für die Gewerbe zu erreichenden bereits erwähnten Vortheile iſt. Ihm liegt es vornehmlich ob, alle jene Mittel und Beſchlüſſe zur Anwendung zu bringen, welche von Seite des Vereins oder des Gewerberathes, dem die Halle unterſtellt iſt, erkannt worden ſind; — er wird ſich müſſen angelegen ſein laſſen, von Allem fortwährende Kenntniß zu erlangen, was im Gebiete der Gewerbsproduction Neues und Nützliches erſcheint, um dasſelbe alsbald dem örtlichen Gewerbeſtande vorzuführen und das Nützlichſcheinende demſelben zur Anfertigung zu empfehlen. Er wird dabei beſonders auf Einführung ſolcher Artikel Bedacht nehmen, welche in loco noch gar nicht oder noch wenig gefertigt wurden, durch welche aber die arbeitloſen Gewerbemeiſter ohne all' zu hohe und nachtheilige Steigerung der Concurrenz mit den örtlichen gangbaren Gewerben nutzbringend beſchäftiget werden können; — er wird ferner und zwar vor Allem alle jene ſchlummernden Arbeitskräfte, welche noch eine nutzenbringende Thätigkeit verſprechen, perſönlich aufſuchen und dieſelben zur Producirung für die Halle aneifern müſſen, bei Vertheilung der Arbeiten aber hauptſächlich auf die Befähigung desjenigen Rückſicht zu nehmen haben, dem dieſelbe zugetheilt werden ſoll. Derſelbe muß ferner die Anfertigung ſolcher Gegenſtände wenigſtens vom Anfange an perſönlich überwachen; — er wird auch perſönlich Alles vermitteln, was die oberſte Behörde der Halle zu deren Ausbildung anordnet. — Eine andere wichtige Aufgabe für den Director wird die ſein, den Abſatz der Halle möglichſt zu verbreiten; denn gerade hieraus erwächſt der größte Nutzen für den örtlichen Gewerbeſtand. Dem Director, in dem wir die eigentliche Seele des ganzen Inſtituts erblicken, muß natürlich das übrige bei der Halle nöthige Perſonale untergeordnet ſein.

Vielen Städten iſt die Anfertigung eines oder des andern Gewerbeartikels vorzüglich eigen, oder es kann dieſe durch Anregung oder Aufmunterung leicht zu einer gewiſſen Vollkommenheit gebracht werden. Den deutſchen Gewerbetreibenden fehlen in der Regel bis jetzt nur Gelegenheit und Mittel, ihre mitunter den renommirteſten Artikeln des Auslandes nicht nachſtehende Arbeit in's Ausland abzuſetzen; und da in den meiſten Städten Bayerns, auſſer Nürnberg und Fürth, jener rührige Handelsſtand fehlt, der ſich dieſes angelegen ſein läßt, ſo möchte eben dieß anzubahnen und zu erwirken nach unſerer Anſicht Aufgabe der Gewerbehalle werden. Iſt der Abſatz nach Auſſen aber erſt angebahnt — an einem Erfolge iſt hier gar nicht zu zweifeln — ſo wird es auch an Capitalien und Unternehmern nicht fehlen, die dieſe Sache mit in die Hand nehmen und dann von ſelbſt weiter

fördern. Es gibt zwar viele Zweifler, die ſich eine deutſche Induſtrie in dieſem Sinne nicht denken können, in der irrigen Meinung, eine ſolche könne nur durch große Fabriken geſchaffen werden; allein gerade dieſe Art dem deutſchen Mittelſtande verderblicher Fabriken kann nur durch die regſamſte Thätigkeit der Kleingewerbe entbehrlich gemacht, nur hiedurch kann die von allen Seiten bedrohte Selbſtſtändigkeit der Letzteren für alle Folge feſter begründet werden. Betrachten wir die franzöſiſche Luxusinduſtrie, wie ausgebreitet wird dieſelbe betrieben? und wer ſind die Leute, die ſo geſchmackvolle Gegenſtände fertigen, mit welchen faſt alle Märkte der Welt verſehen werden? Es ſind faſt durchgehends kleine Gewerbetreibende, die in den verſchiedenen Quartieren von Paris u. ſ. w. wohnen, mit einem oder mehreren Arbeitern arbeiten und neben Berichtigung einer theuren Hausmiethe und eines gleichen Lebensunterhaltes nicht ſelten ganz artige Erſparniſſe machen. Von dieſen kleinen ſelbſtſtändigen Gewerbetreibenden arbeiten in Paris allein viele Tauſende ausſchließlich für den auswärtigen Handel, während in mehreren Departements ganze Bevölkerungen ſich ausſchließlich von der Production kleiner Gewerbsartikel nähren, und der Wohlſtand dadurch in der Art zunimmt, daß man in Gegenden wie z. B. in und um Dieppe, wo es vor 30 Jahren noch Tauſende von Armen gab, nun deren keine mehr findet; denn hier arbeitet Alles, und Jeder findet dabei ſeine hinlängliche Nahrung. Unter jenen in Paris befinden ſich namentlich viele Deutſche, die nicht ſelten die renommirteſten Producte liefern, der größeren Gewerbe gar nicht zu gedenken, deren hervorragendſte Firmen häufig Deutſchen angehören, die durch ihren Fleiß und ihre Geſchicklichkeit den Ruhm einer fremden Induſtrie und den materiellen Wohlſtand einer fremden Nation fördern helfen und uns von dort aus mit ihren Erzeugniſſen betheiligen, während die Gewerbe — von Auſſen beeinträchtigt — im eigenen Vaterlande immer mehr der Verkümmerung entgegenſiechen.

Das Inſtitut der Gewerbehalle iſt in Frankreich und England ſchon längſt bekannt; in Paris und London, Brüſſel u. ſ. ſ. finden ſich große Anſtalten dieſer Art; bei den meiſten beſteht jedoch nur als Zweck: daß viele Producenten ihre Producte in einem großen Locale gegen billige Miethe vortheilhaft ausſtellen und ſelbſtſtändig verkaufen können. Es gibt aber auch ſolche Hallen, in welchen mehrere Producenten durch einen Geſchäftsführer verkaufen laſſen. Im Jahre 1848, wo aller Verkehr in Paris darniederlag, hat man, durch die Nothwendigkeit angetrieben, den Verſuch gemacht, von ſolchen Hallen aus ganze Schiffe mit den verſchiedenartigſten Erzeugniſſen des Luxus und der Bequemlichkeit zu befrachten und ſolche auf gemeinſchaftliche Rechnung nach überſeeiſchen Plätzen auszuführen. Dieß geſchah auch mit dem beſten Erfolge, und wird ſeitdem fortgeſetzt. Auch in Hamburg wird ein bedeutender Export mit Gewerbserzeugniſſen aller Art betrieben, beſonders mit fertigen Möbeln, die gleichfalls aus den großen, ſchon ſeit langen Jahren dortſelbſt beſtehenden gemeinſchaftlichen Magazinen hervorgehen. Nicht minder hat man zu Berlin in einem großen Magazine, welches durch einige ſechszig Schreinermeiſter ſchon ſeit dem Jahre 1799 unterhalten wird und alljährlich, ſelbſt der größten und ausgebreitetſten Concurrenz gegenüber, an Be-

deutung gewinnt, ſo zwar, daß in neueſter Zeit wieder vierzig Meiſter zuzutreten Willens ſind, mit Vortheil die Ausfuhr verſucht, und gedenkt, dieſelbe fortzuführen: ein Beweis, daß es auch in Deutſchland nicht unmöglich iſt, vereinigte Kraft für die Kleingewerbe die Vortheile des Ausfuhrhandels zu erlangen. Wir haben dieſes nur angeführt, um zu zeigen, von welcher Wichtigkeit neben den kleinen augenblicklichen Vortheilen die Gewerbehallen für die Folge bei richtiger Auffaſſung und Leitung für die Kleingewerbe werden können, ja müſſen, wenn wir unſern ſich täglich mehrenden Arbeitern Brod und Verdienſt verſchaffen wollen. Für die erſten Jahre würde zwar ein kräftiger Schutz der deutſchen Arbeit gegen die fremde Concurrenz hinreichen, den Gewerbeſtand auch ohne Export in ſeiner Exiſtenz zu ſichern, denn es iſt eine ganz natürliche Folge, daß ſich bei hinreichendem Zollſchutze die erſtarkende deutſche Manufacturinduſtrie raſch entfalten, daß der große Bezug von auſſerdeutſchen Waaren nach und nach geringer werden wird, ein Bezug, der von England allein über 30 Millionen Pfund beträgt, von welcher Summe faſt 20 Millionen reinen Arbeitslohn darſtellen, den wir den Britten bezahlen, während die deutſche Bevölkerung und mit dieſer der deutſche Gewerbeſtand in mehreren Ländertheilen am Hungertuche nagt. Es ſei uns vergönnt, dieſem Gegenſtande noch einige weitere Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

England ſucht zum Danke dafür, daß ihm Deutſchland ſeit Jahren den baaren Gewinn ſeiner Bodencultur gegen ſeine Geſpinnſte und Gewerbe aushändigt, ſeinen Bedarf an Brodfrüchten, den es zum kleinen Theile bisher von Deutſchland erhalten, aus Amerika und Rußland zu beziehen, weil dieſe dort billiger ſind; ja, was noch ſchlimmer iſt, man fängt ſogar an, auch Deutſchland — den grundſätzlich als ſolchen anerkannten Agriculturſtaat — damit von jenen Ländern aus zu verſehen. Was wird aber unter ſolch' beunruhigenden Verhältniſſen aus unſerer Landwirthſchaft werden? wer ſoll den Ertrag unſerer Felder fortan conſumiren, wenn wir keine Induſtrie ſchaffen, um unſeren Bedarf an Kleidungsſtoffen ꝛc. ſelbſt zu verfertigen, und auf dieſe Weiſe Conſumenten für unſere Bodenerzeugniſſe zu erzeugen und groß zu ziehen? Wie lange wird Nordamerika, bis jetzt noch der bedeutendere Abnehmer unſerer Exportartikel, überhaupt noch unſerer Arbeit bedürfen? Wir ſenden ihm ja jährlich einen großen Theil unſerer Arbeitskräfte und baare Capitalien hinüber, und nicht lange, ſo werden auch die Amerikaner für uns arbeiten, und wir 40 Millionen Deutſche brauchen dann weiter nichts mehr zu thun, als von unſerem Bodenreichthume zu leben. — So werden dann die Einen den Ueberfluß der Anderen verzehren helfen; wir brauchen dann freilich keine Louis Blanc'ſchen Lehren mehr, der Communismus kömmt von ſelbſt; denn der Hunger iſt der beſte Lehrmeiſter und Noth kennt kein Gebot. —

Um aber dieſen Gefahren, denen Deutſchland unter den gegenwärtigen Verhältniſſen entgegenzugehen ſcheint, einen ſicheren und kräftigen Damm zu ſetzen, um dem Uebel der Verarmung eines großen Theiles der deutſchen Bevölkerung, worunter beſonders der Gewerbeſtand, vorzubeugen, bedarf Deutſchland vor Allem eines kräftigen Schutzes gegen die fremde Production; dieſes iſt die erſte Grundbedingung zur Hebung des Wohlſtandes durch alle Claſſen des deutſchen Volkes. Nur durch

einen kräftigen Schutz gegen die mächtige Industrie des Auslandes wird sich diese im eigenen Lande in der Art heben, daß wir die bisher in großen Massen vom Auslande bezogenen Bedürfnisse selbst zu erzeugen vermögen. Wir werden dadurch jährlich viele Millionen Arbeitslohnes für unsere eigenen Arbeiter und damit die rechte, die nöthige Bürgschaft für das Erblühen des Ackerbaues und der Kleingewerbe erhalten; denn bei der mit jedem Jahre mächtiger werdenden Concurrenz kann der deutsche Ackerbau ohne Industrie, Amerika gegenüber, fortan nicht mehr bestehen; blüht aber das hochwichtige Landbau-Gewerbe mit der technischen Industrie in Wechselseitigkeit, dann wird sich auch der wichtige, ordnungsliebende und thätige Stand der Kleingewerbe wieder heben und im Vereine mit den übrigen Factoren des materiellen Staatswohles durch seinen anerkannten Fleiß und seine Fähigkeiten auch uns jene Quellen von Reichthum erschließen helfen, wie solche andere Nationen durch geschützte Arbeit längst erworben haben. Unsere Industrie wird gegen das Ausland mit Erfolg auftreten können, insoferne es in Deutschland weder an Arbeitskräften, noch auch an Capitalien (wohl aber zur Zeit, theilweise jetzt noch mit Grund, an der Bereitschaft dieser für productive Thätigkeit) gebricht, die zur Concurrenz mit dem Auslande befähigen; die Wohlfeilheit der Lebensmittel in Deutschland gestattet uns vielmehr, unsere Erzeugnisse billiger, als jede andere Nation zu liefern, wenn erst unsere Industrie unter sicheren Schutz gebracht sein wird.

Unsere deutschen Regierungen können schwerlich länger mehr dem Principe der Finanzzölle huldigen; denn es sind viele Millionen Deutsche, welche den Schutz ihrer Arbeit gegen das Ausland dringend verlangen, wogegen das Zetergeschrei der kleinen Zahl von Freihandelsmännern an der Ost- und Nordsee nicht länger in Betracht gezogen werden kann; Deutschlands Wohl, Ruhe und Größe hängt für die Folge nicht wenig davon ab, daß der heimischen Industrie jenes rechte Maaß von Schutz zu Theil werde, vermöge dessen dann Ackerbau und Viehzucht, Industrie und Handel sich wechselseitig bedingen, stützen und durchdringen werden.

Tritt jener Schutz ein, und — was ganz ausser Zweifel ist — mit ihm die erhöhte Thätigkeit der Gewerbe, dann erst werden unsere Schulen und gewerblichen Bildungsanstalten, die an sich Deutschland — Bayern zumal — zu entschiedener Ehre gereichen, die Fülle ihres Einflusses auf die Gewerbe auszuüben nicht verfehlen, während unter den jetzigen Verhältnissen der Gewinn aus diesen Anstalten, zu deren Begründung und fortwährenden Vervollkommnung steigende Opfer gebracht werden, in Folge des Auswanderns so vieler intelligenten Arbeitskräfte in bedenklichem Grade eben dem Auslande zugewendet wird. Wird dagegen durch den Schutz die nationale Arbeit, die eigene Industrie gefördert, welche unberechenbare Vortheile lassen sich dann von diesen Anstalten erwarten? Darum noch einmal: Arbeit ist es, was wir vor Allem dem deutschen Volke sichern müssen, und Bildung und Wohlstand werden schnelle Fortschritte machen, denn der Deutsche arbeitet gerne; er ist bei allen Völkern dafür bekannt, und nur verdienstloses Arbeiten ist es, was ihn nach und nach nutzlos macht, aus seinem Vaterlande forttreibt, oder ihn gar der Entsittlichung in die Arme wirft. — Doch kehren wir nach dieser Herzensergießung zum eigentlichen Gegenstande unserer Aufgabe zurück.

Nach Allem dieſem glauben wir, die Behauptung aufſtellen zu dürfen, daß die Gewerbehalle ein hochbedeutſames Organ zur Heranziehung einer tüchtigen Gewerbsinduſtrie, daß ſie die natürlichſte Vermittlerin zur Theilnahme der Kleingewerbe an dem Welthandel ſein wird. Darum fanden wir auch ein weiteres Eingehen auf die allgemeinen Verhältniſſe unſeres vaterländiſchen Zoll- und Handelsweſens für nöthig; denn dieſe ſind mit den Intereſſen des Gewerbeſtandes zu enge verbunden, als daß ſich eine weſentliche Hülfe für letztere ohne Hebung der geſammten Induſtrie erwarten ließe; wir fanden ferner nöthig, zu zeigen, wie wichtig es ſei, durch die Gewerbehalle den Gewerbeſtand in obigem Sinne in Thätigkeit zu bringen und ſomit denſelben auf die ohne Verzug anzubahnende Ausbreitung der deutſchen Induſtrie vorzubereiten.

Iſt aber dieſe Vorbereitung zu einem weſentlichen Reſultate gediehen, was durch den ſchwunghaften Betrieb von Gewerbe und Induſtrie im angedeuteten Sinne binnen einer nicht zu großen Anzahl von Jahren erreicht ſein dürfte, dann wird es an der Zeit ſein, für ſämmtliche in Bayern befindliche Hallen eine der Garantie der Regierung zu unterſtellende Centralhalle zu ſchaffen, deren alleinige Aufgabe es ſein muß, die Ausfuhr der Kleingewerbserzeugniſſe zu vermitteln. Dieß wird jedenfalls zweckmäßiger und mit weniger Koſten verknüpft ſein, als wenn es von jeder einzelnen Halle einzeln zu unternehmen ſtünde.

Wir kommen nun bezüglich einer ſolchen Anſtalt zunächſt wiederholt auf den wichtigen Poſten eines Betriebsdirectors zurück, welcher jedenfalls durch einen tüchtigen, mit dem Gewerbeweſen ſowohl, als auch mit der Handelswiſſenſchaft hinlänglich vertrauten Mann beſtellt werden muß, der, um ſeine Kräfte unausgeſetzt dem Inſtitute widmen zu können, auch hinlänglich honorirt, etwa auch am Gewinne mit Procent-Antheil bedacht werden müßte. Anfänglich möchte ſein Gehalt wohl aus Staatsmitteln zu leiſten ſein, während die Remunerationen der übrigen bei der Halle Bedienſteten aus der Geſchäftserübrigung ſelbſt beſtritten werden können. Bei richtiger Leitung der Halle möchten wenige Jahre erforderlich ſein, um den Gehalt des Erſteren auch aus den Erübrigungen beſtreiten zu können.

Zur ausführlichen Darſtellung der Geſchäftsordnung für die nach obigen Grundſätzen angebahnte Gewerbehalle dahier laſſen wir die nach den neueſten Erfahrungen umgearbeitete hieſige Geſchäftsordnung beifolgen und glauben, von dem Fortgange dieſer unſerer Halle ein um ſo günſtigeres Reſultat erwarten zu dürfen, als dieſelbe bereits durch die k. Staatsregierung mit einem namhaften Capitale (15,000 fl., nunmehr 20,000 fl.) zur Fondirung der Vorſchußcaſſe betraut wurde, und auch die Hoffnung vorhanden iſt, daß dieſes Capital, der Zahl des hieſigen Gewerbeſtandes entſprechend, in Bälde erhöhet werden wird. Auſſerdem wird die hieſige Gewerbehalle vom Frühjahre 1851 an ein von unſerer ſtädtiſchen Behörde neu erbautes Locale beziehen, welches allen oben erwähnten Anforderungen für jetzt entſpricht, und jedenfalls eine der ſchönſten und zweckmäßigſten der uns bisher bekannt gewordenen (eigentlichen) Gewerbehallen ſein wird. — Als einen der wichtigſten Hebel zur Emporbringung des hieſigen Inſtituts betrachten wir ferner die jüngſte Vereinigung des Gewerbevereins mit dem von weſentlichen, intellectuellen ſowohl als materiellen Hülfsmitteln umgebenen und geſtützten polytechniſchen Vereine. — Hiemit ſchließt die ergebenſt unterzeichnete Commiſſion ihren Bericht über die Gewerbehalle-Frage und, indem ſie denſelben in die Hände des verehrten Vorſtandes des polytechniſchen Vereines niederzulegen ſich beehrt, kann dieſelbe nicht umhin, zu bemerken, daß ſie ſich unendlich belohnt fühlen wird, wenn ſie durch ihre darin gemachten Vorſchläge auch nur einigermaſſen zum Emporbringen des mehrerwähnten wichtigen Inſtituts beigetragen haben ſollte.

Sippel, Vorſtand der Commiſſion. Barth, Berichterſtatter.
Crailsheim, Secretair.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Bestimmungen,

die auf den Monat Juni l. J. festgestellte Local-Industrie-Ausstellung betr., berathen in der Sitzung der Industrie-Ausstellungs-Commission vom 24. Februar 1851.

1.

Der polytechnische Verein beabsichtigt durch die auf den Monat Juli l. J. anberaumte örtliche Industrie-Ausstellung:

a) den Zustand der hiesigen Gewerbe, deren Leistungsfähigkeit und Tragweite, und darnach auch deren Mängel und Bedürfnisse kennen zu lernen.

b) Zur Weihe der Eröffnung der hiesigen Gewerbhalle einen würdigen und befruchtenden Beitrag zu leisten.

2.

Zu diesem Ende hat der polytechnische Verein den Zusammentritt einer Anzahl von Mitgliedern veranlaßt, die, theils den Gewerbsfreunden, theils dem Gewerbsstande zuzählend, sich als

Industrie-Ausstellungs-Commission

constituiren, und durch das Organ der Vereins-Direction alle ihre Maßnahmen treffen.

3.

Als Normen setzt die Vereins-Direction zunächst fest:

a) Jedes, wenigstens der Hauptsache nach, nicht in hiesigen Werkstätten oder Fabriken gefertigte Erzeugniß bleibt von dieser Local-Ausstellung ausgeschlossen. Zu hiesigen Erzeugnissen wird jedoch auch gerechnet, was in Werkstätten und Fabriken gefertigt wurde, die der Stadt benachbart liegen, oder deren Eigenthümer in Würzburg wohnhaft sind, und die durch die Art ihres Betriebes eine besondere Stellung einnehmen oder vermöge ihrer Betriebsweise in lebhaftem Wechselverkehre mit der städtischen Industrie stehen;

b) jede eingesandte Arbeit muß in ihrer Art und gemäß ihrer Bestimmung, sowie in Uebereinstimmung mit ihrem Verkaufspreise das Zeugniß der Zulassungsfähigkeit verdienen.

Es ist nach anderwärts gemachten Erfahrungen sehr wichtig,, die Industriellen darauf aufmerksam zu machen, daß sie es unterlassen möchten, Zeit, Geld und Kräfte an die Fertigung sogenannter Schau- und Kunstarbeiten zu setzen, wenn eine künstlerische Veredlung nicht in der Natur des Gegenstandes, den heutigen Forderungen von Seite des Geschmackes oder den Bedingungen eines Industrie- und Verkehr belebenden Verschleußes begründet liegt.

4.

Damit nun die Ausstellung dem Ziele nahe komme, das durch ihre Veranstaltung angestrebt wird, theilt sich die Commission mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit, die Zahl und den Sitz der Fabrik- und Gewerkstätten Würzburgs und dessen näherer Umgebung in fünf Sectionen. Diesen wird die Aufgabe, den ihnen zugewiesenen Gewerbstand durchgehends zur activen Betheiligung an der Ausstellung anzuregen; die Zu- oder Absagen, wenn auch vorerst ohne nähere Angabe des etwa beabsichtigten Ausstellungs-Objectes, entgegenzunehmen; jedem Industriellen sachdienliche mündliche Aufklärung über den wahren Zweck der Ausstellung und die damit verknüpften wahren Interessen der Aussteller zu geben, und in Bezug auf technische Anfragen und Rathschläge ebenfalls entweder persönlich oder durch Hinweisung an den polytechnischen Verein sich förderlich zu erweisen.

5.

Die erwähnten fünf Sectionen vertheilen sich auf nachstehende Mitglieder:
1) die Herren Herrmann, Instrumentenmacher; Langeloth, Dampfschifffahrts-directer; Marold, Spenglermeister; Meyer, kgl. Regierungsrath und Wehner, Zeugschmiedmeister für: schwere Eisen- und Stahlwaaren, Maschinen und Maschinentheile, Modelle von Bauwerken und Maschinen, leichte und feine Gußwaaren, Arbeiten und Waaren aus Schmiedeeisen, Stahlarbeiten, Werkzeuge, chirurgische Instrumente und Bandagen, Waffen, kurze Waaren aus Stahl, Eisen, Messing, Dräthe, Drathgeflechte, Metallgewebe, Metallsiebe u. s. w., Klempner- und Kupferschmiedarbeiten, lackirte Metallwaaren, Lampen- und Lampenrequisiten, Bronze-, Graveur- und Gürtlerarbeit, unächte Waaren, Metallbuchstaben, Neusilber- und plattirte Waaren u. dgl., Gold-, Silber- und Juwelier-Arbeiten, Metallschläger-Arbeiten, Gold- und Silber-Manufacturwaaren und dergleichen Militäreffecten, Uhren, mathematische, optische, physikalische nnd chemische Instrumente, Wagen im Allgemeinen, mechanische Häuslichkeits- und Bequemlichkeits-Einrichtungen, geruchlose Abtritte u. s. w.

2) Die Herren: Dr. Bauer, k. Professor; Deibert, Tapezier; Großkopf, Webermeister und Scheiner, Schneidermeister für: Gespinnste, Stickgarn und Zwirne, Gewebe, Strumpfwaaren, Posamentier-, Knopf- und Crepinarbeiten, Hanfwaaren,

Spitzen, Stickereien, Teppiche, künſtliche Blumen, Muſterzeichnungen, Haararbeiten, Pelzwaaren, Filzwaaren, Kleidungsſtücke.

3) Die Herren: Bayer, Friſeur; Bergold, Schreinermeiſter; J. A. Bolongaro-Crevenna, Fabrikant; F. Döring, Weinhändler; Keiner, Drechslermeiſter; Metzger, Schuhmachermeiſter für: Muſikaliſche Inſtrumente, Möbel-, Bau-, Kunſttiſchler- und Tapezierarbeiten, Holzvergolderarbeiten, Drechslerarbeiten aller Art, Regenſchirme, Stöcke und Peitſchen, Kämme, Bürſten, Pinſel, Papiermachéwaaren, Korkarbeiten, Holz- und Strohgeflechte, Seiler, Lederarbeiten und Lederſurrogate, Wachstuch, Sattler-, Riemer- und Taſchnerarbeiten, Schuhmacherarbeiten.

4) Die Herren: Alwens, Aſſiſtent; v. Hertlein, Apotheker; Dr. Oſann, kgl. Hofrath und Univerſitätsprofeſſor für: Glas- und Glaswaaren, Thonwaaren, künſtliche Steinwaaren, Chemikalien, Droguen, Farbwaaren, Lacke, Firniſſe, Oele, Seifen, Lichter, Parfümerien, Getränke, Eßwaaren u. dgl., Tabake, entzündbare Stoffe.

5) Die Herren: Brönner, Etuiarbeiter; Greſſer, kgl. Regierungsrath; Mohr, Uhrmacher; O. Reder, Magiſtratsrath; Schönecker, Fabrikant für:

a) Papier- und Erzeugniſſe des Buch-, Stein-, Stahl-, Kupfer- und galvaniſchen Druckes, Leder-, Galanterie- und Buchbinderarbeiten; dann für

b) Kunſtgegenſtände, Blumiſtik und Seidenzucht.

6.

Damit dem Verdienſte die gebührende Anerkennung und Ermunterung werde, ſollen hervorragende Ausſtellungs-Objecte aller Arten mit Ehrenerwähnungen, Diplomen, und in oberſter Linie mit bronzenen Medaillen, deren Zahl ſechs nicht überſteigen darf, ausgezeichnet werden.

7.

Die Commiſſion wird der Direction ſeiner Zeit, d. h. ſobald der desfalls nöthige Ueberblick der zu erwartenden Leiſtungen dieſes geſtatten wird, die Zuſammenſetzung eines Urtheils- und Schiedsgerichtes, das ſeine Angaben verſchloſſen zu überreichen hätte, und die Grundlagen bezeichnen, auf denen die ſchiedsrichterlichen Anträge zu fußen haben werden *).

*) Jedenfalls wird dabei auch der Würdigung der tüchtigſten in Dienſten arbeitenden Gehülfen und Geſellen Rechnung getragen werden. —

8.

Im Zuſammenhange mit der Gewerbeausſtellung wird auch eine Ausſtellung von Erzeugniſſen der bildenden und der Gartenkunſt, ſowie der Seidenzüchterei veranſtaltet.

9.

Die Commiſſion wird ferner für die Verbreitung angemeſſener Feſtlichkeiten Sorge tragen und im Benehmen mit dem Herrn Inſpector der Gewerbehalle über die Dauer und den genauen Zeitpunkt der Ausſtellung, die Zutrittsgebühren, die Art der Empfangnahme und Ueberwachung, des Verkaufs oder der Rückgabe der Ausſtellungobjecte, der Katalogiſirung derſelben u. ſ. w. die erforderliche Vereinbarung treffen und durchführen.

10.

Die Commiſſion wird auf möglichſte Eruirung einer genauen Fabrik und Gewerbe-Statiſtik des Ausſtellungsbezirkes bedacht ſein und

11.

Bezüglich der Ausarbeitung eines gründlichen, auf mehrfache Förderung der induſtriellen Intereſſen abzielenden, durch die gemeinnützige Wochenſchrift zu veröffentlichen „Würdigungs-Berichtes" das nöthige Uebereinkommen treffen. Die desfalls gewonnenen Materialien würden alsdann der Direction des Vereins zur Zuſammenſtellung und Publication unter Wahrung des Verdienſtes der Herren Mitarbeiter und zur Einverleibung in das Vereins-Archiv übermittelt.

12.

Wenn, wie auf ein von Seite der Direction bereits eingereichtes Bittgeſuch hin zu hoffen ſteht, die hohe und höchſte Stelle die Veranſtaltung einer Verloosung unter gnädigſter Bewilligung der Stempelfreiheit, zu bewilligen geruht, ſo wird die ſehr verehrliche Commiſſion auch dieſen Gegenſtand im Benehmen mit dem Herrn Inſpector der Gewerbehalle ihre Fürſorge zu widmen und die bezüglichen Ankäufe vermitteln.

Indem die unterfertigte Direction die voranſtehenden Ergebniſſe der Berathung der Induſtrie-Ausſtellungs-Commiſſion veröffentlicht, überläßt ſie ſich der zuverſichtlichen Hoffnung der vielſeitigſten und erfolgreichſten Theilnahme.

Würzburg den 25. Februar 1851.

Die Direction.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Beilage zur gemeinnützigen Wochenschrift Nr. 10.

Den sehr verehrlichen Gewerbe- und technischen Vereinen Bayerns

bringt die unterfertigte Direction ein Anschreiben zur Kenntniß, wodurch sie ohnlängst vom wohllöblichen Ausschusse des Gewerbevereins zu Nördlingen die erfreuliche, ihrerseits ganz unerwartete, Aufforderung erhielt, die gemeinnützige Wochenschrift, die allerdings seit ihrem noch so jugendlichen Beginnen eine ehrende und vielseitige Aufnahme gefunden, wenn möglich, zum Centralorgane der bayerischen Gewerbevereine zu erweitern.

Der polytechnische Verein ist mit Vergnügen bereit, einer so bedeutsamen und zweifelsohne, wenn sie ersteht, folgenreichen Angelegenheit Zeit und Mühe zu opfern und der Wochenschrift alle jene Erweiterungen angedeihen zu lassen, die dadurch irgend bedingt sein möchte, falls und in so weit dieß den Interessen, Bedürfnissen und Wünschen der sehr verehrlichen Vereine entspräche und Dieselben geneigt sind, pro rata zu den unvermeidlichen Kosten, welche durch eine solche Erweiterung bedingt sein würden, gegen öffentliche Rechenschafts-Ablegung beizutragen.

Die unterfertigte Direction erlaubt sich demnach, sämmtliche Vereine hiemit ergebenst einzuladen, ihr, wenn immer möglich, binnen spätestens vier Wochen gefälligst kund geben zu wollen, ob und in wie ferne Sie dem vom sehr verehrlichen Gewerbevereine zu Nördlingen ausgegangenen Vorschlage beizutragen geneigt sind, worauf dann die weiteren diesseitigen Mittheilungen in thunlichster Beschleunigung erfolgen werden.

Die Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Nördlingen, $\frac{15}{24}$. Februar 1851.

Der Gewerbeverein zu Nördlingen

an den

polytechnischen Verein zu Würzburg.

Die Gründung eines gemeinsamen Organes für die Interessen der bayerischen Industrie und für die zur Förderung derselben bestehenden Gewerbevereine ist von uns mit lebhafter Theilnahme um so mehr aufgenommen worden, da wir selbst wenige Wochen vor dem Eintreffen der geehrten Zuschrift vom 20. v. Mts., das Bedürfniß eines solchen Organes empfindend, vorbereitende Schritte in ähnlichem Sinne gethan hatten. Nachdem jetzt ein größerer Verein die Sache in seine Hand genommen hat, stehen wir gerne von der selbstständigen Verfolgung unseres Planes ab, der durch die „Wochenschrift" auf die einfachste und angemessenste Weise realisirt werden kann.

Wir haben bisher nur von wenigen Vereinen gedruckte Jahresberichte erhalten, über die Thätigkeit der überwiegenden Mehrheit sind wir ohne alle Nachricht. In derselben Lage werden sich die übrigen Vereine ohne Ausnahme befinden; es besteht kein geregelter Austausch der Ansichten, Wünsche und Erfahrungen. Diesem Mißstande wäre abgeholfen, wenn sämmtliche Vereine veranlaßt würden, der verehrlichen Redaction der „Wochenschrift" zunächst übersichtliche Darlegungen ihrer

bisherigen Bestrebungen und Erfolge und künftig regelmäßige kurzgefaßte Jahresberichte oder Auszüge aus ihren gedruckten Berichten zur Verbreitung durch die „Wochenschrift" einzusenden. Wir legen eine derartige Darstellung der bisherigen Wirksamkeit unseres Vereines bei, und bitten dieselbe in die „Wocheuschrift" aufzunehmen. Findet unser Vorschlag Anklang und wird dadurch der vorhandene Stoff in solchem Grade vermehrt, daß eine Erweiterung des Blattes als nothwendig erscheint, so sind die einzelnen Vereine ohne Zweifel, wie wir, bereit, verhältnißmäßige Beiträge zu den Druckkosten zu übernehmen, namentlich wenn sich Einrichtung treffen läßt, daß ihnen von der ihren Bericht enthaltenden Nummer eine Anzahl Exemplare zur örtlichen Verbreitung zugestellt und dadurch die Kosten eines besonderen Druckes erspart werden.

Als Subscribenten können wir für jetzt unseren Verein für 2 Exemplare und Herrn Buchhändler Beck für 1 Exemplar nennen.

Mit vollkommenster Hochachtung

Der Ausschuß.
Prater.
C. M. Beck, I. Schriftführer.

Uebersicht der Thätigkeit des Gewerbevereins zu Nördlingen in den Jahren 1849 und 1850.

Nachdem durch das Gesetz vom 12. Mai 1848 der Staatsregierung beträchtliche Summen zur Unterstützung der vaterländischen Industrie zur Verfügung gestellt waren, wurde die hiesige städtische Behörde aufgefordert, die Gründung eines örtlichen Gewerbehülfsvereines anzuregen, wobei diesem Verein zugleich eine Dotation aus Staatsmitteln verheißen wurde. Der Stadtmagistrat traf die geeigneten Einleitungen und bewilligte in Gemeinschaft mit dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten einen ansehnlichen jährlichen Zuschuß zu der Casse des Vereines, der am 12. März 1849, nachdem sich über 100 Mitglieder zur Betheiligung angemeldet hatten, seine Thätigkeit begann. Von Seite der Staatsregierung wurde ihm nun ein Stammcapital von 4000 fl. in Obligationen des freiwilligen Anlehens überwiesen, zugleich löste sich der einige Jahre zuvor gegründete landwirthschaftliche und technische Verein auf und vermachte dem Gewerbevereine sein in einigen 100 fl. bestehendes Vermögen. Die Gewerbsinnungen endlich bewährten ihre Theilnahme an dem neugegründeten Institut durch Bewilligung jährlicher Beiträge aus den einzelnen Innungscassen.*)

Seinem allgemeinen Zwecke — Förderung der gewerblichen Interessen — entsprechend, hat der Verein es sich zur Aufgabe gemacht:

1) Verbesserungen in dem Betriebe einzelner Gewerbszweige anzubahnen, neue Absatzwege zu ermitteln, tüchtige jüngere Gewerbsleute in ihrer Ausbildung zu unterstützen, Auszeichnungen im Gebiete des Gewerbswesens durch Prämien zu belohnen u. s. w.

2) Unbemittelten oder in augenblickliche Bedrängniß gerathenen Meistern durch Vorschüsse die Anschaffung von Arbeitsmaterial und den Fortbetrieb oder die Erweiterung ihres Geschäfts möglich zu machen.

---

*) Die meisten dieser Beiträge sind in neuester Zeit wieder zurückgezogen worden, während man im Gegentheil ein gesteigertes Interesse an dem Verein hätte voraussetzen dürfen, nachdem derselbe, wiewohl noch immer in einer durch mehrfache Hindernisse erschwerter Entwicklung begriffen, doch schon so manche Frucht seiner Bestrebungen hat reifen sehen. Er wird sich indeß in der Verfolgung seines Zieles nicht beirren lassen; jedes gemeinnützige Unternehmen hat mit der Gleichgültigkeit Derjenigen zu kämpfen, auf deren Vortheil es zunächst berechnet ist.

Was in der ersten der beiden bezeichneten Richtungen bis jetzt geschehen ist, zeigt folgende Zusammenstellung:

Für Anschaffung einer Rundschnurmaschine, welche ihren Besitzer in den Stand setzt, in der Verfertigung seidener Schnüre mit der auswärtigen Fabrikation zu concurriren, wurde einem hiesigen Knopfmacher eine Prämie von 27 fl. bewilligt. Zur Hebung der hiesigen Teppichweberei, welche durch die den Absatz größtentheils vermittelnden Tyroler Hausirer allenthalben bekannt, aber seit Jahren sehr in Abnahme gekommen ist, wurden Prämien im Betrage von 15, 20 und 30 fl. für die Nachahmung von vorgelegten, in Wolle und Haar nach geschmackvolleren Mustern gearbeiteten Fußteppichen ausgesetzt. Es ergaben sich sehr befriedigende Resultate und den Meistern, die sich seitdem mit Fertigung derartiger Teppiche befassen, fehlt es nicht an Absatz. Den Wetteifer der Gesellen sucht der Verein gleichfalls durch Prämien zu beleben. Er hat mit den Schlosser-, Schuhmacher-, Drechsler-, Wagner-, Spengler- und Lodwebergesellen begonnen, für gelungene Arbeiten, die sodann öffentlich ausgestellt wurden, Geldbelohnungen von 1—15 fl. auszusetzen; die übrigen Gewerbe werden allmählig folgen. Einem unbemittelten jungen Manne, der sich den höheren technischen Studien mit glücklichem Erfolge widmet, wurde die Fortsetzung derselben durch Unterstützung aus den Vereinsmitteln erleichtert. Endlich hält der Verein mehrere den industriellen Interessen gewidmete Zeitschriften zum Gebrauche seiner Mitglieder. Im Sommer d. J. wird er nach dem von günstigen Resultaten begleiteten Vorgang anderer Städte eine öffentliche Ausstellung hiesiger Gewerbserzeugnisse veranstalten.

Neben dieser localen Thätigkeit hat der Verein Anlaß gehabt, auch in gemeinsamen Angelegenheiten des bayerischen Gewerbsstandes das Wort zu nehmen. Er hat über den Entwurf der seitdem in's Leben getretenen Verordnung, die Errichtung von Gewerbs-, Fabrik- und Handelskammern betreffend, das von dem Handelsministerium ihm wie den übrigen Vereinen abgeforderte Gutachten erstattet und darin hauptsächlich die Nothwendigkeit der Bildung von Kreisorganen und der Bildung eines Centralorganes für das ganze Land, hervorgegangen aus den örtlichen Gewerbs-, Fabrik- und Handelskammern, darzuthun sich bemüht. Er hat, da die Verordnung vom 27. Januar v. Js. den vielseitig übereinstimmend geäußerten Wünschen keine Rechnung trägt, mit anderen Vereinen eine Vorstellung an die Kammern der Abgeordneten gerichtet, um wo möglich im Wege der Gesetzgebung eine befriedigende Organisation der Gewerbekammern zu erwirken*) und hat sich später erneuerten Bemühungen, in dieser Angelegenheit zum Ziele zu gelangen, angeschlossen. Andere gutachtliche Erklärungen des Vereinsausschusses bezogen sich auf die Gewerbsbefugnisse der Säckler, Knopfmacher und Posamentirer, auf das Wandern der Handwerksgesellen und auf die Einführung einer Branntweinsteuer. Der gegenwärtig bestehende Wanderschaftszwang wurde als zweckmäßig anerkannt, zugleich aber auf manche wünschenswerthe Aenderung in den hiemit in Zusammenhang stehenden Einrichtungen und insbesondere auf die Nothwendigkeit hingewiesen, auch den Besuch der Gewerbsschulen zur Zwangspflicht wenigstens für Diejenigen zu erheben, deren Aeltern an dem Sitz einer solchen Anstalt wohnen. Die Einführung der Branntweinsteuer wurde, insofern sie die Minderung der Branntweinconsumtion bewirken soll, für erfolglos; insofern sie die Branntweinerzeugung und die Preise des Branntweines, sowie des Essigs vertheuert, für bedenklich in verschiedenen Beziehungen erachtet. —

Als zweite Hauptrichtung der Vereinsthätigkeit ist eben die Unterstützung unbemittelter Gewerbsleute durch Vorschüsse bezeichnet worden. Solche Vorschüsse können gegen Bürgschaftsleistung oder gegen Verpfändung von Gewerbserzeugnissen bewilligt werden. Diese letztere Einrichtung, die sich anderwärts vielfach als sehr wohlthätig bewährt, hat bei den hiesigen Gewerbetreibenden bis jetzt keinen Anklang gefunden; möglich, daß die bevorstehende Gewerbeausstellung sie in Gang bringt. Gegen Bürgschaft wurden bisher an 22 Personen 1361 fl. (davon im Jahre 1849 — 626 fl., im Jahre 1850 —

*) Bekanntlich hat der Abgeordnete, Bürgermeister Forndran, einen selbstständigen Antrag bezüglich dieses Gegenstandes an die Kammer gebracht, worauf von derselben beschlossen wurde, die eingekommenen Petitionen bis zur Berathung des Forndran'schen Antrages beruhen zu lassen. Inzwischen wurden die Kammern vertagt und die ganze Angelegenheit harrt zur Zeit noch ihrer Erledigung. Der kgl. Ministerialkommissär erklärte übrigens, daß die Verordnung vom 27. Januar jedenfalls nur als ein Provisorium zu betrachten sei.

Digitized by Google

735 fl.) in Beträgen von 25—100 fl. auf die Dauer von 1/4 Jahr bis zu 1 Jahr ausgegeben. Zur Zeit sind 825 fl. in Ausstand; Darlehen bis zu dem Betrage von 25 fl. werden unverzinslich, größere gegen 3 pCt. Zinsen gegeben; überall tritt jedoch, wenn die Zahlung nicht rechtzeitig erfolgt, mit dem Verfalltage ein Zinsfuß von 5 pCt. ein. Die Rückzahlungen sind bisher ziemlich pünktlich erfolgt, zu gerichtlicher Beitreibung ist es noch nie gekommen. Die Leihkasse wird bei weitem nicht in dem Umfange benützt, den ihr Fond gestattet; zum Theil mag dieß von der Vielen eigenen Scheu, einen Verwandten oder Freund zur Bürgschaftsleistung aufzufordern, zum Theil von der für Manchen bestehenden Schwierigkeit herrühren, einen Bürgen zu finden.

Noch ist hier zu erwähnen, daß der Vereinsausschuß im verflossenen Jahre sich anhaltend und eifrig um die Bildung eines Gesellenunterstützungsvereines zur Abschaffung des Bettels wandernder Gesellen bemüht hat; er sah sich jedoch durch die mannigfaltigsten Hemmnisse endlich genöthigt, der Durchführung dieses Planes zu entsagen, der jetzt, hoffentlich mit günstigerem Erfolge, von einem in der Entstehung begriffenen Armenvereine wieder aufgenommen wird.

Die nachfolgende Uebersicht der Rechnungsergebnisse weist einen ansehnlichen Vermögenszuwachs nach, welcher dem Vereine die Mittel zu weiterer Ausdehnung seiner Thätigkeit gewährt.

Rechnungs-Ergebnisse von den Jahren 1849 und 1850.

I. Einnahmen.

1) Vom Stammcapital abgegeben	1000	fl. —	kr.
2) Städtischer Beitrag mit den Zinsen des Reservefonds	924	fl. —	kr.
3) Beiträge der Mitglieder und Innungen	221	fl. 45	kr.
4) Zinsen von ausgeliehenen Geldern	26	fl. 52	kr.
5) Zinsen des Stammcapitals	296	fl. 27½	kr.
6) Heimbezahlte Darlehen	636	fl. —	kr.
	3105	fl. 4½	kr.

II. Ausgaben.

1) Zum Reservefond abgegeben	600	fl. —	kr.
2) Darlehen zu Vereinszwecken	1361	fl. —	kr.
3) Andere Ausgaben auf Vereinszweck	172	fl. 46	kr.
4) Regiekosten	76	fl. 5	kr.
	2209	fl. 51	kr.

Einnahme:	3105	fl. 4½	kr.
Ausgabe:	2209	fl. 51	kr.
Ueberschuß:	895	fl. 13½	kr.

Vermögensstand.

Am 1. Januar 1849 4219 fl. 32 kr.

Am 31. Dezember 1850

3000	fl. —	kr. im magistratischen Depositorium.
600	fl. —	kr. in der Reservecasse.
895	fl. 13½	kr. in der Currentcasse.
945	fl. 10	kr. an ausgeliehenen Capitalien.
23	fl. 15	kr. an Ausständen.
5463	fl. 38½	kr.

Vermögenszuwachs 1244 fl. 6½ kr.

Nördlingen den 1. Februar 1850.

Der Ausschuß des Gewerbevereins.

Prater. Beck.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. C. Thein in Würzburg.

Beilage zur gemeinnützigen Wochenschrift Nr. 14.

Unterstützungs- und Vorlehens- und Gewerbehalle-Cassa.

Soll. **Haupt- und Schluß-Bilanz am 31. December 1850.** **Haben.**

H.=B. Fol.		fl.	kr.	H.=B. Fol.		fl.	kr.
1	An Capital=Conto . .	15000	—	10	Pr. Mobilien=Conto .	245	10
2	„ kgl. Bank=Bureau	1745	26	37	„ Cassa=Conto . . .	321	27
55	„ Reservefond=Conto	499	13	40	„ Depositо=Conto .	8400	—
				44	„ Waaren=Conto . .	804	5
					„ 37 Debitores . .	7473	57
		17244	39			17244	39

Vorstehende Bilanz wurde von der zur Prüfung der Bücher ernannten Commission als in Ordnung erklärt und bei ihrer Vorlage in der Plenarversammlung am 9. März 1851 laut Protocoll als richtig anerkannt.

Würzburg, den 15. März 1851. St. Barth.

Revidirt und ohne Erinnerung befunden. Magistris.

Die Direction.

L. Abelmann. J. And. Langlotz.

Die zur Hebung und Belebung der hiesigen Gewerbsindustrie von dem Vereine gegründete Vorlehenscasse und Gewerbehalle haben seit ihrem Bestehen nicht nur allein dargethan, wie wichtig beide Institute in obiger Beziehung für den Gewerbestand sind, es hat sich vielmehr im Laufe des Betriebs auch die Ueberzeugung festgestellt, daß dieselben zur dauernden Aushülfe und Belebung, so wie zur Vervollkommung vieler Gewerbe mit jedem Jahre unentbehrlicher werden.

Wie aus obigem Rechnungsauszuge hervorgeht, ist der Absatz in der Halle trotz der ungünstigen Zeit, in der dieselbe eröffnet wurde, und obgleich das bisherige Locale unzureichend gewesen, dennoch ein zufriedenstellender zu nennen, besonders, wenn man erwägt, daß es nur durch dieses Institut in Verbindung mit der Vorlehens=Casse möglich war, so manchem ganz beschäftigungslosen Meister nachhaltige Beschäftigung, und in Folge dessen Verdienst zu verschaffen.

Neben den Vortheilen, welche die Vorlehenscasse allen jenen Theilnehmern sichert, die vermöge ihrer Gewerbsarten an der Gewerbehalle keinen Theil nehmen können, wurde namentlich auch durch Bewilligung von Vorlehens=Vorschüssen auf in der Halle aufgestellte Gewerbsartikel viel Nutzen gestiftet, wodurch sich das Eingangs Erwähnte vollkommen rechtfertigen dürfte.

Faſſen wir nun die Leiſtungen beider Anſtalten, welche am Beginne des Monats März 1849 ins Leben getreten, bis zum 31. Dezember 1850 zuſammen, ſo ergibt ſich folgendes Reſultat:

Von einhundert und einunddreißig Vorlehens-Geſuchen, welche während dieſer Zeit bei dem Verwaltungs-Ausſchuſſe einliefen, wurden 130 alsbald bewilliget, und hierauf die Summe von 15,557 fl. 15 kr. hinausgegeben, wovon dermalen noch 7473 fl. 57 kr. in 37 Poſten ausſtehen. Die Außenſtände ſind theils durch Bürgſchaften, theils durch in der Gewerbehalle aufgeſtellte Gewerbserzeugniſſe ſtatutenmäßig geſichert, und es iſt erfreulicher Weiſe bisher noch kein Verluſt zu beklagen.

In derſelben Zeit liefen 148 Arbeitsgeſuche bei der Gewerbehalle ein, worauf Beſtellungen im Betrage von 3195 fl. 53 kr. ertheilt wurden, wovon am Ende des Jahres 1850 wieder für 2381 fl. 48 kr. verkauft waren, daher nur noch der Werth von 804 fl. 5 kr. auf dem Lager verblieb.

Dennoch berechnen ſich dieſe Beſtellungen durchſchnittlich auf 21 fl. 35 kr. Erwägt man nun, daß ſich dieſe Beſtellungen wegen Mangels an Raum in der bisherigen Halle nur auf einige Gewerbe erſtrecken konnten, ſo läßt ſich bei größerer Ausdehnung dieſer Unterſtützungsart mit Gewißheit vorausſetzen, daß gerade hiedurch ſehr erfreuliche Reſultate erzielt werden können. Achtzehn Geſuche kranker, arbeitsunfähiger Meiſter und Wittwen wurden mit 100 fl. bedacht, ſo daß ſich durchſchnittlich auf jedes Geſuch 5 fl. 33½ kr. berechneten.

Endlich wurden bei Gelegenheit der Preisvertheilungen des polytechniſchen Vereins an 35 fleißige und zugleich dürftige Gewerbslehrlinge 150 fl. als Stipendien vertheilt.

Die Vorlehenscaſſe hat demnach im Laufe von 21 Monaten die Summe von 19003 fl. 8 kr. zu fördernden Zwecken verabreicht.

Die Einlieferungen von Gewerbsartikeln bei der Gewerbehalle beliefen ſich am 31. Dezbr. 1850 auf den Werth von 17,328 fl. 53 kr., wovon zur ſelben Zeit für den Betrag von 14,464 fl. 1 kr. verkauft waren, welche Summe ſonach an die Betheiligten hinausbezahlt werden konnte.

Beide Anſtalten zuſammen haben mithin innerhalb 21 Monaten die Summe von 30,021 fl. 16 kr. zu Gunſten des theilnehmenden Gewerbeſtandes vermittelt.

Nach Deckung der Betriebsunkoſten, welche in derſelben Zeit 693 fl. 7 kr. betrugen, war es dem Verwaltungs-Ausſchuſſe überdieß möglich, durch Erſparniſſe den Reſervefond auf 499 fl. 13 kr. zu erhöhen, während dem Mobilien-Conto 10% für Abnützung abgeſchrieben wurde.

Der Beginn des neuen Geſchäftsjahres war gleich anfangs mit einem neuen Acte der Fürſorge Seiner Majeſtät unſeres Königs für die im Aufblühen begriffenen gewerbefördernden Inſtitute geſegnet, indem, der Bitte des Verwaltungs-Ausſchuſſes entſprechend, dem Fond der Vorlehenscaſſe auf's Neue die Summe von 5000 fl. allerhöchſt zugewendet wurde, ſo daß der nunmehrige Grundfond 20,000 fl. erreicht hat.

Auf ſolche Weiſe unterſtützt, wird nun der Ausſchuß mit erneuertem Muthe ſeine Arbeiten fortſetzen, um die im Aufblühen begriffenen Inſtitute zum Heile

Heile des gesammten Gewerbswesens immer mehr zu heben; er zählt dafür aber auch, um im Gefühle der Sicherheit rasch voranschreiten zu können, von Seite des hiesigen Gewerbestandes auf fortgesetzte Unterstützung und verkennt keineswegs, daß die bestehenden nützlichen Institute sich gleichsam noch tiefer in das Bewußtsein der gewerblichen Classen einätzen müssen, daß sie noch bedeutender Potenzirung fähig sind, und daß es in ihrer Bestimmung liegt, noch vertrauensvoller und umfassender in Benutzung gezogen zu werden.

Am Schluße des abgelaufenen Verwaltungsjahres wurde die Geschäftsordnung der beiden Anstalten von Seite des Verwaltungs-Ausschusses eine Revision unterstellt und nach den gemachten Erfahrungen vervollständiget und erweitert, wobei denn auch der Grundsatz festgehalten wurde, der Theilnahme an beiden Instituten immer größere Erleichterung zuzuführen, so weit sich dieß irgend mit der Sicherheit des Grundcapitals und den Pflichten des Ausschusses verträgt, und ihnen sonach einen steter Erweiterung fähigen Wirkungskreis zu erschließen. Die so erneuete, von der Direction satzungsgemäß revidirte und durch Abtheilungs-Plenarbeschluß genehmigte Geschäftsordnung folgt hier im Abdrucke.

Der Verwaltungs-Ausschuß
der Abtheilung für technische Gewerbe.

Geschäfts-Ordnung

für die Vorlehenscasse und Gewerbehalle des polytechnischen Vereins, bez. der Abtheilung (B) für technische Gewerbe, zu Würzburg.

Art. I. Gründung.

§ 1. Die Vorlehenscasse und die Gewerbehalle wurden zu Anfang des Jahres 1849 durch den Gewerbe-Verein, erstere aus Staatsmitteln, gegründet und bisher verwaltet. Diese Verwaltung wird auch nunmehr nach seiner Vereinigung mit dem polytechnischem Vereine, durch ihn, wie dieses im § 46 der Satzungen bestimmt ist, in seiner Eigenschaft als Abtheilung (B) für technische Gewerbe, ausschließlich fortgeführt.

Art. II. Zweck.

§ 2. Durch die beiden vorerwähnten Anstalten soll ein mehrfacher Zweck erreicht werden. Einmal soll der Gewerbsbetrieb im Allgemeinen gehoben und vervollkommnet, die Betriebsweisen, der Absatz sollen erweitert und verbessert werden, zu welchem Behufe sowohl einzelne Gewerbetreibende als Gewerbesocietäten und ganze Gewerbe zu zweckfördernden Unternehmungen pecuniäre Unterstützung finden.

Dann soll ein Theil im Verhältnisse zu den zu Gebote stehenden Mitteln dazu benützt werden, um minder bemittelte Gewerbetreibende durch Arbeitgeben und Absatz in die Halle möglichst vor Verarmung zu schützen, und so die Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes zum Wohle der staatlichen und gemeindlichen Gesellschaft nach Kräften zu unterstützen.

Damit aber vorerwähnte Aufgaben, so weit nur immer möglich, gelöst werden können, ist den beiden Instituten die größtmöglichste Ausdehnung und Vervollkommnung zu geben, um deren Fortbestand vor Allem sicher zu stellen.

Art. III. Vorlehenscasse.

§ 3. Die Vorlehenscasse übt ihre Wirksamkeit, wie folgt:

1) durch Hinausgeben von Vorlehen an hiesige Gewerbetreibende (§ 4);
2) desgleichen an ganze Gewerbe und Gewerbsgesellschaften (§ 7);
3) durch Vorschüsse auf in der Gewerbehalle hinterstellte Gewerbserzeugnisse (§ 5);

4) durch Arbeitgeben an arbeitslose Gewerbsmeister, insoferne sich deren Producte zu leichtem Absatze in der Gewerbehalle eignen, auf Rechnung der Casse nach § 6;
5) durch Unterstützung armer kranker oder arbeitsunfähiger Gewerbemeister, wie dieses im § 9 vorgesehen ist; endlich
6) durch Vertheilung von Stipendien, Prämien, an fleißige und ausgezeichnete Gewerbslehrlinge.

Nur hiesige Gewerbetreibende können aus dieser Casse Vorlehen, Vorschüsse und Unterstützungen erhalten. In den zwei ersten Fällen muß der Nachsuchende Mitglied des Vereins oder einer Abtheilung desselben sein.

§ 4. Vorlehen, welche von ganzen Gewerbszünften oder Gewerbsgesellschaften, oder von einzelnen Gewerbetreibenden nachgesucht werden, können nur gegen hinlängliche, dem Ausschusse genügende, Sicherheit oder Bürgschaft bewilligt werden. Die Schuldbriefe sind jederzeit nach den in der Beilage abgedruckten bezüglichen Formularien auszufertigen und von den Empfängern zu unterzeichnen. (Beil. Nr. 1.)

5) Vorschüsse werden auf die in der Gewerbshalle hintergestellten Gegenstände bis zur Hälfte, höchstens bis zu drei Viertheilen des durch die Prüfungs-Commission festgestellten Werthes der betreffenden Gegenstände verabfolgt. Wird ein solcher Gegenstand verkauft, so ist die darauf vorgeschossene Summe dem Aussteller sogleich in Abzug zu bringen. Bei Empfangnahme eines solchen Vorschusses hat der Empfangnehmer den unter Nr. 2 abgedruckten Schein zu unterzeichnen. (Beilage Nr. 2.)

Gegenstände, welche die Prüfungs-Commission als reinen Luxus betrachtet, sind hier ausgeschlossen.

§ 6. Die Vorlehenscasse unterstützt ferner solche Meister, deren Gewerbserzeugnisse sich vor Allem zum Absatze in der Halle eignen, die aber augenblicklich arbeitslos sind, und die Mittel entbehren, um die Vortheile der Gewerbehalle durch ihre Theilnahme auf eigene Rechnung benützen zu können, durch Arbeitsbestellungen auf Rechnung der Casse.

Bestellungen dieser Art sind durch den Inspector der Halle im Einvernehmen des Ausschusses zu ertheilen. Es können durch denselben nur solche Gegenstände in Bestellung gegeben werden, die sich als allgemeine Bedürfnisse zum raschen und sichern Absatze eignen. Gegenstände des Luxus und leicht verderbliche Gegenstände sind auch hier ganz ausgeschlossen. Der Ausschuß wird zu diesen Zwecken eine dem Verhältnisse des Cassafonds entsprechende Summe feststellen.

§ 7. Vorlehen und Vorschüsse werden in der Regel nur auf sechs Monate gegeben. Dieser Termin kann nur dann verlängert werden, wenn es die Mittel der Casse gestatten, daher kein anderer Gesuchsteller dadurch benachtheiligt, oder der Schuldner in seinem Betriebe nicht nachtheilig wird. In solchem Falle bleiben die Verlängerungsbewilligungen dem Ermessen des Ausschusses anheimgegeben, desgleichen die Bewilligung von periodischen Abschlagszahlungen, wenn dadurch den Darlehensuchenden besondere Hülfe gespendet werden kann.

Die Anstalt soll ermächtigt sein, bei Gründung neuer Societäten je nach den bestehenden Verhältnissen und der Sachlage, entweder die nöthigen Fonds oder auch nur einen Theil derselben gegen solidäre Haftung vorzuschießen, jedoch deren Zurückbezahlung nach einem vorher festzusetzenden Plane in periodischen, genau bestimmten Abschlagszahlungen zu bedingen. Ueberdieß ist ein Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses zu ernennen, welches bei der Verwaltung solcher Gewerbschaften eine jedoch nur auf die Sicherheit der aus der Vorlehenscasse vorgeschossenen Gelder sich erstreckende Controle auszuüben hat.

§ 8. Der Zinsfuß ist auf 5% von Anlehen, welche die Summe von einhundert Gulden übersteigen, und 4% von solchen, welche die Summe von einhundert Gulden nicht erreichen, pr. Jahr gerechnet, festgesetzt. Bei Rückzahlungen, die vor dem festgesetzten Termine gemacht werden wollen, sind die Zinsen auch für den laufenden Monat zu berechnen, in welchem die Rückzahlung erfolgt.

§ 9. Der Verwaltungs-Ausschuß kann aus den Zinsen-Erübrigungen jährlich eine verhältnißmäßige Summe festsetzen, welche an ganz arme, arbeitsunfähige oder kranke Gewerbetreibende in mäßigen Summen vertheilt werden. Ebenso wird aus diesen Ueberschüssen jährlich eine Summe zur Vertheilung von Stipendien an ausgezeichnete Gewerbslehrlinge der Direction des Central-Vereins übermacht, wie dieses im § 47 der Satzung desselben Vereins vorgesehen ist.

§ 10. Alle Gesuche um Vorlehen-Vorschüsse und Unterstützungen sind schriftlich an den Verwaltungs-Ausschuß zu richten und entweder in der Gewerbehalle oder bei dem Vorstande direct abzugeben. Die Berathungen darüber finden jedesmal in der nächsten Ausschußsitzung statt; die Beschlußfassung

kann aber nur dann verſchoben werden, wenn die Nothwendigkeit näher zu pflegender Erhebungen durch Beſchluß anerkannt iſt. In jedem Falle hat aber der Verwaltungs-Ausſchuß die Pflicht, auch dieſe Geſuche in möglichſt kurzer Zeit definitiv zu beſcheiden, und den Geſuchſteller ungeſäumt davon in Kenntniß zu ſetzen.

Bei abſchlägig beſchiedenen Geſuchen iſt dem Geſuchſteller die treffende Stelle aus dem Protokolle abſchriftlich zuzufertigen.

Geſuche, welche von ganzen Gewerben oder Gewerbsgeſellſchaften um größere Darlehen geſtellt werden, müſſen, nachdem die Sachlage durch den Ausſchuß genau ermittelt und günſtig beſchieden iſt, noch der Genehmigung einer Plenar-Verſammlung unterſtellt werden.

Bei Berufung einer Plenarverſammlung zu dieſem Zwecke iſt der Gegenſtand der Berathung im öffentlichen Ausſchreiben durch das Vereinsblatt beſonders kund zu geben.

§ 11. Das Grundcapital der Vorlehenscaſſe beſteht dermalen in 20,000 fl., wovon 15,000 fl. dem Gewerbe-Verein bereits im Jahre 1848 durch die königl. Regierung zur Gründung einer gewerblichen Unterſtützungscaſſe aus Staatsmitteln zugewieſen und die ſeitdem um weitere 5000 fl. vermehrt wurden. Nebſt dieſem beſteht ein Reſervefond, gebildet aus den Erübrigungen der verwichenen Jahre; demſelben ſind alljährlich auch für die Folge die Geſchäfts-Erübrignngen zuzuwenden, und bleibt ſolcher für immer zur freien Verfügung des Ausſchuſſes, reſp. des Vereins.

§ 12. Der Verwaltungs-Ausſchuß iſt verpflichtet, ſtrenge darüber zu wachen, daß das Grundcapital unverkürzt erhalten bleibe, und wird alle Mittel und Wege in Betracht ziehen, dieſes Capital nach Bedürfniß zu erweitern. — Läſtige Verträge kann deſſelbe jedoch nicht ohne Genehmigung einer Plenar-Verſammlung abſchließen. Ausſchuß-Mitglieder können, ſo lange ſie activ ſind, auf die Vorlehen-Anſtalt keinen Anſpruch machen.

§ 13. Der Ausſchuß kann nach Bedarf bei der königl. Bank einen Credit von drei Viertheilen des Werthes der hinterlegten Papiere in Anſpruch nehmen. Erhebungen von Theilſummen dieſer Art können durch den Caſſier bei der Bank nur gegen Belegung einer durch den Ausſchuß genehmigten Anweiſung, welche von dem Vorſtande und dem treffenden Sekretair unterzeichnet ſein muß, erhoben werden. (Beilage Nr. 3.)

§ 14. Das Grundcapital kann bei der Bank mit Genehmigung des Ausſchuſſes nur zurückgezogen werden, um es anderweitig ſicher und nutzbringend anzulegen. Findet ein Verkauf von Papieren ſtatt, ſo kann dieſes nicht unter dem Nennwerthe geſchehen.

§ 15. Aus den Zinſen dieſes Grundcapitals werden vorläufig noch, in ſo weit die Abgaben der an der Halle Betheiligten nicht ausreichen, die Gehalte der bei der Halle angeſtellten Perſonen, ſowie die Localkoſten beſtritten.

§ 16. Der Verſchluß der Caſſe hat ſich ausſchließlich in dem Comptoir der Gewerbehalle zu befinden. Zahlungen jeglicher Art können nur von da aus geſchehen. Inſofern ſich in der Hauptcaſſe größere vorräthige Capitalien an Werthpapieren befinden, iſt der Verſchluß der Caſſe von dem Vorſtande und dem Caſſier gemeinſchaftlich, wie dieſes § 52 der Vereinsſatzung vorſchreibt, zu handhaben.

In der Caſſe ſollen ſich übrigens jederzeit nicht mehr disponible Gelder in Baarem befinden, als zum Geſchäftsbetriebe von Woche zu Woche nöthig iſt; größere Summen ſollen alsbald an das königl. Bank-Bureau dahier zurückerſtattet werden.

§ 17. Die Rechnungsſtellung hat jährlich rechtzeitig zu geſchehen, wie dieſes die Satzung des Centralvereines vorſchreiben.

Art. IV. Gewerbehalle.

§ 18. Die Gewerbehalle beſteht in einem offenen Verkaufslocale, wozu das der Stadtgemeinde eigenthümlich zugehörige neue Gebäude in der Eichhorngaſſe nach ſeiner Vollendung beſtimmt iſt. Bis dahin aber wird das zur Zeit benützte Locale beibehalten.

Die Gewerbehalle ſteht dem Publicum im Sommer mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich in der Regel von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr, und im Winter von Tagesanbruch bis zum Eintritte der Dämmerung offen. Die Mitbenützung derſelben als Verkaufs-Ausſtellungslocale ſteht jedem hieſigen Gewerbetreibenden frei, ſobald derſelbe Mitglied des polytechniſchen Vereins oder bez. einer Abtheilung desſelben iſt.

§ 19. Alle Gegenstände, die in der Halle aufgestellt werden wollen, sind vor der Einlieferung bei dem Geschäftsführer anzumelden, welcher alsbald den Tag der Einlieferung bekannt zu geben hat. Die neu einzuliefernden Gegenstände sind zum Behufe der Prüfung in dem hiezu bestimmten Raume der Halle niederzustellen, woselbst solche von den einschlägigen Prüfungs-Commissionen hinsichtlich der untadelhaften Anfertigung und der Preiswürdigkeit genau zu prüfen sind.

Die zum Verkaufe bestimmten Gegenstände dürfen nur zu festen, den durch die Prüfungs-Commission bestätigten Werth nicht übersteigenden Preisen verkauft werden.

§ 20. Gegenstände, zu deren Vollendung verschiedene Gewerbe nöthig sind, können, in soferne die nöthigen Gewerbsarten dem Hauptheile nach am hiesigen Platze betrieben werden, nur dann Aufnahme in der Halle finden, wenn diese in allen Theilen von Vereinsmitgliedern gefertigt sind. Mit der Einlieferung eines jeden Gegenstandes muß daher eine Declaration abgegeben werden, worauf der Gegenstand mit Preisangabe, und neben dem Namen des Einlieferers auch diejenigen der übrigen mitgewirkt habenden Meister genau zu verzeichnen sind. Bei Gegenständen mit verschlossenem Inhalte, z. B. bei Polstermöbeln u. dgl. ist auch dieser gewissenhaft zu verzeichnen, und besonders das Gewicht, die Zahl und die Qualität des verschlossenen Inhaltes anzugeben. Diese Declarationen sind auf dem Comptoir der Gewerbehalle, gegen Vergütung eines Kreuzers per Exemplar der hinterlegten Declarationen, in Empfang zu nehmen.

§ 21. Die Prüfungs-Commissionen sind am Schlusse des Jahres durch die Plenarversammlung der Abtheilung B. zu wählen, und müssen dieselben Bürger und Mitglieder des Vereines sein. Dieselben haben sich genau an die Geschäftsordnung zu halten; es steht ihnen daher das Recht und die Verbindlichkeit zu, nicht meisterhaft ausgeführte Arbeiten zurückzuweisen, und sie sind befugt und verpflichtet, die geforderten Preise mit dem wahren Werthe der Arbeit zu vergleichen, und bei Ueberforderung den Preis auf den reellen Werth der Waare zurückzuführen. Für die Schreinerarbeiten sind sechs — und für die Tapezierarbeiten drei — so wie für alle übrigen Gewerbsarten je drei Commissionsmitglieder zu wählen. Zwei Drittheile dieser Commissionsmitglieder der beiden ersten Kategorieen müssen jedenfalls dem betreffenden Gewerbe entnommen sein. Die Prüfungen sind, je nach der Nothwendigkeit, ein- oder zweimal in der Woche vorzunehmen, und die Tage und Zeit hiezu durch den Inspector, welcher bei den Prüfungen zugegen sein soll, zu bestimmen.

§ 22. Die Beschlüsse der Prüfungs-Commissionen sind in einem hiezu bestimmten Buche protokollarisch einzutragen, und hat dieses durch den Geschäftsführer der Halle zu geschehen. Die Protokolle sind jederzeit von den Commissionsmitgliedern zu unterzeichnen. Zu einem gültigen Beschlusse der Prüfungs-Commission ist die Anwesenheit von zwei Drittheilen der ernannten Commissionsmitglieder nöthig.

§ 23. Glaubt ein Einsender, es sei ihm bei der gewöhnlichen Prüfung seiner Gegenstände Unrecht geschehen, so kann derselbe verlangen, daß über dieselben noch einmal und zwar unter Zuziehung von zwei unpartheiischen Meistern, wovon je Einer durch den Ausschuß und den Betheiligten zu ernennen ist, abgestimmt werde. Bei dem Ausspruche dieser verstärkten Commission hat es sodann sein Bewenden.

§ 24. Ist ein Gegenstand wiederholt zur Aufnahme für untauglich befunden, so ist derselbe von dem Eigenthümer binnen drei Tagen aus dem Locale zu entfernen, widrigensalls dieses auf dessen Kosten geschieht. Diejenigen Aussteller, welche den statutenmäßigen Anordnungen des Ausschusses und der Prüfungs-Commissionen nicht Genüge leisten, bleiben in solange von dem Rechte weiterer Einlieferung ausgeschlossen, bis sie denselben entsprochen haben.

§ 25. Um eine Ueberfüllung der Halle, namentlich mit gleichartigen Gegenständen, zu verhüten, bleibt es dem Verwaltungs-Ausschusse überlassen, nach deßfallsigem Vortrage des Inspectors die nöthig scheinenden Beschränkungen eintreten zu lassen.

§ 26. Gegenstände, an denen sich Mängel zeigen, die bei ihrer Aufnahme nicht zu entdecken waren, können auf Antrag des Ausschusses, beziehungsweise des Inspectors, einer nochmaligen Prüfung unterworfen werden; dieselben müssen dann nach zu geschehender Vorschrift ausgebessert oder entfernt werden. Bei etwaiger Weigerung des Eigenthümers sind die Bestimmungen des § 24. in Anwendung zu bringen.

§ 27. Dem Ermessen des Ausschusses ist es ferner überlassen, über größere Gegenstände, welche schon längere Zeit ausgestellt sind, einen Verkauf aber nicht erwarten lassen, mit Zuziehung der Prü-

Digitized by Google

fungs-Commiſſionen zu entſcheiden, ob dieſelben an die betreffenden Ausſteller zurückgegeben werden ſollen, welche alsdann gehalten ſind, dergleichen Gegenſtände binnen acht Tagen nach erhaltener Anzeige abzuholen, widrigenfalls auch hier § 24 in Kraft tritt.

§ 28. Alle Tapeziergeſtelle, welche für die Halle zum Polſtern beſtimmt ſind, ſo wie alle Gegenſtände, welche lackirt werden ſollen, müſſen zuvor in die Anſtalt gebracht werden, um daſelbſt vorſchriftsmäßig geprüft und mit einem beliebigen Zeichen verſehen zu werden.

Tapezierarbeiten können nicht auf Rechnung eines Schreiners in der Halle ſtehen, ſondern es hat dieſes immer auf Rechnung des betreffenden Tapeziers zu geſchehen.

§ 29. Der durch die Prüfungs-Commiſſionen feſtgeſetzte Preis der in die Gewerbehalle gebrachtwerdenden Gegenſtände iſt ſogleich beim Aufſtellen durch den Geſchäftsführer auf denſelben zu verzeichnen, und dieſe dürfen dann von demſelben bei Verluſt ſeines Dienſtes nicht anders als nach den feſtgeſetzten Preiſen abgegeben werden. Verkäufe in der Halle können nur allein durch den Geſchäftsführer abgeſchloſſen werden.

§ 30. Zur Deckung der Koſten der Gewerbehalle werden fünf vom Hundert von jeder Verkaufs-Summe abgezogen, und iſt dieſe Abgabe auch von ſolchen Gegenſtänden zu entrichten, die zwar nicht in der Halle aufgeſtellt waren, aber doch durch deren Vermittelung verkauft worden ſind. Dem Ausſchuſſe iſt es jedoch anheimgegeben, bei Gegenſtänden, die einen Abzug von 5% nicht zulaſſen, ohne dadurch dem Verfertiger ſeinen ihm zum Unterhalte nöthigen Nutzen zu ſchmälern, die Verkaufsgebühren nach Verhältniß zu ermäßigen.

§ 31. Jeder Ausſteller haftet nach erfolgtem Verkaufe eines Gegenſtandes ein Jahr lang für die Güte ſeiner Arbeit und des dazu verwendeten Materials. Sollten ſich während dieſer Zeit Mängel zeigen, ſo iſt nach § 26. zu verfahren. Es verſteht ſich hiebei jedoch von ſelbſt, daß dieſe Beſtimmung ſich nur auf ſolche Gegenſtände bezieht, von denen in der Regel eine längere Dauer erwartet wird.

§ 32. Alle verkauften Gegenſtände ſind vor der Ablieferung von Seite des Ausſtellers unentgeldlich zur ordnungsmäßigen Ablieferung, als: vollkommen gereinigt, abpolirt ꝛc. ꝛc., herzurichten.

§ 33. Haftet auf einem Verkaufsgegenſtande ein Vorſchuß von Seite der Anſtalt, ſo iſt derſelbe alsbald mit den treffenden Zinſen durch den Geſchäftsführer im Beiſein des Caſſiers gegen Hinausgabe des Schuldſcheines in Abzug zu bringen. Ebenſo kann kein Gegenſtand von den Ausſtellern zurückgenommen werden, bis die etwa darauf entnommenen Vorſchüſſe nebſt Zinſen zurückgezahlt und die Lagergebühren entrichtet ſind. Bei Verſäumniſſen dieſer Art iſt der Geſchäftsführer verantwortlich und hat den Verluſt zu erſetzen.

§ 34. Beſtellungen, welche in der Gewerbehalle gemacht werden, bringt der Inſpector dem Ausſchuſſe zur Anzeige; Erſterer vertheilt ſodann dieſelben an die betreffenden Betheiligten in der Halle, wobei die Ablieferungszeit und der Preis für die beſtellten Gegenſtände ſchriftlich feſtzuſtellen iſt. Bei Nichteinhaltung des Ablieferungs-Termins hat der Accordant jeden dadurch entſtehenden Nachtheil zu tragen, und bleibt außerdem für das laufende Geſchäftsjahr bei Ertheilung von Beſtellungen ausgeſchloſſen. Gegenſtände, die nach einem in der Halle aufgeſtellten Gegenſtande beſtellt werden, ſind auch von demſelben Meiſter, welcher dieſen gefertigt hat, wieder zu verfertigen, inſoferne derſelbe nicht hierauf verzichtet. In dieſem Falle hat der folgende Verfertiger, den der Ausſchuß zu ernennen hat, das Recht, den beſtellten Gegenſtand genau nachzubilden.

§ 35. Der Geſchäftsführer hat beſonders darüber zu wachen, daß von keinem in der Halle aufgeſtellten Gegenſtande Zeichnung genommen werde; das geiſtige Eigenthum eines jeden Erfinders ſoll in der Anſtalt vollſtändig geſichert ſein.

§ 36. Das Waarenlager der Gewerbehalle iſt für eine entſprechende Summe auf Koſten der Anſtalt gegen Feuersgefahr zu verſichern.

§ 37. In allen ſtreitigen Fällen und Beſchwerden, welche dieſe Anſtalten betreffen, verzichten die Betheiligten auf gerichtliche Klagen, und fügen ſich den Ausſprüchen des Verwaltungs-Ausſchuſſes und der Plenarverſammlung durch gutachtliche Vermittlung der Direction.

Art. V. Verwaltung.

§ 39. Die Leitung aller die Vorlehenscaſſe und die Gewerbehalle betreffenden Gegenſtände iſt nach § 46 der Vereins-Satzung dem Verwaltungs-Ausſchuſſe der Abtheilung B ausſchließlich unter-

ſtellt. Die durch dieſen Ausſchuß gefaßten Beſchlüſſe ſind durch den Inſpector der Gewerbehalle und beziehungsweiſe durch den Caſſier jederzeit ſchnellthunlichſt zu vollführen.

§ 40. Der Inſpector der Gewerbehalle hat im Verwaltungs-Ausſchuſſe und in den Plenarverſammlungen der Abtheilung B das Hauptreferat in allen die Gewerbehalle betreffenden Angelegenheiten; ihm iſt die Leitung dieſer Anſtalt anvertraut und ihm ſind die bei der Halle angeſtellten und beſchäftigten Perſonen untergeordnet; derſelbe iſt, jedoch dem Verwaltungs-Ausſchuſſe verantwortlich, und hat beſonders bei allen in dieſer Geſchäftsordnung nicht vorgeſehenen, mit oder ohne Koſten verknüpften neuen Vornahmen in der Gewerbehalle vorher die Genehmigung des Ausſchuſſes einzuholen. (§ 51 der Satzung.)

§ 41. Die Aufſtellung und Unterbringung der in die Halle zur Ausſtellung gebracht werdenden Gegenſtände hat nur nach den Anordnungen des Inſpectors zu geſchehen. Dieſes hat jedoch mit der größten Unpartheilichkeit zu geſchehen. Sollte ſich jedoch Jemand durch die Anordnung des Inſpectors benachtheiligt glauben, ſo ſteht ihm die Berufung an den Ausſchuß offen.

Der Thätigkeit des Inſpectors iſt es beſonders anheimgegeben, Alles wahrzunehmen, was im Bereiche der Gewerbsinduſtrie Neues und Nützliches erſcheint, um ſolches alsbald den an der Halle Theilnehmenden zur Anfertigung zu empfehlen. Derſelbe wird daher von Zeit zu Zeit im Auftrage des Ausſchuſſes, reſp. der Vereins-Directions, Gewerbeausſtellungen und gewerbliche Orte beſuchen, um daſelbſt Alles wahrzunehmen, was der örtlichen Induſtrie förderlich ſein kann. Es verſteht ſich jedoch von ſelbſt, daß zu ſolchen Zwecken auch andere Mitglieder durch den Ausſchuß, bez. die Direction, abgeordnet werden können.

§ 42. Eine weitere wichtige Aufgabe des Inſpectors zur Erzielung tüchtiger Gewerbsartikel beſteht darin, die Anfertigung aller auf Rechnung der Vorlehenscaſſe in Beſtellung gegebenen Gegenſtände perſönlich zu überwachen und bei Vertheilung ſolcher Arbeiten ein beſonderes Augenmerk auf die Befähigung des Arbeitſuchenden zu richten. Ganz beſonders aber wird er ſich angelegen ſein laſſen, den Abſatz in der Halle möglichſt nach Außen zu verbreiten, und zu dieſem Zwecke bei Ertheilung von Beſtellungen an beſchäftigungsloſe Meiſter darauf hinzuwirken, daß bei dieſer Gelegenheit Artikel gefertigt werden, die ſich hiezu beſonders eignen.

§ 43. Alle Correſpondenzen in Geſchäftsſachen der Gewerbehalle werden von dem Inſpector unterzeichnet.

§ 44. Tritt die Nothwendigkeit ein, daß bei größerer Ausdehnung der Geſchäfte in der Halle die Stelle des Inſpectors einem Manne übertragen werden muß, welcher dieſem Poſten ſeine ganze Zeit zuzuwenden hat, ſo iſt es dem Verwaltungs-Ausſchuſſe anheimgegeben, ein den Mitteln der Caſſe entſprechendes Honorar zu beſtimmen.

§ 45. Der Caſſier verrechnet alle Ausgaben und Einnahmen der Vorlehenscaſſe und der Gewerbehalle, in letzterer Beziehung unter Controle des Inſpectors, und hat am Schluſſe eines jeden Jahres rechtzeitig umfaſſende Rechnung zu ſtellen, wie dieſes der § 52. der Vereins-Satzungen beſtimmt.

Ohne das Viſum des Vorſtandes darf der Caſſier keinerlei Zahlungen machen; ebenſo kann derſelbe ohne Genehmigung des Ausſchuſſes, wie § 13 beſtimmt, keine Gelder bei der königlichen Bank für Rechnung der Vorlehenscaſſe erheben.

Dem Ausſchuſſe liegt es ob, aus ſeiner Mitte eine controlirende Commiſſion für das Caſſaweſen zu beſtellen.

§ 46. Alle Zahlungen von Anlehen und dergleichen ſind von dem Caſſier in der Gewerbehalle zu machen. Hier haben auch die ſich anbietenden Bürger perſönlich zu erſcheinen und die vorſchriftsmäßigen Scheine zu unterzeichnen.

§ 47. Der Caſſier iſt für die richtige Ausfertigung aller Schuldſcheine nach gegebener Vorſchrift verantwortlich, und haftet dem Verwaltungs-Ausſchuſſe überdieß für alle ihm anvertrauten Gelder; auch liegt es demſelben ob, dafür Sorge zu tragen, daß die Zinſen der hinausgegebenen Vorlehen, ſo wie dieſe ſelbſt, bei der Verfallzeit gehörig in die Caſſe zurückgehen. Im Falle gerichtliche Hülfe in Anſpruch genommen werden müßte, hat der Ausſchuß zuvor die Genehmigung hiezu zu ertheilen.

Der Caſſier wird es als eine ehrenvolle Pflicht erachten, die Intereſſen der Vorlehenscaſſe in allen vorkommenden Fällen auf das Kräftigſte zu wahren und zu fördern.

§ 48. Dem Geſchäftsführer iſt die ganze Führung der Bücher der Halle anvertraut, und ihm hiebei die größte Präciſion zur Pflicht gemacht; auch hat derſelbe dem Caſſier bei Stellung der Rechnungen jederzeit behülflich zu ſein.

Digitized by Google

Die Buchhaltung hat zu bestehen:

1) in einer Strazza, in welcher alle täglich vorkommenden geschäftlichen Angelegenheiten eingetragen, und von da in die betreffenden Bücher übertragen werden:

2) einem Lagerbuche für Commissions-Waaren, und einem solchen für Gegenstände, welche auf Rechnung der Casse vorhanden sind. In die Lagerbücher sind alle Gegenstände, sobald sie zur Aufnahme in die Halle für tüchtig befunden worden, nach fortlaufenden Nummern unter dem Namen der Verfertiger einzutragen, die Preise zu verzeichnen, und Nummern und Preise alsbald auf die Gegenstände selbst zu befestigen. Ist ein Gegenstand verkauft, so ist der Name und Wohnort des Käufers und der Betrag der satzungsmässigen Verkaufsspesen alsbald in den daneben befindlichen Rubriken zu verzeichnen;

3) einem Journal;

4) einem Cassabuche, in welches alle Einnahmen und Ausgaben der Vorschusscasse und der Gewerbehalle unter den betreffenden Contis einzutragen sind;

5) einem baaren Einkaufs- und einem baaren Verkaufsbuche;

6) einem Unkostenbuche, und

7) einem Hauptbuche für die einzelnen, aufzuführenden Posten und zur Kundgabe des ganzen Geschäftes.

§ 49. Dem Geschäftsführer ist ferner die Beaufsichtigung und der Verkauf der in der Halle aufgestellten Gegenstände unter Leitung des Inspectors anvertraut und hat derselbe den Verschluß der Gewerbehalle ausschließlich unter sich; dieser hat deßfalls den ganzen Tag über, so lange die Halle geöffnet, daselbst anwesend zu sein, haftet für die ihm anvertrauten Gegenstände, so wie für die an ihn eingehenden Gelder, und hat deßhalb dem Verwaltungs-Ausschusse eine angemessene noch näher zu bestimmende Caution zu leisten.

Derselbe quittirt alle Rechnungen der Gewerbehalle im Namen des Ausschusses.

§ 50. Alle vorkommenden Zahlungen und Auslagen leistet der Geschäftsführer, und rechnet hierüber allmonatlich mit dem Cassier, dem er auch die für die Halle eingegangenen Gelder zu behändigen hat, vorschriftsmäßig ab.

Gelder, welche für Rechnung der an der Halle betheiligten Gewerbetreibenden eingehen, sind längstens am Schlusse einer jeden Woche nach Abzug der Lagergebühren und der auf die verkauften Gegenstände etwa gegebenen Vorschüsse an die Betreffenden gegen vorschriftsmäßige Bescheinigung abzuzahlen.

§ 51. Im Allgemeinen darf der Geschäftsführer nur gegen Baarverkäufe abschließen. Sollten jedoch Fälle vorkommen, bei denen dieses nicht thunlich ist, so sollen dieselben nur dann erst auf Credit abgeschlossen werden können, wenn die Eigenthümer der Gegenstände, insoferne sie keine Vorschüsse darauf haben sollten, damit einverstanden sind, was aber von denselben dem Geschäftsführer zu bescheinigen ist. Der Verwaltungs-Ausschuß und die Anstalt übernehmen in solchen Fällen durchaus keine Verantwortlichkeit.

Der Gewerbehalle eigenthümlich angehörige Gegenstände können nur gegen gehörige Sicherheit, jedesmal aber unter Haftung des Verkaufenden, auf Credit gegeben werden.

§ 52. Gegenstände, welche in der Halle ohne Einbruch abhanden kommen, hat der Geschäftsführer zu ersetzen. Der Schaden, welcher durch Entwendung von Gegenständen mittelst Einbruchs entsteht trägt die Anstalt. Der Verwaltungs-Ausschuß hat in solchen Fällen die nöthigen Schritte bei den Gerichten zu thun.

§ 53. Der Geschäftsführer erhält für seine Dienstleistung einen jährlichen Gehalt von 400 fl., welche ihm aus den Zinsüberschüssen der Fonds gereicht werden.

§ 54. Der Gewerbehalldiener, welcher mit Genehmigung des Inspectors und Geschäftsführers durch den Ausschuß angestellt und entsprechend bezahlt wird, hat folgende Verpflichtungen:

1) das Locale täglich zu öffnen und zu schließen;

2) alle im Geschäfte der Halle vorkommenden Gänge und sonstige Verrichtungen zu besorgen;

3) die Localitäten der Gewerbehalle seiner Zeit zu heitzen und diese sowohl, als die darin befindlichen Gegenstände, täglich zu reinigen; auch liegt ihm die Reinigung der die Gewerbehalle umgränzenden Straßen, nach Vorschrift der Straßenreinigung ob;

4) die Einladungen zu den Sitzungen des Ausschusses und den Versammlungen der Prüfungs-Commissionen zu machen.

§ 55. Dem Diener liegt ferner die Verpackung der verkauften Gegenstände ob, welche derselbe auf das Sorgfältigste vorzunehmen hat. Diese Verpackungen sind demselben von den Käufern nach dem Tarife der Halle zu vergüten.

§ 56. Nach Gutbefinden des Verwaltungs-Ausschusses hat der Diener gleichfalls eine entsprechende Caution zu leisten.

Art. VI. Schluß.

57. Jedes Vereinsmitglied, resp. alle diejenigen, welche diese Anstalten benützen, verpflichten sich, den Vorschriften dieser Satzungen in allen Beziehungen Folge zu leisten und zu deren Aufrechterhaltung mitzuwirken. Deßhalb muß jedes betheiligte Mitglied auch im Besitze dieser Satzungen sein, welche bei dem Geschäftsführer der Halle gegen 12 kr. pr. Exemplar jederzeit in Empfang genommen werden können. Alle Aussteller in der Gewerbehalle und alle Betheiligten an der Vorlehencasse haben diese Satzungen zu unterzeichnen; wer dieses verweigert, kann an den beiden Instituten keinen Theil nehmen.

Diese Geschäftsordnung ist fortbildungsfähig, und soll insbesondere am Schlusse eines jeden Jahres einer Revision unterzogen werden. In dringenden Fällen aber, wo es das Interesse dieser Anstalten erfordert, können von Seite des Verwaltungs-Ausschusses, jedoch nur mit Genehmigung der Plenarversammlung jederzeit Abänderungen hierin vorgenommen werden.

Revidirt

Würzburg 11. Februar 1851.

Die Direction.

Herberger. Abelmann.

Vorstehende Geschäftsordnung wurde in den eigens hiezu ausgeschriebenen Plenarversammlungen am 9. und 16. März nochmals berathen und genehmigt.

Würzburg den 17. März 1851.

Der Verwaltungs-Ausschuß
der Abtheilung für technische Gewerbe.
St. Barth.

Beilage Nr. 1 zu § 4.

Der Unterzeichnete beurkundet andurch, von der Unterstützungs- und Vorlehens-Anstalt des Polytechnischen Vereins, Abtheilung für technische Gewerbe zu Würzburg, ein baares Darlehen von fl. kr. mit Worten vorgeliehen erhalten zu haben, und macht sich verbindlich, dieses Capital mit $^0/_0$ zu verzinsen und in Monaten von heute an zurückzuzahlen und zwar in groben cassenmäßigen Münzsorten.

Dabei unterwirft sich der Unterzeichnete der Geschäftsordnung für genannte Unterstützungs-Anstalt, welche ihm bekannt ist, namentlich bezüglich der Bestimmung des § 3, daß, wenn das Darlehen vor Ablauf der bedungenen Zahlungszeit zurückbezahlt wird, er Schuldner dennoch den vollen Zinsbetrag zu entrichten hat.

Würzburg den

Der Unterzeichnete übernimmt anmit bezüglich des vorstehenden Darlehens zu Gunsten der Unterstützungs- und Vorlehens-Anstalt des Polytechnischen Vereins, Abtheilung für technische Gewerbe zu Würzburg die Verpflichtung als Bürge und Selbstzähler, und begibt sich dabei ausdrücklich aller den Bürgen zukommenden Rechtswohlthaten, namentlich der Rechtswohlthat der Ordnung, welche darin besteht, daß ein Bürge nicht eher belangt werden kann, bis der Hauptschuldner ausgeklagt wurde, ohne daß der Gläubiger von ihm seine vollständige Befriedigung erhalten konnte, und der Rechtswohlthat der Theilung, vermöge dessen von mehreren Bürgen Einer nicht auf die ganze Summe, sondern nur für seinen Antheil belangt werden kann.

Der Unterzeichnete verzichtet nebſtdem auf alle übrigen nur immer denklichen Einreden, und verpflichtet ſich wiederholt, wenn der Schuldner im geſetzten Termine das Darlehen mit Zinſen nicht zurückbezahlt, ſolches ohne alle Weigerungen ſelbſt zu bezahlen.

Würzburg den

Obengenannter Schuldner bekennt wiederholt das Darlehen zu fl. kr. mit Worten zu % verzinslich auf Monate vorgeliehen erhalten zu haben, welches Einbekenntniß, ſowie die obige Verpflichtung als Bürge und Selbſtzähler, die Mitglieder des Ausſchuſſes hiemit acceptiren.

Würzburg den

Beilage Nr. 2 zu § 5.

Der Unterzeichnete beurkundet andurch, von der Unterſtützungs- und Vorlehen-Anſtalt des hieſigen Polytechniſchen Vereins, Abtheilung für techniſche Gewerbe, auf die von ihm an die Verkaufshalle hinterſtellten, in dem Commis: Lagerbuch Fol. näher angegebenen Waaren ein Vorſchußanlehen von fl. kr gegen Vergütung von 4 % Zinſen erhalten zu haben.

Wegen Rückvergütung dieſer Summe unterwirft ſich der Unterzeichnete der ihm bekannten Geſchäftsordnung der obengenannten Anſtalt, namentlich im Bezug auf die §§ 14 und 21, daß bei Verkauf der Waaren die Vorſchußanlehen an der eingegangenen Verkaufsſumme ſogleich nebſt Zinſen und Lagergebühren bei der Auszahlung in Abrechnung zu bringen ſind.

Würzburg den

Beilage Nr. 3 zu § 13.

Laut Beſchluß des Verwaltungs-Ausſchuſſes, aufgenommen im Protokollbuche Fol. unter'm ten 18 , ermächtigen wir hiemit unſern Caſſier, Herrn bei der hieſigen kgl. Filial-Bank die Summe von: für unſere Rechnung zu erheben.

Würzburg den ten 18

Der Polytechniſche Verein,
Abtheilung für techniſche Gewerbe.
Der Vorſtand.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Aiwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Beilage zur gemeinnützigen Wochenschrift Nr. 23.

Der Preis-Katalog

der zur Londoner Industrie-Ausstellung aus dem deutschen Zollvereine und Norddeutschland eingesandten Gegenstände

ist nunmehr eingetroffen und als ein interessantes und lehrreiches Actenstück im Vereins-Lesezimmer aufgelegt. Derselbe empfiehlt sich im Allgemeinen durch die Genauigkeit seiner Angaben im Gegensatze zu dem vielfach unrichtig ausgestatteten allgemeinen Kataloge englischer Ausgabe. Allen Gegenständen, bezüglich deren die Aussteller eine Veröffentlichung des Preises wünschten, ist derselbe beigefügt, was bekanntlich von Seite der engl. Commission nicht gestattet wurde. Bei der Anordnung des vorliegenden deutschen Katalogs wurde der geographischen Reihenfolge, welche die einer jeden Stadt und Gegend eigenthümlichen Industriezweige ersichtlich macht, Raum gegeben; überdieß sind verwandte Gegenstände verschiedener Aussteller einer und derselben Gegend zusammengereiht und nach den von der großbrittanischen Central-Commission aufgestellten 30 Hauptclassen von Industriegegenständen geordnet. Doch ist die mit Seite 359 anhebende Classen-Einreihung viel vollständiger, als die im übrigen Theile des Katalogs den Namen der Aussteller beigefügte Classification. Die Beschreibungen sind möglichst den eigenen Angaben der Aussteller conform geblieben. Zur Reduction der Maaße und Gewichte in vereinsländisches, englisches und französisches Maaß und Gewicht sind entsprechende Reductionstafeln beigegeben; ebenso sind auch Münz-Reductionstafeln mit Bezug auf englische, französische, preußische und süddeutsche Währung im Kataloge enthalten.

Zur näheren Auskunft über Waarenpreise und andere auf die vereinsländischen Aussteller bezügliche Fragen dient das für die Dauer der Ausstellung in London errichtete vereinsländische Erkundigungs-Bureau, welches unter die oberste Aufsicht des Herrn Geh. Oberfinanzraths Dr. v. Viebahn gestellt ist, und dessen Geschäfte vorläufig durch die Herren Ruellens und von Kroning, Bureau-Agenten, versehen werden. (Nr. 2, Albion Street, Hyde Park Terrace.)

Um einen ohngefähren Begriff von der Mannigfaltigkeit dessen zu geben, was aus dem Zollvereins-Gebiete und den norddeutschen Staaten zur Londoner Ausstellung entsendet worden, geben wir nach dem vorliegenden Kataloge folgende Zusammenstellung: *)

Erste Gruppe.

Rohstoffe und Materialien.

I. Bergbau und Steinbrüche, metallurgisches Verfahren und Erzeugnisse des Mineralreiches.

a) Geologische Karten und Pläne (5). b) Erze und metallurgische Betriebsvorrichtungen, Zubereitung der Metalle zu verschiedenen Zwecken (55). c) Stein- und Braunkohlen, Coaks, Asphalt (10). d) Steine und nichtmetallische Mineralien für bauliche und gewerbliche Zwecke (7). e) Erdarten und Mineralien für Bereitung von gebrannten Waaren und Glas, sowie zur Düngung (7). f) Mineralien für verschiedene Künste und Gewerbe, officinelle Stoffe, Salze, Mineralwasser, Lithographirsteine, mineralische Farbstoffe (13). g) Mineralien für persönlichen Schmuck, für mechanische und wissenschaftliche Zwecke (8). Classe I. Zahl der Aussteller: 105

II. Chemische und pharmaceutische Verfahrungsarten und Erzeugnisse.

a) Chemikalien für gewerbliche Stoffe (33); für Medicin und Pharmacie (21). Classe II. Zahl der Aussteller: 54

III. Nahrungsstoffe.

a) Ackerbauerzeugnisse (9). b) Getrocknete Früchte (7). c) Substanzen zur Bereitung von Getränken (8). d) Narkotische Droguen, schäumende und destillirte Flüssigkeiten von ungewöhnlichem Ursprung (9). e) Gewürze, officinelle Pflanzen (7). f) Mehl, Stärke, Fleischwaaren (19). g) Zuckerarten (8). h) Sonstige, namentlich thierische Nahrungsmittel, dann Kartoffelscheiben, Oelkuchen ꝛc. (4). Classe III. Zahl der Aussteller: 71

IV. Pflanzliche und thierische Stoffe für Gewerbe, Kleidung oder Ausschmückung.

a) Pflanzensäfte, Gummi, Oele, Säuren (4). b) Pflanzen-Farbstoffe und Farben (34). c) Gerbstoffe (6). d) Faserstoffe (12). e) Bauholz und feine, auch gefärbte Hölzer (4).

*) Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Zahl der Aussteller.

Transport: 230

f) Kosmetiſche Zubereitungen (15). g) Thieriſche Erzeugniſſe für Spinnerei, Weberei, Bekleidung ꝛc. (26). h) Perlen, Perlmutter, Korallen, Oel, Wachs, Borſten (5); Agentien für gewerbliche Zwecke, Leime, Beinſchwarz ꝛc. (7). Claſſe IV. Zahl der Ausſteller: 113

I. Gruppe: 343

Zweite Gruppe.

Maſchinen und Werkzeuge.

V. Zu directem Gebrauche.

a) Dampfmaſchinen und Maſchinentheile, hydrauliſche Maſchinen (7). b) Locomotiven und Eiſenbahnwagen, Wagenachſen, Eiſenbahnmaſchinerie (6). c) Waagen, Waagebalken, Maaße, Aichungs-Inſtrumente (5). d) Andere Waagen (5). Claſſe V. Zahl der Ausſteller: 23

VI. Gewerbsmaſchinen- und Fabrikations-Werkzeuge.

a) Für die Manufactur von geſponnenen, gewebten, gefilzten oder gelegten Waaren (12). b) Für Papiermachen, Färben, Drucken, Buchbinden (9). c) Für die Verarbeitung von Metallen und anderen Mineralſtoffen, und für Bergbaubetrieb (10). d) Für die Verarbeitung von Pflanzenſtoffen (16). e) Für die Verarbeitung von Thierſtoffen (13). f) Für Deſtilliren, Brauen, Gewerbschemie (5). Claſſe VI. Zahl der Ausſteller: 64

VII. Bürgerliche Baukunſt, Vorrichtungen zum Bauen und Ausſchmücken.

a) Fundamentirungs- und Bau-Vorrichtungen, Pflaſterungsſtoffe, Bauſtoffe, Fußböden, Vorrichtungen zu Bauten aller Arten. Brücken, Tunnels ꝛc. (10). b) Dächer, Ueberbauungen, Dachdeckungsſtoffe (4). c) Waſſerleitungsröhren, Reinigungswerkzeuge für Schornſteine (2). Claſſe VII. Zahl der Ausſteller: 16

VIII. Schiffsbaukunſt, Militärſachen, Montirungs-, Bewaffnungs- u. Ausrüſtungsgegenſtände.

a) Modelle für den Bau und die Ausrüſtung von Handelsſchiffen (4). b) Militär-Bekleidung und Ausrüſtung, Lagerequipagen ꝛc. (9). c) Geſchütze, Waffen ꝛc. (42). Claſſe VIII. Zahl der Ausſteller: 55

IX. Acker- und Gartenbau-Maſchinen und Geräthe.

a) Ackerwerkzeuge (4). b) Erndtemaſchinen (5). c) Zum Arbeiten in den Scheunen ꝛc. (7). d) Für Hofarbeit, Gartenarbeit, Viehzucht (9). Claſſe IX. Zahl der Ausſteller: 25

X. Phyſikaliſche, muſikaliſche, chirurgiſche und horologiſche Inſtrumente.

a) Phyſikaliſche (49). b) Muſikaliſche (48). c) Allerlei Vorrichtungen, Noten ꝛc. (33). Claſſe X. Zahl der Ausſteller: 130

II. Gruppe: 313

Dritte Gruppe.

Spinn- und Webefabrikate, Bekleidungsgegenſtände und Verwandtes.

XI. Baumwollenwaaren.

a) Garne, Zwirne (6). b) Gewebe, weiße, buntfarbige, glatte, gemuſterte (40). Claſſe XI. Zahl der Ausſteller: 46

XII. Woll- und Kammwollwaaren.

a) Breite (101). b) Schmale, Caſimir, Doeskin, Kaſchmirette (41). c) Flanelle (6). d) Decken (5). e) Wollene Mantelzeuge, Sarſche, Tartans ꝛc. (13). f) Kammwollwaaren von reiner Wolle (20). g) Kammwollwaaren von Wolle und Baumwolle (31). h) Kammwollwaaren von Wolle u. Seide ꝛc. (18). i) Woll-, Kammwoll-, Alpaka- u. Moſaik-Garn (11). Claſſe XII. Zahl der Ausſteller: 246

XIII. Seiden- und Sammetwaaren.

a) Einfarbige, glatte und gemuſterte (37). b) Sammete, Plüſche, Hutplüſche (24). c) Gaze und Krepp (4). d) Seiden- und Sammetbänder (11). Claſſe XIII. Zahl der Ausſteller: 76

XIV. Leinen- und Hanfwaaren.

a) Roher, geröſteter und geſchwungener Flachs und Hanf (9). b) Garne und Zwirne (5). c) Glatte Leinwandwaaren (38). d) Damaſte, geblumte Waare ꝛc. (17). e) Cambrico, Batiſt- und Leinentücher (14). f) Seilerwaaren (17). Claſſe XIV. Zahl der Ausſteller: 100

Digitized by Google

Transport: 468

XV. Gemiſchte Manufacturwaaren (excl. Kammwollwaaren) und Shawls.

a) Gemiſchte Webewaaren (95). b) Shawls (27). Claſſe XV. Zahl der Ausſteller: 122

XVI. Lederwaaren, Pelzwerk, Feder- und Haarwaaren.

a) Leder, roh und verarbeitet, Pergament (46). b) Sattler-, Riemer- ꝛc. Waaren (9). c) Pelze und Kürſchnerwaaren (4). d) Bürſten (3). e) Schmuckwaaren aus Haaren, Friſeur-Arbeiten (4). f) Haarzeug für Möbel, Bekleidung ꝛc. (7). Claſſe XVI. Zahl der Ausſteller: 67

XVII. Papier, Schreibmaterialien, Buchdruckerei, Buchbinder.

a) Papier (3 Buntpapiere) (25). b) Schreibmaterialien (9). c) Pappen, Karten (8). d) Spielkarten (4). e) Cartonnage und Papeteriewaaren (5). f) Buch-, Kupfer- und Steindruck, Typen, Schriftzeichen (41). g) Buchbinderei, Leder-Galanterie, Schreibtafeln, Albums, Briefſtaſchen ꝛc. (4). Claſſe XVII. Zahl der Ausſteller: 142

XVIII. Druckerei, Färberei von gewebten, geſponnenen, gefilzten oder gelegten Waaren.

a) Von Wolle-, Seide- und gemiſchten Waaren (32). b) Von Baumwoll-Waaren (23). (Von Leder-, Pelz-, Haar- ꝛc. Waaren (4). Claſſe XVIII. Zahl der Ausſteller: 54

XIX. Tapetenwirkerei, Teppiche, Wachstuche, Spitzen, Stickerei, Luxusartikel, Handarbeiten.

(a). Teppiche (15). b) Wachstuche (8). c) Decken, Polſter, Tapeten (4). d) Spitzen (7). e) Genähetes und tambourirtes Weißzeug (6). f) Stickmuſter (8). g) Stickereien (30). h) Poſamentirwaaren (25). i) Tapiſſerie, Schellenzüge, Netzwerk (9).

Claſſe XIX. Zahl der Ausſteller: 112

XX. Kleidungsſtücke zum Privat- und Hausgebrauche.

a) Hüte, Kappen, Mützen (15). b) Stricker- und Strumpf-Waaren (27). c) Handſchuhe (13). d) Stiefeln, Schuhe, Pantoffeln (21). e) Unterkleider für Frauen u. Männer (13). f) Oberkleider (12). Claſſe XX. Zahl der Ausſteller: 12

III. Gruppe: 1081

Vierte Gruppe.

Metall-, Glas-, gebrannte und Töpferwaaren.

XXI. Meſſerſchmiedarbeiten, Schneidewerkzeuge.

a) Meſſer aller Art (30). b) Scheeren (13). c) Raſirwerkzeuge (5). d) Zangen, Pfropfenzieher ꝛc. (5). e) Feilen (6). f) Sägen, Bohrer, Meißel ꝛc. (26). g) Schneidewerkzeuge für andere Zwecke, Schrauben, Stifte, Nägel, Schraubſtöcke, Schraubſchlöſſer, Hacken ꝛc. (13).

Claſſe XXI. Zahl der Ausſteller: 88

XXII. Eiſen- und Metallwaaren.

a) Bronce- und Meſſingfabrikate aller Art (39). b) Kupfer-, Zink-, Zinn-, Blei- u. Neuſilber-Waaren (29). c) Eiſenwaaren (39). d) Stahlwaaren (18). e) Metallknöpfe (8). f) Drahtwaaren (6). Claſſe XXII. Zahl der Ausſteller: 136

XXIII. Gold- und Silber-Arbeiten, Juwelen und Schmuckſachen.

a) Zu gottesdienſtlichen Zwecken (9). b) Für decorative Zwecke (9). c) Für häuslichen Gebrauch und Filigrane (9). d) Galvanoplaſtiſche Arbeiten und mit edeln Metallen überzogene (5). e) Edel plattirte Waaren (7). f) Vergoldete Waaren, nachgeahmte Juwelen, Spiel- und Nippſachen (12). g) Juwelierarbeiten und Bijouterieen (34). h) Bijouterien u. Ornamente in Eiſen, Stahl und anderen Metallen (14). i) Emaillirte Arbeiten (4). k) Meerſchaumwaaren, geſchnittene, geſchliffene, edle Geſteine, Leoniſche Waaren, Metall-Gold- und Silberſchläger-Waaren, Lahngold, Broncefarben (20). Claſſe XXIII. Zahl der Ausſteller: 123

XXIV. Glas.

a) Tafel-, Kron-, Spiegelglas, weiß und farbig (4). b) Geſchliffenes und verziertes Fenſter- und Tafelglas (7). c) Ausſtellungen von Glasmalern als ſolchen (7). d) Hohlgläſer (7). e) Gläſer für chemiſche und phyſikaliſche Zwecke. (4). f) Flintglas und Kryſtall (6). g) Optiſches Glas (3). h) Lorgnetten (2). i) Paſten, Glasperlen, Glasmoſaik (5).

Claſſe XXIV. Zahl der Ausſteller: 46

XXV. Gebrannte Waaren, Porzellan- und Irdenwaaren. Transport: 338

a) Porzellanwaaren aller Art (17). b) Stein- und Fayence-Waaren (14). c) Töpferei-Erzeugnisse, Tabakspfeifen (8). d) Terrarotta, Vasen, Pflanzentöpfe, gemalte und decorirte Waaren ꝛc. (15). e) Gebrannte Stücke für architektonische Zwecke (8).

Classe XXV. Zahl der Aussteller: 66

IV. Gruppe: 469

Fünfte Gruppe.

Holzwaaren, Ausschmückungsgegenstände, gemischte Fabrikate.

XXVI. Decorationen, Möbel, Tapezierarbeiten, einschl. Papiertapeten, Papiermachè- und lackirte Waaren.

a) Ausschmückungsgegenstände im Allgemeinen (34). b) Möbel- und Tapezierwaaren (53). c) Papier-Tapeten und Wandschmuck (27). d) Papiermachè, Perlen, Schildpatt-Arbeiten ꝛc. (24).

Classe XXVI. Zahl der Aussteller: 138

XXVII. Mineral-Fabrikate zu baulichen und decorativen Zwecken.

a) Arbeiten in Steinen, Cement, künstlichen Steinen (5). b) In Marmor, Granit ꝛc. (6). c) Fußbodenfliesen, Mosaiken, Parquetfußtafeln, Tischplatten, Statuetten, Consoles ꝛc. (32).

Classe XXVII. Zahl der Aussteller: 43

XXVIII. Fabrikate von Caoutschuk, Elfenbein, Knochen, Borsten, Stroh, Gras, Weiden, Schwämmen. Classe XXVII. Zahl der Aussteller: 59

XXIX. Gemischte Fabrikate.

a) Parfümerieen, Seife, Lichter (15). b) Schreibmappen, Reisetaschen ꝛc. (58). c) Künstliche Blumen (4). d) Chokolade, Confituren, Tabake, Cigarren, Nudeln (14). e) Knöpfe, Fächer ꝛc. (nicht von Metall) (14). f) Sonnen- u. Regenschirme, Peitschen, Stöcke ꝛc. (14). g) Kinderspielwaaren aller Art, Schachspiele, Nürnberger Waaren ꝛc. (21). h) Zahngebisse, Wachsförde, Wichse, Zündwaaren, Lichtschirmplatten, Quincaillerieen (7).

Classe XXIX. Zahl der Aussteller: 147

V. Gruppe: 387

Sechste Gruppe.

Sculptur, Plastik, Modellirkunst.

XXX. a) Sculptur als schöne Kunst, in Marmor, Gyps, Bronce, Eisenguß ꝛc. (62). b) Durch Einsendung erzeugte Arbeiten, Gemmen, Kameen, Pasten, Siegel (13). c) Architektonischer Schmuck aller Art, auch Kronleuchter, Gitter ꝛc. d) Mosaik, aus Holz, Elfenbein, Knochen, geschnittene Kunstwerke ꝛc. (17). e) Emaillen (4). f) Materialien u. Verfahrungsarten für schöne Künste, einschl. des Kunstdruckes und der Malerei (43). g) Modelle für Architektur, Topographie, Anatomie (6). Classe XXX. Zahl der Aussteller: 157

VI. Gruppe: 157

Nach classificirten Gegenständen Zahl aller Aussteller: 2750

worunter jedoch sehr Viele (1075), die in verschiedenen Classen wiederkehren.

Die Zahl der einzelnen, oft mehr als eine Abtheilung beschickenden Aussteller vertheilt sich nach Ländern und Gegenden in nachstehender Weise:

Preußen 802. Die süddeutschen Zollvereinsstaaten: Bayern 94; Württemberg 130, Baden 12, zusammen 236. Die Staaten von Mitteldeutschland: Königreich Sachsen 202. Sachsen-Weimar 9, Sachsen-Gotha 9, Sachsen-Coburg 7, Sachsen-Meiningen 17, Sachsen-Altenburg 11, Reuß-Greiz 11, Reuß-Gera 17, die schwarzburg'schen Fürstenthümer 4, Anhalt-Dessau und Cöthen 6, Anhalt-Bernburg 10, Braunschweig 20, zusammen 296. Die Zollvereinsstaaten von Westdeutschland: Kurhessen 20, Großherzogthum Hessen, 96, Frankfurt a/M. 35, Luxemburg 7, Nassau 26, Lippe 4, zus. 188. Die norddeutschen Küstenstaaten: Hannover 14, Oldenburg 3 (mit Birkenfeld 5), Hamburg 98, Holstein 5, Lübeck 12, Mecklenburg-Schwerin 15, Mecklenburg-Strelitz 4, zusammen 153, bez. 155. Die Summe **aller Einzel-Aussteller** beträgt mithin **1675.**

Gewiß läßt sich aus diesen Zahlenverhältnissen nur ein höchst einseitiges Urtheil über den Stand der Industrie in den einzelnen Ländern und Gebieten abstrahiren, aber daß z. B. unser Bayern in gewerblicher Beziehung, von gewissen Richtungen derselben abgesehen, sehr viel nachzuholen hat, kann nur derjenige verkennen, dem es an sittlichem Muthe oder an sittlicher Würde gebricht, das Auge zur Wahrheit emporzurichten. Um so dankbarer sind die von unserer Staatsregierung zur möglichsten Fruchtbarmachung der Londoner Ausstellung für die Zwecke und Bedürfnisse des engern Vaterlandes getroffenen Maaßregeln zu begrüßen. Mögen die Industriellen die Wichtigkeit des Momentes, des unwiederbringlichen, erkennen; möge Jeder unter uns, der die Weltmesse besucht, nicht wiederkehren, ohne der heimathlichen Industrie wenigstens eine kleine nützliche Gabe zu spenden!

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Disciplinar-Vorschriften

für die dem polytechn. Vereine zu Würzburg unterstellten Sonn- und Feiertagsschulen.

I.

Allgemeine Vorschriften für das Betragen der Schüler überhaupt.

§. 1.

Jeder Schüler hat ein anständiges, bescheidenes und gesittetes Betragen im Allgemeinen, sowie ein höfliches Benehmen gegen Jedermann zu beobachten, insbesondere aber soll er gegen seine Lehrer und Vorgesetzten stets ehrerbietig und gefällig sich benehmen.

§. 2.

Den Anordnungen der Lehrer, der Schul-Inspection, sowie sämmtlicher Vorstände des Vereins, sie mögen nun von ihnen unmittelbar selbst ausgehen oder durch die von denselben aufgestellten Diener mitgetheilt werden, haben die Schüler augenblicklichen und unbedingten Gehorsam zu leisten. Absichtliche Unehrerbietigkeit, Ungehorsam oder gar geflissentliche Rohheit gegen Vorgesetzte werden sogleich streuge bestraft.

§. 3.

Ebenso wird anhaltender Unfleiß, beharrliches Läugnen, Verfälschen von Unterschriften, sowie Verderben oder gar Entwendung fremden Eigenthumes mit den strengsten Strafen geahndet.

§. 4.

Die Schüler haben jede Beleidigung, vor Allem aber jede Thätlichkeit auf das Sorgfältigste zu verhüten, sie sollen vielmehr unter einander ein verträgliches und liebevolles Benehmen beobachten. Jeder Muthwille auf den Straßen, Lärmen, Verführung Anderer zur Uebertretung eines Schulgesetzes, Tabakrauchen, das Tragen von Stöcken, namentlich auch Verleitung zum Wirthhausbesuche unterliegen einer Strafe laut Verordnung vom 8. März 1838. Auf Anfragen der Eltern, Pflege-Eltern und Lehrherren werden jedoch in Bezug auf unter Aufsicht erfolgenden Besuch anständiger Unterhaltungsplätze Ausnahmen gestattet.

II.

Von dem Verhalten der Schüler in der Kirche.

§. 5.

Der sonn- und feiertägliche Gottesdienst beginnt um $7\frac{1}{2}$ Uhr in der Augustinerkirche. Alle Schüler kath. Religion haben derselben beizuwohnen und sich rechtzeitig in der Kirche einzufinden, ohne vorher in größerer Anzahl vor die Kirchen-

thüren ſich zu verſammeln. Die Schüler der proteſtant. Confeſſion haben ſich hierin nach den Weiſungen ihres Pfarramtes zu richten, die iſraelitiſchen Schüler ihren gottesdienſtlichen Einrichtungen gleichfalls zur beſtimmten Zeit nachzukommen.

§. 6.

Die Kirche iſt das Haus des Herrn, eine ihm geweihte heilige Stätte; der Schüler wohne deßhalb mit aller Andacht und Ehrerbietung, mit Anſtand und Aufmerkſamkeit auf die heilige Handlung und das Wort Gottes dem Gottesdienſte bei. Strenge verpönt iſt deßhalb alles Störung verurſachende Zuſpätkommen, alles leichtſinnige Schwätzen, unehrerbietige Umherſchauen und Lachen.

§. 7.

Nach geendigtem Gottesdienſte entfernen ſich die Schüler paarweiſe ruhig und mit Anſtand aus der Kirche und verfügen ſich nach der eingeführten Ordnung durch die obere Kirchenthüre in die Schul-Localitäten.

III.

Von dem Verhalten der Schüler in der Schule.

§. 8.

In das Schulgebäude zurückgekehrt, nehme jeder Schüler ſeine Kopfbedeckung ab und verfüge ſich ruhig in's Schulzimmer und auf ſeinen beſtimmten Platz; hat er etwas zu melden oder zu entſchuldigen, ſo trete er ruhig und mit Anſtand an den Tiſch ſeines Lehrers.

§. 9.

Wie ein jeder Schüler im Aeußern dem Körper und der Kleidung nach anſtändig und reinlich zu erſcheinen hat, ſo vermeide er auch jede Verunreinigung der Schulzimmer, Gänge, Thüren, Fenſter, Bänke u. ſ. f. Eben ſo muß alles Eſſen in der Schulen unterlaſſen werden.

§. 10.

Während des Unterrichts herrſche die größte Ruhe und der Schüler folge ſchweigend und mit Aufmerkſamkeit dem Gange des Unterrichts. Jeder Schüler, der vom Lehrer gerufen wird, ſtehe ſogleich ruhig auf, beantworte laut und verſtändlich die gegebenen Fragen, und ſetze ſich erſt wieder auf ein vom Lehrer gegebenes Zeichen. Schwätzen, Spielen, Muthwille jeder Art und Stören in der Aufmerkſamkeit unterliegen ſogleich der Strafe. Beim Eintritte eines Lehrers, Vorſtandes oder ſonſt eines achtbaren Mannes ſtehen die Schüler leiſe auf und ſetzen ſich erſt wieder auf die hiezu von dem Lehrer oder dem fremden Herrn erhaltene Zuſtimmung.

§. 11.

Kein Schüler darf etwas Gefundenes behalten, er gebe es ſogleich dem Lehrer, damit dieſer den Eigenthümer erfragen könne. Jeder Kauf, Tauſch, Handel in der Schule iſt ſtrengſtens unterſagt.

Die Sonn= und Feiertagsſchule muß nach ausdrücklicher, allerhöchſter königl. Verordnung bis zum vollendeten 18. Lebensjahre beſucht werden. Hinderniſſe, die bei dem Freiſprechen der Lehrlinge, bei dem Geſuche des Meiſterrechts oder der Anſäſſigmachung im Unterlaſſungsfalle daraus entſtehen können, hat ſich der Betheiligte dann ſelbſt zuzuſchreiben. Es ſind deßhalb die Schüler auf's Strengſte zum regelmäßigen Schulbeſuche verpflichtet und liegt es ihnen bei dem Austritte aus der Schule ob, ſogleich die Entlaſſungsſcheine zu erholen. Nur Krankheit oder andere unabweisbare Urſachen können Entſchuldigung gewähren, in welchem Falle jedoch am nächſten Sonn= oder Feiertage ein verläßiges ſchriftliches Zeugniß dem Lehrer vorgelegt werden muß. Verſäumen der Schule ohne Grund wird ſtrenge geſtraft und iſt das Verſäumte in der Ferien=Strafſchule nachzuholen.

§. 13.

Nach geendigtem Unterrichte packe Jeder ruhig ſeinen Lernapparat zuſammen. Die Schüler treten nur paarweiſe aus dem Lehrzimmer und verlaſſen mit Anſtand und Ruhe das Schulgebäude. Jede Verſammlung vor dem Schulgebäude hat zu unterbleiben, und jeder Schüler verfüge ſich ſogleich ruhig nach Hauſe.

IV.
Von den Strafen.

§. 14.

Jeder Schüler, welcher ſich gegen die vorausgehenden Satzungen durch deren Uebertretung oder Unterlaſſung verfehlt, hat von dem ihm vorgeſetzten Lehrern und Schulbehörden die angemeſſenen Strafen zu gewärtigen.

Dieſe Strafen ſind:

I. Schulſtrafen.

Dieſelben werden von dem Lehrer oder Vorſtande der betreffenden Schule verhängt und beſtehen:

1) In Abſonderung von den übrigen Schülern auf einer Strafbank.
2) Im Herausſtehen oder ſelbſt Herausknieen.
3) Im Einſperren in die Strafſchule bis zu 2 Stunden.

II. Schul=Inſpections=Strafen.

Dieſe werden von der Schul=Inſpection verhängt und beſtehen:

1) In allen sub I. 1, 2, 3 ſchon angeführten Strafen.
2) Im Einſperren in die Strafſchule bis zu 4 Stunden.
3) In geſchärfter Einſperrung in einem beſonderen Strafloeale.
4) Im Beſuche der Strafſchule während der Ferien.

III. Schul=Ausſchuß=Strafen.

Ueber dieſe hat entweder der Ausſchuß der Abth. A oder auch der Vorſtand dieſer Abtheilung allein im Benehmen mit der Schulinſpection zu entſcheiden und werden dieſelben in ein eigenes Strafbuch eingetragen; ſie beſtehen:

1) Im Einſperren in die Strafſchule über 4 Stunden.
2) In Entlaſſung der die Schule freiwillig beſuchenden Geſellen.
3) Im Rückhalten der Freiſprechung der Lehrlinge im Benehmen mit den betreffenden Behörden.
4) In geſchärfter Einſperrung mit Entziehung der Koſt.
5) Im Abholen der Schüler im Widerſetzlichkeitsfalle durch die angerufenen Polizeigehülfen nach vorheriger Anzeige bei den Eltern.
6) In polizeilicher Einſchreitung nach Verordnung vom 6. März 1838.

§. 15.

Diejenigen Schüler, welchen im Laufe des Jahres eine Schulausſchußſtrafe zuerkannt wurde, haben keinerlei Anſpruch, weder auf einen Preis, noch auf ein Stipendium zu machen und werden ihnen nach Ermeſſen dieſe Strafen in ihren Entlaſſungsſcheinen bemerkt werden. Die Wahl unter den einzelnen Strafen hängt von dem Ermeſſen der Vorgeſetzten der Anſtalt ab und iſt es durchaus nicht erforderlich, daß ein Schüler die einzelnen Strafen einer jeden Strafſtufe durchlaufen habe.

§. 16.

Dieſe in Folge eines Plenar-Beſchluſſes des polytechniſchen Vereins verfaßten Disciplinar-Vorſchriften ſind dazu beſtimmt, nach von hoher Kreisſtelle erfolgter Genehmigung nicht nur von den Lehrern und Schulvorſtänden den Schülern öfters vorgetragen und eingeſchärft, ſondern auch gedruckt jedem einzelnen Schüler, ſowie deren Eltern, Lehrherren oder Vormündern mitgetheilt zu werden, damit dieſelben genaue Kenntniß davon erhalten und keinerlei gegentheilige Entſchuldigung Platz greifen könne.

Würzburg den 18. Februar 1851.

Der Verwaltungs-Ausſchuß
der Abth. des polytechn. Vereins für Schule, wiſſenſchaftliche Technik und Handel.
F. Carl.

Voranſtehende, durch die Direction geprüfte Statuten haben in der Sitzung vom 2. März 1851 die erforderliche Genehmigung der Plenar-Verſammlung und mittelſt hohen Reſcripts vom 5. Mai l. J., Nr. $\frac{30130}{23888}$ die Sanction der kgl. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern, erhalten.

Würzburg im Mai 1851.

Die Direction
Herberger. Adelmann.

V. C. Becker.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. C. Thein in Würzburg.

Beilage zur gemeinnützigen Wochenschrift Nr. 29.

Einladung der deutschen Land- und Forstwirthe zu der XIV. Versammlung, welche am 1. bis 7. September l. Js. zu Salzburg stattfinden wird.

Nachdem die zu Magdeburg im Jahre 1850 abgehaltene XIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe die Stadt Salzburg als ihren nächsten Versammlungsort gewählt, und Seine Majestät der Kaiser diese Wahl genehmigt haben, so werden hiemit Deutschlands Land- und Forstwirthe freundlichst eingeladen, sich an der XIV. Versammlung zu betheiligen.

Die Versammlung wird in der ersten Hauptsitzung am 1. September l. Js. eröffnet und in der letzten am 6. geschlossen werden.

In Erfüllung des § 20 des Grundgesetzes bringt die Vorstehung nachfolgende Berathungs-Gegenstände in Vorschlag, als:

A. In den allgemeinen Sitzungen.

Vermöge Beschluß der XIII. Versammlung in Magdeburg wurde die Erörterung der nachstehenden zwei ersten Fragen der XIV. Versammlung überwiesen:

1) Von welcher hohen Wichtigkeit überhaupt und insbesondere auch für den Landbau ein richtiges Verhältniß im Gesammtbestand und der Vertheilung der bewaldeten zu den unbewaldeten Flächen erscheint, ist anerkannt.

   In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Gegenstandes dürfte es für so große Versammlungen, wie die der deutschen Land- und Forstwirthe, als Pflicht gelten, sich mit der Lösung der Frage: „Welche Mittel und Wege gibt es, um das betreffende richtige Verhältniß zu erhalten oder wieder herzustellen?“ stets wieder von Neuem zu beschäftigen.

2) Wäre zur Heranziehung der kleinen Grundbesitzer zu den allgemeinen Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe nicht etwa ein entsprechender Paragraph dem Grundgesetze einzufügen, oder welche andere Mittel und Wege wären zur Hebung des Mangels an Theilnahme, den die kleinen Grundbesitzer zeigen, einzuschlagen?

3) Welche Beobachtungen sind vom Standpunkte der Land- und Forstwirthschaft über den Gang der Witterung in Deutschland gemacht worden und welche Beobachtungen müßten auch vom Standpunkte der Naturwissenschaften angestellt werden, um zuverlässigere Anhaltspunkte über den bevorstehenden Gang der Witternng zu erhalten?

4) Da das Bedürfniß einer gründlichen Bearbeitung der den Landbau betreffenden Theile der Naturwissenschaft durch die Encyclopädie der gesammten Naturwissenschaften und ihre Anwendung auf Landwirthschaft von Dr. Schleiden und Dr. Schmid befriediget ist, so entsteht die weit wichtigere Frage: „Welche Einleitungen wären zu treffen, um eine einfache, der gegenwärtigen Stufe der Bildung des kleineren Grundbesitzers angemessene, kurz und gründlich abgefaßte Belehrung über alle Zweige der deutschen Landwirthschaft zu erhalten?“

5) Bekanntlich wurde seit einem Jahre in den österreichischen Staaten ein eigenes Viehleckſalz eingeführt, welches aus:

48½ Prozent reinen Steinſalzabfällen,
48½ „ „ Sudſalzabfällen,
1½ „ Kohlenpulver,
1½ „ pulveriſirter Enzianwurzel

beſteht. Es drängt ſich die Frage auf: „Iſt dieſe Miſchung des Viehleckſalzes dem Viehe nützlich oder ſchädlich; welchen günſtigen oder ungünſtigen Einfluß hat der Gebrauch desſelben auf das Vieh in Beziehung auf die Milchnutzung, Zucht und Maſtung bei einer permanenten Stallfütterung, und insbeſondere bei der Alpenwirthſchaft; und welche Gepflogenheit beſteht in Abſicht des Viehleckſalzes in anderen Ländern?

6) Steht der Landbau in Deutſchland bereits auf einer ſolchen Stufe, daß die Auswanderung als eine Nothwendigkeit angeſehen werden muß, oder erfolgt dieſelbe aus anderen Gründen?

B. In den einzelnen Sectionen.

I. Section für Acker- und Wieſenbau.

1) Welche Erfahrungen hat man in der neueſten Zeit über den Anbau und die Verwendung der kranken Kartoffeln eingeholt, welche Surrogate ſind verſucht worden und welche Reſultate haben die Anbauverſuche mit Maqua und Papitas geliefert?
2) Bis zu welcher Erhöhung über die Meeresfläche kann der Haſer- und Roggen- oder Kornbau betrieben werden, und welchen Einfluß hat das Entwalden oder Lichten der Alpen auf den Anbau dieſer beiden Früchte ausgeübt?
3) Welche neuere Erfahrungen hat man über den gemiſchten Anbau des Sommerroggens (Landskorn) mit Staudenroggen (Ikrika oder wallachiſcher Winterroggen) eingeholt, um von einer Saatbeſtellung eine doppelte Ernte zu erzielen?
4) Welche Erfahrungen ſind über den Anbau des Mais in Norddeutſchland, ſo wie in den Alpenländern eingeholt worden, und welche Sorten erſcheinen insbeſondere für kältere Gegenden empfehlungswürdig?
5) Welche Mittel wären anzuwenden, um den verminderten Leinbau wieder zu heben; und wäre es für die Alpenländer nicht vortheilhafter, den Getreidebau zu beſchränken und den Leinbau auszudehnen?
6) Warum hat man die Verkopplung oder die Einfriedigung mit lebenden Zäunen und den Anbau der Topinambur (Erdbirnen) bisher noch nicht angewendet, um die großen Sand- und Gerölſtrecken in Deutſchland in Kulturzuſtand zu verſetzen?
7) Welche Erfahrungen hat man über die neueren landwirthſchaftlichen Geräthe und Maſchinen, insbeſondere über die transportable Dreſchmaſchine, die Erntemaſchine und die Schärdinger Säemaſchine eingeholt?
8) Iſt die Drainage oder die Trockenlegung des Bodens mittelſt Röhren in Deutſchland verſucht worden, und welche Reſultate ſind bei dieſen Verſuchen erzielt worden?

II. Section für Viehzucht.

1) Bedarf das Pinzgauer Pferd einer Auffriſchung — etwa durch die Burgunder-Race — oder nicht?

2) Welche Raee zeichnet ſich in den Alpenländern vorzugsweiſe durch Milchreichthum und welche durch Maſtungsfähigkeit aus?
3) Wie ſtellt ſich das Verhältniß der Nutzung des Rindes bei der Stallfütterung zu der des Weideganges in der Umgebung von Salzburg heraus?
4) In welchem Alter ſollen Pferde und Rinder zur Paarung zugelaſſen werden, um nicht auszuarten oder zu degeneriren?
5) Wie kann der in ſo vielen Ländern beſtehenden Gewohnheit des Aderlaſſens und des Kälberziehens (Nachhilfe beim Kälbern) abgeholfen werden?
6) Sind ſichere Mittel vorhanden, um bei der Fütterung mit Branntweinſchlämpe etwaigen Nachtheilen derſelben auf die Geſundheit der Thiere zu begegnen?

III. Section für Forſtwirthſchaft.

1) Wie können im hohen Gebirge große weitausgedehnte Kulturflächen, welche dem Weidebetriebe fortwährend geöffnet bleiben müſſen, am ſicherſten aufgeforſtet werden?
2) Welchen Einfluß üben die verſchiedenen Gebirgsformationen auf das Vorkommen und die Qualität des Holzes bei den wichtigſten Waldbäumen?
3) Welche ſind die Wachsthumverhältniſſe der Zirbe, Lerche und des Ahorns in den Alpen nach Boden, Erhöhung über die Meeresfläche, Weltgegend und Vermengung mit anderen Holzarten?
4) Welche Mittel ſind anzuwenden, um die kahl abgetriebenen Alpen ſchnell, ſicher und wohlfeil in forſtwirthſchaftlichen Kulturzuſtand zu verſetzen?
5) Wie groß iſt der jährliche Brennholzbedarf einer ackerbautreibenden Familie in den Alpen und zwar nach Maßgabe der Ausdehnung des Beſitzſtandes und der Anzahl der Hausthiere?

IV. Section für Obſt- und Weinbau.

1) Welche Obſtbäume eignen ſich zur Anpflanzung auf Aeckern am beſten, um den Kulturpflanzen am wenigſten zu ſchaden?
2) Welche Fortſchritte hat die Erzeugung des Cyders in Oberöſterreich gemacht?
3) Iſt es Jemanden gelungen, nach der van Mons'ſchen Methode neue edle Obſtſorten zu erzeugen?
4) Welche Erfahrungen ſind über die Anwendung des Theers aus den Gaserzeugungsfabriken zum Anſtreichen von Baumwunden aller Art eingeholt worden?
5) Welche Mittel wären anzuwenden, um den Verbrauch an franzöſiſchen Weinen in Deutſchland zu vermindern und den öſterreichiſchen Weinen daſelbſt Eingang zu verſchaffen?
6) Welcher Dünger iſt bei Obſtbäumen anzuwenden, wie, wann und welchen Erfolg hat insbeſondere die Kochſalzdüngung allein, ſo wie im Gemenge mit Gips, Kalk, Mergel und dergl.?

V. Section für Naturwiſſenſchaften.

Sollte ſich zu Salzburg eine eigene Section für Naturwiſſenſchaften bilden, ſo wird die Wahl der zu verhandelnden Gegenſtände den Theilnehmern an dieſer Section überlaſſen.

Ueberhaupt ſind die Mitglieder der Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe berechtigt, auch andere landwirthſchaftliche Gegenſtände zur Berathung in Antrag zu bringen und ſelbſtſtändige Vorträge zu halten. Nur werden Jene, welche von dieſem ihnen zuſtehenden Rechte Gebrauch zu machen wünſchen, erſucht, die zu haltenden Vorträge nach § 23 des Grundgeſetzes der Vorſtehung wenigſtens einen Tag vor Eröffnung der Verſammlung vorzulegen.

Der Herr Graf von Reichenbach-Bruſtave hat, weil namentlich im nördlichen Deutſchland der Maisbau noch nicht in demjenigen Umfange betrieben wird, als er es jedenfalls verdient (ein Gegenſtand, der beſonders für den kleinen Grundbeſitzer von größter Wichtigkeit iſt) eine Prämie von 50 Thalern für die beſte Schrift über den Maisbau ausgeſetzt, welche mit beſonderer Berückſichtigung der kleineren Grundbeſitzer den Gegenſtand zwar kurz aber vollſtändig in einer allgemein verſtändlichen Sprache abhandelt, — und eine zweite Prämie von gleichfalls 50 Thalern für denjenigen beſtimmt, der ſich innerhalb der preußiſchen Staaten am meiſten bemüht hat, den Aubau des Mais entweder ſelbſt zu treiben, oder andere dazu zu veranlaſſen. Beide Prämien hat der Herr Graf dem Vorſtande der XIII. Verſammlung bereits eingehändigt, und in der XIV. Verſammlung werden durch eine für dieſen Zweck zu ernennende Commiſſion über die Zuerkennung beider Preiſe Vorſchläge zu machen ſein; die ſchlüßliche Zuerkennung hat ſich jedoch der Herr Graf vorbehalten.

In der gerechten Erwartung, daß die XIV. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe eines gleichen zahlreichen Beſuches, wie ihre Vorgängerinnen, ſich zu erfreuen haben werde, ſtellt deren Vorſtehung nur noch das Erſuchen, daß Diejenigen, welche ſich an derſelben zu betheiligen gedenken, hiervon mit Angabe der gewünſchten Wohnung bis 1. Auguſt hierher die Anzeige zu machen belieben wollen.

Eine gleiche Anzeige bis 1. Auguſt gewärtigt man auch von Jenen, welche nach §§ 9 und 10 des Grundgeſetzes landwirthſchaftliche Erzeugniſſe, Geräthe, Maſchinen, Abbildungen, Bücher und andere in Land- nnd Forſtwirthſchaft einſchlagende Gegenſtände zur Ausſtellung oder Vertheilung unter die Mitglieder beabſichtigen.

Das Empfangsbureau befindet ſich im Collegiumsgebäude, wohin ſich die Herren Theilnehmer bei ihrer Ankunſt in Salzburg zu wenden, ihre Namen einzutragen und den durch die Grundgeſetze vorgeſchriebenen Beitrag von vier Reichsthalern, gleich ſechs Gulden in Gold oder Silber, zu erlegen haben, woſelbſt ihnen auch die Anweiſungen für beſtellte Wohnungen überhaupt oder für nicht beſtellte Privatwohnungen ertheilt und die polizeiamtliche Behandlung der Reiſedokumente beſorgt werden wird.

Schlüßlich wird noch angezeigt, daß Herr Leopold von Hueber zum Geſchäftsführer der Verſammlung erwählt worden.

Salzburg, am 23. Mai 1851.

Die Vorſtehung der XIV. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe.

E. H. Johann. Joſef Horvath v. Gement.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Alwens. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

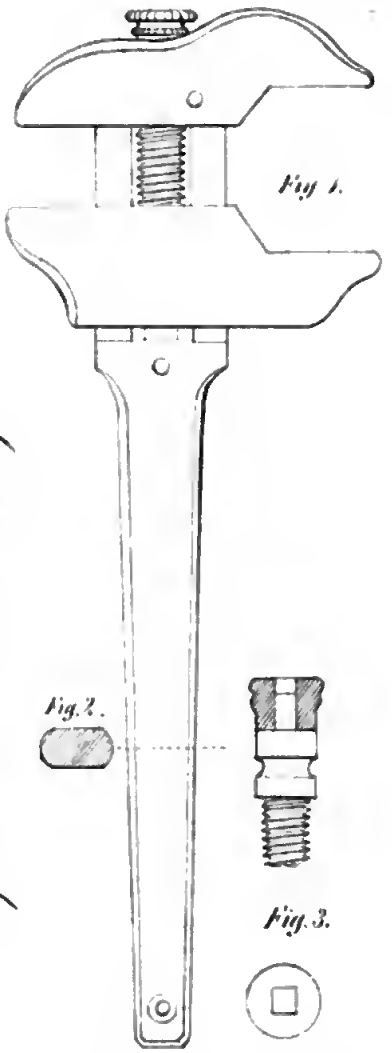
Verbesserter Schraubenschlüssel.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.



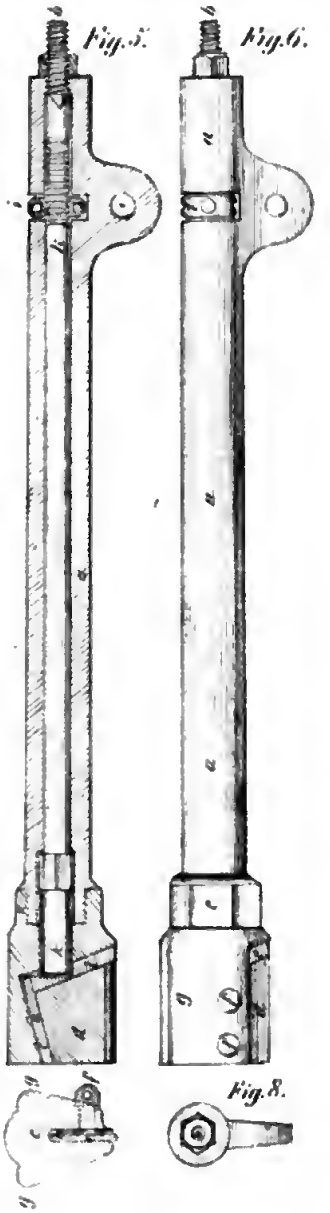
Schlarbaum's Stellbohrer.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.



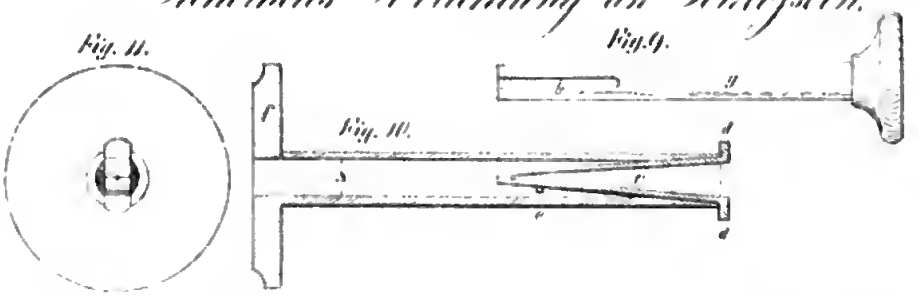
Sicherheits Vorrichtung an Schlössern.

Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 11.

Digitized by Google



POLYTEC

Belebu

GROSS

650 verschiedenen Gegenständen, v

Sämmtliche G

Loose sind in dem Lokale de

Die 25 Hauptpreise haben folgenden We

1 **Piccolo** (aufrecht stehendes Pianoforte) von Hofmann.....

1 **Piano-Forte** von Hrn. Pfister.....

1 **Regulateur** von Hrn. Völk.....

1 **Kanape** mit 6 Stühlen von Hrn. Fischer.

1 **Jagdstuhl** von Hrn. Hartling .....

1 **Balzac** (Ruhebett) von Hrn. Fischer.....

2 **grosse Salon-Spiegel** von Hrn. St. I

1 **Schreib-Secretair** von Hrn. St. Vogt

1 **vollständiges Reitzeug** von Hrn. V

1 **Violine** von Hrn. Meindel.....

1 **Pendeluhr** mit Secundenzeiger von Hrn. Ne

1 **Oelgemälde** mit Goldrahmen von Hrn. Lein

1 **Schreibtisch** von Fr. Wünsch .....

1 **Rahmenuhr** von Hrn. Geist.....

1 **Stockuhr** von Fr. Tschofen.....

1 **Damen-Mantel** (Mantille) von Hrn. Rüg

1 **Ueberrock** von feinem Tuche von Hrn. F

Digitized by Google

900-5

Digitized by Google